



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

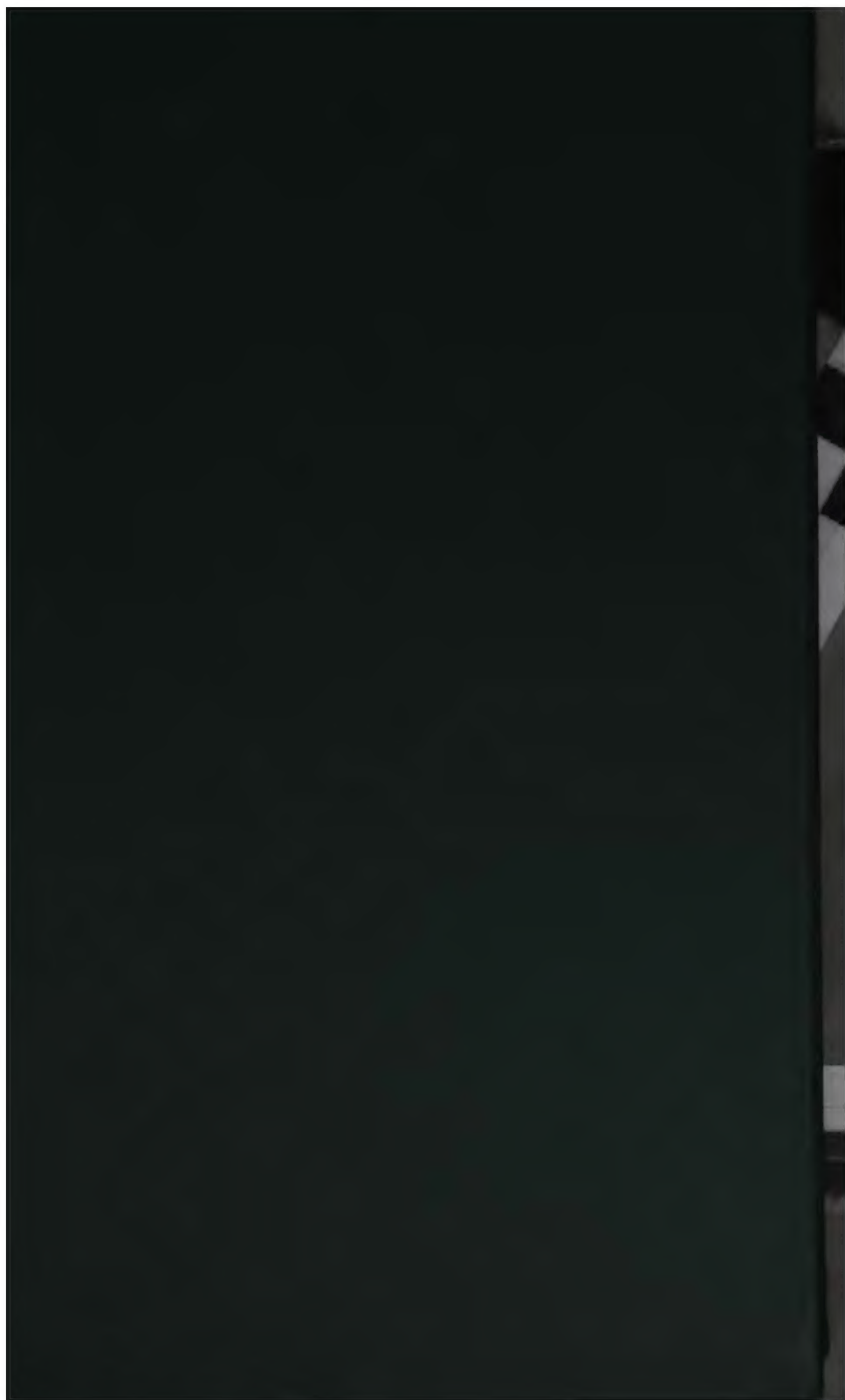
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA

ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA

RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE

NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

VERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSIT

RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

TY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA

ES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA

RD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE

NFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

ERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY



UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

SERIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

LEONARD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD

UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



# Biographisches Lexikon

des

**Kaiserthums Oesterreich,**

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

**Dr. Constant von Wurzbach.**

---

**Zweiundzwanzigster Theil.**

**Pergen — Podhradzky und Nachträge (III. Folge).**

Mit sechs genealogischen Tafeln.

Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.



**Wien.**

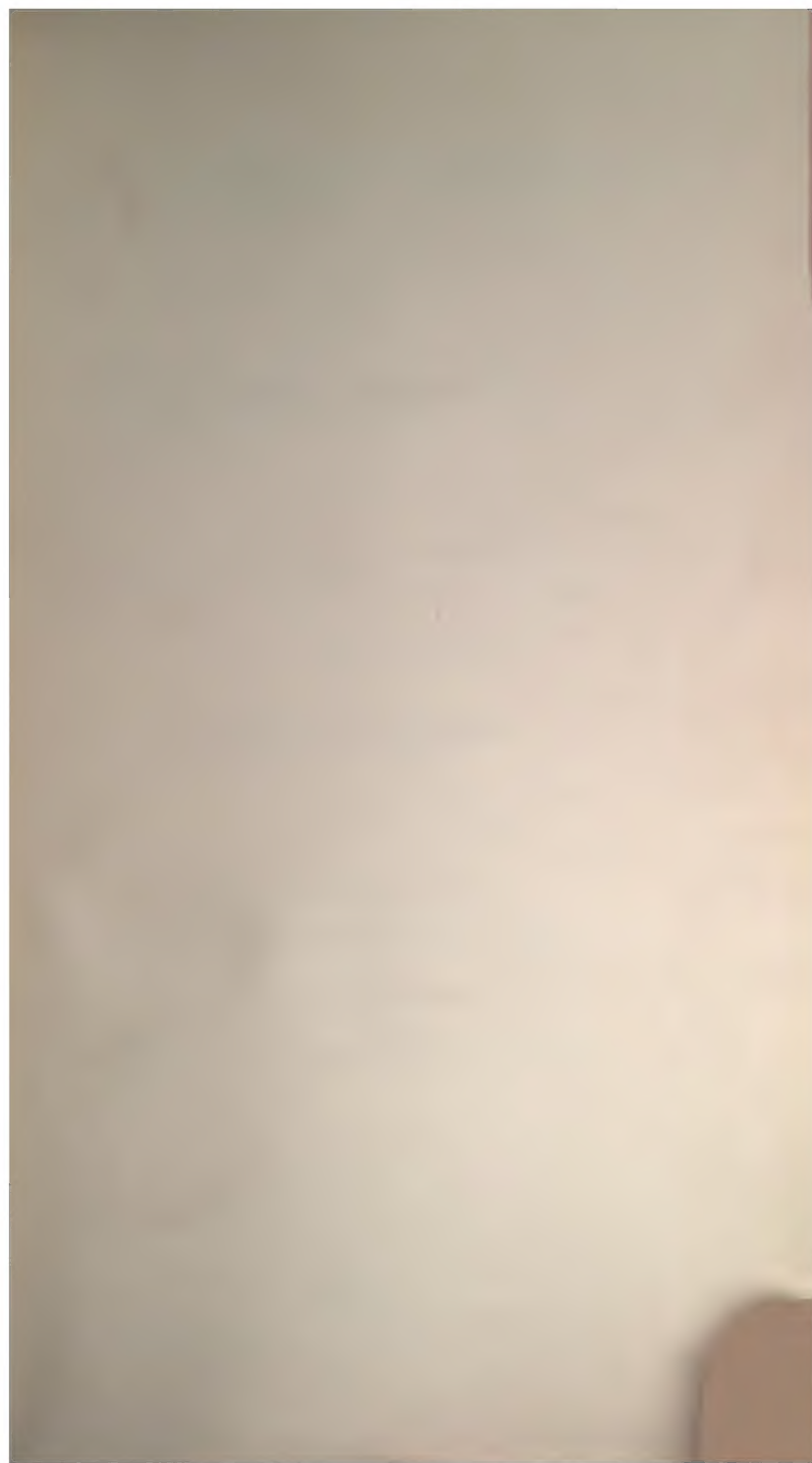
**Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.**

**1870.**

III









# Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensriszen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Constant von Wurzbach.

Zweiundzwanzigster Theil.

Pergen — Podhradszky und Nachträge (III. Folge).

Mit sechs genealogischen Tafeln.

Mit Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.



Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1870.



CT  
9E3  
WS  
v.22

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrichtmässigen Nachdruck.

**329213**

YND:PAUJ



## Vorwort.

---

Das Erscheinen dieses Bandes hat sich um einige Monate verzögert. Physisches Leiden, welches das Jahr hindurch meine Arbeitskraft lähmte und leider zur Stunde noch lähmt, ist die Ursache dieser Verspätung. Nichtsdestoweniger schreitet das Werk aufgehalten seinem Ende zu, und hat eben mit diesem Bande wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. Auch die Benützung meiner mühevollen Arbeit macht mit jedem Bande größere Fortschritte, und mit der Benützung geht die Unmündigkeit, mit welcher die Ausbeutung ohne Quellenangabe betrieben wird, Hand in Hand. Da hat sich in einem Kalender, der mehrere Jahre hindurch eine „Ehrenhalle denkwürdiger Oesterreicher“ brachte, zu welcher auch mein Verikon und bisher stets mit gewissenhafter Angabe der Quelle benützt ward, im verwichenen Jahre ein Lobtenansager gefunden, der mein Werk seitenweise, ohne es jedoch nur zu erwähnen, geplündert. Weil er das, was zu thun seine Pflicht war, unterlassen hat, so werde ich, wenn ich einer solchen Mazzia im nächsten Kalender begegnen sollte, nicht unterlassen, ihn, aber in ganz anderem Sinne des Wortes, als damit verbunden wird, zu citiren. Für die vielen freundlichen, mich so sehr ermunternden Zuschriften, die mir von verschiedenen Seiten zukommen, wie für die Mittheilungen, welche mir darin im Hinblick auf mein Werk gemacht werden, meinen Dank.

CT  
9C3  
WS  
c. 22

Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unerschämigten Nachdruck.

**329213**

VERBODEN

## V o r w o r t.

---

Das Erscheinen dieses Bandes hat sich um einige Monate verzögert. Physisches Leiden, welches das Jahr hindurch meine Arbeitskraft lähmte und leider zur Stunde noch lähmt, ist die Ursache dieser Verspätung. Nichtsdestoweniger schreitet das Werk aufgehalten seinem Ende zu, und hat eben mit diesem Bande wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. Auch die Benützung meiner mühevollen Arbeit macht mit jedem Bande größere Fortschritte, und mit der Benützung geht die Unumwundenheit, mit welcher die Ausbeutung ohne Quellenangabe betrieben wird, Hand in Hand. Da hat sich in einem Kalender, der mehrere Jahre lang durch eine „Ehrenhalle denkwürdiger Oesterreicher“ brachte, zu welcher auch mein Lexikon und bisher stets mit gewissenhafter Angabe der Quelle benützt ward, im verwichenen Jahre ein Plagiatenanjäger gefunden, der mein Werk seitenweise, ohne es auch nur zu erwähnen, geplündert. Weil er das, was zu thun seine Pflicht war, unterlassen hat, so werde ich, wenn ich einen solchen Razzia im nächsten Kalender begegnen sollte, nicht unterlassen, ihn, aber in ganz anderem Sinne des Wortes, als mit verbunden wird, zu citiren. Für die vielen freundlichen, und so sehr ermunternden Zuschriften, die mir von verschiedenen Seiten zukommen, wie für die Mittheilungen, welche mir darin Einblick auf mein Werk gemacht werden, meinen Dank.

#### IV

Wenn ich eine oder das Andere des Mitgetheilten bemängeln sollte, so thue ich das bei dem betreffenden Artikel gewissenhafte Erwägung zu Grunde legend, und endlich der vielen Bitten aber, Nachträge zu bringen, so sehr ich daran in der Art und Weise, wie es die Bittsteller wünschen, entsprechen will, so ist doch meine nächste Aufgabe ist es, das Bestmögliche zu leisten, und auch Nachträge, wie solche von so vielen Seiten gewünscht werden, würde der Augenblick der Vollendung dieses Werkes nicht zulassen. Alles, was ich in dieser Richtung thun kann, ist wohl ich nun buchstabenweise (in diesem Bande von der ersten Seite B. über dritthalb hundert Nummern) den nach dem Tode des Verstorbenen eingetretenen Todesfall nachzuweisen, die Ergänzungen in den Quellen bei besonders wichtigen Personen, und endlich die **Namen neuer Persönlichkeiten** mit Angabe der Geburts und Sterbedaten und der Quellen, welche Nachrichten über dieselben enthalten, in alphabetischer Reihenfolge anzugeben. Dadurch geschieht dem Texte des Hauptwerkes kein unangenehmlicher Abbruch und den Benützern desselben wird es an den nöthigen Quellen bis auf die Gegenwart berücksichtigt werden, ein reiches Material geboten, dessen Auffindung ummeist ihrer eigenen weiteren Mühe anheimgestellt, ihnen aber doch die Hauptsache, das Suchen der Quelle, was zuletzt das eigentliche und mühsamste und schwierigste ist, erspart wird.

Leben Sie wohl bei Hiesing nächst Wien, am 8. November 1870

**Constant von Wurzbach.**



n. Johann P. Anton Graf  
 P. m. a. n. n. geb. zu Wien  
 1723, gest. ebenda 12. Mai  
 1801. Stammt einem alten, um die  
 16. Jahrhundertis aufstauken-  
 ländischen Adelsgeschlechts, über  
 die Quellen [S. 3] nähere Nachrich-  
 ten. Graf Johann Anton  
 17. Sohn des geheimen Rathes  
 18. 2. Vicepräsidenten der nieder-  
 öst. Regierung in Justizsachen  
 19. Ferdinand Wilhelm aus  
 20. Ehe mit Maria Elisabeth  
 21. Orlik von Lazizka. Nach  
 22. ung der juridischen Studien trat  
 23. als 22jährige Graf bei der kai-  
 24. s. Gesandtschaft am kurmainzischen  
 25. den Staatsdienst. Im Jahre  
 26. 1747 er von dem Staatskanzler  
 27. von Ulfeld die Weisung, da  
 28. 29. Waser, der kaiserliche Ge-  
 30. an englischen Hofe, dem Könige  
 31. 32. land nach Hannover folgen  
 33. mit dem Legationssecretär des  
 34. 35. während dessen Abwesenheit  
 36. 37. kaiser am englischen Hofe zu  
 38. 39. als nach dem Nachener Friedens-  
 40. 41. Baron Waser auf seinen frü-  
 42. 43. 44. nach London zurückkehrte,  
 45. 46. Graf Perger auf ausdrück-  
 47. 48. 49. 50. des Grafen Cobenzl  
 51. eine frühere Stelle am kurmain-  
 52. 53. 54. 55. 56. Im Jahre 1750 ward er dem  
 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

genheiten des deutschen Reichs besonders  
 aber über die bevorstehende Königswahl  
 näheren Aufschluß zu geben. Im näm-  
 lichen Jahre berief ihn Graf Ulfeld  
 nach Wien und die Kaiserin ernannte ihn  
 im Jahre 1751 zum Kämmerer bei den  
 Erzherzogen Karl und Leopold. Im  
 Jahre 1752 erhielt Graf Cobenzl den  
 Auftrag, im Reiche den Zwanziger  
 Münzconventionsfuß einzuführen, und  
 Perger ward an seine Stelle als  
 bevollmächtigter Minister an den Chur-  
 hof zu Mainz beordert. Hierauf erhielt  
 er den Auftrag, der Wahl eines obersten  
 Burggrafen der kaiserlichen Burg Fried-  
 berg beizuwohnen, und daselbst gelang  
 es ihm, manche Zwistigkeiten zwischen  
 den Katholiken und Protestanten güt-  
 lich beizulegen und so den Keim von  
 Spaltungen und inneren Unruhen zu  
 beseitigen. Im Jahre 1756 ward er  
 nach Elwangen zur Propstwahl als kai-  
 serlicher Commissär geschickt und kehrte  
 dann in ebendenselben Jahre nach Wien  
 zurück; doch, als eben in diesem Jahre  
 der siebenjährige Krieg zwischen Preußen  
 und Oesterreich ausbrach, kam er aber-  
 mals als bevollmächtigter Minister an  
 den Churhof nach Mainz. Hierauf wurde  
 ihm im Jahre 1757 die Verwaltung  
 der im Reiche eroberten preussischen Pro-  
 vinzen zugewiesen, welches Geschäft er  
 bis zum Hubertsburger Friedensschlusse  
 (1763) verwaltete. Während dieser Zeit  
 wurde er an mehreren deutschen Höfen  
 als kaiserlicher Commissär verwendet.

Im Jahre 1763 erhielt er den Auftrag, die Wahl eines deutschen Königs zu Gunsten des Erzherzogs Joseph, nachherigen Kaisers, einzuleiten. Nach dem am 18. August 1763 erfolgten Tode des Kaisers Franz I. wurde dessen ältester Sohn Joseph am 23. September 1763 zum römisch-deutschen Kaiser und Mitregenten gewählt. Bei der römischen Königswahl Joseph's II. war Graf Löbcl von Anton königlich böhmischer Botschafter und nachher Bevollmächtigter bei der Hulbigung zu Frankfurt am Main. Der Kaiserin wurden um diese Zeit vielersahrene Staatsmänner, die Stützen ihrer Regierung, durch den Tod entzogen. Es starb am 11. September 1763 der leitende Staatsminister Graf Saurau und am 5. Februar 1766 der Hofkriegsraths-Präsident Feldmarschall Leopold Graf Daun. Zum dirigirenden Staatsminister wurde nun Fürst Georg Adam von Starhemberg, der Nachfolger des Fürsten Kaunitz auf dem Gesandtschaftsposten zu Paris, berufen und ihm als zweiter Staatsminister Graf Pergen am 2. September 1766 beigelegt. Graf Pergen erhielt die Direction der Staatskanzlei, jedoch ohne Titel eines Kanzleibirectors und in Allem gemeinschaftlich mit dem Staatsreferendar Freiherrn Binder von Krieglstein, dem vertrauten Rathe des Staatskanzlers Kaunitz, der in Hauptdingen immer die Feder führte. Da Binder mit der inneren Angelegenheit zu wenig vertraut war, so wurde der genannte Staatsrath Baron Weiler, bis dahin Rath der vereinten Hofkanzlei, ein Freund und Förderer der Reformbestrebungen Kaiser Joseph's, für diese Angelegenheiten verwendet. Im Staatsrathe trat im August 1770 Minister Graf Pergen mit seinem Vorschlage

der Reform der Studien her-  
Geistlichen und jedenfalls alle D-  
geistlichen sollten von der Leitu-  
Mitwirkung im Lehramte entfern-  
meisten Fächer deutsch gelehrt, die  
Stufen und Fächer des Unterrichts  
fassender Lehrplan und ein Verzeich-  
der zu benützenden Bücher ausgear-  
ein Lehrerseminar errichtet werden.  
Kaiserin ging in mehrere Gedanken  
gen's ein; als Versuch, ob dieselbe  
der Praxis sich bewähren würden,  
die orientalische Academie nach  
eingerrichtet werden, auch sollte Be-  
laut laif. Entschließung vom 16.  
1771 sich äußern, durch welche  
sein Plan auszuführen und nannte  
die durch die Bestellung weltlicher  
erwachsenden Kosten — sie wurden  
mehr als eine Million Gulden ge-  
— aufzubringen seien. Am 16.  
1771 erstattete Pergen seine Ber-  
rathung, sie wurde vom Staatsrathe  
geheißt und auch von dem kais.  
rathe von Swieten auf das Wärmste  
unterstützt. Die Errichtung des Stu-  
rathes wurde beschlossen. Pergen  
die Mitglieder vorschlagen und die  
ren Details bestimmen. Pergen an-  
van Swieten, Müller Präbiter  
St. Dorothea, Martini, und me-  
daß in den Rath auch einige berück-  
Gelehrte des Auslandes (er wies  
Ramler, Weisse, Büsching, L-  
zer, Ernesti, Semmler) be-  
werden sollten. Hofssecretär W-  
storf, der sich gerade in Göttingen  
fand, sollte mit diesen Männern ver-  
handeln. Der Staatsrath beauftragte  
diese Vorschläge, nur daß er an  
des allzubehagten Weisse den Pro-  
Kiedel in Göttingen nannte, auch an  
Verufung des Abtes Zelbiger in  
und auf die Ernennung Pergen's

ten des neuen Rathes drang. Am 1. October 1771 erfolgte die genehmigte Aufhebung der Kaiserin. Allein man hatte in seinem Portrage wieder auf der Entfernung der Obedienzen vom öffentlichen Unterrichte stehen, die Kaiserin aber war darauf ausgegangen. Die Frage solle bis gänzlich zu Stande gebrachter Entscheidung auf sich beruhen und werde sie sodann ihre hiesfalls hegende Bestimmung zu erkennen geben. Man machte darum am 22. November 1771 eine neuerliche Vorstellung: Studienverbesserung sei ohne jene Abänderung unbenutzbar. Der Staatsrath dem Fürsten Kaunitz mitbegriffen, war einmüthig, was Pergen wollte, sei der Hand unausführbar, es fehle an tüchtigen Lehrern, diese müssen erst ausgebildet werden. Franz Freiherr von Guaktenberg arbeitete eine ausführliche Denkschrift über die Sache aus, die er dem Grafen Pergen überreichte und worin er concurrenz weltliche und geistliche Schulen, Errichtung von Lehrkanzeln der Rechtswissenschaft an den Universitäten zu Wien vorschlug. Nur wenn sich die weltlichen dem auszuarbeitenden Plane nicht fügen wollten, seien die Lehramts gänzlich zu entfernen. Pergen machte am 31. Jänner zwei ganz neue Vorstellungen: Man sei mit der ferneren Verbesserung der Obedienzen im Lehrvereinbar, er bitte, falls die man auf diesen Gedanken nicht eintrifft, ihre Entschließung über den Studien und die ihm zuge dachte Stelle in demselben nicht auszuführen, die Bemühungen würden fruchtlos sein. Der Staatsrath vermochte nicht die Vorstellungen zu unterstützen. Per-

gen wurde zu einer diplomatischen Mission nach Mainz berufen, die ihm zuge dachte Stelle im Studienrath übernahm aber Freiherr von Kressel. Mit ihm trat eine der Gesinnung der Kaiserin, den Verurtheilen der Zeit und den thatsächlichen Verhältnissen sich mehr anbequeme Stimmung ein. Ueber Vorschlag Joseph's II. wurde der dirigirende Staatsminister Fürst Starachemberg am 30. November 1771 aus dem Staatsrath entfernt und an seiner Statt der Hofkammer-Präsident Graf Hasfeld zum dirigirenden Staatsminister ernannt. Graf Pergen hatte am 27. September 1771 das ungarische Indigenat erlangt und wurde am 20. October 1772 als bevollmächtigter Commissär und Gouverneur der bei der Theilung Polens neu erworbenen Königreiche Galizien und Lodomerien zur Organisation des Landes gesendet, in welcher Eigenschaft er in Galizien bis zum Jahre 1774 verblieb und hierauf abermals nach Wien zurückberufen wurde. Im Jahre 1775 trat Graf von Pergen als Staatsminister mit Beibehaltung seines Gehalts die Stelle eines niederösterreichischen Landmarschalls an. Nach dem im Jahre 1782 erfolgten Tode der Kaiserin Maria Theresia führte Kaiser Joseph, ihr Thronfolger, viele Reformen in der Staatsverwaltung ein. Er verordnete unter anderem, daß die Stelle des Regierungspräsidenten mit jener des Landmarschalls, sowie das verordnete Collegium, welches auf zwei Indivibuen, eines aus dem Herren- und eines aus dem Mitterstande beschränkt war, mit der Regierung vereinigt werden sollte, und so übernahm Pergen das Präsidium bei der Landesregierung. Zugleich wurde er von Kaiser Joseph beauftragt, die Polizei- und Sicherheitsanstalten in der Haupt- und Residenz-



Stadt Wien zu leiten, sowie auch eine systematische Staatspolizei in allen Provinzen der österreichischen Monarchie einzuführen und die Straf- und Correctionshäuser in bessere und zweckmäßigere Ordnung zu bringen. Um diese Zeit dürfte er auch die anonym erschienene Schrift: „Animadversiones in revolutionem novumque sic dictum systema democraticum in Gallia“ (Viennae 1791, 80.), die gleichfalls in deutscher Sprache: „Betrachtungen über die Revolution und das sogenannte demokratische System in Frankreich“ (ebd., im nämlichen Jahre) erschienen ist, herausgegeben haben, wenn dieselbe nicht gar eine Dissertationschrift seines Sohnes Joseph ist. Anstrengung in Geschäften schwächte dem Staatsmanne das Augenlicht so sehr, daß er nicht mehr wie bisher den Geschäften obliegen konnte, und P. wurde von Kaiser Leopold auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Eine glückliche Operation hob das Uebel (1793) und Graf Pergen genas völlig von seiner Augenkrankheit. Kaiser Franz berief ihn nun aus seiner Ruhe und übergab ihm den Auftrag, bei dem Ausbruche der französischen Revolution für die innere Ruhe der Haupt- und Residenzstadt, sowie auch aller Provinzen der österreichischen Monarchie zu sorgen. Graf Pergen leitete als Polizeiminister, indem ihm Graf Franz Saurau abjungirt wurde, die ihm anvertrauten Geschäfte bis zum Jahre 1804, wo er auf sein dringendes Witten aus Gesundheitsrückichten in den Ruhestand versetzt, jedoch zum Conferenzminister erwählt wurde. Graf P. hatte durch 63 Jahre seine Dienste dem Staate gewidmet. Für seine ausgezeichnete Verwendung erhielt er das Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephan-Ordens; mit Diplom ddo. Wien 23. Juni 1788,

nachdem er schon im Oberstandmarschall in berufen worden, das b. bigle Obersterbland-M. Deserreich unter der Erung seines Wappens. ist der Stifter der noch zu Thomassberg; er v 19. Juli 1762 mit P. briele Johanna Se Groschlag, Tochter richts-Präsidenten Phil ton Freiherrn von Gro burg, welche ihm dr einen Sohn Joseph 5. Juli 1766 geboren, rer, geheimer Rath u der Hofkammer am 3.

Vaterländische Blätter chischen Kaiserthum (Wien Jahrg. 1814, S. 257. — Dr.), Geschichte des österr. Arel und der österr. (Hamburg, Hoffmann u. Bd. IX, S. 31. — D. theon. Gallerie alles G im Vaterlande (Wien 1830, 80.) Bd. II, S. 50. — National-Encyclopä und Gyllan (Wien 18 S. 177 [nach dieser geb. an was offenbar ein Irrthum, im Jahre 1748 im Staate in welchem er sich im Alter nicht befinden konnte). — Wiedermanns Chron zum Hantasten und Predig heitsburg (Academie in V. I. (u. einsiger) Theil, S (Adam), Aus dem Hellebe Nach den Memoiren des hüller (Wien 1855, 80 S. 328. — Hof (Karl reichische Staatsrath und (Wien 1868, Braumüller, Zeitung (49) 1860, Nr. Geschichte des österreichis sens u. f. w. — Neue fr ner polst. Blatt) 1863, 9 im Letztartikel: „Eine Rem



121

121

1)  
2)  
3)

um.

er  
er  
in  
e,  
pr  
n,  
is  
o.  
et  
f.  
er  
er  
it  
t:  
rb  
er  
t;  
o.  
b.  
ie  
lie  
er  
is  
is  
er  
er  
er  
n  
n  
n  
73  
it  
b  
en  
o.  
nb  
di  
ei  
l.  
en  
n,  
ni  
pr  
n,  
ind  
fte  
er  
m.  
it.  
er.  
re.  
rie  
73  
—  
er  
tge

fi  
fi  
b  
d  
h  
n  
e.  
"  
n  
o  
8  
"  
b.  
8  
fe  
b  
fe  
ir  
n  
n  
o  
fe  
8  
re  
p  
fr  
ai  
x  
fi  
be  
af  
ai  
af  
6  
ar  
18  
au  
Ro  
n

Johann Carl's (H.) von (H.)  
 wählte der Grafen Pergen. Die Gra-  
 ven, welche öfter auch Pergen  
 genannt wurden, stammten aus dem  
 österreichischen Adelsgeschlecht.  
 Deren über daselbst reichen bis in das  
 Mittelalter zurück, in welchem ein Tho-  
 mas Pergen um das Jahr 1560 er-  
 starb. Von dessen Kindern ist eine Tochter  
 Anna die Gemalin des Ktn. Böh-  
 men's Herrschers Maximilian II., Kaiser  
 von Oesterreich u. s. w., und der einzige  
 Sohn Heinrich (gest. 1611), Rath des Kai-  
 sers II., pflegte mit seiner Ge-  
 malin mehreren den Ämtern des Ktn.  
 von Benedict's vier Söhnen  
 (I.) erb. 1592, gest. 1646), niederer  
 Regimentrath und mit seiner  
 Maria Petrichold von Sachringang  
 vier Söhnen und einer Tochter.  
 Ein Sohn widmete sich Melchior  
 diesem Stande und starb (1709) als  
 ein Abt; die drei anderen,  
 I. Johann Heinrich Cornelius  
 von Karl pflanzte das Geschlecht  
 von Johann Carl gestiftete Linie  
 fort in seinen Kindern; Karl (II.)  
 erster der älteren, noch heute in zwei  
 in blühenden Linien; Johann Hein-  
 rich stiftet über die jüngere  
 Blüthen und Sonnenberg,  
 deren in früher Jugend verstorbenen  
 eines Enkels Leopold Gottlieb  
 gestiftet. Dervorgenannte Karl (II.)  
 lebte mit Maria Theresia Suttlinger zum  
 Ende ihm eine Tochter Maria An-  
 na drei Söhne gebar. Von diesen  
 jüngste, Franz Anton, in einem  
 Ehe kinderlos; von den anderen  
 Karl (III.) mit Katharina Su-  
 tter Freiin von Altingenberg, von der  
 vier Töchter und zwei Söhne hatte,  
 nur Joseph Anton Nachkom-  
 men und zwar eine Tochter Maria  
 Theresia vermählte Graf Wittomsky,  
 von welcher dieser Zweig in der  
 Mitte des 18 Jahrhunderts erlosch.  
 Dappt., der dritte Sohn Karl's (II.),  
 Kammerherr oder heiligen Grafen  
 Erbin Sohn Johann Ferdinand  
 (gest. 1766) hatte in seiner Ehe  
 Elisabeth Freiin Orlich von Lützke  
 einen gemeinsamen Sohn. Von den Söh-

den erbliden Johann Baptist Anton und Johann Baptist Anton die zwei Söhne. Außerdem eine von Erbenstein, Ehefrau von Johann Thomaßberg. Die Linie von Erbenstein ist im Mannstamme dem Erlöschen nahe, denn von ihr ist indessen bereits nurmehr Graf Johann Anton (geb. 1797) vorhanden, dessen einzige Tochter Maria Anna aus seiner Ehe mit einer Frau von Eyb mit Leopold Freierm. von Sinsinowitzer verheiratet ist. Die von Johann Baptist Anton geführte Linie von Thomaßberg hat zum gegenwärtigen Chef den Grafen Johann Anton (geb. 1801), etc. aus seiner Ehe mit Philippine Gräfin Wollszing vier Töchter: Eleonore, Johanna, Sophie und Elisabeth, und einen Sohn, Johann Anton (geb. 1. September 1830), befigt; auch ist noch ein Bruder des Grafen Johann Anton, Graf Ladislaus (geb. 26. Februar 1813), vorhanden — Was die Wäiden, in deren erbliden Besitz die Familie allmählig gelangte, betrifft, so erhielt Johann Heinrich Cornel von Bergen, der als geheimer Rath bei der Regierung in Jand- burg angeheft war, mit Diplom vom 8. August 1663 die Befähigung des althergebrachten Ritterstandes, ferner mit Diplom vom 2. Jänner 1672 den erbländischen und mit einem andern vom 28. October 1673 den Reichsfreiherrnstand und zuletzt mit Diplom ddo. Wien 27. Juni 1683 den erbländischen Grafenstand. Ebenso erlangten seine drei Neffen, die Wäider Karl, Johann Baptist und Franz Anton und deren Schwester Maria Lucretia mit Diplom ddo. 16. December 1673 den Freiherrnstand, und von Kaiser Leopold I mit Diplom vom 16. December 1699 den Grafenstand. Ein Enkel der Verananten, der nachmalige Staats- und Konferenzminister Johann Bapt. Anton, dessen ausführlichere Biographie S. 1\* mitgetheilt worden, erwarb mit Diplom ddo. Wien 23. Juni 1788 das durch Helonie erledigte oberste Erbland-Münzmeisterramt in Oesterreich unter der Enns, und am 27. September 1771 das ungarische Judigenat. Außerdem besitzt die Familie die niederösterreichische Landmannschaft im Hertenlande. Johann Heinrich Cornel, dessen Linie bereits erloschen, hatte am 24. März 1672 die freifürstliche Landmannschaft erworben. — Die Familienglieder wohneten sich vorwiegend dem Staatsdienste, aber auch Einige

dem Briefreau und dem Waffendienste. In letzterem ist am meisten der mehrerwähnte Vollzeimminister Graf Johann Bapt. Anton bekannt geworden, der schon vor hundert Jahren mit einem freisinnigen Studienplan, in welchem aller Unterricht in Klöstern be-  
seitigt war, auftrat, ohne jedoch, wie sehr er auch von den Fortschrittsmännern jener Periode, einem von Swieten, Sonnenfels u. A., unterstützt ward, durchdringen zu können. — Im Waffendienste haben sich mehrere dieses Hauses ausgezeichnet, wie Graf **Eudwig**, dessen Umsicht und erprobte Tapferkeit ihn der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens theilhaftig machte, während zwei frühere Sprossen dieses Hauses, Johann Karl und Johann B. Leopold, Erbkaiser vor Ofen (1684), Lepterer in der Schlacht bei Molwitz (1741), den Heldentod fanden. — Als Mann der Kirche ist der den Josephinischen Reformen huldigende und dieselben mit Mäßigung und mildem Eifer fördernde Mantuaner Bischof Johann B. Joseph am bemerkenswerthesten. — Was die Heirathen des Hauses betrifft, so begegnen wir in den Geschlechterregistern Namen des hohen Adels vorkommend des deutschen, dann des böhmischen, ungarischen und italienischen, wie Abensberg, Wolfsegg, Vissluga, Gub, Merveldt, Dreuner, Waller; Wittrowitz, Rodolfsch, Vattghány, Ráday, Orlic, Gavrilan u. A. — Noch ist zu bemerken, daß die Grafen von Pergen nicht zu verwechseln sind mit einer andern alten Familie, den Grafen von Verge, welche ebend in Croatien geklärt, sich dann in Böhmen, Mähren und Schlesien ausgebreitet und um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit zwei weiblichen Sprossen, Rudmilla, vermählte Johann Christoph Jacob Orlic auf Lutzka (gest. 1645), und Johanna Franziska Priška, vermählte Franz Graf Magnus (gest. 1634), der Letzten ihres Geschlechtes, erloschen ist. Ueber Letztere vergleiche den Artikel über den Grafen Franz Magnus (Bd. XVI, S. 271, Nr. 1); aber diese ausgestorbene Familie Pergen von Verge aber das hormalische „Faschenbuch für die vaterländische Geschichte“ (Wien, 129.) IX. Jahrgang (1828), S. 238, im Ver-  
trakt: „Schloß Albrechtsberg an der Dilsch“ (Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, 2d. kritischen 8ten, 4te. Aufl.) Bd. III, S. 288. — Anschlo (Geuß seine Prof. Dr.), Deutsche Provinzialen der Pr.

gemacht (Leipzig 1853, 2. D. 2. Bd. II, S. 193. — Schönfeld (ter von), Welt-Schematismus der christlichen Kaiserthümer (Wien 1824, 4te. Aufl. 2. D. 2. Bd. I, 2te. Aufl. S. 188. — risch-heraldisches Handbuch der geistlichen Taschenbücher der gräflich (Wien 1835, 3. Verbes., 329.) 3. Fühner (Johann), Genealogisch (Leipzig 1733, 6te. Aufl. 8ten, 4te. Aufl. Bd. III, Taf. 962. — Grich und Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 42.) tion, 16. Theil, S. 435, Artikel Freiber von Vognenburg. Land-Gotha'sches genealogisches Buch der gräflichen Häuser (Wien 1835, 329.) 43. Jahrg. (1870), Handbuchliche Notizen Dr. Meßler von Nadelberg ist  
II. Denkwürdige Sprossen der Grafen. Aus der Staateminister Johann Bapt. Anton und dem Theresien-Ordensritter Grafen Ludwig aufständiger Lebenszeiten auf S. 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

1740 im Jahre „Teuerherdenden Nieder-  
wonnens Verordn.“ schreibt den Bischof W. als  
seiner „untergeordneten unbelangenen geistlichen  
Vorhaben der durch päpstliche Verordnung  
an die Prieverschaft und an die Ordens-  
tute in seinem Bisthum die Versignation  
hins Nominanden begleitet, zur genauen Be-  
schauung empfangen und somit unterstützt hat,  
mit et es besonders wegen den Mäthern und  
Bischofen hat — inder andere entweder  
bedacht dazu Schwiegen oder gar Verol-  
nstellungen dagegen haben“ 37 Jahre nahm  
B. seinen Bischofsitz ein und starb im hohen  
Alter von 87 Jahren (Wannner (Se-  
baldus). Die theologische Dienerschaft unter  
Kaiser Joseph II. (Wien 1809, 8<sup>o</sup>). — Ver-  
leitet Die Mythen der Aufklärung in  
Österreich 1770—1800. Aus archaischen  
und anderen bisher unbekannten Quellen  
Bonn 1869. Rheinheim, 3<sup>o</sup>.) S. 421  
2. 422.] — 2. **Johann Karl A.**, ist ein  
Sohn des niederösterreichischen Regiments-  
majors Karl (1.) W. aus dessen Ehe mit  
Frau Maria Verchold von Sachsen-  
burg. Johann Karl widmete sich dem  
Militärdienste, wurde k. k. Oberwachmeister  
und starb im Jahre 1684 vor Ofen. Seine  
Gemalin Maria Winkler Berlin von Plaisitz  
hat ihm fünf Kinder, die fast alle dem  
geistlichen Stande sich widmeten. Die Tochter  
Kereste starb unverheiratet, die zweite, Eli-  
sabeth, wurde Klosterfrau zu Hall, und von  
ihm Söhnen starb Johann Franz als Dom-  
herr zu Preßlau, Karl als Infant, Leopold  
als Weltgeistlicher. So erlosch diese von Jo-  
hann Karl abstammende Nebenlinie der Fer-  
gen schon in der ersten Generation. —  
3. **Johann Baptist Leopold** (geb. 1721),  
ein Sohn des Grafen Johann Ferdinand  
Wilkstein, trat in die kaiserliche Armee und  
starb in noch jungen Jahren den Heldentod  
bei Molwitz, 10. April 1741, in welcher  
Schlacht der preussische General Feldmarschall  
Blas Scherwin die Oesterreicher schlug und  
mit derselben das Schicksal Schlesiens ent-  
schied.

III. **Wappen.** Quadreiter Schild. 1 und 4. in  
Gold ein ausgebreiteter schwarzer goldgekrö-  
neter Adler; 2 und 3. in Schwarz ein goldener  
schachbühnlicher Stein über einem dreiflügeligen  
silbernen Berge. Auf dem Schilde ruht die  
Krone eines auf welcher sich ein in's Silber  
gekrönter goldener Turnierhelm erhebt. Die  
Krone des Helms trägt den silbernen Treibberg  
von 2 und 3, auf welchem der gekrönte

(schwarze Adler von 1 und 2 steht. Die Helm-  
decken sind beiderseits schwarz, verziert mit  
Gold, links mit Silber unterlegt. Schut-  
thalter: zwei überigerte wilde Männer mit  
Laud um Kopf und Händen, jeder hält zur  
Verzierung des obersten Wappensteinens  
ein mit goldenen Franzen und Quasten reich  
verziertes Panier, mit einer goldenen Mähne  
auf blauem Grunde belegt.

**Fergen.** Ludwig Graf (k. k. Gene-  
ral-Major und Ritter des Maria  
Theresien-Ordens, geb. zu Wien 7.,  
nach Anderen 17. September 1805, gest.  
zu Kaschau 8. Februar 1850). Ein  
Sohn des Grafen Joseph aus dessen  
Ehe mit M. Theresia gebornen Gräfin  
Gavriani und ein Enkel des Grafen  
Johann Anton (s. d. S. 1). Der  
Graf Ludwig erhielt in der Wiener-  
Neustädter Akademie seine militärische  
Ausbildung, trat aus derselben im  
October 1824 als Unterlieutenant in  
das 3. Jäger-Bataillon, aus welchem er  
nach mehreren Jahren im März 1831  
als Hauptmann zu Haugwitz-Infanterie  
übersezt wurde. In diesem Regimente su-  
senweise vorrückend, wurde er im Jänner  
1846 zum Obersten und Commandanten  
desselben befördert. Im April 1848 zum  
General-Major ernannt, erhielt er eine  
Brigade in Siebenbürgen, wo er noch  
im folgenden Jahre ruhmvoll mitkämpfte,  
aber wenige Monate darnach im vollen  
Mannesalter von erst 45 Jahren zu  
Kaschau vom Tode hingerafft wurde. In  
den Jahren 1848 und 1849 gab er  
mehrfache Beweise seines Soldatenmü-  
thes und großer, in einem der kaiserlichen  
Regierung feindlich gesinnten Lande, das  
überall die Fäden des Verrathes spann,  
ebenso unerschrocken als einflussreichen  
Umsicht. Das Regiment Haugwitz, dessen  
Commandant der Graf war, befand sich  
im Jahre 1848, bei Beginn der italieni-  
schen Revolution, als Besatzung in der



dem Briefwechsel und dem Waffendienste. In letzterem ist am meisten der mehrerwähnte Polizeiminister Graf Johann Bapt. Anton bekannt geworden, der schon vor hundert Jahren mit einem freisinnigen Studienplane, in welchem aller Unterricht in Büchern befreit war, ausrat, ohne jedoch, wie sehr er auch von den Fortschrittsmännern jener Periode, einem van Swieten, Sonnenfels u. A., unterstützt ward, durchdringen zu können. — Im Waffendienste haben sich mehrere dieses Hauses ausgezeichnet, wie Graf Rudwig, dessen Umsicht und erprobte Tapferkeit ihn der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien-Ordens theilhaftig machte, während zwei frühere Sprossen dieses Hauses, Johann Karl und Johann W. Leopold, Ersterer vor Ofen (1684), Letzterer in der Schlacht bei Mollwitz (1741), den Heldentod fanden. — Als Mann der Kirche ist der den Josephinischen Reformen kühnste und dieselben mit Mäßigkeit und mit dem Eifer fördernde Mantuaner Bischof Johann W. Joseph am bemerkenswerthesten. — Was die Heirathen des Hauses betrifft, so begegnet wie in den Geschlechtsregulieren Namen des hohen Adels vorherrschend des deutschen, dann des böhmischen, ungarischen und italienischen, wie Abensberg, Wollsegg, Bissingen, Eyb, Merfeldt, Breuner, Waller; Mittrowsky, Rodolfsch, Waththány, Náday, Seliß, Gavrilani u. A. — Noch ist zu bemerken, daß die Grafen von Pergen nicht zu verwechseln sind mit einer andern alten Familie, den Bergen von Berge, welche ehemals in Croatien geknüpft, sich dann in Böhmen, Mähren und Schlesien ausgebreitet und um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit zwei weiblichen Sprossen, Ludmilla, vermählte Johann Christoph Frey Orlik auf Lajiska (gest. 1643), und Johanna Franziska Priska, vermählte Franz Graf Wagnis (gest. 1634), der Begründer ihres Geschlechtes, erloschen ist. Ueber Letztere vergleiche den Artikel über den Grafen Franz Wagnis [Bd. XVI, S. 271, Nr. 1]; über diese ausgestorbene Familie Pergen von Berge aber das Hormayr'sche „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte“ (Wien, 129.) IX. Jahrgang (1828), S. 239, im Artikel: „Schloß Albrechtsberg an der Weichsel“. [Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, 2t. Brischens's Erben, gr. 8cl.) Bd. III, S. 258 — Anecdota (Weiss-Heine. Prof. Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Ge-

genwart (Leipzig 1833, 2. D., Bd. II, S. 193. — Schönfeldter von), Neich-Schensatismus des Kaiserstaates (Wien 1833, 1. Jahrg. S. 151 risch-heraldisches Handbuch logischen Taschenbuche der präf. (Gotha 1833, 3. Verbes, 329, Hübnert (Johann), Genealog (Leipzig 1730, Mecklenburg's Erben Bd. III, Taf. 962. — Ersch u Allgemeine Encyclopädie der und Künste (Leipzig, Brockhaus, tion, 16. Theil, S. 433, Welt Freidert von Bonnaburg, 2. Gotha'sches genealogisch buch der präflichen Häuser (Verbes, 329.) 43 Jahrg. (1870) Handchriftliche Notizen Dr. Mezler von Heidelberg, II. Denkwürdige Sprossen der Grafen. Unter dem Staatsminister bann Bapt. Anton und dessen-Ordensritter Grafen zu ausführlichere Lebensstizzen mitgetheilt werden, sind noch 1. Johann Baptist Joseph 1720, gest. 12 November 1800, des Grafen Johann Ferdinand aus dessen Ehe mit Maria Frein Orlik von Lajiska u des Staatsministers Johann [f. d. S. I]. Johann W. Josef Wien das Gymnasium, die velle theologischen Studien, wurde zu Olmütz, bischöflicher Rath u Richter, im Jahre 1764 k. k. un Nation Auditor Rotas zu Rom, 1770 von der Kaiserin Maria 2. Weichsel von Mantua und bisch Weichsel ernannt, vom Papste Titel eines päpstlichen Haupt zeichnet. Als Kirchenfürst that seine Wohnung in der Hofe Kaisers Joseph II. bemerkt, Papst Pius VI. 1782 von sich begab, um den Kaiser h men zurückzubringen, entstanden Mantua Unruhen, welche eine rakter anzunehmen drohten. Er endlich am 29. Jänner 1800, in welchem er, unter rerer kaiserlicher Verordnungen, zu beruhigen und um Gehör Gehege zurückzuführen bemüht

... in seine „Erlösensdienliche Vordere-  
... der...“ ... als  
... und...  
... durch...  
... an die...  
... in...  
... begleitet, zur...  
... und...  
... wegen den...  
... — ...

und dazu schreien oder gar Privat-  
konzerten dagegen haben" 87 Jahre nahm  
an seinen Wälscheien theil und starb im hohen  
Alter von 67 Jahren [Duncker, Be-  
richt. Die theologische Diensterschaft unter  
Joseph II. (Wien 1869, 69). — De-  
cke. Die Wälscheien der Aufführung in  
Wiens 1770—1800. Aus archivalischen  
und anderen bisher unbekannten Quellen  
(Leipz. 1869, Reichheim, gr. 8<sup>o</sup>) S. 421  
f.] — 2 Johann Karl W., ist ein  
aus dem niederösterreichischen Regiments-  
hauptmann Karl (I.) W. aus dessen Ehe mit  
Maria Wirtbold von Sacken-  
hausen Johann Karl widmete sich dem  
Medicine, wurde 184 Oberlärzmeister  
und im Jahre 1884 von Wien. Seine  
Frau Maria Winkler Freiin von Pfaff  
hat fünf Kinder, die fast alle dem  
selben Stande sich widmeten. Die Tochter  
Maria starb unverheirathet, die zweite, Eli-  
sabeth wurde Zisterzienserin zu Hall, und von  
ihnen starb Johann Franz als Dom-  
caplan, Karl als Schulz, Leopold  
Lehrmeister. So erlosch diese von Jo-  
hann Karl abstammende Nebenlinie der W-  
en in der ersten Generation. —  
Johann Baptist Leopold (geb. 1721),  
Sohn des Grafen Johann Ferdinand  
von W., trat in die kaiserliche Armee und  
im noch jungen Jahren den Heilens-  
dienst, 10. April 1741, in welcher  
Zeit der preussische General-Feldmarschall  
Ziethen in die Oesterreichers schlug und  
welchen das Schicksal Schlesiens ent-

Quadrirter Schild. 1 und 4: In  
ein ausgebreiteter schwarzer goldgekrö-  
neter 2 und 3: In Schwarz ein goldener  
stiller Stern über einem dreispigen  
in Berge. Auf dem Schilde ruht die  
Krone, auf welcher sich ein in's Visir  
gekrönter Turnierhelm erhebt. Der  
Helm trägt den silbernen Dreiberg  
2 und 3, auf welchem der gekrönte

schwarze Hosen 1 und 2 trägt. Die Gelb-  
drücken sind beringelt schwarz, rechts im  
Gold, links im Silber unterlegt. Schit-  
bakter zwei Krüge und Männer mit  
Laub um Kopf und Fenden, jeder hält zur  
Verzeichnung des oberen Männerunterarmes  
ein mit goldenen Branten und Quallen reich  
verziertes Pantel, mit einer goldenen Münze  
auf seinem Grunde besetzt.

Verglen. Ludwig Graf (f. f. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 7., nach Anderen 17. September 1803, gest. zu Kaschau 8. Februar 1830). Ein Sohn des Grafen Joseph und dessen Ehe mit M. Theresia gebornen Gräfin Gauriani und ein Enkel des Grafen Johann Anton [f. d. S. 1]. Der Graf Ludwig erhielt in der Wiener-Neußädter Akademie seine militärische Ausbildung, trat aus derselben im October 1824 als Unterlieutenant in das 3. Jäger-Bataillon, aus welchem er nach mehreren Jahren im März 1831 als Hauptmann zu Haugwitz-Infanterie überfetzt wurde. In diesem Regimente stufenweise vorrückend, wurde er im Jänner 1846 zum Obersten und Commandanten desselben befördert. Im April 1848 zum General-Major ernannt, erhielt er eine Brigade in Siebenbürgen, wo er noch im folgenden Jahre ruhmvoll mitkämpfte, aber wenige Monate darnach im vollen Mannesalter von erst 45 Jahren zu Kaschau vom Tode hingerafft wurde. In den Jahren 1848 und 1849 gab er mehrfache Beweise seines Soldatenmuthes und großer, in einem der kaiserlichen Regierung feindlich gesinnter Lande, das überall die Fäden des Verrathes spann, ebenso unerschlichen als einflussreichen Umsicht. Das Regiment Haugwitz, dessen Commandant der Graf war, befand sich im Jahre 1848, bei Beginn der italienischen Revolution, als Besatzung in der

Festung Mantua. Die übrige Besatzung bestand noch aus dem G. Garnisons-Compagnon und einer Division Windischgrätz-Chevauxlegers. Das Regiment Haugwitz selbst war ein italienisches, dessen Hauptverbreitungs-Station Brescia. Schon Monate vorher, ehe die Revolution zum Ausbruche kam, blieb von Seite der Bevölkerung nichts unversucht, die Mannschaft mit Geldgeschenken und Versprechungen zu locken und zu überreden, daß sie entweder im entscheidenden Momente volle Passivität beobachte oder offen zur revolutionären Partei übertrete oder doch hinterlistigen Widerstand gegen die empfangenen Befehle leiste. Ja, die Revolutionspartei hatte sogar auf den Fall der Festung speculirt, durch welches Ereigniß die Sache der Revolution nahezu gewonnen war. Unter solchen Umständen befehligte Oberst Pergen sein Regiment. Um dasselbe zu überwachen, hielt sich Oberst P. mit sämmtlichen Officieren während dieser Periode Nacht um Nacht in den Kasernen auf. Seit dem 18. März nahm die Nahrung stündlich zu; vom Lande schlich sich viel bewaffnetes Gesindel in die Stadt. Die Civilbehörden hatten Kraft und Ansehen verloren und dazu erschien noch eine Deputation mit dem Bischofe und dem Delegaten der Provinz an der Spitze, um von dem Festungscommandanten, dem General Gorzkowski, zu erbitten, daß zur Vermeidung jeden Conflictes zwischen Civil und Militär die Truppe im Vereine mit der von dem Erzherzog-König bereits genehmigten und schnell organisirten guardia civica patrouilliren dürfe. Auch dieß wurde gestattet. Nun wurde von Seite der Aufständischen kein Mittel gescheut, die Mannschaft in Wirths- und Privathäuser zu locken; die Municipalsitätsbeamten machten mit den Revolutio-

nären gemeinsame Sache, kurz, das Regiment war allen erdenklichen Einflüssen und Machinationen der Umsturzer bereits preisgegeben, als Graf Pergen aus eigener Machtvollkommenheit umsichtige Anordnungen traf, daß einerseits jeder Conflict vermieden, andererseits aber alle Absichten der Agitationspartei vereitelt wurden. Am 20. März suchte die Guardia civica, welche in starker Anzahl auf der Hauptwache sich befand, eine vorbrückende Schwadron Chevauxlegers im Weitermarsche zu hindern, hatte auch bereits Barrikaden aufzuwerfen begonnen, aber Oberst Pergen stellte sich plötzlich an die Spitze der Schwadron, forderte die Bevölkerung energisch zur sofortigen Räumung der Barrikaden und Aufrechterhaltung der Ruhe auf und hatte so wieder einen blutigen Zusammenstoß, auf den die Aufständischen, um loszubrechen, nur warteten, vermieden. In der Nacht vom 22. auf den 23. März sollte eine Compagnie des Regiments in aller Stille an den Po gehen, sich dort der Ueberschreitung bemächtigen, um dem aus Modena anmarschirenden Regimente Erzherzog Franz d'Este die Ueberschreitung des Flusses zu ermöglichen, woran es durch die für die Revolution gewonnenen Landbewohner gehindert werden sollte. Die Revolutionspartei hatte davon Kenntniß. Es galt also, früher noch das Regiment zum Abfalle zu verleiten. Am Vormittage wurden nun Briefe in die Kasernen geworfen, in welchen der Mannschaft vorgespiegelt wurde, daß man Nacht um Nacht Compagnie um Compagnie dem Tode entgegenführen wolle, indem man sie nur deshalb so heimlich aus der Festung bringe, um sie von dem heranmarschirenden ungarischen Regimente niederschießen zu lassen. Es galt alle Kunst der Ueber-



an der Mündlichkeit den Milanern zu Hilfe kommen, nicht abgewendet werden können zu berechnen. Ferber wendete also nur einen Ruck an, aber die Revolution zündete nicht, am 24. Juni ließ die Sedonangen auf, ließen die Depeschen ab, und Oberst P. begab sich persönlich in die mit kaiserlichen angesetzten Municipals zum Bischof, bei dem ein sogenannter Sicherheits-Ausfluß gegen diese Vorgänge zu produzieren. In der That war es nur seiner gelungen, das Regiment vom Feinde die Festung zu retten; denn angestellte ausgiebige Verstärkung machte allen ferneren Versuchen Handspartei ein Ende. Der Graf P. seine Umsicht und Entschlossenheit, dem Leopold-Orden ausgezeichnete darauf kam Graf P. mit Regimente in die Division Schaff, ad zur eigentlichen Action. Bei, am 30. April, wurde er vernahm aber trotz seiner Wunderte auf Vicenza Theil, wo ihm unter dem Leibe niedergeschossen. Bei der Vorrückung unserer Sona und Sommacampagna Oberst P. die Brigade des General-Majors Samuel Graf

Am 23. Juli bei Tagedan, die Brigade auf ihrem Marsche auf den Feind, Sona und Umgegend waren stark von und alle Punkte mit Geschütz nach vorgenommener Recognition Graf P. seine Dispositionen auf, daß die ihm gewordene, das Centrum der feindlichen zu durchbrechen, vollkommen die Höhen genommen wurde. Dieser Gelegenheit hatte der

Graf ebenso persönliche Muththaten und große Tapferkeit als wie von gleichem Erfolge begleitete Umsicht. Der Graf wurde auch für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 133. Promotion (vom 29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien Ordens ausgezeichnet. Neuerdings that sich nun Oberst P. in der Schlacht bei Custozza, in den folgenden Wochen bis zur Einnahme Mailands und am 4. August bei Vigentino und Masedo hervor. Dasselbst zeichnete sich sein so vielen Versuchungen preisgegebenes Regiment so sehr aus, daß der Corpscommandant Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre von demselben eigenhändig schrieb: „ich konnte diese Truppe nicht anders als mit dem Namen unserer tapferen und verwegenen treuen Garde qualificiren. In dem letzten Gefechte unter den Mauern Mailands war ich nicht im Stande, sie aus dem Feuer zu ziehen, die Nacht allein war es“. Nachdem im Frühlinge des folgenden Jahres Graf P. zum General-Major befördert worden war, kam er als Brigadier nach Siebenbürgen und zeichnete sich bei Mhefalsva, am 23. Juli 1849, so aus, daß er für sein tapferes Verhalten mit dem Orden der eisernen Krone decorirt wurde. Schon wenige Monate darnach wurde sein nach kurzem Krankenlager erfolgtes Ableben gemeldet. Der Graf war unvermählt; sein älterer Bruder Johann Anton pflanzte die Linke Thomasberg fort.

Hirtenfeld (S.), Der Militär Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>o</sup>) S. 1338 u. 1732. — Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1850, S. 101 u. 166.

Ferber, Alois (Geschichtsforscher und Sammler, geb. zu Friedau



schon aufgefundenen Karte versehen, noch einmal im „National-Kalender“ von Kaiser abdrucken.“ Jedenfalls aber beweist dieser Aufsatz, daß Perges eine gründliche und nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besessen haben mußte. Seine Beschcheidenheit ließ ihn übrigens selten als Schriftsteller auftreten, desto zieliger wurde, wie Hofreichter bemerkt, allseits Correspondenz mit ihm gesucht die ebenso geistreich als humoristisch war. Mangel und Mißverhältnisse aller Art drückten diesen Ehrenmann vor der Zeit darnieder und brachten ihn mit zu früh für die Wissenschaft zu Grabe.

*Verdienter aus der Vergangenheit. Als Preussischer zu einem Ehrenspiel der Steiermark. Ehrenbürger der Stadt Marburg (von J. J. Hofmeister) (Wrag 1863, 89.) S. 41. — Geographisch-ethnologischer National-Kalender auf das Jahr 1838 (Wrag, Kaiser 1838) S. 22. Im Artikel: „Zur kritischen National-Encyclopädie“.*

**Perges** **Edler von Pergenau**, Heinrich (Rechtsgelahrter und Reichsrath's-Abgeordneter, geb. zu Gudenbrunn in Niederösterreich am 17. Juni 1810). Der Vater, ein wohlhabender Realitätenbesitzer in Baden, ließ den Sohn studiren. Die Rechte beendigte dieser im Jahre 1831 an der Wiener Hochschule, erlangte daselbst auch die juristische Doctorwürde, nachdem er zuvor noch als Rathhauskustant des österreichischen Civilgerichts Dienste genommen. Im Juli 1843 wurde P. Hof- und Gerichtsadvocat in Wien. Im October 1860 resignirte er aus Gesundheitsrück-sichten auf die 17 Jahre lang betriebene ausgebreitete Advocatur und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Zustüßung mit Arch. Entschließung vom 14. Jänner 1861 in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate

Edler von Pergenau erhoben. Am 8. März 1863 wurde P. in der inneren Stadt Wien zum Gemeinderathe, am 20. März d. J. in seiner Geburtsstadt Baden für den städtischen Wahlbezirk Baden, Mödling, Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf zum niederösterreichischen Landtags-Abgeordneten und im Jahre 1862 in das Ausschuss-Comité der Generalversammlung der österreichischen priv. Nationalbank gewählt. Eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelte er bei den Beratungen über das neue Bankstatut und bei den Verhandlungen über ein neues Uebereinkommen, durch welches die verwickelten und schwierigen Verhältnisse zwischen Nationalbank und Staat geregelt wurden. Auch als Mitglied der niederösterreichischen Lehencommission war er für die rasche Abwicklung des umfangreichen Lehen-Ablösungsgeschäftes durch mehrere Jahre in ersprißlichster Weise thätig. Im Februar 1867 wurde P. wieder in Baden, welche Stadt ihn auch zum Ehrenbürger ernannt hat, in den Landtag und aus diesem bei der neuerlichen Einberufung des Reichsrathes im Jahre 1867 am 25. Februar in das Abgeordnetenhaus desselben gewählt.

*Adels-Diplom vom 1. März 1861. [Dasselbst heißt es unter den Gründen, welche seine Adelserhebung rechtfertigen: „Seine Wirksamkeit sowohl in der engeren Sphäre seines Berufs, als in anderen Beziehungen des gesellschaftlichen Lebens war eine um so ausgezeichnetere, als er, ausgerüstet mit geringerer wissenschaftlicher Bildung und seltener Geschäftstüchtigkeit, während einer 17jährigen Advocatenpraxis die Angelegenheiten seiner zahlreichen Clientel mit autem und sicherem Erfolge zu führen gewußt und hierbei stets strenge Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Unselfishkeit bekundet hat, die ihm die Achtung seiner Standesgenossen sowohl, als des Publikums in so hohem Grade erworben. Namentlich hat derselbe in diesem Verufe eine beträchtliche Anzahl wichtiger Civilprocessse,*



umfangreicher Curatelen, Massverletzungen und öffentlicher Vertheidigungen in Strafsachen mit cassolem Eifer und dem besten Erfolge durchgeführt. Viele demal tüchtig wirkende Rechtskennner verdanken seiner geübten Rechtskenntniß ihre praktische Durchbildung und sachkundige Einführung in ihren Geschäftsberuf. Ueberhaupt war dessen eifriges Bestreben stets dahin gerichtet, wo sich nur immer die Gelegenheit darbot, unserer Regierung und dem Gemeinwesen nach Kräften zu dienen.“] — Hahn (Sigmund), Reichsrotb's-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867, H. Carl S. Zator, 8<sup>o</sup>.) I. Jahrg. S. 131. — Die neuen Väter der Großcommune Wien, hervorgegangen aus der freien Wahl und dem Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861. Von Moriz Vermonn und Franz Gwendach (Wien 1861, 8<sup>o</sup>.) S. 15. — Hájnal. Arcképekkel és Ettrajzokkal díszített Album. Tulajdonos szerkesztő és kiadó: Sarkady László, etc., d. i. Die Heimat. Bilder- und Biographien-Album, herausgegeben von Stephan Sarkady (Wien 1867, Leop. Sommer, 4<sup>o</sup>). — Photographie aus dem niederösterreichischen Landtage von Joannes Nepomucenus Konultra-Montanus (Wien 1843, Manz u. Comp., 12<sup>o</sup>.) S. 20. — Porträt. Unterschrift: Dr. Perger Henrik, Edler von Pergenau. Marastoni Jos. (Mik.) 1868 (Wien, Reichenstein u. Bösch, 4<sup>o</sup>). auch als Beilage zu Sarkady's „Hájnal“. — Wappen. Ein durch einen rothen, mit drei goldenen Bienen hintereinander belegten Balken schrägrechts getheilter Schild. Im oberen blauen Felde ein goldener Stern, im unteren goldenen eine natürliche Gule, auf einem offenen Buche in schwarzem Einbände mit rothem Schutte liegend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm. Die Krone des Helms trägt einen offenen, rechts von Roth über Gold und links von Gold über Blau quergetheilten Adlerflug, welchem ein goldener Stern eingeseilt ist. Die Helmdeden sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Gold unterlegt.

Perger, Johann (Bildhauer, geb. zu St. Ilse im Pustertthale Tirols gegen Ende der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Toblach im Pustertthale, Todesjahr unbekannt). Die ersten Elemente der Bildhauerkunst erlernte er in Passau, dann begab er sich

nach Augsburg, von wo er nach einiger Zeit in seine Heimat zurückkehrte und daselbst mehrere Arbeiten unter anderen die Altäre in der Pfarrkirche zu Steinach arbeitete. Nun ging er nach Salzburg und zuletzt nach Wien, machte daselbst tüchtige Studien an der Akademie der bildenden Künste, unter deren Mitglieder er im Jahre 1769 aufgenommen wurde. Die Akademie besitzte von seiner Hand ein Basrelief in Metall, vorstellend: „Die Pallas als Beschützerin eines von dem Arde verfolgten Kunstjägers“, es befand sich (oder befindet sich noch) im Rathsaale der k. k. Akademie. In der Folge lehrte P. in sein Vaterland zurück und übte seine Kunst aus. Seine Arbeiten befinden sich in mehreren Kirchen seiner Heimat, so sind von seiner Hand mehrere Statuen an den fünf Altären der Kirche zu Neustift im Stubaitthale, der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Wippen, die vier Heiligenstatuen, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Zacharias und Elisabeth, in der Curatienkirche von Mibnaun, von denen ein Kunstfreund sagt, „sie stehen so charakteristisch und lebendig da, daß von denselben weder etwas hinweg noch ihnen etwas hinzugebracht werden kann“. Seine letzten Arbeiten waren die Altäre für die Kirche zu Toblach im Pustertthale, daselbst ist das Schnitzwerk des Tabernakels im Hochaltar — wohl auch von seiner Hand — ein großes Meisterwerk. Während er mit diesen Arbeiten beschäftigt war, ereilte ihn, ehe er dieselben vollenden konnte, der Tod.

Staffler (Johann Jac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felicit. Rauch, 8<sup>o</sup>.) Bd. II, S. 68. — Tirolisches Künstler-Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Innsbruck 1850, Felicit.



Perger, Sigmund Ferdinand von (Künstler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 17. August 1775, gest. ebenda im Jahre 1841). Sein Vater, ein Freund der Kunst und selbst Künstler, gab ihm die erste Anleitung im Zeichnen, wozu der Knabe Talent und Liebe zeigte. Nun wurde er zur weiteren Ausbildung in die k. k. Akademie der bildenden Künste geschickt. Nachdem er dieselbe mehrere Jahre besucht, wohnte er im Jahre 1798, damals 23 Jahre alt, bereits eine Anstellung als Zeichner in der k. k. Porzellan-Manufactur, in welcher er während eines Zeitraums von 11 Jahren bedienstet blieb und viele Gefäße und Tafeln mit historischen Darstellungen schmückte. In seinem Drange nach weiterer künstlerischer Ausbreitung und in der Absicht, eine Reise nach Italien zu machen, bat er, 1810, um seine Entlassung, die vortheilhaften Anträge ablehnend, welche ihm die Directoren, um ihn der Anstalt noch ferner zu erhalten, gemacht hatte. Nach beendeter Kunstreise vollendete er mehrere historische Bilder, noch auch einige Blätter mit historischen Szenen, und nachdem er im Auftrage des k. k. Oberstallmeisters, unter mehreren Bildnissen von ausgezeichneten Pferden des kaiserlichen Marstalls zur Zufriedenheit eingeführt, eine Folge derselben auch in Kupfer gestochen, erhielt er im Jahre 1817 die Stelle eines k. k. Hof-Enamalers. Im Jahre 1825 wurde er zum zweiten Custos an der k. k. Gemäldegallerie im Belvedere ernannt, welche Stelle er bis an seinen 1841 im

Alter von 63 Jahren erfolgten Tode bekleidete. P. war auf vielen Gebieten der Kunst: als Historien-, Bildniß-, Thiermaler, als Zeichner — in dieser Richtung leistete er unbedingt das Beste — und als Kupferstecher thätig. Im Malen und Kupferstechen hatte er keinen Meister gehabt. Von seinen größeren Arbeiten in Oel sind anzuführen: „Enkel mit der Nachricht des Sieges von Marathon nach Athen und bringt die Bekrönung der Volkshaupt stehend zusammen“, dieses Bild war das erste, mit dem P. in der Ausstellung des Jahres 1809 vor das Publicum trat, demselben folgte im Jahre 1816: „Das Pferdrennen von Napesin“, ein figurenreiches Bild; dann waren zu sehen in der Ausstellung des Jahres 1820: „Zwei Pferde im Kampfe“; — „Villa, Garten und Schloß von Wolterdors“; — „Bildniß des Professors Franz von Perger“; — „Alte, Napoleon's Schlachtpferd“; — „Bildniß des Feldmarschall-Lieutenants Kadetjha“; — „Wilhelm von Albrach jagt den König Alfred I. von England, einer seiner Wächter zur rechtmässigen Gattin sich zu wählen“; — 1824: „Die heilige Cecilia“, nach Schaffner, Miniaturbild; — „Markgraf Leopold IV. schlägt (1225) die ihm angebotene Kaiserkrone aus“; — 1826: „Afrikanisches Pferd, von einem Tiger verfolgt“; — „Jasenzug“; — 1829: „Ein Hohenauer Schiffsknecht“, kam in die k. k. Belvedere-Gallerie; — „Die Entführung des Ganymed“; — 1830: „Pferdestall“; — 1832: „Spielende Hengste von Alder Aart“; — „Pferdestall-Szene“; — „Wiener Ehrenmädchen“; — 1834: „Namer, in Athen singend“; — 1835: Kaiser Rudolph I. an der Königstafel zu Aachen und der Sänger“; — „Amor entflieht der Psyche“. Nach dieser Zeit hat P. nicht mehr ausgestellt. Das verdienstlichste Unternehmen des Künstlers ist die

von ihm in Verbindung mit dem Buchhändler C. Haas bewerkstelligte Herausgabe der Kunstschätze der Belvedere-Gallerie. Das Werk begann im Jahre 1820 zu erscheinen und wurde im Jahre 1833 vollendet. P. copirte für dasselbe mit großer Treue die hervorragendsten Gemälde dieser an Schätzen der Malerkunst aller Zeiten und Völker so reichen Gallerie; er führte sie anfänglich im Aquarell, später in Miniaturbildern aus und nach diesen Vorlagen wurden die Blätter von den besten Kupferstechern jener Zeit, von Blaschke, Passini, Krümann, Kovatsch, Kreyz (24 Blätter) u. A. gestochen. Der Titel dieses noch heute geschätzten Kunstwerkes, von dem es auch wenige Prachtexemplare gibt, ist: „K. k. Bildergallerie im Belvedere zu Wien. Nach den Zeichnungen des k. k. Hofmalers Sigmund von Perger, in Kupfer gestochen von verschiedenen Künstlern. Mit französischem und deutschem Text. 2 Bände in 60 Lieferungen mit 290 K. K.“ (Wien 1821—1831, schm. gr. 4<sup>o</sup>), ursprünglicher Preis 120 Thaler, Prachtausgabe 240 Thaler, jetzt mit stark herabgesetztem Preise, aber nicht häufig. Außerdem gab er noch folgende Suiten in punctirten und radirten Blättern heraus: „Scenen aus der Vaterlandsgeschichte“, Folge von 16 Blättern in Aquatinta mit Text (Wien 1813, Qu. Fol.), davon gibt es auch eine Ausgabe mit farbigen Abdrücken; P. war zu dieser Darstellung von Scenen aus der Geschichte der Babenberger durch Freiherrn von Hormayr angeregt worden; — eine Folge von 12 Pferdebildnissen (1812); — zwei Blätter Reiter-Kampfszenen. Von seinen übrigen gestochenen und radirten Blättern sind bemerkendwerth: „Romulus von Remus, von der Wölfin genährt“ (Qu. 4<sup>o</sup>); — „Oedipus wird am Baum gehangen“ (4<sup>o</sup>); — „Das Pferde Rennen von Koprosin“, nach

dem von ihm selbst gemalten Delale gestochen (gr. Qu. Fol.); — „Wien des Kaisers Franz I. von Oesterreich“, nach Heinke (Fol.), auch erste Drucke von der Schrift. P. war, wie aus dem Vorstehenden erhellt, ein vielseitiger Künstler, der sich in kleineren Arbeiten heimisch fühlte, und dieselben mit seltener Sorgfalt und Liebe ausführte. Aber auch als Thier-, besonders Pferdemaler leistete er Treffliches. In Müller-Klunzingers „Die Künstler aller Zeiten und Völker“ ist Bd. III, S. 248, sein Monogramm angegeben.

(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Literatur und Kunst (Wien, 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1804, September Nr. 105 u. 106; 1821, Nr. 49 u. 52, und 1822, Nr. 33 u. 41. — Nagler (H. A. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1828, G. H. Fleischmann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 105. — Nagler'ski, Geschichte der neueren deutschen Kunst. Uebersetzt von Heide. Heine von der Hagen (Leipzig 1856, gr. 4<sup>o</sup>) Bd. II, S. 605. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>) Zweite Abtheilg. Bd. III, S. 165. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Gleissner (Wien 1833, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 179. — Cataloge der Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien. 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834 u. 1835. — Portrait. Der Künstler hat sich selbst in Oel gemalt und dieses Portrait in der Kunstausstellung vom Jahre 1820 ausgestellt.

Noch sind folgende Personen des Namens Perger bemerkendwerth: 1. Cajetan Perger, eines Künstlers dieses Namens getrennt Nagler in seinem Künstler-Lexikon (Bd. XI, S. 106); er war Graveur und übte in den vierziger Jahren des laufenden Jahrhunderts seine Kunst in Wien aus, wo er als Director der Graveurschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt war. Nagler nennt ihn einen „vorzüglichen Künstler seines Faches“. — 2. Johann Perger (theologischer Schriftsteller, geb. zu Gersdorf im Zempiner Comitate am 7. März 1819), sein Vater, ein königlicher Beamter, über-







... und bei seinen Gefährten  
... und konnte noch Man-  
... Nach ihrer Rückkehr nahm  
... in einer Höhle  
... der hiesigen Höhle. Man wollte zwar  
... nicht verlassen. Da  
... man sie entfernte, doch immer  
... verbleibend, bis man sie zu-  
... Nach gehauener Verwundung  
... als eine verblühte, abgestor-  
... kommenen das. In ihrem letzten  
... Höhle, welche sie nun einmal  
... mußte, ließ die regierende Für-  
... streichen sein, die Gefährten  
... hiesiger Höhle betrach-  
... von Wägen Vorführung von dem  
... in die Höhle bauen. Eine historisch  
... der französischen Schwärze late-  
... die folgende Quelle [Tas-  
... der deutschen Zeit, Jg. 1866  
... Monarchie, im Heft: „Nach  
... der Gefährten am Tischenburg“.]

Verglas von Perglas, Karl Freiherr  
1. General der Cavallerie, geb.  
2. Krongrün im Böhmen 8. Juli  
1783 gest. zu Brünn 2. Mai 1868).  
... einer alten böhmischen Fami-  
... über welche die Quellen S. 18 nähere  
... geben. Dem Selbststande sich  
... erhielt er in der Ingenieur-  
... eine militärische Ausbildung,  
... derselben im September 1811  
... in das Infanterie-Regi-  
... Nr. 24, aus welchem er zwei  
... später als Lieutenant in das  
... Regiment Nr. 33 kam. In  
... rückte er im October 1813 zum  
... vor und kam dann im  
... des folgenden Jahres als zwei-  
... in das Ulanen-Regiment  
... 2. Dasselbst wurde er im November  
... zum 1. Rittmeister, im Juli 1831  
... Major befördert und im Jahre  
... als Oberstlieutenant in das Küras-  
... Regiment Nr. 4 überfetzt, dessen  
... er am 20. August 1835 wurde.  
... April 1843 zum General-Major er-

nannt, erhielt er vom Kaiser bei dem  
... in Wien wurde  
... am 21. Juni 1848 Feldmarschall-Lieute-  
... und übernahm das Commando  
... am 2. November 1848 wurde  
... zur Einlieferung des Feindes 1848  
... der Communique von Belvedere  
... über Wien, wurde bei dem Feld-  
... General-Lieutenant.  
... vom 18. October 1854 wurde P.  
... zweiter Inhaber des Infanterie-Regi-  
... Nr. 16, mit einer gleich vom  
... 28. April 1854 befördert worden; Rath  
... und zugleich Commandant der Festung  
... Theresienstadt, worauf er nach Beendi-  
... gung des Feldzuges 1859 mit dem  
... Charakter eines Generals der Cavallerie  
... in den Ruhestand übertrat und seit dieser  
... Zeit in Brünn seinen Aufenthalt nahm.  
... Über 48 Jahre hatte P. in der österreichi-  
... Armee gedient und noch die Befreiungs-  
... kriege mitgeschritten. In der Schlacht bei  
... Dresden, am 26. und 27. August 1813,  
... und in den folgenden Gefechten bei  
... Kulm am 29. und 30. August, und bei  
... Kollndorf am 14. September gab er  
... schon Beweise seiner Tapferkeit. Bei  
... Leipzig, am 18. October, rettete er den  
... schwerverwundeten Generalstabs-Haupt-  
... mann von Ehrenstein, den mehrere  
... französische Tirailleurs gefangen nehmen  
... wollten, vor der Gefangenschaft, indem  
... P. auf die Tirailleurs eindrang, zwei  
... derselben niederhieb und die übrigen zur  
... Flucht zwang. Ferner focht P. bei Hoch-  
... heim am 9. November 1813, in der  
... Schlacht bei Wien am 1. Februar  
... 1814, in den Gefechten und Schlachten  
... bei Honay, 9. Februar; Nogent, 10. Fe-  
... bruar; La Capelle, 11. und 12. Februar,  
... wo er namentlich mit seiner Escadron,  
... damals bereits 2. Rittmeister, ausgezeich-  
... nete Dienste leistete. Ebenso tapfer be-  
... wies er sich bei dem Rückzuge des von

überlegenen feindlichen Kräften angegriffenen russischen Corps des Grafen Pahlen, wo es ihm gelang, sich mit seiner von dem Feinde schwerbedrängten Escadron glücklich durchzuhausen. Er kämpfte nun noch in allen folgenden Gefechten bis zur Schlacht bei Paris, am 30. Mai 1814, mit und hatte sich in 7 Schlachten und 13 Gefechten stets durch seine Bravour hervorgethan. Bayern, Preußen und Rußland haben ihn mit ihren Orden ausgezeichnet, und mit Alerh. Entschließung vom 22. October 1849 erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Aus seiner Ehe mit Marie von Lindenhayn und Freyenberg sind keine Kinder vorhanden. — Sein Bruder Friedrich (geb. 6. März 1795), der gleichfalls in der kaiserlichen Armee diente, ist als k. k. Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig geblieben. Mit dem Feldzeugmeister Karl erlischte die österreichische Linie — Kapengrün — der Freiherrn Pergler von Perglas.

Der Kamerad (Wiener militärisches Blatt, 4<sup>te</sup>) 1868, Nr. 48, S. 491: Nekrolog. — Neues Fremdenblatt (Wien, 4<sup>te</sup>) 1868, Nr. 125.

Zur Genealogie der Pergler von Perglas.

Die Pergler sind eine ursprünglich böhmische Familie, die gegen das Ende des 12. Jahrhunderts auch in Böhmen sich ansiedelte und dazwischen ihr gemeinschaftliches Stammhaus Kapengrün am Fuße des Berges Maria Kulm bewohnte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts theilte sich das Geschlecht in zwei Linien: Kapengrün und Vogelsang. Von den beiden Söhnen des Wolf Kaspar P. (gest. 1681) aus seiner Ehe mit Walburga Eleonora geb. von Trauttenberg bildete Johann Fabian die Linie Kapengrün, und Johann Andreas jene von Vogelsang, genannt nach dem an der Gaer gelegenen Schlosse. Des Johann Andreas Sohn Kaspar Leopold hatte 22 Söhne, deren jüngster Anton Leopold — der Ritter des Königs Maximilian von Böhmen, als dieser im Jahre 1790 in der Festung Mannheim in Gefahr war, von den Franzosen gefangen zu werden —

stiftete die noch heute blühende Linie, welche in zwei Zweigen in bayerischen und im böhmischen dieses Reiches ohne Bedeutung. *Stamm* (böhmische) Linie zu Kapengrün sich folgendermaßen fort: **Johann**, der oben erwähnte Stammvater, dessen Sohn **Joseph Ferdinand** vermählt mit Anna Katharina geb. von Rutenburg (gest. 4. December 1768, gest. 1844); aus der Ehe waren **Samuel** der Reichert und nachmalig der **Capitän** Karl, dessen Sohn mitgetheilt worden, der in der Linie Kapengrün. [Slovak. Red. Dr. Frant. Lad. Klogor, versations-Verfall. Redigiert von Ladisl. Neger (Prag 1859, 8<sup>te</sup> Bd VI, S. 299 — *Wladislav* (altböhmische Adel und seine Nachkommen nach dem dreißigjährigen Kriege (W. E. Stryko, 12<sup>te</sup>) S. 99. — *Genealogisches Taschenbuch* der böhmischen Häuser (Wien, 32<sup>te</sup>) VI. Jahrgang (1856), S. 111 (Knechte (Genf Heinrich Prof. I. allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Friedr. Neigt, 4<sup>te</sup> Bd. VII, S. 111).

**Wappen.** Von Roth, Silber und Querschnitt (3 Felder) ohne Wappen. Schilder ruht die Freiherrnkrone, die sich ein gekönter Helm erhebt. Auf demselben trägt einen wie der Schilder, mit Hermin aufgeschlossenen hohen Spitzhut, der oben in einer Kugel endet, aus welcher sechs schneefarbene hervorgehen. Die Helm sind beiderseits reich, mit Silber und Schildhalter zwei auswärts gerichtete Löwen

**Perin von Gradenstein,** k. k. Freim. (Schriftstellerin, Brüssel 10. Februar 1779; Wien 21. Mai 1836). Tochter General-Feldzeugmeisters Ludwig nachmaligen Freiherrn von Vo-





überlegenen feindlichen Kräften angegriffenen russischen Corps des Grafen Pahlen, wo es ihm gelang, sich mit seiner von dem Feinde schwerbedrängten Escadron glücklich durchzuhaufen. Er kämpfte nun noch in allen folgenden Gefechten bis zur Schlacht bei Paris, am 30. Mai 1814, mit und hatte sich in 7 Schlachten und 13 Gefechten stets durch seine Bravour hervorgethan. Bayern, Preußen und Rußland haben ihn mit ihren Ordern ausgezeichnet, und mit Allerh. Entschließung vom 22. October 1849 erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Aus seiner Ehe mit Marie von Lindenhahn und Treuenberg sind keine Kinder vorhanden. — Sein Bruder Friedrich (geb. 6. März 1795), der gleichfalls in der kaiserlichen Armee diente, ist als k. l. Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig geblieben. Mit dem Feldzeugmeister Karl erlischte die österreichische Linie — Razengrün — der Freiherrn Pergler von Perglas.

Der Kamerad (Wiener militärisches Blatt, 42.) 1868, Nr. 48, S. 491: Nekrolog. — Neues Fremdenblatt (Wien, 42.) 1868, Nr. 125.

Zur Genealogie der Pergler von Perglas.

Die Pergler sind eine ursprünglich sächsische Familie, die gegen das Ende des 12. Jahrhunderts auch in Böhmen sich ansiedelte und daselbst ihr gemeinschaftliches Stammhaus Razengrün am Fuße des Berges Maria Ruhn bewohnte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts theilte sich das Geschlecht in zwei Linien: Razengrün und Vogelsang. Von den beiden Söhnen des Wolf Kaspar P. (gest. 1681) aus seiner Ehe mit Walburga Eleonora geb. von Trauttenberg bildete Johann Fabian die Linie Razengrün, und Johann Andreas jene von Vogelsang, genannt nach dem an der Gger gelegenen Schlosse. Des Johann Andreas Sohn Kaspar Leopold hatte 22 Söhne, deren jüngster Anton Leopold — der Ritter des Königs Maximilian von Bayern, als dieser im Jahre 1790 in der Festung Mannheim in Gefahr war, von den Franzosen gefangen zu werden —

stiftete die noch heute lebende Linie, welche in zwei Zweigen bayerischen und im Besitz dieses Veritens ohne Bedeutung. sächsische (böhmische) Linie zu Razengrün sich folgendermaßen fort: Joseph Andreas, der oben erwähnte Stifter, Gemalin Maria Eleonora von deren Sohn Joseph Ferdinand vermählt mit Anna Katharina geborene; deren Sohn Karl Anton (der mit Diplom vom 3. October Reichsfreiherrnstand erhoben wurde mit Maria Anna Ester; deren Sohn Anton, vermählt 1) mit Agathe geb. von Lindenburg (gest. 4. December 17 Leonokline geb. Gräfin von Hohen 1766, gest. 1844); aus der Ehe mit dem Stamme der Freyherr und nachheral der Cavallerie Karl, dessen oben mitgetheilt worden, der 16 der Linie Razengrün. [Slovanek Red. Dr. Franz Lad. Krieger, verjährungs-Verit. Redigirt von Radisl. Krieger (Prag 1859, 8. Bd VI, S. 239 — Was ist altböhmische Adel und seine Rechte nach dem dreißigjährigen Kriege (W. E. Synko, 122.) S. 99. — Generalogisches Taschenbuch herrlichen Häuser (Wien, 1854) S. 229 (Gräf Heinrich Prof. D. allgemeines deutsches Verit. Friedr. Meiß, gr. 8.) Bd. VII, S.

Wappen. Von Roth, Silber und quergetheilt (3 Felber) ohne Bild. Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf sich ein gekönter Helm erhebt. deselben trägt einen wie der Schlen. mit Hermetin aufgeschüpften hohen Spitzhut, der oben in einer Kugel endigt, aus welcher sechs (nensfebern hervorgehen. Die sind beiderseits roth, mit Silber Schildhalter zwei aufwärts bende Löwen.

Perin von Gradenstein, S. Frein (Schriftstellerin, Brüssel 10. Februar 1779, Wien 21. Mai 1856). Tochter General-Feldzeugmeisters Ludw. nachmaligen Freiherrn von Bog

an sie verlebte ihre Stilleheit und die Einsamkeit, wor damals ihr Vaterhaus war, und erst, als im Jahre 1806 die österreichischen Truppen die Gegend durchzogen, kam sie mit ihrer Mutter nach Deutschland, wo sie sich den Bewegungen der Truppen an dem Ufer des Rhein- und Main-Flusses ihren Aufenthalt hatte. Hier hatte sie nur französisch gesprochen, weil das die Nothwendigkeit war, die deutsche Sprache zu lernen und, 17 Jahre alt, las sie das erste deutsche Buch, dessen Inhalt sie nicht als verstand. Allmählig lernte sie die großen deutschen Dichter und Schriftsteller kennen. Im Jahre 1807 ließ sich die Familie in Linz nieder und darauf verheiratete sich die noch junge Bräutlerin mit dem k. k. Rath der geheimen Hof- und Staatskanzlei Hieronim Perin von Graden (geb. 12. Juni 1843). Auch nach der Heirat hatte sie die ersten Jahre ihres Lebens ihren Aufenthalt, da Dienstverhältnisse ihrem Vatten verschiedene Reisen anwiesen; so verweilte sie längere Zeit in Brünn, dann in Venedig, wo sie sich die italienische Sprache aneignete und seit dem Jahre 1806 wurde hier ihr bleibender Aufenthaltsort. In ihrer Jugend dichtete sie bereits in ihrer Muttersprache, der französischen. Aber ihre Arbeiten blieben lange im Pulte stecken und erst viele Jahre nach der Heirat trat sie mit einem Roman in französischer Sprache: „*La Dame ou histoire de la maison Beaumont par Mme de P... née de P...*“ (Paris 1816, Schöhl, 120.), öffentlich an den Markt. Bald darauf die „*Contes gothiques, par l'auteur de la „Dame*“, 2 vol. (Paris 1818, Maradan, 180.), folgten, welche der willkürlichen

Veränderungen und Zusätze wegen, die sie in Paris erlitten hatten, im nächsten Jahre in Wien in einer neuen, von der Autorin selbst überwachten Ausgabe erschienen. War der Erfolg ihrer französischen Dichtungen ein zu geringer oder hoffte sie mit deutschen Arbeiten im deutschen Lande größere Theilnahme, es finden sich keine Andeutungen darüber, wie sie plötzlich darauf gerieth, deutsch zu schreiben. Sie trat zuerst in dem damals sehr beliebten und durch seine in Kupfer gestochenen Copien berühmten Gemälde aus Wiener Gallerien sehr geschätzten Taschenbuch *Ag laja* mit mehreren Erzählungen auf. So brachten der Jahrgang 1820 die Erzählung: „*Glück im Leiden*“; — 1821, als Gegenstück: „*Leiden im Glück*“; — 1822: „*Die Rückkehr*“; — 1824: „*Die Unersahrene*“; — 1826: „*Die Paulifin*“; später der zu Prag herausgegebene Gesellschaftet für einsame Stunden: „*Der Mithras*“ und mehrere Gedichte; von letzteren mehrere auch das gleichfalls in Prag erscheinende Unterhaltungsblatt *Der Kranz*. In der Wiener Mode-Zeitung für Jahrgang 1827 war die Novelle: „*Der Marquis von Abrantes*“; im Jahrgange 1828 der Aufsatz: „*Glück und Armuth*“, und in den von de la Motte Fouque herausgegebenen „*Berlinischen Blättern für deutsche Frauen*“, Jahrgang 1829, die Erzählung: „*Die Nachbarschaft*“ abgedruckt. Eine Sammlung ihrer Arbeiten erschien selbstständig unter dem einfachen Titel: „*Erzählungen*“ (Leipzig 1823, 80.). Seitdem zog sie sich mit ihren Arbeiten aus der Öffentlichkeit zurück und wendete sich wieder ihrem ursprünglichen Idiom, dem Französischen, zu, in welchem sie mit besonderer Vorliebe die dramatische Muse, und zwar in gebundener Sprache kultivirte. So schrieb sie im



Zeitraume von fast einem Decennium, 1826 bis 1834, folgende Stücke, 1826: „Rosemonde, tragédie en 5 actes“; — 1827: „Telesilla, tragédie en 3 actes“; — 1828: „L'inconsequent, comédie en 5 actes“; — 1829: „La terreur du ridicule, comédie en 3 actes“; — 1831: „Vanina, tragédie en 5 actes“ — und 1834: „L'amant d'Alicante, drame heroï-comique en 5 actes“. Jedoch blieben alle die genannten Stücke im Pulte liegen, sie gelangten weder irgendwo zur Aufführung, noch wurden sie gedruckt. Daß sie jedoch der deutschen Muse nicht ganz entsagt hatte, dafür gibt einen Beleg das im Frankl'schen „Sonntagsblatt“ abgedruckte Fragment aus ihrem Romane: „Das Fräulein Kokoko“. Noch ist zu bemerken, daß die in den zwanziger Jahren in verschiedenen Journalen und Almanachen mit Saphine unterzeichneten Gedichte nicht ohne Grund ihr zugeschrieben werden. Uebrigens ist Saphine nur der seiner ersten Sylbe entkleidete Taufname der Dichterin: Josephine. Sie erreichte das hohe Alter von 78 Jahren und wurde auf dem Friedhofe zu Penzing bestatet. Aus ihrer Ehe hatte sie einen Sohn Christian, der mit Karolina Freilin von Pasqualati (geb. 12. Februar 1808), einer Tochter des berühmten Blumenisten und Pomologen Joseph Andreas Pasqualati [s. d. Bd. XXI, S. 319 u. 320, im Texte der Biographie von Joseph Freiherrn Pasqualati], vermählt war. Es ist dieß dieselbe Baronin Perin, die — bereits Witwe — im Jahre 1848 viel genannt worden und als Präsidentin des demokratischen Frauenvereins in Wien im genannten Bewegungsjahre eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8<sup>o</sup>.) IV. Jahr. (1848), Nr. 35 [nach

diesem geb. 16. Februar 1779, in Italia ist]. — Oesterreichische Encyclopädie von Gräffer und Seydlitz (Wien 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. IV, S. 179. (Wiener polit. Blatt) 1836, Nr. 111 „Tagenrückelten“. — Schimmbach Otto Aug. v.), Die deutschen Schillerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, Brockhaus, 8<sup>o</sup>.) Bd. II, S. 226. — Quérard (Franco littéraire (Paris 1833, 8<sup>o</sup>.) Tome VII, p. 54.

Perinet, Joachim (Volk und Schauspieler, geb. 20. October 1765, gest. ebenda Februar 1816). Der Sohn eines Manns in Wien, der, wie heute die Kinder vieler wohlhabender Wiener Bürgerleute, eine scholastische oder besser gar keine Erziehung erhalten hatte. So mußte er sich selbst überlassen, sich selbst zu erziehen. Die ihm von den Eltern verlassenen reichen Gaben schloß die Natur auch das Talent des Witzes, scharfer Beobachtungsgabe und des den Wienern eigenen lebhaften Humors, bildete er in Ansehung der Schenken in Gesellschaft ihm gleiches Kameraden immer mehr aus, dann spielte er auf den so zahlreichen und mit besonderer Liebe gepflegten Haus- und Theatern, schrieb Verse und kleine satirische und komische Aufsätze, trage und übernahm im Jahre 1805, damals 19 Jahre alt, in Wien mit Aktien und Gewerke das bestehende Theater am Neustift, wo sie mit mehreren „unentgeltliche“ Vorstellungen. Bisher war dieß für P. die dramaturgische Vorschule. Je mehr Übung kam, einen desto größeren Antheil für diese Beschäftigung entwickelte er. Er spielte da und dort, schien sich zu vervielfältigen, zu

als der Dilettanten-Vereinschaft  
 zu jener Zeit im 2. 1. Laub-  
 fest bestand. So wurde er  
 immer mehr bekannt, kam  
 das privilegirte Theater in der  
 Stadt, darauf in jenes im Frei-  
 land der Wieden, wo er überall  
 und das Repertoire mit lei-  
 stungsvollen Schürren oder Bearbei-  
 tungsmethoden Stücke bereicherte.  
 Im Jahr 1780 wurde er durch die  
 seine Heirath mit Anna ge-  
 heiratet (siehe über dieselbe den  
 Biographie) und der Tod  
 seiner Frau hinterließ ihm und  
 seiner Schwester ein kleines Haus in der  
 Perinet machte sofort Anstal-  
 den zu verkaufen und konnte es kaum  
 seinen Antheil, der in sechs-  
 und fünfzig Gulden in Gold bestand, in  
 zu haben. Der erste Tag des  
 — Herausgeber dieses Verzeich-  
 aus Aufzeichnungen von Peri-  
 einer Frau — war auch der An-  
 der ziellosen Verschwendung.  
 des Morgens steckte er ein  
 Ducaten, das für den Tag  
 mochte, in die Tasche und  
 nicht eher heim, bis die Summe  
 war. Es war ein so unbe-  
 harter Drang, das Gold los zu-  
 in, in ihm, daß er, wenn Magen  
 ihren Dienst bereits versag-  
 spät des Abends große Dinten  
 kaufte und es unter die  
 vertheilte. Er schaffte sich  
 Garderobe, eine Bibliothek  
 Wäsche, aber keine Wäsche an. Nach  
 sechs Wochen war sein Gold  
 auf den letzten Pfennig hin, die  
 wurden nun verschleudert, die  
 verkauft und in der siebenten  
 er suchte er schon einen Freund  
 um ein — Hemd. Er war zu

Alte, um es ein mündliches Aufgebot zu  
 lassen. Er konnte Stunden im sorglos-  
 den Wuthwillen mit einem Freunde zu-  
 bringen, und kaum hatte ihn dieser ver-  
 lassen, so schrieb er ihm auch schon einen  
 nächsten Bittbrief, sehr oft in Versen.  
 Solche Briefe hielt er für unentbehr-  
 lich und in der That machten sie auch  
 größtentheils die beabsichtigte Wirkung.  
 Im J. 1780 kehrte er zur Leopoldstädter  
 Bühne als Schauspieler und Theaterdich-  
 ter zurück und blieb an derselben bis zum  
 Jahre 1798, in welchem er Engagement  
 bei Schikaneder's Truppe nahm. Als  
 Schikaneder nach Carlneff's Tode im  
 Jahre 1803 das Leopoldstädter Theater  
 pachtete, betrieb er Perinet zu sich, der  
 nun an dieser Bühne bis zu seinem im  
 Jahre 1816 im Alter von 31 Jahren  
 erfolgten Tode wirkte, einen sechsmonat-  
 lichen Zeitraum im Jahre 1807 ausge-  
 nommen, in welcher Zeit er zu Brün-  
 spielte, wo Schikaneder die Direction  
 des dortigen Theaters übernommen  
 hatte. P.'s Thätigkeit als Schauspieler  
 war kaum von irgend einer Bedeutung;  
 er war wohl in manchen komischen Rol-  
 len beliebt, wie z. B. in jener des Tirol-  
 ler Wastel, aber im Ganzen war er  
 eintönig, ohne Gestaltungskraft und wie  
 im Leben, so auch auf der Bühne gemein.  
 Castelli nennt ihn geradezu „erbärm-  
 lich“. Glücklicher war er in seinen dra-  
 matischen Arbeiten, in welchen er den  
 damals eben nicht sehr geläuterten Ge-  
 schmack des Janhagel zu treffen verstand  
 und manche Arbeit lieferte, die durch die  
 Composition eines Wenzel Müller die  
 Kunde durch die Welt machte. Seine im  
 Drucke erschienenen Stücke sind in chro-  
 nologischer Folge: „Der Eremit auf Ser-  
 mentara. Schauspiel in 3 Act.“ (Wien 1790,  
 Gerold, 8°.); — „Der Page. Lustspiel in  
 3 Act.“ (ebd. 1792); — „Die zwei So-

sondern. Schauspiel in 1 Act" (ebd. 1795, Wallishaußer); — „Die Schwestern von Prag. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1795, 8<sup>o</sup>.); — „Das lustige Heiliger. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1797); — „Der Jagottist oder die Hunderjäger. Singspiel in 3 Aufz.", 2 Theile (Prag 1793); — „Victoria Ruvelli, der weibliche Rinaldo. Schauspiel" (Wien 1803); — „Das Neusontagskind. Singspiel in 2 Aufz." (ebd. 1804); — „Gekleidet. Comedie in 3 Aufz.", 1. Theil (ebd. 1803); — „Die arme Semiramis. Comedie in 2 Acten" (ebd. 1806); — „Die neue Alexst. Eine Caricatur und Oper in Mittheilungen" (ebd. 1806); — „Hamlet. Caricatur mit Gesang in 3 Aufz." (ebd. 1807); — „Ibas und Morpissa. Oper in 3 Aufz." (ebd. 1808); — „Pamphila und Ralihan. Caricatur-Oper in 2 Aufz." (ebd. 1808); — „Der Feldtrompeter, oder Wurst wider Wurst. Singspiel in 1 Aufz." (ebd. 1808); — „Ragast und Gastolina. Schauspiel in 3 Aufz." (ebd. 1810); — „Der Christenrath. Neu nach Schiller. Schauspiel in 5 Aufz." (ebd. 1810); — „Mora, die Sonnenjungfrau. Caricatur-Oper in 3 Aufz." (ebd. 1813); — „Megära, die furchterliche Herr. 1. Theil. Comedie in 3 Aufz." (ebd. 1816); — „Die Belagerung von Ypsilon, oder Evaethel und Schnudi. Caricatur in 2 Aufz." (ebd., 4. Aufl. 1818). Von diesen Singspielen waren einige, wie z. B. „Evaethel und Schnudi", „Die Schwestern von Prag", „Das lustige Heiliger", „Das Neusontagskind", Bearbeitungen von Stücken des Wiener Poesendichters Philipp Hafner [Bd. VII, S. 188], letztere zwei unter dem Titel: „Der Hausregent" und „Der Fuchsfame", bekannt. Von den übrigen waren „Morceste", „Ibas und Morpissa", „Mora" die beliebtesten. Aber nicht alle Stücke Perinet's sind im Druck erschienen, so unter anderen das seiner Zeit so beliebte: „Der Schusterfeierabend"; — „Brant

und Brantigan"; — „Köderl"; — „Crist. Oper in 3 Aufz."; „Liebe macht kurzen Prozess. Singspiel in 3 Aufz." — und „Dragen, der H. Adri", Perinet's letzte Arbeit, welche er noch wenige Stunden vor seinem Tode einem seiner Freunde, drohigen Brief schrieb, deren Aufbruch und Erfolg aber nicht mehr. Außer den obgenannten Bühnen gab P. noch folgende Schrift Drucke heraus: „Notizbogen der 2 Stücke (Wien 1786); — „2<sup>te</sup> Correspondenz- oder Liebesbriefe" (ebd. Hochensleitner, 8<sup>o</sup>.); — „Sinn (Wien 1788, Wallishaußer); — „Neuigkeiten von Wien", 3 Hefte (Schweig [Wien] 1788, Bucherer); „Der Caschengehraltant, oder Alles in (Wien 1800, Wallishaußer, mit — „Theater-Almanach" (ebd. 1801, Schenkohl); — „Komische Vögel. Blumauer's Manier", 13 Hefte (Zollern [Wien] 1806, Wallishaußer 12<sup>o</sup>.); — „Der Tod des Herrgotts von Braunschweig; eine Cantate" (Wien, rer, gr. 8<sup>o</sup>.); — „Der Gesellschaft ein unterhaltendes Caschengehralt für 1805 1814); — „Blumensträußchen" (ebd. Rahm, 8<sup>o</sup>.); — „Der Spielkarte nach für das schöne Geschlecht, mit Fabel (ebd. 1813, mit R. K.), mehrere d. genannten Schriften — sie sind einem Stern (\*) bezeichnet — für Angabe seines Namens erschienen aus Vorstehendem ersichtlich, war Perinet's schriftstellerische Thätigkeit mannigfaltig. Immerhin war das eigentliche Gebiet jenes der Poesie, auf welchem er das Beste lieferte, wohl er auch auf demselben das wenig ästhetische Dehnbild sich aneignete, die ebenso aus seinem ganzen sein angelegten Wesen entsprang.



er hat gütigsten Bestimmung zuwenden zu lagte. Zur Vollen-  
dung dieses literarischen Ba-  
us mochte die Charakteristik Ga-  
stellis dienen, wie er sie in seinen  
Tagebüchern gibt, wobei er einer Schrift  
gedenkt, welche in den Bü-  
chern der Gesellschaften seiner Tage  
hinaus und andere Spiele eine sehr  
unterhaltend. Auch wurden  
solche Prozesse in solchen Kreisen  
entworfen geführt, welche sehr be-  
achtet waren. Einer, der hierin neben  
Castelli selbst, am meisten be-  
theiligt war, war der Schauspieler und  
Verfasser Joachim Perinet, der  
die Hafner'schen Poffen als  
Bücher bearbeitete und mehrere Tri-  
büne schrieb. Er galt mit Recht  
für einen der wichtigsten Köpfe,  
im politischen Werk auf das da-  
malige Steuersystem, benannt: „Disputi-  
on über die Steuerfassungen“, machte außer-  
ordentliches Aufsehen, so daß ausländi-  
sche Journale davon sagten, es stöße  
auf von Witz, daß man versucht sei,  
zu lachen, es habe dieses Büchlein  
ein Mensch, sondern Mehrere ge-  
schrieben. Perinet war auch der schnell-  
schreibende Schriftsteller, den ich in mei-  
nem Leben kennen gelernt habe. Sein  
Werk war ein wahrer literarischer Tele-  
graph und er schrieb Verse mit Dampf.  
Ich um den talentvollen Mann, daß  
ich so ganz (ich bitte um Entschuldigung,  
aber ich weiß keinen bezeichnenden  
Ausdruck), so ganz verlor. Er  
war in Armuth. Seine literarischen  
Werke mögen ihm freilich nicht viel  
bringen haben (seinen drafischen  
Anspruch für die Wahrheit dieser Be-  
hauptung Castelli's gibt Bäuerle in  
seinem Roman: „Der Teufelskopf“, in

welchem er ein Beispiel Perinet's mit  
Schilderung enthält und ausdrück-  
lich bemerkt, daß die ganze Scene wahr  
ist) und als Schauspieler war er er-  
bärmlich, aber so weit hätte es doch  
nicht kommen dürfen, wenn er hankzu-  
halten verstanden hätte. Man kann sa-  
gen, er war ein literarischer Bettler, und  
als er starb, dürften die Autographen  
seiner Hand leicht zu haben gewesen sein,  
denn es werden wenige Menschen in  
Wien gewesen sein, die nicht einen Brief  
von ihm in Versen mit der Bitte um  
ein paar Gulden gehabt haben. In der  
That gelangen ihm manche seiner Verse  
gar nicht übel; in seinen Liedern verstand  
er es gut, den rechten Ton anzuklagen;  
sie wurden zu seiner Zeit allgemein ge-  
sungen, und einige leben noch heute als  
mehr oder minder beliebte Texte im  
Volksmunde, so z. B.: „Was ist des  
Lebens höchste Lust? Die Liebe und der  
Wein“; dann aus der „Zauberzither“  
das Lied: „Der Lenz belebt die Natur,  
die Schöpfung wird uns neu“, „Die  
Mädchen, die Lieb' und der Wein, begei-  
stern den Menschen allein“; aus den  
„Schwestern von Prag“: „Ich bin der  
Schneider Kakadu (Wey, wey, wey)“;  
„Wenn blühende Dirnen in's Auge mir  
sehen, so ist es geschwind um ihr Herz-  
chen geschehen“; aus dem „Neusontags-  
find“: „Wer niemals einen Kausch ge-  
habt“, alle componirt von Wenzel Müll-  
ler. In seinem häuslichen Leben war  
P. nichts weniger als musterhaft, seine  
erste Frau (siehe weiter unten) starb aus  
Gram und Genuß über das Unglück ihrer  
Ehe. Seine zweite Frau, seit 1803, war  
Victoria Wammin, Schauspielerin des  
Leopoldstädter Theaters, welche ihn über-  
lebte. — Seine erste Frau, Anna (geb.  
zu Wien im Jahre 1769) war die Toch-  
ter eines Bedienten, Namens Gausch,

der in Diensten des k. k. Ministers Grafen von Siningendorf stand und zuletzt Portier wurde. Anna, mit vielen natürlichen Anlagen versehen, bildete sich selbst, und da sie bei den damals so zahlreichen Dilettanten-Theatern auch hier und da mitwirkte, lernte sie manches Dichtwerk kennen, das ihren Sinn für Poesie weckte und nährte. Eine unglückliche Liebe mit einem jungen Manne aus angesehenem Hause, mit dem ihr jeder Verkehr unter Androhung, daß ihr Vater seinen Dienst verliere, verboten wurde, bewog sie, den Antrag Perinet's, der sich um ihre Hand bewarb, anzunehmen. P., wie oben beschrieben, war ein Wüßling, der von einem häuslichen Leben nichts wissen wollte. Durch ihre Heirath wurde sie zugleich mit ihrem Manne Mitglied des Leopoldstädter Theaters, trat aber nur selten auf. Der Gram über ihr häusliches Glend verzehrte sie nach und nach, dazu gesellte sich noch Mangel, da Perinet seine sonst nicht eben geringen Einnahmen vergebete, und so wurde sie immer elender, begab sich endlich, da sie zu Hause ohne Hilfe war, zu ihrer armen Mutter, bei welcher sie in kurzer Zeit, am 20. September 1798, im Alter von 29 Jahren verschied. In ihrem Nachlasse fand sich eine Sammlung von Gedichten, aus welchen ein ebenso tiefes Gefühl spricht, wie sich in Form und Ausdruck ein ästhetisch gebildeter Geist kundgibt. Die kleine Sammlung gelangte in die Hände eines Freundes der Verstorbenen, der einiges daraus — wo ich mir nicht bekannt — durch den Druck veröffentlicht haben soll. Theater-Zeitung. Herausg. von Melchior Bäuerle (Wien, 4<sup>te</sup>). IX. Jahr. (1816), Nr. 11 u. 12: „ Nekolog“ von Wd. Bäuerle; — dieselbe 1853, Nr. 110, in Bäuerle's Roman: „Die Dame mit dem Totenkopfe“ [wie darin erzählte Scene zwischen Perinet

und Schikaneder, welche zur Zeit der damaligen dramaturgischen Zustände erklärte Bäuerle dem Herantretenden gegenüber als bühnästhetisch, Realist, Gutsichtend und Melchior von Wien u. (w.), Bd. 11, Österreichische Nationalbibliothek von Gröffer und Gzika 1833, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 191. — (Recl), Grundriss zur Geschichte der Dichtung Auf den Duesen (Hann. P. Ostermann, 8<sup>o</sup>) Bd. 11, S. 107. — Wanderer (Wiener polit. Bl. Nr. 90 [im Journalen: Gzika's Bl. — Gzika] (J. G. Dr.), Wiener Lebens Geistes und Empfinden und Erlebens (Wien und V. Rober u. Markgraf, 8<sup>o</sup>) Bd. I, S. 1

Perko, August von (Kau und Humanist, geb. zu G. Steiermark 6. Jänner 1804, Unter-St. Veit nächst Wien, 1. September 1866). Die Familie Perko, welcher der in Rede stehende Perko gehört, stammt aus Ungarn, wurde vom Kaiser Ferdinand im Jahre 1628 in den Adelsstand. August erhielt zugleich mit Bruder Friedrich (siehe d. fol.) die erste Ausbildung in seiner Vaterstadt, wo der Vater, Matthäus Perko, ein Großhändler, besaß. Er besuchte das dortige Gymnasium und Lehrer, wie sie eben da haben waren, halfen dürftig in seinen ersten Unternehmungen nach. August sich frühzeitig dem Stande der unter dessen Leitung er zunächst begann, bildete sich weiter in Prag, Neudorf und Wien, brachte es durch kaufmännisches richtige Beurtheilung der Verhältnisse, verbunden mit fleißiger Thätigkeit, in einigen Jahren einem ansehnlichen Vermögen, machte er einen edlen, fremden und Noth nach Kräften milder

ausgelagert sich bei Gründung  
Handels-Akademie und unter-  
stützte Vereine und Institute  
materielle Hilfe. Nach  
Krankheit starb August P. in  
d. Best bei Wien im Alter von  
dem mit der Anordnung, in dem  
gewordenen Markte Jährl be-  
mitten; diesem Orte hinterließ  
in Summe von 10 000 fl. zur  
zung der dortigen Wohlthätigkeits-  
Anstalten; ebenso war  
der den ersten Anstoß zum Baus  
Straße von Gmunden nach Ebensee.  
Der Wiener Universität legitirte er  
fl. d. W. zur Errichtung von  
Stipendien für hoffnungsvolle ta-  
le Studierende, ohne Rücksicht  
auf Confession und überließ dem  
magnificus die Vertheilung die-  
ser Stipendien. Mit diesem Legate  
P. eine Huldigung seinem Arzte,  
berühmten Professor Dr. Oppol-  
z. d. Bd. XXI. S. 76], der eben  
Rektor magnificus der Wiener  
Anstalt war, darbringen, da er der  
ung war, daß Dr. Oppolzer  
würdiglich diese Ehrenwürde bekleide,  
mit, so lange D. lebe, über die Ver-  
ung der Interessen verfügen werde,  
dem nicht so ist, so fällt die Ver-  
ung selbstverständlich dem jeweiligen  
magnificus zu. Für den k. k. k. k.  
bestimmte P. 10.000 fl. in unga-  
r. Percentigen Grundentlastungs-  
anleihen mit dem Wunsche, von den  
den Interessen drei brave, aus Gili-  
hoffen Umgebung gebürtige Solda-  
ten theilen. — August's Bruder,  
der lebende Friedrich von P. (geb.  
11. 10. December 1804), wählte,  
dem er zu Graz, Padua und Vem-  
eziet, und zuletzt an der Universi-  
tät Wien im Jahre 1826 die juridi-

ken Studien beendigt hatte, das Leh-  
rath und trat als Erzieher bei dem k. k.  
Hof- und Landmarschalle Peter Franz  
von Moos ein, allwo er durch 20 Jahre,  
bis zum Tode desselben verblieb und  
mittlerweile im Dienste der niederöster-  
reichischen Landstände bis zum Secretäre be-  
fördert worden war. Von der k. k. niederöster-  
r. Statthalterei lehrte er dann in den neu-  
organisirten Landesobrien wieder zurück,  
wurde daselbst im Jahre 1866 zum  
Ober-Landessecretäre vom hohen Land-  
tage befördert, worauf er zwei Jahre  
später zunehmenden Alters wegen in den  
erbetenen Ruhestand übertrat. Nach sei-  
nem im Mai 1868 erfolgtem Abtritt  
in den Ruhestand wurde er in Anerken-  
nung seiner vieljährigen und trefflichen  
Dienstleistung mit dem Ritterkreuze des  
Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Am  
Schlusse des Jahres 1868, also mehrere  
Monate nach seiner Pensionirung, erlegte  
Friedrich von P. ein Capital von  
100.060 fl. in Percentigen Staatsanlei-  
hensverschreibungen bei dem niederöster-  
r. Landesauschusse zur Gründung „eines Lan-  
deseschafes, zur einsigen besseren Doti-  
rung der Landeseschulen in Niederöster-  
reich“, überdies unterstützte er den Verein  
für Landeskunde mit bedeutenden Be-  
trägen und widmete dem von St. kais.  
Hoheit dem Erzherzoge Albrecht im  
Jahre 1869 gestifteten militärischen Vor-  
schußfonde einen Betrag von 10.000 fl.  
in einheitlichen Percentigen Staatsobli-  
gationen, sowie auch sonstige Vereine  
seiner thatkräftigen Unterstützung sich er-  
freuen.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gust.  
Ritter v. Heine (Wien, 4<sup>te</sup>) 1867, Nr. 281;  
1868, Nr. 15 u. Nr. 275 [unter den Tages-  
notizen]. — Neue freie Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1867, Nr. 1034 [unter den Ta-  
gesnotizen]. — Wappen der Herren von Perko.  
Zu Blau auf grünem Rase ein aufstehen-



der Tannentbaum, der zu beiden Seiten von einem goldenen Sterne begleitet ist. Auf dem Schilde erhebt sich ein mit Witter gestellter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein schwebender gekrönter goldener Löwe mit aufgeschlagenem Doppelschweife, ausgeschlagener rechter Zunge, mit den Weberranken eine goldene Krone vor sich hinhaltend, hervorwächst. Die Helmdecken sind beiderseits blau, mit Gold unterlegt.

Noch ist eines Künstlers Anton Verkó, k. k. Marine-Offizier, aus Bodorfeld an der Triesting in Niederösterreich, zu gedenken, der seit dem Jahre 1866 in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins mehrere Malereien, sammtlich Aquarelle, ausgestellt hat, so 1866: „Die Fregatte Novara während der Erdumsegelung“; — „Die Fregatte Schwarzenberg, Küste bei Punta d'Ostro in Dalmatien“; — „Küste mit dem Minervatempel bei Cap Colonna in Griechenland“; — „Schiffbrüchige bei Tagesanbruch nach der Schlacht bei Lissa“; — im Jahre 1867: „Partie auf Város in Griechenland“; — „Karavanenbrücke bei Smyrna“; — „Vello Nisso, Ankerplatz außerhalb Venedig“; — „Klosterfalle bei Klagenfurt in Dalmatien“; — „Waldpartie“; — „Fischerboote in der Nordsee, ihren Fang abgebend“; — „Festung bei Mondbeleuchtung“; — 1868: „Ausführung des Leichnams weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexiko in Triest“; — „Punta Promontore in Italien“; — „Vor dem Winde“; — „Cap Matapan.“ [Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreich. Kunstvereins, 1866, Mai Nr. 115; Juni Nr. 80, 81; November Nr. 56; 1867, März Nr. 32—33, 79; October Nr. 66, 68 u. 69; 1868, März Nr. 30; Juni Nr. 232, 263 u. 327; Juli Nr. 62, 66.]

Perkonig, Johann (Techniker, geb. zu Köttmannsdorf in Kärnten). Zeitgenoss. Johann Perkonig, vulgo Leckó, ist der Sohn eines Bauers in Köttmannsdorf, der in frühester Jugend schon ein außergewöhnliches mechanisches Talent bekundete. Als Knabe fand er in der Rütler von Moro'schen Spinnerei zu Bistritz Verwendung, und da er sich als sehr geschickt und ausstellig bewährte, kam er bald in die Maschinen-

werkstätte, wo in der Regel nur die tüchtigsten Kräfte beschäftigt waren. Um sich noch mehr auszubilden, besuchte er fleißig die technische Schule, welche der Industrie- und Gewerbeverein zu Klagenfurt zur Heranziehung und Ausbildung jugendlicher Talente gegründet hatte. In der Fabrik der Rütler von Moro [Bd. XIX, S. 100], welche den ersten Industriellen Kärnthens zählte, ebenso durch die Ausdehnung ihres Besitzes, als durch die Vervollständigung, welcher ihre Erzeugnisse aus ihren Fabriken hervorgehen, nunmehr als Maschinenmeister verwendet, stellte er mehrere sehr brauchbare Maschinen, sowohl aus eigener Erfindung, als nach Zeichnungen her. Damit er sich durch den Besuch der Maschinen- und anderen Fabriken zu eigener Anschauung noch besser unterrichtete, wurde B. auf Reisen geschickt, um in den bewährtesten, seinen Zwecken entsprechenden Anstalten, Werkstätten und Fabriken in Oesterreich, Böhmen, Mähren und Sachsen holte er für einen beträchtlichen Vorrath von Ideen. Nach seiner Rückkehr that er noch ferner Dienste in der Bistritzer Fabrik, errichtete aber eine Gemeinschaft mit dem dortigen Zweigmeister unweit Köttmannsdorf an einem angemessenen Gefälle eine Fabrik zu grünen Loben und bald für sich an der Straße nach Kruttschach eine Gourenn- säge. Auch machte er auf technische Gebiete mehrere neue und ganz zweckmäßige Erfindungen, so unter anderem die einer höchst sinnreichen Meßmaschine Enthüllungsmaschine, auf welche er ein Privilegium erlangte; ferner einer Dampf-Pressmaschine sammt Zugehör, mittelst welcher man in einigen Stunden 180 Cimer Dampfmehl, mit Ersparnis vieler Arbeit, von besserer Qualität zu weniger Kalo wie bis dahin, gewin-

ausdrückte, um Maschinenwesen ist es nicht, daß sich Alles im Lande in höchsten Angelegenheiten an ihn wendete und seinen Rath einholte, aber seine Stellung bei Aufstellung von Maschinen in Gebrauch nimmt.

(Leopold Feitich), Handbuch der Geschichte der Vervollständigung der Vereinigung der jüdischen Rassen (Mannheim 1880 u. f. J. Len, 82.) III. Bd. 1. Abt. Vervollständigung der Rassen vom Jahre 1799 bis 1857 (1859) oder der neuesten Zeit, S. 171.

Perl, Joseph (israelitischer Pädagog, geb. zu Tarnopol in Galizien im Jahre 1773, gest. ebenda im Jahre 1830) Der Sohn eines wohlhabenden Jüdischen, der in Tarnopol, einer damals noch unbedeutenden galizischen Kreisstadt, einen Weinhandel und außerdem einen Ausfuhrhandel mit Rohprodukten nach Deutschland betrieb. Unter glücklichen häuslichen Verhältnissen verlebte Joseph seine Jugend und, erst dreizehn Jahre alt, hatte er sich schon mit unbedeutender talmudische Kenntn. angeeignet. Mit 14 Jahren heirathete er, und aller Lebenssorge enthoben, indem die reichen Eltern lange Jahre ihn mit Frau und später auch mit Kindern in sich behielten und für deren Lebensunterhalt ausgiebig sorgten, hatte der Sohn Muße genug, seinen talmudischen, später auch kabbalistischen Studien mit Eifer obzuliegen. So vergingen seine Jünglingsjahre in nutzlosem geistigem Trüben und Träumen, woraus sein Uebertritt zum Chassidismus, der sich damals zu regen begann, zu erklären. Der Chassidismus war eine Art Sektiererei, welche in den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts mächtig zu Tage trat. Während in der angegebenen Zeitperiode die große Gährung, durch die französische Revolution hervor-

gerufen, in allen Geistern begann und Sitten und Denkart aller Völker sich neu gestalteten, blieben die polnischen Juden allein vom Geiste der Zeit unberührt, ja noch mehr, sie versanken in den finsternen abgöttischen Aberglauben der rohesten Jahrhunderte zurück. Die Bemühungen Mendelssohn's und seiner Schüler negierend und verhöhnend, führten sie den dogmatischen Cultus einer irregulierten Phantasie, einen alle edleren menschlichen Triebe lähmenden Fatalismus im Jubenthume ein, alle Ueberdenkenden offen und heimlich verfolgend. Und zu den Anhängern dieses Irrwahn's gehörte auch der junge Perl. Aber die Ausartung des Chassidismus weckte in Perl's Seele zuerst Zweifel und mit dem Beginne derselben entwand sich alsbald sein Geist dem finstern Wahne, der ihn lange genug in seinen Banden gehalten. Er erwachte aus seiner unfreiwilligen Verirrung und der Vater, der längst mit Besorgniß diese unheilvolle Richtung des Sohnes beobachtet hatte, benützte sogleich die veränderte Stimmung desselben und stand ihm hilfreich zur Seite. Er führte ihn in das Geschäftsleben ein, suchte in ihm Sinn für Handel und Erwerb zu wecken, schickte ihn auf Reisen nach Ungarn und nach Wien, von denen der Sohn, geistig genesen, zurückkehrte. Ein anderer wesentlich und den Umschwung in Perl's Denkungsart mächtig fördernder Umstand war seine Bekanntschaft mit Beer Ginzburg — wohl der Vater des Dichters Johann Franz Ginzburg [Bd. VI, S. 17] — der damals eine ehrenvolle Stelle in der hebräischen Literatur einnahm und an den sich Perl mit solcher Innigkeit angeschlossen, daß er den Vater dahin zu stimmen mußte, Ginzburg in's Haus nehmen zu dürfen, in

welchem dieser nun zwei Jahre verweilte. Perl's Studien leitete und ihm Geschmack für die hebräischen Werke der neuen Berliner Schule, sowie für deutsche Sprache und Literatur einzufößen verstand. Als Günzburg später Perl's Haus verließ und in seine Heimat zurückkehrte, blieb er doch noch viele Jahre mit seinem Zöglinge in brieflichem Verkehr. Allmählig erweiterte sich Perl's Gedankenhorizont. Neue Bekanntschaften mit tüchtigen und gebildeten Geschäftsleuten, mit bedeutenden Gelehrten seiner Nation, wie mit Bloch [Vb. I, S. 433], Kerschmal [Vb. XIII, S. 239], Bodeß, Rapaport u. A. blieben nicht ohne Einfluß auf seine Absichten, die zunächst auf Reformen in seinem Volke abzielten. Der Gedanke, eine Schulanstalt für die verwahrloste Jugend seiner Gemeinde zu gründen, beschäftigte ihn bald ausschließlich und er sann nur mehr auf die Mittel, diesen Gedanken auszuführen. Die Hoffnungen, die er auf seine Mitbürger richtete, zeigten sich aber nur zu bald als trügerisch. Die damaligen politischen Wirren und feindlichen Invasionen ließen den Leuten wenig oder gar nicht Zeit, sich mit humanistischen Ideen zu beschäftigen, und der durch die immerwährenden Kriege in Frage gestellte Handel hatte tiefe Wunden in Vermögen und materiellen Besitz gest schlagen, so daß oft dort, wo es am Willen nicht gebrach, auf Perl's Ideen einzugehen, die erforderlichen Mittel zur Verwirklichung derselben fehlten. So arbeitete Perl selbst im Stillen an der Ausführung seines Planes fort und trat, nachdem er mit sich selbst über das Wie einig geworden, im Jahre 1812 damit auf. Glücklicher Weise hatte er doch einige Freunde und Familien für seine Absicht, zunächst eine Privatschule

zu errichten, gewonnen und schritt er an die Ausführung. Den größten Theil des eigenen Hauses räumte er zur Schullocalität ein, gewann tüchtige Lehrer und eröffnete im Jahre 1813 mit 16 Schülern einen Lehrcurs im Elementarunterrichte der hebräischen, deutschen und französischen Sprache. Tarnopol und der ganze Kreis waren damals Rußland gehörig. Der russische Senat in Sankt Petersburg, dem die Verwaltung der russischen Provinz zugewiesen worden war, förderte auf das Eifrigste Perl's Unternehmen. Bald wuchs die Zahl der Schüler zusehends, und als sie gar hundert erreichte, stellte sich das unabwendbare Bedürfnis heraus, ein eigenes Schulgebäude zu erbauen. Auch das sorgte Perl. Innerhalb zwei Jahre stand ein schönes Schulhaus und ein reich ausgestattete Synagoge in Tarnopol da. P. hatte die Baukosten zu großen Theile aus eigenen Mitteln und den Rest aus der Summe bestritten, welche die Sitzge in der Synagoge verkauft wurden. Am Wochensfeste 1818 wurde die neue Schule von ihrem Stifter selbst eingeweiht. Als bald darauf Tarnopol an Oesterreich zurückkam, erhielt nach einiger Zeit der verdienstvolle Perl von Kaiser Alexander die goldene Ehrenmedaille. P. blieb nun nicht bei der Schule stehen, er errichtete noch ihr auch eine hebräische Druckerei und veröffentlichte einen Kalender, dem ein belletristisches Jahrbuch beigegeben wurde. Bisher war aber die Schule eine Privatschule; Perl's Streben war nun darauf gerichtet, ihr von der Regierung einen bleibenden Fond zu verschaffen, was ihm denn auch im Jahre 1819 gelang, in welchem die Anstalt zu einer öffentlichen deutsch-israelitischen Hochschule erhoben und ihren Zöglingen



manum wurde, aus ihr unmittelbare Lehreinrichtungen zu über-  
 nehmen. Unter allen in österreichischen  
 Universitäten vorgetragenen Lehrgegen-  
 ständen wurden in derselben noch he-  
 ßigste Grammatik, der Elementarunter-  
 richt im Talmud, das Ceremonialgesetz  
 der Rabbinen, sowie weibliche Hand-  
 arbeitslehre gelehrt. Im Jahre 1820 trat  
 die Gemeinde als Eigenthum ab, auf  
 welches von ihm daran gewendeten Ausla-  
 ges und auf die Bezeichnung „Perl'sche  
 Schule“ verzichtend, an deren Stelle der  
 „Allg. Deutsch-israelitische Hauptschule  
 in Larnopol“ trat, nur behielt er sich  
 einen jährlichen Procentigen Beitrag von  
 1000 fl. C. M. vor, den er als Unter-  
 stützungsfond für jüdische Handelstehr-  
 lage bestimmte. Für seine Verdienste  
 wurde nun P. von Kaiser Franz im  
 Jahre 1821 mit der mittleren goldenen  
 Medaille sammt Dehrt und Band aus-  
 gezeichnet, auch wurde er zum lebens-  
 länglichen Director der Schule mit einem  
 Jahresgehalte von 600 fl. C. M., den er  
 nicht beziehen wollte, ernannt, mit dem  
 Rechte, seinen Nachfolger ernennen zu  
 können, welches Recht auf den jedes-  
 maligen Director sich vererbt. Das Jahr  
 vorher war auch an ihn von Seite der  
 Regierung der Ruf ergangen, nach Lem-  
 berg zu kommen, um daselbst bei der  
 Ausarbeitung des neuen Judengesetzes,  
 welches man zu erlassen beabsichtigte,  
 mitzuwirken. Perl's Beispiel wirkte  
 lebend auf seine gleichgesinnten Glau-  
 bengenossern, die jüdischen Gemeinden  
 Galiziens erwachten allmählig aus ihrer  
 Lethargie, überall gab sich das Stree-  
 ben kund, es dem Vorbilde in Larnopol  
 gleich zu thun; Brody gründete zuerst eine  
 tüchtige Realschule; Lemberg emancipirte  
 sich sofort von der langjährigen Tyrannei,

welche von einer orthodoxen, reichen und  
 mächtigen Judenfamilie ausgeübt wurde,  
 Männer wie Rapaport, Leo Nisid,  
 Gitter traten in die erste Reihe der  
 Kämpfer gegen den bisher geübten geistigen  
 Druck, noch mal in Zolkiew gewann  
 durch diese Vorgänge Nath und wagte es  
 nun, öffentlich gegen seine Verfolger, die  
 Chassidim, aufzutreten und sich mit einem  
 Kreise gleichgesinnter junger strebender  
 Leute zu umgeben, und dieser durch  
 Perl hervorgerufene Umschwung wurde  
 auch außerhalb Galizien freudig ver-  
 merkt, und die Gesellschaft für Cultur  
 und Wissenschaft des Judenthums in  
 Berlin, deren Leitung Männer wie  
 Gans, Zunz, Marcus besorgten,  
 nahm im Jahre 1822 Perl unter ihre  
 Mitglieder auf. Perl, der mittlerweile  
 durch den Tod seines Vaters Erbe eines  
 nicht unbeträchtlichen Vermögens gewor-  
 den, richtete nunmehr sein Augenmerk  
 auf die Erweiterung seiner Zwecke, mit  
 der Vervollkommenung seiner eigenen  
 Selbstbildung und mit der Erziehung  
 seines Sohnes Michael beginnend. Er  
 legte eine reiche Büchersammlung an,  
 in welcher die Fächer der Theologie, Ge-  
 schichte, Polytechnik, Linguistik und Legis-  
 latur in trefflichen Werken vertreten  
 waren und die in seinem Hause zu Je-  
 dermanns Benützung offen stand. Auch  
 wendete er sein Augenmerk der Verbrei-  
 tung des Handwerks unter den Israeliten  
 zu, worin seine Bemühungen von  
 den glücklichsten Erfolgen begleitet waren,  
 denn bald besaß Larnopol ganz tüchtige  
 Israeliten, welche die verschiedensten  
 Handwerke mit großem Geschicke aus-  
 übten. Minder glücklich aber waren  
 Perl's Versuche, den Ackerbau unter  
 den Juden in Schwung zu bringen. Im  
 Jahre 1830 unternahm er eine Reise  
 nach Wien, um das den Juden verbotene

medica, de naturalium di-  
indagine medica, sub schema-  
matis diversarum mechanicarum  
ae constellationum feliciter instituta  
(Ultrasjootti 1728, 40.) erscheint.  
Nun lebte er in sein Vaterland,  
brachte die erste Zeit in seiner Vater-  
städt zu, welche er aber schon im  
folgenden Jahre, 1731, einem  
Stadtarzt in Schennitz folgend,  
auch daselbst verweilte er nicht  
da die Städte des Neograder Con-  
P. noch im nämlichen Jahre zum  
physicus ernannten und er  
Posonez seinen bleibenden Auf-  
nahm. In Folge seiner verbien-  
Wirksamkeit auf diesem Posten  
ihm die Kaiserin Maria Theresia  
dem Preßburger Landtage 1741  
ungarischen Adel. Bis zum Jahre  
blieb er in seinem Dienste als  
tig, nun zog er sich von aller Pra-  
sein in der Nähe von Posonez ge-  
Landgut Upathfalva zurück, wo er  
schließlich der Wissenschaft lebend,  
ein Vierteljahrhundert der Ruhe  
und daselbst im Alter von 73  
starb. P. besaß gründliche Kenntn-  
Astronomie, Mechanik, Geog-  
Physik, Mathematik, Meteorolog-  
war selbst im Gebiete der Staats-  
schaften tüchtig bewandert. Auf  
obermähnten Abhandlungen hat  
Drucke herausgegeben: „Orcoosi  
a Pestis és egyéb mérges nyu-  
ellen való praeservatorióról“  
1740), eine ungarische Uebersetzung  
Schrift: „Consilium medicum de  
randa Peste cum praeservatio-  
seines Schwiegervaters Karl Otto  
ter [Ab. XIX, S. 14]; —  
dékességi vezérlő uti-lars“, d.  
zum Frieden des Körpers fähend  
(Ofen 1740), eine Art Diätet-

1740, 3<sup>o</sup>.); — „*Sacra Hungaricae ac Medicinae de ratione docendi cum dubiis physicis et medicis, nomenclatio juxta Hungaricis provincialibus etc. etc.*“, von diesem Werke wurde 1750 der Druck zu Ofen begonnen, in Folge politischer aber unterbrochen. In den Abhandlungen der kön. Akademie der Künste zu Berlin sind von P. folgende: „*De machinis novis architecturae*“; — „*De moletrina nova expeditionibus bellicis accommodata*“; — „*De machina nova continuandis metallorum vitis*“ u. m. v. Auch soll er noch geschrieben: „*De instituenda in hac Societate literaria erudita*“ gegeben haben, welche von Andeals in seinem Nachlasse in Handschrift vorhanden bezeichnet wird. Die Ausführung der in derselben ausgeprochenen Idee sollte erst viele Jahre nach P.'s Tode in Erfüllung gelangen, ist sich sein handschriftlicher Nachlass, den Voszpremierein ausführlich beschreiben und welchem hervorzuheben sind: „*et curationes medicae selectae*“ 40 annorum“, 20 Bände; „*Chromographia Hungariae compendiosa*“; — „*De thermis artificialiorariis*“; — „*De medicina veterinaria*“; — „*Meteorologia medicae recentioribus astronomi-structura*“; — „*De differentia terrae a coelesti, fundamentum morborum endemiorum, et variae diversorum regnorum in climate coelesti existentium*“; — „*La balance de la raison*“

avec la folie ou combat des faibles du deliré etc.“; — „*Stoffen zu des Danziger Chemikers Christian Kortholt: „Epistolae chemicae inoditae“ mit „Erläuterungen nebst Ergänzungen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft“ und einer „Vorrede über die in der Natur nicht unmöglichen Anziehungen und Abstoßungen der Wesene“ zu dem Werke: „De vita valida et longa coelitus comparanda“ des Florentiner Arztes und Philosophen Marcellus Ficinus. Als Arzt und Gelehrter genoß P. zu seiner Zeit einen verhältnißmäßig ausgebreiteten Ruf. Als ersterer prüfte er sorgfältig die theoretischen Grundsätze der Medicin, rang bei seinen Untersuchungen und Prüfungen nach unfehlbarer Richtigkeit und apodiktischer Gewisheit, daher er sich auch mit der Idee herumtrug, die Medicin mit der Mathematik zu verbinden und diese auf jene anzuwenden. Als Gelehrter fand er in den Kreisen derselben verdiente Würdigung, die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hatte ihn schon im Jahre 1731 und die Academia Leopoldina Naturae curiosorum im Jahre 1742, letztere mit dem Namen Archimedes IV., unter ihre Mitglieder aufgenommen.*

*Feszpremi (Steph.), Succincta medicorum Hungariae et Transylvaniae biographia* (Lipsiae 1774, Sommer, 8<sup>o</sup>.) Centuria prima, p. 123, Nr. 65 [nach diesem geboren am 29. October 1703] — Melzer (Jacob), Biographien berühmter Bister (Rasthou und Leipzig 1802, Ellinger, 8<sup>o</sup>.) S. 91 [nach diesem geb. 20. October 1703]. — *Horányi (Alexius), Memoria Hungarorum et Provinciae scriptis editis notorum* (Vindobae 1776, A. Loewe, 8<sup>o</sup>.) Tom. III, p. 63. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattner, 8<sup>o</sup>.) I. Theil. 2. Stück, S. 15 [nach diesem geb. 29. October 1703] — *Huan (A. Ludov.), Jena hungarica sive Memoria Hungarorum a tribus proximis saeculis academicae Jo-*



nensi adscriptorum (Gyulae 1858, 8<sup>o</sup>) p. 47.  
 — *Danielik (János)*, Magyar irók. Életrajzgyűjtemény, b. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, 8<sup>o</sup>) S. 253.

Perner, Johann (Oberingenieur bei den k. k. österr. Staatsbahnen zu Prag, geb. in der Mühle zu Braczie im Cadlauer Kreise Böhmens 7. September 1815, gest. zu Pardubitz 10. September 1845). Der Vater war Müller. In der Elementarschule seines Geburtsortes und von dem dortigen Caplan erhielt P. den ersten Unterricht, dann kam er nach Prag, wo er die Hauptschule besuchte, nach Vollendung der vierten Classe aber, da die wenig bemittelten Eltern außer Stande waren, ihn die Studien fortsetzen zu lassen, als Lehrling in der Mühle seines Vaters eintrat. Bis zum 16. Jahre blieb er in dem ihm wenig zusagenden Verhältnisse, nun verließ er das Vaterhaus, und auf jede Unterstützung von Seite der Eltern verzichtend, begab er sich nach Prag, wo er, während er durch Unterrichtstheilen für seinen Lebensbedarf sorgte, die handisch-technische Lehranstalt besuchte. Mit eifernem Fleiße lag er den Studien ob und stand, nachdem er sie beendet, ebenso schuß- und hilflos da, wie zur Zeit, da er sie begonnen. Verschiedene Versuche, vorerst irgend eine nur halbwegs anständige Unterkunft zu finden, scheiterten; endlich erhielt er einen kleinen Dienstposten bei dem Wirtschaftsamt zu Witschin und bald darauf die Amtschreiberstelle zu Miliczowes. Aber schon nach wenigen Monaten kam ihm ein Brief von dem berühmten Ritter von Gerstner, dem Sohne [Bd. V, S. 160], zu, der P. während seiner Studien in Prag kennen gelernt und ihn nun einlud, nach Rußland zum Baue der Zarsskojelsker

Eisenbahn zu gehen. P. nahm an und gab den diesen Antrag an und begab sich sofort auf die Reise. Vorerst jedoch ging er noch mit Gerstner nach Lemberg, wo sie beide mehrere Monate zum Zwecke ihrer Studien und Beobachtungen Eisenbahnbaue verweilten. Nun kam P. nach St. Petersburg, wo er die Stelle eines kaiserlichen Ingenieurs erhielt und an der Trave, wie am Baue der Bahn von Zarsskojelsk nach St. Petersburg bedeutenden Antheil hatte. In Folge eingetretener Zerwürfnisse mit P. schon nach drei Vierteljahren von seinen schönen Posten auf, besuchte P. noch durchkreiste Rußland und Polen und kam endlich nach Lemberg, ohne, wie er es immer gehofft, eine entsprechende Anstellung gefunden zu haben. Von all dem Mitteln bereits entblößt, sah er sich endlich gezwungen, wenn er nicht verhungern wollte, einen Tagelöhnerdienst anzunehmen. Vier Monate fristete er unter kläglichen Verhältnissen sein Leben, bis er eine Berufung als Ingenieur zur k. k. Ferdinand-Nordbahn nach Wien erhielt, wo nun erst eigentlich sein Glück begann — um freilich bald ganz zu verfliegen — ausging. Das erste Werk, womit er seine neue Amtshätigkeit eröffnete, war der Plan der Eisenbahnstrecke von Lundenburg nach Weißkirchen. Während er dann als hauptführender Ingenieur der Strecke von Lundenburg gegen Brünn amtierte, entwarf er den Plan der Bahnstrecke von Olmütz nach Prag. Nun wurde er zum Oberingenieur befördert und — October 1843 Bauleiter der Strecke Pardubitz-Prag. Im Frühjahr 1845 tracierte er die Bahn von Prag nach Dresden. In diesem Viabuct von Karolinenthal nach Dubna ist sein Werk. Am 9. September 1845 besuchte P. die Bahn an der



so wesentlich mitgewirkt; nach Landshut durch den Schogner Tund und es auf dem Tische eines Wagens und beugte sich in unvorsichtiger Weise mit dem Kopfe heraus, als er sich im raschen Fluge des Trains an der Stange an eine Säule stieß, die am Regener Bahnhofe knapp neben der Bahn steht. Anfangs schien es, als sei der Stoß von keiner Bedeutung und er fuhr mit dem Zuge nach Pardubitz weiter, wo seine Eltern wohnten. Hier stieg er aus, hatte aber kaum einige Schritte gemacht, als er bewußtlos zusammenbrach. Noch in derselben Nacht trat Dörmann ein und am folgenden Tage um zwölf Uhr war er eine Leiche. War der durch den Stoß verursachte Verletzung unbedeutend, die Verletzung des Hies war doch eine so heftige gewesen, daß sie den Tod zur Folge hatte. Mit P. ging in der Blüthe des Lebens eine geniale Kraft zu Grunde, wenn es ihr gegönnt gewesen wäre, weiter zu entsalten, Großes und Nützliches vollbracht haben würde.

Der Nekrolog der Deutschen (Weimar, 1883, Nr. 101, II. 89.) XXIII. Jahrgang 1883, 2. Heft, S. 746, Nr. 212. — Wiener Zeitung 1845, Nr. 281. — Eisenacher Zeitung 1845, Nr. 41. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Vorgehen von Prof. Dr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Kerner & Deubert, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 259. — Germania (Brann, 4<sup>o</sup>.) 1845, Nr. 112 u. 113. — Slovnik naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Křtitor, d. i. Conversations-Lexikon. Redigiert von Dr. Franz Ladisl. Weysser (Prag 1860, Kober. Ver. 8<sup>o</sup>.) Bd. VI, S. 222.

Pernhardt, Marcus (Landschaftsmaler, geb. im Orte Untermeier, heute Grafenstein in Kärnten, 6. Juli 1831). Der Sohn eines einfachen Landwirths, der, seinem Künstlerlebe fol-

gend, ohne Hilfe, auf sich und sein Geschick vertrauend, seine Heimat verließ und nach Klagenfurt ging, wo er seine dürftige Unterkunft fand und bei dem Maler Andreas Hauser als Lehrling einstand. Bei Hauser, einem Künstler von geringer Bedeutung, lernte ihn der Domherr und Kärnthner Geschichtsforcher Heinrich Hermann [Vd. VIII, S. 384] kennen, der nun bald Mittel fand, den talentvollen strebsamen Jüngling zu unterstützen, worin auch der eble Fürstbischof Franz Luschn [Vd. XVI, S. 164], der aus einer Nachbarsparre gebürtig war und sich bald für seinen Landsmann interessirte, mitwirkte. Als dritter im Bunde gesellte sich nun auch noch Eduard Ritter v. Moro [Vd. XIX, S. 103, Qu. Nr. 1] hinzu, der, selbst ein ausübender Künstler, P., nachdem er ihn kennen gelernt, in seinen Schutz nahm. Moro gab nun P. zu einem besseren Meister, den Maler Vokelen, unter dessen Leitung er sich im Figurenzeichnen übte. Als sich aber die Schwierigkeiten zur Ausbildung im Genre- und Historiensache in einer Stadt wie Klagenfurt nur zu bald zeigten, mußte P., obgleich er für das Genrebild Talent und Neigung besaß, doch diese Richtung mit der Landschaft vertauschen, in welcher Moro, selbst ein gewandter und geistvoller Landschaftler, sein Lehrer wurde. P. folgte mit großem Eifer und Geschick dem Unterrichte seines Meisters, und wie sehr ihn auch das landschaftliche Genre anzog, so war es auch da eine bestimmte Richtung, die ihn vor Allem fesselte, nämlich, die winterliche Natur mit ihrer Einsamkeit und Stille, mit ihrem Todessehauer und der anorganischen krySTALLartigen Bildung. Am Ufer des Wörthersee's saß er oft ganze Nachmittage an einer Bluthypfanne, an der er Hände und

Farben warm hell und coqueter Eis und Schnee in allen den Formen, die sich ihm von der Ebene bis hinauf zu den Gletschern der Caravanken darboten. Späterhin begab sich P. nach München und arbeitete längere Zeit in dieser Stadt, aber, wie Hermann bemerkt, der Gewinn, den er da an Ausbildung sich erworb, ist gar nicht anzuschlagen gegen jenen in hiesiger Meisters Mora Schule, in jener der Mutter Natur. Vobd hatte P., der unermüdet fleißig war, eine ganz kleine Gallerie von Landschaften aus Kärnten und Krain, Gentebilder und Thierstücke von trefflicher Ausführung und Wahrheit vollendet. In den Jahren 1854—1857 bebildete er auch die Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins mit seinen Landschaftsbildern, und so waren da zu sehen im Jahre 1854: eine „Winterlandschaft“; — „Partie am Klopeiner See in Kärnten“ (150 fl.); 1855: „Partie an der Donau bei May“ (120 fl.); — „Partie am Klopeiner See“ (110 fl.), verschieden von der vorgenannten; — „Ogend in Oberkrain“ (200 fl.); — „Bergkrain im Winter“ (150 fl.); — 1856: „Schloss Krizitz. Winterlandschaft“ (250 fl.); — 1857: „Der Grosse Glockner mit der Kirche Hritigenblat“, Eigenthum Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. Für seine erlauchte Monarchin arbeitete P. auch im Auftrage der Stände Kärnthens eine Folge von 31 Blättern mit Ansichten Kärnthens, zu welchem Zwecke er die Heimat nach allen Seiten bereiste und die Schiffe, Ruinen, Kirchen und reizenden Naturschönheiten Kärnthens an Ort und Stelle aufnahm. Eine nähere Beschreibung dieses Prachtalbums enthält die „Klagenfurter Zeitung“ 1855, Nr. 125, im Beuilleton. Das Zielflächste aber leistete der Künstler in seinen Glockner-Bildern. Zu diesem

Zwecke hat der Künstler im Jahre 1854 den Glockner viermal, im Jahre 1855 dreimal und 1856 einmal, darunter einmal seine höchste Spitze, rein in der Natur erkliegen, um diesen Berggipfel, das von seiner Höhe sich darbietende Panorama mit voller Naturwahrheit Farben wiedergeben und sich eigentlich in die Gletscher- und Eisschneehüllen einzulassen. Die Frucht dieser Fahrten war eine ganze Reihe von Glocknerbildern, von denen fünf — vier Schuh lang — besonders interessante Punkte aus der erwähnten Berggipfel darstellen, während vier zusammen ein Rundgemälde von zehn Klafter Länge ein zweidrittel Klafter Höhe bilden, welches, von der Spitze des Grosse Glockners genommen, eine mit wunderbarer Wahrheit gemalte Darstellung der großartigen Gebirgswelt gibt. Zum Verständnis des zunächst für Freunde und Kenner der Alpengebirgswelt, aber auch für jeden Kunstfreund interessanten Bildes ist eine gedruckte „Erläuterung Glockner-Bilder“ (Wien, A. Gerold, 1857) erschienen. Pernhardt hat dieses Panorama nicht nur in der Hauptstadt seiner Heimat, in Klagenfurt, sondern auch Graz und in Wien sehen lassen, und letzterer Stadt wurde dasselbe von österreichischen Alpenverein erworben, um dieses großartige Naturbild den Geographen und Gebirgstouristen ebenso zur Belehrung wie zur Benützung zugänglich zu machen, Farbendruck-Copien in bedeutenden Dimensionen auszuführen. Ein kleineres Seitenstück zum Grosse Glockner-Panorama lieferte Pernhardt in einer Rundschau des Hochschwab vier Bildern, jedes eine Klafter so hoch als breit, ein Künstler, dessen Name kaum anzuführen ist, nennt Pernhardt den Alpen-, eigentlich Gletscher-

er an Wagner — denn P. ist, wie erzählt worden, nicht un-  
 vergesslicher berühmter — Dr.  
 und Gelehrter in diesem Fache  
 an. Von Bernhardt's klei-  
 nsten und Thierstücken be-  
 zugs eine große Anzahl in seiner Hei-  
 mat. Schließlich sei noch bemerkt,  
 dass im Jahre 1857 veröffentlichten  
 Beschreibungen selbst be-  
 hat und diese Beschreibung in  
 1857, Nr. 41, und im  
 der „Neuen Münchener Zei-  
 1857, Nr. 276 u. 277, veröffent-  
 1857. Im Jahre 1849 hat der  
 eine Beschreibung des Triglav,  
 im Berge in Krain (1803 Th.)  
 und mit Glück ausgeführt.  
 Jahre 1864 gibt Bernhardt  
 der aus Kärnten“ (Klagenfurt,  
 1864, Nr. 40.) heraus, sie ent-  
 photographirte Ansichten der rei-  
 zenden dieses Landes und sind  
 bisher 9 Lieferungen in einer  
 und in einer Prachtausgabe  
 1864. Der Künstler erscheint auch  
 da als J. Bernhardt;  
 Bernhardt ist kein richtiger

der Monats Mittheilungen des Österreichischen  
 Kunstvereins, 1851 Februar, März, 1853,  
 Februar, März, Juni, Juli, 1856, April;  
 1857, Jänner.

Bernsteiner, Mathias (Lautsager,  
 gest. zu Ruffein in Tirol um die  
 Mitte der Sechziger Jahre des laufenden  
 Jahrhunderts). Die kurzen Mittheilun-  
 gen über ihn erwähnen, dass er einer  
 alten musikalischen Bürgersfamilie aus  
 „Griedberg“ entstammt — in einem al-  
 ten Lebarium des Griedberger Gemeinde-  
 Archivs kommt schon der Name „Bern-  
 steiner“ mit der besonderen Bezeichnung  
 „Giedler“ vor. Welches Griedberg, da  
 es mehrere Orte dieses Namens im Kai-  
 serstaate gibt, gemeint ist, ist vor der  
 Hand schwer zu bestimmen. Es könnte  
 wohl das im nordöstlichen Winkel der  
 Steiermark gelegene landesfürstliche  
 Städtchen Griedberg sein, obwohl im  
 Hinblick auf seinen Lehr- und Musik-  
 meister Johann Nepomuk Maxandt  
 [Vb. XVII, S. 169] es wahrscheinlich  
 der bei Hohenfurth in Böhmen gelegene  
 Marktsiedel Griedberg sein dürfte, wo  
 eben Maxandt seit 1776 als Schul-  
 rector und Chorregens angestellt war.  
 Bei Maxandt erwarb sich P. die ersten  
 musikalischen Kenntnisse, war dann einige  
 Zeit zu Hellmundeobdt im Haselgraben,  
 einer Ortschaft in Oberösterreich, wo sich  
 die Familiengruft der Grafen Star-  
 hemberg befindet, als Schulz.hilfe  
 thätig und besuchte von dort aus fleißig  
 die Oper zu Linz, wodurch er allmäh-  
 lich seinen musikalischen Geschmack  
 lauterte. In einiger Zeit begab er sich  
 nach Wien, wo er bei Simon Sechter  
 die fertige Ausbildung in der Harmonie-  
 lehre und im Contrapuncte erhielt. Ob  
 er von Wien aus unmittelbar nach Salz-  
 burg ging, ist nicht festgestellt, bestimmt  
 aber bekleidete er einige Zeit die Stelle

an (Heinrich). Handbuch der Geschichte  
 der Kunst in München (Klagenfurt 1869  
 Wien 50.) III. Bd. 3. Heft: Culture.  
 der Gegenwart vom Jahre 1790—1857  
 über der neuesten Zeit, S. 249 —  
 1864 (Klagenfurter Unterhaltungs-  
 1864) 13. Jahrg. (1865), Nr. 20; 1862,  
 1863, Nr. 20; 1864, Nr. 20; 1865,  
 1866, Nr. 20; 1867, Nr. 20; 1868,  
 1869, Nr. 20; 1870, Nr. 20; 1871,  
 1872, Nr. 20; 1873, Nr. 20; 1874,  
 1875, Nr. 20; 1876, Nr. 20; 1877,  
 1878, Nr. 20; 1879, Nr. 20; 1880,  
 1881, Nr. 20; 1882, Nr. 20; 1883,  
 1884, Nr. 20; 1885, Nr. 20; 1886,  
 1887, Nr. 20; 1888, Nr. 20; 1889,  
 1890, Nr. 20; 1891, Nr. 20; 1892,  
 1893, Nr. 20; 1894, Nr. 20; 1895,  
 1896, Nr. 20; 1897, Nr. 20; 1898,  
 1899, Nr. 20; 1900, Nr. 20; 1901,  
 1902, Nr. 20; 1903, Nr. 20; 1904,  
 1905, Nr. 20; 1906, Nr. 20; 1907,  
 1908, Nr. 20; 1909, Nr. 20; 1910,  
 1911, Nr. 20; 1912, Nr. 20; 1913,  
 1914, Nr. 20; 1915, Nr. 20; 1916,  
 1917, Nr. 20; 1918, Nr. 20; 1919,  
 1920, Nr. 20; 1921, Nr. 20; 1922,  
 1923, Nr. 20; 1924, Nr. 20; 1925,  
 1926, Nr. 20; 1927, Nr. 20; 1928,  
 1929, Nr. 20; 1930, Nr. 20; 1931,  
 1932, Nr. 20; 1933, Nr. 20; 1934,  
 1935, Nr. 20; 1936, Nr. 20; 1937,  
 1938, Nr. 20; 1939, Nr. 20; 1940,  
 1941, Nr. 20; 1942, Nr. 20; 1943,  
 1944, Nr. 20; 1945, Nr. 20; 1946,  
 1947, Nr. 20; 1948, Nr. 20; 1949,  
 1950, Nr. 20; 1951, Nr. 20; 1952,  
 1953, Nr. 20; 1954, Nr. 20; 1955,  
 1956, Nr. 20; 1957, Nr. 20; 1958,  
 1959, Nr. 20; 1960, Nr. 20; 1961,  
 1962, Nr. 20; 1963, Nr. 20; 1964,  
 1965, Nr. 20; 1966, Nr. 20; 1967,  
 1968, Nr. 20; 1969, Nr. 20; 1970,  
 1971, Nr. 20; 1972, Nr. 20; 1973,  
 1974, Nr. 20; 1975, Nr. 20; 1976,  
 1977, Nr. 20; 1978, Nr. 20; 1979,  
 1980, Nr. 20; 1981, Nr. 20; 1982,  
 1983, Nr. 20; 1984, Nr. 20; 1985,  
 1986, Nr. 20; 1987, Nr. 20; 1988,  
 1989, Nr. 20; 1990, Nr. 20; 1991,  
 1992, Nr. 20; 1993, Nr. 20; 1994,  
 1995, Nr. 20; 1996, Nr. 20; 1997,  
 1998, Nr. 20; 1999, Nr. 20; 2000,  
 2001, Nr. 20; 2002, Nr. 20; 2003,  
 2004, Nr. 20; 2005, Nr. 20; 2006,  
 2007, Nr. 20; 2008, Nr. 20; 2009,  
 2010, Nr. 20; 2011, Nr. 20; 2012,  
 2013, Nr. 20; 2014, Nr. 20; 2015,  
 2016, Nr. 20; 2017, Nr. 20; 2018,  
 2019, Nr. 20; 2020, Nr. 20; 2021,  
 2022, Nr. 20; 2023, Nr. 20; 2024,  
 2025, Nr. 20; 2026, Nr. 20; 2027,  
 2028, Nr. 20; 2029, Nr. 20; 2030,  
 2031, Nr. 20; 2032, Nr. 20; 2033,  
 2034, Nr. 20; 2035, Nr. 20; 2036,  
 2037, Nr. 20; 2038, Nr. 20; 2039,  
 2040, Nr. 20; 2041, Nr. 20; 2042,  
 2043, Nr. 20; 2044, Nr. 20; 2045,  
 2046, Nr. 20; 2047, Nr. 20; 2048,  
 2049, Nr. 20; 2050, Nr. 20; 2051,  
 2052, Nr. 20; 2053, Nr. 20; 2054,  
 2055, Nr. 20; 2056, Nr. 20; 2057,  
 2058, Nr. 20; 2059, Nr. 20; 2060,  
 2061, Nr. 20; 2062, Nr. 20; 2063,  
 2064, Nr. 20; 2065, Nr. 20; 2066,  
 2067, Nr. 20; 2068, Nr. 20; 2069,  
 2070, Nr. 20; 2071, Nr. 20; 2072,  
 2073, Nr. 20; 2074, Nr. 20; 2075,  
 2076, Nr. 20; 2077, Nr. 20; 2078,  
 2079, Nr. 20; 2080, Nr. 20; 2081,  
 2082, Nr. 20; 2083, Nr. 20; 2084,  
 2085, Nr. 20; 2086, Nr. 20; 2087,  
 2088, Nr. 20; 2089, Nr. 20; 2090,  
 2091, Nr. 20; 2092, Nr. 20; 2093,  
 2094, Nr. 20; 2095, Nr. 20; 2096,  
 2097, Nr. 20; 2098, Nr. 20; 2099,  
 2100, Nr. 20; 2101, Nr. 20; 2102,  
 2103, Nr. 20; 2104, Nr. 20; 2105,  
 2106, Nr. 20; 2107, Nr. 20; 2108,  
 2109, Nr. 20; 2110, Nr. 20; 2111,  
 2112, Nr. 20; 2113, Nr. 20; 2114,  
 2115, Nr. 20; 2116, Nr. 20; 2117,  
 2118, Nr. 20; 2119, Nr. 20; 2120,  
 2121, Nr. 20; 2122, Nr. 20; 2123,  
 2124, Nr. 20; 2125, Nr. 20; 2126,  
 2127, Nr. 20; 2128, Nr. 20; 2129,  
 2130, Nr. 20; 2131, Nr. 20; 2132,  
 2133, Nr. 20; 2134, Nr. 20; 2135,  
 2136, Nr. 20; 2137, Nr. 20; 2138,  
 2139, Nr. 20; 2140, Nr. 20; 2141,  
 2142, Nr. 20; 2143, Nr. 20; 2144,  
 2145, Nr. 20; 2146, Nr. 20; 2147,  
 2148, Nr. 20; 2149, Nr. 20; 2150,  
 2151, Nr. 20; 2152, Nr. 20; 2153,  
 2154, Nr. 20; 2155, Nr. 20; 2156,  
 2157, Nr. 20; 2158, Nr. 20; 2159,  
 2160, Nr. 20; 2161, Nr. 20; 2162,  
 2163, Nr. 20; 2164, Nr. 20; 2165,  
 2166, Nr. 20; 2167, Nr. 20; 2168,  
 2169, Nr. 20; 2170, Nr. 20; 2171,  
 2172, Nr. 20; 2173, Nr. 20; 2174,  
 2175, Nr. 20; 2176, Nr. 20; 2177,  
 2178, Nr. 20; 2179, Nr. 20; 2180,  
 2181, Nr. 20; 2182, Nr. 20; 2183,  
 2184, Nr. 20; 2185, Nr. 20; 2186,  
 2187, Nr. 20; 2188, Nr. 20; 2189,  
 2190, Nr. 20; 2191, Nr. 20; 2192,  
 2193, Nr. 20; 2194, Nr. 20; 2195,  
 2196, Nr. 20; 2197, Nr. 20; 2198,  
 2199, Nr. 20; 2200, Nr. 20; 2201,  
 2202, Nr. 20; 2203, Nr. 20; 2204,  
 2205, Nr. 20; 2206, Nr. 20; 2207,  
 2208, Nr. 20; 2209, Nr. 20; 2210,  
 2211, Nr. 20; 2212, Nr. 20; 2213,  
 2214, Nr. 20; 2215, Nr. 20; 2216,  
 2217, Nr. 20; 2218, Nr. 20; 2219,  
 2220, Nr. 20; 2221, Nr. 20; 2222,  
 2223, Nr. 20; 2224, Nr. 20; 2225,  
 2226, Nr. 20; 2227, Nr. 20; 2228,  
 2229, Nr. 20; 2230, Nr. 20; 2231,  
 2232, Nr. 20; 2233, Nr. 20; 2234,  
 2235, Nr. 20; 2236, Nr. 20; 2237,  
 2238, Nr. 20; 2239, Nr. 20; 2240,  
 2241, Nr. 20; 2242, Nr. 20; 2243,  
 2244, Nr. 20; 2245, Nr. 20; 2246,  
 2247, Nr. 20; 2248, Nr. 20; 2249,  
 2250, Nr. 20; 2251, Nr. 20; 2252,  
 2253, Nr. 20; 2254, Nr. 20; 2255,  
 2256, Nr. 20; 2257, Nr. 20; 2258,  
 2259, Nr. 20; 2260, Nr. 20; 2261,  
 2262, Nr. 20; 2263, Nr. 20; 2264,  
 2265, Nr. 20; 2266, Nr. 20; 2267,  
 2268, Nr. 20; 2269, Nr. 20; 2270,  
 2271, Nr. 20; 2272, Nr. 20; 2273,  
 2274, Nr. 20; 2275, Nr. 20; 2276,  
 2277, Nr. 20; 2278, Nr. 20; 2279,  
 2280, Nr. 20; 2281, Nr. 20; 2282,  
 2283, Nr. 20; 2284, Nr. 20; 2285,  
 2286, Nr. 20; 2287, Nr. 20; 2288,  
 2289, Nr. 20; 2290, Nr. 20; 2291,  
 2292, Nr. 20; 2293, Nr. 20; 2294,  
 2295, Nr. 20; 2296, Nr. 20; 2297,  
 2298, Nr. 20; 2299, Nr. 20; 2300,  
 2301, Nr. 20; 2302, Nr. 20; 2303,  
 2304, Nr. 20; 2305, Nr. 20; 2306,  
 2307, Nr. 20; 2308, Nr. 20; 2309,  
 2310, Nr. 20; 2311, Nr. 20; 2312,  
 2313, Nr. 20; 2314, Nr. 20; 2315,  
 2316, Nr. 20; 2317, Nr. 20; 2318,  
 2319, Nr. 20; 2320, Nr. 20; 2321,  
 2322, Nr. 20; 2323, Nr. 20; 2324,  
 2325, Nr. 20; 2326, Nr. 20; 2327,  
 2328, Nr. 20; 2329, Nr. 20; 2330,  
 2331, Nr. 20; 2332, Nr. 20; 2333,  
 2334, Nr. 20; 2335, Nr. 20; 2336,  
 2337, Nr. 20; 2338, Nr. 20; 2339,  
 2340, Nr. 20; 2341, Nr. 20; 2342,  
 2343, Nr. 20; 2344, Nr. 20; 2345,  
 2346, Nr. 20; 2347, Nr. 20; 2348,  
 2349, Nr. 20; 2350, Nr. 20; 2351,  
 2352, Nr. 20; 2353, Nr. 20; 2354,  
 2355, Nr. 20; 2356, Nr. 20; 2357,  
 2358, Nr. 20; 2359, Nr. 20; 2360,  
 2361, Nr. 20; 2362, Nr. 20; 2363,  
 2364, Nr. 20; 2365, Nr. 20; 2366,  
 2367, Nr. 20; 2368, Nr. 20; 2369,  
 2370, Nr. 20; 2371, Nr. 20; 2372,  
 2373, Nr. 20; 2374, Nr. 20; 2375,  
 2376, Nr. 20; 2377, Nr. 20; 2378,  
 2379, Nr. 20; 2380, Nr. 20; 2381,  
 2382, Nr. 20; 2383, Nr. 20; 2384,  
 2385, Nr. 20; 2386, Nr. 20; 2387,  
 2388, Nr. 20; 2389, Nr. 20; 2390,  
 2391, Nr. 20; 2392, Nr. 20; 2393,  
 2394, Nr. 20; 2395, Nr. 20; 2396,  
 2397, Nr. 20; 2398, Nr. 20; 2399,  
 2400, Nr. 20; 2401, Nr. 20; 2402,  
 2403, Nr. 20; 2404, Nr. 20; 2405,  
 2406, Nr. 20; 2407, Nr. 20; 2408,  
 2409, Nr. 20; 2410, Nr. 20; 2411,  
 2412, Nr. 20; 2413, Nr. 20; 2414,  
 2415, Nr. 20; 2416, Nr. 20; 2417,  
 2418, Nr. 20; 2419, Nr. 20; 2420,  
 2421, Nr. 20; 2422, Nr. 20; 2423,  
 2424, Nr. 20; 2425, Nr. 20; 2426,  
 2427, Nr. 20; 2428, Nr. 20; 2429,  
 2430, Nr. 20; 2431, Nr. 20; 2432,  
 2433, Nr. 20; 2434, Nr. 20; 2435,  
 2436, Nr. 20; 2437, Nr. 20; 2438,  
 2439, Nr. 20; 2440, Nr. 20; 2441,  
 2442, Nr. 20; 2443, Nr. 20; 2444,  
 2445, Nr. 20; 2446, Nr. 20; 2447,  
 2448, Nr. 20; 2449, Nr. 20; 2450,  
 2451, Nr. 20; 2452, Nr. 20; 2453,  
 2454, Nr. 20; 2455, Nr. 20; 2456,  
 2457, Nr. 20; 2458, Nr. 20; 2459,  
 2460, Nr. 20; 2461, Nr. 20; 2462,  
 2463, Nr. 20; 2464, Nr. 20; 2465,  
 2466, Nr. 20; 2467, Nr. 20; 2468,  
 2469, Nr. 20; 2470, Nr. 20; 2471,  
 2472, Nr. 20; 2473, Nr. 20; 2474,  
 2475, Nr. 20; 2476, Nr. 20; 2477,  
 2478, Nr. 20; 2479, Nr. 20; 2480,  
 2481, Nr. 20; 2482, Nr. 20; 2483,  
 2484, Nr. 20; 2485, Nr. 20; 2486,  
 2487, Nr. 20; 2488, Nr. 20; 2489,  
 2490, Nr. 20; 2491, Nr. 20; 2492,  
 2493, Nr. 20; 2494, Nr. 20; 2495,  
 2496, Nr. 20; 2497, Nr. 20; 2498,  
 2499, Nr. 20; 2500, Nr. 20; 2501,  
 2502, Nr. 20; 2503, Nr. 20; 2504,  
 2505, Nr. 20; 2506, Nr. 20; 2507,  
 2508, Nr. 20; 2509, Nr. 20; 2510,  
 2511, Nr. 20; 2512, Nr. 20; 2513,  
 2514, Nr. 20; 2515, Nr. 20; 2516,  
 2517, Nr. 20; 2518, Nr. 20; 2519,  
 2520, Nr. 20; 2521, Nr. 20; 2522,  
 2523, Nr. 20; 2524, Nr. 20; 2525,  
 2526, Nr. 20; 2527, Nr. 20; 2528,  
 2529, Nr. 20; 2530, Nr. 20; 2531,  
 2532, Nr. 20; 2533, Nr. 20; 2534,  
 2535, Nr. 20; 2536, Nr. 20; 2537,  
 2538, Nr. 20; 2539, Nr. 20; 2540,  
 2541, Nr. 20; 2542, Nr. 20; 2543,  
 2544, Nr. 20; 2545, Nr. 20; 2546,  
 2547, Nr. 20; 2548, Nr. 20; 2549,  
 2550, Nr. 20; 2551, Nr. 20; 2552,  
 2553, Nr. 20; 2554, Nr. 20; 2555,  
 2556, Nr. 20; 2557, Nr. 20; 2558,  
 2559, Nr. 20; 2560, Nr. 20; 2561,  
 2562, Nr. 20; 2563, Nr. 20; 2564,  
 2565, Nr. 20; 2566, Nr. 20; 2567,  
 2568, Nr. 20; 2569, Nr. 20; 2570,  
 2571, Nr. 20; 2572, Nr. 20; 2573,  
 2574, Nr. 20; 2575, Nr. 20; 2576,  
 2577, Nr. 20; 2578, Nr. 20; 2579,  
 2580, Nr. 20; 2581, Nr. 20; 2582,  
 2583, Nr. 20; 2584, Nr. 20; 2585,  
 2586, Nr. 20; 2587, Nr. 20; 2588,  
 2589, Nr. 20; 2590, Nr. 20; 2591,  
 2592, Nr. 20; 2593, Nr. 20; 2594,  
 2595, Nr. 20; 2596, Nr. 20; 2597,  
 2598, Nr. 20; 2599, Nr. 20; 2600,  
 2601, Nr. 20; 2602, Nr. 20; 2603,  
 2604, Nr. 20; 2605, Nr. 20; 2606,  
 2607, Nr. 20; 2608, Nr. 20; 2609,  
 2610, Nr. 20; 2611, Nr. 20; 2612,  
 2613, Nr. 20; 2614, Nr. 20; 2615,  
 2616, Nr. 20; 2617, Nr. 20; 2618,  
 2619, Nr. 20; 2620, Nr. 20; 2621,  
 2622, Nr. 20; 2623, Nr. 20; 2624,  
 2625, Nr. 20; 2626, Nr. 20; 2627,  
 2628, Nr. 20; 2629, Nr. 20; 2630,  
 2631, Nr. 20; 2632, Nr. 20; 2633,  
 2634, Nr. 20; 2635, Nr. 20; 2636,  
 2637, Nr. 20; 2638, Nr. 20; 2639,  
 2640, Nr. 20; 2641, Nr. 20; 2642,  
 2643, Nr. 20; 2644, Nr. 20; 2645,  
 2646, Nr. 20; 2647, Nr. 20; 2648,  
 2649, Nr. 20; 2650, Nr. 20; 2651,  
 2652, Nr. 20; 2653, Nr. 20; 2654,  
 2655, Nr. 20; 2656, Nr. 20; 2657,  
 2658, Nr. 20; 2659, Nr. 20; 2660,  
 2661, Nr. 20; 2662, Nr. 20; 2663,  
 2664, Nr. 20; 2665, Nr. 20; 2666,  
 2667, Nr. 20; 2668, Nr. 20; 2669,  
 2670, Nr. 20; 2671, Nr. 20; 2672,  
 2673, Nr. 20; 2674, Nr. 20; 2675,  
 2676, Nr. 20; 2677, Nr. 20; 2678,  
 2679, Nr. 20; 2680, Nr. 20; 2681,  
 2682, Nr. 20; 2683, Nr. 20; 2684,  
 2685, Nr. 20; 2686, Nr. 20; 2687,  
 2688, Nr. 20; 2689, Nr. 20; 2690,  
 2691, Nr. 20; 2692, Nr. 20; 2693,  
 2694, Nr. 20; 2695, Nr. 20; 2696,  
 2697, Nr. 20; 2698, Nr. 20; 2699,  
 2700, Nr. 20; 2701, Nr. 20; 2702,  
 2703, Nr. 20; 2704, Nr. 20; 2705,  
 2706, Nr. 20; 2707, Nr. 20; 2708,  
 2709, Nr. 20; 2710, Nr. 20; 2711,  
 2712, Nr. 20; 2713, Nr. 20; 2714,  
 2715, Nr. 20; 2716, Nr. 20; 2717,  
 2718, Nr. 20; 2719, Nr. 20; 2720,  
 2721, Nr. 20; 2722, Nr. 20; 2723,  
 2724, Nr. 20; 2725, Nr. 20; 2726,  
 2727, Nr. 20; 2728, Nr. 20; 2729,  
 2730, Nr. 20; 2731, Nr. 20; 2732,  
 2733, Nr. 20; 2734, Nr. 20; 2735,  
 2736, Nr. 20; 2737, Nr. 20; 2738,  
 2739, Nr. 20; 2740, Nr. 20; 2741,  
 2742, Nr. 20; 2743, Nr. 20; 2744,  
 2745, Nr. 20; 2746, Nr. 20; 2747,  
 2748, Nr. 20; 2749, Nr. 20; 2750,  
 2751, Nr. 20; 2752, Nr. 20; 2753,  
 2754, Nr. 20; 2755, Nr. 20; 2756,  
 2757, Nr. 20; 2758, Nr. 20; 2759,  
 2760, Nr. 20; 2761, Nr. 20; 2762,  
 2763, Nr. 20; 2764, Nr. 20; 2765,  
 2766, Nr. 20; 2767, Nr. 20; 2768,  
 2769, Nr. 20; 2770, Nr. 20; 2771,  
 2772, Nr. 20; 2773, Nr. 20; 2774,  
 2775, Nr. 20; 2776, Nr. 20; 2777,  
 2778, Nr. 20; 2779, Nr. 20; 2780,  
 2781, Nr. 20; 2782, Nr. 20; 2783,  
 2784, Nr. 20; 2785, Nr. 20; 2786,  
 2787, Nr. 20; 2788, Nr. 20; 2789,  
 2790, Nr. 20; 2791, Nr. 20; 2792,  
 2793, Nr. 20; 2794, Nr. 20; 2795,  
 2796, Nr. 20; 2797, Nr. 20; 2798,  
 2799, Nr. 20; 2800, Nr. 20; 2801,  
 2802, Nr. 20; 2803, Nr. 20; 2804,  
 2805, Nr. 20; 2806, Nr. 20; 2807,  
 2808, Nr. 20; 2809, Nr. 20; 2810,  
 2811, Nr. 20; 2812, Nr. 20; 2813,  
 2814, Nr. 20; 2815, Nr. 20; 2816,  
 2817, Nr. 20; 2818, Nr. 20; 2819,  
 2820, Nr. 20; 2821, Nr. 20; 2822,  
 2823, Nr. 20; 2824, Nr. 20; 2825,  
 2826, Nr. 20; 2827, Nr. 20; 2828,  
 2829, Nr. 20; 2830, Nr. 20; 2831,  
 2832, Nr. 20; 2833



und Schöngarten in Salzburg und kam von dort in gleicher Eigenschaft nach München im Jahr, wo er durch viele Jahre bis an seinen Tod wirkte. Er war als bedeutender Archivarcompensat geschätzt. Dieses Compensat ist jetzt in allen Kirchen- und Büchereien eingetragene haben und gerne geübt werden. Ob etwas von denselben im Druck erschienen, ist nicht bekannt, nur dass überhaupt in den Reichs- und Provinzialmuseen seine Werke gesucht wird. (Zitiert: in der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft von Johann von Fickler) (David der Dichter und seine Werke in Leipzig 1811. 112. Jahrg. 1819, Nr. 2, S. 10.

Personi-Clasbrenner, Adele (Schauspielerin, geb. zu Weiden in Bayern im Jahr 1813). Die Tochter unbemittelter Eltern; nachdem sie die unteren Schulen ihrer Vaterstadt besucht, war sie betriebs ihrer weiteren Ausbildung mehr auf sich selbst angewiesen. Vermögendere Freunde der Familie thaten, als sie die geistigen Tugenden des Mädchens gewahrten, auch ihrerseits etwas dazu, um das talentvolle Kind in seiner Ausbildung zu fördern. So wurde Adele 18 Jahre alt, und indem sie sich auf das Eifrigste für die theatralische Laufbahn vorbereitet hatte, machte sie in Wien ihren ersten theatralischen Versuch. Sie spielte die Titelfigur in Körner's „Loni“. Der Erfolg ihres ersten Auftretens war ein so beschiediger, daß sie der Director Böllner sofort als zweite Liebhaberin engagierte und in den Kreis seiner Familie ausnahm. Im Jahre 1834 gastirte sie auf dem Propelsbüdter Theater in Wien, erregte durch ihr warmes gefühlvolles Spiel die Aufmerksamkeit Raimund's und wurde auf dessen Anregung an der Bühne engagiert, wo sie die poetischen Gestalten dieses bisher unerregten

Schauspielers, die Charaktere der „Schwärmer“, der Jugend in „Der als Mörder“, die Alcibiade u. s. w. spielte. Sie blieb an dieser Bühne, so lange Raimund — in den letzten Jahren war mehr in Gastrollen — dort stehen konnte, dann kehrte sie nach Wien zurück, wo sie aber zur Zeit keine entsprechende Beschäftigung fand. Sie trat nun eine Reise nach Deutschland an, wo sie auf mehreren Bühnen mit Erfolg gastirte. Ihr Gastspiel am Königsbader Theater in Baiern hatte auch ihr Engagement zur Folge, welches aber, so sehr sie auch gefiel, nicht von langer Dauer war, denn sie verließ sich mit dem Berliner hundertjährigen Schauspieler Adolph Glasbrenner, der seinen künftigen Wohnort nachgesucht und im Vermeidung verließ, nach zu vermelden, verwickelte sie zunächst mit der Direction, die jetzt mit ihrer Entlassung einigten. Sie aber ließ sich die Künstlerin nicht so einfach weichen lassen, sie trat gegen Director Nagler auf und gewann den Vorzug. Die Kunst, zu welcher sie, so sehr sie später von ihr gewonnene Preis schwebte, genötigt war, benutzte sie zu dringlichen Studien in ihrem Fache, da trat sie zunächst in einem Gastspiel, Beauftragte auf, wo sie außerordentlich gefiel, luden auf der Berliner Hofbühne und im Leipziger Stadttheater. Im Zwischengest (15. September 1840) war sie Glasbrenner's Gattin, beendete als solche noch einige Gastspiele Wiesbaden, Cassel u. a. D., bis sie September 1841 als erste Liebhabin Engagement am Hoftheater zu Neuss nahm und daselbst bis 1850 blieb, welchem Jahre sie mit ihrem Gatten nach Hamburg und endlich im Jahr 1858 in dessen Vaterstadt Berlin ab



aus ihr — seit mehreren Jahren  
Bühne zurückgezogen, aber dann  
sie in der Kunst sich wiederum  
ihres schönen Talent heranzubilden  
ihrem Gatten lebt. Als Dar-  
stellerin im Schalkhaften und  
eine der anmuthigsten Erschei-  
ner. Ihr natürliches Talent wurde  
die schöne Gestalt, ein ausdrucks-  
voller, ein sonores angenehmes  
Gehör in ihren Bewegungen,  
die Lebhaftigkeit ihres Geistes und  
die Empfindung mächtig unterstützt.  
Abweichung von der Wahrheit und  
Verfälschung, brachte ihr poeti-  
schen Sinn in ihren Rollen jene  
Einfachheit an, wodurch sie in densel-  
ben anmuthig als eigenthümlich  
erscheint. Seit ihrer Verheirathung fügte  
sie ihren Namen den ihres Gat-  
ten und nennt sich stets Peroni-  
Perthaler. Unter ihren Schülern  
nennt man die Hofler, Hof-  
bach, Seebach, Rudolf, Würz,  
Habilion) u. m. A.

Peroni's Theater-Lexikon oder  
Verzeichniß aller Wissenswerthen für Büh-  
nen u. s. w., herausgegeben von A.  
Peroni, Herrn. Marggraff u. A.  
Leipzig u. J. 18. 8<sup>o</sup>.) Bd. VI.  
— Noch ist bemerkenswerth der 1. f.  
Peroni'sche Joseph Graf Per-  
oni (gest. im Jahre 1847),  
der seine ansehnliche Stiftung sich ein  
neues Andenken gegründet. Er widmete  
vieler Summen, die eine mit 16.445 fl.,  
eine mit 17.748 fl., beide in öffentlichen  
Anstalten, zu dem Zwecke, daß  
die Interessen der ersten 1848 fl. 45 kr.  
die der Gemeinde Prosever des  
Brenz-Regiments, und von den In-  
teressen der letzteren (1870 fl. 54 kr.) die der  
neue Placforce deselben Regiments  
eine Grundsteuer und Personaltaxe be-  
tragen sollen. Der noch erübrigende  
Betrag ist zu besonderen, von beiden  
Anstalten festzusetzenden kirchlichen Zwecken  
zu. Das Verwendungsrecht steht dem

Obere Peroni-Regiment zu. (Wiener  
Schmidt'sche Anstalt des k. k. Reichs-  
Anzeigers für 1863 (Wien: Staatsdruckerei, 8<sup>o</sup>)  
S. 927, Nr. 45.]

Perfina von Siegenthal, Heinrich.  
siehe: Perfina, Anton [S. 44. in den  
Quellen].

Perthaler, Johann Ritter von (Ab-  
geordneter des Frankfurter Parla-  
ments im Jahre 1849 und publicistischer  
Schriftsteller, geb. zu Oltag im  
Pustertale Tirols 31. October 1816,  
gest. zu Wien 11. März 1862). Ein  
Sohn des Landgerichts-Regies Dr. Jo-  
seph Perthaler (gest. 92 Jahre alt,  
zu Hötting in Tirol im Jahre 1860),  
aus dessen Ehe mit Elisabeth Erdel.  
Da der Vater einige Zeit in Steiermark  
seine Praxis ausübte, so geschah es,  
daß der Sohn die vier Gymnasialklassen in  
Judenburg besuchte. Dann setzte er die  
Studien in Salzburg fort und bezog im  
Jahre 1834 die Innsbrucker Hochschule,  
wo er die philosophischen und die ersten  
zwei Jahre der juristischen Studien hörte,  
worauf er sich im Herbst 1838 nach  
Wien begab, wo er die Rechte beendete.  
Im Jahre 1842 erlangte er die juri-  
stische Doctorwürde und veröffentlichte  
aus diesem Anlasse die Abhandlung:  
„Recht und Geschichte. Zur methodischen  
Einführung in das Studium der juristisch-politi-  
schen Wissenschaften“ (Wien 1843), welche  
bei Gelegenheit seiner öffentlichen Doctor-  
promotion vertheilt werden sollte, durch  
Umstände aber, die nicht voraussehen  
waren — wie es in der Vorrede heißt  
— dieser ursprünglichen Bestimmung  
entzogen wurde. Nun trat Perthal-  
er als Concipient in die Kanzlei des  
Advocaten Dr. August Budinski ein,  
wo er nach dessen Zeugnisse „eine flau-  
enerregende Arbeitskraft entwickelte und  
die Entwirrung verwickelter Fälle, die

Stellung von „Prothomen“ zu jenen Aufgeboten gehörten, denen er bis mit mehrerer Seitenhieben und einer von seinem Gendarm juristisch-rechtlichen Energie unterzogen“. Auch war er nebenbei in seinem Hause schriftstellerisch thätig. Als Mitglied des juristisch-politischen Scherenschnitts gehörte er zur liberalen oder, richtiger gesagt, zu jener Partei, welche die Unverträglichkeit des bisherigen politischen Systems spürend, zu ihrer Zeit thätig war, den Weg angewiesen, der Würde des Großstaates entsprechender Institutionen anzubahnen. Während des Jahres 1848 verließ er ist selbst mehr beobachtend, und als die Plutonen der Bewegung alle Dämme der Ordnung durchdrachen, stellte er sich auf die Seite derjenigen, welche vor Allem das Aufheben der chaotischen Zustände im Innern und die Wiederherstellung von Österreichs Machtstellung nach außen selbst um den Preis eines vorübergehenden, ebenfalls abnormalen Zustandes herbeiwünschten. Während der Belagerung von Wien durch Jellachich und Windisch-Grätz wohnte er in Engersdorf bei Wien, in der Villa des Freiherrn von Pratobevera, nachmaligen Justizministers, in dessen Familie er schon im Jahre 1843 eingeführt worden war. Bezüglich der im Süden bedrohten Integrität des Reiches erklärte er sich bei Beginn des italienischen Feldzuges in einem damals gedruckten, „Die Ghesenir“ betitelten Aufsatz zu einer Concession bereit, die dann freilich durch die siegreichen Schlachten Radeky's überflüssig, dem Verfechter dieser Idee aber, nachdem die Lombardie im Sturmschritt zurückerobert worden, von Vielen übelgebeutet wurde. Zu Anbeginn des Jahres 1849 trat P. bei dem Justizministerium in Verwendung und erhielt auch

am 1. Jänner d. J. von Minister von Schmerling ein Decret, welches ihn als Gehilfenstellender, insbesondere als Verwalter von mehreren in der „Neuen Zeitung“ abgedruckten publicistischen Aufsätzen schon bekannt war, in voller Weise mit der Vertretung Regierungsanichten, namentlich hinsichtlich der Justizreform, in der „Neuen Zeitung“ beauftragte. Die Idee, P. bei seinen publicistischen Arbeiten leiten und veranlassen zu sollen und Befähigung des P. seines der Zusammengehörigkeit d. Monarchie berechnenden Völkern ihn auch der ebenso uneigennützigsten: Weg den „Erfinder der österreichischen Verfassung“ nannte, es freilich traurig genug ist, zu das etwas, was sich doch von selbst finden und von jedem mit politischem Sinne nur einigermaßen Vertrautem begriffen werden sollte, erlangen werden soll. Die publicistische Tätigkeit Perthaler's bahnte ihm den Weg in das kaiserliche Parlament, welches er als Gesandter des Erzherzogthums von Oesterreich (Wd. S. 185 in den Quellen) gewählt. Dasselbst trat er nicht als Redner, aber durch eine feinen und den eigenen Standpunkt der deutschen völlig kennzeichnende Schrift an Abgeordnete Welscher hatte nämlich Antrag, ein Erbkaiserthum eingeführt, das mit einer Mehrheit von 4 Stimmen zum Beschlusse kam. Als nun P., der zwar Liste der Redner stand, gleich den Anderen nicht zu Wort kam, wählte er an Stelle der nicht gehaltenen Rede die Schrift: „Des Erbkeiserthums Verfassung“. Das in demselben mitgetheilte Motto, welches P.

„Kommunalbau“ schrieb und an der  
 der genannten Broschüre steht.  
 den großdeutschen Standpunkt  
 Kaiser's in dieser trotz des unter  
 wollein stattgehabten Blutvergie-  
 im Jahre 1806 heut noch immer  
 werden droht. Nach seiner Rückkehr  
 Frankfurt trat P. im Mai 1849 als  
 in das Justizministerium ein.  
 dem er dem Hofrath Freiherrn  
 Pratobervera beigegeben, an den  
 igen Organisations- und Gesetz-  
 arbeiten theilnahm. Als die Ge-  
 richtsgerichte in's Leben traten,  
 Perthaler im Februar 1850  
 Anwaltschafts-Substitut bei dem  
 Landesgerichte, blieb jedoch bei  
 Justizministerium in Verwendung.  
 kehrte er auf seinen Posten bei  
 Anwaltschaft zurück und wurde  
 nt bei dem Wiener Landesgerichte.  
 Zwischenzeit, 1849—1853, be-  
 überdies die Advocatenprüfung  
 ausgezeichnetem Erfolge, trat über  
 herren von Pratobervera Ent-  
 nach dem Austritte des Baron  
 von Handel von dem Ante-  
 ziehlers bei Hofe an dessen Stelle  
 der Brüder Sr. Majestät des  
 aus welcher Function seine nach-  
 Vertrauensstellung zu Erzherzog  
 and Max abzuleiten ist, und  
 die Geschäfte des Secretariates  
 im Baue der Votivkirche. Im  
 1853 übernahm P., von dem  
 og beauftragt, die administrative  
 und Durchführung des Votiv-  
 quers. Er unternahm im Interesse  
 Angelegenheit Reisen nach Deutsch-  
 Italien, übergab in Rom dem  
 Ludwig von Bayern die Con-  
 pläne für das aufzubauende monu-  
 Gotteshaus zur Begutachtung  
 gab sich gleichfalls im Interesse

dieser Angelegenheit für lange Zeit nach  
 Paris. Als im Jahre 1856 die Frage  
 wegen des Niederreisens der Stadt-  
 wälle aufstand, verfaßte er eine Denk-  
 schrift, durch welche er, von einem höhe-  
 ren Gesichtspunkte ausgehend und die  
 Stadterweiterung in's Auge fas-  
 send, diese Angelegenheit auf die Tages-  
 ordnung setzte und die zu Ende 1857  
 decretirte Umgestaltung der Residenz schon  
 damals vorbereitete. Die retrograden  
 Maßnahmen, welche mittlerweile im  
 Justizministerium stattfanden und durch  
 welche die in den Jahren 1849 und  
 1850 angebahnten zeitgemäßen Refor-  
 men wieder beseitigt wurden, brachten  
 P., der an jenen Reformen seinen werth-  
 thätigen Antheil hatte, in eine mißliche  
 Stellung zur Regierung, welche jedoch  
 durch seine Dienstleistung bei dem Erz-  
 herzog nichts weniger als bedroht war,  
 er blieb indeß ununterbrochen seinen  
 Ideen treu, publicistisch thätig. Unter  
 diesen Umständen war ihm die Verusung  
 des Erzherzogs, als dieser die Stelle  
 eines General-Gouverneurs von Lom-  
 bardei-Venetien angenommen, ihm nach  
 Mailand zu folgen, eine höchst willkom-  
 mene. Er begab sich im Sommer 1857  
 dahin und blieb daselbst bis zur Auf-  
 lösung des General-Gouvernements im  
 April 1859, worauf er nach Wien zurück-  
 kehrte. Er hatte die Absicht, über seine  
 Wirksamkeit an der Seite des Erzherzogs  
 in Italien, welche von mancher Seite  
 angefochten worden, eine Denkschrift  
 durch den Druck zu veröffentlichen, welche  
 über manche entstellte Seite Licht verbrei-  
 ten sollte. Wie von glaubwürdiger Seite  
 berichtet wird, war diese Denkschrift auch  
 von ihm ausgearbeitet, die Gründe, wa-  
 rum sie nicht gedruckt worden, sind, wenn  
 wohl zu vermuthen, doch nicht aufgeklärt  
 worden. Während seines Aufenthaltes



an der Seite des Erzherzog-General-Gouverneurs in Italien war er zum Sectionsrathe befördert und nach seiner Rückkehr nach Wien dem Ministerium des Innern zugetheilt worden. Er trat aber diese Stelle gar nicht an, sondern wurde über sein Ersuchen dem Richterstande zurückgegeben und zum Rathe bei dem Oberlandesgerichte in Wien ernannt. Die Verhandlungen des im Sommer 1860 einberufenen verstärkten Reichsrathes, welche die wichtige Frage der Neugestaltung Oesterreichs zum Gegenstande hatten, drängten P. wieder auf das publicistische Gebiet, auf dem er sich seit jeher am heimischsten fühlte. Es erschienen damals von ihm die zwei Staatschriften: „Palingensis“ und „Neue Briefe“ (irrig hie und da als „Neue Briefe“ betitelt), welche nicht geringes Aufsehen erregten, das noch dadurch erhöht wurde, daß der Verfasser ungenannt geblieben war und sein Geheimniß zu bewahren wußte. Erst, als Mitter von Schmerling an die Spitze des Cabinetes — als der erste und einzige „Staatsminister“ Oesterreichs — trat, gab sich P. als Autor zu erkennen. Er wurde nun seiner Dienstleistung bei dem Oberlandesgerichte entzogen, um sich ausschließlich den groben politischen Fragen und ihrer Lösung widmen zu können. Von dem vollen Vertrauen des Staatsministers beehrt, nahm er an dem Verfassungswerke, wie es sich damals entwickelte, werththätigen Antheil. Aus seiner Feder flossen zu jener Zeit die wichtigsten Staatschriften, unter anderen die Thronrede vom 1. Mai 1861. Der Staatsminister selbst würdigte diese verdienstliche Thätigkeit P.'s, indem er an dem Tage, an welchem die Verfassung publicirt wurde (27. Februar), ein eigenhändiges Schreiben an ihn richtete, in welchem er ihm für „den entscheidenden

Antheil“, den er „an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes“ genommen, indem er „sein seltenes Talent mit unübertrefflicher Hingebung und unermüdeten Thätigkeit demselben gewidmet“, „voller Seele und mit warmen Herzen dankte. Wenige Monate später erhielt P. mit Allerh. Handschreiben vom 8. März 1861, indem er früher schon (24. April 1856) mit dem Franz Joseph-Orden ausgezeichnet worden, den Orden der eisernen Krone 3. Classe, dem statutengemäß im September desselben Jahres die Erhebung in den erbländischen Ritterstand folgte. Welch eine Zukunft lag noch vor dem erst 46jährigen Manne. Einen Augenblick lang, bevor die Combination mit dem Grafen Wickenburg gefunden war, hieß es sogar, Perthaler werde das Marineministerium übernehmen. Zu Anfang des Februars 1862 fühlte er sich bereits unwohl und äußerte sich darüber auch zu seinen Freunden; aber immer noch meinte er, das Uebel zu bezwingen. Daselbe nahm aber so zu, daß er seit dem 6. nicht mehr das Haus verließ. Nach einigen Tagen mußte er sich schon niederlegen; das typhöse Fieber, an dem er darniederlag, entwickelte sich nun rasch, und am 11. März um 6 Uhr Abends erlag er dem Gebärmbrande. Es bleibt nur mehr übrig, jene rechtswissenschaftlichen Abhandlungen anzugeben, die er während der Jahre 1843—1846 in der Wagner'schen „Zeitschrift für Rechtsgesamtheit“ und in Wildner's „Jurist“ veröffentlicht hat; in ersterer: „Zur Theorie der Verjährung“ (1842, Bd. II, S. 29); — „Die Familie und die natürlichen Kinder in ihrem wechselseitigen Rechtsverhältnisse“ (1843, Bd. II, S. 197 u. 261); — „Zur Polemik gegen die Verneinungsmaxime im österreichischen Civilproceß“ (1845, Bd. I,





1842, B. G. Reichard, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 265. — Dabner (R. S. Dr.), Universal-Verikon der Tentunst. Neuhandaußgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Hg. Köhler, Per 8<sup>o</sup>.) S. 452. — Meyer (S.). Das große Conversations-Verikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Mittheilung. Bd. III, S. 361. — Neues Universal-Verikon der Tentunst. Anweisungen von Dr. Julius Schlabach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, H. Schöner, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 164.]

**Perzina, Anton** (k. k. Artillerie-Hauptmann und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Neubidschowitz in Böhmen im Jahre 1733, gest. zu Temesvár 4. Jänner 1790). Diente von der Pike auf, und zwar trat er im Jahre 1752 als Kanonier bei der Artillerie ein, machte als Corporal den siebenjährigen Krieg mit und wurde nach 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant. Im Artilleriebedienste besaß P. vortreffliche Kenntnisse und im Kampfe, besonders im bayerischen Erbfolgekriege, bewährte er Muth und Entschlossenheit. Im Gefechte bei Butkersdorf (25. August 1778) zeichnete er sich so aus, daß er zum Oberlieutenant befördert wurde. Bei Ober-Schweibsdorf (18. Jänner 1779) leistete er bei dem Sturme auf das Blockhaus treffliche Dienste. Der Widerstand, den unsere Infanterie fand, war unerwartet ein so hartnäckiger, daß sich ein Wüßlingen des Angriffes der Unseren besorgen ließ; da eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit seinen Geschützen herbei und erzwang durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer alsbald die Uebergabe des Blockhauses. Wenige Wochen später, am 20. Februar, als die Preußen unsere Position bei Rückerts angriffen, war es wieder P., der mit seinem Geschütze die Angreifer zum Weichen brachte und dieselben bis in den Berhan verfolgte. Auch bei Neurode, wo General Wunsch mit einer weit über-

legenen Macht den Angriff dreimal bezeugt erneuert hatte, war es P., der immer wieder denselben zu vereiteln verstand, und dem Feinde, der zuletzt weichen mußte, großen Verlust beigebracht hatte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Später kam er anlässlich des Türkenkrieges in das Banat, wo er zu Temesvár im Alter von 57 Jahren starb.

**Pirtenfeld (S.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder** (Wien 1857, Staatsdruckerei, H. 4<sup>o</sup>.) S. 227 u. 1732. — Bemerkenswerth ist noch ein **Heinrich Perzina** von Siegenthal (gest. zu Lemberg im Jahre 1834), der im Jahre 1788 als Unterlieutenant im Oberauflieger-Regimente Joseph Graf Anich Nr. 5 eintrat, im Jahre 1798 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte, im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Arvanag-Bürastere Nr. 4 und im Jahre 1805 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft gehörte er zu den Helden des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commandirender General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter [Leitner von Leitnertreu (Theodor Bogas) Ausführliche Geschichte der Wiener-Neußädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1852, Theob. Steinhauser, 6<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 463.]

**Peschier, Ludwig** Freiherr (Industrieller, geb. um das Jahr 1770, Todesjahr unbekannt). Ludwig Peschier, ein naher Verwandter des Banliers Grafen von Fries, war seit dem Jahre 1786 Associé des gräflich Fries'schen Bankhauses in Wien. Im Jahre 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten, durch die drei Bankhäuser Fries, Arnstein und Geymüller garantierten Contributionsgeschäftes von 32 Millionen Franken zur Abwicklung dieses Geschäftes die Reise nach Paris, auch führte er die Verhandlungen bei dem zweiten,

im Jahre 1800 durch obige Häuser und  
1. Carl von Göttes und Steiner  
moneten Contributionsgeschäfte von  
5 Millionen Franken, an dem er sich  
mit seinem ganzen Vermögen theilte,  
mit großer Umsicht und Geschicklichkeit.  
In Würdigung der dabei erworbenen  
Verdienste, da man bei den im Jahre  
1810 in Dolis abgehaltenen Confe-  
renzen nicht bezweifelte, ob sich Jemand  
zur Ausfertigung der Wertsel in Be-  
zug der feindlichen Contribution finden  
würde, wurde P. mit Diplom vom  
6 März 1815 in den erblichen Stand  
erhoben. In der Folge erwarb  
er sich neue ansehnliche Verdienste durch  
seine großartigen industriellen Unterneh-  
mungen. So hatte er u. a. die im Jahre  
1817 in sehr verfallenem Zustande über-  
nommene Papierfabrik zu Grenzschthal  
in Oberrösterreich mit großem Aufwande  
zu einer der ersten Fabriken dieser Art in  
der Monarchie erhoben. Es wurden in  
derselben nicht nur alle Papiergattungen,  
die sonst zu theuren Preisen aus der  
Schweiz und Holland bezogen werden  
mußten, zu billigen Preisen erzeugt und  
die zur Verfertigung von Banknoten er-  
forderlichen Papiere für die österreichische  
Nationalbank geliefert, sondern auch nach  
vielsätzigen und kostspieligen Versuchen  
die Erfindung, ganz vollkommenes ge-  
kündes Papier von willkürlicher Länge  
herzustellen, in Ausführung gebracht.  
Dadurch wurde einer der wichtigsten Pa-  
perationszweige in der Monarchie auf  
eine bedeutende Höhe gehoben und, in-  
dem nun die früher zum Ankauf in ein  
fremdes Land geschickten Summen in der  
Heimat nützlichere Verwendung fanden,  
die heimische Industrie wesentlich besör-  
dert. Ferner hatte er großen Antheil an  
der Emporbringung der Spinnfabriken  
in Schwabof und Neukirchen; hatte auch

zu der Herstellung der schönen Fachtasche  
zwischen Humberg und Oberrösterreich durch  
ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich  
überhaupt in Förderung der vaterländischen  
Industrie nach verschiedenen Richtungen  
so thätig bewiesen, daß ihm in Anerken-  
nung dieser neuen Verdienste mit Allerh.  
Entschliebung ddo. 28. März 1824 der  
Friedherrenstand verliehen wurde.

Nitterstand 6. Diplom ddo. 6. März 1815.

— Friedherrenstand 6. Diplom ddo.

28. März 1824. — **Friedherliches Wappen.**

Quartierter Schild mit Hauptschild, Herz-

schilde: in Silber auf grünem Nosen ein

grünerer befruchteter Pflanzbaum (pfeher).

Hauptschild: 1. in Gold ein doppelter

schwarzer Adler mit offenem Schnabel, roth-

ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln

und von sich gestreckten Füßen; 2. in Blau

ein silberner einreihiger Adler mit blauem

Adel in der Mitte, über dem Adler schwebt

der silberne Mond, zu jeder Seite von einem

goldenen Stern begleitet; 3. in Blau ein

aufwärtiger, reichlicher Weizenstrob; 4. in Roth

ein nach hinten gekrümmter aufrechtstehender

weißer Wolf mit offenem Munde und auf-

geschlagenem Schwefel. Auf dem Schilde ruht

die Friedherrenkrone, auf welcher sich ein in's

Vorne gekrümmter gekönter Turnierhelm erhebt.

Auf der Krone des Helms steht der in 1 Ver-

schriebene schwarze Adler. Die Helmdieken

sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit

Silber belegt. Schildhalter: Zwei auf-

rechtstehende auswärtsstehende silberne Löwen

mit offenem Munde und rothausgeschlagener

Zunge.

**Peschka**, siehe auch: **Peschka**, Friedrich  
[S. 30] und **Peszyka**, Joseph [S. 61].

**Peschka-Leutner**, Minna (Sängerin,  
geb. zu Wien 23. October 1839).  
Minna von Leutner — denn dieß ist  
ihr Elternname, dem sie später jener  
ihres Vaters Dr. Peschka vorsetzte —  
zeigte als Kind schon Anlage und große  
Luft zum Gesange, so daß ihr Vater,  
selbst Musiker und Mitglied einer Wiener  
Capelle, sich einen tüchtigen musika-  
lischen Unterricht seiner Tochter aneignen



1842, S. G. Reichard, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 263. —  
 Wabner (K. S. Dr.), Universal-Perikon der  
 Tentkunst Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Stuttgart 1849, Hg. Köhler, 8<sup>o</sup>.) S. 692.  
 — Meyer (J.), Das große Conversations-  
 Perikon für die gebildeten Stände (Hilburg-  
 hausen, Williger Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite  
 Mittheilung, Bd. III, S. 361. — Neue  
 Universal-Perikon der Tentkunst. Ange-  
 fangen von Dr. Julius Schladebach, fort-  
 gesetzt von Eduard Vernsdorf (Dresden  
 1857, H. Schäfer, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 164.]

**Perzina, Anton** (k. k. Artillerie-  
 Hauptmann und Ritter des Maria  
 Theresien-Ordens, geb. zu Neubib-  
 schow in Böhmen im Jahre 1733, gest.  
 zu Temesvár 4. Jänner 1790). Diente  
 von der Pike auf, und zwar trat er im  
 Jahre 1752 als Kanonier bei der Artil-  
 lerie ein, machte als Corporal den sieben-  
 jährigen Krieg mit und wurde nach  
 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant.  
 Im Artilleriedienste besaß P. vortheilhafte  
 Kenntnisse und im Kampfe, besonders im  
 bayrischen Erbfolgekriege, bewährte er  
 Muth und Entschlossenheit. Im Gefechte  
 bei Butkersdorf (25. August 1778) zeich-  
 nete er sich so aus, daß er zum Oberlieu-  
 tenant befördert wurde. Bei Ober-Schwe-  
 belsdorf (18. Jänner 1779) leistete er bei  
 dem Sturme auf das Blockhaus treffliche  
 Dienste. Der Widerstand, den unsere In-  
 fanterie fand, war unerwartet ein so  
 hartnäckiger, daß sich ein Mißlingen des  
 Angriffes der Unseren besorgen ließ; da  
 eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit  
 seinen Geschützen herbei und erzwang  
 durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer als-  
 bald die Uebergabe des Blockhauses.  
 Wenige Wochen später, am 20. Februar,  
 als die Preußen unsere Position bei  
 Rückerts angriffen, war es wieder P., der  
 mit seinem Geschütze die Angreifer zum  
 Weichen brachte und dieselben bis in den  
 Verhau verfolgte. Auch bei Neurode, wo  
 General Wunsch mit einer weit über-

legenen Macht den Angriff dreimal bereits  
 erneuert hatte, war es P., der immer  
 wieder denselben zu vereiteln verstand,  
 und dem Feinde, der zuletzt weichen ge-  
 mußte, großen Verlust beigebracht hatte.  
 P. wurde für sein ausgezeichnetes Ver-  
 halten in der 13. Promotion (vom  
 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritter-  
 kreuze des Maria Theresien-Ordens aus-  
 gezeichnet. Später kam er anläßlich des  
 Türkentriege in das Banat, wo er zu  
 Temesvár im Alter von 57 Jahren starb.

**Pietronfeld (J.), Der Militär-Maria Theresien-Orden** und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>o</sup>.) S. 227 u. 1732. —  
 Bemerkenswerth ist noch ein **Heinrich Perzina** von Siegenthal (gest. zu Lemberg im Jahre 1834), der im Jahre 1793 als Unterlieutenant im Chevaulegers-Regimente des k. k. Graf Rintky Nr. 5 eintrat, im Jahre 1798 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte, im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Kavanagh Kürassiere Nr. 4 und im Jahre 1803 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft befehligte er zu den Feldzügen des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commandirender General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter [Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz) Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1832, Theod. Sienkhauser, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 463.]

**Perzhier, Ludwig** Freiherr (Indu-  
 strieller, geb. um das Jahr 1770,  
 Todesjahr unbekannt). Ludwig Perzhier, ein näher Verwandter des Ban-  
 kiers Grafen von Fries, war seit dem  
 Jahre 1786 Associé des gräflich Fries-  
 schen Bankhauses in Wien. Im Jahre  
 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten  
 durch die drei Bankhäuser Fries, Men-  
 stein und Weymüller garantirten  
 Contributionsgeschäftes von 32 Mil-  
 lionen Franken zur Abwicklung dieses Ge-  
 schäftes die Reise nach Paris, auch führte  
 er die Verhandlungen bei dem zweiten,



im Jahre 1809 durch obige Häuser und die Bankiers Gölzels und Steiners quantitativen Contributionsgeschäfte von 35 Millionen Franken, an dem er sich mit seinem ganzen Vermögen betheiligte, mit großer Umsicht und Geschäftlichkeit. In Würdigung der dabei erworbenen Verdienste, die man bei den im Jahre 1809 in Paris abgehaltenen Conferenzen Carl bezweifelte, ob sich Jemand zur Ausheilung der Wunden in Verdienst der feindlichen Contribution finden würde, wurde P. mit Diplom vom 6. März 1815 in den erbländischen Ritterstand erhoben. In der Folge erwarb er sich neue ansehnliche Verdienste durch seine großartigen industriellen Unternehmungen. So hatte er u. a. die im Jahre 1817 in sehr verfallenen Zustande übernommene Papierfabrik zu Franzenthal bei Ebergassing mit großem Aufwande zu einer der ersten Fabriken dieser Art in der Monarchie erhoben. Es wurden in derselben nicht nur alle Papiergattungen, die sonst zu theuren Preisen aus der Schweiz und Holland bezogen werden mußten, zu billigen Preisen erzeugt und die zur Verfertigung von Banknoten erforderlichen Papiere für die österreichische Nationalbank geliefert, sondern auch nach vielfältigen und kostspieligen Versuchen die Erfindung, ganz vollkommenes gezeichnetes Papier von willkürlicher Länge herzustellen, in Ausführung gebracht. Dadurch wurde einer der wichtigsten Contributionszweige in der Monarchie auf eine bedeutende Höhe gehoben und, indem nun die früher zum Ankaufe in ein fremdes Land geschickten Summen in der Heimat nützlichere Verwendung fanden, die heimische Industrie wesentlich befördert. Ferner hatte er großen Antheil an der Emporbringung der Spinnfabriken zu Sarnaborf und Neutischen; hatte auch

zu der Herstellung der schönen Bohrerstraße zwischen Humberg und Ebergassing durch ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich überhaupt in Förderung der vaterländischen Industrie nach verschiedenen Richtungen so thätig bewiesen, daß ihm in Anerkennung dieser neuen Verdienste mit Allerh. Entschliebung ddo. 28. März 1824 der Reicherritterstand verliehen wurde.

Ritterstand: Diplom ddo. 6. März 1815.

— Reicherritterstand: Diplom ddo. 28. März 1824. — **Reicherritterliches Wappen.** Quadrirter Schild mit Herzschld. Herzschld: in Silber auf grünem Aste ein grünerer befruchteter Pfirsichbaum (pfeifer). Hauptschld. 1: in Gold ein vorwärtsschwarzer Adler mit offenem Schnabel, rotthauschlagener Zunge, aufgespannten Flügeln und von sich gestreckten Äänen; 2 in Blau ein silberner veredelter Spatel mit klavieren Rade in der Mitte, über dem Spatel schwebt der silberne Mond, zu jeder Seite von einem goldenen Stern begleitet; 3: in Blau ein aufwärts gerichteter Mercurstab; 4: in Roth ein nach innen gekrümmter aufrechtstehender weißer Wolf mit offenem Rachen und aufgeschlagenem Schwefel. Auf dem Schilde ruht die Reicherritterkrone, auf welcher sich ein in's Wisse gekrümmter gekrönter Turnierhelm erhebt. Auf der Krone des Helms steht der in 1 beschriebene schwarze Adler. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt. Schildhalter: Zwei aufrechtstehende auswärtstehende silberne Löwen mit offenem Rachen und rotthauschlagener Zunge.

**Peschka**, siehe auch: **Peška**, Friedrich [S. 50] und **Präzka**, Joseph [S. 61].

**Peschka-Deutner**, Minna (Sängerin, geb. zu Wien 25. October 1839). Minna von Deutner — denn hieß ihr Elternname, dem sie später jenen ihres Vaters Dr. Peschka vorsetzte — zeigte als Kind schon Anlage und große Lust zum Gesange, so daß ihr Vater, selbst Musicus und Mitglied einer Wiener Capelle, sich einen tüchtigen musikalischen Unterricht seiner Tochter anlegen







sein ließ und denselben persönlich auf das Sorgfältigste überwachte. Im Jahre 1856, im Alter von 17 Jahren, so weit vorbereitet, daß sie den ersten Versuch wagen durfte, trat sie zu Breslau zum ersten Male im Stadttheater als Agathe im „Freischütz“ auf, wovon Rolle jene der Alice in „Robert der Teufel“ folgte. Der Erfolg war ein so befriedigender, daß sie von der Direction für das Fach der jugendlich-dramatischen Gesangsparthien engagirt wurde. Die anstrengende Beschäftigung an dieser Bühne, welche in Rücksicht auf ihre Jugend bedenklich werden konnte, nöthigte sie schon, nach dem ersten Jahre diese Bühne zu verlassen, worauf sie ein Engagement an der Dessauer Hofbühne annahm. Dort gefiel sie sehr und wurde wohl auch geblieben sein, aber in Folge ihrer Heirath mit dem Dr. med. Peschka in Wien sagte sie nicht nur der Dessauer Hofbühne, sondern der Bühne überhaupt Lebewohl. Jedoch schon im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde der Drang zur Kunst wieder so mächtig, daß sie neuerdings, und dieses Mal als Gast auf dem Wiener Hofopertheater auftrat. Nun bildete sie sich mit allem Eifer zur Coloraturfängerin aus, nahm zuerst ein Engagement in Lemberg an, dem eines an dem großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt folgte. Von Darmstadt aus nahm sie im Winter 1867/1868 eine Einladung nach Leipzig an, um dort in einem Gewandhausconcerte zu singen. Mit Recitativ und Arie der Königin der Nacht: „D jittre nicht, mein lieber Sohn“ aus Mozart's „Zauberflöte“ erregte sie solchen Beifall, daß Director Wille des Leipziger Stadttheaters ihr sofort einen Contract mit 4000 Thalem als erste Coloraturfängerin anbot, den sie auch annahm und mit 1. August 1868 antrat. Im Frühjahr

1869 wurde sie an Stelle des Bräutems Händsch Mitglied der Hofbühne in Dresden, scheint aber einer Correspondenz aus Dresden zu Folge, welche die Zellner'schen „Blätter für Musik, Theater u. s. w.“ 1869, October, brachten, schon im October d. J. den Vertrag gelöst zu haben. Mit einer musterhaften Schule verbindet die Stimme der Künstlerin einen Umfang vom kleinen A bis zum dreigestrichenen Ges; dabei besitzt dieselbe eine seltene Klangschönheit und Tonfülle.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, H. Pol.) 1869, Nr. 1311. — Künstler-Album. Eine Sammlung von Porträts in Stahlstich mit biographischem Text (Leipzig 1869, Dürr'sche Buchhandlung, 40) S. 8 der fünften Lieferung. — Porträt. Unterschrift: Jacsimile des Namenszuges: Minna Peschka-Geutner. Nach einer Photographie. Stich und Druck von Weger in Leipzig (19). Stahlst.

**Peschke, Elise** (böhmische Schauspielerin, geb. zu Prag im Jahre 1833). In böhmischen Schriften erscheint sie als *Eliska Pesková*. Ihr Vater Peschke ist ein geborner Preuße und die Tochter erhielt von früher Jugend eine rein deutsche Erziehung. Frühzeitig gab sich ihre Neigung für die Bühne kund, und da ihr Talent unverkennbar war, sorgten die Eltern zeitlich für eine dieser Richtung entsprechende Ausbildung. Die Schauspielerin Mina Herbst, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Friederike Herbst [Vb. VII, S. 361], wurde ihre Lehrerin und schon im Jahre 1840 konnte Elise auf einem Privattheater auftreten, auf welchem sie ihre dramatische Befähigung vollkommen bewährte. Cajetan Lyl, seiner Zeit Dramaturg des böhmischen Theaters, richtete alsbald sein Bestreben dahin, das talentvolle Mädchen für die böhmische Bühne zu gewinnen und war in seinen Vermuthungen so glück-



daß Gille schon im September in einem öchischen Stücke aufzum Stande war. Der Erfolg war augen ein zufriedenstellender, vorüber aber blieb sie bei der deutschen und erhielt noch im December ihren Jahres Engagement an der Gille sie in einiger Zeit den Regisseur des öchischen Theaters in Prag, Schwanda, aus Semie heiratete sie im Jahre 1850 zur öchischen Bühne bleibend über, und wurde eine der bedeutendsten Künstlerinnen sein. An der Seite der trefflichen Kolár, Gattin des berühmten Schauspielers Johann Georg (Vd. XII, S. 303), entwickelte das bildsame Talent Gille's immer thätiger und schon im Jahre 1855 sie mit ausgesprochenem Erfolg in Rollen im naiven und sentimentalen Fache. So wurde sie allmählich eine der Säulen der in der Entwicklung begriffenen öchischen Bühne. Im Jahre 1862 folgte sie der Einladung des Landeskais nach Wien, wo sie im k. k. Theater in mehreren öchischen Stücken auftrat und in der Kritik von Seite der deutschen Journalisten Beachtung fand. Sie spielt meistens naive und sentimentale Rollen, aber auch in anderen Fächern bewährt sie sich als denkende und treffliche Schauspielerin. Zudem wir jene Rollen in vielen Stücken übergehen, welche der deutschen Literatur ohnehin fremd sind, dem deutschen Leser keinen Maßstab der Vergleichung bieten, sollen hier die wichtigsten Rollen der aus dem deutschen Repertoire in das öchische aufgenommenen Stücke, in denen sie treffliches geleistet hat, angeführt werden, als: Christoph in „Christoph und Menate“; Käthe in „Käthe von Heilbron“; Phi-

lippine Belier, Agnes Veranet in den gleichnamigen Stücken, Elisabeth in „Maria Stuart“, Thelma in „Wallenstein's Tod“; Arthur in Shakespeare's „König Johann“. Noch sei bemerkt, daß die Künstlerin in ihrem Fache auch als Lehrerin thätig ist und schon manches Talent für ihre nationale Bühne herangebildet hat, und daß sie das Repertoire des öchischen Theaters mit mehreren Uebersetzungen fremder dramatischer Arbeiten bereichert hat, welche auch in den zwei Sammelwerken, nämlich in der von Jaroslav Vospisil herausgegebenen „Biblioteka divadelní“ (Prag 8°.) und in dem von Nikolaus Volek redigirten „Ochotník divadelní“, d. i. Der Theater-Dilettant (Prag, bei Mikuláš u. Knapp, 12°.) im Drucke erschienen sind, und zwar in ersterer: „Die glücklichen Blätterwochen“ (Šťastné listy), komische Scene nach Horn (Heft 68); — „Der verunschene Prinz“ (Zaklený princ), nach Plöb (Heft 69); — „Der Damenkrieg“ (Voj s damami), nach Scribe und Legouvé (Heft 71); — „Der omineuse Einsatz“ (Osudná sanka), Lustspiel in fünf Acten nach Alex. Dumas; — „Die Arrestantin bei Wasser und Brot“ (Uvězněná o vodě a chlebě), Posse nach G. Jakobson; — „Nur nebenbei“ (Jen mimochodem), einactiger Schwank nach dem Französischen; in der zweiten Sammlung (Ochotník div.) aber: „Aus Sheridan's Leben“ (Ze života Richarda Sorridana) (Heft); — „Eine geheime Verschwörung zur Zeit der Republik“ (Tajná spiknutí za času republiky), Lustspiel in zwei Acten nach Melville und Duvergier; — „Er weiß selbst nicht, was er will“ (Sám neví co chce), Schwank von Gailherac, nach einer Novelle von Drobisch. Auch

in dem jüngst begonnenen Sammelwerke: „Nová divadelní hra“, d. i. Neue Theaterstücke (Prag, bei Mikuláš u. Stránp, 8<sup>o</sup>.), ist im 3. Hefte ihre Uebersetzung: „Opieka z besedy“, der Rausch vom Kränzchen, nach Plotow, enthalten.

Obrázky života, d. i. Bilder des Lebens (zu Petronius'el herausgegebenes Unterhaltungsblatt), Mědaceur Jan Neruda. Jahrg. 1860, S. 281 [nach diesem geb. zu Prag am 8. Juni 1833]. — Rodinná kronika, d. i. Familienscheitronik (Prager illustrirtes Blatt, 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1861, Nr. 101, daselbst ihr Porträt im Holzschnitt. — Slovanská nauka. Redaktor Dr. Frant. Lad. Kieger, d. i. Conversations-Verikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Kieger (Prag 1839, 3. u. 4. Heft, 8<sup>o</sup>.) Bd. VI, S. 286, als Pošková Eliška [nach diesem geboren am 1. Juli 1833].

Pefendorfer, Joseph (Industrieller, geb. zu Kathrein am Offenegg im Bezirke Weiz in Steiermark im Jahre 1794, gest. zu Mottenmann im Jahre 1856). Als Sohn eines gering begüterten Grundbesizers zu Kathrein am Offenegg, betrieb er im Jahre 1809 mit einem Capital von 2000 fl. eine Röllnergerechtsame zu Passail (Markt) und von 1811 bis 1826 eine andere in Bruck an der Mur, wo er durch Lieferung von Mehl und Vieh zur Armee in den Jahren 1814 und 1815 sein Vermögen bedeutend vermehrte. Er kaufte im Jahre 1827 die frühere steiermärkische Religionsfondsherrschaft Mottenmann von Thobdäus Lanner, im October 1833 von Joh. Nep. Ortenburg die Herrschaft Gumpenstein; erneuerte und verbesserte dann in der Stadt Mottenmann die Puddlings-, Streck- und Blechwalzwerke, den sogenannten Mauth- und Ziegelhammer. Zum Betriebe dieser Werke brauchte er ungeheure Quantitäten Kohlen, da erwarb er im Jahre 1827 die Liezner Moose zur

Gewinnung von Loth. Den Loth ließ er nun in Ziegelform ausheben und in Mengen, auf dem Moose errichteten Schmelzöfen durch Lust und Sonne trocknen. Aus Tausend von Lothsuhren werden schließlich zu den Pefendorferschen Werken in Mottenmann, wie auch nach Innsbruck geführt und in den Blechflammen auf Puddlingsöfen zur Heizung mit glühendem Erse und Ersparung von Kohlen benutzt. Auf diese Weise hat sich auf den früher eben Liezner Moose ein Colonatthätiger Lothstecher gebildet. Pefendorfer nahm am 18. Jänner 1839 ein Privilegium auf die Erfindung, Loth zum Puddlingsproceße des Eisens zu verwenden. Im Jahre 1842 errichtete er eine Gemeinschaft mit Jacob Mefner in der ehemaligen Salzamte zu Mottenmann eine Bleiweißfabrik, zu welcher zwei Schwefelsäurestampfen an der Palte gehörten. Im Jahre 1845 erwarb er von Elise Weinmeister das Hammerwerk zu Trieben, welches aus drei Zerr- und Streckebenen bestand. Im Jahre 1846 kaufte er mit dem reichen Gewerken Reuper zu Mauth-Steinung ein Hammerwerk im Salzburgischen. Nebenbei ließ er schwunghaft eine Bierbrauerei in der Stadt Mottenmann betreiben und unterstützte die kleine Industrie nach allen Seiten. Er vermehrte das Pfändner-Spitalvermögen und errichtete mit einem bedeutenden Kostenaufwande ein eigenes Krankenspital für seine Arbeiter und für Durchreisende. Im Jahre 1853 kaufte er von dem Herrschaftsinhaber und Gewerken Franz Ritter von Feidman den Hochofen und die Eisenflanzbau bei Liezen (den Saal- und Blasberg), ferner in der Tetschen, nordwestlich von Mitterndorf, und betrieb an diesen Orten den Bergbau dertart, das seine Erben ein Jahr nach seinem

1837) 98.060 Centner Eisen. Den Hohen mußte er wieder im Jahre 1834 erfolgenden Umbauen und nun werden in dem wöchentlich 1000—1150 Centner erzeugt, welches nach dem geschafft und dort zu Eisen und Blechen verarbeitet wird, im Industrial-Anzeiger von den gegothume Steiermark befindlichen, und Streckhämmer, dann Walz- und Walzwerke im Jahre 1855 erzeugte Joseph Pefendorf dem Hammer, Blech- und Eisenwerk Nottenmanns auf sieben Hämmer, einer Streckwalze und vier Walzwerken in elf Blechöfen, vier Puddlingsöfen, bei einem Eisenbedarf von 53.208 Vorderhaken und 299.780 Kubikfässer Holz 200 Klafter Schieferholz; 3203 Ctr. Abfälle, 3203 Ctr. Blech in einem Werthe von fl. 30 fr.; im Hammerwerke mit zwei Hammerschlägen, zwei Hämmer, bei einem Holzbedarfe von Vorderberger Haken: 2077 Ctr. Eisen, 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr. Eisen, im Werthe von 16.960 fl. vier Werk wurden im Jahre erzeugt 42.262 Ctr. Roheisen, 1000 Ctr. Eisen. Die blühende großindustrielle von Eisen und Blech, Eisen, Eisen und Eisen ver- mehrten trotz zahlloser Schwierigkeiten stehen und er ist der Erste, der den Puddlingsproceß des Eisens in der Kesselhütte zu verwenden begann. Er hat er wesentlich seinen eigenen Wohlstand der Bewohner des Landes und Völkchen. Unermüdete Arbeit, Sparsamkeit und Redlichkeit haben ihm die Achtung Aller, verdient. Mit zwei Frauen er- zeugt er, Biogr. Reisen XXI. (Wieder

zeugte er 28 Kinder, von denen ihm 18 Kinder überleben, die als die Erben eines Vermögens von 1 1/2 Millionen sein: Väter und Werke fortbetreiben.

Witz (Graz). Das Programm Steiermark, geographisch-statistisch-topographisch dargestellt (Graz 1855, J. H. Kienreich, 8.) No 111. — Ein treues Bild des Grenzraums Steiermark, als Denkmal dankbarer Erinnerung an Johann Dr. von Hohen den d. d. Hohen Johann, herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts Gesellschaft durch ihren Secretär Dr. J. H. Kienreich (Graz 1860, J. H. Kienreich, 4<sup>te</sup>). — Berichte des geographischen Vereins für Steiermark von den Jahren 1856 und 1857. — Handbuchliche Notizen des Herrn Dr. Meßler von Kienreich zu Weiz in Steiermark. — Porträt. Unterschrift, Handschrift des Namens Joseph Pefendorf. General Kaiserlich, gedr. bei J. H. Kienreich — Witzlich d. d. in der Biographie einzuhalten, so reichen Gewinnes an der Zeit ließ Pefendorf an der Holzstraße, eine Viertelmeile ober der Einmündung der Halle in die Gasse, im Jahre 1843 ein kolossales eisernes Kreuz mit einem Kreuz vergoldeten Heiland aufstellen. Am Fuße des Kreuzes stehen an der vorderen Seite als Aufschrift Klopstock's Verse: Hier stehe ich, | Was um mich ist Alles Macht! | Ist Alles Wunder! | Mit tiefer Ehrfurcht | Schau' ich die Schöpfung an, | Denn Du! | Namensgeber Du! | Erleuchte Ziel — Auf der Rückseite ist zu lesen: Die bieder- zuchtlichen | wurde | von Joseph Pefendorf | Herrschaften, Eisenwerks | und Viehwirtschaft-Inhaber | zu Nottenmann. | Errichtet im Jahre 1827.

Pesina, siehe: Pessina [S. 53].

Pesjak, auch Pessjak, Luise (Slovenische Dichterin, geb. zu Laibach 12. Juni 1828). Tochter des Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach Dr. Grobath aus dessen Ehe mit Josephine Brugnack, einer gebornen Polin. Luise erhielt im Elternhause eine vorzügliche Erziehung. Es war dasselbe der Sammelplatz der damaligen slovenischen Literaten, darunter Chop, Karelitz, Preschern u. A. Auch der damals in Laibach lebende, Biogr. Reisen XXI. (Wieder 2 April 1870.) 4







(1837) 88 000 Centner Gezeugs. Den Hockstein mußte er wegen im Jahre 1834 erfolgten Erdbebens umbauen und nun werden in dem wöchentlich 1000—1150 Centner Eisen erzeugt, welches nach Wien geschafft und dort zu Eisen und Blechen verarbeitet wird. Vom Industrial-Answeis von den Herzogthume Steiermark befindlichen Eisen- und Streckhämmer, dann Walz- und Walzwerken im Jahre 1834 erzeugte Joseph Pesenberger in dem Hammer, Blech- und Walzwerk Rottenmanns auf sieben Hämmer, einer Streckwalze und zwei Walzwerken in elf Blechöfen, vier Puddlingsöfen, bei einem Holzbedarf von 33.208 Vorderhaß und 299.780 Kubikfasser Holz 200 Klafter Scheiterholz; 600 Ctr. Roheisen, 3205 Ctr. Abfälle, 1000 Ctr. Blech in einem Werthe von 3 fl. 30 kr.; im Hammerwerke mit zwei Hammerschlägen, zwei Eisen, bei einem Holzbedarfe von Vorderberger Haß: 2077 Ctr. Eisen, 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr. Holz, im Werthe von 16 960 fl. In dem Werke wurden im Jahre 1834 erzeugt 42.262 Ctr. Roheisen, 1000 Ctr. Unseifen. Die blühende großindustriale von Eisen und Blech Rottenmann, Trieben und Viezen vermochte trotz zahlloser Schwierigkeiten bestehen und er ist der Erste, der in Puddlingproceß des Eisens in der Maßstabe zu verwenden begann. Er hat er wesentlich seinen eigenen Wohlstand der Bewohner des Landes und Valtenthales. Unermüdet in Sparsamkeit und Redlichkeit hat ihm die Achtung Aller zu Theil. Mit zwei Frauen erzeugte er sechs Kinder. (Wien: 2 April 1870.)

1837) 88 000 Centner Gezeug. Den Hockstein mußte er wegen im Jahre 1834 erfolgten Erdbebens umbauen und nun werden in dem wöchentlich 1000—1150 Centner Eisen erzeugt, welches nach Wien geschafft und dort zu Eisen und Blechen verarbeitet wird. Vom Industrial-Answeis von den Herzogthume Steiermark befindlichen Eisen- und Streckhämmer, dann Walz- und Walzwerken im Jahre 1834 erzeugte Joseph Pesenberger in dem Hammer, Blech- und Walzwerk Rottenmanns auf sieben Hämmer, einer Streckwalze und zwei Walzwerken in elf Blechöfen, vier Puddlingsöfen, bei einem Holzbedarf von 33.208 Vorderhaß und 299.780 Kubikfasser Holz 200 Klafter Scheiterholz; 600 Ctr. Roheisen, 3205 Ctr. Abfälle, 1000 Ctr. Blech in einem Werthe von 3 fl. 30 kr.; im Hammerwerke mit zwei Hammerschlägen, zwei Eisen, bei einem Holzbedarfe von Vorderberger Haß: 2077 Ctr. Eisen, 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr. Holz, im Werthe von 16 960 fl. In dem Werke wurden im Jahre 1834 erzeugt 42.262 Ctr. Roheisen, 1000 Ctr. Unseifen. Die blühende großindustriale von Eisen und Blech Rottenmann, Trieben und Viezen vermochte trotz zahlloser Schwierigkeiten bestehen und er ist der Erste, der in Puddlingproceß des Eisens in der Maßstabe zu verwenden begann. Er hat er wesentlich seinen eigenen Wohlstand der Bewohner des Landes und Valtenthales. Unermüdet in Sparsamkeit und Redlichkeit hat ihm die Achtung Aller zu Theil. Mit zwei Frauen erzeugte er sechs Kinder. (Wien: 2 April 1870.)

Wien (Geogr.). Das Herzogthum Steiermark, geographisch-statistisch-topographisch dargestellt (Wien 1843, J. M. Neureich, 8°), Th. 111. — Ein neues Bild des Herzogthums Steiermark, als Denkmal dankbarer Erinnerung an weiland Sr. kais. Hoheit den durchl. Erzherzog Johann, herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landesverwaltungskommission durch ihren Secretär Dr. J. A. Hübner (Wien 1860, J. M. Neureich, 8°). — Berichte des geographischen Vereins für Steiermark von den Jahren 1856 und 1857. — Handschriftliche Notizen des Herrn Dr. Meier von Andelferg zu Weiz in Steiermark. — Porträt. Unterzeichnet, Nachwelt des Namensdankes. Joseph Pesenberger, k. k. Hofrath, gedr. bei J. A. Hübner. — Anlässlich des in der Biographie erwähnten, so reichen Verdienstes an der k. k. Hofrath, eine Viertelstunde ober der Gemarkung der Walte in die Gasse, im Jahre 1843 ein kolossales eisernes Kreuz mit einem stark vergoldeten Heland aufstellen. Am Niederthal stehen an der vorderen Seite als Inschrift Klopstock's Verse: Hier stehe ich, | Was um mich ist Alles Macht! | Ist Alles Wunder! | Mit tiefer Ehrfurcht, | Schau' ich die Schöpfung an, | Denn Du! | Namenloser Du! | Geschafft Sie! — Auf der Rückseite ist zu lesen: Die hiesige Dorfschere | wurde | von Joseph Pesenberger | hergestaltet, | Eisenwerks | und Weinwirtschaft Inhaber | zu Rottenmann. | Errichtet im Jahre 1827.

Pesina, siehe: Pessina [S. 33].

Preßak, auch Pessak, Luise (slowenische Dichterin, geb. zu Laibach 12. Juni 1828). Tochter des Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach Dr. Grobath aus dessen Ehe mit Josephine Brugnatz, einer gebornen Polin. Luise erhielt im Elternhause eine vorzügliche Erziehung. Es war dasselbe der Sammelplatz der damaligen slowenischen Literaten, darunter Chop, Kastelj, Preßakern u. A. Auch der damals in Laibach lebende, hiesige, Verleger XXII. (Wien: 2 April 1870.)

both im Exil lebende polnische Emigrant Emil Kornitko [Vb. XII, S. 473] war dieselbst ein häufiger Gast. Der gefeierte krainische Dichter Preshern stand zu Doctor Grobath in den freundschaftlichsten Beziehungen und arbeitete seit seinem Austritte aus dem Staatsdienste bis zu seiner Ernennung zum Advocaten in Kremsburg als Concipient in seiner Kanzlei Preshern ertheilte dem wißbegierigen Mädchen aus eigenem Antriebe in den Jahren 1840—1844 Unterricht in der Weltgeschichte, in der slovenischen, lateinischen und englischen Sprache. Auch die Studien ihres Bruders Ludwig Grobath, nunmehrigen Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, regten den Geist Luise's an, und sie nahm an seinem Privatunterrichte in den Gymnasial-Lehrfächern bis zur vollendeten sechsten Classe Theil. Am 3. October 1848 vermählte sich Luise mit Simon Pesjak, Kaufmann in Laibach. Luise's slovenische Gedichte erscheinen seit Jahren in den von Bleiweis redigirten „Novice“, im „Slovenski Glasnik“; im „Koledariček“, den die Slovenska maticea und die Drustvo sv. Mohora herausgibt; ihre deutschen Dichtungen in Abel Lufki's „Slavischen Blättern“ und in den verschiedenen, in Laibach veröffentlichten deutschen Journalen. Unter ihren deutschen Dichtungen befinden sich mehrere treue Uebertragungen slovenischer Poeten, u. a. des obenwähnten Preshern, Kosceki's, Jenko's u. A. Eine Sammlung derselben soll demnächst im Drucke erscheinen, ebenso eine slovenische Originalnovelle im nächsten Jahrgange des von der „Slovenska maticea“ herausgegebenen Almanachs „Letopis“. Auch hat die Dichterin zwei slovenische Stücke geschrieben, und zwar: „Kljukarje od smerti vesel“, und das einactige

„Srečoslav Zajček“, beide Deutlich aus dem Deutschen. Gefeiert wurde das Jahr 1864 in einer Beseda, welches krainische Casino (Citavnica) in Laibach veranstaltete, mit Beifall aufgeführt worden.

Slavische Blätter, herausgegeben von Lufki (Wien, 40.) 1865. S. 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Peska [sprich: Pesčka], (österreichischer Schriftsteller, geboren in Böhmen 25. October 1820). Nachdem er drei Jahre Dorfschule besucht hatte, schickten seine Eltern nach Müglitz in Mähren, wo er dort die deutsche Sprache erlernte, worauf er auf das Gymnasium nach Brünn kam, wo er sieben Classen besuchte, aber im Bräun unter Professor Klácel [Vb. XII, S. 1] beendete. Bezog er die Prager Hochschule, wo er die Rechte, nach deren Beendigung die Dienste des Prager Magistrats an welchem er seit dem Jahre 1848 die Stelle eines Rathes bekleidet. Seit dem Jahre 1842, damals noch an der Prager Hochschule, theilte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten an den böhmerischen Vaterland und wirkte bei der Bildung der patriotischen Vereine, welche in den Kreisen des Prager Vaterlandes im Zuge war. Im Jahre 1848 war er auch einige Zeit Mitglied des National-Ausschusses, der aber lange seine Thätigkeit entfaltete. Ausgegeben hat er folgende Schriften: „Slova přátelství a lásky“, d. i. Worte der Freundschaft und Liebe (Prag 1842) das Buch wurde in der Folge veröffentlicht; — „Gratulanti“, Der Gratulant, wovon im Jahre

aus der dritte Auflage erschienen ist, — „*Průvodník, pamětník národních umělců a básníků*“, d. i. Unserer Tage, Andenken an die Virtuosen des böhmischen Volkes (Prag 1861, Po. 1. 169.). in Gemeinschaft mit J. W. Koubel herausgegeben; — „*Od jara do jara v našem domě*“, d. i. Von Frühling zu Frühling. Für unsere Kinder (Prag 1864, 129.). In der letzteren Zeit war er ein fleißiger Mitarbeiter der „*Humoristický listy*“, eines österreichischen Spottblattes, das die Deutschen in Österreich und ihre hervorragenden Männer mit der Länge seines Spottes und seiner Satyre begießt, worin P. auch die Pfeile seines böhmischen Humors und einen Versteck (i. e., ohne Namen) verhehlt; ferner des Fachblattes „*Právník*“, d. i. der Rechtsgelahrte, worin er häufigweise aus den städtischen Büchern Wasserläufe des alten böhmischen Rechtes entwehlt. Ferner ist er als geschickter Bearbeiter mehrerer Operntexte bekannt. Auch hat er sich als Uebersetzer von Dichtungen des berühmten polnischen Poeten Adam Mickiewicz versucht und eine Probe davon, dessen Ballade: „Die Nacht“ (Utek) ist im „*Časopis českého muzeu*“ (1852, Heft 4, S. 112) veröffentlicht; durch einen Irrthum ist dort J. W. Koubel als Uebersetzer angegeben.

Verh. h. nauč. Redaktor Dr. Prant. 1. d. K. K. d. i. Generallieut.-Leut. v. Dr. Franz Ladislaus Niegitz (Prag 1859, J. E. Kober, Rez. 89.) Bd. VI, S. 256.

Pöschel (Pěškova), Gliska, siehe: Pěška, Glise [S. 46].

Pöschel, Ignaz Freiherr (l. l. Oberst-Leutnant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Gray im Jahre 1751, gest. ebenda 4. Jänner

1840). Gesehen hat und da auch Pöschel geschrieben, er selbst aber bediente sich der obigen Schreibart mit einem l. Sein Vater war Oberst, Mitglied der militärischen Elisabethinen-Erziehung und ist in Folge seiner ausgezeichneten Verdienste im Jahre 1740 in den Adelsstand erhoben worden. Der Sohn Ignaz erhielt seine Ausbildung in der Theresianischen Militär-Akademie und trat am 1. Juli 1760 in das damalige Chevaurlegers-Regiment Graf D'Arberg Nr. 4 als Gabel ein, in welchem er bis 1. März 1801, zuletzt als Oberstlieutenant mit Auszeichnung diente. Schon in den Niederlanden hatte er sich während der dort ausgebrochenen Unruhen bei mehreren Gelegenheiten durch seine Tapferkeit hervorgethan und war wiederholt, einmal tödtlich, verwundet worden. Nicht geringere Tapferkeit bewährte er in den französischen Kriegen und im Jahre 1793 erkämpfte er sich die höchste militärische Auszeichnung. Ein Theil unserer Armee stand unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants von Benjowsky im verschanzten Lager bei Beaumont. Am 15. October 1793 rückte eine feindliche, 6000 Mann starke Colonne von Philippeville gegen das Lager vor und hatte unsere Vorpösten bereits angegriffen und bis Barbancón zurückgeworfen. Pöschel, damals Major im Regimente, erhielt Befehl, mit einer Escadron seines Regiments und einer Division von Splényi-Infanterie den Feind anzugreifen. Mit vieler Umsicht traf er sofort alle Anstalten, so daß der Feind von allen Seiten zugleich überfallen und durch einen raschen Bajonnetangriff zur Flucht gezwungen wurde. Bei dieser Gelegenheit ließ der Feind zwei Geschütze zurück, die in die Hände der Unseren fielen. P., der nach diesem glücklichen Erfolge sich rasch zu-



schlug, um dem Feinde seine Schwärze  
und zu vertheilen, nahm bei Vorbrängen  
P. die erste eine Verletzung von weite-  
rer der Compagnien Splemi-Infanterie  
erworbend. Am 16. rückte er bei Tages-  
anbruch mit drei Flügel seiner Reiter,  
der vertheilten Infanterie-Abtheilung und  
zwei Geschützen gegen den schon vor  
Versuch zum Kampfe bereit stehenden  
Bogner vor. Mit gefülltem Bajonnette  
fiel er ihn von einer in Eile besetzten An-  
höhe umfassen an, brachte ihn bald in  
Umarmung und schlug ihn zuletzt unter  
ununterbrochen wiederholten Angriffen  
gänzlich in die Flucht. Der Verlust von  
P.'s Abtheilung war sehr gering, hin-  
gegen hatte er von dem Feinde zwei  
Haubizen, neun Kanonen und elf Ma-  
nitionswagen erbeutet, 400 Mann waren  
niedergemacht und 30 gefangen worden.  
Major P. wurde für seine Thaten in  
der 34. Promotion (vom 7. Juli 1794)  
mit dem Mitterkreuze des Maria There-  
sien-Ordens ausgezeichnet. Nach dem  
Königl. Frieden trat P. in seinen Ruhestand,  
den er, als der Feldzug des J. 1803 be-  
gann, wieder verließ, um das Commando  
des 6. Bataillons von Reichs-Infan-  
terie zu übernehmen, das er bis zum  
Abgange des Preßburger Friedens führte.  
Dann trat er als Oberstlieutenant in den  
bleibenden Ruhestand, den er noch viele  
Jahre in Graz genoß, wo er im hohen  
Alter von fast 90 Jahren starb. Im  
Jahre 1808 war er den Ordensstatuten  
gemäß in den Freiherrnstand erhoben  
worden. Hier sei noch eine Vermuthung  
vermuthet, welche in Kneschke's „Neuen  
allgemeinen deutschen Adels-Verikon-  
d. IX, S. 104, steht. Dasselbst berichtet  
Kneschke, daß ein Philipp Beckler  
(nickung Beckler), Magistratsrath in  
Wien, im Jahre 1793 mit dem Ehren-

kreuze „Ehren von“ geachtet und  
mit dem Maria Th. Ord. d. 1. Kl.  
den beiden Gütern Langhallen ge-  
bach in Oesterreich ob der  
Jahre 1803 den Mitterkreuz  
habe. Bei Ignaz Bruchmann  
heißt er aber, daß es  
ein Sohn des ehrengeachteten  
Magistrats Philipp von  
sei. Dem jedoch ist nicht so.  
Freiherrnstand. D. 1806. —  
1806. — Birkenfeld (A). Der  
Maria Theresien-Orden und seine  
Wien 1807. Staatsdruckerei 16.  
v. 1787 (schonst nicht) er be-  
schreiben) — Leitner von Reil  
(Dreier Jan.). Kaiserliche K. K.  
Wiener-Neupolner Militär-Moden-  
mannschaft 1802, Nr. Steinbrunner.  
S. 465. — Wappen. In einem  
schwarzen und roth getheilten Schilde  
beider Epiken, in diesem rechts ein  
Nasen ein trucht und blätterreicher  
in der (schwarzen rechten) Schilde  
auf steinigem Grunde ein noch lan-  
ter gelackteiter Ueber mit silber-  
gelben, grünem Vorbeerkranz auf der  
und in der Rechten einen gleichen  
stend; in der linken (linken) Schilde  
steht auf gleichfalls steinigem Grunde  
hornischer Mitter, in der Rechten  
nein Griffe ein entblößtes Schwer-  
haltend, die Linse über der brach  
schwarzen Scheide in die Hüfte  
Auf dem Schilde erhebt sich ein ro-  
ter gekönter Turmhelm, dessen Re-  
offenen, mit den Sachen nach inn-  
ten schwarzen Adlerflug trägt, dem  
goldenes spanisches Kreuz eingestell-  
teln und ein roth schwarz  
links roth mit Silber belegt.

Nach ist bemerkt, daß ein jun-  
ger Künstler, Namens Ernst Beck-  
mann in der Wiener Ausstellung des  
1806 im österreichischen Kunstverein



von der K. Pessina an der zum Reichthum sich sehr rasch erhoben. Dem hochberühmten Maler die Ausstellung „Rosa Stern“ vor das Auge zu stellen. In der dritten Ausstellung waren Kunstausstellungen zu Wien 1868, wo er durch drei Academie-Mitglieder zu „Kunstwerken“ vertreten. In den anerkannten Malern fandete sich ein vielversprechendes, in mehr Quantität und unmittelbarer Darstellung ausgezeichnetes, insbesondere für die Malerinnen begabtes Talent. [Katalog der III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Wien (Wien 1868, W. Gurlitt, 8°.) S. 227–229.]

Pessi, Jean (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenos. Maler, dessen die spärlichen Nachrichten über diesen Künstler entnommen sind, scheint er sei wohl aus Agram gebürtig, sein Name doch scheint auf Italienische hinzuweisen. Pessi lebt — oder lebte doch in den Fünfziger- und zu Anfang der Sechziger-Jahre — in Agram. Er hatte große Reisen durch Italien, die Inseln, Ungarn gemacht und viele Bilder und Ansichten von Rom, Constantinopel, Pesth u. s. w. gemalt. Im Jahre 1856 malte und lithographirte er das Bild des h. Simon des Propheten, dessen Reliquien in Agram aufbewahrt worden. [Conservatorio dalmato 1856, No. 68. — *Iluvajevski-Sakramenti* (Tešanj), Stornik narodni Jugoslavenskih, d. i. Lexikon der jugoslawischen Künstler (Agram 1859, 2. Gaj, 8°.) S. 210.

Pesslak, siehe: Pessjak, Luise [S. 40].

Pessina von Tschedorad, Ignaz (Arzt, geb. zu Kossitz in Böhmen 1. April 1766, gest. zu Wien 24. Februar 1808). Er er, ungarischer des gleichlautenden Prädicates von Tschedorad, derselben böhmischen Familie entstammt, welcher der im 17. Jahrhundert durch seine große Thätigkeit ausgezeichnete Johann Thomas [s. d. Qu. S. 57, Nr. 3] angehört, ist schwer zu sagen; ebenso, ob

er sich des Prädicates von Gemenrod selbst bediente. Hier und da erscheint er aus demselben, hier und da einfach als Pessina. Denn die Behauptung der „Oesterreichischen Annalen“ 1808, Juli, Intelligenzbl. Sp. 13, welcher zu lesen er aus des bedeutenden Historiker Geschlecht abstammen soll, ist ebenso wenig ein Beweis, als sich die Vererbung des Abels von einem Geistlichen erklären läßt. Ignaz entschied sich, nachdem er die philosophischen Studien in Prag beendete, für die Medicin und begab sich zu diesem Zwecke nach Wien. Dasselbst zeichnete er sich auf dem anatomischen Theater durch eine solche Gewandtheit aus, daß ihm die Stelle des Professorats verliehen wurde. Zugleich gab er an der Hochschule Wiederholungsstunden aus der Anatomie, während er sich selbst für das medicinische Doctorat vorbereitete, das er im Jahre 1795 erlangte. In der nächsten Zeit, 1796 und 1797, war er als Assistent des Professors Prochaska für Anatomie und Physiologie, und als anatomischer Demonstrator an dem Wiener k. k. Thierarznei-Institute thätig. Im Jahre 1798 wurde P. Professor an denselben und leitete bereits damals die Angelegenheiten der Anstalt, wenngleich er erst nach Knobloch's Pensionirung zum wirklichen Director derselben ernannt worden. Neben der Directorstelle versah er jedoch auch die erste Professur und ging aus seiner Schule eine Reihe von tüchtigen Thierärzten hervor, welche theils vom Staate angestellt, theils in Privatdienste aufgenommen, die Veterinärkunde ungemein in Aufnahme brachten. Ein besonders wichtiges Moment seiner Thätigkeit ist die Einführung der Schafpocken-Impfung, die durch ihn begründet worden und für den Wohlstand der Viehzüchter von großem Einflusse war. Noch bekannter und

und im Auslande: vertreten wurde sein Name durch die von ihm zuerst gegen die Unkeuschung angewandte eisenhaltige Salzsäure, über welche er auch eine kleine Monographie veröffentlichte, unter dem Titel: „Beitrag zur Hygiene der Ehegatten mittel der eisenhaltigen Salzsäure“ (Wien 1802; Nachdruck: Leipzig und Moskau 1807 und 1811, 80.). Bis zu seinem schon im Alter von 52 Jahren erfolgten Tode wirkte P. auf das Verdienstliche an dem seiner Leitung anvertrauten Institute, in dessen Geschichte sein Name einen bleibenden Ehrenplatz einnehmen wird. Nach seinem Tode erst erschien seine zweite, besonders für Ophthalmologen wichtige Schrift: „Neue Methode des Erkennens des Fieberalters aus der Säure“ (Wien 1811 und 1813; neue unv. Auflage mit 9 K. Pl. etc. 1824, Schaumburg u. Comp., gr. 4°.), wovon eine bildliche Zusammenstellung auf einem colorirten Royal-Folio-Blatte mit Zusätzen von G. Rickland im Jahre 1822 im Weimarer Industrie-Comptoir erschienen ist. P. war in Anerkennung seiner Verdienste zum Hofstierarzt ernannt und von der kön. sächsischen ökonomischen Gesellschaft in Leipzig unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen worden.

Neue Annalen der Literatur des österreichischen Kaiserthums (Wien, Ant. Doll, 4°.) 11. Jahrg. (1808), Intelligenzblatt des Monats Juli, Nr. 10. — Vaterländischeblätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, H. Strauß, 4°.) Jahrg. 1808, Nr. 1, S. 32. — Österreichisches Pantheon. Gallerie aller Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1809, M. Ger. Neoloph, 8°.) Bd. II, S. 166. — Österreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Geyssler (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 183. — Oligographisch-literarisches Verzeichnis der Thesauristen aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von W. W. Schrader, ver vollständigt und herausgegeben von Dr. med. Ernst Fering (Stuttgart 1860, Cotta u.

Gröber, gr. 4°.) S. 419 (bezeichnet im Verzeichnisse nach einem von W. W. Schrader im J. 1809 gemalten — Meuser (B.), Das große Verzeichnisse für die geordneten Stämme und die kaiserliche Justiz, gr. 8°.) Meuser, Bd. III, S. 344 (bezeichnet mit 3 3 Pellina) — In „Eckstein'schen“, Bd. IV, S. 324, der 18. Februar 1808 als W.'s Tod.

Pellina von Tschorod, Michael (Domherr in Prag und Schriftsteller, geb. zu Reu in Böhmen 13. September 1762 zu Prag 7. Mai 1850). In seinen Werken erscheint der Name verbunden mit dem Höchsten bezeichnet. Die Gymnasial- und militärischen besuchte Wenzel P. in Königsberg, die Philosophie und Logik hörte er an der Prager Universität. Am 28. August 1807 erhielt er die Priesterweihe, dann ging er als Seelsorger nach Polna, wo zum Jahre 1814 blieb und eine Zeit als Administrator der Pfarre wirkte. Am 11. December wurde er Pfarrer zu Kreuzen, wo er am 1. April 1819 auf die Pfarre nach Wladin in Mähren wurde, wo er zugleich die Schulob- der Dechanten Aussig zu besorgte. Im Jahre 1832 als Domherr und Pfarrer Prediger an die St. Peter'skirche in Prag. Seitdem versah er diese Stelle bis an sein Ende, indem er in der Zwischenzeit in der Consistorialrath, zum ersten St. Peter'skirche und infulierten ernannt wurde. Am 13. October 1837 beging er unter der Theilnahme der Bewohner P. feierlicher Weise seine Secundiz, der Cardinal Erzbischof Fürst Jenberg, der Bischof von B.

ant. das ganze Domcapitel von  
 etliche Präbosten und Priester  
 ent dem, der Stallhofsrectorath  
 Bratislawa als Vertreter der  
 ung. Bürgermeister Dr. Banka  
 und andere Personen aus allen  
 an beizwohnten. Unter den zahl-  
 reichsten wurde ihm ein präch-  
 tigenat von Er. Majestät dem Kai-  
 ser Ferdinand, ein Reich von der  
 böhmischen Häeredität aus Mähren,  
 elbende Halskette von dem Biskofe  
 er Pöthen, glänzend ausgestattete  
 Kunst-Adressen von dem Prager  
 eutsche, dem Prager Katholiken-Ver-  
 eiten der Gemeinde seines Geburts-  
 Neutrades u. s. w. überreicht. Als  
 Priester ein Muster seines Stan-  
 des förderte die nationale kirchliche  
 matische Entwicklung seines Ge-  
 des, zu deren Stützen in erster  
 er gezählt wurde. Von früher Zeit  
 schließt er einen regen freundschaft-  
 lichen Verkehr mit den Vertretern dieser  
 u. A. mit Ziegler, Sedla-  
 Kinský, Polpissil, Frau Keta-  
 und weckte, vornehmlich während  
 Aufenthaltes in Mähren, den Sinn  
 vaterländische Sprache und ihre  
 en in den seiner priesterlichen  
 leit anvertrauten Kreisen. Seine  
 at-patriotische Gesinnung beurfum-  
 in seinem Wahlsprüche: Boze  
 ej nám kráľe, d. i. der Himmel  
 und den „König“, den uns der  
 „is“ 1836, im 1. Hefte, mittheilt.  
 einer Berufung auf die Domherren-  
 Prag übertrug ihm das Consi-  
 die Redaction der die Interessen  
 holischen Geistlichkeit vertretenden  
 en Zeitschrift „Casopis pro kat.  
 „ustvo“, welche er durch 15 Jahre,  
 1832 bis 1847, mit Umsicht und  
 ahrtete; auch besorgte er bis zum

Jahre 1837 die Leitung der von dem  
 Priester Anton Ganyž (Ab. VII,  
 S. 342) gegründeten Nepomuckischen  
 Gesellschaft mit solchem Erfolge, daß sich  
 über seine Anregung zahlreiche Zweig-  
 vereine in den übrigen böhmischen, mäh-  
 rischen, slovenischen Diöcesen bildeten  
 und die Verbreitung nützlicher wohl-  
 feilerer Schriften in deutscher Sprache,  
 worin ein Hauptzweck dieses Vereines  
 besteht, um viele Tausende sich vermehrte.  
 Eine nicht geringere Wirksamkeit entfal-  
 tete er als Obmann der mährisch-schles-  
 ischen Landwirthschafts-Gesellschaft des  
 böhmischen Museums, des Vereins zur  
 Hebung und Förderung der Kirchenmusik  
 und vieler humanistischer Vereine, wie  
 jener für Unterstützung und Unterricht  
 der Blinden, Taubstummen u. dgl. m.,  
 welche er bei jeder Gelegenheit mit den  
 ihm zu Gebote stehenden Mitteln unter-  
 stützte; er gehörte zu den ersten Gründern  
 der „Matice česká“, der Nepomucki-  
 schen Häeredität, des Vereins der hh. Cy-  
 rill und Method; in mehreren Städten  
 Böhmens und Mährens gründete er  
 Bibliotheken oder half sie gründen, und  
 in der St. Veiter Metropolitankirche  
 führte er die alten Abweuandachten  
 und Kirchengesänge wieder ein. Ein an-  
 deres und nicht das kleinste Verdienst er-  
 warb er sich um die Restauration der  
 Prager Metropolitankirche, welche Idee  
 er lange, bevor Jemand daran dachte,  
 und zwar noch als Landpfarrer gefaßt,  
 mit unerschütterlicher Consequenz gepflegt  
 und im Stillen vorbereitet hatte, bis sich  
 ihm endlich die Gelegenheit darbot, mit  
 derselben hervorzutreten, worauf er sei-  
 nen Eifer verdoppelte und Alles daran  
 setzte, dieses Lieblingsproject seines Lebens  
 zur Ausführung zu bringen, was ihm  
 denn auch in glänzendster Weise gelang.  
 Als Schriftsteller auf kirchlichem Gebiete



war er nicht minder thätig. In seiner Jugend veröffentlichte er kleinere Aufsätze, Gedichte und sonstige Artikel in den damaligen böhmischen Blättern, später gab er mehrere selbstständige Werke heraus, darunter: „*Vánoční kázání* . . .“, d. i. Weihnachtspredigt (Prag 1839, 8°.); — „*Kázání na den jména P. Marie*“, d. i. Predigt am Marienlage (ebd. 1839, 8°.); — „*Kapitola hlavních chrámů sv. Víta za časů sv. Jana Nep.*“, d. i. Das Capitel der Metropolitankirche St. Veit zur Zeit des h. Johannes Nepomuk (ebd. 1840, 8°.); — „*Urob sv. tři bratři v Řečno-Koline*“, d. i. Das Grab der h. drei Könige zu Göln am Rhein (ebd. 1844, 8°.); — „*Život a pocta P. Marie*“, d. i. Leben und Verehrung der h. Maria (ebd. 1841), Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches von Silber; — „*Zdrávas Maria*“, d. i. Ave Maria (ebd. 1841), auch nach dem Deutschen von Silber; — „*Život sv. Ludmily*“, d. i. Leben der h. Ludmilla (ebd. 1830, 8°.); — „*Obět naše svatá*“, d. i. Andacht der h. Messe (ebd. 1830, 8°.); — „*Sečeni na biskupství v církvi katolické*“, d. i. Die Bischofsweihe in der katholischen Kirche (ebd. 1830, 8°.); — „*Popsání hlav chrámů sv. Víta*“, d. i. Beschreibung der St. Veiter Domskirche (ebd. 1834, 8°.); — „*Písně o pontifikatu starobylému kostelu sv. Klimenta*“, d. i. Kirchweihgesänge der alten St. Clemenskirche (ebd. 1837); — „*Život sv. Jana Nep.*“, d. i. Leben des h. Johann Nepomuk (ebd. 1837); in deutscher Sprache veröffentlichte er: „*Biographien der hh. Landespatronen, deren hh. Reiker im Prager Dome verehrt werden*“ (Prag 1837, 4°, mit Bildern), und zwar das Leben der h. Ludmilla in 7 Nummern, des h. Wenzel in 16 Nrn., des h. Veit in 13 Nrn., des h. Abalbert in 31 Nrn.

und des h. Sigmund in 9. Er sorgte die Redaction der „*Illyas duchovenstva k. Řečno*“, d. i. Stimmen der Kirche zu Kaiser Ferdinand I. und Maria (ebd. 1836), und die „*Knížka adventní*“, d. i. Korats oder Adventgesänge (ebd. 1839). Verdienste fanden auch höchste und von Seite seiner Mitbürgerliche Würdigung: bei Gelegenheit priesterlichen Jubelfeier im Jahre erhielt er den Orden der eisernen Krone 3. Classe und mit Diplom vom 1838 den Ritterstand mit Wappenpredicatur, welche schon zwei Jahre früher sein Namensträger S. Thomas Pessina von G. [s. in d. Qu. folg. S., Nr. 3] geführt hatte, u. zw. im Jahre 1838 ihn Kaiser Nikolaus I. mit einer Lantringe beschenkt; die Städte Prag und Pölna hatten ihm ihre Bürger-Diplome geschenkt und die Universität ihm im Jahre 1848 logische Doctorwürde verliehen. Jahre nach seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode bildete sich eine Gesellschaft, die sich zur Aufgabe stellte, da er bei seiner unablässigen Thätigkeit nur wenig hinterlassen hatte, die Beiträge seiner Freunde zu sammeln, um ein würdiges Grabdenkmal zu setzen.

Slovansk naučný. Redaktor Dr. Lad. Niegler, d. i. Conversations-Redigirt von Dr. Franz Lad. Niegler, Prag, 1839, 8°. Bd VI, S. 1. — *Junymann (J.)*, Historie literatury d. i. Geschichte der böhmischen Literatur, 1840, Kladsko, 4°. Zweite, von N. N. besorgte Ausgabe, S. 609. Zeit (Dmüger vollst. Monat) 1837. — *Bohemita* (Prager polit. und literar. Blatt, 1861, Nr. 73, S. 6.





war er nicht minder thätig. In seiner Jugend veröffentlichte er kleinere Aufsätze, Gedichte und sonstige Artikel in den damaligenöchsten Blättern, später gab er mehrere selbstständige Werke heraus, darunter: „*Vánoční kázání*...“, d. i. Weihnachtspredigt (Prag 1839, 8°.); — „*Kázání na den jména P. Marie*“, d. i. Predigt am Marienfest (ebd. 1839, 8°.); — „*Kapitola hlavního chrámu sv. Víta za časů sv. Jana Nep.*“, d. i. Das Capitel der Metropolitankirche St. Veit zur Zeit des h. Johannes Nepomuk (ebd. 1840, 8°.); — „*Hrob sv. tří bratří v Řečno-Kolíně*“, d. i. Das Grab der h. drei Könige zu Göln am Rhein (ebd. 1844, 8°.); — „*Život a pocta P. Marie*“, d. i. Leben und Verehrung der h. Maria (ebd. 1844), Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches von Silber; — „*Zdrávas Maria*“, d. i. Ave Maria (ebd. 1844), auch nach dem Deutschen von Silber; — „*Život sv. Ludmily*“, d. i. Leben der h. Ludmilla (ebd. 1850, 8°.); — „*Obět máe svatě*“, d. i. Andacht der h. Messe (ebd. 1850, 8°.); — „*Srčecni na biskupství v církví katolické*“, d. i. Die Bischofsreihe in der katholischen Kirche (ebd. 1850, 8°.); — „*Popsání hlav. chrámu sv. Víta*“, d. i. Beschreibung der St. Veiter Domkirche (ebd. 1854, 8°.); — „*Písně o pouťi k starobylému hostelu sv. Klimenta*“, d. i. Kirchweihgesänge der alten St. Clemenskirche (ebd. 1857); — „*Život sv. Jana Nep.*“, d. i. Leben des h. Johann Nepomuk (ebd. 1857); in deutscher Sprache veröffentlichte er: „*Biographien der hh. Landespatrone, deren hh. Häuber im Prager Dome verehrt werden*“ (Prag 1857, 4°, mit Bildern), und zwar das Leben der h. Ludmilla in 7 Nummern, des h. Wenzel in 10 Nrn., des h. Veit in 13 Nrn., des h. Adalbert in 31 Nrn.

und des h. Sigmund in 4 Nrn., besorgte die Redaction der Zeitschrift: „*Mlýnský duchovenstva k. Ferd. i M. Anné*“, d. i. Stimmen der Geistlichkeit zu Kaiser Ferdinand I. und Maria Anna (ebd. 1856), und die Ausgabe der Schrift: „*Korate nebo rádnostné spěve adventní*“, d. i. Korate oder freudige Adventgesänge (ebd. 1859). So viele Verdienste fanden auch höchsten Danks und von Seite seiner Mitbürger mehrfache Würdigung: bei Gelegenheit seiner priesterlichen Jubelfeier im Jahre 1857 erhielt er den Orden der eisernen Krone 3. Classe und mit Diplom vom 15. März 1858 den Ritterstand mit Wappen und Prädicat, welche schon zwei Jahrzehnte früher sein Namensträger Johann Thomas Pessina von Gschorob [s. in d. Qu. folg. S., Nr. 3] geführt hatte; früher schon, u. zw. im Jahre 1837, hatte ihn Kaiser Nikolaus I. mit einem Brillantringe beschenkt; die Städte Königgrätz und Polna hatten ihm ihre Ehrenbürger-Diplome geschickt und die Prager Universität ihm im Jahre 1848 die theologische Doctorwürde verliehen. Ein paar Jahre nach seinem im Alter von 77 Jahren erfolgten Tode bildete sich ein Comité, das sich zur Aufgabe stellte, ihm „da er bei seiner unablässigen Beschäftigkeit nur wenig hinterlassen“, aus Beiträgen seiner Freunde und Verehrer ein würdiges Grabdenkmal zu setzen.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Klieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Klieger (Prag 1839, Kober, 8°.) Bd VI, S. 284 Nr. 3. — Jungmann (J.), Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Křiváček, 4°.) Zweite, von W. W. Tomek beehrte Ausgabe, S. 609. — Neue Zeit (Dmüger polit. Blatt) 1857, Nr. 212. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°.) 1861, Nr. 74, S. 689.

Der von Bernardschwert 1. Franz Andreas Pessina (Vater, geb. zu Reponul in Böhmen im Jahre 1723, Todesjahr unbekannt). Kaiser unter angegebene Quelle nennt ihn einen „sehr geschickten Vater, der erst im Jahre 1767 zu Prag sich aufhielt“. Er malte Blumen in Oel und auf nassem Koth, die überall Verfall fanden, nicht allein in Prag, sondern auch in mehreren Theilen seines Vaterlandes. [Mausel (Johann Georg), *Deutsches Verzeichnis lebender Künstler*. — *Köln: Allgemeines Künstler Verzeichnis*. S. 757. — Nagler (W. A. Dr.), *Neues allgemeines Künstler Verzeichnis* (München 1829, 3 B. Abtheilung, 89.) Bd. XI, S. 161.] — 2. Giovanni Pessina aus Bergamo (Nord), Jesuit. In der Mailänder Kunstausstellung des Jahres 1836 war von seiner Hand ein Portraitbild zu sehen, das den „Maitänze-Tanz von der Rückseite“ darstellte und über welches der Kunstbericht dahin lautete, „daß sich in demselben eine große Kenntniß in den Zeichnungen des Meisters nach der Tageszeit in der geschickten Vertheilung derselben und des Schattens an den verschiedenen architektonischen Gegenständen, und in der plastischen Darstellung der einzelnen Objecte fundirt.“ [Gemma d'arti Italiana (Mailand, Venezia u. Verona, P. Ripamonti-Carpauo, 4<sup>te</sup> Anno IX (1836), p. 102, in den „Gemma d'arti Repostizione dello spero di bello arti per l'anno 1835.“] — 3. Johann Theodor Pessina von Gzechorod (Gieschitzschauer, geb. zu Pragatel, einem Städtchen in Böhmen, 19. December 1629, gest. 2. Februar 1680). Sein Vater war ein schlichter Bürgermann zu Pragatel, wo er das Fleischerhandwerk ausübte, aber zugleich eine Mathematikschule besaß. Der Sohn bildete sich an dem Gymnasium zu Neubaus und an der Hochschule zu Prag, wo er sich an Pömens berühmten Philosophen, den Jesuiten Valbin, anlehnte und durch diesen später die Würde zu Hofrath an der Universität. Im Alter von 26 Jahren folgte er dem Rufe des böhmischen Oberkammerlängers Johann Friedrich Graf Trautmannsberg als Gehant nach Leitomischl, wo sein Leben später glücklicher Veranlaß, die Geschichte Mährens, in dem Sinne, wie es Valbin mit jener Böhmen schon zu bearbeiten, durch den Prämoustratenser-Mönch von Dabrowitz Gieschitzschauer und den mährischen Landes Unterkammerer Johann Jakob von Wetzlar noch mehr befördert wurde. Welche

wichtigen Quellen und Bücher P. dazu benutzte, berichtet der eifrigste Geschichtsforscher Mährens in der Gegenwart, Christian v. Gervelt, in seiner *Historischen Nachrichten* (Geschichte von Mähren und Oesterreichisch-Sachsen) (Wien 1860, 8<sup>te</sup> S. 110 u. f.) Später wurde Pessina Domherr zu Leimeritz und im Jahre 1666 in gleicher Eigenschaft an das Prager Metropolitankapitel versetzt. Dasselbst in seinem freundlichen Verkehre mit seinem früheren Genner Valbin, mit Gruger und M. V. Solcunsky, durchsah er die reichen Kapitel-Sammlungen und förderte wesentlich seine begonnenen Arbeiten zu Mährens Geschichte. Selber ist von diesen weltlichen Tractatissen sorgfältiger und gründlicher Forschung nur der bei weitem geringste Theil in die Öffentlichkeit gekommen. Mährens über Pessina's Nachlaß theilt wieder d. Gervelt an bezeichnender Stelle mit. Pessina selbst wurde in der Folge Domdechant bei dem Prager Metropolitankapitel. Bischof von Semendria, kais. Rath und Comes Palatinus. Pessina's im Druck herausgegebene Schriften sind: „Prodromus Moravographiae“ (Leitomischl 1663), eine Beschreibung Mährens in tschechischer Sprache, in welcher er in Umrissen und chronologischer Ordnung die politische und kirchliche Geschichte des Landes bis 1633 darstellt und zugleich Nachrichten von den Bischöfen, Capiteln und Äbtern des Landes gibt; — „Vocabulorum Germaniae, Italiae et Poloniae Hungariae nomen belli Torcelardone“ (Pragae 1663, drei Auflagen und eine böhmische Uebersetzung), worin er die Christenheit gegen die immer weiter vorzuringenden Türken zum Kampfe aufreißt; — „Phosphorus septentrionalis stellae matutinae, hoc est metropoli divi Viti ecclesiae Pragensis majestas et gloria“ (Pragae 1673), eine Verherrlichung der Prager Domkirche; — „Mars Moravicus . . .“ (Pragae 1677, Fol.), nur der 1. Theil, der bis zum Tode des Königs Ludwig in der Schlacht bei Měbás (1326) reicht. Den 2. Theil hatte P. bis in das viele Jahrzehend des 17. Jahrhunderts (bis 1632) vollendet der weiteren Ausführung und Zudrucklegung wurde er durch seinen im trübsamen Mannesalter von 51 Jahren erfolgten Tode entzogen. Wie der Druck desselben später auf mancherlei Ursachen unterblieb, berichtet Gervelt am ang. Orte (S. 115). Das E. der Handschrift befindet sich in der k. k. erzbischöflichen Bibliothek, Melchior



besitzen das Brünner Franzens-Museum, das Rändische Palais in Wien und Herr d'Elvert. Pessina ist, der Vater der mährischen Gesellschaft" genannt worden, ein Name, auf den er in der That vollen Anspruch hat. [Wetzlar (Franz Martin). Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1773. Wolfgang Werle, 8<sup>o</sup>). Theil I, S. 25. — Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Breitshens Erben, 8cl.) Bd. III, S. 303. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Gzikana (Wien 1835, 8<sup>o</sup>). Bd. IV, S. 184. — Slovinsk naučny, wie oben, Bd. VI, S. 283, Nr. 1. — *Bohuslav Balthini Bohemia docta etc.* Edm. P. Candidus a S. Theresia (Pragae 1777, J. C. Hrabda, 8<sup>o</sup>) p. 47. — *Jungmann*, loco cit., S. 609 [nach diesem gest. am 2. August 1680]. — **Porträt.** Unterschrift: Thom. Joan. Pessina a Czechored S. M. P. E. Decanus. J. Kleinhardt del. 1772, J. Walzer sc. (Prag, 8<sup>o</sup>), mit Abbildung seines Wappens. — 4. **Karl Pessina** (Wildebauer). Zeitgenöss. Er arbeitete in Verona, und in den Aufstellungen der letzten zwei Jahrzehnte zu Mailand und zu Wien waren einige Werke seines Meißels zu sehen, so in jener von Mailand 1555: eine „Vorwürfste“ in Marmor, und 1556: „Die Verschcheidenheit“, weibliche Marmorbüste in natürlicher Größe; und in jenen von Wien im Jahre 1561: „Paolo und Francesca von Rimini“, nach Dante's „l'Inferno“, 3. Gesang („La bocca mi baciò tutta tremante“), Gruppe in Gyps; — „Eine Dealteke“, Marmorbüste (400 fl.); — 1563: „Die Keuschheit“, Marmorbüste, vom Vereine zur Vertiefung für 1566 um 250 fl. angekauft. Im Jahre 1564 hielt sich der Künstler in Wien auf. [Esposizione delle opere di bello arti (Milano, 8<sup>o</sup>). Anno 1835, p. 54, No. 402; 1836, p. 40, No. 239. — Cataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien, 8<sup>o</sup>). 1864, November Nr. 35 u. 36; 1865, November Nr. 23.]

**Pöfeler, Ernst.** siehe: Pöfeler, Ignaz Freiherr [S. 52, in den Quellen].

**Pestalič, Gregor** (Minorit, geb. zu Vaja im Bäcker Comitate. Geburtsjahr unbekannt, gest. im Kloster zu Vaja im Jahre 1809). Trat zu Kläci in das

Kloster der dortigen Franziskaner-Minoriten, wurde Magister der Philosophie und freien Künste, und starb hochbetagt als Lector emeritus. Čevapović und nach ihm Šafářík nennen ihn „bewandert in den philosophischen Wissenschaften und mächtig eines leichtlen und klaren Vortrages“. Im Drucke sind von ihm erschienen: „*Dostojna plemenitá Bacske starih uspomina, sadushnjih i drugih slavinske kerri djela slava*“, d. i. Erinnerung an einige Familien des Bäckers Banderiums desselben Comitates anlässlich der Krönung des Königs Leopold II. (Colocac 1790, 8<sup>o</sup>). — und „*Utishenje oxalostjenih u sedam pokornih pisamá kralja Davidá iztomačeno*“ i t. d., d. i. Trostbuch aus den sieben davidischen Psalmen u. s. w. (Ofen 1797, 8<sup>o</sup>).

Paul Jos. Šafářík's Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichen Nachlasse herausgegeben von Jos. Žiréček (Prag 1865, Friedr. Tempel, 8<sup>o</sup>) II. Slavisch und croatisch Schriftthum, S. 29, 185 u. 257.

**Pestaluzzi, Ludwig** (Priester des Ordens der Gesellschaft Jesu, geb. zu Wien 22. Jänner 1701, gest. zu Linz 30. December 1738). Entstammt einer angesehenen Familie — sollte es etwa die gräfliche der Pestalozza sein, was von ein Zweig auch in Oesterreich blühte? — trat im Alter von 15 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, aus beiden die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte verwendet wurde. Zuerst trug er zu Graz die Dicht- und Redekunst, dann folgte er zu Wien, Graz und Tyrnau Philosophie und Theologie vor, nur versah er durch einige Jahre das Predigamt, wurde Rector des Collegiums



in Angers zum und zuletzt Präfect der  
 in Italien zu Ang. wo er auch  
 im Alter von 57 Jahren starb. Im Drucke  
 hat er herausgegeben: „*De electione*  
*pape Clementis XII.*“ (Gravelli 1731,  
 12°.); — „*Isidore Caroli VI. Impera-*  
*toris Parisien.*“ (ibid. 1732, 12°.); —  
 „*Patryricus Sermo de Corde Jesu*“  
 Viennae 1737, 4°.); auch hatte er eine  
 zweite Ausgabe der Briefe des h. Pie-  
 rumus, mit einer Lebensbeschreibung  
 desselben und einer Vorrede (Straß 1748,  
 8°.), veranstaltet.

*Wagner (Joannes Nep.), Scriptores Provinciae*  
*Austriacae Societatis Jesu (Viennae et Ra-*  
*vis.) 1855. Lex. 8°.) p. 261.*

Pestiaux, Joachim (f. T. Major und  
 Vater des Maria Theresien-Ordens, geb.  
 in Philippsville im Jahre 1772,  
 gest. zu Marchienne au Pont in  
 Belgien 24. Februar 1853). Noch sehr  
 jung, trat er bei dem Wallonen-Infante-  
 rie-Regiment Prinz de Vigne (nachmals  
 Regent Nr. 30) ein und wurde — erst  
 16 Jahre alt — Officier, bald darauf  
 Oberleutnant und kämpfte als solcher  
 in den Jahren 1799 und 1800 in Tirol  
 und Deutschland. Das Armee-corps, zu  
 welchem das Regiment de Vigne gehörte,  
 stand am Tausers und erhielt am 4. April  
 1799 Befehl, den Feind anzugreifen und  
 sich der von ihm besetzten Position zu be-  
 mächtigen. Nach heftigem Widerstande  
 von Seite des Feindes fiel Tausers in  
 unseren Besitz; da wurde unser im Vor-  
 rücken begriffenes Corps von dem Feinde,  
 der indessen Verstärkungen an sich gezo-  
 gen, zuerst aufgehalten, allmählig aber  
 zum Weichen gebracht. Mehrere von dem  
 General Bellegarde aus der Reserve  
 zur Unterstützung herbeigerufene Batail-  
 lons sollten den Feind am weiteren Vor-  
 dringen hindern. Unter diesen Bataillo-  
 nen befand sich das Leibbataillon von

Prinz de Vigne-Infanterie das in Li-  
 raiteurs aufgelöst, den Feind links im  
 Gebirge angriff. Dieser aber war gerade  
 auf diesem Punkte sehr stark, zudem im  
 Besitze des vortheilhaften Berges, auf  
 welchem das Feuer zweier gutbedienter  
 Geschütze den Uebergang über die Gasse  
 fast unausführbar machte. Wiederholte  
 Angriffe der Unseren wurden von dem  
 mächtigeren Gegner zurückgeschlagen. Da  
 nahm Oberleutnant Pestiaux etwa  
 60 Mann und setzte mit diesen muthig  
 durch den Fluß. Der von diesem Wage-  
 stück überraschte Feind verließ nur nach  
 kurzer Gegenwehr seine Stellung und  
 auch die auf der Höhe placirten zwei  
 Geschütze. Rasch erkletterte Pestiaux  
 mit seiner Mannschaft den Berg, bemäch-  
 tigte sich beider Geschütze, die er nun auf  
 den Feind wirken ließ, so daß derselbe,  
 dem überdies das Geschütz eine ziemliche  
 Niederlage bereitet hatte, seine Flucht  
 beschleunigte. Wohl begann nun das  
 feindliche Reservegeschütz das Feuer gegen  
 die von Pestiaux genommene Anhöhe  
 zu richten, aber er ließ sich dadurch nicht  
 beirren, sondern setzte auch seinerseits das  
 Feuer mit Erfolg fort und erbeutete  
 überdies sämtliche Munitionswagen der  
 Franzosen. Nicht minder tapfer und um-  
 sichtlich bewies sich P. ein Jahr später,  
 am 5. Mai 1800, bei Mollkirch, wo sein  
 Bataillon von Feldzeugmeister Fran-  
 zesehl erhalten hatte, die Franzosen aus  
 dem Walde, den sie besetzt hielten, zu  
 vertreiben. P. griff mit seinem Zuge  
 zuerst an, gerieth in's Handgemenge, er-  
 hielt einen Wundenstich und war mit  
 einem Male von den Franzosen umrun-  
 gen. Ungeachtet seiner Wunde focht er,  
 um nicht gefangen zu werden, muthig  
 weiter, und ein Grenadier seines Zuges,  
 der ihn in der Gefahr erblickte, eilte her-  
 bei und riß ihn aus den Händen des



in Wien fort und zuletzt Gräber der  
 in diesen Schulen zu Sang. wo er auch  
 am 27. Jänner 1732. Im Drucke  
 hat er herausgegeben: „*De electione*  
*Papae Clementis XII.*“ (Gravol 1731,  
 12<sup>o</sup>.); — „*Laudes Caroli VI. Impera-*  
*oris Pacifici*“ (ibid. 1732, 12<sup>o</sup>.); —  
 „*Monagynicus Seruus de Corda Jesu*“  
 (Viennae 1737, 4<sup>o</sup>.); auch hatte er eine  
 kostliche Ausgabe der Briefe des h. Pie-  
 rre, mit einer Lebensbeschreibung  
 versehen und einer Vorrede (Graz 1748,  
 8<sup>o</sup>.), veranfaßt.

*Imper. Joannes Nep.*, *Scriptores Provinciae*  
*Austriacae Societatis Jesu* (Viennae et Ra-  
 tiae 1833, Lex. 8<sup>o</sup>.) p. 261.

Pestaur, Joachim (k. k. Major und  
 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.  
 zu Philippeville im Jahre 1772,  
 zu Marchienne au Pont in  
 Belgien 24. Februar 1853). Noch sehr  
 jung, trat er bei dem Wallonen-Infante-  
 rie-Regiment Prinz de Vigne (nachmals  
 Regent Nr. 30) ein und wurde — erst  
 18 Jahre alt — Officier, bald darauf  
 Oberlieutenant und kämpfte als solcher  
 in den Jahren 1799 und 1800 in Tirol  
 und Deutschland. Das Armee-corps, zu  
 welchem das Regiment de Vigne gehörte,  
 kam um Taufers und erhielt am 4. April  
 1799 Befehl, den Feind anzugreifen und  
 sich der von ihm besetzten Position zu be-  
 mächtigen. Nach heftigem Widerstande  
 von Seite des Feindes fiel Taufers in  
 unseren Besitz; da wurde unser im Vor-  
 rücken begriffenes Corps von dem Feinde,  
 der indessen Verstärkungen an sich gezo-  
 gen, zuerst aufgehalten, allmählig aber  
 zum Weichen gebracht. Mehrere von dem  
 General Bellegarde aus der Reserve  
 zur Unterstützung herbeigerufenen Batail-  
 lone sollten den Feind aus weiteren Vor-  
 drängen hindern. Unter diesen Bataillo-  
 nen befand sich das Leibbataillon von

Prinz de Vigne-Infanterie. Das, in Li-  
 valmont aufgestellt, den Feind links im  
 Gebirge angriff. Dieser aber war gerade  
 auf diesem Punkte sehr stark, zudem im  
 Besitze des vortheilhaften Berges, auf  
 welchem das Feuer zweier gutbedienter  
 Geschütze den Uebergang über die Gasse  
 fast unausführbar machte. Wiederholte  
 Angriffe der Unseren wurden von dem  
 mächtigeren Gegner zurückgeschlagen. Da  
 nahm Oberlieutenant Pestaur etwa  
 60 Mann und setzte mit diesen muthig  
 durch den Fluß. Der von diesem Wage-  
 stück übertrassene Feind verließ nun nach  
 kurzer Gegenwehr seine Stellung und  
 auch die auf der Höhe plackten zwei  
 Geschütze. Rasch erkletterte Pestaur  
 mit seiner Mannschaft den Berg, bemäch-  
 tigte sich beider Geschütze, die er nun auf  
 den Feind wirken ließ, so daß derselbe,  
 dem überdies das Geschütz eine ziemliche  
 Niederlage bereitet hatte, seine Flucht  
 beschleunigte. Wohl begann nun das  
 feindliche Reservegeschütz das Feuer gegen  
 die von Pestaur genommene Anhöhe  
 zu richten, aber er ließ sich dadurch nicht  
 beirren, sondern setzte auch seinerseits das  
 Feuer mit Erfolg fort und erbeutete  
 überdies sämmtliche Munitionswagen der  
 Franzosen. Nicht minder tapfer und um-  
 sichtig bewies sich P. ein Jahr später,  
 am 5. Mai 1800, bei Möskirch, wo sein  
 Bataillon von Feldzeugmeister Fran-  
 z Besehl erhalten hatte, die Franzosen aus  
 dem Walde, den sie besetzt hielten, zu  
 vertreiben. P. griff mit seinem Zuge  
 zuerst an, gerieth in's Handgemenge, er-  
 hielt einen Bajonnetstich und war mit  
 einem Male von den Franzosen umrun-  
 gen. Ungeachtet seiner Wunde foßt er,  
 um nicht gefangen zu werden, muthig  
 weiter, und ein Grenadier seines Zuges,  
 der ihn in der Gefahr erblickte, eilte her-  
 bei und riß ihn aus den Händen des



Feindes. Ohne seine Wunde zu verbinden, sammelte nun P. seine Mannschaft, stellte sich an ihre Spitze und setzte den Kampf mit heldenmüthiger Bravour fort, bis der Wald von den Franzosen geräumt war. Auch später noch, als der Feind mit Verstärkung heranrückte, blieb der verwundete P. bei seiner Compagnie, und erst, als das Gefecht beendet war, ließ er seine Wunde verbinden, blieb aber während des ganzen Rückzuges bis Um bei dem Bataillon. Dann erst sorgte er für entsprechendere Behandlung seiner Wunde. Für seine Bravour wurde P. in der 66. Promotion (vom 18. August 1801), die nach dem Abschlusse des Luneviller Friedens stattfand, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er wurde bald darauf Hauptmann, am 1. Mai 1811 trat er aber, nachdem er über zwanzig Jahre in der kaiserlichen Armee gedient, mit Majors-Charakter aus der activen Armee. Später nahm er holländische Dienste, dann kehrte er in sein Vaterland Belgien zurück, wo er auch als Greis im Alter von 81 Jahren starb.

Sirtenfeld (3.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, H. 40.) S. 638 u. 1743.

Pesty, Friedrich (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Temesvár 3. März 1823). Seine Eltern hatten eine sehr beschriebene bürgerliche Stellung. Nachdem der Sohn die Schulen beendet hatte, bekam er bei der Militär-Verwaltung eine Anstellung, aus der ihn jedoch die 48ger Ereignisse herausrißen. Die Theilnahme an denselben zwang ihn gleich Anderen zur Flucht. Als er im October 1849 aus Wibbin zurückkehrte, traf auch ihn wie Andere das Los, sich verantworten zu müssen und sein Vergehen abzubüßen. Die zu Ende 1850 in Temesvár

gegründete Handels- und Gewerksamer ernannte ihn in Würdigung seiner vielseitigen Kenntnisse einstimmig zu Secretär, in welcher Eigenschaft er 7 Jahr lang im wahren Sinne des Wortes thätig war. Als solcher hatte er die Institute nicht nur durch die nach seinem Plane gestaltete Organisation des Landes, sondern hauptsächlich auch durch die Verbreitung richtiger nationalökonomischer Grundsätze wesentlich genützt, und durch Mittheilungen über den südlichen Theil Ungarns und dessen materielle Verhältnisse, wie nicht minder durch Errichtung zweckmäßiger Einrichtungen großen Verdienste erworben. Die von ihm im Jahre 1851 veröffentlichten Jahresberichte dienten sozusagen als erste Quellen der Statistik der materiellen Verhältnisse Banats. Als Deputirter der Handelskammer nahm er an dem im Jahre 1852 in Wien abgehaltenen statistischen Congresse Theil, wo er zu den Wenigen zählte, durch welche Ungarn auf dem Congresse vertreten war. Nun wählte ihn auch der zu Temesvár neu gegründete landwirtschaftliche Verein zu seinem Secretär. 1858 bereiste er das Kronland Banat, um Daten über dessen Verwerke einzuholen. Ein Rückblick auf Pesty's literarische Wirksamkeit zeigt, daß sich diese zuerst (seit 1837) nur auf das journalistische Gebiet beschränkte, auf demselben aber in seinen zahlreichen Correspondenzen und Mittheilungen in „Posti Napló“, „Magyar sajtó“, „Pestener Zeitung“, „Közöny“, „Magyarország“, u. a. m. eine unermüdbare Thätigkeit und Erfahrung sich kundgibt. Außerdem beitrug P. auch für viele in- und ausländische deutsche Journale, wo er es stets zur Aufgabe machte, die Standpunkte der ungarischen Cultur und Nationalökonomie, sowie die Vertheilung



erseits nach dieser Richtung in den Kriegerkämpfen zu bringen. Im Jahre 1860 gab er eine kleine und redigirte B. inmitten der Kämpfe die gemeinnützige Wochen- „Gazette“, d. i. die „Magnetnadel“, die durch ihre werthvollen wissenschaftlichen Artikel und durch ihre gewählten gewählten belletristischen Beiträge nicht nur den Beifall der Leser, sondern auch die Achtung der ganzen Nation zu erringen wußte. Als er im Jahre 1861 von der Redaction des „Gazette“ zurückzog, ging das Unter- nehmen in anderen Händen in kürzester Zeit zu Grunde. In den neuen verfassungsmäßigen Zuständen nahm Pestha an Gemeinleben regen Antheil, zum Titular-Obernetar des Te- Komitats, Obergespann ernannt, aber im Neu-Arader Bezirke zum Richter gewählt, in welcher Eigenschaft an den 1861ger Landtags-Verhandlungen theilnahm. Im Jahre 1862 kam die Handelskammer zur Indu- striation nach London, bei welcher Gelegenheit er auch Deutschland, Belgien und Holland bereiste. Die k. k. Akademie hatte P. schon zu ihrem correspondirenden Mit- gliede ernannt. Er betrat seinen Sitz mit der Behandlung: „Über die Tempelritter“, welche auch im Drucke erschien. Von ihm erschienen von ihm: „Die Zeit-Verhältnisse des Königs Sig- mund“, im „Tudományos Értekezé“; „Die Monographien des Teme- vari“, im „Buda-Pesti szemle“; „Die Obergespanne des Teme- vari“, ebenda; ferner arbeitete er mit Rücksicht an einem welthistorischen Werke. Einen Theil seiner Forschungen über die Erklärung der ungarischen Orts- namen veröffentlichte er in der „Teme- vari Zeitung“, und machten diese Mit- theilungen seiner Zeit gewissermaßen Aufsehen, weil dieser Gegenstand hier zum ersten Male einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde. Seine beschriebene Stellung hielt ihn nicht ab, bei den verschiedenen Kunstgeburten einer neuen Meta- morphose werththätig zu betheiligen. An der Thatsache, daß Temevár allein für den Bedarf der ungarischen Akademie und dessen Fond 13.000 fl. beigegeben hat, hat P. nicht unwesentlichen Antheil. Im Jahre 1864 wurde er Secretär der Handelsbank in Pesth, wo er seither seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth. 49.) 1865, Nr. 15: „Poety Prigosa“.  
— Handschriftliche Notizen von Herrn L. Noeher. — Portrait. Dasselbe im Heft- schenke in der vorgenannten Nummer des „Vasárnapi ujság“. — Das Facsimile seiner Handschrift befindet sich im „Gedenkbuch des ersten internationalen Congresses für Sta- tistik in Wien 1857“ auf S. 34.

Pestha, Joseph (Maler, geb. zu Krakau im Jahre 1767, gest. ebenda 4. September 1831). Der Sohn bürgerlicher Eltern, welche in Krakau ansässig waren. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er zu Dominik Desfret reicher [Vb. XXI, S. 26] in die Lehre. Seine Fortschritte lenkten die Aufmerk- samkeit des berühmten Hugo Kollon- tany [Vb. XII, S. 365] auf ihn, auf dessen Zureden er sich nach Warschau begab, wo er mehrere Jahre hindurch unter Lampi [Vb. XIV, S. 37] und Smuglewicz seine Studien fortsetzte. Dasselbst machte er große Fortschritte, wie dieß aus den zu jener Zeit von ihm gemalten Porträten ersichtlich ist, deren sich mehrere noch im Rathhause zu War- schau befinden. P. blieb nun des Malers Smuglewicz treuer Begleiter und erst der Tod trennte ihn von seinem Meister.

Feindes. Ohne seine Wunde zu verbinden, sammelte nun P. seine Mannschaft, stellte sich an ihre Spitze und setzte den Kampf mit heldenmüthiger Bravour fort, bis der Wald von den Franzosen geräumt war. Auch später noch, als der Feind mit Verstärkung herandrückte, blieb der verwundete P. bei seiner Compagnie, und erst, als das Gefecht beendet war, ließ er seine Wunde verbinden, blieb aber während des ganzen Rückzuges bis Ulm bei dem Bataillon. Dann erst sorgte er für entsprechendere Behandlung seiner Wunde. Für seine Bravour wurde P. in der 66. Promotion (vom 18. August 1801), die nach dem Abschlusse des Amerviller Friedens stattfand, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Er wurde bald darauf Hauptmann, am 1. Mai 1811 trat er aber, nachdem er über zwanzig Jahre in der kaiserlichen Armee gedient, mit Majors-Charakter aus der activen Armee. Später nahm er holländische Dienste, dann kehrte er in sein Vaterland Belgien zurück, wo er auch als Greis im Alter von 81 Jahren starb.

Sitzensfeld (S.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, II. 40.) S. 688 u. 1743.

Pesthy, Friedrich (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Temesvár 3. März 1823). Seine Eltern hatten eine sehr bescheidene bürgerliche Stellung. Nachdem der Sohn die Schulen beendet hatte, bekam er bei der Militär-Verwaltung eine Anstellung, aus der ihn jedoch die 48ger Ereignisse herausriffen. Die Theilnahme an denselben zwang ihn gleich Anderen zur Flucht. Als er im October 1849 aus Widin zurückkehrte, traf auch ihn wie Andere das Loos, sich verantworten zu müssen und sein Vergehen abzulassen. Die zu Ende 1850 in Temesvár

gegründete Handels- und Gewerbeverein ernannte ihn in Würdigung seiner vielseitigen Kenntnisse einstimmig zum Secretär, in welcher Eigenschaft er Jahr lang im wahren Sinne des Wortes thätig war. Als solcher hatte er Institute nicht nur durch die nach seinen Plänen gestaltete Organisation des Vereins, sondern hauptsächlich auch durch die Verbreitung richtiger nationalökonomischer Grundsätze wesentlich genützt, und durch Mittheilungen über den südlichen Theil Ungarns und dessen materielle Verhältnisse, wie nicht minder durch Herstellung zweckmäßiger Einrichtungen seinen Verdienste erworben. Die von ihm herausgegebenen Druck veröffentlichten Jahresberichte dienten sozusagen als erste Quellen-Statistik der materiellen Verhältnisse Banates. Als Deputirter der Handelskammer nahm er an dem im Jahre 1851 in Wien abgehaltenen statistischen Congresse Theil, wo er zu den Vorträgen zählte, durch welche Ungarn auf dem Congresse vertreten war. Nun wurde ihn auch der zu Temesvár neu gegründete landwirthschaftliche Verein zu seinem Secretär. 1855 bereiste er das Kroncomitat, um Daten über dessen Gewerbe einzuholen. Ein Rückblick auf Pesthy's literarische Wirksamkeit zeigt, daß sich diese zuerst (seit 1837) mit dem journalistischen Gebiet befaßte, auf demselben aber in seinen zahlreichen Correspondenzen und Mittheilungen „Pesti Napló“, „Magyar szótár“, „Pestbúrger Közlöny“, „Magyarországi u. a. m. eine unermüdbare Thätigkeit entfaltung sich kundgibt. Außerdem beilegte P. auch für viele in- und ausländische deutsche Journale, wo er stets zur Aufgabe machte, die Ereignisse der ungarischen Cultur und nationalökonomie, sowie die Bestrebungen

überseits nach dieser Richtung in seinen Auseinandersetzungen mit allem Kommt zu bringen. Im Jahre 1861 gründete und redigirte P. inmitten der Kämpfe die gemeinnützige Wochenzeitung „Dobelejtű“, d. i. die Magnetnadel, die sich durch ihre werthvollen wissenschaftlichen Artikel und durch ihre gewöhnlich gewählten belletristischen Beiträge nicht nur den Beifall der Leser, sondern auch die Achtung der ganzen Nation zu erringen wußte. Als er im Jahre 1861 von der Redaction derselben sich zurückzog, ging das Unternehmen in anderen Händen in kürzester Zeit zu Grunde. In den neuen verfassungsmäßigen Zuständen nahm Pesth zum Comitatsleben regen Antheil, indem er zum Titular-Obenotiar des Comitats-Obereisens ernannt, aber im Neu-Urader Bezirke zum Abgeordneten gewählt, in welcher Eigenschaft er an den 1861ger Landtags-Verhandlungen theilnahm. Im Jahre 1862 wurde ihm die Handelskammer zur Industrierausstellung nach London, bei welcher Gelegenheit er auch Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland bereiste. Die ungarische Akademie hatte P. schon zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. Er betrat seinen Sitz mit der Abhandlung: „Nébir die Tempelritterorden“, welche auch im Drucke erschien. Zudem erschienen von ihm: „Die Zeit-Verfassung des Königs Sigismund“, im „Tudományos Értekezés“; „Von den Monographien des Temesváranates“, im „Buda-Pestí szemle“; „Die Obergepäne des Temeser Comitats“, ebenda; ferner arbeitete er mit dem Fleiße an einem welthistorischen Werke. Einen Theil seiner Forschungen über die Erklärung der ungarischen Ortsnamen veröffentlichte er in der „Temes-

vári Zeitung“, und machten diese Artikel seiner Zeit gewissermaßen Aufsehen, weil dieser Gegenstand hier zum ersten Male einer gründlichen Behandlung unterzogen wurde. Seine bescheidene Stellung hielt ihn nicht ab, bei den verschiedenen Kundgebungen einer neuen Academie werththätig zu theilnehmen. An der Thatfache, daß Temesvár allein für den Palast der ungarischen Akademie und dessen Fond 15.000 fl. beigezeichnet hat, hat P. nicht unwesentlichen Antheil. Im Jahre 1864 wurde er Secretär der Handelsbank in Pesth, wo er seither seine bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 10) 1863, Nr. 15: „Posty Prizres“. — Handschriftliche Notizen von Herrn L. Keszner — Porträt. Dasselbe im Holzschnitt in der vorgenannten Nummer des „Vasárnapi ujság“. — Das Facsimile seiner Handschrift befindet sich im „Gedenkbuch des dritten internationalen Congresses für Statistik in Wien 1857“ auf S. 44

Pestka, Joseph (Maler, geb. zu Krakau im Jahre 1767, gest. ebenda 4. September 1831). Der Sohn bürgerlicher Eltern, welche in Krakau ansässig waren. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er zu Dominik Dostertelcher [Bd. XXI, S. 26] in die Lehre. Seine Fortschritte lenkten die Aufmerksamkeit des berühmten Hugo Kolonczay [Bd. XII, S. 363] auf ihn, auf dessen Zureden er sich nach Warschau begab, wo er mehrere Jahre hindurch unter Lampi [Bd. XIV, S. 37] und Smuglewicz seine Studien fortsetzte. Dasselbst machte er große Fortschritte, wie dieß aus den zu jener Zeit von ihm gemalten Porträten ersichtlich ist, deren sich mehrere noch im Rathhause zu Warschau befinden. P. blieb nun des Malers Smuglewicz treuer Begleiter und erst der Tod trennte ihn von seinem Meister,



dem er, als Smuglewicz als Professor der Malerkunst an die Wilnaer Hochschule berufen wurde, im Jahre 1797 auch dahin folgte. In Wilna blieb nun P. mehrere Jahre und vollendete zahlreiche Arbeiten, von dort aus machte er auch wiederholt Kunstausflüge nach Witebel, Mohilew, Minsk und arbeitete auf den Edelhöfen der reicheren Edelleute jener Gegenden. Im Jahre 1800 zugleich mit Smuglewicz nach St. Petersburg berufen, hinterließ er im St. Michaelspalaste daselbst mehrere Werke seines Pinsels. Als im Jahre 1807 sein väterlicher Lehrer und Freund Smuglewicz starb, begab sich P. über Einladung des Rectors der Ordens-Congregation der Missionäre nach Moskau, wo er ein paar Jahre verweilte. In dieser Zeit malte P. nicht bloß Bildnisse, sondern führte auch zahlreiche historische Gemälde aus. Im Jahre 1809 kehrte er nach Minsk zurück, wo er im Hause seines Freundes Georg Kobylinski zwei Jahre zubrachte, alsdann begab er sich 1810 nach Smilowicz zu Herrn von Moniuszko und vollendete bei diesem wie bei dem vorigen eine ansehnliche Zahl Bilder. Einige Zeit arbeitete er nun als Hofmaler des Fürsten Dominik Radziwill zu Neswicz und wurde von diesem für seine Bilder fürstlich bezahlt. Nach 1810 kehrte er, wie es den Anschein hat, nach Wilna zurück, wo er schon im Jahre 1809 von der dortigen Universität die Würde eines Magisters der schönen Künste erhalten hatte. Ueber seinen Aufenthalt und seine Arbeiten während der Jahre 1810—1813 liegt nichts Gewisses vor: befand er sich zu dieser Zeit in Moskau und hielten ihn die kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1812 in dieser Stadt zurück, oder war er ununterbrochen in Wilna geblieben und von dort nach Krakau gereist?

kurz, im Jahre 1813 kehrte er nach zwanzigjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt Krakau zurück, wo er wieder nahezu dreißig Jahre bis an seinen im Alter von 64 Jahren erfolgten Tode zubrachte. Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1815 Professor der Maler- und Zeichnerkunst an der Jagiellonischen Universität und versah dieses Amt bis an sein Lebensende. P., der mit Lust und Liebe seine Kunst diente, für welche er auch ein tüchtiges und gehörig ausgebildetes Talent besaß, war ungemein fleißig und in den verschiedensten Richtungen der Kunst thätig; so malte und vollendete er historische und Heiligenbilder, Bildnisse einzelner Personen und in ganzen Gruppen. Landschaften nach der Natur in Aquarell, Zeichnungen und Skizzen in Tusch verschiedenen Art. Von seinen Werken sind bekannt, und zwar von seinen historischen Bildern: „Die Harescher Wiercislaw's I.“; — „Die Zertrümmernng der heidnischen Götzen auf Befehl Miercislaw's I.“; — „Die Aufstellung der Gongsäulen durch Boleslaw Chrobry“; — „Boleslaw Chrobry's Zug nach Rom“; diese vier Gemälde, nach den Ideen seines Meisters Hr. Smuglewicz ausgeführt, sind große Stücke mit nahezu lebensgroßen Figuren. P. malte sie in Smilowicz bei Herrn Moniuszko und auf den erstgenannten Gemälden porträtirte er den jungen Miercislaw den jüngsten Sohn Moniuszko's. Alexander aber, der sich später durch seine Kunstliebe bekannt gemacht; — „Boleslaw des Schmieds, von den Normannen überfallen“; — „Boleslaw's des Schmieds Tod“; — „Agatki im Begriffe, das Pulverfass anzuzünden“; — „Aristides, den Befehl seiner eigenen Verbannung schreibend“, diese und die früher genannten vier Bilder besaßen

„Hut zu Daberg, einer Vespertag, das Jahr 1610“; — eine „Kronabnahme“, der Kapelle zu Daberg; — „Christus in Glorie“, im Besitze des Herrn Gen. v. Komowietzki in Wilna; — „Anton August Felka, der Abherr des kaiserl. Kommando, wird in der Schlacht Polotsk des Heldenmuths verwundet“; — „Kithanens auf Palas Anton auf dem Reichstage zu Venedig“; — „Warschan's Bekehrung gegen die Ketzer unter Johann Kasimir, die Kaiserin selbst befehlt, ihre eigenen Pferde an die Ketzer anspannen“; — „Der Kithaner Peter's Obsequium legt auf dem vierjährigen Festtage zum Zwecke der Vergrößerung der Kaiserin sein Starostin-Privilegium nieder“; — „Koscinszka auf dem Ringplatze in Warschau im Jahre 1794“; — „Des Starosten von Poniatsowski Einzug mit den Crappen im Jahre 1809“; — „Paris und Hienaz“, diese acht Stücke kleinerer Gattung befinden sich nun im Besitze eines Herrn v. Gull in Warschau; — „Zbirowski's Verhaft“; — „Empfang der Königin Maria durch den Gesandten an der ungarischen Grenze“, beide Eigenthum des Reichslehrs Wiazowski in Krakau; — „Anton Czarniecki, von den Schweden in Warschau belagert“, im Privatbesitze in Krakau; — „Margaretha von Saborin“; — „Lobreski's Zug vor Wien“, großes Bild im Privatbesitze in Lithauen; — „Der schmerzreiche Mutter Gottes und der Heiland“, in der Filipowski'schen Stützungscapelle bei den Dominikanern in Krakau; — „Die bruchmächtigsten Comissarien der drei Reichsmächte übergeben die Akten, durch welche Krakau zu einem Freistaat erklärt wird“, das Gemälde ist durch die Schnelligkeit der Personen besonders interessant, es befand sich ursprünglich im Sitzungssaale des Krakauer Senates und kam aus diesem in der Folge in die technische Schule; — „Mierzyslaw's 1.

Begegnung mit Dzierzka“, eine figurreiche Composition; — „Seligkeit wird unter den Gefangenen durch den Heiler Polak im Schilfmarkts erkannt“, Bild bei Mend- und Fackelbeleuchtung; — „Kasimir der Grosse, mit den Krenstern Vertrag schließend“; — „Wladislaw Bagiriu lässt sich von den Walachen heiligen“, die letztgenannten vier Bilder im Besitze des Herrn Hoppe in Madom. Von seinen zahlreichen Bildnissen sind besonders die der folgenden historischen Personen bemerkenswerth, auf dem Rathhause zu Warschau: „Adam Fürst Cyrtorgski, General von Podolien“ (gest. 19. März 1823); — „Jana Wassanul Kahrjenski, Stadt-Präsident“ (gest. 27. Februar 1802); — „Jana Potacki, Grossmarschall von Lithauen“ (gest. zu Wien 30. August 1809); — „Kasimir Nestor Fürst Sapirha, General der Artillerie, Marschall des lithuanischen Conföderations-Landtages“; — „Stanislaus Madachowski, Marschall des grossen Landtages der künftl. Conföderation“; — „Jugo Kolkautaj, Vizekanzler der Krone“; — „Anton Madachowski, Wojwod von Masowien“; — „Jagacoth Graf Madachowski, Grosskanzler der Krone“ (gest. 21. März 1821, 84 Jahre alt); — „Knblicki, kistl. Rittmeister und Gesandter“; — „Valentin Kobalewski, Starost von Warschau“; — „Mathias Sobolewski, Castellon von Warschau“; — „Alexandra Fürstin Unbomirska, geborne Potacka“ (gest. zu Wien 19. März 1831); — „Die Familie des Königs Stanislaus August“, Privateigenthum in Wilna; — „Das mit dem Hunde spielende Kind“, dieses Bild, Porträt der Tochter Beszra's, wie auch sein eigenes Porträt, befinden sich gleichfalls in Wilna; — „Dominik Fürst Radzimir“, als 19jähriger Jüngling; — „Hieronymas Graf Strjemien Strjnowski, Bischof von Wilna“ (gest. 5. August

1813 zu Wilna), zur Zeit auf dem österreichischen Observatorium in Wilna; — „Simon Czerin Kossakowski, Castellanus von Wilnoh“ (gest. 25. April 1794), zur Zeit in der Sammlung des Herrn Constantin Tyżkiewicz zu Vohojsk; — „Der Maler Franz Smaglowicz“, Pezka's Freund und Lehrer; — „Kaiser Alexander I.“; — „Kaiser Franz II.“; — „König Friedrich Wilhelm III.“, die drei letztgenannten im bischöflichen Palaste zu Krakau; außerdem viele Bildnisse von Privatpersonen, die sich zerstreut im Besitze einzelner Familien zu Minsk, Dunajew, Smilowicz, Krakau, Wilna u. s. w. befinden, in welchen Städten und Ortschaften sich P. längere Zeit aufgehalten hat. Als Künstler nimmt P. eine hervorragende Stellung ein, seine historischen Gemälde sind wahre Geschichtsstudien und in Unbetracht der Ähnlichkeit der gemalten Personen, der Trachten und des übrigen Details auch von culturhistorischem Werthe. Er war sehr glücklich im Treffen der Ähnlichkeit; seine Gruppierung ist geschickt, seine Farbe frisch und dauerhaft. In seinem Nachlasse befanden sich über sechzig in Tusch angeführte Skizzen zur Geschichte Polens und eine Sammlung von Kostümen und Waffenbildern der alten Slaven und Polen, die er mit großer Mühe nach alten Denkmälern und aus Beschreibungen der ältesten Historiker zusammengestellt hatte. Diese beiden letztgenannten Sammlungen erwarb der berühmte Kunstsammler und Sammler Johann Qualbert Ritter von Pawlikowski (Wb. XXI, S. 301) und befanden sich dieselben lange in Mchyla, später machten sie von Pawlowski's Sohne nach Lemberg gebracht worden sein.

Przyjaciel ludu, d. i. der Volkfreund (polnische Wochenschrift, Jhm. 4<sup>o</sup>) 1839,

Nr. 3 (Jahrgang des Wochens in Polen der letzten Nummer: Wschodni i Zachodni — Dziennik krajowy, d. i. tägliches Tagblatt (Warschau), 1833. — *Wschodni i Zachodni*, Stomniżów polskimi i niemieckimi a Polacych lub osadowo w nich przebywających d. i. Verken der polnischen Maler, wie fremden, die sich in Polen bleibend gelassen, oder aber nur einige Zeit auf haben (Warschau 1830, Einzelband, Wb. II, S. 94 — *Wschodni i Zachodni*, Klementina, Rozrywki dla dzieci Unterhaltungen für Kinder (Warschau, S. 306—309).

Petazzi, die Grafen. Ein edliges Adelsgeschlecht, der Stadt angehörig, das mit seinem lezten Sproßling im zweiten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts erlosch. Die Petazzi zählten zu den Familien Eriests, zu den XIII. Ihr gewöhnlicher Zuname war Ad die Schreibart des Familiennamens ta chi. Ihr Wohnhaus stand Gavanagasse, dort, wo sich jetzt die Fontana erhebt; die Gruft war Kirche der h. Märtyrer (jetzt das Bardeau, in dem das Gymnasium gebracht ist). Sie waren Gut- und Patrizier, dem Handel widmeten sich nicht. Urkundlich erscheinen sie im vierzehnten Jahrhundert, und bekleideten viele Sprossen dieselben höheren Stellen und im Dienste des Staates und der — Ein Adelman Petachi, der die Führung der österreichischen Heersache Jahre 1382 Verwalter aller Güter des österreichischen Fürsten in Triest ging im nämlichen Jahre mit Anici und Pica als Abgeordneter Grog; auch befand er sich bei der ciellen Deputation, welche im genannten Jahre Stadt und Gebiet von Triest Herzog Leopold von Österreich



und war der Vorfürer dieser Bewegung, welcher über das Schicksal der Stadt bis zu dieser Stunde entschied.

Im Jahre 1468 war ein Benvenuto Peruzzi zur Zeit des Aufstandes in Castel Nuovo von Castelmoro für die Stadt — ein Bernardo aber übernahm, nachdem der Aufstand bewältigt und die Ordnung wieder hergestellt worden war, das Amt eines Richters, das vorher von dem Rathe, jetzt aber von dem Kaiser besetzt wurde, bis später die Leitung wieder in die Hände der Stadt gelangte. An der Niederhaltung des vorerwähnten Aufstandes hatte Bernardo den wesentlichsten Antheil, weniger dadurch, daß er sich an die Spitze der die Stadt vertheidigenden stellte.

Indem, daß er die geeigneten Maßnahmen gegen den Aufstand ergrieff, zu dem einer jense gehörte, daß er den kaiserlichen Castellain zu Wippach, Nikolaus Lueger — einen Ahnherrn jenes berühmten Lueger, der in seinem Hohensteiner Kueg so lange der kaiserlichen Macht trogte, bis er und sein Schloß durch türkischen Verrath fielen — nach Triest berief, wo nun Nikolaus Lueger mit seinem Haufen wechseleukter Landsknechte der Bewegung alsbald ein Ende machte. — Ein Christoph Petazzi war Castellain zu Castel Momiano in Istrien. — Ein Bernhard P. kämpfte unter Maximilian I. zwei Jahre gegen die Venetianer. — Die beiden Brüder Benvenuto und Arcimias erhielten im Jahre 1561 von Kaiser Ferdinand I. die Bestätigung ihres alten Adels. — Benvenuto Petazzi's Sohn Giovanni P. theilte sich bei dem berühmten Kriege gegen die Venetianer, der unter dem Namen des Triaulischen in der Geschichte bekannt ist. Der Kampf fand auch in San Servolo, auf Grund

mit Werten Petazzi's, statt. Die Venetianer hatten unter dem Fremdling Benetto da Valje San Servolo überfallen. Petazzi setzte einen Preis von 6000 Reichem auf Valje's Kopf. Valje erwiderte dieses Preisausstellen damit, daß er einen doppelt so großen Betrag auf Petazzi's Kopf setzte. Keiner der genannten Preise wurde gewonnen. Die Köpfe beider Kämpen saßen noch fest auf ihren Schultern, nachdem der Kampf bereits ausgefochten war. Giovanni blieb nun Hauptmann von Triest, in welcher Eigenschaft er der Niäts und Tochter des Kaisers Ferdinand II., als Beide nach Triest kamen, einen über Alles festlichen Empfang bereite. — Giovanni's älterer Sohn, gleichfalls Giovanni, trat in kaiserliche Kriegsdienste. — sein Bruder Benvenuto aber erkaufte die Herrschaften San Servolo, Castelmoro und Soorzeno, wurde 1630 Hauptmann von Triest und in Anerkennung seiner eigenen Verdienste, wie jener seiner Ahnen, mit Diplom vom 19. Juni 1632 in den Grafenstand erhoben, nachdem er schon 1622 den Freiherrenstand erhalten hatte. Das Jahrzehend 1622—1632 umfaßt eine inhaltsschwere Zeit: der Thron der Habsburger war von allen Seiten bedrängt; der heldenmuthige Schwedenkönig stand im Herzen Deutschlands; Cardinal Richelieu spielte mit Oesterreichs Gegnern geheimes Spiel und ließ kein Mittel unbenutzt, um die Macht des katholischen Ferdinand zu schwächen und zu untergraben. In solcher Zeit führte Benvenuto das Regiment der Stadt mit fester Hand und hielt jeden Versuch einer Erhebung entschieden nieder. Von ihm rührt auch ein Disegno di Trieste her, welches innerhalb der Jahre 1630—1636 von ihm selbst oder doch auf seinen Befehl

ausgeführt worden. Er stand auch im der Spitze jener Tagelöhne, welche in der sogenannten Accademia degli Arrischiati einen heimlichen Bund geschlossen hatten. Das ihm gewannte Benvenuto Petazzi in Anerkennung seiner Verdienste verliehene Grafendiplom mit den daraus für ihn und seine Nachkommen erwirkenden Gnaden theilt die in den Quellen angeführte „Triefter Zeitung“ mit. — Ein Adelmus Antonius Graf P. erlangte am 3. Juli 1695 die feirische Landmannschaft. — Benvenuto's Sohn Johann diente im kaiserlichen Heere, wo er zum Vesteren Proben seiner besonderen Tapferkeit abgelegt, bis er im Jahre 1642 im Treffen bei Leirzig den Heldentod gefunden. — Sein Bruder Graf Nikolaus war Kammerherr des Kaisers Leopold I., wurde im Jahre 1639 kais. Hauptmann von Triest und im Jahre 1664 Landeshauptmann der Grafschaft Görz, starb aber, bevor er diesen Posten antrat. — Ein Hannibal Leopold Graf P. wurde am 30. September 1740 Bischof zu Triest 1760 Fürst und Bischof zu Vorbach, und erschien auf seinen Befehl das Buch: „Officia propria Sanctorum“ (Tergeste [Trattner] 1756, 12°.). — Sein Bruder Benvenuto war 1737 k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Die Familie besaß zu jener Zeit die Herrschaft Süßenheim im Gyller Kreise der Steiermark in Gemeinschaft mit dem Grafen Melting, bis sie 1787 in den Besitz der Grafen Chamaré d'Harbuval überging. Der letzte männliche Sproß der Petazzi war Adelmo, k. k. Kammerer und Oberstlieutenant, der im Jahre 1812 starb und in der Pfarrkirche zu Sesana, einer beliebten Sommerfrische der Triestiner, bestattet wurde. — Seine einzige Tochter Anna vermählte sich mit einem Herrn Delena und übersiedelte nach

Steiermark. — Anna's Mutter, Anna Gräfin Petazzi, durchliefte im Jahre das Schloß Reidenburg der Sanz in Untersteier, ging aber nach Prag, wo sie am 14. October im Alter von 89 Jahren, die weibliche Abstammung der Petazzi starb. In den genealogischen Tabellen der geistlichen Geschlechter man den Namen der Petazzi vorge: „Triefter Zeitung 1838, Nr. 35; „Gewürdiger Unterbrief Kaiser Ferdinand Nr. 132; „Die Familie der Petazzi Schmutz (Gort), Historisch-topograph. Versteu. von Steiermark (Wrag 1892, Klentuch, 8°.) Band III, S. 113. — „Crone (Trenen), Historia antea e mo: sacra e profana della città di Trieste, ecc. (Venezia 1698, Albrizzi, 4°.) I. c. 6. — „Bismarck (Trenen), „Memorie gli uomini distinti dell'Istria (Trieste) — 1829, 8°.) No. 369 e 376.

Peténji, Salomon Johann (Nörforscher, geb. in der slavischen meinde Abel-Lehota im Neogr. Comitatus Ungarns im Jahre 1800 zu Pesth 3. October 1853). Sein Vater war Prediger in der slavischen Gemeinde Abel-Lehota. Der Sohn besuchte Schulen in Neusohl, wo er sich mit hinh. [Vb. XII, S. 288], nachmalig Director des National-Museums, freunde. Mit ihm und seinen Begleitern durchwanderte P. die umliegende Gegend zu naturwissenschaftlichen Zwecken, behnte diese Ausflüge bis Skrzewo, Altsohl aus. Das erste Ergebnis dieser Wanderungen war eine Sammlung von Vögeln und Insekten, in ansehnlich vermehrt, später den Kaiser im National-Museum befindlich. Dabei studierte P. mit Eifer die Ornithologie, trat in Verkehr mit Ornithologen des Auslandes wurde so der Begründer der ungar. Vogelkunde. Da er sich dem Bunk

gemäß der Theologie zuwenden. Er hatte er deren Studien zu Prof. und ging dann nach Wien, wo er an der protestantisch-theologischen Facultät hörte, zugleich aber naturwissenschaftlichen Studien zu. Förderung sich ihm hier die reichhaltigen darbieten, eifrig fortsetzte. Er hörte Jacquin's [f. d. Bd. X, 20] botanische Vorlesungen, wurde Bekant [Bd. VIII, S. 184] und anderer [Bd. XX, S. 96] bekannt. Von diesen, namentlich dem Letzteren, wurde er in das Geheimniß eingeführt, Wölge zu jagen und auszuspiesen. Im Jahre 1834 kehrte P. in seine Heimat zurück, wurde zunächst Pfarrer zu Ginkota im Pesther Comitate. Neben seinem Pfarrberuf setzte er seine naturwissenschaftlichen Studien fort, und als er sich gar sehr in Anspruch nahmen, um mit seinen Amtspflichten in Einklang zu kommen, auf eigene Kosten einen Diaconus. Das Ausspiesen von ihm gesammelten Thiere führte naturgemäß zur zoologischen Anatomie und Physiologie, und so vervollständigte P. an der Hand der Natur jeden Tag sein Wissen. Da wurde in der zoologischen Abtheilung des Pesther Museums die unbedeutende Stelle eines Ausspiesers ledig. Der Erzherzog Johann Joseph, der Petényi's Vorlesungen gehört, berief ihn auf die Stelle, jedoch unter dem Titel eines Diaconus. Die Emolumente dieses Amtes bestanden in einem Gehalte von 400 fl., in einer schlechten Naturalien und 80 fl. Reisepauschale. Die Pesther Pfarre war umdiesens 1500 fl. im dem wohnlichen Pfarrhause gegeben ein schöner Garten und die Gegend liebte ihren gelehrten Pfarrer. Aber fand für die Wissenschaft kein

Dieser zu hoch, er nahm die armselige Stelle in Pesth an und in seiner Abschiedsrede rief er aus: „Ich höre nicht auf, Prediger zu sein. Von nun an werde ich in der großen Natur die Herrlichsten Gottes zu verkündigen fortfahren“. Seit dem Jahre 1834 arbeitete nun P. zu Pesth in seinem Lieblingsfache. Die Versammlungen des Wandervereins der ungarischen Naturforscher boten ihm vielfältig Gelegenheit, für sein Lieblingsfach zu wirken. Er machte Ausflüge in das Trencsiner und Bacser Comitath, nach Temesvár, Klausenburg, von wo aus er ganz Siebenbürgen bereiste, nach Jänkschen, Kaschau, Gheries; später, im Jahre 1834 mit seinem Kollegen J. Kovács [Bd. XIII, S. 68] in die Theißgegend, vornehmlich um die zahlreichen Höhlen zwischen der Biharer Sebes und schwarzen Körös als paläontologische Fundorte zu durchsuchen. Denn das letzte Decennium seines Lebens betrieb er vorherrschend paläontologische Studien. Wenige Jahre vor seinem Tode, 1831, wurde P. zum Custos der zoologischen Abtheilung des National-Museums ernannt, und trat so aus einer untergeordneten Stellung, in welcher er achtzehn Jahre verlebte, in eine höhere mit besseren finanziellen Bezügen. Selbstständige Schriften sind von P. nicht erschienen, seine wissenschaftlichen Arbeiten, ebenso mannigfaltig als gründlich, sind meist in den Verhandlungen der ungarischen Akademie der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied er seit dem Jahre 1846 war, niedergelegt, unter diesen sind besonders anzuführen seine zwei 1830 gedruckten Mittheilungen über Pyrkula (den Wimpel) und den Kukuk, in ihrer Art zwei kleine Musterstücke ornithologischer Monographien. P. gilt und mit Recht als der Schöpfer der ungarischen Ornitholo-



gie und Paläontologie, überließ bereitete er die Oecologie mit interessanten Entdeckungen, sammelte in allen naturwissenschaftlichen Gebieten eine Unzahl von Gegenständen, die er mit großem Geschick präparirte. In Allem, was er schrieb oder mündlich vortrug, war er orientirend, klar und tief eingehend. Besonders achtsam war er auf das Seelenleben der Thiere und nahm bei Beobachtungen ihrer Gewohnheiten stets Rücksicht auf den Zusammenhang mit ihrer natürlichen Umgebung; die geographische Verbreitung der Thiere, ihre wechselnden Verhältnisse verfolgte er mit lebhaftem Interesse. Die zahllosen Daten, die er sich über das Leben der gesammten Thierwelt gesammelt, faßte er in ein System göttlicher Weltökonomie zusammen, und da war es, wo Theolog und Naturforscher sich einträchtig begegneten. Von da kommt auch, schreibt Tolby in seiner akademischen Gedächtnisrede auf Petényi, seine religiös-ethische Richtung, die in seinen Vorträgen so oft überrascht, und jene poetische kindliche Einsicht, die sie häufig so anziehend macht. Auf seinen Reisen, im Briefwechsel, im Gespräch, im täglichen Verkehre des Lebens ergriff er jede Gelegenheit, um zu belehren, aufzumuntern und anzuregen, auf Beobachtung und eigene Erfahrungen zu dringen, herrschende Vorurtheile und Irrthümer zu bekämpfen und zu berichtigen. P. war, wörtlich genommen, das Opfer seines wissenschaftlichen Berufes. Durch das viele Manipuliren mit Arsenik — bei dem Ausstopfen der Thierbälge — war sein Organismus völlig zerstört worden, und nach monathlichem Leiden starb er im Alter von 33 Jahren. Seinen schriftlichen Nachlaß vermachte er der Akademie, die zur Sichtung und wo möglichen Herausgabe

desselben eine Commission ernannte, unter befand sich eine ornithologische Encyclopädie, an der er seit Jahren arbeitete; und die er in vier Sprachen Drucke zu übergeben die Absicht. Davon erschien auch bisher ein Heft Franz Kubinyi mit Unterstützung der Seite der math. naturw. Comm. herausgegeben unter dem Titel: „*A S. János hátrahagyott munkái*“ (1864, 8<sup>o</sup>., mit 4 Abbildungen). P. mit berühmten Naturforschern, namentlich Ornithologen, innig befreundet mit dem unvergleichlichen Pfarrer L. Vrehm, mit Naumann aus B. der Petényi 1837 in Pesth fünfzehn Jahre später, 1851, ergriff diesen Besuch in Köthen. Früh das eigene Vaterland hat Deut. P.'s Verdienste um die Naturwissenschaft gewürdigt. Denn ehe ihn die ungarische Akademie zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt hatte, hatten Sachsen-Altenburger, Görtitzer, Wittenburger, naturforschende Gesellschaft, der Verein für Vogelfunde, der zoologische botanische Verein in Wien unter Mitglieder aufgenommen. Was Privat-Charakter anbelangt, so war durch und durch lebenswürdige Menschlichkeit, mildbütig über die Grenzen der Kräfte, im wahren Sinne des Wortes human; für das Gefühl der Freunde im vollsten Maße empfänglich und dankbar. Seine wissenschaftlichen Neigungen mochten wohl am meisten Ursache sein, daß er unvermält geblieben

Zeitschrift für Natur- und Heilkunde Ungarn (4<sup>o</sup>.) VI. Jahrgang (1855), S. 143. — *Pester Lloyd* (Pester Journal) 1853, Nr. 259, im Feuilleton. — *Wiener postl. Journal* Nr. 466. — *Pester Post*. Oesterreichischer Kalender (Pesth, Landerer u. Co., Schm. 4<sup>o</sup>.) Jahrg. 1857, Nr. 68.

... und die Jagdthier für Thiermal-  
 geschichten von Peter Simon Paul  
 1792. — *Sart (Neapel)* Das unma-  
 thematische Elementum (Neapel 1808, 8.  
 Aufl. 1814, gr. 8.) S. 26. — *Totally (Neapel)*,  
 und die Jagdthier: nach bescheid, Kladts  
 ... d. i. Literarische Porträte von  
 Peter Simon Paul, herausgegeben von Lacta-  
 1813 (Neapel 1836, 8.  
 — *Totally (Neapel)*, A Magyar nemzeti  
 ... a Magyar Nemzeti Művelődési  
 ... d. i. Geschichte  
 der ungarischen National-Literatur von der  
 ... auf die Gegenwart (Neapel  
 1813–1833, 8.  
 S. 247

Peter, nach Anderen Peters, Wenzel  
 Thiermaler, geb. zu Karlsbad in  
 Böhmen im Jahre 1749, gest. zu Rom  
 im Jahre 1829). In seiner Jugend arbei-  
 ete er bei einem Wachsenmacher; durch  
 seine correct und verständig ausgeführten  
 Zeichnungen lenkte er die Aufmerksamkeit  
 des Grafen Joseph Kaunitz, damali-  
 ger österreichischen Gesandten am päpst-  
 lichen Hofe, auf sich und dieser ließ ihn  
 nach Rom kommen. Der Graf glaubte  
 an ihm Talent für die Bildnerei zu erken-  
 nen, und in Rom bot sich dem jungen  
 talentvollen Manne Gelegenheit genug  
 zu Studiren in dieser Richtung. In der  
 That begann P. in diesem Kunstfache sich  
 zu versuchen, und die erste Arbeit, welche  
 er vollendete, war ein figurenreiches Vas-  
 senstück, welches Herz Driskol kaufte und  
 mit sich nach England nahm. Aber die  
 Fehlschläge in der Bildnerei befruchteten P.  
 nicht und er glaubte in der Malerei einen  
 seinem Talente entsprechenden Wir-  
 kungskreis zu finden. Er widmete sich  
 nun, ohne die strengen akademischen  
 Studien zu vernachlässigen, mit besonde-  
 rem Eifer der Thiermalerei, und malte  
 anhänglich Historien und Porträte, halb  
 aber ausschließlich Thiere, nach der Natur,  
 und er sich dieselben in Rom und aus

der nächsten Umgebung zu verschaffen  
 Gelegenheit fand. Er scheute für seine  
 anstrengenden Studien kein Opfer, und  
 seine Thierstücke waren in Farbe, Zell,  
 Muskulatur, Stellung, Umgebung wahre  
 der Natur abgelaufene Meistersstücke. Der  
 Fürst Marc Antonio Borghese warbe  
 sein Mäcen und bei so günstigem Um-  
 stande verbreitete sich rasch der Ruf des  
 Künstlers, dessen Werken man bald im  
 Quirinal, im Palaste Torlonia und in  
 den Gemächern des hohen Adels begege-  
 nerte. Aber auch die Beschäftigungen von  
 Fremden mehrten sich mit jedem Tage,  
 und seine Thierstücke wanderten nach  
 Neapel, Florenz, Mailand, Prag, nach  
 Preußen, Rußland, Spanien, Frankreich,  
 Amerika, am meisten aber nach England.  
 Für die Engländer mußte er vorzugs-  
 weise Vögel malen, da dieses Thier  
 in England bereits ausgerottet worden  
 ist. In der Folge wurde P. Professor an  
 der Akademie von St. Luca in Rom,  
 welches er nicht mehr verließ. Dort lebte  
 er speciell als Thiermaler und hatte seinen  
 Ruf so fest begründet, daß es noch in einer  
 Correspondenz aus Rom vom Mai 1822  
 (Kunstblatt 1822, S. 203). — P. zählte  
 damals 80 Jahre — ausdrücklich heißt:  
 „Thiermaler gibt es hier keine, die mit  
 den Alten zu vergleichen wären, doch ist  
 Wenzeslaus Peter hier bei weitem der  
 Beste“. Sein Hauptwerk ist ein großes  
 Gemälde, welches das irdische Paradies,  
 die ersten Menschen in einem reizenden  
 Garten vorstellt, der von einem Paare  
 jeder Thiergattung bevölkert ist. P.  
 machte für dieses Gemälde, ein Unicum  
 in seiner Art, die eindringlichsten Studien  
 und scheute keine Kosten, um sich die  
 nöthigen Thiere zu verschaffen, die er  
 dann an geeigneter Stelle in dem Bilde  
 mit aller Naturwahrheit darstellte, so daß  
 die Gruppierung dieser verschiedenartig-

sien Thiere mit einem Raffinement ohne Gleichen durchgeführt ist. Während seines Lebens kam das Bild nicht aus seinem Besitze, blieb vielleicht auch nach seinem Tode in Rom und ist wohl gar jetzt in der Akademie di S. Luca. Bemerkenswerth ist, daß in der kaiserlichen Belvedere-Gallerie ein Künstler wie P. durch kein Werk vertreten ist. Bevor sich P. ausschließlich auf die Thiermalerei warf, malte er historische Bilder, und sind von ihm ein „Daniel“, ein „Herkules“, eine „Diana“ bekannt. Er starb im hohen Alter von 86 Jahren.

Kunst-Blatt (Stuttgart, Gotta, 4<sup>o</sup>.) 1839, S. 191. — Meusel (3 B.), Künstler-Verlexikon vom Jahre 1808 und 1809 (8<sup>o</sup>.) Bd. II, S. 121. — Gortze, Winkelmann und sein Jahrhundert, Bd. II, S. 175. — Jahrbuch des böhmischen Museums, I. Jahrg. (1830), S. 359 [dieselbst erscheint er als Peter G.]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Fleischmann, 8<sup>o</sup>.) Bd. XI, S. 162. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Dr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 253. — Der Gegenwart gehört ein anderer, offenbar noch junger Künstler, dieses Namens an, Emanuel Peter, der in Wien lebt und von dem im Jahre 1866 in der September-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins zwei Studientöpfe in Aquarell, und in der December-Ausstellung 1867 desselben Vereins folgende Aquarelle: „La princesse de Lamballe“; — „La marquise de Pompadour“; — „La marquise de Montespan“ und „La comtesse de Barry“ (à 33 fl.) zu sehen waren. [Cataloge der Monats-Ausstellungen 1866, September Nr. 4, 69; 1867, December Nr. 35, 36, 37, 38.] — Ein H. Peter aber, derzeit k. k. Gymnasial-Professor in Troppau, hat sich in neuester Zeit durch ein vortreffliches Werk: „Volksbänliches aus Oesterreichisch-Schlesien“ (Troppau 1863, im Selbstverlage, XIV u. 438 S.) bekannt gemacht. Davon erschien bisher der I. Theil: „Kinderlieder und Kinderspiele, Volkslieder und Volksschauspiele, Sprichwörter“ enthaltend. Das auf drei Bände angelegte Werk wird im zweiten Sagen, Märchen, Bräuche

und Volksaberglauben, im dritten satirische, satirische und sprachliche Altertümer des in den beiden ersten gebotenen Materials bringen. Der hat an Ort und Stelle mehrere gesammelt, das reiche Material mit ausgewählter, in feisender Weise und einen wertvollen Beitrag zur Geschichte eines nicht zu bekannten des deutschen Volksstammes geliefert.

Peter, siehe auch: Petter.

Petara, Franz Kavar Bohudischer Schriftsteller und Humorist, geb. im Dochnice in Böhmen 8. Juli. Nach seinem Geburtsorte schrieb früher auch Bohoznický. Im Jahre 1808 besuchte er die Sch. Mielin, dann das Gymnasium, schloß und in den Jahren 1816 hörte er unter Volziano und Z. die philosophischen Studien an der Hochschule; im letztgenannten begann er ebenda das Studium Theologie, nach dessen Beendigung am 24. August 1822 zu Königsberg Priesterweihe empfing. Er kam zuerst als Aushilfspriester in die nach Landau, wurde im Jänner Cooperator der Pfarre Marešow, fast völlig deutschen Gemeinde, im Jahre 1829 einige Zeit als Administrator und bis 1836 als Pfarrer blieb. In dieser Periode war er Zeit krank. Im letztgenannten J. tief ihn die Griefrau von Stil eine geborne Gräfin Schaf als Pfarrer nach Belohrad, sechs Gemeindef. Dort versah Eifer die Seelsorge und legte außerdem eine Schulbibliothek an, fortwährende Kränklichkeit erschwerte sehr seine geistlichen Verrichtungen, als endlich alle ärztliche Hilfe war, trat er im Jahre 1840 in



lebte er theils in Prag, theils auf Lande, ausschließlich mit literarischen und archäologischen Forschungen beschäftigt. Schon als Pfarrer in Rohrdorf sammelte er aus dem Munde des Volkes und aus alten Schriften und Büchern Wörter und Redensarten, welche dann der berühmte Lexikograph Jungmann in sein Wörterbuch aufnahm. Auch arbeitete er für das lateinische Kirchenblatt: „Casopis pro katolicko duchovenstvo“ und für das deutsche Blatt in böhmischer Sprache: „obské noviny“, in der Folge auch für den „Mahorést“ (der Evangelist) den Prager Kalender „Poutník z roku“ (Bote aus Prag). Im Jahre 1857 überreichte er nach Zeromer, einem Orte im Königräther Kreise, wo er in den Nachgrabungen des benachbarten Eisenwerkes Gelegenheit zu archäologischen Forschungen darbot, die er mit besonderer Vorliebe pflegte. Seinen Arbeiten sind anzuführen, im Jahre 1837: „O náhrobkách v chrámu meškém“, d. i. Von den Grabhügeln der Kirche zu Dubenec; — in Památky archaeologické (Archäologische Denkwürdigkeiten) 1860: „Náhrobek knížete Dim. Sanguszka v Jaroměři“, d. i. Das Grabdenkmal des Fürsten Sanguszko in Jaromer; — in Archiv hrotopis knížete Dimitra Sanguszka“, d. i. Kurze Biographie des Fürsten Dimitra Sanguszko, wovon im Jahre 1869, Pospisil) auch ein weiterer Abdruck erschien; — selbstständig: „O Krásovi“, d. i. Das Schloß Krásovi, Prag 1863, Schreyer u. Buchs, — in der Zeitschrift „Beseda“: „O etnografickém společenství Radbyské“, d. i. Geschichte des Vereines der Radbysker, als Beitrag zur Biographie des Radbysker. P. ist nach dem Tode des

verdienstreuen Krosimud (Ab. XII, S. 241), was Krugung und Ausbauer in Erforschung archäologischer Gegenstände betrifft, dessen eifrigster Nachfolger, bei seinen Nachforschungen heidnischer Gräber hat er namentlich zu Jaromer im Jahre 1860 glückliche Ergebnisse zu Tage gefördert; er hat die archäologischen Sammlungen des Museums, das ihn überdies bei seinen Nachforschungen zu wiederholten Malen mit Geldmitteln unterstützte, mit schätzenswerthen Materialien bereichert, und dem Museum auch alte Werke und Handschriften zum Geschenke gemacht.

Slovenské naučny. Redaktor Dr. Franz Lad. Kloger, d. i. Conversations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Lad. Kloger (Prag 1859, Kober, Ver. 8<sup>o</sup>) Bd. VI, S. 289. — 1. Ein Franz Petersa befand sich um das Jahr 1820 als Zögling an der Prager Kunstakademie und malte Bildnisse in Oel und Pastell (Kluger (W. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, C. A. Fleischmann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 163) — 2. Ein Anderer desselben Namens, der bald Peterra und Petterca geschrieben erscheint, war Mitglied der Linzer Bühne, trat im Jahre 1869 als Gast im Wiener Hofburg-Theater in der Rolle des „Hauk“ auf, in welcher er gefall und darauf engagiert wurde. Bevor P. die Bühnenlaufbahn einschlugen, war er Officier in der kaiserlichen Armee, trat dann aus derselben, wurde Journalist und begab sich 1866 als Berichterstatter auf den hiesigen Kriegsschauplatz. Nach dem berühmten „Nebel von Uklum“ hatte er die „journalistische Berichterstattung auf Kriegsfuß“ fast bekommen und ging nun zum Theater. Zuerst nahm er Unterricht an einer Theaterakademie in Wien und erhielt die letzte Hilfe von einem namhaften Künstler des Wiener Burgtheaters. Da er unverkennbares Talent bewies, wollte ihn Laube, der eben das Leipziger Theater übernahm, für dasselbe gewinnen, aber P. hatte bereits Engagement in Linz genommen, von wo er im Jänner 1869 auf das oben erwähnte Gastspiel im Burgtheater nach Wien kam, welches denn auch zum Engagement führte. (Freimden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1869, Nr. 14, im Verich

Alter das Quatember — Constitutionelle Verfaßdt. Zeitung (Wien 1801) 1809, Nr. 23, im Brüllton von Peterffy]

**Péterffy, Karl** (philosophischer Schriftsteller, geb. zu Söváda in Siebenbürgen 7. April 1700, gest. im Jahre 1861). Entstammt einer älteren siebenbürgischen Adelsfamilie, den Péterffy von Kibét, zum Unterschiede von anderen siebenbürgischen Familien desselben Namens. Die Péterffy sind evangelisch und Karl's Vater war Pastor in einer siebenbürgischen Gemeinde. Die erste Erziehung erhielt der Sohn im Elternhause, die höheren Studien beendigte er zu Maros-Básárhely (Neumarkt). Da es dem Vater an Mitteln fehlte, nahmen sich Freunde des talentvollen Jünglings an, höhere Herrschaftsfamilien unterstützten ihn und so konnte P. in Wien seine Studien beenden und neben jenen seines geistlichen Berufes sich auch noch Kenntnisse in Sprachen und anderen Wissenszweigen erwerben. Im Jahre 1813 wurde er zu Maros-Básárhely Priester, im Jahre 1818 erhielt er aber daselbst das Lehramt der Philosophie, welches er durch neunzehn Jahre versah, worauf er pensionirt wurde und die Pfarre zu Torbos übernahm. P. trug, einer der Ersten, die Philosophie in ungarischer Sprache vor und nahm vorzüglich darauf Bedacht, in der eben in der Entwicklung begriffenen ungarischen Sprache die technischen Ausdrücke für seine Wissenschaft theils zu finden, theils neu zu bilden. Er wurde auch im Würdigung dieses Verdienstes im Jahre 1834 von der ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Mitgliede gewählt. Außer mehreren Kirchen- und Gelegenheitsreden ist von ihm das Werk: „*Philosophusok és philosophia történetje*“, d. i. Geschichte der Philosophen und Philosophie (Ma-

ros-Básárhely 1833) im Druck erschienen.

*Tudás (Könyv), A Magyar nemzeti története a legregibb időkben, közigazgatás, földművelés, d. i. Ungarische Nationalliteratur von k. Zeiten bis auf die Gegenwart* (Pest 1863, Guss. Emich, gr. 8<sup>o</sup>) S. 392. Magyar írók. Életrajz-gyűjteménye. Gyűjté. Ferenczy Jakab és J. József, d. i. Ungarische Schriftsteller von Lebensbeschreibungen. Ferenczy und Jos. Danielst (Pest Guss. Emich, 8<sup>o</sup>) S. 363. — Ein Familie gehört der gleichnamige gelehrte **Karl Péterffy** (geb. zu Pest 21. August 1700, gest. am 21. August an, nämlich dem friderichischen K. Péterffy von Zentobste Mitbr. trat er in den Orden der Gesellschaft beendete seine Studien im Coll. Terecsin, erlangte die philosophische Doctorwürde, versah eine Lehramt aus der Theol. und Theol. Tyrnau, nach erlangter Priesterwürde aus der Theol. zu Wien. Nach Jahren kehrte er in sein Vaterland wo er sich ausschließlich mit historischen Beschäftigungen, aus verschied. ven in Ungarn und selbst aus der des Vatikans auf Ungarn bezügliche, copierte und zugleich eine ansehnliche Sammlung von Münzen ungarischer K. Stande brachte. Ein frühzeitiger T. wurde 46 Jahre alt — entließ 18 Arbeiten. Er schrieb in lateinischer und hat folgende Weise durch veröffentlicht: „*Sex ex Ukraina cum et comitum stirpis Merona, Europae, Domus Ursina originis cognationis Principum Illustris et naviae* 1723, 8<sup>o</sup>“), Zeitschrift zu G. als Benedict XIII. gewählten Papst dem Hause Ursini; — „*Juris d. seu Curia Judicum Regni Hungariae* 1726, 8<sup>o</sup>“; — „*Sacrae Ecclesiae Romano-Catholicae in Hungariae celebrata ab a. Chr. usque MDCCXV. Accedunt Regum Hungariae et Sedis Apostolicae Constitutiones ecclesiasticae ex scriptis etc.*“ Partes duae (Vienne 1727) Péterffy's Hauptwerk. Drei und bereits besonnter Arbeiten wurde





auch eine beträchtliche Anzahl (über 2000) Verstrengter und anderer Soldaten, die sich selbst aus feindlicher Gefangenschaft befreit hatten. Indem er mit unermüdetem Eifer ihnen die Mittel und Wege zur Flucht angab, führte er dieselben wieder in die Reihen der österreichischen Armee zurück. Dem nächsten österreichischen Vorpostencommando zu St. Gilgen lieferte er feindliche Spione ab und setzte dasselbe durch eigene Kundschafternachrichten in schnellste Kenntniß von feindlichen Bewegungen: Handlungen, welche ihre wahre Bedeutung erst erhalten, wenn man bedenkt, daß sein Amtsbezirk schon seit 2. Mal in der feindlichen Operationslinie lag, daß jeder mit Todesstrafe bedroht war, der sich mit dem Feinde in Einverständnis setzte und daß er dadurch sich und die Seinigen völlig preisgab. Nach dem unglücklichen Kriege dieses Jahres fiel Mondsee mit anderen Theilen Oberösterreichs an Bayern und den Rheinbund, und die ehemalige Herrschaft des Religionsfondes wurde dem bayerischen Fürsten Wrebe, einem hundertgegenständlichen General Napoleon's, geschenkt. Als nun im August 1813 der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich neuerdings ausbrach, ein österreichisches Armeecorps in das Salzkammergut einrückte und zwischen Ischl und der Lamboth-Salzburger Straße über Mondsee durch kleinere österreichische Truppenabtheilungen die Verbindung hergestellt wurde, ließ es Petermandl denselben an nichts fehlen und verstand sich auch nicht dazu, den Bayern von österreichischen Truppenbewegungen Nachricht zu geben; er ahndete auch nicht die Herabreißung des bayerischen Wappens zu Unterach, suchte bei Requisitionen Hab und Gut der Unterthanen möglichst zu schonen und wurde dadurch den Bayern verdächtig.

Er wurde nun des Verrathes Vernachlässigung des Dienstes an vor ein Kriegsgericht (13. October) gestellt, des Verrathes zwar nicht big befunden, jedoch zu einer Strafe und Tragung der Unterkosten im Belaufe von 174 fl. verurtheilt und in Folge dessen von Wrebe gleich derselbe bereits seit 19. October die vereinigten österreichisch-bayernischen Truppen gegen Napoleon befehligte. Am 9. November des Dienstes an Petermandl ging nach Defereuz, erhielt zwei Jahre später (1815) die bewiesenen patriotischen Leistungen die mittlere goldene Eiserne Medaille mit Dohr und Schleif, jedoch ein paar Jahre ohne Festsetzung und ernährte kümmerlich die Seinigen. Im Jahre 1816 P. der Hofcommission zur Uebernahme des Herzogthums Salzburg u. Inn- und äußeren Hausdrucke Dienstenleistung zugetheilt, im Jahre 1817 unter Anrechnung der früheren Jahre (bis zum Jahre 1809) Staatsgüter-Verwaltung zu W. zweiter Adjunct angestellt und 1818 Pfleger in Salzburg ernannt. Im Jahre 1850 trat er in den Ruhestand, jedoch auch in demselben noch mit gen und schwierigen Arbeiten Verwaltungsdienstes betraut und in aller seiner Genüsse belassen. Er starb in Salzburg im 86. Lebensjahre und selbst bei St. Peter begraben.

Schallhammer (Anton Ritter von) gelehrte Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1806. Salzburg 1833, Mayer'sche Buchhandlung. S. 116 u. f.; S. 316—319. — Vgl. Blatt der kais. Akademie der Wissen. Nr. 20 vom Jahre 1834 (S. 116). — Salzburger Zeitung 1860, Nr. 50. — Linzer Zeitung 1860, Nr. 92. — (Wegh Abden), Salzburgs

1. The first part of the paper is devoted to the study of the asymptotic behavior of the solutions of the system (1) as  $t \rightarrow \infty$ . It is shown that the solutions of the system (1) tend to zero as  $t \rightarrow \infty$  if and only if the matrix  $A$  is stable. The second part of the paper is devoted to the study of the asymptotic behavior of the solutions of the system (1) as  $t \rightarrow \infty$  if the matrix  $A$  is not stable. It is shown that the solutions of the system (1) tend to infinity as  $t \rightarrow \infty$  if and only if the matrix  $A$  is not stable.

**Johann Georg**, gebohren den 19. Sept. zu Kaufung in Ober- u. Mähren, 1710; gest. zu Dresden am 6. December 1783. Der Schulmeister in seiner Heimat, zuletzt im Amt, dann begab er sich, wie es hiesigen in Ungarn zu thun pflegten, selbst und beendete zu Pader die eigenen Studien. Dann hatte er eine kleine Predicatorien erringt, ging 1734, damals 24 Jahre alt, als einer der böhmischen Exultanten-Gesellen nach Berlin und blieb bis 1738 der Stellung, die er, um einem nach Weharbsdorf zu folgen, verlor kaum ein Vierteljahr auf die Seiten, erhielt er das Pastorat zu dem der Spree in der Oberlausitz. Im Jahre 1741 nahm er das ihm von Hofen von Pirnais angebotene Sacrat zu Wilschau in der Niederlausitz, von wo er im Jahre 1748 lutherischer und deutscher Prediger werden ging und dort zuletzt eines geistlichen Ministeriums wurde. Mehr als vierzigjährigen Thätigkeit lebte er daselbst im Alter von Jahren. V. schrieb in dachischer und in Sprache; in letzterer erschienen in dem Drucke: „Evangelisch-lutherische Gesangbuch“ (Dresden 1748, 8v.), der Titel richtig und ob er nicht eine Uebersetzung des zu Ende unter deutschen Werken V.'s angeführten ein Gesangsbuch ist, kann ich sagen; — „Fünf Predigten bei Gelegenheit der Indivisi“ (ebd. 1756, 8v.); — „Vier Predigten auf das ganze Jahr“ (1771, 8v.); — „Erzählte Bekehrungen“ (Hamburg 1772, 8v.); — „Acht Predigten bei Gelegenheit der Indivisi“ (ebd. 1775, 8v.); — „Vier Predigten auf das ganze Jahr“ (ebd. 1777, 8v.).

[illegible]

b. 1. Der ganze Inhalt des Ringes und Freuden des Danks u. s. w. (Dresden 1781, 8o.); (Zweiter Theil 1835). — „*Janu-  
aricki Písní Právom ustanoviliho ná-  
boženství odbočím do Světa . . .*“, d. i. Brief von dem Abendmahle des Herrn an die Brüder des evangelischen Glaubens in Böhmen u. s. w. (Prag 1782, 8o.); — „*Božehostnost, touží k sobě utěšovat  
složená a ce touží dítím odbočím . . .*“, d. i. Böhmishe Syrachlehre (Pilsbuz 1783, Weber, 8o.); — „*Křesťan-  
ství základ od Otce založením na po-  
míní Syna jeho J. Krista ukázání . . .*“, d. i. Erläuterung der christlichen Glau-  
benslehren u. s. w., 2 Theile (Dresden 1783 u. 1784, 4o.), das Werk ist eigent-  
lich eine Postille auf alle Sonn- und  
Festtags-Evangelien; — „*Přemý-  
šlení staré i nové*“, d. i. Alte und  
neue geistliche Lieder (Dresden 1784,  
8o.). In böhmischen Werken erscheint Pe-  
termann mit Weglassung des zweiten  
e und n, Petroman, geschrieben.

Vietmann (Karl Woll.), Die jüdische  
 kirchliche Brieferschaft (Dresden 1728 u. f.,  
 8<sup>o</sup>). Bd I, S. 58. — Otto (Woll. Friedr.).  
 Verken der seit dem 13. Jahrhundert verstor-  
 benen und jetzt lebenden Oberaufseher  
 Schriftsteller (Weitzig 1800—1806, gr. 8<sup>o</sup>).  
 Bd II, Abtheilung 2, S. 779. — Richter  
 (Wolff. Peter), Allgemeines biographisches  
 Verken alter und neuer geistl. Liederdichter  
 (Leipzig 1804, Gröblich, gr. 8<sup>o</sup>). S. 272. —  
 Jungmann (Joa.), Historie Moravische dach,  
 d. I. Geschichte der böhmischen Literatur (Wegg  
 1849, Litwack, 4<sup>o</sup>). Zweite, von W. M. Z-  
 omet besorgte Ausgabe, S. 609. — Parität.  
 Daselbe befindet sich vor seinen „Evangelist-  
 schen Predigten“.

Petermader, Anton (Schriftst. ler geb. in Tirol, gest. zu Kitzbühl in Tirol 4. August 1860). Ein Autobiogr. über dessen Lebensverhältnisse dem Herausgeber Näheres nicht bekannt ist.

Er selbst bemerkt in seiner Haudtschrift: „über Tirols Landesvertheidigung“, daß er eine „nur einfache Erziehung genossen habe und ihm die Mittel zum Studiren fehlten“. Um so verdienstlicher erscheint sein Drang, sich ebenso selbst zu bilden, als über die bedeutungsvollen Momente der Geschichte seines Vaterlandes Tirol neue und authentische Mittheilungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Und von diesem Gesichtspuncte ist seine an interessanten Einzelheiten so reiche Arbeit zu beurtheilen, welche unter allen Umständen für den Geschichtschreiber Tirols schätzbare Materialien enthält. In den Jahren 1848 und 1849 war P. Marschdepurter in St. Johann. Im Drucke erschien von ihm: „Tirols Landesvertheidigung nebst interessanten Biographien nach Skizzen merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger“. Drei Theile in einem Bande (Innsbruck 1853, H. Witting, VIII, 208, 244 u. 220 S., gr. 8°.); dieses Werk enthält unter anderem die Biographien folgender Tiroler Landesvertheidiger, und zwar im 1. Theile von Joseph Schlechter, Joseph Schlumpf, Joseph Hager, der drei Rupert Wintersteller, Vater, Sohn und Enkel, Thomas Reischer, Johann Benno Hörwarter, Johann Schlechter; im 2. Theile von Christian Blattl, Joseph Stig, Anton Dypacher, Blasius Böschendorfer, Johann Piechl und Johann Panzl; im 3. Theile des Erzherzogs Johann, des Schützenhauptmanns Joseph Kögl und drei biographische Skizzen über Joseph Speckbacher, Joseph Eisenstecken und Joachim Haspinger. Den Reimertag des Werkes hatte P. dem tirolischen Maderghy-Verein gewidmet. Eine zweite kleinere Schrift Peternader's führt den Titel: „Der Anmarsch der Kitzbühler Wrihts-Kompagnie im Jahr 1859“ (Innsbruck 1859,

8°.). P. starb, vom Schlage eines plötzlichen Todes. Unter seines Vermögens wurde seine Bibliothek soll er einen Bergknappen, der schon mehr als seines Dichtertalentes gemacht haben.

Volks- und Schützen-Zeitung, Land, 4°.) Jahrg. 1860, Nr. 95. „aus Kitzbühl“. — Erwähnungswürdig ist Joseph Peternader, Erbschüler, der in seinem letzten Willen vom 1802 ein Capital von 10 000 fl. Zweite legierte, daß, wenn innerhalb 100 Jahren, also bis 1902, die Gesellschaft wieder aufleben sollte, die Hälfte des dieses durch die arbeitsfähigen vermehrten Capital zu Gräbern Waisen des Jesuiten Stillschuldes, Hälfte zur Unterstützung eines armen studirenden Jünglings von geringer durch seine Studienjahre verwendet werden. Diese Anordnung hat so erfüllt zu werden, bis die Gesellschaft wieder entsteht wird, worauf „die sammt den Interessen dem Staate, Erleichterung dieser Wiederherstellung solle“. [Herausg. (Anton Reicher) Geschichte der Stiftungen, Griechisch-Unterrichtsanstalten in Wien u. f. 1803, 8°.) S. 337.] — 2. Leo De (gelehrter Benedictiner, geb. in Tirol, 1734, gest. 16. Juni 1818) Jahre 1761 in das Benedictinerst. münster, wo er seinen Taufnamen mit dem Klosternamen Leo verkaufte, dem er die Priesterweihe erlangt, einige Zeit in der Seelsorge und dann amte verwendet, im Jahre 1766 nahm er ein Lehramt an den Wissenschaften des Stiftes, welches er bis 1776 versah, worauf er in die Klassen überging und an denselben thätig blieb. Insbesondere waren es Sprache und Literatur, die er am liebsten betrieb; zu diesem Zwecke verfaßte auch eine „Einführung zur griechischen Sprache“ (Steier 1776, 8°.), welches Werk 1781 neu aufgelegt wurde und längere Zeit als vorgeschriebenes diente. Dieser Einführung war ein mathematisches beigefügt, welche eine Reihe der griechischen Arithmetik, mehr





tei in den Angelegenheiten des Schulwesens in Böhmen sich geneigt zeigte, heraus: „Ueber die Ansprüche der Deutschen an die Gymnasien Böhmens. Von einem deutschen Schulmann aus Nordböhmen“ (Prag und Leitmeritz 1862, 8v.). Kleinere Beiträge aus seiner Feder enthält auch Kuhn's „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung“.

Handschriftliche Notizen von Herrn Hofrath Wagner.

Peters, Karl Ferdinand (Doctor der Medicin, Professor der Mineralogie und Geologie an der Grazer Universität, geb. im Schlosse Liebschhausen im nordwestlichen Böhmen (Kreis Laun) 13. August 1825). Sein Vater wohnte zu Liebschhausen als Amtmann und Gutsdirector. Schon im zweiten Lebensjahre kam der Knabe mit seinen Eltern in andere Gegenden des nördlichen Böhmens, zunächst nach Eisenberg, später nach Bilitz, wo sein Großvater mütterlicher Seits, der verdienstvolle Geognost Dr. A. Neuf, und nachmals dessen berühmter Sohn Aug. C. Neuf als praktische Aerzte wirkten. Während seiner an dem Kleinfeltner Gymnasium in Prag zurückgelegten Schuljahre erhielt der Knabe durch den Verkehr mit seinem Oheim und die schöne Mineraliensammlung des Fürsten Lobkowitz entschiedene Richtung seiner naturhistorischen Studien, die durch Creutzungen im böhmischen Mittel- und Grenzgebirge und durch Zippe's Vorlesungen befestigt wurde. Einen nachhaltigen Einfluß übte Gruner [Vb. IV, S. 115] auf ihn, mit dem er durch schriftliche Arbeiten und Disputationen in näheren Verkehr trat. Von Hyrtl [Vb. IX, S. 464], an dessen Museen in Prag und Wien er andauernd arbeitete, empfing er Anregung zum Studium der vergleichenden Paläontologie, die er in späteren paläontologischen

Arbeiten verwertete. Nach einer Wanderung in den österreichischen Alpenländern kam P. mit Haidinger [Vb. VI, S. 208] und dem montanistischen Museum in Berührung, wo Fr. von Hausen [Vb. VIII, S. 39] im Jahre 1844 sehr anregende Vorlesungen über Paläontologie hielt. Entsprechend den Anschauungen seiner Zeit, wurde P. von Seite seiner Angehörigen verwehrt, sich gänzlich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Er fügte sich und lag nun durch mehr als vier Jahre eifrig dem Studium der Medicin und Chirurgie ob, davon zwei Jahre als Hilfs- und Assistentenarzt an den Kliniken in Wien, wo er 1849 den Doctorgrad erwarb. Doch schon im Jahr 1851 trieb ihn die Liebe zu mineralogischen Studien nach Graz, wo er durch ein Jahr als supplirender Lehrer an der trefflich eingerichteten Oberrealschule thätig war. Eben im Begriffe, sich an der dortigen Universität als Privatdocent zu habilitiren, erhielt er in Folge seiner ersten größeren Abhandlung: „Ueber die Lagerungsverhältnisse der Kreideformation in den östlichen Alpen“ (Abhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt, I. Vb. den Ruf zur Theilnahme an den officiellen Aufnahmearbeiten. Vom Mai 1855 bis Ende 1855 blieb er, ununterbrochen mit denselben beschäftigt und untersucht ein ansehnliches Quersück der Gebirge von der oberen Moldau bis an die Isongo und die Savisa, worüber zahlreiche Schriften in den Jahrbüchern der k. k. geologischen Reichsanstalt, IV. bis VII. Vb. und im XVII. Vb. der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften vorliegen. Im Jahre 1854 als Privatdocent für Petrographie und Paläontologie an der Wiener Universität habilitirt, nahm er Anfang 1860 die ihm

das kaiserliche Ministerium für  
Land und Unterricht angebotene Lehr-  
stuhl der Mineralogie an der Pesther  
Universität an. Der Wunsch, zur Erfor-  
schung der so wenig bekannten ungar-  
ischen Länder beizutragen und zugleich  
versucht nach einem eigenen Herde  
zu kommen zu dem Schritte, dessen  
er sich damals kaum vorhersagen  
konnte. Die Gründung eines umfangrei-  
chen mineralogischen Universitätscabinets  
nahmen einen großen Theil der fünf  
Jahre in Anspruch, die P. in Pesth zu-  
brachte. Eine Reihe von Notizen  
für das Cabinet lieferte P. im Jahr-  
buch 1861 des neuen Jahrbuches für  
Mineralogie u. s. w. von Leonhardt  
Gronau. Die freie Arbeitszeit war  
der Untersuchung des Pilsitz-Gründergebir-  
ges, des Gebietes von Süd-Bihar und  
der Berggruppe von Hünfledten ge-  
widmet. Die zum Theile stratigraphi-  
schen, zum Theile mineralogischen Arbei-  
ten sind im VIII. und X. Bande  
des Jahrbuches der k. k. geolog. Reichs-  
anstalt, im XLIII., XLIV. und LXXVI.  
Theile der Sitzungsberichte der mathem.  
u. phys. Classe der kais. Akademie der  
Wissenschaften veröffentlicht, zu deren cor-  
respondirendem Mitgliede P. am 13. Juni  
gewählt wurde. Mit der Bearbeitung  
von Material von älteren und neueren  
Reisen, mit öffentlichen Vorlesungen  
in Mineralogie, mineralogische Speciali-  
en und Privatkursen beschäftigt, brachte  
er ein Semester an der Wiener Univer-  
sität zu, worer er mit seiner Abberufung  
in Folge der veränderten poli-  
tischen Verhältnisse war zugewiesen wor-  
den. Seine Theilnahme an Reformen  
des Unterrichtswesens bekundete er durch  
ein Verord. 1862 anonym erschie-  
nen, in Folge einer heftigen Pole-  
mik sein Werk: erklärte Schrift: „Die

Geologie und der Unterricht in Oesterreich“.  
Eine Reihe von längeren Aufsätzen ent-  
halten die Bände 1863, II und V der  
„Oesterreichischen Revue“. Nach dem  
Tode Zippel's und der Berufung von  
Neufß an die Wiener Universität gelang-  
es P., seine beinahe vollzogene Ueber-  
setzung an die Prager Hochschule abzu-  
wenden und sich die Lehrkanzel der Mine-  
ralogie und Geologie an der Universität  
Orag zu sichern. Bevor er aber diese Stelle  
antrat, unternahm er auf Kosten der  
kais. Akademie der Wissenschaften eine  
viermonatliche Reise an die untere Donau  
und die Küsten des schwarzen Meeres.  
Die Bearbeitung der Ausbeute von dieser  
Reise wurde durch den Tod der Gattin  
und die Sorge für die Familie unter-  
brochen. Erst 1867 erschien im XXVII.  
Bande der Denkschriften der kais. Aka-  
demie die umfangreiche Abhandlung:  
„Grundlinien zur Geographie und Geo-  
logie der Dobrudscha“, welcher in der  
„Oesterreichischen Revue“ 1863, IV—VII,  
und 1866, VIII—X, XII, „Reisebriefe“  
vorangegangen waren. Während dieser  
Arbeit traf P. ein neues Unglück, das  
schwerste, das einem Alpengeologen wider-  
fahren kann. Er zog sich in den Wiener  
Museen eine rheumatische Lähmung eines  
Fusses zu, die ihm andauernde Bewegung  
— vielleicht für immer — unmöglich  
machte. In dieser Lage griff er auf seine  
paläontologischen Arbeiten zurück, von  
denen die erste: „Die Schilfskräutentrefie  
der österreichischen Tertiärablagerungen“,  
1834, im IX. Bande der Denkschrif-  
ten der kais. Akademie, die Fortsetzung  
in den Beiträgen zur Paläontologie,  
herausgegeben von Fr. v. Hauer, 1838,  
erschieden sind. Im XVII. Bande des  
Jahrbuches der k. k. geolog. Reichs-  
anstalt (1867) beschrieb er: „Das Gali-  
theriumskelet von Painsburg“; bald dar-







dann Amtschreiber und in einigen Jahren Verwalter des Olmüßer Capitular-Dignitätsgutes Hrubisch. Von dort kam er als Amtmann auf die gräflich Andler'sche Herrschaft Chudwein, welchen Posten er aber schon in einem Jahre gegen den eines Verwalters auf der Capitular-Herrschaft Hainowitz vertauschte. Nun wurde er im Jahre 1790 Verwalter in Trschitz und im Jahre 1793 Oberamtmann auf der Capitular-Herrschaft Groß-Wisernitz. In Anerkennung seiner um die Verwaltung der Metropolitangüter, namentlich aber um die Hebung der Merinoszucht auf denselben erworbenen Verdienste ernannte ihn das Capitel zum Wirthschaftsrathe und Inspector sämtlicher Capitulargüter. Im Jahre 1819 trat er nach vierzigjähriger Dienstzeit bei dem Domecapitel in den Ruhestand über. Wohl drängte ihn sein Trieb nach Beschäftigung, die Inspection auf den fürstlich Trautmannsdorff'schen Herrschaften Gitschin und Bischof-Zeinitz zu übernehmen, aber die Schwierigkeiten dieses Dienstes griffen seine Gesundheit so sehr an, daß er auf den Wunsch seiner Familie sich ganz in Ruhestand zurückzog, den er in Wien verlebte, wo er, nahezu 70jährig, starb. P.'s Hauptverdienste bestehen in der Creirung neuer Geldsturen aus aufgelassenen Leichen und gerobeten Fultweiden, in der Heranbildung vieler tüchtiger Oekonomiebeamte und Wirthschaftsleute auf den großen Olmüßer Capitulargütern, vornehmlich tüchtiger Schaffers- und Schäfersleute, und in der Hebung einer bis auf den tiefsten Grad gesunkenen Schafzucht zu einer Höhe und Bedeutung, daß seine Herden einen Ruf erlangten, der, so lange er an der Spitze der Geschäfte stand, Käufer aus dem fernsten Norddeutschland herbeizog. Da die Rente aus

der Schafzucht sicherer und leichter gegen Desraubationen, Illusionen und Betrüben zu schützen ist, als die Rente aus Rindviehzucht, so führte P. dieselben Olmüßer Capitulargütern ein. In der That, durch sein rationelles, genauem Studium dieses wichtigen Landes begründetes Verfahren wurde nicht nur die sicherste, sondern auch ergiebigste Rentenquelle. Es muß dem Fachmanne überlassen bleiben, P.'s Verfahren in der Schafzucht zu prüfen. Professor Ressler in dem in den Quellen angeführten Aufsatze über Petersburg's Leben gibt nähere Andeutungen über dasselbe, aber auch P. selbst hat und hat mehreres über seine Ansicht und sein Vorgehen in der Zucht veröffentlicht: so berichtete er in den *Nomistischen Neuigkeiten* 1803, S. 294, seine Ansichten über Schafzucht — im *Patriotischen Tagblatt* 1804, S. 1304, stellte er sieben Grundsätze auf, welche gegen die Behauptung jedweder Schädlichkeit, die aus der Zucht unserer Haushiere in der Verwandtschaft entspringen soll, gerichtet sind. Anlässlich eines gleichen Grund hatte er schon im Jahre 1797 ein offenes (bei Gassl in Brünn gedrucktes) Schreiben an den ökonomischen Schriftsteller Franz Fuß gerichtet, der obige Vermerk in seinem Werke: „Anweisung zur Erlernung der Landwirthschaft“ gesprochen hatte und den nun P. andert, mit Gründen und Beispielen von ihm angeführten, daraus entspringenden üblen Folgen zu belegen; — in „*Oekonomischen Neuigkeiten*“ 1815, u. f., spricht P. seine Ansicht und Erfahrungen über die Veredlung des Rindviehes in der Hundfreundschaft an; ebenda, S. 289, gibt er auch Ansicht und Ausbildung von seinen schon



1746 im Wienermer Schafstalle  
verwendung gebrachten Wantrausen,  
die zu mit den Wienermer Schafen  
in Deuburg verpflanzt und seitdem  
auch erhalten haben, während sie  
aus zu Lande wegen Kostspieligkeit  
als sonst von keinem Einflusse sich  
Eingang verschaffen konnten. Im  
Jahre 1813 wurde P. von der Schaf-  
stall-Versammlung in Brünn in Aner-  
kennung seiner Leistungen einstimmig zum  
österreichischen Repräsentanten im  
Oester Krise ernannt und erstattete in  
den „Ökonomischen Neuigkeiten“ 1816,  
S. 113, seinen Repräsentanten Bericht.  
Man bemerkt, daß P. durch volle  
30 Jahre die wissenschaftlich wichtigen  
Punkte Holzmeister's in der Ver-  
waltung des Zuckelviehes durch Merinos  
mit Aufmerksamkeit fortgesetzt und dar-  
über sorgfältig Aufzeichnungen gemacht

hat. In den Vorlesungen der k. k. mährisch-schlesischen  
Landwirthschaftlichen Hochschule zur Verbesserung des Ackerbaues,  
im Winter und Vondeskunde in Brünn  
(Jahrgang 40) 34. He. (1. Semester 1838),  
S. 11: „Jahre aus dem Leben verstorbenen  
Landwirthschaftler“.

Pethe, Franz (landwirthschaftlicher  
Verfasser, geb. zu Szent-Mi-  
klos im Szabolcszer Comitate im Jahre  
1792, zu Szilághy somlyó 23. Fe-  
bruar 1822). Entstammt einer ungar-  
ischen Adelsfamilie. Die unteren Schulen  
machte er in seiner Heimat, im Jahre  
1810 begab er sich in's Ausland und be-  
suchte auf der Alrechter Universität seine  
Studien. Nun machte er Reisen nach  
Frankreich und Deutschland, und wendete  
sich mit großer Aufmerksamkeit dem Stu-  
dium der Agricultur zu. Während eines  
Wohnaufenthaltes in Holland ließ er  
sich die Bibel nach der Uebersetzung  
Luther's und die Psalmen Da-  
vid's (1794) mit großer Correctheit

drucken. Im Jahre 1797 kam er nach  
Wien, wo er sein Werk: „*Magyar Gram-  
matika*“, eine ungarische Sprachlehre  
für Deutsche, herausgab. Auch suchte er  
dieselbst für seine in England im land-  
wirthschaftlichen Gebiete gemachten Er-  
fahrungen, welche einen rationelleren  
landwirthschaftlichen Betrieb bezweckten,  
Anhänger zu gewinnen und veröffent-  
lichte seine Ansichten in dieser Richtung  
in dem „*Vizsgalódó magyar gazda*“, d. i.  
Der prüfende ungarische Landwirth. Um  
diese Zeit veröffentlichte er auch das  
selbstständige Werk: „*Pallerozott momei  
gazda*“, d. i. Der geläuterte Landwirth  
(Debenburg 1806), und vermittelte zu  
Ketzthelm, wohin er sich begab und an  
der Organisation der berühmten Anstalt  
Georgicon theilnahm, praktischer Seits  
seine Ideen. Ferner gab er die ersten  
magyarischen Uebersetzungen von Hum-  
phry Davy's „*Elements of agricultural  
chemistry*“ unter dem Titel: „*Föld-  
művelési Chemia*“ (Wien 1813, 8o.)  
und von Joh. Nil. Kohlwe's „*Allge-  
meines Viehheilkunde*“ unter dem Titel:  
„*Baromoros*“ (Wien 1824) heraus.  
Um den in seinem Vaterlande mehr denn  
je nothwendig gewordenen landwirth-  
schaftlichen Umschwung in allen Schich-  
ten der Bevölkerung, insbesondere aber  
der Ackerbauenden, anzubahnen, begrün-  
dete er das landwirthschaftliche Organ:  
„*Nemzeti gazda*“, welches er fünfzehn  
Jahre, 1814—1819, redigirte, arbeitete  
an der „*Magyar Mathesis*“ und an der  
„*Természethistoria*“ mit, welches letzteres  
Werk aber nicht über den ersten Band  
hinauskam, der die Geschichte der Säu-  
gethiere mit colorirten Tafeln umfaßt. In  
seinen letzten Lebensjahren übersiedelte  
P. nach Siebenbürgen, wo er das erste  
politische Blatt unter dem Titel: „*Erde-  
lyi Híradó*“ begründete und bis wenige

Wegen vor seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode redigirte. Auf landwirthschaftlichem Gebiete hat P. die ungarische Sprache mit vielen zweckentsprechenden technischen Ausdrücken bereichert. Für seine mannigfaltigen Bestrebungen haben ihn der König Georg IV. von England, die Könige von Preußen und Dänemark mit goldenen Medaillen ausgezichnet.

Vasárnapi újság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 4<sup>te</sup>) Jahrg. 1837, Nr. 35: „Kis-szántol Potho Poreucz". — Jelenkor. Politikai és társas élet Encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyclopädie (Pesth 1838, G. Festenst, gr. 8<sup>o</sup>) S. 81. — Toldy (Ferenc), A Magyar nemzeti irodalom története a legregibb időkől a jelenkorig rövid előadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 u. 1863, G. Gomb, gr. 8<sup>o</sup>) S. 180 u. 273. — Demeit (János), Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Második, az elhunyt korszakról kőtet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, Gomb, gr. 8<sup>o</sup>) S. 231. — Sein Porträt im Holzschnitt im „Vasárnapi újság" 1837, Nr. 35.

Eine alte, bis in's 12. Jahrhundert zurückreichende, bereits ausgestorbene Welschfamilie Pethe (auch Pető) war im Verzuge Károly in der Neograder Gespanschaft ansässig, und haben sich mehrere Sprossen dieses Geschlechtes in den Kriegen, von denen ihre Heimat heimgesucht, hervorgethan. Ausführliches berichtet in seiner bekannten anmuthenden Weise der jüngst verstorbene Rheinische Antiquarius (v. Stramberg) in der „Erich und Gruber'schen Encyclopädie", III. Section, 19. Theil, S. 110 u. f. Dieses Geschlecht ist mit einem Grafen Sigmund Pető im Jahre 1763 erloschen. [Nagy (Iván), Magyarországi családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8<sup>o</sup>) Bd. IX, S. 237—266, Nagy zählt übrigens noch neun andere Familien dieses Namens auf.]

Petöfi, Alexander (ungarischer Dichter, geb. zu Nagy-Kőrös im Pesther

Comitate, nach Einigen am 31. Decbr. 1822, nach Anderen am 1. Jänner 1823, gefallen aller Wahrscheinlichkeit nach in der Schlacht bei Schäßburg, Siebenbürgen am 31. Juli 1849). Sein wahrer Name ist eigentlich Petrovics; der Vater war Fleischer und wohlhabend; die Familie bekannte sich zur evangelischen Confession. Die Kinderjahre verlebte P. in Szégháza, im Alter von 11 Jahren kam er zum Schulbesuch nach Pesth, später nach Udöb, wo er auch Musik und Zeichnen lernte. Damals schon machte er Verse. Die Ueberschwemmung des Jahres 1838, verbunden mit anderen Unglücksfällen, brachte den Vater um sein ganzes Vermögen. In diese Zeit befand sich P. auf dem Lyceum zu Schemnitz, las bereits den vaterländischen Dichter Börösmarty und besuchte häufig das Theater, auf welchem eine deutsche Wandertruppe spielte. Das Studiren nahm er sich nicht sehr zu Herzen, so daß der Lehrer dem Vater schrieb, der Junge taue für die Schule nicht, worauf der Vater erwiderte, daß er vor dem Taugenichts die Hand abziehe. Bei dieser unerwarteten Wendung des Geschickes war für P. kein Bleiben länger in Schemnitz, er ging durch und gerade aus nach Pesth, wo er sich als „Wasserjunge" etablirte und den Schauspielern ihre Kleider in die Garderobe trug. Der Vater war nun, um den flüchtigen Sohn aufzufuchen, nach Pesth gekommen. Nachdem er ihn gefunden, übergab er ihn einem Verwandten, der ihn mit nach Stuhlweissenburg und in einiger Zeit nach Nagyháza nahm, wo er wieder regelmäßig die Schule besuchte und der Dichter Horaz bald so lieb gewann, daß er ihn ganz auswendig lernte. In Folge einer Mißthelligkeit mit seinem Verwandten entlief er diesem und

1833 nach Debrecen, dort direct in Aszerné und ließ sich im Infanterie-Regimente Nr. 48, damals Freibatallion, jetzt Geczerzög-Regiment, als Ober-Offizier anstellen. Die Poesie mochte in dieser großen Veränderung sein beständiges sein Schicksal geblieben. Die Kertbeny berichtet, „kripielt“ (kripielt) stehend, das Schilderhaus voll, was wohl metaphorisch zu nehmen, aber doch so viel bedeuten mag, daß er in dieser wenig erquicklichen Stellung in der Poesie noch Trost fand. Im Jahre 1840 bekam das Regiment Grafen Rothschordez. Auf halbem Wege er-ließ das kaiserliche nach Tirol dirigirte Kommando Befehl, nach Croatten zu marchiren. Die Anstrengung des Marsches hatte P. vermaßen erschöpft, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Er erklärte der ihm wohlwollenden Arztschule ihn für dienstuntauglich und erwirkte seine Entlassung. Nun kehrte P. in seine Heimat zurück, kam im Winter 1841 in strengster Kälte, in Commißkleidern nach Pápa, wo er seinen Eltern seine Rückkehr anzeigte. Nun setzte er seine Studien fort, und sich einem ungarischen Studenten-Genossen an und veröffentlichte in dem von demselben herausgegebenen „Almanach“ ein paar Gedichte. In Folge der unthunlichen Streiche wurde er verurtheilt und durfte die Schule nicht wieder besuchen. Er begab sich nun nach Debrecen, wo er eine wandernde Schauspielertruppe antraf und sich zu dieser anschloß. Als Schauspieler mochte er nicht Glück gehabt haben, denn er trennte sich bald von der Truppe und war wieder nach Pápa zurückgekehrt, wo er sich mit dem bisherigen Maler Petricó-Drlay (Vd. V, S. 15 d. Bds.) und mit Moriz Jókai (Vd. X, S. 246) befreundete. Damals

schickte er an die ungarische Dichterschrift „Atheneum“ in Pesth, nach unter seinem Familiennamen Petrovics, ein Gedicht, welches auch in der Nummer vom 22. Mai 1842 abgedruckt steht. Nun schloß er sich wieder einer Wanders-Gruppe an, mit welcher er nach Debrecen und von dort nach Weißenburg ging. Als der Reichstag 1843 in Preßburg sich versammelte, ging Petöfi über Pesth, wo er unter dem Namen Paul Kis von Pönöge, dem damaligen Medoctor des „Atheneum“, Bajza (Vd. I, S. 127), persönlich einige Gedichte für diese Zeitschrift übergab, nach Preßburg zur Truppe, die sich mittlerweile dort eingefunden hatte. Noth zwang ihn daselbst, den Dienst eines Landtagschreibers zu verrichten. Während dieser Zeit wurde er mit dem Dichter Coloman Visznyai (Vd. XV, S. 243) bekannt, der ihm die Mittel verschaffte, nach Pesth zu reisen, von wo er sich bald darauf nach Gödöllő zurückzog und für seinen Lebensunterhalt mit Uebersetzungen in's Ungarische be- schäftigte. Er übersezte damals für das von Ignaz Nagy (Vd. XX, S. 31) herausgegebene „Roman-Magazin des Aus- landes“ (Külföldi regénytár) zwei Ro- mane aus dem Deutschen, nämlich den französischen Roman von Charles Ver- nard: „La femme de quarante ans“ (a koros hölgy, im „Regénytár“, Vd. 16) und den englischen von James: „Robin Hood“ (im „Regénytár“, Vd. 22 u. 23). Immer aber war noch der Drang zum Theater überaus mächtig in ihm, und merkwürdigerweise besaß er aber nicht die leiseste Spur eines schauspielerischen Talentes, wie denn auch seine ganze äußere Erscheinung für nichts weniger denn die Bühne paßte. So zog er denn wieder nach Debrecen, wo eben damals eine Wanders-Gruppe sich aufhielt und ließ



Monate vor seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode redigirte. Auf landwirthschaftlichem Gebiete hat P. die ungarische Sprache mit vielen zweckentsprechenden technischen Ausdrücken bereichert. Für seine mannigfaltigen Bestrebungen haben ihn der König Georg IV. von England, die Könige von Preußen und Dänemark mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 49.) Jahrg. 1837, Nr. 35: „Kis-szántol Pethe Ferencz“. — Jelenkor. Politikai és társas élet Encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyclopädie (Pesth 1853 G. Pestenast, gr. 8<sup>o</sup>) S. 81. — *Toldy (Ferencz)*, A Magyar nemzeti irodalom története a legrégibb időkől a jelenkorig rövid eloadásban, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 u. 1865, G. Gersch, gr. 8<sup>o</sup>) S. 180 u. 275. — *Danielik (János)*, Magyar irok. Elistrajz-gyűjtemény. Második, az első kiegészítő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gourian, 8<sup>o</sup>) S. 234. — Sein Porträt im Hellschnitt im „Vasárnapi ujság“ 1857, Nr. 35.

Eine alte, bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende, bereits ausserlebene Adelsfamilie Pethe (auch Pető) war im Verfall und in der Nothgefahr verfallen, und haben sich mehrere Sprossen dieses Geschlechtes in den Kriegen, von denen ihre Heimat heimgesucht, hervorgethan. Ausführl. berichtet in seiner bekannten annähernden Weise der jüngst verlebte Rheinische Antiquarier (v. Stramberg) in der „Gesch. und Gruber'schen Encyclopädie“, III. Section, 19. Theil, S. 140 u. f. Dieses Geschlecht ist mit einem Grafen Sigmund Pető im Jahre 1765 erloschen. [Nagy (Jedn), Magyarorszag esaladai czimerekek és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth, 8<sup>o</sup>) Bd. IX, S. 257—266. Nagy zählt übrigens noch neun andere Familien dieses Namens auf.]

Petőfi, Alexander (ungarischer Dichter, geb. zu Nagy-Rőd im Pesther

Comitate, nach Einigen am 31. Dec. 1822, nach Anderen am 1. Jan. 1823, gefallen aller Wahrscheinlichkeit nach in der Schlacht bei Schäßburg, Siebenbürgen am 31. Juli 1849). Sein wahrer Name ist eigentlich Petrovich, der Vater war Fleischer und wohlhabend, die Familie bekannte sich zur evangelischen Confession. Die Kinderjahre lebte P. in Bélegháza, im Alter 11 Jahren kam er zum Schulbesuch nach Pesth, später nach Ujód, wo auch Musik und Zeichnen lernte. Ujód, damals schon machte er Verse. Die Ueberschwemmung des Jahres 1838, verbunden mit anderen Unglücksfällen, brachte den Vater um sein ganzes Vermögen, diese Zeit besand sich P. auf dem Gymnasium zu Schemnitz, las bereits den vaterländischen Dichter Böröczmarty und suchte häufig das Theater, auf welchem eine deutsche Wandtruppe spielte. Zu Studiren nahm er sich nicht sehr zu Herzen, so daß der Lehrer dem Vater schrieb, der Junge taue für die Schule nicht, worauf der Vater erwiderte, daß er den Taugenichts die Hand abhiebe. In dieser unerwarteten Wendung des Schicksals war für P. kein Bleiben, in Schemnitz, er ging durch und gelangte nach Pesth, wo er sich als „Waisenkunde“ etablirte und den Schauspieler ihre Kleider in die Garderobe trug. Der Vater war nun, um den flüchtigen Sohn aufzufuchen, nach Pesth gekommen. Nachdem er ihn gefunden, übergab er ihm einem Verwandten, der ihn mit nach Stuhlweissenburg und in einiger Zeit nach Neujonyfa nahm, wo er regelmäßig die Schule besuchte und der Dichter Horaz bald so lieb geriet, daß er ihn ganz auswendig lernte. In Folge einer Mißthelligkeit mit einem Verwandten entließ er diesen

er sich nach Debreczin, dort durch die Akademie und ließ sich im Infanterie-Regimente Nr. 48, damals Freiherr Jekner, jetzt Erzherzog Ernst, als Grenadier engagieren. Die Poesie mochte wohl in dieser großen Veränderung seines Geschickes sein Schutzgeist geblieben sein. Wie Kertbeny berichtet, „kriechte er Wache stehend, das Schilderhaus voll bewacht, was wohl metaphorisch zu nehmen ist, aber doch so viel bedeuten mag, daß er in dieser wenig erquicklichen Stellung in der Poesie noch Trost fand. Im Jahre 1840 bekam das Regiment Vollmacht Marschordre. Auf halbem Wege erhielt das zuerst nach Tirol dirigirte Regiment Befehl, nach Croatien zu marchiren. Die Anstrengung des Marsches war so heftig, daß P. dergestalt erschöpft, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Dem erkrankten ihm wohlwollenden Regimentsarzt ihn für dienstuntauglich zu erklären, erwirkte seine Entlassung. Nun kehrte P. in seine Heimat zurück, kam Ende des Winters 1841 in strengster Kälte, in Commisfkleidern nach Pécs, wo er seinen Eltern seine Rückkehr meldete. Nun setzte er seine Studien fort, schloß sich einem ungarischen Studentenbunde an und veröffentlichte in dem von demselben herausgegebenen *Alma Mater* ein paar Gedichte. In Folge eines muthwilligen Streiches wurde er verurtheilt und durfte die Schule nicht wieder besuchen. Er begab sich nun nach Wien, wo er eine wandernde Schauspielertruppe antraf und sich zu dieser anschloß. Als Schauspieler mochte er nicht viel Glück gehabt haben, denn er trennte sich bald von der Truppe und war wieder in Pécs zurückgekehrt, wo er sich mit dem nachherigen Maler Petrics-Orlay (S. 115 b. Wds.) und mit Moriz Jókai (S. X, S. 246) befreundete. Damals

schickte er an die ungarische Wochenchrift „*Athenaeum*“ in Pesth, noch unter seinem Familiennamen Petrovics, ein Gedicht, welches auch in der Nummer vom 22. Mai 1842 abgedruckt steht. Nun schloß er sich wieder einer Wanderspielertruppe an, mit welcher er nach Debreczin und von dort nach Weissenburg ging. Als der Reichstag 1843 in Preßburg sich versammelte, ging Petrofi über Pesth, wo er unter dem Namen Paul Kis von Bönyös, dem damaligen Redacteur des *Athenaeums*, Bajza [Wb. I, S. 127], persönlich einige Gedichte für diese Zeitschrift übergab, nach Preßburg zur Truppe, die sich mittlerweile dort eingefunden hatte. Noth zwang ihn daselbst, den Dienst eines Landtagschreibers zu verrichten. Während dieser Zeit wurde er mit dem Dichter Solomon Eisnyai [Wb. XV, S. 243] bekannt, der ihm die Mittel verschaffte, nach Pesth zu reisen, von wo er sich bald darauf nach Gödöllő zurückzog und für seinen Lebensunterhalt mit Uebersetzungen in's Ungarische beschäftigt. Er übersehte damals für das von Jgnaz Nagy [Wb. XX, S. 51] herausgegebene „*Roman-Magazin des Auslandes*“ (*Külföldi regénytár*) zwei Romane aus dem Deutschen, nämlich den französischen Roman von Charles Verne: „*La femme de quarante ans*“ (a koros hölgy, im „*Regénytár*“, Wb. 16) und den englischen von James: „*Robin Hood*“ (im „*Regénytár*“, Wb. 22 u. 23). Immer aber war noch der Drang zum Theater überaus mächtig in ihm, und merkwürdigerweise besaß er aber nicht die leiseste Spur eines schauspielerischen Talentes, wie denn auch seine ganze äußere Erscheinung für nichts weniger, als für die Bühne paßte. So zog er denn wieder nach Debreczin, wo eben damals eine Wanderspielertruppe sich aufhielt und ließ

als Mohrenprinz in Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ sich gehörig auslachen. Trotzdem blieb er vorberhand bei diesem Stande seiner Wahl und gab das Schauspielleben erst auf, als er so sehr erkrankte, daß an ein ferneres Aufsteigen nicht zu denken war. Leidend, in den ärmlichsten Verhältnissen, von Noth und Krankheit wechselweise gepeinigt, verlebte er einen schweren Winter in Debreczin, und das wesentlichste Ergebniß dieser traurigen Epoche seines Lebens war die Erlernung der französischen Sprache. Da erreichte ihn ein wahrer Rettungsruf, Frankenburg's [Vb. IV, S. 332] Einladung als regelmäßiger Mitarbeiter seiner Zeitschrift „Eletképek“ (Lebensbilder) nach Pesth zu kommen. In Debreczin hatte Petöfi bisher nur von der Hilfe eines alten Freundes aus der Debenburger Schule, des nachmaligen Journalisten Albert Pálh [f. d. Vb. XXI, S. 177] sein Leben gestützt. Der Ruf nach Pesth kam demnach unter den geschilderten Umständen zu sehr gelegener Zeit. „Dieser junge Mann“, schreibt sein Biograph und Verbreiter seines Ruhmes außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes, „eben zwanzig Jahre alt, ging nun aus, die Welt zu erobern. Mit drei Silberzwanzigern in der Tasche, das Manuscript seiner Gedichte unter dem Hemb, die Stiefel mit Stroh auswatirt, einen Knittel in Händen, so machte sich Petöfi im December 1843 auf die Reise von Debreczin nach der Hauptstadt des Landes zu Fuß, 35 Meilen vor sich, den Kopf voll von großen Plänen. So nahm der Genius der ungarischen Poesie dem Sitze der ungarischen Intelligenz.“ Die Theilüberfluthungen und Pustelverwühungen hatten jedoch seine Ankunft in Pesth um ein Beträchtliches verzögert. Er war ge-

zwungen, den großen Umweg über Lau zu nehmen, wo er bei Laß freundschaftliche Aufnahme fand, und so kam er denn erst im Frühjahr 1844 in Pesth an, wo ihm ein guthertiger Schnelgratis Quartier gab. In Pesth begab sich P. zunächst zu Ungarns damals gefeiertem Dichter Börösmaty, aber der noch unbekannte und äußerlich unscheinbare Poet im Anbeginn seiner Aufnahme fand, die aber sofort wohlthunende Wärme umschlug, neben ihm Petöfi einige Gedichte zu lesen. Der Dichter Börösmaty rief in bewunderungswürdiger Selbstlosigkeit dem nach seinem Urtheile leuchtenden Jünger zu: „Sie sind, wie mit eingeschlossen, der einzige wirklich Dichter, den Ungarn je hatte; für ihn muß gesorgt werden“. Von diesem Augenblicke an war das Verhältniß Petöfi's zu Börösmaty und blieb ferner, das eines Sohnes zu seinem Vater. Börösmaty führte P. zunächst in den National-Verein ein und dieser befürwortete vor allem die Druckkosten des ersten Bandes von Petöfi's Gedichten, welcher unter dem Titel: „*Petőfi Sámuel versei. 1842—1844*“, b. i. Gedichte von Alexander Petöfi (Buda 1844), erschien. Die Wirkung in den maßgebenden Kreisen ließ nicht lange auf sich warten. Emerich Bahot, damals Redacteur des „Pesti Divatlap“, lud P., der er ein, als Mitarbeiter seines Blattes beizutreten. Einladungen von Redaction der ersten belletristischen Journale folgten. Jetzt, da er für seine Bedürfnisse nicht mehr zu sorgen hatte, jetzt verließ P. mit einem Eifer und entwickelter Energie das Staunen erregende Fruchtleit. Das nächste, was er herausgab, war ein komisches Epos in vier Gesängen, betitelt: „*A helyes katagorika*“



Der *Don Quixote* (Wien 1844, 8°) ist von Solsten nicht auf einer neuen, sondern auf alten Ausgaben (Benedicti 1843) — „*Novellum quixotum*“, d. i. *Neu von der Reiter* (vor 1845); — „*Quixote*“, d. i. *Reiter* (Juni 1845), von Emerich Dabot herausgegeben; und außerdem brachten „*Pesti Divatlap*“ und viele andere ungarische Unterhaltungsblätter Poesien aus Petöfi's Feder. So war P., ehe er sich versah, der Held des Tages geworden, sein Dichtertum warf die Strahlen bereits über Ungarns Grenzen hinaus, denn Kertbeny erzählt in seinen „*Silhouetten und Reliquien*“, von Bd. Dux noch in demselben Jahre in den Frankl'schen „*Sonntagsblätter*“ (1845, Nr. 29, 20. Juli, Beilage S. 689) unter dem Titel: „*Magyariske Erősen*“ drei Gedichte Petöfi's in deutscher Uebersetzung mittheilte. So wurde bereits vor einem Vierteljahrhundert Petöfi der deutschen Nation vorgestellt, und gewiß ist es ein höchst liebenswürdiger Charakterzug des Dichters, daß er, nachdem er diese Uebersetzung gelesen, in fast kindischer Freude wiederholt ausrief: „Das ist ja im Deutschen noch hübscher als im Original!“ (Ob nicht die Magyaronen bereits Petöfi für diesen unüberlegten Ausruf aus Ungarns Wall- hallö hinauswerfen?) Petöfi's Volks- thümlichkeit wuchs mit jedem Tage; als er im Jahre 1845 eine Reise durch Oberungarn machte, bereitete man ihm, wo er hinkam, so in Gyeries, in Kás- mark den herzlichsten Empfang, veran- staltete in letzterer Stadt ihm zu Ehren einen Fackelzug und das Gömörer Comi- té ernannte ihn zum Tafelrichter (*tábla- bíró*). Ein erneuerter Versuch, auf der Bühne sich eine Zukunft zu gründen,

erfolgte gleich den früheren, denn er scheiterte durch und wurde am folgenden Sonntag mit fünf für die Bühne ge- schriebenen Stücken, von denen das eine unter dem Titel: „*Tigres és hódok*“, d. i. *Tiger und Horden*. Drama (Wien 1846) im Druck erschien. Eine besonde- res Glück in der Schenke machte noch ein von ihm um diese Zeit herausgegebe- ner Roman: „*A kék kő*“, d. i. *Der Stein des Himmels* (Wien 1846) nur auch einige in der Zeitschrift: „*Életképek*“ veröffentlichte Novellen; hingegen fand ungeheuren Beifall eine kleinere Sammlung von Gedichten, welche unter dem Titel: „*Fekete*“, d. i. *Welken* (Wien 1846) erschien. Vielfältige Anregung für sein literarisches und poetisches Schaffen fand er in dem von ihm schon im Jahre 1845 gegründeten Vereine der „*Dezembere*“, welcher im Café Milow seine Zusammenkünfte hielt und zu welchem außer ihn noch Jókai [Bd. X, S. 246], Albert Pálfi [Bd. XXI, S. 177], Kisnyai [Bd. XV, S. 243], Kercényi [Bd. XI, S. 177], Berczy [Bd. I, S. 194], Degré [Bd. III, S. 205], Sárosy, Tompa und Albert Pálfi [Bd. XXI, S. 199] gehörten. Im Jahre 1846 arbeitete er als Mitredacteur an den Zeitschriften „*Pesti Divatlap*“ und „*Életképek*“, bis er durch ein Gelöbniß mit seinen obengenannten neun literarischen Freun- den, für Journale nicht mehr zu schrei- ben, mit der periodischen Tagesliteratur für einige Zeit brach. Neuen und ver- dienten Ruhm brachte ihm eine im Jahre 1846 veranstaltete Ausgabe seiner Dich- tungen, welche in zwei Bänden unter dem Titel: „*Petőfi Összes költeményei*“ (Wien 1847) herauskam, und seitdem (bis 1862) acht neue und starke Auflagen erlebte. Man erzählt, daß in einer Periode

(1849—1853), in welcher es der herrschenden kaiserlichen Ausnahmestände wegen gewagt erschien, eine neue Auflage seiner Gedichte anzukündigen, mehrere neue Auflagen mit der Jahreszahl der ersten auf dem Titel, in das Publicum so zu sagen geschmuggelt wurden. Ich berichte dieß als etwas, was man sich hier und da in vertrauten Kreisen erzählte, ohne die Wahrheit zu verbürgen, wenigstens mit die Sache ganz und gar nicht unglaubwürdig erscheint. Indessen hatte Petrőfi, dessen Dichterruhm im fortwährenden Steigen begriffen war, Julie Szenbregh, die Tochter eines ungarischen Herrschaftsbeamten in Szathmár, kennen gelernt und für sie eine so tiefe Neigung gefaßt, daß er um ihre Hand anhielt. Der Vater des Mädchens wollte von einer Verbindung lange nichts wissen und gab erst nach vielen Kämpfen im September 1847 seine Einwilligung. Mit seiner jungen Frau unternahm nun P. eine kleine Reise im Lande, auf welcher er seinen Nebenbuhler in der Dichtung, den damals eben aufgetauchten epischen Dichter Johann Arany [Vb. I, S. 38] in Szalonta besuchte und bei ihm gastliche Aufnahme fand, in Eperies mit Tompa zusammentraf und mit einem Jugendfreunde, dem schon erwähnten Friedrich Kerenyi, der unter dem Namen Emil Viktor als Dichter auftrat und im Jahre 1852 im Wahnsinne starb, einige glückliche Tage verlebte. P. war berühmt geworden, und im Zenith seines Dichterruhmes trafen ihn die Märztage des Jahres 1848. Am 15. März schloß sich Petrőfi den Mitgliedern der bereits in voller Aufregung begriffenen medicinischen und philosophischen Facultät an und zog im Vereine mit diesen Jünglingen nach der Buchdruckerei von Vandere und Heckenast in der Halvaner-

gasse, wo sie sich sofort einer Presse bemächtigten und die zwölf Punkte drucken ließen, in welchen die Wünsche der Nation ausgesprochen waren und die nun durch Maueranschlag dem großen Publicum bekannt gegeben wurden. Diese zwölf Punkte sind das erste, in Ungarn gedruckte censurfreie Blatt. Sie lauten: 1) Pressfreiheit mit Aufhebung der Censur; 2) Ein verantwortliches Ministerium; 3) Jährlich einzuberufender Landtag in Pesth; 4) Gleichheit in dem Gesetze in politischer und religiöser Hinsicht; 5) Nationalgarde; 6) Gleiche Besteuerung, gleiche Vertheilung der Lasten; 7) Aufhebung der Ueberrassengesetze; 8) Geschwornengerichte, Volkvertretung auf dem Principe der Gleichheit; 9) Eine Nationalbank; 10) Beibehaltung des Militärs auf die Verfassung; 11) Abmarsch der fremden, Rückkehr der heimischen Truppen; 12) Freilassung der politischen Staatsgefangenen; 13) Union mit Siebenbürgen. Am 3. U. Nachmittags wurde dieses erste censurfreie Blatt von der jugendlichen Schaar in das Museum getragen und dem Rector mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu ewigem Andenken an den ersten Sieg der Pressfreiheit im Archiv aufzubewahren. Die Halvanergasse wurde gleichzeitig in eine Pressfreiheitgasse (Szabadságt utoza) und über Petrőfi Antrag der Rathhausplatz in einen Freiheitplatz (Szabadságtér) umgetauft. Auch dichtete Petrőfi die ungarische Marschallse, später die ungarische National-Hymne genannt, welche mehrere Abende hindurch im National-Theater bei freiem Eintritt und unter Begleitung von Seite des Publicums gesungen wurde. Die ungarische National-Hymne Petrő wurde mehrere Male in's Deutsche übersetzt, zuerst von einem später be-

der Name Namens Hoffmann, von Pástor Zeffst und zuletzt unter dem Namen von Levitschnigg, der sie in seinem Werke: „Kessuth und seine Verwechslung“, Bd. II, S. 237, abgedruckt ließ. Auch als Volksredner trat P. in den ersten Tagen der Bewegung einen Antheil. Im Museum an der Seite des schnell beliebt gewordenen János Várny, seines Freundes, übte er ein unwürdiges Nebentalent und beschränkte sich in seinen Vorträgen nur zu Aufzählungen von der gesunden Vernunft verdammten Gebieten, so daß Várny diese endlich dann mit den Worten entschuldigte: „Die Worte meines Freundes Petöfi gleichen mitunter den Hühnern, unter der starke jüdische Samsen mit seinen Schwänzen durch die Garbenfelder der Philister jagte“. Als die Wahlen für den Reichstag stattfanden, bewarb sich auch P. um eine Abgeordnetensitze, nach Kertbeny wurde er in Debreczén, einem Marktflecken in Klein-Serbien, etliche Meilen von Szegedin, zum Reichstag gewählt; nach Levitschnigg hatte er einem glücklicheren Gegner — Karl Nagy — weichen müssen, worüber es zu unergütlichen Enttäuschungen, endlich gar zu einer Herausforderung kam, welcher aber der Gegner nachwich. In dieser ganzen Affaire spielte P. um mit Kertbeny zu reden, eine sehr übertriebene Rolle. Sonst veröffentlichte er zahlreiche, oft unvergleichliche schöne patriotische Gedichte, nahm an der Bewegung mehr oder minder thätigen Antheil, schrieb bei Gelegenheit der Demonstration gegen die ungeltliche Verrätherie des commandirenden Generals der Drauarmer, Adam Desseki, eine Proclamation, welche am 17. September in einer Nachmittags-Sitzung des Gleichheitsclubs vorgelesen,

von den Anwesenden mit Jubel angenommen und durch Maueranschläge veröffentlicht wurde. Endlich, als die vorrückende Bewegung des Banus die Gefährdung für das Vaterland steigerte, und um den Feind abzuhalten, selbst die Jugend zu den Waffen griff, trat auch Petöfi im October 1848 in die Kämpferreihen. Als Hauptmann im 27. Honvéd-Bataillon nahm er an den Kämpfen im Banate persönlichen Theil. In der Sitzung vom 14. December verlas Pázmándy einen an den Minister-Präsidenten Szemere gerichteten Brief Petöfi's, dessen Inhalt beiläufig dahin lautete: „ein französischer General habe einmal dem Convent geschrieben, wenn man ihm keine Munition sende, so sollte man ihm doch wenigstens die Marcellaise schicken. Darum unterbreite er ein Gedicht: „Talpra Magyar hi a haza“ (Auf, Ungar, das Vaterland ruft) und bitte, dasselbe auf Landeskosten in recht vielen Exemplaren abdrucken zu lassen und in der Armee zu vertheilen“. Das Gedicht wurde in der National-Versammlung vorgelesen, mit Beifall aufgenommen und das Gesuch der Regierung zur weiteren Behandlung überwiesen. Ueber die ferneren Schicksale P.'s als Honvéd erhalten wir aus einem seiner Briefe Ado. Székessy's 11. April 1849, der in Nr. 89 des „Közöny“ abgedruckt war, nähere Aufschlüsse. „Nachdem ich“, schreibt Petöfi, „von meiner mehrwöchentlichen Krankheit genesen war, kehrte ich zu Anfang dieses Monats (April 1849) zu jener Armee zurück, von der ein Glied zu sein ich stolz bin, denn — Dem ist ihr Anführer, der anzugehören meine Glückseligkeit ausmacht, denn Dem ist mir ein Freund, ein Vater. Das Schicksal hat es so gewollt, daß ich an so vielen Mühen, Gefahren und Unglücksfällen



len der Armee theilnehmen, bei ihrem Siege aber nicht zugegen sein sollte. Es rollte kein Donner der Kanonen, es sausten und toseten keine Waffen, als ich in Hermannsstadt ankam, es war still und ruhig — der Feind hatte sich in die Walachei zurückgezogen. In Hermannsstadt fand ich Bém, ich begab mich zu ihm als einfacher gemeiner Soldat, ohne Ansprüche und Wünsche, er aber verlieh mir neuerdings die Hauptmannscharge und machte mich zu seinem Adjutanten. Das erste nahm ich gleichgiltig an, das zweite mit Entzücken. Tags darauf brachen wir gegen Gyula-Fejérvár auf, welches wir am selben Tage ungefähr drei Stunden lang bombardirten und zur Capitulation aufforderten, die Antwort der Festung kam aus Bierunbwanzigspünbern. Der General ließ das zur Cernirung nöthige Corps zurück und begab sich nach Szászfesb. Morgen oder übermorgen brechen wir nach Ungarn auf. . . . Gestern hat Bém einige Verdienstmédailles an die Bravsten der Braven in seinem Heere vertheilt. Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, unter diese zu gehören. So bin ich auch am Ende belohnt, jedoch über mein Verdienst, aber nicht bloß durch die Médaille, sondern durch die Art, wie sie mir von Bém überreicht wurde. Mag es Schwäche sein oder was immer, so kann ich mich doch nicht enthalten, diese Scene zu beschreiben. Mit eigener Hand, mit der linken, die rechte — weil Bém verwundet war — ist noch immer aufgebunden, hestete mir der General die Médaille mit den Worten an die Brust: „ich heste sie Ihnen mit der linken Hand auf, mit der Hand aber meinem Herzen“, sodann umarmte er mich und hielt mich lange warm umschlungen. Die Welt weiß doch, ich bin kein sehr beschreibender Mensch, aber

bei Gott, so viel habe ich nicht von Mit einer Nührung, bei deren Grönde mein Herz noch jetzt erzittert, erwidert ich: „Mein General! ich verdanke Ihnen mehr als meinem Vater; mein Vater mir nur das Leben gegeben, Sie geben mir meine Ehre.“ Späterhin, als es, sei Petöfi in einem der Depoiments des Kriegoministeriums als Art Militärreferent mit dem Range eines Oberlieutenants angestellt gewesen, folgte eines Streites mit dem Kriegoministerium habe er aber dann plötzlich seine Entlassung genommen. Er trat wieder in die Reihen der Honvéds; im Juli mit Bém in der Moldau zum Ausbruch und kam mit ihm nach Nagybáthely. Nun tritt die räthselhafte Katastrophe seines Verschwindens ein, war am 31. Juli 1849. Die Schlacht bei Schäßburg wüthete von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Der Flügeladjutant des Czaren, General Sparski, hatte in derselben den Tod gefunden. Bém war vom Pferde gestürzt und lag während sein Generalsstab zersprengt wurde, nur mit Mühe gerettet. Dort sah man während des Kampfes in Bém's Umgebung, am Kampfe theilnehmend, dann will man ihn zwei oder drei Anderen quer über den Kampfplatz einem Welschkornfelde schreiten gesehen haben — seit dieser Zeit sah ihn Niemand wieder. Er ist verschwunden, es fand sich weder sein Leichnam vor, noch er selbst sich unter den Gefangenen oder Emigrirten. Es tauchten immerhin und wieder Vermuthungen über sein Verschwinden auf, ja die Gerüchte über die Art und Weise seines Verschwindens bilden förmlich eine kleine Literatur. Und merkwürdig! Petöfi's Name wurde von seinen Zeitgenossen in mythische Wolke eingehüllt, eine W.

er ihm also dauernd umgibt, wie der  
 sein eigenes Dichtertum. Daß  
 aber oder Gerächte, er sei noch am  
 nach. nach Einigen in Sibirien, nach  
 in den trefflichen Katakoniben  
 — von allen Ver-  
 für todt gehalten wird, dafür  
 die zweite Heirath seiner Frau, die  
 vor Kurzem auch ihrem ersten  
 in's Jenseits nachgefolgt, den  
 Beleg. Ein paar Jahre, nach  
 alle Zweifel an sein Ableben ge-  
 worden, hatte sich nämlich seine  
 mit dem Professor Árpád Hor-  
 [vergl. die Quellen S. 97: VI. Ein-  
 katen: Petőfi's Gattin] vermählt.  
 Des Petőfi's fernere im Drucke er-  
 Dichtungen betrifft, so ist fol-  
 zu bemerken: den zwei Bänden  
 unter bei Lebzeiten noch erschienenen,  
 den erwähnten (sämmlichen Dichtungen  
 [Petőfi összes költeményei] folgte  
 nach seinem Tode ein 3. und 4. Band  
 [noch 1850]; für eine von Arany und  
 [Hódosmarty] veranstaltete Sammlung  
 von Uebersetzungen der Dramen Sha-  
 kespeare's vollendete er jene des Corio-  
 lan, die im Jahre 1848 im Drucke er-  
 schienen; von seinen zahlreichen Revolu-  
 tionen wurde eine besondere Aus-  
 gabe veranstaltet und dieselbe unter dem  
 Titel: „*Hangok a múltból*“ (Leipzig  
 1850, Reil) herausgegeben, eine deutsche  
 Uebersetzung davon aber in den „*Natio-  
 nalkönyvek der Magnaten*“ (Braun-  
 schweig 1853) veröffentlicht. Viele Jahre  
 später sammelte der berühmte ungarische  
 Historiker und Kritiker Paul Gyulai  
 [eb. VI, S. 83] die verschiedenen, hie-  
 und da zerstreut gedruckten und im  
 Verlaufe vorgeschundenen Arbeiten Pe-  
 tőfi's und gab sie in drei Bänden  
 unter dem Titel: „*Petőfi Sándor egyen-  
 1838—1849*“, d. i. Alexan-

der Petőfi's vermischte Schriften. Aus  
 den Jahren 1838—1849. 3 Bände  
 (Pesth 1863, F. Pfeiffer, I: 225; II:  
 339, u. III: 320 S., 8°), heraus. Von  
 seinem Roman „*Der Strich des Hunkers*“  
 (a hoher kötele) hat Horváth im  
 Pesth im Jahre 1863 einen neuen Ab-  
 druck veranstaltet; und eine Auswahl  
 seiner Dichtungen in Miniaturausgabe  
 Gustav Emich in Pesth im Jahre 1867  
 unter d. Tit.: „*Petőfi Sándor válogatott  
 költeményei. Elbeszélő költemények*“  
 auf den Markt gebracht. Nur 27 Jahre  
 hatte der Dichter gelebt, und viel, wie  
 unendlich viel hatte er in dieser Spanne  
 Zeit geschrieben! Innerhalb der fünf  
 Jahre seiner eigentlichen literarischen  
 Thätigkeit, 1844—1849, hat er über  
 3000 Gedichte, theils Lieber, theils grö-  
 ßere epische Dichtungen, einen Roman,  
 zwei Dramen, sechs Novellen (diese  
 sämmtlich in belletristischen Blättern ab-  
 gedruckt) veröffentlicht, ungerechnet seine  
 Tagebuchblätter und eine große Menge  
 von Briefen. Treffend schreibt sein Ueber-  
 setzer, der es sich zur Lebensaufgabe ge-  
 macht zu haben schien, Petőfi bei der  
 deutschen Nation einzubürgern: „Sohn  
 eines armen Fleischer's, während der ersten  
 zwanzig Jahre seines Lebens Gassenjunge,  
 Waghund, Student, gemeiner Soldat,  
 herumziehender Comödiant, oft dem Hun-  
 gertode nah, fast ausgezehrt von Glend,  
 Noth und Ehrgeiz, und während der  
 nächstfolgenden fünf Jahre Liebling der  
 Nation, ihr größter Dichter, populär wie  
 nie Einer vor ihm, Umbildner und Be-  
 fruchter der Sprache, Schöpfer ganz  
 neuer Elemente in der heimischen Poesie,  
 vom einfachsten Liebe bis zur höchsten  
 Dichtungsgattung gleich gewandt und  
 genial, vielseitig und fruchtbar wie We-  
 nige seines Gleichen in der Weltliteratur,  
 dazu im bürgerlichen Leben in behag-





aus Ungarn, 4 Bände, Pest. 1841. —  
 2. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 3. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 4. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 5. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 6. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 7. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 8. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 9. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 10. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 11. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 12. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 13. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 14. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 15. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 16. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 17. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 18. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 19. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 20. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 21. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 22. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 23. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 24. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 25. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 26. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 27. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 28. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 29. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 30. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 31. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 32. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 33. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 34. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 35. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 36. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 37. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 38. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 39. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 40. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 41. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 42. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 43. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 44. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 45. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 46. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 47. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 48. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 49. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 50. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 51. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 52. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 53. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 54. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 55. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 56. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 57. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 58. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 59. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 60. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 61. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 62. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 63. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 64. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 65. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 66. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 67. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 68. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 69. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 70. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 71. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 72. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 73. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 74. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 75. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 76. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 77. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 78. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 79. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 80. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 81. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 82. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 83. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 84. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 85. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 86. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 87. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 88. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 89. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 90. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 91. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 92. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 93. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 94. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 95. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 96. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 97. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 98. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 99. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —  
 100. Aufl. Berlin, Bd. III, S. 696. —

auf unsre Tage (Weiß 1857, Wien, Beckenhof, n. 89.) Bd. II, S. 780—808 (selt. reichem literarisch-kritischen Apparat in den Anmerkungen 1—20). — Uj Magyar Múzeum, d. i. Neues ungarisches Museum (Weiß, 89.) 1851, erstes Heft. Enthält eine interessante Biographie Petőfi's aus Paul Gyulai's Feder. Mithras sind jedoch eine Menge neuer Daten über sein Leben und seinen Tod, viele noch ungedruckte Briefe und Gedichte Petőfi's bekannt geworden, welche nicht unbedeutend, zum Theile obige Biographie berichtende Aufschlüsse über Petőfi's Leben und Ende geben, so daß der Wunsch einer neuen Bearbeitung seines Lebens von kundiger Hand, wie ihn der „Pester Lloyd“ 1862, Nr. 13, ausspricht, nicht ungerechtfertigt ist. — Le Souvenir. Journal de la Noblesse (Paris), 1853, 12me livr., p. 569—571: „Petőfi et Liszt“ [von Kertbeny]. — Páternik literacki, d. i. Literarisches Tageblatt (Lemberg, gr. 49.) 1861, Nr. 7: „Żywot Alexandra Petőfi“ [eine kurze Biographie Petőfi's auf Grundlage des französischen Schriftstellers von L. G. d. S. über Petőfi].

II. Petőfi's Tod. Interessant ist es, daß um Petőfi, der ja mit uns und unter uns gelebt, dessen die Zeitgenossen noch mit aller Lebendigkeit einer Anschauung gedenken, die Sage bereits ihre poetischen Mantel schlingt. Petőfi, wie bekannt, ist seit der Unterdrückung der ungarischen Revolution 1848 und 1849 verschollen. Man behauptet, er sei todt und in der That ist seine Frau eine zweite Gde eingegangen. Nun trägt die Sage das Haupt des geleierten Poeten mit allerlei geheimnißvollen Blumen aus dem Saubergarten des Märens. Sie erzählt, der Dichter, schwer verwundet und bewußtlos auf dem Schlachtfelde liegend, sei von zarter Hand gerettet worden. Die Liebe pflegte ihn, gab ihm dem Leben wieder, aber nie hat sein Auge das Anlitz des liebenden Mädchens geschaut, das ihn dem sicheren Tode entriß. Sie hatte Tage und Nächte hindurch an seinem Bette geistert, als die Fieberhitze seine Sinne umstrickt hielt, aber sie verschwand, als ihm das Bewußtsein wiederkehrte! Nur die Spenden der zartesten Sorgfalt sah er, nie die Spenderin selbst. Wiederhergestellt, kehrte er, dessen die strafende Vergeltung harrete, unter dem Schutze der Nacht und der Verkleidung nach Pest zurück, um das geliebte Weib aufzusuchen — aber er kam zu ihrer zweiten Hochzeit. Und er wollte die Ruhe über

Wegens nicht dürfen, lehrte zurück in die Höhlen, welche ihn verborgen hielten, um dort seinem Schmerze und seiner Muse zu leben. So erzählt, wie bemerkt, die Sage, und mehr als dies dürfte nach Allem, was bisher über Petöfi's Ende bekannt geworden, das hier Mitgetheilte wohl kaum sein. — Nicht unwichtig als Beitrag zu den Vermuthungen über Petöfi's Ende erscheint eine Stelle aus Gressly's Tagebuch, datirt: Schäßburg 10. August 1859. Sie lautet: „Es sind schon zehn Tage, daß mein Alexander darin ist! Entsetzlich! — Gefangen ist er nicht, denn Damer, den die Russen in Schäßburg gefangen genommen hatten und der ihnen wieder entfloß, hat Alexander unter den Gefangenen wieder gesehen, nach etwas von ihm gehört! Gewiß ist er verloren! Entweder hat ihn ein Kosak erschossen, oder die Walachen haben ihn todtneschlagen — Du hast Siebenbürgen zum Land deiner Ruhe gewünscht — Siehe, es ist in Erfüllung gegangen. . . . Wie schnell hat ihn sein Fatum dahingerafft! nur zwei Wochen! — Und wenn ich bedenke, wie strahlend die letzten Tage dieses Genius waren!! — Das Schwanenlied seiner Poesie, nachdem er sich von seinem Weibe trennte; die Wildheit seiner Lust während unseres ganzen Weges; seine funkenprügende Laune: waren das nicht Vorboten eines herannahenden großen Momentes! Und plötzlich verschwindet er vor unseren Augen, wie der Glanz eines Planeten. Er verschwindet wie Homer, damit Niemand sein Grab wisse!“ — Der „Mon“ erzählt in neuester Zeit Petöfi's Ende in folgender Weise: er sei als Adjutant Bem's in der Schlacht bei Segesvár den Heldeneth gestorben. Der Bericht, erstatter, Honvéd-Officier, sah ihn schwer verwundet, das Opfer einer Kartätschenkugel, welche die Weichen der Honvéd gelichtet. Ein breiter Blutstrom entauß seiner Brust, er selbst erklärte, daß es aus mit ihm sei. Später hörte der Honvéd-Officier, wie ein wohlgerühmter Postmeister sich rühmte, die Verwundeten aus jener Schlacht lebendig begraben zu haben. Auch der Dichter soll unter jenen Unglücklichen gewesen sein, die noch mit gefalteten Händen um Schonung ihres Lebens gekämpft, während der grausame Todtengräber die Erde über sie schüttelte!! „Mon“ beweist die Wichtigkeit dieser Mittheilung, die auch ohne Kennung des Honvéd-Officiers wenig Gewicht hat. Sie machte die Kunde durch die deutschen Journale, und auch die

„Blätter für literarische Unterhaltung“ No II, S. 463, berichteten diese Petöfi's Tod. — Debatte (Blatt) 1867, Nr. 169, im Feuilleton Petöfi's Ende“ — Auch andere gaben Varianten über das Weleben, zers, so z. B.: Fremden-Blatt, polit. Journal gr 40.) Herausg. v. Heine, 1860, Nr. 289. „Alexander Lebende“ (aus den Mittheilungen Besten Illustrirten Witter: „Y ujsds“). — Magazin für die Literatur des Auslandes. Herausgegeben von V. (Leipzig, 40.) 1865, S. 145: „Der Dichter's Petöfi“. — Militär-Zeitung von J. Hirtenfeld (XV. Jahrg. 1862), S. 616 (über Ende) — Verh. Dsner Zeitung Nr. 48, in der Rubrik: Tagesneuigkeiten „Petöfi's Tod“ (Nachrichten darüber in der Zeitg. heißt: „aus glaubwürdiger Quelle“, aus einem Schreiben aus Szeged). — Pester Lloyd 1861, 7. der Rubrik: Tagesneuigkeiten (Nachrichten über den Tod des Dichters Petöfi's) — da ein aus Kustein entlassener Gefangener, in den ersten Jahren der Gefangenschaft in Kustein mit Petöfi auch dort gefangen war, gesprochen — Waldheim's Illustrirte (Wien, gr 40.) 1865, Beilage 1: „Ende des Dichters Petöfi“. — Zeitg. Norddeutschland 1862, Nr. 41: „Petöfi's Ende“ (aus dem Werke: Der Feldzug des Revolutionkrieges in Siebenbürgen im Jahre 1849. Von einem k. k. h. Veteranen (Leipzig 1862)).

III. Uebersetzungen der Dichtungen Petöfi's (chronologisch geordnet). a) Selbstständig gewählte Gedichte von Petöfi dem Ungarischen überfetzt von W. (Wien 1847, bei Mörschner u. neue Ausgabe Wien 1867, Capell). Nur ist der Text, der Petöfi'schen Publikum vorgesetzt hat. Klein ist dem Dichter Ludwig August gewidmet.] — „Gedichte von Alexander Petöfi (Nebst Anhang, Lieder anderer Dichter. Von Petöfi.“) Heine gewidmet (Frankfurt am M. Literar. Anstalt, 80., XXI u. 166 S. wort über Petöfi, dann Uebersetzung 170 Gedichten desselben, außerdem dem von H. Horváth, Pistori, Saludy, Guevor, Norddeutschland





bei der Magyaren Uebersetzung von Vassfi und Ventsch (Braunschweig 1852, G. Zenger, Min. Ausg.) [Unter Ventsch verdeckt sich der bekannte Petöfi-Uebersetzer Benkert-Kertbeny. In dieser Sammlung befinden sich unter Viedern von Vergil, Kólcsei, beiden Kólcslubi, Bórdómarti, Gaucor, Zompa, Many u. A. auch deren von Petöfi.] — Pannonia (österreichische Zeitschrift in Pest, gr. 8<sup>o</sup>), von Karl Groh, 1860, S. 78 u. f., enthält folgende Uebersetzungen Petöfi'scher Gedichte: „Winterabend“, von Moriz Straßmann; „Schöner Herbst“, „So höre denn“, von Karl Groh; „Zöld Maroz“, „Volklieder“, von Zsuzsa Schnitzler; „Wenn der Herr“, von Friedrich Feldinger; „Die Ruinen der Glava“, von Karl Horschek. — Der Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 124, im Feuilleton, „Die Klüchtlinge“, von Alexander Petöfi (Uebersetzung aus dem von P. Gyulay herausgegebenen Nachlasse Petöfi's). — Hamburger literarische und kritische Blätter 1850, Nr. 66: „Der Liebe Muth Sage.“ Deutsch durch Kertbeny — Deutscher Mufen-Almanach. Herausgegeben von Christian Schab (Münchener, 12<sup>o</sup>). Jahrg. 1852, S. 36 u. f.: „Nach Petöfi“, fünf Lieder von G. Friedrich Daumer. — Wojak Janosz. Poemat Szandora Petöfiego przełożył Władysław Sabowski (Krakow 1869, Karol Budweiser, 8<sup>o</sup>). [polnische Uebersetzung der Dichtung: „Held János“]. — Eine englische Uebersetzung von Petöfi's Gedichten bereite schon im Jahre 1850 J. Platt vor. — Eine andere englische Uebersetzung mehrerer Dichtungen Petöfi's hat Sir E. Dowling im Jahre 1866 in London bei Trübner herausgegeben. Den bibliographischen Titel dieser beiden Uebersetzungen konnte ich nicht erlangen. — G. Vitelli soll Mehreres von Petöfi in's Italienische übersetzt haben; was davon und wo es gedruckt, ist mir auch nicht bekannt. — Magazin für Literatur des Auslandes. Von Ledemann (Leipzig, 4<sup>o</sup>). 1866, S. 36: „Petöfi und seine deutschen Uebersetzer“.

**IV. Literarische und auch politische Charakteristik Petöfi's.** Schon bei den Uebersetzungen der einzelnen Dichtungen Petöfi's ist auf verschiedene Stellen, namentlich auf die sehr eingehenden und mit seinem Verständniß des großen ungarischen Dichters geschriebenen, von Antolp Gottschall in den „Blättern für

liter. Unterhaltung“ Beacht genommen, wo sie zu finden, angegeben worden. gehören alle zur literarischen Natur des Dichters, werden aber hier, um Forderungen zu vermeiden, nicht wiederholt, sondern nur anzuführen. Allgemeine Uebersetzung (Mugsbach, Götting, 4<sup>o</sup>). 1861, zwischen Nr. 262—263. Literarische [Alexander Petöfi] — Die D. (Wiener polit. Blatt, gr. 8<sup>o</sup>) 1865, im Feuilleton: „Petöfi“ [von einem, der nach kurzen Aufenthalte in Land und Leute hingewonnen]. — (des Mus. Mus. Herausgegeben von Preuß und R. Krenzel (Leipzig, 1866, Nr. 8, u. 1867, Nr. 2, Uebersetzung). — Duden (ter). Petöfi Briefe über Literatur, Theater und gesellschaftliches Leben 1856, Lauffer u. Stolp, 8<sup>o</sup>) S. 36, ten Briefe — Levitschniga (Mitter von), Koffuth und seine Dichtungen (aus dem Nachlaß in (Pest 1850, G. Hertenau, 8<sup>o</sup>). Bd. I bis 262. — Magazin für die Literatur des Auslandes. Herausgegeben von L. (4<sup>o</sup>) 1864, S. 29: „Petöfi's Lyrik“ — Neue freie Presse (polit. Journal) 1868, Nr. 1256 u. der literarischen Abteilung (auf der des Monatsblattes [Eine eingehende Wärme und genauer Kenntniß der D. Porten geschriebene Charakteristik] — Neue preussische (Neuz.) (Berlin, gr. 8<sup>o</sup>) 1860, Beiträge zu „Ungarische Dichter“ [vornehmlich literarische Charakteristik Petöfi's]. — Lloyd (polit. Blatt, gr. 8<sup>o</sup>) 1854 u. 153, im Feuilleton im Aufsatze: „Ungarische Dichter der Neuzeit“, — derselbe Nr. 106, im Feuilleton: „Die deux mondes über Petöfi“ (Uebersetzung von Saint-Mansel) — derselbe 1861, Nr. 221, im Feuilleton: „Ein deutsches Urtheil über Petöfi“ (Uebersetzung von Saint-Mansel) — derselbe 1866, S. 8<sup>o</sup>). [Dieses von Kertbeny Petöfi's energischstem Verbreiter in Deutschland, ja in der Weltliteratur, herausgegeben, gibt eine ausführliche Darstellung des Ansichten über diesen großen Dichter u. a. die Ausprüche von Heine, Alexander von Humboldt



eines spitz Barr: Samurbart. Besondere Kennzeichen: pflegt mit entblößtem Hals zu achten Beflerdung nach der deutschen Mode. Petöfi selbst macht über diese Personbeschreibung folgende Bemerkungen: „Diese Personbeschreibung, welche W. indischánög von Pesth nach Hermannstadt geschickt, habe ich im Februar 1849 auf der Post in Mählsbach bekommen, als wir diese Stadt eroberten. Es sind viele Fehler darin; wie es scheint, hat man die Unschlichkeiten meinem Portrait entnommen und das Uebrige nur so auf gut Glück hinzugeschrieben. Daß sie mich um zehn Jahre älter gemacht, daß sie sagen, „früher“ Dichter und die übrigen Lügen und Dummheiten haben mich nicht verdrossen; aber darüber war ich sehr ausgebracht, daß sie mich „nach der deutschen Mode“ gekleidet sein lassen, mich, der ich mein ganzes Leben lang in ungarischen Kleidern gegangen.“ Man sieht daraus, daß der große Poet Petöfi doch auch recht kleinlich sein konnte; als wenn es ein Unglück gewesen wäre, wenn er einmal ein deutsches Gewand getragen hätte. — **Petöfi-Reliquien.** Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 1916, im Heftletten: „Petöfi-Reliquien“. [Die eine dieser Reliquien ist die oben mitgetheilte, Personbeschreibung Petöfi's mit dessen Anmerkungen und die zweite ist ein „Brief Petöfi's an den Minister-Präsidenten Szemere“, ein von Petöfi verfaßtes, für die nationale Aeneire bestimmtes Lied betreffend. Petöfi macht wegen seines Antrages am Schlusse des Briefes die satirische Bemerkung: „nehmen Sie mein Anerbieten nicht für eine Unbescheidenheit; wenn ich das Mitglied einer andern Nation wäre, so hätte ich es nicht nöthig gehabt, dieses Anerbieten selber zu stellen, da die Nation es mir gemacht hätte“. Schade, daß Petöfi nicht mehr lebt, es wäre in jeder Hinsicht interessant zu erfahren, welche „andere Nation“, welche Nation überhaupt — es wäre denn die englische — Petöfi im Sinne hatte. Es ist keine solche Nation und kein Beispiel ähnlichen Vorganges von irgend einer Nation bekannt.] — **Petöfi's Monumente.** Ungarische Nachrichten (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1863, Nr. 289, in der Rubrik „Estakos“. [Bericht über den Stand der Sammlungen für das von Eduard Kemény angeregte Petöfi-Monument, welche damals (1863) die Gesamtsumme von 3391 fl. 43 kr. bildeten. Ich habe nach Pesth geschrieben, um Nachrichten über das

Petöfi-Monument zu erhalten, da sieben Jahre verstrichen sind und demal-Angelegenheit doch wohl nicht gelegt worden; aber ich warte noch darauf.] — **Petöfi's Geburtshaus.** Kőrös und die Hunyad ließ den des Dichters auf dem Hofe des Ratsler ev. Schulgebäudes, einige hundert von Petöfi's Geburtshause, ein aufstellen. Dasselbe ist aus Gestein (Stein) mit der einfachen Inschrift: Nagy-Kőrös és v. r. — Ged. Das Haus in Gellégháza, in welchem Petöfi seine ersten Jugendjahre verlebte, einer marmornen Gedenktafel versehen, welche in goldenen Lettern folgende zeigt: „D. házban élt a gyermekéve Sándor. A nagy költő emlékére 1861.“ (In diesem Hause hat Alexander Petöfi die Jahre seiner Kindheit zu dem Andenken des großen Dichters verbracht 1861.) Die Kosten dieser Tafel sind auf Aufforderung Reményi den Bewohnern Gellégháza's bestanden. Die Tafel fertigte Herr Petöfi über Göthe und Beranger. rühmte ungarische Literaturhistoriker Gyulai hat im Jahre 1863 Petöfi's Briefe herausgegeben, in man unter anderem die Aussprüche über Göthe und Beranger findet. nennt er eine Niesen-Statue, aber Göthen, den vor allen Göthen die kürzen wird!!! — Beranger ist der erste Dichter der Welt. — Petöfi's Urtheil über Göthe ist nicht einwillige Verkleinerung eines Besondern der unbeherrschte Ausdruck eines Herzens; (schon doch Petöfi selbst seinen Lieber im Laufe, nämlich in der Freiheit. Die Begeisterung für Beranger erklärt sich aus der poetischen Verwunder. [Blätter für liter. Unterhaltung Bd. II, S. 686.] — Gedichte an Petöfi Rep. Vogl's Volkskalender (Wien, 2. 89.) Jahrg. 1867, S. 201. „Petöfi adal“, Gedicht von Johann Rep. einem Holzschnitt nach einer Zeichnung von Petöfi als Schildwache. — Gata Morgana (deutsch) triff, in Pesth ausgegebenes Blatt,



18. „Petraſk's Mäſer und Grab“, Carl Székely. Mit dem Unentſchieden von R. W. Keriteng (Mikrogeometrie) noch ſehr, und war von dem in Worten ſeines Heimatlandes, die in ſeine Schule blühen, beſungen worden. Die bedeutendſten Petráſkianer ſind: Jan, Sigmund Vebíř, Kaſpar Vebíř, Ludwig Vreňeš, Paul Gyulal, Zambor, Friedrich Kerényi, József, Geleman Péknyai, Ladisl. Kovács, Alena Maſtichová, Frang Meno, Anton Pajer, deren Lebensſkizzen in dieſen Perſonen enthalten ſind. Petermann Vebíř, Julius Šároſſy, Székely, Ael Székely, deſſen Gattin Székely, Ladisl. Székely, J. Tompa, Geleman Tóth, Johann a. Janka Wehl, Joſeph Zátar.

traſk, Alois (Kupferſtecher). Jener Künſtler der Gegenwart — kamen nach Böhme oder doch von Geburt — der als Aquarellſtograph, Delbilmaler und Kupferſtecher erſcheint, wenn die unter dieſem angeführten Werke nur einem angehören. Bereits im Jahre begehrt man kleineren Arbeiten Alois Petraſk in den Jahresausſtellungen der k. k. Akademie der bildenden Künſte bei St. Anna in Wien; ſo war es im Jahre 1837 ein Lithographie, „Bildniß des Regierungsrathes Herrn Profefſors von Egger“; nun 1838—1840, Aquarellporträts, deſſen im Jahre 1843 zwei ſind: „Chriſtus“, nach Dver und „Der Kriſtbaum Chriſti“, nach J.; — 1848: „Jeruſalems Anbau“, nach dem Buche Ezzar, ſo geſtochen nach einer Bleiſtichung von Gührich; — 1850: „Die“, nach einer Skizze von Gendy, (die fertige Kupferplatte 300 fl.); ein Delbild: „Ein Wäſter“ (250 fl.). 1853 waren von Alois Petraſk nur ſelten — in den Monats-

Ausſtellungen des öſterreichiſchen Kunſtvereins zu ſehen im Jänner g. J. ein Delbild: „Abſchied Johannis“ (350 fl.) und 1857 im Juni: „Die Heilung des Tobias“, Kupferſtich für das Wiener Künſtler-Album nach G. Gührich, welches Blatt auch in der deutſchen allgemeinen und hiſtoriſchen Kunſtausſtellung zu München 1855 ſich befand, in deren Katalog, S. 83, der Künſtler unter dem unrichtigen Namen Petraſka aufgeführt erſcheint. Von anderen Werken des Künſtlers, deſſen Arbeiten ihm eine hervorragende Stelle in ſeinem Fache anweiſen, ſind noch anzuführen: „Chriſtus am Kreuz“, nach M. Schön; — „Die h. Veronika mit dem Schweißtuch“, nach Alb. Dürer; — „Gregor der Groſſe“, nach Rupelwieſer; und „Die Heimkehr der Herde bei Gewitter“, nach Gauermann. In Müller-Kunzinger's „Künſtler aller Zeiten und Völker“ iſt (Bd. III, S. 258) ſein Monogramm A angegeben.

Kataloge der Jahres-Ausſtellungen in der Akademie der bildenden Künſte zu St. Anna in Wien (89.) 1837, S. 4, Nr. 20; 1838, S. 6, Nr. 102; 1839, S. 6, Nr. 74, 75 u. 163; 1840, S. 8, Nr. 150; 1843, S. 4, Nr. 14 u. 15; 1848, S. 9, Nr. 110; 1850, S. 4, Nr. 27; S. 18, Nr. 282. — Verzeichniſſe der Monats-Ausſtellungen des öſterreichiſchen Kunſtvereins in Wien (89.) 1833, Jänner; 1857, Juni. — Nagler (O. R.), Die Monogrammiſten, Bd. I, Nr. 1118. — Noch iſt bemerkenswerth der Benedictiner-Prior des Stiftes Moll, Ulrich Petraſk (geb. zu Königsſee in Böhmen 12. September 1753, geſt. zu Ravelsbach in Deſterreich un. d. Enns 6. Juli 1814). Er trat im Jahre 1774 zu Moll in das Benedictinerſtift. Nachdem er ſich in Wien zugleich mit Ferd. Engelſt, Gregor Pajer (Bd. XVIII, S. 101, Nr. 30) der orientaliſchen Literatur gewidmet hatte, wurde er im Jahre 1793 der Bibliothek. Seine Verdienſte erhoben ihn 1786 zur Priorwürde, in der ſich deſſelbe durch eine liberale Einrichtung des Stiftes Ruhm und Achtung erwarb. Seit 1789 lebte er als Adminiſtrator

der Stiftsberthschaft zu Navelbach, wo er sowohl durch Verbesserung der Oekonomie, als durch Verschönerung seiner Umgebungen sich ein bleibendes Denkmal setzte. Er ist der Verfasser mehrerer herrlichen Gesänge und Dichtungen. In den Blumenauer'schen „Nachtmanachen“ sowie in Leon's „Nollonien“ finden sich viele Gedichte von ihm zerstreut, von denen er eine Auswahl gesammelt und für den Druck vorbereitet hatte. Außer diesen sind von ihm im Druck erschienen: „Praktischer Unterricht, den niederösterreichischen Sätzen zu bauen“ (Wien 1797, Schönbach, mit 1 Ill. Kupfer, 8°.); — „Drei Kirchenlieder für meine Pfarrgemeinde, bei besonderen Anlässen zu singen“ (Wien v. J., Gerold, 8°.); — „Geistliche Lieder“ (Wien v. J., Gerold, 8°.); — „Lieder der Liebe. Mit Orgelbegleitung“ (Wien v. J., Gerold, 4°.); — „Versäunigte Trauergesänge mit willkürlicher Orgelbegleitung, zum Gebrauche bei Verdammten in Muth gesetzt von M. Stadler“ (Wien 1815, Geistinger, 4°.), seinem Tode erschienen. [Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) Jahrg. 1814, S. 376.]

Petrali, Luigi (Componist, geb. zu Biadana im Jahre 1815, gest. zu Mantua 29. Juli 1855). Da er Talent für die Musik zeigte, schickte ihn sein Vater nach Neapel zu Mercabante, wo er mehrere Jahre den Unterricht des berühmten Maestro genoss. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er sich mit der Sängerin Theresia Pinelli vermählte. Er widmete sich nun ausschließlich der Composition, schrieb viele Kirchenstücke, unter anderen eine große Messe und mehrere Opern, zuerst „Safonisha“ für das Scala-Theater, welche nicht durchdrang, dann „Antonio Foscarini“ und „Ginevra di Scozia“, welche beide in Mantua gegeben wurden. Ein früher Tod, er starb im Alter von 40 Jahren, raffte ihn dahin. — Luigi Petralli ist nicht zu verwechseln mit einem Namensvetter Vincenz Anton Petralli, der in Vergauio lebt und dessen kirchliche Compositionen von Musikern im hohen

Grade gespielt werden. Eine in fünfzigjährigen Jahren in der Kirche Alessandro della Croce zu Bergamo im Jänner aufgeführte Messe und Miserere bildeten ihrer Schönheit ein förmliches Ereigniß in der Musik. La Luciola (Mantuaner Journal, 1853, No. 17, p. 115: „Corno necrologico“).

Petranović, Theodor (serbisch-österreichischer Schriftsteller, geb. zu Senico in Dalmatien im Jahre 1818). Nach beendeten philosophischen Studien und nachdem er die juristische Doctorwürde erlangt, widmete er sich der Amtsenlaufbahn in der judicellen Spure und wurde zuletzt Appellationsrath in Zara. Neben seinem Berufe als Staatsbeamter unterließ er nicht in den Mußstunden die Pflege der vaterländischen Literatur. Im Jahre 1836 begann er die periodische Schrift: „Srpsko matinski magazin“ in illyrischer Sprache mit christlicher Schrift, deren Redaction er selbst bis zum Jahre 1841 besorgte, worauf dieselbe in die Hände des christlich-nichtunirten Erzpriesters Gie Nikolaevich überging. Die ersten Bände dieser periodischen Schrift, die Aufgabe es war, die Cultur und Geist der nichtunirten Illyrier in Dalmatien zu läutern und zu heben und den benachbarten türkischen Provinzen die Materialien zu einer Geschichte der Kirchengeschichte derselben zu sammeln, wurden zu Karstadt in Croatien, folgendes bis 1849 bei den Gebrüdern Battara in Zara und die letzten Bände bei den Gebrüdern Zivanovic gedruckt. Im oberrühnten Jahre 1849 gab P. auch den „Ljubitel prostog srpsko dalmatinski Almanach“, der Der Freund der Cultur, serbisch-dalmatischer Almanach, heraus, wovon nur 3 Jahrgänge, 1836 und 1837, zu M.

1840.) herauskamen. Von anderen Werken P.'s sind noch anzuführen in den „Slavischen Jahrbüchern“ 1844, S. 192: „Ein alter Grabstein mit serbischer Inschrift in Cattaro“; — in Adolph Schmidl's „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst“ 1845, Nr. 11, eine instructive und ausführliche Beschreibung des im Jahre 1844 in Dresden und Leipzig in der Arnold'schen Buchhandlung erschienenen Werkes: „Die Slaven in der Türkei, oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albaner und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel u. s. w.“; im nämlichen Blatte 1846, Nr. 57: über Wilhelm Edel's „Zwölf Tage in Montenegro“ (Königsberg 1842); — in der Danica ilirska 1839, Nr. 35, 36 u. 44: „Geografico-statisticki pregled Dalmacie“ (d. i. geographisch-statistische Uebersicht Dalmatiens), und ebenda, Nr. 7: „Alcune parole ai Dalmati ilirici nel nuovo Anno 1839“; selbstständig gab er heraus: „Njekolike rječi Dalmatinskim ilirima prilikom nove 1839 godine“ (U Zadru 1838) und „Parole in risposta all' articolo del Sign. Nicolo Tommaseo della tolleranza“ (Zara 1846). Auch übersetzte P. das österreichische bürgerliche Gesetzbuch in's Illyrische, begründete in der Folge die rechtswissenschaftliche Zeitschrift: „Pravdo-slov“, deren Redaction er einige Zeit hindurch, wie auch die serbische Uebersetzung des Landesgesetz- und Regierungs-Blattes, selbst besorgte; ferner arbeitete er an einer Literaturgeschichte in serbischer Sprache, welche bisher ungedruckt geblieben ist. In italienischer Sprache gab er eine Vertheidigung des berühmten Desihens Dobrowitsch (Vd. XIX, S. 416) heraus; ich konnte den Titel dieser Schrift nicht erfahren, vermuthe

aber daß sie gegen die Angriffe Tommaseo's in der „Gazzetta di Venezia“ 1845, Nr. 69, gerichtet gewesen.

*Stilisch di Criv. vecchia: Simone Abbate,* Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna e Zara 1856, Lechner od. Abelich, 80.) p. 220. — *Tommaseo (Nicolo),* Interno a capo dalmatino e triestino (Trieste 1847, Nr. 12) — Iliriska slitanka za goraje glumice, d. i. Illyrisches Lesebuch für Theaterbesitzer. (Wien 1860, Schulbücher-Verlag, Nr. 89.) Teil II, S. 121. — Noch ist eines Besuchs Petronowitsch zu gedenken, der, aus Dankschuld in Dalmatien erbötlich, gegenwärtig in der serbischen Gemeinde Sarajewo eine aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde unterhaltene Schule leitet. Petronowitsch, selbst ein Lehrer von gebirgiger Bildung, hat sich durch Herausgabe mehrerer Werke bekannt gemacht, so durch seine „Srpsko narodno pjesmo iz Bosne i Hercegovine“, d. i. Serbische Nationallieder aus Bosnien und der Herzegovina (1867), und „Srpsko narodno pjesmo iz Bosne“, d. i. Serbische Volkslieder (Heldenlieder) aus Bosnien (1867). Außerdem hat er ein umfangreiches und den Stoff völlig erschöpfendes Werk über bosnisch-serbische Volksgebräuche in Handschrift fertig. Diese Arbeiten P.'s in cyrillischer Schrift sind Literarchronikern, Uebersetzern, Geschichtschreibern und Ethnographen auf das Wärmste zu empfehlen, denn sie sind wirklich Volkserzeugnisse und in mühevoller Weise gesammelt. Näheres über dieselben und die von ihm geleitete Schule in Sarajewo enthält der ansehnlich geschriebene, in den Quellen angeführte Aufsatz. [Salbacher Zeitung 1869, Nr. 22 u. 23, im Feuilleton: „Streifzüge in der Türkei im Jahre 1868. Ein bosnischer Schullehrer und Literat.“]

**Petrasch**, Ernst Anton Freiherr von (f. f. Feldmarschall-Lieutenant, geb. um das Jahr 1680, gest. im J. 1768). Jüngerer Bruder des Maximilian Freiherrn P. [f. d. S. 103, Qu. Nr. 2]. Als Sohn wohlhabender Bürgerleute trat er trotz der Abneigung der Eltern gegen den Militärstand in die serbische Nationalmiliz unter dem Obersten Anton Grafen Bichy, in welcher er sich erst



nach 11 Jahren zu einer Officiersstelle emporzuschwingen vermochte. Mit seinem Bruder Maximilian kämpfte er im Jahre 1695 unter dem Oberfeldhern Feldmarschall Grafen Friedrich Veterani, der sich mit sieben Reiter-Regimentern, etwa 6300 Mann und mit 800 Mann Fußvolk, vor Lugos im Hajeter Thale festsetzte. Sultan Mustafa II. rückte mit einer Armee von über 85.000 Mann, bestehend aus 28.000 Janitscharen, 27.000 Spahis und 30.000 Tartaren, gegen ihn an. Zweimal wurden die Türken auf dem rechten Flügel mit Verlust zurückgetrieben, dennoch gewannen, ungeachtet des heldenmüthigsten Widerstandes von Seite Veterani's und seiner Truppen, die Türken Oberhand. Veterani starb einen gräßlichen Tod auf dem Schlachtfelde. Mit Aufopferung seines eigenen Lebens hatte Ernst P. den geliebten Feldherrn zu retten versucht, aber er wie sein Bruder Max wurden verwundet und konnten sich selbst nur mit aller Mühe der Gefangenschaft entziehen. Nach dem Abschlusse des Karlowitzer Friedens (26. Jänner 1699) war Ernst P. mit dem kais. Votschafter Graf Dettingen nach Constantinopel und von da nach Smyrna gegangen. Von Reiseflust getrieben, besuchte er die Barbarekenstaaten und begab sich über die Insel Sardinien nach Frankreich. Aus Paris, als der sponische Successionskrieg, 1703, ausbrach, eilte er zu dem kaiserlichen Heere und trat in ein kaiserliches Kürassier-Regiment, bei welchem er früher schon gedient hatte, ein. „Er ist ein braver Officier“, schrieb Markgraf Ludwig von Baden eigenhändig von ihm, „den ich zu Parteilgängen brauche, hat schon schöne Actiones gelhan.“ Bis zu dem Grade eines Oberstlieutenants im Regimente

Schönborn vorgerückt, wurde P. als Feldmarschall-Lieutenant Grafen Merc zu Verfügung gestellt, der ihm den höchst gefährlich auszuführenden Auftrag gab einen Provianttransport an dem türkischen Belgrad vorüber nach Pancsova zu bringen. Am Morgen des 16. Apr. 1717 schiffte P. sich zu Peterwardein ein, nachdem er zuvor die heil. Messe gehört die Sacramente empfangen, einer armen Kirche 200 fl. geschenkt hatte und seinen Seinigen den Segen eines Priesters sich hatte ertheilen lassen. Es gelang ihm seinen Auftrag glücklich auszuführen und Pancsova wohlbehalten zu erreichen. Auf dem Rückwege aber stieß er auf eine Abtheilung der türkischen Donauflothe welche ihm weit überlegen war. Im Gefechte, das sich nun entspann, entzündete sich das Pulver in der Schiffe, in welcher P. sich befand. Die Explosion tödtete die Mehrzahl seiner Leute, er selbst wurde verwundet und gefangen. Nach Belgrad gebracht, wurde P. Anfang von dem dortigen Pascha wohl behandelt (Petrasch berichtet so an Merc aus Belgrad ddo. 19. April 1717 in Kriegsarchiv). Am 3. Tage aber schickte man ihn nach Adrianopel. Dort schloß man ihm einen eisernen Ring um den Hals, belud seine Füße mit Fesseln und schleppte ihn nach Constantinopel. Dort in die sieben Thürme geworfen, feilte er mit elenden Lebensmitteln kümmerlich sein Dasein. Aber auch in dieser schrecklichen Lage verlor P. den Muth nicht. Er wußte, daß sein Bruder Maximilian ihm nicht nur ein Rächer, sondern auch ein Retter im Leben sei, dessen eifriges Bestreben es von nun an sei werde, ihn aus der Gefangenschaft zu erlösen. Nicht nur Merc, sondern auch Eugen von Savoyen empfand den Verlust des wackeren P. in schmerzlicher

sch (nach Verichten im Kriegsordnwe).  
 zu Lande den begabten Obersten  
 Freiherrn von Reipperg nach Passa-  
 umg zum Abschlusse eines Friedens  
 mit den Türken, Oesterreich und  
 Serbien, der am 21. Juli 1718 mit  
 dem Erlasse zu Stande kam, daß  
 Oesterreich Belgrad, das Temesvärer  
 Banat und einen Theil von Serbien und  
 der Walachei bis an die Aluta erhielt.  
 Drei Tage später kam der von Gleis-  
 mann abgesondert unterhandelte Com-  
 munitractat zum Abschlusse. Die Entfer-  
 nung der ungarischen Flüchtlinge von  
 der Grenze wurde zugesagt, die Aus-  
 weisung der Freiherren von Petrasch  
 und Stein gegen Nikolaus Mauro-  
 cordato verabredet. Eugen von Sa-  
 voyen befahl am 17. Juli 1718, dem  
 Oberstlieutenant Freiherrn von Petrasch  
 nach seiner Freilassung in dem ihm ge-  
 gebenen Range zum Obersten vorzu-  
 schlagen. „damit er wie billig jura post-  
 meri geniesse und nebst ausgestandener  
 hohrer Gefangenschaft den Verdruß des  
 vortierenen Ranges nicht haben möge“. Im  
 Laufe der Jahre rückte P. zum Felo-  
 marschall-Lieutenant vor und hatte im  
 Jahre 1734 während des ganzen Feldzu-  
 ges dem Prinzen Eugen von Savoyen  
 gegen die Franzosen als wackerer Reiter-  
 führer die besten Dienste gethan. Eugen  
 schickte ihn mit 2000 Mann bis unter  
 die Kanonen von Mainz, um nicht nur  
 den Feind zu beobachten und über seine  
 Bewegungen Bericht zu erstatten, son-  
 dern auch, wenn es die Nothwendigkeit  
 erfordere, sich dem Feldzeugmeister Grafen  
 Walvis zur Verfügung zu stellen. Ueber  
 das weitere Schicksale des Freiherrn  
 Ernst Anton ist Näheres nicht bekannt.  
 Nach Einigen wäre er zum Commandan-  
 ten der Festung Brod in Slavonien er-  
 nannt worden und in dieser Stellung

auch bis an seinen im hohen Alter er-  
 folgten Tode geblieben. Commandant  
 von Brod war aber sein Bruder Max.  
 Die Angabe, daß er Lieutenant der Re-  
 cieren-Feibgarde gewesen, beruht auf  
 einer Verwechslung mit seinem Sohne  
 Ernst Gottlieb [s. d. folg. Seite, Du.  
 Nr. 1]. Er erscheint vom Jahre 1752  
 an auch als Erbherr von Pehlin, einem  
 Dorfe im Sárospéter Comitate, wenn nicht  
 auch dieser Titel nur seinem Sohne  
 Ernst Gottlieb zukommt.

Ernst (Max), Prinz Eugen von Savoyen.

Nach den handschriftlichen Quellen der k. k.  
 Archive (Wien 1858) II. Bd. (1708—1718),  
 S. 412, 419, 421, 433; III. Bd. S. 437. —  
 Megerle von Mühlfeld, Oesterreichisches  
 Adels-Verikon, Bd. II, S. 35. — Veltse  
 (Eduard Dr.), Geschichte des Oesterreichischen  
 Heers und Adels und der Oesterreichischen Di-  
 plomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe,  
 kl. 8o.) Bd. VIII, S. 30 u. 31. — Petrasch,  
 k. k. General-Quartiermeister unter dem Ober-  
 commando des Prinzen von Savoyen, Original-  
 Erzählung des unglücklichen Treffens  
 nahe bei Salamenten an der Donau im  
 Jahre 1717. Geschrieben zu Constantinopel  
 im Verhängnisse der 7 Abände. Aus einer  
 aufgefundenen französischen Handschrift übersetzt  
 (Brünn 1790, Trakler). — Remarques  
 meiner Freyherrn Ernst von Petrasch Kriegs-  
 dienste bis Anno 1714. Ein ähnlicher Aufsatz  
 ohne Ueberschrift von Freiherrn Maximilian  
 Petrasch. Beide in dem Archive des Frei-  
 herren von Breckton zu Lin in Mähren, Mac.

Die Freiherren von Petrasch. Die Petrasch  
 sind keine alte Familie, ihr adeliger Stamm-  
 baum reicht nur ein paar Jahrzehnte über  
 das 18. Jahrhundert hinaus; auch war die-  
 sem ausgezeichneten Geschlechte eben keine  
 lange Dauer bestimmt, aber alle männlichen  
 Sprossen, die ihm seit seinem Bestande ange-  
 hörten, zeichnen sich im Wissenschaften und  
 in den Wissenschaften besonders aus. Zwei  
 Brüder, Söhne eines wohlhabenden Bürger-  
 mannes, sind es, die den Glanz des Hauses  
 begründen und mit denen die Ehre des noch  
 jungen Adelsgeschlechtes anhebt, welche die  
 Söhne und Enkel in ihrer Art zu mehrern  
 verheben. Maximilian und Ernst Anton  
 Petrasch, beide aus Neigung dem Kriegs-  
 dienste sich widmend, erlangten durch ihre

ausgezeichnete Tapferkeit und militärische Geschicklichkeit hohe Werten im Fere und noch sonst ungewöhnliche Auszeichnungen; so wurde beiden Brüdern im Jahre 1716 das ungarische Baronat und Indignat, und dem Älteren überdies im Jahre 1717 der böhmische Herrenstand verliehen. Maximilian's Neffe, der Sohn seines Bruders Ernst Anton, der nachmalige General-Feldwachmeister und erster Lieutenant der Wiener-Leibgarde. Freiherr **Ernst Gottlieb**, erlänzte in Anbetracht seiner 42jährigen Dienste mit Würdichster Entschliessung vom 30. Jänner 1767 die Vergünstigung, daß sein ungarisches Baronat auch auf die anderen Erbländer ausgedehnt und ihm Jo. 7. Februar 1767 der böhmische Herrenstand verliehen wurde. Beide Brüder, Maximilian und Ernst Anton, hatten aus ihren Ehen Nachkommenschaft, aber beide von ihnen gestiftete Linien erloschen in ihren Enkeln<sup>\*)</sup>. Maximilian's Enkel, nämlich die Kinder seines Sohnes, des Freiherrn **Joseph**, waren nämlich weiblichen Geschlechts; von dem Enkel des Freiherrn Ernst Anton aber, nämlich von dem Feldmarschall-Lieutenant **Franz**, ist nicht bekannt, daß er männliche, überhaupt irgend welche Nachkommen gehabt hätte, wie denn auch von der freiherrlichen Familie Petrasch seit mehr denn einem halben Jahrhundert nichts zu hören und dieselbe allem Anscheine nach erloschen ist. [Motizien-Blatt der historisch-katholischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Vaterlandes, der Natur- und Landeskunde. Mittheilung von Christian Ritter d'Everet (Brünn, Druck von Rud. Rohrer, 4<sup>o</sup>.) Jahrg 1866, Nr. 3: Zur mährisch-schlesischen Adelsgeschichte XI. Die Freiherrn von Petrasch, von v'Everet]

Außer dem berühmten General Anton Freiherrn von Petrasch, dem gelehrten Freiherrn von A., sind aus dieser Familie noch folgende zu erwähnen: 1. **Ernst Gottlieb** Baron Petrasch (k. k. General und Kaiserlicher Leibgarde, geb. zu Teschen, schloß im Jahre 1708, gest. zu Wien 1792). Ein Sohn des ausgezeichneten Ernst Anton und ein Neffe eines der ausgezeichneten Lieblings des Eugen, des Generals Maximilian von Petrasch. Nachdem er Erziehung genossen, trat er im J. damals 20 Jahre alt, als Colonel-Marschall Regiment von Schmeisitz unter dem Commando des Grafen Franz Stephan von Lothringen, kaiserlichen Kaisers Franz I., den Feldzug mit, bewährte sich als tapferer Offizier wurde Mitteffier und zuletzt im J. Jahre 1760 ernannte ihn die Kaiserin Kapltän der Kaiserlichen (deutschen) Armee in den Quellen genannten **Der Tempel des Nachrubs**, wird die Größe seiner Einwirkung erzählt. Bedeutete und kenntnißreicher Herrscher erst die Huld der Kaiserin Petrasch, der die glänzenden Illuminationen und Werke veranstaltete, welche anlässlich der Vermählung des Erzherzogs, Kaiser Joseph II., mit Josefine, Schurprinzessin von Bayern im Schwarzenbergischen Garten gegeben. Mehr als dies führt ihn über eine Erinnerung sein wohlwollendes Interesse gegen den Mährer Sonnenfeld, dem Anbruch der neuen Zeit, woran reich lange schon schmachtete, wesentlich hatte. Im Hause des Barons Petrasch hatte Sonnenfeld die wohl-

\*)

Petrasch.

<b>Maximilian</b> [S. 105, Nr. 2]. 1717 böhmischer Freiherr, 1722 ungarischer Baron und Indignat, geb. 1668, † zu Ruzsienau 23. Juli 1723. <b>Maria Anna</b> Gräfin von Dietrichs †.		<b>Ernst Anton</b> [S. 101]. 1722 ungar. Baron und Indignat, geb. um 1680, † im Jahre 1768.	
<b>Joseph</b> [S. 106]. geb. 19. October 1714, † 15. Mai 1772. <b>Anna</b> von Hetttersdorf †.		<b>Ernst Gottlieb</b> [S. 104, Nr. 1]. 1767 erster Freiherr, geb. 1708, † 30. Juni 1792. <b>Elisabeth</b> von Rich.	
<b>Carolina</b> em. v. Gipsowsh.		<b>Franz</b> † [S. 105, Nr. 1, i. Texte]	
<b>M. Anna Joseph</b> em. v. Hochberg.		<b>Antonia</b> † 1761. em. Graf Vötting.	
		<b>Eine Tochter</b> verm. Baron A.	



... zu treue, rühmlich bekannt als im Reichsfürst des Kaiserthums von Petrasch nicht auf dem Interpolaren eingetragenen. Petrasch war, der den weltlichen Sonstigen zum Staatsrathe Gortz [P. II, 11] zum Beispiel, wodurch ihm der Rang einer höchsten Stellung gebühret wurde. Im General Petrasch Schlosshauptmann des in Ungarn an der Grenze gegen die ungarischen Kaiserlichen Kaiserlichen Schloß, er war es, der das Schloß Petrasch leitete, die Kuppel des alten Schloßes zu tragen und daraus einen Leuchter zu machen ließ. Das ungarische Baronat von seinem Vater aus führte, der Kaiserin mit Diplom 1800. So führte auf die österreichischen Kaiserlichen General Petrasch hatte aus seiner Ehe mit Maria von Trüb, einer Liebhaberfrau der Kaiserin Maria Theresia, einen Sohn Franz. Dieser trat auch kaiserliche Armee, wurde zuletzt Feldmarschall und k. k. Festungs-Gouverneur von Mannheim. Seines Verhältnisses in der Schlacht bei Bünz (4 Juni 1800) wurde General Friedrich Franz von Petrasch besonders belobt. Mit ihm die von seinem Großvater Graf Georg von Petrasch, und scheint das erste Haus Petrasch völlig erfüllt. Nach sei hier der ursprünglichen Grabsteine zu Wien verstorbenen Freiherren Maximilian P., die er selbst verlor, die lautet: HOC SIBI | ERNESTO SCH. GENERALI | IN VITA SUA. LA | FECIT. PARUM. HONI. PALATI | EX. JUVENTUTE. NIMIS. ALI | VIXIT. IN. SENECTUTE. TRALI | SED. NULLI. DEBILITATI | EX. VOLUNTATE. ALI | MORTUUS. IN. HOSPITALI ETUS. IN. SACCO. NORMALI | IMPONE. AESTIVALI | ANNO 1792. ANNO. VITATIS. 84 | VI. TITRA. LEVIS. [Der Tempel Nachruf, oder Sammlung der Lebensgeschichten großer ausgezeichneten Personen u. s. w. (Wien und 7. 89.) Teil I, S. 230 — Der Reichsarchiv für Geschichte u. s. w. geben von Niebel (Fortsetzung des ersten, Wien, 49.) Jahrg. 1800, — Leonard Daniel, Casale, d. i. (Wien, 89.) Jahrg. 1803, S. 184.]

— 2 Maximilian Freiherr von Petrasch (k. k. Feldmarschall Prinzenerbe, 1806, gen. zu Bünden im Biederstein 24 Juli 1724). Der Sohn wohlhabender Bürgerleute, von einer unbegreifbaren Lust zum Abenteuer, welche sein Vater Graf Anton (k. k. S. 101) mit ihm theilte, zum Eintritt in die kaiserliche Armee bewog. Als junger Krieger trat er in das Kürassier-Regiment Gondola. Bei Lugos stieß er glücklich mit seinem Bruder Graf Anton und sah seinen General Veterani einen ehrenvollen Heldentod sterben. In fünf Jahren brachte es Maximilian zum Officier. Im Moskowitzischen Aufstande fiel er in die Hände der Infanteristen, die ihn zum Nebenwirth zu ihrer Partei überreden wollten. Aber Max blieb seinem ersten Eide treu und erlangte eine von seinen mannigfachen Art ersehnte Befreiung bis zu seiner Auswechslung. Seine Tapferkeit und Geschicklichkeit im Dienste veranlaßte seine rasche Beförderung, er wurde 1746 Oberst und Commandant der Festung Breda in Slavonien, als welcher er in den kühnen Türkenkämpfen neue Beweise seines Muthes und seiner Unschuld gab, u. a. überführte er die Besatzung von Gradiska, indem er sie in einen Hinterhalt lockte und ihr einen so entscheidenden Verlust beibrachte, daß sie Gradiska verbrannte und sich nach Banatska zurückzog. Petrasch wurde bald ein Liebling des kaiserlichen Eugen, der ihm durch Aufträge zu wichtigen Unternehmungen Beweise seines Vertrauens gab. So gab er ihm Befehl, das stark besetzte Dersent anzugreifen und zu nehmen, welche Aufgabe P., ungeachtet seiner bei Lugos erhaltenen Wunde, welche wieder auftrach und es ihm unendlich machte, ein Pferd zu besorgen, so daß er den Angriff in einer Eile leitete, ganz nach Eugen's Wunsch löste. Die Gefangenenschaft seines Bruders Graf Anton triebete Maximilian's Unternehmungsgestir gegen seine Feinde. Zurück richtete er sein Augenmerk auf die von den Türken zwischen Jovanik und Sabag errichtete Schanze Viskniga, gegen welche er mit einem Commando von etwas über Tausend Mann und zwei Geschützen auszog und sie am 24. Mai 1717 mit Sturm nahm, und bei dieser Gelegenheit drei Böhnen erbeutete. Ein Versuch, die Festung Sabag zu nehmen, gelang P. nicht, doch erzwang er sich seine Stellung zwischen Sabag und Mitrovitz, wodurch er die Verbindung von Peterwardein herstellte und die Jouragierung der Haupt-

armee bediente. Im Jahre 1715 ernannte Prinz Eugen den mittlerweile zum General Feldmarschall beförderten Petrasch zum kaiserlichen Commissär für die Grenzabtheilung die Save entlang bis Velgrad und übertrug ihm auch, da Petrasch ein ausgezeichnete Grenzsoldat war, den die Soldaten liebten, der das Land, die Sitten und Bräuche der Bewohner kannte, ihre Sprache verstand und überhaupt bei der Bevölkerung in nicht geringem Ansehen stand, das Commando der Festung Ofen, um welches sich der Keneval von Neval [Bd. II, S. 54] bewerben sollte, der für diese Zurücksetzung sich in den gehässigen Anarissen gegen Eugen Luft machte. Im Jahre 1722 hatte P. zugleich mit seinem Bruder Graf Anton von der Kaiserin das ungarische Baronat und Jutigenat erhalten, und war bald darauf in den böhmischen Herrenstand aufgenommen worden. Er rückte noch zum kais. Feldmarschall-Vicutenant vor, Kriegs-Strapazen und zahlreiche Verwundungen aber hatten seinen Körper so sehr geschwächt, daß er sich auf sein Gut Fürstenaue bei Breslau zurückzog, wo er nach mehrwöchentlichen schweren Leiden im Alter von 36 Jahren starb. Aus seiner Ehe mit Maria Anna gebornen Gräfin von Beckers hatte P. einen Sohn, den berühmten Freiherrn Joseph, dessen Lebenszüge nachfolgend mitgetheilt stehn. [Einap luc., Schlesiſche Curioſitäten (Leipzig 1728), Bd. II, S. 397. — Arnetb (Wien 1728), Bd. II, S. 412—414, 419, 421, 422, 441, 454; Bd. III, S. 150.]

**Petrasch, Joseph** Freiherr von (Gelehrter, geb. zu Brod in Slavonien 19. October 1714, gest. auf seinem Gute Neuschloß in Mähren 15. Mai 1772). Ein Sohn des berühmten Generals Maximilian Freiherrn von P. [s. b. Qu. S. 105] aus dessen Ehe mit Maria Anna geb. Gräfin Beckers. Erhielt von früher Jugend an eine sorgfältige Erziehung, ein Domherr aus Tyrnau, Mathias Schupansky, brachte ihm die ersten Elemente der lateinischen Sprache, der Poetik und Rhetorik bei; ein Oberlieutenant Namens Hayn unterrichtete ihn in den mathematischen Wissen-

schaften, in der spanischen und italienischen Sprache; dann kam er, wahrscheinlich sein Vater eine Stellung in Mähren halten sollte, nach Olmütz, wo Jesuiten-Collegium die philosophischen Studien beendete und die philosophische Doctorwürde erlangte. Erst 20 Jahre alt, begann er bereits das Studium der Rechtswissenschaften und sich zu deren Beendigung nach Wien zu begeben, wo er auf der dortigen Hochschule 3 Jahre lang den Studien oblag, schickten ihn die Eltern auf Reisen, welchen er Holland, England, Frankreich, Irland, Frankreich und die Schweiz besuchte, die verschiedenen gelehrten Gesellschaften, Bibliotheken in Augment nahm, sich mit kenntnißreichen und vorragenden Männern der Wissenschaft befreundete und den Grund zur Richtung legte, welche er später in Wien nach seiner Rückkehr, kaum 20 Jahre alt, trat er in das kaiserliche Heer machte als Adjutant des Prinzen Carl einige Feldzüge am Rhein mit, erhielt er eine Compagnie im Daubitz-Regimente. Nachdem aber zwischen Frankreich und Preußen Kriege geführt worden, verließ er die Armee, begab sich wieder auf Reisen, und dieses Mal auf die deutschen Universitäten, wo er seine ganze Aufmerksamkeit zum Studium der schweren Krankheit seiner Mutter in die Heimat zurück, wo er nach seiner Ankunft in Olmütz starb. Der Vater war bereits früh (Jahre 1724) gestorben; so sah er mit einem Male im Besitze eines beträchtlichen Vermögens und sich selbst im Jünglingsalter. Seine Liebe zu den Wissenschaften, durch eine gute Erziehung begründet, durch Reisen und Umgang mit kenntnißreichen, bedeutenden Männern der Wissenschaften geläutert,

... für seine eigene Richtung. ... besaß die unterbrochene Reise ... wieder auf. In Würzburg, wo er längere Zeit verweilte, lernte ... Fräulein Anna von Petterö... kennen, die er zu seiner künftigen ... wählte und nun mit ... Olmütz zurückkehrte, wo er seit ... Wohnsitz nahm. Er lebte ... den Wissenschaften, verlegte ... um seine classische Bildung zu voll... mit allem Eifer auf das Studium ... Sprache, und nachdem ... Fortschritte in dersel... gemacht, unternahm er eine Reise ... Griechenland und den griechischen ... um die herrlichen Gegenden des ... Alterthums mit eigenen Augen ... sehen. Die Rückreise schlug er über ... ein, hielt sich in den größeren ... der Halbinsel längere Zeit auf ... wurde von den gelehrten Gesellschaf... Florenz und Gortona in den Schoß ... Mitglieder aufgenommen. Nach ... Heimkehr beschäftigte ihn vor ... der Gedanke, in Währen die Wis... Wissenschaften in Aufnahme zu bringen, durch ... Ausführung noch in der Gegen... die Segnungen süßbar sind. In ... Lande der Monarchie wie eben ... Währen machte sich zu einer Zeit, als ... die übrigen Provinzen halb im ... Schlafe lagen, ein solch reges ... für geistiges Schaffen und Wir... kund; es war der in Blüthe gestos... Samen, den Petrasch gesät und ... nachgerade auch gute Früchte trieb. ... vereinigte P. gleichgesinnte, Edles... Männer um sich und bildete ... denselben eine gelehrte Gesellschaft, ... den beschriebenen Titel: „Die Unbekann...“ führte. Das Notizenblatt der histo... statistischen Section in Währen [ver... die Quellen] theilt die Statuten

dieser gelehrten Akademie, der ersten deutschen in den kaiserlichen Erblanden, mit. Jedoch die von Petrasch gegründete gelehrte Gesellschaft war nicht von langer Dauer, einzelne Mitglieder ließen in ihrem Eifer nach, wieder andere veränderten ihren Aufenthalt, ja b'Elvert schreibt ausdrücklich: „Die Gesellschaft und ihr Journal erlagen schon nach wenigen Jahren dem Reibe, der Mühsamkeit und Umtrieben“, und auch Petrasch, als er seine guten Absichten vereitelt sah, verlauschte seinen bisherigen Aufenthalt Olmütz mit seinem Gute Neuschloß im Stadischer Kreise, auf welchem er seine übrigen Lebensjahre in Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien verlebte. Noch einmal sollte er zur Theilnahme an einer ähnlichen Aufgabe, wie er solche mit der Gründung der Gesellschaft der Unbekannten in Olmütz versucht hatte, aufgefordert und zur Mitarbeiterschaft bewogen werden. Gottsched in Leipzig hatte im Jahre 1743 die erste Anregung zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Wien gegeben nach dem Vorbilde der von Richelieu gestifteten Academie française und einen Entwurf seines Planes dem damals im hohen Ansehen stehenden Minister Friedrich Wilhelm Grafen von Haugwitz übersandt. Der Graf fand die Idee, wie sie Gottsched entwickelt, unausführbar, war aber keineswegs gesonnen, dieselbe fallen zu lassen. Aus diesem Grunde forderte er den seiner wissenschaftlichen Bestrebungen wegen damals allgemein gewürdigten Freiherrn von Petrasch auf, den Entwurf einer in Wien zu gründenden Akademie der Wissenschaften auszuarbeiten. Freiherr von Petrasch kam dieser Aufforderung auch in der That nach und sandte den von ihm verlangten Entwurf ddo. Olmütz 6. Jänner



1750 an den Grafen Haugwitz ab. Aber auch dieser Entwurf gelangte nicht zur Ausführung und wanderte nach verschiedenen Hin- und Herreden, Begutachtungen zuletzt — ad acta. Es ist hier nicht der Platz, die ganze, wenig erquickliche Prozedur zu berichten; die Thatsache, daß noch fast ein Jahrhundert vergehen sollte, ehe der Kaiserstaat eine Akademie der Wissenschaften erhielt, möge genügen, für jene aber, welche sich mit dem ganzen Vorgange in Behandlung dieser Frage vertraut machen wollen, sei auf die in den Quellen angeführte Schrift von Feil, oder wer die Geschichte in neuer kennen lernen will, auf die „Wiener Zeitung“ 1860, Nr. 293, S. 4967, hingewiesen. Petrasch selbst verlebte seine Jahre in Neuschloß und machte nur von Zeit zu Zeit kleine Reisen nach Ungarn, meist zu wissenschaftlichen Zwecken. Im Drucke hat er nur Weniges herausgegeben, und es dabei immer mit solcher Bescheidenheit gethan, daß er sich nie mit seinem wahren Namen, sondern bald Peter Asch, oder Petrus Cinerius nannte. Die Titel seiner gedruckten Werke sind: „*Petri Cinerii Dissertationes litterariae varia hebdomade publicatae*“ (Florentinae 1742, 8°.), es sind 21 Abhandlungen über verschiedene Gegenstände; — „*Monatliche Ansätze alter und neuer gelehrter Sachen*“, drei Bände (Olmütz 1747, 8°.), vom 3. Bande erschienen nur 2 Stücke zu Olmütz und noch 4 zu Frankfurt und Leipzig 1748, das meiste darin ist aus Petrasch's Feder; — „*Sammlung verschiedener deutscher Gedichte eines Slaaviers*“. Zwei Theile (Frankfurt und Leipzig 1767 und 1768, 8°.); — „*Dreissig Schauspiele zur Besserung der deutschen Schaubühne*. Mit einer Vorrede von G. A. Will“. Drei Bände (Nürnberg 1765, 8°.); außerdem in verschiedenen italienischen

und deutschen Journalen, Auszüge, Alterthümer und Geschichte in lateinischer und deutscher Sprache. In sein Nachlasse fanden sich: „Die Träume ein Gedicht in der Art von Dante's Divina Comedia; — „*Ataces*“, 4 Bände für die Jugend geschrieben, um die Form eines Romans die Kenntniß der Geschichte der Griechen, ihrer Sitten, Bräuche, Kriegs- und Künste zu bringen; — „*Vor schläge, wie man gelehrte Akademien errichten und verbessern sollte*“. Die Herausgabe der „*Bibliotheca holemica*“, welche alle in Böhmen, Mähren und Schlesien oder deren Angelegenheiten gedruckten Bücher und Schriften mit ihren Titeln verzeichnet enthält, und welche P. im Jahr 1747 in Olmütz drucken lassen wollte, erhielt nicht die Censurbewilligung, darin auch die gegen die Religion gegen den Staat verstoßenden Schriften aus der Revolutionszeit 1619 und 17 aufgenommen waren. Die zu Wien erschienene „*Bibliotheca Petraschiana*“, dürfte, wie d'Elvert bemerkt, nur den geringen Ersatz leisten. Auch hatte Petrasch des Paprocky in deutscher Sprache geschriebenes Werk über mährischen Adel in's Lateinische übergeben und jenes über den böhmischen fortgesetzt, es aber nicht vollendet, auch nicht in Druck gegeben. P. ist zu seiner Zeit als Gelehrter in nicht geringem Ansehen, in der That besaß auch außergewöhnliche Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften und Sprachen, von welchen er die deutsche, lateinische, französische, italienische und russische fertig sprach, und die griechische, hebräische, slavonische, englische, ungarische und niederländische vollkommen verstand. Er besaß auch eine reiche, werthvolle Bibliothek mit Werken

gehört. Epochen, die später in  
seiner Leben übergang. Er  
freigebig Schriftsteller, und  
den bei ihm immer ausgiebige  
deutsche Gelehrtenwelt ehrte  
einstuften Mann in ihrer Weise,  
seiner Gesellschaften zu Kempten,  
und Augsburg ernannten ihn zu  
Akte und legte er erwählte ihn  
1758 zu ihrem Präsidenten.  
Hienstelle P. drei Jahre verwaltete  
aber seines entfernten Wohn-  
d seiner in den späteren Jahren  
Kranklichkeit wegen nieder-  
den deutschen Literaturgeschich-  
tenzeit, von Laube, Menzel,  
Hall, Goedeke, sucht man den  
Petrasch, der doch darin nicht  
ble, vergebens. Aus seiner Ehe  
ia von Pettecksdorf hatte er  
Töchter, Karolina, W. Anna  
ia und Antonia, deren Ehen  
Stammtafel ersichtlich sind, und  
7 Jahre nach dem Tode des  
im Jahre 1789, das Gut Neu-  
kauften. Mit ihnen erlosch die  
Freiherrn Maximilian ge-  
linie.

Joann Noelin), Abbildungen der böh-  
und mährischen Völkern u. i. iv.  
777) Bd. III, S. 185 u. f. — *Mouss*  
*com. de*, Infulae doctae Moraviae  
ae 1779, 80.) in praefat. p. 12. —  
*de (Franc.)*, Moraviae historia po-  
eclesiastica cum notis etc. (Prägn  
1787, 80.) Tom. III, p. 491. — *Gamp-*  
*ist*, Taschenbuch für Mähren und  
a (Prägn, 129) Jodig 1808, S. 207  
— *Guercine*, Geschichte Vorkündi-  
n Bedie des Mannigfaltigen und In-  
en (4<sup>o</sup>), 1814, 2. Band, Jänner S. 36;  
102. — *Moravia* 1839, S. 683  
— *S. Clerici* (Christian), Historische  
schichte von Mähren und Deflection-  
keiten (Prägn 1850, Rud. Kobrer's  
vor, 80.) S. 211 — *Notizen*  
der wissenschaftlichen Section der  
mährisch-schlesischen Gesellschaft zur

Petrasch, von Aufbruch, der Vater. Das  
Sammelbande (Prägn, Kobrer's Wien, 80.)  
1800, Nr. 9 S. 48 (im Mittel „Die Mährischen  
Geschichte in Einig“, enthält 10 Statuten  
der von Petrasch begründeten „Gesellschaft  
der Unbekannten“) — *Procurator (Franciscus)*,  
De excentaribus liberalium artium  
in Bohemia et Moravia facta commenta-  
rius (Prägn 1780, Math. Seimad, 80.)  
p. 105. — *Horanyi (Alex.)*, Memoria Hun-  
garorum et Provincialium scriptis editi-  
utorum (Viennae 1775, A. Loewe, 80.)  
Tom. III, p. 72. — *Lehrbuch für vater-  
ländische Geschichte* (Wien, G. Herold, 80.)  
I. Jodig (1861), S. 321 u. f. in Jodig  
Seit's Aufsatz „Versuch zur Gründung einer  
Academie der Wissenschaften unter Maria  
Theresa“. Dieser Aufsatz M auch in einem  
Sonderabdruck erschienen. Vergleiche darüber:  
Wiener Zeitung 1860, Nr. 293, S. 1267. —  
Archiv für das Studium der neueren Spra-  
chen und Literaturen. Herausgegeben von  
Friedrich Herrig, 1867, 39. Band, 4. Heft:  
„Joh. von Petrasch“, von V. Hirsch. —  
Porträt. Unterschrift: Josephus Eques a  
Petrasch. Kupferstich ohne Ang. d. Zeichners  
und Stechers (als Soldat, im Krasch).

Noch sind folgende Personen des Namens Pe-  
trasch, die nicht zur hiesigen Familie  
gehören, anzuführen: 1. *Aemilius* Pe-  
trasch (neb. zu Wilsen in Witten im Jahre  
1706), war Stiegenfremder im böhmischen  
Kloster Mals und Professor der Theologie  
und des canonischen Rechts an der Prager  
Fodischule. Er hat folgende Werke heraus-  
gegeben: „Epitome historica duorum et  
regum Bohemiae, archiducum Austriae,  
regum Galliae quagtionibus et notis dis-  
tincta“ (Prag 1772, 4<sup>o</sup>); — „Dissertatio  
exhibens succincte vitas et gesta patriarcharum,  
prophetarum, judaeorum et regum  
V. T., regum ac Imperatorum Rom., Sta-  
tum Imp. R. G. Vitas quoque et acta  
duorum et regum Bohemiae, Archiducum  
Austriae et domus hujus originem etc. etc.“  
Partes IV (ibid. 1771 et 1772, 4<sup>o</sup>); —  
„Gallia hodierna sive historia Galliae —  
cum appendice de libert. ecclesiae Gallicanae“  
(ibid. 1773, 80.); — „Apologia pro  
dissolubilitate matrimonii in infidelitate  
consummati etc. etc.“ (ibid. 1776, 80.); —  
„Dissertatio de jure asyl“ (ibid. 1776, 80.);  
— „Reflexions sur la critique moderne“  
(ibid. 1776, 80.). Das Todesjahr dieses Mä-  
dies ist unbekannt (Menzel (Joh. Georg).

Das gelehrte Teutschland, oder Verzeichniß der jetztlebenden deutschen Schriftsteller. Angefangen von Joh. Christoph. Hamburger, fortgesetzt von — (Leipzig 1781, Meyer, 8<sup>o</sup>.) Vierte verm. u. verb. Aufl., Bd. III, S. 112.] — 2 **Conrad Petrasch** (f. l. General-Major geb. zu Wien 27 November 1807, gest. zu Klosterbruck bei Znaim 18. August 1863). Nachdem er seine militärische Ausbildung in der kais. Genie-Academie, welche damals unter der Direction des Feldmarschall-Leutnants Baron Hering von Hohenberg stand, erhalten und den höchsten Lehrkursus gekürst, trat er als Officier in das Corps, diente in demselben als Subaltern-Officier und Hauptmann, und wurde bei verschiedenen kaiserlichen Militärbauten zu Gloggnitz, Alt-Graden, Peterwardein, Wien, Verona, Karlsbad, Königsgrätz und Troppau durch 29 Jahre verwendet. In Troppau leitete er als Hauptmann den Spitalbau, in Verona war er unter Oberst Schaurath bei der Ausführung der Befestigungen thätig. Im Jahre 1849 zum Major und im August 1852 zum Oberstleutnant befördert, blieb er als Befestigungs- und Genie-Director in Verona thätig, und kam, am 29. Februar 1856 zum Obersten ernannt, als Genie-Inspector von Croatien und Slavonien nach Ugento, dann als Genie-Truppen-Brigadier und Genie-Director nach Krakau. Im Jahre 1860 erfolgte seine Berufung zum Commandanten der Genie-Academie in Klosterbruck, in welcher Stellung er am 7. März 1862 zum General-Major befördert wurde und als solcher im Alter von 57 Jahren starb. Im Jahre 1848 that er sich als Genie-Director der Festung Gloggnitz durch Muth und Scharsbild in schwierigen Zeitverhältnissen hervor. Das ungarische Kriegsministerium hatte mit Erlaß vom 24. Mai 1848 angeordnet, daß die slavonischen Festungen im Interesse Ungarns in Vertheidigungsstand gesetzt werden sollten. W. legte gegen diese Anordnung vorerst Protest ein und verweilte alle Maßnahmen der ungarischen Regierung, welche dahin gingen, sich der Festung zu bemächtigen: so nahm er die zur Vertheidigung von der ungarischen Regierung abgeschickten 10 Honvéd-Compagnien nicht in die Festung selbst auf, sondern bewirkte ihre Unterbringung auf ungarischem Gebiete, und ferner durch sein umsichtiges Verhalten, daß der größte Theil des Officierscorps der von ihm beauftragten Neutralitätserklärung der Festung mit unbedingter Willigung aller Befehle Sr. Majestät des Kai-

ser beipflichtete, welche Neutralität durch Couriere an beide Kriegsmächte (Wien und Pesth) abgeschickt wurde. Am 31. August die zehn Honvéd-Compagnien Gewalt in die Festung bringen ließ, besetzte W. Geschütze auf seinen Kronenwerke der Festung, an welcher die Honvéds vorüber konnten, und durch dem abtheillichen Beschießen saßten Nachdruck. Auch einer am 1. September von dem ungarischen Kriegsrath angeordneten Abfertigung aller Widerstand seinerseits nachgab, ergab er sich, sich unter die Befehle des ungarischen Vertheidigungs-Comités, behielt jede fernere Dienstleistung unwillig und wurde nach seiner Abfertigung abgegebenen Erklärung für unwillig erklärt. In Italien zeichnete er sich in den Jahren 1849 und 1851 bei den Befestigungsarbeiten und anderen Bauten so sehr aus, daß ihn der Kaiser mit Altk. Ernsth. 24. September 1851 mit dem Orden des kaiserl. Leopold-Ordens schmückte. Commandant der Genie-Academie zeichnete er sich durch seine Obgleich vier Mädchen, wiewohl er doch seine zugehörigen zum Vorkommen der unter seiner Leitung stehenden akademischen Jugend (Zeitung, redig. von J. Hirtensfeld 40.) 1863, S. 805. — Der kaiserl. Militär-Kalender für das Jahr 1864, herausg. von J. Hirtensfeld (1864, XV. Jahrg. S. 82.)

**Petri, Bernhard** (Landwirthschafts-) Schriftsteller, geb. zu Brücken 2. April 1767, gest. am Gute Theresienfeld bei Wien Stadt im Jänner 1853). Sein Vater war herzoglich Pfalzgräfinlicher, später kön. bayerischer Deputirter und der Sohn war von dem Herzog Karl August außerordentlich oberste Leitung über die hiesige Dekonomie und Gärten zu führen dieser Richtung wurde denn auch



gewendet. Petri's Tätigkeit betraf in  
 allem die Naturwissenschaften.  
 große Vorliebe zeigte. In der  
 gab er sich auf herzogliche Kosten  
 Einschlängensreisen an höchste  
 nach England, um sich in der  
 schaft und in den mit derselben  
 stehenden Wissenszweigen  
 verben zu vervollkommen, ins-  
 aber, um die in England auf  
 Stufe befindliche Gartenkuns-  
 en. Er hatte freien Eintritt in  
 lichen Anstalten und kam mit  
 lag- und kenntnisreichsten Men-  
 Verührung. Nach einem vier-  
 Aufenthalt in Großbritannien  
 seine Zurückberufung, und ließ  
 aus der Besorgniß, daß P. in  
 Wissensdrange seine Absicht mit  
 ähmten Sir Joseph Banks zu  
 astlichen Zwecken eine Reise nach  
 an-Bat unternehmen könnte. Mit  
 seiner Zurückberufung war je-  
 Erlaubniß zu einer längeren  
 ch Frankreich, Holland, Belgien  
 ißland verbunden, damit er  
 den Zustand der Landwirth-  
 den genannten Vändern durch  
 geuschein unterrichtete. Nun kam  
 und erhielt alsbald eine Stel-  
 herzoglichen Dienste, in welcher  
 entscheidenden Einfluß auf alle  
 konomischen Angelegenheiten  
 und die Hofgärten nach eng-  
 einrichtete. Der Ausbruch der  
 ften Revolution brachte aber  
 Veränderungen in öffentlichen und  
 Verhältnissen. Der Herzog Karl  
 aus seiner Residenz vertrieben  
 stand mit einem Male dienstlos  
 begab er sich nach Oesterreich,  
 die Hofschicklichkeit ihm bald Gön-  
 nung erwarb, zuerst richtete er die  
 mehrerer Herrschaften ein, dann

berief ihn der Erzherzog Maximilian nach  
 Ungarn, wo er ähnliche Aufgaben zu lö-  
 sen hatte, bis er als bevollmächtigter Mi-  
 nisterdirector in die Dienste des regierenden  
 Fürsten Johann Friedrich von Sachsen trat.  
 In dieser Stellung organisierte er die  
 fürstlichen Güter nach seinen Grund-  
 sätzen mit unbeschränkter Vollmacht.  
 führte den Ackerbau ein und rief vor  
 Allem eine ausgedehnte Viehzucht ins  
 Leben. Da die Lage der Herrschaften  
 Voosdorf und Hagenberg besondere Eigi-  
 nung für die Schafzucht zu bieten schien,  
 beschloß er die Einführung derselben und  
 unternahm im Auftrage des Fürsten eine  
 Reise nach Spanien, um dort Merino-  
 schafe einzukaufen und ihre Zucht nach  
 Deutschland zu verpflanzen. Mittler-  
 weile war aber der Verkauf von Me-  
 rino's ins Ausland von der spanischen  
 Regierung streng untersagt worden und  
 alle Versuche P.'s, sich die Erlaubniß zur  
 Ausfuhr derselben zu erwirken, blieben,  
 ungeachtet er Empfehlungen von einfluss-  
 reichen Personen hatte, vergeblich. Um  
 jedoch nicht unverrichteter Dinge zurück-  
 zugehren, bewirkte er heimlich seine Ein-  
 käufe und brachte 1803 unter mancherlei  
 Gefahren zwei Herden, eine für den  
 Fürsten, eine für sich selbst aus Spanien  
 nach Oesterreich mit. Seine Reise nach  
 Spanien beschrieb Petri in Briefen an  
 den Hofrath Andreß, welcher sie im  
 Jahrgange 1812 der „*Oekonomischen*  
*Neuigkeiten*“ veröffentlichte. Mehrere  
 Jahre bewirthschaftete P. die fürstlichen  
 Güter mit dem glücklichsten Erfolge; auch  
 wurde über seine Veranlassung eine Zu-  
 sammenkunft zur Besprechung landwirth-  
 schaftlicher Gegenstände in Feldsberg ein-  
 berufen, welcher die Oekonomie-, Bau-  
 und Hofbeamten aller fürstlichen Herr-  
 schaften in Böhmen, Mähren und Oester-  
 reich beizohnen mußten, um systematische

Grundregeln über alle Verwaltungszweige festzustellen, während zu gleicher Zeit auch mehrere neue große Schlösser, Gärten, Parks und andere architektonische Zierbauten errichtet wurden. Schon im Jahre 1804 hatte er für sich selbst vier verschiedene Grundstücke bei Theresienfeld, einer von der Kaiserin Maria Theresia in's Leben gerufenen Colonie in der Nähe von Wiener Neustadt, angekauft, um auf jedem derselben einzeln die reine Zucht mit echten Merinoschämen zu treiben, die er, wie schon erwähnt, aus Spanien mitgebracht hatte. Später kaufte er noch einen großen, unmittelbar an erstere angrenzenden, zusammenhängenden Grundbesitz von 938 Joch Land dazu und erbaute nun zugleich nebst anderen nothwendigen Wirtschaftsgebäuden geräumige, massive und gesunde Stallungen, um 2000 Stück Merinoschafe darin bequem unterbringen zu können. Nun suchte er, theils weil die Anstrengungen im fürstlichen Dienste seine physischen Kräfte überstiegen, theils weil die Sorge um seine Schäferei seine unmittelbare Gegenwart erheischte, um die Entlassung aus dem fürstlichen Dienste an, die ihm auch in ehrenvollster Weise ertheilt wurde. Er nahm nun, 1808, seinen bleibenden Aufenthalt in Theresienfeld, dort widmete er sich fast ausschließlich der Merinoszucht. Mit aller Sorgfalt überwachte er die fortlebende Kraft seiner drei Merinoschämme von St. Paular, Guadeloupe und Negretti, wendete alle Mühe an, um die reine Fortbildung und Vererbungskraft dieser edlen Stämme dauernd zu erhalten, da sich eben diese Gegend zur Reinzucht von originalspanischen Merinos für besonders gesund und in jeder Hinsicht für geeignet erwies. So wurden aus seinen Theresienfelder Züchtereien nicht allein an

das Inland, sondern auch an andere Länder ansehnliche Herden von der Zucht der drei Original Merinoschämme verkauft und dadurch der Grundstamm jener Schafe in vielen Zweigen über ganz Deutschland ausgebreitet. Ueberdies hat er durch tüchtige Schriften über die Zucht zur Förderung dieses wichtigen Theils der Oekonomie und galt bald dann auch in anderen Gebieten der Landwirthschaft als eine der ersten Autoritäten. Im Jahre 1812 kam über seine Veranlassung in der Gemeinde Theresienfeld eine Wasser- und Sparcasse zu Stande; wurde eine neue Wasserleitung zur Bewässerung der Ackerfelder errichtet, wodurch mehrere Joch Land, den Launen der Witterung zum Troß, alljährlich ein bedeutendes Erträgniß abgewonnen wurde; er ließ auch zwei wichtige perennirende Futterpflanzen, Aster perennis und Solida virga aurea, deren Namen er jedoch weil ihm die Regierung ein Privilegium darauf versagte, dem landwirthschaftlichen Publicum vorenthielt. Er züchtete eine ganz vortreffliche Race Hühner, die er ebenfalls, wie die Racehiere seiner Schäferei, zum Verkaufe ausbot u. dgl. Zur Zeit des Wiener Congresses 1815 — besuchte der König von Preußen seine Schafzüchtereien und schickte später in Würdigung seiner Verdienste um diesen landwirthschaftlichen Gattenzweig die goldene Verdienstmedaille. Einige Jahre später lud ihn der König Max von Bayern ein, in seine Dienste zu treten, P. lehnte jedoch ab, selbst aber einer Einladung des Königs, mehrere sehenswerthe ökonomische Gegenstände auf dessen Gütern zu besehen, welcher Gelegenheit P. aus des Königs eigenen Händen die große goldene Ehrenmedaille erhielt. Die von Petri durch den Druck veröffentlichten Schaf-

„Handb. zu Pflanzschiff- und Jagd-  
kuns volkreichen deutschen Kaiserthums, den  
von Waldenbüchsen streitend“ (Wien

„Bewachungen über die Wirkung  
- und Nadelentfaltung, in so fern

Teil- oder Winterentfaltung der Schale,  
Nadel und der Pferde Bezug hat, ver-

all den gewöhnlichen Kulturen dieser  
mit einem Bogen: Über den grossen

„Saamenstreu“ (zweite Auflage  
824. Schaumburg u. Comp.,

baden 1810, 80.); — „Physiolo-  
gischer Versuch über die Nahrungs-

„Eigenschaften sehr verschiedenartiger  
Leber, sowohl in Vergleich der wich-

„Wirkungen gegeneinander, als auch in  
„Ehrlich auf Gesundheit, Lebenskraft

„Entwickelung“ (zweite Aufl. Wien  
“), — „Die wahre Philosophie des

„oder sie auf die Erhebung des Grund-  
„geschäfts, ganz neues Hangensystem“.

(Wien 1825, 80.); — „Des Gange-  
„sicht für Deutschlands Klima und das

„sage der angrenzenden Länder mit be-  
„sichtigung auf die zu beobachtende Pflege

„ung der Merinos und Charakterisirung“  
(zweite Aufl. Wien 1825,

„burg, mit 20 St. K., gr. 80.;  
„o. 1815, Gerold, mit 16 St. K.);

„richtungen des Interessantesten und  
„aus dem Gebiete der höheren Schaf-

„kunde“ (Wien 1829, 80.); —  
„ende Darstellung des Produktions-

„verschiedenartiger Gemüths gegenein-  
„and in Hinsicht der Nerven-Erregung,

„vorräglich in Bezug auf das quantita-  
„tativ, das sie als Nahrungsmittel,

„a, der ersten Nahrung bieten. Mit  
„(Wien 1833, 80.); — „Die

„Pflege und Sacht der Schafe, oder  
„der Unterricht über Alles, was auf die

„Sicht, Alter, Klassen, Kunstrecht und  
„der Schafe, Kenntniss ihrer Walle

„at. In 8 Monatsabschnitten abge-  
„druckt, 1840, Verfall. XXII. [Okt. 24. April 1870.]

1841“ (Leipzig 1844, Baumgarten, mit  
St. K.), früher im 139. Bande der Re-  
nig'schen Encyclopädie und von Korth

im Auszuge unter dem Titel: „Das Schaf  
und die Schafzucht“ herausgegeben.

Außerdem war er ein fleißiger Mitarbei-  
ter an verschiedenen Fachblättern des

Auslandes, unter denen anzuführen sind:  
die „Wiener allgemeine ökonomische

Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann  
und Gärtner“, die „Allgemeine land-

wirthschaftliche Zeitung“ von Schnee,  
das „Patriotische Tageblatt“, die „Ba-

nater Zeitschrift für Landwirtschaft,  
Künste und Gewerbe“, der „Hesperus“,

die „Mittheilungen der mährisch-schlei-  
schen Ackerbaugesellschaft“, welche,

wie einer seiner Biographen (William Löbe)  
berichtet, durch ihn zu einer gewissen Be-

rühmtheit gebracht wurden. P. war cor-  
respondirendes und Ehrenmitglied von

zahlreichen landwirthschaftlichen und  
Schafzüchter-Vereinen des In- und Aus-

landes. P. hat das seltenes Alter von  
96 Jahren erreicht.

Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Me-  
ber, 11. Febr.) X. Bd. (Jänner 1848 Juni 1848),  
Nr. 240, S. 87, im Artikel „Ackerbau“.

— Biographisch-literarisches Lexikon  
der Dichter aller Zeiten und Völker u.  
s. w. Gesammelt von G. W. Schöber, ver-

vollständigt und herausgegeben von Dr. med.  
Georg Hering (Stuttgart 1863, Obner u.  
Seubert, gr. 80.) S. 320 — Biographisches

Conversations-Lexikon (Leipzig, D. Wigand,  
gr. 80.) Bd. X, S. 476. — Oesterreichische

National-Encyclopädie von Gräffer  
und Gislmann (Wien 1835, 80.) Bd. IV,  
S. 195, und Bd. VI, Suppl. S. 575. —

Porträt. In der oben citirten „Allgemeinen  
Zeitung“, S. 89, im Holzschnitt mit der

Unterschrift: D. R. Petri, was wohl Oeko-  
nomie-Math bedeuten soll, denn Petri's

Taufname ist Bernhard.

Petrich, auch Pettrich, Franz (Bild-  
hauer, geb. zu Trebnitz in Böhmen

28. August 1770, gest. zu Dresden  
8



23. Jänner 1844). Sein Vater war ein geschickter Tischler, der bald die Anlage zur Kunst bei seinem Sohne entdeckte und ihn sofort bei den Schnitzarbeiten in seiner Werkstätte verwendete. Die Zeichnung einer Viehherde auf einer nackten Goldwand, in deren Nähe er die Herde seines Vaters beaufsichtigte und sich die Zeit mit der Abconterfeuerung der seiner Obhut anvertrauten Thiere vertrieb, erweckte die Aufmerksamkeit eines Drebnigers, der voll Bewunderung über die Arbeit des Knaben mit seinen Nachbarn und auch mit dem Vater darüber sprach, der nun selbst der Ansicht war, daß der Knabe zu einem Meister gebracht werden müsse, bei dem er etwas Tüchtiges erlerne. Der Vater führte nun den Sohn zu einem Steinmetz nach Leitmeritz, wo es wohl mit der Strenge, die der Lehrherr nicht sparte, aber um so armseliger mit der Kunst bestellt war. Doch entmuthigte dieß den strebsamen Jüngling nicht, und er harrete aus, bis er, im Alter von 18 Jahren, zu einem Bildhauer in Prag, Namens Molinsky, kam, bei dem er mehrere Jahre arbeitete und sich immer mehr und mehr ausbildete. Zu Anfang des Jahres 1789 kam er nach Dresden zu dem dortigen Hofbildhauer Dersch, der ihn bei den Arbeiten im königlichen Zwinger verwendete. Dort erweckte ebenso seine Geschicklichkeit, wie sein tadelloses Betragen, verbunden mit einem raschen Fleiße, die Aufmerksamkeit des königlichen Oberkammerherrn Grafen Marschallini, der den jungen strebsamen Künstler dem damaligen Director der Dresdener Kunstakademie, Johann Bapt. Casanova, auf das Wärmste empfahl. Casanova nahm sich seines Schütlings, der seine Vorträge fleißig besuchte und sich auch sonst durch seine Anfertigung bei den Arbeiten hervorthat, in liebevoller Weise

an, und P. lieferte solche Arbeiten, daß am 18. Juli 1793 seine Ernennung zum Hofbildhauer erfolgte. P. zählte damals nicht mehr denn 25 Jahre. Im Jahr 1801 unternahm er eine Reise nach Italien, wo er theils in Rom, theils in Carrara, mit Thorwaldsen zugleich unter der Leitung des berühmten Canova [Vd. II, S. 251] arbeitete. Nach längerem Aufenthalt in Italien kehrte er nach Sachsen zurück und wurde am 6. December 1813 als Professor an die kön. Kunstakademie angestellt, welche Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. Von Petr ich sind viele Arbeiten in Gyps und Marmor vorhanden, darunter Büsten, Statuen, Basreliefs und Medaillen. Auf der neuen Meißner Kunstschule in Dresden befindet sich von seiner Hand das Basrelief, vorstellend ein Weibchen auf einer Wiga mit zwei Pferden natürlicher Größe; sonst sind noch folgende bekannt: „Das Monament des Generals Christiani“, mit allegorischen Basreliefs, auf dem Neustädter Begräbnißplatze, eine Beschreibung dieses Werkes hat der bekannte kunstschriftsteller Thümler, einen Stich Crispien geliefert — „Das Denkmal des Kriegsministers Scharnhorst“, ein anderes des Directors der Dresdener Kunstakademie, Johann Casanova, auf dem Friedrichsdenkmal in der katholischen Gemeinde in Dresden, welches er gemeinschaftlich mit dem Maler Bachmann ausführte; — „Eine unter einem Kandelaber tanzende Kindergruppe“, ein Basrelief, eines der besten Werke des Künstlers; — „Die von der Gottheit geschützte Gerechtigkeit“, — „Christus bewahrt seinen Vater“, — „Der Entschluß des Pyramus und der Thisbe“, — „Aischia“, Statue in Lebensgröße, welches Werk eine kleine Controverse zwischen dem Stuttgarter Kunstblatte hervorrief.

Wunder. H. habe diese Statue  
nicht nur modellirt, sondern  
auch abgegossen, welche Ge-  
bung von einem Fachmanne wider-  
spricht. Viele Arbeiten hat P. für  
den Landesherrn und für Schle-  
sien. P. hat auch manchen schö-  
nen Bildh. gebildet, darunter den  
König Kuhn, den er mit nach Ita-  
lien schickte. Aus zwei Ehen, zuerst mit  
Maria Theresia aus Waagen und  
dann mit Juliane Gottschall aus  
Wien, überlebten ihn alle Kinder,  
ein Sohn und ein Sohn aus der  
ersten und eine Tochter aus der zweiten.  
Seine Tochter, die Älteste, war mit  
Joh. (1843, im Alter von 45 Jah-  
ren) verstorbenen Bildhauer Christoph  
Kocher verheiratet; der Sohn  
Karl wurde sich der Kunst des  
Kunst, in welcher er Bedeutendes leistet.  
In seinen Werken erscheint der Künst-  
ler Petrich geschrieben.

Petrich Petrichs der Deutschen. (Weimar,  
Verlag d. Verlags, 87) XXII. Jahrg. (1844).  
1. Heft, S. 62. — (Labac: (Gottfr. Joh.).  
Allgemeines Künstler-Lexikon für  
Kunst und Kunsttheorie auch für Mäth-  
ematik. (Weim. 1815, Gottl. Hofe, 49.)  
Bd. II, Sp. 452. — Nagler (H. K. Dr.).  
Allgemeines Künstler-Lexikon (München  
1815, J. A. Fleischmann, 8.) Bd. XI, S. 193.  
— Die Künstler aller Zeiten und Völker,  
begonnen von Prof. Dr. Müller, fortgesetzt  
von Dr. Karl Stunzinger (Stuttgart 1860,  
Verlag v. Schubert, gr. 8.) Bd. III, S. 259.  
— Kraus (J. G.). Künstler-Lexikon vom  
Jahre 1809 (87.) Bd. II, S. 121 u. 122. —  
Koch. Blatt (Stuttgart, Gotta, 49.) 1826,  
S. 101. im Aufsatze: „Ueber das Reformen  
des Körpers in Wupp“. — Slovnik  
umělecký. Redakt. Dr. Frant. Lad. Klo-  
s. 1. 1. Conversations-Lexikon. Herausg.  
von Dr. Franz Lad. Neger (Prag 1859,  
Kober, 8.) Bd. VI (erschint davorst  
1858), zuerst S. 307 als Franz Petrich,  
dann in andern Male auf S. 319 als Franz  
Petrich. — Ein Bildh. des  
Königs Petrich, von G. Vogel von

Vogelstein unterschrieben, ist jetzt in der  
Landesmuseum-Sammlung des Kaiser-  
thums in Wien auf dem Jahre 1845. — Nach  
dem einflussreichsten: Maria Josepha Al-  
ten Petrich (geb. im Jahre 1800, gest. zu  
Lebach, am 6. Juni 1859), die Thierin des  
Nationalmuseums in Lebach, welche seit dem  
Jahre 1801 dem Kloster angehörte und viele  
Jahre im Kloster tätig war, bis sie im  
Jahre 1842 aus dem Kloster gewollt wurde, welche  
Wunder sie bei zu ihrem im Alter von 21 Jah-  
ren erfolgten Tode betriebe. Sie war außer-  
dem in der Volkskunst geschickt, und an dem  
Volke. „Die Widmung der Jungfrau Maria“,  
welches den Charakter der Volkskunst in  
Lebach schmückt, arbeitete sie zu 1840 mit  
dem Vater Joseph Strauß. Außerdem mußte  
sie noch viele Bilder, welche sich jetzt im  
Besitz des Klosters, theils in jedem ihrer  
Freunde und Bekannten in Lebach befinden.  
Als Leberin und Künstlerin genoss sie in der  
Verdickung eine an Verdickung gewandte  
Achtung; ein Jahr vor ihrem Tode wurde  
sie für ihre Verdienste in ihrer Anstalt mit  
dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone  
ausgezeichnet, und nach dem Tode erhielt die  
Bewohner Lebachs das Merkmal an die  
unvergessliche Thierin, unter deren Leitung so  
viele Mädchen der besten Familien Lebachs  
erzogen worden waren, dadurch, daß sie ihr  
Grab auf dem Stadtfriedhof zu St. Chris-  
toph mit einem schönen Denkmal schmückte.  
[Theater-Zeitung, herausg. von Joseph  
Bauerle (Wien, 49.) Jahrg. 1859, Nr. 131.  
— Kukuljovsk-Schirinsk (Levin), Slovnik  
umělecký jugoslavenský, d. i. Petrich  
der slavischen Künstler (Antan 1859, 1.  
Bd., gr. 8.) S. 440.]

Petrichovich-Hornáth, siehe: Hornáth.  
Petrichovich [Vb. IX, S. 326 u. f.]

Petrics-Orlay, Samuel (Kaiser,  
geb. in Ungarn um das Jahr 1820).  
Enkammer einer Adelsfamilie des Kom-  
merter Comitates. Er ist ein Jugend-  
freund des berühmten ungarischen Dich-  
ters Alexander Petöfi [f. d. S. 84  
dies. Vb.], mit dem er, wie zu-  
gleich mit Moriz Jókai [f. d. Vb. X,  
S. 247], in Pépa gemeinschaftlich stu-  
dierte. Petrics-Orlay, der frühzeitig  
Talent für die Kunst bewies, widmete

sich derselben, und nach der unten angegebenen Quelle wäre er auch „ein ziemlich guter Naturalist, gerne historischen Compositionen zugeneigt, aber als Techniker noch etwas schwach“. Das meiste Verdienst um die Nation erwarb er sich wohl, indem sein Geissen die sprechend ähnlichen Bildnisse der Oester Petöfi's der Nachwelt aufbewahrte. Neussens (1862) schuf er auch eine Apotheose seines genialen Jugendfreundes Petöfi. Von Zeit zu Zeit waren Arbeiten des Künstlers in den Pesther Kunstausstellungen zu sehen, unter anderen ein großes Altarblatt im Jahre 1854, in welchem sich ein großer technischer Fortschritt kundgab.

Ungarns Männer der Zeit. Biographien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines unabhängigen (G. W. Keribenz rocto Venkeri) (Prag 1862, A. W. Steinhäuser, H. 8.) S. 120.

**Petrík** (sprich: Petschik), Emerich Wenzel (Tonkünstler, geb. zu Liboschowitz in Böhmen 3. October 1727, gest. im Stifte Strahow 22. August 1798). Gehielt frühzeitig Unterricht im Singen und im Violoncellspiel, dann ging er nach Prag, wo er eine Stelle als Sängerknabe zu erhalten suchte. Da aber alle Plätze besetzt waren, nahm ihn der Prämonstratenser, nachmalige Abt von Strahow, Gabriel Kaspar, in seine Obhut und sorgte für ihn, bis er nach mehreren Monaten in der Benediktinerkirche zu St. Nikolaus als Sängerknabe angenommen wurde. Zwei Jahre blieb er daselbst, bis er mutirte, worauf er im Chöre der Stiftskirche Strahow als Violoncellist eine Stelle fand. Die Belagerung Prags durch die Franzosen trieb ihn aus der Stadt, und erst nachdem der Krieg vorüber, lehrte er nach Prag zurück, wo er seine Studien fort-

setzte und im Jahre 1745 in Strahow in den Prämonstratensier eintrat. Im Jahre 1752 erlangte Priesterwürde. Mit vielem Angenie erlangte er lange Jahre die Kirchengänge an der St. Benediktinerkirche der Altstadt und später an der St. Nikolauskirche. Er selbst spielte meisterhaft Violoncell, auf welchem er die Meisterschaft der berühmtesten Cello-Virtuosen. Auch hat er mehrere, und zwölften und Variationen für sein Instrument geschrieben. Er starb im hohen Alter von 71 Jahren.

Labacz (Ottfried Joh.), Allgemeine Künstler-Lexikon für Böhmen, Theile auch für Mähren und Schlesien 1813, Bonn (Hacis. 4<sup>o</sup>.) Bd. 11, S.

**Petrina** [sprich: Petschina]

Adam (Naturforscher, geb. mit, einem Städtchen im Tlauer Kreise Böhmen, 24. August 1799, gest. zu Prag, nach Weber am 27. Juni, nach Anst. 27. Juli 1853). Sein Vater, mittelloser Schneider, der seine Lage zu verbessern, das eines Webers und Wornhändler. So verfloß unter traurigen Verhältnissen die Jugend des Sohnes, der 17 Jahre alt, noch keine Erziehung erhalten hatte und bei seinem Vater als Weberlehrling, später arbeitete. Aber dieß sagte dem dürstenden Jünglinge auf der Zeit nicht zu. Ohne auf eine Erziehung des Vaters zu rechnen, er, sich den Studien zu widmen, wie er es bei anderen sah, selbst helfen. Er verließ das Elternhaus, begab sich nach Olschitz, um Gymnasium zu besuchen. Da er Vorkenntnisse besaß, mußte er untersten Classe anfangen, ho-



er, von dem Jochten seine weit vor-  
 züglichen Kollegen zu und hielt mit  
 ihm nicht nur Schrift, sondern über-  
 zeugend auch bald. Im Jahre 1823  
 ging er die Prager Hochschule, seinen  
 Aufenthalt befristet er von Privat-  
 lehrer, den er erhielt, wobei es  
 ihm wohl mitunter sehr schlecht erging.  
 In seiner Vorliebe für die mathema-  
 tisch-physikalischen Wissenschaften widmete  
 er sich mit allem Eifer denselben, und  
 nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen  
 gelang es ihm im Jahre 1832, die Assi-  
 stenzstelle bei der Lehrkanzel der Ma-  
 thematik und Physik an der Prager  
 Universität zu erhalten. Diese Stelle  
 war ihm nun Mittel zur eigenen eifrigsten  
 Ausbildung. Im Jahre 1836, P. war  
 damals schon 37 Jahre alt, erlangte er  
 in Prag die philosophische Doctorwürde  
 und Ende August 1837 die Professur  
 der Physik am Lyceum zu Linz. Da aber  
 er sich ihm, der über die schablonen-  
 mäßige Auffassung der vorwärtlichen Leh-  
 ren, als strebender und denkender Geist,  
 bewusst war, für seinen regen Forschungs-  
 eifer sehr wenig Gelegenheit zur Befrei-  
 ung. Es fehlte an Allem, was er  
 brauchte, und Stückweise mußte er sich sein  
 Terrain erobern. Jahre vergingen, daß  
 er ein physikalisches Cabinet zu Stande  
 gebracht, für welches er die Apparate  
 zum großen Theile selbst gearbeitet, denn,  
 um fertige zu kaufen, oder deren, wie er  
 sie bedurfte, machen zu lassen, gebrach es  
 an Mitteln und den entsprechenden An-  
 sehn. In jene Zeit eben fiel der epoche-  
 machende Aufschwung der Lehre von der  
 Elektricität und dem Elektromagnetis-  
 mus, veranlaßt durch die Entdeckungen  
 von Faraday, Gauss, Ohm, W.  
 Weber u. A., und auch P. fühlte sich  
 angeregt, dieses Gebiet, auf dem es noch  
 so viel zu beobachten und zu erforschen

hieß, seinem besonderem Studium zu  
 unterziehen, was nicht ohne Erfolg ge-  
 schah. In jene Zeit fallen seine Beobach-  
 tungen über die Einwirkung der Flamme  
 auf die Spannungs-Elektricität, über die  
 Construction einer magneto-elektrischen  
 Maschine mit doppelter Wirkung und  
 mehrere andere, in dasselbe Capitel der  
 Physik gehörige Untersuchungen, wobei  
 P. ein besonderes Geschick in Verbesse-  
 rung von Apparaten und Methoden an  
 den Tag legte. Er stellte den durch Ver-  
 suche erhärteten Beweis her, daß kein  
 elektrischer Körper durch einen nicht iso-  
 lirten Leiter hindurch wirke, beschrieb  
 eine elektro-magnetische Maschine zu  
 ärztlichem und physikalischem Gebrauche,  
 welche bald große Verbreitung fand, er-  
 fand eine neue Methode der Messung der  
 Intensität elektrischer Ströme, welche,  
 von mehreren Seiten angefochten, von  
 ihm mit Bekämpfung aller Einwändun-  
 gen siegreich aufrecht erhalten und in  
 die Lehrbücher aufgenommen wurde.  
 Bei so verdienstvoller Thätigkeit richtete  
 sich auch an maßgebender Stelle die Auf-  
 merksamkeit auf den Forscher, und so er-  
 hielt er denn mit Allerh. Entschliebung  
 vom 27. August 1844 die eben erledigte  
 Lehrkanzel der Physik an der Prager  
 Hochschule. Dasselbe hatte P. seine elek-  
 tro-magnetischen Versuche fortgesetzt und  
 die Wissenschaften mit manchen neuen  
 Ergebnissen seiner Forschung bereichert.  
 Darunter sind besonders hervorzuheben  
 seine Mittheilung: „Ueber die vortheil-  
 hafte Anwendung der Zweigströme bei  
 der Telegraphie“, worin P. nachweist,  
 daß nach seiner Einrichtung eine einzige  
 Local-Batterie für acht Schreibapparate  
 ausreicht und daß für noch so viele, von  
 einer Station ausgehende Linien eine  
 gemeinschaftliche Linienbatterie von der  
 gewöhnlichen Stärke genüge, in welcher

dann allerdings der Zinkverbrauch entsprechend der vermehrten Leistung größer sei. In Folge dieser von P. gemachten Erfahrung konnte auf den k. k. Telegraphenämtern eine ansehnliche Verminderung der Elemente durchgeführt werden, und es wurde die Zahl der in Anwendung stehenden Elemente in Wien von 480 auf 84, in Verona von 180 auf 60, in Triest von 150 auf 84, in Salzburg von 180 auf 60, in Oberberg von 96 auf 36 herabgesetzt werden, so daß auf den genannten fünf Stationen statt der bisherigen 1102 Elemente nun 324 ausreichten. In einem anderen Aufsatze, nämlich in jenem: „Ueber elektrische Ströme von veränderlicher Richtung“, theilt P. eine Reihe scharfsinnig combinirter Versuche mit, durch welche die Ansichten der Anhänger und Vertheidiger der chemischen Theorie der Electricitäts-Erregung in der Voltaischen Säule, zu welcher P. sich auch bekannte, entgegen den Ansängern der Contacttheorie, von experimenteller Seite neue Bekräftigung erhielten. Ferner widerlegte er mehrere Ansichten des k. k. Telegraphen-Directors Dr. W. Wintl, welcher die Coexistenz zweier einen Leiter in entgegengesetzter Richtung ohne Störung durchlaufender Ströme behauptete, während P. ebenso auf experimentalem als auch theoretischem Wege zu der Schlußfolgerung gelangte, daß „von zwei Strömen, die durch einen Leiter in entgegengesetzten Richtungen zugleich gehen sollen, nur die Differenz durch diesen Leiter geht“, daß hiemit Ströme von gleicher Stärke sich in demselben aufheben, oder besser gesagt, sich interferiren; und noch mehr, P. wies auch in sehr scharfsinniger Weise nach, woher die Meinung, als könnten durch einen und denselben Draht gleichzeitig zwei einander der Richtung nach entge-

gegengesetzte elektrische Ströme eintretung geleitet werden, entstehen. Zum Schlusse sei noch der von P. fundenen „elektrischen Harmonie“ gedacht, eines mit Tönen zu seinem Aeußern nach der Ähnlichkeit ähnlichen elektro-magnetischen Inductions-Apparates, der eines einzigen Elementes bedarf, um beim Anrühren einer oder mehrerer Tasten einen oder starken Ton oder Accord zu geben. Die Töne werden mittelst einer besonders eingerichteten Stromunterbrecher hervorgebracht. Zwei gleichartige Instrumente, dieser Art, durch sechs lange Drähte mit einander verbunden, bilden einen akustischen Telegraphen, dem ein Stück auf dem einen Instrumente von dem anderen ohne Hilfe vollstreuen wieder gegeben wird. Es ist freilich in anderer Weise und in größerem Umfange — ein Weg zur Realisirung von Steinheil ursprünglich vergeblicher Idee eines akustischen Telegraphen — eine andere Beobachtung aus dem Gebiete der Optik, welche P. in der Sitzung der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom 30. Mai 1853 zeigte, die folgende: Ein Farbkreislauf verschieden gefärbt, wenn er hin und her schnell von rechts nach links oder umgekehrt gedreht wird, eine Erscheinung, welche noch weiterer Beachtung erheischt. P. hat theils in selbststündlichen Werken, meist aber in Fachblätter, Forschungen mitgetheilt. Selbstständige erschienen: „Magneto-electrische Schwingungen von der vortheilhaftesten Einrichtung und physikalischen Gebrauch“ (Prag 1844, Curich'sche Buchhandlung mit 10 in den Text eingedr. Tafeln, 8<sup>o</sup>.); — „Elektrisch-magnetischer Induction auf österreichischen Eisenbahnen. Beschreibung und leichtfasslich erklärt“ (Prag 1848,

Volkmann, Dr. W., mit 1 Taf. Taf. 1.  
 „Ueber Vorwärtsgang des Galva-  
 nis. Ueber die Ueberwindung des Wider-  
 standes.“ V. Bd. (1839). „Bemerkungen  
 zum Galvanismus.“ — in Phi-  
 losoph. Gesellsch. Zeitschrift u. s. w.,  
 Bd. (1840). — „Versuche über  
 den Galvanismus. Zweite Reihe“  
 (Bd. 1841). — „Beiträge zur Kenntnis  
 der Ströme“ (S. 165 u. 242).  
 „Ueber die Zink-Eisen- und Zink-  
 Kupfer-Ströme“ (S. 280). — VII. Bd.  
 (1842). „Magnetoelektrische Maschine  
 und deren Wirkung nebst einigen da-  
 mit verbundenen Versuchen“ (S. 65). —  
 „Gegensatz der „Annalen für Che-  
 mie“, Bd. (1840). „Kaleido-Pola-  
 re“ (S. 236). — 36. Bd. (1842).  
 „Ueber die Wirkung der Wärme auf die  
 Leitung der Wärme“ (S. 439). —  
 Bd. (1842). — „Zur Galvanome-  
 tie“ (S. 111). — 61. Bd. (1844).  
 „Ueber die Unzulässigkeit der Ansicht,  
 die Spannungs-Elektricität durch  
 nicht isolirten Elektricitätsleiter  
 zu fließen“ (S. 116). — 64. Bd.  
 (1845). „Beitrag zur Construction ma-  
 gnetischer Maschinen“ (S. 38).  
 „Ueber die Beschaffenheit  
 der Ströme in einem in den galva-  
 nischen Strom eingeleiteten Voltameter“  
 (S. 60). — in den Abhandlungen  
 der böhmischen Gesellschaft der Wis-  
 senschaften, V. Folge, 4. Bd. (1846).  
 „Theorie des Elektrophors und

Ueber die Natur der Ströme“ (S. 116).  
 „Ueber die Ströme von veränderlicher Rich-  
 tung“ (S. 117). A. Wissenschaftliche Bezeich-  
 nung der von Dr. W. Volkmann durch seine  
 Versuche über die Gegenwärtigkeit  
 geleiteten Beweise für die Coexistenz  
 zweier, einem Leiter in entgegengesetzter  
 Richtung ohne Störung durchlaufender  
 galvanischer Ströme“, auch besonders ab-  
 gedruckt (Prag 1853, gr. 4°, mit 3 Stein-  
 drucktafeln). — im Berichte über die  
 21. Versammlung deutscher Naturfor-  
 scher und Ärzte zu Prag, 1844. „Ueber  
 die Theorie geschlossener galvanischer  
 Elemente“ (S. 201). — ebenda: „Ueber  
 einige Erscheinungen bei den Grove-  
 schen Elementen“ (S. 232). — in der  
 von der medicinischen Facultät in Prag  
 herausgegebenen Vierteljahrsschrift  
 für praktische Heilkunde, V. Jahrg.  
 (1848), 4. Bd.: „Magnetoelektrischer  
 Apparat nach der neuesten Einrichtung,  
 beschrieben und erklärt“ (S. 98, nebst  
 1 Taf.). — in den Sitzungsberich-  
 ten der kais. Akademie der Wissenschaften  
 zu Wien, 1849, October: „Einfluß der  
 Entfernung des Polardrahtes von der  
 Magnetnadel auf das Maximum ihrer  
 Ablenkung“; — 1853, Jänner: „Ueber  
 die vortheilhafte Anwendung der Zwei-  
 ströme bei der Telegraphie“; — Februar:  
 „Beiträge zur Physik: 1. Neuer Versuch  
 über die wechselseitige Anziehung der  
 Windungen einer galvanischen Spirale.  
 2. Rhythmischer Einfluß dieser Anzie-



ischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Eisenröhren durch galvanische Spiralen"; — in der böhmischen Museal-Zeitschrift (*Časopis českého Museum*), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (*pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudu*), ebd., S. 402: „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" (*magneto-elektrický stroj dle novéjšiho uspořádání jakož i theorie jeho*); — S. 379: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (*o měření galvanických proudů*) — 1848, S. 149: „Der elektro-magnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (*elektro-magnetický dalekopis popsán a vysvětlěn*); — S. 331: „Ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (*Neobyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný*); — S. 223: „Ueber den Magnetismus" (*o magnetismu*); — 1849, S. 37: „Von der Entwicklung des Magnets auf das Eisen" (*o působení magnetu na železo*); — S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galvanischen Stroms in die Entfernung richtet" (*o zákonu, dle kterého s řídí magnetické působení galvanického proudu do dálky*); auch schrieb er noch in Schmidl's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 75, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. M. Nowak's Lehre vom tellurischen Dampf und über Poppe's populäre Physik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 37 Jahren dahinstraffte. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehr-

fach gewürdigt worden; die kais. Akademie der Wissenschaften wählte am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon Maler, es die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Naturhistorische Akademie der Naturforscher, Breslau mit dem Beinamen Regius, k. Gesellschaft der Wissenschaften, Lüttich, die k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbesgesinnten in Böhmen, auch war er emeritierter Doctor der philosophischen Facultät und der philosophischen Professoren-Collegium der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen Ehe sind mehrere Kinder hintergeblieben.

Wettenweber (Wilh. Rud. Dr.), Doctor auf Prof. Franz Adam Petrina (Wien 1866, G. Bellmann, 40.) [aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Bd., 2. Band]. — Die letzte öffentliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, II. 50) S. 92 u. f. — Prag. Zeitung 1853, Nr. 151. — Woggenort (J. G.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Amb. Barth, gr. 8.) Bd. II, Sp. 416. — Živa (österreich. naturwissensch. Zeitschrift), herausgegeben von W. Zehn und Krejci in Prag, (gr. 8.) III. Jahrgang (1855), Nr. 10. — Lumbr, belehrtecký týdeník, d. i. Lumbr, belehrteckýes Wochenblatt. Herausg. von M. Kowec (Prag, gr. 8.) Jahrgang 1855, Nr. 7, S. 224. — Časník. Národní česko-slovanský obrázkový kalendář, d. i. das Zeitbild. Nationaler česko-slawischer Bilder-Kalender (Wien, 50), herausgegeben von Daniel Richard, 1856, S. 231. — Pražské Noviny, d. i. Prager Zeitung, 1853, Nr. 158. — Giornale dell' Ingegnere Architetto (Milan, gr. 8.) Anno III (1856), p. 112.

Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österr.

von Wien (1812) geb. in der Pa-  
la (am Jahre 1849). Entkammen  
sich, in der Wolbau anstift-  
schle und welcher ein Apostel  
R. um das Jahr 1820 in die  
sina überfiedelte, sich daselbst st-  
achte und durch verdienstliche Lei-  
ste gemeinnützige und wohlthä-  
stalten im Gebiete der Landwirth-  
Gewerthätigkeit und des Han-  
des hervorthat, daß er im Jahre  
in den erblichdischen Freiherrnstand  
wurde. Dieser Familie entstammt  
reichliche Abgeordnete Alexan-  
der und da auch Nikolaus ge-  
Freiherr von Petrinc. Freiherr  
ander beendete in Czernowiz die  
sial- und philosophischen Studien,  
bemaßm im Jahre 1837, kaum  
ste alt, da sein Vater — allem  
nach der obige Apostolo-  
— im genannten Jahre gestor-  
be Verwaltung der ererbten Be-  
n. Zu den reichsten Grundbesitzern  
Kowina gehörend, theilte er  
der Gründung eines Vereins für  
kultur, an der Errichtung der  
biethothek, an der Lösung der im  
Kowina besonders verwickelten  
der Grundablösung und an ande-  
meinnützigen Unternehmungen.  
b hatte er in maßgebenden Kreisen  
merksamkeit auf sich gelenkt, und  
lois. Patent ddo. 5. März 1860  
klärung des Kaiserthums durch

den Zeit besahe von einer Bestimmung des Besizes keine Rede sei, in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nicht weniger als georbuckten Zustände der gütevollsten Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild, des durch die Creirung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungs-Organismus und der in Folge dessen eintretenden Unzufömmlichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht erteilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 130 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich“ genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, woraus ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun berichtigend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstriche“ getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzte sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatfache hin, daß

tischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Eisenröhren durch galvanische Spiralen"; — in der böhmischen Museal-Zeitschrift (*Časopis českého Muzea*), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (*pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudu*), ebd., S. 402: „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" (*magneto-elektrický stroj dle novéjšiho uspořádání jakož i theorie jeho*); — S. 379: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (*o měření galvanických proudů*) — 1848, S. 149: „Der elektro-magnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (*elektro-magnetický dalekopis popsán a vysvětlen*); — S. 331: „Ein angewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (*Neobyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný*); — S. 223: „Ueber den Magnetismus" (*o magnetismu*); — 1849, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eisen" (*o působení magnetu na železa*); — S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galvanischen Stroms in die Entfernung richtet" (*o zákonu, dle kterého s řídí magnetické působení galvanického proudu do dálky*); auch schrieb er noch in Schmidl's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 75, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. M. Nowa's Lehre vom tellurischen Dampfe und über Poppe's populäre Physik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 57 Jahren dahintraff. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehr-

fach gewürdigt worden; die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon hatte es die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Karolinische Akademie der Naturforscher in Breslau mit dem Beinamen Rogius, die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbegeistes in Böhmen, auch war er emeritirter Decan der philosophischen Facultät und der philosophischen Professoren-Collegium der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen Ehe sind mehrere Kinder hinterblieben.

Weitenweber (Wih. Rud. Dr.), Vortr. auf Prof. Franz Adam Petrina (Prag 1856, G. Wellmann, 42.) (aus den Verhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, 9. Band). — Die seitliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, II. 8°) S. 92 u. f. — *Wiener Zeitung* 1853, Nr. 151. — Poggendorff (J. G.), *Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften* (Leipzig 1859, Joh. Amb. Barth, gr. 8°, Bd. II, Sp. 416. — *Živa* (Lebende naturwissensch. Zeitschrift), herausgegeben von Purtyne und Krejci in Prag (gr. 8°) III. Jahrgang (1855), Nr. 10. — Lumbr, belletristický týdeník, d. i. Lumbr, belletristisches Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag gr. 8°) Jahrgang 1853, Nr. 7, S. 221. — *Časník. Narodní česko-slovanský obrazkový kalendář*, d. i. das Zeitbuch Nationaler tschech-slawischer Bilder-Kalender (Wien 8°), herausgegeben von Daniel Richard, 1856, S. 231. — *Pražsko Noviny*, d. i. Prager Zeitung, 1855, Nr. 158. — *Giornale dell' Ingegnere Architetto* (Milano, gr. 8°) Anno III (1856), p. 112.

Petrina, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des öster-



malen Reichsrathes, geb. in der Bukowina im Jahre 1819). Entstammt einer gelehrten, in der Moldau ansässigen Familie, aus welcher ein Apostolo Juan P. um das Jahr 1820 in die Bukowina übersiedelte, sich daselbst sehr bald machte und durch verdienstliche Leistungen für gemeinnützige und wohlthätige Anstalten im Gebiete der Landwirtschaft, Gewerthätigkeit und des Handels sich so hervorthat, daß er im Jahre 1836 in den erbständigen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser Familie entstammt der österreichische Abgeordnete Alexander, die und da auch Nikolaus genannte, Freiherr von Petrino. Freiherr Alexander beendete in Czernowitz die Gymnasial- und philosophischen Studien, und übernahm im Jahre 1837, kaum 19 Jahre alt, da sein Vater — allem Anscheine nach der obige Apostolo Juan — im genannten Jahre gestorben, die Verwaltung der ererbten Besitzungen. Zu den reichsten Grundbesitzern der Bukowina gehörend, theilte er sich an der Gründung eines Vereins für Landescultur, an der Errichtung der Landesbibliothek, an der Lösung der in der Bukowina besonders verwickelten Frage der Grundablösung und an anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Dadurch hatte er in maßgebenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und als mit kais. Patent ddo. 3. März 1860 eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wurde, erfolgte auch P.'s Berufung als ordentlicher Reichsrath für die Bukowina nach Wien. Als solcher ergriff er in den Verhandlungen bei mehreren wichtigen Gelegenheiten das Wort; in der Sitzung vom 8. Juni 1860 schloß er die Verhandlungen der Landtafel in der Bukowina durch deren Einrichtung, wie sie

zur Zeit bestiehe, von einer Feststellung des Bestandes keine Rede sei; in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nicht weniger als geordneten Zustände der gelehrten Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein brasiliisches Bild, des durch die Greiung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungsorganismus und der in Folge dessen eintretenden Unzulänglichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht erteilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 150 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich“ genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun beizustimmen erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstrich“ getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzte sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß die vorhandenen Uebelstände weniger als Folge der bestehenden Geseze, als vielmehr der Art und Weise, wie diese Geseze gehandhabt würden, anzusehen seien. In der wichtigen Debatte über die von der Majorität und Minorität eingebrachten Anträge, betreffend die künftige Constituierung des Reichs (siehe zu besserem Verständniß dieser Frage die Biographie

lischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Eisenröhren durch galvanische Spiralen"; — in der böhmischen Museal-Zeitschrift (*Časopis českého Museum*), I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (*pochybnost o pravosti Ohm'ovy theorie galvanického proudü*), ebd., S. 402; „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" (*magneto-elektrický stroj dle novéjšiho uspořádání jakož i theorie jeho*); — S. 370: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (*o měření galvanických proudü*) — 1848, S. 149: „Der elektro-magnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (*elektro-magnetický dalekopis popsán a vysvětlěn*); — S. 331: „Ein ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (*Neobyčejný souměsíc 8 dubna 1848 pozorovaný*); — S. 225: „Ueber den Magnetismus" (*o magnetismu*); — 1849, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eisen" (*o působení magnetu na železo*); — S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galvanischen Stroms in die Entfernung richtet" (*o zákonu, dle kterého s řídí magnetické působení galvanického proudü do dálky*); auch schrieb er noch in Schmid's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 73, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. M. Rowan's Lehre vom tellurischen Dampfe und über Popp's populäre Physik. Etwas über ein Jahrzehend war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 37 Jahren dahinaraffte. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehr-

fach gewürdigt worden; die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon thätig als die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Karolinische Akademie der Naturforscher in Breslau mit dem Beinamen Regius, die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Lüttich, die k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, auch war er emeritirter Decan der philosophischen Facultät und des philosophischen Professoren-Collegiums der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen Ehe sind mehrere Kinder hinterblieben.

Weitenweber (Wib. Med. Dr.). Denkt auf Prof. Franz Adam Petrina (Prag 1856, G. Bellmann, 4<sup>o</sup>) aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, V. Bd., 2. Band]. — Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8<sup>o</sup>) S. 92 u. f. — Prager Zeitung 1855, Nr. 151. — Voggendorff (J. G.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Rob. Amb. Barth, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. II, Sp. 416. — Živa (Schiller's naturwissenschaftl. Zeitschrift), herausgegeben von Buchtyne und Krejci in Prag (gr. 8<sup>o</sup>) III. Jahrgang (1855). Nr. 10. — Lumír, demokratický týdeník, d. i. Puntir, demokratickýes. Wochenblatt. Herausg. von Milowec (Prag), Nr. 67.) Jahrgang 1855, Nr. 7, S. 221. — Časník. Národní česko-slovanský obrazokový kalendář, d. i. das Feilbuch Nationaler česko-slawischer Bilder-Kalender (Wien, 8<sup>o</sup>), herausgegeben von Daniel Richard, 1856, S. 231. — Prazské Noviny, d. i. Prager Zeitung, 1855, Nr. 158. — Giornale dell' Ingegnere Architetto (Milano, gr. 8<sup>o</sup>) Anno III (1856), p. 112.

Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österr.

guten Reichthums, gab in der Bukowina im Jahre 1819) Entschluß, eine griechischen in der Moldau ansehnliche Familie, aus welcher ein Agiolo Juan P. um das Jahr 1820 in die Bukowina übersiedelte. Ich daselbst sesslich machte und durch verdienstliche Leistungen für gemeinnützige und wohlthätige Anstalten im Gebiete der Landwirthschaft, Gewerthätigkeit und des Handels sich so hervorthat, daß er im Jahre 1836 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser Familie entstammt der österreichische Abgeordnete Alexander, hie und da auch Nikolaus genannt, Freiherr von Petrino. Freiherr Alexander beendete in Czernowitz die Gymnasial- und philosophischen Studien, und übernahm im Jahre 1837, kaum 19 Jahre alt, da sein Vater — allem Anscheine nach der obige Apostolo Juan — im genannten Jahre gestorben, die Verwaltung der ererbten Besitzungen. Zu den reichsten Grundbesitzern der Bukowina gehörend, theilte er sich an der Gründung eines Vereins für Landescultur, an der Errichtung der Landesbibliothek, an der Lösung der in der Bukowina besonders verwickelten Frage der Grundablösung und an anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Dadurch hatte er in maßgebenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und als mit kais. Patent vdo. v. März 1860 eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wurde, erfolgte auch P.'s Berufung als geistlicher Reichsrath für die Bukowina nach Wien. Als solcher ergriff er in den Verhandlungen bei mehreren wichtigen Gelegenheiten das Wort; in der Sitzung vom 8. Juni 1860 schilderte er die Uebelstände der Landtafel in der Bukowina durch deren Einrichtung, wie sie

jetzt besteht, von einer Verbesserung der Tafel keine Rede sei; in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nicht weniger als geordneten Zustände der griechischen Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinführenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild, das durch die Greiung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungs-Organismus und der in Folge dessen eintretenden Unzulänglichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Anstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht erteilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 130 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Heberstich“ genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun beztichtigend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Heberstiche“ getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzten sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß die vorhandenen Uebelstände weniger als Folge der bestehenden Gesetze, als vielmehr der Art und Weise, wie diese Gesetze gehandhabt würden, anzusehen seien. In der wichtigen Debatte über die von der Majorität und Minorität eingebrachten Anträge, betreffend die künftige Constitution des Reichs (siehe zu besserem Verständniß dieser Frage die Biographie



von Franz Hein, Bd. VIII, S. 215]. schloß sich P., welcher stets und noch in neuester Zeit für die weitgreifendste Autonomie der Kronländer plaidirt, dem Antrage der separatistisch-ungarischen Majorität an, und stellte dem Kaiserstaate nicht nur Rußland als Muster entgegen, welches die historisch-politische Individualität Bessarabiens noch immer achte, sondern sprach sogar die Ansicht aus: „dem Majoritätsvotum nicht beistimmen, heißt ein Feind Oesterreichs sein“ (!), gegen welche sofort der Tiroler Reichsrath Dr. Strasser ein feierliches Veto einlegte. Nachdem der verstärkte Reichsrath am 29. September 1860 geschlossen worden, kehrte auch P. in seine Heimat zurück. Im Jahre 1861 wurde Freiherr P. in Suczawa in den Bukowinaer Landtag und von diesem in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gewählt. Wie er die ihm durch Annahme dieses Mandates auferlegten Pflichten eines Reichsraths-Abgeordneten erfüllte, gibt eine Original-Correspondenz ddo. 20. Juni 1863, welche im „Fremdenblatt“ 1863, Nr. 180, abgedruckt war, näheren Aufschluß. Er schien der öffentlichen Meinung in dieser Richtung ein Zugeständniß bringen zu wollen, indem er noch vor Ablauf der ersten Legislaturperiode sein Mandat niederlegte. Im Jahre 1867 wurde der Freiherr wieder zum Landtags- und Reichstags-Abgeordneten gewählt. Im verstärkten Reichsrathe hatte P. sich als Gegner jener Partei, die ein großes centrales Oesterreich anstrebt, ohne Vorbehalt, ja sogar mit dem Beifügen ausgesprochen, daß jeder in dieser Hinsicht Andersdenkende ein Feind Oesterreichs sei; im Verlaufe seiner weiteren Wirksamkeit zeigte er sich als Anhänger jener Partei, der auch ein dualistisches Oesterreich nicht genügt, und die mit

oder ohne Bewußtsein der Folgen auf den Föderalismus, und auf einen mit den loosersten Verhältnissen. Auch hat des Freiherrn P. Verhalten in der letzten (1869/1870), nämlich seine eigentliche Motivirung über die Nothwendigkeit der Verwerfung der directen Rathswahlen, zunächst die Katastrophe herbeigeführt, welche den Rücktritt Kraß und nach diesem den Sturz des Ministeriums Hasner (März und April 1870) zur Folge hatte. Die Patrone des, für welche das Freiherrn von Petrino zunächst Ergebnis des Sturzes des Ministeriums Hasner, Gieska, Herbst ein Sieg war, hat Petrino dafür, daß der vielen Ministerlisten gesetzt, nach der eingetretenen Katastrophe verschiedenen Seiten in Umlauf gebracht wurden. Es kann auch sehr leicht sein, daß Petrino in das (1870), jedenfalls wird in Oesterreich noch geschehen, bis es sich er und in energischer Weise den h. Wirren ein Ende macht, welche seit Jahrzehnten am Lebensmarke der h. die zehren.

Verhandlungen des österreichischen Reichsrathes 1860. Nach den öffentlichen Berichten (Wien 1860, 2. Bd. I, S. 74, 200, 226, 269, 314, 353, 609, 613, 663, 739; Bd. II, u. 391. — Hahn (Sigismund), Reichs-Almanach für die Session 1868 (Prag, Satorn, vermalts Gredner, 8°) S. 30. Politik (Prager polit. Blatt), IV. (1870), Nr. 68: „Der Antrag Petrin von Böhmen (Prager polit. und österr. 1861, Nr. 162. — Quarelli den beiden Reichstagen. Von S. J. 1868, H. v. Waldheim, 8°) S. 30; Mittheilung (ebd. für nämli. Jahre), S. Neue freie Presse (Wiener polit. 1870, Nr. 2043, im zweiten Litarat, politischer Freischüler“; Nr. 2016; „Gedenzhaus Gernowig“; Nr. 2048, erster



Waffen, mit besonderer Berücksichtigung des Generalstabdienstes zusammengestellt. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten und 12 lith. Tafeln\* (Wien 1866, Gerold, 8<sup>o</sup>). Auch gab er in diesem Jahre eine von ihm entworfene „Militär-Administrationskarte des österreichischen Kaiserstaates im Farbendruck“ (Wien, Braunmüller, gr. Qu. Fol.) heraus. Bis zum Jahre 1866 war er zum Hauptmann im Generalstabe vorgerückt und bei Ausbruch des Krieges mit Preußen und Sardinien als bewährte Arbeitskraft der Operationskanzlei der Südarmerie zugetheilt worden. Bei Custozza leitete er Angesichts des Feindes ausgezeichnete Dienste. Dann bekam er Befehl, sich zur Nordarmee zu begeben, wo er bei einem Streifcorps seine Verwendung finden sollte. Aber bald nach seiner Ankunft auf böhmischem Boden hatte er sich bei einem angestrengten scharfen Ritt bis auf die Haut durchnäßt und derart erkältet, daß er das Bett hüten mußte, welches er auch seither nicht mehr verließ. Er wurde zu besserer Pflege von Böhmen nach Wien und im Jahre 1867, sobald es die Bitterung gestattete, von Wien nach Teplitz gebracht, wo er die letzten Monate „in nervöser Aufregung, jeden Besuch von sich weisend, nur mit der allernothwendigsten Pflege versehen, in gänzlicher Verlassenheit“ zubrachte, bis ihn, den erst 27jährigen, der Tod von seinen langen Leiden erlöste. Kein Verwandter, schreibt sein Nekrologist, kein Freund folgte seinem Sarge, und Diejenigen, die die letzte Scholle Erde auf sein Grab warfen, waren Kameraden, die ihn nicht kannten.

Der Kamerad (Wiener militär. Blatt. 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1867, S. 353: „Sterbefall“. — Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Jaczke (Leipzig, Weymarus, 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1867, Sp. 1216; Jahrg. 1867, Sp. 571.

Petrović. Die Träger dieses Namens mit ihrer verschiedenen Schreibart: Petrović, Petrovič, Petrovich, Petrovicz, Petrovits und Petrovitsch folgen hier in einer Reihenfolge in der alphabetischen Ordnung ihrer Lausnamen mit Beibehaltung jener Schreibweise ihres Eigennamens, welche in den benützten Quellen angewendet erscheint.

Petrovič, Alexander, siehe: Petrofi, Alexander [S. 84 dies. Bds.].

Petrović, Demeter (I.) (Bildhauer, geb. zu Baja im Bácske Comitat 18. Februar 1799, gest. zu Wien, nach Kutuljević-Salcinski bereits im Jahre 1850, nach dem „Slovnik“ im Jahre 1852). Sein Vater, vormals ein wohlhabender Kaufmann in Ankovár, übersiedelte in der Folge nach Klein-Körös in der Pesther Gespanschaft, wo er im Jahre 1814 starb, so daß sein Sohn Demeter, damals 15 Jahre alt, verwaist zurückblieb, denn die Mutter, eine geborne Djurković, war schon früher, im Jahre 1809, gestorben. Ein Bankerott hatte auch der Wohlhabenheit der Familie einen schweren Stoß gegeben. Demeter war damals Gymnasiast, gab aber, da die Mittel für einen mehrere Jahre anhaltenden Schulbesuch fehlten, denselben auf und trat bei einem Kaufmann in die Lehre, in seinen Rußestunden mit plastischen Arbeiten sich beschäftigend, in denen er sich schon seit Jahren übte und eine nicht gewöhnliche Fertigkeit erlangt hatte. Einige dieser Arbeiten geriethen in die Hände eines k. k. Officiers (Konstantin Branovacki), der darin ein seltenes Talent erkannte und sich für den jungen Künstler so enthusiastisch interessirte, daß er ihn sofort aus der Lehre nahm und auf seine



Im Jahr Wien schickte man ihn im Jahre 1819 an und zuerst bei berühmten Kießer [Vd. XII, 22] einen systematischen Künstlerunterricht erhielt. Im Jahre 1821 wurde der Akademie der bildenden Künste zugelassen, that er sich daselbst seine Leistungen bald in ausgezeichneter Weise hervor, erhielt im Jahre 1821 einen Schulpreis und bald darauf einen großen Reichel'schen Preis. Als Maler für die Akademie gewonnen, arbeitete P. unter seiner Leitung, die mit großer Geschicklichkeit alle Kupfersteine, Medaillen, Cameen, Pasten u. s. w. für das kais. Münz- und Anstaltsgewerbe und lieferte deren auch mehr für das Berliner Museum. Im Jahre 1825 verließ er Wien und begab sich nach Temesvár, von dort nach Buda und bald darauf nach Jánkov, Broder Greny-Megimentbezirke, wo er einen Dattel, den Capitän Basil Petz, und den 66jährigen Großvater etc. Später brachte er einige Zeit seinem Oheim mütterlicher Seite, Ojurovich, der Maler war, zu, wohin er nach Temesvár zu, wo er mehrere Arbeiten ausführte. Er kehrte er nach Wien zurück, wo er eine große Vase für den Grazer Festsaal vollendete, aber früher hatte er daselbst eine Gruppe aus vier vorstellend: „Venus und Amor“ und Statue aus Gyps: „Pierrot mit dem Korbhahn“ aufgestellt. In Wien arbeitete er im Atelier des Bildhauers Koller und seine erste größere Arbeit „Die Kesselschüssel des Großen Franz 1824“, welche am 4. October 1830 kais. Militär-Akademie-Gebäude zu Neu-Neustadt, dem Orte der ununterbrochenen Thätigkeit dieses berühmten Künstlers, feierlich enthüllt wurde. Im

Jahre 1831 trat er aus Schaller's Diensten und übte nun selbstständig seine Kunst aus; die Vase Kinskys und mehrere andere mit großer Kunstfertigkeit ausgeführte Arbeiten hatten seinen Künstler Ruf begründet und die Bestellungen häuften sich immer mehr und mehr. Unter den nach dieser Zeit ausgeführten Arbeiten sind zu nennen: ein großer, im Bronzeguß ausgeführter Christus; dann zwei Altäre, ein großer und ein kleinerer für die fürstlich Schwarzenberg'sche Orchestercapelle zu Wittingau in Böhmen; im Auftrage des Fürsten Milos zwei Christusstatuen und mehrere andere kleinere Arbeiten; im Jahre 1839 eine stark vergoldete Bronzestatue für den damaligen Metropolen von Karlowitz; im Jahre 1840 begann er auf Bestellung der Stadt Belgrad für die dortige Hauptkirche einen Altar von riesigen Dimensionen (42 Schuh Höhe und 48 Schuh Breite) mit reicher architectonischer Ausschmückung, welcher im Jahre 1842 aufgestellt wurde; im Jahre 1843 arbeitete er wieder im Auftrage des Fürsten Schwarzenberg drei Altäre, zwei für die Kirche zu Wisnec und den Hochaltar für die Kirche zu Neufattel bei Wittingau in Böhmen; im folgenden Jahre vollendete er die Marmorbüste des Baniers Freiherrn von Rothschild, eine andere des Vaters des kais. Hof-Operntheater, Anton Guerra, und dann mehrere Bildhauerarbeiten für die Pfarrkirche der Wiener Vorstadt St. Margarethen; die letzte größere Arbeit, welche P. ausführte, war die Bronzestatue des ungarischen Dichters Alexander Kisfaludi für das kais. National-Museum, welche er im Jahre 1848 vollendet hatte, deren Aufstellung aber der damaligen Unruhen wegen erst im Jahre 1850 erfolgte. Außerdem führte er in späterer Zeit

mehrere Medaillen aus, unter anderen eine auf den Feldmarschall Radetzky. P. war ein gebildeter und mannigfach unterrichteter Künstler. Proben seiner Fachkenntnis gab er in seiner Schrift: „Andeutungen über Bildgießerei nach der Methode der Alten, in ihrem Verhältnisse zur Galvanoplastik nach der Bildgießerei-Methode unserer Zeit“ (Wien 1845, 80.). Er war sein ganzes Leben bis wenige Stunden vor seinem Tode ununterbrochen thätig, und zählte, als der Tod plötzlich ihn dahingerafft, erst 33 Jahre. Mit seiner aus Bayern gebürtigen Gattin hatte er sechs Kinder, von denen ihn zwei Töchter überlebten. Von letzteren war Emilie, die älteste, im Jahre 1849 bei dem Ballet der Wiener Hofoper angestellt und später Solotänzerin.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, J. 2. Abth., Ver. 80.) Bd. VI, S. 316, Nr. 2. — *Kukuljević-Sakcinski (Ivan)*, Slovník umjetnikah jugoslaven-skih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Ljub. 1859, Ljub. Ges. Ver. 80.) S. 310. — In Kunst-Katalogen erscheint er gewöhnlich Petrovič geschrieben.

Merkt hier anzuführen: 1. **Daniel Petrovič**, ein Maler, aus Lugos am Banat gebürtig, der zu Anfang des laufenden Jahrhunderts lebte und sich als geschickter Künstler bekannt gemacht hat. So schmückte er mit seinen Arbeiten die serbischen Kirchen in Pancsova und Temesvár. Auch erhielt er den Auftrag, die serbische Kirche in Pest zu malen, aber die Summe von 6000 fl., welche er für seine Arbeit verlangte, war für die serbische Gemeinde daselbst zu hoch. Ueber sein ferneres Leben und Schaffen ist nichts bekannt. [*Kukuljević-Sakcinski*, Slovník u. s. w., S. 310.] — 2. **Demeter (I.)**, siehe oben S. 124. — 3. **Demeter (II.) Petrovič** (geb. zu Neusatz um das Jahr 1823, gest. zu Karlowitz im Jahre 1837), kam im Jahre 1843 nach Prag, um daselbst die Medicin zu studiren, gab aber diesen Plan auf und widmete sich den technischen Studien. Dann besah er sich in seine Heimat, kam aber im J. 1848 wieder nach

Prag und fungirte als Nachschuß bei dem ungarischen Sloven-Gesangsverein, nach dessen Zerfall er nach Serbien zurückkehrte, wo er Lehramt zu Usic erhielt. Einige Zeit verließ diese Stelle, gab sie aber dann auf und ging nach Prag, um daselbst das langwierige schaftliche Studium zu beginnen; dann wurde er im Jahre 1853 zu Karlowitz als Lehrer angestellt, starb aber schon im Jahre 54 im besten Mannesalter. P. war auch literarisch thätig und schrieb unter dem Pseudonym Slavko Zlatoforvič, war Correspondent der Belarater Zeitung, gab einen Band Gedichte in serbischer Sprache (Zlatoforovič eine serbische Uebersetzung der Königin) in Handschrift heraus. In Karlowitz besorgte die Herausgabe der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Ratar“. [Slovník naučný, oben, Bd. VI, S. 316.] — 4. **Edvard Petrovič** (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Neusatz im ööndrer Comitate Ungarn 30. Juli 1823, gest. 14. April 1855), die unteren Schulen besuchte er zu Presburg, Liptauer Comitate, das Gymnasium zu Neusatz, wo er dann als Zögling in das bibelliche Seminar aufgenommen wurde und im Jahre 1854 bei der Kirche eine Anstellung erhielt, die er jedoch nicht lange verließ, da er schon im folgenden Jahre im schönsten Jünglingsalter starb. Schon im Jahre 1852 erschien von ihm im „Illüstrirten“ eine Novelle „Aus nös“, d. i. Die traurige Frau, wozu bald darauf ein Band Novellen unter dem Titel: „Csakadi élekek“, denen das Vorwort: „Könyvöl levelek“, d. i. Neusatz Briefe, folgte. Im Jahre 1854 begann er ein kirchenhistorisches Werk (Magyar egyház), womit er aber nur bis zur Zeit des Königs Solomon kam; auch eine ungarische Lebensgeschichte Jesu Christi hat er in Handschrift hinterlassen. [*Danielik (István)*, Magyar irod. életrajz-gyűjtemény. Második kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pest 1858, Curian, 80.) S. 256.] — 5. **Friedrich Petrovič** (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Helles im Neutraer Comitate Ungarn 7. October 1799, gest. zu München im Jahre 1836). Das Gymnasium, die philosophischen und theol.-antiquarischen Studien beendete er zu Preßburg und wurde nach dem Tode seines Vaters, der evangelischer Prediger zu Helles war, an dessen Stelle berufen. Er lebte aber diesen Auftrag ab und





zu Kiew und Moskau fort, in welcher letzterer Stadt er die Philosophie und Theologie lehrte. Am Jahre 1758 wurde er Mönch, dann Lehrer der Metaphisik, 1759—1760 akademischer Prediger, 1761—1763 Prediger und Lehrer der Philosophie, 1764 aber Archimandrit des Jesuitener Klosters zu Tver und Director des Seminars daselbst. Er starb im schönsten Mannesalter von erst 32 Jahren. Dergleichen aus dem Banat gebürtig, war er doch der russischen Sprache so mächtig, daß er zu den besten Rednern in derselben zählte und seine Reden als wahre Muster gepriesen werden. Seine Reden in russischer Sprache erschienen zu Moskau zwanzig Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1786, in zwei Theilen, wie denn überhaupt alle seine Werke erst erst nach seinem Tode im Drucke herauskamen. Es befinden sich darunter ein systematisches Handbuch der Theologie, wornach im Seminar zu Tver in russischer und lateinischer Sprache vorgetragen wurde, und das zuerst, doch in russischer Sprache, 1783 zu St. Petersburg, dann 1790 zu Moskau, und ein zweites Mal, als dritter Band zu seinen oben erwähnten Reden, gedruckt erschien; ferner eine Beschreibung des Lebens und der Leiden des h. Fürsten Michael Jaroslawitsch von Tver, gedruckt zu Moskau im Jahre 1798, das Leben des h. Wersinus, Bischofs von Tver und Wunderthäters, gedruckt zu Moskau 1802 und 1803 in 4<sup>o</sup>. und mit Kirchenchrift. Eine von ihm verfaßte Harmonie der Evangelien und ein systematisches Handbuch der Philosophie sind noch im Manuscript vorhanden. [Paul Jos. Sakschil's Geschichte der südslawischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Jos. Jireček (Prag 1863, Jireček, Tempéts, 8<sup>o</sup>.) III. Das serbische Schriftthum, 2. Abtheilung, S. 368, Nr. 77.] — 11. Miloslaw Petrovič, Stuhlsieher, geb. im Banat, lebte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts. Kam zuerst zu einem Schuster in die Lehre, gerieth aber später zufällig zu einem Uhrmacher und fand an dieser Arbeit so viel Gefallen, daß er die Schusterei aufgab und zu dem Uhrmacher in die Lehre ging, woraus er zuletzt selbst als Uhrmacher arbeitete. Als im Jahre 1806 in Serbien die Wirren ausbrachen, ergriß auch er die Waffen, um für sein Volk zu kämpfen. Als er bemerkte, daß die Serben völligen Mangel an Geschützen hatten, verließ ihn nicht mehr der Gedanke, deren zu schaffen. Und sofort machte er sich selbst an die Arbeit.

Alrin mit seiner Frau ging er an die Führung seiner Aree und schon mit den ersten Versuche war ihm die Herstellung ganz brauchbaren Geschützes gelungen. Kam den Seinen vortrefflich zu Stande, ernannte ihn sofort zum Stuhlsieher, gab ihm die Aufsicht über das erste Arsenal. Von dieser Zeit an gab er Geschütze für die serbische Armee. In seinem Werke: „Die serbische Armee“ bemerkt bezüglich dieses Petrovič würdig in dieser Miloslaw, die ersten Gründungen beginnt zuweilen in einem Neuen u. s. w.“ Der serbische Dmon Milutinovič [Ab. XVII. feierte P. in seinen „Serbianki“ „Serbski Arsenal“ überdickenen Die serbischen Geschichte Miloslaw's bekannt. [Kubizjenski-Salomon, 1. u. s. 311.] — 12. Paul P. (Maler, geb. zu Zemevár im Banat. Seine Eltern waren arme Serben, wurde zwar in die Schule geschickt, aber schwer, und sollte nun zu einem Werk in die Lehre kommen; sprachen sich seine Mägen und da er Malerei zeigte, erlernte er das Malere ganz gute Fortschritte machte. In seiner Hand, das einen alten Invaliden war im Jahre 1835 in der Kirche Gebäude der k. Akademie der Künste bei St. Anna in Wien zu sehen. Er von seiner Kunst und Gelehrtheit. Er ihn mit einem Male eine unbezwingliche Lust und im Jahre 1843 machte er sich Kinder, Eltern und sein Hab und Gut lassend, auf und davon und Reisen. Er verließ außer der serbischen rumänischen nur noch die deutsche. Nichtsdestoweniger schlug er sich in die Städte in den zwei Jahren 1843 in Paris, London, Rom, Neapel, Venedig und Gairo, ging dann nach Ostindien von dort nach China. Auf dieser Reise erlernte er englisch, französisch, hindusisch. Mit Malen von Bildern beschäftigte er sich fort, machte besonders in Gairo nehmlich bei den Engländern, und Kong glänzende Geschäfte und reichlich Geld. Im Jahre 1851 ging er nach Californien, schlug in San Francisco sein Atelier auf, verlor aber bei der Brande, der San Francisco einäscherte, ganze Habe. Aus Californien begab er sich nach den Sandwicheinseln und v.

ibamerika, wo er in Vaskarais und  
 längere Zeit verweilt. Nach Vaskarais  
 an ihn auf Verlangen seines Vaters  
 mer Frau im Wege des Österreichischen  
 als geschrieben und dasselbe gebeten.  
 Rückkehr nach Hause zu bereiten. Ob  
 im Verlangen nachgekommen, ist nicht  
 . Von ihm selbst waren Mittheilun-  
 gungszugang in der serbischen Zeitung  
 d. Landesh. listy in den Jahren 1846  
 47 abgedruckt [*Kuhljarski-Savanski*,  
 k u l j a r s k i — 13. Peter (L.)  
 erich (sch. zu Negressi, einem Men-  
 ner Tischen an den Grenzen Sat-  
 um das Jahr 1734, gest. im Jahre  
 1767 merkwürdiger Mann, der seiner  
 e Hofaufmerksamkeit von Guera auf sich  
 war armer Eltern Kind, erhielt eine  
 wische Erziehung, schenkte sich aber  
 seine Talente und eine Schmeizsamkeit  
 Glauben im christlichen Stande, den  
 ihn im Jahre 1777 zum Bischof von  
 er ernannte. Nun legte er sich nach  
 wo er bei Kaiser Joseph eine unge-  
 wöhnliche Aufnahme fand und reich be-  
 nante. Von Wien reiste er nach St.  
 burg wo aber sein Verhalten und  
 e mit zwei anderen landesverwiesenen  
 zern, dem Abbe Solce aus Cattaro  
 m Grafen Bogislav Jarovich aus  
 in den Besitz verächtlich machte,  
 er Peterburg bald verlassen mußte.  
 ständigen Verhältnisse veranlaßten im  
 1779 eine zweite Reise nach St. Pe-  
 e die von besserem Erfolge begleitet  
 e die erste. Petrovich machte sich  
 anreislich, mit seinem Vergeßte die  
 angreifen und den Russen die Berg-  
 en Cerno gora (Monte negro) zu  
 e. Die goldenen Metallen, welche W.  
 inen vom St. Petersburger Hofe mit-  
 der Bericht über seine Aufnahme dort  
 Wien, verfehlten auch ihre Wirkung  
 e daß er in weltlichen und geistlichen  
 Gebete gab und unbeschränkt waltete.  
 Jahre 1793 der Bischof von Zrnaty,  
 Bischof als Ursache seiner mißlungen-  
 ine sich von der Oberkeit des Zul-  
 kelen, rüchlich hatte, in's Monte-  
 eident einbrang, um es dem Sultan  
 eichen. Da empfing ihn W. mit seinen  
 eiden in ganz unerwarteter Weise.  
 eide wurde mit seinen 10,000 Mann  
 egriffenen von Gemin geleitet und

dort fanden er und sein Heer vollständigen  
 Untergang. Viele Gefolge fielen die Zim-  
 perien des russischen Heeres für den eul-  
 reichen und in seinem kleinen Lande so mäch-  
 tigen Bischof. Der Kaiser von Sardinie  
 hatte manche wichtige Veränderung, n auf d.  
 Karte Guera's zur Folge gehabt unter an-  
 deren war nach dem Tode der venetianischen  
 Herrschaft des Ländchen Cattaro zu Teste-  
 reich gekommen. Lichte Wetter, durch die  
 unmittelbare Nähe des Meeres für den Han-  
 del wohl gelegen, erschien dem Bischof Pe-  
 trovich eben recht um sein Land und seine  
 Macht entsprechend zu stärken. Da Teste-  
 reich bisher noch gesäumt hatte, das ihm durch die  
 kriegen angefallene Gebiet zu besetzen, hien  
 Petrovich von seinen Verjagen nieder um-  
 nahm das Land in Besitz. Als aber hiesiger  
 General Kutawina erschien und das Land  
 im Namen Teste-reichs behauptete, so ließ Pe-  
 trovich zurück, sein Verlangen dann ent-  
 schuldigend, daß es ihm nur darum zu thun  
 gewesen. Anarchie und Unruhen zu bekämpfen.  
 Nun wendete sich W. gegen Ragusa, das die  
 Franzosen besetzt hielten, und wurde in seinen  
 Unternehmungen von den Russen einfluß-  
 unterstützt. Aber die Verhältnisse, welche die  
 Franzosen in Völs erhielten, machten den  
 Unternehmungen des Bischofs für einige Zeit  
 ein Ende. Noch einmal veränderte W. seine  
 Eroberungspläne zu veranlassen, und er  
 benützte die Zeit, während 1843 der Wiener  
 Congress sich unter ähnlichen Verhältnissen  
 die neue Karte Guera's schiedelten. Wäher  
 er mit dem Wiener Hofe Unterhandlungen  
 wegen der Unabhängigkeit Ragusa's anknüpfte,  
 und die Verhältnisse dieserhalb schon be-  
 ronnen hatten, fiel er plötzlich mit seinen Ver-  
 sößlern in's Gebiet von Ragusa ein und pro-  
 clamirte die Unabhängigkeit der neuen Repu-  
 blik. Es scheint, daß er bei diesem Vorstoß  
 sich der Unterstützung der Werte zu erfreuen  
 hatte. Aber auch dieser Erfolg war nicht von  
 Dauer. Teste-reich trieb den Eingebirgling aus  
 seinem Gebiete, der seitdem aus seinen schwa-  
 chen Bergen keinen weiteren Versuch unter-  
 nahm. — Sein Nege Peter (II.) Petrovich  
 (geb. 1812, gest. 19. October 1851) folgte ihm  
 in der Regierung. — Ein älterer Peter Pe-  
 trovich war Präsident des montenegrinischen  
 Senats und hiesige, hochverehrtester Mann  
 gegen seinen Sohn Danilo wegen verbannt  
 aus seinem Vaterlande, in Cattaro, wo er  
 Anfangs Februar 1854 starb. (Zammler  
 (Wien, 49.) Jahrg. 1869, Nr. 4, S. 13 „Bischof

Peter Petrowich — Biographie des  
 Thomas Vivanti ... (Paris 1818, L. G.  
 Mirand, 8°) Tome V, p. 50. — *Almanach*  
*de Cetta vecchia* (Soverano 1863), Dictiona-  
 rio biografico degli uomini illustri della  
 Dalmazia (Vienna e Zara 1856, 8°), p. 251,  
 über den Veffen Peter (II.) Petrowich.]  
 — 14. Peter Petrowitsch (gest. 1798), ist  
 dem Jahre 1786 Bischof von Temesvár,  
 welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete.  
 Während der Gefangenschaft des erzbischöflichen  
 Stuhles war er ein halbes Jahr lang Kom-  
 mendant desselben. Im Grunde ruhien von  
 ihm eine Sammlung kyrlicher Gedichte unter  
 dem Titel: „Pastirjak Cetinsjki“, viele Jahre  
 nach seinem Tode gesammelt und herausge-  
 geben (Cetinje 1831) und „Istoričeskoje  
 razmotrenje voprosa, jest li kristian-  
 stvo učenju greskoskoj ili latinskoj cerkve  
 vobščee“ (Ofen 1796, 42°), eine Ueber-  
 setzung der von Christ. Samuel Schmidt  
 (gest. 10. December 1792) herausgegebenen  
 Schrift: „Historische Untersuchung der Frage:  
 Was das Christenthum in Böhmen von Me-  
 lud nach Grundsätzen der griechischen oder  
 lateinischen Kirche eingeführt?“ (Leipzig 1779,  
 Nummer, 8°). [Paul Jos. Šafařík's Ge-  
 schichte der südslawischen Literatur u. s. w.,  
 III. Das serbische Christenthum, II. Abthei-  
 lung, S. 328, Nr. 124, S. 380, Nr. 386,  
 u. S. 426, Nr. 697.] — 15. Peter Ritter  
 von Petrowicz (k. k. Oberst, gest. zu Wien  
 26. Jänner 1868), diente in der kaiserlichen  
 Armee, wurde Major im 31. Infanterie-Re-  
 gimente und zuletzt Oberst, in welcher Eigen-  
 schaft er dann in den Ruhestand übertrat.  
 Als Commandant seines Regiments hatte er  
 sich bei Cuskoja besonders ausgezeichnet und  
 ein hervorragendes Verdienst erworben. [Ma-  
 rmerad (Wiener Volksblatt, 4°.) 1868,  
 Nr. 19, S. 131.] — 16. Vincenz Petro-  
 witsch (Allgelehrter und lateinischer Poet, geb.  
 zu Ragusa im Jahre 1677, gest. im Jahre  
 1734). Stammt aus einer bürgerlichen Fami-  
 lie, studirte die rhetorischen und philosophi-  
 schen Wissenschaften bei den Dominikanern in  
 Ragusa, und im Begriffe, der Theologie sich  
 zuzuwenden, wurde er von diesem Vorhaben  
 abgelenkt und trat in die Dienste der Republik.  
 Durch sein poetisches Talent erlangte er bald  
 einen nicht geringen Nutzen. Er wurde eines  
 der vorzüglichsten Mitglieder der damals in  
 Ragusa unter dem Namen der Accademia  
 degli Orzioli bestehenden Gesellschaft.

Er trübte sich in Latein, griechischer Sprache, und wurde später in  
 in der Biblioteca di Tra Innocenzo  
 Viehe [vergl. die Quelle]. Obwohl  
 ihm vollendete klassische Hebräisch  
 freiten Jerusalem von Taffo gefan-  
 nicht bekannt Šafařík meint, daß  
 gänzlich in Verlust gerathen sei.  
 nachdem er zuletzt die Stelle eines  
 der Republik bekleidet, zu Ragusa  
 Alter von 77 Jahren. [Paul Jo-  
 šik's Geschichte der südslawischen  
 Aus dessen handschriftlichem Nachlaß  
 gegeben von Jos. Jireček (Wien 1864  
 Tempel, 8°.) II. Jilinskis und  
 Christum, S. 43, 134. — 17.  
*Citta vecchia*, Dictionario ecc., p.  
 Biblioteca di Tra Innocenzo  
 nella libreria de' RR. PP. Franz  
 Ragusa (Zara 1860, 4to, covers  
 p. 60, No. 226; p. 83, unter No. 26  
 No. 273; p. 132, No. 339; p. 143,  
 p. 146, No. 400; p. 149, No. 503  
 No. 505; p. 134, No. 550; p. 156,  
 p. 157, No. 600; p. 207, No. 1126,  
 — 17. Vitalis (Jefko) Petrowitsch  
 geb. zu Semlin 15 August 1806).  
 Ein Schmid, wollte den Sohn für  
 weil, daß er selbst betrieb, erziehe  
 aber übte sich aus eigenem Entsch  
 er Freude daran hatte, im Feid  
 kam immer mehr und mehr vorw  
 sich gab er das Schmiedehandwer  
 ging nach Wien, wo es ihm gelun  
 Akademie der bildenden Künste zu  
 werden. Dasselbst machte er eben  
 überraschende Fortschritte. Sein  
 res Werk war ein Altarbild, eine  
 Nazian: „Mariä Empfängnis“, f  
 tholische Kirche in Semlin. Dann  
 „H. Rochus“, nach Annibale Carr  
 die Contantineskapelle ebenda, und  
 Johannes“, nach Raphael. Außer  
 mehrere Altarbilder eigener Gef  
 verschiedene Kirchen, so u. a. eine  
 mit dem Kinde“, für die kathol  
 in Bukarest; eine „H. Elisabeth“  
 „H. Laurentius“ für die Wirtsch  
 trizey in Slavonien. Nachdem er  
 in seine Heimat zurückgekehrt war  
 er die alte serbische Volkskirche un  
 lazewski'sche Kirche in Semlin, dan  
 serbische Kirchen zu Petris u. s. w.  
 Denkmalen. Sein Sohn Dimitri  
 (geb. Vater, f. Kiewspand-Schloß)



... W. S. 344.] — 15 Petrowitz-Urmis, eine russisch-ungarische Grafenfamilie, welche im Jahre 1810 den erbständigen Ritter und im Jahre 1818 den Grafenstand erhielt. Der Erwerber desselben, Peter Theodor Petrowitz-Urmis (geb. 1777), war Banauier in der Moldau und siedelte um das Jahr 1810 in die kaiserlich österreichischen Staaten über wurde großherzoglich toscanischer Kammerbau und wegen seiner besonderen Anhänglichkeit zu den österreichischen Kaiserhaus, wie in Rücksicht seiner erwiesenen altadeligen Herkunft im Jahre 1810 mit dem Ritterdiplom beehrt. Acht Jahre später erfolgte in Würdigung seines beträchtlichen Grundbesitzes die Erhebung in den Grafenstand. Peter Theodor war mit Katharina von Dekoren vermählt und stammten aus dieser Ehe die Tochter Maria (geb. 1809) und ein Sohn Georg Theodor (geb. 1813). Seit dem Jahre 1831 ist über den Verfallsstand der Familie nichts Näheres bekannt geworden. [Ressische (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig: 1833, A. D. Weigel, Nr. 89.) Bd. III, S. 303. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adelichen Häuser (Gotha, Just. Perthes, 329.) 24. Jahrg. (1851). S. 493. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der adelichen Häuser (Gotha 1853, J. Perthes, 329.) S. 653. — Wappen. Schild der Länge nach und rechts quergebteilt (dreifeldrig). 1 (rechts oben): in Gold ein aus der Theilungslinie halb hervortretender gekrönter schwarzer Adler; 2 (rechts unten): in Schwarz ein goldener Anker; 3 (links): von Silber und Roth sechsmal quergebteilt, mit einem rückwärts mit der Spitze nach unten gerichteten blanken Schwerte mit goldenem Griffe. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone.]

Petrovsky, Franz Freiherr (f. l. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Bünsfirchen in Ungarn im Jahre 1720, gest. in Sachsen 3. Februar 1763). Er trat als Gemeiner bei dem 3. Husaren-Regimente Graf Székényi ein und schwang sich durch seine ausgezeichnete Tapferkeit während des Erbfolgekrieges zum Rittmeister empor. Bei Beginn des siebenjährigen Krie-

ges, 1756 war er bereits Major. Nachdem die Schlacht von Prag verfallen worden, übte er bei der Verberung von Brandeis die Kompanie, zuziehen sich persönlich aus, wurde er Jahre 1758 Oberstleutnant und im folgenden Jahre Oberst. In dieser letzten Stellung vollführte er eine Reihe ausgezeichneten Thaten. Bei Znojmo, wo sich die preussischen Generale Koll und Wunsch auf den Abzügen versammelt hatten und am 21. September 1759 das kaiserliche, von General Habel befehligte Corps mit Ueberfluthen angriffen, drang Petrovsky mit seinem Husaren-Regimente auf den Feind ein, warf ihn dreimal, zuletzt bis in eine Schlammgrube zurück, bei welcher Gelegenheit er eine Menge Gefangene machte. Bei Moraw am 19. November griff er abgelenkt ohne Infanterie und ohne Geschütz, um zu Vertheidigung des Feindes heranrückendes ansehnliches Corps unverzüglich an, ließ sich durch das verheerende feindliche Kartätschenfeuer nicht abhalten, den zurückgeworfenen Feind zu verfolgen, bei welcher Gelegenheit er wieder viele Gefangene machte und mehrere Bagagewagen erbeutete. Am folgenden Tage beunruhigte er den Feind während aller seiner Bewegungen, und während dieser Alles versuchte, sich auf den Anhöhen festzusetzen, griff ihn P. mit seinen Husaren so heftig an, daß er seine Kanonen im Stiche ließ und schlussigkeits Blut ergriß auf welcher ihn P. eine weite Strecke verfolgte. Am 19. Juli 1760 unterstützte P. den General Kied in seiner Unternehmung gegen den Feind auf's Wirksamste, drang mit der Avantgarde seines Regiments in die feindliche Infanterie, hieb eine Menge zusammen, machte viele Gefangene und erbeutete mehrere Geschütze und Munitionswagen. Durch den

Peter Petrović — Biographico des  
domenici vivanti. (Paris 1818, L. G.  
Michoud, 89.) Tom. V, p. 50. — *Almanach  
de Cracovie* (Simpson 1844.). *Dizionario  
biografico degli uomini illustri della  
Dalmazia* (Vienna a Zara 1856, 89.) p. 251,  
über den Wessen Peter (II.) Petrović ]  
— 14. Peter Petrović (gest. 1798), seit  
dem Jahre 1786 Bischof von Temesvár,  
welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete.  
Während der Erledigung des erzbischöflichen  
Stuhles war er ein halbes Jahr lang Admini-  
strator desselben. Im Drucke erschien von  
ihm eine Sammlung heiliger Gedichte unter  
dem Titel, „*Pravoslavni Collasjki*“, viele Jahre  
nach seinem Tode gesammelt und herausge-  
geben (Četvrtko 1834) und „*Istorideskoje  
razmetenja voprosa*, jest li christian-  
stvo v. Bogomil i Moravi čres Metodija  
po učenju grečerkoj ili latinakoj cerkve  
vvedeno“ (Ofen 1796, 120), eine Ueber-  
setzung der von Christi. Samuel Schmidt  
(gest. 10. December 1792) herausgegebenen  
Schrift „*Historische Untersuchung der Frage:  
Ward das Christenthum in Böhmen von Me-  
thod nach Grundsätzen der griechischen oder  
lateinischen Kirche eingeführt?*“ (Leipzig 1779,  
Nummer, 8°). [Paul Jos. Šafařík's Ge-  
schichte der südslavischen Literatur u. s. w.  
III. Das serbische Schriftthum, II. Abthei-  
lung, S. 328, Nr. 124; S. 350, Nr. 356,  
u. S. 426, Nr. 697.] — 15. Peter Ritter  
von Petrović (k. k. Oberst, gest. zu Wien  
26. Jänner 1868), diente in der kaiserlichen  
Armee, wurde Major im 31. Infanterie-Re-  
gimente und zuletzt Oberst, in welcher Eigen-  
schaft er dann in den Ruhestand übertrat.  
Als Commandant seines Regiments hatte er  
sich bei Gussloja besonders ausgezeichnet und  
ein hervorragendes Verdienst erworben. [Ma-  
rievod (Wiener Soldatenblatt, 42.) 1868,  
Nr. 19, S. 184.] — 16. Vincenz Petro-  
vić (ilhnischer und lateinischer Poet, geb.  
zu Ragusa im Jahre 1677, gest. im Jahre  
1734). Stammt aus einer bürgerlichen Fami-  
lie, studirte die theologischen und philosophi-  
schen Wissenschaften bei den Dominikanern  
in Ragusa, und im Begeiffe, der Theologie sich  
anzuwenden, wurde er von diesem Vorhaben  
abgelenkt und trat in die Dienste der Republik.  
Durch sein poetisches Talent erlangte er bald  
einen nicht geringen Ruf. Er wurde eines  
der vorzüglichsten Mitglieder der damals in  
Ragusa unter dem Namen der *Academia  
degl' Oziosi* bestehenden Gelehrtenvereinschaft.

Er schrieb Sonette in italienischer  
und in der Sprache, und gelehrte Werke  
in der „*Biblioteca di Fra Innocenzo*  
11418 [bezt die Kirche] Wohl-  
dem vollendete ilhrische Rührer-  
keiten Jerusalem von D'istio geht  
nicht bekannt Šafařík meint, es  
günstlich in Neuland gerathen sei,  
nachdem er zuletzt die Stelle eines  
der Republik bekleidet, zu Ragusa  
Alter von 77 Jahren. [Paul Š-  
fárík's Geschichte der südslavischen  
Aus dessen handschriftlichem Namt,  
gegeben von Jos. Jureček (Vera 18  
Tempo, 89.) II. *Alfabeto* und  
Schriftthum, S. 48, 134. — 6  
Vera verchia, *Dizionario* rec.,  
Biblioteca di Fra Innocenzo  
nella libreria de' RR. PP. Fran  
Ragusa (Zara 1860, 11 pagg. 300,  
p. 60, No. 226; p. 85, unter No. 2  
No. 275; p. 132, No. 350; p. 143  
p. 146, No. 400; p. 140, No. 50  
No. 508; p. 153, No. 550; p. 176  
p. 157, No. 600; p. 207, No. 1126  
— 17. Vitalis (Bischof) Petrović  
geb. zu Zemin 15. August 1806),  
ein Schind, wollte den Sohn sin-  
nen, das er selbst betrieb, ergriff  
aber übte sich aus eigenem Antrieb  
er Freude daran hatte, im Zei-  
kam immer mehr und mehr vorzi-  
lich gab er das Schindhandwerk  
ging nach Wien, wo es ihm gelang  
Academie der bildenden Künste zu  
werden. Tafelst machte er eben  
überraschende Fortschritte. Sein  
res Werk war ein Altarbild, eine  
Figur: „*Maria Empfängnis*“,  
tholische Kirche in Zemin. Dann  
„*H. Rochus*“, nach Annibale Car-  
die Contumaz-Kapelle ebenda, un  
Johannes“, nach Raphael. Auch  
er mehrere Altarbilder eigener Ges-  
verschiedene Kirchen, so u. a. eine  
mit dem Kinde“, für die kathol.  
in Bukarest; eine „*S. Elisabeth*“,  
„*S. Konzenz*“ für die Katho-  
lische in Slavonien. Nachdem er  
in seine Heimat zurückgekehrt war,  
er die alte serbische Basilika in  
Lajevski'sche Kirche in Zemin, da  
serbische Kirchen zu Verles u. i. w.  
Gemälden. Sein Sohn Demetri  
falls Maler. [Kikindje's Slavonien]





glücklichen Ausgang dieser Affaire wurde die Communication der Dresdener Besatzung mit der Armee des Feldmarschalls Daun wieder eröffnet. Einen nicht minder glänzenden Erfolg erzielte P. im Gefechte bei Torgau, 3. November, wo er die Anordnungen des Generals Ried auf das Wirksamste unterstützte und mit seinen zwei Schwadronen plötzlich in den rechten Flügel des Feindes fiel, der, so überrascht, bald in Unordnung gerieth und fünf Geschütze, drei Fahnen nebst einer großen Menge von Gefangenen verlor. Als schon das Elitecorps der preussischen Gendarmen ihre fliehenden Kameraden zu Hilfe eilte, feuerte P. seine beiden, von dem bisherigen Kampfe nahezu erschöpften Schwadronen zu erneuertem Angriffe an, zersprengte das preussische Elite-Regiment der Gendarmen, erbeutete neue drei Fahnen und machte eine Menge Officiere, darunter den General Bilatre, und viele Soldaten zu Gefangenen. Als nun gar das Rietzen'sche Corps vorrückte und darauf die schon fliehenden Preußen sich zu neuem Angriffe ermannen, wodurch die Unseren mit einem Male zwischen zwei Feuer geriethen, machte P. eine letzte Anstrengung, warf sich den anrückenden Feinden von Neuem entgegen, trieb sie zurück und nahm ihnen zwei Geschütze ab. Endlich, als durch die Vereinigung des Königs mit dem Corps von Rietzen ein weiterer Widerstand der Unseren unmöglich war, brachle P. sein Regiment zum letzten feindlichen Treffen glücklich an. Von hier in Kürze erzählte. Wundervollen P.'s folgten unendlich viele andere, doch nur im November 1761. General Ried wurde mit seinem Regimente in der Nähe

von Freiberg zu unterstützen und über die Vorpostenlinie hinauszu. Oberst P. erhielt in Folge dessen auf das Signal von drei Kanonen die feindlichen Vorposten zu oren. P. vollzog pünctlich den ihm gewordenen Befehl; aber er that mehr. Auf dem Orte seiner Bewegung befand sich die sogenannte vom besetzte Leichenfchanze. Diese so Natur aus sehr glücklich gelegen durch Defilées erschwerten Zug war auch noch durch künstliche in trefflichsten Vertheidigungsstarke. Von einer dreifachen Reihe Graben und spanischer Reiter um war sie von einer hinlänglichen Vertheidigt und mit zwei Geschützen. Nebenbei war das vor ihr ausbreitende Feld mit Schanzen welche ihr Feuer nach allen Seiten ließen. Da drang Oberst Pet mit 150 Mann seiner Avantgarde Defilées, Wollgruben, spanische von allen Seiten von einem Rug empfangen, mit dem Säbel in der unaufgehalten im Sturme auf die ein, deren Befestigung er zum Theile niedersäbelte, während er den Geschütze erbeutete. Als ein preussisches Freibataillon herbeieil ihm diesen glänzenden Sieg stre machen, drang er auch noch auf ein, zersprengte es und machte ein Menge Gefangene. P. wurde schließlich mit solcher Brauour und mitum nachhaltigem Erfolge begleiteten thaten in der 7. Promotion 30. April 1762) mit dem Ritt des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, welche Auszeichnung er ablangte überlebte. Noch vor Beendigung des Krieges starb der Krieger Sachsen im Alter von erst 43

er 22 Jahre in der kaiserlichen  
solchen Ehren gebührt.

(kaiserliche Zeitschrift. Wien 57.  
811, 3. Heft S. 64. —  
feld (3.). Der Militär-Musik-  
m und seine Musiker. Wien 1837.  
ruderer, II. 40.) S. 190 u. 175.

**hacher, Michael Alexander** (Com-  
r. geb. zu Wien 7. März  
1807. ebenda in der Nacht vom  
Jänner 1867). Er war ein ge-  
Musiker, ein Schüler Sellners  
ste die Oboe mit Vorzügen.  
in jungen Jahren beklebte er  
ste eines Militär-Garde-Musik-  
ren österreichischen Regiments.  
m im Mai 1843 erfolgte Ab-  
s Professors Sellner erhielt  
von diesem beklebte Stelle im  
des Hofburg-Theaters und nach  
öffnung des Conservatoriums  
zum Professor der Oboeclass.  
Diese Stellen beklebte er  
ein im Alter von 59 Jahren er-  
lösliches Lebensende. U. wirkte  
abung des Herbeistückten Or-  
ls erster Oboist in den Verein-  
n, ferner in jenen des „Haydn“,  
älteren Mitgliedern er gehörte.  
spieler machte er in jüngeren  
urch seinen schönen Ton allen  
nten den Rang streitig. Als  
m Conservatorium erhielt er  
edelmäßigkeit seiner Methode die  
sultate und hat manchen tüchti-  
ler herangebildet. Wohl mag  
andres für sein Instrument ge-  
haben, im Drucke aber ist nichts  
hienen.

(S. Dr.), Universal-Lexikon der  
Neue Handausgabe in einem Bande  
et 1849, 3. Aufl., 2. 80.) S. 693.  
ner's Blätter für Musik, Theater  
(Wien, II. 301) 1867, Nr. 9. —  
n-Blatt Herausgegeben von Gust.  
heine (Wien, 40.) 1867, Nr. 29.

**Herzenhofer, Joseph** (geb. zu  
1821). Er lebte in der Zeit der  
den Kriegen auf Seiten Russen. Der  
dicht. Herzenhofer war ein geist-  
man pflegt sich zu ihm zu bezie-  
der so sehr, wenn Jemand, der 1. Nr.  
1866 mit welcher die russische Ge-  
dichter der 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.  
Runde (Wien, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.  
1866) erwähnt werden. Diese Lieder-  
und Sammlungen der Russen, der  
gleich bei ihrem Entstehen die Russen-  
samkeit der Vorne und Kunstschöpfung  
regte sich nicht bekann. Ja von dem  
Ausstellungswesen Nr. 196 (Juli  
1868) des österreichischen Kunstvereins  
wäre er sogar bereits erschienen, was  
aber nicht der Fall ist. Herzner  
er als Zeichner und Schreiber und  
außer ein paar Sonnen, Baum, Frie-  
des der Sonne, des 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.  
weisen, und fünf Blättern. Herzner  
er ein geistiger Arbeiter, welche  
beide im Lithographien bei Neumann  
in Wien erschienen sind und noch  
einige einzelne Blätter seines Werks,  
meist Selbstentwürfen bekannt, wie z. B.:  
„Russisches Lager“; — „Die brave Marie-  
tenderin“; — „Die militäre Feste“; —  
„Die Soldaten“; — „Die Kriegerin“;  
ihre Heimat begraben“, die genannten fünf  
sämmlich im Verlage bei Neumann,  
und „Selbstentwurf“; — „Piquant's Idee“,  
beide im Verlage bei Paterno erdrie-  
nen. Schon in diesen Blättern zeigte sich  
neben einem richtigen Zeichnungstalent  
ein ungemein frisches Leben, tiefes, von  
aller falschen Sentimentalität freies Ge-  
müth und eine lebenswürdige Redheit  
in Auffassung und Ausführung. Jedoch  
waren diese Proben, so vielversprechend  
an sich, kaum Verboden dessen, was der  
Künstler, der im Jahre 1831 mit ein  
paar Aquorellen: „Russisches Lager“ bei





Die vorige Aquarelle und Oelgemälde der Gräfin Rasó: — „Süsse uns erlösende Danks“: — 1566: „Ein Krieger hält sein Pferd mit seiner Reiter“: — „Ein Krieger“: — „Junker uns Feind in Klostermauer“: „In der Gasse Saint Genes“. Ein kleines Bild des Künstlers ist sein „Sankt Paulus des Apostels XIV.“ ein kleines, aber vorzügliches Werk; und an seinem im Jahre 1800 in Paris ausgestellten „Krieger in der Schlacht“ rühmte man gute Ausführung, heiteres und reiches Colorit, seine und correcte Zeichnung und feine Composition.

Deutsches Kunstblatt 1853 S. 456; 1854 S. 316. — Le Moniteur universelle 1860, 23. Febr. [im Heft 1860]. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Gegenstand von Prof. Dr. Müller, herausgegeben von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Gneiss & Zentgraf, gr. 8.) Bd. III, S. 255. — Monatsverzeichnisse des österreichischen Kunstvereins, 1851, März und September; 1854, Mai, Juni, Juli, September; 1856 April, Mai; 1862, Mai, Juni; 1865 Mai; 1866, September; 1866, Juni.

Petter, Anton (Historienmaler. geb. zu Wien am 2., nach Anderen am 12. April 1781, gest. ebenda 14. Mai 1858). Dieser Sproß einer bekannten Künstlerfamilie [vergleiche die Anmerkung \*)] zeigte in früher Jugend Talent für die Kunst und zeichnete mit dem nachmals berühmten gewordenen Gustos

der Salzer-Galerie Karl Rasó nach Aufträgen der hohen Rectorie konnte dann mit großer Sorgfalt die Werke in der Salzer-Galerie und schließlich in der Wiener-Galerie. Er war eigentlich niemals ein Schüler irgend eines lebenden Meisters. In der Akademie gewann er nachher in verschiedenen Jahren sechs Preise darunter die ersten, zweiten und dritten den zum ersten Male verliehenen großen Reichel'schen Preis. Im Jahre 1808 reiste er nach Rom. Im Jahre 1814 wurde er Mitglied der Akademie der bildenden Künste, das Aufnahmebild war: „Der von seiner Mutter im Schoße seiner Eltern gewandte Jüngling“ welches zwei Jahre später bei St. Anna in der Ausstellung zu sehen war. Im Jahre 1820 und nach wie es bei Nagler heißt, 1829 wurde P. Professor an der Akademie der bildenden Künste und im Jahre 1828 Director derselben. Viele Jahre wirkte er an diesem Institute, dann trat er in den Ruhestand über und starb im Alter von 77 Jahren. P. war überdies Ehrenmitglied der k. k. Akademien zu Mailand und Venedig, der großherzoglichen Akademie zu Florenz und Ehrenbürger von Wien. Groß ist die Zahl seiner Arbeiten, sowohl Zeichnungen als Gemälde, denen man weiches, treffliches Colorit, Harmonie in der Farbe, Geschicklichkeit in der

\*) Zu leichtem Verständnisse der Verwandtschaftsgrade der Künstlerfamilie Petter diene folgendes Tafelchen.

Petter.

<p>Petter, Baup Zeichner. Anton [S. 135]. Historienmaler. geb. 12. April 1781, + 14. Mai 1858.</p>	<p>Jacob Petter Emailmaler. geb. 1758, + 1842. Franz Javer [S. 137]. Blumenmaler. geb. 22. October 1791, + 11. Mai 1866.</p>
<p>Eduard [S. 142]. Alpenblumenmaler. geb. 29. Mai 1822.</p>	<p>Gußau [S. 143, im Texte] geb. 9. März 1828, + zu Wörgl 25. Februar 1868.</p>

Am 12. 9. 1849, Eigenthum des Preidungsmeyers Freiherrn von Welben, und „Trauerst von Birnablen“, in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins debutirte, in seinen Delbildern leisten würde. In der That wurde dieß auch bald erkannt und gewürdigt, und P. erhielt viele Aufträge aus den höchsten Kreisen. Er arbeitete längere Zeit in Ungarn, wo seine Studien das beste sind, was nach dieser Richtung bisher geleistet worden. Ganz treffend bemerkt bei diesem Anlasse ein Kritiker: „Daß durch P. erfundene Genre mag streng künstlerisch nicht sehr hoch anzuschlagen sein, es hat mehr von einem geistreichen Aperçu, denn von einem Kunstsinne an sich und verliert sich endlich in charakterisirende Spielerei. Aber es ist in seiner Art so virtuos vollendet und sicher durchgeführt, so geistreich pointirt und erhielt so viel Interesse, indem es sich einer bisher völlig fremden Natur und Nationalität zuwandte, daß man eben mit Recht ganz entzückt über dieses Genre sein kann.“ Bemerkt muß werden, daß alle eingebornen ungarischen Maler und die geschicktesten zusammen genommen nicht eine Idee des charakteristisch Malerischen ihrer Heimat in Bezug auf Land und Leute auch nur annähernd auffanden, als dieß J. M. Weigert durch seine Skizzen zur ungarischen Geschichte und Pettenshofer durch seine Auffassung der Püßta, der Pferde, der Bauern und Zigeuner, der Dorfsträßen u. s. w. gelang. Später bezog sich P. nach Paris und dort ging eine nicht geringe Umwandlung mit dem Künstler vor sich. Er malt, bemerkt ein Kunstkritiker anlässlich eines in der September-Ausstellung 1866 befindlichen Bildes, jetzt ganz anders, er hat seinen österreichischen Wiener Hof mit hohem Krage aus und einen französischen angezogen. Er

trägt den fremden modernen Hof in hohen Ehren, denn er verstand es, ihn an den Hof zu formen und sich anzupassen, ja so, als wäre er mit ihm geboren worden. Pettenshofer stellt wie man uns mehrfach erzählte, seine früheren Bilder mit dem alten Hof ganz und gar unterschätzen, doch mit Unrecht, uns scheint, als wären sie durchaus nicht weniger gebiegen als die seiner zweiten Periode, wo er sich mit der fast gänzlichen Umwandlung der Technik von seinem eigentlichen, dem Soldatengente, abwendete und rein auf den Boden der ungarischen Charakterhoffage begab. Daß dem ungewöhnlich feinen Farben- und delicates Formeninn des Künstlers dieser Umschwung nahe lag oder dieser ihn mindestens beförderte, bedarf keiner Erklärung, und was er darin bisher zu leisten verstand, braucht eben hier nicht mehr anerkannt zu werden, die Welt hat es gethan. Dennoch nehme man es uns nicht übel, wenn wir den hochbegabten Künstler schon sehr hoch schätzten, als er noch nicht Renegat war. Nur ein verhältnißmäßig sehr kleiner Theil der Arbeiten P.'s kam vor die Oeffentlichkeit, die meisten derselben wanderten nach ihrer Vollendung sofort in die Sammlungen der reichen oder hohen Wesellen, die nach dem Besitze dieser Kunstwerke geizten. In den Ausstellungen, welche der österreichische Kunstverein seit 1846 monatlich veranstaltet, waren von P.'s Gemälden zu sehen im Jahre 1853: „Ein Hofraum“ (250 fl.); — „Mährer in einem Klostergange“; — 1854: „Ungarische Püßta“; — „Ungarischer Bauerhof“; — „Ungarischer Markt“; — 1856: „Markt vor einer Eszka in Ungarn“; — „Ein ungarischer Pottenhause. Naturstudie“ (300 fl.); — „Wandrende Zigeuner“; — „Zigeunerhütte auf einer Püßta“, dieses mit

geb. 1781, Wagnersoll. und Eigentum  
des Fürsten Ruff. — „Stimme eines vo-  
nämlichen Bienen“; — 1806: „Im Herbst  
in der Nacht mit seinen Kindern“; —  
„Der Zugvogel“; — „Zukunft eines Jan-  
uar-Blumenmaler“, in der Gallerie  
des Herrn Mendel. Ein älteres Bild des  
Künstlers ist sein „Ausschnitt aus der Zeit  
des Königs XIV.“, ein kleines, aber vor-  
zügliches Werk; und an seinen im Jahre  
1809 in Paris ausgestellten „Anagorischen  
Malerinnen“ rühmte man geistreiche Aus-  
führung, heiteres und regendes Colorit,  
klar und correcte Zeichnung und feur-  
ige Composition.

Deutsches Kunstblatt 1803, S. 455; 1804,  
S. 318 — Le Moniteur universelle  
1800, 21. Decr. [im Heftelien]. — Die  
Künstler aller Zeiten und Völker. Vegen-  
den von Carl Fr. Müller, fortgesetzt von  
Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860,  
Munich Seibert, et. 8<sup>o</sup>) Bd. III, S. 255. —  
Allgemeine Geschichte des österreichischen  
Kunstwesens, 1851, 1853, März und Septem-  
ber; 1854, Mai, Juni, Juli, September;  
1855, April, Mai; 1856, Mai, Juni; 1857,  
Mai, 1858, September; 1859, Juni.

Petter, Anton (Historienmaler,  
geb. zu Wien am 2., nach Anderen am  
12. April 1781, gest. ebenda 14. Mai  
1855). Dieser Sproß einer bekannten  
Künstlerfamilie [vergleiche die Anmer-  
kung\*)] zeigte in früher Jugend Talent  
für die Kunst und zeichnete mit dem  
nachmals berühmten gewordenen Gustav

der Petters-Maleren, Karl Kupf. nach  
Ausfertigung der besten Meister, copirte  
dann mit großer Sorgfalt die Meister-  
werke in der Vasen- und süsslich  
Flechtensteinischen Gallerie. So war  
er eigentlich niemals ein Schüler irgend  
eines lebenden Meisters. In der Akade-  
mie gewann er nacheinander in verschie-  
denen Fächern sechs Preise, darunter für  
seinen „lebten Aristides“ den zum ersten  
Male vertheilten großen Reichel'schen  
Preis. Im Jahre 1808 reiste er nach  
Rom, im Jahre 1814 wurde er Mit-  
glied der Akademie der bildenden Künste,  
das Aufnahmebild war: „Der von seiner  
Mutter im Schoos seiner Gattin gemordete  
Meinager“, welches zwei Jahre später bei  
St. Anna in der Ausstellung zu sehen  
war. Im Jahre 1820, und nicht, wie  
es bei Nagler heisst, 1829, wurde P.  
Professor an der Akademie der bildenden  
Künste und im Jahre 1828 Director  
derselben. Viele Jahre wirkte er an  
diesem Institute, dann trat er in den  
Ruhestand über und starb im Alter von  
77 Jahren. P. war überdies Ehrenmit-  
glied der k. k. Akademien zu Mailand  
und Venedig, der großherzoglichen Aka-  
demie zu Florenz und Ehrenbürger von  
Wien. Gross ist die Zahl seiner Arbeiten,  
sowohl Zeichnungen als Gemälde, denen  
man weiches, treffliches Colorit, Harmo-  
nie in der Farbe, Geschicklichkeit in der

\*) An leichtesten Verhältnissen der Verwandtschaftsgrade der Künstlerfamilie Petter diene  
folgendes Tafelchen.

Petter.	
<p>Petter, Gauzeichner.</p> <p>Anton (S. 135), Historienmaler, geb. 12. April 1781, † 14. Mai 1858.</p>	<p>Jacob Petter Emailmaler, geb. 1758, † 1842.</p> <p>Franz Javer (S. 137), Blumenmaler, geb. 22. October 1791, † 11. Mai 1866.</p>
<p>Theodor (S. 142), Blumenmaler, geb. 29. Mai 1822.</p>	<p>Gustav (S. 143, im Texte) geb. 9. März 1828, † zu Wien 25. Februar 1868.</p>



Anordnung und effectvolle Beleuchtung nachrühmt. Durch 30 Jahre, von 1816 bis 1846, hat der Künstler fleißig ausgestellt. Hier folgt zunächst eine Uebersicht jener Bilder, welche seit 1816 in den Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien zu sehen waren, und zwar außer dem bereits erwähnten „Meleagers Tod“ im Jahre 1820: „Bildniß seines Vaters“; — „Alcibiades, von Sokrates überrascht“; — „Phaedra verläumdet Hippolyt bei seinem Vater Theseus“; — „Xais, von Aristipp im Bade überrascht“; — „Madonna mit Jesus und Johannes in einer Landschaft“; — „Die heilige Familie“; — 1822: „Maximilian's I. Gemalin bringt ihm bei seinem Triumphzuge in Gent den während seiner Abwesenheit gebornen Prinzen Philipp entgegen“ (9 Schuh hoch, 12 Schuh breit), Petter's Meisterstück; — 1824: „Johanna von Aragonien und ihre Kinder bei der Kröze Philipps von Oesterreich“; — „Der Stolz auf dem Eckstein“, nach einer Ballade von Castelli; — 1826: „Petrus und Sapphira“; — „Petrus erweckt Tobias vom Tode“; — „Sigmund findet seine von ihm zum Tode verurtheilte Gattin Genoveva wieder“; — „Kanz von der Rosen versucht den Kaiser Max aus der Gefangenschaft in Gent zu befreien“; — 1828: „Wenzeslaus, Ottocar's Sohn, bittet Rudolph von Habsburg um die Kröze seines Vaters“ (Pyrker's Rudolphsade, XII. Gef.); — „Rudolph von Habsburg nimmt, unter der grossen Kinde in Matleinsdorf, Abschied von seiner Familie“ (Pyrker's Rudolphsade, III. Gef.), im Joanneum zu Graz; — 1832: „Cajus Gracchus geht, die Bitte seiner Gemalin nicht bringend, unbewaffnet seinen Feinden und dem gewissen Tode entgegen“; — „Der h. Anton von Padua“; — 1834: „Erzbischof d'Aphon rettet zwei Kinder aus den Flammen“, nach einem Gedichte von Joh. Vanger; —

„Ein Alpenjäger rettet Weib und Kind von einer Felsine verschütteten nach Joh. Gabriel Seibls G. „Der Alpenjäger“; — „Der Schmied nach einer Sage, gebildet von Gabr. Seibls; — 1831: „Pommesstrau jedem Geschenke Japiters 1835: „König Ahasver verurtheilt zum Tode“; — 1836: „Marcus Cressas glaubt seinen Aufenthaltsort d. Ankniff zweier Mädchen verrathen“; — „Die Ehebrecherin vor Christus“; — „König Ahasverus erlässt der vor ihm meldet erscheinenden Esther die hierauf: Todesstrafe“; — 1843: „Janus schwört, die an Lucetia verübte Schändung“; — „Hagar in der Wüst 1844: „König Saul bei der Hefe von: — „Tod des h. Wenzeslaus, Altarbild Olmüther Domkirche“; — 1845: „Wenzel verurtheilt Johann von Nepom Tode“, Altarbild im Auftrage d. bischofs von Olmütz; — 1846: „Ernst Schulze's „Beyanberte Rose“ todter Glanz kann Macht und F zeigen, das Leben ist allein dem eignen“, 3. Gef.). Außer diesen sind noch bekannt: „Oedip auf R — „Phryne vor dem Gerichte des He! — „Theseus und Pirithous, um die Helena lassend“; — „Orest, der M der, von den Eragnien verfolgt“; — Verzweiflung ergriffene Mutter, welche mathigere Kind der verhassten Nebe nützlich ermorden will, aber im D eigenes trifft“, die letztgenannten f im Privatbesitz (vormals in jene Kaufmanns Malanotti); — „bende Marc-Aurel, seinen Sohn Coma ihn umgebenden Staatsmännern und H empfehlend“; — „Rudolph vor in Chören an der Kröze des besiegte car“, diese figurenreiche Com wurde 1823 von Blasius Hö

Jothen; — „Die Grazien finden  
- „Mater dolorosa“, lebens-  
Rupfer gemalt; — „Der b. Jo-  
ann Kinde aus einer Glorie von  
— „Der Abschied der Apostel Peter  
die letztgenannten sechs in  
sehnlich; — „Rudolph's von  
Begegnung mit dem Priester auf der  
— „Ferdinand II. knieend vor  
fr. als Dampierre's Kürassier  
gegen die böhmischn Rebellen brin-  
„Maximilian's Zusammenkunft  
: von Burgund“ (7 Schuh hoch,  
breit), von Kolb in schwarzer  
in Kupfer gestochen, von Erz-  
Johann dem Joanneum zum  
e gemacht; — „Erzherzog Karl  
: ergreift die Fahne eines mankenden  
“, im Auftrage des Herzogs  
von Sachsen-Teschen ge-  
— „Die h. Cheresia im Kreise ihrer  
nsteren, von himmlischem Entzücken  
Altarblatt; — „Karl V. besucht  
in König Franz I. von Frankreich“,  
n viele Bildnisse, Brustsilber  
ganzen Figuren. Der berühmte  
naler Franz X. Petter wird  
da als ein Bruder Anton's P.  
t, in Wahrheit ist er nur ein  
es selbst.

ursdatum: 2. April 1781, entgegen  
gedruckten Werken angeführten 12. April  
nahme ich einer berichtenden hand-  
hen Notiz des Herrn J. Ritter von  
ger, welche auch mit dem Vortage-  
einstimmt. — (Hornay's) Archiv  
ichte, Statist., Literatur und Kunst  
4<sup>o</sup>.) XII. Jahrg. (1921), Nr. 37,  
u. Nr. 53, S. 213; XIII. Jahrg.  
Nr. 95, S. 503, u. Nr. 152, S. 814;  
Jrg. (1924), Nr. 103 u. 106; S. 579.  
erreichische National-Encyklo-  
von Gräffer und Gzikann (Wien  
.) Bd. IV, S. 196. — Convers-  
s-Lexikon der neuesten Zeit und  
z. In vier Bänden (Leipzig 1833,  
us, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 483 —

Kagler (B. A. Dr.) Kunst allgemein:  
Künstler-Lexikon (München 1839, C. A. Reich-  
mann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 194. — Die Künstler  
aller Zeiten und Völker. Vervollständigt von Prof.  
Dr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Altm-  
gänger (Stuttgart 1957, Cotta u. Seubert,  
gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 238. — Künstlerlexikon  
im Jahre 1940 u. f. w. Bd. II, S. 236.  
— Meyer (J.), 235 siehe Correspondenz-  
Lexikon für die geisteswissenschaftlichen  
Häuser, Bibliothek, Institut, etc. 8<sup>o</sup>.) Zweite  
Ausgabe. Bd. III, S. 616. — Schmidt  
(Adolph), Künstlerlexikon für Literatur  
und Kunst (Wien 4<sup>o</sup>.) I. Jahrg. (1844),  
S. 184. — Kunst-Atlas (Stuttgart 1864,  
4<sup>o</sup>.) 1843, S. 219. — Nagelsch. Ge-  
schichte der neueren Kunst, Bd. II, S. 665.  
— Kataloge der Jahres-Ausstellungen in  
der Akademie der bildenden Künste bei St.  
Anna in Wien. 1816, 1820, 1822, 1824, 1826,  
1828, 1832, 1835—1839, 1842—1846. —  
Portrait. Der Künstler hat sich selbst auf sei-  
nem rechten, jetzt im Joanneum zu Wien be-  
findlichen Gemälde „Maximilian's Zusam-  
menkunft mit Maria von Burgund“, abge-  
zeichnet, und zwar ist der Knabe der Maxi-  
milian's Pferd hält sein Portrait — früher  
dem hat ihn im Jahre 1833 Mannewitz in  
Wien gezeichnet, und befand sich dieses Bild-  
nis in der bekannten Sammlung, des jüngst  
verstorbenen kaiserlichen Hofmalers G. Vogel  
von Vogelstein in Treßten

Petter, Franz Xaver (Blumenma-  
ler, geb. zu Wien 22. October 1791,  
gest. ebenda 11. Mai 1866). Sollte sich  
nach dem Wunsche seines Vaters Jacob  
Petter (geb. 1758, gest. 1842), welcher  
als Landschaftsmaler in der k. k. Porzeli-  
an-Fabrik in Wien angestellt war,  
gleichfalls diesem Fache widmen, da er  
jedoch zur Delmalerei eine entschiedene  
Neigung in sich trug, begann er 1811  
unter Anleitung des damaligen akade-  
mischen Correctors der Blumenmalerei,  
Sebastian Wegmayer (gest. 1858), die  
Werke des tüchtigen Blumenmalers Pro-  
fessor Johann Drechsler zu studiren  
und durch fortgesetzte Studien nach der  
Natur bildete er sich in Farbenharmonie  
und Composition aus. Auf Anrathen

und Verwendung des Joseph Brecherin von Sonnenfeld, damaligen Präses der Akademie, in dessen Hause Petter ein gern gesehener Gast ward, kam er am Anfang des Jahres 1814 als provisorischer Corrector in die akademische Blumenzeichnungschule, welche Stelle er unentgeltlich versah. Nach Drechsler's Tode erhielt Wegmayer die Professur und P. wurde im November 1815 wirklicher Corrector, 1832 Professor der akademischen Manufactur-Zeichnungsschule und Ehrenmitglied der Mailänder Kunstakademie, 1833 ordentlicher akademischer Rath und im selben Jahre in Folge seiner besonderen Verdienste um Manufactur-Zeichnung, Director der genannten Schule. Auch war P. in den J. 1823—1830 der Lehrer der geschäftigten Künstlerin in der Blumenmalerei, Frau Pauline von Schmerling, geb. Beilin von Koubelska [Bd. XIII, S. 60], Waiin des gewesenen Staatsministers, und später fiel auf ihn die Wahl zum Lehrer im Blumenmalen für die Erzherzogin Maria Henriette, nachmalige Herzogin von Brabant, jetzige Königin der Belgier. Als im Jahre 1849 anlässlich der Reformation der k. k. Akademie der bildenden Künste die Manufacturschule aufgehoben wurde, erfolgte zu gleicher Zeit Petter's Versetzung in bleibenden Ruhestand. Groß ist die Zahl der Bilder, welche Franz gemalt; seit 1816 bis 1838 hat P. in den Jahres-Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien und in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins seine Blumen und Fruchtstücke, Stillleben u. dgl. m. dem Publicum vorgesührt. Unter diesen sind besonders von den in der Akademie der bildenden Künste ausgestellten hervorzuheben, im Jahre 1824: „Blumen- und Frucht-

stück“, — 1828: „Blumen und Früchte“, — 1830: „Blumen und Früchte“, — 1831: „Blumen und Früchte“, — 1832: „Blumen und Früchte“, — 1833: „Blumen und Früchte“, — 1834: „Blumen und Früchte“, — 1835: „Blumen und Früchte“, — 1836: „Blumen und Früchte“, — 1837: „Blumen und Früchte“, — 1838: „Blumen und Früchte“, — 1839: „Blumen und Früchte“, — 1840: „Blumen und Früchte“, — 1841: „Blumen und Früchte“, — 1842: „Blumen und Früchte“, — 1843: „Blumen und Früchte“, — 1844: „Blumen und Früchte“, — 1845: „Blumen und Früchte“, — 1846: „Blumen und Früchte“, — 1847: „Blumen und Früchte“, — 1848: „Blumen und Früchte“, — 1849: „Blumen und Früchte“, — 1850: „Blumen und Früchte“, — 1851: „Blumen und Früchte“, — 1852: „Blumen und Früchte“, — 1853: „Blumen und Früchte“, — 1854: „Blumen und Früchte“, — 1855: „Blumen und Früchte“, — 1856: „Blumen und Früchte“, — 1857: „Blumen und Früchte“, — 1858: „Blumen und Früchte“, — 1859: „Blumen und Früchte“, — 1860: „Blumen und Früchte“, — 1861: „Blumen und Früchte“, — 1862: „Blumen und Früchte“, — 1863: „Blumen und Früchte“, — 1864: „Blumen und Früchte“, — 1865: „Blumen und Früchte“, — 1866: „Blumen und Früchte“, — 1867: „Blumen und Früchte“, — 1868: „Blumen und Früchte“, — 1869: „Blumen und Früchte“, — 1870: „Blumen und Früchte“, — 1871: „Blumen und Früchte“, — 1872: „Blumen und Früchte“, — 1873: „Blumen und Früchte“, — 1874: „Blumen und Früchte“, — 1875: „Blumen und Früchte“, — 1876: „Blumen und Früchte“, — 1877: „Blumen und Früchte“, — 1878: „Blumen und Früchte“, — 1879: „Blumen und Früchte“, — 1880: „Blumen und Früchte“, — 1881: „Blumen und Früchte“, — 1882: „Blumen und Früchte“, — 1883: „Blumen und Früchte“, — 1884: „Blumen und Früchte“, — 1885: „Blumen und Früchte“, — 1886: „Blumen und Früchte“, — 1887: „Blumen und Früchte“, — 1888: „Blumen und Früchte“, — 1889: „Blumen und Früchte“, — 1890: „Blumen und Früchte“, — 1891: „Blumen und Früchte“, — 1892: „Blumen und Früchte“, — 1893: „Blumen und Früchte“, — 1894: „Blumen und Früchte“, — 1895: „Blumen und Früchte“, — 1896: „Blumen und Früchte“, — 1897: „Blumen und Früchte“, — 1898: „Blumen und Früchte“, — 1899: „Blumen und Früchte“, — 1900: „Blumen und Früchte“.



ufmerksamkeit der Künft-  
zogen, und in der That ist  
die so lange vernachlässigte  
rei wieder in Aufnahme ge-  
as für aüenthalben den Sinn  
woran seine Kunstfertigkeit  
angeborener feiner Geschmack  
ichsten Antheil haben. Im  
er, als durch die Last der  
physischen Kräfte bereits ge-  
ren, übte P. seine Kunst nur  
: Aquarellmalerei. Noch in  
schen Ausstellung vom Jahre  
den sich zwei ausgezeichnete  
er von seiner Hand, denen  
hen war, daß sie das Werk  
rigen Greifen, der erst von  
krankheit genesen und der  
jahre später alterdümbe starb.  
ei noch bemerkt, daß er ein  
astfreund und im engeren  
vorzüglichster Streichquartett-  
r. Von seinen beiden Söhnen  
[f. b. S. 142] und Gustav  
n Theodor's Biographie zu  
Lertes S. 143] übt der Erstere  
des Vaters in einer eigenen,  
ierst in Anwendung gebracht

r, Jos. Ritter v.) Oesterreichische  
e (Wien, M. Schweizer, gr. 8°)  
(1866) [Separat-Abdruck aus dem  
den Volks- und Wirtschafts Kz.  
1868], S. 77. — Oesterreichische  
al-Encyclopädie von Gräffer  
ann (Wien 1833, 8°) Bd. VI,  
I, S. 573. — Nagler (O. A. Dr.),  
gemeines Künstler-Lexikon (München  
schmann, 8°) Bd. XI, S. 191. —  
je der Jahres-Ausstellungen in der  
der bildenden Künste bei St. Anna  
in den Jahren 1816, 1820, 1822,  
8, 1830 1832, 1834 bis 1840, 1842  
1850, 1852 u. 1856. — Verzeich-  
e Monats-Ausstellungen des öster-  
Kunstvereins, 1852 Jänner, Mai;  
; 1853, Mai; 1856, Jänner, März

October 1857, Jänner, Februar, Mai, 1858  
Jänner, Mai, September; October

Petter, Franz (Ethno- und Geo-  
graph und Buchdruckereisteller, geb.  
zu Waldböden an der Pöbbs in Oester-  
reich unter der Enns 4. Februar 1798, gest.  
zu Cattaro 8. Juli 1853). Steht mit  
der Künstlerfamilie Anton, Franz K.  
und Theodor Petter in gar keiner  
verwandtschaftlichen Verbindung. Sein  
Vater war Kaufmann der Sohn besuchte  
zuerst die Schule in Seitenstätten und legte  
die Studien in Kremsmünster fort. An-  
fänglich für den geistlichen Stand bestimmt,  
ließ ihm der Vater, da der Sohn keine  
Luft für das priesterliche Leben zeigte, die  
Wahl, und dieser entschied sich für das  
Mercantilfach. Im Jahre 1804, 15 Jahre  
alt, kam er nach Wien, besuchte daselbst  
die k. k. Realchule bei St. Anna, be-  
endete Mitte 1806 seinen Lehrcurs und er-  
hielt nun in der Stadt Steyr eine Stelle  
als Comptoirist in einem Handelshause.  
Daselbst besorgte er vorzugsweise die  
französische, deutsche und italienische Cor-  
respondenz. In seinen Rußestunden be-  
trieb er Botanik und versenkte sich wohl  
auch in die Wonnen der Poesie. Acht  
Jahre blieb er in Steyr, nun zog es ihn  
hinaus in die Welt und es bot sich ihm  
Gelegenheit dazu, als er in Graz von  
mehreren Handelshäusern mit einer Reise  
nach Italien beauftragt wurde. Diese  
währte mehrere Monate, und als er nach  
Steiermark zurückgekehrt war, traf ihn  
die Nachricht von dem Tode seines Va-  
ters. Das väterliche Erbe theilte er mit  
seinem Bruder, welcher als Erbtheil die  
Handlung und Oekonomie bekam, wäh-  
rend Franz seinen Antheil im baaren  
Gelde erhielt. Mit diesem Vermögen ver-  
suchte P. mehrere Speculationen, welche  
aber alle mißglückten. Nun lebte er einige  
Jahre in Wien und Graz von seinem

Einkommen, und in dieser Zeit, 1821 und 1822, erschienen die ersten zwei Werke von ihm, eines über die Rechenkunst, ein anderes über die Buchhaltungs-Wissenschaft [die bibliographischen Titel seiner Werke folgen weiter unten], auch dichtete er damals mehrere Balladen, welche mit anderen Aufsätzen im „Geserius“ ohne Angabe seines Namens, sondern unter der Bezeichnung von einem „Beobachter an der Mur“ erschienen. Um sich aber einen bestimmten Wirkungskreis zu schaffen, bewarb er sich um eine Lehrkanzel der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Padua, dann um eine gleiche in Ragusa, welche ihm auch verliehen wurde, worauf er im Mai 1823 sein Lehramt antrat. In Dalmatien blieb er nun — so sehr er sich aus diesem Lande sehnte und sich um Stellen in Brescia, Verona, Padua, Venedig und Lemberg, aber immer vergeblich, bewarb — bis an seinen durch einen Fehltritt herbeigeführten Tod. Bei seinem regen und nach Thätigkeit ledenden Geiste fehlte es ihm in diesem noch so wenig gekannten und interessanten Lande nicht an mannigfacher Arbeit. Ein Freund der Botanik, machte er zahlreiche Excursionen nach allen Richtungen, fing auch Amphibien ein, deren er verschiedene an das k. k. Naturalien-Cabinet nach Wien schickte. Nach dreijährigem Aufenthalt in Ragusa wurde er im Jahre 1827 nach Spalato übersezt, wo er wie bisher seine botanischen Excurse fortsetzte, viele neue Pflanzen entdeckte, Dalmatien zu Wasser und zu Land nach allen Richtungen bereiste und sich mit den Sitten, Gebräuchen, Eigenthümlichkeiten des Volkes und allen Dertlichkeiten genau vertraut machte. Die Frucht einer zwanzigjährigen Arbeit, mühevoller und mit Erbuldung von Beschwerden aller Art

verkaufter Wanderungen legte einem Werke über Dalmatien welches nicht nur sein Haupt sondern bei Kennern als die sich gebiegenste Quelle über dieses Land heute gilt, und da in Dalmatien langsam die Veränderungen fort noch lange gelten wird. Dabei auch sonst noch vielfach literarisch schrieb über Handel und Inn Dalmatien, über Ackerbau und Land welche Berichte in den zu Prag gegebenen „Oekonomischen Neu im Drucke erschienen; machte bei Sendungen lebender und getrockneter Pflanzen, und lebte, von der Zeit nach seiner deutschen Heimath aus schließlich seinen Studien. Lächelte ihm, da alle seine Bemühungen um andere Posten erfolglos waren, eine Hoffnung: noch Jahre Dienstzeit fehlten ihm, mit ganzem Gehalte in Pension zu können, als seine Gattin vom scheuen Pferde, das ein kleiner junger ritt, getödtet wurde. Das harte Schicksal für den nun ganz samten Mann. Zwei Jahre nach Unglücke erbat er sich einen halben Urlaub, mit welchem er dann Ruhestand übertreten wollte. Gedenkselben und benützte ihn, um in Küste Dalmatiens noch einmal zu sein, bei dieser Gelegenheit eine den Führer für den Floß zu führen alsdann in seine Heimath zurück. Sein sehnstüchtigster Wunsch so erfüllt werden. Drei Stunden todt entfernt, stürzte er bei sehr See über die Stiege des Schiffs brach sich das Schenkelbein und nach sieben Tagen unter den größten Leiden in Folge von Brand und des Schlagflusses. Er war 64

1. Die von ihm im Druck erschienenen Werke sind: „*Theoretisch-praktische Anleitung der kaufmännischen Buchführung*“ (Wien 1822); — „*Unabhängige Erlernung der kaufmännischen Kunst*“, 2 Bde. (ebd. 1823), Schreibe- und Rechenkunst, dargestellt in Lehren an seine erwachsenen Schüler; — „*Grammatica tedesca l'italiana*“ (Stuttgart 1824); — „*Lo studio della Calligrafia*“, 3 tavole e 12 esemplari (d. 1826); — „*Grammatica per gli Italiani*“ (Stuttgart 1827); — „*Theoretisch-praktische Anweisung zur kaufmännischen Briefe und Aufzeichnungen*“ (1832); — „*Compendio della Dalmazia*“ (Zara 1832, 8°.); — „*Botanischer Atlas der Gegend von Spalato in Dalmatien*“, ein alphabetisches Verzeichniß der Pflanzen in Dalmatien und insbesondere in der Gegend von Spalato gefundenen Pflanzen, nebst Angabe ihrer Blüthezeit, Ausdauer, gebräuchlichen u. s. w.“ (Zara 1832, Dalmatien); — „*Das Königreich Dalmatien*“, Ansichten der Städte, Gegenden, Trachten in Farbenbildern und nach seinen Kreisen u. s. w. 3 topogr. Karten und 20 Chromolithen und Original-Zeichnungen von Adolph Alt“ (Wien 1841, 8°.), es erschien ursprünglich theilweis des Werkes: „*Das pesterreich*“, in 4 Hefen, deren Kreis Zara, das zweite jenen von Spalato, das dritte jenen von Makarska, das vierte jenen von Cattaro. — „*Compendio di grammatica*“ (1832, 8°.); — „*Aritmetica e ad uso dell' J. R. Accademia nautica*“ (Trieste 1835.), ein ge der Studien-Hofcommission

aus seinem zweibändigen Werke über die Rechenkunst zusammengestelltes Compendium; — „*Dalmatien in seinen verschiedenen Reichthümern dargestellt*“, in zwei Theilen. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften“ (Wien 1836, 2. Sommer, gr. 8°.), Gius. Valentini in seinen „*Supplementi al Saggio bibliografico della Dalmazia e del Montenegro*“ (Zagabria 1862), p. 12, führt unter Nr. 55 eine Ausgabe (Gotha 1857, Just. Perthes) an, welche gar nicht existirt. Von Petter's in Zeitschriften mitgetheilten Arbeiten sind anzuführen: in Formayr's „*Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w.*“, im 14. Jahrg. (1823), Nr. 123, 124 u. 127; „*Bemerkungen auf einer Reise von Gratz nach Ragusa*“, — und im 16. Jahrg. (1825), Nr. 79 u. f.: „*Statistisches Allerlei über den Kreis Ragusa in Dalmatien*“; — in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (8°.), 1829, Nr. 35—39; „*Beiträge zur Landeskunde Dalmatiens*“; — in Sommer's „*Geographischen Taschenbuche*“, 1832: „*Montenegro*“, und 1833 und 1834: „*Geographische Darstellung von Dalmatien*“, wovon auch eine italienische Uebersetzung in selbstständiger Ausgabe unter dem Titel: „*Compendio geografico della Dalmazia con un appendice sul Montenegro*“ (Zara 1834, Fratelli Battara, 8°.) erschienen ist; — im illustrierten Familienbuche des österreichischen Lloyd, 1851: „*Uberglaube der Morlaken*“, und 1852: „*Die Morlaken in Dalmatien*“; — in der steiermärkischen Zeitschrift, Neue Folge, Jahrg. 1834: „*Das Seetreffen bei der Insel Bissa in Dalmatien am 13. März 1821*“; ferner viele botanische, Dalmatiens Flora betreffende Artikel in der zu Regensburg herausgegebenen botanischen Zeitung, und zwar in den Jahrgängen



1820, 1832, 1833, 1835, 1836, 1838, 1839 und 1843, eben sowohl im Texte des Hauptlattes, als in den Beilagen und Intelligenzblättern. P. war Mitglied der bayerisch-botanischen Gesellschaft in Regensburg, der Gesellschaft für Natur und Heilkunde in Dresden, des naturhist. Vereins „Sotos“ in Prag, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark, und er besuchte, sobald es ihm seine Stellung möglich machte, die meisten gelehrten-Versammlungen. Was seine sociale Stellung in dem ihm zur zweiten Heimat aufgebrungenen Lande betrifft, so berichtet sein Biograph: „Petter's Leben war düster und ohne Annehmlichkeit, er lebte nur seinen Studien und seiner Familie, sein tiefer denkender Geist und sein gutes reblisches Herz ließen ihn oft schmerzlich fühlen, daß er für seine Stellung als Professor in Dalmatien, wo der biedere Deutsche von jeher nicht sehr geliebt wurde, und wo seine gutmüthige Aufrichtigkeit sich viele Feinde gemacht hatte, nicht geschaffen war. Der arme Mann kränkte sich über sein Wilsingen, aus dem Lande fortzukommen, sehr, er hatte viele Weiber und seine biederen Freunde konnten ihm in dieser Beziehung nicht helfen.“

Petter (Ernst), Dalmatien in seinen geographischen Beziehungen (Wien 1836, Leop. Sonnmer, 8°). Dem zweiten Bande steht S. III bis VI die Biographie Petter's voran. — Wiener Zeitung 1832, Localblatt Nr. 169. — Kranz (August). Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover 1863, 12°.) S. 104.

Petter, Theodor (Blumenmaler, geb. zu Wien 20. Mai 1822), Ein Sohn des berühmten Blumenmalers Franz K. Petter [s. d. S. 137]. Mit dem Talente seines Vaters begabt, widmete er sich in jungen Jahren der Kunst und betrieb anfänglich in Amerling's Atelier die Bildnißmalerei, später machte

er Station in der Hofkammer, besuchte die Akademie zu München. Schon im Jahre 1840 malte er 20 Jahre alt, trat er Jahresausstellung der Akademie, deren Rünste als St. Anna und dem Bildnisse der Gräfin Luise Harrach, gebornen Gräfin Viglia, vor das Publicum, nur in den späteren Ausstellungen Bildnisse, Genre- und Hirsch- und zwar im Jahre 1846: neben „Blumenstaus“ (80 fl.) das „Waldstück des Abtes Ambrosius“, Altarbilder: „Die Menschen von St. Erhard“, letzteres im Auftrag Gräfin Ludmilla Harrach für die zu Zellung“; — im Jahre 1848 ein „Genrebild“ (150 fl.) das der Bruder Hellmuthberger“; Jahre 1850: „Eusebius entzogen raddin des Heils von Sanct Michael Fischer, um sicherer Hand über die Zeit Karl's V. zu erhalten“, nach dem 2. von Pyrker's „Tunisia“ (330 fl.) „Ein lesendes Mädchen“ (60 fl.) u. „Madonna mit dem Kinde“ (80 fl.) aber verließ er diese Richtung und betete sich ausschließlich der Blumen zu; in dieser aber schlug er das „Alpenblumenbilder“ einen neuen ein. Er war dazu im Jahre 1852 die Erzherzogin Maria von Belgien Königin der Belgier, zuerst regiert worden. P. malt die Blüthe ihrem eigenen Boden und weicht durch etwas von der Naturwahl, daß er Blumen, welche in verschiedenen Höhen vorkommen, auf einem zusammenstellt, wobei er jedes in einem Bilde immer nur solche, die auf demselben Berge und gleich wachsen. Die Ausführung ist sehr ordentlich fleißig, jedes Blatt

in deutlich erkennbar, dabei so frisch und lebendig, wie Kamen der Alpen selbst und durch den landschaftlichen Umgebung gehoben. P. malt Auenstücke in Oel- und Wasser. Er hat die Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins seit 1851 fleißig besichtigt, seine Zeichnungen in den Katalogen meistentheils der einfachen Bezeichnung: „Alpenpflanzen“ oder „Alpenpflanzen“, sind besonders hervorzuheben, z. B. 1851: „Rosen“, Eigenthum Erzherzogin Maria Dorothea; — 1852: „Alpenblumen“, Eigenthum Frau Erzherzogin Maria Theresia; — „Alpenpflanzen“, Eigenthum des Herrn Erzherzog Franz; — 1855: „Wie das Edelweiss“ (450 fl.); — 1856: „Herbstblumen“ (120 fl.); — „Frühlingsblumen“ (120 fl.); — „Primula acaulis“ (120 fl.); — „Primula hepatica“, Albumblatt in Oel (40 fl.); — „Frühlings-Pulsatilla vernalis. Viola odorata alba“, in Wasserfarben; — „Blüthen und Früchte einiger heimischer Pflanzen“ (400 fl.); — „Alpenpflanzen“ (500 fl.); — „Herbstblumen“ (200 fl.); — 1862: „Alpenpflanzen“; — 1863: „Alpenpflanzen“, mit Alpenblumen begeben; — „Alpenpflanzen“, im Jhrer Majestät der Königin. Ueberdies befinden sich viele des Künstlers im Privatbesitz. Mitglieder des Allert. Hofes, Freunde der Residenz, in den Gallerien derselben u. s. w. Mai 1861 ist P. im k. k. Münzkabinet als Zeichner angezeichnet. Sein Bruder Gustav (geb. zu Görz 1828, gest. zu Görz 25. Fe-

bruar 1868) bekleidete zuletzt die Stelle eines niederösterreichischen Landescaßiers und starb als solcher zu Görz im Alter von 40 Jahren. Er war ein ausgezeichneter Musiker und ein fleißiger Autographensammler. Seine ungemein reiche Autographensammlung, in welcher alle bedeutenden Personen des dreißigjährigen Krieges und der Reformationszeit und die deutsche Regentenreihe fast vollständig vertreten waren, ging nach seinem Tode in die Hände seines Bruders, des Blumenmalers Theodor, über.

Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien der Jahre 1842, 1846, 1848, 1850, 1852 u. 1859. — Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1852, December; 1854, Jänner, Februar, März; 1855, Jänner, October, December; 1856, Februar, April, Mai, October; 1857, Februar, März; 1858, März, April, December; 1859, Jänner, November; 1860, Jänner, März, Juni, October, December; 1861, März, December; 1862, Jänner, April, December; 1863, Februar, April, December; 1864, December; 1866, Jänner, April. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 1260, Abendblatt. — Gräzer Volksblatt 1865, Nr. 64.

Pettrich, siehe: Petrich, Franz [S. 113].

Pettumfall, Franz (Maler, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Graz, wo auch etliche Werke seines Pinsels bekannt sind. Auch über seinen Lebens- und Bildungsgang sind keine Nachrichten vorhanden. Die unten genannte Quelle gedenkt des Künstlers und seiner im Jahre 1772 gemalten Altarblätter, welche sich in der Kirche Maria Schnee in der St. Leonharder Vorstadt in Graz auf den beiden Seitenaltären befinden. In den Künstler-

Verken sucht man seinen Namen vergebens.

Schreiner (Gustav Dr.). Gräß (Gräß 1813). S. 261

Pez, Anton Freiherr von (f. f. Contre-Admiral und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Venedig in Siebenbürgen im Jahre 1819). Entflammte einer ungarischen Adelsfamilie, trat am 23. Juli 1837, 18 Jahre alt, als Cadet in die kaiserliche Marine, wurde am 1. August 1842 Fregatten-Jähnrich, am 16. August 1845 Linien-Schiffs-Jähnrich, am 22. April 1848 Fregatten-Lieutenant, am 10. April 1850 Linien-Schiffs-Lieutenant, am 11. Juli 1853 Corvetten-Capitän, am 14. December 1856 Fregatten-Capitän, am 25. August 1861 Linien-Schiffs-Capitän und am 22. Juli 1866 Contre-Admiral. Während dieser Zeit hat P. als Personal-Adjutant Sr. kais. Hoheit Weiland Erzherzog Friedrich, dann als Professor der Mathematik am See-Collegium in Venedig, als Commandant nacheinander von 12 Kriegsschiffen, und zwar des Dampfers „Vulcan“, der Corvette „Titania“, der Brigg „Phylades“, der Corvetten „Minerva“ und „Diana“, des Dampfers „Elisabeth“, der Corvette „Karolina“, der Fregatten „Mabeky“, „Novara“, „Schwarzenberg“ und „Venus“, endlich des Linien-Schiffs „Kaiser“ und dann als Commandant einer zu einer Expedition nach Südamerika designirten Schiffsabtheilung sich als ebensovollständiger und umsichtsvoller, wie als unerschrockener und tapferer Seeofficier bei vielen Gelegenheiten bewährt. Im Jahre 1841 hat derselbe an Bord der f. f. Fregatte „Guerriera“ unter Befehl des Erzherzog Friedrich an der Expedition gegen die Drusen, bei der Blockade

von Alexandrien, im Sturme von endlich am Bombardement von und Jean d'Acre Theil genommen. Im Jahre 1849 wohnte er wiederholte Gefechten bei, das eine Mal, der Dampfer „Pio nono“, unterstützte das Feuer mehrerer bewaffneter Fel die Corvette „Clemenza“ von Gien nach Malamocco schleppte und Sr. Majestät Dampfern „B“, „Gustozza“ und „Curtatone“ ang und beschossen wurde, das andere bei Strandung des f. f. Dampfers „can“ unter den Batterien Brond der Mündung der Gisch, wo er ausgezeichneten Verhaltens wegen Berichte seines Commandanten eh genannt wurde. Zuletzt command in der Seeschlacht von Vissa am 2 1866 das Linien-Schiff „Kaiser“ i zweite Division der operativen G Aus Anlaß seiner dabei bewiesenen vorragenden Tapferkeit als Di und Schiffscommandant wurde dem nach beendigtem Feldzuge zuseberufenen Capitel des Maria Th Ordens das Ritterkreuz desselbkais. Cabinets-Schreiben ddo. 29. 1866 zuerkannt und P. den S des Ordens gemäß im Jahre 1: den erblandischen Freiherrnstand e Zur Zeit befindet sich P. als G oasiatischen Expedition zur See, stattet seine Berichte über die i seiner Fahrt, welche in der an „Wiener Zeitung“ veröffentlicht i Die letzten Nachrichten kamen a temala und reichten bis zum 28. F b. J. (1870). Contre-Admiral Pez hatte an diesem Tage den S und Schiffahrts-Vertrag mit wichtigsten unter den Freistaaten G Amerika's unterzeichnet und sta Begriffe, über Panama mit einem











1712 erhalten hatte. Aber eben noch einem Jahre war es ihm wieder gegönnt, und ausschließlich seinen historischen Darstellungen hinzugehen. In dieser Zeit entwarf er den Plan zu einer Bibliotheca Benedictina, in welcher er alle Schriftsteller seines Ordens aus jedem Zeitalter und aus jedem Lande anführen und ihre Werke würdigen wollte. Seine Absicht war dabei zunächst bis auf das Jahr 1600 zurückzugehen. Er gab nun Umlaufschreiben an alle Benedictinerklöster und ersuchte seine Ordensbrüder um Beiträge zur Ausführung seines großen Vorhabens. Dessen Plan sammt dem erwähnten Umlaufschreiben in den Actis Pruditorum Lips. Sept. 1716 abgedruckt ist. Aber dieser Schrift war lange nicht von den erwarteten Folgen. Ein verhältnißmäßig ganz geringer Theil ließ sich auf die Absichten Bernhard's ein, und wenn Theodor Mayer im Hormayr'schen „Archiv“ 1827, S. 499 u. 500, eine von der ebenda 1810, S. 416, in der Anmerkung enthaltenen, vollends abweichende Darstellung gibt, so erklärt sich dies, daß Mayer, selbst Benedictiner, nicht wohl gegen seinen eigenen Orden zeugen konnte und mochte, während der Verfasser der „Geschichte des kais. Haus-, Hof- und Staatsarchivs“, welche jene zweite Darstellung enthält, in dieser Beziehung an keinerlei Rücksichten gebunden war. Bernhard B. machte vor 150 Jahren dieselbe bittere Erfahrung, wie Herausgeber dieses Verikond, der, als er vor 17 Jahren ein gleiches Umlaufschreiben an Schriftsteller, Künstler und Tausende von Personen ergehen ließ, auf deren Theilnahme und geistige Unterstützung bei seinem Werke er mit Bestimmtheit rechnete, ebenso wenig mit seinem Antrage verstanden wurde und bei Lösung der schweren und großen Aufgabe

allest am Ende sich selbst angewandt. Man verzeihe dem Verfasser die folgende diese kurze Abkürzung, aber weist, wie fast anderthalbhundert vorübergehen konnten ohne daß das Bedürfnis eines solchen Werkes in den Muth geworben wäre. Wie ist das in Frankreich, Belgien, England, in manchen Städten (geschweige in Deutschlands!) Bernhard B., als sich wider alles Vermuthen in seine Erwartung getäuscht fand, entschloß daher, selbst Reisen zu machen um Personen die Materialien zu holen zu sammeln, die er von der geistigen Pfünglichkeit seiner Ordensbrüder wirklich erwartet hatte. Während er aber seiner Aufgabe sich unterzog und die schriftlichen Schätze der Klöster lernte, veränderte er seine Aufgabe, begann seine Suche nach historischen Schriften und Denkmälern älterer älterer Zeit, nahm getreue Abschriften verlorener, ungewürdiger und höchst wichtiger Handschriften, wahrte Bruchstücke zur Aufhellung der Geschichte vergangener Jahrhunderte waren. Den ersten Versuch machte mit der Untersuchung der Stiftsbibliotheken in Hynstein und zu We Schotten- und Dorcheersifte. Warum nun auch für seine Idee die Annahme seines Abtes Berthold, dessen Kosten er im folgenden Jahr noch übrigen Stifte Unterösterreich Gesellschaft seines Bruders Hiermus bereiste, der damals schon Herausgabe seiner „Scriptores et Austriae“ vorbereitete. Die, deren Schätze sie durchforchten waren Klosterneuburg, Mauerbach, Lilienfeld, Mariazell, Lilienfeld, Zwettel, Altenburg, Pernegg die Ergebnisse ihrer sorgfältigen

erwähnt in besonderer Innereingeleit. Auch sollte Bernhard Interz. für sein Unterbei den zahlreichen Büchern in den nachden er es durch sein haben nicht zu weilen vermocht. Die neue Schrift anzuregen, der welchen ist: „*Bibliotheca Benedictina, seu de orig. editis et Patrum e celeberr. Congregatione Mauri Libri duo auctore Pet. qui etiam insignem Annot. de Scripturibus ecclesiasticis, et hac primum . . . in lucem*“ (Aug. Vindelic. et Gracoli St.). Es ist dies die erste Werke berühmten Stiftes St. Maur, welche freilich durch die Arbeit des P. H. de Cers de la 11te überflüssig geworden, aber hat dessen ihren Werth behält. Ihn Tod hinderte Bernhard Bearbeitung einer zweiten Aufzugu die reichsten Materialien in Nachlasse sich fanden. Im Jahre 1717 über Lambach antraten, be die Monsee, Salzburg, Secon, Tegernsee, Benedictbeuern, b. Pollingen, Weßobrunn, Am-München, Weihenstephan, Freising, Schiern, Augsburg (St. and Aita), Werb, Weltenburg, furtz (St. Emmeran), Prüßling, ald, Windberg, Metten, Nieder- und Gornbach. In einem 800 eriebene Folioseiten fassenden Iti- ab die Ergebnisse dieser Fahrt, auf sie über 8000 Codices, Manu- und sonst werthvolle Documente eiten niedergelegt, und der Gr-

innerung jedenfalls werth ist die Reber- zung, welche H. von ihren Nachfesterungen in Bayern in die Heimat mitnahmen: „daß dort und nungend anders die Quellen der ältesten österreichischen Geschichte geholt werden müßten“. Schon auf der Reise war Bernhard von Krankheitszufällen öfter heimgesucht und ihm dadurch die Lösung seiner Aufgabe sehr erschwert worden, nach seiner Rück- lehr aber hatte er einen so schweren An- fall, daß man für sein Leben besorgt ward. Sorgfältige Pflege besorgte bald alle Gefahr und beschleunigte seine Her- stellung, nach welcher er seine ununter- brochenen Arbeiten mit einem gelehrten Streite begann. In diesen wurde Bern- hard durch den k. k. Bibliothekar J. B. Gentilotti von Ehrenbrunn (geb. 1762, gest. 1752, vergleiche über ihn Mosel, „Geschichte der Hofbibliothek“, S. 97, 99, 103, 106 u. 108) verwickelt und er entspann sich anlässlich einiger von Bernhard für unedirt gehaltenen und von ihm neuerdings herausgebener U- kunden, welchen Mißgriff ihm Gentil- lotti mit noch einigen nichts weniger als eines Gelehrten würdigen Wessen vorhielt. Wer sich über den ganzen Um- sang und Gang dieser Polemik unter- richten will, vergleiche das Horman- sche „Archiv“ 1827, S. 343, 349, 357 bis 359. Bernhard erwiderte Gentil- lotti's Angriffe mit der Schrift: „*Bernardi Petzli Benedictini et Bibliothecarii Moll. Dissertatio apologetico-lit- raria ad Perill. et Illustr. D. J. B. Gentilottum . . . pro editione integri Syntagmatis Udalrici Babenberg, ex Codice Zwettlensi impugnata etc.*“ (Aug. Vindel. 1717, 4<sup>o</sup>). Uebrigens verlief dieser Streit für Bernhard nicht ohne nachtheilige Folgen. Eifens hatte man denselben benutzt, um den

Kaiser Karl VI. gegen ihn einzunehmen; ferner kam die Vereitelung des Planes einer gelehrten Benedictiner-Akademie in Wien, für welche Bernhard seit mehreren Jahren gewirkt, hinzu, und um in Zukunft ähnliche Streitigkeiten zu vermeiden, legte sich B. in seinen Arbeiten noch engere Schranken auf, als ihm durch seine priesterliche Stellung ohnehin schon gezogen waren. Bernhard setzte indeß seine gelehrten Arbeiten unverbrochen fort und bereitete die Ausgabe seines Thesaurus vor, durch dessen Veröffentlichung er „seine aus den Gräbern geholten Scheintodten auszuforschen und dann in's Leben zu rufen“ beabsichtigte. Der Titel dieses Hauptwerkes Bernhard's ist: „*Thesaurus anecdotorum novissimus, seu veterum monumentorum, praecipue ecclesiasticorum ex Germaniis potissimum Bibliothecis adornata collectio recentissima cum praefationibus et observationibus praevius*“, Tomi 6 (Aug. Vindelic. t. I—III. 1721, t. IV. 1723, tom. V. 1728, tom. VI. 1729, Fol.), der letzte (VI.) Band erschien auch abgesondert mit dem Titel: „*Codex diplomatico-historico epistolaris, quo vetera monumenta ex saeculo Christi quinto usque ad decimum fere sortum continentur totiusque penitus Europae historia illustratur*“. Den reichen Inhalt dieses Quellenwerkes findet man ausführlich und sorgfältig in Fortmayer's „Archiv“ 1827, S. 603, 613, 621, 629, 638 und 644, und 1828, S. 766, 774, 783, 789, 797, 806, 813 und 821, verzeichnet. Dieses Werk hatte Bernhard's Ruf als Historiker begründet, und im letztgenannten Jahre erhielt er von dem Grafen Singendorf, Staatskanzler des Kaisers Karl VI., der als Gesandter zu einem Congresse nach Solothurn geschickt wurde, eine Ein-

ladung, ihn dahin zu begleiten. Harb, der längst gewünscht war literarischen Schätze Frankreichs und Gelehrten, namentlich aber die besten Benedictiner der Congregationen Maur kennen zu lernen, nahm die Ladung Singendorfs freudigst an, begleitete ihn nach Frankreich. Er blieb er aber in Paris, wo er h. Benedictinern zu St. Germain die gastlichste Aufnahme fand und derselben während einer Dauer von Monaten erseute. Beladen mit großer Ausbeute, kehrte er allein in seinem Vaterland zurück und forschte und sammelte auch in den Gegenden, welche seiner Rückreise berührte, nach schriftlichen, für seine Zwecke entwerthen Schätzen, deren er nicht wenig. Im Herbst genannten Jahres kam er in seinem Stifte an, in welchem er blieb, bis der auch nach Wien zurückkehrte Graf Singendorf ihn berief, um mit ihm die Gründung einer Akademie der Wissenschaften vorzuschlagen, in welchem Geschäft nicht jedoch über die Verathschlagung hinauskam. Im Jahre 1731 begab sich Bernhard über Erlangen des hohen Abtes Gottfried Bessel [S. 349] in das Stift Miltach, wo er selbst mehrere Monate hindurch den Capitularen Unterricht in der Naturgeschichte, Dialektik und Philosophie zu ertheilen. Von Bernhard nach dem obenwähnten Thesaurus ferner herausgegebenen Werke anzuführen: „*Bibliotheca antiqua*“ 13 Theile (Regensburg 1723—1731) — „*Agnes Monachina vita et scriptura*“ (Viennae 1731) welche Kaiser Karl VI. als „abgeschmackt“ bezeichnet. Das vollständige Verzeichniß seiner Schriftg. ist in der



Hieronymus, Bernhard  
 er sollten in der besten literarischen  
 im kräftigsten Mannesalter  
 77 Jahren. Nachher über sei-  
 reichhaltigen Nachlaß gibt  
 er gleich mit jener über den Nach-  
 lasses Bruders, ohne jedoch zu  
 wissen, welche der nachgelassenen  
 dem einen oder dem anderen  
 gehört, das Hermann'sche  
 1821, S. 316.

Archiv für Geschichte, Sta-  
 tistik und Kunst (Wien, 4<sup>te</sup>) Jahrg.  
 Nr. 95—97, 426 in der Uebersetzung zu  
 der „Neuer das geheime Pansé,  
 der die Stöckerische in Wien“, 1821,  
 S. 115, 1827 Nr. 1, 28, 91, 97—109, 101,  
 102, 112, 113, 115, 116, 118; 1828, Nr. 143,  
 144—150. — Der Nachlaß der Gebrüder  
 v. H. Hermann'sche „Neuer“, von Ueb.  
 — „Neuerliche National-  
 Geschichte von Gräffer und Gzizian  
 (Wien 1808, 6<sup>te</sup>) Bd. IV, S. 199 (nach dieser  
 die Hieronymus schon im Jahre 1705  
 — Meusel (Joh. Georg), Verstor-  
 in dem Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen  
 der Schriftsteller (Leipzig 1808, 4<sup>te</sup>h.  
 der 2 Bände, 8<sup>te</sup>) Bd. X, S. 348. —  
 Ludwig Gruber, Allgemeine Encyclopä-  
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig,  
 1808, 4<sup>te</sup>) III. Section, 20. Theil, S. 62.  
 — „Frankfurter gelehrte Zeitung 1762,  
 S. 737 u. f. (von Schröckh). — „Glan-  
 zer gelehrte Annuerungen 1762, Pro-  
 1762 u. f. 10., S. 691 u. f.

Hier, auch Hie, Hieronymus (gelehr-  
 ter Benedictiner, geb. zu Pöb-  
 2 Februar 1685, gest. zu Röll-  
 14 October 1762). Ein jüngerer Bruder  
 der Bernhard [s. d. Vorigen S. 145].  
 er auch gleich ihm nach zu Krems und  
 in beendeten humanistischen Studien  
 er nach zu Linz zurückgelegtem philoso-  
 phischen Lehrcurs in das Benedictinerstift  
 Röll in welchem er am 26. December  
 1762 die Ordensgelübde ablegte und  
 seinen bisherigen Taufnamen Franz  
 1711 mit dem Klosternamen Hie-

ronymus veränderte. Am wurde Hier-  
 onymus im Sechste verwendet, lang  
 durch drei Jahre am Röll'schen Stillschlag-  
 namum die Stammtafel vor, während er  
 selbst die theologischen Studien zu Röll  
 begann, welche er im Jahre 1711 zu  
 Wien beendete. Im Jahre 1711 empfing  
 er die Priesterweihe und nun schloß sich  
 Hieronymus an seinen Bruder an,  
 denselben in seinen historischen Forschun-  
 gen und Arbeiten unterstützend, und der  
 Lebensgang beider Priester in viele Jahre  
 ein gemeinsamer. Sie verfolgten, wenn  
 nicht gerade gleiche, so doch ähnliche  
 Zwecke, machen zum Behufe ihrer gelehr-  
 ten Arbeiten gemeinschaftliche Reisen,  
 und während Bernhard die kirchlichen  
 Geschichtschreiber im Auge hat, beschränkt  
 sich Hieronymus in seinem Plane  
 vornehmlich auf die vaterländische Ge-  
 schichte. Es wird hiermit, was seine erste  
 Periode literarischen Forschens und Ar-  
 beitens betrifft, auf die Biographie seines  
 Bruders Bernhard gewiesen. Auch  
 versah Hieronymus gleich seinem  
 Bruder das Amt eines Novizenmeisters  
 im Kloster, legte es aber schon nach Ver-  
 lauf eines Jahres nieder, um ungestört  
 seinen wissenschaftlichen Arbeiten obliegen  
 zu können. Nach seines Bruders Bern-  
 hard Tode übernahm er die Aufsicht  
 über die Stiftsbibliothek, welche er bis  
 an sein Lebende führte, auch versah er  
 das Amt und die Würde eines Sub-  
 priors im Stifte. Hieronymus starb  
 im hohen Alter von 78 Jahren. Im  
 Drucke sind von ihm erschienen: „Acta  
 S. Colomanni Scotiae Regis et Marty-  
 ris“ (Cremesiae 1713, 4<sup>te</sup>); — „Scripto-  
 res rerum Austriacarum veteres et  
 genuini; edidit et necessariis notis,  
 observationibus et animadversionibus  
 illustravit“. Tomus I—III (Lipsiae,  
 tom. I: 1720, tom. II: 1725, tom. III:

Wien 1745, Fol.), der Titel des III. zwei Decennien später als die vorher erschienenen Bände lautet: „*Quo Ottocari Horneckii Chronicon Austracum rhythmicum ab excessu Friderici II. Imp. id est ab anno MCCL. ad annum usque MCCCX continetur ac potissimum Rudolphi I., Alberti I., Imperatorum Romanorum, Friderici I. Pulchri Austriaci gesta: res etiam Styriacae, Carinthiacae, Bohemicae, Hungaricae, Bavaricae, Salisburgenses, aliarumque nationum denarrantur, nunc primum ex. Codd. Mss. Bibliothecae augustissimae Vindobonensis partim celeberrimi Monasterii Admontensis Ord. S. Benedicti in Styria in lucem publicam vindicatum. Accedit Glossarium, quo Germanicae voces obscuriores ac obsoletae in huius auctoris opere occurrentes explanantur*“. Hieronymus leßte Werk ist: „*Historia Sancti Leopoldi, Austriacae Marchionis, id nominis IV. cognomento Pii, Divi Patriae tutelaris, ac diplomathus etc. adornata*“ (Wien 1747, Fol.). Was seinen literarischen Nachlaß betrifft, siehe darüber das zu Ende der Biographie seines Bruders Bernhard Gesagte.

Die Quellen sind dieselben, welche bei seinem Bruder Bernhard genannt sind; zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf dieselben verwiesen. — Noch ist zweier Künstler des Namens Weg zu gedenken, nämlich: 1 des Malers **Georg** Weg aus Pesth, von dem Werk: „*Ungarns Männer der Zeit*“ (Wien 1862, Steinbauer, 8<sup>o</sup>) S. 130, als einen „ziemlich talentvollen Genremaler“ bezeichnet, und 2 des Bildhauers **Weg** von Vermood im Oberinntale Tirols nächst Neutte, der seiner Geschicklichkeit wegen sehr geschätzt ist und von welchem Werke, wie im Jahre 1858, zwei schöne gotische Altäre, welche für eine Kirche in Bayern bestimmt waren, auch in die Fremde wandern. Nähere Nachrichten konnte ich weder über den Maler, noch über den

Bildhauer finden. [Bibl. Lit. Anz. 1863, S. 130; Zeitung (Innsbruck) 49, 1863, Beilage S. 145; Correspondenz, Wien.]

**Wepel, Joseph** Anton von (H) gelehrter und Bachschreiber geb. zu Trautendorf in Böhmen Jahre 1745, gest. zu Wien 1804). Der Sohn armer Eltern, die Mittel nicht besaßen ihn eine Bildung zu lassen, suchte er durch Unterstüßung wohlwollender Gönner für den Studienstand, es ihm möglich, den Studien obzuliegen und unter mancherlei Beschwerden Entbehrungen vollendete er diese Studien in Prag. Nach Beendigung der akademischen Laufbahn widmete sich dem Lehramte und im Jahre 1780 erlangte er die Professur des Rechts an der Universität zu Greibitz. Er leitete damals als „*österreichischer*“ einen Bestandtheil der kaiserlichen Monarchie bildete. 22 Jahre wirkte er auf diesem Posten und trug überdies durch 10 Jahre reichsrechtliches Privatrecht vor und hielt seine Vorlesungen vieler außerösterreichischer Zuhörer. Auch war er auf wissenschaftlichen Gebieten schriftstellerisch thätig [die Werke siehe auf der folgenden Seite]. Im Jahre 1791 wurde er zum Rathen ernannt und versah die Pflichten dieses Dienstes unentgeltlich. Hier muß eines Umstandes aus seinem Leben gedacht werden, der in Schöpfung's „*Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts*“, im IV. Bdeh. S. 242, mit den Worten: „daß Erzherzog Karl im Jahre 1796 literarischer Hinsicht wichtige Dienste leistet“, wohl angedeutet, aber nicht vollständig aufgeklärt ist. Die oben erwähnte wichtige Thatfache ist folgende:





Wände führen auch den Titel: „Anstalts-  
historisch-chronologische Sammlung der politisch-  
gerichtlichen Urtheile, die von den ältesten Zeiten  
bis auf 1796 für die vorderösterreichischen Länder  
erlassen wurden“ (Ebd. 1797); — „Katalog  
der von 1783 bis 1799 in Oesterreich verbotenen  
Bücher“ (Freiburg o. J. [1794], 8<sup>o</sup>).  
Uebersiehl hatte P., wie er in seinem  
Abelgesuche ausdrücklich schreibt: „das  
mühsame und wahrhaft verdrüßvolle  
Gesandtschaftsamt für Vorberösterreich ganz  
allein durch 15 volle Jahre unentgeltlich  
versehen“. In Anerkennung seiner mehr-  
fachen Verdienste wurde P. im Jahre  
1800, und nicht, wie es in Meyer's  
„Conversations-Lexikon“ heißt, schon im  
Jahre 1796, in den erbäländischen Abels-  
stand erhoben. P. starb zu Wien im  
Alter von 59 Jahren.

Abelstand. Diplom ddo. Wien 12. Sep-  
tember 1800. — Klüpfel (Engelhardt), Ne-  
crologium sodalium et amicorum littera-  
torum etc. (Freiburg 1809, Herder, 8<sup>o</sup>).  
p. 292. — Grubmann (Joh. Jac.), Das  
gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt le-  
benden schwäbischen Schriftsteller (Münche-  
den 1803, gr. 8<sup>o</sup>) S. 113 (er wird hier unter  
dem wahren Namen Pelzel angeführt). —  
(Peters's) National-Zeitung 1804,  
Stück 31. — Oesterreichische National-  
encyclopädie von Gräffer und Gzi-  
tann (Wien 1833, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 198. —  
Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon  
für die gebildeten Stände (Hildburghausen,  
Bibliograph. Institut, gr. 8<sup>o</sup>) Zweite Abtheilg.  
Bd. III, S. 618 [nach diesem gestorben am  
1. Juli 1804, was unrichtig ist, denn er  
starb am 19. Juli d. J.] — Wappen. Ein  
roth und blau quergetheiltes Schild.  
In dem oberen goldenen Felde befindet sich ein  
ausgehender schwarzer zweifelhinter Adler;  
im unteren blauen Felde sieht man auf grünem  
Nasen einen liegenden vierfüßigen Tro-  
janer mit unter sich ineinander angewundenem  
Stachelkranz. Auf dem Schilde ruht ein  
rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, auf  
dessen Krone sich ein offener schwarzer Adler-  
flug erhebt. Die Helmdecken sind rechts  
schwarz, links blau, beiderseits mit Gold be-  
legt.

Freyman, Johann (31. März  
1740, geb. zu Wien im Jahre  
nach Anderen erst 1810). Der  
eines Gastwirthes in Neulerchenfeld  
Wien, war er zum väterlichen Ge-  
schlechte bestimmt. Als er schon 18 Jahre  
war, bekam er zufällig eine gewöhn-  
liche Zither in die Hand, versuchte, und  
der Noten, deren Kenntniß er auch  
sich nicht angeeignet, darauf zu  
und gewann für das Instrument  
solche Vorliebe, daß er damit den  
größten Theil des Tages verbrachte und  
solchem Erfolge, daß sein väter-  
liches Haus einen merkwürdigen Zulauf  
Gästen gewann, die den unter  
Namen „Heiligen-Jean“ in Wien  
bekanntesten werdenden Zitherspieler  
und hören wollten. In Folge  
dieses Rufes mußte er sich bald in den Hö-  
ren des hohen Adels hören lassen. Je-  
der Majestät der Kaiser selbst beschie-  
nte vor sich und fand an den ebenso er-  
fahrenen Liebern, wie an der vortrefflichen  
tragweise des jungen Zitherspielers  
fallen. Diese allseitige Ermunterung  
stimulte P., jede andere Beschäftigung  
aufzugeben und sich ausschließlich an  
Zitherspiel zu verlegen. Dieses In-  
strument wurde schon von mehreren  
mit Virtuosität spielten, verschiedene  
Operationen unterzogen, um es an  
untergeordneten Stelle, die es im  
der Töne einnimmt, zu einiger Bedeu-  
tung zu erheben. Es hat aber damit  
große Schwierigkeit. Der Zither sind  
enge Grenzen gezogen, wenn sie  
durch Verbesserungen diese Grenzen  
erschreitet, verliert sie ihren eigent-  
lichen Charakter, ohne jedoch irgend  
musikalische Bedeutung sich erlangt  
haben. Anfanglich spielte P. die Sa-  
zithen, die in den bayerischen und  
reichischen Gebirgsgegenden zur Beglei-



Instrumente zahlreiche und darunter ganz ausgezeichnete Schüler herangebildet.

Illustrirte Zeitung (Lager 3 & Weber, II. Jol.) XXI. Bd. (1833), S. 322. — Schulung (H. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, H. G. Neidhard, Nr. 89) S. 265. — Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup> Jahrg. 1839, S. 114. — Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausg. von Dr. Aug. Schürdt (1<sup>er</sup>) IV. Jahrg. (1844), Nr. 115, S. 172; — dieselbe 1847, S. 300. — Der Freischütz (Hamburger kelleristisches Blatt, 4<sup>te</sup>) 1839, Sp. 119. — Gaidinger (H. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst, Neue Ausgabe in einem Bande (Stuttgart 1812, Köhler, Ver. 8<sup>te</sup>) S. 688 [dieselbst heißt es, „was Paganini auf der Violine, in Begleitung auf seinem Instrument“, damit ist wohl Witz gesagt] u. S. 913 [im Artikel „Forte“]. — Porträts. 1) Lith. von Correnz (München. Mey u. Widmayer, Jol.), — 2) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Kolographen in der Illustrirten Zeitung 1853, Nr. 542, S. 324.

**Pezhold** und **Pezholt**, siehe: **Pezolt** [S. 157].

**Pezul**, Joseph (Mathematiker). Zeitgenoss. Weber der „Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“, noch Poggendorff's „Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften“ geben nähere Auskunft über diesen ausgezeichneten Mathematiker. Auch meine wiederholten Versuche, die gewöhnlichen Lebensdaten, als Geburtsort, Jahr, Lebensgang und Berufswahl, zu erforschen, blieben leider erfolglos. Ich muß mich demnach außer Aufzählung der Schriften dieses Gelehrten nur auf Folgendes beschränken. Der Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften, welcher P. seit 19. Juni 1840 angehört, führt P. als Dr. der Philosophie, Ritter des österreichischen kais. Franz Joseph-Ordens, diplomirten Ingenieur und Professor der höheren Mathematik an der k. k. Universität zu Wien auf. Seine Werke sind, und zwar die

selbstständig erschienenen, in der folgenden Folge: „Recht der Natur“, 1813, Hartleben, 8<sup>te</sup>). — „Die physikalische Begründung und der mathematische Beweis der Principien der Mechanik“ (Wien 1830); — „Integration der linearen Differentialgleichungen mit constanten und veränderlichen Coefficienten“, I. Band (2 Bde.) II. Band (3.—6. Heft.) (Wien 1831 bis 1850, 4<sup>te</sup>, complet 20 fl.) — „Recht, das P.'s auf begründete, die Drucke auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen. P.'s Sammelwerken herausgegebene Abhandlungen sind, und zwar im I. Bande der W. Gaidinger gesammelten und durch Subscription herausgegebenen „mathematisch-wissenschaftlichen Abhandlungen“ (1847) „Ueber die Integration linearer Differential-Gleichungen“ mit veränderlichen Coefficienten“, und im II. Bande (1848) „Ueber die Theorie des Größten und Kleinsten“; — in den Denkschriften und Sitzungsberichten mathematisch-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften folgende, auch in Separat-Abdrücken ausgegebene Arbeiten: „Ueber die Schwingungen gespannter Saiten“ — „Ueber ein allgemeines Princip der Undulationstheorie; Gesetz der Erhaltung der Schwingungsdauer“; — „Ueber die Unzulänglichkeiten gewisser vorerwähnter Anschauungsweisen in der Undulationstheorie und ihre Unfähigkeit, das Princip der Erhaltung der Schwingungsdauer zu ersetzen“, 2 Hefte; — „Ueber die Abhandlung Arcati's: „Ein Problem des Stoßes“; — „Ueber die Lösung von algebraischen Differentialgleichungen betreffend“; — „Beitrag über optische Untersuchungen“; — „Beitrag über dioptrische Untersuchungen“





Geirsspitze mit 11.000 Fuß, beide Nagler-  
spitzen mit 10.300, die Korkspitze mit  
9200 Fuß, die Rößelspitze mit 9000  
Fuß, den großen Eisvogel mit 11.200  
Fuß. Im Jahre 1868 erging an P. von  
dem Unternehmer der deutschen Nord-  
pol-Expedition, Dr. August Petermann  
in Göttingen, die ehrenvolle Aufforderung  
zur Theilnahme an der im Jahre 1869  
zum Abgange bestimmten Nordpol-Expe-  
dition, für welche er die Aufnahme des  
landschaftlichen Theiles und die Beschrei-  
bung alles dessen, was in das Gebiet der  
Wüsteneisbildung in den Polargegenden  
gehört, übernahm. Von Sr. Majestät  
dem Kaiser erhielt P. auch zu diesem  
Zwecke einen zweijährigen Urlaub, wor-  
auf er sich Mitte Mai 1869 nach Bre-  
men begab, von wo die Expedition am  
7. Juni abging. Für den „Wanderer“  
übernahm P. die Mittheilung von Ori-  
ginalberichten über die Expedition und  
eröffnete dieselbe im Heft Nr. 249 des  
Jahres 1869. Von seinen  
bisher durch den Druck veröffentlichten  
Arbeiten sind anzuführen: in Dr. A.  
Petermann's „Mittheilungen aus  
Jules Verne's Geographischer An-  
stalt über wichtige neue Entdeckungen auf  
dem Gesamtgebiete der Geographie“,  
Jahrgang 1864, S. 321: „Eine Bestei-  
gung des Großglockner von Kals aus  
im September 1863“, dazu eine Skizzen-  
blatt mit der Durchschnittsansicht des  
Großglockner und Ansichten desselben  
von verschiedenen Seiten; — im Jahrg.  
1865, S. 352: „Payer's Gletscher-  
und Alpenfahrten 1865“; — im Jahrg.  
1866, S. 388: „Payer's Durchforschung  
der Trafoier Alpen“. Separat erschienen  
sind als Beilagen zu obigen „Mitthei-  
lungen“ Erg. Heft Nr. 17 (1865): „Die  
Adamello-Presonella-Alpen, nach den

Forschungen und Aufnahmen von  
(36 S., 4<sup>o</sup>), mit Karte, Kupfer-  
druck und sechs chemotypirten  
— als Ergänzungsheft 3  
„Die Ötztal-Alpen (Südtirol)“, nach den  
Forschungen und Aufnahmen von . . .“ (15 S.  
mit Karte in Kupfer und Ansicht-  
druck (1867); — als Ergän-  
zungsheft Nr. 23: „Die westlichen  
Alpen“ (Trafoier Gebiet), nach den  
Forschungen und Aufnahmen von  
(30 S., 4<sup>o</sup>), mit Karte und An-  
sicht (1868); — als Ergän-  
zungsheft Nr. 27: „Die südlichen Ötztal-  
Alpen“, nach den Forschungen und Auf-  
nahmen von . . .“ (30 S., 4<sup>o</sup>), mit einer  
Anschauung in Farbendruck in  
Profilen (1869); — im Jah-  
re des österreichischen Alpenvereins  
8<sup>o</sup>), Bd. III, (1867), S. 330: „  
Beseitigung des Rabalschberges“; — S.  
Beseitigung des Monte Zebeg  
Bd. IV (1868), S. 380: „Der  
Vios“; — Bd. V (1869), S. 132:  
„bocca di Trento“. Aber auch  
hier hat sich P. ausgezeichnet und  
sein tapferes Verhalten in der  
bei Gustozza mit dem Verdienstkreuz  
der Kriegsdecoration geschmückt.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 251,  
Nr. 211, S. 725. — „Der Tag“,  
1865, Nr. 213: „Ein fleißiger Verleger  
Neues Fremdenblatt (Wien, 4<sup>o</sup>)“  
Nr. 26. — „Neue freie Presse“  
Nr. 1110, in der „kleinen Chronik“  
derer (Wiener polit. Welt, 6<sup>o</sup>)  
Nr. 65, im Heft Nr. 11: „Eine Zinnen-  
Welle und Schuppen-Zeitungs-  
band, 4<sup>o</sup>)“ 1868, Nr. 140. — „  
Blatt herausg. von Gustav Mi-  
chels (Wien, 4<sup>o</sup>)“ 1869, Nr. 140.  
Leutnant Payer, der auch Payer  
geschrieben erscheint, wurde öfter  
Tiroler und den Sohn des ehemali-  
gen Hauptmanns aus den Jahren 1  
1849 Karl von Payer in Wien.





in Rom, und landschaftliche Studien, welche er in den römischen Gebirgen, in Neapel, Fikbia, Sorrento und Capua, ausführte. Hierauf folgte ein Verhältniß, welches auf sein ganzes Seelenleben nachhaltig einwirkte — er lernte in Rom das Kind Robert kennen, und bald verband die innigste Freundschaft diese zwei verwandten Künstlergemüther. Der tägliche Umgang mit Robert gewann einen großen Einfluß auf Pezolt, und der in jenem so stark vorherrschende Idealismus ging auch auf diesen über. Aber ebenfalls in Pezolt's Technik bewirkte dieses künstlerische Zusammenleben bedeutende Veränderungen zu seinem Vortheile, und sein Gelehrte bekam große Ähnlichkeit mit den Farben Robert's. In diese Epoche fällt nun Robert's unglückliches Liebesverhältniß, welches dessen eralteten Geist langsam auftrieb und endlich die furchtbare Katastrophe herbeiführte. Robert wollte sich durch Reisen zerstreuen, und Pezolt, der Vertraute seines Herzensgeheimnisses, begleitete ihn auf seinen Künstlerfahrten nach Florenz, Pisa, Verona, Gardasee und Venedig. Da sich Pezolt seit ein paar Jahren schon mit Vorliebe dem Landschaftsfache zugewendet hatte, so benützte er diese Reise, um große Ausbeute für sein Portefeuille, sowie seinen längeren Aufenthalt zu Venedig, um Studien in Architecturalmalerei zu machen. In Rom, auf seiner Tour durch Italien und in Venedig schuf Pezolt mit großer Productivität und erwarb sich schnell einen solchen Ruf, daß er allen aus Paris, London, Berlin u. s. w. eintlaufenden Bestellungen nicht Genüge leisten konnte. In Venedig vollendete er ein Bild für den König von Preußen, das „Mausoleum Canova's in der Kirche dei Frari“ vorstellend, welches, sowie seine anderen venetianischen Archi-

tectur-, Marine- und Genrebilder theilten Verfall erhielt. Am 1. umfängliche 20. März 1833, an dem Fremde, Walter Robert, in Venedig ermordete. Pezolt brachte nachmiltienangelegenheiten seines zu te Kunst entzerrten Freundes in De und verließ dann sogleich mit trübsaligen Herzen den Schauplatz dieses mordes aus Liebe. Er durchreist auf ein Jahr lang Tirol nach allen Thälern, um Motive für landschaftliche Compositionen zu sammeln, und endlich im Jahre 1837 wieder in Venedig ein, wo er in Entzücken die großartige Natur seines Vaterlandes entschloß, einige Zeit hier zu verweilen und dann 1839 wieder nach Stuttgart zurückzukehren. Unter die bekanntesten Werke, welche Pezolt während seines Aufenthalts in Italien schuf, gehören seine Zeichnungen über „Die Verschwörung des Cato“ und „Des Epaminonda's Tod“, u. s. w. Desgemälde: „Der Tod Petrus“, „Der Tod Leonardo da Vinci's“, 6. Paris, dann „Mausoleum da Canova“, in Göttingen sich befindet. Sein Historienbild „Hannibal schenkt ewigen Höllethum“, Rom, „Lady Macbeth“ kam nach Stuttgart, „Reginald's Abschied“ nach Göttingen, „Christus erscheint der Magdalena“, Neapel, „Hebe bewacht Jupiter's Nachschlaf“, „Marina Saliera, zum Tode verurtheilt“ nach Königsberg, „Das Bild des Briganten“ nach Florenz u. s. w. geschichtlichen und viele andere Bilder sind übrigens nicht Producte Pezolt's, sondern von ihm nur die Hauptentwurf, obwohl richtige Charakteristik auch der hervorragende Züge der historischen Composition ist. Sein Lieblingsfach eben ist Landschaften, worin er eine zahlreiche Menge von Bildern lieferte, deren größter Theil Stahlstiche und Lithographien ist.







dem Arabischen" Krauß, 4tes.; — herausg. Wien 1788, von von Wica, — 1790, Degen, Schriften über Wien, kritischen Werthes wegen noch immer geschätzt und so lasse ich auch die übrigen „Skizze von Wien unter der Regie's II.", 2 Bände (Wien 53. Mörschner, 12°.); — von Wien unter der Regie-II., 3 Hefte (Wien 1805 neue Aufl. 1829, v. Möbke, Beschreibung der Haupt- und Residenz" (Wien 1806; 3. Aufl. ufl. 1816; 5. Aufl. 1820; ufl. mit 1 Karte 1823; erbeff. u. verm. von Franz 15 R. R., 1 Wign. u. 2 Plänen ufler, bis zur 5. Aufl. in 16°.; 9°.; die 7. in gr. 12°. und R. u. Pläne), von diesem n auch eine französische Ausgabe *Description de Vienne* en 1822, Mörschner; 5. ver. Aufl. von J. S. Derman; — „Die Umgebungen Wiens, der Beschreibung von Wien". te (ebb. 1807, 16°, 3. Aufl.), sch; — „Wien mit Umgebungen kmwürdigkeiten, oder unterrichten für Fremde", mit Plan (ebb. ria u. Comp., 8°.), auch „*Guide de Voyageurs à* ..; — „Johann Peggl's Charakteristik, vermehrt und bis auf it fortgesetzt von Franz Fiska". .. 1 Wign. u. 2 Plänen (ebb. rufter, 12°, auch Ausg. ohne ach, biogr. Veriften XXII. [Oebr. 29. Mai 1870.]

R. u. Pl.); es wurde damit das Sammelwerk: „Wiens Geschichte, Beschreibung und Umgegend. Bearbeitet von J. Peggl, Franz G. Weidmann, Franz Zika u. A." eröffnet, weitere Bände sind nicht erschienen; — die übrigen Schriften P.'s sind: „Vertraute Briefe über Katholiken und Protestanten" (Straßburg [Wien] 1787, 8°.); — „London's Kirchen- und Geschichte". Mit Porträt (Wien 1791, Degen, 8°.), die Vignette stellt London's Grabmal dar; — „Eugen's Leben und Thaten" (ebb. 1791, 8°.); — „Charakteristik Joseph's II. Eine historische und biographische Skizze". Mit Portr. (ebb. 1. u. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1803; 4. Aufl. 1807; ebb. 1824, 8°.); — „Lebensbeschreibungen des Fürsten Montekukuli, des Fürsten Wenzel Lichtenstein, des Hofraths Ignaz von Born, sammt einem Porträt" (Wien 1792, Degen, 8°.), die vier letztgenannten Werke bilden auch eine unter dem Gesamttitel: „Österreichische Biographie oder Lebensbeschreibungen seiner berühmten Regenten, Helden u. s. w." erschienene vierbändige Sammlung; — „Alrich von Dinkendorf und seine Streifpferde", 2 Theile (Wien 1800, 8°.), Satyre auf Gail's Schädellehre; — „Gabriel oder die Stiefmutter-Natur. Ein satyrisch-komischer Roman" (Wien 1810, Armbruster, 8°.); — „*Dictionnaire nouveau de poche français-allemand et allemand-français etc.*", 2 Theile (Wien 1824, Armbruster, 16°.), auch mit deutschem Titel; — „Herr von Morandrea d'Obsen's vollständige Schilderung des Osmanischen Reichs. Aus dem Französischen. 2 Bde. mit R. R." (ebb. 1790, gr. 8°.), Bearbeitung des Werkes von D'Obffon: „*Tableau général de l'empire Ottoman etc.*" (Paris 1787 et s.). Gräffler nennt Peggl den „österreichischen Voltaire". Sein „Faustin", sein

Bezzl, Johann (philosophischer, historischer und belletristischer Schriftsteller, geb. zu Mollersdorf in Niederbayern im Jahre 1756, gest. zu Wien, nach Cinggen im J. 1823, nach Anderen erst im J. 1838). Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses interessanten Mannes ist nur Weniges bekannt. Er studierte die Rechte in Salzburg und beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten, und schon die erste derselben, seine Briefe aus dem Noviziat — die bibliographischen Titel seiner zahlreichen Werke folgen weiter unten — zog ihm eine gerichtliche Untersuchung zu. Ob er derselben durch die Flucht sich entzog, oder ob erst nach derselben sich in die Schweiz begab, ist nicht festzustellen, seit dem Jahre 1782 lebte er als Privatgelehrter in der Schweiz und im Jahre 1788 begab er sich nach Wien, wo er bald die Stelle eines Secretärs, Lectors und Bibliothekars bei dem Staatskanzler Fürsten von Kaunitz erhielt. Einige Jahre später erlangte er eine Anstellung in der Schiffszanzlei. In der Folge heirathete er eine vermögliche Frau und kam, wie Caroline Pichler erzählt, die ihn als einen Mann voll Geist, Leben und Kenntnissen, der viel in geselligen Kreisen verkehrte, schildert, durch diese Heirath, noch mehr aber durch die Geschäfte seiner Anstellung nach und nach aus seinen Beziehungen zur geselligen Welt. P. war ein ungemein fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller; wenn ihn auch Menzel in seinem Werke: „Die deutsche Literatur“ (Stuttgart 1836), I, S. 146, übrigens der Einzige, der seiner gedenkt — denn Laube, Goedeke, Kurz, Gottschall u. A. nennen auch nicht seinen Namen — wenig glimpflich aburtheilt, so erscheint diese Verurtheilung als ebenso befangen wie unbegründet und beruht auf der Kenntniß einiger weniger

Schriften, die eben nichts zu dem Ansehen beigetragen, während andere ihm als spezifisch-wissenschaftlicher Schriftsteller immerhin einige Verbinden. Bezzl's Schriften sind in chronologischer Folge: „Briefe aus dem Noviziat eines Franzosen“, 4 Bändchen (Zürich bis 1783, Dreßl, 8°.); — „Aussatz des philosophischen Jahrhunderts“ (ebd., mit K. K.; 2. Aufl. ebd. 1784; 4. Aufl. 1788), dieses Werk wurde öfter — andern zu München im Jahre 1787 nachgedruckt und dem Verfasser ein Theil untergeschoben; das Werk von hellem Geiste, gereifter Weltkenntniß und einer ausgehenden Belesenheit; — „Reisen eines Philosophen, oder Bemerkungen über die Ethik, Aethiopia, Asien und Amerika. Aus dem Französischen“ (Salzburg 1783, Magl. Bearbeitung des Werkes von P. „Voyages d'un philosophe“ (Yverdon 1788), das im Original oft aufgefunden worden; — „Zur Kritik der Kritik“ (Frankfurt und Leipzig 1787 [Dreßl], 8°.); — „Reise nach Ostindien in den Jahren 1774—1781: 6 französische“, Mit 140 Originalen, 2 Bände (Zürich 1783, Dreßl, gr. 4°.), eine Bearbeitung des französischen Originals von P. Sonnerat: „Voyage aux Indes orientales et à la Chine“ (Paris 1782, 4°.); — „Reise des bayerischen Reis“ (Salzburg und Wien 1784, 8°.); — „Reise durch Palästina, Syrien und Danemark, mit politisch-historischen und politischen Bemerkungen der Engländer“, 3 Bände, mit K. K. Karten (Zürich 1783—1793, gr. 4°.). Bearbeitung des englischen Werkes von William Gore; — „Philosophisches Denkmal Hübner's, Briefe eines reisenden Gelehrten aus dem Jahre 1786“ (Remten [Wien] 1786,





„Unkenbach“, sein „Gabriel“ sind ganz in Voltairre's Weise. Sie haben aber mehr Substanz, Gehalt und Kern. „Kauslin“ ist die geistvollste Satyre auf das philosophische Jahrhundert, wie „Unkenbach“ auf die Phrenologie. Pazzl in Geist, Unmuth, Zauber, Schärfe und Leichtigkeit steht über dem Mann von Hervey. Montesquieu's persische Briefe haben mehr philosophische Tiefe, aber weniger schreibendes Leben als Pazzl's maroccanische. Gegen seine ältere Skizze von Wien ist Mercier's Gemälde von Paris oberflächliches Gewäsch. Ist es nöthig, sich gegen den Verdacht väterländischen Optimismus oder des Nutirend überhaupt festiglich zu verwahren? So Gräffer, der nicht ganz Unrecht hat.

Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Gzikan (Wien 1835, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 199 — Ersch und Gru-ber, Allgemeine Encyclopädie der Wissen-schaften und Künste (Leipzig, Brockhaus, 4<sup>o</sup>) III. Section, 20. Theil, S. 67. — (Schulz, Hr.) Literarische Anekdoten auf einer Reise durch Deutschland, S. 226. — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutschland (Leipzig 1784, Meyer, 8<sup>o</sup>) Bd. VI, S. 73 u. f.; Bd. XI, S. 609; Bd. XV, S. 31; Bd. XIX, S. 108 — Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von J. S. Oberdberg (Wien, 8<sup>o</sup>) Jahrg. 1837, II. Bd. [nach diesem gest. am 11 Juni 1838] — Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8<sup>o</sup>) II. Jahrg. (1843), S. 75 u. 268 [Pazzl's Charakteristiken von Gräffer und Karoline Pichler]. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren u. s. w. (Wien 1845, 8<sup>o</sup>) Bd. II, S. 237.

Pfaffinger, Joseph Anton (Bildhauer, geb. zu Lauffen im Salzburgerischen 1682, gest. zu Salzburg 3. August 1758). Er wurde auf Kosten des Erzbischofs Franz Anton Grafen Harrach von dem geschickten Bildhauer Weißkirchner in seiner Kunst ausge-bildet. Von seinen Werken sind bekannt:

Das Portal des salzburgischen Hofes gegen das Bürgerspital zu. — „Die Engländer und die Engländer“, in der sogenannten Capitelschwemme; — „Die Engländer am Kapuzinerberge in Salzburg, — die übrigen Gruppen und Vorfstellungen in berühmten Calvarienberges auf der Fahrwege zu den Kapuzinern bis zur Geißelung hinauf; während jene bis zur Grablegung — die feineren Figuren ausgenommen — von Bergler u. A. anderen gemalt sind; — „Die drei Johannes-Statuen“, an der Brücke nächst Maria Plain, an der Brücke zu Salzburg und am Ende des Weihers zu Leoben; — „Die Hirsche zu Neuhagen“; — „Die Vesperbild“, vor dem Wallfahrtsorte Maria Plain. — Züßli in seinem Künstler-Lexikon, I. Theil, 2. Abtheilung (Zürich 1810), gedenkt S. 776 eines Bildhauers P. A. Pfaffinger, der um das Jahr 1730 an dem erzbischöflichen Hofe in Salzburg arbeitete. Ob dieser P. A. Pfaffinger und der obige Joseph Pfaffinger nicht eine und dieselbe Person sind? Oder ob nicht P. A. Pfaffinger der Vater unseres Joseph Anton ist, denn die Umwandlung des a in b braucht kaum eine besondere Erklärung. Von diesem P. A. Pf. berichtet Züßli und nach ihm Willwein: daß die Hochaltäre in der Studienkirche zu Salzburg und in der Augustinerkirche in der Salzburger Vorstadt Mühlen Werke seines Meißels sein sollen. Ein „Ecce homo“ aus Marmor, ein wahres Meißelstück, sei sein letztes Werk gewesen. Auch habe P. Pfaffner in Münzstöcken gravirt. Auf einer Rückreise von Regensburg nach Salzburg sei P. unverhofft zu Salzburg gestorben. Was die Schreibung Pfaffinger des obgenannten Joseph Anton betrifft, so bemerkt Willwein, habe dieselbe auf dem Meißelsteine















welches die Ambrosius-Sammlung ein-  
gemessen ergänzen sollte, unablässig und  
eifrig thätig. Seine zweimalige Ehe,  
zuerst im Jahre 1786 mit Katharina  
Wart aus Hall (gest. 1804), zum an-  
deren Male mit Josephine Ober-  
mayer (gest. 1813), der Witwe des  
Professors der Anatomie, Witter, der  
noch lange nach seinem Tode in der  
Erinnerung der Jünger fortlebte,  
blieb kinderlos. P. selbst starb im Alter  
von 65 Jahren.

Pauli, Ernst (Stuttgart, Göttingen, 1822), S. 236. — *Erstliches Künstler-Lexikon* (Innsbruck 1830, 2. Aufl. 1834), S. 177 [doch hier 1837 als sein Geburtsjahr angegeben, offenbar ein Druckfehler] — *Deutscher National-Enzyklopädie von Gelehrten und Künsten* (Wien 1835, 60.), Bd. IV, S. 201. — Nagler (G. K. Dr.), *Neues allgemeines Künstler-Lexikon* (München 1838, G. H. Fleischmann, 60.) Bd. XI, S. 207. — *Kater olim August Anton Pfander* von Sternfeld sind nach folgende — wohl alle derselben Familie angehörig — bemerkenswerth: 1. Alois Pfander von Sternfeld, Bruder des August Anton, der als Berggeist und Mineralog mit den ersten Männern dieses Faches in Deutschland im bairischen Oberland und auch die Leitung dieser Abtheilung im Innsbrucker Museum über sich hatte. In Verbindung mit Dr. Merz und Högel besorgte er die Herausgabe der „*Verträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg*“ (mit dem Umschlagstitel: *Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg*). Bd. I u f (Innsbruck 1835 u f., 60.); auch veröffentlichte er „*Geognostische Nachrichten über die Gesteine von Innsbruck bis Meran und Trient, dann von Innsbruck bis Bregenz und endlich vom Thale Isère und einem Theile des Tyrols*“, im I. Theile der *Tiroler Zeitschrift* (S. 281); ferner den „*Bersich über die mineralogisch-geognostischen Arbeiten, Nachrichten und Entdeckungen von Tirol und Vorarlberg in Aufzügen u. s. w. aus Journalen, Druckchriften, Manuscripten u. s. w.*“ (Innsbruck 1846, 60.). Wie sein Bruder war er ein großer Kunstfreund und Kunstkenner, und obwohl er im Zeichnen nie Unterricht genommen, führte er doch

kleine Städte mit dem Titel  
Gemeinderath aus. [Trotz] dieser  
Verleihen (Sinnbrud 1800, Bd.  
S. 179.) — 2. Ferdinand W.  
ist ein Bildhauer aus Innbrud  
17. Jahrhundert lebte, über de  
Verhältnisse und Werke aber au  
kannt ist. Um das Jahr 1677 ar  
Bräun in Nöbren; aber weni  
Wohnung gesehnen keine. [Mag  
Die, Bd. XI, S. 207.] — 3. Jgnat  
ler, ist Verfasser eines nicht unun  
terzags zur Aufzählung der Dörfer, d  
ist die Schrift: „Ueber die Heren  
Mittelalters mit specieller Beziehu  
Neßts Abhang, die aemtenstige  
eines sehr interessanten Herentp  
Jahre 1680 enthaltend“ (Innbru  
welche früher in der „Neuen Be  
Ferdinandum“ (Bd. XI, S. 81  
war. — 4. Johann Kaspar W.  
geb. zu Neuthe in Tirol 1. Nov  
gest. zu Innbrud 20. März 1814  
des August Anton und Nicol  
die Rechtswissenschaften, erlangte  
würde und lebte als Professor  
Innbrud., Ueberdies war er ein  
Freund der Kunst, malte selbst  
schaften, deren er auch mehrere  
radirte In der Mäthener Kun  
des Jahres 1811 besahten sich  
und vier größere Bieeler Land  
seiner Hand geschnitten, radirt  
welche ohne sein Wissen ausgef  
und Beifall fanden. Der im Ja  
Innbrud erschienene Almanach  
kleine, gleichfalls von ihm rad  
vorstellend das Orabrad der W  
Wesler, des Kaisers Maximil  
Waltische zu Innbrud und die  
neckerische dafelst. [Innbru  
1814, Nr. 34: „Neckelog.“] —  
Pfauender, ein Naturforscher  
war, der bereits Mehreres und  
Sitzungsberichten der kais. Akade  
sensschaften math. naturw. Classe  
hat, und zwar: „Ueber die Acet  
säure“; — „Beiträge zur Kenn  
Fluoreerbindungen“; — „Ueber  
und die Morineersäure“, gemein  
S. Glalives; — „Ueber den  
zucker“; — „Ueber das Marin.  
Quercitrin“, mit 1 Tafel; —  
Wärmecapacität verschiedener So  
deren Einfluß auf die Mänge, an



„Sieben kleinerer Blätter Ansichten von Prag“. nach J. J. Diefler's Zeichnungen gemein-  
schaftlich mit Tyroff und Reng ge-  
stochen; — 32 Blätter in kl. 4<sup>o</sup>. zu:  
„Vita B. Joannis Nepomuceni Martyr.“  
Auctore P. Bohuslao Balhino“  
(Augsb. 1725); — „Ansicht von Tencas-  
bad“ (gr. Qu. Fol.); — „Das Benedicti-  
nerkloster Abuspred (Reigen) in Mähren“  
(gr. Qu. Fol.). Er zeichnete seine Blät-  
ter gewöhnlich mit J. A. P. exc. A.

Hedermayer (H.), Künstler und Kunstwerke  
der Stadt Regensburg. Ein Beitrag zur  
Kunstgeschichte Altalters (Landshut 1857,  
Bermann, 8<sup>o</sup>) S. 331. — Griseb und Grise-  
ber, Allgemeine Encyclopädie der Wissen-  
schaften und Künste (Leipzig, Gieselsch, nach-  
mal's Brockhaus, 4<sup>o</sup>) III. Section, 20. Theil,  
S. 299. — Tischbein (Kron), Kunst und  
Alterthum in dem österreichischen Kaiserthum  
(Wien 1836, Friedr. Hart, gr. 8<sup>o</sup>) S. 356.

Pfeiffer, Karl (Conseper, geb. zu  
Wien 12. Jänner 1833). Sein Vater  
Philipp Pfeiffer war besugter Cla-  
viermacher in Wien. Der Sohn Karl  
erhielt von einem älteren, im Jahre  
1837 verstorbenen Bruder den ersten  
Unterricht im Clavierspiele und im Jahre  
1843—1845 im Conservatorium von  
dem damaligen Professor Laurenz Weiß  
auch Unterricht im Gesange. Von nun  
an blieb der 13jährige Knabe in der  
musikalischen Ausbildung ganz sich selbst  
überlassen. Für das Clavierspiel, ob-  
wohl im Elternhause genug Gelegenheit,  
es zu üben und zu vervollkommen, sich  
dabei, hatte P. durchaus keine Lust, er  
fand keinen Geschmack am mechanischen  
Lernen, wodurch er, wie er meinte, doch  
nur seine technische Fertigkeit, aber in kei-  
ner Weise seine geistige Gestaltungsgabe  
fordern oder auch nur regeln konnte.  
Wohin die Liebe zur Musik wohnte darum  
unablässigweniger in dem talentvollen  
Knaben, der im Alter von zehn Jahren es

schon mit Compositionen ver-  
sucht hatte, lernte sich die Kunst  
im Elternhause immer unlieber.  
Mutter hatte P. bereits im Jahre  
als er ein Kind von neun Jahren wa-  
ren und seither ging das Wesen  
Vaters immer mehr abwärts, bis  
J. 1848 durch die Verhältnisse  
zu Grunde gerichtet wurde. Die  
1848—1854 waren für P. und  
Vater Jahre schwerer bitterster No-  
th. Es fehlte ihnen beiden oft am Nothdür-  
ftigen. Lust und die Gabe, Stunden  
Musik zu geben, wodurch er seine  
Haltung bessern können, besaß der Sohn  
so warf er sich denn auf die Tanz-  
welt, welche ihm anfänglich einen nat-  
ürlichen Lohn abwarf und deren Aus-  
übung mit großer Anstrengung verbunden.  
So brachte er sich denn in ar-  
beitsamer Weise fort, bis es ihm gelang, im  
1855 zu Tanzmeister Kabel zu kom-  
men, bei dem es zwar nicht an Plage,  
doch auch nicht an entsprechender  
Lohnung fehlte. Dabei spielte P.  
Anwendung aller Technik und suchte  
verschiedenartigen Tanz-Composi-  
tionen durch einen wirklich brillanten  
Stil zu heben, was von Kennern, die  
auch Tanzstunden nahmen, nicht  
merkt blieb und P.'s Namen be-  
kannt machte. In dieser Zeit  
wurde P. durch einen Freund des  
Operacapellmeisters Heinrich Pro-  
fessur geführt. Dieser prüfte den jungen  
und auch einige seiner Composi-  
tionen und versprach ihm, wenn sich eine  
Gelegenheit bieten sollte, ihn davon  
nachrichten; auch stellte er P. be-  
reits vor, der ihn aber  
da jetzt keine Stelle erledigt war,  
in die bestmögliche Weise auf die Zukunft  
tröstete. Beiläufig ein Jahr nach-  
warden, als er im August 1856





lichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der dasigen Hochschule ernannt wurde. Hier wirkte er als Nachfolger Sachs durch eine Reihe von 11 Jahren als Germanist. Er war mit Holzmann das Haupt jener schwäbischen Germanistenschule, die im heftigsten Antagonismus zu der norddeutschen sogenannten Lachmann'schen Schule steht. Bekanntlich gab das Nibelungenlied zu diesem literarischen Zwiespalt Veranlassung. Während die Lachmannianer behaupten, das erwähnte Epos sei gleich der Ilias aus verschiedenen Volksliedern zusammengestellt, betrachtet die Holzmann-Pfeiffer'sche Partei das Nibelungenlied als das Werk eines einzigen Dichters. Nachdem sich Pfeiffer schon in Stuttgart an der Herausgabe der „Deutschen Dichter des Mittelalters“ theilgehabt hatte, gründete er Anfangs 1856 die „Germania“, eine Vierteljahresschrift für deutsche Alterthumskunde, in deren 13 Jahrgängen ohne Zuhilfe von gelehrten Artikeln über diesen interessanten Gegenstand enthalten ist. Die meisten dieser Artikel entfloßen seiner Feder. Pfeiffer ist ferner in der literarischen Welt als der Herausgeber von Uhland's „Schriften zur deutschen Literatur“ bekannt, während er endlich Mitglied jener Commission war, die sich mit Herausgabe der ältesten österreichischen Weisthümer beschäftigte. Seit 17. November 1860 war er Mitglied der Akademie, in deren Denkschriften und Sitzungsberichten sich zahlreiche Arbeiten von ihm zerstreut finden. [Die vollständige Uebersicht der von Pfeiffer herausgegebenen Werke und von ihm veranstalteten Ausgaben alter deutscher Schriften folgt auf S. 171]. Außerdem war Pfeiffer Meister des freien Hochstifts in Frankfurt a. M., sowie Mitglied der bayeri-

schen Akademie der Wissenschaften in München und der historischen Vereine in Bamberg, Basel, Halle, Weitzburg, Zürich, Berlin, Posen u. s. w. Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Forschungscommission für Lehramts-Candidaten. Pfeiffer war zweimal verheiratet, beide Male mit Stuttgarterinnen. Seine erste Ehe blieb kinderlos, der zweiten entstammen zwei Knaben, als er im Alter von zehn bis zwölf Jahren starb. Die Witwe, die er hinterließ, eine Verwandte jener beiden Stuttgarter Kupferstecher Johann Gottschalk und Friedrich Müller, wovon der letztgenannte der Kunstwelt einen durch alleprachtvollsten Kupferstich bekannt, „Die Sixtinische Madonna“, nach Raphael aus der Dresdener Gallerie, starb eines plötzlichen Todes; während eines Spazierganges im Stadtpark wurde er an der Seite seiner Gattin durch einen Schlagfluß dem Leben entrissen. Er zählt erst 53 Jahre. Einige Worte aus seinen Nachrufen, den ihm ein noch lebender deutscher Sprachforscher, Karl Barisch im ersten, nach Pfeiffer's Tode erschienenen Heft der einst von ihm gegründeten „Germania“ widmet, bezeichnen treffend die Stellung des Verstorbenen in der Gelehrtenwelt und schildern klar sein Wirken, daß sie hier eine treffende Stelle finden. Barisch schreibt: „Was die Schrift von dem Menschenleben so schön sagt: „Wenn's gar köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen“, das findet seine vollste Anwendung auf Franz Pfeiffer's Leben und Schaffen. Mit der Noth des Lebens ringend lernte er frühe jene Energie und Kraft des Willens erwerben, die ihn auszeichnete, die ihm bald eine geachtete Stellung in der Wissenschaft wie in der Welt verschaffte. Ein rastloser unermü-

war: nur das, was er als wahr und  
bedeutsam hatte, ließ er sich nicht frei  
lassen durch Autoritätsglauben. „Freie  
Forschung“ — so hat er das letzte Wort  
gesagt, welches er veröffentlichte. Freie  
Forschung war der Gedanke, der  
ihn besetzte, war der Gedanke, der auch  
in „Germania“ in's Leben tief. Nicht  
die Einsicht, Opposition zu machen, ver-  
anlaßte ihn, eine neue Zeitschrift für  
deutsche Alterthumswissenschaft zu gründen,  
sondern die Einsicht, daß die Wissen-  
schaft unter dem Zwange einer einseitigen  
Schule leiden und Schaden nehmen  
müsse. Und wie sehr diese Einsicht ver-  
breitet war, lehrt die allgemeine Theil-  
nahme, welche die von ihm in's Leben  
gerufene Zeitschrift fand. Die geachtetsten  
Namen schlossen sich ihr an, und zu den  
langst bewährten Kräften kam eine jün-  
gere Generation von Arbeitern, die hier  
zum Theile die ersten Früchte ihrer For-  
schung niederlegten. Die Altmeister un-  
serer Wissenschaft, J. Grimm und L.  
Hilgard, durch Bande der Freundschaft  
Pfeiffers nahe stehend, waren, der  
letzte bis unmittelbar vor seinem Tode,  
treue Mitarbeiter: sie sind reich an  
Werken, ihm vorausgegangen. Nun hat  
auch ihm, dem wackeren Kämpfer, der  
das Schwert aus der Hand gebro-  
chen, . . .“ Mit Staunen vor deutschem  
Muth und deutscher Forschungstreue er-  
hebt der Blick auf die Thätigkeit dieses  
Mannes; und wie Vieles hoffte er noch  
zu vollenden, was theils als Bruchstück  
zu dankest, theils handschriftlich vorbe-  
reitet ist. Von allen Unternehmungen  
seines thätigen Lebens hat aber wohl  
keine so sehr ihn beschäftigt, als die  
„Germania“, von welcher an den interes-  
santesten sprach- und culturgeschichtlichen  
Fragen so reichen Zeitschrift bis zu sei-  
nem Tode 12 Bände und die ersten Hefte

des 13. erschienen waren und die auch  
heute noch fortgesetzt wird.

1. Uebersicht der von Franz Pfeiffer entweder ver-  
faßt oder herausgegebenen Schriften. Nach J.  
W. Böhmer a) Schriften und Ausgaben. „Die  
schwedischen Ritter Georg von Sömann Reisen  
nach der Ritterchaft“ (Stuttgart 1842, VII u.  
26 S.; auch Bibliothek des lit. Vereins in  
Stuttgart, I). — Zusammen mit R. D. Hab-  
erer: „Die Roland's Handlungsbuch“ (ebd.  
1843, XII u. 26 S., auch Bibliothek, I). —  
„Die Wringarnes Verordnungschrift“ (ebd.  
1843, XIV u. 338 S., mit Wilson und Nach-  
folger, auch Bibliothek, V). — „Barlaam und  
Gesandte von Nicolaus v. Eins“ (Leipzig 1845,  
G. J. Göschen, XIV u. 462 S., auch Dicht-  
ungen des deutschen Mittelalters, III). —  
„Der Grelstein von Ulrich von“ (ebd. 1844,  
XVIII u. 235 S., auch Dichtungen, IV). —  
„Vieländische Reimchronik“ (Stuttgart 1844,  
VIII u. 332 S., auch Bibliothek, VII). —  
„Die alte Heidelberger Handschrift, mit einer  
Schriftprobe“ (Stuttgart 1844, XII u. 293 S.,  
auch Bibliothek, IX). — „Deutsche Mythen  
des XIV. Jahrhunderts. Fester Bande: Her-  
mann v. Richeler; Nikolaus v. Straßburg  
David v. Kugeburg“ (Leipzig 1845, Göschen,  
XLVIII u. 612 S.). — „Marienlegenden“  
(Stuttgart 1846, H. Krabbe, XXII u. 275 S.;  
2. (Titel) Ausg. Wien 1863, W. Braumüller),  
erschien anonym. — „Wigalois. Eine Erzäh-  
lung von Wirt v. Grafenberg“ (Leipzig  
1847, Göschen, XX u. 369 S., auch Dicht-  
ungen, VI). — „Mal und Wesen. Eine  
Erzählung aus dem XIII. Jahrhundert. Fester  
Trakt“ (ebd. 1848, XVIII u. 279 S., auch  
Dichtungen, VII), erschien anonym. — „Das  
habsburgisch-österreichische Urkundenbuch“ (Stutt-  
gart 1850, XXVIII u. 404 S., auch Biblio-  
thek des lit. Vereins, XIX). — „Theologia  
deutsch. Neue, nach der einzigen bis jetzt be-  
kannten Handschrift besorgte vollständige Aus-  
gabe“ (Stuttgart 1851, X u. 120 S., in  
266 Gr. gedr.; 2. verb. und mit einer neu-  
deutschen Uebersetzung verm. Ausg. Stuttgart  
1855, G. J. Göschen, XXXII u. 239 S.). —  
„Brinzelein von Konstanz“ (Leipzig 1852,  
F. D. Weigel, XVII u. 150 S.). — „Bei-  
träge zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache  
und Literatur. Auch unter dem Titel: Die  
Deutschordenschronik des Nikolaus von Jero-  
schin“ (Stuttgart 1854, Frg. Böcker, LXXII  
u. 315 S.). — „Brinzelein von Stettlingen.  
Ein altdeutsches Gedicht. Den Freunden älter



der deutschen Dichtung dargebracht auf Pfeiffer" (s. D. 1834, 16 S., im Selbstverlage und an Händelsoffen vertrieben) erschien. Anonym [Vorzüglich dieser Schrift diene folgende Aufführung. Das Gerüst ist nicht aus eigenem Munde entstanden sondern auf den Pfeiffer'n durch Freundesvermittlung zugekommenen Wunsch einer hohen Frau in Venedig welche diese Verse als Legende zu einer Reihe von Handzeichnungen, in denen die Stralinger Hauslage dargestellt war, verwenden wollte. Als Vorbereitung folgt genau bei ihm zu diesem Debut übermittelten schriftlichen Aufzeichnung, und nur für die Form, nicht für den Inhalt erkläre er sich verantwortlich. W. Wackernagel, dem er später einmal diesen Versuch mittheilte, munterte ihn zum Abdruck auf, und von ihm führen zum Theile die Verbesserungen und Veränderungsvorschläge her, deren im Vorwort und den Anmerkungen gedacht ist. Bei Gedanke, Jemand damit täuschen zu wollen oder zu können, lag W. natürlich fern: es sollte ein Scherz sein, und als solcher wurde er von den öffentlichen Stimmen, die sich darüber vernehmen ließen, auch allgemein betrachtet. Am Ausführendsten haben R. Weindold und R. Gorbels in des Letzteren „Deutscher Wochenchrift“ (Hannover 1834, Rümpler), S. 243—247, mit nur wenigen Zeilen, aber fein und geistreich, das „Literar. Centralblatt“ 1834, S. 132, darüber sich ausgesprochen. Bemerkt mag hier noch werden, daß im Manuscript ursprünglich eine Schlussstrophe mit dem Namen des Verfassers folgte: „Der la, vil odliu frouwe, nist äno manige wot | alz minneleiche mero hat gerührt, | welt ir einen namen wizzon, ja wirdet er genant | Franz der Pfiskere über Buregon don laant.“ Pfeiffer's Vaterstadt Solothurn gehörte einst zum Kleinburgundischen Reiche.] — „Zur deutschen Literaturgeschichte. Drei Untersuchungen“ (Stuttgart 1833, Franz Köbler, 87 S.); — „Deutsche Minister des XIV. Jahrhunderts. Zweiter Band: Meister Eckhart. Ffste Abtheilung“ (Leipzig 1837, Göschen, XIV u. 696 S.). — „Die Märe von den Wälschneern. Ein Beispiel des Streichs“ (Wien 1839, 15 S., Solvetspende, im Selbstverlage). — „Ueber Walther von der Vogelweide“ (Wien 1860, Tendler u. Comp., 41 S.), Sonderabdruck aus der „Germania“, V. Jahrg. — „Das Buch der Natur von Conrad v. Wenzburg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache“ (Stuttgart 1861, Karl

W. LXII u. 107 S.). — „Ueber die Bedeutung der hochdeutschen Sprache“ (Wien 1861, 28 S., Sonderabdruck aus dem „Litterar. Centralblatt“ der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. XXXII, S. 297). — „Das Donauthal von Leobersdorf“ (Wien 1861, 25 S.), Sonderabdruck „Jahrbuch für daniel. Geschichte“ (Wien 1861, G. Gröbels Sohn), S. 1. — „Der Dichter des Nibelungenlieds Vortrag, gehalten in der Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften 30. Mai 1862“ (Wien 1862, 48 S.). — „Walther von der Vogelweide. Vollständige seiner Gedichte mit dem und Wörterbuch. Dritter Band“ (Wien 1861, W. Braumüller, XXXIV u. 573 S.). — „Ludwig Wlfand. Ein Nachruf. Zum des Wlfandensmalls“ (Wien 1862, Gröbels Sohn, 22 S.), Sonderabdruck kais. Wiener Zeitung. — „Friedrich Heine auf dem Gebiete des deutschen Humors I.“ (Wien 1863, 84 S.), aus „Sitzungsberichte“, Bd. XLII, S. 24. — „Zwei deutsche Hymnenbücher aus dem 13. Jahrhundert. Mit einem Buche“ (ebd. 1863, 92 S.), aus „Sitzungsberichte“, Bd. XLII, S. 119. — „Walther von der Vogelweide“ (Leipzig 1863, W. Voigt, LVIII u. 538 S.; ebd. 1866, LXII u. 388 S.), und „Deutschen Classiker des Mittelalters“ — „Altdeutsche Hekungsbuch zum Gebrauch an Hochschulen“ (Wien 1866, W. Braumüller, VIII u. 206 S.). — „Friedrich Heine auf dem Gebiete des deutschen Humors II.“ (mit einem Anhang) 1866, 87 S.), auch in den „Sitzungsber.“ Bd. LII, S. 3 u. f. — „Freie kleine Schriften zur Geschichte der Literatur und Sprache“ (Wien 1867, u. Comp., XIV u. 463 S.). — „Material zu altdeutschen Dichtungen“ (Wien 1867 und 1868, 72 u. 90 S.), abdruck aus dem XVI. und XVII. der Denkschriften der kais. kais. kais. Akademie der Wissenschaften, I. und II. Heft. — „Ueber die Bedeutung der deutschen Sprache“ (Wien 1870, W. Braumüller). — „Germania“ (Stuttgart 1861, Karl W. LXII u. 107 S.). — „Ueber die Bedeutung der hochdeutschen Sprache“ (Wien 1861, 28 S., Sonderabdruck aus dem „Litterar. Centralblatt“ der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. XXXII, S. 297). — „Das Donauthal von Leobersdorf“ (Wien 1861, 25 S.), Sonderabdruck „Jahrbuch für daniel. Geschichte“ (Wien 1861, G. Gröbels Sohn), S. 1. — „Der Dichter des Nibelungenlieds Vortrag, gehalten in der Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften 30. Mai 1862“ (Wien 1862, 48 S.). — „Walther von der Vogelweide. Vollständige seiner Gedichte mit dem und Wörterbuch. Dritter Band“ (Wien 1861, W. Braumüller, XXXIV u. 573 S.). — „Ludwig Wlfand. Ein Nachruf. Zum des Wlfandensmalls“ (Wien 1862, Gröbels Sohn, 22 S.), Sonderabdruck kais. Wiener Zeitung. — „Friedrich Heine auf dem Gebiete des deutschen Humors I.“ (Wien 1863, 84 S.), aus „Sitzungsberichte“, Bd. XLII, S. 24. — „Zwei deutsche Hymnenbücher aus dem 13. Jahrhundert. Mit einem Buche“ (ebd. 1863, 92 S.), aus „Sitzungsberichte“, Bd. XLII, S. 119. — „Walther von der Vogelweide“ (Leipzig 1863, W. Voigt, LVIII u. 538 S.; ebd. 1866, LXII u. 388 S.), und „Deutschen Classiker des Mittelalters“ — „Altdeutsche Hekungsbuch zum Gebrauch an Hochschulen“ (Wien 1866, W. Braumüller, VIII u. 206 S.). — „Friedrich Heine auf dem Gebiete des deutschen Humors II.“ (mit einem Anhang) 1866, 87 S.), auch in den „Sitzungsber.“ Bd. LII, S. 3 u. f. — „Freie kleine Schriften zur Geschichte der Literatur und Sprache“ (Wien 1867, u. Comp., XIV u. 463 S.). — „Material zu altdeutschen Dichtungen“ (Wien 1867 und 1868, 72 u. 90 S.), abdruck aus dem XVI. und XVII. der Denkschriften der kais. kais. kais. Akademie der Wissenschaften, I. und II. Heft. — „Ueber die Bedeutung der deutschen Sprache“ (Wien 1870, W. Braumüller). — „Germania“ (Stuttgart 1861, Karl



den Briefen an Herzogin der Sav. vom  
Königin der Niederlande: Jahrg. 1842.  
Nr. 70—72 [über Haupt's Aufgabe des  
„Kulten Verfalls“]; — 1843, Nr. 126 [über  
das wöchentliche Wochenschrift]; — 1851, Nr. 16  
[über Grieshaber's oberlein Chronik]. —  
ebd., Bd. II, Nr. 84—92 [über v. d. Haagen's  
Gesamtabenteuer]; — 1853, Bd. I, Nr. 71  
bis 73 [über Gredese's „Mittelalter“]; —  
In W. Menzel's Literaturblatt 1843,  
Nr. 127, 128; 1847, Nr. 71; 1853, Nr. 95;  
1856, Nr. 18. — In der Germania. Heft  
des Verzeichnisses Jahrgang XII, S. 500. —  
Außerdem im Zecaprum (Bd. XII,  
Nr. 29); in der Aeltes Monatschrift  
(Juni 1854, Den. Müller's mtd. Wb.);  
Deutscher Wochenchrift; Augsburg's  
Allg. Zeitung; Zeitschrift für österr.  
Gymnasien, u. d. m.

- II. Zur Biographie von Franz Pfeiffer. Strobl  
(Leberb). Franz Pfeiffer. Geboren zu Vell-  
bach bei Seletturn am 27. Februar 1815.  
gestorben zu Wien am 29. Mai 1868 (Zu-  
satz der k. k. Wiener Zeitung, Separat-Abdruck  
aus Nr. 150, 14. S. 50.). — Franz Pfeiffer.  
Geboren 29. Mai 1868 (Wien,  
G. Gerold's Sohn [1868], 3 S.) [enthält einen  
Nachruf von Karl Wartsch und eine bio-  
biographische Skizze von J. W. Wagner].  
Ein Sonderabdruck aus der „Germania“,  
Neue Reihe, Bd. I, Heft 2). — Allgemeine  
Zeitung (Munach, Cotta, 49.) 1868,  
Nr. 189—190. — Blätter für literarische  
Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 49.) 1868,  
Nr. 20, von Lambel. — Debatte (Wiener  
polit. Blatt, Tel.) 1868, Nr. 153, im Heuilleten:  
„Franz Pfeiffer“, von Hermann Leis-  
ler. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, J.  
J. Weber), Nr. 1203: „Neuere Germanisten“.  
6. Franz Pfeiffer. — Mittheilungen des  
Vereins für Geschichte der Deutschen in Wöh-  
men, VII. Jahrg. Nr. 2. — Neues Frem-  
denblatt (Wien, 49.) 1868, Nr. 150: „Franz  
Pfeiffer“. — Neue freie Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1868, Nr. 1345: „Franz Pfeiffer“;  
Nr. 1358: „Zur Würdigung Franz Pfeiffer's“;  
Nr. 1353: „Zur Würdigung Pfeiffer's“;  
Nr. 1373, im Heuilleten: „Franz Pfeiffer“,  
von Schöber, u. Nr. 1424. — Neues  
Wiener Tagblatt 1868, Nr. 152, im Wier-  
ner Tageblatt: „Leichenbegängnis Pfeif-  
fer's“. — Die Presse (Wiener polit. Blatt,  
Tel.) 1868, Nr. 152, im Heuilleten: „Nach-  
ruf an Franz Pfeiffer“, von G. R. (Rub.). —  
Untere Zeit (Brockhaus, 50.) 1869, Nr. 3

Wiener Zeitung 1868, Nr. 170:  
„Franz Pfeiffer“, Nr. 190, S. 1115:  
„Pfeiffer“, von J. J. (J. J. J. J.)

- III. Zur Kritik der Schriften Pfeiffer's u.  
von ihm veröffentlichten Ausgabes literari-  
scher Werke. Dies ist ein einziger 1842  
und erscheinender Kritiken über die  
Schriften gedruckt in Heft 32:  
„Österreichischer Centralblatt für Denkmä-  
ler (Leipzig, Neumann, 49.) 1855, Sp. 7:  
deutschen Literaturgeschichte; Sp. 109:  
Forschungen über die Neugeborenen (Jahrg.  
1856, Sp. 161: Das Wesen der Alterthüm-  
ler, Sp. 789: Ueber Wesen und die  
höchsten Sprache im Mittelalter;  
Zeit; — 1862, Sp. 1141: Quomodo  
— 1863, Sp. 97: Der Dichter des  
Gentiles; — 1864, Sp. 160: Deutscher  
Kritik auf dem Gebiet des Mittelalters  
1867, Sp. 1243: Die Geschichte  
Schriften zur Geschichte der deutschen  
Literatur; Sp. 942 und 1864, Sp. 183: D.  
material zu altdeutschen Zeichnungen,  
den Brockhaus'schen „Blättern zur  
Unterhaltung“ 1858, S. 103. Unter-  
suchungen über die Neugeborenen (Jahrg.  
— S. 561: Wegen der Wb. der  
S. 596: Ueber Wesen und Alterthüm-  
ler Sprache; — 1863, S. 260: De-  
ter des Mittelalters; S. 92:  
Abhandl. Ein Nachruf; — 1864, S. 53:  
Walter von der Vogelweide; S. 168:  
deutsche Regelmäße auf dem 12. u.  
13. Jahrhundert; S. 463: Ueber die Germania;  
Deutsche Klassiker des Mittelalters;  
— 1865, S. 127: Deutsche Klassiker  
(Aubrun); — 1866, S. 631: Deutsche  
Kritik auf dem Gebiet des Mittelalters;  
— 1867, S. 62: Germania 1868;  
burg; S. 664: Deutsche Klassiker des  
alters, III. Bd. (Mittelalters; Part  
der War); — 1868, S. 154 u. 156:  
material zu altdeutschen Zeichnungen;  
Germania; S. 701: Deutsche Klassiker  
Mittelalters, V. Bd.; S. 753: De-  
schung.

- IV. Pfeiffer's Denkmal. Die Gewerke  
nach im Canton Solothurn, der  
gemeinde Pfeiffer's, haben den  
berühmten Landmann ein Denkmal  
stellen. Dasselbe soll bestehen aus  
mächtigen unbedauenen Granit-  
so genannten Ausläufer des 18. u.  
19. Jhd., wie selbst am Südhang  
ausgeführt bezeichnen. Die in





Ungeduld der Mutter die mit Ungeduld und Mißtrauen jede Bewegung der Kinder überwachte und aus übertriebenem Pflichtgefühl der heranwachsenden Tochter manche bittere Stunde bereitete. Einige Monate nach dem Tode des Vaters wurde der erste Versuch gemacht, dem Mädchen die Knabenkleider zu nehmen und das Beinleid gegen den Brautrock zu vertauschen. Das Mägdlein erschien der zehnjährigen Ida so unerhört, daß sie vor Schmerz und Wut darüber krank wurde. Auf den Rath des Arztes gab man ihr die Knabenkleider wieder zurück und versuchte nun mit Vorstellungen nach und nach auf den Verstand der Wiberpöschli zu wirken. Die dem Mädchen wieder zugestellten Knabenkleider wurden mit stürmischem Enthusiasmus in Empfang genommen, die Gesundheit kehrte zurück und Ida benahm sich nun mehr denn je wie ein Junge. Sie lernte Alles, was ihr für Knaben passend schien, mit Fleiß und Eifer, betrachtete dagegen jede weibliche Arbeit mit der tiefsten Verachtung, und da sie beispielsweise Clavier spielen für eine mehr weibliche Arbeit hielt, so schnitt sie sich häufig in die Finger oder brannte letztere mit Siegellack, um nur den verhassten Uebungen zu entgehen. Für Violinspiel zeigte sie große Lust. Die Mutter gestattete jedoch dieß nicht, und der Clavierlehrer wurde förmlich oeterrirt und mit Macht aufrecht erhalten. Als das für Oesterreich so verhängnisvolle Jahr 1809 kam, war Ida zwölf Jahre alt. Sie nahm das größte Interesse an den Kriegsbegebenheiten, las mit Eifer die Zeitungen und verfolgte auf der Landkarte die Stellungen der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen. Voll Patriotismus jubelte und sangte sie, siegen die Oesterreicher, wäh-

rend sie bittere Thänen vergoß, das Kriegsglück den Feinden war. Dabei behaupte sie nicht, als daß sie noch zu jung war, um vorstehenden großen Strauß mit zu spielen. Sie glaubte nämlich, ihre G sei für sie das einzige Hinderniß, den Krieg zu ziehen. Leider sieg Franzosen, der Feind rückte in die Stadt ein und die Unglücksgeheften reichs standen grundschlecht. So, die Patriotin erlebte den Merg, daß hassen Sieger in Masse im erste Hause einquartiert wurden, bei Gelegenheit die Hauptrolle spielte Tische mitaßen und für alle der Gefälligkeiten die zuvorkommend handlung beanspruchten. Zeigten auch alle Hausbewohner den einem freundlichen Neufere, so konnten Bitten, noch Befehle, noch Droß das Mädchen bewegen, daß es Franzmännern ein gutes Gesicht u Sie gab im Gegentheile ihre Best durch Schweigen und Troß, und sie direct von den Feinden aufge wurde, sich zu äußern, durch Wut Unmuthes und des glühendsten zu erkennen. Sie sagt über diesen „Mein Haß gegen Napoleon ist groß, daß ich den Mordversuch k kannten Staps in Schönbrunn a der verbienlichstesten Thaten bette und den Thäter, als man ihn v Kriegsgericht stellte und erschoß einen Märtyrer verehrte. Ich g wenn ich Napoleon hätte erg können, ich würde keinen Augenb jaubert haben“. Mit dem drei Lebensjahre erhielt sie zum zweiten Mädchenkleider, und diesmal für Sie war nun freilich schon verständnug, die Nothwendigkeit dieser Umlung einzusehen; aber nichtbeden





Melancholie der Mutter, die mit Angst, Misstrauen jede Bewegung der Kinder überwachte und aus übertriebenem Pflichtgefühl der heranwachsenden Tochter manche bittere Stunde bereitete. Einige Monate nach dem Tode des Vaters wurde, der erste Versuch gemacht, dem Mädchen die Knabenkleider zu nehmen und das Beinkleid gegen den Frauenrock zu vertauschen. Das Attempt erschien der zehnjährigen Ida so unerhört, daß sie vor Schmerz und Weger darüber krank wurde. Auf den Rath des Arztes gab man ihr die Knabenkleider wieder zurück und versuchte nun mit Vorstellungen nach und nach auf den Verstand der Widerspänstigen einzuwirken. Die dem Mädchen wieder zugesetzten Knabenkleider wurden mit stürmischem Enthusiasmus in Empfang genommen, die Gesundheit kehrte zurück und Ida benahm sich nun mehr denn je wie ein Junge. Sie lernte Alles, was ihr für Knaben passend schien, mit Fleiß und Eifer, betrachtete dagegen jede weibliche Arbeit mit der tiefsten Verachtung, und da sie beispielsweise Clavier spielen für eine mehr weibliche Arbeit hielt, so schnitt sie sich häufig in die Finger oder brannte letztere mit Siegelbäck, um nur den verhassten Uebungen zu entgehen. Für Violinspiel zeigte sie große Lust. Die Mutter gestattete jedoch dieß nicht, und der Clavierlehrer wurde förmlich octroirt und mit Wacht aufrecht erhalten. Als das für Oesterreich so verhängnisvolle Jahr 1809 kam, war Ida zwölf Jahre alt. Sie nahm das größte Interesse an den Kriegsbegebenheiten, las mit Alter die Zeitungen und verfolgte auf der Landkarte die Stellungen der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen. Voll Patriotismus jubelte und tanzte sie, siegten die Oesterreicher, wäh-

rend sie bittere Thränen vergoß, wenn das Kriegsglück den Feinden günstig war. Dabei bedauerte sie nichts mehr, als daß sie noch zu jung war, um den bevorstehenden großen Strauß anzufechten. Sie glaubte nämlich, ihre Jugend sei für sie das einzige Hinderniß, mit in den Krieg zu ziehen. Leider siegten die Franzosen, der Feind rückte in die Gegend ein und die Angelegenheiten Oesterreichs standen grundschlecht. Ja, die kleine Patriotin erlebte den Verrath, daß die verhassten Sieger in Masse im elterlichen Hause einquartiert wurden, bei dieser Gelegenheit die Hauptrolle spielten, am Tische mitaßen und für alle derartigen Gefälligkeiten die zuvorkommendste Behandlung beanspruchten. Zeigten nun auch alle Hausbewohner den Siegern ein freundliches Aeußere, so konnten weder Bitten, noch Befehle, noch Drohungen das Mädchen bewegen, daß es den Franzmännern ein gutes Gesicht machte. Sie gab im Gegentheile ihre Gerinnung durch Schweigen und Trop, und wenn sie direct von den Feinden aufgefordert wurde, sich zu äußern, durch Worte des Unmuthes und des glühendsten Hasses zu erkennen. Sie sagt über diesen Verrath: „Mein Haß gegen Napoleon war so groß, daß ich den Mordversuch des bekannten Staats in Schönbrunn als einer der verdienstlichsten Thaten betrachtete und den Thäter, als man ihn vor ein Kriegsgericht stellte und erschoss, zu einen Märtyrer verehrte. Ich glaube, wenn ich Napoleon hätte ermorden können, ich würde keinen Augenblick gezögert haben“. Mit dem dreizehnten Lebensjahre erhielt sie zum zweiten Male Knabenkleider, und diesmal für immer. Sie war nun freilich schon verständig genug, die Nothwendigkeit dieser Umwandlung einzusehen; aber nichtdeshinweniger

und besaß sie die viele Thätigkeit und konnte sie sehr glücklich. Es handelte sich dabei nicht nur um andere Kinder, sondern auch um andere Menschen, um deren Beschäftigungen, Gewohnheiten und Bewegungen. „Wie linksch und rechtsch war ich anfangs“, sagt sie in ihrem Tagebuche; „wie lächerlich mußte ich in den langen Kleidern ansehn, als ich dabei noch immer lief und sprang und doch in allem benahm wie ein wilder Junge.“ Glücklicher Weise erhielten wir damals einen jungen Mann, Namens Trammel, als Lehrer, der sich meiner besonders annahm. Ich erfuhr später, daß er die Mutter oft im Geheimen besuchte, als einem Kinde, dessen Gedanken von allem Anfang an eine schiefe Richtung gegeben worden war, Nachsicht zu haben. Er selbst behandelte mich mit allgemeiner Güte, mit dem größten Zartgefühl, und bekämpfte mit Beharrlichkeit und Geduld meine verkehrten und unvorurtheillichen Ideen. Er leitete meine ganze Erziehung, und obgleich es mich manche Thränen kostete, meinen jugendlichen Träumen zu entsagen und mich mit Dingen zu befassen, die ich früher mit der tiefsten Verachtung betrachtet hatte. So that ich es doch — ihm zu danken. Selbst alle weiblichen Arbeiten, Nähen, Stricken, Kochen u. s. w. lernte ich. Ihm verdanke ich es, daß ich nach Verlauf von drei bis vier Jahren vollkommen zu den Pflichten meines Geschlechts gelangte, daß aus dem wilden Jungeweine eine bescheidene Jungfrau wurde.“ In jener Zeit, als Ida der Knabentolle entsagen mußte, keimte in ihr der erste Wunsch, die Welt zu sehen. Vom Kriege mit dem Solbatenleben wandte sie den Sinn ab, um ihn großen Reisen zuzuwenden, die Reiseliteratur beschäftigte sie auf das Lebhafteste und ersetzte bei ihr

das Gelesene an Tag, Bilden, Theatren und allen anderen Vergnügungen, die sonst einen Mädchenkopf anfüllen pflegen. Denn sie von Jemandem hörte, der große Reisen gemacht hatte, so erfaßte sie Begehr, daß ihr als Mädchen für immer das Glück verschlossen bleiben mußte, das Weltmeer zu durchsuchen und ferne Länder aufzusuchen. Oft lag ihr der Gedanke nahe, mit Naturwissenschaften sich zu beschäftigen; sie unterdrückte ihn aber immer wieder, weil sie darin nur Rücksicht zu den „verkehrten Ideen“ witterte. Es wird gut sein, sich vor Augen zu halten, daß im Anfange unseres Jahrhunderts ein Bürgermädchen, auch aus wohlhabender, angesehenen Familie, eine weit einfachere Erziehung erhielt, als heutzutage. Das Herz der Jungfrau war erwacht, ohne daß sie etwas davon ahnte. Als sie sich dessen bewußt wurde, begann die schmerzlichste Zeit ihres Lebens. Sie erzählt in ihrer Selbstbiographie: „In meinem siebzehnten Jahre hielt ein reicher Grieche um meine Hand an. Die Mutter verworf seinen Antrag, weil der Bewerber nicht katholisch war und ich ihr zum Heirathen noch zu jung schien. Sie fand es unpassend für ein Mädchen, unter zwanzig Jahren sich zu verheirathen. Bei dieser Gelegenheit ging in meinem Innern eine große Umwandlung vor. Bisher hatte ich nichts geahnt von jener mächtigen Leidenschaft, die den Menschen zum glücklichsten, aber auch zum unglücklichsten Wesen machen kann. Als mich die Mutter von dem Antrage des Griechen unterrichtete, als ich erfuhr, daß es in meiner Bestimmung läge, einen Mann zu lieben und ihm für immer anzugehören, da gewannen die Gefühle, die ich bisher unbewußt in mir getragen, eine feste Gestalt, und es wurde mir klar, ich könne

Niemand anders lieben, als den Lehrer und Führer meiner Jugend. Ich wußte nicht, daß auch Trimmel mit ganzer Seele an mir hing; ich kannte ja kaum meine eigenen Gefühle, um wie viel weniger war ich fähig, je eine andere Person zu erwachen. Als mein Lehrer jedoch von der Vererbung um mich hörte, als ihm die Möglichkeit vor Augen trat, mich verlieren zu können, da gestand er mit seiner Liebe und beschloß, bei der Mutter um meine Hand anzuhalten. Trimmel, später als Schriftsteller unter dem Pseudonym Emil bekannt, stand in einer laien. Anstellung, von deren Gehalt er ganz gut leben konnte. Schon lange war er von dem Berufe eines Lehrers zurückgetreten, ohne jedoch deshalb unser Haus seltener zu besuchen. Er brachte im Gegentheile alle freien Stunden bei uns zu, als ob er ganz zur Familie gehörte. Meine fünf Brüder waren seine Freunde und die Mutter hatte ihn so gerne, daß sie ihn oft „ihren lieben sechsten Sohn“ nannte. Er fehlte bei keiner Gesellschaft in unserem Hause und bei keiner Einladung, der wir folgten. Bei Theaterbesuchen, Spaziergängen u. s. w. war er stets unser Begleiter. Was war natürlicher, als daß wir beide uns überredeten, die Mutter habe uns für einander bestimmt und werde wahrscheinlich nur die Bedingung setzen, daß wir warten sollten, bis ich mein zwanzigstes Jahr und T. eine bessere Anstellung erlangt haben würde! T. hielt daher um meine Hand an. Aber die Mutter versagte ihre Einwilligung nicht nur ganz und gar, sondern haßte auch T. von diesem Augenblicke an ebenso, wie sie ihm früher gewogen war. Wegen T. konnte kein anderer Grund vorliegen, als daß ich einmal ein ziemlich großes Vermögen zu erwarten hatte und er vor der Hand nur ein bescheidenes

Gehalt bezog.“ Man hatte aber keinen lebhaftesten Wunsch, als als möglich T. da zu verheirathen. T. erklärte jedoch bestimmt, daß er Frau werden oder unverheirathet wollte. T. durfte natürlich das nicht mehr betreten, und da die Mutter wußte, wie hartnäckig ihre Tochter ihrem Willen bestand, wenn es ihr um eine Sache war, so führte sie zuweilen zu einem Weislichen, die die Pflichten der Kinder gegen Eltern und den Gehorsam, den letztere fordern berechtigt sind, klar machen mußte. Man wollte ihr einen feinen Eid vor dem Kreuze abnehmen. T. heimlich zu sehen, noch mit ihm zu wechseln. Den Eid verweigerte aber sie versprach das Beiliegende, was gesetzt aber, daß man ihr gestatte von Allem in Kenntniß zu setzen. Mutter gestand dieß endlich zu und schrieb T. einen langen Brief, in welchem sie ihm Alles mittheilte und ihn nicht zu glauben, was ihm andere von ihr sagen würden. Sie sagte, daß sie ihn weder sehen, noch einen Brief ihm schreiben könne, da — im Falle ein Anderer um ihre Hand anhielte und die Mutter sie zu einer zwingen wollte — T. dieß sofort erfahren werde. T.'s Antwort kurz und voll tiefen Schmerzes. Er es begreiflich zu finden, daß unter diesen Umständen keine Hoffnung war, T. da nichts anderes übrig blieb, als Befehlen der Mutter zu gehorchen. erklärte er bestimmt, er selbst werde nicht verheirathen. Hiermit schloß Correspondenz der Liebenden. Drei traurige Jahre waren vergangen, daß sie sich sahen und ohne daß die Gefühle oder in der Lage T. etwas veränderte. Eines Tages ge-





Kindern kaum etwas mehr als trockenem Brod zum Mittagessen vorzusetzen hatte! Allerdings hätte ich bei meiner Mutter oder meinen Geschwistern Unterstützung suchen und finden können; allein dagegen empörte sich mein Stolz. Jahrelang kämpfte ich mit der Noth und verheimlichte meine Lage; oft war ich der Verzeihung so nahe, daß mich nur noch der Gedanke an meine Kinder aufrecht erhielt. Endlich brach das Uebermaß der Leiden meinen Sinn und ich nahm verschiedene Male die Hilfe meiner Brüder in Anspruch.“ Durch den Tod der Mutter (1831) gelangte Ida wieder zu einem kleinen Vermögen, das sie zunächst zur Erziehung ihrer beiden Söhne verwendete. 1835 siedelte sie nach Wien über, während ihr Mann durch die Gewohnheit und die Liebe zu einem Sohne erster Ehe in Lemberg festgehalten wurde. Von Zeit zu Zeit kam er nach Wien, um seine Frau und Kinder zu sehen. Bei einer Reise, welche Ida Pfeiffer mit ihrem jüngeren Sohne nach Triest machte, um denselben dort Seebäder nehmen zu lassen, sah sie zum ersten Male das Meer. Der Eindruck, den die See auf sie machte, war überwältigend. Eine kaum zu bewältigende Reiselust erwachte in ihr, und gern hätte sie das erste Schiff bestiegen, um hinauszufahren in das unermessliche, geheimnißvolle Meer. Nur die Pflicht gegen ihre Kinder hielt sie zurück; doch lüht sie sich glücklich, als sie Triest wieder verlassen konnte und der Karst zwischen ihr und der See lag; denn die Sehnsucht nach der weiten Welt hatte in der Seestadt wie ein Alp auf ihrer Brust gelegen. Als sie wieder nach Wien in ihr ruhiges Alltagsleben zurückgekehrt war, beschäftigte sie fortwährend der Wunsch, daß sie so lange bei Kraft bleiben möge, bis ihre Söhne selbstständig

und auf das eigene Wissen gestützt in der Welt bewegen könnten. Wunsch ging in Erfüllung. Ihre Söhne wuchsen kräftig heran und waren ihrem Verufe wackere Männer. Durbete Erziehung und gesicherte Existenz gab Ida Pfeiffer mehr Selbstvertrauen und ihren Reisegeboten. Das alte Project, die Welt zu durchwandern, tauchte neuerdings auf und fand den Grundten der Vernunft und keinen Widerstand mehr. Viel beschloß sie die Idee, wie sie allein eine Reise ausführen werde — denn mußte sie reisen, da ihr Mann so alt war, um die Strapazen einartigen Unternehmens zu ertragen die Söhne ihrem Verufe aus längere nicht entziehen werden konnten. An Geldfrage gab viel Stoff zum Nachdenken. Die Länder, welche sie besuchen wollte, hatten weder Gasthöfe noch Bahnen, durch deren Abwesenheit Reisende zu viel bedeutenderen Kosten genöthigt ist, da er Alles, was bedarf, mit sich führen muß. Und viel Geld hatte Ida Pfeiffer, dem sie einen Theil ihres mütterlichen Erbes zur Erziehung ihrer Söhne widmete, nicht zu versagen. „Doch ich bald über diese wichtigen Punkte mit einig“, schreibt sie in ihrem Buche. „Was den ersten anbelangt, ich als Frau allein in die Welt zu wollen, so verließ ich mich auf Jahre (ich zählte deren schon 43) meinen Muth und auf die Selbstvertrauen, die ich in harter Schule des Lebens erlangt hatte, als ich nicht nur für mich und meine Kinder, sondern auch für meinen Mann sorgen mußte. In betreff des Geldpunctes war ich zu ten Sparsamkeit entschlossen. Und Kosten und Entschädigungen schätzte





Lebenskraft in ihr verborgen lag. Ihre Charakterfähigkeit konnte sich zuweilen die zum Eigensinn steigern, aber wie hätte sie ohne diese Eigenschaft Entschlüsse durchsetzen können, bei deren Ausführung mancher Mann wartend geworden sein würde? Ihre Gleichgültigkeit gegen den Schmerz, ihre Anspruchslosigkeit und Bedürfnislosigkeit waren ebenso viele kostbare Gaben der Natur. Die Kosten der Weltreise bestritt sie von kleinen Hispanissen, von dem Honorar für ihre Schriften und dem, was der Verkauf ihrer Sammlungen ihr einbrachte. Ein Geldgeschenk der österreichischen Regierung von 1300 Gulden ist ihre einzige Einkünfte gewesen, welche sie zu Reisen von 38.000 deutsche Meilen zur See und 3000 zu Lande erhalten hat. Die Titel der Werke, in welchen sie ihre Reisen in ebenso schlichter als anregender und fesselnder Weise beschrieben hat, lauten: „*Ariste einer Winaria in das heilige Land*“, 2 Bände (Wien 1833, 4. Aufl. 1856, 8°.), „*Ida hatte diese Reise am 22. März 1842 von Wien aus mit dem Dampfboote angetreten und war auf der Donau nach Konstantinopel gekommen, von wo aus sie Brussa, Beirut, Jaffa, das todte Meer, Nazareth, Damascus, Balbek, den Libanon, Alexandrien, Cairo besuchte, und durch die Wüste des Jismus am Einz zum rothen Meere reiste. Von Egypten kehrte sie über Sicilien und durch ganz Italien nach Wien zurück, wo sie im December 1842 anlangte; diese Reise ist in's Cechische übersetzt unter dem Titel: „*Putování do Sváté země . . .*“ (Hradei Králove 1846, Pospisil, 8°.), von J. St. Kředel; ferner gibt es davon eine englische Uebersetzung in doppelter Ausgabe: London und New-York, und eine holländische; — „*Krist nach den Schandmännern Norden**

und der Nordsee“ 2 Bände (1846, 8°.), sie hatte diese Reise 10. April 1843 angetreten und in einer sechswochenentlichen Wanderung der sie Island und dort den Gletscher, den Fella erstieg, in Kopen, Ghislama, Thelemarken, Sten Upsala, in den Eisenwerken von more gewesen war, am 4. October in Wien wieder eingetroffen; — „*Kranzfahrt um die Welt*“, 3 Bände (1850), sie beschreibt darin ihre Reise die Welt, welche sie am 1. Mai von Wien angetreten hatte und sie, am 4. November 1848, gerade der Einnahme der Stadt durch die des Fürsten Windisch-Graetz geleitet war; — „*Meine zweite Welt*“, 4 Bände (Wien 1856, 8°.), von aus am 18. März 1851 angetreten, die sie nach beiläufig vierjährig wesenheit im Mai 1855 wieder dieses Werk ist in's Französische worden unter dem Titel: „*Mon voyage autour le monde, traduit l'allemand par M. de Suekan*“ (1857, Hachette); — nach ihrem Tode von ihrem Sohne Oscar herausgegeben endlich: „*Die Reise nach Madag*“, 2 Bände (Wien 1861, Gerold, 8°.) hier eine authentische Biographie merkwürdigen Frau, wornach vorliegende gearbeitet, vorausgeschickt; hatte zu dieser Reise Wien am 2. 1856 verlassen und war von da am 15. September 1858 krank kehrte und nach ihrer Rückkehr in 8 Wochen ihren Leiden erliegen. Nach Rückkehr von der zweiten Weltreise sie auch Berlin besucht, wo Humboldt, dessen Briefe an dem zweiten Bande ihrer Reise in Madagascar angehängt finden, und 6. Witter die ehrenvollste Aufnahme

deren Vortag war, der Zeitungs-  
den Gesellschaft zum Gedenken  
den Tugenden von Frauen aber  
geübten Mittels für Wissen-  
schaft zurückgewandt wurde.  
„Bemerkst ihr Biograph, ist  
in der Anerkennung gegen die  
kann viel länger gewesen, wahr-  
lich, weil schon nach alter Regel der  
im Vaterlande nicht gilt.“ Die  
gesammelten Naturalien und  
russischen Gegenstände gelangten  
später Theile in das britische Mu-  
seum in die kaiserlichen Cabineten in  
Ira Pfeiffer, welche Levitsch-  
schiff den „Hader der Frauen-  
nennt ist wie ein Soldat an den  
in gestorben, denn sie erlag den  
gen ihrer letzten Reise, denen ihre  
achte Gesundheit nicht mehr ge-  
n war. Von ihren Kindern über-  
sie zwei Söhne, deren einer, O-  
als Virtuose sich einen Namen ge-  
[Siehe den besonderen Artikel  
Nr. 13.]

leben und Biographisches. Gewöhnlich  
im October 1838 als ihr Todesdag-  
gen war nicht ganz richtig ist, denn  
angezeigt gibt ausdrücklich an, daß sie  
1. October um 12 Uhr Nachts gestorben.  
Ihre Reise: „Reise nach Madagas-  
car“, welches drei Jahre nach ihrem  
des Herold in Wien herauskam, geht  
Biographie voran: — Abendblatt der  
in Münchener Zeitung (40) 1836,  
Nr. 3, „Ira Pfeiffer auf Venedig“; Nr. 88  
„Ira Pfeiffer bei den Veltauern auf-  
steht“ [soll in deutschen Blättern nach-  
stehen]. — Corinthia (Regenfurter Unter-  
gebäude, 40) 46. Jahrg. (1836), Nr. 18:  
„Pfeiffer“. — Le Constitutionnel  
(Paris) 1836, 11 et 12 Novembre, im  
Namen: „Les voyageurs nouveaux. M<sup>me</sup>  
Pfeiffer“. Par X. Marmier. — Di-  
ctio. Blätter für Geist, Gemüth u.  
Frankfurt a. M.) 1838, Nr. 292 u 293  
angebracht. — Die Donau (Wiener  
Blatt II. Fol.) 1835, Nr. 320 u 322:

„Ira Pfeiffer“ — Constantinianer (Wien,  
per. d. d. Bl. 40) 1836, S. 118: „Ira  
Pfeiffer“. — Constantinianer (Wien,  
per. d. d. Bl. 40) 1836, Nr. 278 u. 279:  
„Ira Pfeiffer, die Weltreisende“, 1836, Nr. 68  
S. 264 [Bericht über die Aufnahme der be-  
rühmten Reisenden in Wien und Bericht  
über ihre Reise Humboldt an sie]. —  
Zeitung (V. u. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,  
gr. 8.) V. Jahrg. (1846), Nr. 1. S. 1 [in  
der Anmerkung, die erste hiesige Reise  
über diese Frau]; — ebenda, S. 420 [meine  
Notizen über sie]; — ebenda VI. Jahrg.  
(1847) in der Beilage „Wiener Zeit“ Nr. 4:  
„Ira Pfeiffer in Brasilien“. — Garten-  
laube, herausg. von Carl Reil (Leipzig,  
40) 1834, Nr. 1, S. 12: „Ein Brief von Ira  
Pfeiffer an Herrn Vetsmann“. — Globus,  
herausg. von Unterz. 1869, Nr. 7: „Ira  
Pfeiffer“, von Lambercht. — Illustrated  
London News, November 13, 1838,  
p. 444: „Madame Ira Pfeiffer“. — Illu-  
strirte Zeitung (Leipzig) 3. 3. Woch-  
N. Fol.) Nr. 669, 20. Februar 1866, S. 140:  
„Die Weltreisende Ira Pfeiffer“ [Die Bi-  
ographische Skizze ist von dem Herausgeber  
dieses Verlags, der so glücklich war, diese wert-  
würdige und doch so schlichte Frau persönlich  
zu kennen, verfaßt, über nachgedacht, so in  
der Wiener Sonntags-Zeitung 1838, Nr. 13.]  
— La da (ein in Prag herausgegebenes böhm-  
isches Blatt für Frauen) 1864, Nr. 18, S. 144:  
„Paul Ira Pfeifferova a habi Berthold“.  
— Männer der Zeit, Biographisches Ver-  
ken der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., 8. u.  
Fol., 40.) II. Serie, im Anhang: Frauen der  
Zeit, Sp. 88. — Magazin für die Literatur  
des Auslandes, herausg. von J. Lehmann,  
1832, Nr. 4 u. Nr. 120 [biographische Notiz  
und über ihre Wanderungen auf Venedig]. —  
National-Zeitung (Wien, Fol.) 1838,  
Nr. 319, im Beiblatt: „Ira Pfeiffer“. —  
Österreichischer Volksfreund (Wiener  
polit. Blatt) 1837, Nr. 230, im Beiblatt:  
— Deutsche Post, herausg. von  
Jana Aurando (Wien, Fol.) 1835, Nr. 262:  
„Frau Ira Pfeiffer, die Weltreisende“; 1837,  
Nr. 278: „Von Frau Ira Pfeiffer“; 1838,  
Nr. 16: „Briefe von Ira Pfeiffer“, u. Nr. 249:  
„Ira Pfeiffer“. — West-Blond (polit.  
Blatt, gr. Fol.) 1835, Nr. 300, im Beiblatt:  
„Frau Ira Pfeiffer“. — Presse (Wiener  
polit. Journal, Fol.) 1838, Nr. 251, im Beiblatt  
in der „Meinen Wiener Chronik“. —  
Der Sammler (Wiener Zeitung für Ausländer)

Vormerzung, 22. März (1854), Nr. 50.  
 „Frau Ida Pfeiffer's zweite Reise um die Welt“ von W. Petermann. — Schöne (Karl), Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1862, 2te. Ausg., 80.) S. 278 [nach diesem geboren am 13. October 1797]. — *Le Spectateur* (Basler polit. Journal, Nr. 101.) 1857, Nr. vom 23. November: „M<sup>me</sup> Ida Pfeiffer“. — *Tagebote* aus Schwaben (Biber polit. Blatt) 1858, Nr. 303, im Deutschem. — *Zeitschrift* 1858, Nr. 250, im Deutschem: „Ida Pfeiffer“; 1860, Nr. 53 u. 52. — „Eine Beschreibung auf Madonnen“. — Ungarische Post (Postherald. Blatt, Nr. 1.) 1855, Nr. 142, im Deutschem von Dr. Julius Wagner [nimmt die berühmte Reise gegen den gemeinen Aberglauben der Menschheit in gerechter Unterstützung und mit treffenden Seitenblicken auf die Gleichgültigkeit des Publicums für alles über das Niveau des menschlichen Aufstiegs in Bezug]. — Unterhaltungen am häuslichen Herd (Leipzig, 40.) 1855, S. 42 u. 54; „Frau Ida Pfeiffer. Ein Brief aus Berlin“; 1856, Nr. 15, S. 236 u. f., im Texte schildert einen Besuch bei ihr.

II. Gedicht auf ihren Tod. Wanderer (Wiener polit. Blatt, Nr. 101.) 1858, Nr. 233, im Deutschem. „Der kinscheidenden Freundin Ida Pfeiffer“, von Rud. Aug. Frank [auch besonders auf einem fliegenden Blatte (Wien, Reich. Verleger, 40.) gedruckt].

III. Porträte. 1) Facsimile des Namenszuges. Ida Pfeiffer. Dautboge (Stb.) 1855, Gedr. bei Jos. Stouss (Stb.) [nach diesem sehr ähnlichen Bildnisse sind die meisten anderen — das englische ausgenommen — ausgeführt worden]. — 2) Unterschrift Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Dautboge (Stb.) 1856, Gedr. bei Stouss in Wien (40.). ganze Figur, im Reisekostume. — 3) Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Stahlstich von Weiser und Singer (Leipzig, Baumgartner, Nr. 40.) [auch als Vorlage zur Leipziger Allgem. Modenzeitung; Copie der Lithographie von Dautboge]. — 4) Photographie von Hansliang in München (Stb.), 2 Hef. 15 Hef. — 5) Unterschrift: Ida Pfeiffer. Holzschnitt o. Aua d. Zeichner u. Kolo-graphen. — 6) Unterschrift. Tho. Iano Madonna Ida Pfeiffer. From a painting. [In der englischen Illustr. Zeitung vom 13. November 1858, S. 443.] Holzschnitt ohne Angabe. Nach einem Bilde aus ihren jün-

geren Jahren, das von dem Wienermaler Julius Grosse in Rom gezeichnet ist.

Pfeiffer, Karl Hermann (Kurfürstlicher, geb. zu Frankfurt a. M. im Jahre 1769, gest. zu Wien 26. März 1829). Kam mit seinen Eltern schon in jungen Jahren nach Wien, wo sein Vater als Secretär in einem geistlichen Hause angestellt war. Weil er Talent zur Kunst zeigte, schickte ihn sein Vater in die k. k. Akademie der bildenden Künste, wo er seine erste Ausbildung erhielt, später setzte er seinen Unterricht bei Johann Christian Brand [Ab. II, S. 110] fort, der neben der Landschaftsmalerei deren Professor an der Akademie er war, auch sehr geschickt war in der Kunst des Zeichnens, sich doch auch in Malerei zu versuchen. Die Versuche fielen so günstig aus und K. machte bald so entschiedene Fortschritte in dieser neuen Richtung, daß er sich entschloß, die Kupferstechkunst fortan zu seiner haupt-sächlichsten Beschäftigung zu machen. Seinen Vorfahren ausübend, arbeitete er fleißig, sich in selbstgewählten Kunstgebieten tüchtig fortbildend, verschiedene Manieren versuchend, bis er zur englischen punctirten Manier, die ihm am meisten zusagte, überging und das Beste in derselben that. Wie geringe ist die Zahl seiner Radirungen und Grabstichelarbeiten. Groß ist die Zahl seiner Bildnisse, die er gewöhnlich in größerem Formate und mit vieler Sorgfalt ausführte, so daß er wohl eben darin das Beste geleistet haben mag. Von seinen zahlreichen Arbeiten, welche hie und da in Copien nach Gemälden berühmter Meister und in Bildnisse abgetheilt werden, sind von ersteren anzuführen mehrere Madonnenbilder, als „Maria mit dem Kinde, vor ihm der heilige Johannes“ (Stb.), nach Raphael's Gemälde, zu S. Cefso in Mailand, das











1810 aus Weidenau (Niederrh. 1834, 89) S. 403.  
 — Volk- und Schöner-Zeitungen  
 (Juniestr. 40) Jahrg. 1826 S. 624] —  
 7. Johann (II.) Weiffier (Poet und Satiriker,  
 geb. zu Wien 11. September 1779  
 (Jahreszahl unbekannt). Wiemerte sich dem  
 Handlungsgeschäfte, blieb aber dabei seiner  
 von früher Jugend gepflegten Neigung für  
 den schönen Wissenschaften treu. Im Jahre  
 1818 begann er seine schriftstellerische Lauf-  
 bahn in der Bäckerle'schen „Theater-Zei-  
 tung“, dann erschienen von ihm Gedichte und  
 kleinere Arbeiten in dem von Nachter edi-  
 rten „Bevollständeter Theater-Almanach“ und  
 in anderen Wiener Almanachen, in Gräffler's  
 „Wiener Conversationsblatt“, in  
 der „Wiener „Zeitung“, in Volk's „Fortuna“, in  
 Gail's „Teileuten-Almanach“, in Mai-  
 not's „Erinnerungen“ u. s. w. Eine Samm-  
 lung seiner Arbeiten veröffentlichte er unter dem  
 Titel: „Poesie und epigrammatische Pa-  
 radellen“ (Wien 1824, Nachher, gr. 12°).  
 Nachstehend im Jahre 1837 noch gelebt haben,  
 da für den Fall seines Ablebens dasselbe im  
 Supplement von Gräffler's „National-  
 Encyclopädie“ verzeichnet wurde. [Fest-  
 setzende National-Encyclopädie von  
 Gräffler und Gutzmann (Wien 1838, 89).  
 Bd. IV, S. 202.] — 8. Johann (III.)  
 Weiffier (Architekt, geb. zu Wienerthal  
 in Mähren 21. August 1808). Nachdem er das  
 Wiener Polytechnicum besucht, bezog er, in-  
 dem er früher schon die feierliche Proben be-  
 endet hatte, die k. k. Hochschule der Bau-  
 kunst und wurde nach dem Austritte  
 k. k. Ingenieur bei dem k. k. Bau-  
 beamt. Im Jahre 1831 kam er als Hof-  
 architekt auf die deutsche Erbdenkmal-  
 Commission, später als Waldarbeiter nach Grabin,  
 wurde im Jahre 1831 Hofmeister, 1861 Hof-  
 Inspektor und 1869 Hof- und Deutschmei-  
 ster der k. k. Hofkammer. Seit 1831 fungiert W. auch  
 als landeskundlicher Forscher und führt bei  
 der k. k. Commission über die forstlichen Staats-  
 erfindungen über den Forst. Schon als  
 Waldarbeiter befasste er die Personal-Organ-  
 isation auf sämtlichen Wäldern des Hoch- und  
 Deutschmeistertums, lieferte für dieselbe eine  
 Personal-Organisation und den Entwurf  
 einer Waldordnung, sowie auch mannigfache  
 forstliche Gutachten für Staats- und Stadt-  
 behörden. Im Jahre 1867 wurde W. zugleich  
 als Professor Dreymann (gest. 1869) und  
 k. k. Hofmeister der k. k. Hofkammer der Hof-

bedeutendste Leistungen — sollte im Jahr 1869 einer schweren Krankheit erliegen. Bei der Leichenfeier wurde ihm ein ehrenvolles Beisetzungsrecht und öffentliche Beerdigung der besten Kreise von B. auch bewährt. Paracelsus Verdienste und vielfältige Materialien zur reichlichen Statistik mehr und bereicherte die hochsch. Nachweise über Treibereien der Stenienten, zunächst des Pflanzenstämme, Wachstumsstadiumen, Verhältnisse behufs Erziehung stützter, mit Mahnungen an die Unbegünstigten der Folgen des Stimmels, mit mannigfachen forstlichen Arbeiten und Notizen in verschiedenen B. in Mitglied des mährisch-schlesischen und Forstvereins, der Forstvereins Österreich, Böhmen und Preussens der Pflanzwirtschafts-Gesellschaft, Treppbau, Friedland, Pflanzstetter, silber Seidenbauvereins. — wurde 1869 mit dem höchsten Verdienst der Krone ausgezeichnet und ist der Ehre der kaiserlichen Gesellschaften von Wien, Brünn und Treppbau anderer, bei den theils von ihm forstwirtschaftlichen Ausstellungen, Briefe, [Schwager (Graf) von Philip von Gellert bekräftigt und Hofmänner (Brünn 1870, 59) ]

5. Joseph (I.) Pfeiffer (De. Joseph, geb. zu Neuhofen (Österreich 17. April 1774). Derselbe Jahre 1816 als Stillschlagungs- und nektarischer Werk. Auch in der gegebenen Quelle rühmt ihn wegen kontinuierlichen Kenntniss seines Inhabers, nennt ihn einen gründlich gebildeten und Compensierten, von dem eine jede, nebst anderen Rechencompositionen, ist, von dessen Werken aber der größte nicht veröffentlicht wurde. [Adm. Musik-Zeitungs, herausg. von Schmidt (49) II. Jahrg. (1833) u. 15: "Verträge zur Einkünfte-Vertheilung", von Alois (u. a.) ]

6. Joseph (II.) Pfeiffer (gebürtig von Obermühlbach Trecht), in der Natur, die unten bezeichnete Quelle nach seiner Thätigkeit, noch nicht mehr weiß, als daß er die Arbeit zu Windstau gemacht hat. Nun ist es jedoch in der Quelle (u. a.)







als Richterlicher nach dem  
folgenden Jahre als Ober-  
aud Rathe, 1809 in gleicher  
nach Waging, wo er zur Zeit  
gemeinlich das Amt führte,  
als Ober-Schreiber nach Saal-  
Bingau bald nach der ein-  
Regierungsveränderung wurde  
ang des Jahres 1804 Admini-  
strator des Pfleg- und Landgerichts  
und im Februar d. J. auch  
Ministrator des Pfleg- und Land-  
Blancet und des Berggerichts  
Als schon im folgenden Jahre  
hebung des Pfleggerichts Blancet  
wurde P. zum Kurfürstlich-sal-  
und zum wirklichen Pfleger in  
Landgericht Salzburg ernannt.  
September 1810 kam das Für-  
Salzburg an die Krone Bayerns,  
de mit kön. bayerischer Landrich-  
der Sitz des Landgerichts, der  
Neuhaus gewesen, in die Stadt  
verlegt. Als am 1. Mai 1816  
eine politische Veränderung mit  
statt fand und dasselbe an-  
sch kam, wurde auch P. kaiserlich  
licher Landrichter, in welcher  
ist er aber schon ein halbes  
Jahr im Alter von erst 47 Jahren  
war seit Jahren als belletristi-  
schristlicher thätig und hat auch  
burger Blättern mehrere andere,  
dichte des Landes gehörige Rei-  
heiten geliefert. Seine selbststän-  
digen Schriften sind: „*Gedichte*“  
1804, Manr. 8<sup>o</sup>); — „*An-  
a epigrammatica latina, e por-  
sentas scientias ad nostra  
tempora clavis, edita*“, Tomus I  
(1805, 8<sup>o</sup>), von dieser sehr  
werthen Sammlung ist nur der  
erschienen; — „*Fisch- und Fisch-  
Fischchen, grammatisch von F. F.*

Fisch 2 Theile (Wien 1811, Lagen,  
8<sup>o</sup>), — „*Epigramme*“ (ebd. 1811, 8<sup>o</sup>),  
— „*Die Fischeiten, ein Taschen-  
Fisch der Natur*“ (Salzburg 1812, Manr.,  
8<sup>o</sup>). Außerdem viele einzeln ausgegebene  
Fisch- und Gelegenheitsgedichte. Im  
Salzburger Intelligenzblatt  
aber sind von ihm erschienen, 1804:  
„*Beitrag zur Geschichtskunde von  
Salzburg*“ (über Friedrich Blauz)  
(S. 337—340); — 1808: „*Pflichtliche  
Nachrichten von dem Geschlechte der  
Freiherrn von Naltingen*“ (S. 415  
bis 423); — ebenda: „*Dr. Johann Jac-  
cob Hartenheil*“ (S. 358—364), —  
1810: „*Beitrag zur Literatur von Salz-  
burg*“ (S. 389); — ebenda: „*Salzbur-  
ger in Nordamerika*“ (S. 609). Als neue  
Aufsätze, Gedichte, Recensionen, Anzeigen  
u. dgl. m. schrieb er für Schmidts  
und Vindeggmanns „*Berliner Wesen-  
Almanach*“, für Dietrichs „*Salz-  
burgische Literatur-Zeitung*“, für Pro-  
fessors „*Archiv für Volkserziehung durch  
Staat und Kirche*“, für Hartleben's  
„*Justiz- und Polizeifama*“ und für das  
Stuttgarter „*Morgenblatt*“ 1810 und  
1811. Auch war P. Botaniker und ein  
großer Freund und Liebhaber der Flora  
und von ihm rührt die Beschreibung  
einer sehr merkwürdigen Pflanze her,  
welche am Fuße des Ottingerberges, eine  
Viertelstunde von Waging entfernt, stand.  
Stephan und Michl geben über  
den Baum später genauere Nachrichten,  
welche Braune in der „*Botanischen  
Zeitung*“ 1805 veröffentlicht. P. liegt  
im Friedhofe zu Gnigl bei Salz-  
burg begraben.

Wader (Clement Wolk). Kenner vornehmer  
bayerischer Schmiedler des achtzehnten und  
neunzehnten Jahrhunderts (Kasseler und  
Leipzig 1824, Fensch und Stange'sche Buch-  
handlung, 8<sup>o</sup>) Größt Vantes zweiter Band,  
S. 241.

Pfister, Joseph von (k. k. Rittmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens geb. zu Kipingen im bayerischen Untermainkreis im Jahre 1779, gest. zu Wien 24. Juni 1829). Trat zu Anfang des Jahres 1799 als Gemeiner in das 6. Dragoner-Regiment, in welchem er vor Ausbruch des Krieges 1805 zum Lieutenant und im Februar 1809 zum Oberlieutenant vordrückte. Das höchste Ehrenzeichen der Tapferkeit erlängte P. im Jahre 1812. Am 27. November g. J. erhielt eine von Rittmeister Thun geführte Abtheilung, bei welcher P. sich befand, Befehl, die Munitions- und Bagagewagen der von Dobel kommenden russischen Transporte und den etwa von Pinsk zurückkehrenden Feind abzuschneiden. Dieses Detachement kam glücklich bis Lohyeczyn, wo die Dragoner die Wagenburg nahmen, sie aber wieder bei Annäherung einer starken feindlichen Infanterie-Abtheilung zurücklassen mußten. Rittmeister Thun zog sich nun zurück und kam in ein sehr unruhiges Terrain; ein von ihm aufgestelltes Piquet nebst dreißig Kriegsgefangenen wurde von der Pinsker Garnison, welche sich vor unseren Truppen zurückziehen begann, überwältigt, und Rittmeister Thun war in eine Lage gerathen, daß er weder vor- noch rückwärts konnte, als er aber doch Versuche machte, durchzukommen, stieß er auf eine starke feindliche Abtheilung, die ihn sofort in einen heftigen Kampf verwickelte und zurückwarf. Ein Theil der von ihm geführten Truppe war noch zurückgeblieben, verlor aber, als der Rittmeister und die mit ihm gegangen waren, nicht zurückkehrten, in völlige Muthlosigkeit. Bei dieser Truppe befand sich Oberlieutenant Pfister, der nun das Commando der Abtheilung übernahm, die in ihrer Auf-

stellung zwischen Sumpf und sich nicht vor-, nicht rückwärts zu bewegen im Stande war. Pfister prüfte die gesäuberte Abtheilung und traf unverweilt seine Anordnungen. Die entmuthigten Leute aufzumuntern, schlug er ihnen als das einzige wirkliche Rettungsmittel vor, sich zu schlagen. Glücklicherweise gelang es ihm, nicht geringer Entfernung einen Posten zu entdecken, der ihm eine ordentlich sein Vorhaben geeignete Aufstellung ermöglichte. Von dort aus übernahm er seine Richtung gegen das vom Feinde besetzte Lohyeczyn zu nehmen mußte, wo er über Slonjyn zur Haupttruppe gelangen hoffte. Seine Auftritte, die Leute ermunterte und beherzte, sie unter seiner entschlossenen Führung Stadt Lohyeczyn an, aus welcher er bald den überraschten Feind hindrängte. Das ganze Unternehmen war glänzendsten Erfolge begleitet: P. 30 Gefangene gemacht, 200 feindliche Munitions- und andere Wagen, 150 Pferde erbeutet, seine eigenen wie den Rest der Infanterie, die Rittmeister Thun zurückgelassen, gerettet und nun eine offene Straße zur Haupttruppe gebahnt, wodurch von seinem Corps alle Plankenansätze und Unruhmigungen russischer Seite ferngehalten wurden. Ueber Vortrag des mandirenden Generals Fürsten Schwarzenberg wurde P. für Waffenthat in der 88. Promotion (Jahre 1813) mit dem Ritterkreuz Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Zum Rittmeister ernannt, machte er noch die folgenden Kriege mit, aber seiner zahlreichen, in Schlachten und Gefechten empfangenen Verwundungen wegen 1816 in den Ruhestand, in welchem er bis zum Jahre





theilerte an der Theilnahmlosigkeit des Publicums, wohl aber noch mehr an dem Mangel geeigneter Mitarbeiter, deren ein solches, auf gebiegener Sprachkenntniß beruhendes Unernehmen zu nächst benötigte. Er setzte somit unablässig seine sprachlichen Studien fort und betrieb nun in der nächsten Zeit das Schwedische und Holländische und ging dann zu den asiatischen Sprachen über, von denen Chinesisch, Mandschu und Japanisch vorerst an die Reihe kamen. Seit der Zeit hat er das Studium dieser Sprachen mit einem Eifer und einer Ausdauer verfolgt, welchen die Wissenschaft eine Reihe der wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte und Culturgeschichte China's und Japans und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Völker verdankt. Gefördert wurde P. in seinen Bestrebungen auch dadurch, daß es ihm gelang, die Regierung zu bewegen, in der Staatsdruckerei diejenigen Buchstaben des Throhana-Alphabets, die allgemein im Gebrauche sind, ausführen zu lassen, so daß es möglich wurde, in der Staatsdruckerei japanische Werke mit beweglichen Typen zu drucken. Pfizmaier zeichnet sich von den meisten anderen Sprachkennern dadurch aus, daß er die verschiedenen Sprachen nicht nur liest, sondern auch in Prosa und Versen tadellos schreibt. Ein glänzendes Beispiel dieser außerordentlichen Fähigkeit gab er dadurch, daß er für de Carro, als dieser im Jahre 1829 eine Polyglotte; „Ode latine sur Carlsbad par le Baron Bohuslav Hassenstein de Lohkowitz“ in zwanzig Uebersetzungen herausgab, die türkische, welche selbst der berühmte Orientalist Hofrath von Hammer auszuführen abgelehnt hatte, in so vorzüglicher Weise besorgte, daß Hammer

seine Bewunderung darüber äußerte. Der größte Theil von Pfizmaier's sprachlichen und meist sinologischen Arbeiten ist in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften phil. hist. Classe abgedruckt. Hier folgt eine Uebersicht seiner selbstständig erschienenen Werke und wichtigeren Abhandlungen, die in den vorbenannten akademischen Sammelwerken abgedruckt erschienen. Für jene, welche die vollständige Uebersicht der in den akademischen Sitzungen abgedruckten Abhandlungen Pfizmaier's wünschen, wird auf das jüngst erschienene „Verzeichniß sammtlicher in der kais. Akademie der Wissenschaften seit ihrer Gründung bis letzten October 1868 veröffentlichten Druckschriften“ (Wien 1869, Druck und Verlag v. Karl Gerold's Sohn, 8°.), S. 201 bis 209, hingewiesen. Selbstständig sind von Pfizmaier bisher erschienen: „Kang'g, die Beherrschung der fünf Viren. Eine Reihe türkischer Gedichte. Deutsch übertragen von —“ (Wien 1839, Gerold, gr. 12°.); — „Grammaire Turque ou developpement separé et methodique de 3 genres de style utilisés par l'Arabe, le Persan et le Turc“ (Vienne 1847, Gerold, gr. 8°.); — „Fünf Wandgemälde in Gestalten aus einer alten Welt. Ein japanischer Name, in 24 japanischen Texten sammt den Beschränkungen von 25 japanischen Holzschnitten übersetzt und herausgegeben“ (Wien 1817), eine englische Uebersetzung von W. G. Sneathon etc. erschien in „Literary world“, New-York, Februar 1831; — „Wörterbuch der japanischen Sprache“, 1. Hft. (Wien 1837, Jol.), bisher nicht fortgesetzt. In den Sitzungsberichten und Denkschriften der phil. hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften waren ab-

der sich auch in Sprachentwürfen  
 — „Das Buch und die Kunst  
 in Japan: die älteste Dichtung  
 aus dem dritten Jahrhundert vor  
 unserer Zeitrechnung“ (D.); —  
 „Vocalismus der Kimo-Sprache“  
 — „Die Geschichte des Reiches II“  
 — „Die ergänzte japanische Sage“.  
 (E.); — „Die chine-  
 sische Lehre von den Kreisläufen und  
 den“ (D.). — „Erklärungen zu  
 Nachrichten von der Ankunft Giko-  
 u-nagi-no Mikoto's in Japan“  
 — „Der Almanach der kleinbun-  
 ligen Schulen. Ein Beitrag zur  
 als der Mundart von Jedo“ (D.);  
 Beitrag zur Kenntniß der älteren  
 Japanischen Poesie“ (E.); — „Ueber den  
 zwischen Ursprung der chinesischen  
 “ (E.); — „Beitrag zur Kennt-  
 nisse Kimo-Poesie“, I, II, III. (E.),  
 Untersuchungen über den Bau der  
 Sprache“ (E.); — „Kritische Durch-  
 von Davidow verfaßten Wörter-  
 buch der Sprache der Kimo“  
 — „Der Redner Ishang-I und  
 seiner Zeitgenossen“ (E.); — „Das  
 des Wurnisraßes der Vögel“  
 (E.); — „Die Theogenie der Japa-  
 n., II. (E.); — „Die Beherrschter Ja-  
 in dem Sagenzeitalter“, I, II. (E.);  
 Die Auslegung zu den Nachrichten  
 in Söhnen des Gottes J-a-nagi“  
 — „Die Erklärung einer alten  
 (den Semiotik“ (E.); — „Die  
 ung der Sonnennachfolge in Ja-  
 (E.); — „Die Toxicologie der  
 in Nahrungsmittel“ (E.). —  
 Sprache in den botanischen Werken  
 dramer“ (E.); — „Die Pulslehre  
 (E.); — „Die chinesische  
 von den regelmäßigen Pulsen“  
 — „Nachrichten von einigen alter-  
 den Gegenständen Japans“ (E.);

— „Anleitung zum Gebrauch des Pa-  
 thetes“ (E.). — „In der Sage von  
 He-wo-tem-no Mikoto“ (E.). — „Die  
 neuesten Leistungen der englischen Wissen-  
 schaft auf dem Gebiete der chinesischen  
 Grammatik und Orthographie“ (E.); —  
 „Nachrichten von den alten Bewohnern  
 des heutigen Corea“ (E.); — „Beitrag  
 zur Geschichte der Perlen“ (E.). —  
 „Reichthum und Armuth in dem alten  
 China“ (E.); — „Beiträge zur Ge-  
 schichte der Edelsteine und des Goldes“  
 (E.); — „Geschichtliches über einige  
 Seelenzustände und Leidenschaften“ (E.).  
 Außerdem eine ansehnliche Reihe von  
 Notizen und Darstellungen zur Geschichte  
 der chinesischen Reiche, einzelner Dyna-  
 stien, Kaiser, Prinzen und Herrscher.  
 Pflander, der seit dem Jahre 1838  
 beständig in Wien lebt, ist am 1. Februar  
 1848 zum wirklichen Mitgliede der kais.  
 Akademie phil. hist. Classe ernannt  
 worden.

Carre (Jean de). Le docteur A. Pittanapour  
 de Carlsbad, savant linguiste, professeur  
 des langues turque et chinoise à Vienne  
 (s. l. et a. ind. [Bruxelles 1850], 8°). —  
 Carre (Jean) Chevalier de, Almanach de  
 Carlsbad ou mélanges médicaux, scienti-  
 fiques et littéraires, relatifs à costumes  
 et au pays, 2<sup>e</sup> Année. — Frankfurt (Erdm.  
 Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 69.) V. Jahrg.  
 (1816), Nr. 25, S. 330. „August Pflander“.  
 — Eger (für Dr.), Sitzungsblätter zu  
 allen Conversations-Veriten (Leipzig und Mei-  
 ßen 1850 u. f., Decr. Hr. Deutsche, Nr. 59.)  
 Bd. I, S. 731. — Werner (A.). Das große  
 Conversations-Veriten für die gelehrten Stände  
 (Gießinghausen, Bibliogr. Institut, Nr. 59.)  
 Zweite Abthg. Bd. III, S. 742. — Conrad  
 Maria Dettinger gibt in seiner „Bibliog-  
 raphie biographique“ und in seinem „Mo-  
 niteur des Dates“ den 10. März 1808 als  
 P's Geburtsdatum an, während alle übrigen  
 Quellen im 16. März d. J. übereinstimmen.

Pflander, Peter (Stuccatore).  
 geb. zu Schannheim in Tirol im Jahre  
 1733. gest. in der Vorstadt Wieden in

Salzburg 1. September 1811. Er lernte frühzeitig die Einzeleinkunst bei einem größten Meister und vervollkommnete sich in derselben zu Prag, Wien, Potsdam, Berlin und an anderen Orten, die er auf Reisen besuchte. Im Jahre 1776 kam er nach Salzburg, ließ sich daselbst bleibend nieder und wurde in kurzer Zeit Hofstuccatorer. Seine Arbeiten finden sich in den erzbischöflichen Paläzen und Schlössern, in Kirchen und Klöstern in und um Salzburg, dann in der Kirche zu Freimthal und in jener zu Gredig, welche besonders gelungen sind. Ferner vollendete er eine reiche Auswahl von antiken Köpfen und anderen Figuren nach echten römischen Originalen in Gyps, welche schöne — zum Theile bronzierte — Sammlung er im Jahre 1798 zum Verkaufe anbot. P. war zweimal vermählt, aber nur von seiner zweiten Frau hatte er zwei Söhne, Alois (geb. 21. December 1790) und Johann, welche beide in der Kunst ihres Vaters tüchtig waren. — Seine erste Frau Rosine (geb. 1726, gest. 1786) war eine Tirolerin von Geburt, zeichnete sehr gut und arbeitete auch sehr geschickt in Gyps- und Marmor. Sie starb viele Jahre vor ihrem Gatten im Alter von 60 Jahren.

Wlauder (W. A. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1829, G. H. Fleischmann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 216. — Willwein (Verreter), Pleurastische Schilderungen oder kritischen Salturassien, theils verstorbenen, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Manz, H. 8<sup>o</sup>) S. 186. — In neuester Zeit ist ein Künstler W. Wlauder bekannt, von dem eine „Ansicht vom Unterberge. Nach der Natur aufgenommen auf dem Salzburger Gebirge“ 1867 bereits in zweiter Auflage im Selbstverlage erschienen ist [Literatur des Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Friedrich Barnack (Leipzig, W. Neumann, 4<sup>o</sup>) Leipzig, 1867, Nr. 51, S. 1443].

Pflüger, Gustav (Georgius Eduardus) Heller, geb. zu Rastatt in Baden 27. Juli 1833. Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, dann kam er an die Schule nach Entschew in der Nähe seines Geburtsortes. Als sein Vater Hofmeister in Pension übertrat, überstellte er in das Städtchen Döhring und dort besuchte P. zuerst regelmäßig die Hauptschule. Aber diese Regelmäßigkeit war nicht von langer Dauer, als nämlich Döhring durch eine große Feuerbeunruhigt und auch die Wohnung des Pflüger's Eltern eingestürzt wurde, miethete sich die Familie im Dorfschule zu Bejetin ein, von wo aus P., damals ein achtjähriger Junge, die Landtschule zu Rostach besuchte. Ein Jahr lang blieb P. mit seinen Eltern daselbst, nun überstellten sie nach einem anderen, Stala (na Skalack) genannten Orte, wo der Sohn in eine in der Nähe befindliche Schule ging. Diese Verhältnisse waren für die geistige Entwicklung und den Fortschritt in den Studien des jungen P. nichts weniger als günstig. Der bereits zehn Jahre alte Knabe war noch nicht aus der Trivialschule heraus, andererseits war der mit zahlreicher Familie (neun Kinder) gesegnete, überdies vermögenslose Vater außer Stande, seinen Sohn in die höheren Schulen einer anderen Stadt zu schicken. Da gab der im Jahre 1843 erfolgte Tod des Vaters den Familienverhältnissen mit einem Male eine veränderte Richtung. Die Mutter begab sich mit ihrer Familie aus Währen nach Prag, da aber Gustav sehr schwach in der deutschen Sprache war, welche er erst seit 1842 von einem Landgeistlichen zu erlernen angefangen hatte, konnte er noch immer nicht in's Gymnasium aufsteigen und mußte noch einige Zeit die Normalschule besuchen.



nlich, 12 Jahre alt, das Gymnasium auf der Kleinfeste bezog. Unter Umständen vergaß P. beinahe das : und erlernte vollkommen die Sprache. Auf dem Gymnasium P. fleißig die klassischen Studien nebenbei auch mit nicht geringem e modernen Sprachen, in welchen ungen und Studien er besonders en Professor Zeithammer gewurde. In dieser Zeit erwachte ihm der Drang für die dramakunst, für die er schon viele Jahre seit dem ersten Besuche des Praeaters, gewonnen wurde. Dessen- jetz vernachlässigte er seine Stucht, die er seit dem Jahre 1851 n Altstädter Gymnasium fortsetzte, zu jener Zeit unter dem Director pper a's [Bd. II, S. 88] stand. innerwärts eine Kränklichkeit, welche jener Zeit in ihm entwickelte, rselts materielle Sorgen ernstlich- rt veranlaßten ihn, vorderhand Studien aufzugeben und sich um uterkommen umzusehen, das ihm Existenz sicherte. Er trat nun im 1854 bei der böhmischen Spar- 1 Prag in Dienste, in welchen er r Stunde sich befindet. Die Muße amtlichen Berufes widmete er seiner Selbstbildung, machte sich 1 besten Erzeugnissen der verschied- literaturen alter und neuester Zeit t, und vorzüglich wendete er den stigen Erzeugnissen seine Aufmerk- zu. Die Kenntniß derselben, das agen in ihre eigenthümlichen Schön- regte seinen eigenen Schaffenstrieb b er befand sich noch in den Schuls er es schon mit verschiedenen n Arbeiten versuchte. Die ersten je fielen begreiflicher Weise in er Sprache aus, denn das Če-

chische, wenn er es auch nicht eben ver- lernt hatte, war ihm bei der vorherr- schenden deutschen Schulbildung, wie oben erwähnt worden, doch nicht mehr so geläufig geblieben. Allmählig aber wid- mete er dem Studium seiner Mutter- sprache immer größere Sorgfalt, und sein erstes selbstständiges Werk erschien in derselben unter dem Titel: „*Dumky*“ (Prag 1857, Haase, 16<sup>o</sup>), es ist eine Sammlung lyrischer und epischer Ge- sänge; zunächst darauf folgten die Ro- velle: „*Dvoji věno*“, welche im 11. Hefte des III. Jahrgangs (1857) der bei Ka- tharina Gerabek erscheinenden Samm- lung: „*Biblioteka českých původních románů historických i novověkých*“ (Bibliothek českischer, historischer und moderner Original-Romane) abgedruckt steht, und in derselben Sammlung, Jahr 1858, Heft 8 und 9: „*Dva umělci*“, d. i. Zwei Künstler. Die nächste Arbeit, in welcher sich bereits ein wesentlicher Fortschritt in Anlage, Form und Aus- führung kundgab, war sein erzählendes Gedicht: „*Pan Vyšinský. Roman ve verších. Kniha I. až XII.*“, d. i. Herr Vyšinský. Ein Roman in Versen und in zwölf Büchern (Prag 1858 und 1859, Pospíšil, kl. 16<sup>o</sup>), der eigentlich ein sa- tyrisches Gedicht und auf den verstorbe- nen Kritiker und Redacteur eines mähri- schen officiellen Blattes, Namens Haus- mann, gerichtet ist. Nun wendete er sich einem anderen, dem dramatischen, Gebiete zu und es erschien in dem von Pospíšil in Prag herausgegebenen Sam- melwerke: „*Biblioteka divadelní*“, im 35. Hefte, sein zweiactiges Lustspiel: „*Ona mě mluje*“, d. i. Sie liebt mich; ein zweites Stück: „*Svatopluk*“, wel- ches dem Lustspiel zunächst folgte, ist noch Manuscript. Die folgenden, selbst- ständig im Drucke erschienenen Schriften

Pfleger's sind: „*Cypřiše. Shírka básni lyrické a epické*“, d. i. Cypressen. Eine Sammlung lyrischer und epischer Dichtungen (Prag 1862, J. L. Kober, 16°.); — dann im Heft 7—9 des zweiten Jahrgangs (1862) der Sammelchrift: „*Slovanské besedy. Shírka románů pševodních a pšekladů ze všech jazyků slovanských*“ (slavische Abendunterhaltungen. Sammlung von Original und übersetzten Romanen aller slavischen Sprachen); „*Ztracený život*“, d. i. Ein verlorenes Leben, und im Heft 10 bis 12 des dritten Jahrgangs (1863) derselben Sammelchrift der Roman: „*Z mládí květa*“, d. i. Aus der kleinen Welt. Zu Anfang des Jahres 1862 übernahm P. auch noch die Stelle eines Dramaturgen des böhmischen Theaters in Prag und schrieb die Dramen: „*Volostav der Mothe*“ und „*Della Rosa*“ ferner das Lustspiel: „*Das Telegramm*“, sämmtlich in böhmischer Sprache, in welche er auch aus dem französischen De Vigny's Drama: „*Chatterton*“ übersetzte. Außer obigen allein oder in den genannten Sammelwerken erschienenen Dichtungen in gebundener Rede und Prosa hat P. bisher eine große Menge Novellen, Erzählungen, Dichtungen und andere schöpferische Artikel in den zahlreichen böhmischen Unterhaltungsblättern und Almanachen veröffentlicht. Einen an ihn im Jahre 1864 ergangenen Ruf zur Uebernahme der Redaction eines von der Prager böhmischen Künstler-Gesellschaft (Umělecká Beseda) projectirten Almanachs hat P. kränklichkeitshalber abgelehnt. Aus gleichem Anlasse unternahm er auch, um seine Gesundheit zu kräftigen, in den letzten Jahren mehrere Reisen, auf denen er Böhmen, Mähren, die übrigen Länder Oesterreichs, später auch Deutschland und die Schweiz be-

suchte. Was P.'s Beizungen über Schriftsteller und eben all- betrifft, so ward er in letzterer Beziehung, nach und nach ober die Aufmerksamkeit der Kritik sich und nun urtheilen seine Landsleute mein günstig über ihn, sie nennen „den liefften Denker der ramer Schule“, dessen „*Damky*“ und „*pšise*“, sich durch Innigkeit der Gehabtheit der Gedanken und der Sprache auszeichnen und der in „*Pan Vysinský*“ Humor und leichtem Tone sich bewegend mit entschiedenem Glücke hat walten und so ein neues in der böhmischen Literatur bisher fast gar nicht ver- Gebiet der Poesie gewählt hat, durch eine geschickte Behand- Theilnahme der Leser zu gewinn stand.

*Obrazy života*, d. i. Bilder der (Prag, 4°.) 1859, S. 146 „*Quilae*“ — *Národ*, d. i. das Volk (Prag, Parteiloss, Jol.) 1961, Nr. 207, in- ton: *Obrázky literární*, d. i. Literatur- — *Slovanské nauč.* Redaktor Lad. Pfleger, d. i. Conversations- Redigirt von Dr. Franz Sed Pfleger 1859, Kober, Ver. 89.) Bd. VI, S. 32 — *Magazin für Literatur des V.* herausg. von Lehmann (Leipzig, 4°.) S. 310, in den „*böhmischen Briefen*“ teilt. Im polichnuit (R. sc.) auf S. Jahrgangs 1859 der „*Obrazy života*“

Außer dem Dichter Oskar Pfleger noch folgende Personen dieses Namen nentwerth: 1. Anton Pfleger (S- ler, ab zu Kometen im Wismar- Widmungs 12 März 1812) Im J. da er sechs Jahre alt war, übersiedel- Eltern nach Slomp bei Neu-Bischow- auch die Elementarschulen besuchte. E- nassol- und philosophischen Wissen- er theils zu Braunau, theils zu V- Lekromisch. Im Jahre 1831 trat er g- als Kanzleist in einen Lehramm- den er auch noch an anderen Orten u- er stufenweise zum Rmt. und S-







4 seine Ernennung zum zweiten : des Tiroler Jäger-Regiments. Schon im Türkenkriege, den er in nowag'schen Corps mitfocht, den Kriegen gegen Frankreich, in er bis zum Luneviller Frieden gercorps Dandini diente. Ger sich als tüchtiger Officier. Bezeichnete er sich im Jahre 1797 mit einem Commando über drei gnien Blank'sche Jäger stand Corps des Feldmarschall-Lieute-Bajalich [Bd. I. S. 123] und sich bei Tarvis mit seiner ganzen haft durch, die sonst in feindliche gerathen wäre, wofür P. im Befehl vom 22. März g. J. von f. Hoh. dem Erzherzog Karl, der zuge dieses Vorganges gewesen, eichnender Weise genannt wurde. Schlacht am Rancio, der er als Major be wohnte, zeichnete er Neuem aus, ebenso im Treffen Isberg (3. Mai 1809), in wel- als Oberstlieutenant bei Lin-Infanterie sein Bataillon mit gro-icht führte. Nach der Schlacht von zum Oberst und Anfang Octo-3 zum General-Major befördert, er sich als letzterer bei Thienville erefientkreuz. Er befehligte damals Infanterie-Brigade in der großen und war im Corps des Feldzeug-Grafen Chulay eingetheilt. Chulay commandirte die linke olonne. In der Schlacht bei, 1. Februar 1814, sollte er den Flügel des Feindes angreifen, aber zu stark fand, um einen An-ort zu versuchen. Er schickte son General-Major Pflüger mit Brigade, zwei Schwadronen Kle-vauplegers und vier Geschützen e südlich von Thienville befindliche

Brücke von Lindeville, welche von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheibigt. von Pflüger aber erstürmt wurde. Der Feind ward geworfen und die Unse-ren konnten bis an die Höhen von Thien-vielle vorrücken, was für den weiteren Verlauf der Schlacht von um so größerem Einfluß war, als Napoleon eben schon zur Vertheidigung der genannten, für seinen Plan so wichtigen Brücke eine be-deutende Truppenmacht zu entsenden im Begriffe stand. Mit Allerh. Handschrei-ben ddo. Trojes 18. Februar 1814 erhielt P. das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Jahre 1815 stand P. bei der Armee in Oberitalien und zeichnete sich bei der Erstürmung des Brückenkopfes über die Saone bei Ma-con am 10. Juli g. J. so aus, daß er für die bei dieser Gelegenheit bewiesene Entschlossenheit das Commandeurekreuz des Leopold-Ordens erhielt. Seine letzte Dienstleistung war das Commando der Festung Komorn, welches er durch zwei Jahre, 1830—1832, führte, worauf er in den Ruhestand übertrat, den er noch fünf Jahre genoss. Fünfzig Jahre hatte P. in der kaiserlichen Armee gedient, 15 Feldzüge mitgemacht, 7 Wunden em-pfangen und ist zu Graß im Alter von 77 Jahren gestorben.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 10. Februar 1825. — Hirtenfeld (3.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>o</sup>.) S. 1275 u. 1749. — Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien, 8<sup>o</sup>.) 1843, Bd. III, S. 54. — Leitner von Leitnerkreuz (Theodor Janag). Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadt 1832, Theob. Stein-hausser, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 467. — Wappen. Qua-drirter Schild, 1 und 4: in Roth ein silbernes Pfaugeisen; 2 und 3: in Blau ein geharnisch-ter Arm, ein bloßes Schwert an goldenem Griff in der Hand schwingend. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron, auf welcher

ein schwarzer Turmhelm tragt, aus dessen Kreuze sich ein offener schwarzer Veldschlag erhebt, dem der obderschiedene geschweifliche Helm von 2 und 3 eingestellt ist. Die Helmbüden sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Silber unterlegt.

Pflügl, Joseph Edler von (k. k. General-Major, geb. zu Linz 15. October 1788, gest. ebenda 27. August 1861). Sein Vater Joseph war Baun- und Ortsrichter in Oberösterreich und wurde im Jahre 1818 geädelt (s. b. Quellen). Der Sohn, für den Soldatenstand bestimmt, erhielt in der Ingenieur-Akademie seine militärische Ausbildung. Am 24. August 1808 trat er als Corpsscadet aus der Akademie in die Armee. Schon im April des folgenden denkwürdigen Jahres 1809 wurde er Oberlieutenant im Corps, in welchem er nun stufenweise zum Obersten vordrückte und am 18. November 1848 nach 40jähriger Dienstleistung als General in den Ruhestand überetzt wurde. P. hatte die Feldzüge der Jahre 1809, 1813 und 1815 mitgemacht, war bei der Vertheidigung Wiens in Gefangenschaft gerathen; im Feldzuge des Jahres 1813 dem Generalstabe zugewiesen, wurde er bei der Blockade von Dresden verwendet; wohnte im folgenden Jahre, da er mittlerweile der Genie-Direction in Frankreich zugewiesen worden, der Einschließung von Besançon und im Jahre 1815 der Belagerung von Hünningen bei. In der darauffolgenden Friedendepoche war P. im Corps thätig und rührten von ihm her viele Entwürfe und Pläne zu militärischen Bauten der verschiedensten Art. So stand er längere Zeit bei den Festungsbauten in Mainz und Komorn in Verwendung, arbeitete überdies in seinem Fache in vielen anderen Städten der Monarchie, wie in Wien, Grad, Spalato, Venedig, Landau, Mantua, Olmütz, Komorn, Prag und

andwärts in Burensburg, Wien, und Frankfurt. P. besaß eine gründliche Kenntniß, außer den einzelner Theilen der Monarchie hatte er Belgien, Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Großbritannien persönlich seiner Verdienste um die Würde und Ausführung der Festungsbauten zu Mainz, was aber zu Komorn, wurde er am 1. November 1845 mit dem Leopold-Ordre ausgezeichnet.

Deser militärischen Militär-Karriere das Jahr 1862. Herausg. von J. Feld (Wien, 8<sup>o</sup>) XLII. Nach dem Militär-Zeitung, redig. von H. (Wien, 4<sup>o</sup>) 1861, S. 605 — Linz 1861, Nr. 233 — Des Dr. der Hof- und Gerichtsadvocat und Land- und Banndirektor von Linz, auch Pflügl (geb. zu Stein 28. August 1801 zu Linz den 6./7. December 1801) der Sohn eines armen Tagelöhners besuchte er das Jesuiten-Gymnasium zu Linz, kam im Jahre 1776 auf die Schule nach Wien, wo er 1780 die Doctorwürde erlangte und Ende des Linz Advocat wurde. Im Jahre 1788 er die Stelle eines Land- und Banndirektors durch 39 Jahre versah, bis im Jahre 1821 bei Gründung des Banndirektors in Linz diesen die Hauptverwaltung des Banndirektors übertragen wurde. Für seine 39jährige Verwaltung der Banndirektorstelle wurde P. Titel eines k. k. Rathes und geistl. Rechtsanwalt genoss. Nach seiner Abreise und Geschicklichkeit einen ausgezeichneten. Zur Zeit der feindlichen Occupation 1805 wurde ihm von der k. k. Hof- und Banndirektion eine bedeutende Summe Obligationen, Wechseln und öffentlichen Papieren anvertraut, er verwahrte obwohl die Anzeig und Nachforschung der Verwaltervermögen bei der Besatzung an wurde, und gab sie erst nach dem Frieden wieder zurück. In seiner Zeit übernahm er auch die Leitung des öffentlichen in Linz. Für seine Verdienste wurde P. mit Allerh. Entsch. vom 12. August 1845 in den k. k. Reichsrath mit dem Ehrenrechte, als





vorgelesen. Am 16. Jänner 1790 wurde P., der sich bei den herannahenden Kriegswirren zur Verfügung stellte, zum Oberstlieutenant im Regimente, in welchem er früher gedient, ernannt und that sich dasselbe unter seiner Führung gegen die Insurgenten so hervor, daß im Jahre 1791 Leopold II. dem Regimente eine große goldene Medaille mit Deyr und Band und seinem Bildniß verlieh. Die Medaille trägt die Aufschrift: A la fidélité et valeur signalée du Regiment de Latour Dragons reconnue par l'Empereur et Roy und ist mit derselben die Eskadron der zweiten Division geschmückt. Pforzheim selbst war schon im Juni 1790 zum Obersten und Commandanten des Regimentes ernannt worden, und bewährte bei vielen Gelegenheiten seinen längst erprobten Muth. Bei Bannedde, am 29. März 1790, gelang es ihm, die unter dem Namen „Patrioten“ zusammengerotteten Rebellen in eine solche Position zu drängen, daß sie völlig abgeschnitten waren, worauf sie größtentheils von den Dragonern P.'s niedergelassen wurden. Am 24. Mai d. J. griff er mit seinen Dragonern die bei Tailland sehr vortheilhaft aufgestellte Armee der Insurgenten mit solchem Ungestüm an, daß die feindliche Cavallerie über den Haufen geworfen, die Infanterie in die Flucht gejagt und überdies vier Geschütze erbeutet wurden. Am 22. September d. J. überfiel er bei Anseremme ein viertausend Mann starkes Rebellen-corps und trieb es ganz auseinander. In der Schlacht bei Mons, wo die Oesterreicher einem stark überlegenen Heinde gegenüberstanden, führte P. einen Rückzug aus, welcher als Meisterstück seiner Art gepriesen wurde. Für seine ausgezeichneten Waffenthaten wurde P. in der 22. Promotion (vom 19. Decem-

ber 1790) mit dem Ritterkreuze der Theresien-Ordens decorirt. Einmal, und zwar zum letzten Male, P. seinen fast sprichwörtlich gewordenen Muth erproben. Es war die Schlacht bei Albenhoven, am 1. 1793, in welcher P. Beerbert von feindlicher Batterie zu nehmen, welchen Franzosen mit dem Muth und Hülfe vertheidigt wurde. P. führte den Auftrag mit glänzender Ausführung, aber als er bereits Hülfe war, fiel er, von einer Kugel getroffen, todt nieder. Prinz Carl als Generalissimus ließ ihm eine besondere Auszeichnung angedeihen, indem er seine Leiche, statt auf einen Leichenwagen, auf einer Kanone, auf die ihn im Ableben zunächst gebührende Ehrenplätze nach Wien führen, in seinem Leichenzuge die gesammte Cavallerie die letzte Ehre erwies.

Voranschau (Moolet), Oesterreichischer Atlas (Wien 1812, 8.) S. 1. Aunitz (Michael), Biographien berühmter Männer der österreichischen Armee (Wien 1803, Danzig, 8.) Bd. 111, — Gärtenfeld (S. Dr.), Der Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder 1857 Staatsdruckerei, H. 40, S. 449.

Pfrogner, Lorenz Christophorus des Prämonstratenserklosters Tepl. Bernhard in Böhmen 24. 1731, gest. im Stifte 28. Sept. 1812). Nachdem er die Ortschaftschule setzte er die Studien am Stiftsgymnasium zu Tepl fort. Nach Beendigung derselben bezog er die Prager Hochschule, die philosophischen Studien hier im Jahre 1774 die philosophische wurde erlangte. Im folgenden trat er in das Prämonstratenserkloster in welchem er 1776 die Ordensweihe ablegte. Im Stifte lag er eifrig bei den Wissenschaften seines theologischen

der Mathematik und ferner  
 ist ob, und kam in Jahr  
 das Prämonstratensien-  
 dict. Als aber in einem  
 Jahre das General-Seminar  
 wurde in welches unter Kaiser  
 Kaisers Joseph II. in  
 enden Lebensgenüssen in  
 ußen verfügte der Kaiser  
 in. Im Jahre 1796 wurde  
 räsident für die Kammern  
 anges im Jahre 1796 wurde  
 Doctorat der Theologie am  
 der General-Seminar von  
 der Josephs Universität  
 in sein Amt zurück kam  
 pfo's Abgang als Nach-  
 anzel für Ständegerechtig-  
 wurde im Jahre 1797 als  
 Professor des genannten Faches  
 In dieser Stellung erhielt er  
 die Erlaubnis zu lesen über  
 über die Rechte der Stände  
 halten. Im Jahre 1798 erhielt  
 die Würde eines Honorar-  
 fen Facultät. In dieser Ge-  
 in Wien mit dem Grundsatz  
 nen Studienplatzes beauftragt  
 diesem Anlasse wurde der  
 geäußert, über die damalige Con-  
 und die ganze Verfassung des  
 Stiftsgymnasiums von einem  
 ne authentische Mittheilungen  
 en. P. unterzog sich dieser Auf-  
 so entstand im Jahre 1796 die  
 „Kurze und richtige Beschrei-  
 vormaligen Gymnasial-Insti-  
 Stifte Tept“, welcher Darstel-  
 sie ihn zu Studien über die  
 löstfrage, und zwar im nächsten  
 auf sein Vaterland Böhmen  
 die zweite Abhandlung: „Kurze  
 eines Gymnasial-Instituts  
 als Königreich Böhmen“ 1797,

der Mathematik und ferner  
 ist ob, und kam in Jahr  
 das Prämonstratensien-  
 dict. Als aber in einem  
 Jahre das General-Seminar  
 wurde in welches unter Kaiser  
 Kaisers Joseph II. in  
 enden Lebensgenüssen in  
 ußen verfügte der Kaiser  
 in. Im Jahre 1796 wurde  
 räsident für die Kammern  
 anges im Jahre 1796 wurde  
 Doctorat der Theologie am  
 der General-Seminar von  
 der Josephs Universität  
 in sein Amt zurück kam  
 pfo's Abgang als Nach-  
 anzel für Ständegerechtig-  
 wurde im Jahre 1797 als  
 Professor des genannten Faches  
 In dieser Stellung erhielt er  
 die Erlaubnis zu lesen über  
 über die Rechte der Stände  
 halten. Im Jahre 1798 erhielt  
 die Würde eines Honorar-  
 fen Facultät. In dieser Ge-  
 in Wien mit dem Grundsatz  
 nen Studienplatzes beauftragt  
 diesem Anlasse wurde der  
 geäußert, über die damalige Con-  
 und die ganze Verfassung des  
 Stiftsgymnasiums von einem  
 ne authentische Mittheilungen  
 en. P. unterzog sich dieser Auf-  
 so entstand im Jahre 1796 die  
 „Kurze und richtige Beschrei-  
 vormaligen Gymnasial-Insti-  
 Stifte Tept“, welcher Darstel-  
 sie ihn zu Studien über die  
 löstfrage, und zwar im nächsten  
 auf sein Vaterland Böhmen  
 die zweite Abhandlung: „Kurze  
 eines Gymnasial-Instituts  
 als Königreich Böhmen“ 1797,  
 der Kaiser Joseph II. in  
 enden Lebensgenüssen in  
 ußen verfügte der Kaiser  
 in. Im Jahre 1796 wurde  
 räsident für die Kammern  
 anges im Jahre 1796 wurde  
 Doctorat der Theologie am  
 der General-Seminar von  
 der Josephs Universität  
 in sein Amt zurück kam  
 pfo's Abgang als Nach-  
 anzel für Ständegerechtig-  
 wurde im Jahre 1797 als  
 Professor des genannten Faches  
 In dieser Stellung erhielt er  
 die Erlaubnis zu lesen über  
 über die Rechte der Stände  
 halten. Im Jahre 1798 erhielt  
 die Würde eines Honorar-  
 fen Facultät. In dieser Ge-  
 in Wien mit dem Grundsatz  
 nen Studienplatzes beauftragt  
 diesem Anlasse wurde der  
 geäußert, über die damalige Con-  
 und die ganze Verfassung des  
 Stiftsgymnasiums von einem  
 ne authentische Mittheilungen  
 en. P. unterzog sich dieser Auf-  
 so entstand im Jahre 1796 die  
 „Kurze und richtige Beschrei-  
 vormaligen Gymnasial-Insti-  
 Stifte Tept“, welcher Darstel-  
 sie ihn zu Studien über die  
 löstfrage, und zwar im nächsten  
 auf sein Vaterland Böhmen  
 die zweite Abhandlung: „Kurze  
 eines Gymnasial-Instituts  
 als Königreich Böhmen“ 1797,  
 der Kaiser Joseph II. in  
 enden Lebensgenüssen in  
 ußen verfügte der Kaiser  
 in. Im Jahre 1796 wurde  
 räsident für die Kammern  
 anges im Jahre 1796 wurde  
 Doctorat der Theologie am  
 der General-Seminar von  
 der Josephs Universität  
 in sein Amt zurück kam  
 pfo's Abgang als Nach-  
 anzel für Ständegerechtig-  
 wurde im Jahre 1797 als  
 Professor des genannten Faches  
 In dieser Stellung erhielt er  
 die Erlaubnis zu lesen über  
 über die Rechte der Stände  
 halten. Im Jahre 1798 erhielt  
 die Würde eines Honorar-  
 fen Facultät. In dieser Ge-  
 in Wien mit dem Grundsatz  
 nen Studienplatzes beauftragt  
 diesem Anlasse wurde der  
 geäußert, über die damalige Con-  
 und die ganze Verfassung des  
 Stiftsgymnasiums von einem  
 ne authentische Mittheilungen  
 en. P. unterzog sich dieser Auf-  
 so entstand im Jahre 1796 die  
 „Kurze und richtige Beschrei-  
 vormaligen Gymnasial-Insti-  
 Stifte Tept“, welcher Darstel-  
 sie ihn zu Studien über die  
 löstfrage, und zwar im nächsten  
 auf sein Vaterland Böhmen  
 die zweite Abhandlung: „Kurze  
 eines Gymnasial-Instituts  
 als Königreich Böhmen“ 1797,



allmählig zu seiner Bedeutung, die er gegenwärtig nicht nur unter den Böhmen Böhmens, sondern des Continents überhaupt einnimmt. Im Jahre 1807 wurde Abt P. zum Rector magnificus der Prager Hochschule gewählt, während er überdies seit längerer Zeit schon das Directorat der philosophischen Facultät bekleidete. Wenn es in der „Oesterreichischen National-Encyclopädie“, Bd. VI, Supplement, S. 373 u. f., und nach dieser in Oberberg's „Zuschauer“ heißt, daß P. am 11. November 1807 zum Abte seines Stiftes erwählt worden, so ist dies ein Irrthum, da P. schon seit dem Jahre 1801 die Abtswürde bekleidete. Die von ihm während seines Lehramtes und dann auch, als er bereits Abt war, veröffentlichten theologischen und moral-philosophischen Werke sind in chronologischer Folge: „Einkleitung in die christliche Religions- und Kirchengeschichte abrahams und in die Kirchengeschichte Böhmens insbesondere“, 2 Theile (Prag 1801, Widtmann; 2. Aufl. 1803, gr. 8°.), ein seiner Zeit geschätztes und noch immer verdienstliches Werk; — „Ueber den Begriff der Selbstvertheilung“ (ebd. 1804; neue Aufl. 1806, 8°.), von Wiesner in's Lateinische übersetzt unter dem Titel: „*Idea disjunctio-nis sui ipsius; tamquam prolegomenon in philosophiam moralem*“ (Pragae 1813, 8°.); — „Ueber den Ursprung des Guten und Bösen und allen Verdiensten“ (ebd. 1806, 8°.); — „Ueber den natürlichen Zusammenhang des Guten und Bösen“ (ebd. 1806, 8°.); — „Ueber die menschliche Bildung und ihr Verhältniß zur letzten Bestimmung“ (ebd. 1810, 8°.); — „Ueber die unendlichen Würde Jesu und über die nichtswürdigen Bemühungen seiner Gegner“ (ebd. 1813, 8°.). Was seine Wirksamkeit im nächsten Hinblick auf das Stift selbst betrifft, so erwarte er für dasselbe das

Votumaldrang der Episcopaldomus Tepler Benefizien legte einen Lustgarden an, erbaute die Aufseher- und den Sammelhof P. starb im Alter von 63 Jahren nicht vollendeten zwölften Jahre Abtswürde, geachtet und geliebt seiner Gelfchsamkeit, Reinheit seiner talters und seiner Hertzengüte.

Klimesch (Willsey). St. Sept. Heber, merkwürdigsten, in den Annalen des Strakenfchiltes Sept vorgerichten in und außer dem genannten St. sen Gründung. Im Auftrage des Heber ausgerollt und zusammengefell 1860, 8°.) S. 51. — Oesterreich Zuschauer, heraus von Ober (Wien, gr 8°.) Zehn. 1838, Nr. 11, 2. — Nach ist des Corporaten Johann uer von dem 2. Dragoner-Regiment denken, der sich durch seine brave Ansicht im Feldzuge des Jahres 190 Preußen die goldene Tartsche-Verkämpt hatte. Er fand mit sechs mehrere Tage bei Dittelsbach im St. — zwischen Braunau und Neusach, hatte die Hauptzugänge aus Saltschrietland und Grieders nach Ober überwachen und gemeinen Desert. er auf seinen Fall zu überschellen, nicht der Feind nichts weniger als eine fchränkung aufstellte und nach allen hin Brandschadungen ausführte. erhielt P. mit einem Male Nachricht, Feind mit einer starken Infanterie-Valterie-Abtheilung in der Nähe von gesehen worden. Früher hatte P. mit einfache Bedette bei Tage aufgestellt, die Gegend weit umher zu überfl. Grante war, und Abends pflegte er, lich eine Patrouille zu entsenden. Ab Sendung stand er diesmal ab und selbst mit dem ganzen Posten gegen zu streifen. Um 9 Uhr Nachts begann Greifung, als her an der Spitze ein Zeichen gab, daß er Vernehmung genommen; auch ließ der Feind auf sich warten und feuerte in der 12te Pfranger mit seinen Leuten eine Generalschärge ab. Nun gab sein Besinnen, dem Feinde war da zu entkommen und auf jeden Fall in



1810. wurde ihm für seine Waffenthat das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt. P. war überhaupt ein muthbegeisterter Soldat. Schon im Feldzuge gegen Rußland, im Jahre 1812, war er gefährlich verwundet worden. Nicht vollkommen genesen, rückte er nichtsdestoweniger, als der Kampf im September 1813 gegen Napoleon begann, gegen alle ärztliche Vorstellungen, bei seinem Bataillon ein. Von demselben sollte er zum 10. Jäger-Bataillon übersetzt werden, wo ihm überdies die Aussicht einer baldigen Vorrückung zum Oberlieutenant bevorstand. Da aber das Bataillon, bei welchem er sich eben befand, die Aussicht hatte, eines der ersten in's Feuer zu kommen, bat er seinen Commandanten, Oberst Freiherrn von Vayder, ihn beim Bataillon zu behalten. Der Oberst willfahrte dem Wunsche seines Officiers und wie es weiter kam, wurde oben erzählt. Im Jahre 1826 schritt P. um die Erhebung in den nach den Ordensstatuten ihm gebührenden Freiherrnstand ein und erlangte denselben noch im nämlichen Jahre.

Freiherrnstands-Diplom ddo. 31. März 1826. — Hirtensfeld (3.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, H. 4<sup>o</sup>) S. 1183 u. 1148. — Wappen. In einem von Silber und Roth in die Länge getheilten Schilde ist im linken silbernen Felde eine fünfzinnige Festungsmauer von natürlicher Farbe zu sehen, auf welcher an einer braunen Stange eine rothe fliegende Fahne aufgespielt ist. In der linken rothen Schildeshälfte steht man aus dem Schildesrande einen silbern gekleideten Mann sich vorstrecken, der einen bleichen Säbel an goldenem Griff in das unten am Schildesrande befindliche hügelige Felsgestein stößt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone und auf dieser erheben sich drei gekrönte Turnierhelme. Die Krone des mittleren Helms trägt einen einfachen goldgekrönten schwarzen Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener

Stange, aufgespielter Fährten mit dem gekrönten Hahnen auf der Krone. In beiden anderen Hälften der Fahnen sind zwei silberne Adler, die sich gegenseitig umfassen, auf dem Fährten zu sehen. Die Schildhalter sind zwei silberne Hähne.

Philippovich von Philippsberg, Anton Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Gospić im Herzogthum Krenn-Regimentsbezirke Croatiens im Jahre 1820), Wahrscheinlich ein Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Nikolaus [f. d. Quellen S. 210] und ein Bruder des Freiherrn Joseph [f. d. S. 210]. Trat am 16. October 1836 als Cadet in das 1. Feldjäger-Bataillon, aus welchem er am 1. December 1839 zum Unterlieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 22, damals Prinz Leopold von Belgien, befördert wurde. Erst am 16. April 1848, rückte er zum Oberlieutenant vor, kam aber schon am 11. December d. J. als Hauptmann 2. Classe zum 4. Grenz-Regimente, aus diesem in gleicher Eigenschaft zum General-Quartiermeisterstand, worauf er am 23. October 1850 als überzähliger Major zum 6. Grenz-Regimente befördert wurde. Am 23. März 1854 rückte er zum überzähligen Oberlieutenant vor, kam als solcher am 10. August d. J. in das 14. Grenz-Infanterie-Regiment und am 30. Jänner 1856 in das Abjutantencorps, in welchem er noch am 1. Mai 1856 zum Oberst befördert wurde. Am 14. November 1861 wurde er zum Truppen-Brigadier, am 15. August 1862 zum General-Major mit Belassung seines Brigadecommando's, am 30. November desselben Jahres zum Truppen-Brigadier und Festungscommandanten in Magusa ernannt, auf welchem Posten er blieb, bis er am 16. October 1865 unter gleich-





besetzt (Wiener Abend-Zeitung d. 5. Juli 1781).

Noch ist bemerkenswerth Nikolaus Philippović von Philippsberg (geb. im Jahre 1795, gest. zu Wien im Jahre 1866), der seit seiner Jugend in der kaiserl. Armee gedient und zum Feldmarschall-Lieutenant sich aufgeschwungen hat. Im Jahre 1844 war er Hauptmann im Generalstabe, wurde 1855 Major, 1856 Oberstlieutenant im 6. Grenz-Regimente. In einem Reiseberichte, der seiner gedient, wird ausdrücklich bemerkt: „daß nur ein Gedanke seine Seele erfüllte: ein Vater der seiner Leitung vertrauten Grenzer zu sein“. In dieser Beziehung war P. auch in Belgrad mit consularischen Functionen betraut, und erhielt bei dieser Gelegenheit den osmanischen Verdienst-Orden und einen türkischen Ehrensäbel. Im Jahre 1848 wurde P. Oberst, im Jahre 1848 General-Major und Weizsäcker, und am 16. August 1851 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär im 12. Armee-corps. Einige Jahre später trat er in den Ruhestand über. Allen Anschein nach ist Nikolaus P. von Philippsberg der Vater der beiden Generale Franz und Joseph, jedenfalls aber ist er ein naher Verwandter derselben. (Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, 9.), V. Jahrg. (1856), S. 1078. — Wiener Feiertagsblätter (N. Fol.) I. Jahrg. (1855) Nr. 4, im „Retrospect“.)

Philippović von Philippsberg, Joseph Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Gosspe im Viccaner Grenzbezirke Croatiens im Jahre 1818). Bruder des Freiherrn Franz P. [s. d. Vorigen S. 208]. trat am 1. November 1834 bei dem 1. Grenz-Regimente in die kaiserliche Armee und kam im April 1836 zum Pionnier-corps, in welchem er im April 1839 zum Unterlieutenant befördert wurde. Ende September 1843 zum General-Quartiermeisterstabe transferirt, wurde er zu gleicher Zeit Oberlieutenant und am 20. September 1847 Hauptmann. Am 13. November 1848 wurde er zum Major im Warasdiner-Neugyer-Regimente befördert, kam aus demselben am 12. September 1851 unter gleichzeitiger

Ernennung zum Oberstlieutenant zum Flügel-Adjutanten zum großen Generalstabe, wo er verblieb, bis er am 1. Jan. 1853 zum Obersten im 5. Grenz-Regimente ernannt wurde. Am 10. Dec. 1859 zum General-Major und Oberstlieutenant in Semlin befördert, wurde er am 11. Allersch. Handbillet vom 14. Juni 1863 anlässlich der Wahl des griechisch-orthodoxen Erzbischofs und Metropolitens zu Karlowitz zum kaiserlichen Commissär bei dem orthodoxen Nationalcongresse und bei der Synode ernannt, welche auf diesem Congresse behufs der Bischofswahl zusammentrat. Das erwähnte kais. Handbillet badhte ihm auch eine gleiche Vertretung des Monarchen bei der Synode der griechisch-orthodoxen Bischöfe und eventuell bei dem National-Congresse zu, dessen Abhaltung im Sinne des an den Patriarchen Majaric gerichteten kais. Handschreibens ddo. 27. September 1864 nach dessen Tode und vollzogener Besetzung des griechisch-orthodoxen Metropolitansitzes von Karlowitz in Aussicht stand. Als im Mai 1865 der Ban Eotvös in Folge einer auf der Eisenbahn erlittenen Beschädigung einen längeren Urlaub nahm und Freiherr P. von der Kammer als dessen Stellvertreter bezeich- net, zu gleicher Zeit aber bemerkt wurde, daß P., da er die Nothwendigkeiten zu eventueller Auflösung des voraussichtlich hürnischen Landtags nicht erlangt, den ihm zugedachten Posten nicht acceptirt habe, erschien in der „Wiener Abendpost“ 1865, Nr. 122, jenes interessante Communiqué, in welchem zum Beweise der Ungereimtheit obiger Gerüchte erklärt wird, „daß bei einer Dienstübernahme kaiserlicher Generale von nicht acceptirten oder von ihrerseits aufgestellten Ansprüchen auf Beförderung vollkommenheit ja niemals die Rede

geb. den 14. Juli 1806) wurde er von P. zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt und erhielt am 6. September d. J. das Commando der ersten Division in Alen, welches er von Jahre 1870 führte, worauf er am 30. Jänner d. J. zum Commandanten der achten Leuppen-Division, zum Commandanten zu Innsbruck und zuletzt zum Landesvertheidigungs-Commandanten für Tirol und Vorarlberg ernannt wurde. Die als Soldat in den verschiedenen politischen Veranlassungen erworbenen Verdienste wurden öfter Alerh. Oies. bekräftigt und P. am 17. December 1861 mit dem Orden der eisernen Krone 2. Classe und am 24. November 1864 mit dem Ritterkreuze des österreichischen St. Stephan-Ordens ausgezeichnet. Am 1. December 1867 wurde er Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 35, vormalig Khevenhüller, und mit kaiserlichem Mandate vom 20. März 1860 zugleich mit seinem Bruder Franz in den erblichen Freiherrnstand erhoben, auf den er überdies als Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Classe Anspruch hatte, worüber aber keiner der Brüder die Ehre erlangte ein Diplom gelöst hat, so daß eine Beschreibung des freiherrlichen Wappens nicht möglich ist.

Wiener Zeitung 1864, Nr. 132, im amtlichen Abtheil. — Wiener Abendpost (Abtheilung der Wiener Zeitung) 1865, Nr. 124. — Neue freie Presse (Wiener Zeitung) März 1865, Nr. 368: „Correspondenz aus Wien etc. 33. Mal“

Phillipp, Georg (Rechtsgelahrter) geb. in Westpreußen in der Umgegend Danzigs — nach Anderen in Königsberg — 6. Jänner 1804). Die Mutter stammt aus England, von wo er nach Deutschland übergesiedelt ist;

die Eltern bekannten sich zum evangelischen Glauben. Der Vater war als Kaufmann in Königsberg etablirt, die Mutter, die Tochter eines zu Königsberg wohnhaften Kaufmanns schottischer Abkunft, Namens Hay, der in Eman. Kant's Leben als dessen großer Förderer und Freund erscheint. Dieser Großvater Georg's übte nicht unwesentlichen Einfluß auf dessen geistige Entwicklung. P. besuchte die Schulen zu Königsberg, später zu Elbing. Der Vater war frühzeitig gestorben. Die Continentalsperte hatte den Oseehandel, bei welchem er hauptsächlich theilhaftig war, vernichtet; die sechs Kauffahrer, die er besaß, verfaulten auf dem Riele, Concurrenz in England, bei denen schwere Verluste eintraten und eine nicht glücklich geleitete Vormundschaft führten großen Schaden herbei. Je das von einem nicht unbedeutenden Vermögen nichts übrig blieb. Da jedoch die Mutter ihr eigenes Vermögen besaß und gerettet hatte, so war sie in der Lage, ihren Kindern — zwei Söhne und eine Tochter — eine sorgfältige Erziehung zu geben. Georg's wählte sich in seinen Studien vornehmlich zu den historischen Wissenschaften hingezogen. „Ein sanfter und scharfes Urtheil, wie einer seiner Biographen schreibt, befähigte ihn vorzugswelse zu juristischen Studien; sein Scharfsinn fühlte sich aber stärker durch die gelehrte, als durch die praktische Seite der Rechtsgelchrksamkeit angezogen. Die Vorliebe für geschichtliche Studien bewahrte ihn vor den leeren naturrechtlichen Theorien, aus denen man die sogenannte Rechtsphilosophie construirt. Sein Wissen und Vernehmen nahm von Jugend auf einen eminent positiven Charakter an. Obwohl ein Freund der Poesie und schönen Künste, auch des Gesanges und der Musik, verlockten ihn die Reize



der Kunst nie vom Wege des scharfen und consequenten Denkens, obgleich sie ihr bildendes Element an ihm bewährten. Ein höchst glückliches Gedächtniß erleichterte ihm sein wissenschaftliches Arbeiten.“ Er entschied sich für das Studium und die Pflege der historischen Jurisprudenz und bezog im Jahre 1822, 18 Jahre alt, die Universität Berlin, dann Göttingen, wo er im Jahre 1825 die juristische Doctorwürde erlangte. Savigny und Eichhorn waren seine Lieblingslehrer, die von ihnen vertretene historische Schule sagte seinen eigenen Ansichten am meisten zu, und insbesondere war es das germanische öffentliche wie Privatrecht, sowie die Geschichte und die Entwicklung der Institute desselben, die ihn vor allem anderen fesselten. Der Versuch einer Darstellung des angelsächsischen Rechts [die bibliographische Uebersicht sämtlicher Werke folgt auf S. 215 u. f.], war auch die erste Schrift, mit welcher P. in die Oeffentlichkeit trat. Diese Arbeit fand in Fachkreisen eine günstige Aufnahme. Dies spornte P. zu weiteren Forschungen an, und er begab sich nach England, um die englischen Rechtsalterthümer zu studiren. Er war ein fleißiger Besucher des britischen Museums, dessen Schätze er in der von ihm gewählten Richtung durchforschte. Auch besuchte er während seiner Anwesenheit im Stammlande seiner Familie die dort noch lebenden Verwandten. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte kehrte er zu Ostern 1826 nach Deutschland zurück. Er habilitirte sich zunächst auf der Universität zu Berlin und über Verwendung des damaligen Directors im Unterrichtsministerium, von Kampp, eines in den Annalen der deutschen Politik der Dreißiger-Jahre oft genannten Mannes, erhielt P. in sehr kurzer Zeit eine außerordentliche Professur. Um jene

Zeit erschien als Bräutigam auf englischem Boden die Reichs- und Reichsregimenten seinen weiteren Forschungen gelangte er zur Reformirte lernte diese merkwürdige deutschen Geschichte aus kennen, die ihm ein anbot, als gewöhnlich re entworfen zu werden pfleg auf, am 24. Mai 1828 — mals etwas über 24 Jahre er mit seiner Gemalin Eichhornen Hausfelle, welche 1827 geheiratet hatte, in Kirche zu Berlin zum Kathol Die meisten Biographien üb bringen diesen Glauben freundschaftlichen Beziehung zwischen Jarcke [Bd. X, Philipps bestanden, in P.'s jüngster Biograph in den „Conventenbild aus diesem Anlasse, daß Jarcke's auf diese Conver Verwandtschaft der Gattine vertilgen, von denen allentha wird, nicht stattgefunden berholte beklagenswerthe W Personen aus nahe befreund die aus Mangel an kirchlic Gründe gegangen waren, merkwürdige Erfahrung bei mahlfeier, in der seine durt nisse gebogene Seele Austric hatte, veranlaßten P., der b sönlich, sich weniger um Mel mert, in sich selbst tiefe W und die Unterschiede der kat protestantischen Glaubenele diren. P. ist bei diesem s selbstständig den Weg eiget und unbeeinflusster Willen gegangen. Wir beim Mel

aus den meisten Ausländern  
 kommt in Preußen gewöhn-  
 lich eine Prothesen in Folge  
 aber selbst als Candidat  
 in und fünf Jahre lang  
 waren Bemerkungen regel-  
 mäßig worden, ungeachtet  
 ge stark und gern besucht  
 re Quelle berichtet über die-  
 selb: „Vor Friedrich  
 re Jahre lang den Ulrich  
 Kurfürsten in der Neujahrs-  
 h besang, durfte Philipp  
 diesen elenden Heimerseien  
 hnen. Der Minister von Al-  
 miedete Philipp seit seiner  
 vollständig“. Selbst die spö-  
 veröfentlichten wissenschaft-  
 lichen, wie sein deutsches Pri-  
 os im Jahre 1828 erschien,  
 im Jahre 1832 veröfentlichte  
 schichte. Arbeiten, deren wis-  
 en Werth selbst die einseitige  
 g des Protestantismus nicht  
 im Stande war, vernichten  
 aufgebenster Stelle das Vor-  
 n P. zu beseitigen, gegen den  
 ist so weit getrieben wurde,  
 da nicht einmal ein katholi-  
 chl auf einer preussischen Uni-  
 versität werden durfte. Das  
 en Umständen P. die nächste  
 erguß, den Staat, der ihm  
 Ueberzeugung unternommenen  
 schiel so bitter entgelten ließ,  
 begreift sich wohl von selbst  
 That nahm P. auch im Jahre  
 Ruf nach München an, wo  
 begann im Ministerium des  
 schäftigt wurde, bald aber in  
 phische Facultät eintrat und  
 Vorlesungen hielt, worauf er  
 indischen Facultät überging.  
 in lehrte P. zu jener Zeit mit

Ministerium Prentand, Döllinger,  
 beide Männer, Hansberg, Casan-  
 Mähler, W. v. Windischmann.  
 Sohn, u. A. in wissenschaftlichen Fortsch.  
 Unter dem Ministerium Wel kam die  
 katholische Richtung im wissenschaftlichen  
 und staatlichen Leben Bayerns zur besten  
 Geltung mit Philipps' Beigang be-  
 merkt diesethalb, „das selbst protestan-  
 tische Satz zugestanden ist. Wel und  
 seine katholischen Mitlen haben für die  
 Freiheit des kirchlichen und religiösen  
 Gewissens einen sehr rühmlichen Kampf  
 geführt, einen Kampf, dessen wichtige  
 Würdigung und Bedeutung sich nicht  
 hervortreten wird, wenn die Vertretun-  
 ger der Gewissensfreiheit, die sogenannten  
 Ultramontanen: den Herren der römi-  
 schen Gewalt gegenübersehen werden“.  
 Für die Förderung obemährten kathi-  
 schen Geistes, der damals in Bayern an  
 der Tagesordnung war, gründete P. in  
 Gemeinschaft mit Guido Oberer „Die  
 historisch-politischen Blätter für das ka-  
 tholische Deutschland“. Die äusseren Ver-  
 anlassung hatten die Wiener Witten ge-  
 geben und sie waren fast gleichzeitig mit  
 dem Ministerium Wel in's Leben getre-  
 ten. Die beiden genannten Abacten-  
 wie überhaupt die Mitarbeiter des genann-  
 ten Blattes standen gegen das Wozgehen  
 Preussens, das so weit sich verzog, gegen  
 den von Clemens August angeleitet  
 ten katholischen Geist feindende  
 Polizeimaßregeln anzuwenden, mit aller  
 Waffen der Wissenschaft auf das Ent-  
 schiedenste ein. Dadurch gewannen die  
 historisch-politischen Blätter eine un-  
 geahnte Bedeutung und München mit  
 seiner Hochschule wurde der Hort des  
 katholischen Princips in Deutschland.  
 Im Jahre 1846 wurde Philipp  
 Rector der Hochschule. In jener Zeit  
 erschien auch sein Hauptwerk, das Kir-

denrecht, dem, von jedem confessionellen Standpunkte abgesehen, als Werk der Wissenschaft von jedem Manne der Wissenschaft unbedingte Würdigung zu Theil werden muß, wenn eben auch die gründlichen Forschungen desselben noch nicht, wie sein Biograph meint, „zur Verurtheilung des Protestantismus führen und die kirchenhistorischen und juristischen Seiten des Protestantismus durch den festen Bau, den P. mit seinem Werke aufgeführt, eine nicht rühmliche Niederlage erleiden“. So gingen P. unter wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen an der Hochschule die Jahre hin, als der Münchener Vola-Standal auf die Regierung Ludwig's I. in Bayern, diesem Schußlande des Katholicismus, einen etwas grellen Schlagschatten warf. Wagner's Staats- und Gesellschafts-Lexikon berichtet über diese Katastrophe im Artikel Abel: „Mitten in die Glorie des wiedererstandenen Mittelalters (welche durch die Bemühungen von P. und Guido Götz's und durch ihre historischen Blätter zu leuchten begonnen), trat eine Wallstänzerin und Königin Ludwig führte sie bis an die Stufen eines Thrones, der vom Segen der Kirche eben erst berührt und gekräftigt war“. [Dann war doch die Verührung eine zu geringe und die Kräftigung eine zu schwache, sonst ist der Vola-Standal unter sothann Umständen nicht zu erklären]. Der König hatte beschloffen, der spanischen Tänzerin Vola als Gräfin von Landsfeld, wozu er sie erhob, das bayerische (deutsche) Indigenat zu verleihen. Im Memorandum vom 11. Februar 1847 fordert Minister Abel mit seinen Collegen für diesen Fall seine Entlassung. Abel und seine Collegen erhielten dieselbe. Als nun Professor Philipp mit noch sechs Mitgliedern des Universitäts-Senates an Abel eine

Abreise erließ, worin sie alle Abel habe sich um das Indigenat sein Vernehmen in der Vola-Sache bündig gemacht, war dieß nicht Philipp's Geschmack, welche die Wagniß unabhängiger Männer senschaft entrüstet, es so weit hatte, daß die sieben Professoren Pension auf der Stelle entlassen was Philipp in einer im Reichs-Parlamente gehaltenen Rede mit den Worten: „Der Fuß einer habe ihn aus seiner Stellung schnell“, paraphrasirte. Eine Rathesstelle in Landshut, die man lehrten später angeboten, hat entschieden ausgeschlagen. Als 1848 die Wahlen in's Frankfurter Parlament stattfanden, wurde P. in bezirkte Deggendorf in Niederbayern Abgeordneten gewählt. Seine Thätigkeit im Parlamente gipfelt in dem einer provisorischen Trias: Habsburg-Hohenzollern-Wittelsbach wieder in eine akademische Thätigkeit kommen, nahm Philipp der die Innsbrucker Hochschule an bis 1851 verblieb, worauf seine Berufung als Professor der deutschen und Rechtsgeschichte und des Rechts an die Wiener Universität bald darauf die Verleihung des Hofrathswürde erfolgte. An der Hochschule trug P. bis zum Tode vor. Nun nahm er, um sein Leben vollenden zu können, einen kurzen Urlaub und zog sich auf sein am Aigener Parte bei Salzburg wo er an der Fortsetzung des wählten Kirchenrechts arbeitete mehrere kleinere Abhandlungen d. Nachdem sein Urlaub 1863 abgelaufen war, lehrte



1807, wo er seine Lectionen hielt, ist am 26. Sept. d. J. wieder auf-  
getreten bis zur Stunde hält  
bequemer ist bisher noch nicht be-  
legene Räumlichkeit und ein schwe-  
ren seiner Gattin, welche in Wien  
eigentlich verlor und später nach un-  
tern Weiden in Salzburg farb. machten  
unmöglich, dieses mit angestrengte-  
r Thätigkeit eine große Werk zu  
den. Die von P. bisher im Drucke  
ersehen Schriften (die mit einem \*  
markirt sind befinden sich auch in den  
erl. kais. Akademie der Wissenschaften  
Wien herausgegebenen Publica-  
tionen) sind in chronologischer Folge:  
1. „Zur Darstellung der Geschichte des  
deutschen Rechts“ (Göttingen 1823,  
H. gr. 8°.); — „Englische Kriegs-  
rechtsgeschichte seit der Ankunft der Nor-  
men. Jahrs 1066 nach Christi Geburt“,  
2 Bde. (Berlin 1827 und 1828, Dümml-  
er, gr. 8°.); — „Grundsätze des gemeinen  
deutschen Privatrechts mit Einschluss des Leh-  
rens“ 2 Theile (ebd. 1829, Dümmler,  
zweite völlig umgearbeitete Aufl.  
1838, gr. 8°.; dritte verb. Aufl.  
1846); — „Die Lehre von der ehelichen  
Vertragschaft, mit besonderer Rücksicht auf  
preussisches und allgemeines Recht dar-  
gestellt“ (ebd. 1830, Dümmler, gr. 8°.);  
2. „Russische Geschichte mit besonderer Rück-  
sicht auf Religion, Recht und Staatsverfassung“,  
3 Bde. (ebd. 1834, gr. 8°.); — „Deutsche  
Rechtsgeschichte vom Gebrauch der  
deutschen Verfassungen“ (München 1843,  
Verlag von J. Neumann, Neudruck, zweite verm.  
Aufl. ebd. 1836, gr. 8°.); — „Kirchenrecht“, 5 Bände; der 1., 2.,  
3. zu je 2 Abtheilungen (Regens-  
burg 1843 u. f., Manz; vom 1. und  
2. ist bereits eine dritte Auflage  
im Jahr 1837 erschienen, gr. 8°.);  
3. „Über das Studium der Geschichte“, im

Verzeichniss der Vorlesungen, welche von  
der k. k. Univ. Ludwig Maximilian-Ver-  
anstalt zu München im Sommersemester  
1846 gehalten worden (München 1846,  
gr. 4°.); — „Vorträge zur Geschichte der  
Universitäts-Institut“, in demselben Ver-  
zeichniss der Vorlesungen im Winterseme-  
ster 1846/1847 und Sommersemester  
1847 (ebd., gr. 4°.). — „Ueber die Ordi-  
nen bei den Germanen in ihrem Zusammenhang  
mit der Religion. Festrede für die Feier des  
88. Stiftungstages der Akademie“ (ebd. 1847,  
gr. 4°.); — „Ueber den Ursprung der Wissen-  
schaften. Eine canonisch-historische Ab-  
handlung“ (Freiburg im Breisgau 1849,  
Herder, gr. 8°.); — „Die Wissenschaften“  
(ebd. 1849, Herder; zweite unveränderte  
Aufl. ebd. 1850, gr. 8°.); — „Walter  
Map. Ein Beitrag zur Geschichte König Hein-  
rich's II. von England und des Verhältnisses zu seinem  
Vater“ (Wien 1853, Gerold, gr. 8°.); —  
„Vermischte Schriften“, 3 Bde. (ebd. 1856  
bis 1860, Braumüller, gr. 8°.); — „Die  
deutsche Königswahl bis zur goldenen Bulle“  
(ebd. 1858, Gerold, gr. 8°.); — „Der  
Cistercienser Saliburgensis S. Petri. II. 32. Ein Beitrag  
zur Geschichte der vorapostolischen Rechtsquellen.  
Mit einer Schriftprobe“ (ebd. 1864, gr. 8°.);  
— „Samson von Gillingham, Abt von St.  
Edmund. Ein Beitrag zur Geschichte des Klo-  
sterebens im Mittelalter“ (ebd. 1865,  
gr. 8°.); — „Die grosse Synode von Tri-  
bar, dargestellt mit Benützung von Wiener,  
Münchener und Salzburger Handschriften“ (ebd.  
1865, gr. 8°.); — „Ueber die Gesetze im  
Reich der Germanen“ (ebd., 8°.), Vortrag  
in der feierlichen Akademie-Sitzung des  
Jahres 1855. Ferner schrieb Hofrath  
P. zu G. Hildebrand's „Purgatio  
canonica und vulgaris“ (München 1843,  
gr. 8°.) die Vorrede und gab Peter Sin-  
ger's „Metaphysische Blicke in die Ton-  
welt, nebst einem dadurch veranlaßten  
neuen Systeme der Tonwissenschaft“

(Wien 1847 gr. 8<sup>o</sup>.) heraus. Die von ihm und von Guido Böres im Jahre 1838 begründeten historisch-politischen Blätter seit seit dem Jahre 1853, mit Beibehaltung des Namens der Gründer auf dem Titel, Josef Gm. Förg fort. P. ist seit 2. Juli 1853 wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften und Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission; er ist ferner Ritter des kais. österreichischen Franz-Joseph-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens 2. Klasse, Commandeur des päpstlichen St. Gregor-Ordens und Ritter des kön. bayerischen St. Michael-Ordens. Im Jahre 1869 hat P. zum zweiten Male geheirathet.

Mosenthal (David August), Conversationsbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert (Schaffhausen 1866, Fuster, gr. 8<sup>o</sup>.) Griller Band: Deutschland, S. 380. — Wigan's Conversations-Lexikon (Leipzig, D. Wigand, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. X, S. 339. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1834, Brockhaus, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 497. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 200. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1862, Nr. 173. — In das von der S. Schmerber'schen Buchhandlung (Frankfurt a. M. 1849) herausgegebene „Parlaments-Album. Autographirte Denkwürdiger der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages“ schrieb Philipp's auf Blatt 126 folgenden Satz: Nur im Rechte ist wahre Kraft und Freiheit. Frankfurt 20. April 1849. Dr. George Phillips aus München, Abgeordneter für den Wahlbezirk Deggendorf in Niederbayern.

Philokates, pseudonym für Laurencin, Graf, siehe: Laurencin d'Armond, Ferdinand Peter Graf [Bd. XIV, S. 222].

Phisemar, Benno, pseudonym für Joseph Hermann, siehe: Hermann, Joseph [Bd. I, S. 321].

Pincel, Karl Christoph von, General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Miesitz in der Trenesiner Gespanschaft im Jahre 1740, gest. in Rast seiner im Gefechte bei Andelfingen erlittenen Wunden zu Schaffhausen 12. Juni 1799). Entstammt einer adelichen, von Kaiser Leopold I. im Jahre 1694 geadelten, noch jetzt im Trenesiner Comitate in mehreren Linien blühenden Familie. Er trat 1768, im Alter von 19 Jahren als Cadet in das H. Husaren Regiment und rückte in demselben innerhalb 2½ Jahren, d. h. 1793, zum Obersten und Regimentscommandanten vor. Im bayerischen Erbfolgekriege focht er als Mittelmajor im Türkenkriege als Major. In diesen letzteren insbesondere zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus. Sein Regiment war bei dem in der Moldau aufgestellten Armeecorps eingetheilt. Am 16. August 1788 erhielt er den Auftrag ein gegen Tabor vordrückendes türkisches Corps, dessen Stärke etwa 6000 Mann betrug, zu beobachten. P. ging mit einer Abtheilung von 30 Husaren an die Ausführung seines Auftrags. Er richtete nun seinen Marsch berath ein, daß er stets im Anschlusse mit den Vortruppen des am rechten Ufer des Pruth heranziehenden russischen Generals Breicheren von Elmpf verblieb. Als er dann den heranrückenden Gegner gewahrte, fiel er mit solchem Ungestüm in die Plank: derselben, daß dieser, als er österreichische Truppen in unmittelbarer Verbindung mit russischen gewahrte, in dem Wahne, das österreichische und russische Heer haben ihre Vereinigung bereits bewerkstelligt, eiligst die Flucht ergriff und bei von P. eingeleiteter Verfolgung einen großen Verlust an Todten und Gefangenen

Im Jahre 1785 d. J. den 14. October g. J. bevor, wo er in türkischen Aufbruch (Bataillon) und eine Bahne er-  
 W. wurde nun Major und zu dem französischen Revolutionen.  
 Oberlieutenant. Als solcher  
 er sich vor den Weissenburger  
 zu wiederholten Malen aus, in  
 Defechte am 22. August 1793,  
 den Bund zurückwarf, dann am  
 19. September, als er die gegen  
 position von Schaid anrückenden  
 angriff und mit Entschieden-  
 heit abgewies, dann am 13. October  
 der Eroberung der Weissenburger  
 bei welcher seine Division wesent-  
 liche wirkte, und endlich am 18. bei der  
 Einnahme von Vennet. P. wurde nun  
 zum Regimentscommandant. Auch  
 Belagungen der Jahre 1794, 1795,  
 und 1797 gab P. zu wiederholten  
 Male neue Beweise seiner oft erprobten  
 Tapferkeit so am 23. September 1794  
 in Gemeinschaft mit dem Oberst-  
 lieutenant Gebäl [Vd. IV, S. 156]  
 gewonnenen Recognition gegen  
 die Feinde von Rupertsberg; am  
 1. October 1795, als die Franzosen  
 einen Angriff auf ihre verschanzte  
 Stellung so heftigen Ausfall ausführ-  
 ten, daß unsere Infanterie ihre Stellung  
 auf dem Halgenberge aufgeben ge-  
 zwungen war, worauf Piacsek mit  
 seinem Regimente sich auf den Gegner  
 und diesen derart in's Gebränge  
 brachte, daß er alle eben erst gewonnenen  
 Stellungen wieder aufgeben mußte; und  
 im Jahre 1797, als er mit seinem Regi-  
 ment bei der Armee in Italien, und  
 im Corps des Generals Provera  
 theilnahm. Im Jänner letztgenann-  
 ten Jahres kam es bei dem versuchten  
 Angriffe Mantua's bei Vivilacqua zu

einem heftigen Gefechte, welches dabei  
 endete, daß P. dem Gegner die Füh-  
 rung von ihm besetzten Dörfern Casale, Merano  
 und San Salvadore entriß. In einem  
 wenige Tage später, am 16. Jänner, bei  
 San Giorgio stattgehabten Gefechte  
 mußte er aber, mit zwei Divisionen seines  
 Regiments von allen Seiten eingekessel-  
 ten, sich ergeben. Noch im nämlichen  
 Jahre rückte P. zum General-Major  
 vor und erhielt im Jahre 1799 das  
 Commando einer Brigade in Deutsch-  
 land. Dasselbst kämpfte er bei Stockach  
 und zum letzten Male in der Schweiz bei  
 Andelfingen, wo er am 25. Mai Wunden  
 der Tapferkeit erlitt. Bereits aus  
 zehn Wunden blutete er, und er war  
 daran, in Feindesgewalt zu gerathen,  
 als Oberst Baron Meschery [Vd. XIII,  
 S. 231] mit einem Zuge Barco-Huszaren  
 durch einen raschen Angriff den Ge-  
 neral vor Gefangenschaft rettete. Man  
 brachte den schwer verwundeten General  
 auf sein Pferd und führte ihn aus dem  
 Gefechte, aber dreihalb Wochen später  
 erlag der 50jährige Held seinen Wunden.  
 Schon für seine Thaten in der Mol-  
 dau ist P., dem die Kaiserin von Rus-  
 land durch den Grafen Wenzelsoff  
 für seine That ihre Anerkennung aus-  
 drücken ließ, von Kaiser Leopold II.  
 in der 19. Promotion (vom 21. Decem-  
 ber 1789) mit dem Ritterkreuze des  
 Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet  
 worden.

Gitarrenfeld (3. Dr.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. II. 49) S. 264 u. 1733. — Nagy (István). Magyarországi esztendői emlékei és nevezetesen táblákai, d. i. Die Händel Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pest 1860, Mor. Nák. 80) Vd. IX, S. 288.

Piacsek, Franz. Unter diesem Namen erscheint in Georg Gejör's „Histo-



ria Academiae scientiarum Pazmanianae Archi-Episcopalis ac Mar. Theresianae Reginae literaria" (Buda 1835, typ. Univ. hungaricae, 4<sup>o</sup>.) p. 74, der Jesuit Franz Xaver Pejáčevich, aus dem gleichnamigen Grafenhaufe, dessen bereits im 21. Bande dieses Lexikons, S. 436, Nr. 4, gedacht worden ist.

Pian, Antonio de (Maler und Zeichner, geb. zu Venedig im Jahre 1784, gest. zu Wien im Jahre 1831). Schon in seiner Vaterstadt erhielt er Unterricht in der Kunst, in der er sich, als er in ziemlich jungen Jahren nach Wien kam, daselbst immer mehr und mehr ausbildete. Auch machte er, hier einer der Ersten, in der Lithographie glückliche Versuche. Schon im Jahre 1820 waren seine Blätter sehr beachtet und gehörten für jene Zeit zu den fertigesten und ausgeführtesten im Allgemeinen. Sie sind theils nach eigener Erfindung, theils nach Canaletto und englischen Vorlagen gearbeitet. Dabei suchte er auch in Kupfer und malte in Del, meist architektonische Darstellungen. Schon im Jahre 1820 hatte er in der Jahres-Ausstellung der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien eine „Ansicht der St. Stephanskirche“, in Del gemalt, sehen lassen; nun aber trat eine längere Pause — bis 1832 — ein; von dieser Zeit jedoch stellte er Mehreres bis 1843 aus, und zwar im J. 1832: „Atrio eines italienischen Bankhauses“; — „Der Schlossplatz in Turin“; — „Der St. Karlsplatz in Turin“; — im Jahre 1835: „Die Bogana und der grosse Canal von Venedig“; — 1836: „Das Innere einer gothischen Kirche“; — 1838: „Detailpartie im venezianischen Style“; — „Altgothischer Kreuzgang mit einem Treppengange“; — 1839: „Ein Gerichtssaal“; — „Ein Klostergang“; — 1845:

„Gruff“, — „Klosterhalle“. In der lichen Gemäldegallerie im Belvedere findet sich aber von ihm ein „Grosses Gruffgemälde mit einfallendem Licht. Führt eine Procession von Kloppeleien“. Bezeichnet A. de Pian (3 Schuh 6 Zoll hoch und 7 Schuh). Jedoch seine Hauptbeschäftigung war die Decorationsmalerei, und so war er, was Architectur betrifft, Zeit ohne Zweifel der Erste in Wien. Er arbeitete bereits unter der Direction Grafen Pálffy [Bd. XXI, S. 120] gleichzeitig mit dem berühmten Architectur Meise [Bd. XX, S. 120] seinen geschnittenen Blättern sind mehreren mit gothischer und römischer Architectur, und verschiedenen Denkmälern zu Mozart's „Bauberflöte“ anzuführen: „Gothische Halle mit Grabmale im Vordergrunde“; — „Halle mit der Aussicht nach einer Gasse“; — beide Blätter nach eigener Erfindung und „Die Schenke bei Mestre“, nach Canaletto.

Piegning, Mittheilungen aus Wien (S. 201. — Meyer (3.). Das geographische Lexikon für die gebildeten Stände, herausgegeben von der k. k. Hof- und Universitäts-Bibliothek, Bd. III, S. 1098, Nr. 2. — Meyer (H. R. Dr.). Neues allgemeines Lexikon (München 1839, C. F. Neumann, Neudruck), Bd. XI, S. 245. — Porträts, ohne Angabe des Zeichners, Stichers (Nadung von der k. k. Hof- und Universitäts-Bibliothek, 1833, Neudruck, 1843, Halb-Zoll), selten. — sind drei Künstler des Namens, die alle in Wien gelebt, und zu Johann de Pian und ein Sohn, Giovanni aus Venedig, um das J. 1780 geboren. Zeichner und Kupferstecher Vater des obigen Anton. Er arbeitete in Venedig, dann aber längere Zeit in Wien, wo er auch im Jahre 1800 starb. Von seiner in Aquarellen, Pastellen und mancher ausgeführten Blätter sind im



Prag, im Jahre 1838 beendigte er die Rechte. Zuerst trat er in Privatdienste auf der gräflich Kolowrat'schen Herrschaft Eiblin, im Jahre 1840 aber in den Staatsdienst über, wurde Kreiscommissär und bald darauf provisorischer Redacteur des böhmischen Amtsblattes „*Právské Nowiny*“, in welcher Stellung er bis Ende Februar 1852 verblieb, ward darauf zum Bezirkscommissär, zuerst in Smichow, dann in Píbram, später zum Bezirksrichter in Žitov, dann in Königsau und in Neu-Beratitz ernannt, welchen Posten er bis an sein Lebensende versah. Die Muse, welche ihm sein amtlicher Beruf übrig ließ, verwendete er zu literarischen schöngestifteten Arbeiten, welche er in der böhmischen Museal-Zeitschrift (*Časopis*), in den „*Květy*“, der „*Věsta*“, dem „*Věno*“ u. a. Blättern veröffentlichte. Selbstständig gab er heraus: „*Titlém z Rožmberka. Činohra ve třech jednáních*“, d. i. Wilhelm von Rosenberg. Drama in 3 Aufzügen (Prag 1840, 12°.); — „*Báseň*“, d. i. Dichtungen (Prag 1843; neue Aufl. 1856; letzte Aufl. 1859, 12°.); — „*Písně*“, d. i. Lieder (ebd. 1847, neue Aufl. 1859, 8°.); — „*Politické zlomky o Čechách*“, d. i. Politische Fragmente über die Čechen (Prag 1850, 8°.); — „*Písně školní*“, d. i. Schulgesänge (Prag 1854), die Musil dazu ist von J. N. Škroup gesetzt; außerdem veröffentlichte er eine Sammlung böhmischer Gesänge (*Písně české*) (Prag 1861) mit Compositionen von Franz Karas, Franz Pemoch, Jos. Markinovásky, J. N. Škroup, Wenzel Weit, Franz Vogl, M. J. Zbrana, Josef, Leopold Zvonář u. A. Die ganze Sammlung umfaßt 3 Hefte (gr. 8°.) und den böhmischen Originaltexten sind deutsche Uebersetzungen beigelegt; auch sind mehrere einzelne in Musil gesetzt.

Lieder von ihm erschienen, und ein actiges Drama: „*Král Vostřel Moravě*“, d. i. König Vostřel Mähren, ist im Manuscript vorh. Als Volksdichter ist P. in seiner sehr geschätzt, er wußte in seinen glücklich den Volksstücken anzuschlagen viele seiner von böhmischen Componisten in Musil gesetzten Lieder sind in Volksmund übergegangen. Picel unter dem Pseudonym *Podsviják* Dichter für Theater, Musil u. l. w., gegeben von Zellner, jetzt von O. Helm (Wien u. Tel.) 1869, Nr. 1. Prager Abendblatt, Beilage der Zeitung, 1869, Nr. 281. — *Květy*, Blüten (Prager Museal-Blatt), IV. gang (1869), Nr. 48. — *Slovnik* od Redaktor Dr. Franti. Lad. Kiegar Conversations-Verikon. Redigiert von Jan. Sedláč. Neger (Prag 1869, Kober, Nr. 89.) Bd. VI, S. 344. — *mann Josef*, Historio literatury d. i. Geschichte der böhmischen Literatur 1819, P. Křiváček, 49.) Zweiter, von Tomeš beehrte Auflage, S. 610. — trát. Mit folgenden Asinile

Až ti ho mně druhá vlásti  
Jiný budo písně pět,  
Wzejdan ráno z pády strasti  
A jich vůle z třetí slasti  
Miti budo celý život.

W. Jaromír Picel

F. Tadeáš Mayer lit. Tisk u. A. v. Praze (Holl. Del.).

Pichel, auch Pichl, Wenzel (sefer, geb. zu Wechin in B. im Jahre 1741, gest. zu Wien im 1804). Seit seinem sechsten erhielt er, und zwar von dem Schultrektor Johann Pokorný, richt in der Musil. Im Jahre damals 12 Jahre alt, kam er als gertrabe nach Wresznitz in das Seminar, wo er bei dem Gennisse der tigen Stiftung das Gymnasium bes. Nach beendeten Humanitätsclassen sich P. nach Prag, fand als Violin



Im Königsberg-Berliner Musikverein hat  
sich zu gleicher Zeit an der Spitze  
des Musikvereins stand. Derselbe  
war zum Tode auch die Mutter. Im  
Jahre 1782 erhielt er an der Haupt-  
stadt des Reichs eine Anstellung als  
Musikdirektor und nahm zu gleicher  
Zeit seine Unterthanen in Contrapunkte  
in dem berühmten Capellmeister Joseph  
Haydn. Im Jahre 1784 folgte er  
einem Ruf des kaiserlichen Hofes  
in Preßburg, Patachich [Sb. XXI,  
S. 341], als Vice-director seiner Capelle.  
Dort in den Nebenstunden sah mit der  
Führung mehrerer lateinischer Operetten  
beschäftigt, als: „*Olympia Terrena*“;  
— „*Pythia von Iuli Apollinis*“; —  
„*Servantus Deorum*“ u. m. a., wozu er  
sich und der bei dem Hofe als erster  
Violoncellist angesehene Dittersdorf  
[S. III, S. 316] die Musik componirte.  
Während er im J. 1769 einen Ruf als Mu-  
sikdirector nach St. Petersburg abgelehnt,  
nahm er einen ähnlichen Posten bei Louis  
Karl Hartig an, ging zwei Jahre  
hier als erster Violoncellist zum k. k. Natio-  
nal-Theater in Wien, in welcher Stel-  
lung er verblieb, bis ihn im Jahre 1775  
die Kaiserin Maria Theresia, nach-  
dem sie seine musikalischen Talente rüh-  
mend gekannt, zum Musikdirector für den  
Herzog Ferdinand Ester, damaligen  
Gouverneur und General-Capitän  
der Lombardie ernannte. 21 Jahre be-  
hielt P. dieses Amt in Venedig und in  
Mailand und hatte während dieser Zeit  
 Gelegenheit, nicht nur mit den ersten  
Componisten jener Zeit, welche in Ita-  
lien lebten oder dahin kamen, bekannt zu  
werden, sondern auch die merkwürdigsten  
Städte der Halbinsel, als Rom, Neapel,  
Florenz, Mantua, Parma, Venedig, Ge-  
nova u. a. kennen zu lernen. Als die  
Franzosen im Jahre 1796 in der Lom-

bardie einrückten, wurde P. von Mantua  
nach Padua geschickt, um dort die Musik-  
schule zu leiten. Während dieser Zeit  
wurde er zum Hofe in Venedig als Pro-  
fessor und Organist, und wurde später  
auch zum Hofe in Padua als  
eine solche Stelle, zur Verfügung  
machte am 22. September 1799 aus der  
kaiserlichen Nation in Wien zur Land-  
sagung; er für die Kaiserin Theresia  
von dem Hofe in der kaiserlichen  
Hofe von 1800 Compositoren mit  
großem Erfolge veranlaßt wurde. Nach-  
dem, im Jahre 1802 befuhr er mit  
seiner Tochter, die eine ausgezeichnete  
Sängerin und am Hofe der Herzogin  
von Parma, Herzogin Maria Anna-  
lia, als Kammerfrau angestellt war,  
seine Heimat Böhmen, dann kehrte er  
nach Wien zurück, wo er im Juni 1804  
während eines Concertes, das er bei Jo-  
seph Jänsen Volkowicz spielte, am  
Schlagflusse im Alter von 63 Jahren  
starb. Die philharmonische Gesellschaft  
in Mantua hatte P. im Jahre 1770,  
jene von Bologna im Jahre 1782 das  
Diplom eines ordentlichen Mitgliedes  
zugewandt. Einen zweiten Antrag, der  
ihm im Jahre 1782 von Seite des kaiser-  
lichen Hofes als Capellmeister mit ansehn-  
lichem Gehalte gemacht worden, hatte  
P., der damals noch in Italien war,  
auch abgelehnt, weil er nicht den milden  
Himmel Italiens mit dem rauhen nord-  
ischen Klima vertauschen mochte. Die  
Zahl seiner meist in Amsterdam und  
Lyon geschriebenen Werke beträgt im  
Ganzen 45 Nummern; außerdem hat er  
aber noch eine große Anzahl Compositionen  
während seines Dienstes bei dem Hofe  
Patachich in den Jahren 1764—1769,  
dann während seines mehr als zwanzig-  
jährigen Aufenthaltes in Italien in den  
Jahren 1776—1796 und nach seiner

Mächtige in Wien in den Jahren 1798 bis 1803 vollendet. Die Zahl seiner Werke stellt sich folgendermaßen: Opern: 4 lateinische; 1 deutsche, 8 französische; 3 Opere serie italiane; 4 tenische italienische Opern; — Kirchenmusik: 14 solenne Messen; 1 Pastoralmesse; 1 Lobtenmesse; 2 Choralmesen; 17 kleine Messen; 22 Psalmen; 9 Offertorien; 1 Te Deum solenne; 4 Tantum ergo; 1 Dies irae; 4 Miserere; 6 Motetten; 2 Graduale; — Kammer- und andere profane Musik: 1 Cantate; 29 Concerte, darunter mehrere große; — 3 Concertini; 89 Symphonien, darunter eine heißt „die neun Mufen“, eine zweite „die drei Grazien“, eine dritte „die zwölf Götter der alten Mythologie“, unter diesen Symphonien sind mehrere auf ganzes Orchester; 17 Serenaden, darunter 4 große; 30 Sonaten; 12 Sonatinen; 6 Fugen; 49 Capriccio; 224 Variationen; 6 Arietten; 64 Duetten; 39 Trio; 172 Quartetten; 21 Quintetten; 6 Seftetten; 7 Septetten; 7 Octavini. Im Ganzen also 887 Nummern, darunter eine große Anzahl von ansehnlichem Umfange, auch viele für ganzes Orchester und für die verschiedensten Instrumente. Dlabacz in seinem Künstler-Vexikon führt sie einzeln auf und bemerkt unter Nr. 66: „Varii Quartetti (148 Nummern), Quintetti e Sestetti per Signor principe Esterhazy“, welche also in der obigen Zahl 887 nicht mitbegriffen sind. Ferner hat Pichl Mozart's „Zauberflöte“ mit böhmischem Texte versehen und mehrere böhmische Lieder und Gesänge in Musik gesetzt. Ueber den ästhetischen Werth der Compositionen dieses „berühmten Componisten und Violinisten“, wie ihn Werber nennt, liegt leider in den verschiedenen musikgeschichtlichen Werken nichts vor. Merkwürdiger Weise

scheint er ungedacht seiner eigenen Fruchtbarkeit ganz vergessen.

Dlabacz (Heinrich Job.), Allgemeines künstlerisches Künstler-Vexikon für Böhmen und Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Weis Haase, 4<sup>o</sup>) Bd. II, Sp. 447. — Werber (Graf Ludwig), Neues historisch-biographisches Vexikon der Künste (Prag 1813, Köhnel, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. III, Sp. 791. — Gahner (F. S. Dr.), Universal-Vexikon der Kunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, gr. 8<sup>o</sup>) S. 486 [nach diesem geboren im Jahre 1742 gestorben im Jänner 1805]. — Neues Universal-Vexikon der Kunst (Morgensungen von Dr. Julius Schladebach, herausgegeben von Eduard Bernsdorf (Dresden 1837, Schöner, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. III, S. 186. — Hallber. Casopis pro hudbn, divadlu a umeni vubee, d. i. Valsdor Zeitschrift für Musik, Theater u. s. w. Herausg. von Emanuel Melis (Prag, 4<sup>o</sup>) VII. Jahrg. (1894), Nr. 3, S. 49 [Uebersetzung des Artikels in Dlabacz' „Künstler-Vexikon“]. — Biographie des Realiter Gypowet (Wien 1848, Mediatisten-Druck, gr. 8<sup>o</sup>) S. 36.

Pichl, Joseph Vojislav (tschischer Schriftsteller, geb. zu Kosof bei Prag 23. August 1813). Die Studien beendete er in Prag, und zwar das Gymnasium unter Männern wie Wenzel Swoboda und Jos. Jungmann, welche nicht geringen Einfluß auf die Jugend übten. Schon damals verband er sich mit mehreren Schulkameraden, unter anderen mit dem jetzigen Wscheslader Canonicus Stulö, den in Sprache und Literatur zurückgebliebenen tschischen Geist zu wecken und zu heben, und arbeitete in dieser Richtung an den von Tyl redigirten „Český květy“ (d. i. tschische Blüthen). Nachdem er die medicinischen Studien gehört und im Jahre 1843 die Doctorwürde erlangt, ließ er sich in Pardubitz nieder, und wie früher in Prag, weckte er auch dahier den nationalen Sinn und war insbesondere unter der Arbeiterklasse in dieser Richtung thätig.

1848 ernannte ihn zu Kreisrath. Als sich im Jahre 1848 Verdrüss die neue Zeit zu regern begründete P. bereits im März dieses Monats, den „*Parohubický a vobohý a lidu práva*“ (d. i. schubiger Verkündiger der Freiheit Volksrechte), worin er aber von Ton aufschlug, daß sich eine Partei gegen ihn bildete, deren Leitung er in solcher Weise erregt, daß er bei Nacht und Nebel nach Antisloß, wohin ihn dann seine nachgefolgt war, denn P. hatte von im Jahre 1845 mit Frau Bohunka, Tochter des ebenen Gymnasialprofessors Franz Suda [siehe S. 224 zu Ende dieser Reihe] verheirathet. In Prag setzte er publicistische Thätigkeit fort und betete das vollständige Blatt „*václavské poselství*“ (d. i. die engelbotschaft) welches im Ver- Dr. Jos. Frič bis zur Verhän- des Belagerungszustandes erschien. 1849 ernannte ihn die Stadt- nanz zum Redacteur des neu in's gerufenen Blattes „*Oleeni list*“ (Gemeindeblatt), das aber verschie- Anzusehenslichkeiten wegen bald chert werden mußte, worauf P. Prager Magistrate Translator in ics wurde. Im Jahre 1850 ahm P. die Herausgabe des bel- gen Blattes „*Věcla*“ (d. i. die ), für welches er aber schon nach erscheinen weniger Nummern die tion verlor. Mit dem Umschwun- lischen Verhältnisse, mit welchem in Prager Stadtrathe durch Wahl igrter Männer eine ruhigere An- ung und Prüfung der Verhältnisse ickeln sich begann, wurde P. seines atorpostens enthoben, worauf er

nach Olabna abwanderte, wo er Spätem- art wurde. Dort entfaltete er als Arzt und Nat. vater eine von den ihm gleich- gesinnten Thätigen wohlgeachtete Thä- tigkeit. Nach dem mannigfachen Fortsch- ritten und Eigenschaften bestimmt wor- den mußten, wurde er Begründer des Stadt-Casino's (*městanské kasina*) welches, so lange P. in Olabna verblieb, immer mehr und mehr in Aufschwung kam. Auch wurde P. durch die Bemü- hungen seiner Partei zum Aufseher der Stadtschule und in den Gemeinderath der Stadt gewählt. Das ihm zugeordnete Bürgermeisterrath lehnte er aber ab. Im Jahre 1861 wurde P. als Berg- und Hüttenarzt nach Myran bei Pilsen über- setzt, wo ihn natürlicher Weise die natio- nalen Angelegenheiten wieder in weit geringerer Weise wie bisher in Anspruch nahmen, und er von seiner Partei, wenn es galt, ihre Interessen zu fördern, nach jeder Seite hin unterstützt wurde. Zu Anerkennung dieses seines Wirkens er- nannten ihn der Bürger- und Hand- werkerverein zu ihrem Ehrenmitgliede, eine Auszeichnung, die vor ihm noch Niemanden zu Theil geworden war. Im Jahre 1864 berief ihn der Pra- ger Stadtrath zum Director des St. Bartholomäus-Spitals in Prag, welche Stelle er zur Stunde noch bekleidet. Als Schriftsteller hat P. eine große und na- mentlich als Uebersetzer, und zwar eini- ger classischer Werke des Auslandes, ver- dienstliche Thätigkeit entfaltet. Er hat übersezt die Novellen von Cervantes und unter dem Titel: „*Cervantesovy Novely*“, 2 Theile (Königsgrätz 1838 gr. 12°), ferner den „*Don Quixotte*“ unter dem Titel: „*Don Quixote de la Mancha*“ (Prag 1864, Hebr., mit 150 Illustrationen von Guido Wanka, gr. 8°); — die meisten hiesigen Ma-



man von Perlefschahn: „Cernohorog“ (die Montenegreiner, vocie: Stephan Poly, der Montenegreiner Häuptling), 3 Theile (Prag 1853; zweite Aufl. 1863, 12°.); — „Jan Hus. Historicko-romantický obraz“ (Johann Hus. Historisch-romantisches Gemälde (Prag 1850; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „Jan Žižka“ (Johannes Žižka) (ebd. 1850; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „Poslední Třiborita“ (der letzte Třiborita), 2 Theile (ebd. 1851; zweite Aufl. 1861, 12°.); — „Thry rohu 144—1460“ (Ungarn in den Jahren 1444—1460), 4 Theile (ebd. 1852, 12°.); — „Valdštejn“ (Wallenstein), 3 Theile, 1: Wallenstein's erste Liebe; 2: die Tochter Piccolomini's; 3: Wallenstein's Mörder (ebd. 1860 bis 1862, 12°.); — „Venecian“ (der Venezianer), 2 Theile (Prag 1854, 12°.). Außerdem gab er heraus: „Deklamace Schillera a jiných básníků námečsky“, d. i. Gedichte zur Declamation von Schiller und anderen deutschen Dichtern (Prag 1854, Pospisil, 12°.), das Buch enthält die berühmtesten Balladen von Schiller, und zwar: Kampf mit dem Drachen, Handschuh, Gang zum Eisenhammer, Taucher, Bürgschaft und Lied von der Glocke; von Bürger: Lenore, die Entführung; von Uhlán: der Burgvogt (?); von Anastasius Grün: der alte Gnommiant; von Heinrich Heine: die Bürgerin (wahrscheinlich „Die Wallfahrt nach Kevelar“); — „Krasořečník společenský český“, d. i. Českisches Declamationsbuch für gesellige Kreise, 3 Theile (Prag 1852 und 1853, 8°.); — „Společenský zpěvník“, d. i. Gesellschaftliches Gesangbuch (Prag 1851; siebente stereotypirte Aufl. ebd. 1863. Reber, mit den Liedern von Joseph Zeyvob Zvonoz, 8°.). In der Mu-

seal-Zeitschrift (Casopis český) (Prag) hat er mehrere Uebersetzungen klassischer Dichtungen anderer Völker, wie z. B.: „Das Lied von Stephan Polocki“, von Kierice (1832, IV, 113); — „Die Errebe von Chocym“, von Bogdan Polocki (ebd. 117); — „Der Gesang der Kessen“, von Marinský (ebd. 11); — „Das Bettluch“, von Vermon (ebd. 119); — „Der Mond“, von Polinský (ebd. 120); — „Der Hügel von Koscob (ebd. 120), u. dgl. veröffentlicht. — Seine Gattin Francis Bohunka (geb. zu Prag im Jahre 18 — die Angabe des „Slovnik“, 1711, ein offener Druckfehler) ist, wie bemerkt worden, eine Tochter des Professors Swoboda aus Prag und brachte schon vom Haus aus die Liebe für die Muttersprache und ihr Böhmerland durch welche sie den Vatten in seinen nationalen Bestrebungen und Unternehmungen nicht unwesentlich förderte. Mit dem Pseudonym Marie Čásláuská trat sie in verschiedenen poetischen Versuchen, mehreren zeichnerischen Unterhaltungsgeheimnissen und nicht ganz ohne Erfolg auf, daß, als sich mit einem Male die — ihr widerwärtige — Nachricht von ihrem Tode verbreitete, man sie in Nachrufen und Gebichten allgemein beklagte. Selbstständig erschienen von ihr unter dem Pseudonym Marie Čásláuská: „Plan“, d. i. Gedichte (Prag 1857, Rath, Gebel, 16°.); aus dem Französischen übersetzte sie Charles Reybaud's Erzählung „Lucie“ (Prag 1843) — und im Jahr 1847 waren abgedruckt zwei Erzählungen „Deyova vdova“ (die Witwe des Dey) und „Trýzení“ (Seelenqual). In der Zeitschrift hat sie liegen eine vollständige Uebersetzung der Erzählungen von Bouilly, deren einige in den „Prag-



der Kaiser zeichnete ihn in Anerkennung dessen mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe aus. Nachdem die Dienstzeit der Compagnie abgelaufen war, kehrte Pichler nach Wien zurück, wo er den 1843er Octoberaussatz traurigen Andenkens miterlebte. Pichler hatte die Ereignisse der Märztage, des italienischen Feldzuges und der October-Revolution in den Broschüren: „Aus den März- und Ockbertagen“ und „Aus dem walsch-tirolischen Kriege“ beschrieben. Besonderen Beifall fanden die Skizzen, welche die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ aus seiner Feder über den Grenzkrieg brachte. Im November 1848 kehrte Pichler nach Innsbruck zurück, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Als Beweis fortgesetzter Studien erschien von ihm im Juni 1850 ein Werk: „Über das Drama des Mittelalters in Tirol“ (Innsbruck 1850, 80.), eine für Cultur- und Literaturgeschichte, vornehmlich die „Geschichte des Volksdrama's in Tirol“, sehr schätzbare Arbeit. Der Kampf um das „merumschlungene“ Schloßwip-Höflein führte den für Deutschland glühenden Dichter noch einmal aus der Heimat nach Norden, freilich zu spät für thatsächliche Theilnahme; „die Verhältnisse hatten bereits“, wie einer seiner Biographen schreibt „durch die Nichtnützigkeit der Diplomaten, für welche die Völker von jeher nur geographische Begriffe waren, eine Nichtnützigkeit, die Oesterreich 1866 schwer genug küßte, eine solche Wendung genommen, daß an keinen Erfolg mehr zu denken war“. Für dieses sein offenes Auftreten im Dienste des Liberalismus und der Humanität hatte P. genug Anfeindungen von Seite der reactionären Partei, manche Gehässigkeit und Kränkung zu erleiden, die sich als von den geistigen Hygmäen der Mensch-

heit zugesügt in der großartigen Arbeit seines Heimatlandes, wenn nicht ganz so hoch tollte als anderswo vernunftliehen. Im Jahre 1850 als Beruf an die Universität berufen, lehrte dort längere Zeit, die philosophische Fakultät schlug ihn auch an erster Stelle für den erledigten Lehrstuhl vor, hielt ihn jedoch nicht. P. arbeitete dann ruhig auf dem Gebiete der Alpen-Geognosie weiter und wurde endlich nach Alth. Entschliesung vom 23. April 1867 für die Mineralogie und Geologie zum Professor an der Innsbrucker Universität ernannt. Seitdem lebt P. ausschließlich im Dienste der Poesie und Wissenschaft in stiller Zurückgezogenheit in seiner Heimat, seinen Aufenthalt derselben von Zeit zu Zeit durch notwendige Reisen unterbrechend, durch welche er ganz Deutschland, einen großen Theil Italiens, der Schweiz und Oesterreich kennen lernte und mit vielen hervorragenden Männern in Verbindung trat. P.'s schriftstellerische Wirksamkeit ist eine doppelte, die des Poeten und des Mannes der Wissenschaft. Die Werke jener ersteren — andere Schriften P.'s sind bereits oben angeführt — sind: „Die Wahrheit“ (Innsbruck 1832, 80.), — „Arbeiten“ (ebd. 1853, 80.), Episches und Episches enthaltend; — „Hymnen“ (ebd. 1855; zweite Aufl. Nürnberg 1857, 160.), — „Die Carquair. Trauerspiel“ (Nürnberg 1860, 80.); — „Nobis Trauerspiel“ (Nürnberg gegenüber Wagner'script) (Innsbruck 1862, Wagner, 80.), „Aus den Tiroler Bergen“ (München 1862), enthaltend Darstellungen der Wanderungen Pichler's in seiner Heimat mit anziehenden Schilderungen der Natur, Geschichte, Sage, Poesie und Wissenschaft Tirols; — „Epigramme“ (1865); diese Epigramme sind in einer





Als Gymnasiallehrer für Naturgeschichte angestellt, sammelte er Pflanzen und machte dabei manchen schönen Fund, worüber er dann in der Zeitschrift des Ferdinandeums Bericht erstattete. Auch die Thiere entgingen seinem Blicke nicht, und ihm verdankt man die Nachrichten über das Vorkommen des *Scorpius* und des *Proetus sanguinolentus*, sowie mancher anderer seltlicher Formen in Nordtirol. Vom Jahre 1854 machte er durch eine lange Reihe von Jahren die phänologischen Beobachtungen für die meteorologische Central-Anstalt zu Wien und veranlaßte auch Andere zu Beobachtungen. Als Hauptfeld aber erfor er sich die Mineralogie und Geologie, insbesondere der Alpen. Im Jahre 1857 erschien von ihm der erste Aufsatz mit Karten: „Ueber die Geologie der nördlichen Kalkalpen“, in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt; im Jahre 1859 veröffentlichte er auf Kosten des Ferdinandeums einen Band: „Beiträge zur Geognosie Tirols“, mit Karten und Profilen, und im 15. Programme des k. k. Staatsgymnasiums zu Innsbruck (1864) den Aufsatz: „Zur Geologie der nordtirolischen Kalkalpen“ mit einer Farbendruckkarte. Von jetzt ab brachte fast jedes Jahr interessante Entdeckungen von ihm abgedruckt in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt, des Ferdinandeums und in der Zeitschrift von Leonhard und Bronn. Er veröffentlichte geognostische Karten der Gegend von Innsbruck, des Erzgebietes von Schwaz, der Kalkalpen von Telfs und Schwab, der Dolphalergruppe. Er beschäftigte sich vorzüglich mit der Alpen-Trias; von den mannichlei Entdeckungen, die er machte, sind wohl die belangreichsten und wichtigsten „die der echten Stein-

kohlenformationen mit ihren Pflanzen der Nähe des Brenners und schwarzen Porphyre bei Schwaz den Juraalghiesern“. Adolph Pichler correspondirendes Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt, Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft in Lausitz und von Graubünden, war seit 1861 Director der geologischen theilung des Innsbrucker Museums, aber wegen Ueberbürdung mit anderen Geschäften dieses Amt 1863 niederzulegen. Ebenso ist er Ehrenmitglied des k. k. Vereins in Nürnberg. Er starb am 9. September 1867 mit Josephe Tochter des Innsbrucker Kunstmalers J. Groß, verheirathet. Indem wir literarisch-kritischen Urtheile Pichler's das Poeten, dessen merkwürdiger weber Gottschalk in beiden Aemtern seiner „Deutschen National-Literatur der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“, noch Emil Kretschke in der „Anthologie deutscher Lyrik 1850“ gedenken, in den Quellen setzen wird, mögen hier nur wenige, wie sie Heinrich Kurz in seiner Geschichte der deutschen Literatur spricht, zur ästhetischen Charakteristik Pichler's dienen. „Zu schon, so Kurz, in den „Gedichten“ der Sinn des Dichters und die Fülle Gedanken zu erkennen, so treten Züge in den „Hymnen“ in noch höherer Maße hervor. Doch sind es nicht die großartigen Gedanken, die den fesseln und zu wiederholtem Lesen Hymnen reizen, sondern auch der Ausdruck derselben, der durch seine Einfachheit an die Meisterwerke der alten erinnert, an denen der Dichter Talent herangebildet und geschult hat. Er beherrscht die Sprache, er besingt sowie die Sprache mit





verlegen. Ohne Lehrmeister, die dazu erforderlichen Instrumente sich selbst verfertigend, begann er mit rastlosem Eifer zu arbeiten und bildete sich allmählig zu einem Künstler, dessen Ruf weit und breit anerkannt war. In Neapel blieb Anton mehrere Jahre, er vermählte sich auch dort mit einer deutschen Witwe, Therese Wlker, welche ihm zwei Töchter und zwei Söhne gebar\*). Von den Söhnen starb der eine, erst 20 Jahre alt, als Baumeister, der zweite, Johann, auch Johann Anton, ergriff die Kunst seines Vaters [dieses Lexikon widmet ihm auf S. 235 einen besonderen Artikel]. Dann begab sich der Vater Anton P. von Neapel nach Rom, wo er, nachdem er seine erste Frau durch den Tod verloren, mit Cajetana Migozzi aus Frascati eine zweite Ehe schloß, aus welcher drei Kinder entsprossen sind, eine Tochter, später die Gemalin des berühmten Dichters Vincenzo Monti [Vb. XIX, S. 60, Qu. Nr. 3] und zwei Söhne, Joseph, öfter auch Johann Joseph, und Ludwig, über welche beide, da sie auch berühmte Künstler waren, besondere Biographien, S. 240 und 254, folgen. Der Vater Anton hat mehrere vorzügliche Werke geliefert. Nagler gibt die Zahl derselben auf 40 Stücke an, von denen

sich Gypsabdrücke im Besitze des Sohns Luigi befanden. Von Anton's Gemmen sind besonders hervorzuheben: ein großer Onyx, darstellend: „Antigone und Ismene vor dem Tempel der Furies, wie sie dem Vater zur Rückkehr nach Theben rathe“; — eine andere, gleichfalls große Gemme: „Priamus in den Füssen des Achilles“, diese und die vorige von eigener Erfindung; — die große „Büste des Hamir“, en face; — „Der Kopf des Julius Cäsar“; — „Malerger“, nach der Statue im Vatican; — „Das Bagdad“, nach Michael Angelo, dessen Siegelring genannt, in der Größe eines Ringes so genau copirt, daß Original und Copie nicht von einander zu unterscheiden sind; — ein „Centaur“, welchen er für den Dichter Metastasio in einen Siegelring grub; — und eine Camee, den „Kopf des Hamir“ vorstellend. Leider sind die dermaligen Besitzer der vorgenannten, wie der übrigen Werke des Künstlers nicht bekannt. Er arbeitete übrigens im erhabenen, wie im vertieften Style mit gleicher Meisterschaft. Die Italiener haben seinen Namen Pichler in Pifler verwanbelt, daher er auch öfter in Werken unter letzterem Namen aufgeführt erscheint. Sein Sohn Alois — wird wohl Luigi gemeint sein, mit welchem Namen die Italiener Alois

\*) Zur leichteren Uebersicht der Verwandtschaft dieser Künstlerfamilie folgt hier die Stammtafel:

<p style="text-align: center;"> <b>Georg Pichler,</b>          Arzt.          Elisabeth Katharina geb. Anreiter.       </p>					
<p style="text-align: center;">         Anton P. [S. 229]          geb. zu Brinn 12. April 1697,          nach And. 1700 und 1679,          † 14. September 1779.          1) Therese Wlker.          2) Cajetana Migozzi.       </p>					
1	1	1	2	3	3
Zwei Töchter †.	Joseph Anton †.	Johann Anton [S. 235] geb. 1. Jänner 1734, † zu Rom 23. Jänner 1791.	Eine Tochter v. Vincenzo Monti.	Job. Joseph [S. 240] geb. um 1760.	Luigi (Alois od. Ludwig) [S. 254] geb. 1773, † 13. März 1850.

dermalig überlegen — hat zu einem  
seiner Töchter in dem Dichter ange-  
nommen. Der Kaiser „Katholik“ wider-  
spricht als die Familienverhältnisse  
nicht zugeht, welche aber auf  
den auch ebenfalls mitgetheilten Aus-  
sage nicht ganz übereinstimmen.  
Der Dichter starb in Rom und ist  
in San Lorenzo in Lucina begraben.  
Er hinterließ in seinen ihm überlieferten  
Handschriften erster und zweiter Hand be-  
merkliche Gemüthsstrebungen, welche den als  
höherer hochgestellten Vater weit über-

1790 in 2. Weidie in Gröden, Steierm.  
 Entomol. Mus. Kainz (Wien, 8<sup>o</sup>) Jähr. 1821.  
 17 u. 18. S. 68 (nach diesem geboren im  
 Jahr 1687, stirb 17 September 1697). —  
 Herrlicher (Johann Jac.), Das deutsche Strei-  
 chen. 2. Ausgabe, topographisch und geschicht-  
 liche Beschreibungen (Zürich 1847, Heiliger  
 Kunst, 8<sup>o</sup>) Bd. II, S. 98 (nach diesem ge-  
 b. 12. April 1700 gestorben in Rom  
 14. Sept. 1779). — Tirolische Rüh-  
 m. Verden von Luge Lebensbeschreibung  
 von Künstler, welche geborne Tiroler waren  
 (Zürich 1809, Heile Kunst, 8<sup>o</sup>) S. 181  
 (nach diesem geb. in Zürich 12. April 1697).  
 — Österreichische National-Encyclo-  
 pädie von Gräffler und Gyllen (Wien  
 1805, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 216 (nach diesem ge-  
 b. im Jahre 1687). — Der Sammler von  
 Adel (Zürich 1804, 8<sup>o</sup>) Bd. V, S. 170 —  
 (Lange (Pietro), I tro Pichler, maestri in  
 musica (Vienna 1844, 8<sup>o</sup>.) betrifft den  
 Anton. Johann und Rudwip (Zugl.)  
 [Zürich].

Fidler, Anton, siehe S. 255, Nr. 4.

Widder Gold von Deeben, Franz.  
siehe S. 256, Nr. 5.

**Viäler.** Friedrich (Geschichts- und Alterthumsforscher, geb. zu Klagenfurt im Jahre 1834). Hört in dem Jahren 1851—1855 an der Wiener Universität unter Alschbach, Jäger, Bonif. Lynker und Hahn Geschichte, Sprachwissenschaft, deutsche Sprache und Literatur.

[illegible]

der Kunst, noch in Ausföhrung begriffene Bond wird das Mittelalter und die Neuzeit umfassen; — „In keltischen Namen der römischen Geschichteten Paratthens“ (Klagenfurt 1868), war früher im 12. Hefte des Archives des historischen Vereins für Kärnthner abgedruckt; — „Das historische Museum des Joannitens“ (Graz 1869) ein Führer durch die Sammlungen; — von den in Zeitschriften und anderen Werken veröffentlichten Aufsätzen sind anzuführen: „Unserer Frauen Klage, mittelhochdeutsches Schiffsbruchstück“, in den Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, 1869, XVII; — „Zur Geschichte des Schlosses Weissenau“, in der Carinthia, 1837, — „Zur Geschichte des kärnthnerischen Münzwesens“, ebenda; — „Zur Geschichte des Theaters in Graz“, in der Grazer Zeitung; — „Der Wappensaal des steiermärkischen Landhauses in Graz, 1348—1743“, in den Mittheilungen der Central-Commission für Erhaltung der Baudenkmäler, 1868, XCVIII; — „Das Grazer Stadtwappen“, im Familienblatte, 1869; — „Das Schatzgraben und die Hundgesetze“, im Landboten, 1869, n. n. a. Außerdem erschienen Novellen, Entschieden und Epische in der „Carinthia“, 1837—1868, in der „Iris“, im „Aufmerksamkeiten“, im „Voten für Tirol“, in den „Blättern für Krain“ und in anderen Zeitschriften und Almanachen und Kunstberichte in verschiedenen österreichischen Journalen.

Mittheilungen der Central-Commission für Erhaltung der Baudenkmale (Wien, 42.) 1863, S. 28, 339. — Albert Guzmans Grinnerungen, herausgegeben von Pamerling, 1864, S. XII. — Wenzel's Literaturblatt 1862, Nr. 37. — Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 1863,

mit 1. 1. 1863, 1863, Nr. 1, 1863, Nr. 1

Pichler, Georg Abdon (Weissförscher, geb. in Salzburg 1806, gest. ebenda 24. October 1883) Pichler's wahre Taufnamen Johann Georg, welche er mit Georg Abdon umtauschte. Des Abdon nahm er nach jenem über Israel an, dessen 40 Söhne 30 Enkel auf 70 Geseln, dem Zeil Vornehmen, ritten. Warum P. than, da er weder Söhne, noch noch Gesel besaß, darüber schweigt Quelle. Sein — im höchsten (1853) — vorstorbener Vater war Zeichens Lohnkutscher. Der Sohn, die unteren Schulen und das Gymnasium in Salzburg, 1826 ging er nach Wien, um dort das Studium der Rechte zu beginnen, aber nur dies eine Jahr in Wien, dann kehrte er nach Salzburg zurück, wo er sein ganzes hindurch in ziemlich kümmerlichen Verhältnissen zugebracht. Studiren zu Hauptgeschäft, des Lebens Noth zu befriedigen, stand bei ihm in der ersten Reihe, wenn nicht in noch tieferer Verfassung Tenor, spielte gewandt die Flöte, das Cello, war des Französischen, Italienischen, Spanischen und Englischen kundig. An Verwendung fehlte auch nicht so verrichtete er sechs hindurch, 1827—1832 Probstdienste bei Stiftern und Universitäten, supplirte drei Jahre, 1834—1835 italienische Sprachfach, hielt ebenfalls 1835—1838, geschichtliche Vorlesungen im Salzburger Gymnasium, arbeitete auch hindurch an der Salzburger Bibliothek, ohne für alle diese Dienste eine mäßige Remuneration für sich



181) *Lebens- u. d. Verdienste*  
 können geübt werden über  
 Biographien, welche sich  
 einem bestimmten Bedürfnisse  
 zuwenden, als er zum nöthigen  
 Zwecke brachte und ihm haben  
 diese sein Leben und  
 seinen Werken zu leben. Diese sind  
 durch geschichtlicher Natur, aber  
 darunter auch landwirthschaft-  
 liche u. a. Sein, wenigstens mit  
 erhalten eines Geschichtswerkes  
 einer nicht aufgeschalteten, Haupt-  
 ist bleibt unter allen Umständen  
 allgemeinen Theile vollendete  
 Geschichte von Salzburg, welche  
 einem Quellenstudium beruht und  
 der Verfasser ein Honorar von  
 1000 fl. aus Landesmitteln und  
 1833 eine Jahresunterstützung von  
 1000 fl. aus derselben Quelle erhielt.  
 seine Biographien bemerkt aus  
 Anlasse: „Der bescheidene Bi-  
 ograph für seine Auffassung der  
 Stadt Salzburg auf den  
 100.000 fl. hohen Lazarstiftend  
 den Einkunden nur ein Honorar  
 1 fl. — als fünfjährige Diäten  
 — beansprucht hatte, fühlte sich  
 die höchst bescheidene Detention  
 vorgehen entheben, die ihn doch  
 zu bedrücken, seit er sein kleines  
 Erbe im Dienste der Muse  
 erst aufgezogen hatte“. Nicht lange  
 dieses Glück, denn einem Lun-  
 zu, das er sich durch seine Anstren-  
 und Entbehrungen zugezogen,  
 er im Herbst 1864 im Alter  
 74 Jahren. Bedeutend größer und  
 vielfach wichtiger als die meisten  
 im Druck erschienenen Werke ist  
 biographischer Natur; dieser um-  
 fangt einem Genovul Materialien  
 allen Bande seiner Geschichte Salz-

birgt eine Reihe von Aufsätzen auf  
historischen Stoffen z. B. in der  
„Land und Leute“, „Mittel aus Noth-  
dring“, „Kriegswesen“, „Verfassung  
und Münze“, „Gewerbe, Handel und  
Zustände“, „Kriegsgewinn“, „Ein-  
nahmen und Humanitätsverkehr“, „Eccle-  
siastische Verwaltung“, „Kriegswesen“, „Kirche, El-  
end und Religion“; endlich „Häuser  
und Gassen Salzburgs“, sammt ten  
„Landtags-Abschieden von 1398 bis  
1801, ferner 33 theils populäre, theils  
gelehrte historische Monographien 6 li-  
nguistische, 11 historische, 6 religiöse,  
11 landwirthschaftliche und technische,  
7 musikalische, mehrere zum Theile drauf-  
gesetzte, von der Censur ihrer Zeit aber  
zurückgewiesene biographische und von  
Menge geo- und ethnographischer, didak-  
tischer, humoristischer und belletristischer  
Arbeiten in allen Formen. Die Titel  
seiner im Druck erschienenen selbstständigen  
Werke sind außer seinem Haupt-  
werke: „Salzburgs Landgeschichte. Erst:  
Abtheilung: Allgemeines Geschichte“. Hef 1  
bis 14 (Salzburg 1861—1864, 1076 S.,  
gr. 8°), mit dessen 14 Hefte dieser all-  
gemeine Theil geschlossen und werden  
nicht mehr im Drucke erscheinen ist:  
„Gedichte aus und über Salzburg, der Stadt  
und dem Lande“ (Salzburg 1837, 120.); —  
„Die erste Kellerei. — Das Straßfeuer.  
Zwei Lustspiele“ (ebd. 1837); — „Epi-  
grammatische Extrakt“ (Salzburg 1840).  
— „Vorder in der Wandert des Salzburger  
Hochlandes“ (ebd. 1843, 8°.); — „Ma-  
jor's Leben und Weichen in karren Amicson“  
(ebd. 1842); — „Biographieen Salzburgerischer  
Tonkünstler“ (ebd. 1843); — „Wohnsalz-  
burgs Geschichte“ (ebd. 1849, 8°.); —  
„Kurz: Geschichte des Salzburger Domes“ (ebd.  
1834); — „Der alte und neue Salzburgerische  
Landtag“ (ebd. 1860); — „Wie stand  
Salzburg wann sehr in Oesterreich?“ (ebd.

1860): — „Geschichts-Pareen über die Verhältnisse und Wirtschaften in und um Salzburg“ (ebd. 1860, 129.). Die meisten der bisher angeführten Schriften Fidler's sind in den großen Bücher-Beilen von Kaiser und Heinsius gar nicht zu finden. Von Fidler's in Sammelwerken und Zeitschriften abgedruckten wichtigeren Aufsätzen und Abhandlungen sind anzuführen, im 8. Bande des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen: „Geschichte der ehemaligen Herrschaft Neufeld im Salzburgischen“, und im 9. Bande: „Beiträge zur Kenntniß der mittelalterlichen Befestigungen (Salzburgische Marktorbnungen)“; — in den Mittheilungen für Salzburger Landeskunde, I (1861): „Wels als das römische Nollis bei Salzburg“; — II (1862): „Bemerkungen über die Befestigung Salzburgs“; — III (1863): „Zeitbilder aus dem Ende des vorigen und Beginne des jetzigen Jahrhunderts“; — in der Neuen Salzburger Zeitung, 1851, Nr. 7 und 8: „Ueber Geschichtspflege als Vorwort zur Gründung eines Salzburgerischen historischen Vereins“; — 1853, Nr. 103: „Kleine Mittheilungen aus der Vorzeit in Salzburg“; — 1855, Nr. 125: „Antlicher Verkehr und Geschäftsgang der Vorzeit in Salzburg“; — 1858, Nr. 106: „Die Salzabtrieben Salzburgs“; — Nr. 129: „Eine historische Reminiscenz aus Gießen“; — in der Salzburger Zeitung, 1853, Nr. 14: „Bürgelstein und Alfenheim“; — 1857, Nr. 22: „Die Familie Wartenfels und Thalau und ihre Domänen“; — Nr. 27: „Bäderordnung vom Jahre 1493 für Salzburg“; — Nr. 28: „Gewerbsbefähigungen der Schneider zu Salzburg aus dem 15. Jahrhundert“; — Nr. 33: „Am

Lebensversuch über den Wilschladgemüßes in der Nonnbergkirche zu Salzburg“; — Nr. 34: „Geschichtliches über die Königin Luise Leopoldskron“; — 1859: „Neueste Debnung der Zimmer Salzburg“; — Nr. 80: „Fischer Saalfelden und die Schenkenbach“; — 1860, Nr. 51: „Die hauptmänner Salzburgs“, — „Historische Wäherenjagd“. Einen handschriftlichen Nachlaß ist eine fähliche Mittheilung in der „Salzburger Zeitung“, 1863, Nr. 6—8 und davon auch ein Separatblatt (gr. 8<sup>o</sup>.) erschienen. Was seinem betrifft, so berichtet einer seiner Söhne, „daß derselbe sorgfältig mitgelesen und in Verwahrung worden ist“. Ueber eine P. ob seiner im 7. Hefen „Allgemeinen Landesgeschichte“ enthaltenen Darstellung der Salzburger Emigrationsgeschichte verwickelt, gibt sein Nekrologist in der „Salzburger Zeitung“, 1864, Nr. 251, 3 nähere Aufschlüsse. Etzelham dem Verstorbenen einen poetischen Aufsatz gewidmet.

Der Salzburgerische Sammelkeller des Fidler (Salzburg 1863, Gutzwiller Nr. 89, 18 3.) — Salzburger, 1861, Nr. 243: Widmet auf ihn zu sammeln; 1865, Nr. 6, 7, 8, 1. „Wozu Wozu Fidler“, im Salzburger Zeitung, 1864, Nr. 250. Beilagen — Volks- und Kunstkalender (Wien, Brandl u. Co. XV. Jahrg. 1866), S. 48 — 50. Von. Herausg. von Oberösterreich 1865, Heft IV, S. 1861. reze Briefe (Wiener Volk Nr. 60. Correspondenz, aus Salzburg, 28. Decem.) Welche die Festhaltung des Stoffes einer Geschichte in Jurell gegeben wird.

Fidler, Heinrich, siehe S. 233

17904, Folge S. 257, Nr. 8. Johann (Bengel) von Engel (geb. 1. Jänner 1734, gest. 25. Jänner 1791), Gr. als Johann Anton und in des berühmten Gemmenhändlers P. [S. 229] aus des Ehe mit Theresie Wille. Er ist in der Kunst, in welcher er geschickt war, erhielt er von P. hatte darin im Alter von einem hohen Grad der Ausübung. Er leistete so vorzüglich, daß Gemmenhändler seine die er zu bezeichnen unter als Antiken um hohe Preise. Sobald P. hinter diesen Gemmen war, bediente er sich seinen Zeichens. Die größte Zeit verbrachte P. in Rom und theilhafte Anträge, so einen Tausenden nach England, und er mündet auszeichnenden des Joseph II., sich in Wien nieder, abgelehnt. Das Gießmaller ders und seine eigene zahlreiche feststen P. zunächst an Rom. Er nahm diese Ablehnung, nach begründet, nicht mehr ungnädig und zeichnete den Künstler, um seiner Anerkennung zu geben, demvollsten Weise aus, indem er ihn Adelsstand erhob und ihn den aus k. k. Hof-Steinschneiders. Sein Ruf verbreitete sich, daß er von den Großen aller Nationen hohe Preise gekauft wurden, Platinen, stolz auf ihn, liebten ihren „Arctifoe di sempre gloria“ zu nennen. Als er im 1791, erst 48 Jahre alt, starb, in sein Andenken in solcher Weise, ihm im Pantheon einen Denk-

denk mit möglicher Zudrillt legte. Wo haben Denkdenk P. nun erregt. Die Zeit als sein Jahrhundert auszuweisen. Die Anzahl von P. Gemmen ist bedeutend. Er hat sowohl vertrieben als erhalten gearbeitet, und mit solcher Reinheit und Schärfe, daß keine Werke den trefflichsten des Cinquecento zur Seite gestellt werden können. Auch war P. ein sehr geschickter Pastellmaler. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Portrait des Kaiser Joseph“, auf einem Chalcedon gestrichen während der Anwesenheit des Kaisers in Rom im Jahre 1769, im Auftrage des russischen Generals Schumaloff; — „Portrait des Maländer Grafen Ferch“, auf einem Adalstein; — „Portrait des Engländers Florent“, auf einem Carneol; — „Portrait des Marquis d'Orsantillas“, gleichfalls auf einem Carneol, für den französischen Bildhauer Luc. Vernet; — „Victoria navalis“, eine Figur, die in jeder Hand einen Schild hält, auf dem zur Rechten steht man den Kopf Agamemnon's, auf dem anderen jenen des Herkules, auf einem Sardonx (Carneol) für General Schumaloff; — „Amadé“, Kopf nach einer Marmor-Antike in der Gallerie des Capitols, zweimal, jedesmal auf einem Carneol; — „Eine Korymbante“, Copie nach einer antiken Pässe im Merentiner Gabinete, auf Carmel; — „Aretaslap“, nach eigener Erfindung auf einem Sardonx; — „Venus“, nach der berühmten Mediceischen Venus, auf Carneol — und eine zweite auf einem Chalcedon, für einen Grafen Hart; — „Hermaphrodite“, liegende Figur, nach einer Marmor-Antike der Villa Borghese auf Carneol, für Lord Percy; — „Pisens und Andromeda“, Gruppe nach einem antiken Basrelief des Capitols, auf Bergkristall; — „Apollo“, Figur nach der berühmten Antike des Belvedere's im Vatican, auf



Chalcedon; — „Die Muse Polygymnia“, Figur nach einer antiken Marmorurne im Capitol, auf einem Chalcedon für den Engländer Hamilton; — „Der Kaiser Lucius Verus“, Kopf nach der berühmten Antike in der Villa Borghese, auf Carneol, für den Vorigen; — „Hannibal“, Kopf nach der antiken Marmorbüste im Palaste Farnese zu Rom, auf Carneol; — „Bulgarien“, als von den Römern unterjochte Provinz, eine auf der Erde sitzende Figur, nach einem antiken Marmor-Basrelief im Capitol, auf Carneol; — eine zweite, von der vorigen in einigem verschiedene Gemme auf einem Sardonyx; — „Eda mit dem Schwan“, eigene Erfindung auf einem Sardonyx; und eine zweite Gruppe auf einem Carneol; — „Venus calipyga“ (aux belles fesses), nach einer antiken Statue im Museo Farnese zu Rom, auf einem Carneol; — „Bild, von Arias verlassen, mit einem kleinen Amor in Thränen“, nach einem antiken Gemälde im Vespasianum, auf einem Chalcedon; — „Die Cyprian“, eine in der Luft schwebende Figur nach einem antiken Gemälde im Vespasianum, auf Carneol; — „Eda“, nach einer Antike auf einem Carneol, und noch einmal auf gleichem Stein, von der vorigen verschieden; — „Venus“, liegende Figur, nach einem Gemälde von Titian in Florenz, auf Chalcedon; — „Eine Gruppe von drei Figuren“, nach einer etruskischen Vase, auf Carneol; — „Agrippina“, Nero's Mutter, sitzende Figur, nach einer Marmor-Antike im Museo Farnese zu Rom, auf Carneol; — „Jupiter“, dem Adler Jupiters (oder Jupiter selbst in Adlergestalt) zu trinken reichend, Halbfigur, auf Carneol, nach einem Gemälde des Engländers Hamilton; — „Der von Amor besiegte und gestrigelte Centaur“, Gruppe nach einer Mar-

mor-Antike in der Villa Borghese, auf einem Sardonyx, für den Fürsten; — „Der Saitenspieler Sappho“, Gruppe nach einer amorösen Vase der Villa Borghese, auf einem Sardonyx; — „Salmakis und Hermaprodit“, Gruppe von zweien nach einem Gemälde von Caracciolo, auf Chalcedon; — „Die drei Grazien“, nach einer Antike, auf Carniol; — „Der Priapus“, nach einer Antike des Königs von Brankovitch, auf Carneol; — „Lucius Papirius Mutilus“, nach einer Marmorstatue der Villa Ludovici auf Chalcedon; — „Das dargebrachte Opfer“, nach einer Antike, auf Carneol; — „Mercurius“, nach einer berühmten, von Dioscorides geschnittenen Antike auf Chalcedon; — „Herkules“, Kopf nach einer Antike, auf Sardonyx; — „Die Muse Enone“, beide nach der ersten auf einem Chalcedon, Smaragd; — „Arco“, nach einer Antike, auf Carneol; — „Paris“, nach einer etruskischen Medaille, auf Carneol, Spencer; — „Ein Athlet in der Laufbahn“, eigene Erfindung, auf einem Sardonyx. Außer diesen hat Pichler noch andere Gemmen in Edelsteine in erhabener und vertiefter Arbeit geschnitten. Besonders große Werke haben erlangt sein als Cameen der „Herkules im Kampfe mit den Löwen“, sein nach „Hera's Thronender Iphigenia“ und sein „Achilles des Hector schleift“, große Stücke, die in Nichts den besten nachstehen. Seine Marmor- und Gipsarbeiten gemeißelt, befinden sich im Pantheon. Johann Pichler Vater und Sohn gelten als die Meister der seit Jahrhunderten nicht mehr geübten Kunst. Von J.

ist ein Verzeichniß, betitelt: *Imprompti cavati da gemme cavalieri Giovanni Fichler.*

*Sua Maestà Caesarea Gio: MDCCCXC, 80.*, in welchem verzeichnet sind.

Vita del cavaliere Giovanni Fichler in pietre fine Roma 1795 von Antoine Marie Beauclerc de Millin (an V 1795), 2. Ausgabe, Archiv für Geschichte, Literatur und Kunst (Wien, 40.), I, S. 65. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Bel. Haub. 3. — Note für Tirol 1820, 821, Nr. 4; 1823, Nr. 32 u. 33. — Gal., Skizzen zur Kunstgeschichte von Medaillenarbeit, S. 315. — Binstelmann und sein Jahrhundert, 119 u. f. — Nagler (G. K. Dr.), eines Künstlers Leben (München, Fleischmann, 60.) Bd. XI, S. 274. — *Enciclopedia italiana* (Venezia 80.) Fasc. 275, p. 671.

Johann, Bildhauer, siehe r. 9.

Johann Anton, siehe: Fichler, Gemmenschnitzer [S. 235].

Johann Georg, siehe: Fichler, Abbon [S. 232] und S. 258,

Johann Peter (Kupfergeb. zu Bogen in Tirol im 36, gest. zu Wien 18. März) erscheint öfter mit dem Namen allein und wird hie und da Familie der berühmten Edelherren Anton, Johann und (Luigi) gehörig bezeichnet; jeztgehrs eine nähere Angabe vandrtschaftlichen Verhältnisses zu finden. Johann Peter in jungen Jahren seinen und nun gab ihn sein Vorvater einem Maler, Namens J. A. in die Lehre, und als er

18 Jahre alt war, schickte er ihn nach Wien, um an der dortigen k. k. Akademie der Künste sich weiter auszubilden. In Wien malte P. der Talent zur Kunst besaß, anfänglich fleißig nach der Antike und dem Modelle, aber er gerieth in schlechte Gesellschaft, kam mit dem ihm von seinem Vormunde geschickten Gelde nie aus, so daß dieser, als auch sonst Proben seiner Verwendungs und künstlerischen Fortschritte ausblieben, ihn von Wien nach Bogen zurückrief. Nach seiner Ankunft in Bogen ließ ihn der Vormund von einem dort ansässigen Maler, Namens Karl Henrici, kränzen. Nachdem P. ein kleines Stück gemalt, gab Henrici das Urtheil dahin ab, daß die Arbeit ohne Bedeutung sei und er als Maler stets mittelmäßig bleiben werde. Den Rath, sich auf die Kupferstechkunst zu verlegen, nahm er freudig auf, und nun lehrte er wieder nach Wien zurück und besuchte die Kupferstecherschule an der Akademie, an welcher eben damals tüchtige Meister, Schmußer und Jacobé [Bd. X, S. 19] thätig waren. Pinsel und Palette ganz bei Seite lassend, arbeitete P. mit großem Eifer, und bald machte er solche Fortschritte, daß seine Blätter bei Kennern Beachtung fanden und der damalige Präsident der Akademie, Freiherr von Sperges, ihm ein Stipendium verlieh. Bei der Liebe für geschnittene Blätter, welche jener Zeit herrschte, wurden seine in dieser Manier ausgeführten Stücke, welche gerade in dieser Richtung die durch Schönheit der Ausführung ausgezeichneten, sehr gesucht; Luth. 13. 4. seine Studien fleißig fortsetzte, und ungeheure Sorgfalt auf seine Arbeit, so daß eine im Jahre 1820 erschienene Kritik seinen Blättern den Vorzug vor den Meistern den Vorigen gab.

zähl. Dieser letztere mußte zu  
älter geworden, kümmerlich ab-  
flecken durchbringen. Groß ist  
der von A. geflohenen Blätter-  
kannten Stücke in Hol. allem erst  
Höhe von Hundert, und es  
unter religiöse Darstellungen  
nen und biblische Blätter), an-  
gische, historische Bilder  
große Menge von Bildnissen  
und minder denkwürdiger, ja  
Zeitgenossen. Besonders hervor-  
sind die Madonnenbilder:  
mit dem Kinde", nach Correg-  
"Die k. Jungfrau mit dem Kinde  
Raphael; — "Maria mit dem  
nach Bäger; — "Die k. Zu-  
silence), nach Correggio, all-  
Folio; — biblische und  
Blätter: "Die Anbetung der Hir-  
Guido Reni (Hol.), —  
Christi", nach Ebendenselben (—  
— "Die Grablegung Christi",  
ravaggio (Du. Fol.); —  
der Fischer in der Wüste", nach  
toni (gr. Du. Fol.), es gibt da  
Drucke vor der Schrift und  
Exemplate; — "Magdalena in d.  
nach Battoni (gr. Du. Fol.),  
ser Platte, da sie bald aufgefes-  
den mußte, sind gute Abdr-  
sellen; es gibt auch colorirte  
plate; — "Johannes der Evangelist  
nach Guido Reni (gr. Du. F.  
"Johannes der Fischer", nach Ebend-  
(gr. Du. Fol.), halbe Figur; —  
dolens", nach Ebendenselben (gr. F.  
halbe Figur; — "Die Verurtheil-  
Antonius", nach Tenicco (Du.  
— "Nagar in der Wüste", nach  
brandt (Hol.); — "St. Petrus  
Paisio (Hol.); — "Der k. J.  
der Finken ein Buch haltend", in  
Dyl (gr. Fol.); — mytho-





(Hol.). — „Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich, Kaiserin beider Sicilien“, nach Pichler's eigenem Gemälde (Hol.). — „Die Gräfin von Mirvald“ (Hol.); — „„Wilhelm E. Mostowski““, nach Grassi (Hol.); — „Nepheul Wings“, nach Wengs (gr. Hol.); — „Joseph Prim Poniatowski“, nach J. Grassi (Hol.); — „Philipp II. und seine Gemahlin“, nach Titian (gr. Hol.); — „Rembrandt am Tisch“, nach Rembrandt (Hol.); — „„Die Schatz des Rabins“, nach Van Dyck (gr. Hol.); — „Stanislaus August, König von Polen“, nach Campi (Hol.); — „Prinz Karl von Schwarzenberg“, nach Delenhausen (Hol.); — „Kaiserin Maria Theresia“, nach Raumann (Hol.); — „Franz Graf Saurau“, nach H. Hügel, Knieflügel (gr. Hol.); — „Baron von Sperges“, nach J. B. Campi (Hol.); — „Giuseppe de Tullio, der Freund des Raph. Wengs“ (Hol.); — „Charles Wurmser“ (Hol.); — „„Mole-Wuthq“, nach Tusch (Hol.); — „„J. von Weinbrenner“, nach J. B. Campi (Hol.). Schließlich sind noch von anderen Blättern und Arbeiten P.'s anzuführen: „Die sorgfältige Mutter“, nach Mariljo (gr. Hol.); — „Die Obsthandlerin“, nach Eberdorn (gr. Hol.); — „Erbis. Eine nackte Schöne auf ihrem Bette, dem Tische empor“ (Hol.); — „Ein schlafender, von einem Negersclaven bewachte Schöne“, Gegenstück zu dem vorigen (Hol.); es gibt davon auch schwarze und braune Abdrücke; — „Des Hanselmann Meier Pöpel's H.“, nach J. Zauner (gr. Hol.); — „Zwei Ansichten einer Hölle“, nach G. du Bois (gr. Du. Hol.); — „Die Ansicht des Prosters in Wien“, nach G. Duvivier (Du. Hol.); — „„Zwei Blumenstängel“, nach J. van Huisum, eines der Gärten von Gernin, das andere der Gärten Trechtenstein gewidmet. Beide

aus dem Jahre 1801 und so den Blättern des Künstlers (Du. Hol.), das eine dieser Blätter das Gegenstück zu Carlom's and flower pieces“. Von den angeführten Blättern gibt es vor der Schrift, aber sie sind sehr selten gut im Preise. Auch sonst Pichler's Blätter in guten Abdrücken häufig vor.

Österreichische Annalen für Literatur (Wien, 1801, 80) Bd. IV, S. 130 — Truer (3). Das 20. verfassungsmäßig für die geistlichen (Hilfs-)Leuten, Bd. III, S. 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030





zu Larenburg; — im Jahre 1764 ein kleiner Saal zu Prag im Hause des Grafen Chotel in der Altstadt; — 1765 ein großer ovaler Saal auf der Insel Weltroß (entsteht: Weltruss); — 1766 zu Preßburg im großlich Bálffy'schen Schlosse ein Saal sammt Plafond; — 1767 im fürstlich Kauniz'schen Schlosse Außeritz in Mähren ein 12 Klafter langer, 9 Klafter breiter und 6 Klafter hoher Saal in korinthischer Ordnung; — 1768 in der ehemals fürstlich Schevenhüller'schen Villa zu Wädlingau ein Salon mit chinesischen Blumen und entsprechendem Plafond; — 1769 zu Außeritz die 8½ Klafter hohe Capelle in korinthischer Ordnung sammt Kuppel; — 1770 zu Mariahilf in Wien im Vornabtlencollegium die Architekturausschmückung nebst Blumen; — 1771 auf der Landstraße in Wien in einem dem Herrn Boulanger gehörigen Hause ein Saal im antiken Style nebst Plafond; — 1773 in der Pfarrkirche zu Lankšitz in Ungarn das Presbyterium im antiken Geschmacke; — 1775 zu Larenburg im sogenannten blauen Hofe ein Saal im antiken Style sammt Plafond in korinthisch gemischter Ordnung, und ebenba in der Wohnung des Fürsten Kauniz die Hauptstiege und ein Saal; — im ehemaligen Prämonstratenserkloster zu Dobrowitz nächst Brünn in Mähren die architektonische Malerei in der Pfarrkirche; — zu Klagenfurt mehrere Plafonds und Gemäcke im bischöflichen Palaste, ferner die Capelle des Fürstbischofs Salm. Unter einer seiner vorliegenden Arbeiten findet sich die Aufschrift: Jos. de Fichler super. Carinthiae in Kötzbach civis. Architect. pinx. MDCCXCVIII. Als Frescomaler befaß R. zu seiner Zeit einen ausgezeichneten Ruf. Als er in späteren Jahren außer

Stande war, konnte er außerordentlich ferner auszuüben, verlegte er sich auf Blumenmalerei, die er schon in seinen Ruhestunden mit Vorliebe und hat, wie Gräffer berichtet, seinem Genie, wovon er übrigens seinen Frescomalereien zu Eisth vorzügliche Proben gegeben, ausgezeichnete Arbeiten geliefert. Seinen Adel, da er sich Joseph I. et schreibt, konnte ich nicht

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1778 v. Trattner, 84 2. Stück, S. 335 — Rener) große Conventions-Verikon für die Stände (Hildburghausen, Völklingen, 1778, 84) Zweite Verikon 1778 Nr. 3 — Labacz (Mollfried) 3 meines kaiserlichen Künstler-Verikon und zum Theile auch für Mähren (Prag 1815, Paase, 84) Bd. II — Hermann (Heinrich) Klage es war und ist (Klagenfurt 1802, Oesterreichische National-Verikon die von Gräffer und Galtz) 1803, 84) Bd. IV, S. 221. — (Wolphy), Oesterreichische Maler- und Kunst (Wien, 84) I. 1. 1. S. 608. — Kuhnke (Sakunak) Slovnik umjetnikah Jugoslavom Verikon der kaiserlichen Künstler (Wien, 84, 84) S. 215.

Fichler, Joseph, S. J. siehe Nr. 11.

Fichler, Joseph Anton, siehe Fichler, Anton, Edelsteinschneider.

Fichler, Karl, Maler, siehe Nr. 12.

Fichler, Karl, Schriftsteller S. 259, Nr. 13.

Fichler, Karoline (Dichterin) Schriftstellerin, geb. zu 7. September 1769, gest. ebenda 1843. Ihre Mutter Karoline geborne Hieronymus, war Tochter eines protestantischen Offi-

marie Pöschelblüten. Sie war  
 Jahren an den Hof der kaiser-  
 lichen Theresia gekommen und  
 von Katholik und sorgfältig zu  
 öffentlichen Dienste erzogen wor-  
 den. Sie bereits im Alter von  
 eintrat. In der Folge heirathete  
 den kais. Staatsbeamten Franz  
 einer [Vd. V, S. 326], der  
 erste Ehe in jene Vertrauensstel-  
 der Kaiserin Maria Theresia  
 angie, welche in untern Tagen  
 und eindringlicher Erörterungen  
 elichen Kabinetens Rätter von  
 geworden. Aus dieser Ehe  
 außer einem schon im Jahre  
 verstorbenen Sohne auch eine  
 die vielgerühmte und hochge-  
 Caroline Pöschel. Sie erhielt  
 anhaufe eine sorgfältige Erzie-  
 Ueberdies war das Haus, in  
 sich Kunst und Wissenschaft  
 flege erfreuten, der Sammelplatz  
 edelsten Menschen aus allen  
 n und Verhältnissen in der  
 und aus der Fremde. Diefem  
 den Kreise gehörten Männer  
 Alzinger [Vd. I, S. 23],  
 auer [Vd. I, S. 436], Denis  
 II, S. 238], Gschel [Vd. III,  
 ], Gschel [Vd. VII, S. 20],  
 in, Vater und Sohn [Vd. X,  
 u. 26], Leon [Vd. XV, S. 1],  
 [Vd. XVI, S. 256], Maffei  
 Vd. XIX, S. 17], Matschky,  
 enfeld, Sperges, Stoll,  
 wieren u. A. Der Verkehr mit  
 Menschen übte nachhaltige Wir-  
 auf ein so empfängliches strebsa-  
 muth wie jenes Karolinen's.  
 tig erwachte das poetische Talent  
 Mädchen und ihre Lust zur  
 nall, in welcher sie auf den aus-  
 von Wunsche ihrer Mutter Unter-

richt gezogen wurde, nur bei erste Ver-  
 anlassung den Schatz darüber fort-  
 sandlich und nach genau in Pöschel  
 bringen. wie: Ueber, Ueber, ge-  
 schwind! Laß dich bald der Sand ver-  
 nunt! Laß den Sand verunnen, Laß  
 den Ueber beginnen! Ueber, Ueber  
 geh' geschwind! Ueber als sie erst 12 Jahre  
 alt, erschien ihr erstes Gedicht: „Auf den  
 Tod einer Gipslerin“, in einem Wiener  
 Almanach. Als bei ihrem Bruder der  
 Unterricht in der lateinischen Sprache  
 begann, mußte sie auch den Stunden bei-  
 wohnen, und von Gschel, der damals  
 im Hause ihrer Eltern wohnte, angeregt,  
 fand sie bald Freude an diesem Studium  
 und trieb es mit großem Eifer. Man  
 lasen Gschel und Alzinger mit ihr  
 die Classiker mit sorgfältiger Wohl- und  
 führten sie allmählig auch in das Studium  
 der schönen Wissenschaften ein. Später  
 gesellte sich noch Herr von Leon dazu,  
 damals Custos an der Hofbibliothek,  
 dem sie zugleich mit den Vorgenannten  
 den größten Theil ihrer ästhetischen Bil-  
 dung verdankte. Unter den übrigen Per-  
 sonen, welche auf Karolinen's geistige  
 Entfaltung nachhaltigen Einfluß üben,  
 sind noch einige bedeutende Männer zu  
 nennen, so Joseph Wall [Vd. V, S. 63],  
 nachmaliger Bischof von Linz, der zu  
 jener Zeit Katechet an der Wiener Nor-  
 malschule war und Karolinen in Reli-  
 gion, Geschichte und Naturgeschichte un-  
 terrichtete, ferner Abbate Maffei, Pro-  
 fessor Maffalier und Dr. Stoll,  
 welche, wenn gerade nicht im schramm-  
 lichen Verhältnisse, aber doch viel und gern  
 mit dem hoffnungsvollen, lehrbegierigen  
 Mädchen sich beschäftigten. Poetisches  
 und vorzugsweise geistliche und Sitten-  
 gebichte bildeten frühzeitig ihre Lieb-  
 lingslectüre, und Wegner's Zeitsch,  
 sein Tod Abels, Milton's verlesenen

zu Larenburg; — im Jahre 1764 ein kleiner Saal zu Prag im Hause des Grafen Chotel in der Altstadt; — 1768 ein großer ovaler Saal auf der Insel Welttrasi (entsteht: Weltrasi); — 1766 zu Pressburg im gräflich Balffy'schen Schlosse ein Saal sammt Plafond; — 1767 im fürstlich Kauniz'schen Schlosse Musterstüb in Mähren ein 12 Klafter langer, 9 Klafter breiter und 6 Klafter hoher Saal in korinthischer Ordnung; — 1768 in der ehemals fürstlich Khevenhüller'schen Villa zu Weidlingau ein Salon mit chinesischen Blumen und entsprechendem Plafond; — 1769 zu Musterstüb die  $8\frac{1}{2}$  Klafter hohe Capelle in korinthischer Ordnung sammt Kuppel; — 1770 zu Mariahilf in Wien im Barnabitencollegium die Architecturaus schmückung nebst Blumen; — 1771 auf der Landstraße in Wien in einem dem Herrn Boulanger gehörigen Hause ein Saal im antiken Style nebst Plafond; — 1773 in der Pfarrkirche zu Lausitz in Ungarn das Presbyterium im antiken Geschmacke; — 1775 zu Larenburg im sogenannten blauen Hofe ein Saal im antiken Style sammt Plafond in korinthisch gemischter Ordnung, und ebenda in der Wohnung des Fürsten Kauniz die Hauptstiege und ein Saal; — im ehemaligen Prämonstratenserstifte zu Dobruß nächst Brünn in Mähren die architektonische Malerei in der Pfarrkirche; — zu Magensfurt mehrere Plafonds und Gemälder im bishöflichen Palaste, ferner die Capelle des Fürstbischofs Salm. Unter einer seiner vorliegenden Arbeiten findet sich die Aufschrift: Jos. de Pichler super. Carinthiae in Kutschach civis. Architect. pinx. MDCCXCVIII. Als Frescomaler besaß P. zu seiner Zeit einen ausgezeichneten Ruf. Als er in späteren Jahren außer

Stande war, seine anstrengen ferner auszuüben, verlegte er sich auf Blumenmalerei, die er schon seinen Ruhestunden mit Vorliebe und hat, wie Gräffler berichtet, sein Gence, wovon er übrigens seinen Frescomalereien zu Öftern vorzügliche Proben gegeben. ausgezeichnete Arbeiten gelieferte seinen Abes, da er sich Joseph Ler schreibt, konnte ich nichts o

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich, 2. Stück, S. 338 — Meyer große Conversations-Lexikon für die Stände (Hildburghausen, Bibliograph. jur. gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Abth. Bd. 11. Nr. 3 — Tabacz (Gottfried) meines bishöflichen Künstler-Lexikon und zum Theile auch für Mähren, fien (Prag 1815, Haase, 4<sup>o</sup>.) Bd. 11. — Hermann (Heinrich), Magde es war und ist (Magensfurt 1822 Oesterreichische Nationalbibliothek von Gräffler und Galka 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. IV, S. 221. — (Adolph), Oesterreichische Väter der Kunst (Wien, 4<sup>o</sup>.) I. Jah. S. 608. — Kukuljevič-Sakcinski Slovnik umjetnikah jugoslavenski Lexikon der südslavischen Künstler (Ljudo. Waj, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 315.

Pichler, Joseph, S. J., siehe Nr. 11.

Pichler, Joseph Anton, siehe Nr. 11.

Pichler, Karl, Maler, siehe Nr. 12.

Pichler, Karl, Schriftsteller, S. 259, Nr. 13.

Pichler, Karoline (Dichterin, Schriftstellerin, geb. 7. September 1769, gest. ebenda 1843). Ihre Mutter Karoline geborne Hieronymus, war Tochter eines protestantischen Offi-



... Tochterbitten. Er war  
Jahren an den Hof der Kaiser-  
Maria Theresia gekommen und  
... sachselbst und sorgfältig zu  
... Dienste erzogen wor-  
den. Sie bereits im Alter von  
Jahren antrat. In der Folge heira-  
te sie den kais. Staatsbeamten Franz  
Pöckler [Bd. V, S. 326], der  
diese Ehe in jene Verticauensstel-  
lung bei der Kaiserin Maria There-  
sia gelangte, welche in unseren Tagen  
... einbringlicher Erklärungen  
... kaiserlichen Akademikers Ritters von  
... geworden. Aus dieser Ehe  
... außer einem schon im Jahre  
... verstorbenen Sohne auch eine  
... die vielgerühmte und hochge-  
achtete Karoline Pöckler. Sie erhielt  
... Ehrenhause eine sorgfältige Erzie-  
hung. Ueberdies war das Haus, in  
... sich Kunst und Wissenschaft  
... Pflege erfreuten, der Sammelplatz  
... gebildetsten Menschen aus allen  
... und Verhältnissen in der  
... und aus der Fremde. Diesem  
... Kreise gehörten Männer  
... wie Altringer [Bd. I, S. 23],  
Stammacher [Bd. I, S. 436], Denis  
[Bd. III, S. 238], Gähel [Bd. III,  
S. 423], Haschka [Bd. VIII, S. 20],  
Jacquin, Vater und Sohn [Bd. X,  
S. 23 u. 26], Leon [Bd. XV, S. 1],  
Maffei [Bd. XVI, S. 236], Mastal-  
ler [Bd. XIX, S. 17], Ratschky,  
Sonnenfels, Sperges, Stoll,  
von Swieten u. A. Der Verkehr mit  
... Menschen übte nachhaltige Wir-  
kung auf ein so empfängliches strebsa-  
mes Gemüth wie jenes Karolinen's.  
Frühzeitig erwachte das poetische Talent  
... dem Mädchen und ihre Unlust zur  
Mathematik, in welcher sie auf den aus-  
drücklichen Wunsch ihrer Mutter Unter-

richt nehmen mußte, war die erste Ver-  
anlassung, den Schwergewinn, freimü-  
thig und nicht gering in Werth ge-  
bringen, wie: Uebchen, Uebchen, geh' ge-  
schwind! Nach, daß bald der Sand ver-  
taunt! Laß den Sand verrennen! Laß  
Ein Uhr beginnen! Uebchen, Uebchen,  
geh' geschwind! Aber als sie erst 12 Jahre  
alt, erschien ihr erstes Gedicht: „Auf den  
Tod einer Gespielin“, in einem Wiener  
Almanach. Als bei ihrem Debut der  
Unterricht in der lateinischen Sprache  
begann, mußte sie auch den Stunden bei-  
wohnen, und von Haschka, der damals  
im Hause ihrer Eltern wohnte, angeregt,  
sah sie bald Freude an diesem Studium  
und trieb es mit großem Eifer. An-  
sahen Haschka und Altringer mit ihr  
die Classiker mit sorgfältiger Wahl und  
führten sie allmählig auch in das Studium  
der schönen Wissenschaften ein. Später  
gefellte sich noch Herr von Leon dazu,  
damals Custos an der Hofbibliothek,  
dem sie zugleich mit den Vorgenannten  
den größten Theil ihrer ästhetischen Bil-  
dung verdankte. Unter den übrigen Per-  
sonen, welche auf Karolinen's geistige  
Entfaltung nachhaltigen Einfluß üben,  
sind noch einige bedeutende Männer zu  
nennen, so Joseph Wall [Bd. V, S. 65],  
nachmaliger Bischof von Linz, der zu  
jener Zeit Rector an der Wiener Nor-  
malschule war und Karolinen in Reli-  
gion, Geschichte und Naturgeschichte un-  
terrichtete, ferner Abbate Maffei, Pro-  
fessor Mastalier und Dr. Stoll,  
welche, wenn gerade nicht im lehrämtli-  
chen Verhältnisse, aber doch viel und gern  
mit dem hoffnungsvollen, lehrbegierigen  
Mädchen sich beschäftigten. Poetisches  
und vorzugsweise geistliche und Sitten-  
gebilde bildeten frühzeitig ihre Lieb-  
lingslectüre, und Gesner's Hymnen,  
sein Tod Abels, Milton's verlorenes







Paradies in Zacharia's Uebersetzung die Noachide und Klopstock's Messias bildeten — bis in die späteren Jahre — nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde der Unterricht in ersten Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes in sich faßt, und so reiste Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwicklung darboten. Die Mußestunden blieben der geistigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Übung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht ihr Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst versuchte sie sich im Fache der Idylle in Ossian's und Pöppels Weise. Nebenbei entstanden kleinere Lieder und Uebersetzungsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte und für die stillen, aber nachhaltigen Genüsse der Natur, richtete sie ihr Augenmerk mit poetischem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur physischen und moralischen Welt sie unwillkürlich zu forschen begann, und so entstand ihr erstes selbstständiges Werk: „Die Gleichnisse“, das sie aber sorgfältig im Kulte verschloß. [Die bibliographi-

schen Zuel ihrer Schriften stehen in chronologischer Folge auf S. 247]. Wie in den Jahren 1791 und 1792 ihr Vater einen Verein aus gleichaltrigen Jünglingen gebildet, die es sich zur Aufgabe stellten, kleine philosophische und politische Aufsätze zu liefern und wechselseitig zu beurtheilen, arbeitete auch Karoline einen und den anderen Aufsatz, dessen Stoff ihr nahe lag, ohne sich jedoch persönlich an dem Vereine zu betheiligen. So entwickelte sie, allmählig und immer lüchlicher und erfolgreicher ihre Talente und geistigen Fähigkeiten, und hörte in dieser Selbstfortbildung auch dann nicht auf, als sie im Mai 1796 im Alter von 27 Jahren die Gattin Andreas Pichler's, nachmaligen k. k. Regierungsrathes, wurde. Als Karoline zwei Jahre später, 1798, ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie und ihr Bruder, der mittlerweile eine ihrer Jugendfreundinnen geheirathet hatte, bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus mit einem freundlichen Garten bewohnte, und bildeten zusammen einen Haushalt. Ein neuer Lebensabschnitt begann für Karoline nach ihrer Heirath. Unterhalb Jahre nach derselben gebar sie eine Tochter, das einzige Kind einer einundvierzigjährigen glücklichen Ehe. In die Schriftstellerwelt mit einem selbstständigen Werke — denn bisher waren nur Kleinigkeiten in Almanachen erschienen — führte sie ihr eigenes Gatte ein, der unter ihren Papieren die vorerwähnten „Gleichnisse“ entdeckte und daran solches Gefallen gefunden hatte, daß er in sie drang, sie zu überarbeiten und dann herauszugeben. Karoline erschraf förmlich vor dem Gedanken, sich öffentlich in die Reihe der Schriftsteller zu drängen. Endlich legte doch die Uebersetzung ihres Vaters, und in der

ermuth ihr gleich das erste Werk, sie vor die Oeffentlichkeit trat, die Aufnahme nicht des Publicums allein, zu ganz ausgezeichneter Männer Zeit, wie Klopstock's *Lavan*, u. Nikolai's und Georg Forster, welcher letzterer schon im Jahre 1791 in Wien und während seiner Anwesenheit das Haus ihrer Eltern besucht hatte und ihr nun einen ihm aufmunternden Brief über diese Thätigkeit geschrieben hatte. Dieser ermunthigte die bescheidene Frau sie schritt auf der betretenen Bahn fort. Es erschienen „*Leonore*“ (4), dann die „*Jdyllen*“, die sie auch als Mädchen geschrieben, und das *Paul Streckfuß* gleichsam um die geschriebene biblische *Jdyll*: „*Ruth*“, trauriger Zwischenfall in das geliebte Leben der Pichler'schen Gattin durch den im Jahre 1804 nach einer schmerzlicher Krankheit erfolgten ihres Bruders ein, dem ein paar Jahre früher seine Gattin vorausgegangen war. Als allmählig die Wunde verheilte, die diesen Verlust geschlagen, sich gleichsam als Ersatz dafür ein ausserwählter Männer um die durch Schriften bereits ebenso bekannte anerkannte Dichterin zu bilden begannen. Aus diesem Kreise seien nur genannt: Hofrath von Collin und dessen Bruder [Bd. II, S. 412 u. 414], Hofr. Hüger [Bd. V, S. 1], Hofr. von Hammer [Bd. VII, S. 267], Herr von Hornmair [Bd. IX, S. 77], Regierungsrath von Niederle, Herr von Türckheim, Director Thaler u. A. und als Zeit und Umgebung den Kreis der obgenannten umschloß, traten Andere an ihre Stelle, wie Theresie Metner [Bd. I, S. 1], Luise Brachmann, Frau Wei-

mann von Reiffenthall [Bd. XX, S. 279], Willpatzer [Bd. V, S. 338], Adam Müller [Bd. XIX, S. 322], Frau von Reiffenthurn, Wilh. Fay, beide Schlegel, Zacharias Werner u. A., alles Namen besten Manges, deren Träger sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Salon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß. Auch vom Auslande fanden sich, wenn sie Wien berührten, interessante und willkommene Gäste ein, von denen nur beispielsweise Clemens Brentano, Lafontaine, Dehlenschläger, Frau von Staël, Fiedl. R. M. von Weber u. m. A. genannt werden mögen. Besondere Freundschaft, beruhend auf einer wohlthunenden Uebereinstimmung dieser zwei Frauenseelen, verband Caroline mit der Dichterin Theresie Metner. Durch Freiherrn von Hornmair, der, wie schon oben bemerkt, zu den Häuften des Pichler'schen Hauses gehörte, wurde sie auf das Gebiet der Geschichte und vornehmlich der vaterländischen eingeführt, auf welchem sie manchen trefflichen Stoff zu poetischer Verhandlung fand, abgesehen davon, daß die junge Oesterreicherin in ihren Anschauungen, ergriffen und begeistert durch eine Zeit, in welcher Maria Theresia und Joseph walteten und welche in ihre eigene Jugend fällt, unwillkürlich zur eifrigsten Patriotin wurde. Auf kleinen Ausflügen in die herrlichen Gebirgsgegenden Oesterreichs und der Steiermark lernte sie Männer wie den Geschichtsforscher Franz Kurz [Bd. XIII, S. 421] und den ehrwürdigen Poeten, damaligen Abt von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker, kennen, alles Umstände, welche auf ihre schriftstellerische Entwicklung in der einen oder anderen Weise Einfluß übten.

Paradies in Zacharia's Uebersetzung, die Moachide und Klopstock's Messias beilieten — bis in die späteren Jahre — nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde der Unterricht in ernstlichen Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes in sich faßt, und so reiste Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwicklung darboten. Die Mußestunden blieben der geistigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Übung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht ihr Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst versuchte sie sich im Fache der Dhyllie in Oester's und Wopfen's Weise. Nebenbei entstanden kleinere Lieder und Uebersetzungsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landausenthalte und für die stillen, aber nachhaltigen Genüsse der Natur, richtete sie ihr Augenmerk mit poetischem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur physischen und moralischen Welt sie unwillkürlich zu forschen begann, und so entstand ihr erstes selbstständiges Werk: „Die Gleichnisse“, das sie aber sorgfältig im Kulte verschloß. [Die bibliographi-

schen Titel ihrer Schriften stehen in chronologischer Folge auf S. 247]. Als in den Jahren 1791 und 1792 ihr Vater einen Verein aus gleichaltrigen Jünglingen gebildet, die es sich zur Aufgabe stellten, kleine philosophische und politische Aufsätze zu liefern und wechselseitig zu beurtheilen, arbeitete auch Karoline mit einem und dem anderen Aufsatz, dessen Stoff ihr nahe lag, ohne sich jedoch persönlich an dem Vereine zu betheiligen. So entwickelte sie allmählig und immer tüchtiger und erfolgreicher ihre Talente und geistigen Fähigkeiten, und hörte in dieser Selbstfortbildung auch dann nicht auf, als sie im Mai 1796 im Alter von 27 Jahren die Gattin Andreas Richter's, nachmaligen k. k. Regierungsrathes, wurde. Als Karoline zwei Jahre später, 1798, ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie und ihr Bruder, der mittlerweile eine ihrer Jugendfreundinnen geheirathet hatte, bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus mit einem freundlichen Garten bewohnte, und bildeten zusammen einen Haushalt. Ein neuer Lebensabschnitt begann für Karoline nach ihrer Heirath. Unterhalb Jahre nach derselben gebar sie eine Tochter, das einzige Kind einer einundvierzigjährigen glücklichen Ehe. In die Schriftstellerwelt mit einem selbstständigen Werke — denn bis her waren nur Kleinigkeiten in Almanachen erschienen — führte sie ihr eigenes. Hatte ein, der unter ihren Papieren die vorerwähnten „Gleichnisse“ entdeckte und daran solches Gefallen gefunden hatte, daß er in sie drang, sie zu überarbeiten und dann herauszugeben. Karoline erschrack förmlich vor dem Gedanken, sie öffentlich in die Reihe der Schriftsteller zu drängen. Endlich siegte doch die Ueberrebeung ihres Gatten, und in der



ermuthete ihr gleich das erste Werk, die sie vor die Öffentlichkeit trat, die nahm sie mit des Publikums allem, zu ganz ausgezeichneten Männer Zeit, wie Kleppel's, Lavan, v. Nikolai's und Georg Forwelsch letzterer schon im Jahre Wien und während seiner Anwesenheit das Haus ihrer Eltern besucht hatte und ihr nun einen mein aufmunternden Brief über diese Langarbeit geschrieben hatte. Dieser ermunthigte die bescheidene Frau sie schritt auf der betretenen Bahn gleich weiter. Es erschienen „Leonore“ 4) dann die „Jephtha“, die sie auch als Mädchen geschrieben, und das Carl Streckfuß gleichsam um die geschriebene biblische Jephth.: „Ruth“, trauriger Zwischenfall in das geliche Leben der Pichler'schen Familie durch den im Jahre 1804 nach ihrer schmerzlicher Krankheit erfolgten ihres Bruders ein, dem ein paar Jahre früher seine Gattin vorausgegangen war. Als allmählig die Wunde verheilte, die diesen Verlust geschlagen, sich gleichsam als Ersatz dafür ein auswählter Männer um die durch Schriften bereits ebenso bekannte anerkannte Dichterin zu bilden begannen. Aus diesem Kreise seien nur mit: Hofrath von Collin und dessen Bruder [Vd. II, S. 412 u. 414], Moritz Güter [Vd. V, S. 1], Hofrath von Hammer [Vd. VII, S. 267], Herr von Hornmayer [Vd. IX, 77], Regierungsrath von Niedler, Herr von Türkheim, Director Thaler u. A., und als Zeit und Richtung den Kreis der obgenannten beleuchtete, traten Andere an ihre Seite wie Theresia Altner [Vd. I, 1], Louise Brockmann, Frau Neu-

mann von Weisenthall [Vd. XX, S. 279], Grillparzer [Vd. V, S. 338], Adam Müller [Vd. XIX, S. 322], Frau von Weisenthurn, Gräfin Jay, beide Schlegel, Zacharias Werner u. A., alles Namen besten Klanges, deren Träger sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Salon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß. Auch vom Auslande sandten sich, wenn sie Wien berührten, interessante und willkommene Gäste ein, von denen nur beispielsweise Clemens Brentano, Fontaine, Dehnenfänger, Frau von Staël, Tieck, H. W. von Weber u. m. A. genannt werden mögen. Besondere Freundschaft, beruhend auf einer wohlthuernden Uebereinstimmung dieser zwei Frauenseelen, verband Karoline mit der Dichterin Theresia Altner. Durch Freiherrn von Hornmayer, der, wie schon oben bemerkt, zu den Häuptern des Pichler'schen Hauses gehörte, wurde sie auf das Gebiet der Geschichte und vornehmlich der vaterländischen eingeführt, auf welchem sie manchen trefflichen Stoff zu poetischer Behandlung fand, abgesehen davon, daß die junge Dösterreicherin in ihren Anschauungen, ergriffen und begeistert durch eine Zeit, in welcher Maria Theresia und Joseph walteten und welche in ihre eigene Jugend fällt, unwillkürlich zur eifrigsten Patriotin wurde. Auf kleinen Ausflügen in die herrlichen Gebirgsgegenden Oesterreichs und der Steiermark lernte sie Männer wie den Geschichtsforscher Franz Rutz [Vd. XIII, S. 421] und den ehrwürdigen Poeten, damaligen Abt von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker, kennen, alles Umstände, welche auf ihre schriftstellerische Entwicklung in der einen oder anderen Weise Einfluß übten.

Paradies in Zacharia's Uebersetzung, die Noachide und Klopstock's Messias bildeten — bis in die späteren Jahre nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde Unterricht in ernstlichen Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Kreis des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes irreführt, und so reiste Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwicklung darboten. In Mußestunden blieben der geistigen Ausbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Uebung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst suchte sie sich im Bache des Herrn Gessner's und Wogens Poesie. Bei entstanden kleinere Lieder, Versuchsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte für die stillen, aber nachhaltigen Eindrücke der Natur, richtete sie ihr Gemüth mit poetischem Vorbedacht auf die natürliche Pflanzenwelt, nach deren Eigenschaften zur physischen und moralischen sie unwillkürlich zu forschen begann. So entstand ihr erstes selbstständiges Gedicht, „Die Gleichnisse“, das sie aber schon im Pulte verschloß. [Die bibliog.





Bemerkenswerth ist, wie ihr erstes größeres Werk, der seiner Zeit vielgelesene Roman, der dreibändige „Agatholles“, entstand: Die Lecture Gibbon's hatte sie dazu veranlaßt. Die in dessen Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reichs ausgesprochenen schroffen Ansichten und schneidenden Urtheile über das Christenthum hatten das zarte, feinsühlende, gläubige Frauengemüth tief verletzt und in ihr den Entschluß geweckt, in einem für die weitesten Bildungskreise zugänglichen Werke den verebenden beglückenden Einfluß jener Lehre, welche der Dritte ebenso einseitig als schonungslos angegriffen, zu schildern. So wurde der „Agatholles“ niedergeschrieben. Welche Bedeutung dieses Werk besaß, dafür spricht die Thatsache, daß es in die bedeutenderen lebenden Sprachen übersetzt wurde und auch Altmeister Goethe sich veranlaßt fand, die Verfasserin mit einem Schreiben zu begrüßen, welches sich nach der Dichterin Tode in ihrem Nachlasse vorfand. Später, vornehmlich auf den Wunsch ihres Vaters, versuchte sie sich im dramatischen Fache und schrieb zunächst den „Germanicus“, der im Jahre 1812 im Burgtheater zur Aufführung kam, und dann „Heinrich von Hohenstaufen“, von ihr in der traurigen Periode von Deutschlands tiefster Erniedrigung unter der Wucht des Schmerzes gedichtet, der über des Vaterlandes politische Verhältnisse das Gemüth der begeisterten Patriotin erfüllte. Dieses Stück wurde auch drei Tage nach der siegreichen Leipziger Schlacht zum Besten der verwundeten Krieger in prächtiger Ausstattung zur Aufführung gebracht. Nun aber kehrte sie wieder zum Romane und zur Erzählung zurück, auf welchen Gebieten sie durch eine Reihe von Jahren viele und gern gelesene größere und kleinere Arbei-

ten lieferte, bis sie ihre schriftliche Thätigkeit mit der Aufzeichnung ihres eigenen, durch die objective und lebhafte Darstellung interessanten Lebens und denkwürdiger Zeit, 1769—1837, des Todesjahr ihres Vaters, beendete. Sie war schon selbst hochbetagt — sie zählte damals 68 Jahre — verlor sie ihren Vater, mit dem sie in 41jähriger glücklicher Ehe gelebt und zog sich nun von der Welt zurück. In deren Verkehr sie vordem in obenangedeuteter Weise geliebt, allmählig ganz zurück. Sie lebte fortan ihrer Tochter, der verwitweten Appellationsrathin von Pötzeln, und deren drei Kindern, deren Erziehung sie, trotz der Bürde ihres Alters, mit Aufopferung der größten Theil ihrer Zeit widmete, ja selbst noch ihnen in Sprache, Geschichte, Musik u. s. w. Unterricht erteilte. Ihre seit mehreren Jahren sich steigende Kränklichkeit ging nun im Mai 1843 in eine sehr schmerzliche Krankheit über, welcher sie auch nach wenigen Wochen im Alter von 74 Jahren erlag. Eine eigentliche literarische Würdigung dieser ebenso als Schriftstellerin, wie als ausgezeichnete Repräsentantin ihres Geschlechts hervortretenden und denkwürdigen Frau sucht man in den gangbaren Literaturgeschichten Deutschlands vergebens. Es ist doch wohl so mehr beachtenswerth, als schriftstellende Frauen — geschweige Männer — von viel geringerem ästhetischen Gehalt in denselben mitunter Gegenstand weiläufiger Excurse bilden. Der einzige Gottschall, aber auch dieser nicht ganz unbefangenen und kaum der Zeitverhältnisse eingedenk, unter denen Caroline Richter schrieb, widmet ihr etwas mehr Aufmerksamkeit. Ueber Caroline Richter als Weib schrieb Ferdinand Wolf der Herausgeber ihrer „Denkwürdigkeiten“, in seinem Nachwort zu denselben

[S. 17, S. 253] folgende bezeichnende Worte: „Was auch immer die unbefleckte Nachwelt für ein Verdienst über Caroline Mühler als Christin feststellen mag, das über ihren rein menschlichen Werth, wie es die ihr näher stehenden Zeitgenossen mit einmüthiger Anerkennung ausgesprochen haben, kann sie nur bestätigen. Sie war im vollsten Sinne des Wortes: ein deutsches Weib; einfach-natürlich, hegemüthlich, klar und wahr, und stets angeben, daß, wie die Bestimmung des Mannes in der Bildung und Entwicklung der gesellschaftlich-staatlichen Verhältnisse, die Lebensaufgabe des Weibes in der Erhaltung und Veredlung der Familienbande und der häuslich-geselligen Zustände besteht. Kurz, sie hatte — was den geistreich-blendenden, genial-verstärklichen — den „großen begabten Naturen“ unserer Tage nur oft zu sehr fehlt — Gesinnungsreinheit, Willenskraft und Charakterstärke.“ Das Verzeichniß ihrer Schriften in chronologischer Reihe, eine Uebersicht der wichtigeren biographischen und literarischen Quellen, eine kleine Blumenlese der Urtheile der bedeutendsten Literaturhistoriker u. dgl. m. folgen hier unten.

1. Die Frau Caroline Mühler Schriften in chronologischer Folge und mit Angabe der Uebersetzungen. 1800. „Leichnisse“ (Wien, 8<sup>o</sup>, mit Dignellen; neue Aufl. Tübingen 1810, 8<sup>o</sup>), Bd. 22 der zweiten Gesamtausgabe; in's Ungarische übersezt von Barbara Kleinen unter dem Titel „Hasonlatossigal, soraltt. Kelenen Barh.“ (Pest 1807, 8<sup>o</sup>).

1803. „Ibullen“ (Wien, 8<sup>o</sup>, mit 1 R., neue Aufl. ebd. 1812, 8<sup>o</sup>), Bd. 21 der zweiten Gesamtausgabe.

1804. „Zenore, ein Gemälde aus der neuen Welt“. 2 Theile (Wien, 8<sup>o</sup>, mit 1 R.; neue 2te Aufl. ebd. 1820, 8<sup>o</sup>), Bd. 1 u. 2 der zweiten Gesamtausg. — „Elvior, oder die Roche der Eifen“ (Wien, 8<sup>o</sup>; neue Aufl.

1812, mit 1 R., erschien zuerst als Selbstverfaßtes Taschenbuch für das Jahr 1802 unter dem Pseudonym August. De. 3 der zweiten Gesamtausg. Französisch Uebersetzung: „Ouvrier, Traduction libre de l'auteur par madame de Montolieu“, Paris 1803, Portrand, 12<sup>o</sup>). Eine holländische Uebersetzung, deren billiger Titel ich nicht auffinden konnte, erschien 1820 zu Amsterdam, 8<sup>o</sup>.

1805. „Ruth, ein biblisch Gemälde in drei Theilen“ (Wien, mit 1 R., 8<sup>o</sup>), Bd. 21 der zweiten Gesamtausg. — „Grenz und Maleina“ (Wien, 8<sup>o</sup>; neue Aufl. Tübingen 1811, 8<sup>o</sup>), Bd. 45 der zweiten Ges. Ausg. [Theil 7 der Kleinen Erzählungen]. Itolienische Uebersetzung von Bondesanini (Mailand 1813).

1806. „Sie war es dennoch“ (Wien, 8<sup>o</sup>), Bd. 43 der zweiten Gesamtausg.

1808. „Agathos“, 3 Theile (Wien 8<sup>o</sup>) Bd. 3, 4, 5 der zweiten Ges. Ausg. Französische Uebersetzung: „Agathos ou lettres écrites de Rome et de la Grèce au commencement du 4<sup>me</sup> siècle; traduction libre par madame Isab. de Montolieu“, 4 vol. (Paris 1812, 1813, 1817, Hemy, 12<sup>o</sup>); nouv. édit. corr. et enrichie de fig., 3 vol. (Paris 1826, A. Portrand, 12<sup>o</sup>). DuGard in seinem Werk: „La France littéraire“ bemerkt anlässlich dieses Romans: „Ce roman est celui des ouvrages de Mad. Mühler qui a le plus contribué à la gloire de l'auteur, il parut à la même époque que „les Martyrs“ et quoiqu'il n'égale pas l'épopée de M. de Chateaubriand, il lui fut comparé, ce qui déjà est un grand honneur pour Mad. Mühler.“ Itolienische Uebersetzung (Milano 1813). Uebersetzt sollen Uebersetzungen in die nordischen und mehrere slavische Sprachen, auch in's Englische und Ungarische erschienen sein, deren Titel mir aber nicht aufzufinden gelang.

1811. „Die Grafen von Hohenberg“, 2 Bände (Leipzig, 8<sup>o</sup>, 2 Aufl. 1814, 8<sup>o</sup>), Bd. 6 u. 7 der zweiten Gesamtausg.

1812. „Biblische Ibullen“ (Leipzig, 8<sup>o</sup>), enthält: Hagar in der Wüste; Rebekka; David und Jonathan Bd. 21 der zweiten Ges. Ausg. — „Erzählungen“, 2 Theile (Wien, 8<sup>o</sup>), Bd. 29 u. f. der zweiten Ges. Ausg.

1813. „Germanicus, ein Trauerspiel“ (Wien, 8<sup>o</sup>), Bd. 26 der zweiten Ges. Ausg. — „Heinrich von Hohenstaufen, ein Trauerspiel“ (ebd., 8<sup>o</sup>), Bd. 27 der zweiten Ges. Ausg.

1816 „Arztroman 13. König von Ungarn und Wäneren. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen“ (Leipzig 8°). Bd. 28 der zweiten Ges. Ausg. — „Neben eine Nationalfeier für deutsche Frauen“ (Leipzig, 8°), zuerst in Vertusch's „Reisejournal“ 1813, Februar, S. 67. Bd. 28 der zweiten Ges. Ausg.

1817 „Neue Erzählungen“. 1. u. 2. Band (Wien, 8°), 3. Band (ebd. 1820), in der Bandfolge 29 bis 41 der zweiten Gesamtausgabe welche die „kleinen Erzählungen“ in 13 Bänden enthält. Eine Auswahl dieser Erzählungen erschien in französischer Uebersetzung unter d. Tit. „Nouvelles. Trad. de Pallemand“, 3 vol. (Paris 1821, Paschoud, 12°). Drei andere Novellen, nämlich „Stille Liebe“, „Die Gelehrten“ und „Zwei Mütter aus dem Tagebuche meines Freundes Gustav“, stehen übersetzt in der Madame de Montolieu: „Le Chalet des Hautes-Alpes“, 3 vol. (Paris 1813, neue Ausg. 1829, 12°), und W. Abbema gab heraus: „Guido Reni et Quintin Messis ou Rovers et Prosperité“ (Paris 1838, Cherbuliez, 12°); auch in dem bei Waudou in Paris 1840 erschienenen „Novellenkranz, choix des meilleurs contes et nouvelles, à l'usage des personnes qui veulent se fortifier dans l'étude de l'allemand“ sind mehrere Erzählungen der Frau Pichler enthalten. In's Deutsche übersezt sind folgende Erzählungen erschienen: „Der schwarze Hieb“ und „Quintin Messis“ unt. d. Tit. „Černý Bedřich, přelození od A. Čepeláka“ (Prag 1843, Pospisil, 12°), und „Kvintin Messis . . . přelozil Jar. Pospisil“ . . . 4 (Prag 1826, 12°). Noch ist eine dritte Erzählung der Dichterin in deutscher Uebersetzung vorhanden unt. d. Tit.: „Vellkomyslné zapíentí eho aneb tajná láska . . . vzdělá P. Jan T. Nováček“ (Königsbrg. Landkras, 8°), was deutsch heißt: Die gewöhnliche Selbstverleugnung über vergangene Liebe, der wahrscheinlich die Erzählung „Stille Liebe“ zu Grunde liegt.

1818 „Neue dramatische Dichtungen“ (Wien, 8°) — „Frauenwürde“, 4 Bände (Wien, 8°, mit K. R.), Bd. 11—14 der zweiten Gesamtausg. Französische Uebersetzung: „Corallie ou le danger de l'exaltation chez les femmes, trad. . . par mad. Elise Volart“, 3 vol. (Paris 1820, Schölsinger, 12°, av. fig.).

1820 „Der Aetiar, eine Erzählung in 3 Gesängen, von E. Byron aus dem Engl. übersetzt“ (Wien, 8°, mit 1 R.).

1821 „Die Nebentablen“ (Wien, 8°), Bd. 9 u. 10 der zweiten Gesamtausg.

1822 „Kleine preisliche Aufsätze“ (Wien, 8°, mit K. R.), Bd. 24 u. 25 der Gesamtausg. — „Die Stoa. Christenthum in zwei Zeiten“ 1826 mit andern preislichen Aufsätzen in der zweiten Gesamtausg.

1831 „Anweisung für Christen in denen Lagen des Lebens. Aus den Schriften des Erzbischofs Genesio und übersezt“ (Wien, Neumann, 8°).

Zwei ihren Lebzeiten erschienenen Gesamtausgaben ihrer Werke aber beide erst nach ihrem Tode erschienen. Die erste: „Sämmtliche Werke Caroline Pichler“, 2b 1—33 (Wien 1827, Pichler, Braumüller u. Seidel, 8°). Die zweite: „Sämmtliche Werke“ (Wien 1828—1844, Pichler, 16°), mit 3 Hefen der Verfasserin. Inhalt dieser 3 Hefen: 1. u. 2. Bändchen. Renée, 2 Theile 3. 1. 5 Bändchen. Renée, 2 Theile 6 u. 7 Bändchen. Die Grafin von Berg, 2 Theile.

8 Bändchen. Renée.

9. u. 10 Bändchen. Die Nebentablen. Französische Uebersetzung. „Les derniers roman trad. . . par Betty R\*\*\*“, 3 vol. (Paris 1822, Eymery, 12°).

11. 12. 13. 14 Bändchen. Frauenwürde. 15. 16. 17. Bändchen. Die Belagerung. 3 Theile [32.—34. Bd. der ersten 2 Französische Uebersetzung: „Le Vienne, roman historique trad. . . Isab. de Montolieu“, 4 vol. (Paris 1826, 12°), auch Bd. 33—35 der Oeuvres de Montolieu (Paris 1826, 12°), u.

18. 19. 20 Bändchen. Die Schwärze. 3 Theile [35.—37. Bd. der ersten 2 Französische Uebersetzung: „L'assaut à Prague ou une Episode de la 15. Trente-ans, roman historique trad. . . lemand (par M. Augustin Lagrange) cédé d'un Noctue sur madame M. 4 vol. (Paris 1827, Pelletier, 12°). 1. 2. 3. 4. Uebersetzung: „Svědové v Praze“ uveřejnil Jos. Pešáček, 16 (Praha 1843, Boumiller).

21 Bändchen. Iphigenie, enthaltend biblischen: Ruth, Hagar in der Wüste, David und Jonathan [13. ersten Ausg.]





II. Der Biographie der Frau Karoline Pichler. Augsburg. Allgemeine Zeitung 1843, Nr. 216. — Wägar (Berliner Frauen- und Mütterblatt, II. Teil) VII. Jahrg. (1862), S. 247. „Zwei Schriftstellerinnen“, von Theodor Ringold [Parallele zwischen der Sipfel und der Pichler]. — (Gräffer's) Conversationsblatt (Wien, Nr. 80.) I. Jahrg. (1849), II. Bd. S. 161. — Frankl (Lucia Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 80.) I. Jahrg. (1842), S. 244, 270. „Nothgen“; — II. Jahrg. (1843), S. 152: Mad. Staßl und Karoline Pichler; S. 617: Haschke's Briefe an Frau Pichler; S. 677: Nekrolog von F. H. Frankl [nach diesem gest. am 9. Juli 1843, Nachmittags um 5 1/2 Uhr]; S. 688: Karoline Pichler's Briefe; S. 842: Karoline Pichler als 16jährige Mädchen; S. 863: Die Memoren der Karoline Pichler; Streute Pichler; S. 922: Patriotismus der Frau K. P.; S. 1077: Wiener Ansichten; — III. Jahrg. (1844), S. 30 Briefe von Frau Karoline Pichler (Ueber Kreiskarath; Aufforderung zum Drama; Jules Michelet über Deutschland; Literarische Blätter von Heuchlerleben; Adel); S. 79: Ruerbach's Erinoza; Stoa und Pantheismus; Text zu einem Romane; West's Jonko; Leutznig's Ausflug; Die Hopferode; Der Kreiskarath; Ueber Oesterreich; Nekrolog der Frau von Schlegel; Ueber Herwegh; S. 289: Karoline Pichler's Mutter am Hofe Maria Theresia's; S. 304: Kritik der Memoiren; S. 1202: Ungebrachtes Gedicht. — Oebele (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. II, S. 1120, Nr. 1012. — Gottschall (Ad.), Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. (Dresden 1861, Treves, 82.) Bd. III, S. 336. — Herlofson, Theater-Lexikon, Bd. VI, S. 91. — Hornant's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 49.) Jahrg. 1841, Nr. 118 u. 119. „An Karoline Pichler“, Gedicht von Kollin; Jahrg. 1828, Nr. 102, S. 337: „Denkzettel zum gelehrten Oesterreich, CXVII.“ — Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber, II. Teil) I. Bd. (1843), S. 170 [mit wohlgetroffenem Holzschnitt]. — Laube, Geschichte der deutschen Literatur, Bd. III, S. 241. — Mangel (Wolgang), Die deutsche Literatur u. s. w., Bd. IV, S. 274. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, Nr. 89.) Zweite

Auflage, Bd. III, S. 1113. — Neuer Nekrolog der Deutschen, (Dresden für Leipzig, 89.) XXI. Jahrg. S. 640, Nr. 182. — Oesterreich National-Encyclopädie von G. S. 214. — Oesterreichischer Nekrolog von einem heruntergekommenen (Greg. Sing. Athanasius u. Comburg, Hoffmann u. Gampel, 89.) S. Pichler (Karoline), Denkwürdigkeiten meines Lebens (Wien 1844, A. Pichler, 69.) 4 Bände sumfassen die Jahre 1779 — Presse (Wiener polit. Journal 1862, Nr. 31, im Beilagen: Ausgänger Zeit. II. Eine Seite bei Pichler, von Ludwig Aug. Frankl) gedruckt, so in der West-Säuer Zeitung Nr. 41, u. a.]. — Recluse, Chronique des Mémoires-Lexikon von Wien, S. 250. — Schindler (Carl Th. Aug. v.), Die deutschen Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1844, Haus, 89.) Bd. II, S. 95—120; S. 226 u. f. — Der Sammler III. Jahrg. 1844, S. 169: „Gedicht an Pichler“, von Goethe (— Schütz Dr.), Deutschlands Dichter und Sch. u. s. w., S. 250. — Seidlich (Joh.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich 1506 (Wien 1837, Gebauer, Bd. I, S. 143. — Taschenbuch für ländliche Gedichte, herausg. von P. und Wedmanns (Wien, 129.) S. 140. — Allgemeine Theater-Zeitung, herausg. von P. Dürer (Wien, 36. Jahrgang (1843), Nr. 167. „An Pichler“, von Anton Langer. — (Eduard Dr.), Geschichte des österr. Hofes und Worts und der österreich. diplomatie (Hamburg, Hoffmann u. N. 89.) Bd. VIII, S. 29. — Wiener Schrift für Kunst, Literatur, Theater (Wien, 49.) 1843, 13. Juli in der gestorben am 9. Juli. — Wirschauer, herausg. von J. E. (Wien, 69.) 1843, Beilage zu W. Wigand's Conversations-Lexikon (O. Wigand, Nr. 89.) Bd. X, S. 354. — Zeitung für die elegante Welt herausg. P. Laube, 1843, S. 796 (Beilage über diese interessante Frau Pichler zehn Jahren (1843) habe ich sie zum Mal in Baden bei Wien gesehen und

und der von Frauen der Litteratur, welche als von der „Mutter“ und dem „Mutterherd“ ergriffen werden, noch sehr richtig und sanfter ausgesprochen.“

— *Zeitschr.* 1) des *Wag.* 20, (Hochzeit 1891)

— 2) *Zeitschrift in der Frau* (Mutter A. 1891) S. 170. — 3) *Reichsboten* 1891, (Venedig) 1891, 1891, 4) *Walden* 1891, (Don Welt) 1891.

II. *Handchrift*. Wolph Henze in: „Die Hand-  
schriften der deutschen Dichter und Dichterinnen“  
(Leipzig 1893, 129.) durchschreibt die Hand-  
schrift der Vichler mit folgenden Worten:  
„Frauenpiegel, hell und unvergeltet“.

III. *Grabmal* der Frau Caroline Vichler. Die  
Dichterin ist auf dem Währinger Friedhofe  
bestattet. Auf einem einfachen Sockel erhebt  
sich ein vergoldetes Kreuz. Im Bockament sind  
einige Worte eingegraben: „Hier ruht in  
Welt Karoline Vichler, geborne von Wei-  
ner, ab. den 7. September 1769, gest. den  
9. Juli 1843. Gleich groß und verständig  
auch als Frau und Dichterin, von ihrer  
vortrefflichen Tochter und ihren Enkeln geliebt.“  
— *Wiener* 1843, S. 1166.]

IV. *Urtheil* der wichtigsten deutschen Literatur-  
historiker über Karoline Vichler. Karl Fried-  
rich Müllers Studien in seinen „Chronologi-  
schen Tabellen zur Geschichte der deutschen  
Sprache und National-Literatur“ (Leipzig  
1841, 1842, 1843, 1844) schreibt im 111. Theile,  
S. 175 u. 179: „Dieses Gemüth, Gefühl  
in der Seele und Güte, klarer Verstand  
und ein ruhiger Stolz zeichnen fast alle ihre  
Schriften aus, der Apollon ist am voll-  
kommensten.“ — Wolfgang Meinel in seinem  
Werk: „Die deutsche Literatur“ (Stuttgart  
1836, Hallberger, H. 89.) Zweite verm. Aufl.  
S. 17, S. 274, bemerkt über sie, nachdem  
er über Gellert schreibt: daß seine declama-  
torischen und sentimentalen Romane, in wel-  
chen er, wie im Leben des Aristides, Marc  
Antoni, Aelia, die antike Welt zu schildern  
suchte und fast lassen, weit übertraffen  
wurden, von dem zwar auch etwas durch  
Sentimentalität modernisiert, doch weit  
mächtiger und lebendiger aufgeschriebenen „Apo-  
kalypten“ der Frau Karoline Vichler, eines  
Romanes, der von einem sehr poetischen  
Standpunkte aus die Contraste des Christ-  
lichen und Heidenischen, Nordischen und  
Ostentualischen in den ersten Jahrhunderten  
des Christenthums aufsuchte. Diefelbe  
Dame hat später einige patriotische Romane:  
„Die Schweden in Prag“ und „Friedrich

der Sternsänger“ geschrieben.“ — *Zeitschr.* in  
seinem: „Geschichte der deutschen Literatur“  
(Stuttgart 1849, Hallberger, H. 89.) S. 111,  
S. 241, nimmt Frau Vichler folgende  
Bemerkungen: „Um der Apollonien werden  
der das Publikum mit dem klassischen Kai-  
serthum einer Dictionzeit leiste, kann Ka-  
roline Vichler neben denselben genannt  
werden, die mit romantischer Zucht noch  
alter Zeit und Sitte des Länders hinhinsehen.  
Der Ruf ist aber freilich so ungenügend ver-  
blieben, wie die übrige Verwandtschaft dieser  
Damen mit classisch-romantischer Durchdrin-  
gung Das Interesse . . . dieser Frau be-  
schränkt sich auf eine Tamenanerkennung,  
welche Confronte des Frauenlebens roman-  
tisch anzulegen, weit auszuspannen und im  
großen Gesehe der bürgerlich sanctionierten  
Sittlichkeit zu erhalten weiß. Sie hat sehr viel  
und immer in gleicher Nachbarschaft ge-  
schrieben, auch den vorzüglichen österreichisch-  
bayerischen Roman fleißig angebaut. v. Por-  
mayr hatte durch seinen „Oesterreichischen  
Hutard“, den er in der Zeit des Franzosen-  
drucks zur Aufreizung patriotischen Sinnes  
herausgab, nach dieser Seite hin lebhaften  
Anstoß gegeben.“ — Gottschall in seinem  
Werk: „Die deutsche National-Literatur in  
der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhun-  
derts“ (Breslau 1861, Trummer, 89.) Zweite  
Aufl. Bd. 111, S. 536, nennt sie die Se-  
niorin des geschichtlichen Romans in Deutsch-  
land“, die wohl in einzelnen treuen und  
lebendigen Schilderungen aus der vaterlän-  
dischen Geschichte, in dem einfach gehaltenen  
Styl, dem ein classisch gemessener Ausdruck  
eigenbüthlich ist, ein nicht geringes Talent ep-  
ischer Darstellung bekundet hat, aber es fehlt  
ihr doch die Energie historischer Dichtung, da  
ihre Interesse mehr auf das bunte Gesträuch,  
als auf ein Gesamtbild von geschichtlicher Wahr-  
heit gerichtet ist. Bedeutender als ihre patrio-  
tischen Romane aus der Geschichte Oester-  
reichs ist ihr Agatholles, ein Roman in  
Dresden aus den Zeiten Diocletians, ein  
Tendenzroman, in welchem sie dem Helden  
Wibbion wegen der zwischen den Zeiten her-  
vorherrschenden Unchristlichkeit seiner Welt-  
anschauung den Heldentod hindrückt und  
einen ähnlichen Stoff, wie Chaetan und das  
„Martyr“, aus jener Epoche, in welcher im  
heidnisch-römischen Weltreife das Christen-  
thum aufkeimte, mit der ausgesprochenen  
Absicht behandelt, die Segnungen der neu  
auftauchenden Religion zu verheerlichen. Hier



mar Ansehens bei Tisch zu einem Gutmüthigen im größten Wohl ansetzen, aber es bezeugte einer größeren geistigen Kraft und diese Eigenschaften macht sie anschaulich zu machen. Lebend auch zu verstehen Caroline Pichler schreibt einen Familienroman zur Erbauung edler Gemüther, den sie nur zufällig in den Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus verlegt; denn der Zeit und würdige geistige Mensch macht es einen beheimenden Eindruck, indem die Empfindung, welche der Helden und Heldeninnen oft so wenig ist, auch, so gegenwärtig modern ist. Diese Kämpfungen, Entzügen, Passiven sind nur als Nebenrollen vertheilt. Freundsinnen unserer Caroline Pichler, die sich einen Nachschmerz machen, aus der Fägnisse nach dem und Menschen auszuwandern und ihre Männer zur Verwechslung Severus, Demetrius u. m. m. nennen. Seine Trage sind einzelne Hefenrollen im „Waggeles“ sehr treffend ausgedrückt und auch die romantische Technik ist mit Glück gehandhabt, aber das ganze Werk ist doch nur eine erbauliche Volkssage mit verschiedenen Rollen, ein apologetischer Dilemma, keine geschichtliche Dichtung. — Am eingehendsten spricht sich Jul. Seidlitz in seinem „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836“ (Grimm 1837, S. 21. Gebhardt, 80) Bd. 1, S. 143, über die Dichterin aus. „Unter dem halben oder ganzen Tuche Schriftstellerinnen, welche wir in Deutschland haben, ragt Caroline Pichler, eine freundliche und schöne Erscheinung, hervor. Nicht, daß sie als Dichterin so hoch gehalten wäre, obgleich ihr Talent sich weit über das gewöhnliche erhebt, aber was ihrem Wesen diesen so gewinnenden Typus aufdrückt, ist, daß sie nie das Weib verbirgt, die Gelehrte hervorzuheben will. Sie kokettirt nicht so großartig mit Philosophie und Kritik, schmeichelt auch Pöbel nicht in sich aufzunehmen zu haben, wie die so gerühmte und beinahe kanonisierte Rahel; sie besitzt, wenn auch weniger Gefühl, Schönheitsförm und Grazie, doch mehr Weltlichkeit als die Goethe'sche Rabe Vettina; ihr fehlen die unappetitliche Zudringlichkeit und die verwirrten Mondschlauerungen aller Schriftstellerinnen Damen. . . In allen den genannten Klassen von Schriftstellerinnen gebet die Pichler, Dank ihrer gesunden Vernunft und ihrem geläuterten Geschmack nicht; aber es ist eine andere Classe, zu welcher sie sich hinneigt, und welche eben so viel Schaden stiftet, als alle andere; begünstigt nämlich die Dichterin, ausgenommen dem Verstande eine überaus große Klarheit und deren Nachfolger der „Der Mensch, Waggeles“, so nicht denken er auch das, macht sich aber ganz erschreckend Euer, wie das in Halbbüchel einer Kirche zu sehen das Licht durch schmale Fenster, so nur durch in Blau gemalte Fenster. Doch darüber dürfen wir nicht reden, was der Mannes eine schwache Summe ist, wird dem Weibe zu Stab, wo er weilt, schließt sie ab. Aber diese Roman vergrößert der Frau von Pichler, so er heute noch Ansehen machen, aber der Welt damals als Roman, heute als Verleumdung einer Dichterin. Einen anderen Weg schlug sie in ihrem „Frauenwürde“ ein. Hier ganz die zartfühlende Menschlichkeit in den Kreisen der höheren Gesellschaft gebürgerte Dame, und man kann nicht annehmen, daß sie der Fägnisse in Madame Schopenhauer das Feuer entzündete. Wieder von ein und kleineren unvorstellbaren, so sie sich in ihren historischen Roman stellt ihr hier die männliche Kraft, weltliche Ansehnisse mit einem Einwürfen. Hier ist sie auf so Stoffe geknüpft. Sie emble die Dame im Volleide, sondern ein in Gesicht ein Auge, das vor dem erfindenden Auge nicht zuckt. Sie steht Mittelweg zwischen Scott'scher Weltde's hinterstender Phantasie, sich hinneigend, keinen ganz gut Scott fehlt ihr das Talent, gewaltigere selbststehen. zu Welde ist Dame, um sich nicht im Maximum anzuheben zu gefallen. Und doch mal Romane und vorzüglich „Die Wiener“ und „Die Schwärze in welche durch eine ziemliche Menge von den Antheil des Publikums gesehlt Verfassern einen Aufschwung haben als die größeren Arbeiten würden einige ihrer kleinen Erzählungen diesen „Der schwarze Krieg“ und gefallen, weil sich in ihnen ein schlüssiger Geist ausbreitet und in Welde alle Fägnisse zu einem harmonischen

mit als alle andere; begünstigt nämlich die Dichterin, ausgenommen dem Verstande eine überaus große Klarheit und deren Nachfolger der „Der Mensch, Waggeles“, so nicht denken er auch das, macht sich aber ganz erschreckend Euer, wie das in Halbbüchel einer Kirche zu sehen das Licht durch schmale Fenster, so nur durch in Blau gemalte Fenster. Doch darüber dürfen wir nicht reden, was der Mannes eine schwache Summe ist, wird dem Weibe zu Stab, wo er weilt, schließt sie ab. Aber diese Roman vergrößert der Frau von Pichler, so er heute noch Ansehen machen, aber der Welt damals als Roman, heute als Verleumdung einer Dichterin. Einen anderen Weg schlug sie in ihrem „Frauenwürde“ ein. Hier ganz die zartfühlende Menschlichkeit in den Kreisen der höheren Gesellschaft gebürgerte Dame, und man kann nicht annehmen, daß sie der Fägnisse in Madame Schopenhauer das Feuer entzündete. Wieder von ein und kleineren unvorstellbaren, so sie sich in ihren historischen Roman stellt ihr hier die männliche Kraft, weltliche Ansehnisse mit einem Einwürfen. Hier ist sie auf so Stoffe geknüpft. Sie emble die Dame im Volleide, sondern ein in Gesicht ein Auge, das vor dem erfindenden Auge nicht zuckt. Sie steht Mittelweg zwischen Scott'scher Weltde's hinterstender Phantasie, sich hinneigend, keinen ganz gut Scott fehlt ihr das Talent, gewaltigere selbststehen. zu Welde ist Dame, um sich nicht im Maximum anzuheben zu gefallen. Und doch mal Romane und vorzüglich „Die Wiener“ und „Die Schwärze in welche durch eine ziemliche Menge von den Antheil des Publikums gesehlt Verfassern einen Aufschwung haben als die größeren Arbeiten würden einige ihrer kleinen Erzählungen diesen „Der schwarze Krieg“ und gefallen, weil sich in ihnen ein schlüssiger Geist ausbreitet und in Welde alle Fägnisse zu einem harmonischen



war allerdings der Stoff zu einem Cultur-gemälde im größten Style gegeben, aber es bedurfte einer größeren geistigen Kraft, um diese Gegensätze nicht bloß anschaulich zu machen, sondern auch zu vertiefen. Karoline Pichler schreibt einen Familienroman zur Erbauung edler Gemüther, den sie nur zufällig in den Anfang des vierten Jahrhunderts nach Christus verlegt; denn der rein und würdig gehaltene Briefstil macht oft einen befremdenden Eindruck, indem die Empfindungsweise der Helden und Heldinnen oft so wenig römisch, so gouvcrnanthast modern ist. Diese Galpurnien, Eulpigien, Carissen sind nur als Römerinnen verkleidete Freunbinnen unserer Karoline Pichler, die sich einen Maskenscherz machen, aus der Jägerzeile nach Rom und Kleinasien auswandern und ihre Männer zur Abwechslung Severus, Demetrius u. s. w. nennen. Ohne Frage sind einzelne Reflexionen im „Agatholles“ sehr treffend ausgedrückt und auch die romanhafte Technik ist mit Glück gehandhabt, aber das ganze Werk ist doch nur eine erbauliche Vorlesung mit vertheilten Rollen, ein apologetischer Briefdialog, keine geschichtliche Theodicee.“ — Am eingehendsten spricht sich Zul. Seidlitz in seinem „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836“ (Grimma 1837, J. M. Dehnbardt, 8°.) Bd. I, S. 143, über die Dichterin aus: „Unter dem halben oder ganzen Schoße Schriftstellerinnen, welche wir in Deutschland haben, ragt Karoline Pichler, eine freundliche und schöne Erscheinung, hervor. Nicht, daß sie als Dichterin so hoch gefeiert wäre, obgleich ihr Talent sich weit über das gewöhnliche erhebt, aber was ihrem Wesen diesen so gewinnenden Typus aufdrückt, ist, daß sie nie das Weib verbergen, die Gelehrte hervorziehen will. Sie kokettirt nicht so großartig mit Philosophie und Kritik, scheint auch Hegel nicht in sich aufgenommen zu haben, wie die so gepriesene und beinahe kanonisierte Rahel; sie besitzt, wenn auch weniger Gefühl, Schönheitsfönn und Energie, doch mehr Weiblichkeit als die Goethe'sche Fanny Bettina; ihr fehlen die unappetitliche Zubringlichkeit und die verwiterten Mondschinaugen aller Schriftstellernden Damen. . . . Zu allen den genannten Classen von Schriftstellerinnen gehört die Pichler, Dank ihrer gefunden Vernunft und ihrem geläuterten Geschmacke nicht; aber es ist eine andere Classe, zu welcher sie sich hinneigt, und welche eben so viel Schaden stiftet,

als alle früher berück-  
nämlich die lernende, ausge-  
deren Vorposten eine überpas-  
talität und deren Nachläufer  
Ihr Roman „Agatholles“, so  
heiten er auch hat, macht eben  
ganz erfreulichen Eindruck, wol  
im Halbdunkel einer Kirche zu  
das Licht durch schmale Fen-  
da nur durch in Glas gemal-  
fällt. Doch darüber dürfen wir  
Weibe nicht rechen; was d  
Mannes eine schwache Sun-  
Stütze ist, wird dem Weib  
Stab; wo er zweifelt, schlägt  
Kreuz. Dieser Roman begründet  
der Frau von Pichler, ja  
heute noch Aufsehen machen,  
rer Art. Damals als Rom  
heute als Bekenntniß einer Chr-  
Einen anderen Weg schlug sie  
mane „Frauenwürde“ ein.  
ganz die zartfühlende Mensch-  
in den Kreisen der höheren  
gebürgerte Dame, und man le-  
heit annehmen, daß sie der F-  
in Madame Schoppenhauer  
Feuer entzündete. Wieder vor  
und keineswegs unvortheilhaft  
sie sich in ihren historischen  
fehlt ihr hier die männliche  
weltgeschichtliche Ereignisse mit  
hinzuwerfen. Hier ist sie al-  
Stoffe geschnitten. Die ernste  
Dame im Ballkleide, sondern  
Gesicht, ein Auge, das vor d  
henden Blitze nicht zuckt. Si  
Mittelbcing zwischen Scott's d  
Welt's hinreißender Phant-  
sich hinneigend, keinen gan-  
Scott fehlt ihr das Talent,  
raktere festzubalten, zu Welt  
Dame, um sich nicht im Aus-  
nigkeiten zu gefallen. Und doc  
Romane und vorzüglich „T  
Wiens“ und „Die Schwere  
welche durch eine ziemlich Re-  
den Antheil des Publicums g  
Verfasserin einen Ruf gesichert  
als die größeren Arbeiten wi  
einige ihrer kleinen Erzählun-  
diesen „Der schwarze Fötz“  
gefallen, weil sich in ihnen  
schlossener Geist ausdrückt  
Bilde allezüge zu einem har





Barmherzigkeit, des Schmerzes und der Goltmenslichkeit und Unschuld seinen Gebilden zu geben. Die religiöse Kunst hat an ihm einen tüchtigen Jünger verloren.

Volks- und Schönen Zeitung (Innsbruck, 49.) XVI. Jahrg. (1861), Nr. 64 u. 66. — Fremden-Blatt herausg. von Gustav Heine (Wien, 49.) 1861, Nr. 143.

Pichler, Ludwig (Gemmenschneider und Kupferstecher, geb. zu Rom im Jahre 1773, gest. ebenda 13. März 1834). Ein Sohn des Anton Pichler [s. d. S. 229] aus dessen zweiter Ehe mit Cajetana Rigozzi, ein Stiefbruder des Johann [s. d. S. 235] und wirklicher Bruder des Joseph [s. d. S. 240]. Gehört auch im Elternhause, unter der Leitung seiner Geschwister, die Ausbildung in der Gemmenschneidekunst, in welcher er es gleich seinem Vater und Brüdern zu großer Vollendung brachte. In der Folge wurde er, wie sein wirklicher Bruder Joseph, zum Professor der Medaillen- und Gemmenschneidekunst an der kais. Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt. Später lehrte er in das ihm und seiner ganzen Familie eine zweite Heimat gewordene Rom zurück, wo er auch im hohen Alter von 81 Jahren starb. Seine Arbeiten, sowohl Gemmen wie Medaillen, zeichnen sich durch die Schärfe des Schnittes und die Correctheit der Formen aus. Leider gelang es mir nicht, eine nur einigermaßen reiche Uebersicht seiner Werke zu erlangen. Bekannt sind seine schöne Medaille, geschnitten zum Gedächtnisse Metzel's im Jahre 1820; ferner eine zum Andenken an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg mit dem Mars und der Legende: Marti pacifero; dann die im Jahre 1833 von ihm im Auftrage der Akademie der bildenden Künste zu Ehren

des Staatskanzlers Fürsten Metzel geschnittene Medaille, auf der Aversseite mit dem Brustbilde des Fürsten, auf der Reversseite eine allegorische Figur zeigend, mit den Sinnbildern der Künste und der Umschrift: Tibi, quinque per lustra curato, decori academ. grata. Vine MDCCCXXXV, und ein Gange dem Bilde des berühmten Rutilius Laeetus, für einen Ring in Auftrag des Kunstkenner Franz von Moni. Noch sei bemerkt, daß Pichler, wie er gewöhnlich citirt in deutschen Werken als Ludwig, als Alois erscheint, weil Ludwig richtig mit Ludwig wie Alois steht wird.

Magler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, Festschrift Bd. XI, S. 273. — Meyer (J.), Conversations-Lexikon für die gebildeten (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, Zweite Abtheilg. Bd. III, S. 1114, J. Vergmann (Hof.), Medaillen auf 10 und ausgezeichnete Männer des kaiserl. Kaiserthums von XVI. bis zum XIX. hundert (Wien 1844—1857, Tenth Bd. II, S. 429.

Pichler, Maria Beata Anna, siehe S. 239, Nr. 14.

Pichler, Martin, siehe ebenda, u. 16.

Pichler, Weiz, siehe ebenda, Nr.

Noch sind folgende Personen des Namens hier anzuführen: 1. Alois Pichler, geborner Ungar und Zeitgenos, der, unten angegebene Quelle berichtet, Kunst gewidmet und auf der Akademie München seine künstlerische Ausbildung hat. Im Jahre 1861 hatte er einen angefertigt und aufgestellt, der all Anerkennung fand. Der Carion stellt dar, wie er vom Berge Porec herab das goldene Reich erblickt und die Göttergestalten zertrümmert. [Wiener 1861, Nr. 143.] — 2. Andreas P. (Direktor der Kunstschule), siehe 1.





Kriegsbegebenheiten [Hoflinger (3. Hefte 6.)  
Vortr. und Uebers. von 1866. Dem Herr  
und Wille Österreichs gewidmete Blätter der  
Erinnerung an schöne Waffenthaten. (Wien  
1866, August Brändel, gr. 12.) S. 37 u. 98.  
Von dieser interessanten Schrift sind zwei  
Hefte vorhanden. Das eine mit obigem Titel  
(98 S.) schildert die Heldenthaten der Süder-  
armee, das zweite Hefte (229 S.) führt den  
gleichen Titel, nur folgt nach der Zahl 1866  
das Wort Nordarmee.) — 5. Franz Widi-  
ler Oberst von Terken (k. k. Major, geb.  
zu Wien im Jahre 1823) hat in der k. k.  
Ingenieur-Academie seine militärische Ausbil-  
dung erhalten. Er trat dann in die Wiener  
Armee, in welcher er seit 8. April 1859 zum Major  
im Infanterie-Regimente Nr. 59 befördert  
worden war. Er hat die italienischen Feldzüge  
der Jahre 1848, 1849 und 1859 mitgemacht.  
Im Jahre 1866 befand sich das Infanterie-  
Regiment Erzherzog Rainer, bei welchem W.  
als Major diente, auch bei der italienischen  
Armee. Widler war im Val Sugana bei  
Piemonte aufgestellt, und die dreitägige Ver-  
theidigung der Val Sugana (21—23. Juli)  
mit einem Detachement von etwa 800 Mann  
gegen eine reguläre feindliche Division (Me-  
dici) von 10.000 Mann bildet gewiss eines  
der schönsten Blätter in der Geschichte des  
59. Infanterie-Regiments, und diese Tage im  
Leben des Majors Widler sind seine Ehren-  
tage. Am 22. Juli Morgens rückte General  
Medici mit seinem über 10.000 Mann star-  
ken Corps und 20 Geschützen gegen Widler's  
Detachement an. Es muß bezüglich der Schild-  
erung dieses Kampfes, der klugen Dispo-  
sitionen und des heldenmuthigen Widerstan-  
des Widler's auf die in der unten ange-  
gebenen Quelle enthaltene ausführliche Darstel-  
lung, da eine vollständige Mittheilung dar-  
stellen außerhalb der Grenzen dieses Werkes  
liegt, verwiesen werden. Major Widler's  
heldenmuthiger Widerstand hatte dem General  
Medici imponirt und ihn glauben gemacht,  
daß er es mit einer weit größeren Macht  
zu thun habe, als die wirklich der Fall war.  
Die am 23. Juli Nachmittags eintreffende  
Nachricht von dem Abflusse des Waffensstill-  
standes machte allen ferneren Feindseligkeiten  
ein Ende, denn bald darauf folgte der Friede.  
Major Widler — gegenwärtig Oberstleu-  
tenant in seinem Regimente — wurde für  
sein ausgedehntes Verhalten im Val Sugana  
mit dem Mittelkreuze des Leopold-Ordens  
ausgezeichnet [Hoflinger (3. Hefte 6.)

Verb. im Hefte von 1866. (Hof-  
linger, 3. Hefte 6.) S. 31.] — 6. Franz Widi-  
ler (geb. am 21. Juni 1820), k. k.  
Staatsbeamter, zuerst als k. k. Ma-  
jor. Er schrieb über das alte  
und eine Geschichte des Klosters Wid-  
ler, welche große Velebenheit zeigt, aber ab-  
gemangelt. Widler bearbeitete die  
in gründlicher Weise der Stifte  
Michaelbeuern, Michael, mit dem wä-  
sternamen Widler Filz [d. H. IV,  
[Widler (Wien), Widler, Widler]  
von den ältesten Zeiten bis auf die  
Tage (Wien 1846, J. Schmid, 8.)  
S. 46.] — 7. Heinrich Widler  
Wid. 7. Februar 1722, geb. 26. Juli  
Mit seinem Taufnamen heißt er  
Matthias; er entstammt einer  
Bürgerfamilie der Stadt Widler, er-  
ziehung im Stifte Kremsmünster  
im Jahre 1743 dafelbst in den Benedi-  
ctinen, den Namen Matthias mit  
Namen Heinrich verlaufend. J.  
1749 erlangte er die Priesterweihe,  
dann Koadjutor und bald darauf Pro-  
curator lateinischer Sprache. Nachdem er  
verschiedene Aemter im Stifte bekleidet  
erhielt er das Directorat über die  
Stifte und wurde schon im folgenden  
Jahre zum Prior ernannt. Widler legte  
noch Klosterbrüder Hieronymus Kaiser  
sein Werk: „Venerabilis coenobii  
rum D. D. Conventualium Benedi-  
ctinorum Kremsmünster“ fort; unter  
Widler's Leitung wuchs dieß Werk zu  
großem Umfange und enthält, wie  
Hagen berichtet, viele werthvolle  
Notizen, verzeichnet er durch volle  
60 Jahre vollendeten im Stifte, schrieb  
über den Tod der Heil. Hieronymi-  
tin, Alexander Hilsmüller und  
beet III., sammelte geschichtliche  
über die Stifte, die Pfarren  
„Freilich“, schreibt Hagen, „gleich-  
Schriften mehr einem großen Schatz  
unter dem aber bei vorübergehender  
die werthvollen Bausteine sich finden  
ler starb als Prior des Stifte  
Alter von 88 Jahren. [Puchner  
na F.), Historico-chronologisches  
batum et Regiosorum Monasterio  
sanensis etc. (Styria 1777, Abraham  
mer, kl. Fol.) p. 788. — Hagen  
rich). Das Widler von Benediktin

Wichler, der Buchhalter, Rat und  
Kassenverwalter (geb. 1748, D. v. Wichler,  
M. 87, 210, 224 u. 210) — 2 Ignaz  
Wichler (Handelsmann und Kammer, geb.  
1748, D. v. Wichler, M. 87, 210, 224 u. 210),  
geb. 17. Februar 1748). Der Sohn  
des 1. 2. Wichler. Studierte zu Jena, wurde  
als Mitglied der Theologie zu, nach de  
Wichler, nach Handelskassen sich richtend.  
Der Wirtshausmann der Gemeinde wurde  
im Jahre 1802 Dekanatsrat der Stadt  
Jena. In dieser Stellung entfaltete er auch  
den Wirtshaus eine segensvolle Wirksamkeit,  
namentlich in den schweren Kriegsjahren,  
wo seine Umsicht, Beschickung aus ein  
für der Gemeinde die wesentlichen Dienste  
leistete. Im Jahre 1814 wurde er Mercantils-  
und Wechselgerichts-Beisitzer, ging in dieser  
Eigenschaft dann zum 1. 1. Stadt- und Land-  
rathe über und verließ den Dienst bis zum  
Jahre 1826. Wie in dieser Stellung, machte  
er sich nicht minder nach der im Jahre 1821  
erfolgten Reformirung des Magistrates ver-  
dient, und zwar bei der Regulierung der Steuer-  
muth; bei der Liquidierung und Einkünfte-  
ung der christenarbeitsmässigen Werke; bei der Ver-  
rechnung der Inossens-Rechnungen aus den  
Jahren 1803 und 1809; er machte die Ver-  
waltungsentschlüsse zu einem Depurations-  
haus zur Pringaltung aller Stiftungs-  
arbeiten, sorgte die Aufrechterhaltung des Stif-  
tungsraats für Vereinfachung trauer ver-  
einter Bürgermischen und machte die Vor-  
schläge zur Einführung einer geordneten Ver-  
waltung. Wesentlichen Antheil hatte er  
auch an der Herstellung des Stadtpfarrkirch-  
thums und an der inneren Restauration der  
Stadtpfarrkirche, zu welcher Zwecke er meh-  
reren Tausend Gulden freiwilliger Beiträge  
gesammelt hatte. Alle die vorgenannten, ebenso  
ausserordentlich als zeitraubenden Leistungen ver-  
richtete er ohne Entgelt. Ein bleibendes  
Denkmal setzte er sich noch durch seine letzt-  
willige Anordnung. Das Jünger Armen-Institut  
brachte er mit Tausend Gulden, das  
Katholiken- und Wunden-Institut, den deut-  
schen Schulfond, den Militär-Invalidenfond  
und die Bürgerlade mit kleineren Summen.  
Als Universalerben vom Nachlass des  
Bürgermeisters Vermögens (das Haus am  
Blage wurde um 22000 fl. G. W. verkauft)  
bestimmte er das Krankenhaus der Barmher-  
zigen und jenes der Elisabethinen in Jena,  
bette zu gleichen Theilen. Im Veränderungs-  
alle einer anderen Administration oder Ver-

waltung wurde er durch seine Tüchtigkeit und seine  
Wichtigkeit bei verschiedenen Gelegenheiten  
ausgezeichnet und er hat sich durch seine  
Tüchtigkeit und seine Tüchtigkeit (geb. 1748, D. v. Wichler,  
M. 87, 210, 224 u. 210), geb. 17. Februar 1748). Der Sohn  
des 1. 2. Wichler. Studierte zu Jena, wurde  
als Mitglied der Theologie zu, nach de  
Wichler, nach Handelskassen sich richtend.  
Der Wirtshausmann der Gemeinde wurde  
im Jahre 1802 Dekanatsrat der Stadt  
Jena. In dieser Stellung entfaltete er auch  
den Wirtshaus eine segensvolle Wirksamkeit,  
namentlich in den schweren Kriegsjahren,  
wo seine Umsicht, Beschickung aus ein  
für der Gemeinde die wesentlichen Dienste  
leistete. Im Jahre 1814 wurde er Mercantils-  
und Wechselgerichts-Beisitzer, ging in dieser  
Eigenschaft dann zum 1. 1. Stadt- und Land-  
rathe über und verließ den Dienst bis zum  
Jahre 1826. Wie in dieser Stellung, machte  
er sich nicht minder nach der im Jahre 1821  
erfolgten Reformirung des Magistrates ver-  
dient, und zwar bei der Regulierung der Steuer-  
muth; bei der Liquidierung und Einkünfte-  
ung der christenarbeitsmässigen Werke; bei der Ver-  
rechnung der Inossens-Rechnungen aus den  
Jahren 1803 und 1809; er machte die Ver-  
waltungsentschlüsse zu einem Depurations-  
haus zur Pringaltung aller Stiftungs-  
arbeiten, sorgte die Aufrechterhaltung des Stif-  
tungsraats für Vereinfachung trauer ver-  
einter Bürgermischen und machte die Vor-  
schläge zur Einführung einer geordneten Ver-  
waltung. Wesentlichen Antheil hatte er  
auch an der Herstellung des Stadtpfarrkirch-  
thums und an der inneren Restauration der  
Stadtpfarrkirche, zu welcher Zwecke er meh-  
reren Tausend Gulden freiwilliger Beiträge  
gesammelt hatte. Alle die vorgenannten, ebenso  
ausserordentlich als zeitraubenden Leistungen ver-  
richtete er ohne Entgelt. Ein bleibendes  
Denkmal setzte er sich noch durch seine letzt-  
willige Anordnung. Das Jünger Armen-Institut  
brachte er mit Tausend Gulden, das  
Katholiken- und Wunden-Institut, den deut-  
schen Schulfond, den Militär-Invalidenfond  
und die Bürgerlade mit kleineren Summen.  
Als Universalerben vom Nachlass des  
Bürgermeisters Vermögens (das Haus am  
Blage wurde um 22000 fl. G. W. verkauft)  
bestimmte er das Krankenhaus der Barmher-  
zigen und jenes der Elisabethinen in Jena,  
bette zu gleichen Theilen. Im Veränderungs-  
alle einer anderen Administration oder Ver-

Arbeiten sind bekannt: in der letzten Capelle des Salvatorberges zu Wogen die lebensgroße Statue des Heilands, und über der Pforte der Terzianerinnen die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus Christus im Schooße in halberhobener Arbeit; ferner viele Figuren bloß aus Eisenblein und aus Eisenblein mit schwarzem Holz zusammengefügt, für den Fresken von Flugl in Wern und Grafen Buchs in Leoben, und vier große Gruppen von Gaultern und Weistern aus Eisenblein, Kleidung und das andere Weistern aus Holz, das ehemals im Besitze des Königs Friedrich von Hornay sich befand, und deren meisterhafte Ausführung hochgerühmt wurde. Auf diesen Figuren, welche als sein Meisterstück gelten, findet sich jedoch nirgends der Name des Künstlers angegeben. Außerdem kommen in Innsbruck, Wogen, Trent viele treffliche Arbeiten seiner Hand, darunter auch höhere religiöse Darstellungen, vor. (Hornay's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 49.) XII. Jahrg. (1821), S. 69. in den Kunstschriften. — Staffler (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felie Rauch, 80.) Bd. II, S. 735. — Nagler (G. M. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, G. M. Fleischmann, 80.) Bd. XI, S. 273. — Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, Felie Rauch, 80.) S. 186. — 10. **Johann Georg Vidler**, Hofbildhauer. Einen solchen führt Schläger in der unten bezeichneten Quelle an und berichtet, daß ihm im Jahre 1742 für einen großen und zwei kleine Särge 600 fl. vom Hofe ausbezahlt worden seien; ferner im Jahre 1748 ihm und dem Johann Nikolaus Moll (Bd. XIX, S. 13, Nr. 2) wegen für Karl VI. und die Herzoginnen Elisabeth und Karolina verfertigte drei marmorne Särge 3645 fl.; im Jahre 1744 dem Vidler für zwei Särge der Erzherzogin Maria Magdalena und der Kaiserin Eleonora Magdalena 1011 fl. 45 kr.; im Jahre 1752 dem Bildhauer Joh. Georg Vidler für seine Arbeit nach Schönbrunn 88 fl., im Jahre 1753 ebenfalls 1170 fl. 23 kr. Johann Georg Vidler erscheint in den Hofentnahmen vom J. 1740 an, nach dem Tode des Canavese, als Hofbildhauer. In den Hofacten aber führt er diesen Titel nicht. (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Com-

mission der kaiserlichen Marimilien Schichten (Wien 1839, Staatsdruckerei, Bd. V, S. 749, in Joe. Fr. Schönbach'schen Verlagsbuchhandlung). — 11. **Joseph Vidler** (geb. zu Wien 1. October 1682, gest. 17. November 1742). Trat im Jahr in den Orden der Gesellschaft Jesu, chem er seine Studien beendete, auf Joseph die Doctorwürde erlangte, und Medelkunst zu Prag und Wien, ferner zu Wien und Linz, dann im Jahre im Collegium zu Leoben die Philosophie und zuletzt in Wien Hochschule die Geschichte vortrug, wo seine letzten Vorträge großen Ansehen genossen. Stöger schreibt: „magna doctrina“ erlangte. Nun wurde er in das College bei St. Anna in Wien berufen, und zweiten Bande der Geschichte der Jesuiten Jesuiten-Propaganda arbeitete und im Alter von 60 Jahren starb. Gegebene Werke in lateinischer Sprache: „Virtutes Austriacae in Almo Caesare Carolo VI. . .“ (Graz 1712, Widmann, 12°); — „Tina Phoebe sceleris iudis in P. a. . .“ (Carmona) (Vienna 1713, 12°); — „Virtutis et Majestatis gloriam in reducere gubernata a C. Augusta Heroldum Idea, Ch. Elisabetha per elogia et symb. pressum“ (Vienna 1714, Schönbach); — „Pietas coronata in Hungariae F. Trebelli lusu theatrali exhibita“ (1714, 12°); — „Fortitudo et car. Godofredi Bulloulli drausae exhibitae“ (1715, Schmid, 80.); — „Indiculus ram ex Annalibus mundi Philipp. tti compendio excerptus“ (Vienna Schwendman, 80.); — „Augusta V. lorum historia Carolo VI. Aug. (Vienna 1735, Voigt, Fol.); — „Imperatorum Romano-germanicorum Tractatus 7 cum 2 supplementis“ (1732—1737, 80.). [Stöger (Joannes) Scriptores Provinciae Austriacae et c. Jesu (Vienna 1855, Lex. 80.); — 12. **Karl Vidler**, Maler. Unter Namen erscheint in den Jahren 1804 u. — also innerhalb 34 Jahren — ein schaffhauer, von dem 1804 in der Ausstellung der k. k. Akademie der Künste ein Selbstbild: Manne aus dem 18. und 1868 in der März-Ausstellung d.







rier eximili materias particulares cum Protestantibus et modernis Sectaris maximo Lutheranis controversas . . .“ (Viennae 1719, 4<sup>o</sup>); edit. nov. 1735, 8<sup>o</sup>); — „Summa Jurisprudential sacrae universae, sive Jus canonicum“, 3 volumina (Aug. Vindelic. 1723, Fol.; auch ebenda 1728, Fol.); — „Jus canonicum practico explicatum“ (Inngolstadt 1735, Fol.; und ebd. 1746, Fol.). Nach führt Meusel das folgende Werk als ein von Veit Viehler verfaßtes an: „Materia Imperatorum Romano-Germanicorum“ (Viennae 1753, 8<sup>o</sup>), welches bei Schöner mit veränderter Jahreszahl (1732—1737, 8<sup>o</sup>) dem Jesuiten Joseph Viehler (f. d. S. 258, Nr. 11) zugescriben wird. [Meusel (Johann Georg), Verkon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der Jüng., 8<sup>o</sup>.) Bd. X, S. 420.] — 49. Noch sei hier der Viehler'schen Millionen-Erbchaft in Kürze gedacht, welche seit Jahrzehnden so viele Anspruchverber in Bewegung setzte und im Jahre 1869 längere Zeit förmlich einen stehenden Streit in den Journalen bildete. Die Erbchaft wurde auf die enorme Summe von sechs einer halben Million angesetzt und überdies gehörten die ausgedehnten Wälder des Gutes Stadt Steyr dazu. Der Erblasser ist ein Martin Graf Viehler, welcher als Kriegergeneral dem Hause Oesterreich in dem Kriege gegen Schweden Dienste geleistet haben soll, später aber zur protestantischen Kirche übergetreten und deshalb aller seiner Güter verlustig geworden sei. Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges und Abschluß des westphälischen Friedens sei der Graf zwar von Kaiser Ferdinand III. wieder rehabilitirt worden, jedoch weder er noch sein Sohn Tobias hätten von dieser Rehabilitirung Gebrauch gemacht. Die Erb-Interessenten machten zunächst auf das Gut Steyr in Oberösterreich, welches dem Grafen Martin Viehler gehört habe, Anspruch. Dieses Gut wurde nach Viehler's Ableben vom Staate in Verwahrung genommen, später aber an die Grafen Lamberg verpachtet. Dieß ist in Kürze das Object der Streitfrage. Weitere Darstellungen gehen über die diesem Werke gesteckten Grenzen hinaus. Wer sich näher über diesen Gegenstand — und zwar in einer kurzen und klaren Darstellung — unterrichten will, den weisen wir auf die Laibacher Zeitung 1869, Nr. 146, im Beiblatt: „Zur Millionen-Erbchaft“; Nr. 150, ebenda: „Was ist

eigentlich an der Millionen-Erbchaft“; Nr. 153, ebenda: „Ußlaß zur Viehler-Erbchaft“; ferner: Fremden-Blatt, Genössa Gustav Ritter von Helmer (Wien 49) Nr. 228: „Folgen der Millionen-Erbchaft“. Schließlich wurde von Seite der Erb-Vertheider das Vorhandensein einer Leichenschaft mit aller Entschiedenheit in Abgestellt. [Neues Wiener Tagblatt Nr. 189.]

**Pißer**, siehe: Pißer, Johann S. 280, in den Quellen].

**Pißl** Obler von Wittenberg, helm (f. f. Rittmeister, geb. Brody 12. Februar 1787, gest. Todesjahr unbekannt). Trat 1. October 1803 als Cadet in das Infanterie-Regiment Czartoryski, wo er im Jahre 1804 zum Fähnrich, im September zum Lieutenant, im Februar 1806 Oberlieutenant vordrückte, als solcher Jänner 1811 zu Kaiser-Schevaun übersezt, dort im November 1811 zum zweiten und im März 1821 zum ersten Rittmeister befördert wurde. In dieser Zeit machte er die Campagnen Jahre 1805, 1809, 1813, 1814, und die Expedition nach Neapel Jahre 1821 mit. Bei mehreren Gelegenheiten zeichnete er sich durch seine Tapferkeit aus, so im Feldzuge des Jahres 1809, da er am 21. April den Feind zu Unterleibingen durch 10 Stunden gegen einen viermal stärkeren Feind hauptete; am folgenden Tage, Schlacht bei Gmühl, wo er zuerst Plänkeln und dann bei dem gleichfolgenden Sturme gegen den dem Feinde besetzten Wald seine Befehle bewährte. Bereits waren die Officiere der Division entweder schwer verwundet, nun übernahm P. das Commando, unternahm die Stürme gegen den weit überlegenen Feind, und obgleich er selbst nur

und die kaiserliche Compagnie zu der  
 kaiserlichen Wacht erstand. Bis der  
 Ausbruch der ganzen Winter nach ihm  
 kam, bis zur amputirtesten. Im Jahre  
 1809 commandirte er in der Schlacht  
 bei Wagram. 21. Mai, die 12. Compagnie  
 der Infanterie-Regimente Czernowitz.  
 und am Flügel des Bataillons stehend,  
 ward er den Angriff der feindlichen „eiser-  
 nen Reiter“ entschieden zurück, bis er,  
 im Gefechte verwundet, zugleich mit seinen  
 gleichfalls verwundeten Obersten Baron  
 Werthe aus dem Gefechte geführt wer-  
 den mußte. Am 6. Juli führte P. den ihm  
 gewordenen Auftrag, nach dem Ueber-  
 gange der sogenannten schwarzen Isere  
 die Brücke über den schmalen Donauarm  
 abzutragen, unter dem beständigen Ge-  
 schützfeuer des Feindes aus, und erreichte  
 unter geschickter Führung ohne Verlust  
 Korneuburg. In der Schlacht bei Znaim,  
 am 12. Juli 1809, hatte P. durch sechs  
 Stunden bereits mit seiner Compagnie  
 unter mörderischem Feuer gegen den  
 immer heftiger andringenden Feind sich  
 gehalten. Als die Compagnie wegen  
 großen Verlustes durch eine andere abge-  
 löst wurde, deren Commandant erkrankt  
 war, übernahm P. sofort aus freien  
 Stücken das Commando derselben,  
 stützte mit diesen frischen Kräften die  
 vom Feinde besetzte Scheuer und be-  
 hauptete sie, bis der eingetretene Waffen-  
 stillstand jedem weiteren Kampfe Ein-  
 halt that. Durch den Besitz dieser Scheuer  
 war dem Feinde das Einbringen in die  
 Stadt von dieser Seite unmöglich ge-  
 macht worden. Als P. seit 1811 bei der  
 Cavallerie diente, machte er mit dem  
 Regimente alle Gefechte mit, welche das-  
 selbe in den Feldzügen der Jahre 1813,  
 1814 und 1815 zu bestehen hatte. Gleich  
 beim Einbruche in Sachsen that er sich  
 beim Angriffe einer Abtheilung feindlicher

Während der Napoleonischen Kriege, ebenso in der Schlacht bei Dresden in der Kaiserlichen Flotte und in der Kaiserlichen Flotte bei Glogau. Sein tapferes Verhalten wurde öfter in den Relationen und Rapporten gerühmt und P. in Anerkennung seiner vor dem Feinde erwiehen. Verdienste im Jahre 1834 in den Kriegen mit dem Chiemsee, „Gloria von“ und dem Prädicate Wittenberg erhoben.

Wielkopolski. Dyplom dno. 21 C. 174. 1721.

[illegible]

Widler, Johann, Sohn: Widler, Jo-  
hann (17. 232)

Pidoll zu Quintenbach, Gustav Ritter (f. l. Oberst, geb. zu Nürnberg 9. Juli 1812, gest. den Selbsttod an der Spitze seines Regiments in der Schlacht bei Solferino 24. Juni 1859). Entstammt einer alten lothringischen, später nach Deutschland, zuletzt nach Oesterreich übersiedelten Familie (f. unt. d. Quellen]. Sein Vater Franz Joseph war königlich bayerischer Forstdirector, der Sohn erhielt eine sorgfältige Erziehung, bezog später die Münchener Hochschule und trat, 17 Jahre alt, als Gabel in das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 59, Erzherzog Rainer (damals Großherzog von Baden) ein. Im September 1830 wurde P. Lieutenant im 3. Jäger-Bataillon, diente dann mehrere Jahre als Oberlieutenant im 10. Jäger-Bataillon, bis er im October 1840 als Capitän in das Infanterie-Regiment Nr. 21 übersezt wurde. Aus diesem Regimente trat er im März 1846 mit kaiserlicher Genehmigung nach dem Sinne der Convention vom Jahre 1839 als Major in die Dienste der Herzogin von Parma über. Im Jahre 1848, damals Oberlieutenant, Brigadier und selbstständiger Truppencommandant, that er sich bei Ausbruch der Revolution in Parma durch Muth und Umsicht hervor. Dann kehrte er in die kais. Armee zurück und wurde als Major im Infanterie-Regimente Nr. 22 eingetheilt. Als Commandant des vierten Bataillons stand er von October 1848 bis März 1849 an der Küste von Aquileja zur Beobachtung der sardinisch-venetianischen Flotte auf Vorposten, kam dann zum Reservecorps nach Ungarn, fand bei mehreren Expeditionen Verwendung und machte die Garnison von Komorn bis zur Uebergabe der Festung mit. Im April 1852 wurde P. zum Oberlieutenant im Regi-

mente Nr. 59. in welchem er thätigste Laufbahn begonnen, bis aus welchem er im Jahre 1853 Oberst zu Nr. 42. Königlicher Hannover, kam. Dieses Regiment im Juni 1859 mit dem 11. Armee aus Komorn nach Italien beordert, wo es sofort auf dem Kriegsschauplatz in Thätigkeit kam. Das Reg. dessen Tapferkeit noch aus den Tag Schlacht bei Wagram (1809) Kriegsgeschichte fortlebt und die seinen damals bewiesenen Helden die Auszeichnung genießt, den hiermarsch als Generalmarsch zu dürfen, erlitt auch in dem wüthenden Kampfe in Italien große Verluste und darunter am Schlachtfeld Solferino den seines Obersten an der Spitze des Regiments. Aus besonderer Gnade hat seine Majestät der Kaiser Sohn Franz Friedrich des muthig gefallenen Obersten in den reichlichsten Freiherrenstand erhoben. Militär-Zeitung, herausg. von J. H. Feld (Wien, 40.) XII. Jahrg. (1859). — Oesterreichischer Militär-Anzeiger, herausg. von J. H. Feld (Wien, 40.) XI. Jahrg. (1859), S. 171.

Zur Genealogie der Freiherren von Quintenbach. Die Familie Pidoll aus Lothringen, wo ihre Vorfahren, lothringischen und französischen Adligen, unfern von Etionville das Gut mit bedeutenden Eisenwerken besaßen, dem Lothringen in Folge des Rumoredens in Frankreichs Besitz gekommen, siedelte Dominique von P., ein Edmon's, nach Teter, wo er die auf der — daher auch das Piedmont Quint — an der Mosel gelegenen Eisenwerke und dort bis zum Ausbruche der französischen Revolution anständig blieb. Während und während der feindlichen Occupationen Abemuseus wurden die Bergwerke der Duini, welche namentlich durch thätiges Wuhren einen weitverbreiteten Namen erlangt hatten, verunreinigt und zerstört, und die Familie überließ



Simon de Widoll.

Dominik de Widoll.  
Katharina de Hange.

Johann Franz  
1714 Rittersand.  
Johanna Petrus du Chier von Offenber.

Hubert  
geb. 1691, † 1756.  
Joseph Margaritha von Weifen  
geb. 1701, † 1759.

Johann Franz (genannt Franz Joseph)  
geb. 1736, † 1781.  
Julie Gretin von Dorfner  
geb. 1730, † 1809<sup>a)</sup>.

Karl, 1843 Greiber,  
geb. 1770, † 1849.  
Maria Philipp von Ehrenmussel  
geb. 1789, † 1850.

Franz  
geb. 23. Sept.  
1841.  
Amalia  
geb. 12. Decem-  
ber 1815.  
v. Stroph. Greib.  
Ambrosij de  
Strom.  
geb. 8. März  
1823.  
Jana  
geb. 4. October  
1818.  
Bernard Petrus  
von Weifen.  
Karl Michael  
geb. 13. Decem-  
ber 1853.

Joh. Michael Joseph (S. 264)  
1839 Greiber,  
geb. 1776, † 2. Juni 1863.  
Claudine von Hange  
geb. 1797, † 1861.

Claudine  
geb. 1823.  
Franz Karl  
geb. 1820.  
Gabriele von Hach  
geb. 1826.

Karl  
geb. 1847.  
Gabriele  
geb. 1848.  
Franz  
geb. 1853.

Franz Joseph  
geb. 1772, †  
M. W.

Walter Karl (S. 263)  
geb. 2. Juli 1812.  
X 24. Juni 1839.  
Wilhelmine Therese  
von Weifen  
geb. 24. Juni 1822.  
† 25. September 1846.

Franz Friedrich  
1803 Greiber,  
geb. 7. September 1846.

<sup>a)</sup> Gesetzt im „Wegweiser deutschen Reichs-Greifen“, Bd. VII, S. 144. gibt als der Grein 2. Aufl. von Greiber Geburtsjahr 1719 und Todesjahr 1790, hingegen das „Genealogische Taschenbuch des kaiserlichen Kaiser“ 1853, S. 330, als erster das Jahr 1750, als letzter das Jahr 1809 an.

Waffen und Schmuck, wo sie zur Zeit sich noch befindet, nachdem die vorerwähnten Eisenwerke auf der Duina bei der Einverleibung der Trier'schen Lande mit Frankreich der Gasse für immer verloren gegangen waren.

**Johann Franz** Fidoll erhielt von Kaiser Karl VI. mit Diplom ddo. Wien 18. Mai 1714 den Reichsräthlerstand; die Kreiskammerwürde kam mit drei verschiedenen Diplomen in die Familie: zuerst erhielt sie mit Diplom ddo. Wien 20. April 1643 **Karl** Ritter von Fidoll, Hofrath bei dem k. k. Hofkriegsrathe; dann mit Diplom ddo. Wien 16. Juli 1830 sein Bruder, der Feldzeugmeister **Johann Michael**, und aus besonderer kaiserlicher Gnade wurde der Sohn **Franz** **Friedrich** des in der Schlacht bei Solferrino an der Spitze seines Regiments gefallenen Obersten **Gustav** Ritter von Fidoll mit Diplom vom 1. September 1865 (Merk. Entschließung ddo. 13. Jänner 1862) in den Freiherrnstand erhoben. Der Familienstand ist aus der Stammtafel auf S. 263 ersichtlich.

**Wappen.** In Roth ein goldener, mit drei schräglinks übereinander gesetzten fünfstrahligen goldbesetzten reifen Rosen belegter hinter Schräg gehalten, welcher oben rechts von einem mit den Eichen gegen die rechte Seite gesetzten silbernen Halbmonde und unten links von einem goldenen, mit einer klauen Schnur, deren Ende unten gegen die rechte Seite abhängt, umwundenen Kreisel (einer Duina) begleitet ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf der drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Der mittlere in's Vordere gestellte Helm trägt auf der Krone zwei offene, mit den Sachsen gegeneinander gesetzte Adlerflügel, wovon der rechte von Gold und Roth, der linke aber von Silber und Roth quergebtheilt ist. Den Flügel ist eine der im Schilde bezeichneten gleiche Rose eingestellt. Die Krone des rechten einwärts gestellten trägt einen mit schwarzen Mauersteinen, drei Zinnen und verhältnißmäßig hohen verbleibenden Thurm, unter den Zinnen sind zwei Schießlöcher nebeneinander angebracht. Die Krone des linken nach einwärts gestellten Helms trägt einen gekrümmten, ein blankes Schwert mit goldenem Gefäße zum Streiche schwingenden Helm. Die Helme des mittleren Helms sind rechts roth mit Gold, links roth mit Silber belegt; jene des rechten beiderseits roth mit Silber, jene des linken beiderseits roth mit Gold belegt. Schildhalter: Zwei auswärtsstehende gekrönte Männer, jeder mit

einer Willelma bedeckt und ein Schwert mit goldenem Gefäße in jener zur Rechten hält mit der Linken zur Linken mit der rechten Hand den die freie Hand ist bei Weiden in der gekrönten [Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen (Gotha, August Perthes, 329.) Jahrg. S. 350; Jahrg. 1835, S. 425; Jahrg. S. 636 — Kriechle (Graf Heinrich, Dr.), Neues allgemeines deutsches Adelslexikon (Leipzig 1830, Fr. Voigt, 8<sup>o</sup>.) S. 143.]

**Fidoll von Quintenbach**, **Michael** **Joseph** **Freiherr** (k. k. Leutnant, geb. auf der Duina der Mosel im Trier'schen im Jahre 1763, zu Prag 2. Juni 1863). Ein des **Johann** **Franz** von P. aus Ehe mit **Luiſe** **Freiin** von P. Im Jahre 1793 trat P. als Cadet das k. k. Pionniercorps ein, wurde Fähnrich in der Infanterie, kam Lieutenant zu Gmülar-Infanterie 9 und trat Wunden halber am 1. 1812 als Major in Pension. Bei P. des Feldzuges 1813 trat P. wieder die active Armee und wurde als Major im Oguliner Grenz-Regiment eingetheilt. In demselben rückte er Oberstlieutenant vor, wurde im 1819 Oberst und Commandant der Infanterie-Regiments Graf Nugent 9 (jetzt Martini). Fünf Jahre stand P. Spitze des Regiments und hinter demselben bei seiner im April 1830 ten Beförderung zum General-Major untergeordnetes Untertanen. Er kam in Brigadier nach Hermannstadt, rück März 1836 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Graf vor. über im Herbst 1838 das Besatzungscommando in Ofen und im Jahre 1845 jenes Theresienstadt. Am 22. October trat der 74jährige Veteran nach 55 ger Dienstleistung in Krieg und F

dem wohlverdienenden Rühmstand unter  
 glänzender Verleihung des Feldzeug-  
 fahnen-Charakters, nachdem er kurz zuvor  
 in den Freiherrnstand erhoben  
 worden. P. hatte die Feldzüge 1794 bis  
 1800, dann 1805, 1809 und 1813 bis  
 1815 mitgemacht und war dreimal ver-  
 wundet worden. Besonders ausgezeichnet  
 hatte er sich bei der Belagerung von  
 Montecis im Jahre 1794, damals noch  
 Sekond-; später als Grenadier-Lieutenant  
 in der Schlacht bei Engen, 1800, und  
 wurde beide Male blessirt. Im Jahre  
 1805 befehligte P. als Hauptmann das  
 1. Bataillon des 60. Infanterie-Regi-  
 ments in den Kriegergefechten bei Steina-  
 linden, Stadt Steyr und Schölnau und  
 bewährte dabei ebenso seltene Kaltblütig-  
 keit, als Umsicht und Heldemuth; auch  
 im Jahre 1809 befehligte er sein Batail-  
 lon und namentlich in der Schlacht bei  
 Aspern zeichnete er sich bei einem von  
 ihm geleiteten Sturme so sehr aus, daß  
 er als Bewerber des Maria Theresien-  
 Lebens auftreten durfte. Nur eine  
 Summe fehlte ihm zu seiner Ernennung  
 und — auch der Antrag auf eine beson-  
 dere Belohnung blieb ohne Erfolg. Nach  
 geschlossenen Frieden wurde P., als am  
 linken Rheinufer, das damals zu Frank-  
 reich gehörte, geboren, aufgefordert, nach  
 Frankreich zurückzukehren. P., statt der  
 Aufforderung zu folgen, blieb in Oester-  
 reich, wurde nun vor ein Specialgericht  
 nach Trient geladen, und als er auch die-  
 sem Rufe nicht Folge leistete, in contu-  
 maciam zum Tode verurtheilt und aller  
 Rechte in seinem Geburtslande verlustig  
 erklärt. Im Jahre 1809 trat er, wie  
 schon erwähnt, in Folge seiner wiederhol-  
 ten Verwundungen und durch Kriegs-  
 Anwesen hervorgerufenen Kränklichkeit  
 in den Ruhestand über, rückte aber, als  
 1813 die Kämpfe von Neuem begannen,

in die österreichische Armee wieder ein. Er er-  
 hielt damals das Commando des 1. Ba-  
 taillons des Oguliner Grenz-Regiments,  
 das er aus dem Zustande der Desorganisa-  
 tion, in welchem es sich, als er es über-  
 nahm, befand, alsbald in vollständige  
 Schlagfertigkeit brachte. Er leistete bei der  
 Blockade Venedigs treffliche Dienste, auch  
 führte P. das Regiment mit Heldemuth  
 bei dem feindlichen Ausfalle aus Bron-  
 dolo, 11. December 1813, und in den  
 Gefechten bei Fort Cavanella d'Aliga, am  
 5. und 11. Februar 1814. Unvergessen  
 ist P.'s Name in der Geschichte des Regi-  
 ments Nr. 30, das er durch 11 Jahre  
 commandirte und sowohl, was Ausrü-  
 stung wie Schlagfertigkeit anbelangt, in  
 einen Zustand seltener Vollkommenheit  
 versetzt hatte. Insbesondere hatte er die  
 Verwaltung des Regiments-Spitals, welche  
 durch mit Israeliten ganz zu deren  
 Vortheil abgeschlossene Contracte in eine  
 von Monat zu Monat anwachsende Ver-  
 schulden von vielen Tausenden gerieth,  
 in seine Hände genommen, mit Energie  
 organisiert und Resultate erzielt, die, ohne  
 die Bedürfnisse des Spitals im Gering-  
 sten zu verkürzen, doch der Regierung  
 große Ersparnisse einbrachten und den  
 bisherigen Unfug vollkommen beseitigten.  
 Als zu Anbeginn des Jahres 1834 die  
 Unruhen in Klausenburg stattgefunden  
 hatten, wurde P. als Brigadier dahin  
 beordert und mit der Untersuchung der  
 Angelegenheit beauftragt. P. bewährte  
 dabei ebenso Umsicht als Mäßigung und  
 stellte die Ordnung und das Ansehen der  
 Regierung völlig wieder her. Noch ein-  
 mal, im Jahre 1848, sollte P., damals  
 Feldmarschall-Lieutenant und Besungs-  
 commandant in Theresienstadt, seinen oft  
 erprobten Tact wieder bewähren. Die  
 Besatzung der Festung zählte kaum 200  
 kampffähige Soldaten und war von den



Revolutionären, die ihre Pläne und Anschläge längst vorbereitet hatten, sehr bedroht. Dabei befanden sich in der Festung 400 Geschütze und 10.000 Pfund Pulver. Aber Piboll hatte seine Anstalten getroffen, welche alle Anschläge der Unruhmäster vereitelten und dem Festungscommando die entsprechende Achtung sicherten. Auch bei der im Jahre 1830 in Theresienstadt ausgebrochenen Typhus-Epidemie trug P. die zweckmäßigsten Vorkehrungen, dem Fortschreiten der Seuche Einhalt zu thun. Am 16. Juli 1830 wurde P. „in Anerkennung seiner Vorträge als Soldat und da seine Dienstleistung überhaupt stets ausgezeichnet war“, in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. Freiherr Piboll war mit Claudine, Tochter des kaiserlich Reichenskieln'schen Hofrathes Franz von Haymerle (geb. 1797, gest. 1861), vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn stammen [vergl. S. 263 die Stammtafel]. Der alte Freiherr, der die letzte Zeit in Prag gelebt, starb auch daselbst, nahezu 90jährig. Bemerkenswerth erscheint es, daß derselbe nach einer 53jährigen Dienstleistung und bis zum Selbstzeugmeister vorgerückt, unter den 42 angestellten und unangestellten Selbstzeugmeistern seiner Zeit, weder eine österreichische, noch eine fremde Auszeichnung besaß.

Oesterreichischer Militär-Kalender, herausg. von J. Hirtensfeld (Wien, H. 80.) XVII. Jahrgang (1866), S. 200. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>). 1865, Nr. 154. — Kamerad (Selbstathlet), 4<sup>o</sup>). 1865, Nr. 45 u. 46. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1865, Nr. 132, S. 1672; Nr. 134, S. 1697.

Piskarski, Franz Giorgio (Volks- und landwirtschaftlicher Schriftsteller, geb. in Valsizien 6. October 1759, gest.

22. October 1834). Die erste Erwähnung erhielt er im Elternhause, dann ging er nach Lemberg, wo er das Gymnasium und die höheren Studien beendete, nächst in den Staatsdienst tretend, in er Auscultant bei dem Lemberger Obergerichte und übernahm schon im folgenden Jahre die Stelle eines Kreisrathes. Nun wurde er Rath bei dem Obergerichte in Lemberg, später in Tarnobrod. Als nun Westgalizien im Jahre 1805 an Oesterreich kam, wurde P. nach Lemberg übersetzt und erhielt eine Rathselbeim Appellationsgerichte. Während der Periode des Herzogthums Warschau sah er das Amt eines Präses des Obergerichts für die Departements Krakau und Raborn, und überdies mehrere Ehrenämter, wie z. B. jenes eines Aufsichters der Krakauer Haupt- und Departementalschulen, der Landwirtschaftsgesellschaft des Krakauer Departements und führte gleichfalls als Commissar die Aufsicht über die Waisen und Stiften der Hauptschulen. Nachdem Krakau freistaat erklärt wurde, wurde P. der Organisations-Commission zum kaiserlichen Senator ernannt, welches Ehrenamt er unentgeltlich versah, später verließ die erwähnte Commission das Amt. Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts, welches er bis an sein im 75. Jahre erfolgtes Lebensende bekleidete. Außerdem versah er während dieser ganzen Zeit verschiedene Funktionen bei einzelnen Gesetzgebungs-Commissionen, und bei mehreren humanitären und Wohlthätigkeits-Vereinen in Krakau bei diesen letzteren als wirkendes Mitglied und auch als Vorsitzender. Im Jahre 1834 erwählte ihn die mit der Kaiserlichen Universität vereinigte Krakauer Akademie der Wissenschaften zu ihrem Ehrenmitgliede. Als Schriftsteller



und dann mit Rosalia von Star-  
zynski, hinterließ er Kinder.

*Rosowski (Konstanty)*, Biografia ośmiu zga-  
słych członków towarzystwa naukowego  
krakowskiego, d. i. Biographien von acht  
verstorbenen Mitgliedern der Krakauer Akade-  
mie der Wissenschaften (Krakau 1869, gr. 89.)  
S. 43. — *Ruciński (Wawrzyniec)*, Mowa  
pogrzebowa w kościele XX. Karmelitów na  
Piasku powiedziana, d. i. Leichentede, ge-  
halten in der Karmeliterkirche auf dem Piasek  
(Krakau 1835). — *Gazeta krakowska*,  
d. i. Krakauer Zeitung, 1834, Nr. 216.

**Pielsticker**, Ludwig Ritter von (f. l.  
Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Dnabrück in  
Westphalen im Jahre 1824). P. trat  
am 1. Mai 1840 als unobligater Regi-  
mentscabel bei dem f. l. 2. Kürassier-  
Regimente ein, in welchem er noch am  
16. September d. J. zum Oberlieutenant  
befördert wurde. Am 19. November 1850  
kam er als Hauptmann 2. Classe zum  
General-Quartiermeisterstabe, rückte ba-  
seits am 12. October 1854 zum Haupt-  
mann 1. Classe, am 23. Juni 1859 zum  
Major und 20. October 1865 zum  
Oberlieutenant vor, und wurde am  
29. Mai 1867 Oberst und Commandant  
des 53. Infanterie-Regiments. Er hat  
die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849  
und jenen des Jahres 1866 in so ausge-  
zeichneter Weise mitgemacht, daß er  
nahezu alle österreichischen Decorationen  
besitzt, denn außer dem Militär-Ver-  
dienstkreuze ist P. mit dem Orden der  
eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegs-  
decoration, mit dem Ritterkreuze des  
Leopold-Ordens, gleichfalls mit der  
Kriegsdecoration, ausgezeichnet und von  
Seiten des Maria Theresien-Ordenscapitels  
auch dieses Ordens würdig befunden  
worden, der ihm auch am 29. August  
1866 verliehen ward. Die That selbst  
für welche P. mit dem höchsten, für Sol-

daten bestimmten Ehrenzeichen gesch-  
worden, vollführte er als General-  
chef des 9. Armeecorps am 24. Juni  
in der Schlacht bei Custozza bei der  
Einnahme von Sommacampagna. Der  
S. Lucia stehende 9. Armeecorps  
vom Armeecommando für den 24. Juni  
am 24. Juni Befehl, möglichst ge-  
nördlich des Eisenbahndammes  
Mancaqua vorzurücken, von der  
Richtung gegen Sommacampagna  
anzugreifen, diesen Ort, falls er besetzt  
anzugreifen und sich dort festzu-  
setzen. Oberstlieutenant P. in der richtigen  
Kenntniß von der Wichtigkeit der schnell-  
möglichsten Besetzung von Somma-  
campagna, hatte aus eigenem Antriebe  
Disposition dahin abgeändert, daß  
zwei Brigaden auf dem kürzesten  
directen Wege gegen Sommacampagna  
und nur die Brigade Oberst Böck  
an der Eisenbahn vorrücken ließ.  
Maßregel war für den Gang der Sache  
bei Custozza am 24. Juni von höchster  
Wichtigkeit, denn hierdurch wurde  
die Besetzung von Sommacampagna um  
drüßhalb Stunden früher möglich,  
als wenn das Corps sich genau auf  
den Befehl des Armeecommando's gehorcht  
hätte und es konnte in Folge dieses  
bedeutenden Zeitgewinnes die Besetzung  
der wichtigen Position bei Casa  
del Sole erfolgen. Diese dominierende,  
vortheilhafte Position bei Casa del  
Sole war es aber, welche, nachdem der  
Armeegeneral Ritter von Bock  
des Brigade-Generals Ritter von  
Bock und des Obersten Baron  
auf die feindliche Stellung bei  
Custoza und Custozza gegen 11 Uhr  
mittags zurückgeschlagen wurde, die  
zurückweichenden Truppen aufnahm  
Kampf zum Stehen brachte und es  
möglichste, daß gegen 2 Uhr Nachm.  
der Angriff erneuert und mit dem größ-



er bestieg wieder aufgenommen werden. — U. P., die Wichtigkeit des Besizes der Künste von Gusskaja erkennend, trat er bei dem zweiten allgemeinen Anzuge auf die feindliche Stellung vor. Er war daher, sammelte und disponirte die von verschiedenen Regimenten hier befindlichen Abtheilungen, führte sie zum Angriffe und war — nach dem Misserfolge seiner Waffengefährten — seine Anwesenheit an diesem Punkte so wesentlich, vielleicht die vorzüglichste Voraussetzung zur späteren Erstürmung von Gusskaja\*. Ueberhaupt hatte P., während des ganzen Schlachttages durch seine Ruhe, Entschlossenheit, Thätigkeit und Umsicht bei Ausführung der ihm übertragenen oder von ihm für nöthig gehaltenen Dispositionen zum Angriffe und zur Vertheidigung wesentlich zu dem reichlichen Erfolge dieses Tages beigetragen. — Ein anderer Ludwig Piepenhagen von Pseilburg (geb. zu Dönnitz in Westphalen am 1. August 1781) starb am 22. März 1870 als Oberstlieutenant und Militärbade-Inspector zu Teplitz in Böhmen gestorben. Der „Teplitz-Schönaner Anzeiger“ bringt in Nr. 14 p. 3. seinen Nekrolog. Wahrscheinlich ist unser Maria Theresien-Ordensritter ein näher Verwandter, vielleicht gar ein Sohn des Oberstlieutenants.

epistolae sacri ddc. Lager bei Sta Lucia 13 Juli 1866, aus dem Archive der Maria Theresien-Ordens-Kanzlei.

Piepenhagen, irrig öfter Pippenhagen, August (Maler, geb. zu Soldin in Preußen 2. August 1791, gest. auf der Festung Generalka bei Prag 27. September 1868). Da Piepenhagen's Eltern wenig bemittelt waren, so fand sich für ihn, obgleich er kein gewöhnliches Talent für die Kunst besaß, kein anderer Ausweg, als, um sich sein Brod zu ver-

dienen, ein Handwerk. Er wählte das eines Besamentiers oder Sprossmachers und als Geselle durchwanderte er die Schweiz. Dort, im Aufstehen der großartigen Natur, wurde er sich seines Talentes vollkommen bewußt. Der klammernde Trieb in seiner Brust war nun mächtig erwacht. Ein glücklicher Zufall brachte den wandernden Anerkennungsgesellen einst mit einem alten Maler zusammen, der ihm die gangbarsten Handgriffe des Malens beibrachte, alles andere arbeitete er aus sich selbst heraus und wurde der tüchtige Künstler, der neben manchen anderen Eigenheiten auch die besaß, fremde Ausstellungen nicht zu bescheiden. Auf seiner Gesellenwanderung kam er auch nach Prag, dort verliebte er sich und seine Herrath machte allem ferneren Wandern ein Ende. In Prag gründete sich P. zu Anfang der Dreißiger-Jahre seine neue Heimat und dort lebte er bis an seinen im Alter von 77 Jahren erfolgten Tod, als Künstler und Mensch hochgeachtet, im Kreise seiner Familie, umgeben von zahlreichen Verehrern und Jüngern des Schönen. Die Frankl'schen „Sonntagsblätter“ geben in der 1. Beilage ihres I. Jahrganges (1842), S. 19, eine ausführliche und geistvolle Charakteristik dieses Künstlers und schildern den Eindruck seiner Bilder, welche dort treffend mit Penau's Naturanschauungen verglichen werden. Der Berliner wissenschaftliche Verein hat sogar nicht Anstand genommen, Piepenhagen mit keinem Geringeren als Salvator Rosa zu vergleichen. Wie schon bemerkt, war P. als Mensch und Künstler durch und durch eine eigenartige Natur. Auf und Ruhm waren ihm Dinge, an die er gar nie dachte; er war schon zufrieden, wenn seine zahlreiche liebe Familie nur zu leben hatte — wenn er nur

wieder ein „gutes Bild“, wie er sich ausdrückte, fertig gebracht und es einen zufriedenen Käufer gefunden hatte. Die Tabakspfeife, die selten aus seinem Munde kam, war ihm mehr als aller Ruhm, daher er auch nicht nach Bestellungen in die Fremde jagte und fast ausschließlich nur die Prager Ausstellungen mit seinen wunderbaren Landschaftsbildern besuchte, in denen sie aber wirklich eine von allen Kennern bewunderte Zierde bildeten. Daher kann von seinen Bildern, die meist im Besitze von Privaten sind, in welchen sie gewöhnlich vor aller Ausstellung wanderten, nur ein und das andere angedeutet werden. Außerhalb Prag kamen nur wenige, so in die Jahres-Ausstellung der k. k. Kunstakademie bei St. Anna in Wien in den Jahren 1842 und 1843; „Zwei Nachtstücke“, darunter eines mit doppelter Beleuchtung; — eine „Landschaft bei Sonnenuntergang“; — „Landschaft mit einer Ruine“; — „Winterlandschaft“; — „Sturm“; — „Lago maggiore“; — „Felsenpartie“; — „Landschaft bei Gewitter“; — dann in einigen Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in den Jahren 1858, 1866, 1867 und 1868; „Eine Gebirgslandschaft“; — eine „Kleine Winterlandschaft“ (70 fl.); — „Eine Moorgegend nach dem Gewitter“ (120 fl.); — „Mondnacht“ (200 fl.). Von seinen zahlreichen, in Prag ausgestellten Bildern sind aber anzuführen; „Zwei allerliebste Stimmungsbilder“, in der Ausstellung des Jahres 1837; — der „Waldsturm“, ein ganz wunderbares Bild; — eine „Mondlandschaft“ und eine „Gebirgslandschaft“ (à 160 fl.), in der Prager Ausstellung, 1864; — eine „Gebirgslandschaft“, ebenda, im Jahre 1865; — eine andere „Mondlandschaft“, ebenda, im Jahre 1867 (200 fl.). Ganze Sammlungen von Piepenhagen's Landschaften be-

finden sich im Besitze von Prager Freunden, so besaß (und besitzt noch) eine der interessantesten und vollsten Herr Karl Ludwig Liva und eine ähnliche der Gubei Jan k. o. P. stand viele Jahre im freundschaftlichen brieflichen Verkehr mit Adalbert Stifter, und die beider Freunde sind erst jetzt in Professor Nrent in Linz herausenen Briefwechsel Stifter's veröffentlicht worden. P. besaß eine ziemlich große Familie, und zwei seiner Töchter, Lotte und Luise, sind Söhne des Vaters, haben sich dessen Kunst vollkommen angeeignet, und geben mit einer gewandten, gefälligen Zeichnungsgabe einen reinen Natur- und Schastsinn. In der October-Ausstellung 1867 des österreichischen Kunstvereins erscheint Charlotte Piepenhagen mit einem „Waldpartie bei Sturm“ (100 fl.); in der Prager Ausstellung, 1867, der December-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins, 1868, Luise Piepenhagen mit einem „Gebirgslandschaft“ (80 fl.) und einem zweiten à 100 fl.).

Humorist, herausg. von M. S. (Wien, 4<sup>te</sup>) Jahrg. 1839, Nr. 108. — (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, G. M. Fleischmann, Bd. XI, S. 286. — Die Künstler, Leben und Werke, Vergegen von M. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Müller (Stuttgart 1860, 8<sup>te</sup>) Bd. III, — Kunst-Blatt (Stuttgart, Vol. 1842, S. 136. — Große Zeitung, Nr. 208, im Geuilleton. — Völkische, 4<sup>te</sup>) 1864, S. 1443; 1865, S. 1822. — Wiener Zeitung, 1861, Nr. 34, im Geuilleton. — Vaterland (Wiener post) 1868, Nr. 340. — Katalog der Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1858, Jänner; 1866, Jänner; 1868, December. — Katalog





richten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, nennigleich noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratisslaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratisslaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Piercek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratisslaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1869, Nr. 288, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten“.

Pieringer, siehe: Piringer, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu St. Peterburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dinnaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Pologsk die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Priesteramt erlangte und nun durch einige Jahre zu Witebsk das Predigtamt versah. Im Jahre 1811 kam er als Rector in das adeliche Collegium des Ordenscollegiums zu Pologsk, von wo er durch elf Jahre, bis 1820,

geleitet hatte. Als im letztgenannten der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die stützigen Ordenshäuser im österreichischen Galizien gasirt worden, erhielt P. ein Stipendium aus den Humanitätsclassen am Gymnasium zu Larnopol in Galizien, wo er überhaupt ganz den Jesuiten übergeben wurde. Dasselbst war P. neun Jahre Lehrer, später als Gymnasial-Vorsteher thätig, wurde dann im Jahre 1832 Rector des Larnopoler Collegiums und 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 18 Jahre verließ er immer wieder neu gewählt, dieses Amt und wurde später, als Galizien mit Rußland und Bessgalizien getrennt wurde, der gleiches Eigenschaft in die österreichische Ordensprovinz übersezt. Im Jahre 1837 wurde er als Assistent für Deutschland nach Rom berufen, wohin er bereits im Jahre 1838 als Provinzial-Procurator der Congregation der Procuratoren gekommen war. Als im Jahre 1853 der General Johann Rothmann schwer erkrankte, wurde P. für lange Zeit ernannt, besetzte das Amt zum General-Vicar und ordnete die zukommenden Machtvollkommenheiten an, daß im Falle seines Todes die Leitung des Ordens zu übernehmen und bis zur Wahl eines neuen Generals zu führen habe. Als der 22. Congregation, in welcher P. Vorsitz führte, der neue Ordensgeneral gewählt wurde, fiel auf P. die Wahl zum Assistenten für Deutschland. Drucke hat P. herausgegeben, auch „*Quadragesimus Regiminis annus*“, „*Majestatis Imp. Francisci I. octavi I. Martii 1832*“ (Leopoli 1832), dann besorgte er in deutscher Uebersetzung und gab mit Beifügung des lateinischen Originaltextes heraus des Jesuiten Johann Schyega (geb. in Körntzen



richten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, wenngleich noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1869 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratisslaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratisslaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Piercek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratisslaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Bremden, Blatt Herausgegeben von Gustav Ritter v. Heine (Wien, 4<sup>te</sup>.) 1869, Nr 288, in der Rubrik. „Tageerquickten“.

Pieringer, siehe: Piringer, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu St. Petersburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dünaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Polocz die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Doctorat erlangte und nun durch einige Zeit zu Wilkobs das Predigtamt versah. Darauf kam er als Rector in das adelige Convict des Ordenscollegiums zu Polocz, welches er durch elf Jahre, bis 1820,

geleitet hatte. Als im letztgenannten Jahre der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die flüchtigen Ordensmitglieder im österreichischen Galizien gastlos Aufnahme fanden, erhielt P. ein Verlangen aus den Humanitätsclassen am Gymnasium zu Tarnopol in Galizien, welches überhaupt ganz den Jesuiten übergeben wurde. Dasselbst war P. neun Jahre Lehrer, später als Gymnasial-Präsident thätig, wurde dann im Jahre 1821 Rector des Tarnopoler Collegiums und 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 18 Jahre verblieb er immer wieder neu gewählt, dieses Amt und wurde später, als Galizien in östliche und Westgalizien getrennt wurde, in gleicher Eigenschaft in die österreichische Ordensprovinz übersetzt. Im Jahre 1834 wurde er als Assistent für Deutschland in Rom berufen, wohin er bereits im Jahre 1838 als Provinzial-Procurator der Congregation der Procuratoren gesendet worden. Als im Jahre 1853 der Ordensgeneral Johann Rothmann schwer erkrankte, für lange Zeit erkrankte, bestellte er P. zum General-Vicar und ordnete der zukommenden Nachvollkommenheit gemäß an, daß im Falle seines Todes die Leitung des Ordens zu übernehmen und bis zur Wahl eines neuen Ordensgenerals zu führen habe. Als dann, am 22. Congregation, in welcher P. den Vorsitz führte, der neue Ordensgeneral gewählt wurde, fiel auf P. die Wahl zum Assistenten für Deutschland. Im Drucke hat P. herausgegeben, anonym: „*Quadragesimus Regiminis annus 200. Majestatis Imp. Francisci I. celebratus 1. Martii 1832*“ (Leopoli 1832, 4<sup>te</sup>), dann besorgte er in deutscher Uebersetzung und gab mit Beifügung des lateinischen Originaltextes heraus des Jesuiten Johann Schega (geb. in Kränthen 1711)



(1684) Wien: „Institutio de  
 humanis et Religiosis et veris  
 et deo beatissimum Hr. v.  
 Kay. Rath. Ein geistlich  
 und weltlich. Nach der Kaiser-  
 lichen von 1684 im Geiste des Ver-  
 trauens bearbeitet. Mit Russl-We-  
 sen: N. Franz Weninger\* (Juni-  
 1741, Rauch).

„Joannes Nepos, Scriptorum Provinciarum  
 Secretarius Jussu (Viennae et Na-  
 1853, Lex. 8<sup>o</sup>) p. 266.

Wurpfl, Michael (Pomolog und  
 Landwirth, geb. zu Graß 12. Fe-  
 br. 1755, gest. auf seiner Pfarre zu  
 Gehring 17. Juli 1831). Nach beende-  
 nten theologischen Studien trat er in die  
 Priesterseelsorge, diente 10 Jahre solgerweise  
 in Goplan zu St. Peter am Otterbach,  
 in Leonhard und an der Hauptpfarre  
 in Kiegersburg, bis er selbst Pfarrer zu  
 Gehring bei Rürstfeld im Decanate  
 Kiegersburg wurde. Dasselbst wirkte er  
 noch 44 Jahre als Seelsorger, Land-  
 wirth, vornehmlich Pomolog, in ausge-  
 zeichneter Weise. Seit Gründung der  
 k. k. landwirthschaftlichen Pomolog-Ge-  
 sellschaft entfaltete er als Präsi-  
 dent eine einflussreiche Thätigkeit, beförderte  
 die Einführung des Erdäpfel- und Rüben-  
 Anbaus, der Dreschmaschinen und anderer,  
 die Arbeit erleichternden und fördernden  
 Landbauengeräthe. Der Aufschwung der  
 Obstzucht im Raabthale der Steiermark  
 ist hauptsächlich sein Werk. Eine große An-  
 zahl von durch die feinsten ausländischen  
 Obstsorten veredelten Bäumen wurde aus  
 seinen Baumschulen unentgeltlich unter  
 dem Landvolk vertheilt, die Schuljugend  
 von ihm selbst und einem von ihm eigens  
 dazu bestellten Lehrer in der Obstbaum-  
 kunde theoretisch und praktisch unterrichtet  
 und durch Schulprüfungs-Prämien ange-  
 regert. In jeder Gemeindefchule des gro-

ßen Raabthales ist die obenerwähnte  
 instructive Baumschule. In der Leitung  
 dieser Baumschule im Raabthale  
 im Jahre, erhielt er auch den Ehrentitel  
 St. Karl Hohst des Erzherzogs Joseph  
 von der k. k. landwirthschaftlichen Pomolog-Ge-  
 sellschaft die ihm solche Ehre wegen  
 geleisteter Verdienste. Auch wurde er für  
 die Führung der Obstzucht und Unterhaltung  
 des Gemeinthes durch mehrere Kaiser-  
 liche und zwar: „Nicht von den Pflichten des  
 Pfarrers, der Guter und Kirchen gegen die  
 Regenten dann von der Kaiserl. Majestät die  
 Erfüllung dieser Pflichten entgegen zu sein“  
 (Graß 1796, Reichl. 8<sup>o</sup>). — „Jenseit einer  
 Kellertafel für Pomologen, wo wir viel zu thun  
 trüben und trübenste Art in einem Jahr zu thun  
 können“ (ebd. 1822, 8<sup>o</sup>). — „Pomologen  
 legen nach Sittensprache aus der 3. Schrift des  
 alten Testaments und dem Worte des Propheten  
 und Jesus, des Sohnes Davids; in der 3. Schrift“  
 (ebd. 1827 [Vertrag, Bogen] 12<sup>o</sup>).  
 — „Redung in der lateinischen, deutschen,  
 französischen und englischen Sprache. Aus den  
 Sprichwörtern Salomons c. 1. u. 2. Nach der  
 Vulgata. Mit 2 Stichen.“ (ebd. 1826, Kai-  
 ser, 16<sup>o</sup>). Pfarrer Michael war im  
 Jahre 1826 von der pomologischen Ge-  
 sellschaft in Altemburg zum auswärtigen  
 correspondirenden Mitgliede ernannt wor-  
 den. Die Gräfin von Purgstall (geb.  
 1835), damalige Inhaberin von Geh-  
 ring, ehrte aber das Andenken des ver-  
 trefflichen verdienstvollen Pfarrers da-  
 durch, daß sie ihm in der Pfarrkirche zu  
 Gehring ein schönes Denkmal setzen ließ.  
 — Sein Bruder Nikolaus Joseph (geb.  
 zu Graß 12. December 1740, gest.  
 23. September 1818) hat sich als Pri-  
 mant ein unvergessliches Andenken ge-  
 schaffen. Er war lange Zeit Kaplan in  
 Graß und erhielt dann im Jahre 1785  
 die bedeutende Pfarre Kiegersburg, wei-

achten vor. Dem nächststehenden Vorgange gemäß zu schließen, muß er aber ein tüchtiger und in höheren Kreisen wohlbekannter, wenigstens noch junger Künstler sein. Zu Anfang des Jahres 1860 wurde nämlich derselbe durch den Grafen von Meran dem Grafen Franz Joseph Wratiskaw vorgestellt, welcher bei dem Künstler ein 7 Schuh großes Bild bestellte, das den durch seine Reisen im Oriente bekannten Grafen Wratiskaw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch Pierer in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezkanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf Wratiskaw im October 1868 aus nicht ermittelter Ursache selbst das Leben genommen hatte.

Vermerken: Pierer, Franz-Joseph von Scharf, Wien u. Helene (Wien, O.) 1868, Nr. 20, in der Kunst „Zeitungskunst“.

Pieringer, Joh. Pieringer, Bildh.

Pierling, Jacob (Bischof der Erzbistumskirche Joh. geb. zu St. Peterburg in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Ausbildung erhielt er in theologischen und deutschen Wissenschaften, die philosophischen Studien beschränkte er auf Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Samokow am 16. September 1805 in den Orden der Heiligkeit Joh. ein, wozu er zu Vologda die theologischen Studien führte, und dann das Doctorat erlangte und zum durch seine Zeit zu General des Predigtamtes ernannt. Darauf kam er als Bischof in das obere General des Predigtamtes in Vologda, wo er durch die Zeit von 1812

geleitet hatte. Als im letztgenannten der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die rüchtigen Dedons im österröichischen Galizien gastlichnahme fanden, erhielt S. an Anfang aus den Humanitätsklassen am Jesum zu Tarnopol in Galizien, wo überhaupt ganz den Jesuiten Leben wurde. Dasselbst war S. neun Jahre Lehrer, später als Gymnasiallehrer thätig, wurde dann im Jahre 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 18 Jahre verblieb immer wieder neu gewählt, und wurde später, als Bischof in und Westgalizien getrennt wurde gleicher Eigenschaft in die Provinz Ordensprovinz überlegt. Im Jahre wurde er als Bischof der Provinz nach Rom berufen, wo er dann am 2. 1838 als Provinzial-Bischof der Congregation der Ordensprovinz geworden. Als im Jahre 1848 der General Johann Kollmann nach für lange Zeit erkrankte, wurde er zum General-Bischof und dann der zukommenden Bischof-Bischof, mußte an das im Jahre 1848 die Leitung des Ordens zu übernehmen und das zur Folge hatte, dass der General zu führen kam. Als der 22. Congregation, er wurde als Bischof, der nach Ordensprovinz gewählt wurde, für die Zeit der Bischof-Bischof. Darauf kam S. nach Rußland, wo er als Bischof-Bischof, der nach Ordensprovinz gewählt wurde, für die Zeit der Bischof-Bischof. Darauf kam S. nach Rußland, wo er als Bischof-Bischof, der nach Ordensprovinz gewählt wurde, für die Zeit der Bischof-Bischof.





Bei acht Patronatspfarren und Schulen unterstehen. In dieser Stellung entfaltete P. als Patron und Seelsorger für Kirche und Schule eine segensreiche Wirksamkeit. In seinem weiträumigen Patronate erbaute er viele Schulen — 17 an Zahl — und sorgte emsig für eine bessere Subsistenz der Lehrer; zuletzt wurde er Dechant, Schuldistrictsaufseher und kaiserlich-königlich-ferdinandischer geistlicher Rath. Im Drucke erschienen von ihm nur zwei Neben, eine auf Verlangen seiner Pfarckinder in Drucke gelegte „Predigt am Feste der Kirchweih“ (Wag 1789) und die „Predigt zu St. bei Einführung der Kinder in das neue Schulgebäude“ (ebd. 1794).

Schmug (Carl), Historisch-topographisches Verikon von Steyermark (Wag 1822, Ander. Wienreich, 89.) Theil III, S. 147. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Közlann (Wien 1833, 89.) Bd. IV, S. 221. — Steiermärkische Zeitschrift Anzigt von Dr. G. S. Schreiner, Dr. Albert von Rudhar, G. W. Müller u. Leitner, A. Schrötter (Wag, 89.) Neue Folge, VI. Jahrgang (1840), 1. Heft, S. 133; VII. Jahrg. (1841), 1. Heft, S. 60.

Piesch, David (Naturforscher, geb. zu Bielitz um das Jahr 1763, gest. zu Teschen 9. August 1802). Ueber seinen Lebens- und Bildungsgang fehlt es an Mittheilungen. Nur so viel ist bekannt, daß er ein Schüler und Gehilfe des durch seine naturwissenschaftlichen Arbeiten geschätzten Nathan Gottfried Leske (gest. 23. November 1796) war. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Rectors an der Teschner Schule. Schwalbdopler rühmt ihn als „großen Mineralogen und Naturforscher“. Eine Sammlung schlesischer Pflanzen, welche sehr vollständig war, ging an seinen Schüler Karl Kotschy, den Vater des Naturforschers Theodor [Bd. XIII, S. 40 u. 41] über. Ferner bekundete er Talent

als Dichter und war ein tüchtiger Entforscher. Die Vollendung eines von ihm bearbeiteten polnischen Wörterbuchs wurde jedoch durch den Tod unterbrochen. Er gilt als der Uebersetzer von G. Cetti's „Naturgeschichte von Sardinien Aus dem Italienischen“, 3 Theile (Wag 1783 u. 1784; 1. Theil, neue Aufl. 1799, Joachim, mit 13 K. u. und eine Karte), welche jedoch von Anderen als obengenannten Leske zugegeschrieben wird. Schwerschnitz schreibt ihn Piesch.

(Schwalbdopler) Oesterreichs Teschner Mit besonderer Rücksicht auf die böhmischen Staaten (Wien, Tell, 89.) II. Theil (1802), S. 231 — Schwerschnitz (Vogel) Nachrichten von den Schriftstellern u. Künstlern aus dem Teschner Fürstenthum (Teschen 1810 Thom Brockhaus 89.) S. 11.

Pietrusinski, Ludwig (Rechtsgelehrter und Publicist, geb. zu Bielitz 21. März 1803, gest. zu Warschau 8. Mai 1863). Die Schulen suchte er in Krakau, später in Lemberg, wo er das Gymnasium und die philosophischen Studien beendete. Dann begab sich nach Wien, wo er an der Hochschule die Rechtswissenschaften hörte und im Jahre 1828 die Doctorwürde erlangte. Die Rechtspraxis nahm er in Lemberg, das er aber im Jahre 1831 verließ, auf er sich nach Warschau begab, wo einige Zeit ein Journal (Oziemia polska) redigirte, dann aber bei dem dortigen königlichen Precaratur-Ministrat und folgerweise Assessor, Berthold und Rath wurde. Zugleich war er Mitglied des Kirchenconsiliums der deutsch-evangelisch-reformirten Gemeinde. Er blieb der Commission zur Tilgung der Stadtschuld, des Waisencathed und bis 29 Jahre eines der eifrigsten und thätigsten des Wohlthätigkeits-Vereins. Zu Ende 1861 wurde er noch zum



zung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Damiel ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektorho poczet którzy niegdyz głosowali na elektora Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta...*“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren dieß die besten Könige Polens (Lemberg 1845, 49.) und „*Jak to bywało, powieści*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatt „*Nowiny*“ abgedruckt war. *Encyklopedia powszechna*, d. i. Allgemeine (polnische) Encyclopädie (Warschau 1861, Orgelbrand, gr. 8.) Bd. XX, S. 686.

Pietsch von Kollischhofen, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf im heutigen Preussisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preussischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Laschy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Lichnowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Ratibor mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preussischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preussischen Huszaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vor-

posten erreichte. Laschy beförderte nun zum Fähnrich und nach Abbruch Friedens 1763 wurde er nach Tri auf Werbung geschickt, wo er die besten Recuten aus Preußen und österreichische Fahne stellte. 1764 wurde er zum Unterlieutenant im Regiment vor, blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre in Garnison zu Znaim, ward 1769 Lieutenant, 1775 Capitän-Lieutenant, 1778 zum Fußwesencorps transferirt, kam 1779 als wirklicher Hauptmann zu Laschy zurück und wurde 1780 gleicher Eigenschaft zu Breßler Gemmingen-Infanterie übersetzt. Er wurde er nach Turnau auf Befehl beordert, wo er vier Jahre blieb, ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. Er rückte er zum Regimente nach Pilsen in Böhmen ein und wurde 1789 zum Major im Regimente befördert. Als Krieg gegen Frankreich ausbrach, das Regiment Gemmingen, bei welchem P. ein Bataillon commandirte, dem Corps des Feldzeugmeisters Hollohe-Kirchberg zugetheilt, wo von dem gemeinsamen Oberfeldherzog von Braunschweig, den er erhalten hatte, das Trier'sche zugetheilt und den Rückzug der Preussen zu decken. Bei Trier wurde dieses Regiment am 8. December 1792 von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen, behielt sich aber tapfer und die beiden bataillone seines Regiments schlugen Angriffe auf die Verschanzungen Pellingen muthvoll zurück, wobei P. sich sehr auszeichnete und von Hollohe dieserhalb vorzugsweise ausgezeichnet wurde. 1793 wohnte P., dessen Regiment mit beiden Bataillonen in österreichisch-preussischen Corps des Oberst-Lieutenants Kallreuth einget-



der Belagerung und Einnahme von Ber. und führte am 1. Jänner 1795, erhielt Kaiser im Regimentsbefehl nach den Niederlanden insges. und bei dem Corps des General-Lieutenants Dcaullen eingesetzt. Hier kämpfte P. die Schlachten und Gefechte an der Sambre hielt in der Festung Charleroi drei Wunden aus, geriet am 25. Juni, in Ueborgabe des Platzes, in französ. Kriegsgefangenschaft, wurde erst Juli 1795 gegen Revers, bis zur Auflösung nicht gegen Frankreich zu, aus der Gefangenschaft entlassen hierauf im November zum Oberst befördert. 1796 kam er zur nach Deutschland, erhielt ein Oberbataillon, führte die zweite Hälfte Feldzuges mit und legte besonders bei Belagerung von Rehl, wo er tadeln wurde, Proben glänzender Leistung ab. 1797 wurde er zum Ober- und Commandanten des Regiments ernannt, welches, bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten gegen Frankreich, in Prag garnisonierte. In Eigenschaft eines Regimentscommandanten entwickelte hier P. seine großen Talente in der Militär-Organisation, in der sein Führer anvertrauten, eine Serie von Feldzügen in zerlegten gerathenen Militärkörper wieder auf hob und kräftigte, daß dieser Ausbruch des neuen Krieges als der schönsten Thaten der österreich. Armee dastand. Im Februar 1799 kam P. mit seinem Regimente zurück nach Deutschland, warf im Treffen von Stokach mit zwei Bataillonen theilweise durch den Lipziger Wald den feindlichen Heer wieder zurück und sein Regiment zum Vajomelan. wirkte beim Angriffe auf Graun-

schanden kräftig mit und führte im Treffen von Kranefeld, wo alle Schwadronen, und Bataill. P.'s, verstanden wurden, ein tapferes Regiment mit großem Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an der Spitze seines Regiments bei Straffen und Wesslen; drei Tage später in der Schlacht von Bück; am 13. im Gefechte von Wülfitten. P.'s ältester Sohn, welcher als Hauptmann eine Division des Regiments Geminagen befehligte, fiel am 14. August vor Bück auf dem Felde der Ehre. Die Strapazen von acht Feldzügen, Wunden und Krankheiten bewogen ihn, um zeitliche Vergebung in den Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm gewährt und er, in Ansehung seiner großen Verdienste, 1799 zum General-Major ernannt, unter Monarch der damit verbundenen Pension von 1500 fl. Da er sich später erholte, erhielt er 1800 die Errichtung eines Reservecorps in Prounau, nach dessen Auflösung er wieder in den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem Wiederausbruch des Krieges 1805 erhielt General P., dessen Gesundheit sich inzwischen bedeutend gebessert hatte, sich wieder zum activen Dienste in der Armee; doch waren schon alle Brigaden vergeben und sein Wunsch blieb daher unerfüllt. Weil P. völlig mittellos war, so verließ Kaiser Franz I. ihm 1807 einen ererbigten Elisabeth-Theresianischen Stiftungsplatz 3. Classe sammt der damit verbundenen jährlichen Zulage von 500 fl. In demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate von Wollischhofen. In dem Kriege 1809 wurde ihm wieder die Auszeichnung einer activen Anstellung in der k. k. Armee zu Theil; er erhielt das Commando einer Reserve-division in Teschen und die Oberleitung des Bergpferd-Nachschubs für das Heer in Galizien, in

zung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Oswald ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektoring poczet kłóczy nigdyz głosowali na elektoie Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta*...“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren dieß die besten Könige Polens (Dernberg 1845, 40.) und „*Jak to bywało, powiesz*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatte „*Nowiny*“ abgedruckt war.

*Encyklopedia powszechna*, d. i. Allgemeine (polnische) Encyclopädie (Warschau 1864, Originalband, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. XX, S. 686.

Pietisch von Kollichhofen, Johann (f. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf in heutigen Preussisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preussischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Laschy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Lichnowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Malibor mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preussischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preussischen Husaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vor-

posten erreichte. Laschy beförderte ihn nun zum Fähnrich und nach Abbruch des Friedens 1763 wurde er nach Teisitz auf Werbung geschickt, wo er die besten Recruten aus Preussen unter österreichische Fahne stellte. 1764 rückte er zum Unterlieutenant im Regiment vor, blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre in Garnison zu Znaim, ward 1769 Lieutenant, 1775 Capitän-Lieutenant, 1778 zum Fußwafencorps transferirt, kam 1779 als wirklicher Hauptmann zu Laschy zurück und wurde 1780 in gleicher Eigenschaft zu Breichert von Gemmingen-Jansanerie übersezt. Dort wurde er nach Turnau auf Werbung beordert, wo er vier Jahre blieb und ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. 1787 rückte er zum Regiments nach Pils in Böhmen ein und wurde 1789 zum zweiten Major im Regimente befördert. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war das Regiment Gemmingen, bei welchem P. ein Bataillon commandirte, dem Corps des Feldzeugmeisters Hohenlohe-Kirchberg zugetheilt, welcher von dem gemeinsamen Oberfeldherrn, Herzog von Braunschweig, den Befehl erhalten hatte, das Trier'sche zu vertheidigen und den Rückzug der Preussen zu decken. Bei Trier wurde dieses Corps am 8. December 1792 von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen, behauptete sich aber tapfer und die beiden Bataillone seines Regiments schlugen fünf Angriffe auf die Verschanzungen von Pellingen muthvoll zurück, wobei auch P. sich sehr auszeichnete und von Hohenlohe hierfür vorzugsweise belobt wurde. 1793 wohnte P., dessen Regiment mit beiden Bataillonen in dem österreichisch-preussischen Corps des General-Lieutenants Kalreuth eingetheilt

der Belagerung und Einschließung von Mainz, und rückte zur 1. Jänner zum ersten Major im Regimente welches nach dem Ueberlanten in Belgien und bei dem Tode des Feldmarschalls Souvassant in Brabant eingesetzt wurde. Hier kämpfte P. die blutigen Treffen und Beschießungen an der Sambre, hielt in der Festung Charleroi drei Belagerungen aus, geriet am 25. Juni, bei Uebergabe des Places, in französische Kriegsgefangenschaft, wurde erst Juli 1795 gegen Meuse, bis zur Uewechseln nicht gegen Frankreich zu gehen, aus der Gefangenschaft entlassen und hierauf im November zum Oberstenant befördert. 1796 kam er zur Meuse nach Dusseldorf, erhielt ein Grenadier-Bataillon, focht die zweite Hälfte des Feldzuges mit und legte besonders bei der Belagerung von Kehl, wo er verwundet wurde, Proben glänzender Tapferkeit ab. 1797 wurde er zum Obersten und Commandanten des Regiments ernannt, welches, bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten gegen Frankreich, in Prag garnisonirte. In der Eigenschaft eines Regimentecommandanten entwickelte hier P. seine großen Talente in der Militär-Organisation, indem er den seiner Führung anvertrauten, durch eine Serie von Feldzügen in Belagerung gerathenen Militärläger wieder in Uebersicht hob und kräftigte, daß dieser beim Ausbruche des neuen Krieges als einer der schönsten Stützen der österreichischen Armee dastand. Im Februar 1799 rückte P. mit seinem Regimente zur Arme nach Deutschland, warf im Treffen von Stockach mit zwei Bataillonen den theilweise durch den Lipinger Wald gezeugeten Feind wieder zurück und führte sein Regiment zum Vajonnetanflusse, wirkte beim Angriffe auf Braun-

bündlen kräftig mit und führte im Treffen von Brannfeld, wo alle Stabsofficiere, mit Einschluß P.'s, verwundet wurden, sein letztes Regiment mit großem Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an der Spitze seines Regiments bei Straffen und Neissen; drei Tage später in der Schlacht von Jäzch; am 13. im Gefechte von Alsfäden. P.'s ältester Sohn, welcher als Hauptmann eine Division des Regiments Geminagen befehligte, fiel am 14. August vor Jäzch auf dem Felde der Ehre. Die Strapazen von acht Feldzügen, Wunden und Kränklichkeit bewogen ihn, um zeitliche Uewerfung in den Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm gewährt und er, in Ansehung seiner großen Verdienste, 1799 zum General-Major ernannt, unter Genuss der damit verbundenen Pension von 1500 fl. Da er sich später erholte, erhielt er 1800 die Errichtung eines Reservecorps in Braunau, nach dessen Auflösung er wieder in den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem Wiederausbruche des Krieges 1805 erhielt General P., dessen Gesundheit sich inzwischen bedeutend gebessert hatte, sich wieder zum activen Dienste in der Armee; doch waren schon alle Brigaden vergeben und sein Wunsch blieb daher unerfüllt. Weil P. völlig mittellos war, so verließ Kaiser Franz I. ihm 1807 einen ererbigten Elisabeth-Theresianischen Stiftungsplatz 3. Classe sammt der damit verbundenen jährlichen Zulage von 500 fl. In demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate von Wollishofen. In dem Kriege 1809 wurde ihm wieder die Auszeichnung einer activen Anstellung in der k. k. Armee zu Theil; er erhielt das Commando einer Reserve-division in Teschen und die Oberleitung des Verpflegungs-Nachschubs für das Heer in Galizien, in



rung begründet. Die Thierwelt der Karpathen verdankt ihm zunächst sehr schätzbare Aufschlüsse. — Sein Bruder Oswald ist auch Schriftsteller und hat bisher durch den Druck veröffentlicht: „*Elektorów poczet króży niegdys głosowali na elektoie Jana Kazimierza, Jana III., Augusta II. i Stanisława Augusta ...*“, d. i. Liste der Wähler, die einst für die Wahl Johann Kasimir's, Johann III., August's II. und Stanislaus August's gestimmt haben, es waren die besten Könige Polens (Semberg 1845, 40.) und „*Jak to bywało, powieszc*“, d. i. Wie es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1855), welche aber schon früher in dem Unterhaltungsblatte „*Nowiny*“ abgedruckt war. *Encyklopedia powszechna*, d. i. Allgemeine (polnische) Encyclopädie (Warschau 1864, Desselbrand, gr. 8o.) Bd. XX, S. 686.

Pietsch von Wollshofen, Johann (k. k. General-Major, geb. zu Schillersdorf im heutigen Preussisch-, damals noch Oesterreichisch-Schlesien 28. April 1740, gest. zu Wien 22. April 1839). Erhielt seine Ausbildung im Gymnasium zu Troppau und entfloh, um der preussischen Conscription zu entgehen, 1759 nach Wien, wo Feldmarschall-Lieutenant Laschy, welchem er ein Empfehlungsschreiben der Fürstin Tichonowsky überbrachte, ihn in sein Regiment nahm. Er wurde hier als Cadet eingetheilt, machte als Unterofficier den vierten und fünften Feldzug des siebenjährigen Krieges mit, gerieth bei Kaliber mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments in Kriegsgefangenschaft und wurde ein ganzes Jahr lang zu Breslau in strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend, als preussischer Unterthan entdeckt zu werden, Gelegenheit zur Flucht fand und im Mai 1761, von preussischen Huzaren verfolgt, glücklich die österreichischen Vor-

posten erreichte. Laschy beförderte ihn zum Fähnrich und nach Ausbruch des Friedens 1763 wurde er nach Tetsch auf Werbung geschickt, wo er die besten Recruten aus Preussen unter die österreichische Fahne stellte. 1764 rückte er zum Unterlieutenant im Regimente vor, blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre in Garnison zu Znaim, ward 1769 Lieutenant, 1775 Capitän-Lieutenant, 1778 zum Fuhrwesenecorps transferirt, kam 1779 als wirklicher Hauptmann zu Tetsch zurück und wurde 1780 in gleicher Eigenschaft zu Treibitz am Gemmingen-Infanterie übersezt. Dann wurde er nach Turnau auf Werbung beordert, wo er vier Jahre blieb und ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. 1787 rückte er zum Regiments nach Pils in Böhmen ein und wurde 1789 zum zweiten Major im Regimente befördert. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, war das Regiment Gemmingen, bei welchem P. ein Bataillon commandirte, dem Corps des Feldzeugmeisters Hohenlohe-Kirchberg zugetheilt, welcher von dem gemeinsamen Oberfeldherm, Herzog von Braunschweig, den Befehl erhalten hatte, das Triersche zu vertheidigen und den Rückzug der Preussen zu decken. Bei Trier wurde dieses Corps am 8. December 1792 von den Franzosen mit Uebermacht angegriffen, behauptete sich aber tapfer und die beiden Bataillone seines Regiments schlugen fünf Angriffe auf die Verschanzungen von Pellingen muthvoll zurück, wobei auch P. sich sehr auszeichnete und von Hohenlohe hierfür vorzugsweise belobt wurde. 1793 wohnte P., dessen Regiment mit beiden Bataillonen in dem österreichisch-preussischen Corps des General-Lieutenants Falkenuth eingetheilt



weitem neuen Wirkungskreise er dem Staate die nützlichsten Dienste leistete, die von Kranken überfüllten Spitäler innerlich versorgte, vielem Unfuge steuerte und der Verschleppung des baaren Geldes nach Preußen, der schlechten Einquartierung des Militärs und der Uebertheuerung der Lebensmittel Einhalt that. Nach dem Preßburger Frieden trat P. wieder in den Ruhestand zurück. Wenn hätte er den Befreiungskrieg 1813 und 1814 mitgekämpft; aber sein hohes Alter stand seiner Wiederanstellung im Wege. Er starb zu Wien, beinahe 90 Jahre alt.

Der österreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schelb (Wien, 89) Jahrg. 1841, Bd. I. S. 243. — Noch ist eines gebornen Böhmens, Namens Reinhold Pietisch, zu gedenken, der ohne sein Zutun in die Reihe jener „Napoleoniden“ gestellt wurde, die als illegitime Nachkommen des großen Kaisers oder seiner Brüder, Verwandten, Schwäger von Zeit zu Zeit aufkanden, und nach vergeblichen Versuchen, ihre vermeintlichen Rechte zur Geltung zu bringen, heimlich wieder verschwinden. Der genannte Reinhold P. ist ein Sohn des verstorbenen Johann Pietisch, Schenkschmieds aus Ober-Einfiedel bei Raasdorf in Sachsen. Als sich auf einmal die Nachricht von der Auffindung eines neuen Napoleoniden in der Oeffentlichkeit verbreitete und als solcher der genannte Reinhold Pietisch ausdrücklich bezeichnet wurde, trat derselbe mit einem Schreiben diesem Gerüchte entgegen, in welchem er die Entfaltung derselben aufklärt. Das Schreiben lautet:

„In meinem ganzen Leben ist es mir noch niemals eingefallen, mich für den Vetter Eugen Joseph Napoleon Bonaparte auszugeben oder mit diesem Namen Schriftsätze zu unterzeichnen, oder irgendwie mit der sächsischen Gesandtschaft in Verbindung zu setzen. Ich besitze meinen Taufschein schon sehr lange und bin stolz auf meine guten braven Eltern. Die geehrte Redaction sieht daraus, daß ihr Artikel, „Bohemia“ 1868, Nr. 120, von einem Napoleoniden

schlecht falsch ist, und daß ich und insbesondere der ganze Hof unsanft als Verurtheilte eines Unthuns ernstlich gefährdet haben, indem wir nur können, für unsinen gesund fürchten müssen. Ich bin mit freudigem Verdruß und von gebührender Achtung die Redaction über das Verbrechen des Verfälschens zu verstehen, den ich oberflächlich kenn mit seine vermeintlichen Ansprüche über seine hohe Geburt, mitterte, Freundschaft und Nachsicht, der gern solchen Heißelköthen schenkt und nicht unterlassen habe, zu seiner freien Idee zu stellen, ohne mein Wissen und mich zu sich erlaubt, mit der bewährten Unterschrift zu erhaltende Antiquar Gesandtschaft unter meiner Adresse, mit seinem Vertrauen auf die Ehre der Redaction, Bitte ich um Recht Ihrem Blatte, welche Bitte Sie nicht verlassen, da es sich um die Ehre und Wirksamkeit eines kathol. Lehrers handelt, dessen Freundlichkeit und Mitleid mit einem kranken Ursache zu großen Annehmlichkeiten sind; denn nicht bloß, sondern auch die „Sächsische Zeitung“ in Nr. 146 und die „Freisichten“ in Nr. 181 haben bereits aufgenommen. Hubertusburg, 1868, Reinhold Pietisch, Lehrer schol. Schule zu Hubertusburg, b. Dorf in Sachsen“ [Bohemia (P. und belletrist. Blatt, 4<sup>o</sup>) 1868, S. 2633. — Fremden-Blatt, geben von Carl Müller v. Heil 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 181.]

Pichnigg, Franz (Schriftg.), geb. im Jahre 1802 in Kärnten zu Wien d. Jänner 1836). Ein mittelloser Eltern, der bereits Studienjahre auf sich selbst angewandt und durch Unterrichtsthat voll seinen Lebensunterhalt befreit, später nach Wien kam, wurde dem Freiherrn von Griesenb. Gelehrter für den damaligen Ge-



denen, insbesondere Herzog von  
Sachsen-Coburg empfohlen und  
an diese Stelle durch mehrere Jahre  
erwies er seine Aufgabe gelöst, erhielt  
auch einer kleinen Pension und dem  
Entschlusse des Anhaltischen Haus-  
halts Albrechts des Bären auch noch  
das Amt eines herzoglich Anhalt-  
schen Rathe. Er lebte nun  
in Wien, wo er sich mit literarischen  
Arbeiten beschäftigte. Eine Reihe von  
Jahren schrieb er für die vormärzliche  
Wiener Zeitschrift „Der Sammler“ unter  
dem Pseudonym Germin die Meistwerke  
des k. k. Hofburg-Theater. Während  
der Wiener „entschiedenen Vor-  
urtheile“ betonte, den „Unparteilichkeit und  
wissenschaftlichen Eindringen in die Wesen-  
heit der Sache“ diesen Kritiken vor so  
vielen alltäglichen Schreibereien über  
Theater und Schauspieler verleihe, be-  
merkt: Selbstlich, daß P. „sein reichliches  
monaturgisches Wissen zu materiellen  
Urtheilen und Parteilichkeiten“ benützt.  
Im Jahre 1829, als Debutant im  
Burgtheater ein längeres Gastspiel gab,  
veröffentlichte P. einen selbstständigen  
Essay: „Orient in Wien“, worin neben  
einer Biographie des Künstlers eine aus-  
führliche Analyse seiner Leistungen ent-  
halten ist. Das verdienstvollste Moment  
seiner Thätigkeit ist aber die Begründung  
der vierteljährlichen Schrift: „Mittheilungen  
aus Wien. Zeitgemäße des Neuesten und Wis-  
senswürdigsten aus dem Gebiete der Künste  
und Wissenschaften“, welche er im Jahre  
1832 herauszugeben begann, aber leider  
nur bis 1845 (incl.) fortführte. In den  
Jahren 1832 und 1833 erschien sie in  
zwei Jahressbänden (gr. 8°.), in den  
Jahren 1834 und 1835 aber in Monat-  
heften, deren je drei einen Band bildeten.  
Diese bereits sehr seltene und durch die  
wichtigsten Bildnisse der ersten

Wiener Künstler ganz gut auch noch  
jetzt sehr selten. Die Wiener „An-  
haltische Zeitschrift“ enthält in den weni-  
gen Jahrgängen eine Fülle höchst beach-  
tenswerthen Materials zur Geschichte und Kul-  
turgeschichte Wiens, so z. B. ausführliche  
Vurtheilungen der akademischen Kunst-  
ausstellungen, eine Darstellung des Ar-  
menwesens in Wien, des Canalbaues am  
rechten Ufer des Wienflusses, eine Ge-  
schichte der kdn. ungarischen Leibgarde,  
der Straßenpflasterung in Wien, des  
k. k. allgemeinen Krankenhauses, der  
Sicherheitsanstalten gegen Feuergefahr,  
derenkaufischen Wandgemälde von Krafft  
in der Wiener Hofburg, der kaiserlichen  
Jagden um Wien, des Hofinstitutes zu  
Maria Theresia, eine Geschichte der in Wien  
bestehenden Zeitschriften, des österreichi-  
schen Beobachters, der österreichisch-mili-  
tairischen Zeitschrift u. s. w., dann  
statistische Zusammenstellungen der Bau-  
ten Wiens im Jahre 1831, der Gar-  
nison, der öffentlichen Belustigungen,  
der Wirksamkeit des Wiener Kunst-  
Conservatoriums u. s. w., und zahl-  
reiche Biographien und Nekrologe den-  
kwürdiger Persönlichkeiten, viele derselben  
mit lithogr. Bildnissen ausgestattet, wie  
Peter Krafft, Alois Henry, Ballet-  
meister im Kärnthnertheater, Eig-  
mund Ferdinand Ritter von Perger,  
F. G. Schnorr von Carolsfeld An-  
dreas Wenzel, Ignaz Strenzel,  
Maler Amerling, Bildhauer Johann  
Ruspmayer, Klein, Musiker Al-  
mayr, Gansbauer, Hummel,  
Lachner, Weigl, Regierungsrath J. W.  
Niedler, Hofkapellmeister La Motte u.  
s. w. In der Folge arbeitete P. an  
Bauerle's „Theater-Zeitung“ und eini-  
gen anderen Blättern, schien aber über-  
haupt in ziemlich gedrückten Verhältnissen

zu leben, bis er nach zweijähriger schwerer Krankheit im Alter von 32 Jahren starb. Aus seiner Ehe mit Katharina Weiß, die sich nach seinem Tode wieder vermählte und noch in Wien in glücklichen Verhältnissen lebt, sind keine Kinder vorhanden.

Siedlich (Julius Dr.), Die Poesie und die Dichter in Oesterreich im Jahre 1836 (Weinma 1837, J. M. Gekhardt, 8<sup>o</sup>) Bd. II, S. 117

Piker, Johann Baptist (Rechtsgelehrter, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt). Er lebte im achtzehnten Jahrhundert und war seit 1748 Professor des Civil-, Natur- und Völkerrechts an der thesesianischen Ritter-Akademie zu Wien. Von ihm sind folgende Buchschriften im Druck erschienen: „*Institutiones Imperiales*“ (Viennae, Jahr?); — „*Maximas juris celeberrimos illustratas eruditissimos casibus, exemplis practicis, rationibus etc.*“ (ibid. 1748, 4<sup>o</sup>); — „*Praelectiones academicae in partem V. Digestorum etc.*“, 3 vol. (ibid. 1751, 4<sup>o</sup>); — „*Dissertatio exhibens continuationem Chronici Bohemici olim conscripti a Cosma, Pragensis ecclesiae Decano, nunc e Codice MSto Pragensi producta*“ (ibid. 1752, 4<sup>o</sup>); — „*De fideicommissis, primogenitura et apanagis familiarum illustrium etc.*“ (ibid. 1752, 4<sup>o</sup>); — „*Jus publicum universale, seu naturae et gentium in duos divisum libros*“ (ibid. 1753, 4<sup>o</sup>). Das von Chr. Grafen Salzburg herausgegebene Werk: „*Jurisprudentia elementaris juxta ordinem Institutionum imperialium etc.*“ (Viennae 1747, 4<sup>o</sup>), ist nach Piker's Vorlesungen verfaßt.

Meusel (Johann Georg), Verken der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, G. Fleischer, 8<sup>o</sup>) Bd. X, S. 428 — Ein anderer Johann

Piker, auch Pitzer 1680 in Böhmen Oesterreich 5. Mai 1677. starb in 18. Februar 1721), war Priester der Gesellschaft Jesu, und lehrte an den Schulen Prag, Tyrnau u. a. d. Dann kam in Collegiumhaus zu St. Anna in Wien der Bearbeitung der Annales Ordinis Germaniae mit und kam von dort Krems, wo er, erst 44 Jahre alt, starb. Drucke von ihm: „*Imago Sapientiae*“ (Tyrnaviae 1702, 12<sup>o</sup>) und „*Expositio roll III. in Hispaniam*“ (Gracell 1706), [Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae Lex. 8<sup>o</sup>) p. 266.]

Pilat a S. Floro, Adolph (Priester des Ordens der frommen Schulen, zu Kremsier in Mähren im Jahre 1742, gest. im Ordenscollegium zu in Mähren 23. März 1795). Im Jahre 1738, 16 Jahre alt, in den frommen Schulen, in welchen seine Studien beendete und dann mehrere Jahre in den Collegien des Ordens die Jugend in den Humanwissenschaften und später die Ordenslinge in der Philosophie, Theologie im Kirchenrechte unterrichtete, wurde er zum Rector des Kremsier Collegiums und später zum Abt der Residenz seines Ordens ernannt, wo er auch im Alter von 53 Jahren starb. Nach Schallast's P. das Werk: „*Historia vitae politicae et ecclesiasticae*“, (Brunae 1787), mit Beihilfe Ordensbruders Franz Moraw. Sade verhält sich aber gerade um Morawes verfaßte dieses Werk Pilat nahm daran die nöthigen Aenderungen vor und besorgte die deselben [siehe die Biographie Morawes, Bd. XIX, S. 72] unternahm P. auch eine Bearbeitung des Geschichtswerkes in deutscher zum Gebrauche für die Jugend

sein Leben, das ihn außer-  
unterbrochen.

*Joseph Anton* (Hans) Lehmann, geb. 1802 in Wien, studierte an der Universität Wien, die 1809 Kaiserin Maria Theresia gestiftet hatte, die 1809 Kaiserin Maria Theresia gestiftet hatte, die 1809 Kaiserin Maria Theresia gestiftet hatte.

Joseph Anton Adler von  
Beamter und Publicist,  
geb. 20. Februar 1782.

Wien 2. Mai 1865). Die  
besuchte P. am Collegium ad  
Salvatorem in seiner Vater-  
geburt, dann bezog er die Hoch-  
in Göttingen, wo er die Rechts-  
breitete, worauf er 1804 als  
cretär in die Dienste des Grafen  
igen Fürsten Metternich trat,  
als k. k. Votassistent in Berlin  
ach Metternich's Ernennung  
schafter bei Napoleon I. folgte  
Grafen nach Paris. Als Met-  
nach dem Rücktritt Stadion's  
des Außern wurde, kam Pilat  
nach Wien, 1813 begleitete er  
den Metternich zum folgen-

Prager Congresse und 1814  
bis; nach Abschluß des ersten  
Friedens begleitete er den nun-  
Fürsten nach London und kehrte  
agnane des Wiener Congresses  
ten zurück. Im Jahre 1818  
zum wirklichen k. k. Hofsecretär  
der zum Regierungsrathe im  
entlichen Dienste bei der Staats-

anverwandten Reich und erhoben wor-  
den. Als Schriftsteller hat Pilat sich  
außer seiner journalistischen Thätigkeit  
in verschiedenen Literaturzweigen bet-  
thätigt. Er schrieb: „Neuer Atlas von Ameri-  
ka“ (Berlin 1804); dann: „Beschreibung  
eines Deutschen über die durch das Zerkle-  
nung am 15. November 1813 in Frankfurt  
ausgetheilte Conscriptio von 300,000 Mann“  
(Frankfurt a. M. 1813), übersetzt: „  
Pradt's Geschichte der Weltkraft im Für-  
zogthume Warschau von 1812 (Wien 1813  
bis 1815); ferner Karl Ludwig v. Haller's  
Schriften an seine Familie, um ihr seine  
Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche  
zu eröffnen, beide Werke aus dem Fran-  
zösischen, wovon das zuletzt genannte drei  
Auflagen erlebte, und lieferte zahlreiche  
Aufsätze in Hartleben's „Justiz- und  
Polizeifama“, in die Berliner „Hand-  
und Spener'sche Zeitung“, besonders über  
das Dr. Gall'sche System, endlich ver-  
schiedene Gedichte und Uebersetzungen  
von Gedichten aus dem Griechischen  
und Lateinischen in mehreren Taschen-  
büchern und Journalen. Pilat hinter-  
läßt aus einer glücklichen Ehe mit seiner  
Frau, die vor ihm gestorben, eine  
zahlreiche Nachkommenschaft. Sein älte-  
ster Sohn, Clemens, mit einer Toch-  
ter des Hofraths Adam Müller  
[Vb. XIX, S. 322] vermählt, ist Sections-  
rath im Ministerium des Außern, der  
zweite, Friedrich, Geschäftsträger am



Tode, dem ein wahrwunderliches schweres Leiden vorangegangen war, von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. auf telegraphischem Wege den Segen und wurde dem eigenen Wunsche gemäß sein Leichnam auf dem Enzersdorfer Friedhofe bei Mödling zur Erde bestattet. Es ist dies derselbe Friedhof, wo seine Freunde Zacharias Werner und Clemens Maria Hoffbauer ruhen. Pilat war einer der letzten Besitzer des Civil-Chrenkreuzes, welches Kaiser Franz für Auszeichnung in den Jahren 1813 und 1814 gestiftet hatte. Fürst Metternich erhielt das einzige Großkreuz; von den 24 Besitzern des goldenen Kreuzes ist keiner mehr am Leben (der letzte war der vor ein paar Jahren gestorbene Staatsminister Graf Kolowrat); von den 134 Besitzern des silbernen dürften nur noch wenige am Leben sein, wie z. B. der regierende Fürst Bálffy, der ehemalige Botschafter in London, Fürst Paul Götterházy, u. A. Mit Recht bemerkt einer seiner Biographen, daß P. reichen Stoff zu einer ausführlichen Biographie bietet, die um so mehr zu wünschen, da eine unbefangene Beurtheilung dieses Mannes in den Tagen der Parteinungen und sich kreuzenden Ansichten in den Kreisen der Regierenden und Regierten kaum sich bilden konnte. Varnhagen von Ense (im zweiten Bande seiner „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“) erzählt von seinem Verkehre mit Pilat in Paris des Anmuthigen zur Genüge; er war, wie Varnhagen erzählt, die Seele der dortigen deutschen Colonie. Varnhagen, der ängstliche oder vorsichtige Diplomat, betont namentlich den Freimuth des jungen Deutschen im Gespräche über politische Dinge, welcher ihm (Varnhagen) oft die Haare zu Berge stehen machte, wenn er in würdiger Weise sich

über den Bonapartismus erging. Ich weniger wollte es der großen Meinung gehen, daß Pilat in reiferen Jahren einem namenlosen Vereine von gelehrten und weltverfahrenen Männern angehört, welche dem freigeistigen Zuge des Jahrhunderts einen bänmenden Gegenentgegensetzten. Im freundschaftlichen Verkehre mit ihm standen Männer wie sein Schwager Klincksowrod (der Vater des Missionspredigers Dr. Klincksowrod), der Dichter und ehemalige Priester Zacharias Werner, Friedrich von Schlegel, Clemens Maria Hoffbauer, Hofrath Adam Reckler von Rittersdorf, Baron Reckler, Graf Szechenyi u. m. A., u. d. Gesellschaft, deren größere Hälfte aus Protestanten bestand, die zum Katholicismus übergetreten, aber durchaus in vorzugre Geistes waren, welche in jenen Tagen die Aufmerksamkeit des gelehrten und gebildeten Europa auf Wien lenkten. Daß ein solcher Verein von katholischen Männern der innersten Uebergangszeit Pilat's entsprach, darüber kann bei Allen, die Pilat näher kannten, kein Zweifel aufkommen, ebensowenig über den Umstand, daß es keine duldsamere und jede andere wirkliche Uebergangszeit mehr achtende Persönlichkeit geben konnte, als eben Pilat, der eine solche Belesenheit, ja Gelehrsamkeit in gefälligster Form besaß. Man machte ihm nun zum Vorwurfe, daß er ein sehr eingeschränkter Katholik, ja sogar ein offener Vertreter und Anhänger der Jesuiten und Redemptoristen war, vergißt aber dabei das Axiom des freisinnigsten und des Philosophen unter den Monarchen, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, und daß der wirklich aufgeklärte Andern die Freiheit gönnt, die er selber mit Recht in Anspruch nimmt.



— *Wiener Zeitung* (allg. Blatt, 4<sup>te</sup>) 1865, Nr. 105, S. 180. „J. W. v. Pilat“.

**Portrait.** Unterschrift: Joseph Anton Edler von Pilat. I. k. wirklicher Hof-Secretär im außerordentlichen Dienste bei der k. k. k. k. Hof- und Staatskanzlei, silbernes Civil-Ordrekreuz, Ritter des päpstlichen Groß-Auszeichens, des russisch-kais. St. Annen- und des königlich preussischen rothen Adler-Ordens dritter Classe. Kriehuber (Lith.) 1833, jetzt bei Leskau u. Comp. (Wien, Halb-Nel.) — **Diplom und Wappen.** Im Diplom der Verleihung heisst es wörtlich: „Während des französischen Feldzuges der J. 1813 und 1814 wurde P. von dem Fürsten Metternich an unser Hoflager berufen und ihm die Direction der Felddruckerei, die Redaction der Armeeverichte und andere schriftstellerische Arbeiten zur Förderung des erhabenen Zweckes des damaligen Befreiungskrieges übertragen; welchen ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen hat, dass wir ihn dafür im Jahre 1815 mit dem silbernen Civil-Ordrekreuze zu beehren und veranlaßt gefunden haben.“ In Anerkennung seiner später erworbenen Verdienste wurde P. gedankt und erhielt das nachstehende **Wappen:** Im rothen Felde ein goldener, mit drei blauen Steinen besetzter Sparren. Im rothen Felde sind drei goldene Mehren, garben, zwei ober dem Sparren, einer unter demselben angebracht. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekrönter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlersflug erhebt, dem eine goldene Mehrengarbe eingefügt ist. Die Helmdecken sind beiderseits roth mit Gold belegt.

Es besaß noch eine zweite Adelsfamilie Pilat, und zwar erhielt die Kreiscommissärin und Kammerfrau Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin Elisabeth, **Karoline Pilat**, für ihre fünf Söhne: **Franz Joseph**, damals Hauptmann im 58. Infanterie-Regimente, **Anton Joseph**, Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, **Friedrich Joseph**, damals Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, **Ludwig Karl**, früher Unterlieutenant im I. k. Heere, nachmals Beamter bei der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, und **Clement Joseph**, Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Vaters, des galizischen Kreiscommissärs **Anton Joseph Pilat**, und jener der fünf Söhne, im Jahre 1802 den erblichen Reichsstand

mit nachstehendem **Wappen:** Von Blau längsgestreifter Schild, in der Schildeshälfte ruht auf dem Schilde hoch aufsteigender schwarzer Balken in lichter Farbe empor; in der linken goldene Sterne in's Schräglinke. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekrönter Turnierhelm. Aus der Krone wächst ein goldener rechtsgekrönter Helm mit über sich geschwungenem blau goldenem Griffe in der rechten Hand aufgeschlagenem Schilde. Die Helmdecken zu beiden Seiten blau, rechts über, links mit Gold belegt. [Zwei] Diplom ad. Wien 25. April 1802.

Nach ist eines **Stanislaus P.** gedenken, der Doctor der Medicin und Vorstand eines Privat-Gelehrten-Instituts für Jünglinge in Lemberg war, um das Jahr 1807 gestorben ist. Ich habe P. die zwei Dramen: „Strasunow mit 5 Acten“, d. i. Die Straube in fünf Acten (Lemberg 1848, 8<sup>o</sup>) und „Morastynowa, Dramat w 4 Acten“ (Sopie von Morastyn, Drama in 4 Acten, 1834, 8<sup>o</sup>) herausgegeben. Er hatte auch, um das Andenken der besten Lehrer zu ehren, die Aufstellung von Denkmälern und die Herausgabe der hinterlassenen Manuscripte: „O Sty“, d. i. Vom Styl, beschaffen. Der wurde in die Band der *Vernadsky* in Lemberg am 7. Mai 1868 feierlich. Er ist von dem Bildhauer Hilfer beilegt. Die Herausgabe der oben Manuscripte besorgte Dr. A. W. [Strzechow, d. i. die Hütte (Lemberg, Wien, 4<sup>te</sup>) 1868, S. 231.]

**Pilati de Tassulo**, Karl Antonio (Publicist, geb. zu Tassulo, Valle di Non im Trientischen 2. cember 1733, gest. ebenda 27. 1802). Die erste Erziehung erhielt im Elternhause, dann kam er nach Prag, wo er die höheren Studien machte, worauf er, 19 Jahre alt, in die Heimat zurückkehrte und dort in umfangreichen Districten des Valle di Non und Valle di Sole, in welchem die Aussagen seiner Familie sagen, über die Quellen, S. 288, näherer Au-



hundert einen Civil- und Criminal-Belehrer. Nach einem Jahr nach Böhmen, wo er aus dem Rechtswissenschaften, die er aber aufgeben mußte, aus seiner Gesundheit nicht zukehren nun in sein Vaterland, wurde dort Professor der an Syceum zu Trient. Schon hier er das schriftstellerische Wesen und auf demselben durch seine auf Abschaffung von Miß- und Einführung naturgemäßer Bahren eingeschlagen, die neue Aufmerksamkeit der Nachkommen richteten. Um sein Wissen zu vergrößern, gab er sein Lehramt auf und eine längere Reise nach Frankreich, Deutschland, in die Niederlande und Dänemark. In den verschiedenen Haupt- und größeren Städten verweilte er längere Zeit auf, und da er Fertigkeit in fremden Sprachen hatte, so er mit den hervorragenden in der Wissenschaft, die dem aus- gebildeten Fremden mit dem besten Wohlwollen entgegenkam, unmittelbaren, oft engeren Verkehr wurde ihm die ehrenvollste Stelle zu Theil, der König von Frankreich ernannte ihn zum Ehrenamte und versuchte es, ihn bleibend in Hof zu fesseln. Friedrich der Große, es ihm gegenüber auch nicht missglaube, Beweisen seiner Huld und Joseph II., ihn mit seinem Vertrauen beehrend, unterhielt und gern mit ihm über die Rechte, die er in den verschiedenen Verzweigen in seinen Staaten eingedachte. Nachdem P. mehrere Reisen zugebracht, kehrte er in sein Vaterland zurück und dort auf seiner

Wohnung über die hohen Rechte wissenschaftlich der Herkungen, und vermuthlich waren es die Staats- und Rechtswissenschaften, bei welchen er nur zu oft wenig Uebereinstimmung fand zwischen der landesüblichen, ja der von den Lehrkanzeln herunter vordemonstrirten apologetischen Praxis und seinen geläuterten, durch selbst Denk- und Erwägungen herbeigeführten Anschauungen. Man erzählt sich noch dieser Seite hin manche pikante Anekdote, in welchen er den veralteten Anschauungen der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch die Wahrheit geläuterten Wissenschaft entgegenhielt und oft durch List die hartnäckigen Vertheidiger des Abgelebten und Veralteten in der Wissenschaft zu den richtigen Anschauungen der neueren Denker, theils zum Bewußtsein ihrer falschen Ansichten brachte, theils völlig belehrte. Einer der interessantesten Zwischenfälle dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle eine von den ausgesprochenen Ansichten seiner Kollegen völlig abweichende Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner überzeugen zu können. Nöthig fand sich eine kleine Dissertation von dem berühmten Rechtsgelehrten Homberg vor, in welcher ein dem in Frage stehenden völlig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch die Kollegen die Sache anders an und stimmten Homberg's wissenschaftlichen Gründen bei. Später löste sich das Räthsel zum Aerger der Ueberzeugten dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation nicht Homberg, sondern Pilati sei und dieser nur zu einer List gegriffen habe, um dem gedankenlosen Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft, die ja eben durch stetes Fortschreiten lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu verlegen. Nachdem P. mehrere Jahre in seiner Heimat unter wissenschaftlichen



lungen, das Amt eines Stad. und Criminalrichters bekleidete. Nach einiger Zeit begab er sich nach Spillingen wo er eine Schriftsamml. aus den Rechtsurtheilen abvernahm, die er aber aufgeben mußte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagte. Er kehrte nun in sein Vaterland zurück und wurde dort Professor der Rechte am Lycæum zu Trient. Schon damals hatte er das schristliche Gelehrte betreten und auf demselben durch Vorschläge auf Abschaffung von Mißbräuchen und Einführung naturgemäßer Reformen Bahnen eingeschlagen, die neu waren und die Aufmerksamkeit der Sachmänner auf den jungen und thatsfinnigen Denker richteten. Um sein Wissen zu erweitern, gab er sein Lehramt auf und machte eine längere Reise nach Frankreich, Holland, Deutschland, in die Schweiz und Dänemark. In den verschiedenen Haupt- und größeren Städten hielt er sich längere Zeit auf, und da er mit Leichtigkeit in fremden Sprachen verkehrte, trat er mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft, die dem ausgezeichneten gebildeten Fremden mit dem unwillkürlichen Wohlwollen entgegenkamen, in unmittelbaren, oft engeren Verkehr. Ueberall wurde ihm die ehrenvollste Aufnahme zu Theil, der König von Dänemark ernannte ihn zum Ehrenkammerherrn und versuchte es, ihn bleibend an seinen Hof zu fesseln. Friedrich der Große ließ es ihm gegenüber auch nicht an mannigfachen Beweisen seiner Huld fehlen, und Joseph II., ihn mit seinem ganzen Vertrauen beehrend, unterhielt sich oft und gern mit ihm über die Reformen, die er in den verschiedenen Verwaltungszweigen in seinen Staaten einzuführen gedachte. Nachdem P. mehrere Jahre auf Reisen zugebracht, kehrte er in sein Vaterland zurück und dort auf seiner

Reise war er der him. Prof. von Michaeliter begegnet, und vernehmte, was es die Staats- und Rechtswissenschaften zu welchen er nur zu oft wenig Nebenbesserung fand gesehen der landesüblichen, ja der von den Scholastikern herunter verdammten apologetischen Praxis und seinen geläuterten durch reines Denken und Sünden befreiten Anschauungen. Man erzählt sich nach dieser Seite hin manche schöne Röhre, in welchen er den veralteten Anschauungen der Rechtsgelahrten die Punkte der durch die Wissenschaft geläuterten Wissenschaft entgegenhielt und oft durch List die hartnäckigen Vertheidiger des Abgelebten und Veralteten in der Wissenschaft zu den richtigen Anschauungen der neueren Denker. theils zum Bewußtsein ihrer falschen Ansichten brachte, theils völlig bekehrte. Einer der interessantesten Zwischenfälle dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle eine von den ausgesprochenen Ansichten seiner Kollegen völlig abweichende Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner überzeugen zu können. Plötzlich fand sich eine kleine Dissertation von dem berühmten Rechtsgelahrten Homberg vor, in welcher ein dem in Frage stehenden völlig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch die Kollegen die Sache anders an und stimmten Homberg's wissenschaftlichen Gründen bei. Später löste sich das Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation nicht Homberg, sondern Pilati sei und dieser nur zu einer List gegriffen habe, um dem gedankenlosen Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft, die ja eben durch stetes Forschen lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu versetzen. Nachdem P. mehrere Jahre in seiner Heimat unter wissenschaftlichen



— Wiener Zeitung samst. Blatt, Nr. 37, 1863, Nr. 105, S. 483. „J. v. Pilat“ — **Portrait**, Unterschrift: Joseph Anton Edler von Pilat, k. k. krieglicher Hof- und Secretär im außerordentlichen Dienste bei der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, silbernes Civil-Ehrenkreuz, Ritter des päpstlichen Ordens des heil. Michaels, des russisch-kais. St. Annen- und des königlich preussischen rothen Adler-Ordens dritter Classe. Kriechhuber (Mik.) 1834, jede bei Lehm u. Comp. (Wien, Volkshel.) — **Diplom und Wappen**. Im Diplom der Adelsverleihung heisst es wörtlich: „Während des französischen Feldzuges des J. 1813 und 1814 wurde P. von dem Fürsten Metternich an Unser Hoflager beufen und ihm die Direction der Felddenkreuz, die Redaction der Armeberichte und andere schriftstellerische Arbeiten zur Förderung des erhabenen Zweckes des damaligen Befreiungskrieges übertragen; welchen ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen hat, daß wir ihn dafür im Jahre 1815 mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze zu beehren und veranlaßt gefunden haben.“ In Anerkennung seiner später erworbenen Verdienste wurde P. geadelt und erhielt das nachstehende Wappen: Im rothen Felde ein halbes, mit drei blauen Sternen belegter Sparren. Im rothen Felde sind drei goldene Mehren, garben, zwei ober dem Sparren, einer unter denselben angebracht. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm, auf dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlersflug erhebt, dem eine goldene Mehrengarbe eingestellt ist. Die Helmsdecken sind beiderseits roth mit Gold belegt.

Es besteht noch eine zweite Adelsfamilie Pilat, und zwar erbt die Kreiscommissärswitwe und Kommerzienfrau Thier Majendt der regierenden Kaiserin Elisabeth, **Karoline Pilat**, für ihre fünf Söhne: **Franz Joseph**, damals Hauptmann im 38. Infanterie-Regimente, **Anton Joseph**, Oberlieutenant im 68. Infanterie-Regimente, **Friedrich Joseph**, damals Oberlieutenant im 71. Infanterie-Regimente, **Ludwig Karl**, früher Unterlieutenant im k. k. Heere, nachmals Beamter bei der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, und **Clement Joseph**, Oberlieutenant im 8. Infanterie-Regimente, in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Vaters, des kaiserlichen Kreiscommissärs **Anton Joseph Pilat**, und seiner der fünf Söhne, im Jahre 1866 den erbländischen Reichsstand

mit nachstehendem Wappen: **Wien** **Stadthaus** **Blau** **langgestreifter Schilde**; in der rechten Schildeshälfte ruht auf dem Schildehelm ein hoch aufragender schwarzer Felsen von natürlicher Farbe empor; in der linken sind drei goldene Sterne im's Schildekreuz gestellt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm. Auf der Krone des Helms wächst ein goldener rothbelegter Kamm mit über sich geschwungenem Schwanz. Ein goldenem Geisse in der rechten Hand und aufgeschlagenem Schwerte. Die Helmsdecken sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Silber, links mit Gold belegt. [Adels-Patent-Diplom ddo. Wien 28. April 1863.]

Noch ist ein **Stanislaus Pilat** zu gedenken, der Doctor der Philosophie, Poet und Verfasser eines Privat-Erziehungsinstitutes für Jünglinge in Lemberg war, um das Jahr 1867 gestorben ist. Im Druck hat P. die zwei Dramen: „Straszowa, dramat w 5 aktach“, d. i. Die Strasse, Drama in fünf Acten (Lemberg 1848, 8°) und „Zemora, dramat w 4 aktach“, d. i. Die Strasse, Drama in vier Acten (ebd. 1851, 8°) herausgegeben. Seine Jünglinge haben, um das Andenken ihres gelehrten Lehrers zu ehren, die Aufstellung eines Denkmals und die Herausgabe des von ihm hinterlassenen Manuscriptes: „O Stylizacja“, d. i. Vom Styl, beschlossen. Der Denkmals wurde in die Wand der Bernardinerkirche in Lemberg am 7. Mai 1868 feierlich eingeweiht. Er ist von dem Bildhauer Jilgari gearbeitet. Die Herausgabe des oberwähnten Manuscriptes besorgte Dr. A. Molecki, [Strzecha, d. i. die Hütte (Mussk. Journal, Wien, 40) 1868, S. 231.]

**Pilati de Tassulo**, **Karl Anton** Freiherr (Publicist, geb. zu Tassulo im Valle di Non im Tridentischen 28. December 1733, gest. ebenda 27. October 1802). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann kam er nach Salzburg, wo er die höheren Studien betrieb, worauf er, 19 Jahre alt, in seine Heimat zurückkehrte und dort in dem umfangreichen Districte des Valle di Non und Valle di Sole, in welchem die Besessungen seiner Familie lagen, über welche die Quellen, S. 288, nähere Aufschlüsse

bringen, das Amt eines Civil- und Criminalrichters bekleidete. Nach einiger Zeit begab er sich nach Göttingen, wo er eine Lehrtanzel aus den Rechtswissenschaften übernahm, die er aber aufgeben mußte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagte. Er lehrte nun in sein Vaterland zurück und wurde dort Professor der Rechte am Lyceum zu Trient. Schon damals hatte er das schriftstellerische Geübte bestritten und auf demselben durch Vorschläge auf Abschaffung von Mißbräuchen und Einführung naturgemäßer Reformen Bahnen eingeschlagen, die neu waren und die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf den jungen und scharfsinnigen Denker richteten. Um sein Wissen zu erweitern, gab er sein Lehramt auf und machte eine längere Reise nach Frankreich, Holland, Deutschland, in die Schweiz und Dänemark. In den verschiedenen Haupt- und größeren Städten ließ er sich längere Zeit auf, und da er mit Leichtigkeit in fremden Sprachen verkehrte, trat er mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft, die dem ausgezeichneten gebildeten Fremden mit dem herzlichsten Wohlwollen entgegenkamen, in unmittelbaren, oft engeren Verkehr. Ueberall wurde ihm die ehrenvollste Aufnahme zu Theil, der König von Dänemark ernannte ihn zum Ehrenkammerherrn und versuchte es, ihn bleibend an seinen Hof zu fesseln. Friedrich der Große ließ es ihm gegenüber auch nicht an mannigfachen Beweisen seiner Huld fehlen, und Joseph II., ihn mit seinem ganzen Vertrauen beehrend, unterhielt sich oft und gern mit ihm über die Reformen, die er in den verschiedenen Verwaltungszweigen in seinen Staaten einzuführen gedachte. Nachdem P. mehrere Jahre auf Reisen zugebracht, lehrte er in sein Vaterland zurück und dort auf seiner

Besitzung lebte er der süßen Ruhe wissenschaftlicher Forschungen, und vornehmlich waren es die Staats- und Rechtswissenschaften, bei welchen er nur zu oft wenig Uebereinstimmung fand zwischen der landesüblichen, ja der von den Lehrkanzeln herunter vordemonstrirten apologisirten Praxis und seinen geläuterten, durch reises Denken und Erwägen berichtigten Anschauungen. Man erzählt sich nach dieser Seite hin manche pikante Fälle, in welchen er den veralteten Anschauungen der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch die Weisheit geläuterten Wissenschaft entgegenhielt und oft durch List die hartnäckigen Vertheidiger des Abgelebten und Veralteten in der Wissenschaft zu den richtigen Anschauungen der neueren Denker, theils zum Bewußtsein ihrer falschen Ansichten brachte, theils völlig belehrte. Einer der interessantesten Zwischenfälle dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle eine von den ausgesprochenen Ansichten seiner Kollegen völlig abweichende Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner überzeugen zu können. Mithoch fand sich eine kleine Dissertation von dem berühmten Rechtsgelehrten Homberg vor, in welcher ein dem in Frage stehenden völlig ähnlicher Fall ganz nach Pilati's Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch die Kollegen die Sache anders an und stimmten Homberg's wissenschaftlichen Gründen bei. Später löste sich das Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation nicht Homberg, sondern Pilati sei und dieser nur zu einer List gegriffen habe, um dem gedankenlosen Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft, die ja eben durch stetes Forschen lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu versetzen. Nachdem P. mehrere Jahre in seiner Heimat unter wissenschaftlichen

Tirol und Lombien verließ, folgte er einem Rufe des Kaisers Leopold II. nach Wien, wo man sich mit der Absicht trug, den wackeren freisinnigen Tiroler auf einen Posten zu stellen, auf welchem sein Wirken maßgebend werden sollte. Während dieses Aufenthaltes in Wien ließ P. an den Denkwürdigkeiten seines Lebens gearbeitet haben, welche jedoch nicht nirgends vorgefunden wurden. Die politischen Ereignisse des Jahres 1796 gaben aber mit ihrer kriegserfüllten Entwicklung den Dingen eine neue Wendung, die auch für P. nicht bedeutungslos blieb, und dieses um so mehr, als die südlichen Gebiete dieses Landes ein Opfer der französischen Invasion geworden. Als die Sieger in Trient eine provisorische Regierung errichteten, zu welcher die Repräsentanten der einzelnen Gemeinden anberufen wurden, erging auch an Pilati von Seite des Generals Vandeaix, damaligen Commandanten des Trienter Gebietes, eine Einladung, an dieser provisorischen Regierung theilzunehmen. P. lehnte jedoch ab, da ihm in seiner Stellung als österreichischer Staatsbürger die Uebnahme einer Function in einem vom Feinde unterworfenen Gebietstheile unzulässig erschien, und dies um so mehr, als das Valle di Non, seine Heimat, noch von den österreichischen Waffen besetzt gehalten wurde. Erst später, als der ganze südliche Theil Tirols in die Gewalt der Franzosen fiel, glaubte er im Interesse seiner Mitbürger, denen er während der Occupation nützliche Dienste leisten konnte, nicht länger ablehnen zu dürfen, und nun begab er sich nach Trient, wo er die Stelle eines Presidente del Consiglio superiore del Tirol meridionale übernahm, welche General Macdonald als Befehlshaber der eroberten Gebirgsthelle ihm übertra-

gen hatte. Vor Pilati's Tod, bereits eingetreten in Jahren, seine Stellung in wackelnde um in die unangenehmsten Verhältnisse lagen, bereute ihm Murren, Kummer und Reizer, und ersah sein Ende durch das Alter ohnedieß gekränkter Gesundheit bereit, daß er endlich auf unaufhörlichen Aufregungen im Alter von 69 Jahren erlag. Trauert nicht meinem Tod, war die letzte Worte, mit welchem die Beiden dieser Erde nehmen und der mich jenen eng, welche das gegenwärtige Jahrhundert bedrohen". P. hinterließ eine einzige Tochter, Leopoldine, welche an Michael Concl di Praccia verheiratet, und die Erbin des gesammten väterlichen Vermögens war. Pilati's Werke, welche seinen Ruf als Rechtsgelehrten und Politischen begründet haben, sind in chronologischer Folge: „*L'esistenza della legge naturale impugnata e sostenuta*" (Venezia 1764, Zatta, 8°), haben eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel „*Versittene Wirklichkeit des natürlichen Gesetzes; aus dem Italienischen*" von W. F. Winning) (Vienna 1797, Duf., 8°); — „*Ragguagliamenti intorno alla legge naturale e civile*" (Venezia 1766, 8°); — „*Di una riforma d'Italia ossia dei mezzi di riformare i più cattivi costumi e le più perniciose leggi d'Italia*" (Villafranca [Venezia] 1767, 8°), neuer Druck mit dem angenommenen Druckorte Londra 1786, Tonson, und noch öfter; eine deutsche Uebersetzung, deren Titel ich aber nicht auffinden konnte, soll in Trient [Paris] 1768 erschienen sein; französisch übersetzt zuerst unter dem Titel: „*Projet d'une réforme à faire en Italie, ou moyen de corriger les abus les plus dangereux et de réformer les lois les plus perniciouses établies en Italie*"



[illegible]

„Il matrimonio di Fra Giovanni“, das

jedoch ungedruckt geblieben; ferner schrieb er einige Zeit für ein literarisches Blatt, das in Goira herausgegeben wurde und worin es nicht an Angriffen gegen die Mönche und das Mönchtum fehlte. Einige von Pilati's Belesen wurden im Jahre 1836 in den *per nozze Mazzetti e Altemburgen* herausgegebenen „*Lettere inedite di Quaranta illustri Italiani del Secolo XVIII*“ zu Mailand veröffentlicht. Auch wird das Werk: „*Christliche Betrachtung über den gegenwärtigen Krieg Oesterreichs mit der Pforte*“ (Prag 1788, Diesbach, 8o.) ihm zugeschrieben. Die meisten in dieser Skizze angeführten deutschen Uebersetzungen von Pilati's Werken sind in den Bücherkatalogen gar nicht aufzufinden, daher ihre bibliographischen Titel auch nicht angegeben werden konnten. Pilati, einer der hervorragendsten Geister in der Josephinischen Periode, voll neuer belebender Ideen für einen gesunden Fortschritt im Völkerverleben, ein praktischer Denker, reich an Weltanschauungen und aus Vergleichung des Studiums mit dem Leben gewonnenen Erfahrungen, ist bisher in Encyclopädien und Literaturgeschichten ganz unbeachtet geblieben, und doch verräth Alles, was er schrieb, einen nicht gemeinen Beobachtungsgeist, Scharfsinn, Wahrheitsliebe, Freimuth in der Darstellung und tüchtige historische Kenntnisse, abgesehen davon, daß Sprachkenner seinem Styl auch Eleganz und Bündigkeit des Ausdruckes nachrühmen. P. war seiner Zeit um mehrere Jahrzehende voraus und vieles, was er sah, dachte und darstellte, behält noch für die Gegenwart Gültigkeit und Unwendbarkeit.

*Tipaldo* (*Emilio de*), *Biografia degli Italiani illustri nelle scienze, lettere ed arti del secolo XVIII e de' Contemporanei ecc. ecc.* (Venezia 1828, tip. di Alvispoli, gr. 8o.)  
Tomo VI, p. 33. — Wilmayer (Joseph

Müller von), *Stammgenossen der Literatur für Deutschland* (Salzb. 1803, Morz, gr. 8o.) III. Jahrgang S. 257–266.

1. Die Familie Pilati von Cassello. Direktliches Adelsgeschlecht, das sich dem Stammschloß Cassello oder Valle di Non im Trentischen bei der Familie reicht bis in die des 14. Jahrhunderts zurück, im Jahre 1360 ein Publius Pilati erhalten hatte. Dann wurden im Pilati, Camillo, Hieronymus vian von Kaiser Maximilian Pfalz- und Hofkammerrath. Ein Pilati war Rath und Kanzler von Trient, dann auch Regens des Erzerzbischofs Ferdinand von. Die Reichsfreiherrnwürde v. Joseph Anton Pilati von T. auf Obereisack, Schlegel und Hofkammerrath, geb. Kammerrath mit Diplom vom 2. August 1710, mitle ihm wurde sie in Anse während seiner kgl. Dienleistung bewiesenen Treue und Anvertrauen, nachdem er schon im von Kaiser Joseph I. in den stand der österreichischen Erblande worden. Endlich wurde österreichische Regierungsrath Johann Pilati von Cassello vom 10. März 1795 und mit dem von Darberg in den Grafenben. — Zur Zeit bestehen zwei gräfliche in Preussisch-Schlesien dieses Werk weiter kein Interesse deren Familienstand im Gothais genealogischen Taschenbuch lichen Häuser“ (Weima, Just. Weid. Jahrg. (1867), S. 610, bezeugt und die freiherrliche in dem folgenden Familienstand: Eduard Pilati von Cassello (geb. 1815) des verst. Freiherrn Johann de Majors in der Wiener, aus dessen der auch bereits verst. Ludovik, geb. Gräfin Petras in der Delegation. Freiherr Eduard ist zur miffär bei der kön. Finanzwache Siebenbürgen, und seit 29. Nov. mit Contine geb. Schüller (geb. 1827) noch leben zwei Schwestern des Eduard, und zwar Maria Karo 28 März 1847), verheiratet seit 23

1797, und wurde Major d. I. Brigaden-Commandant und Quartiermeister in Wien, von Maria Theresia am 18. März 1801, ernannt zum 1. October 1804 zum Fest-Commissarius für die Befestigung von Salzburg und Linz, wurde am 10. August 1804.

II. Bedeutendste Mitglieder der Familie Pilz:  
1. **Pilz, L. Franz** (Pilsen d. Tassulo d. I. General-Major) war um das Jahr 1750 z. B. in den Jahren einer Verwundung am 16. October 1793, trat im Jahre 1798 als Unterleutnant in das 1. Dragoner-Regiment, wurde die Beförderung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit und war im Jahre 1800 General-Major. Als solcher befehligte er im Treffen bei Wagram am 26. Mai 1800 mit besonderer Auszeichnung die Reiterbrigade des im Kampf getödteten Generals Nikolaus Joseph Grafen Pálffy (s. d. Wb. XXI, S. 115, Nr. 22). In der Schlacht bei Wagram am 14. Juni, war er der Erste, der mehrere Schwabenen über den Heidenbrunngraben führte und nur vor der überwiegenden Heiterei Kellermann's weichen mußte. Im Jahre 1805 befand sich P. bei der Armee in Deutschland und erhielt im Gefechte bei Wessford eine Verwundung, welcher er auch am 16. October d. J. erlag. [Zeitner von Kellertreu (Theodor Jgn.) Ausführliche Geschichte der Wiener-Kriegsarmee (Hermannstadt 1852, Th. Steinhäuser, 8.) Bd. I, S. 464.] — 2. **Sieronymus** Pilz von Tassulo, war Major in der kais. Armee und starb im Jahre 1845 ein Capitän, bestehend aus einer vierprocentigen Metallwährung Obligation per 1000 fl. C. M., damit von den Interessen jährlich zwei Invaliden des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 39 befreit werden. Das Vertheilungsrecht hat das Wiener Invalidenhaus-Commando. [Militär-Schematismus des kaiserlichen Kaiserthums für 1863 (Wien, Staatsdruckerei, 8.) S. 794, Nr. 119.] — 3. **Leopold** Freiherr von Pilz (Domherr, geb. zu Wien 1705, gest. zu Trient im Jahre 1755). Nach Beendigung aller Studien erlangte er die juristische und theologische Doctorwürde, wurde Canonikus und Propst zu Raab, im Jahre 1725 aber Domherr zu Trient. Im Druck erschienen von ihm: „La Santità ed il Martirio del beato Adalberto vescovo di Trento vindicati“ (Trento 1754), gegen Tartaruzzi geschrieben, und „Origines Juris Pontificii ad Carolam VI. Imp.“ (Trient 1739). [Der deutsche Antheil

des römischen Reichs, Verzeichniß der päpstlichen Curie und diplomatische Correspondenz (Wien 1806 2. Abth., S. 94).]

III. **Wappen** Comenius Seite 1 und 4 in Bezug auf einmündig gemeinder Bürgermeisterschreiber goldener Helm, welcher auf dem Helm über einem roten Busen steht und mit beiden Vorderarmen einen silbernen natürlichen Schwanz am Helm nicht hat, 2 und 4: in Helm ein einmündig gemeinder schwarzer Helm, der mit einem silbernen J. (Kronen des Reiches Jo. p. 1. belegt ist. Auf dem Helm ruht die Kaiserkrone, auf welcher sich zwei goldene gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des rechten Helms wächst der goldene Helm mit dem Schwanz nach innen geföhrt; die Krone des linken Helms trägt einen offenen schwarzen Helm, der beiderseits mit einem goldenen J. belegt ist. Die Helmdecken sind des rechten Helms blau mit Gold, des linken schwarz mit Gold. Devise: „Sub undra alarum tuarum“. Die Wappenschilderung im „Historisch-heraldischen Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser“ (Gotha 1855, Vertheil. 32.) S. 692, enthält einige unrichtige Hervorhebungen, so sind darin alle Anklänge an Oesterreich verwischt und ist dieselbe wahrscheinlich einem Wappen der preussischen Linie entnommen.

**Pilz**, siehe: Pilz [S. 307 d. Wb.].

**Pilgram**, Anton (Mathematiker und Astronom, geb. zu Wien 3. October 1730, gest. ebenda 15. Jänner 1793). Trat im Jahre 1747, im Alter von 17 Jahren, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien fortsetzte und beendete und die philosophische Doctorwürde erlangte. Im Jahre 1753 wurde er dem Astronomen Hell auf der Wiener Sternwarte als Assistent beigegeben, dessen Stelle er auch während Hell's Reise nach Norwegen — April 1768 bis August 1770 — vertrat. P. erhielt in der Folge den Titel eines kais. Astronomen und lebte nach Aufhebung seines Ordens ganz seinen Lieblingswissenschaften, der Mathematik und Astronomie. Später beriefen ihn die Stände



von Beobachtung mit hohem Grad  
Reife des Himmelsgebäude wider: Als  
sich Trigrem zugleich mit Trigonometrie  
und einigen Anderen unterzog, sie über-  
nehmen die von ihm überlassen, nicht  
vollendete. Es gab folgende Werke her-  
aus: „*Calculus chronologicus me-  
thodis geometricis sive tabularum anno-  
notationum*“ (Vienna 1781, 4<sup>o</sup>.); —  
„*Notiones sive de Hominibus de  
Hominibus sive de Hominibus a. a. a.*“ (Wien 1788, 4<sup>o</sup>.). In den Jahren  
1789—1791 redigirte er allein, später  
in Gemeinschaft mit Maximilian Fel-  
der „*Ephemerides astronomicae ad  
meridianum vindobonensem*“, in wel-  
chen von ihm folgende Arbeiten vorfer-  
men, 1769: „*Tabulae pro delineandis  
lunae obscurantis phaenomenis*“; —  
1770: „*Tabulae pro observationibus  
culminantium planetarum*“; — 1772:  
„*Tabulae lunares Mayeri Londini  
recens editae et in commodiorem  
calculantium normam reductae*“; —  
1774: „*Disquisitio de Parallaxi Solis  
ex duobus internis contactibus Vene-  
ris in eodem loco observatis*“; —  
1783: „*Tabulae pro reductione ascen-  
sionis rectae et declinationis planeta-  
rum et fixarum declinationem 34 gra-  
dum non excedentium ad eorum lon-  
gitudinem et latitudinem*“; — 1784  
und 1785: „*Tabulae aberrationis et  
utationis 500 stellarum fixarum pro  
anno 1783*“; — 1787, im Appendix:  
„*Correctiones harum tabellarum*“; —  
in den Beiträgen zu verschiedenen  
Wissenschaften von einigen österreichischen  
Gelehrten: Von der scheinbaren Größe  
der Jupiterstrabanten und ihren Fol-  
gen auf die Finsternisse“; ferner be-  
sorgte er eine neue verbesserte und ver-  
mehrte Ausgabe von Delibor's An-  
fangsgründen der Arithmetik; und nach

Städter hatte auch die astronomischen  
Berechnungen nach reifen und im  
Hitz des Sonnenlaufes oder gegen  
eines anderen Sternes Zeit und Winkel  
des Kreises bequemen und genau ge-  
standen, mit dem auch verbunden ist  
dieses Probleme gelöst werden konnte  
für Astronomen, Geographen und Geo-  
metern (Wien, bei Kuchel, 4<sup>o</sup>.). Es hat  
über die Weltkunde war das Ergebnis  
mühsamer Beobachtungen, das Jenseits  
konnte darin aber die große Anzahl  
genannter Bausteine sein.

(De Luca) Das gelehrte Leben, in  
den Jahren 1776, v. Zentrin, 9<sup>o</sup>.); I. u.  
2. Bd. S. 37. — Österreichische  
National-Encyclopädie seit von 1790  
und Göttern (Wien 1799, 4<sup>o</sup>.), S. 11.  
S. 223. — Biographische (S. G.). Unter  
seinem literarischen Hauptwerke ist die  
Folgende: der neuen Wissenschaften (Wien 1799  
J. Kuchel, 4<sup>o</sup>.), Bd. II, Sp. 112. —  
Kuchel (Johann Kuchel), Verleger der Welt  
Jahre 1799 bis 1800 verstorben, hinterließ  
Schiffsfahrer (Wien 1800, Carl Kuchel,  
9<sup>o</sup>.), Bd. X, S. 490. — *Scriptores Provinciae Austriacae* Bonetelli  
Jesu (Vienna 1805, I. u. 30.), p. 267. —  
Österreichische Biographie für die Geschichte  
Geschichte und i. m. Geschichte des Ver-  
merkschen. Biographie von J. B. Kuchel  
und Geist (Wien, 4<sup>o</sup>.), I. Jahrgang (1801),  
Nr. 29: „Erinnerung an ihn“, von Kuchel.  
— Noch sind folgende Personen dieses Na-  
mens anzuführen: 1. Anton Kuchel, ein  
unter welchem Namen zwei tüchtige Künstler,  
der eine als Bildhauer im 16. Jahrhundert,  
der andere, aus Wien in Venedig abgeführt,  
als Steinmetz (oder Bildhauer) schon im  
14. Jahrhundert am Hause des berühmten  
Wiener St. Stephanendomes tätig gewesen.  
Die Zeit der Blüthe dieser Künstler  
läßt sich nicht mit Bestimmtheit festlegen und  
bildeten die Vorarbeiten darüber, wie über  
ihre Werke, die Aufgabe tüchtiger  
Kunstforscher und Gelehrten, wie Schönmayer,  
Weinmayer, Schischka u. A. In Einzel-  
heiten dieses Gegenstandes eingehen ist  
nicht die Aufgabe dieses Werkes, das zwar  
Angabe der wichtigsten Quellen dem interessir-  
ten Forscher die Kenntniss des Standes dieser



Stamm aus einer Mon 1573 von Kaiser Rudolph II. geadelten Familie des Reichs. Da er erst 9 Jahre alt war, verlor er beide Eltern und kam zu Verwandten, die sich seiner annahmen. Im Jahre 1702 wurde er nach Pest auf die Hochschule geschickt, wo er vier Jahre Theologie studierte und dann in's Medlenburgische als Hofmeister zu einer Familie ging. Von dieser ging er in gleicher Eigenschaft nach Jütland. 1715 aber kam er als schwedischer Gesandtschafts-Prediger nach Posen, 1717 nach Cassel, wo er im folgenden Jahre heirathete und im October 1719 mit Grafen Dietke nach Wien. Im Jahre 1723 folgte er nach einer schon im Jahre 1722 gehaltenen Gastpredigt einem Rufe der Oedenburger Gemeinde, an der er 16 Jahre in ruhmvoller Weise als Seelsorger thätig war. Im Druck sind von ihm erschienen: „Dissertatio de fuga ministri ecclesiastici“ (Rostochii 1707, 4<sup>o</sup>.); — „Gründliche Vorstellung von der römisch-katholischen Kirche nachthigen Ansehnlichkeit“; — „Paradoxa in und bey den Leiden unseres Erlösers Jesu Christi in sieben Passionspredigten“ (Mün-berg 1723, 8<sup>o</sup>). In Handschrift hinterließ er: „Beweis der Wahrheit, daß ein Gott sey, aus dem Begriffe eines ewigen Wesens; durch bloße Vernunftschlüsse hergeleitet“. [Serpi-itus (Samuel), Das in Gemeinschaft mit Gott gegen treue Lehrer auch in ihrem Absterben fortgesetzte Liebeszeichen der Gemeinde, bei Leidenbegängniß des Herrn J. E. Pil-gram, evang. Predigers in Oedenburg (Mün- s. n. [1729], Fol.). — Klein (Johann So-muel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofen 1769, Diebold und Lindauer, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 297. — Porträt. Unterschrift: Joannes Sigismundus Pilgramm, apud legat. Pot. Reg. Suec. Parisiis Cas-aelem Catt. et Vindob. inde 1723. eccl. evang. Sempron. Pastor. Nat. die 10. Dec. 1682. Den. die 18. Jan. 1739. In eccl. patriam, Pilgramm bene, lumine verbi novit, monstravit, seandit et ipso vlam. Aurbach del., Georg Rugendas sc., mit dem Wappen der Familie.]

Pilizotti, Giacomo (Maler, geb. in Asien um das Jahr 1807). Der Sohn eines italienischen Krämers, der, wandernd auf Jahrmärkten, Johannis-

brot, Feigen, aber auch Silber u. dgl. an feilbot. Als Fürstbischöf Salm im Som-mer 1817 das Obergailthal besuchte und zu Tröpelach die Firmung abhielt, fiel ihm unter den verschiedenen Gegenstän- den, welche ein italienischer Krämer in seiner Bude verkaufte, mehrere Heiligens- bilder und unter diesen besonders eine Glasktafel, in schwarzen Rahmen das Haupt des Erlösers darstellend, durch richtige Zeichnung und den Ausdruck im Angesichte auf. Der Kirchenfürst fragte den Krämer, wer dieses Bild gemacht, und dieser zeigte auf einen unsern stehenden Knaben, der, armselig gekleidet und harfuß, sein gebräuntes rothwangiges Antlitz dem Tragen den zulehnte und vor Freude aufsprang, als ihn sein Vater als Urheber des Bildes bezeichnete. Fürst- bischof Salm forderte nun den Knaben auf, ihn in den nahen Pfarrhof zu be- gleiten; dort ließ er ihm Papier, Reißblei und eine Unterlage reichen, und nun sollte er die Kirche in Umrissen abzeichnen, denn der Fürst wollte sich durch den Augenschein von der Angabe des Vaters überzeugen. Während dann der Fürst Salm sich zur bereit stehenden Tafel begab, zeichnete der Knabe seine Aufgabe und überreichte nach beendeter Mahlzeit seine Arbeit dem Fürstbischöfe, der von der Geschicklichkeit der Ausführung und der Harmonie in der Zeichnung im hohen Grade überrascht, dem Knaben auf die Schultern klopfte und ausrief: „Aus di- wiew was worden“. Er ließ nun den Jungen bewirtheten und betief seinen Se- cretär, dem er die entsprechenden Aufträge ertheilte. Der Knabe erhielt einen Ge- leitsbefehl nebst einer Summe Geldes zur Reise nach Klagenfurt, dort aber kam er zu dem akademischen Maler Schöpf-fer von Leonhardsdorf in die Lehre, wo er in den Elementen der Kunst unterrich-



ist schädlich schone Hofschritte machte und  
Wien seinem Meister nach folgte.  
Dort bildete sich P. zu einem tüchtigen  
Schüler jenes Meisters aus. In der  
Folge kam Pillizotti an den Hof des  
Erzherzogs Maximilian, wo ihm, wie  
unsere Quelle berichtet, „eine schöne Zu-  
kunft entgegenblühte“. Ueber Pillzotti's  
tätigeres Wirken sind keine Nachrichten  
vorhanden. Die verschiedenen Werke und  
wenig über Künstler kennen den Namen  
Pillzotti gar nicht. Nur die Kataloge  
der Jahres-Ausstellungen 1826 und 1828  
in der k. k. Akademie der bildenden  
Künste bei St. Anna in Wien geben  
Nachricht von mehreren, von einem J.  
Pillzotti (auch Pillizotti) lithogra-  
phirten Blättern, und zwar: „Die Heim-  
kunft“, nach Raphael; — „Die Macht  
des Todes“, — „Die Verurtheilung“ und  
„Die Entseelung Christi“, die drei letzten  
alle nach Albrecht Dürer, welche aller-  
Wahrscheinlichkeit nach von dem in Rede  
stehenden Pillzotti, dem Schüpling  
des Fürstbischofs Salm's und dem  
Schüler Schaffner's, gearbeitet sind.

Bernathia (Magenfurter Unterhaltungsblatt,  
40.) Jahrg. 1860, Nr. 3, S. 20: „Die Künstler-  
Proceß“. — Kataloge der Jahres-Ausstel-  
lung bei St. Anna, 1826, S. 1, Nr. 42;  
1828, S. 9, Nr. 110; S. 11, Nr. 138; S. 12,  
Nr. 160.

Piller, Mathias (gelehrter Jesuit,  
geb. zu Graß 25. April 1733, gest. zu  
Ofen im Jahre 1788). Trat im Jahre  
1730, 17 Jahre alt, in den Orden der  
Gesellschaft Jesu, in welchem er die Stu-  
dien beendete, die Ordensgelübde ablegte  
und bis zur Aufhebung des Ordens als  
Prediger und Katechet an der Theosophi-  
schen Ritterakademie in Wien thätig  
war. Nun erlangte er die philosophische  
Doctorenwürde und wurde als Professor  
der Naturgeschichte zu Ofen angestellt,

wo er auch im Alter von 35 Jahren  
starb. Er gab im Drucke heraus: „*Historia  
naturalis conspectus etc.*“ Partes 3  
(Tyrnau 1773; neue Aufl. Budae 1779,  
8<sup>o</sup>.) und in Gemeinschaft mit Ludwig  
Witterpacher [Bd. XVIII, S. 373]:  
„*Iter per Posaganam Slavonae Pro-  
vinciam 1752 susceptum, cum icon. in  
tab. aen. XII*“ (Budae 1783, 4<sup>o</sup>, maj.)  
wovon in Joseph Mader's „Vermisch-  
ten Aufsätzen aus der Moral, Staats-  
kunst und Staatenkunde“ (Prag 1788,  
8<sup>o</sup>.), S. 92—187, eine Uebersetzung im  
Auszuge sammt Anmerkungen erschie-  
nen ist.

Kaniz (August), Versuch einer Geschichte der  
ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der  
Linnaea besonders abgedruckt (Pest 1863,  
Gebauer-Schwetfke, 8<sup>o</sup>) S. 65, Nr. 61. —  
Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae  
Austriacae Societatis Jesu* (Viennae 1873,  
Lex. 8<sup>o</sup>) p. 268. — *Fojér (Georgius), Historia  
Academiae scientiarum Pazmanianae  
Archid-Episcopalis ac M. Theresianae ro-  
giae literariae* (Budae 1835, 4<sup>o</sup>) p. 117. —  
Uebersetzendwerth ist noch der Prälat Joseph  
Piller (geb. zu Pörsdorf in Böhmen) welcher  
im Jahre 1793, gest. zu Wien im Jahre  
1866), der durch seine schriftlichen Verfügun-  
gen sich ein lebendes Andenken gesichert hat.  
Piller war Substanzpriester, infam Prälat,  
Dom-Cantor, Ritter des Ordens der eisernen  
Krone S. O. und des Franz-Joseph-Ordens,  
fürstlichb. Consistorialrath und Rath des  
Erzgerichtes, Inhaber der goldenen ketten  
Salvator-Medaille der Stadt Wien. In sei-  
nem, vom 2. Juni 1865 datirten und eigen-  
händig geschriebenen Testament setzte er zum  
Universalerben ein das erzbischöfliche Ana-  
benseminar in Wien, das über an die Ver-  
wandten des verstorbenen Prälaten, an meh-  
rere Mönche und Wohlthätigkeitsanstalten, fer-  
ner an die Dienstleute desselben nombroste  
Legate, und zwar ohne Kosten und Abzüge  
zu zahlen hat. Nach oberbischöflicher Schätzung  
der Zeitung „Volksfreund“ dürften dem Ana-  
benseminar wenigstens 50,000 fl. in Werthpa-  
piere bleiben. Dafür sollen zwei Fegstage aus  
Pörsdorf, womöglich ein Prälatessen aus der  
Engelsdörfermühle und ein Schullehrersohn,  
im Seminar erhalten werden. Sonst wäre auf

Stamm aus einer schon 1373 von Kaiser Rudolph II. aradelten Familie des Reichs. Da er erst 9 Jahre alt war, verlor er beide Eltern und kam zu Verwandten, die sich seiner annahmen. Im Jahre 1702 wurde er nach Moskau auf die Hochschule geschickt, wo er vier Jahre Theologie studirte und dann in's Meßlenburgische als Hofmeister zu einer Familie ging. Von dieser ging er in gleicher Eigenschaft nach Jütland, 1715 aber kam er als schwedischer Gesandtschafts-Prediger nach Posen, 1717 nach Cassel, wo er im folgenden Jahre kirchliche und im October 1719 mit Wrasen Pötle nach Wien. Im Jahre 1723 folgte er nach einer schon im Jahre 1722 gehaltenen Gostpredigt einem Rufe der Deubenburger Gemeinde, an der er 16 Jahre in rühmlichster Weise als Seelsorger thätig war. Im Druck sind von ihm erschienen: „Disseratio de fuga ministri ecclesiastici“ (Kostochil 1707, 4<sup>o</sup>.); — „Gründliche Vorstellung von der römisch-katholischen Kirche nichtigen Unfehlbarkeit“; — „Paradoxa in und bey den Leiden unseres Erlösers Jesu Christi in sieben Passionspredigten“ (Würzburg 1723, 8<sup>o</sup>.). In Handschrift hinterließ er: „Beweis der Wahrheit, daß ein Gott sey, aus dem Begriffe eines ewigen Wesens; durch bloße Vernunftschlüsse hergeleitet“. [Serpihus (Samuel), Das in Gemeinschaft mit Gott gegen treue Lehrer auch in ihrem Absterken fortgesetzte Liebesgeheim der Gemeinde, bei Leichenbegängniß des Herrn J. S. Pilgram, evang. Predigers in Deubenburg (Wien s. a. [1729], 8<sup>o</sup>.). — Klein (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofen 1789, Diepold und Lindauer, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 297. — Portrait. Unterschrift: Johannes Sigismundus Pilgramin, apud legat. Pot. Reg. Suec. Parisiis Cassellii Catt. et Vindob. inde 1723. evel. evang. Sempren. Pastor. Nat. die 10. Dec. 1687. Don. die 18. Jan. 1739. In coeli patriam, Pilgram bene, lumine verbi novit, monstravit, seandit et ipse vlam. Aurbach del., Georg Rugondas sc., mit dem Wappen der Familie.]

Pilizotti, Giacomo (Maler, geb. in Istrien um das Jahr 1807). Der Sohn eines italienischen Krämers, der wandernd auf Jahrmärkten, Johannid-

brod, Feigen, aber auch Silber u. dgl. m. feilbot. Als Fürstbischof Salm im Sommer 1817 das Oberzalthal besuchte und zu Tröpelach die Firmung abhielt, fiel ihm unter den verschiedenen Gegenständen, welche ein italienischer Krämer in seiner Bude verkaufte, mehrere Heiligenbilder und unter diesen besonders eine Glastafel, in schwarzen Rahmen das Haupt des Erlösers darstellend, durch richtige Zeichnung und den Ausdruck im Angesichte auf. Der Kirchensfürst fragte den Krämer, wer dieses Bild gemacht, und dieser zeigte auf einen unsern stehenden Knaben, der, armselig gekleidet und barfuß, sein gebräuntes rothwangiges Antlitz dem Fragenben zulehnte und vor Freude aussprang, als ihn sein Vater als Urheber des Bildes bezeichnete. Fürstbischof Salm forderte nun den Knaben auf, ihn in den nahen Pfarrhof zu begleiten; dort ließ er ihm Papier, Meißel und eine Unterlage reichen, und nun sollte er die Kirche in Umrisen abzeichnen, denn der Fürst wollte sich durch den Augenschein von der Angabe des Vaters überzeugen. Während dann der Fürst Salm sich zur bereit stehenden Tafel begab, zeichnete der Knabe seine Aufgabe und überreichte nach beendeter Mahlzeit seine Arbeit dem Fürstbischofe, der von der Geschicklichkeit der Ausführung und der Harmonie in der Zeichnung im hohen Grade überrascht, dem Knaben auf die Schultern klopfte und ausrief: „Aus dir wird was werden“. Er ließ nun dem Jungen bewirthen und berief seinen Secretär, dem er die entsprechenden Aufträge ertheilte. Der Knabe erhielt einen Geleitsbrief nebst einer Summe Geldes zur Reise nach Magerisfurt, dort aber kam er zu dem akademischen Maler Schöffel von Leonhardsdorf in die Lehre, wo er in den Elementen der Kunst unterrich-

zu, allmählig schone Fortschritte machte und später seinem Meister nach Wien folgte. Endlich berief sich W. zu einem tüchtigen Schüler seines Meisters aus. Zu der Zeit kam Pilizotti an den Hof des Erzherzogs Maximilian, wo ihm, wie seine Quelle berichtet, „eine schöne Zukunft entgegenblühte“. Ueber Pilizotti's lateres Werke sind keine Nachrichten vorhanden. Die verschiedenen Werke und Versen über Künstler kennen den Namen Pilizotti gar nicht. Nur die Kataloge der Jahres-Ausstellungen 1826 und 1828 in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien geben Nachricht von mehreren, von einem J. Pilizotti (auch Pilizottti) lithographirten Blättern, und zwar: „Die Heimkehr“, nach Raphael; — „Die Macht im Lohr“, — „Die Dornenkrönung“ und „Die Entzückung Christi“, die drei letzten alle nach Albrecht Dürer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von dem in Rede stehenden Pilizotti, dem Schüpling des Fürstbischofs Salini's und dem Schüler Schäffer's, gearbeitet sind.

Sacchini (Magenfurter Unterhaltungsblatt, 69. Jahrg. 1860, Nr. 3, S. 20. „Die Künstler-Proceß“ — Kataloge der Jahres-Ausstellung bei St. Anna, 1826, S. 3, Nr. 42; 1828, S. 9, Nr. 110; S. 11, Nr. 138; S. 12, Nr. 160.

Viller, Mathias (gelehrter Jesuit, geb. zu Graß 23. April 1733, gest. zu Ofen im Jahre 1788). Trat im Jahre 1750, 17 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die Studien beendete, die Ordensgelübde ablegte und bis zur Aufhebung des Ordens als Beaufset und Katechet an der Theologischen Ritterakademie in Wien thätig war. Nun erlangte er die philosophische Doctorwürde und wurde als Professor der Naturgeschichte zu Ofen angestellt,

wo er auch im Alter von 55 Jahren starb. Er gab im Drucke heraus: „*Historiae naturalis conspectus etc.*“ Partes 3 (Tyrnau 1775; neue Aufl. Budae 1779, 80.) und in Gemeinschaft mit Ludwig Witterpacher [Vb. XVIII, S. 378]: „*Iter per Posaganam Staronae Praevinciam 1782 susceptum, cum icon. in tab. aen. XVI*“ (Budae 1783, 40. maj.), wovon in Joseph Wader's „Vermischten Aufsätzen aus der Moral, Staatskunst und Staatenkunde“ (Prag 1788, 80.), S. 92—187, eine Uebersetzung im Auszuge sammt Anmerkungen erschienen ist.

Kanz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem H. Vande der Linnaea besondres abgedruckt (Halle 1803, Gleditsch-Schmidtsche, 80.) S. 68, Nr. 64. — *Stueger* (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Viennae 1835, Lex. 80.) p. 268. — *Feyer* (Georgius), *Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literariae* (Budae 1835, 40.) p. 117. — Wempekenwerth ist nach der Biographie Joseph Viller (geb. zu Poisdorf in Niederösterreich im Jahre 1793, gest. zu Wien im Jahre 1806), der durch seine freiwilligen Verdienste sich ein bleibendes Andenken gesichert hat. Viller war Jubelprediger, infat Predat, Dom-Cantor, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Cl. und des Franz-Joseph-Ordens, fürstlichb. Consistorialrath und Rath des Obergerichtes, Inhaber der großen goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien. In seinem, vom 2. Juni 1805 datirten und eigenhändig geschriebenen Testament setzte er zum Universalerben ein das erzbischöfliche Anbekenfeminar in Wien, das aber an die Verwandten des verstorbenen Prälaten, an mehrere Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten, ferner an die Dienstreute desselben namhafte Legate, und zwar ohne Kosten und Mühe zu zahlen hat. Nach oberständlicher Zustimmung der Zeltung „Volkstreuend“ dürfen dem Anbekenfeminar wenigstens 50,000 fl. in Vertheilung bleiben. Dafür sollen zwei Böhlinge aus Poisdorf, wovon einer ein Mäthlersehn aus der Angeltörernmühl und ein Schultzebersehn, im Seminar erhalten werden. Sonst wäre auf



talentvolle Knaben aus Pörsdorf oder Wilschendorf Rücksicht zu nehmen, und hat der jeweilige Pfarre von Pörsdorf das Verwaltungsrecht. Dieses Vermögen soll im Seminar abgesondert unter dem Titel: „Prälat Piller'sche Universitäts-Erbschaft“ verwaltet werden, und im Falle der Aufhebung des Seminars dem Armeninstitute zu Pörsdorf zufallen. Zum Executor des Testaments ernannte Prälat Piller den k. k. n. d. Regierungsrath Herrn Johann Treisch v. Perchenborst (Wiener Journal 1866, Nr. 8. — Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Ritter v. Heine (Wien, 49.) 1866, Nr. 273.]

**Piller.** Unter diesem Namen trat der nachmalige Oberstleutnant und Ritter des Maria Theresien-Ordens Stephan Freiherr von Vecsey de la Volta als Gemeiner in das Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Karl Nr. 52 ein, siehe: Vecsey de la Volta, Stephan Freiherr von [Wd. I, S. 217].

**Pillersdorf, Franz Xaver Freiherr** (k. k. Hofkanzler, geb. zu Brunn im Jahre 1786, gest. zu Wien 22. Februar 1862). Ein Sohn des k. k. Leuchtfleßens und Hofrathes der obersten Justizstelle Franz Xaver (II.) Freiherrn von Pillersdorf (geb. 4. Juli 1757, gest. 13. Jänner 1806) [f. d. S. 302, Nr. 3] aus dessen Ehe mit Johanna geb. Majstényi von Kesselöb (gest. 21. October 1805). Nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien trat er in den Staatsdienst und war im Jahre 1808 — damals 24 Jahre alt — bereits jüngster Official — mit dem Range eines Regierungssecretärs — bei dem Staats- und Conferenzrath für die inländischen Geschäfte. Im Jahre 1811 wurde er Hofsecretär bei der k. k. allgemeinen Hofkammer und 1815 Hofrath. Im folgenden Jahre war er unter denjenigen Männern, welche Kaiser Franz durch Verleihung des sogenannten silbernen Civil-Ehrenkreuzes für in den Jahren

1813 und 1814 erworbene Verdienste auszeichnete, 1817 wurde er dem Finanzminister Grafen Johann Philipp Stadion zur Dienstleistung zugetheilt und 1822 zum dirigirenden Hofrath bei demselben ernannt; 1824 wurde er wieder Vice-Präsident bei der allgemeinen Hofkammer, 1826 dritter, 1829 zweiter, endlich 1831 erster Vice-Präsident. 1831 empfing er die Geheimrathswürde und der Kaiser ernannte ihn gleichzeitig zum Kanzler bei der vereinigten Hofkanzlei (dem jetzigen Ministerium des Inneren). 1844 veränderte sich sein Titel in den eines Hofkanzlers; 1843 nahmen ihn die niederösterreichischen und die galizischen 1846 die mährischen Landstände in ihre Mitte auf; 1845 wurde er Ehrenbürger von Wien, 1846 Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Künste. In den zuletztgenannten Jahre erhielt er das Kommandeukreuz des St. Stephan-Ordens, sowie Anfangs 1848 das Ehrenkreuz des Johanniter-Ordens. Unbemerkt nahm ihn die Akademie der Wissenschaften unter ihre Ehrenmitglieder auf. An solchen Aemtern, Würden und Titeln ausgestattet, trat den Freiherren von Pillersdorf das Jahr 1848. Nach dem Sturze des Ministeriums Fiquelmont [Wd. IV, S. 221], welcher durch eine Demonstration vor der Wohnung des Premiers erfolgte, fiel auf Pillersdorf die Wahl, an die Spitze eines neuen „volksthümlichen“ Ministeriums zu treten. Er selbst hat in einer sehr Zeit vielgelesenen Broschüre, betitelt: „Abkläre auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849. S. v. P.“, seine Verwaltung zu rechtfertigen versucht. Der Sicherheitsausschuß verlangte später von dem Stellvertreter des Kaisers (Erzherzog Johann) die Entlassung Pillersdorff's, er trat

Minister zurück und als Deputirter des Wiener Reichstags, ging mit ihm als Kremler und wurde nach dessen Auflösung im Jahre 1849 einer Disziplinäruntersuchung unterzogen. Kenner österreichischer Verhältnisse werden zugeben, daß in ruhigen Zeiten es keine tauglichere Persönlichkeit für die Stelle eines kaiserl. Staatssecretärs oder Ministers gab als den Freiherrn von Pillersdorf. Eine unermüdliche Arbeitskraft, unterstützt von einem seltenen Gedächtniß und einer ungeheuren, einzig dastehenden Kenntniß aller Details der österreichischen Administration befähigten ihn ganz speciell dazu. Man warfen den Mann, dessen Lebenselement einsame Arbeit im verschlossenen Bureau war, die Wogen des Jahres 1848 auf die Höhe der Action, auf den epernteisten Standpunct. Der seine Groteskemann mit aristokratischen Manieren mußte es erleben, daß Studenten mit blühenden Säbeln in seinem Arbeitszimmer herumposstellten; war es einem solchen werden Charakter möglich, der Insolenz gegenüber anders als mit Zugeständnissen zu antworten? Treffend schildert in dieser außerordentlichen Situation ein Nekrolog den nachmals von einer Partei so sehr angefeindeten Pillersdorf. In der Nacht des Vormärzes eine Leuchte der hohen Bureaucratie, hochgeachtet wegen seiner unantastbaren Rechtlichkeit, von den Stützen des Polizeistaates als gefährlich angefeindet, wie ließ in jener traurigen Zeit das Los jeder höheren Bildung, über die bureaukratische Schablone hinausragenden humanen Bestimmung war, kam Pillersdorf nichtsbestoweniger, was er leblich seinem alles bewältigenden Geiste und seiner Geschäftstüchtigkeit zu danken hatte, empor zu den höchsten Würden, die der Monarch, zu den höchsten Aemtern, welche die Bureaucratie

zu vergeben hatte. Er war, von Arbeit gebeugt, im Dienste des absoluten Staates ergangen, als in den Tagen des März die Metternich'sche Omnipotenz in ihr Nichts zusammenbrach und Raum geschaffen wurde für eine neue Ordnung der Dinge. Das gesallene System des Polizeistaates, der allgemeinen Bevormundung, des bureaukratischen Formalismus, einer sich in abgeschmackten Witten und albernen Spässen erschöpfenden Opposition, war kein Boden, in welchem starke Charaktere, energische Menschen fortkommen konnten. Die staatsmännische Begabung verküppelte, die Bildung nährte sich kümmerlich, die Corruption der Bestimmung war eine allgemeine. Männer von Pillersdorf's Art gehörten zu den Seltenheiten. Aber für ihn war der Luftzug einer neuen Zeit zu scharf, er war bei aller Willfährigkeit und Redlichkeit des Volkes nicht mehr jung und kräftig genug, um der heranstürmenden Bewegung Halt zu gebieten, seine Zielpuncte fest im Auge zu behalten und gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mochte, zu vertheidigen. Der Monarch hatte sich nach Innsbruck begeben; die Reichshauptstadt schien verwaisd und die Stürmer und Dränger hatten das Feld behauptet. Sie besetzten das Ministerium Pillersdorf, welches nach Oben und Unten hin bereits jeden Halt verloren zu haben schien, mit Leichtigkeit, und den Nachfolgern Pillersdorf's, denjenigen, die sich auf Barrikaden und in den Sicherheitsausschüssen als die Verfechter der reinsten Demokratie gebildet hatten, war es vorbehalten, die schön angelegte Bewegung in die Bahnen des gesallenen Systems zurückzuleiten und die belgische Freiheit, die das Ministerium Pillersdorf Oesterreich zugedacht hatte, einer Reaction preiszugeben, zu

deren geringfügigsten Werkzeugen sie sich freiwillig erniedrigten. Sie, die mit Stolz sich Demokraten genannt, die Neulinge am Staatsruder, vollbrachten, wovon die Humanität des ehemaligen Präsidenten der Hofkammer zurückgeschauert, und wozu dieser hochachtbare, nur allzu milde Staatsmann nimmer die Hand geboten haben würde. Seines Ministerpostens enthoben, blieb P. Mitglied des Reichstages. Am 12. October 1848 wurde P. in der Abend Sitzung, nachdem Smolka zum Präsidenten und Dreschel zum ersten Vice-Präsidenten gewählt worden, mit 159 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, und mit fester Stimme, die Zeugniß gab von der Wahrheit und Innigkeit seiner Gesinnungen, sprach er „mit seinem Leben die Errungenschaften aufrecht zu erhalten und Alles für die Volksfreiheit zu thun“. Nachdem zahlreiche Reichstagsdeputirte Wien verlassen, so daß die Versammlung kaum beschlußfähig war, hartete P. aus und erst am 3. December 1848, acht Tage nach dessen Eröffnung in Rom, legte er sein Mandat nieder. Von dieser Zeit an gehörte Pillerabors zu den Geächteten. Die Pflugschar der Reaction, welche über den Reichstag hinweggegangen, sollte auch seine staatsmännische Existenz zertrümmern. Trotz aller Milde und Mäßigung der Gesinnung, trotz der Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters, trotz der Lauterkeit seiner monarchischen Gesinnung und der Frömmigkeit seines Wandels sollte auch er, der vielgeprüfte Greis, die Bitterkeit veränderter Zeiten erfahren. Im Jahre 1849 ward ihm eine Zuschrift zugestellt, durch welche ihm eröffnet wurde, daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde. Auch andere Auszeichnungen sind ihm genommen

worden. Es lange Jahre lebte Reichen von Pillerabors in tieffter Zurückgezogenheit, fern den Geschäften, allen Versuchen, ihn für das Badsche System zu gewinnen, das Schweigen des ruhigen Gewissens und die Passivität einer Ueberzeugung entgegensetzend, der nichts fern lag als Verrath an sich selbst. Sein hohes Alter und die herbe Erfahrung hatten ihm das Vertrauen in den endlichen Sieg der guten Sache nicht geraubt. Die Ruhe, die Sanftmuth, das Wohlwollen — Eigenschaften, die keine je vergessen wird, der mit ihm jemals wenn auch noch so flüchtig in Berührung kam — hatte er sich aus dem Schiffebruch der Märzbewegung und seiner eigenständigen staatsmännischen Carrière unverletzt gerettet, und es war für ihn eine hohe Genugthuung, ein großer Triumph, als ihn, den Halbverschollenen, das Vertrauen seiner Mitbürger in seiner Zurückgezogenheit aufsuchte und in das Abgeordnetenhaus berief. Mit jener freudigen Bereitschaft, die das Kennzeichen einer erfüllten theuren Hoffnung ist, nahm Pillerabors 1861 seinen Sitz im Abgeordnetenhaus ein, zu dessen thätigsten und umsichtigsten Mitgliedern er zählte. Mit einem gewissen Stolz und verklärtem Anklage oblag er seinen parlamentarischen Verrichtungen, ohne daß man über die Vergangenheit jemals aus seinem Munde andere Worte als die der Veröhnung vernahm. Aber seine Stimme war erloschen, sein Scheitel kahl geworden und die jugendliche Beweglichkeit, die er zuerst an den Tag legte, wich einer mit jedem Tage wachsenden Ermattung. Seine Körperkraft war den Anstrengungen des parlamentarischen Wirkens mehr gewachsen, und nur mit größter Mühe waltete er noch seines Amtes als Obmann des Finanzausschusses. Die ihn



Wenige Wochen vor seinem Tode durch die Vermittlung des Minister-Präsidenten Kaiserzogs Wainer zugegangene Größnung, welche ihn in die vor zwölf Jahren ihm entzogenen Ehrenrechte und Würden wieder einsetzte, war nicht mehr im Stande den sinkenden Lebensmuth zu kräftigen. Er fühlte sein Ende herannahen und sah mit bewunderungswürdiger Seelenruhe seiner Auflösung entgegen, die die er alles vorbereitet hatte. Froh und feierlich trat der tiefreligiöse Greis den großen, alles entscheidenden Gang an, und sein letztes Wort war ein Abschiedsgruß an seine Collegen im Abgeordnetenhaus. Das älteste Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Wieser hielt in der Sitzung vom 25. Februar dem Verstorbenen die Leichenrede. Aus der oben erwähnten Schrift Pilleredorf's ergiebt sich eine Stelle an, in welcher den damaligen Nachhabern der Rath ertheilt wurde, die unwiderstehlich mächtigen Ideen der Zeit zu beachten und von der Gewalt einen mäßigen Gebrauch zu machen. „Wären diese Worte“, sagte Wieser, „damals nicht ungehört verflungen, so würden wir jetzt eine andere Zukunft erleben, als wir sie vor uns haben.“ Man hat nach dem Tode Pilleredorf's die Ansicht geltend zu machen gesucht, daß ihm seine Orden und Titel niemals genommen, und ferner, daß ihm dieselben über Antrag des Staatsministers Ritter von Schmerling wieder zurückgegeben wurden. Beides ist unrichtig. Das „Staatshandbuch“, das im Auftrage des Ministers Bach neu bearbeitet und mit 30. April 1862 geschlossen wurde, führt Pilleredorf's Namen weder unter den Commandeuren des St. Stephan-Ordens, noch unter den k. k. wirklichen geheimen Räten auf. Er war also einfach aus der Reihe dieser

Würdenträger gestrichen. Staatsminister Ritter von Schmerling aber veröffentlichte im November 1862 in der „Oesterreichischen Zeitung“ bezüglich des ihm zugeschriebenen Verdienstes: Pilleredorf seine Ehren und Titel wieder gegeben zu haben, folgende Zeilen: „Diese Angabe ist unwahr. Se. Majestät haben sich bestimmt gefunden, dem verstorbenen Herrn von Pilleredorf seine Auszeichnungen wieder zu verleihen, ohne daß ich je einen dahin gehenden Antrag unterbreitet hätte, und der Act kaiserlicher Guld hat mich ebenso freudig überrascht, als es bei dem Verstorbenen der Fall gewesen sein wird.“ Bezeichnender Weise war ihm von seinen Ehren und Würden jene eines Ehrenmitglieds der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auch dann geblieben, als er der anderen verlustig geworden. In der feierlichen Jahresitzung vom 30. Mai 1862 ehrte auch der General-Secretär der Akademie, Dr. Anton Schrötter, mit hochschwingenden Worten edlen Freimuthes, welche damals nicht geringes Aufsehen erregten, den Verbliebenen. „Die Geschichte“, rief Schrötter, „hat ohne Zweifel wenige Staatsmänner aufzuweisen, über die sich in Mille der großartigsten und stürmischsten Ereignisse noch bei ihrem Leben ein so einstimmiges Urtheil festgestellt hat, wie über P., ein Urtheil, das ihm unbedingt sowohl wegen seines Charakters und seiner Talente als auch wegen seiner erleuchteten politischen Grundsätze eine der hervorragendsten Stellen unter seinen Zeitgenossen anweist. Von den maßgebenden Staatsmännern der früheren Periode, als von den Jbren der Neuzeit angeordnet, mit strengen Blicken betrachtet, durch die Märzbeziehung schnell zur höchsten Stufe emporgehoben und auf dieser erhalten, so lange sie rein und frei

deren geringfügigsten Werkzeugen sie sich freiwillig erniedrigten. Sie, die mit Stolz sich Demokraten genannt, die Neulinge am Staatsruder, vollbrachten, wovon die Humanität des ehemaligen Präsidenten der Hofkammer zurückgeschauert, und wozu dieser hochachtbare, nur allzu milde Staatsmann nimmer die Hand geboten haben würde. Seines Ministerpostens enthoben, blieb P. Mitglied des Reichstages. Am 12. October 1848 wurde P. in der Abend Sitzung, nachdem Smolka zum Präsidenten und Breszel zum ersten Vice-Präsidenten gewählt worden, mit 139 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, und mit fester Stimme, die Zeugniß gab von der Wahrheit und Innigkeit seiner Gesinnungen, sprach er „mit seinem Leben die Grundsätze aufrecht zu erhalten und Alles für die Volksfreiheit zu thun“. Nachdem zahlreiche Reichstagsdeputirte Wien verlassen, so daß die Versammlung kaum beschlußfähig war, hartete P. aus und erst am 3. December 1848, acht Tage nach dessen Eröffnung in Kremier, legte er sein Mandat nieder. Von dieser Zeit an gehörte Pillerädorf zu den Geächteten. Die Pflugschar der Reaction, welche über den Reichstag hinweggegangen, sollte auch seine staatsmännische Existenz zertrümmern. Trotz aller Milde und Mäßigung der Gesinnung, trotz der Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters, trotz der Lauterkeit seiner monarchischen Gesinnung und der Brömmigkeit seines Wandels sollte auch er, der vielgeprüfte Greis, die Bitterkeit veränderter Zeiten erfahren. Im Jahre 1849 ward ihm eine Zuschrift zugestellt, durch welche ihm eröffnet wurde, daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde. Auch andere Auszeichnungen sind ihm genommen

worden. Bis lange Jahre lebte Pillerädorf in tiefster Zurückgezogenheit, fern den Geschäften, allen Besuchen, ihn für das Vachsche System gewinnen, das Schweigen des ruhigen Gewissens und die Passivität einer Ueberzeugung entgegensetzend, der nichts ferner lag als Verrath an sich selbst. Sein hohes Alter und die herbe Erfahrung hatten ihm das Vertrauen in den endlichen Sieg der guten Sache nicht geraubt. Die Ruhe, die Sanftmuth, das Wohlwollen — Eigenschaften, die keine je vergessen wird, der mit ihm jemals, wenn auch noch so flüchtig in Berührung kam — hatte er sich aus dem Selbstbrüche der Märzbewegung und seiner eigenen staatsmännischen Carrière unverletzt geteilt, und es war für ihn eine hohe Genugthuung, ein großer Triumph als ihn, den Halbverschollenen, das Vertrauen seiner Mitbürger in seiner Zurückgezogenheit aufsuchte und in das Abgeordnetenhaus berief. Mit jener freudigen Bereitschaft, die das Kennzeichen einer erfüllten theuren Hoffnung ist, nahm Pillerädorf 1861 seinen Sitz im Abgeordnetenhaus ein, zu dessen thätigsten und unthätigsten Mitgliedern er zählte. Mit einem gewissen Stolz und verklärter Antilike oblag er seinen parlamentarischen Verrichtungen, ohne daß man über die Vergangenheit jemals aus seinem Munde andere Worte als die der Veröhnung vernahm. Aber seine Stimme war erloschen, sein Scheitel kahl geworden und die jugendliche Beweglichkeit die er zuerst an den Tag legte, wich eine mit jedem Tage wachsenden Ermattung. Seine Körperkraft war den Anstrengungen des parlamentarischen Wirkens nicht mehr gewachsen, und nur mit größter Mühe waltete er noch Finanz Rathes als Obmann des Finanzausschusses. Die ihn

am 10. Wochen vor seinem Tode durch die Ernennung des Minister-Präsidenten Herzog von Maliney zugegangene Eröffnung, welche ihn in die vor zwölf Jahren ihm entzogenen Ehrenrechte und Würden wieder einsetzte, war nicht mehr im Stande den sinkenden Lebensmuth zu kräftigen. Er fühlte sein Ende herannahen und sah mit bewunderungswürdiger Seelenruhe seiner Auflösung entgegen, wie die er alles vorbereitet hatte. Trost und feierlich trat der tiefreligiöse Kreis den großen, alles entscheidenden Gang an, und sein letztes Wort war ein Abschiedsgruß an seine Collegen im Abgeordnetenhaus. Das älteste Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Wieser hielt in der Sitzung vom 25. Februar dem Verstorbenen die Leichenrede. Aus der erwähnten Schrift Pillersdorf's ragt er eine Stelle an, in welcher den damaligen Machthabern der Rath ergiebt wurde, die unwiderstehlich mächtigen Ideen der Zeit zu beachten und von der Gewalt einen mäßigen Gebrauch zu machen. „Wären diese Worte“, sagte Wieser, „damals nicht ungehört verhallen, so würden wir jetzt eine andere Zukunft erleben, als wir sie vor uns haben.“ Man hat nach dem Tode Pillersdorf's die Ansicht geltend zu machen gesucht, daß ihm seine Orden und Titel niemals genommen, und ferner, daß ihm dieselben über Antrag des Staatsministers Ritter von Schmerling wieder zurückgegeben wurden. Beides ist unrichtig. Das „Staatshandbuch“, was im Auftrage des Ministers Bachmann bearbeitet und mit 30. April 1836 geschlossen wurde, führt Pillersdorf's Namen weder unter den Commandeuren des St. Stephan-Ordens, noch unter den k. k. wirklichen geheimen Räten auf. Er war also einfach aus der Reihe dieser

Würdenträger gestrichen. Staatsminister Ritter von Schmerling aber veröffentlichte im November 1862 in der „Oesterreichischen Zeitung“ bezüglich des ihm zugesprochenen Verdienstes: Pillersdorf seine Ehren und Titel wieder gegeben zu haben, folgende Zeilen: „Diese Angabe ist unwahr. Se. Majestät haben sich bestimmt gefunden, dem verstorbenen Freiherrn von Pillersdorf seine Auszeichnungen wieder zu verleihen, ohne daß ich je einen dahin gehenden Antrag unterbreitet hätte, und der Act kaiserlicher Huld hat mich ebenso freudig überrascht, als es bei dem Verstorbenen der Fall gewesen sein wird.“ Bezeichnender Weise war ihm von seinen Ehren und Würden jene eines Ehrenmitglieds der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auch dann geblieben, als er der anderen verlustig geworden. In der feierlichen Jahresitzung vom 30. Mai 1862 ehrte auch der General-Secretär der Akademie, Dr. Anton Schrötter, mit hochsinigen Worten edlen Freimuthes, welche damals nicht geringes Aufsehen erregten, den Verbliebenen. Die Geschichte, rief Schrötter, hat ohne Zweifel wenige Staatsmänner aufzuweisen, über die sich in Mitte der großartigsten und stürmischsten Ereignisse noch bei ihrem Leben ein so einstimmiges Urtheil festgestellt hat, wie über P. ein Urtheil, das ihm unbedingt sowohl wegen seines Charakters und seiner Talente als auch wegen seiner erleuchteten politischen Grundsätze eine der hervorragendsten Stellen unter seinen Zeitgenossen anweist. Von den maßgebenden Staatsmännern der früheren Periode, als von den Ideen der Neuzeit angefloßt, mit schwelen Blicken betrachtet, durch die Märzbewegung schnell zur höchsten Stufe emporgehoben und auf dieser erhalten, so lange sie rein und frei



von destructiven Tendenzen blieb, wurde er geführt, als letztere zu überwiegen anfangen. Im innersten gekränkt und bei Seite geschoben, als die Reaction das Staatsleben in die alten Bahnen zurückzulenken hoffte, wurde er endlich abermals mit voller Anerkennung aus der Zurückgezogenheit hervorgehoben, als Oesterreich in die neue Aera eintrat, in der es trotz aller und aller Gegner zur höchsten Entfaltung seiner Macht und Blüthe gelangen wird. Diese Wechselfälle in Pillersdorf's Leben geben aber das treueste Bild seines Wesens. P. mußte sehr gut, daß es in Oesterreich stets eine öffentliche Meinung gab, welche, wenn auch ignort, doch darum nicht weniger mächtig war. Er schloß sich nicht hinter vornehmen Formen ab und kannte daher die unwiderstehliche Strömung, die den Völkern die Richtung gibt, der sie unabänderlich folgen. Er rieth oft davon ab, sich der Täuschung hinzugeben, daß durch Zugeständnisse, wie sie der Augenblick fordert, ein dauerhafter, allenfalls nur an den materiellen Fortschritten der Neuzeit theilnehmender Zustand begründet werden könne. Er fand aber keine für diese Anschauungen empfänglichen Geister und verbrauchte seine besten Kräfte mit Ueberwindung künstlich geschaffener Widerstände. Bezüglich seiner Würde aber als Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, welche Würde er seit 26. Jänner 1848 befaß, bemerkt aber Dr. Schrötter, „daß ihm (P.) die Wissenschaft als das Höchste galt, was der menschliche Geist hervorzubringen vermag, als Zweck an sich. Er wußte, daß die Wirkungen derselben immer wieder von selbst dem Staate zu Gute kommen. Die Akademie zählte P. zu ihren wärmsten Gönnern und er verfolgte ihre Thätigkeit mit größtem Inter-

esse und ungezügelter Wohlwollen. Er hat zu ihrer Gründung in seiner damaligen Stellung als Vizekanzler wesentlich mit beigetragen, indem er die stets unüberkennenden Zweifel über den geeigneten Zeitpunkt für ihre Gründung beschworen half und Hindernisse aller Art, die sich dem Inlebentreten derselben entgegenstellten, beseitigte. Ueberhaupt wurden alle wissenschaftlichen Institute von ihm unterstützt, eingehend nahm er die Wünsche der Sachmänner entgegen und half, wo es nur immer anging. So manche Lehranstalt der Monarchie und insbesondere Wiens verdankt nur seiner Intervention Einrichtungen, die den Standpunkte der Wissenschaft entsprechen. Er wirkte ohne Nebenrückichten, immer nur um der Sache willen, denn er war Staatsmann im wahren Sinne des Wortes und eben deswegen kein Parteilamm. Sowie ihn die dankbare Anerkennung seiner Zeitgenossen an's Grab geleitete, so wird ihm die Geschichte für alle Zeiten einen der ehrenfollsten Plätze bewahren.“ Es ist bereits im Laufe dieser Skizze der von P. verfaßten „Rückblicke“ gedacht worden. Darauf erschien eine Erwiderung und auch eine französische Uebersetzung. Der Titel der ersteren ist „Pillersdorf und die Wahrheit oder Beleuchtung seiner „Rückblicke“ auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849“. Von Mathias Koch (Wien 1849, Manz, 8°.), ein Machwerk, das unbeachtet vorübergeht und besser ungedruckt geblieben wäre. Der Titel der Uebersetzung ist: „Cours d'examen rétrospectif sur les événements politiques en Autriche dans les années 1848 et 1849“ (Paris 1849, gr. 8°.) Koch schrieb P.: „Wir österreichische Mannen bedankt!“ (Wien 1851, Jodper, 8°.) und Manz, gr. 8°.; zweite verm.















wortene Dr. Veith seine Stelle am Thierarzney-Institute niedergelegt und in den Ruhestand übertrat, übernahm P. im Jahre 1855 die Vorträge über Naturgeschichte, Physik, Diätetik, Buchkunde, Geburtshilfe und gerichtliche Thierheilkunde, wozu im Jahre 1859 noch die Landwirthschaftslehre kam. Nebenbei besorgte er noch die polizeilichen und gerichtlichen Fälle des Veterinärwesens der Stadt Wien. P. ist auch seit Jahren als Schriftsteller in seinem Fache thätig. Selbstständig gab er nur das „Lehrbuch der Huthschlagslehre mit Inbegriff der Lehre vom Alanenbrachlage“ (Wien 1855, Braumüller; 2. Aufl. ebd. 1862, gr. 8o.) heraus; sonst aber ist er ein fleißiger Mitarbeiter an der von den Mitgliedern des k. k. Thierarzney-Institutes in Wien herausgegebenen Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, in welcher er die Berichte über das Hundespital, dessen Versorgung er anfänglich mit Hapne, seit 1853 allein über sich hat, ferner Aufsätze über das Ausziehen der Backzähne und Construction einer neuen Zange, über Beschälferche, Pferdezücht in Südböheim, Trächtigkeit und Geburt einer Giraffe u. m. a. veröffentlichte. In einem seiner Aufsätze sprach er die Ansicht aus, daß die Entwicklung der Hundswuth der dreigliedrigen Taenia Echinococcus zuzuschreiben sei. P., der auch Mitglied mehrerer gelehrten Fachvereine und landwirthschaftlichen Gesellschaften ist, beschäftigt sich zur Zeit mit einer Naturgeschichte, Raumlehre und Gesundheitspflege im nächsten Hinblick auf die Thierwelt.

Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von W. M. Schrader, vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. Eduard Hering (Leipzig 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8o.) S. 323.

Pillwein, Benedikt (Schriftsteller) geb. zu Obersalz in Niederösterreich im U. D. M. J. 26. November 1776 gest. zu Linz 27. Jänner 1847) Sohn Valer Franz war ein unbemittelter Weinbauer. Der Knabe verrichtete in Elternhause die leichteren Arbeiten im Weingarten, besuchte aber zugleich die Ortschule, in welcher sein Fleiß und sein Talent die Aufmerksamkeit des Pfarrers, eines Benedictiners des salzburgischen Stiftes Michelbeuern, welchem Obersalz in Hinsicht der geistlichen Verrichtungen und weltlichen Administration gehörte, erregte, durch dessen Vermittelung P. als zwölfjähriger Knabe nach Salzburg kam, das nun, wie später Linz, seine zweite Heimat wurde. In Salzburg beendete P. in den Jahren 1792—1801 die lateinischen und philosophischen Studien, und begann im letztgenannten Jahre den Besuch des rhabogischen Collegiums. Im Jahre 1803 wurde Salzburg, nachdem Fürstbischof Colloredo die weltliche Regierung niedergelegt, in ein weltliches Fürstenthum verwandelt, dessen Regierung Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, übernahm. Im März 1804 trat Pillwein als Tagschreiber bei der Staatsbuchhaltung ein mit einem monatlichen Gehalte von 12 fl., welcher später auf 22 fl. erhöht wurde. Als im Februar 1806 Salzburg in österreichische Verwaltung überging, übernahm P. am 8. September 1806 an Bierthaler's Stelle die Redaction der Salzburger Staats-Zeitung, welche ihm zuerst probeweise, dann aber definitiv auf fernere Zeit übertragen wurde. Im Jahre 1807 rückte P. zum Accessisten bei der Salzburger Provincial-Staatsbuchhaltung vor, nebenbei das Geschäft der Zeitungsredaction besorgend. Bei den politischen Veränd-

am 28. October 1808 und als Salzburger am Jahre 1814 in Baaren und Salzburg, wurde P. unter der bayerischen Regierung als Ingersollist, später als Schriftsetzer und wurde als solcher am 1. Mai 1816 von der österreichischen Regierung als Salzburg wieder an Österreich gekommen war, übernommen. Eine in Pillwein's Leben tief eingreifende Veränderung trat ein, als mit Kaiserregierungs-Decret vom 4. September 1816 die Verschiebung der Salzburger Zeitung angeordnet und Pillwein's hiesiges Anbot mit 300 fl. zurückgewiesen wurde, „weil nach der bestehenden Allerh. Vorschrift vom 1. Februar 1804 als Beamte weder mit Nachlungen belassen, noch bürgerliche Gewerbe treiben dürfen“. So verlor P., nachdem er durch zehn Jahre in einer wechselvollen und bedrückten Zeit die Salzburger Zeitung sammt dem Intelligenzblatt — unter der kön. bayerischen Regierung als kön. bayerisches Salzach-Schreibblatt — dirigiert hatte, mit einem Male, wenn eben keine sehr große, doch immerhin für einen Familienvater — denn er war seit 1808 verheirathet — nicht unbedeutende Salzpfennigquelle ohne sein Verschulden. Er verlegte sich, um diesen Ausfall zu decken und um den Censurfatalitäten so viel wie möglich auszuweichen, auf die Abfassung von Gebet-, Andacht- und Gebetsbüchern, auf welchem Gebiete der tätige Mann zum Schaden anderer Väter, in denen er Nützliches hätte leisten können, eine fast rührende Thätigkeit entwickelte. Im April 1817 wurde P. zum provisorischen Adjuncten bei dem k. l. salzburgischen Pfleggerichte Neumarkt mit dem Gehalte von 600 fl. ernannt. Er überstellte nun an den neuen Bestimmungsort, wo er auch seine literarischen Arbeiten fortsetzte. In die

Merke seines Neumarkter Aufenthaltes fällt die große Feuerbrunst in Salzburg, welche am 30. April 1818 einen großen Theil der Stadt einäscherte, für welche nun Pillwein, der seine bei dem Buchhändler Jaunrieth aufgestellte — an 2000 Bände starke — Bibliothek gleichfalls durch den Brand eingebüßt hatte, sofort eine Sammlung anstellte, die das ansehnliche Ergebniß von Tausend Gulden im Baaren und Tausend Gulden in Materialien erbrachte. Im Jahre 1819 zog sich P. durch einen Sturz vom Pferde ein körperliches Leiden zu, das ihn sein Leben lang nicht verließ und ihn, ihm fast jede Bewegung ersauerend, so zu sagen an den Schreibstisch fesselte. Nach fünfjähriger Wirksamkeit in Neumarkt kam P. im März 1822 als Ingersollist zur oberrheinischen Staatsbuchhaltung nach Linz, wo er in gradueller Vorsteigerung es zum Rechnungs-Official mit dem Jahresgehälter von 800 fl. brachte und somit in seiner amtlichen Laufbahn die höchste Stufe erreichte. Mit Gattin und neun Kindern lebte P. unter obgeschilderten Umständen, namentlich in seinem höheren Alter, in sehr drückenden, von Kummer, Sorgen und Entbehrungen erschwerten Verhältnissen. Aber noch hatte der wackerer Mann seinen Lebensfleck nicht zur Reize getrunken. Am 4. Juni 1846 schritt er um seine Jubiläum ein und erhielt dieselbe am 4. September g. J. Obgleich er eine Diensteslaufbahn von 42 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen vollstreckt hatte, wurde er nur mit der Hälfte seines Activitätsgehaltes (800 fl.), nämlich mit 400 fl., in den Pensionsstand versetzt, weil die beigebrachten Documente von der Hofkammer nicht als genügend anerkannt wurden, um eine mehr als vierzigjährige zurechnungsfähige Dienstzeit

und somit den Anspruch auf den vollen Heiligkeit zu begründen. Diese harte Entscheidung versetzte dem vielgeprüften leidenden Greise den Todesstoß. P. selbst schreibt darüber in einem Briefe an seinen Sohn: „mich hat die elende Pensionirung fast contract gemacht“, und in der That, er überlebte sie nur vier Monate. Körperlich und geistig gebrochen, tief in seiner Seele verwundet durch das bei seiner Pensionirung an den Tag gelegte Gebahren, endete P. sein Dasein im Alter von 68 Jahren. Umfassend nach verschiedenen Richtungen ist P.'s schriftstellerische Wirksamkeit, sie enthält:

a) Werke über Gesetz und Landeskunde, b) religiösen Inhalts, c) Jugend- und Volksschriften. Erstere sind: Sammlung der Ehr.-Salzburgischen Landes-Gesetze unter Ferdinand I., 3 Hefte (Salzburg 1805 u. f., Oberer, 8°.), die Gesetze von 1803 bis 1808 enthaltend; — „Verordnungen für das Herzogthum Salzburg und das Fürstenthum Berchtesgaden vom Jahre 1806 und 1807“, 2 Hefte (ebd. 1807 u. f., Duhle, 8°.); — „Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgerischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lieferten“ (Salzburg 1821, Mayer'sche Buchhandlung, kl. 8°.), eine noch immer recht schätzbare Arbeit; — „Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz“ (Linz 1824, 8°.), in neuer Bearbeitung unter dem Titel: „Minister Wegweiser durch Linz und seine Umgegend“ (ebd. 1837, 8°, mit 1 Karte); — „Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns und des Herzogthums Salzburg“, 2 Bände mit fünf Karten (ebd. 1827 bis 1830 8°.). P.'s verdienstlichstes, noch nicht durch kein besseres ersetzt Werk, trotz mancher Irrthümer die ihm erst in spätlicher Weise absichtlich mitge-

theilt wurden, ein sehr brauchbares, interessantes Materialien reiches Werk „Chorographische Karte von Linz und Umgegend“ (Linz 1832, Hasner); — „Chorographische Karte des Mühlthales“ (ebd. 1842); — „Kurzer Wegweiser durch den Traunkreis, mit besonderer Berücksichtigung auf das Salzburger“ (ebd. 1838); — „Beschreibung des Freigenbergthumes und der Kirche bei Feilbach“ (ebd. 1841); — „Die Domkirche St. Eusebius der Bischöfen, Domherren und Ehrenbürger seit der Entstehung des Bisthums“ (ebd. 1843); — „Linz einst und jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage“, 2 Theile (ebd. 1846, Schmid, 8°, mit 2 Bildnissen), eine vermehrte und verbesserte Bearbeitung des ehemaligen „Neuesten Wegweisers durch Linz“. Von seinen Schriften religiösen Inhalts sind anzuführen: „Die Frommen und Leidensgeschichte des Heilandes, nebst Beschreibung der heiligen Orte“ (dritte Aufl. Salzburg 1816, Duhle); — „Veranschaulichungen von Heiligen Gottes aus dem altvertrauten und stets zu ehrenden Facettenstande“ (2. Aufl. ebd. 1819, Mayer); — „Die Festtage der Gottes Mütter Maria und der Heiligen insgesamt“ (2. Aufl. Salzburg 1820); — „Die Tugenden gotteslerner Handwerker und Künstler“ (ebd. 1822); — „Vergleichen Heiliger Gottes und verehrter Landespatrone der österreichischen Monarchie“ (ebd. 1822); — „Sammler des Christenthums oder der heiligen Märtyrer“, 2 Theile (ebd. 1823), außer diesen bisher angeführten noch 28 verschiedene Gebet- und Erbauungsbücher für Alt und Jung, für das Landvolk und für die gebildeten Classen. Von seinen Jugend- und Volksschriften sind zu nennen: „Erapold IV. aus der Hölle der Habsburger“ (Wien, Reichthausen), dieses Werk erhielt den von den Reichthausen ausgeschriebenen Preis von 60 Ducaten und ist in vielen Tausend-



vermischten vorbetrachtet. — „Der wehrlose Mann: ein Lebensbild eines edlen Mannes in der Schweiz“ (Zinz 1836, Nummer); — „Der Mann, der in den Tod und den Tod in den Tod“ (ebd. 1837); — „Sammlung von Sagen aus der Gegenwart und Vergangenheit“, 4 Bändchen (Zinz 1837 bis 1839); — „Prediger Blick in das Leben der Welt und Handwerker“, 2 Abtheilungen (ebd. 1824, 80.); — „Erzählungen, Geschichten und Schilderungen aus den Tagen der Jugend und Gegenwart im Erzherzogthum Österreich ob der Enns und dem Herzogthum Salzburg“, 2 Bändchen (Zinz 1834 und 1835) die erste Sagensammlung beider Erzherzogthümer; — „Zwelt und eine Welt, der das Wolken und der Himmel im Lichte der Natur“ (ebd. 1836); — „Neuer verbesserte 100jähriger Kalender vom Jahre 1837 bis 1857“ (Zinz 1837, Gaumer); — „Sagenwelt oder Volkssagen, Erzählungen u. s. w. aus der österreichischen Monarchie und anderen Theilen der Welt“, 6 Bändchen (ebd. 1837—1839) Noch erschienen von P. die „Wochenblatt heilige Betrachtung über den Gehalt der berühmten Astronomen und Mathematiker Johannes von Gmunden“ (ebd. 1836), ferner einige neubearbeitete Ausgaben alter Volksgeschichten, so vom Unterkirchberg in Salzburg, des Mitternachts und Brunswig im Böhmerlande, des Fortunatus mit seinem Glücksfabel u. s. w. Daß er von 1807 bis 1816 die Salzburger Zeitung redigirte, wurde bereits erwähnt; außerdem besorgte er auch durch mehrere Jahre die Redaction des in Salzburg erscheinenden Justiz- und Polizei-Anzeigers bis dieses Blatt mit der Polizeizitung vereinigt wurde. In Handschrift hinterließ P. eine Geschichte und Topographie von Salzburg mit Original-Abbildungen von Winkhofer, Seethaler, Bisler u. A., etwa 480 Bogen

stark; und Pillwein's Sohn schenkte dem Salzburger Landesmuseum ein Manuscript des Vaters, betitelt: „Das Reglementsjahr St. Marienstift des allergn. Kaiser und Königs Ferdinand I.“, welches zunächst den Zeitraum vom 2. März 1839 bis 1840 mit besonderer Rücksicht auf Oberösterreich und Salzburg umfaßt. Es ist eine Bibliothek von circa hundert Bänden, die uns in Pillwein's Arbeiten entgegenblickt. Neben vielem Unbedeutendem, durch die Noth des Tages und das Bedürfnis des Lebens für sich und die Seinigen hervorgerufen, neben manchem Mittelguten, das eine weitere Sichtung und Prüfung bedurft hätte, verdankt ihm eben sein Doppelvaterland Salzburg-Oberösterreich mehrere Arbeiten, welche lange noch wie bisher als Quelle dienen werden, und welche Zeugnis geben von dem mühevollen Fleiße und der rastlosen Ausdauer des im Leben so ungerecht behandelten Greises. Bei Pillwein tritt wieder die traurige Thatsache recht lebendig hervor, daß er ebenso wenig von seiner Zeit verstanden, als von seinen Landesleuten nach Verdienst gewürdigt worden ist.

Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Salzburg, gr. 8.) VI. Berichtsjahr (1866), S. 1—20: „Von Pillwein's Leben und Wirken“. Von Dr. Heinrich Wallmann. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, B. 3r. Voigt, II. 8.) XXV. Jahrg. (1847), S. 83. — Portrait. Unterschrift: Facsimile des Namenszuges. Verlaß von Simon Köfer in Zinz, Lithogr. und gedr. bei Joseph Fajner in Zinz (80.), auch in Pillwein's Werke: „Zinz Eins und Zelt“.

Pilsach, siehe: Senft von Pilsach, Ludwig Graf.

Pily, Joseph (Augenarzt und Buchschriststeller, geb. in Böhmen im Jahre 1818, gest. zu Prag 6. August 1866). Besuchte die Schulen zu Prag,



Während der Belagerung des Festungswerkes  
 eine Veranlassung zu einer Kunstreise  
 nach Triest und Venedig nach Rom, ver-  
 kehrte. Er trat dieselbe als Carl Benfio-  
 li an. Im Jahre 1830 an und verblieb im  
 Jahre der Kunst bis zum Jahre 1833,  
 während welcher Zeit er mit rastlosem  
 seinen künstlerischen Studien oblag.  
 Von vor seiner Reise nach Rom war  
 im Jahre 1840 zum wirklichen Mit-  
 gliede der k. k. Akademie der bildenden  
 Künste ernannt, und seine Wahl als  
 Vorsteher der Bildhauer-Section von  
 der des Ministeriums bestätigt worden.  
 In letzterer Eigenschaft arbeitete er meh-  
 rere Entwürfe über die Regelung des  
 Studienganges an der Akademie aus,  
 welche über Veranlassung der letzteren in  
 Druck gelegt wurden. Auch wirkte er in  
 dem Comité mit, in das ihn das Mini-  
 sterium mit noch fünf anderen Künstlern  
 berufen hatte, um neue Statuten für die  
 Kunstakademie zu entwerfen. Am 6. Jän-  
 uar 1860 wurde P. zum k. k. akademischen  
 Rathe ernannt. Seit seiner Rückkehr aus  
 Studien, wo er aus der Lombardei, Vene-  
 zia, Florenz, Ficin, Sicilien reiche Mappen  
 seiner Studien mitgebracht hatte, ging sein  
 Leben in einer Reihe von Schöpfungen  
 auf, wozu sich mit jedem Tage von allen  
 Seiten die Bestellungen häuften. Die be-  
 merkenswerthen der von dem Künstler bisher  
 als vollendeten, theils entworfenen  
 Werke in Bildern und in plastischer Aus-  
 führung sind: „Das Weihnachtstest“, ein  
 Festus von 12 Blättern; — „Der Gang  
 nach Golgotha“ und „Die Schlacht auf dem  
 Monte“ zwischen Adolph und Otto-  
 von, die vorgenannten sämmtlich Zeich-  
 nungen aus der Periode, als er noch die  
 Polytechnische in der Kunstakademie be-  
 suchte; ferner die plastischen Werke, im  
 Jahre 1839: „Christus“, in Holz ge-  
 schnitten — 1840: „Christus am Kreuze“

gleichfalls in Holz geschnitten; — „We-  
 chentag“, aus Eisenblech; — 1841:  
 „Christus“, aus Carrara-Marmor; —  
 „Kreuz“, aus Sandstein; — 1842:  
 „Christus am Kreuze“, in zwei Exempla-  
 ren, einem größeren und kleineren; dieses  
 Sculpturwerk zur Förderung christ-  
 licher Kunst, welche von dem damaligen  
 Wiener Erzbischof Vincenz Milde aus-  
 gegangen war; ungeachtet Professor  
 Fährich die Tüchtigkeit des Werkes  
 anerkennt, wurde dasselbe dennoch als  
 ungenügend zurückgewiesen; drei Jahre  
 später erbat sich ein damals lebender  
 Erzgießer, Namens Buschel, die Mo-  
 delle zum Guss; statt des Modells ersat-  
 tete er dem Künstler zwei Brenzabgüsse,  
 und sonderbarer Weise kam nun das von  
 der Preiscommission verworfene Werk  
 zur vollen Geltung und der Werth dessel-  
 ben wuchs so sehr, daß es in hunderten  
 von Exemplaren in alle Welt verschickt  
 wurde. Den größeren Christus ließ der  
 gegenwärtige Cardinal-Erzbischof Ritter  
 von Rauscher für die St. Stephans-  
 kirche in Silber gießen; den kleineren  
 brachte der damals lebende Fürst Diet-  
 richstein als ein altes Sculpturwerk  
 für seine Gruftcapelle in Nikolsburg um  
 den Betrag von 700 Gulden an sich,  
 auch wurde dasselbe in beiden Exempla-  
 ren vielfach in Gyps vervielfältigt; der  
 Künstler selbst fand es in Rom, Paris,  
 Amsterdam ausgegeben als „altes Werk,  
 von unbekanntem Meister“; in der Capelle  
 des k. k. Artillerie-Arsenals in Wien befin-  
 den sich davon zwei Abgüsse in Bronze.  
 Der Künstler selbst erhielt für dieses  
 Werk, welches zu den besten der christ-  
 lichen Kunst gezählt wird, nicht einen  
 Heller (!) — im nämlichen Jahre 1842  
 stellte P. in der Akademie der bildenden  
 Künste eine „Nymphe“, Gypsmodell, aus;



— 1843: mehrere „Famuluskizzen“; — 1845: das schon in der Lebensskizze erwähnte Preis-B. Relief: „Circinnatus“; — 1846: ein „Amoenitätsbild“, Skizze aus Gyps, und die gleichfalls schon erwähnte Preis-Skizze aus Gyps: „David empfängt die Witwe Abigail als Braut“; — 1848: „Pilgram, Erbauer der St. Stephanskirche in Wien“; — 1850: „Hirschvogel, Erbauer der ersten Festungswerke Wiens“, dieses und das vorige Statuetten aus Gyps (30 fl.), welche in der k. k. Staatsdruckerei in Metall vervielfältigt wurden; — in den Jahren 1850 bis 1855: „Alrich von Riechtenstein“, Statue (1500 fl.); — „Die heiligen drei Könige auf der Reise“, ein unzählige Male copirtes Basrelief, wovon das Original in Rom sich befindet; — „Das Massaker Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth“, in gothischer Form aus carrarischem Marmor, im Schlafgemache der Kaiserin in der Wiener Hofburg befindlich. Der Altar hat eine Höhe von fast 13 Fuß und in seiner Mitte befindet sich die Statue der Himmelskönigin mit dem Christuskinde im Schooße von lieblichster Schönheit; zu den Füßen der Bildsäule sind die hervorragendsten Stellen aus der laurenianischen Litanei in gothischer Schrift gemeißelt, zu beiden Seiten des Altars sind Engel angebracht, der Eine eine Lobhymne aus einem aufgeschlagenen Buche singend, der Andere den Gesang auf einer Mandoline begleitend. Die Kosten dieses Altars, der zu den schönsten Werken der heutigen bildenden Kunst zählt, beliefen sich auf 14.000 fl. Eine Abbildung dieses Kunstwerkes bringt Hallberger's „Ueber Land und Meer“, im 7. Band, S. 180. Der Künstler wurde für dieses Werk durch ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin und einen kostbaren Brillantring ausgezeichnet. Die letztgenannten

drei Werke vollendete B. in Rom. In seiner Rückkehr in die Heimat empfing er in den Jahren 1856 bis 1858 drei Aufträge: „Die heil. Anna“, Gruppe aus Carrara-Marmor; — zwei „Gothische Statuetten für die Schloßkirche zu Wiesgrub, für die jeden der Künstler 1000 fl. erhielt. — „Königsbühne“ (5000 fl.) und eine „Madonna für die Capelle im Fürstlichen herzoglichen Galleriegebäude in der Hofburg. — „Die zwölf Apostel“, für die Kirche im Schloß des Grafen Breunet zu Garmisch; — „Die Gründung des Bomes in Speyer durch Konrad II.“; — „Graf Adalphy von Habsburg begegnet dem Priester mit den Allerheiligsten“; — „Der Graf von Habsburg überbringt die Kaiserkrone an Konrad II.“; — „Die Bekehrung des deutschen Fürsten in Baden“, vier colossal Sandstein-Reliefs, alle vier im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Österreich für die Kaiserhalle im Dome zu Speyer bestimmt; die erwähnten Reliefbilder sind in erhöhter Halbkreisform von 8 Schuh, 4 Zoll Breite und nahezu 7 Schuh Höhe gearbeitet; — „Wasserschiff nach Venedig“, Bronze-Gruppe (3000 fl.) Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für die Königin Victoria von England. Es befindet sich jetzt im Schlosse Windsor; — 1861: „Die vier Evangelisten“, Matthäus den Engel, Johannes den Adler, Lucas den Ochsen und Marcus den Löwen neben sich, vier Statuen, jede 6 Schuh hoch (à 1000 fl.), für das neue Portal der evangelischen Schule in Wien. Nach einer im Jahre 1860 unternommenen Reise, auf welcher der Künstler neuerdings Italien, das aber Frankreich und Holland besucht, vollendete er das „Famulus-Monument“ (1200 fl.), überlebensgroße Statue eines Piefesal, welches zwei Engel

„Kunst- und Verbands des Denkmal-  
 lung: „Mittel zum „Kunst- und Verbands-  
 1842, S. 172. Das Denkmal  
 ist auf dem Nagelndorfer Friedhofe  
 in Wien, — „Melanie“, Marmorstatue  
 für St. Marx; — „Entwürfe für das Na-  
 tional- und für das Schwarzenberg-Monument“,  
 beide, obgleich als die besten anerkannt,  
 verworfen; — „Modell für eine Brauerin“,  
 auf der Brandstätte nächst dem Stephans-  
 platz in Wien, eine „Windstoss“ vorstel-  
 land, erhielt von der Jury (Führich,  
 Hansen und Rahl) den ersten Preis,  
 P. konnte aber wegen des Kostenpunctes  
 die Ausführung des Brunnens nicht selbst  
 übernehmen; richtiger dürfte die fol-  
 gende Darstellung sein: man wollte das  
 Werk einem andern Künstler zuwenden,  
 hatte Pilz den ihm zuerkannten Preis,  
 und erhielt von dem angetheilten Künst-  
 ler jenes eminente „Gänsemädchen“, das  
 besser ungeschaffen geblieben wäre; —  
 „Die Wäste des berühmten Scaisten Sa-  
 laria“, aus Carrara-Marmor für die  
 kaiserliche Universitäts-Bibliothek; — im  
 nämlichen Jahre vollendete er auch  
 das „Modell für eine Statue des Königs  
 Friedrich Wilhelm III.“ in Geln, er  
 gewann damit beim zweiten Concurs  
 unter neun Bildhauern, die sich daran  
 beteiligten, den ersten Preis mit  
 500 Thalern, es war dieß das erste  
 Mal, daß ein österreichischer Künstler in  
 Preußen und noch dazu den ersten Preis  
 erhielt; es scheint, daß die mißlichen poli-  
 tischen Verhältnisse die Ausführung die-  
 ses Monumentes in unbestimmte Ferne  
 drückten, — im nämlichen Jahre  
 erhielten die Professoren von Füh-  
 rich, Rahl und Medtner Hansen,  
 für Beurtheilung der Modelle für das  
 „Kunst-Monument“ denselben, jenes von  
 Pilz für das beste. Es stellt Hayden  
 eben im Momente des Schaffens dar,

auf der Seiten des Beckens sind die  
 Sockel, die Symphonie und die  
 Sonne in Vordruck angebracht, den  
 Sockel selbst umgeben vier Panien, auf  
 Schwänen reitend, die Jahrezeiten dar-  
 stellend, unter den Schwänen schießen  
 die vier Wasserstrahlen des Brunnens  
 hervor; — für das Vestibul des Waffen-  
 musseums im k. k. Artillerie-Arsenal abge-  
 fertigte P. im genannten Jahre die drei Hel-  
 deren-Statuen: „Magna“ (6 Schuh  
 hoch, 4600 fl.) und „Die letzte Fahrt  
 Johann und Wenzel Kriegerstein“ (je  
 6 Schuh hoch, je 3000 fl.), sämmtlich  
 aus Carrara-Marmor; — für die über  
 den Wienfluß führende Elisabethbrücke  
 die Marmorstatue des „Kaiserthums  
 Kollonitsch“ (4000 fl.); auch wurde  
 ihm nach seinem Entwurfe der Gruppen:  
 „Krieg und Frieden“ und der Hauptgruppe:  
 „Die Austria“ für die Stiegenwangen im  
 k. k. Arsenal vom k. k. Kriegeministerium  
 die Ausführung der letzteren zuerkannt,  
 besondern Weise aber in Folge höherer  
 Verfügung dieselbe einem andern Künst-  
 ler übertragen; — im Jahre 1863 mei-  
 stelte er eine lebensgroße „Madonna“ für  
 ein Grabmal auf dem Nagelndorfer  
 Friedhofe. Von anderen Arbeiten des  
 Künstlers sind dem Verfasser dieses Ver-  
 fassers noch bekannt: das „Monument des  
 Dr. Ludwig Türk“, jetzt im Hofe des all-  
 gemeinen Krankenhauses; — ein anderes  
 des „Abgeordneten von Ruhl“, beide  
 in Marmor; — eine „H. Anna“ aus Car-  
 rara-Marmor, auf Bestellung des Fürsten  
 Alois Dieckstein (3000 fl.); — eine  
 „Madonna“ und ein „H. Joseph sammt Bal-  
 dachin“, gothisch, für die Capelle im fürstl.  
 Schwarzenberg'schen Schlosse zu  
 Trautenberg in Böhmen (je eine 1500 fl.);  
 — ein „H. Erceg“, Reiterstatue aus Zink  
 (1200 fl.), für eine Wegsäule bei Trauten-  
 berg; — „Madonna mit dem Kinde“, Stein-

Medaillon, für Sr. kais. Hoheit den Erzherzog Leopold nach Herrnslein, 4 Sch. Durchmesser (800 fl.); — die „Colossal-Statue des Römisch-Italienischen Hannibal“, für das Waffnenmuseum im k. k. Museum. Eine traurige, den Künstler tief kränkende Verhöhnung erlangten „Die beiden Pappstuhler“ mit der „Pomir“ und „Karmir“, für die Giebel des neuen Opernhauses in Wien, jede Gruppe 15 W. Schuh hoch, für jede 3500 fl. zugesichert, über welche die „Neue freie Presse“ in Nr. 1066 des Jahres 1867 schreibt, „daß sie sich durch seltenen Schwung der Composition, Linien Schönheit und markige Durchführung auszeichnen“ und eine der hervorragenden Zierden des neuen Opernhauses bilden, welche auch ein Künstler wie Führich „als im antiken Geiste ausgeführt“ bezeichnet. In neuester Zeit aber waren in der März-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins drei Porträt-Büsten des Künstlers zu sehen, welche den Ober-Beirath Leopold Hansen, den Gemeinderath und Landtags-Abgeordneten Dr. Karl Hoffer und den Dr. Helm in durchgeistigter Auffassung und mit sprechender Ähnlichkeit darstellen. Zur Zeit ist der Künstler mit der Vollendung von vier Karyatiden (à 10½ Schuh hoch) beschäftigt, es sind streng im griechischen Style gehaltene Steinskulpturen und werden das Palais Esplanade in Wien schmücken. Es ist eine Büste von bedeutenden Werken, welche P. bisher geliefert, aber wie jeder Genius, so hatte auch Pils trotz aller Anerkennung, die er von Seite ihm ebenbürtiger Geister gefunden, manchmal offenen und heimlichen Insult pygmaidenhafter Creaturen zu erdulden. Den jüngsten und schmerzlichsten aber erfuhr er an den „Flügelstößen“ für das neue Opernhaus. Nachdem dieselben vollendet,

geprüft, für die Aufstellung in Giebeln desselben geeignet befunden, auch aufgestellt worden, wurde in des Theaters sogenannter Kunst- und einigen Journalen die Wegschaffung ihren Aufstellungspunkten angeordnet. Ist dieses nur in Österreich möglich, der Ehre und dem Werke eines begangenen Altentat wohl das schärfste Mittel, welches die Kunstgeschichte verzeichnen hat. Der Künstler leistete keinen Protest, er mußte sich ergeben lassen und im Folgekränkung einen schweren Kramproceß durchmachen, aber überdies habet dieses Scandals wider die Geschichte zu Gerichte sitzen.

Wiener Zeitung 1855, Nr. 71, S. „Meister des Wächters Pils“. — den. Blatt, herausg. von Gussow (Wien. 47) 1861, Nr. 132; 1863, Nr. 166, in den „Ankündigungen über Land und Meer“ Ausfertigung, redigiert von Haselböcker (St. Gallberger, II. Jol.) VII. Band (1861) Nr. 12, S. 180 f. über den Künstler der Kaiserin Elisabeth; nach der befindlichen biographischen Notiz war er im Jahre 1819 geboren. — (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 192, der Kunstwelt; 1864, Nr. 344, der Kunst; 1870, im Reuillon: „Entwurf“, von L. Spröckel. — (Wiener Correspondent (Wiener Blatt) 1861, Nr. 149. — Neue Presse (Wiener polit. Blatt) 1864, „Säulen-Büste“, 1865, Nr. 407, 408, Nr. 518, 614, 686; 1867, Nr. 944, 1869, Nr. 1818, unter den „Ankündigungen illustrierte Zeitung (Leipzig, 3. J. ver, II. Jol.) 2. Sept. 1865, Nr. 117 den Entwurf des Helden-Monuments Zeitung für die Kunst Nr. 11: „Hannibal. Statue von Pils.“

Andere denkwürdige Personen des Namens sind: 1. Johann Pils (Maler, geübter Aemmer, nach Anderen aus dem Verwandten des Joseph Pils) vielleicht auch dessen Vater; ein ge-





S. 125. — *Tagelapfa* (Gräber polit. Wiss. 1861, Nr. 281. „Soldatenleben der „Volkskrieger“ im Feldzuge 1864.“) — 6. Nach ist hier des Hermannstädter Bürgers Witze gedacht, der sich für den Mann von seiner Gattin im August 1869 gebornen Sohn den Kaiser Napoleon III. zum Taufpaten erbeten hat. In der That nahm der Kaiser die Patenschaft an und am 28. August d. J. trug der Tagelapfa in Hermannstadt eingetretene französische General Consul in Pesth, Graf Cassellane, den Namen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III. als Paten des kleinen Witz in die Matrikel ein. Diese Ceremonie fand am genannten Tage in der Capelle der römisch-katholischen Kirche in Hermannstadt Statt. (Freunden-Blatt herausgegeben von Gustav Müller von Heins (Wien, 49.) 1869, Nr. 241.)

**Pimodan.** Georg Graf (k. k. Oberst, geb. 29. Jänner 1822, gest. 19. September 1860). Ein Sohn des Camill Ludwig Karl Marquis von Pimodan, gewesenen Kammerherrn Karl's X. von Frankreich, aus dessen Ehe mit Alexandrine Clara Simplicia Baronin von Brenilly. Graf Georg trat in die kaiserliche Armee und war im Jahre 1846 Oberlieutenant, wurde bald Hauptmann im Infanterie-Regimente Nr. 1, Kaiser Franz Joseph, und war im Jahre 1848 Ordonanz-Officier des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Italien. In dieser Eigenschaft schickte ihn der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Hess nach Montanara, mit dem Auftrage, daselbst zu bleiben, bis dieser Posten genommen sei und ihm dann das Resultat mitzutheilen. Graf Georg mochte nicht ein müßiger Zuschauer dieses Kampfes sein, sondern nahm sofort 30 Freiwillige und versuchte es, der Erste in diese auf das Hartnäckigste vertheidigte Redoute zu gelangen. Zu seinen Seiten stürzten Hauptmann Stille und mehrere andere Krieger. Nun rückte Oberst Sigmund Freiherr von Weischach mit

zwei Compagnen des von ihm befehligten Regiments Prochaska herbei, geschwungenem Säbel und dem Bajonett. „Es lebe der Kaiser!“ schrie er zum Anstöße. Aber der Gegner empfing von allen Seiten mit einem so heftigen Feuer, daß die Soldaten stehen blieben und nicht wagten, das Hauptthor zu schlagen und den Hof zu stürmen. Der Oberst Weischach selbst verlor das Hauptthor und Hauptmann Pimodan, der ihm, indeß die feindlichen Kugeln auf allen Seiten auf beide Officiere geschossen wurden. Dieses Beispiel wirkte erquickend auf die Truppen, die nun mit widerstehlicher Gewalt sich selbst einen Weg durch die Fenster des Erbfeindes bahnten. Mit dem Rufe: „Weischach ist da, der Sieg ist unser“, stürzten die Soldaten auf die Toscaner und stießen sie zu Paaren. Das so vertheidigte Dorf wurde erstürmt und die übrigen Schanzen wurden nun auch alle im Sturm genommen. So kam Montanara in den Händen der Unseren. Der geworfene Feind zerstreute sich in voller Unordnung, die rückenden kaiserlichen Truppen bedeckten von allen Seiten in das Dorf ein, die im Sturme verbrechenden Velebraten riefen sich, um todtbringende Zuthaten zu verhindern, gegenseitig zu: „Wacht ab! Schieß nicht!“ Graf Pimodan aber wurde für seine schöne Waffenthat mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im folgenden Jahre wurde er zum Major bei Biala-Podgajany befördert, kämpfte gegen die Revolutionäre in der Besatzung bei Wartheim in Ostpreußen gehalten. Am 9. März 1851 kam er qua talis zu Harbegg, wurde zum Major ernannt, kämpfte im Jahre 1852 bei der Revolution in der Besatzung bei Wartheim gehalten. Am 9. März 1851 kam er qua talis zu Harbegg, wurde zum Major ernannt, kämpfte im Jahre 1852 bei der Revolution in der Besatzung bei Wartheim gehalten. Am 9. März 1851 kam er qua talis zu Harbegg, wurde zum Major ernannt, kämpfte im Jahre 1852 bei der Revolution in der Besatzung bei Wartheim gehalten.

denkmalen zu erhalten. Er starb vor-  
 der Thier der so frischen Einsicht und  
 im jenseitigen Heiligkeit des Papstes  
 als päpstlicher Legation-General und Be-  
 rathgeber des päpstlichen Observations-  
 an der italienischen Grenze und  
 — wie das Fremdenblatt 1870,  
 Nr. 166 in der „Erinnerung an 1849“  
 berichtet — auf dem Schlachtfelde zu  
 Castelfranco den Heldentod gefunden.  
 Graf Pimodan war ein ausgezeichnete-  
 rer und hochgebildeter Officier. Die Erlebnisse  
 seiner Kriegerlaufbahn schilderte er in  
 einem Werke, welches übersetzt unter dem  
 Titel: „Erinnerungen aus den italieni-  
 schen und ungarischen Feldzügen 1848  
 und 1849“ in den von Hartleben  
 (Wien 1851 und 1852) herausgegebenen  
 „ökonomischen Essecabinet“ erschienen ist;  
 außerdem veröffentlichte er in einem ge-  
 haltvollen französischen Journale für Ge-  
 neralstabs-Wissenschaften, in der *Revue*  
*de l'École militaire* 1855, Nr. 16—18,  
 einen umfangreichen Aufsatz über die Ca-  
 valerie, und im *Spectateur militaire*  
 1856, vom 16. December: „Beispiele zur  
 Unterrichtsmethode des Generals Grafen  
 Buldersee“. Graf Pimodan starb im  
 höchsten Mannesalter von erst 38 Jah-  
 ren. Sein voller Name ist: August Marie  
 de Herzog von Hardecourt de la Vallée,  
 Herzog und Marquis von Pimodan. Er  
 starb seit 29. März 1855 mit der Stern-  
 trag. Ordensbaur Emma Charlotte  
 Gräfin Marquise von Couronnel (geb.  
 29. October 1833), einer Tochter des  
 Marquis Aimé Karl Radul von Cou-  
 ronnel und Margaretha's Pauline  
 Emanuele gebornen Prinzessin von Mont-  
 morency, vermählt und stammt aus  
 dieser Ehe ein Sohn: Gabriel Clau-  
 des Maria Austria (geb. 16. December  
 1856).

Geographisch-statistisches Handbuch zum

veranschaulichten Unterricht der Geographie  
 (Wien 1855, Vertheil. 200) S. 696.  
 — Geographisch-statistisches Handbuch des  
 Dr. Meier von Mündelberg in Wien.

Pindo, Johann, siehe: Nicolides von  
 Pindo, Johann [Ab. XX, S. 316].

Nachtrag zu den Quellen. Neue Actenrolle  
 der Deutschen (Weimar, C. Fr. Vieweg, H. Nr. 1)  
 VI Jabra (1828), 2. Theil, S. 344 Nr. 336.

Pini, Clemenegild (Naturforscher,  
 geb. zu Mailand 17. Juni 1739, gest.  
 ebenda 3. Jänner 1825). Entschied sich  
 in jungen Jahren für das klostertliche  
 Leben und trat in die Congregation der  
 Barnabiten, welcher damals Männer  
 wie Juvenal Sacchi, Paul Risti,  
 Dauphins Branda, Franz Alois  
 Fontana und Andere einen nicht ge-  
 wöhnlichen Glanz verliehen. Er begab  
 sich, erst 17 Jahre alt, in den Orden  
 und vertauschte seinen bisherigen Tauf-  
 namen Carl mit dem Klostersnamen  
 Clemenegild. Im Jahre 1760 ging  
 er nach Rom, dann nach Neapel, wo er  
 die theologischen Studien beendete, nun  
 kehrte er nach Mailand zurück, wo  
 ihm im Jahre 1766 die Kaiserin Maria  
 Theresia das Lehramt der Mathematik  
 an den sogenannten Arcimboldischen  
 Schulen verlieh. Sechsz Jahre wirkte er  
 an dieser Stelle, aber erst, als die Kai-  
 serin an dieser Lehranstalt ein Museum  
 der Naturgeschichte und eine Lehrkanzel  
 derselben errichtete und P. zum Director  
 des ersteren und zum Professor dieses  
 Gegenstandes ernannte, erst jetzt war P.  
 ganz in seinem Elemente. Auf kaiserliche  
 Kosten bereiste er Frankreich, Italien,  
 die Schweiz und Deutschland, sammelte  
 für das seiner Aufsicht anvertraute Mu-  
 seum naturgeschichtliche Gegenstände,  
 insbesondere aus dem Mineralreiche,  
 und ordnete dieselben nach einem zwei-  
 mäßigen Systeme, so daß die Aufstellung



seines Museums anderen Cabineten zum Muster diente. So war denn Pini, wie sein Biograph Rovida berichtet, der Erste, der in Mailand und somit in Oesterreich-Italien den Sinn für die Naturgeschichte weckte. Nicht bloß die Schüler der Anstalt, an welcher er wirkte, sondern auch andere ältere Personen aus den gebildeten Ständen besuchten seine Vorträge und empfingen die Lehren einer Wissenschaft, welche ihnen bis dahin fremd und unbekannt geblieben. P. besaß den Ruf eines der hervorragendsten Naturforscher seiner Zeit. Bis zum Jahre 1812 war P. auf diesem Recken thätig, dann zog er sich, 73jährig, zur Ruhe zurück, die er noch 13 Jahre genoß. Aber nicht bloß auf naturwissenschaftlichem Gebiete war P. thätig, auch andere wissenschaftliche Disciplinen, wie Philosophie, Architectur, Erziehungsmethode der Taubstummen, bildeten Gegenstände seiner Studien und Forschungen, er schrieb über dieselben, und die Kirche zu Sertigno nächst Mailand ist nach seinen Plänen und Entwürfen ausgeführt. P.'s Ruf als Gelehrter war so groß, daß bei veränderten politischen Verhältnissen die neue Regierung den Gelehrten ihrer besonderen Aufmerksamkeit würdigte, wie denn auch gelehrte Akademien ihn durch Aufnahme in den Schoß ihrer Mitglieder ehrten. Napoleon zeichnete ihn mit dem Orden der eisernen Krone aus, berief ihn in das Wahlcollegium der Gelehrten, in den für das Bergwesen errichteten Rath und ernannte ihn zum General-Inspector des öffentlichen Unterrichts im Königreich Italien; das Institut für Künste und Wissenschaften im lombardisch-venetianischen Königreiche, die italienische Gesellschaft der Wissenschaften, die patriotische Gesellschaft zu Mailand und andere gelehrte Vereine der Hel-

mat und Stinde nahmen 2. und Mitglieder auf. Als Schriftsteller in verschiedenen Richtungen, vornehmlich in der naturwissenschaftlichen (hauptsächlich öffentliche P., zahlreiche selbstständige Werke und Abhandlungen in ges. Sammelchriften. Erstere sind in chronologischer Folge: „*Dell'archeologia Dialoghi*“ (Milano 1770, G. M. 4<sup>o</sup>.); — „*Introduzione allo della storia naturale*“ (ibid. 8<sup>o</sup>.); — „*Osservazioni minerali sulle miniere di ferro di Rio e di parti dell'Elba*“ (ibid. 1777, 8<sup>o</sup>.); — „*De venarum metallicarum formatione*“, vol. 2 (ibid. 1779, 4<sup>o</sup>.); — „*Memoire sur des nouvelles cristallisations de Feld-spath etc. etc.*“ (1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Memoria minerale sulla montagna di San Gato*“ (ibid. 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Descrizione un Pantano, o sia di una nuova china atta ad elevare qualunque col massimo vantaggio*“ (ibid. 8<sup>o</sup>.); — „*Elementi di storia naturale di N. G. Leske ... tradotti da desco aumentati e migliorati*“, v. 1785, 8<sup>o</sup>.); — „*Sulla maniera di purar la Torla e di usarla a più vantaggio dell'ordinario*“ (1785, 8<sup>o</sup>.); — „*Di alcuni fossili Lombardia austriaca e di altre dell'Italia*“ (ibid. 1790, 8<sup>o</sup>.); — „*Sulla metachimica o sia nuova e nomenclatura chimica*“ (ibid. 8<sup>o</sup>.); — „*Protologia Analysim sistens ratione prima exhibitum*“, (ibid. 1803, 8<sup>o</sup>.); — „*Elementi storia naturale*“ (ibid. 1808, 4<sup>o</sup>.); — „*Sui sistemi geologici. Riflessioni critiche*“ (ibid. 1811, 8<sup>o</sup>.); — „*felicetti. Dialogo*“ (ibid. 1812, 8<sup>o</sup>.); — *den Memorie della Società italiana veröfentlichte er folgende Abhandl.*

„Sulla rivoluzione del globo terrestre e sulla causa dell'acqua“ (I, 1790; VI, 1792); — „Descrizione della nuova teoria e nomenclatura chimica come inamissibile in mineralogia“ (VI, 1792); — „Viaggio geologico per diverse parti meridionali dell'Italia“ (IX, 1802); — „Memoria sull'arte idraulica“, mit G. M. Macrogai gemeinschaftlich (X, 1803); — „Degli animali fossili“ (XII, 1803); — „Sopra alcuni miglioramenti all'ammalgamazione delle materie aurifere ed argentifere“ (XIII, 1807); — „Descrizione d'un mutilingua, cioè d'uno strumento, con cui i muti e sordi possono con altri parlare“ (XIII, 1807); — „Esposizione del vero principio dimostrativo dell'equilibrio“ (XIV, 1809); — „Descrizione ed uso di uno stratimetro cioè di un nuovo strumento diretto a facilitare la determinazione della comune sezione di due strati etc.“ (XV, 1811). Auch enthalten die Sammelwerke „Scelta di opuscoli interessanti“, die „Atti dell' Istituto nazionale italiano“ u. m. a. Arbeiten aus Pini's Feder, in welchen sich ein scharfer Beobachtungsgeist und eine geschickte Darstellungsgabe der verschiedenen chemischen und geologischen Erscheinungen kundgibt.

*Cesare* (Cesare), Elogio biografico e breve analisi delle opere di E. Pini (Milano 1832, 8<sup>o</sup>). — (Custaneo, Antonio) Cenni sulla vita di E. Pini padre Barnabita (Milano 1835, 4<sup>o</sup>, mit Detti.). — *Triplato* (Enrico de), Biografia degli italiani illustri nella scienza, lettere ed arti del secolo XVIII e del contemporaneo ecc. ecc. (Venezia 1836, 4<sup>o</sup>gr. d'Alvispoli, gr. 8<sup>o</sup>). Tomo VIII, p. 133. — *Beugendorff* (G. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, Joh. Amb. Barth, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. II, Sp. 434.

**Pinski**, Ulrich Maria (Huttenlocher) und Rechte gelehrter, geb. zu Prag 27. Jänner 1800, gest. in seiner Vaterstadt auf dem Gautsch-Berge bei Prag 23. noch Dettinger's „Moniteur de Dattres“ am 29. September 1865). Sein Vater Dr. Kottl Pinski war k. k. Advocat in Prag, ein Mann von classischer Bildung, der die alten Sprachen zeitlebens mit großer Vorliebe pflegte und vom armen, aus Saaz gebürtigen Bauernsohne durch seinen Fleiß und seine Rechtsfertigkeit zu einem der beliebtesten und geachteten Prager Advocaten sich aufgeschwungen und bekanntlich viele Klienten aus dem hohen Adel zählte. Der Sohn erhielt eine tüchtige Erziehung, besuchte Gymnasien und philosophischen Jahrgänge in Prag, dann aber bezog er die Kaiserliche Hochschule, wo er sich an die damals in voller Blüthe stehenden Studien angeschlossen und als Jurist nach seiner Rückkehr nach Dettendorf manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte. Am 23. December 1823 erlangte er an der Prager Hochschule die jur. Licentiawürde. Nun trat er bei seinem Vater in die Praxis und arbeitete bei ihm bis zum Jahre 1832, in welchem er schon die Befugniß zur selbstständigen Ausübung der Advocatur erlangte. Nun arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Vater. Als dieser im Jahre 1847 starb, führte P. das im blühenden Stande befindliche Geschäft fort. Längst wegen seines geachteten Charakters und seiner Rechtschaffenheit, für die er in der vernünftigen Zeit mit dem ganzen Muth seiner Ueberzeugung eintrat, ein Vertrauensmann bei Prager Bevölkerung, wurde er im Jahre 1848 in den österreichischen Reichstag gewählt. P. brachte als gelehrter Mann — er war schon 48 Jahre alt — eine Kenntniß bei

forte, sondern auch andere andere per-  
 sonen aus den gebildeten Ständen besuch-  
 ten seine Vorträge und empfangen die  
 Lehren einer Wissenschaft, welche ihnen  
 bis dahin fremd und unbekannt geblieben.  
 P. befaß den Ruf eines der hervor-  
 ragendsten Naturforscher seiner Zeit. Bis  
 zum Jahre 1812 war P. auf diesem  
 Posten thätig, dann zog er sich, 73jäh-  
 rig, zur Ruhe zurück, die er noch 13 Jahre  
 genoß. Aber nicht bloß auf naturwissen-  
 schaftlichem Gebiete war P. thätig, auch  
 andere wissenschaftliche Disciplinen, wie  
 Philosophie, Architectur, Erziehungsme-  
 thode der Taubstummen, bildeten Gegen-  
 stände seiner Studien und Forschungen,  
 er schrieb über dieselben, und die Kirche  
 zu Serigno nächst Mailand ist nach sei-  
 nen Plänen und Entwürfen ausgeführt.  
 P.'s Ruf als Gelehrter war so groß, daß  
 bei veränderten politischen Verhältnissen  
 die neue Regierung den Gelehrten ihrer  
 besonderen Aufmerksamkeit würdigte, wie  
 denn auch gelehrte Akademien ihn durch  
 Aufnahme in den Schoß ihrer Mitglieder  
 ehrten. Napoleon zerknete ihn mit  
 dem Orden der eisernen Krone aus, be-

helligster Sorge. „*Lettere e*  
*Dialoghi*“ (Milano 1770, 4<sup>o</sup>.); — „*Introduzione*  
*della storia naturale*“ (ibid. 1771,  
 8<sup>o</sup>.); — „*Osservazioni mi-*  
*sulle miniere di ferro di Ri-*  
*parti dell' Elba*“ (ibid. 1772,  
 8<sup>o</sup>.); — „*De venarum metallicarum*  
*formatione*“, vol. 2 (ibid. 1779,  
 8<sup>o</sup>.); — „*Memoires sur des nouve-*  
*lles sations de Feld-spath etc.*“  
 (ibid. 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Memoria in-*  
*sulla montagna di San-*  
 (ibid. 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*De-*  
*un Pantano, o sia di una*  
*china atta ad elevare qualun-*  
*col massimo vantaggio*“ (ibid.  
 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Elementi di storia*  
*di N. G. Leske . . . trad-*  
*desco aumentati e migliora-*  
 (ibid. 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Sulla man-*  
*parar la Torba e di usar-*  
*più vantaggioso dell'ordine*  
 (ibid. 1783, 8<sup>o</sup>.); — „*Di alcuni*  
*Lombardia austriaca e di*  
*dell' Italia*“ (ibid. 1790,  
 8<sup>o</sup>.); — „*Sulla metachimica o sia ri-*



Sulle rivoluzioni del globo terrestre  
 osservati dall'autore dell'acqua-  
 VI, 1790; VI, 1792); — „Osservazioni  
 sulla nuova teoria e nomenclatura  
 della causa inaccessibile in miner-  
 VI, 1792); — „Viaggio geo-  
 logico per diverse parti meridionali  
 dell'Italia“ (IX, 1802); — „Memoria  
 sull'ariete idraulico“, mit G. M. Rac-  
 cagni gemettschaftlich (X, 1803); —  
 sugli animali fossili“ (XII, 1805);  
 — „Sopra alcuni miglioramenti all'  
 amalgamazione delle materie auri-  
 fere ed argentifere“ (XIII, 1807); —  
 „Descrizione d'un mutilingua, cioè  
 d'uno strumento, con cui i muti e  
 sordi possono con altri parlare“  
 (XIV, 1807); — „Esposizione del vero  
 principio dimostrativo dell' equili-  
 brio“ (XIV, 1809); — „Descrizione  
 ed uso di uno stratimetro cioè di un  
 nuovo strumento diretto a facilitare  
 la determinazione della commune se-  
 zione di due strati etc.“ (XV, 1811).  
 Das enthalten die Sammelwerke „Scelta  
 d'opuscoli interessanti“, die „Atti dell'  
 Istituto nazionale italiano“ u. m. a.  
 Arbeiten aus Pini's Feder, in welchen  
 sich ein starker Beobachtungsgedicht und  
 eine geschickte Darstellungsgabe der ver-  
 schiedenen chemischen und geologischen  
 Erscheinungen kundgibt.

*Biografia (Caesare), Elogio biografico a breve  
 snelli dello opere di E. Pini (Milano  
 1802, 8<sup>vo</sup>). — (Cattaneo, Antonio) Cenali  
 sulla vita di D. E. Pini padre Barnabita  
 Milano 1835, 30., mit Beitr.). — (Tipaldi  
 (Emilio de), Biografia degli italiani illustri  
 delle scienze, lettere ed arti del secolo  
 XVIII e de' contemporanei sec. ecc. (Ve-  
 ucia 1836, tipogr. d'Attiopoli, gr. 8<sup>vo</sup>).  
 Tomo VIII, p. 151. — (Wagendorff  
 (J. G.), Biographisch-literarisches Handwörter-  
 buch zur Geschichte der exacten Wissenschaften  
 Leipzig 1839, Joh. Amb. Barth, gr. 8<sup>vo</sup>).  
 Bd. II, Sp. 464.*

Pinsas, Adolph Maria (Pasticci  
 und Mechtelgelehrter, geb. zu Prag  
 27. Jänner 1800, gest. in seiner Villa  
 auf dem Laurezi-Berge bei Prag 28.  
 nach Settinger's „Moniteur de Na-  
 tes“ am 29. September 1865). Sein  
 Vater Dr. Karl Pinsas war Landes-  
 Advocat in Prag, ein Mann von classi-  
 scher Bildung, der die alten Sprachen  
 zeit lebens mit großer Vorliebe pflegte  
 und vom armen, aus Saaz gebürtli-  
 gen Bauernsohne durch seinen Fleiß  
 und seine Redlichkeit zu einem der be-  
 liebtesten und geachteten Prager Advoca-  
 ten sich aufgeschwungen und besonders  
 viele Klienten aus dem hohen Adel  
 zählte. Der Sohn erhielt eine tüchtige  
 Erziehung, besuchte Gymnasium und die  
 philosophischen Jahrgänge in Prag, dann  
 aber bezog er die Heidelberger Hoch-  
 schule, wo er sich an die damals in voller  
 Blüthe stehenden Studentenverbindungen  
 angeschlossen und als Burschenschaftler nach  
 seiner Rückkehr nach Oesterreich manche  
 Unannehmlichkeiten erfahren mußte. Am  
 23. December 1823 erlangte er an der  
 Prager Hochschule die juristische Doctor-  
 würde. Nun trat er bei seinem Vater in  
 die Praxis und arbeitete bei ihm bis zum  
 Jahre 1832, in welchem er selbst die  
 Befugniß zur selbstständigen Ausübung  
 der Advocatur erlangte. Nun arbeitete  
 er gemeinschaftlich mit seinem Vater. Als  
 dieser im Jahre 1847 starb, führte P.  
 das im blühenden Stande befindliche Ge-  
 schäft fort. Sängst wegen seines geachteten  
 Charakters und seiner Fortschrittsideen,  
 für die er in der vorwärtlichen Zeit mit  
 dem ganzen Muth seiner Ueberzeugung  
 eintrat, ein Vertrauensmann der Prager  
 Bevölkerung, wurde er im Jahre 1848  
 in den österreichischen Reichstag gewählt.  
 P. brachte als gereifter Mann — er war  
 schon 48 Jahre alt — eine Kenntniß der

liberalen Partei, die ein nach innen er-  
starktes, nach außen Achtung gebietendes  
Oesterreich wollten und ebenso dem stür-  
mischen Andrängen der Radicalen, wie  
den retrograden Gelüsten der Feudalen  
und Clericalen Widerstand boten. Ein  
freier Mann seiner unbegrenzten Ueber-  
zeugung, strebte er nicht nach Erlangung  
eines hohen Regierungspostens, sondern  
zog sich, nachdem der Reichsrath aufgelöst  
worden war und die folgenden Begeben-  
heiten den Strom der Bewegung noch  
rückwärts gestaut hatten, von jeder  
öffentlichen Thätigkeit zurück und betrieb  
wie zuvor sein Advocatengeschäft. Kaum  
aber hatte — nach der ersten Katastrophe  
im Jahre 1859, als der Kaiserstaat den  
vereinten Angriffen Italiens und Frank-  
reichs nicht gewachsen, die Lombardie  
verlor — eine neue freiheitliche Entwicke-  
lung in Oesterreich begonnen, als auch P.  
wieder sich einsand und ein thätiger Kämp-  
fer für die Fortbildung der Verfassung  
wurde. Schon sangen die Keime des glück-  
licherweise fast erloschenen Nationalitäten-  
habers von Neuem zu wuchern an, P. ver-  
hielt sich inmitten dieser haarsträubenden,

tanz auf dem Grabe des ge-  
des aufführen sähe". Ein  
fruchtbringende Thätigkeit  
als Beisitzer im Landesausschusse  
vorzugsweise die finanziellen  
heiten bearbeitete. Einer seiner  
phen bemerkt in dieser Hi  
Landesausschusse ist P. eine  
Seine Thätigkeit, sein Eif-  
maßloser Fleiß haben ihn zu  
des Landesausschusses als  
macht und sein Votum in de  
gibt sehr häufig den Aus-  
wesentlichen Antheil nahm  
dem Zustandekommen der  
Hypothekenbank. Zugleich  
Intendantz des deutschen Lan-  
dann das Referat über die  
lastungsangelegenheiten im  
Landesparlament. Von nachhalt-  
reicher Wirksamkeit war  
e i s t i s c h e Thätigkeit, die  
es sich dabei um die Sache  
die Person handelte, jahrelan-  
schützenden Maske der P.  
ausübte. Schon vor dem  
er ein fleißiger Correspondent

1841, eine wunderbare Ehe zwei Söhne  
aus dem Tode noch am Leben sind. —  
Von den Söhnen betrifft der eine,  
Joseph Sabotain, die Malerkunst. Er  
ist in Prag, später im Auslande,  
hauptsächlich in Paris, ausgebildet. Nur  
einige von seinen Bildern waren in  
Ausstellungen zu sehen, so z. B. in der  
allgemeinen Ausstellung 1854 des österreichi-  
schen Kunstvereins das Buntebild: „Pro-  
pheeten Visionen“ (400 fl.) und in der  
Prager Ausstellung der Gesellschaft pa-  
rischer Kunstfreunde im Jahre 1864  
ein in Paris gemalte Bild: „Stillleben“  
(1000 Francs), „Der Weltherr nach der  
Welt“, nach Lafontaine's Fabel, und  
ein „Krautträger Wärrin“, die beiden letz-  
ten im Privatbesitz.

Wiener Zeitung 1863, Nr. 225. — Grim-  
m'schen (Prager Unterhaltungs-Zeitschrift,  
1863, Band (1863), S. 54. — Springer  
Bericht, Geschichte Österreichs seit dem Wiener  
Kriege 1800 (Leipzig 1864 u. 1865, Einzel-  
bände, Bd. I, S. 176; Bd. II, S. 605, 680  
u. 681. — Presse (Wiener polit. Blatt)  
1863, Nr. 273 u. 277. — Bohemia (Wen-  
scheit- und Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup>) 1863,  
Nr. 268, S. 669: „Dr. Pintar und der  
Krieg“. — Neue freie Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1863, Nr. 390 u. 394. — Frem-  
den-Blatt, herausg. von Gustav Heine  
(Wien, 4<sup>te</sup>) 1863, Nr. 270 u. 272. — Slove-  
nijski noviny. Redakt. Dr. Franz Lad.  
Niegler, b. i. Conversations-Lexikon. Redi-  
girt von Dr. Franz Lad. Niegler (Wien 1859,  
J. F. Neber, Ver. 8<sup>te</sup>) Bd. VI, S. 370. —  
Witz: Holzschnitt ohne Angabe des Zeich-  
ners und Aquarellen, in den oben erwähnten  
„Anmerkungen“ 1863, S. 53 [sehr ähnlich]

Pintar, Lovro (Slovenischer Melch-  
ior-Deputirter, geb. zu St.  
Thomas in Oberkrain 2. August 1814).  
Im Städtchen Laibach besuchte er  
die Elementarschulen, in Karstadt (Groa-  
den) das Gymnasium und in Laibach  
lernte er die Philosophie. Im Jahre  
1836 trat er in das Laibacher bischöfliche

Seminar, in welchem er neben seinem  
theologischen Deinstudium hebräische  
Sprache, Philosophie, vornehmlich aber  
slavische Sprachen und Literatur trieb.  
Im Jahre 1840 erlangte er die Pfarrei-  
weihe und trat in die Seelsorge, und  
war zuerst in einer slavischen Pfarre,  
dann bei den deutschen Gottesdiensten und  
zuletzt in Johannedthal und Predska.  
Aber ein Brustleiden hinderte ihn, den  
beschwerlichen Seelsorgedienst noch ferner  
zu versehen und er trat in den Ruhestand  
über. Fünf Jahre lang wanderte er, um  
ein einigermaßen entsprechendes Unter-  
kommen zu finden, von einem Orte zum  
andern, bis er im Jahre 1848 bei dem  
Grafen Thurn in Radmannsdorf eine  
Anstellung als Hofmeister erhielt. Er  
machte sich, wie sein Biograph berichtet,  
in dieser Zeit dadurch bemerklich, daß  
er mit andern politischen Gesinnungsge-  
nossen in Oberkrain dahin wirkte, daß  
keine Vertreter nach Frankfurt in's Par-  
lament entsendet wurden! Wie er früher  
schon an den Blättern „Danica“ und  
„Novice“ mitgearbeitet, so schrieb er nun  
in der erwähnten Parteirichtung mehrere  
Artikel für die Zeitschriften „Slovenja“  
und „Novice“. Wegen Ende 1849 trat  
er wieder, und zwar zu Predvor in die  
Seelsorge, wo er mehrere Jahre hindurch  
den Schulunterricht besorgte und auch in  
dieser Beschäftigung eifrig für die Slove-  
nische Sache wirkte. Dann erhielt er die  
Pfarre zu Zalik, im Jahre 1861 aber  
jene zu Bredniz nächst Radmannsdorf  
in Oberkrain. P. ist für die Förde-  
rung der Obst- und Seidenzucht, welche  
er in seinem Vaterlande zu heben und  
zu verbreiten sucht, auf das Eifrigste  
thätig. Schriftstellerisch wirkt er in ent-  
schiedenster nationaler Richtung als Mit-  
arbeiter der oben erwähnten Zeitschriften in  
Slovenischer Sprache, auch hat er die





John daselbst die Gymnasial-  
 philosophischen Studien zurückgelegt,  
 er sich zuerst der Rechtswissen-  
 schaft der Theologie, und über-  
 1838 nach der Schweiz. Dort  
 ligte er sich mit literarischen und  
 schaftlichen Arbeiten, habilitirte sich  
 Universität Zürich als Docent  
 wurde von der Universität Königs-  
 honoris causa zum Doctor der  
 phile promovirt. Im Jahre 1850  
 er nach Oesterreich zurück, über-  
 1851 die Redaction der von Frei-  
 von Bruck [Bd. II, S. 163;  
 I, S. 373] in Verein mit einer  
 ften Zahl von Triester öffentlichen  
 en und Kaufleuten gegründeten  
 er Zeitung", welche später in sein  
 zum überging, und wurde 1854  
 licesecretär der Triester Handels-  
 erwerbskammer und Börsenrepu-  
 ernannt. Er gab bisher folgende  
 en heraus: „Fragments aus Oester-  
 Mannheim 1839, 80.), anonym;  
 raten von Ryburg" (Leipzig 1840,  
 t 2 Tabellen); — „Memoiren eines  
 n" (Stuttgart 1842); — „Sur  
 is der Gesellschaft Jesu" (Zürich und  
 thur 1843); — „Bibliothek ausge-  
 Memoiren", 5 Bände (Constanz  
 1844—1848); — „Bücher  
 aschen" (Gerssau 1846); — „Der  
 er in Wien" (3. Aufl. Leipzig 1848);  
 erfall und Verjüngung. Studien über  
 ich" (Zürich 1848); — „Mirabeau".  
 Bände (Leipzig 1850); — „Der  
 1 aus Orient" (Triest 1863). Außer-  
 röffentlichte er viele publicistische,  
 che und kritische Artikel in der  
 er Zeitung" und in anderen Jour-  
 es In- und Auslandes, für welche  
 einer langen Reihe von Jahren  
 ndirt.

chriftliche Notizen.

Jurgbach, biogr. Vericon. XXII. [Gebr. 4. Sept. 1870.]

Pipis, Joseph Ritter von (Bank-  
 gouverneur in Wien, geboren zu  
 Anbeginn des laufenden Jahrhun-  
 derts, wahrscheinlich auch in Klagen-  
 furt gleich dem Vorigen, dessen Bruder  
 er ist). Trat nach beendeten Studien und  
 erlangter juridischer Doctorwürde schon  
 im Jahre 1821 in den Staatsdienst, und  
 zwar als Concepts-Praktikant bei der  
 ehemaligen Hof- und n. d. Kammer-Pro-  
 curatur. Am 21. October 1823 wurde er  
 zum Professor der politischen Wissen-  
 schaften, politischen Geseßkunde und diploma-  
 tischen Staatsgeschichte an der Theresia-  
 nischen Ritter-Akademie in Wien ernannt,  
 an welcher er durch fünf Jahre thätig  
 war, bis am 18. März 1828 seine Er-  
 nennung zum Officialen des bestandenen  
 Staatsrathes erfolgte. Am 7. April 1832  
 wurde er Hofssecretär bei der ehemaligen  
 allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanz-  
 ministerium), rückte stufenweise zum Re-  
 gierungsrath, Hofrath und endlich zum  
 Referenten bei dem schon erwähnten  
 Staatsrathe vor und war während der  
 größeren Hälfte der gesammten Dienstzeit  
 dem Bureau des gewesenen Staats- und  
 Konferenzministers Franz Anton Grafen  
 Kolowrat-Liebsteinsky [Bd. XII,  
 S. 392] zugetheilt, in welchem Dienste  
 er bei Bearbeitung wichtiger Geschäfts-  
 sücke verwendet wurde. Mit Allerh.  
 Entschließung vom 11. März 1848 wurde  
 P. zum Staats- und Conferenzzath und  
 mit kais. Handschreiben vom 8. Decem-  
 ber 1848 zum Vice-Präsidenten des da-  
 maligen General-Rechnungsdirectoriums  
 ernannt. Am 12. April 1849, kurz vor  
 des Grafen Franz Stablon unheilvol-  
 ler und unheilbarer Erkrankung, wurde  
 P. Unterstaatssecretär im Ministerium  
 des Innern, welche Stelle er aber bald  
 nach Uebernahme des Ministeriums von  
 Seite des Dr. Alexander Bach, und

Schrift: „*Kislatjanje oronjke postavo*“, d. i. Eine populäre Erklärung des 1849ger Gemeindegesetzes, herausgegeben. In den Jahren 1867 und 1870 wurde er im Oberkrainer Landwahlbezirke Rabmannsdorf in den Krainer Landtag und in diesem im Jahre 1867 in den Reichstag gewählt. Wie er in dieser Eigenschaft politische Zwecke mit Nützlichkeitsbestrebungen zu vereinigen sucht und insbesondere gegen die interconcessionellen Geseze agitirte, von denen er beispielsweise die Civilehe zur „Zigeunerehe“ stempelte, darüber berichtet das näheren die zweite der unten angegebenen Quellen. Eine Charakteristik von Leuten des Schlages, zu dem P. zählt, zu geben, ist schwer. Man kann dabei nur an die Worte jenes Publicisten gedenken, der bei einer Schilderung der geistlichen nationalen Agitatoren in Oesterreich sie kurzweg treffend darstellte: „als Priester unbedeutend, als Menschen ohne sittlichen Gehalt, als Politiker Staatsverräther“.

Sehn (Signum), Reichsraths-Kimonach für die Zeiten 1867 (Braun 1867, S. Carl 3. Satow, 8<sup>o</sup>) S. 133. — Tagespost (Braun polit. Blatt) 1870, Nr. 101.

Pinter, Joseph (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Sárospatak-Ujhely im Zempliner Comitate Ungarns 11. Juli 1717, gest. zu Szilhalom bei Gran im Jahre 1780). Trat im Jahre 1732, damals 15 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, und welchen die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte thätig war. Er lehrte zu Tyrnau Dicht- und Redekunst, ebenda und zu Ofen Mathematik, dann zu Tyrnau Kirchengeschichte, zu Ofen Controversen, zu Erlau und Tyrnau Dogmatik. Nach 15jähriger Lehramts-thätigkeit wurde er

Kanzlei senior Dicenscollegiarus (schau und zuletzt Pöfsect der Studien zu Ofen nach Aufhebung) Ordens zog er sich in die Ruhe und starb wenige Jahre später längerem Leiden. Im Druck erst ihm: „*De vera nobilitate. Carminum elegiacarum libri duo*“ (Tyrnau 1741, 8<sup>o</sup>.); — „*Conspicuum regni ordinum per Europam omnium gentium*“ (ibid. 1742, 12<sup>o</sup>.), cum sig. „*Orationes panegyricae de SS. Ladislaone, Mauritio*“ (Viennae 1744). — „*Chronotaxis Henschianae de aetateque D. N. J. C. nati, baptizati, mortui iterum adserta, explicata, dicata e probatissimorum recentiorum auctorum sententiis*“ (Tyrnauiae, 8<sup>o</sup>.). Außerdem erschienen von ihm eine Begrüßungsrede auf den Erzbischof, Franz Grafen Bark und zwei Leichenreden auf den genannten und den Erzbischof von Klobusiczky, beide lateinischer Sprache.

Steiger (Joh. Nep.). *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Viennae Lex. 8<sup>o</sup>.) p. 268. — *Fejér* (Henry J., U. Academiæ scientiarum Pazmanianae Episcopalis ac M. Theresianae regiarum (Budae 1833, 4<sup>o</sup>.) p. 73. — *Scriptae facultatis theologiae qui ad C. R. tharum universitatem Pestinensem a origine a. 1635 ad annum 1833* (Pestini 1839, Gyurjan, 8<sup>o</sup>). — *Horányi* (Alexius), *Memoria Hungarum et Provinciae scriptis editis* (Viennae 1776, 8<sup>o</sup>). Tom. III, [nennt ihn triß Franz Xaver 80. feyb].

Pipih, Franz Ernst (Publicist zu Klagenfurt in Kärnten im 1813). Sein Vater bekleidete zu Klagenfurt die Stelle eines Inspectors der des Obersthofmarschalls Grafen Wobö [Bd. V, S. 243, Nr. 6].



in der Bahn des Lebens und der Wissenschaften fortgeschritten. Er studierte zuerst das Rechtswissenschaften, dann die Theologie, und über-  
 schied 1833 nach der Schweiz. Dort beschäftigte er sich mit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, habilitierte sich an der Universität Zürich als Docent und wurde von der Universität Königs-  
 berg honoris causa zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Jahre 1850 kehrte er nach Oesterreich zurück, über-  
 nahm 1851 die Redaction der von Frei-  
 rich von Bruck [Bd. II, S. 163; Bd. XI, S. 373] in Verein mit einer namhaften Zahl von Zetelern öffentlichen Anstalten und Kaufleuten gegründeten „*Triester Zeitung*“, welche später in sein Eigenthum überging, und wurde 1854 zum Vicepräsident der Triester Handels- und Gewerbekammer und Börsenberathen ernannt. Er gab bisher folgende Blätter heraus: „*Fragmente aus Oesterreich*“ (Mannheim 1839, 8°.), anonym; „*Die Grafen von Hohenhausen*“ (Leipzig 1840, 8°, mit 2 Tabellen); — „*Memorien eines Anwaltens*“ (Stuttgart 1842); — „*Ein Verzeichniss der Gesellschaft Jesu*“ (Zürich und Amstern 1843); — „*Bibliothek aus-  
 gewählter Memorien*“, 3 Bände (Konstanz und Zürich 1844—1848); — „*Wäcker und Wäcker*“ (Herrnau 1846); — „*Der  
 Minister in Wien*“ (3. Aufl. Leipzig 1848); — „*Verfall und Verfallsgang. Studien über  
 Oesterreich*“ (Zürich 1848); — „*Microbrion*“, zwei Bände (Leipzig 1850); — „*Der  
 Minister von Wien*“ (Triest 1863). Außer-  
 dem veröffentlichte er viele publicistische, literarische und kritische Artikel in der „*Triester Zeitung*“ und in anderen Jour-  
 nalen des In- und Auslandes, für welche er seit einer langen Reihe von Jahren correspondirt.

aus der Triester Zeitung.

Vital, Joseph Ritter von (Dant-  
 gontinent in Wien geboren zu  
 Anbeginn des laufenden Jahrhun-  
 derts, wahrscheinlich auch in Klagen-  
 furt gleich dem Vorigen, dessen Bruder  
 er ist). Trat nach beendeten Studien und  
 erlangter juristischer Doctorwürde schon  
 im Jahre 1821 in den Staatsdienst, und  
 zwar als Concepts-Praktikant bei der  
 ehemaligen Hof- und n. d. Kammer-Pro-  
 curatur. Am 21. October 1823 wurde er  
 zum Professor der politischen Wissen-  
 schaften, politischen Geographie und diploma-  
 tischen Staatsgeschichte an der Theresia-  
 nischen Ritter-Akademie in Wien ernannt,  
 an welcher er durch fünf Jahre thätig  
 war, bis am 18. März 1828 seine Be-  
 nennung zum Officialen des bestan-  
 denen Staatsrathes erfolgte. Am 7. April 1832  
 wurde er Hofsecretär bei der ehemaligen  
 allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanz-  
 ministerium), rückte stufenweise zum Re-  
 gierungsrath, Hofrath und endlich zum  
 Referenten bei dem schon erwähnten  
 Staatsrathes vor und war während der  
 größeren Hälfte der gesammten Dienstzeit  
 dem Bureau des gewesenen Staats- und  
 Konferenzministers Franz Anton Grafen  
 Kolowrat-Liebskeinsky [Bd. XII,  
 S. 392] zugetheilt, in welchem Dienste  
 er bei Bearbeitung wichtiger Geschäfts-  
 sachen verwendet wurde. Mit Allerh.  
 Entschliessung vom 11. März 1848 wurde  
 V. zum Staats- und Konferenzrath und  
 mit kais. Handschreiben vom 8. Decem-  
 ber 1848 zum Vice-Präsidenten des da-  
 maligen General-Rechnungsdirectoriums  
 ernannt. Am 12. April 1849, kurz vor  
 des Grafen Franz Stadion unheilvol-  
 ler und unheilbarer Erkrankung, wurde  
 V. Unterstaatssecretär im Ministerium  
 des Innern, welche Stelle er aber bald  
 nach Ueberrahme des Ministeriums von  
 Seite des Dr. Alexander Bach, und

zwar mit Allerh. Entschliebung vom 6. August 1849 mit jener eines Gouverneurs der österreichischen Nationalbank vertauschte, welchen Posten er zur Stunde noch bekleidet. Am 18. März 1861 wurde P. lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses; für seine mannigfachen Verdienste, die er sich in den oberrwähnten verschiedenen Dienststellungen erworben, erhielt er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand am 20. November 1847 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und mit Allerh. Entschliebung vom 22. April 1854 die Würde eines geheimen Rathes. Auch bekleidet P. die Stelle eines Präses der seit dem Jahre 1840 in Wien bestehenden allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Rentenversicherungsanstalt. Im Jahre 1859 wurde P. den Statuten des Leopold-Ordens gemäß in den erbständischen Ritterstand erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. Wien 12. December 1856 — Hahn (Sigmund), Reichsrath-Almanach für die Session 1867 (Wien 1867, Satew, 8<sup>o</sup>.) S. 67. — Wappen. In Roth drei ineinander geschlungene silberne Ringe, zwei nach den Oberwinkeln, einer niederwärts gerichtet. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, aus deren Kronen je drei Stausenfedern — auf dem rechten Helme eine rotke zwischen silbernen, auf dem linken eine silberne zwischen roten — emporwollen. Die Helmdecken beider Helme sind rotke, mit Silber belegt.

Piramowicz, Gregor (Schulman), geb. zu Lemberg im Jahre 1733, gest. 29. December 1801). Seine Eltern, armenischer Abstammung, lebten als Kaufleute in Lemberg und schickten den Sohn in die damals blühenden Jesuitenschulen, in welchen der Knabe die trefflichsten Fortschritte machte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aber auch solche Vorliebe für den Orden gewann, daß er ungeachtet aller Gegenvorstellungen seiner

Eltern in denselben eintrat. Auf Besehl seiner Lehrer übernahm er die Erziehung dreier Grafen Potocki, des Casimir nachmaligen Domherrn von Gniesz, Paul's, nachmaligen Propstes von Siczacz, und Johann's, nachmaligen Starosten von Kanjowski. Mit seinen Jünglingen bereiste er Frankreich und später Italien. Die beiden ersteren begleitete er auch, nachdem sie sich für den geistlichen Stand entschieden hatten, nach Rom, wo sie zur Vollendung ihrer geistlichen Ausbildung in das Jesuiten-Collegium eintraten. Dort erweckte seine gründliche wissenschaftliche Bildung bald die Aufmerksamkeit seiner Ordensbrüder, worauf, um ihn an Rom zu fesseln, ihm das Lehramt der Moralthologie am dortigen Collegium verliehen wurde. Während er seinem Lehrberufe oblag, bildete er sich selbst unablässig weiter, und eine nicht unwichtige, für sein Leben auch fernerhin einflussreiche Episode seiner Römer Aufenthalt bildet das Freundschaftsband, das er dort mit Jannas Potocki, nachmaligem Marschall von Galizien, knüpfte. Als er nach einigen Jahren dann in seine Heimat zurückkehrte, blieb er seinem lehramtlichen Beruf treu und trug im Lemberger Collegium die Philosophie vor, während zugleich als Prediger an der Lemberger Kathedrale seine bildende und erziehende Wirksamkeit für weitere Kreise entfalten. Aber nicht lange sollte er dort bleiben, der Abt von Dagrow, Adam Rywuski, von seinen Aerzten zur Heilung seiner Leiden auf Reisen geschickt, wünschte, daß ihn P. auf denselben begleite. P. erfüllte diesen Wunsch Rywuski's und wurde sein Reisebegleiter. Diese Fahrt, obgleich von langer Dauer, brachte ihm nur dem leidenden Freunde keine Genesung, sondern die mit der Ueberreise

aus der erkrankten Stoppelzeit nicht in den aus Wiatrowicz's Gesundheit, zu nun, selbst leidend, im Jahre 1772 in seine Heimat zurückkehrte, und zwar eben zu der Zeit, als die politischen Verwirrungen sein eigenes Vaterland so empfindlich trafen und die Velle des Verfalls die Auflösung seines Ordens anbrachte. P. war durch dieses Ereigniß in eine um so bebenlichere Lage versetzt als das von seinen Eltern ihm hinterlassene Erbe schon sehr zusammengesunken war. In diesem entscheidenden Augenblicke trat die in Rom mit Ignaz Potocki geschlossene Freundschaft in ihr Recht. Potocki berief ihn zu sich nach Warschau und gab ihm auf seinen Witten die Pfarre Ausow, wo er als Pfarrer und Lehrer seiner Gemeinde und mehrere Jahre eine segensvolle Thätigkeit entfaltete. Als später zur Regelung des Unterrichtswesens eine Erhebungscommission eingesetzt wurde, erhielt P.'s Berufung zu dieser Stelle in der Eigenschaft eines Secretärs derselben. Als solcher ersetzte er dem Könige Vorträge über den Stand des Unterrichtswesens im ganzen Lande, führte die Correspondenz in der Heimat und Fremde über alle diesen wichtigen Zweig des Staatswesens betreffenden Angelegenheiten, erläuterte die Verfügungen der Commission, führte ihre Anordnungen aus u. dgl. m. Zuletzt berief ihn die Commission in ihren Rath und übertrug ihm die Visitation der Schulen. Außerdem war er Secretär der Gesellschaft für Abfassung der Elementar-Schulbücher und entwickelte als solcher eine ungemein große und fruchtbringende Thätigkeit. So theilte P. seine Zeit zwischen den Pflichten seines Seelsorgeramtes und eines amtlichen Berufes in der Unterrichtscommission. Im Jahre 1793 be-

gann er schon zu künfteln, vertheilte aber mittelstseinerer seine Dienste wie bisher bis ihm da er schon vorgedrückt in Jahren war. August Fürst Czartoricki die reiche Propst von Niedzgorze verließ, auf welcher P. im Alter von 66 Jahren sein thätiges und fruchtbares Leben beschloß. P. war als Schriftsteller für die Jugend und den Unterricht mehrfach thätig und hat mehrere vortreffliche Lehr- und Unterrichtsbücher herausgegeben. Die Titel derselben sind: „*Dziki Polna*“, d. i. Die Fabeln des Aesop (Leipzig 1767), ein vortreffliches, für seinen Zögling Potocki zur Erlernung der lateinischen Sprache verfaßtes Lehrbuch; — „*Dykcjonarz starożytności dla szkół narodowych*“, d. i. Wörterbuch der Alterthümer für Volksschulen (Warschau 1779, 8<sup>o</sup>.; neu gedruckt zu Polock im Collegium der Gesellschaft Jesu im Jahre 1807), zum größten Theile eine Bearbeitung des Werkes: „*Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines*“ von Nikolaus Kurgault; — „*Porównanie nauzy ciela mianowicie zeb ze szkolach parafialnych*“, d. i. Die Pflichten des Lehrers, vornehmlich diejenigen in den Pfarrschulen (Warschau 1787, 8<sup>o</sup>.); eine zweite umgearbeitete, von Joseph Lipinski besorgte Ausgabe erschien im Jahre 1817; — „*Wymowa i piosenka dla szkół narodowych*“, d. i. Rede- und Dichtkunst für Volksschulen (Krakau 1792, 8<sup>o</sup>.), davon erschien der erste Theil vollständig im Drucke, der zweite, welcher die gerichtliche und geistliche Verehrsamkeit, die Capitel von der Epistel, dem Dialog und der Geschichte enthalten sollte, war im Drucke nur bis zum 12. Bogen gebiechen und ward nicht vollendet; diese Arbeit wird als sein Hauptwerk bezeichnet; — „*Nauka chępczajna dla ludu*“, d. i.



Lehrstühle für das Volk (Warschau 1802, 8<sup>vo</sup>); — „*Przemiana do wojny i do Golebion przy poświęceniu stania do dnia 1791*“, d. i. Rede an das Heer . . . bei der Einweihung der Standarten im Jahre 1791 gehalten (Warschau, Größl. 4<sup>o</sup>). Außerdem erschienen in den Jahren 1779, 1781 und 1782 seine bei Gelegenheit des Zusammentritts der Gesellschaft zur Abfassung von Elementarbüchern und der Berichtserstattung an den König über die Wirksamkeit dieser Gesellschaft gehaltenen Reden im Drucke. Ein Werk, in welchem er in populärer Weise alles, was das leibliche und geistige Wohl des Volks betrifft, zusammenfassen wollte, eine Art Volksbibliothek des Adversus und der Seele, hatte er schon weit vorwärts gebracht, als die politischen Veränderungen seines Vaterlandes seinen Blick auf anderes lenkten, in Folge dessen das Werk Fragment blieb und als Handschrift in den Besitz der Warschauer Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gelangte. Stanislaus Potocki würdigte die Verdienste dieses würdigen Priesters und um die Bildung seines Volkes verdienenden Mannes in einer Rede, welche er im Jahre 1802 in einer Sitzung der vorgenannten Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gehalten.

*Charyzmi (Liryki)*, Dykcyonarz niezonych Polaków etc., d. i. Vericon der gelichteten Polen (Lemberg 1833, Rubin u. Willkowskii, 8<sup>vo</sup>) Bd. II, S. 304. — *Burges (Burak Noga Domani)*, Żiwoty sławnych Orszak w Polsce, d. i. Biographien berühmter Helden in Polen (Lemberg 1856, Dzierżynski'sche Druckerei, 8<sup>vo</sup>) S. 251. — *Wypowiedzi* K. B. J., *Historja literatury polskiej w zarysie*, d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1845, Sonnenwald, gr. 8<sup>vo</sup>) Bd. III, S. 301. — *Dziennik polski*, d. i. Polnisches Tageblatt (Lemberg, Pol.) 1870, Nr. 102 u. f., im Journalisten: „Zawarli literackie Polakie o Pa-

rym. Janina burgesa Pircowa z r. 1859“, d. i. Die Literarischen Begegnungen in Paris Jean Burges' Frau und seine Zeit. — *Wielka knia polska*, d. i. Großer polnischer K (Tschech. Brodarska 8<sup>vo</sup>) 1867. — *Anegdota z życia Gieorgorza Pircowa*, d. i. Anekdoten aus dem Leben Piramowicz. — *Deutowski (Pirc)*, *rya literatury polskiej*, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau u. Wila Zawadzki, 8<sup>vo</sup>) Bd. I, S. 692; Bd. II, 62, 611. — *Lukaszewicz (Laskan)*, *dziesiów piśmieństwa polskiego*, Grundriss der Geschichte der polnischen Literatur (Krakau 1848, J. Szwerc, S. 132. — *Rycharski, Turyan* *o literaturze polskiej w historycznym zarysie*, d. i. Polnische Literatur historisch-literarischen Umriss (Krakau Gummeltau, gr. 8<sup>vo</sup>) Bd. I, S. 43, S. 3, 32.

Pirc, auch Pirz, Franz (Hovs Schriftsteller, geb. zu Sze Oberkrain im Jahre 1783). Seine unteren Schulen und das Gymnasium Laibach, wo er auch die theol. Studien beendete und dann in die Pforte trat. Nachdem er länger Priester in einer kleineren Pfarre (Pirc genant) gewesen, zuletzt als Pfarrverwar nach Pirc (Prezje) in Oberkrain. Mit Pirc hat förderte er ohne Unterlass die Pflege der Dichtkunst in seiner Pfarre und der Umgebend, und gab in seiner Sprache heraus: „*Krajinski nar ali poduzhanje v' krajinski sadnih drevec suvelititi, jeh s' najposhlahentiti*“ i t. d., d. i. Der Kärntner oder Unterkrain, Baum pflanzen u. s. w. (Laibach 1830, Mayr, 8<sup>vo</sup>), welchem Buche in seiner Hinsicht nachgerühmt wird, daß einer krainischen Mundart geschrieben ist, als in einem anderen Werke zu finden. Den von Pirc's (Bd. I, S. 43)

„New Yorker“, welches Verhältniß zu dem die Nordwestsammlung der Korymben Smithsoniane anbestimmten grünen Rücken erweisen hat, erschienen ist. In „Saidacker Zeitung“ 1837 enthält ein Schreiben von einem in Krain gebornen Missionär in Nordamerika, Namens Witz, welches aus Belle Prairie vom 1. Jänner 1837 datirt ist und folgende Abhandlung enthält: „Ich habe bereits 70. Lebensjahre — im Jahre 1837 war ich unter Obhutsdächler und Pfarrer (Nr. 70 Jahre alt) — zurückgelegt und ich jetzt erhalte mich noch gesund und lebhaft in meinem Dienste. Seit drei Jahren habe ich in meinem Bezirke 10 neue Missionen mit neuerbauten Kirchen errichtet und zwar 2 indianische, 2 holländische und 6 große deutsche in der schönsten Gegend am Saint River. Ich selbst aber habe fest beschlossen, wenn Gott mir ferner noch Gesundheit und Leben schenkt, den Rest meiner alten Tage im S. Decennium zur Belehrung der Wilden zu verwenden. Im künftigen Sommer gedenke ich nach Osten zu den Ostindianern zu gehen, 400 bis 500 Meilen von hier, wohin mich ihre Häuptlinge eingeladen haben, um die große Freude zu genießen, daselbst noch in meinem Lebende die einzige neue indianische Missionen zu errichten.“ Der unterzeichnete Missionär veröffentlichte in jüngster Zeit auch eine „Geschichte der Indier“, und benutzte eine andere Quelle. „Das kleine biographische Lexikon“, S. 193, und soll es wohl heißen „der Indianer“. Die „Saidacker Zeitung“ meldet dann noch in neuerer Zeit (1870, Nr. 133), daß der hochbetragte — also jetzt 95 Jahre alte — Missionär Witz auf seiner Farm in Orientale in Minnesota sich noch der gesuchten Gesundheit und Mäßigkeit rühmt. Allem Anscheine nach aber

ist das der Witzsche Pater in Nordamerika und der kranke Pater Witz zu Witz in Oberkrain eine und dieselbe — Franz Jakrajsek in seinem „Abriss der neuesten literaturgeschichtlichen“, welcher am 1. Jänner 1861 abgedruckt ist, schreibt auf S. 29, eines Matthäus Witz aus dem Krainlande, den er als würdigen Repräsentanten der slovenischen Sprache rühmt, dessen wir noch einiger Andenken und zwar des Witz, Kaffol, Kuder, Karcusie und Jos. Guriani, „wichtigen edle Bestrebungen, die sie jederzeit zum Gedeihen der slovenischen Sprache und zur Anregung vaterländischen Sinnes im Krainlande auf eine rühmende Weise an den Tag legen, der Öffentlichkeit bekannt gemacht zu werden verdienen“. Jedem Herausgeber dieses Lexikons überall, wo sich ihm Gelegenheit darbietet, die verdienstvollen Krainer als seine Landsleute in diesem Verken würdigen, so muß er doch der Behauptung des Herrn Jakrajsek, die er in der Anmerkung auf S. 24 des obenwähnten Abrisses der slovenischen Literaturgeschichte aufstellt, entgegenstellen. An besagter Stelle aber verweist sich Herr Jakrajsek zu nachstehender Bemerkung: daß, wenn man Wort und Bildung der slovenischen Sprache gehörig würdigen wolle, man nur z. B. die Kosevski'schen Uebersetzungen aus Schiller mit ihren Originalen zu vergleichen brauche, woraus man finden werde, daß „so gewaltig auch die Schiller'sche Diction ist, der slovenische Uebersetzer sie in vielen Stücken übertrifft haben“. Alle Achtung vor Herrn Jakrajsek als „slovenischem Gervinus“, und noch mehr Achtung vor dem wirklich talentvollen und sprachgewandten Peter Kosevski, aber solch

eine Behauptung ist „harter Tobak!“ und nicht geeignet, das friedliche Nebeneinanderwohnen der Deutschen und Slovenen zu fördern.

Paul Jos. Satoritz's Geschichte der jüdischen Literatur. Aus dessen handschriftlichen Nachlass herausgegeben von Jos. Jirsek (Brag 1869. Friedr. Tempel, 80) I. Steuermannes und glapelinisches Schutthum, S. 43. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensläufe hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Salzburg 1861. Carl u. Bentz 80) S. 193.

Pirchl, Johann Ev. (Tiroler Landeshauptweiber, geb. zu Westendorf im Buxenthal 23. December 1780, gest. zu Kitzbühl 29. October 1864). Im Alter von 13 Jahren, 1803, begab er sich mit seinem Vater nach Mattenberg, wo letzterer eine Handlung gekauft hatte, diese aber mißlicher Verhältnisse wegen schon im Jahre 1807 wieder aufzugeben gezwungen war. Mittelmäßig war Johann schon in den Jahren 1796 und 1797 mit den Landesverteidigern ausgezogen, wo er sich so brav gehalten hatte, daß er nach Beendigung der Feldzüge die silberne Tapferkeits-Medaille erhielt. Im Jahre 1799 marschirte er in das Oberinntal und nach Winklsgau, wo die aus Engadern vordringenden Franzosen in die Flucht geschlagen wurden. Im Jahre 1800 kämpfte er in dem siegreichen Gefechte am Thurne bei Gfö; im folgenden Jahre aber bei Mühlgraben und Windhausen in der Nähe von Kufstein, wo der weit überlegene Feind nach einem mehrstündigen hitzigen Gefechte gänzlich zerstreut und in die Flucht geschlagen wurde. Im Jahre 1809 zog P. zuerst nach Thierberg, dann nach Bergl, wo am 13. Mai er, seine zwei Brüder und sein 63 Jahre alter Vater zugleich kämpften. In diesem unglücklichen Gefechte wollte P.'s Vater,

als er vom Feinde erlitt und sich ergeben aufgefodert wurde, von Feind nichts wissen; mit den Worten „lieber kaiserlich sterben als bairisch leben, und wenn ich auch in einem Tode begraben werde“, kämpfte er gegen vier auf ihn einbringenden Bayern. Mit zwei derselben nieder, wurde aber endlich übermannt, halb todt gestochen und, wie später erhoben wurde, in Rache für seine Tapferkeit bei einem Aborte lebendig begraben. P. wohnte zur Beendigung des Feldzuges der Akademie der Fassung Kufstein bei, das begab er sich im September 1809 zu Kitzbühl, denn in Mattenberg hatte seine Eltern bei der feindlichen Plünderung all ihr Hab und Gut verloren. Er war seines Zeichens ein Tischler, beschäftigte sich aber in seinen Mußestunden mit der Mechanik, insbesondere mit der Uhrmacherkunst, worin er bald eine solche Geschicklichkeit erlangte, daß ihm nach vorgelegtem Meisterstücke von dem kaiserlichen Kitzbühl eine Uhrmacher-Gonfession verliehen wurde. Als Groß- und Kleinuhrmacher, dann als Graveur und Mechaniker erwarb sich P. durch sein Geschicklichkeit einen ausgebreiteten Ruf, er verfertigte vortreffliche Blüthen-Feuerwerke von harter Damm; das unter eine für Kitzbühl, die in einer Minute 3160 Pfund Wasser ausströmte, deren Wasserstrahl 120 Wiener Fuß hoch springt und zu deren Bedienung 24 Mann erforderlich sind. Auch sonst verfertigt er vortreffliche Arbeiten, z. B. als Wappensteinmacher, die durch ihre sinnige Construction allgemein überraschten. Nach aus der Zeit, als Tirol bairisch war, wußte P., daß im Jahre 1798 auf sechs Frachtschiffe bei Mattenberg in den Entwürfen der Innseemannungen 11 ein- und 10 achtstündige Kanonen



den von Pirch in Inn veranlaßt. Im Jahre 1807 gelang es ihm, das mehrere Zinnmeister ein solches Kanonenrecht und zwei Paletten herauszugeben, welche ein bayerischer Oberst in Empfang nahm. Nun wurden von der bayerischen und österreichischen Regierung und von Privaten verschiedene Versuche gemacht, die Kanonen herauszugeben, welche doch alle keinen Erfolg hatten. Indessen hatte P. geplant, sich einen Plan zurecht gelegt und war im Jahre 1833 bei dem Artillerie-Hauptmann in Wien um die Bewilligung angesprochen, die noch in der Tiefe des Inn liegenden 20 Kanonen herauszuheben, welche ihm auch mit Erlaß vom 20 Juni genannten Jahres gegeben wurde jedoch unter der Bedingung, daß die Kanonen dem k. k. Artillerie-Divisionscommando in Innsbruck einzuliefern habe, dagegen für jeden Centner eines Fruchmetall 30 fl. C. M. erhalte, wobei alle Kosten, Wagnisse und Gefahr auf sich nehmen müsse. Im Herbst 1835 begann P. seine Arbeit, mußte sie aber nach fast wöchentlichen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben. Aber es ließ ihm keine Ruhe, er verbesserte seinen Plan und seine Maschinen und ging im Herbst 1836 aufs Neue daran. Am 16. Jänner 1837 warb die erste Kanone hervorgezogen. Bis zum 25. Februar hatte er in allem 7 Achtsfünder und 9 Fünfzünder heraufgeführt; die noch stehenden waren trotz der sorgfältigsten Untersuchungen des Flußbettes nicht aufzuheben. P. hatte dafür den anerkannten Betrag von 3658<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. vom k. k. Zeughaus erhalten, während ihm Kasemann Meter in Innsbruck 6723 fl. P. geboten hatte. Die sämtlichen Heraushebungskosten und Maschinen betragen 1800 fl. C. M., ihm blieben

daher zum 1858<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. C. M. zu denen später noch 300 fl. hinzukamen, welche ihm in Erfüllung seiner Verdienste angewiesen wurden. Petermader in seinem in den Quellen bezeichneten Werke: „Tirols Landvertheidigung“ gibt im zweiten Theile auf S. 68 und 69 einen genauen Ausweis und ausführliche Beschreibung der von P. im Jahre 1837 aus dem Inn ausgehobenen Geschütze. P. starb im hohen Alter von 84 Jahren, ihn überleben zwei Söhne: Joseph P., Bürgermeister der Stadt Riepbühl und Hauptmann der Schützencompagnie, bereits mit der Medaille und dem goldenen Verdienstkreuze geschmückt, und Johann P., Berg- und Hüttenverwalter zu Mühlabach-Bongau.

Erster Stimmen (Innsbrucker velle Blatt, 4<sup>te</sup>) 1864, Nr. 251 — Petermader (Nat.), Tirols Landvertheidigung nebst interessanten Biographien und Skizzen mehrerer Tiroler Landvertheidiger (Innsbruck 1854, A. Wittig, 8<sup>te</sup>) Bd. II, S. 69—69. — Völk und Schützen. Zeitung (Innsbruck 4<sup>te</sup>) 1864, Nr. 251 — Fremden Blatt, herausgegeben von Gust. Heine (Wien, 4<sup>te</sup>) 1864, Nr. 307.

Pirchhalter, Jacob (Architekt und Bildhauer, geb. zu Trems bei Sterzing in Tirol 3. Juli 1773, gest. zu Waid nächst Meran 14. Februar 1824). Sein Vater leitete unterhielt einen kleinen Arealaben und schickte seinen Sohn Jacob, der Lust und Liebe zur Bildhauerei zeigte, zu einem Verwandten, dem Bildhauer Jacob Gratl, in die Lehre. Im Jahre 1778 ging P. nach Wien, wo er die k. k. Akademie der bildenden Künste fleißig besuchte, zugleich aber auch im Hof-Bauamte prakticirte. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Wien kehrte er 1781 in sein Vaterland zurück und ging zunächst nach Bitten, wo sein Bruder Johann P. als Dom-Benefiziant

1769. Dasselbst lebte er an der Domkirche die Hälfte oder richtig gar den Vortag und meißelt die Statuen aus weißem Marmor dazu. Bei diesem Unternehmen wäre er bald zu empfindlichen Schaben gekommen, wenn er nicht von einem Bruder in liebevollster Weise unterstützt worden wäre. Auch arbeitete er in Wien noch das Grabdenkmal der beiden Fürstbischöfe Leopold und Johann Grafen von Spaur, welches in der St. Cassians-Gasse der Domkirche aufgestellt ist. Ob Mangel an Aufträgen zu weiteren Arbeiten verließ er im Jahre 1783 Wien und übersiedelte nach München, wo er als Zeichnungsmeister angestellt und ihm auch unentgeltlich das Bürgerrecht ertheilt wurde. Von seinen daselbst ausgeführten Arbeiten ist der Hochaltar aus schönem weißem Marmor, im einfachen schlichten Geschmacke in der dortigen Pfarrkirche bemerkenswerth; auch errichtete er dort mehrere sehr zweckmäßige Wasserbauten gegen die Verwüstungen des reißenden Wasserbaches, ferner übte er in der letzten Zeit die Aufsicht des dortigen Spitals. V. war als Künstler sehr geschätzt, er starb im Alter von erst 40 Jahren und hinterließ einen Sohn, der sich dem Handelsstande gewidmet hatte.

Tirolisches Künstler-Verikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche gebohrne Tiroler waren u. s. w. (Zürichdruck 1869, Helwig Rauch, 8<sup>o</sup>) S. 188. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Schäffer und Göschen (Wien 1835, 8<sup>o</sup>) Bd. IV, S. 227. — Nagler (G. K. Dr.) Neues allgemeines Künstler-Verikon (München 1839, Heilmann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 363. — Meyer (J.), Das große Conversations-Verikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Verlagsanstalt, 8<sup>o</sup>) Zweite Abthlg. Bd. III, S. 1226. — Tischbein (Hans), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Fr. Beck, 8<sup>o</sup>) S. 133, 134, 139 u. 137.

Friedr. v. Sigmund, k. k. General-Major (k. k. Generalmajorall-Exzellenz) und Ritter des Maria Theresien-Ordens (geb. zu Weßb. im Jahre 1821). Der Name eines alten, wohlhabenden böhmischeschen Familien und ist ein Sohn des Anton Freiherrn von Sigmund, damaligen Vorsteher des Hoftheaters d. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht. Freiherr Eugen trat im November 1837, 16 Jahre alt, als Cadet bei dem 3. Ulanen-Regimente in die k. k. Armee, rückte am 16. Juli 1838 zum Unterleutnant vor, kam am 6. November 1841 als Oberleutnant in das erste Ulanen-Regiment und aus diesem als zweiter Rittmeister am 3. November 1843 in das 4. Ulanen-Regiment; in diesem wurde er in rascher Folge, und zwar am 1. November 1845 erster Rittmeister, am 9. Jänner 1851 Major, am 28. Jänner 1854 Oberleutnant und am 16. Jänner 1856 Oberst. Am 7. März 1862 rückte er zum General-Major vor, wurde in dieser Eigenschaft am 2. October 1865 zum Obersthofmeister bei S. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht ernannt, worauf er noch am 31. October d. J. die geheime Rathswürde erhielt und 28. December d. J. zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde. Freiherr Eugen hat sich in den verschiedenen Feldzügen seiner Dienstperiode (1837—1870) bei mehreren Anlässen durch seine Tapferkeit und Umsicht bei Führung der unter seinem Commando stehenden Truppen hervorgethan, daß er als erster Rittmeister am 22. November 1849 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe und als General-Major am 18. Juli 1866 mit dem Commandeurekreuze des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet wurde. Die höchste militärische Auszeichnung aber empfing er als

General Dietrich, der Herbst 1866, General-Major wurde damals als Brigadier der 1. Division in Mailand und befehligte das 2. B. Kaiserjäger-Bataillon, den 1. Infanterie-Regimentern Nr. 50 und 73, sechs Buzzen des Uhlanen-Regiments Nr. 12 und einer vierhundertigen Fußbatterie bestehende Brigade. Am 24. Juni 1866 schied er eine Stunde nach Mittag, auf dem fernem Corpscommando den Befehl, um 3 Uhr früh aufzubrechen, nach San Giorgio in Salice zu marschiren und dort der nach San Rocco di Valagola vortrückenden Brigade Oberst Bauer zu folgen. General-Major Piret war mit seiner Brigade bis auf die Höhen von Bresino angelangt, wo er in concentrischer Aufstellung mit der Front gegen Olisio verblieb. Indessen war der Feind von den Höhen des Monte-Vento zum Olisio in bedeutenden Truppenmassen vorgeedrungen. Der schon früher zwischen den feindlichen Geschützen und seinen Batterien begonnene Geschützkampf wurde hartnäckig fortgesetzt und während desselben brachte der Gegner immer mehr und mehr Truppen ins Gefecht, so daß die Stellung der Unseren am Olisio immer mehr bedrängt und gefährdet wurde. In diesem verhängnisvollen Augenblicke drang General P. mit seiner Brigade vor, und in kaum einer halben Stunde gelang es der Brigade seiner Truppen, das bereits vom Feinde stark besetzte Olisio zu nehmen. Der General hatte nunmehr Befehl, die am Ort besetzt zu halten. Von Olisio bis Monte-Vento steigt das Terrain fortwährend eine Höhe beherrscht die andere, und Monte Vento selbst ist der höchste Punkt. Diesen dem Feinde zu überlassen, schien dem General sehr bedenklich, und deshalb er nur den Befehl hatte, das am Olisio besetzt zu halten, ent-

schien er sich doch selbst daran, dem vorrückenden Feinde so rasch als möglich zu folgen und nicht eher von ihm abzulassen, als bis er den Monte-Vento erreicht, dort den Feind aus keiner vortheilhaften Aufstellung verdrängt und durch Besetzung derselben unserer Seite einen wesentlichen Vortheil gebracht haben würde. In der That rieth der General mit seinen Truppen, ohne erst Befehle anzuholen, vor. Die Bravheit derselben ermöglichte seine Absicht; obwohl mit Verlusten, wurde der Gegner von Höhe zu Höhe, von Position zu Position georängt, bis endlich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag der Monte-Vento eingenommen und der Gegner nach allen Seiten in voller Unordnung zerstreuet war. Diese rasche, ohne Befehl erfolgte Erstürmung des Monte-Vento, der unseitig bis dahin den festen Stützpunkt des feindlichen linken Flügels bildete und durch dessen Besitz unsererseits auf die Rückzugslinie des Gegners gewirkt werden konnte, wodurch derselbe in bedeutendster Weise gefährdet ward, hat wesentlich zu dem glänzenden Siege unserer Waffen bei Custozza beigetragen. Seine kais. Hoheit Erzherzog Albrecht bestätigten auch diese schöne That der jungen Generals mit folgenden eigenhändig geschriebenen Worten: „Als Augenzeuge bestätige ich nach Pflicht und Gewissen, daß Herr G. M. Dr. Eugen Piret in der Schlacht von Custozza nach Wegnahme des Ortes Olisio den Feind unausgesetzt bis zum Monte-Vento verfolgte und schließlich sich durch Sturm in den Besitz dieses wichtigen Punktes setzte. Es ist vollkommen richtig, daß er hiezu einen speciellen Befehl nicht erhielt. . .“ In Anerkennung dieser That wurde General-Major Piret am 29. August 1866 mit dem Ritter-



frünze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet.

Nach dem in den Acten der Maria Theresien-Ordenskanzlei befindlichen Speciee laetl.

Piringer, Beda (gelehrter Benedictiner geb. im Dorfe Zulüssen in der Pfarre Reinbach in Oberösterreich 14. October 1810). Der Sohn schlichter Landleute, erhielt er von seinem eigenen Vater die erste Anleitung in den Elementen des Unterrichts. Während er im Sommer die Rinder hütete, ging er im Winter zur Schule. Des Vaters sehnlichster Wunsch war, daß der Knabe dereinst ein „Piarer“ werden sollte, und da er überhaupt Lust und Liebe für's Lernen zeigte, kam er auf die Piaristen-Normalschule nach Freistadt und von dort an das berühmte, von den Benedictinern geleitete Gymnasium in Kremsmünster, noch jetzt eine der ausgezeichnetsten Lehranstalten im Kaiserstaate. Dort beendete er die Gymnasialstudien und trat nach zurückgelegtem philosophischen Lehrcurse am 23. September 1831 ebenfalls in den Benedictinerorden. Da ihn seine Ordensobern für das Lehrfach ausersehen hatten, schickten sie ihn, damit er sich nebenher in der classischen Philologie ausbilden könne, zum Studium der Theologie nach Wien. Am 22. September 1833, nachdem er seinen Taufnamen Leopold mit dem Klosternamen Beda vertauscht hatte, legte er das Ordensgelübde ab, erhielt am 30. Juli 1836 die heiligen Weihen und las zwei Wochen später, am 13. August, die erste Messe, nachdem er kurz zuvor noch der Grammatikal-Lehramtsprüfung sich unterzogen hatte. Fünf Jahre später legte er die Lehramtsprüfung aus der lateinischen Philologie und der Weltgeschichte ab. Von seiner Ordination an bekleidete er ein Jahr das Amt eines Cooperator in

der Seelsorge, drei Jahre das Grammatikal-Lehramt, sieben Jahre darüber das eines Professors der Logik und der allgemeinen Weltgeschichte. Als im päpstlichen Jahre 1848 blühten in das Frankfurter Parlamenten, wurde er für den Wahlbezirk in Oberösterreich zum ordnenen gewählt. Dort schrieb 17. April 1849 kurz vor seinem scheiden aus dem Parlamente so die politische Situation in der treffend kennzeichnenden Worte: „Parlamentsalbum: „So Euch I fragt: wo sind eure deutschen aus Oesterreich? so antwortet: von ihren andern Brüdern haben ihrem Vaterhause hinausgestoßen sie dasselbe an Niemanden aus der Frankfurter Nationalversammlung wollte kaufen lassen“. Nach seiner Entschickte man ihn abermals, „damit die politischen Klausen vergiengen Cooperator in die Seelsorge. Aus Zeit stammt, scheint es, das Gedächtnis für einen damals in Deutschland lebigen Bischofsstuhl (Mainz?) zu schuf gewählt, ihm aber die An dieser Würde von seinem Abte an wurde. Es geschieht hier dieses Aufschne nach nicht unbegründet rüchtes mir deshalb Erwähnung, damals schon erkannte Bedeuten für eine solche Kirchenwürde in genommenen Priesters zu kennze Ein Jahr lang versah P. Cooperator, als er im Jahre 1850 in des plötzlichen Todes eines Gymnasiallehrers, an dessen Stelle wieder Lehramte im Stifte berufen wurde welchen P. seither ununterbrochen ist. Im Jahre 1866 wurde er Scholastical-Director und mehrere Jahre 1859, Archivar im Stifte, welche

der Dichtung verstand. Schon in seiner Studienjahre harkigte P. lebhafteste Phantasie besitz, der sich sehr anfanglich, da er ein kleiner war, lateinische Gedichte, aus seiner Lebensperiode stammt der Entwurf eines großen lateinischen Gedichtes unter dem Titel: *Cruciatu*, reich bis zur Abenteuerlichkeit, der jugendliche überschwengliche aus dem ersten Gesang vollendet, wenig schmeichehafte Kritik des seiner Lehrer über P.'s poetischen Schicksale ihn derart ein, daß Jahre hindurch alles Dichten sein im Jahre 1843 die zufällige Begegnung mit der Familie des oberösterreichischen Dichters M. v. Schleichner die alte, nur schlummernde Lust zur Poesie wieder weckte. Der Bruder Sigmund Jellöcker veranlaßte seit dem Jahre 1842 alljährlich ein Christfest, bei welchem von jedem Weihnachtelieder abgesungenen Gedichte vorgelesen und unter sie die von Eltern und Kindern bestimmten Gaben vertheilt. Dieses Christfest war für P. die Aufführung zu einer Dichtung, die unter dem Titel: „Der Christbaum. Ein poetisches Gedicht“ (Regensburg 1848, 8°.) im Drucke erschien und wovon sinnig-inniger Weise, gehaltenen Bilderungen des Lebens und der Beziehungen gibt, „indem er in Erinnerung von Schiller's „Oleander“ gleichen Erscheinungen an den Christbaum und dessen Auszweigen, v. s. w. anlehnt“. P.'s zweite im Drucke erschienene Arbeit unter dem Titel: „*Psalterium Romanum*“ (Regensburg 1850, 8°.), eine im eleganten Latein abgefaßte Uebersetzung des Davidschen

Psalters, wurde einem seiner identen Poeten und einen tüchtigen Philologen bekunden, erholten in Folge der Zeitumstände lange nicht die verdiente Beachtung. Mehrere poetische Arbeiten, wie z. B. das epische Wehgedicht auf die Völkerschlacht: „*Caesar und Cato*“ und „*Der Wandersturm*“ veröffentlichte P. in dem im Jahre 1854 von Helldorfer Ernst herausgegebenen „*Bühlungsblatt*“. Eine größere Anzahl von poetischen Arbeiten und prosaischen Abhandlungen, historischen, philosophischen, rhetorischen Inhalts, darunter der dramatische Oratoriumstext „*Heli*“, die Abhandlung „*Ueber Wesen und Bedeutung der Poesie*“ die „*Rede über Auswanderung*“, sehen in Handschrift gelegentlich dem Drucke entgegen.

Nachdem (Jahres), Biographisch-Bibliographisches Verzeichnis der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert (Büch. Stuttgart und Würzburg 1868 u. f. Leop. Böhl, Nr. 80.) Bd. II, S. 13. — *Parlamentar. Album* Autographische Denkmäler der Mitglieder des ersten österreichischen Reichstages (Frankfurt a. M. 1849 Schmerver, H. Jol.) S. 130 u. 161 — *Archiv* (Heinrich) Geschichte der deutschen Literatur mit außerordentlichen Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1853 bis 1868, W. G. Teubner, Ver. 8°.) Bd. IV, S. 350 — *Vagen* (Theodor), Das Wesen der Benediktiner-Ordensgemeinschaften in der Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Bonn 1848 Dietrich Neudinger, 8°.) S. 63, 120, 230, 234, 279, 308

Piringer, Benedikt (Kupferstecher, geb. zu Wien im Jahre 1780, gest. zu Paris 20. November 1826). Bildete sich an der k. k. Kunst-Akademie in Wien, wo Friedrich August Brand [Bd. II, S. 111] sein Lehrer im Landschaftszeichnen und Herziginger [Bd. VIII, S. 404] in Aquarell-Manier waren. Die erste Beschäftigung erhielt der junge Künstler von dem damals im Aufblühen

begriffenen Industrie-Comptoir und durch die für dasselbe gelieferten Arbeiten verbreitete sich bald sein Ruf als trefflicher Künstler in seinem Fache. Nachdem er mehrere Jahre in Wien gearbeitet, begab er sich im Jahre 1809 nach Paris, wo er bis an sein Lebensende verblieb und seiner Kunst wegen so hoch geschätzt ward, daß er nicht nur mit mehreren Preisen ausgezeichnet, sondern ihm zu Ehren sogar eine Medaille geprägt wurde. Leider starb der Künstler im besten Mannesalter von erst 46 Jahren. Von seinen zahlreichen, meist dem Landschaftsfache gehörigen Werken sind als die vorzüglichsten anzuführen: „Ansichten aus der Gegend von Brody in der Bukowina“, nach eigenen Zeichnungen in Aquatinta gestochen, sechs Blätter in gr. 4<sup>o</sup>; es gibt davon auch farbige Abdrücke; — „Ansichten aus Galizien“, nach eigener Zeichnung in Aquatinta und in Farben, 2 Bl. in Fol.; — „Die Klause bei Müdling“; — „Der Baarenhof daselbst“, beide nach der Natur gezeichnet und gestochen in Du. Fol.; — „Der Wald bei Gutenstein in Oesterreich“, nach eigener Zeichnung, gr. Du. Fol.; — „Zwei grosse Gebirgslandschaften“, eine bei Abend, die zweite bei Mondbelichtung nach eigener Erfindung geätzt, 2 Bl. in Du. Fol.; es gibt auch Abdrücke in Aquatinta und in Farben; — „Die vier Tageszeiten“, nach eigener Zeichnung in schwarzer Manier und in Farben, 4 Bl. in Fol.; — „Der Sturm“; — „Abige Mondnacht“, zwei Seestücke nach Hölzl in Aquatinta, gr. Du. Fol., zwei sehr geschätzte Blätter, aus der Sammlung des Herzog Albert von Sachsen-Weissenhof; — „Ideale Landschaft mit weiter Fernsicht“, und als Gegenstück dazu „Landschaft mit weiter Nahsicht“, beide nach Poussin's Gemälden in der Gallerie Liechtenstein, gr. Du. Fol.; —

— „Zwei ideale Landschaften“, nach eigener Composition, zwei Bl. in H. Du. Fol.; — „Gebirgslandschaft bei Schindbrunn und ähnliche“, „Landschaft mit hoher Felsentour“, beide nach Schindbrunn, zwei vortreffliche Aquatinta-Blätter in gr. Du. Fol.; — „Landschaft mit Aussicht auf Nazos“, nach Cauzig, Du. Fol.; — eine „Folge von Circular Ansichten“, nach Zeichnungen von Runkl, auf einer Bl. im Jahre 1801 aufgenommen, 20 Bl. in Aquatinta, Fol.; — „Zwei Landschaften nach Poussin's Gemälden im Barock-Museum“; — „Die vier Tageszeiten“, nach Claude Lorrain, nach den berühmten Bildern, ehemals in der Gallerie zu Cassel, jetzt in St. Petersburg in Aquatinta, 4 Bl., gr. Du. Fol., Abdrücke vor der Schrift sind selten und geschätzt; — „Danse à une fête de village“, italienische Landschaft nach Claude-Lorrain's berühmten Bilde in Paris, vortreffliches Aquatinta-Blatt in gr. Du. Fol.; — „Ein Seestück“, nach Claude-Lorrain, Du. Fol.; — neun Blätter nach Molitor, und zwar: „Abendlandschaft in Aquatinta, gr. Du. Fol.“; — „L. Fern mit dem Rinde in einer Gruppe von grossen Felsen“; — „Der vortreffliche Chamonix-Moine“, H. Du. Fol.; — „Der Weissstuck“; — „Die Felspyramide“, die zwei letzten in Aquatinta, gr. Du. Fol.; — „Zwei Seestücke“, Aquatinta in Du. Fol.; — „Le clair de lune“ und „L'auclair du jour“, in Aquatinta, Du. Royal-Fol., diese beiden aus der Gallerie des Herzog Albert von Sachsen-Weissenhof; — „Neun Blätter Landschaften“, nach Molitor mit eigenem Titel, geätzt und in Vister-Manier, Du. Fol.; — „Die Mondnacht“, gr. Du. Fol.; — „Die Abend“, — „Die Feuersbrunst“, alle drei nach Weith, dieses und das vorige in Du. Royal-Fol.; — „Zwei von





ter Aquatinta-Blätter aus der letzten Zeit. — „*1 tous les coeurs bien nés que la patrie est chère*“, nach Deloissus, Aquatinta in Fol., — „*Vue prise dans la foret de Compiègne en France*“, nach Watelet, gr. Qu. Fol. Auch gab Piringer im Jahre 1823 eine Landschaftsschule unter dem Titel: „*École de Paysages, ou oeuvres d'artistes célèbres tant anciens que modernes*“ im Kupferstich und in Folio heraus. Piringer zählt zu den ersten Meistern seines Faches; nicht nur, daß er selbst ein vortrefflicher Zeichner war, sondern er führte auch die reine Nadel mit großer Geschicklichkeit und seinem Gefühle. In den Stichen nach Gemälden großer Meister suchte er die Eigenthümlichkeiten des Originals mit aller Treue wieder zu geben. Beim Anblicke Piringer'scher Blätter kann man sich förmlich vertiefen, es ist eine Wärme und Gefühlstiefe ohne Gleichen, welche aus den meisten derselben spricht. Auch P. gehört zu denjenigen Auserwählten, welche das eigene Vaterland nicht zu fesseln verstand, und welche sich in der Ferne einen Ruhm begründeten, der ein bitterer Vorwurf für das Vaterland bleibt, das seine besten Talente ziehen und unbeachtet läßt, während es nicht selten Mittelmaßigkeiten ins Land ruft. Von mehreren der angeführten Blätter finden sich auch Probebrücke, bloße Umrisse vor der Aquatinta, Probebrücke vor der Schrift, lauter Seltenheiten; ferner sind auch sehr selten seine Aetzbrücke. Die mit einem \* bezeichneten Blätter werden als Hauptblätter angesehen.

(Germania's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4<sup>te</sup>) Jahrg. 1821, Nr. 3 u. 6. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, A. Dell, 8<sup>te</sup>) Jahrg. 1810, Bd. III, S. 332 u. 333. — Neuei Krefolog der Deut-

ichen (Weimar, H. B. Neitz, H. 8<sup>te</sup>) Jahrg. (1821), Teil I, S. 31, Nr. 9. — (H. B. Dr.), Neues Allgemeines Künstler-Lexikon (München 1829, G. H. Neumann u. Co. XI, S. 361. — Die Künstler in Zeiten und Völkern. Begonnen von Dr. R. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl H. Piringer (Stuttgart, Cotta u. Seubert, gr. 8<sup>te</sup> Bd. III, S. 276. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gröber und Gmelin (Wien 1833, 8<sup>te</sup>) Bd. IV, S. 228.

Piringer, Mathias (P. P. Capricorn), Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien im Jahre 1734, gefallen im Gefechte bei Andelfingen am 25. Mai 1791. Nachdem er zuvor bei der Mappe gearbeitet, trat er im Jänner 1787 als Fahnenjunker in das 2. Banat-Grenadier-Regiment ein, wurde im Jahre 1788 zum Fähnrich und noch im November desselben Jahres zum Unterlieutenant befördert. Im türkischen Kriege zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus. Bei dem ersten Sturme auf Novi, am 21. September 1788, erlitt er eine Verwundung, durch welche er bereits eine schwere Contusion am Kopfe erhalten hatte, eine Wunde und verließ dieselbe nicht eher, als bis der Befehl zum Rückzuge gegeben wurde. Bei dem zweiten Sturme, am 3. October, nahm er wieder mit einem Zuge von Mannschaft eine Bastion, und nachdem die Artilleristen bei dem auf die Bastion aufgeführten Geschütze theils getödtet, theils verwundet waren, unterhielt er persönlich das Kartätschenfeuer so lange, bis aus den Tranchéen die erforderlichen Kanoniere herbeigezogen werden konnten. Nun beschäftigte sich P. mit dem Werfen der Handgranaten in die Festung, und als bei Errichtung des Logements ein Sappeur fehlte, unternahm er, obgleich durch zwei starke Contusionen in der Arbeit behindert, in Person die Arbeit





ung". 2 Bände (Wien 1816, 8°); — "Versehenen von Josef Veit und die Supercantata" (Wien 1816, 8°). — 4. Von einem Nichterften Namens Piringer in Gemeinschaft mit einem Rosenthal in Anfang des Zwanziger-Jahres des laufenden Jahrhunderts folgendes Werk erschienen: "Vorterrückungen oder Entwürfe zu schmuckvollen Gartengebäuden und Zierden. Mit 14 Kupfern und 2 Plänen mit Gekürzungen" (Wien 1824, Müller, Du Bel.) Vielleicht ist dieser Piringer der Kupferstecher Genzler Piringer, dessen Lebenszüge bereits auf S. 331 u. f. mitgetheilt worden. — 5. Schließlich sei hier noch der Wiener Volks-Sänger-Gitarre: Gehbart und Pirringer, welcher sich als weiblicher Meane Bräutlein betitelt hinzugesetzt, gedacht. Eine nähere Schilderung dieser Volkslied-Wiener, deren Vortragsweise im Tadeln (jodeln) besteht, ist bei Herr J. Z. (Friedrich Schögel) in seinen vortheilhaften und mit fast haarsträubender Wahrheit gezeichneten "Meinen Kulturbildern", welche das "Neue Wiener Tagblatt" seit 1868 im Heftchen bringt. [Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 285: "Wiener Volkslieder und Volksliederinnen V."]

Pirker, Johann, siehe: Pirker von Kellö-Cör, Sabistaus [in den Quellen].

Pirshert, Eduard (Clavier-Virtuose und Componist. geb. zu Aufsee in Obersteiermark 14. October 1817). Sohn des f. f. Salinen-Buchhalters Wilhelm Pirshert. Das Gymnasium und die Universität besuchte er in Graz, nebenbei aber erhielt er auch Unterricht in der Musik, in welcher er ein so entschiedenes Talent an den Tag legte, daß ihm von allen Seiten gerathen wurde, sich derselben ausschließlich zu widmen und in ihr seinen zukünftigen Lebensberuf zu suchen. P. ließ sich dieß nicht vergebens gesagt sein und begab sich daher zur weiteren musikalischen Ausbildung nach Wien. Dort nahm er zuerst bei Anton Salim [Vb. VII, S. 237] und später bei Karl Czerny [Vb. III, S. 103] Unterricht im Clavier und bil-

dete sich unter deren Leitung zu vortheilhaften Pianisten aus. Nach Wien gegebene Concerthe verschafften bald einen nicht gewöhnlichen Ruf. In den Jahren 1840 und unternahm er eine größere Reise nach Süddeutschland, Frankreich, England, wo er mit seinem annu-graziösen Spiele überall großen Erfolg fand. In London hielt er sich 1. Zeit auf; dort verschafften ihm Moser's kunstbrüderliche Empfehlung vollendetes Clavierpiel und sein liebenswürdiges Wesen ihm die ersten Zirkel. In der Folge, das Klima nicht ganz zusagend, kehrte er nach Wien zurück, wo er seinen bisherigen Aufenthalt nahm und seither sehr gesuchter Claviermeister thätig wurde. Im Jahre 1855 als Professor am Conservatorium angestellt, hat mehrere für sein Instrument ponirt; von seinen im Druck erschienenen Arbeiten sind anzuführen: „*Étude concertante*“, Op. 1; — „*Nocturnes*“, in As, F. B. Op. 2; „*Étude héroïque*“, in D-moll, Op. 3; — „*Six Études mélodiques*“, 6 Nr. 1 in D-moll, Nr. 2 in F, in B, Nr. 4 in F-moll, Nr. 5 in Nr. 6 in Ges; — „*Trois Sonnettes*“, Op. 7; — „*Quatrième Nocturne*“, F-dur, Op. 8; — „*Mélodies*“, in Es, C-moll, G-moll, Des, F, Op. 9; — „*Deuxes de Salon*“, Op. 10, Nr. 1: C Nr. 2: Es-moll; A-moll; B. Kriegerchor, F-moll; Nr. 4. A. Nr. 5: Thème pour la main seule, Des-dur; Nr. 6: Tarentelle, D-moll; Nr. 7: Triller-Stude, D Nr. 8: A-dur; Nr. 9: Romance, E Nr. 10: Liebeslied, H-dur; Nr. 11: F-dur; Nr. 12: Souvenir, H-dur.

„Mozart“ in dem Op. 11. —  
 „Mozart als Componist“ von L. v. Mozart  
 „Figura de Mozart“, Op. 12.  
 Die andere Compositionen liegen noch  
 größtentheils im Pulse des Künstlers. Wo  
 sie einen besondern Sinn und Charakter, sie  
 leuchten und glänzen nicht durch allerlei  
 Künste und Kunststücke, aber dieser  
 stillste Glanz ist reichlich durch Melo-  
 die und hebbliches Variiren des Grund-  
 tonens ersetzt. Als Pianist charakteri-  
 sirt er sich in seinem Vortrage durch eine  
 eigenthümliche Anmuth, darauf baut  
 wesentlich die Wirkung seines Spiels  
 und mit weit sichererem Erfolge, als auf  
 dem bekannten Kraftstücke: der modernen  
 Schule, denen er — bei bedeutend aus-  
 gebreiteter Mechanik — allerdings ge-  
 brachen wäre, jedoch absichtlich aus künst-  
 lichem Grundsatz aus dem Wege zu  
 ziehen scheint. Er mag daher vielleicht  
 weniger auf die Massen, desto mehr aber  
 auf eine Classe von Zuhörern wirken, die  
 von anmuthig leichten, gefälligen Vor-  
 trage eine sinn- und feinsinnvolle Darstellung,  
 auch jeder Anderen vorziehen. Man  
 lobt den Namen des Künstlers auch  
 sehr hoch, Pirkert, gar Pirkert  
 genannt; ist unrichtig und die Schreib-  
 weise Pirkert die allein richtige.

Vertheilung (Vertheilung), Geschichte des Concert-  
 Vereins in Wien (Wien 1869, Braunmüller,  
 8°), S. 327. — Neues Universal-Lexi-  
 kon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Ju-  
 stus Schlabach, fortgesetzt von Eduard  
 Reinecke (Leipzig 1857, Nov. Schöner,  
 8°), Bd. III, S. 120. — Noch ist des  
 Wilhelm Pirkert (geb. in Oberösterreich  
 im Jahr 1805, gest. zu Gmund 12. Sep-  
 tember 1853), Bruders des obigen Pianisten  
 Gmund, zu gedenken. Dieser beendete das  
 Gymnasium zu Kremsmünster und wollte  
 sich nach zurückgelegten Vorbereitungsstudien  
 in Medizin wenden, als der bereits im  
 Jahre 1829 erfolgte Tod seines Vaters dieses  
 Vorhaben vereitelte, denn die vermögendere  
 Mutter besah kein Mittel, den Sohn die

Studien fortsetzen zu lassen. Er, ein sehr  
 fleißiger, im Alter von 17 Jahren von ihm  
 selbst aufgegebenes Recht, hat die hiesigen  
 Musikschulen in Gmund in den Zuhörern  
 ein, die derselben einige in anderen einer  
 vollkommenen Verdienst die Stelle eines 1. u.  
 zweiten- und drittbesten-Reductors über-  
 nommen. Die Pirkert selbst verdient seinen  
 Verdienst durch seinen Unterricht in den  
 für die Pirkert in der Pirkert und im  
 das Album der oberösterreichischen Schi-  
 neller. Besonders gab er eine kleine Samm-  
 lung von Vorträgen und Recitationen heraus  
 unter dem Namen: „Raumtänze“, deren  
 Betrag dem Pirkert Blinden-Institut  
 gewidmet war, eine andere Sammlung von  
 Novellen und Erzählungen lag bereits im  
 Jahr 1853 druckfertig vor und hatte Pirkert  
 diesen Betrag zum Besten des Gmund  
 Krankenhaus festgesetzt. Sein im Alter von  
 47 Jahren erfolgter Tod scheint nicht ver-  
 merkt werden zu haben. (Gmundener  
 Wochenblatt 1859, Nr. 38, „Notizen.“)

Pirkert, Joseph (Violin-Br-  
 tuos und Conceptor, geb. in Nieder-  
 österreich im Jahre 1726, gest. zu Wien  
 17. Juni 1793). Hatte frühzeitig eine vor-  
 treffliche musikalische Ausbildung erhalten  
 und spielte die Violine mit solcher Meister-  
 schaft, daß er sich öffentlich in Concerten  
 hören ließ. Er machte auch Kunstreisen,  
 auf einer derselben besuchte er Paris, wo  
 von ihm im Jahre 1786 sechs Quartet-  
 ten für Violinen, Bratsche und Bass, und  
 dann sechs Symphonien im Druck er-  
 schienen sind. Bald nach seiner Rückkehr  
 nach Wien wurde er Kammermusikus des  
 Kaiserl. Hofes und im Jahre 1789 zum  
 ersten Violinisten an der Wiener Hof-  
 capelle ernannt. Außer den bereits ge-  
 nannten Tonstücken erschienen von ihm noch  
 folgende Werke im Druck: „Divertisse-  
 ment pour deux Violons“ (Wien, bei  
 Kozeluch); „Solfè leicht Den's für Anfänger,  
 auf zwei Violinen“ (ebd.). Dann gab er  
 auch Leopold Mozarts berühmte Bio-  
 linschule unter dem Titel: „Neue voll-

1816, 2 Bde (Wien 1816, 81.). — „Beschreibung über dieses Werk und die kaiserliche Kapelle“ (Wien 1816, 81.). — 4 Monogramme des kaiserlichen Kammerschreibers in Gemeinschaft mit einem Besenbinder in Anlass der Zwanziger-Jahre des laufenden Jahrhunderts folgendes Werk erschienen: „Bienenverzeichnisse oder Entwürfe zu schmuckvollen Gartengebäuden und Zierden. Mit 14 Kupfern und 2 Blättern mit Geldrungen“ (Wien 1823, Müller, Du. 8cl.). Vielleicht ist dieser Viringer der Kupferstecher Benedikt Viringer, dessen Lebensskizze bereits auf S. 331 u. f. mitgetheilt worden. — 3. Zuletzt sei hier noch der Wiener Volkssänger-Gesang: Gschicht und Viringer, welcher sich als weltlicher Mozart Bräulein, Feldler hinzugefügt, gedacht. Eine nähere Schilderung dieser Volkslied-Wiener, deren Hauptversammlung im Ruden (jedem) besteht, ist Herr B. S. (Friedrich Schögel) in einem vortheilhaften und mit fast haarsträubender Wahrheit gezeichneten „Meinen Gut-müthigen“, welche das „Neue Wiener Tagblatt“ seit 1868 im Beilagen bringt. (Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 288. „Wiener Volkslieder und Volksliederinnen V.“)

Pirker, Johann, siehe: Pirker von Kellö-Cör, Gabriel (in den Quellen).

Pirkhert, Eduard (Clavier-Virtuose und Componist, geb. zu Aufsee in Obersteiermark 14. October 1817). Sohn des k. k. Salinen-Buchhalters Wilhelm Pirkhert. Das Gymnasium und die Universität besuchte er in Graz, nebenbei aber erhielt er auch Unterricht in der Musik, in welcher er ein so unterschiedenes Talent an den Tag legte, daß ihm von allen Seiten gerathen wurde, sich derselben ausschließlich zu widmen und in ihr seinen zukünftigen Lebensberuf zu suchen. P. ließ sich dieß nicht vergebens gesagt sein und begab sich daher zur weiteren musikalischen Ausbildung nach Wien. Dort nahm er zuerst bei Anton Pahl [Bd. VII, S. 237] und später bei Karl Czerny [Bd. III, S. 103] Unterricht im Clavier und bil-

dete sich unter deren Leitung vortrefflichen Pianisten aus. In Wien gegebene Concerte verschafften ihm bald einen nicht gewöhnlichen Ruf. In den Jahren 1840 unternahm er eine größere Reise nach Süddeutschland, Frankreich, England, wo er mit seinem außerordentlichen Spiel überall großen Erfolg fand. In London hielt er sich eine Zeit auf; dort verschafften ihm die „Leeds“ Kunstbrüderliche Empfehlung vollendetes Clavierpiel und feines, lebenswürdiges Wesen die ersten Rufe. In der Folge, das Klima nicht ganz zusagend, nach Wien zurück, wo er seinen Aufenthalt nahm und sehr gefuchter Claviermeister wurde, auch wurde er im Jahre 1855 Professor am Conservatorium angeordnet, hat mehrere für sein Instrumente komponirt; von seinen im Druck erschienenen Arbeiten sind anzuführen: „*And. Étude concertante*“, Op. 1; — „*Nocturnes*“, in As, F, B. Op. 2; — „*Étude héroïque*“, in D-moll, — „*Six Études mélodiques*“, Nr. 1 in D-moll, Nr. 2 in F in B, Nr. 3 in F-moll, Nr. 4 in B, Nr. 5 in G, Nr. 6 in Des; — „*Trois Altmands*“, Op. 7; — „*Quatrain Nocturne*“, F-dur, Op. 8; — „*Mémoires*“, in Es, C-moll, G-moll, Des, F, Op. 9; — „*Douze de Salon*“, Op. 10, Nr. 1: Nr. 2: E-dur; Nr. 3: E-dur; Nr. 4: E-dur; Nr. 5: Thème pour la main seule, Des-dur; Nr. 6: Tarantelle, F-moll; Nr. 7: Triller-Stück, F-moll; Nr. 8: A-dur; Nr. 9: Romance, F-moll; Nr. 10: Wiegenlied, H-dur; Nr. 11: F-dur; Nr. 12: Sonnet, B-dur.











formierte sie in einer Colonnen. Weiter vor an ihre Spitze und bahnte sich mit dem Bajonnet den Weg durch den Feind; ein Trompeter, drei Unterjäger und mehrere Jäger wurden an seiner Seite von den Bajonetten der Feinde niedergestochen. Unter steter Verfolgung der Piemontesen erreichte P. die Eisebrücke in dem Augenblicke, als man eben daran war, sie abzutragen. Am 29. Mai gab P. bei der Erstürmung der Verschanzungen von Curtatone neue Proben seiner Tapferkeit; ebenso am Abend des 30. bei der gewaltigen Reconnoissance vor Goito, wo er unter den Ersten sich befand, welche den vom Feinde stark besetzten Strobenbamm erklimmten und den weidenden Gegner in wilder Flucht vor sich trieben; auch auf die vom Feinde besetzten Häuser unternahm er einen dreimaligen Sturm. Am 10. Juni wieder gab er bei der Erstürmung von Vicenza seinen Soldaten ein leuchtendes Beispiel von Heldenthum. Noch einmal focht er am 22. Juli bei Rivoli mit unvergleichlicher Tapferkeit an der Spitze einer Jäger-Division, unaufhaltsam trieb er den Gegner vor sich her, endlich erstieg er allein die letzte Anhöhe und ertheilte, während ihn die feindlichen Kugeln umtauchten, mit lauter Stimme seine Befehle. Seine braven Soldaten beschworen ihn, die gefährliche Stelle zu verlassen, aber unbeugsam befehlt P. seinen Platz, bis er, von einer feindlichen Kugel durch die Brust getroffen, zusammenbrach. Mit ungeschwächter Stimme rief er: „Ich bin getroffen! Leute, tragt mich hinab“; am Momente Napoleon's machte er unter schmetterndem Hörnerklang das Kreuzzeichen in den Armen eines Jugendfreundes, und „Gott mit Oesterreich“ rufend, hauchte er seine Heldenseele aus. Das Capitel, das noch in demselben

Jahre am 27. November im kaiserl. erlosenen war in der 15. motion, ihn noch im Tode des Mittelkreuz des Maria Theresien zu. Drei Jahre später wurde anlässlich des Tiroler Sonderheims und die Gebeine von drei vor dem Feinde geklebten Maria Kaiserjäger-Regiments aufgegeben Februar 1831 nach Innsbruck und dort in der Franziskanerkirche den Gebeinen des unvergesslichen Helden feierlich beigesetzt.

Vollst. und Schützen-Zeitung (Laut. 47) 1861, Nr. 10 S. 39 im „Einige tirolische Souveräne in D. Staatskanzlei“. — Einleitung (M. Unterhaltungsblatt 47) 1860, 24. Auflage „Erinnerungen aus dem Feld — Pietenfeld (3. Dr.). Der M. Theresien-Orden und seine Mitglieder 1837, Staatsdruckerei, II. 42.) S. 19 — Oesterreichisches Soldaten (Wien, 40.) Jahrg. 1891, Heft 10: 11

Ueber die Familie Pirquet von C. Die Pirquet sind eine alte Familie aus Lütich ihr ganzer Name lautet quet de Werdaga. Jean Martin Pirquet, commandant, Capitaine Compagnie des National-Regiments, bischofs von Lütich, erlangte durch k. Erlasse vom 14. März 1742 die Freie und Verhütung des früheren adel, kommend; den Reichthum und brachte, zugewandter Peter Martin im J. in die Familie Die Stammtafel von den Generationen ist aus der Schrift, nur bedünkt es und, da Auseinanderfalle zwischen Johann und Peter Martin eine Generation

Wappen. Ein halb quer und halb aufrechter Schild. Im rechten oberen Felde drei aufrechtstehende (2 über 1) Löwen; im rechten unteren blauen Kreuzfeld gelegte goldene weisse, die den Spitzen nach aufwärts gerichteten Spitzen ein goldener Stern ist. In der linken silbernen Schild ragt aus dem unteren rechten blauen runde ein blaugelblicher Helm der mit blauer Band eine fliegende Hand

Peter (I.) Virquet, genannt de Merdage.  
Catharina de Merdage.

Peter (II.).

Elisabeth Martin, genannt Juet.

Peter (III.) geb. 1704, †.

Petronilla de Gersart.

Jean Martin [S. 340, in den Quellen].  
erhöht mit Diplom ad. 14. März 1748  
die Auszeichnung seines alten Adels.  
Marie Agnes de Pierri.

Peter Martin Virquet von Lescaut [S. 342]  
1818 Greiberr, Ritter d. War. Thron. Ordens.

geb. 1. Februar 1781.

† 21. November 1861.

Johanna Grein von Mayers

geb. 21. Dezember 1801.

August †.

Anton [S. 339].  
Ritt. d. War. Th. O.,  
geb. 19. März 1826,  
† bei Rivoli  
22. Juli 1848.

Marie  
geb. 19. Nov. 1828,  
v. Guido Greiberr  
v. Eifersberg.

Johanna  
geb. 24. Sept. 1830,  
König in Tirol.

Adine  
geb. 17. August 1836,  
† 11. November 1845.

Peter  
geb. 31. Jänner 1838.  
Maria Grein Pirtra-  
Kraßfeld  
geb. 16. Sept. 1843.

August  
geb. 17. Sept. 1840,  
† 18. Juni 1842.

Elyse  
geb. 18. Februar  
1866.

Peter  
geb. 18. Novem-  
ber 1869.

Krone an einer gleichfarbigen Stange sitzt, an deren Spitze auf einem goldenen Knapf ein einfacher Habsburgerlicher kleiner goldener, zum Ringe gerichteter Adler angebracht ist. Auf dem Schilde ruht die Herrerkrone, auf welcher sich ein linkswärts gestellter gekönter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone wächst ein offener blauer, mit einem goldenen Stern belegter Adlerflug, welchem ein rother Löwe mit offenem Mäulchen, ausgeschlagener rother Zunge und aufgeschlagenem Schweife eingesetzt ist. Die Helmdecken sind rechts roth mit Silber, links blau mit Gold belegt.

Birquet von Cesenatico, Peter Maria Freiherr (k. k. Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Rüttich 1. Februar 1781, gest. zu Wien 21. November 1861). Der Vater des Vorigen. Schon bei der Belagerung von Maastricht durch die Franzosen im November 1790 that sich der damals kaum zehnjährige P. unter den Knaben und Jünglingen, welche ausgerüstet und auf den Wällen der Festung verwendet wurden, um den Gegner glauben zu machen, daß es dem Plaze an Vertheidigern nicht fehle, durch Bravour und Tapferkeit hervor. 18 Jahre alt, trat er am 16. December 1799, als Cadet in das Infanterie-Regiment Freiherr Beauclou Nr. 88, wurde am 1. August 1800 Fähnrich und vor Ausbruch des Krieges 1805 Lieutenant im demselben; im Februar 1809 rückte er zum Oberlieutenant vor und trat, nachdem er bei Gelsberg im nämlichen Jahre gefangen worden, bei seiner Rückkehr nach fünfzehnmonatlicher Gefangenschaft im Jahre 1811 seiner schweren Blessuren wegen mit Capitän's-Charakter in den zeitlichen Ruhestand. Im Juni 1813 kehrte P. in den activen Dienst zurück und wurde als Hauptmann in das 8. Jäger-Bataillon eingetheilt. Im December desselben Jahres wurde er zum Major, im October 1815 zum Oberstlieutenant befördert

und im Jahre 1816 Commandant des 9. Jäger-Bataillons. Im Jahre 1821 rückte er zum Obersten 1831 zum Major vor, als solcher erhielt er Commando einer leichten Brigade des mobilen Corps in Italien, später in gleicher Eigenschaft nach, bis er im Jahre 1838 zum Marschall-Lieutenant und zum Brigadecommandanten von Regnago ernannt wurde. Da ihm das Klima nicht zusagte, trat er vorberhand in den Ruhestand über, in welchem er verblieb, bis Ernennung zum Lieutenant in der k. k. Leibgarde erfolgte. Im Jahre 1840 ernannte ihn der Kaiser zum 2. Jäger des den Alther. Namen führenden 1. Jäger-Regiments und erhielt gelegentlich seines fünfzigjährigen Jubiläums im December 1849 die heime Rathswürde; im Jahre 1856 rückte P. zum Oberlieutenant, im Jahre 1856 zum Capitän der Artilleriegarde vor und wurde 1857 Feldzeugmeister. Während seiner 61jährigen Dienstzeit verrichtete dieser „Leopold-Wallonen“ der activen Armee, wie die Heere genannt zu werden pflegte, Reihe von Waffenthaten, welche in der Kriegsgeschichte Oesterreichs unvergänglichen Namen sichern. P. als Cadet zeichnete er sich durch Tapferkeit in den Schlachten bei G. Möskirch und Biberach aus. Als Major commandirte er am 3. Decbr. 1800 eine Compagnie mit bestem folge; als Lieutenant nahm er als Commandant einer Streifabtheilung an der Besetzung in der Nacht vom 19. Decbr. 1805 dem Feinde vierzig Proviantwagen ab und brachte sie nach Linz an, wo sie dem Besatzungscommandanten übergeben wurden. Auch zeichnete er sich bei Juss. Vercelli, Vassano durch seine Tapferkeit



Am 1. December desselben Jahres erlitt er eine Verwundung von einem Kugelhieb bei Gailshausen den Rückzug seines Corps gegen eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann und hielt mehrere Stunden lang Stand, obgleich er durch die Wirkung des Wundes verunsichert war, endlich wurde er selbst umringt und gefangen. Im Jahre 1809 wirkte er als Oberlieutenant in den Schlachten bei Wagram, Riedersdorf und Neudorf, nahm am 22. April bei dem Auszuge von Landshut einer feindlichen Abtheilung, welche sich mehreren Gelegenheiten der Unsigen bemächtigt hatte, die derselben nebst einem Munitionswagen wieder ab. Seinen Ehrentag aber machte P. am 3. Mai desselben Jahres in dem blutigen Gefechte bei Ebelberg, wo er als Oberlieutenant eine Division commandirte, durch seine geschickten Dispositionen zwei feindliche Bataillone zurückwarf und unsere 2000 Mann nach Befreiung des Schloßes, welche aus dem Feinde umzingelt war, rettete; mit einer Divaout ohne Gleichen nahm er an der Spitze seiner Mannschaft ein Haus um das andere mit Sturm; eben im Angriffe einen französischen Ueber zu überwinden, streckte ihn eine Kugel zu Boden, dennoch sich wieder aufrassend, gab er weitere Anordnungen, bis ihn eine zweite Kugel ebenfalls niederwarf; man brachte ihn seine Leute nach dem nahe gelegenen Walde, wo er für todt gehalten liegen blieb, bis ihn Tage darauf die Franzosen fanden, seine Wunden verbunden und nach Wien brachten. In Folge seiner bei Ebelberg empfangenen Wunden wurde P. am 21. Juni 1811 als Capitän-Lieutenant pensionirt, für seine Heldenthat aber erhielt er im October vom 17. Juli 1813 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, wobei

jedoch die Vertheilung auf das Datum des Ebelbergs, den 3. Mai, 1809, zurückgelegt wurde. Nach seinem Wiedereintritte in die active Armee, im Jahre 1812, griff er am 14. September mit seiner Compagnie an bei St. Hermagor im Gailthale auf: 2000 feindliche Bataillone mit siegreichem Erfolge an und nöthigte es, nachdem er ihm einen Verlust von 40 Todten Verwundeten und 20 Gefangenen beigebracht, zum Rückzuge. Eine noch ausgezeichnetere Heldenthat vollführte er vier Tage später, am 18. September, in derselben Gegend: er war mit drei Compagnien detachirt und griff, ohne Befehl erhalten zu haben, drei feindliche Bataillone mit dem Bajonnet an, nahm mit eigener Hand dem Feinde eine Fahne weg und hatte so glücklich operirt, daß die drei feindlichen Bataillone die Waffen strecken mußten. Nur der feindliche General Piatti entkam, mehr als 200 Todte und Verwundete, 400 Gefangene, darunter drei Bataillonschefs mit 16 Officieren, 2 Fahnen, 18 Trommeln, 700 Gewehren waren die Trophäen. Ein Officier und 40 Mann von den Unsigen, welche früher der Feind gefangen genommen hatte, wurden befreit, der Rest des Feindes entkam in ordnungsloser Flucht. Von den Unsigen waren nur sechs Husaren durch leichte Bajonnettschläge verwundet. Piquet selbst hatte deren drei, sein Pferd zwölf erhalten. Nach kurzer Rast verfolgte P. seinen Vortheil weiter. Er schloß über vom Feinde unübersteiglich geglaubte Felsen bis Pontasel, überfiel diesen Ort am 29. September, vernichtete große Vorräthe von Lebensmitteln und zerstörte im Umkreise von mehreren Stunden alle Brücken, die der Feind etwa benützen konnte. Am 7. October führte

er die Avantgarde der Division und hatte Befehl, einen Engpaß vor Windisch-Grätz zu nehmen. Schon hatte er ein Drittel seiner Compagnie und zwei Officiere verloren, endlich erkletterte er mit einigen seiner Leute die Spitze eines fast unübersteiglichen Felsens, von da ließ er schwere Felsstücke auf den Feind herabrollen, so daß dieser gezwungen war, seine Stellung zu verlassen. Mittlerweile aber hatte sich eine feindliche Truppe durch eine unbemerkte Schlucht in Pirquet's einzigen Rückzugsweg geschlichen. P. hatte nur vierzig Jäger um sich; als diese dem weit überlegenen Feinde sich ergeben wollten, appellirte P. an ihre kurz zuvor bewiesene Tapferkeit, ließ den Feind bis auf fünfzehn Schritt Entfernung an sich herankommen, dann mit dem Rufe „folgt eurem Hauptmann!“ sprang er auf den feindlichen Commandanten hin und streckte ihn zu Boden, die Uebrigen, durch diesen unverhofften Angriff aus der Fassung gebracht, suchten sich zu retten, wurden aber theils niedergemacht, theils gefangen. Am 24. October 1813, auf einer Reconnoissance begriffen, zu welcher er 80 Jäger, 70 Mann Bianchi-Infanterie und 40 Husaren mitgenommen hatte, stieß er bei Santa Moma auf die feindliche, an 8000 Mann starke Division Grenier, welche ihn angriff und vier Stunden lang verfolgte; standhaft schlug P. alle Angriffe zurück, bis er mit einem Verluste von nur sechs Todten bei Pedecoba auf Unterstützung stieß; bei einem neuerlichen Angriffe, welcher zwei Tage später stattfand, erhielt er einen Schuß durch die rechte Hand, drängte aber den Feind zurück, verfolgte ihn einige Zeit und nahm ihm viele Gefangene ab. Am 15. November vorbeistieg er das Dorf Goldiero, der Feind, der unseren rechten

Flügel bereits gewonnen hatte, ganz umzingelt. P. bekam von Schuß durch die linke Schulter, gleich an beiden Armen gelähmt, er das Commando, ließ seine Gefolge in Massen fortrücken, drängte sie vorwärts, öffnete sich mit ihnen den Weg und erreichte die Brigade, die ihn bereits verloren in Villanuova. Dort schlug er in Compagnie mehrere Stürme des Feindes auf die Asponbrücke ab. Nach der Würdigung seiner Waffenthats seinem Könige zum Major befördert, leistete er im Jahre 1814 ausgezeichnete Dienste, er sammelte die sich zurückziehenden streuten Bataillons und führte sie wieder gegen den Feind vor; bei unserer Stellung an der Brückelleggio, wurde wieder verwundet, so ein Pferd unterm Leibe. Für vortreffliches Verhalten beobachtet, im Jahre 1815, als der König von Neapel, Joachim Murat, Österreich Krieg erklärt hatte, als Commandant der Vorposten erhielt P. den Befehl, zehn Compagnien, drei Escadrons Kanonen und zwei Kanonenregimenten den Uebergang der Neapolitaner über die Po zu verhindern; am 19. April bei Ravenna dem Feinde in die Hände und warf ihn vollständig zurück, später, am 23. April, unternahm er einen Angriff auf die feindliche Stellung bei Savio und Selenato, auch vollständig gelang, über 2000 und Verwundete bedeckten den Platz, die Zahl der Gefangenen nicht zu berechnen, da P. um sie nicht zu schwächen, nur den Theil eskortiren lassen konnte, welche, darunter auch General Mottiani durch die Flucht entkom-

Der Verlust des jungen Verlust der Kaiserin betrug im Ganzen 12 Töchter und 34 Bedienstete. Namentlich durch diese Verheiratung P. am 21. Juni bei Begleitung, wo er gegen den viermal stärkeren Feind seine Position auch dann noch auf das Hartnäckigste vertheidigte, nachdem er Befehl erhalten hatte, sich zurückziehen. Im Juni desselben Jahres schlug P. noch bei Miguebelle eine weitläufige Colonade an und bei dem Angriff auf die Vorstadt La Guillotière am 12. August commandirte er den rechten Flügel mit dem besten Erfolg. Später leistete P. wichtige Dienste als Commandant des 9. Jäger-Bataillons bei der Säuberung Istriens und des ungarischen Vitorales von den Räubern, welche diese Provinzen seit Jahren verwüstet hatten. Im Zeitraume von neun Jahren hatte er durch sein energisches Auftreten im Lande Ruhe und Sicherheit herbeigeführt, wie solche vor ihm weder die Venetianer noch die Franzosen zu erreichen im Stande waren. Im Jahre 1823 bekam er einen ähnlichen Auftrag gegen die Bosnischen Räuber, welche häufig die Grenzen überschritten und in Zählern die Geldcassen raubten. Schon im Greisenalter stehend, erhielt P. im Jahre 1833 den ehrenvollen Auftrag, Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Maria Theresia als Braut des Herzogs von Brabant nach Belgien zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit bewachte ihn der König der Belgier mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens und war Vaterstadt Lüttich, welche er damals wieder besuchte, welchseits in Auszeichnungen und verehrte dem tüchtigen Schützen werthvolle, in ihrem Werkbilde mit seltener Vollendung erlangte Waffen. Außer dem bereits erwähnten Maria Theresien-Orden besaß

der Kaiserliche Orden den Leopold-Orden, und haben ihn der k. Kaiserin und der Königin von Neapel bewahrt. Mit Diplom vom 14. Mai 1818 wurde P. in den Freiherrnstand mit dem Prädicate von Gesenatico erhoben. Ueber seinen Familienstand vergleiche die Stammtafel S. 341.

Portenfeld (J.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, H. V.) S. 649 u. 1745. — Österreichischer Militär-Kalender für das Jahr 1866. Herausg. von Portenfeld (Wien, 8°) XIV. Jahrg. S. 196–207. — Österreichische Militär-Zeitung (Wien, gr. 4°) 1861, S. 749–753. — Österreichische militärische Zeitschrift Redigirt und herausgegeben von Streffleur (Wien, gr. 8°) III. Jahrg. (1862), 1 Band, S. 313; „Neurolog“ — (Wien, 4°) 1861, Nr. 276. — Fremden-Blatt, herausg. von Gustav Peine (Wien 4°) 1861, Nr. 335.

Pirringer, siehe: Piringer (S. 336. in den Quellen Nr. 5).

Pirz, siehe: Pirc, Franz und Mathäus (S. 324).

Pisch, siehe: Piesch, David (S. 274).

Pischel, Johann Baptist (Sänger, geb. zu Mischeno, einem kleinen Landstädtchen in Böhmen in der Nähe von Prag, 14. October 1814). Sein Vater war Wirtschaftsbefitzer in Mischeno und zugleich Ortsvorsteher daselbst, der frühzeitig auf das musikalische Talent seines Knaben aufmerksam wurde. Den ersten Unterricht in der Musik erhielt derselbe vom Vaterschulmeister, und im Alter von sechs Jahren spielte er Piano bereits mit großer Fertigkeit. Unter Einem besuchte er die Schule, in welcher der Unterricht in böhmischer Sprache erteilt wurde. Deutsch begann er erst im zehnten Lebensjahre zu erlernen. Um diese Zeit entwickelte sich auch seine sonore Altstimme,



und unter seines Schulmeisters Anleitung machte er solche Fortschritte im Gesange, daß er bald im Stande war, an Sonn- und Feiertagen alle Soli und Arien der Messen in der Kirche seines Geburtsortes zu singen. Von dem Vater für eine gelehrte Laufbahn bestimmt, kam nun P. nach Böhmisch-Leipa, wo er durch vier Jahre das Gymnasium besuchte und zu den besten Schülern desselben zählte. Von da ging er nach Prag, wo er an der Hochschule die philosophischen Studien beendete. Treu bewahrte er aber während dieser Studien seine Vorliebe für die Musik und wirkte in dieser Zeit als erster Altist in der St. Jacobs- und als Orgelspieler in der Marienkirche unausgesetzt mit. „Zwischen meinem siebzehnten und achtzehnten Jahre“, erzählt Bischof selbst, „habe ich musirt und war während dieser Zeit, ohne jemals über die Behandlung der Stimme gehört oder gelesen zu haben, gleichsam von einem innern Instinct getrieben, so vorsichtig mit meiner Kehle, daß ich mich alles anstrengenden Singens enthielt“. Bischof stand die Musik im Lebensprogramm Bischof's in zweiter Reihe; „der musikalische Jurist“, wie man ihn zu nennen pflegte, rang zwischen den trockenen Beschäften des Kanzleistisches nach dem Hochgenuss begeisterter Sängersfreud und harte unter den Kämpfen mit Pflicht und Neigung geduldig, bis seine Stunde schlug und diese schlug am 3. Mai 1834. Bischof hörte an diesem Tage zum ersten Male im Prager Theater Rossini's „Barbier von Sevilla“. Sänger Böckh, damals in seiner Blüthe, sang die Titelrolle. Die Wirkung dieser Vorstellung auf Bischof war außerordentlich. Er verschaffte sich sofort die Partitur und spielte noch in derselben Nacht den Part Figaro's durch; von die-

ser Zeit an schwand alle Lust zu trocknen Berufsstudien, für ihn gab es nur: mehr: Gesang. Gesang war sein Lebenswohl. Er setzte seine Studien an Hochschule fort, aber ohne Wissen der Eltern besuchte er den Capellmeister Trübensee, den ersten Lehrer Henriette Sonntag, der ihn nach der Gesangsprobe sogleich zum Theatredirector Stöger führte, der dem jungen Manne auch einen fünfjährigen Contract antrug. Nun aber begannen auch Bischof's Leiden. „Ueber meinen Entschluß Komödiant zu werden“, erzählt nun der Sänger, „war meine gute Mutter auf sich; mein Vater, von aufgeklärteren Ansichten, gab es zu. Die Mutter will überstimmt und somit schwor der einzige Sohn, noch nicht 21 Jahre alt, im J. 1834 zu Theaters bunten, hochplatzen den Panier.“ Am 24. Juni g. J. — seinem Namenstage — betrat er zum ersten Male die Bühne; er sang den Drovist in „Norma“ neben Sakel Heinefetter, welche die Titelrolle gesungen. Er fand beifällige Aufnahme, welche bei der Wiederholung steigerte. Sobald aber, von diesem Tage an erhielt, durch vier Monate hintereinander keine einzige Rolle mehr. Es waren Kavaliers bei im Spiele, und als ihm nun gar keine unbedeutende Partic in einem böhmischen Singspiele zugewiesen ward, nahm er seinen Abschied. Dieß geschah im J. 1836. Sein Vorhaben, die Studien fortzusetzen, verurtheilte die Behörde, welche sein Gesuch abschlägig beschied. So war er nicht Sänger, nicht Studient, 3 Jahre seiner Berufsstudien waren wiederbringlich verloren. Unter solchen Umständen trat er die Gesellschaft seiner mittlerweile verstorbenen Mutter, kleines Hütchen, an und beschloß, sich wieder zu werden. „Aber mein Hang

Walt", erzählte P., machte mich zu einem  
 sehr wackeligen Descenten, denn  
 seit noch der Tod zu sehen, sang ich  
 Nocturnen und hielt die Fante zu bewah-  
 ren. Ichwelte ich am Clavier. Meine  
 Stimme wurde dabei immer voller, klä-  
 ren gleicher, und mein Vater und ich  
 ergossen oft Thränen zusammen, daß  
 mein Capital nicht hinter „blühenden  
 Handelsbäumen“, sondern hinter „Mor-  
 schelbäumen“ verroffen sollte. Alles, was  
 mein Vater geopfert, was ich gelernt  
 und gehofft, Alles war dahin. Ich war  
 nicht Künstler, nicht Gelehrter, nicht  
 Landmann; ich war nichts.“ Weitere  
 Besuche Pischel's, bei irgend einer  
 Bühne unterzukommen, hatten ebenso  
 wenig Erfolg, wie seine Bemühungen,  
 bei Studien fortzusetzen, er wurde nicht  
 einmal als Chorist angenommen. Er  
 lebte nun vom Stundengeben, beworb  
 sich dann später um die Stelle eines  
 Registratur-Praktikanten bei der k. k.  
 Allgemeinen Hofkammer und erhielt sie.  
 Aber die Musik ging ihm doch über  
 Alles und er schickte das Decret zurück.  
 Verbrochenen Herzens kehrte er zu seinem  
 Vater zurück und versuchte es wieder,  
 Landwirth zu werden. In diesen trauri-  
 gen Verhältnissen gefielte sich noch eine  
 theure Verwundung, die er durch einen  
 Sturz vom Schlitten erhalten hatte. Mit  
 seiner Genesung trat ein Wendepunct  
 zum Besseren in Pischel's Leben ein  
 und von da ab beginnen die Tage des  
 Glückes, welche noch vorhalten. Der  
 erste Baritonist des Theaters in Brünn  
 war durchgegangen, „Die Puritaner“  
 sollten gegeben werden und es war Ni-  
 mand da, der die Stelle des Richard  
 hätte singen können. Zufällig befand sich  
 Pischel in Brünn, trat für den Aus-  
 seher ein und sang nach einmaliger  
 Probe den Richard mit solcher Vollen-

bung, daß er mehrere Mal, gerufen und  
 mit 500 fl. engagirt wurde. In Brünn  
 sang nun Pischel hintereinander den  
 Zampa, den Grafen in der „Com-  
 nambula“, den Waldeburg in der  
 „Straniera“, den Capitän Johann  
 in den „Gassmünzern“ und mehrere  
 andere Partien. Im Juni 1839 schloß  
 er mit Pokorny, dem Director des  
 Josephstädter Theaters in Wien, Con-  
 tract ab und sang daselbst innerhalb acht  
 Wochen 26 Male mit bestem Erfolge,  
 daß ihm von Seite des Hoftheaters ein  
 Engagementsantrag von 3000 fl. G. W.  
 gemacht wurde, den P. jedoch aus-  
 schlug. Im Mai 1840 traf er mit Capellmeister  
 Guhr in Wien zusammen, der ihn nun  
 für Frankfurt a. M. engagierte. Am  
 16. Juni g. J. trat P. als Jäger im  
 „Nachtlager von Granada“ auf und  
 erntete großen Beifall. Vier Jahre sang  
 nun P. an dieser Bühne, wo sich unter  
 der Leitung Guhr's seine Stimme zu  
 einer seltenen Vollendung entfaltete.  
 Als er dann im J. 1844 während eines  
 Gastspiels auf dem Stuttgarter Hofthea-  
 ter sang, gefiel er dem Publicum und ins-  
 besondere dem König so sehr, daß er auf des  
 Lehrern ausdrücklichen Wunsch gegen ein  
 bedeutendes Gehalt lebenslänglich enga-  
 girt wurde. P. wirkt bis zur Stunde an  
 dieser Hofbühne; außerdem unternimmt  
 er von Zeit zu Zeit Kunstreisen in seine  
 Heimat, an größere deutsche Bühnen und  
 mehrere Male schon nach England, wo er  
 namentlich seiner Lieberdvorträge wegen  
 ungemein gekocht ist. P. zählt zu den  
 ersten Gesangsvirtuesen der Gegenwart.  
 Als Stoll-Wöhme stand er mit der  
 Aussprache des Deutschen längere Zeit  
 ziemlich stief, aber wie Demosthenes  
 besiegte er durch Fleiß und Ausdauer  
 diesen Uebelstand und beschämt nun mit  
 seiner Aussprache, besonders im perlsenden

Recht, manchen Stof. Deutschen Die Hauptvorzüge seines Gesanges sind leichte und sichere Höhe, die es ihm möglich macht, ganze Sätze und Vieder mit der ihm eigenen, zum Herzen dringenden Reutheit vorzutragen. Er singt nichts, was ihm nicht zusagt, und was ihm zusagt, gewiß nicht eher, bis es reif ist. Dafür gibt er auch immer ein Ganzes. Als Lieber- und Valladensänger stand seiner Zeit Straubigl, aber auch nur dieser, mit ihm auf gleicher Höhe. Auch als Pianist ist P. bedeutend, vorzugsweise in der tänzelnden Weise des Aufschlags und Vortrags in der pikanten Behandlung der Mendelssohn'schen Lieber ohne Worte, wie der Chopin'schen Mozurka's und im Accompaniment sucht er seines Gleichen. P. hat von mehreren Seiten zu wiederholten Malen sehr vortheilhafte Anträge, unter andern gleich im Anbeginne seiner künstlerischen Laufbahn von Meyerbeer für die französische große Oper mit der Aussicht baldigster, sehr ansehnlicher Gage, erhalten. Aber Deutschland war ihm zu lieb geworden, um es für beständig mit der Fremde zu vertauschen. Und mit gutem Willen und Talent, so äußert er sich oft. Kann man im Vaterlande ebenso viel lernen, als (seiner Zeit) von Vordogni in Paris oder von Lamperti in Mailand. Pischel's Landsleute — die nationalen Cechen — schreiben ihn statt Pischel in czechischer Weise Pisek. Schließlich sei noch bemerkt, daß der 36jährige, übrigens noch rüßige Künstler nicht weniger denn dreimal bereits todt gesagt wurde.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, herausgegeben von August Schmidt (4<sup>o</sup>) VI Jahrg. (1846), Nr. 11 „Pischel“ [auch Dr. H. Schumann's Neue Zeitung für Musik; auch nachgedruckt in „Frankfurter Conversationsblatt“ 1845 S. 1072-1076,

1080]. — Frankfurter Zeitung, Leipzig J. K. Breit, H. Feil, IV. 20. 1846, S. 21 u. 22, in der Mittheilung über die Tage „Reueadnazar“ — Allgemeine Wiener Zeitung (Leipzig, Baumgärtner, 4<sup>o</sup>) 1846, im Tagesbericht Nr. 4. — Oesterreichischer politischer und Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>, 1861 Nr. 126, S. 4492. — Fremder Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1865, Nr. 263. — Neues Universal-Verikon der Kontant. Anfangen von Dr. Julius Schladebach, festschelt von Ed. Verrn. dorf (Dresden, M. Schäfer, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. III, S. 192. — Slovnik naučný. Redaktor Dr. Krant. Lad. Kloger, d. i. Conseration-Verikon. Nechit von Dr. Franz Voe. Kloger (Prag 1852, Kober, 8<sup>o</sup>) Bd. VI, S. 397. — Diction. Synopsi pro kaden. Alvaro S. unosi vrbos, d. i. Diction. Zeischrift für Musik. Theater u. i. m. Nechit von Emanuel Wellis (Prag, 4<sup>o</sup>) II. Jahrg. (1859), Nr. 22-25. — Porträte, 1. Der u. Stboge von Kriebner (Wien 1846, bei Nechit, mit Hachmitte des Namenszuges, Halb-Gei.); — 2) Lithographie von Brinzhofer (Wien, Müller's Witwe, Halb-Gei.); — 3) Lithographie (Hamburg, bei Schubert u. Comp., 4<sup>o</sup>). — 4) Stahlstich von August Hüssener (Leipzig, Baumgärtner, gr. 4<sup>o</sup>, mit Hachmitte des Namenszuges); — 5) Holzschnitte in J. S. Weber's „Musikanten-Zeitung“, 4. 20 (1843), S. 28, als Reueadnazar; in Derselben „Waller's denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart“ (Leipzig, Gei.) Bd. I, Tafel LVI, mit Hachmitte des Namenszuges; und in der „Illustrated London News“ im Jahr 1847. — Statuette. Die durch seine Killeis in Eisenstein bekannte Plastik Schödel hat im Jahre 1846 Joseph's Statuette in Gyps aufgeführt. Sie zeichnet sich durch große Reutheit und Lebentigkeit in der Darstellung aus.

Pischinger, Karl (Theatermaler, geb. in Niederösterreich). Zeitgenos. Dieser Künstler, über dessen Lebendumsstände und Bildungsgang — allem Anscheine ist er ein Bögling der Wiener k. k. Musikakademie — keine näheren Nachrichten vorliegen, lebt und arbeitet seit mehr denn zwei Jahrzehnden in Wien, wo er anfänglich die Jahres-Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste des





Pisák, Anton (Alterthumsforscher, geb. zu Prag im Jahre 1788, gest. ebenda 30. März 1806). Besuchte die unteren Schulen, das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Prag, wo er auch die theologischen Studien beendete und im Jahre 1789 die h. Weihen empfing. Nun trat er in die Seelsorge, versah dieselbe an verschiedenen Orten, kam 1797 nach Solotisch und von da als Feldcaplan zum Infanterie-Regimente Graf Kinsky, in welcher Eigenschaft ihn im Alter von erst 48 Jahren der Tod ereilte. P. galt als großer Kenner der böhmischen Sprache und stand viele Jahre hindurch in freundschaftlichem Verkehr mit jenen Männern der Nation, welche an der geistigen Wiedererweckung derselben, an der Neubelebung ihrer Sprache und Literatur so wesentlichen Antheil haben, wie Dlabacz, Dobrowitzky, Krameriuss, Pelzel, Brochazka, Pudmayer, Zomsa u. A. Vornehmlich verkehrte er mit Dobrowitzky, mit dem gemeinsam er verschiedene Studien betrieb und Denkmäler der älteren Literatur sammelte. Mit ihm zusammen veranstaltete er auch die vierte Ausgabe der „*Victoria seu proverbis Bohemica*“ von Jacob Senece, deren erste schon im Jahre 1582 in Prag und diese später von Andreas Horny im Jahre 1705 vermehrt erschienen. Der Titel dieser vierten Ausgabe lautet: „*Českých přísloví sbírka, po vydání M. Jak. Senece a Fr. Ond. Horného w nové rozmnožení*“ (Prag 1804, 3. Heft, 8°.). P. sammelte mit großer Sorgfalt aus den ältesten böhmischen Sprachdenkmälern die Sprichwörter und Redensarten, welche Collectaneen später dem Lexicographen Jungmann bei der Abfassung seines berühmten Wörterbuches der böhmischen Sprache von nicht gerin-

gem Nutzen waren. P. war gleichfalls ein großer Freund und Kenner der Alterthümern und ein tüchtiger Bilderkenner; er sammelte auf seinen Reisen alle böhmischen Antiquitäten, alte Denkmäler der Sprache, Inschriften auf Steinen, Gräbern, öffentlichen Bauten u. s. w., theilte dieselben Freunden und Kennern, vor allen dem gelehrten Prämonstratenser und Biographen Dlabacz mit, der sie dann für sein Künstler-Verikon benützte. Wie ein Forscher unermüdet, sorgfältig und schätzensinnig, so war P. als Priester nüchtern.

Jungmann (Jos.), *Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur* (Prag 1849, Kuzmák, 4°.) Zweite, von B. Zemanek besorgte Ausgabe, S. 120, Nr. 79 u. S. 611 [nach diesem ist Pisák im Jahre 1756 geboren] — *Slovník naučný* bei Dr. Frant. Lad. Niegler, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Jos. Niegler (Prag 1859, Kober, 8°.) Bd. VI, S. 328.

Pisák, Franz Joseph (Naturforscher, geb. zu Neutaubitz nächst Brünn im Märzten 10. Juni 1827). Als Kind armer Eltern mußte er frühzeitig sich selbst fortzubringen trachten, ward er seinem Drange zu studiren genügt. Bereits in seinem zwölften Lebensjahre schlug er daher die Bahn des Lehrens ein, begann Unterricht zu geben und wurde später Erzieher der Kinder eines bedeutenden Fabrikbesizers in Brünn. Gleichzeitig beendete er die damalige unvollständige Realschule zu Brünn, dann das sechsclassige Gymnasium und die beiden Jahrgänge der Philosophie. Im Jahre 1848 ging er nach Wien, wo er das Studium der Rechte begann und fünf Semester mit so gutem Erfolge zurücklegte, daß er von einem der Professoren nachdrücklich aufgefordert wurde, sich für die Professur an der Rechtsphilosophie vorzubereiten. Als er

Dr. v. S. waren vorzüglich von den  
 mathematischen und physikalischen Wis-  
 senschaften an gezogen flüchte und ihr  
 Centrum auf Oester neben jenem der  
 Naturhistorie, inskribirte er sich, nachdem  
 er einige entsprechende Collegien an der  
 Wiener Universität gehalten, namentlich  
 ganzlich und ausschließend für das Stu-  
 dium der Physik. Er trat daher 1851  
 in das k. k. physikalische Institut zu Wien  
 und übernahm höhere Mathematik,  
 Chemie und Naturgeschichte. Schon im  
 folgenden Jahre (1852) empfahl ihn der  
 damalige Director des k. k. physikalischen  
 Instituts dem Landesdeputirten in Brünn  
 die das dortige Gymnasium zum Profes-  
 sor der Physik für die oberen Classen; er  
 wurde in der That sogleich angenommen  
 und blieb in dieser Stellung bis 1856,  
 in welchem Jahre P. von dem Wiener  
 Gemeinderathe an die städtische Ober-  
 realschule auf der Wieden für Physik  
 berufen wurde; im September 1870  
 wurde er zum ordentlichen Professor der  
 Physik an der technischen Militärakade-  
 mie und am Central-Infanteriecorps  
 einer Gleichstellung mit den ordentlichen  
 Professoren am Wiener Polytechnicum  
 ernannt. Die Berufung nach Wien hatte  
 P. vorzüglich zweien seiner Schriften  
 zu danken, welche mit vielem Beifalle  
 in und außer Oesterreich aufgenom-  
 men worden waren; das erste dieser  
 Werke erschien 1853 in Brünn und  
 behandelte ganz selbstständig Foucault's  
 neuen Beweis für die Aendrerung der  
 Erde, es enthielt eine elementar-mathe-  
 matische Ableitung jenes Beweises, von  
 P. selbst erdacht und zeichnete sich durch  
 die Darstellung und den Literaturre-  
 ichthum so sehr aus, daß es sogleich die  
 Aufmerksamkeit des Auslandes auf den  
 Verfasser lenkte. Daß gleichzeitig war  
 es auch fast einer elementaren Physik

für Realschulen von P. erschienen, wel-  
 ches eine zweite Auflage erlitt, bevor  
 noch das Werkchen vollendet war, beweist,  
 daß die späteren Hefte in doppelter  
 Anzahl gedruckt und dieselben auch für  
 das Untergymnasium bearbeitet werden  
 mußten. Einige Jahre später erschien von  
 P. eine Experimental-mathematische Physik  
 für die oberen Classen der Mittelschulen.  
 Die sämmtlichen physikalischen Lehrbücher  
 P.'s sind von dem k. k. Unterrichts-  
 ministerium in den öffentlichen Schulen  
 zugelassen; sie sind in Deutschland, sowie  
 in der Schweiz in vielen Auflagen ver-  
 breitet und in viele Sprachen übersezt.  
 Im Jahre 1860 beschäftigte sich P. mit  
 einer neuen Disciplin des Lichtes, u. i.  
 mit der Fluoreszenz, und veröffentlichte  
 seine Arbeiten hierüber in einer eigenen,  
 1861 bei Gerold in Wien erschienenen  
 Broschüre, welche nebst einer sachlichen  
 und literarischen Zusammenfassung auch  
 die eigenen Forschungen des Verfassers  
 auf diesem Gebiete bekannt gibt. Zwei  
 Jahre später erschienen von P. in dem  
 amtlichen österreichischen Vertriebe über  
 die kondoner Welt-Ausstellung von 1862  
 eine Darstellung über die in jener Welt-  
 stadt zur Schau gebrachten Lehrmittel und  
 eine zweite über die dazugehörigen  
 physikalischen Apparate. Letztere Arbeit  
 lenkte die Aufmerksamkeit der Phys-  
 iker ganz besonders auf die akustische  
 Sammlung des H. König aus Paris.  
 Durch jene akustischen Instrumente ange-  
 regt, gab sich nun P. gänzlich dem Stu-  
 dium der Akustik hin und nach zwei Jah-  
 ren (1865) erschien von ihm ein Buch über  
 die neueren Apparate der Akustik, welches  
 ganz selbstständig die mächtigen Fortschritte  
 der Schalllehre neuerer Zeit behan-  
 delt, den Abdruck mehrerer, von P. selbst  
 verfaßter Construktionen enthält, die großen  
 Vortheile der Schreiber'schen Stim-  
 mungs- und Schwingungsmessung zeigen.



methode mittelst der Störz zeigt und das vorstehende Schmelzverfahren der Neuzeit zur Geltung bringt. Dieser Inhalt nebst der reichen, dem Werke beigegebenen Fachliteratur gestalten das Buch förmlich zu einem Repertorium der Akustik. Im Jahre 1866 schrieb P. den zweiten Band zur technischen Physik des um jene Zeit dahingeschiedenen Prof. Hefster, und das in selbstständiger Ausführung vollendete Werk führt in der dritten Auflage den Titel: „Hefster-Pischo's Lehrbuch der technischen Physik“. Durch diese Arbeiten wurde P. so vortheilhaft bekannt, daß die Professoren Clausius und Moosion 1867 die Frage an P. richteten, ob er nicht geneigt wäre, die Lehrkanzel der technischen Physik am eidgenössischen Polytechnicum in Zürich unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu übernehmen. P. zog es vor, in Wien zu bleiben. P. ist fortwährend für sein Fach literarisch thätig, und außer einem in neuerer Zeit erschienenen Berichte über die Apparate der Heizung findet man von ihm zahlreiche kleinere Aufsätze in den Schulprogrammen der Realschule Wieden, in den älteren Jahrgängen der „Oesterreichischen Monatsial-Zeitschrift“ und „der Realschule“, und endlich in der Natur- und Völkerkunde der „Neuen freien Presse“. Neben dieser Belehrung durch Schrift wirkt P. in einigen Vereinen Wiens auch durch das Wort, indem er daselbst populäre Vorträge über neuere physikalische Gegenstände hält. Diese Thätigkeit P.'s wurde wiederholt durch Belohnungsdecrete der Regierung, sowie (1868) durch „die Allerh. Anerkennung“ und im Jahre 1870 durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt. Im Auslande wurde P. von mehreren naturforschenden Gesellschaften zum Ehrenmitgliede und von der k. belgischen Akade-

mie zu Lüttich (1869) zum Correspondirenden Mitgliede erwählt. Die bibliographischen Titel der selbstständigen Schriften Pischo's sind: „Fangant: Grundriss für die Anwendung der Leber“ (Wien 1853, Winiker, 8°.); — „Anweisung des Lutes“ (Wien 1861, Wersb., 8°.); — „Minerale Apparate der Akustik, für Lehrer der Naturwissenschaft und der Tonkunst“ (ebd., 1865, 8°.); — „Wicht und Farbe“ (ebd., 1869, 8°.); — „Berichte über die physikalischen und allgemeinen Lehrmittel zu den Weltausstellungen von 1862 und 1867“ (ebd., gr. 8°.). Ungemein für die Verbreitung der physikalischen Wissenschaft hat P. durch seine von der Reichsreg. als musterhaft und bisher kaum übertroffen bezeichneten Lehrbücher gethan. Er schrieb deren mehrere, und zwar ein „Lehrbuch der Physik für Unter-Realgymnasien“, davon sind bisher erschienen 7 Auflagen in den Jahren 1854—1869; dasselbe mit böhmischer Terminologie in 6 Auflagen; dasselbe mit polnischer Terminologie in 6 Auflagen; ferner eine Uebersetzung in's Ungarische in 2 Auflagen, und eine Bearbeitung für Untergergymnasien (1836—1864) in 3 Auflagen; — dann ein „Lehrbuch der Physik für Obergergymnasien und Ober-Realgymnasien“ in 2 Auflagen, davon Uebersetzungen in's Böhmische, Ungarische, Italienische und theilweise in's Polnische. Eine Uebersetzung in's Russische soll demnächst erscheinen, und das bereits erwähnte Hefster'sche „Lehrbuch der technischen Physik“, vollendet von Pischo (ebd. 1866, 3. Aufl.), zwei starke Bände.

Vaterland (Wiener velt. Journ., v. J. 1863, Nr. 198 im Revisions- „Eine Verlesung des Physik für Wähler“)

Pischo, Anton (Bildhauer, geb. in Währn im Jahre 1811, seit 1831 in Währn 20 Währn

1810. Er, der in früher Jugend sich künstlerischen Laufbahn widmete, kam nach Wien, wo er die Bildhauerschule der k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte und sich zu einem tüchtigen Meister in seiner Kunst herantrieb. Er kehrte dann in sein Vaterland zurück und arbeitete daselbst; über seine dort geschaffenen Werke ist nichts Näheres bekannt. Er starb nach langem schwerem Leiden im schönsten Mannesalter von 41 Jahren, und die kurze Todes-richt der „Neuen Zeit“ nennt ihn einen renommierten akademischen Bildhauer und Besitzer der großen goldenen Kunst-Medaille, unter welcher wohl die Preismedaille der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien gemeint sein dürfte. In der Ausstellung dieser letzteren im Jahre 1848 war von B. ein Basrelief in Gyps zu sehen, welches die Scene nach Plutarch: „Antiochus, König Syrien und der königliche Leibarzt Erasistratus“ darstellte und mit dem Preise von 200 fl. ausgezeichnet war.

1846. J. der Kunstausstellung von St. Anna 1848, S. 31, Nr. 15 — Neue Zeit (T. Wiener polit. Blatt II. Jg.) 1856, Nr. 126: „Korrespondenz aus Weistirchen“. — Noch ist an Johann Bisling bemerkenswerth, das philosophische Werk, betitelt: „Lehre der Wissenschaft entwickelt“ (Wien 1840 12mer u. Wehring), gr. 8<sup>o</sup>) herausgegeben.

Bisling, Theophil (publicistischer und literarischer Schriftsteller, geb. in Böhmen 6. December 1834). Studirte an der Prager Universität zuerst unter Curtius und Schleicher Philologie und Angewandte, wandte sich dann den Rechts- und volkswirtschaftlichen Studien zu und begann seine schriftstellerische Thätigkeit mit poetischen und belletristischen Arbeiten, die theils in Zeitschriften als in Jahrbüchern und Almanachen

zerstreut sind. So finden sich zahlreiche Gedichte in der von Klar herausgegebenen „Libussa“, in dem „Jahrbuch für das Erz- und Miesengebirge“, in Rappert's „Jahrbuch deutscher Belletristik“, Novellen in den „Cammerungen“, der „Prager Zeitung“, der „Charitas“, literaturhistorische und kritische Aufsätze in Nordmann's „Salon“, Höbels's „Deutscher Wochenblatt“, Brockhaus' „Blätter für literarische Unterhaltung“, wo namentlich österreichische Literaturzeugnisse von ihm besprochen werden, in den „Hamburger literarisch-kritischen Blättern“, den „Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst“, dem Prager „Deutschen Museum“, wo u. a. die durch eine Reihe von Jahren erschienenen „Österreichischen Briefe“ aus seiner Feder stammen, dann im „Magazin für die Literatur des Auslandes“, dessen eifriger Mitarbeiter er noch ist und das uns kürzlich mehrere Artikel „Ueber die deutsche Frage in Böhmen“ und einen Aufsatz: „Morbis austriacus“, aus seiner Feder brachte, in dem „Familienbuche des österreichischen Lloyd“ (Böhmische Musikanten), in Gukow's „Unterhaltungen“ (Byron und Goethe), endlich in Kolatschek's „Stimmen der Zeit“ und noch in vielen anderen in- und ausländischen Tagesblättern. Von seinen selbstständig erschienenen Arbeiten gehört in dieses Gebiet seiner Thätigkeit ein Roman: „Il n'y a personne“ (Leipzig, Wiedemann). Auch wurden zwei von ihm verfasste Lustspiele: „Ein Volkswirth“ und „Die Erben“, letzteres für den verstorbenen Berliner Hoftheaterleiter Kott geschrieben, der in demselben auch mehrfach gastete, in Prag und Berlin aufgeführt. Später wandte er sich ausschließlich der Volkswirtschaft und Politik zu. 1856

erschienen von P. „National-ökonomische Zeitschrift aus dem nordwestlichen Böhmen“ (Prag, Bellmann), 1837 eine zweite verbesserte Auflage dieses Buches; — 1839: „Volkswirtschaft und Arbeitspflege im böhmischen Grenzlande“ (Prag, Kober). Beide Monographien bringen zum ersten Male eine wissenschaftliche, auf polyklinischer Methode beruhende Darstellung der wirtschaftlichen Zustände Nordböhmens, während die anonym erschienene, aus P.'s Feder geflossene Schrift: „Germanisirung oder Czechisirung“ (Leipzig, Winter), die auch seitdem vielfach als Quelle benutzt worden, zum ersten Male gründlich die Nationalitätenfrage in Böhmen von deutschem Standpunkte aus bespricht. Von der tschechischen Presse wurde P. wegen des Eifers, mit welchem er die deutsch-böhmischen Verhältnisse besprach, vielfach verfolgt und angefeindet. 1863 übersiedelte er nach Wien und nahm daselbst, seitdem immer als politischer und national-ökonomischer Publist besetzt, verschiedene Stellungen ein, als Mitredacteur zuerst des „Votchasers“, dann des „Fremdenblattes“ und als Correspondent mehrerer großer auswärtiger Journale. Nach dem Sturze Reichberg's schrieb er eine anonym erschienene Broschüre: „Osterrichts Zukunft“, die viel von sich reden machte. Auf finanziellem Gebiete machte er sich während der Schwindel epoche 1869 durch Finanzartikel im „Wanderer“ bemerkbar, die vielfach die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise auf sich zogen. Neuestens gehört er als Mitredacteur der „Wiener Abendpost“, der Redaction der amtlichen „Wiener Zeitung“ an.

Přítav, Johann Thomas (Malei, gebürtig aus Jglau in Mähren, Geburts- und Sterbeort und Jahr unbekannt).

Lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Mähren. Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers, von dem sich in den Kirchen Mährens mehrere Altarbilder befinden, liegen keine Nachrichten vor; im Wolln erscheint er einmal als M., das andere Mal als J. Přítav, und David nennt ihn Johann Thomas. Von Přítav's Arbeiten sind bekannt: zu Welsau im Olmücker Kreise das „Altarblatt der anbetenden Empfangnis Maria“, zu Urbanow im Jglauer Kreise in der Pfarrkirche zum h. Johann der Tauffer „Der H. Prokop“ und „Der H. Mikolaj“, zwei Seitenaltarbilder; zu Jglau selbst in der Minoritenkirche die Wandtafel des Maria Trostaltars; zu Pailenz im Jglauer Kreise drei Seitenaltarbilder; zu Kuzenau (Maschenau) auch im Jglauer Kreise: „Eine h. Anna“ und „Eine schmerzliche Mutter Maria“, zwei Seitenaltarbilder.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie und Statistik. Beilage zur Wiener Zeitung. Herausgegeben von Dr. Adolph Schmidt (Wien, Nr. 1. Jahrg. (1844), S. 608. im Verlage von Beda Dudik. — Wien, Archidie Geographie von Mähren. Wiener Jahrb. 117. Band, S. 128, 129.

Přítav [auch Přítav]. Franz de Paula (Primas-Erzbischof von Lemberg, geb. zu Přítav in Böhmen 6. April 1786, gest. zu Lemberg 1. Februar 1846). Bauernsohn, besuchte die niederen und höheren Schulen in Prag, wo er nach beendeten theologischen Studien im Jahre 1808 die Priesterweihe empfing, und dann zu Smolniz als Coplan in die Seelsorge trat. Im folgenden Jahre wurde er Administrator zu Welsau, im Jahre 1817 zu Drazkowitz. Im Jahre 1818 als Dechant nach Přítav berufen, wurde er im Jahre 1823 Domherr auf dem



1809, im folgenden Jahre Bischof zu  
als zugleich Bischof des Capitels  
kanalen. Unter zwei Erzbischöfen  
in das Amt des Generalvicars  
erfolgt, und als das Prager Erz-  
bischof wurde, jenes des er-  
sten Capitularvicars. Im Jahre  
ernannte ihn Kaiser Franz I.  
Bischof von Tarnow in Galizien  
Jahre 1835 Kaiser Ferdinand  
Bischof in Verberg, mit welcher  
er zugleich die des Primas von  
und eines geheimen Rathes  
Als er den bischöflichen Stuhl  
mower Diöcese bestieg, erschien  
in ein Bewillkommungs-Dicten-  
polnischer Sprache unter dem  
*List poezegnowany do Dyocesy  
skiej* (Tarnow 1836, 80.).  
Nahm diesem Kirchenfürsten echte  
Tugend, Energie gegenüber der  
in Weislichkeit, gegen deren po-  
Welche er mit solcher Entschie-  
auftrat, wie ehebem der Lai-  
fürstbischof Wolf gegenüber den  
erfährten, ferner Wohlthätigkeits-  
b entschiedenem Streben einer  
bung der ziemlich gelockerten Kir-  
nach. Zwei Jahre vor seinem  
er ihn im Alter von 60 Jahren  
fte, gründete er in seinem Ge-  
e Priore ein Kloster barmherziger  
ern. Nach seinem Tode erschien:  
*ek Siesta kněžího. Památka  
nac. nejdušejšíjm . . . Z la-  
přelostil Jan Krbeč i přidal  
y . . . jeho<sup>2</sup>, d. i. Ordnung des  
n Lebens, Andenken an St. Kr.  
Aus dem Lateinischen übersetzt  
Krbeč mit Zugabe des Metro.  
w. (Prag 1846, 80.).*

ausg. v. Redaktor Dr. Prant.  
gor, d. i. Conversations-Versteu

Versteu von Dr. Anna von Prager (Prag  
1829, Heller, Ver. 80.) Th. VI, S. 299 —  
Versteu, d. i. Wisse. Zuplag, Wippenstein  
pöinterne, d. i. Zedten-Geminnung (Ver-  
berg 1829, 80.) — Bischof Rudolph ist  
nicht zu verwechseln mit dem Bischof Franz  
Wischel (Wischel) geb. in Böhmen 1783,  
gest. 25 Mai 1842), der bald nach seiner  
Ordination Feldcaplan im Infanterie-Regi-  
mente Erzherzog Rainer, bei dem er sich wäh-  
rend der französischen Feldzüge durch mehrere  
Jahre mit aller Hingebung thätig verwen-  
dete, dann Priester zu Wernsdorf und zuletzt  
Priester und Versteu-Präsident zu Wisnes  
wurde. W. genoss den Ruf eines frommen  
gewissenhaften Priesters, eines eifrigen bün-  
nen Seelsorgers und eines besonders lie-  
benden, opferwilligen Vaters der Armen.  
Seinen ganzen Nachlaß widmete er der Ver-  
sorgungs- und Verschönerungs-Anstalt für er-  
krankte Kinder in Böhmen, welcher Lan-  
desfelle, wie unsere Quelle urtheilt, in Folge  
nicht entsprechender gleichzeitiger (soll wohl  
heissen: trichsiniger) Verwaltung" der An-  
stalt in einem äusserst verfallenen Ver-  
zu. Diese letztere ließ nun in Würdigung  
dieser Gabe das Grab des edlen Priesters  
auf dem Friedhofe zu Wisnes in Böh-  
men mit einem schönen Denkmal schmücken.  
Dasselbe besteht aus einem aufgestellten Grab-  
kreuze auf einem Piedestal von rothem Mar-  
mar mit entsprechender Inschrift. Die Auf-  
stellung und feierliche Einweihung desselben  
fiel am 22 September 1850 Statt. Eine  
Beschreibung der Festlichkeit und des Fest-  
mals nebst einer lithographirten Abbildung  
des letzteren bringt die „Artus", Ab-  
druck, herausgegeben von Paul Alex. Klar  
(Prag, J. G. Kalce, Taschenbuch-Format),  
XI. Jahrg. (1852), S. 283: „Das Grabkreuz  
des Priesters Franz Wischel auf dem Fried-  
hofe zu Wisnes in Böhmen".

Pistor, die Künstlerfamilie. Carl  
Pistor (Hofschauspieler, geb. zu  
Hamm in Westphalen im Jahre 1780,  
gest. zu Wien im Mai 1863). Der  
Sohn eines preussischen Staatsbeamten  
zu Hamm, war P. von seinem Vater  
für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt und  
besuchte die Hochschulen zu Halle und  
Berlin. An letzterem Orte sah er die  
dramatischen Dichtungen Schiller's.

Goethes von einem Kfz. Jlland. einer Unzelmann so meisterhaft darstellen, daß er seine Studien aufgab und Schauspieler wurde. Im Jahre 1804 war er Mitglied der Hofschauspieler-Gesellschaft in Schwerin, wo er sich auch mit der Tochter einer geachteten Familie aus Hamburg, die gleich ihm aus Neigung und im Einverständnisse mit ihren Eltern dieselbe Laufbahn erwählt hatte, verheirathete. Im Jahre 1806 nahm P. einen Antrag der Bühne zu Bremen an, wo er mit seiner Gattin durch sieben Jahre wirkte und im Verkehr mit Männern wie Franz Horn, Karl Giesebrecht und W. Müller wesentlich sein dramatisches Talent ausbildete. Von Bremen gingen Pistor's nach Braunschweig, wo die Bühne unter des tüchtigen Klingemann Leitung stand. Die politischen Verhältnisse jener Zeit blieben nicht ohne Einfluß auf die Bühnenzustände Deutschlands; unter kriegerischen Wirren blieb alle Kunst verwaist, und erst, als nach der Leipziger Schlacht geregelte Zustände wiederkehrten, kamen auch für die Schauspielkunst bessere Tage. In Braunschweig und Hannover wurden stehende Bühnen errichtet und die Familie Pistor für das kön. Hoftheater in Hannover gewonnen. Dort führte Pistor unter Franz von Holbein's Oberregie die Regie des Schauspiels. Als Holbein später die Direction des Theaters in Prag übernahm, folgte ihm im Jahre 1820 Pistor mit seiner Gattin dahin und wirkte vier Jahre an dieser Bühne. Im Jahre 1826 wurde das Ehepaar Pistor bei dem k. k. Hofburg-Theater in Wien engagirt, wo Beide viele Jahre in verdienstlichster Weise wirkten. In der ersten Zeit spielte P. die jugendlichen Liebhaber und glänzte als Jaromir in der „Ahnfrau“, als Ferdinand in „Kabale und Liebe“,

als Hugo in „Münchener Sonnet“, f. w.; später, als er das Ram der Charakterrollen übernahm, zählte er Woldemar in „Friedwig“ von Körner, König Philipp in „Don Carlos“, Unberannt in den „Galeeren-Sklaven“, Kanzler Kleibel in den „Rüscheln“, Burm in „Kabale und Liebe“, Secretär Albrand in den „Verleumdern“, Zören in „Johann von Hunsdorf“, Paolo Monfrone in „Bojard“, Stepanoff in der „Verschwörung auf Kamtschatka“, Bizarro in „Moll's Tod“, Reimbrun in „Die Waife und der Mörder“, Gjelino in „Bianca de la Porta“, Marchese di Sorrento in „Bild“ von Houwald, Rabian in „Heble Laune“ von Kogebue, f. w. zu seinen besten Rollen. Zu Anfang der fünfziger Jahre feierte P. das fünfzigjährige Jubiläum seiner dramatischen Laufbahn. — Wilhelmine (geb. zu Hamburg, gest. zu Wien hochbejahrt am 13. October 1866), Gattin des Vorigen, widmete sich, wie schon bemerkt, gleichfalls dem dramatischen Fache, spielte vereint mit ihrem Gatten an verschiedenen Bühnen und seit 1826 auf dem Burgtheater; ihr Repertoire umfaßte mehr als 180 Rollen und darunter galt, das Großmama im gleichnamigen Schauspiel von Ziegler, die alte Frau von Werthheim in der „Deutschen Hausfrau“, die Unter-Steueramtnehmerin in den „Deutschen Klugschützern“, die Nachbarin in „Das war ich“, alte Madame Gieseler in „Fremden“ von Jffland, Frau Sailer in „Herbsttag“, Gräulern Witzka in der „Heble Laune“, Rabians Herz in „Neue und Giesag“, Jungfer Jacoba Schmalheim in der „Ahnfrau“, Frau Rosa in „Armut und Edelmann“, Biarda in „Bianca“.

ne, als ihr Leben. — Von der Ehe-  
wirthschaft der Kinder widmeten sich die  
Töchter, Betty, Josephine und  
Minna gleichfalls der Bühne. Die  
älteste Betty, nachmalige verheirathete  
Winterheimer, war die Bedeutendste  
unter ihnen; als sie noch Kinderrollen  
gab, würdigten Pfland und der be-  
achtete Schöber das talentvolle Mäd-  
chen ihrer Aufmerksamkeit. Sie zählte zu  
den Lieblingen des Prager Publicums  
und machte sich später auch auf der Wie-  
ner Hofbühne beliebt; diese letztere betrat  
siegweis als Melita in Grillparzer's  
"Sopho"; mit günstigem Erfolge spielte  
sie auch die Louise in "Kabale und  
Liebe", Julie in "Romeo und Julie",  
Edwig im Stücke gleichen Namens,  
Emilie Galotti, Zerk in der  
"Schuld", Natalie in den "Görten",  
Isabel im "Don Carlos", Orhelia im  
"Hamlet", Thelma im "Wallenstein",  
Leonore im "Fiesko", Beatrice in  
der "Brant von Messina", Minna von  
Barnhelm im gleichnamigen Stücke,  
Madame Danville in "Die Schule  
der Mütter", Victoria in "Die Waise  
und der Mörder", Julie in der "Be-  
wachten Eifersucht" u. s. w. Natürlicher  
Weise wiederfuhr ihr auch das in den  
Theater für alle Zeit verschwundenen  
Lagen des Wiener Phäakentums ver-  
dienstlich gespendete Glück: in So-  
netten und kleineren Gedichten angefun-  
den zu werden. Ueber die künstlerische  
Lebensbahn der beiden anderen Töchter  
Josephine und Minna liegen keine  
weiteren Nachrichten vor. Eine von  
ihnen wurde die Gattin des Hofburg-  
kammerarztes Dr. Eduard Reisinger.  
Zu Pöcher's hinterlassenen Enten zählt  
die Gattin des unglücklichen Bildhauers  
Bernhard [Wb. IV, S. 188].

Der zweite Theil für Geschichte, Statistik,

Literatur und Kunst (Prag, v. J. 1843,  
Nr. 26, S. 102. "Die Künstlerfamilie Pöcher".  
— Oesterreichische Rational-Encyclopädie von Gräffer und Gurland (Wien  
1835, 8<sup>te</sup>) Bd. IV, S. 229. — Wiener  
Zeitung 1867, Nr. 101, S. 383. — Zell-  
ner's Blätter für Musik, Theater und bil-  
dende Kunst (Wien, 11. Jül.) 1866, Nr. 34.

**Pistotnik, Edmund** (f. l. Haupt-  
mann und Mechaniker). Zeitgenos.  
Ueber die Lebensumstände dieses durch  
seine Erfindungen bemerkenswerthen f. l.  
Officiers ist dem Herausgeber des Ver-  
zeichniss nur wenig bekannt; er scheint in  
Mährthen zu Ende des zweiten oder  
zu Anfang des dritten Jahrzehndes  
des laufenden Jahrhunderts geboren  
zu sein. Im Jahre 1843 war er  
Regimentscabel im 7. Infanterie-Regi-  
ment Freiherr von Prohaska. Er  
rückte bis zum f. l. Hauptmann vor  
und trat als Felder in den Ruhestand  
über. Er lebt seit Jahren in Prag und  
unsere Quelle rühmt ihn als "einen  
Mann von unerschöpflicher Erfindungs-  
gabe und außerordentlichem Ideenreich-  
thum, dessen fruchtbares Genie sich in  
einer großen Zahl von neuen Erfindun-  
gen bekundete und sich noch fortwährend  
productiv zeigt". Während P. der f. l.  
Armee angehörte, wendete sich sein Er-  
findungsgeist zunächst der Verbesserung  
von Schusswaffen und militärischen Ein-  
richtungen zu, später aber betrat er das  
industrielle Gebiet und erregte hier von  
Zeit zu Zeit Aufsehen mit irgend einer  
originellen Idee, die in Fachzeitschriften  
dann öfter erörtert und besprochen wurde.  
Viele seiner Erfindungen sind dem gro-  
ßen Publicum gar nicht bekannt, daher  
es Professor Joseph Winter in Prag  
unternahm, eine zusammenhängende Dar-  
stellung derselben öffentlich mitzutheilen,  
weil sich darunter viele befinden, die  
für die Industrie von Wichtigkeit sind



oder es zu werden versprechen. Professor Winter selbst ist Kaufmann und als solcher wie durch seinen zwölfsährigen Verkehr mit Pistoia zunächst berufen, über die Entwürfe derselben, die er alle durch den Augenschein kennen gelernt hat, ausführliche und glaubwürdige Nachrichten zu geben. Pistoia's Erfindungen theilen sich in industrielle und militärische; sie werden hier nur kurzweg angedeutet und behufs ihrer ausführlichen Erörterung auf die in den Quellen angeführte Darstellung des Professors Winter verwiesen. Pistoia's Erfindungen auf industriellem Gebiete sind: 1. Eine rotirende Schaufelpumpe, die bei ein und derselben Construction je nach ihrer Verstellung Brunnen- und Wasserhebmaschine, Feuerpritze, Schiffspumpe, Schiffsmotor, Ventilator, direct rotirende Dampfmaschine, unterseesches Wasserrad, ein Ersatz für Turbinen, Gartenspritze und Aufschapparat, ferner für die Medizin Injectionspumpe, Klistierspritze, Ohrenspritze und Scheintodten-Rettungsapparat ist. Für letztere specielle Fälle wird sie von ein halb Zoll Durchmesser, ferner gradatim aufwärts bis zu den größten Dimensionen erzeugt. — 2. Wasserhebmaschine mit Fächerpumpe und Schwimmbetrieb; auf einer ganz neuen Idee beruhend, dazu bestimmt, Wasser aus einem Bache oder Flusse auf bestimmte Höhe zu heben und bei hohem oder niederem Wasserstande gleichmäßig fortzuwirken. Zunächst geeignet zum Wasserheben für den Hausgebrauch, für die Speisung eines kleinen Springbrunnens, die Bewässerung oder Bespritzung eines Gartens u. s. w. — 3. Ein Taucherschiff, um unter Wasser zu fahren. Schon im Jahre 1854 projectirt. — 4. Ruderschiff schon im

Jahre 1855 entworfen; mit sehr guttem Tiefgange und seiner ganzen Construction nach für Kriegsboote geeignet, die im seichten Wasser einen geschägten Bewegungsmechanismus benötigen. Gebaut im Jahre 1856 in Klagenfurt auf solches Schiff, mit welchem er zuerst auf einem Teiche und dann auf dem Canal Veruche machte. — 5. Mechanische Ruder nach fünf verschiedenen Systemen, welche den Ungeübtesten in Stand setzen, die Ruder richtig zu führen. — 6. Das Tauchrad, ein unterseesches Wasserrad, das je nach seiner Uebugestaltung in der Luft als Windrad zum Betriebe von Windmühlen, auf Fluß- und Seeschiffen als Segelrad und endlich auch als Ruderrad in Luftschiffe angewendet werden kann. — 7. Modell der Kessel'schen lenkbaren Schiffsschraube. Als ein Sohn Kessel's den gemalten Gehalt seines Vaters verwickeln und auch zuwerthen wollte, wendete er sich deshalb an Pistoia, welcher von der lenkbaren Schiffsschraube im Jahre 1862 ein sehr nett gearbeitetes Modell anfertigte und somit zuerst die Ausführfähigkeit der Kessel'schen Erfindung voranschaulichte. Dieses Modell wurde sodann von dem jungen Kessel der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorgelegt. — 8. Hydraulischer Schiffszug, durch welchen ein Schiff stromaufwärts bewegt werden kann und wobei die Bespannung wenig mehr als die Bewegung des Stromes anders zu besorgen hat. — 9. Die hydraulische Eisenbahn, 1856 projectirt und in Modell ausgeführt. Ein fließendes Wasser, ein Fluß, Bach, Kanal wird als eine auf die ganze Länge hinlaufende Zugkraft angesehen und zum Betriebe einer Eisenbahn be-

18. P. hat zur Ausbesserung der Maschinen in jedem Sinne zwei Arten von Maschinen entworfen, eine Canalbahn und eine Strombahn; über beide gibt Professor Winter ausführliche Darstellungen. — 10. Eine Bad- und Jagdmachine. So nennt P. eine von ihm zusammengestellte Schwimmvorrichtung mit mechanischem Triebwerke, die beim Baden in Seen und Teichen und bei der Jagd auf Wasserwild angewendet wird. Im Jahre 1833 hat P. diese höchst einfache Vorrichtung in Venedig auf dem Meere, im Jahre 1834 auf der Wörthersee bei Klagenfurt mit gutem Erfolge angewendet. — 11. Rettungsapparat für Schiffbrüchige. Schwimmapparat, 1838 projectirt und von dem Erfinder selbst im Hafen zu Pola in Anwendung gebracht. — 12. Lenkbares Luftschiff; im Jahre 1834 construirte P. ein bei normalem Zustande der Luft oder bei mäßigem Winde absolut lenkbares Luftschiff, dessen Triebvorrichtung eine ganz eigenthümlich construirte Wind- oder Luftschraube ist, mit welcher letzterer P. im Jahre 1836 auf einem Teiche bei Klagenfurt einen Kahn in eine rasche, nach vorwärts gehende Bewegung setzte. Auch davon gibt Professor Winter eine eingehende Darstellung. — 13. Wagenachse mit veränderlicher Spurweite, an den Straßenfahrwerken anzubringing, wodurch die Bewegung derselben auf unwegsamen Felde und Seitenwegen ungemein erleichtert wird. — 14. Das Leiterschienenystem, 1864 construirte, ist ein Schienenweg für gewöhnliches Fuhrwerk, welcher leicht und schnell auf jedem Boden, ohne besonderen Unterbau und ohne Anwendung von Schwellen gelegt werden kann. Durch die Anwendung dieser Leiterschienenwege

werden dem gewöhnlichen Fuhrwerke die Vortheile des Eisenbahnwesens zugeführt. — 15. Mechanische Wagen für eine bis sechs Personen und so eingerichtet, daß sie von den darauf Sitzenden selbst in Bewegung gesetzt werden können. P. hat diese Wagen nach fünf verschiedenen Systemen projectirt und zwei davon bereits im Großen ausführen lassen. — 16. Sicherheitsstegbügel für Reiter, um das Hängenbleiben mit dem Huße beim Fallen vom Pferde unmöglich zu machen. — 17. Die Regenschirmflinte, welche als Stutzgewehr, Taschepistole, als Karabiner, vollständig armirte Jagdstinte und Spazierstock verwendet werden kann. — 18. Zwei Mähmaschinen, und zwar eine Sensenmaschine, welche das Handmähen mit der Sense vollkommen ersetzt und eine Universal-Mähmaschine, mit welcher auf jedem Acker, Gras, Klee, Getreide und selbst Kukuruz geschnitten werden können. Erstere ließ ein Industrieller in Graz im Großen ausführen; von letzterer hat P. selbst ein Modell angefertigt. — 19. Baumsälmachine, durch welche der ungemein schwierige Act des Baumsägens nicht unwesentlich vereinfacht und erleichtert wird. — 20. Zwei Holzschneldemaschinen, eine fahrbare und eine stehende, 1863 projectirt und dabei bereits damals die „centrischen Kreissägen“ in Anwendung gebracht, welche Idee seitdem ihre Anwendung im Großen gefunden hat. Bei der amerikanischen Zinkschneidemaschine, deren staunenswerthe Leistungen auf der Welt-Ausstellung 1867 so viel Aufsehen erregten, besteht der arbeitende Theil im Wesentlichen aus einer Combination von excentrisch wirkenden Kreissägen. — 21. Pendeluhr mit einem Made, wobei zum Triebwerke und Mechanismus

sich zwei Zeiger nur ein Rad erforderlich ist. — 22. Datumzeiger, eine mit einer gewöhnlichen Pendeluhr in Verbindung gebrachte Vorrichtung, welche, selbstthätig wirkend, Datum, Wochentag, Monat und Jahr genau anzeigt. — 23. Ein Petroselmosen, welcher zur Beheizung und Beleuchtung zugleich verwendet werden kann. — 24. Unverbrennbare Dochte in den verschiedensten Formen und für die mannigfaltigsten flüssigen Brennstoffe. — 25. Kerzen ohne Docht, auf dem Principe der organischen Kerze beruhend, in deren Röhrenöffnung Brenner aus unverbrennlichem Docht eingesetzt werden, welche mit dem Kürzerwerden der Kerze selbst niedersinken. — 26. Eine Eisenbahnhemmung, durch welche mit weniger Zeit und Kraftaufwand, als mit der gewöhnlichen Bremse ein mit voller Geschwindigkeit fahrender Wagenzug schnell zum Stehen gebracht werden kann. — Pistolnik's Erfindungen zu militärischen Zwecken sind aber: 1. Das Keildorngewehr, auch Selbstladegewehr genannt, für acht bis zehn Schüsse hintereinander eingerichtet, 1859 entworfen, 1860 ausgeführt und geprüft. — 2. Hinterladergewehr mit umlegbarer Kammer, insbesondere bemerkenswerth, weil nach diesem System die Vorderlader leicht in Hinterlader umgewandelt werden können. — 3. Verbesserung des Wänzlgeschwezes, von einer militärischen Sachcommission geprüft und als „eine sehr sinnreiche außerordentliche Verbesserung des Wänzlgeschwezes“ anerkannt und — doch nicht in Anwendung gebracht! — 4. Revolvergewehr für sechzig Schüsse, 1862 construirt und im Modell ausgeführt; außer den bisher angegebenen Hinterladern hat Pistolnik seit etwa zwölf

Jahren noch 28 andere Systeme Hinterlader entworfen und theils in Model, theils in natürlicher Gestalt ausgeführt, nämlich: Militär- und Jagdgewehre, Säuger, Karabiner und Pistolen; zwölf davon wurden schußfähig hergestellt und deren Probeschüsse auf ihre Leistungsfähigkeit untersucht. — 5. Sturmpatronen, für Vorder- und Hinterlader jeder Art zugleich anwendbar. Professor Winter bezeichnet sie als eine der sinnigsten und wichtigsten Erfindungen der neueren Kugelfeutechnik. P. hat die Sturmpatronen im März 1866 dem k. k. Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt; bei der abgehaltenen Probe haben 24 Jäger vom 24. Bataillon mit einer einzigen Wadwage auf 250 Schritte unter 96 Geschossen 84 Treffer in die Scheibe gebracht, wobei die Geschosse zwei Finger dicke Bretter durchschlugen. — 6. Hinterladungsstation mit eiserner Vassette. — 7. Beweglicher, zum Aufsteigen und Niedersinken gerichteter Thurm für Panzerschiffe. Auch von diesen Erfindungen P.'s zu militärischen Zwecken gibt Professor Winter an bezeichneter Stelle ausführliche Darstellungen. Ferner hat sich P. noch mit der Adjutanten- und Ausrüstungsfrage in der österreichischen Armee angelegentlich beschäftigt und seinen Antheil dabei schildert das steiermärkische Industrie- und Handelsblatt 1868, S. 154, unter Nr. 42. Hauptmann Pistolnik ist, wie aus vorstehender Skizze ersichtlich, ein Mechaniker und Techniker seltenster Art, dessen Erfindungsgeist an maßgebender Stelle gewürdigt und benützt, ebenso Vorsehendes als Nützliches zu schaffen berufen erscheint.

Steiermärkische Industrie- und Handelsblatt. Organ des steiermärkischen Gewerbevereins (Wagr. 49.) XVII Jahrgang.



1766. Nr. 12-14, 21-23. „Dissertation  
de la science de l'histoire ecclésiastique par  
M. l'abbé de Saint-Pierre“. — *Wiener-Zei-  
tung*, 1766. Nr. 12-14, 21-23. (Wien 42)  
1766. Nr. 12-14, 21-23. — *Wiener-Zei-  
tung*, 1766. Nr. 12-14, 21-23.

Peter, auch Pitter, Joseph, mit dem  
Namen Conaventura Abt des  
Benedictinerklosters Mangern und We-  
stschloss, geb. zu Hohen-  
brunn im Königlicher Kreis Böhmens  
im November 1708, gest. zu Raggern  
am 1. Mai 1764). Der Sohn eines Töpfers  
zu Hohenbrunn. Den ersten Unterricht  
erhielt er in der Dorfschule, später kam  
er um die deutsche Sprache zu eifernen,  
nach Braunau, wo ihn sein Oheim mütter-  
licher Seite, Fr. Kleutheius, Jean-  
Baptistenskind im dortigen Kloster, auch  
zu Musik ausbilden ließ. Im Jahre  
1721 kam er in das Sängerknaben-Con-  
vent nach Braunau, beendete dort das  
Gymnasium und trat am 21. September  
1728 in das dortige Benedictinerkloster  
ein. Die theologischen und canonischen  
Studien legte er im Hausstudium zu  
St. Margareth zurück. Im November  
1736 trat er die erste Weisse, wurde dann  
Prediger in Braunau und im folgenden  
Jahre Lehrer am Gymnasium daselbst.  
Eine kurze Zeit verblieb er auf diesem  
Posten, dann sein Abt schickte ihn bald  
in die Seelsorge nach Politz, berief ihn  
aber von dort Ende 1737 nach Braunau  
zurück, um den Clerikern des Stiftes Phi-  
losofie vorzutragen. Von nun an wurde  
P. in den mannigfachen Aemtern,  
wie wir aus seine Biographen berich-  
ten, meist in solchen verwendet, die es  
ihm nicht nur gestatteten, sondern ihn  
dazu anregten, das ihm lieb gewor-  
dene Studium der Geschichte eifrig fort-  
zusetzen. Als Secrétaire der böhmisch-  
mährischen Benedictiner-Province kam er  
bei den damaligen Streitigkeiten der

Klöster mit den Jesuiten 1741 in die  
Bäde, die Ursache der streitenden Klöster  
zu Wien, ja, als im Jahre 1752  
unter Abt Friedrich der Immunitäts-  
streit begann, begab sich P. als Agent  
der Province nach Wien, wo sich in Folge  
der Austragung dieser Angelegenheit sein  
Aufenthalt auf vier Jahre ausdehnte.  
Dort trat er mit Gelehrten in persön-  
lichen Verkehr, benützte die Handschriften  
der Hofbibliothek für seinen Plan zu  
einem Codex diplomaticus und zu einer  
Sammlung der Scriptores rerum bo-  
hemicarum et Moravicarum. Bald  
darauf wurde er, obgleich ihn seine hohen  
und unerträglichen Manieren im Kloster  
nichts weniger als beliebt gemacht, von  
seinen Klosterbrüdern im Jahre 1756  
zum Abte erwählt und bekräftet, diese  
Würde durch nicht ganz zehn Jahre bis  
zu seinem im Alter von 56 Jahren er-  
folgten Tode. Die Gnaden, welche er  
während dieser Zeit seinem Kloster vom  
Apostolischen Stuhle verschaffte, haben  
für dieses Werk durchaus kein Interesse  
und können von Jenen, die sie zu erfah-  
ren wünschen, in Dudík's „Geschichte  
des Stiftes Raggern“, Bd. II, S. 382  
u. 383, nachgelesen werden. Weniger  
glücklich war Abt Peter, wie dieselbe  
Quelle meldet, in seinen Finanzoperatio-  
nen, da er, wenn es dem Stifte am  
Gelde fehlte, zu dem einfachsten Mittel,  
der Schulden-Contrahirung, die Zuflucht  
nahm. Ebenso wenig wollte es ihm mit  
den von ihm unternommenen Bauten,  
und zwar mit dem des rechten Kirchen-  
thums, der Brücke über die Schwar-  
zawa, welche gerade zum Stifte führt,  
und des Stiftsmeierhofes zu Raggern,  
glücken, wie darüber ebenfalls in der  
angeführten Quelle das Nähere verzeich-  
net steht. Als Gelehrter aber nimmt  
P. unter den Brälaten und Ordensprie-

stren seines Stiles, sowie im Lande überhaupt eine ehrenvolle Stelle ein. Es lebhaft fühlend, daß es der Geschichte Böhmens und Mährens vor Allen an der Eröffnung der wahren Geschichtsquellen Roth thue, da die Sammlungen Kremer, wie Greher, Menken, Pez, Hoffmann, Ladewig, Ziegelbauer, Legipont u. A. nicht nur sehr mangelhaft, sondern auch wegen Unkenntniß der böhmischen Sprache sehr fehlerhaft waren, die Werke Balbin's in dieser Hinsicht wenig Stoff boten und die Sammlungen Pessina's, Stredowsky's, Soffer's u. A. theils nicht vollendet, theils nicht veröffentlicht waren, faßte er den Gedanken, ein solches Quellennetz anzulegen, und so nahm er zuerst selbst überall getreue Abschriften von den Urkunden, ließ alte Chroniken und Diplome copiren und brachte auf diese Art großartige Materialien zu einem diplomatischen Werke zusammen. Die von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind seinem handschriftlichen Nachlasse gegenüber von geringer Bedeutung, es sind folgende: „*Ulas na vyrosti nářkáni a pláče Rachel*“, d. i. Auf in die Höhe, Rachel's Wehklagen und Thränen (Königgrätz 1748, 8°), ein apologetisches Werkchen; — „*Pietas Benedictina*“ (Venetiis 1731, 8°), eine kleine, aber an historischem Material ungemein reiche Schrift; — „*Řehole, aneb Zakon sv. Otce Benedikta Opata, tís jeho živor*“, d. i. Regel des heil. Abtes Benedict und dessen Leben (Brünn 1760, 8°), P. ließ diese Ordensregel in böhmischer Sprache für die Abtissin am Grabschloß in Prag drucken; — „*Thesaurus absconditus in agro Brzwnoviciensi seu vita S. Guntheri*“ (Brunae 1762, 4°), ein Werk wie d'Elvert schreibt voll tiefer Gelerksamkeit wel-

chem die Strebengeschichte Böhmens während viel zu danken hat — „*Wenceslai a Chateletis, Benedicti Rayhradensis Tractatus de vita et morte Domini nostri Jesu Ch*“ (Brunae 1764, 8°). Von seinem schriftlichen Nachlasse werden im A. zu Raggern aufbewahrt eine Collection scriptorum Bohemiae, welche folgt enthält: „*Christianus ex codice Ms. Prag. erutus cum notis et lectionib. cod. Trebon.*“; — „*Cosmas Prae-*“  
*sis itidem ex codice Metrop. cum notis variantibus codicis Oviensis*“; — „*Jaroslavus compitor Cosmae*“; — „*Chronicon Canonici et Praepos. Prag.*“; — „*S. Adalberti carmine heroico scri-*“  
*pta*“; — „*Vita S. Wenceslai eruta ex Bibliotheca Rayhradensi saeculi XI.*“; — „*Joannis a Holleschow dietini Brzwnown. opuscula anti-*“  
*quae*“; — „*M. Andreae de Broda plura super civitate Praga*“; — „*Dale historia Boleslav.*“; — „*Benedicti ab Horzowicz continuatio*“; — „*Pauli Zideck libri tres consilia caet.*“; — „*Codex literarum patrum adversus Georgium Podicdium*“; — „*Mathiae Boleslavi analogia correctorens Hageciani*“; — „*Chronicon Rosense*“; — „*Chronicon Hradecense*“; — „*Chronicon Dietmarii*“; — „*Chronicon dietini anonymi Gradicensis*“; — „*Chronicon Petri Abbatis Brviensis*“; — „*Monasticon Moravi-*“  
*ense*“; — „*Codex diplomatico-historicus compilanda Bohemia Benedicti*“; — „*Balбини Bohemia docta*“; — „*Rationarium temporum*“; — „*Positivae haereses ortus et progressus*“; — „*Commentarius in thesam Bohemiae Ziegelmayer*“

historia antiquae Planae in Bohemiae etiam et novae Planae historiae. Außer den vorgenannten und Quellen-Materialien zu es und Während politischer, kirchlich-literarischer Geschichte bewahrt Handschriften von Naggern ferner Handschriften des „Monasticon Moraviae“, eine von Piter angelegte Sammlung mährischer Klosterurkunden isten bis zum vierzehnten Jahre, welche mehr als 2000 Urkunden enthält und ungemein reiches Material die Diplomatik, Kirchen- und Geschichte Während enthält, nach theils Wolny's aber höchst unvollständig und nicht verlässlich ist, da P. die von nicht an Ort und Stelle sondern ihm diese von den Klöstern christ zugesendet wurden; übrigens, die Kapuziner, Franziskaner, und Barmherzigen ausgenommen für alle bestanden und noch bestehenden Klöster Während gesammelt. Man wird Piter's vorerwähnte scriptorium Bohemiae antiquae selbst nach den in diesem Werke sehr verdienstlichen Leistungen Belzel, Dobrowatz und nicht als des Druckes höchst würdigen. Ueber seine sonstige Wirksamkeit des Klosters gibt Veda Dubisk in den Quellen bezeichneten Werke das Stift Naggern eine unbesangene, scharfe Darstellung. Eine ausführliche Lebensbeschreibung Piter's, in der dasselben sämtliche gedruckte und handschriftliche Werke und Sammlungen verzeichnet stehen, verfasste der Handschriftensammler bekannte Gerstner [Vb. II, S. 324], welche auch Manuskript geblieben ist und in welcher steht, daß P. außer den obenwähnten Handschriften noch eine Geschichte

der Gedächtnisse in Brünn und eine „Historia diplomatica Ecclesiae et juris patronatus ad S. Jacobum Brunum“ (Bel.) verfaßt habe.

Dudík (Veda IV.). Geschichte des Buchdrucks in Böhmen im 16. und 17. Jahrhunderte (Prag 1848, Gerstner's Buchh., gr. 8°) Wo II, S. 373–393. Donaventura Bitter 1759 bis 1764. — Belzel (Franz Martin). Nachrichten von mährischen Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Wirken (Prag 1782, 8°) Theil IV, S. 143. — E. Gilbert (Christian). Böhmisches Literaturgeschichte von Wätern und Österreichisch-Sachsen (Prag 1839, W. Belzel's Buchh. 8°) S. 249 u. f. — Ferrel. Geschichte des Buchs und Buchdrucks, des Buchhandels, der Buchercenten u. s. w. in Wätern und Österreichisch-Sachsen (Prag 1854, gr. 8°) S. 294 u. 315. — Českého Museum, d. i. Böhmisches National-Bibliothek (Prag, 8°) Jahrg. 1828, Theil II, S. 49. — Jungmann Josef, Historie literatury české, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1819, Krieger's Buchh.) Zweite, von W. Temeš besorgte Ausgabe. S. 610 (erscheint daselbst Witz gedruckt). — Lumír, belletristický týdeník, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt herausgegeben von Mitowce (Prag, gr. 8°) Jahrg. 1868, Nr. 48, S. 1147: „Stolice paměti literární“, d. i. Hundertjährige literarische Erinnerungen (nach diesem geht am 26. Mai 1761). — Portrait. Unterschrift: Veda Veda Bitter Kupferstich o Kopf des Bräuners u. Stechers (auch in Belzel's Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten u. s. w.).

Pitha. Franz Ritter von (F. F. Hofrath, Oberstabsarzt und Buchdrucker), geb. zu Nakom in Böhmen, nach Scharf's „Haynal“ am 8. Februar 1810, nach anderen Quellen aber im Jahre 1811). Begann seine medicinisch-chirurgischen Studien an der Karl Ferdinandsischen Universität zu Prag im Jahre 1830 unter den Professoren Zig (Anatomie), Joh. Sw. Preßl (Mineralogie und Zoologie), J. Miksa (Botanik), Pleischl (Chemie), Rottenberger (Physiologie), suppl. Prof. Wünsche



(allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre und Receptirkunst), v. Krombholz (specielle Pathologie und Therapie und medicinische Klinik), Friß (specielle chirurgische Pathologie und Therapie und chirurgische Klinik), Fischer (Augenheilkunde) und Jungmann (Geburtshilfe) und vollendete sie mit ausgezeichnetem Erfolge im Jahre 1836. wurde dann, nach Herausgabe seiner Inaugural-Dissertation: „*Hystoriae symptoticae ophthalmiarum quatuor, phaenomenis et decursu singularium in clinico ophthalmiatrico Pragensi tractatorum*“, am 25. October 1836, zum Doctor der Medicin, am 25. März 1837 zum Doctor der Chirurgie und am 30. März d. J. zum Magister der Geburtshilfe an der Prager Universität promovirt. In den Jahren 1836 und 1837 war er als Assistent der zweiten chirurgischen Klinik und Secundar-Chirurg im Prager allgemeinen Krankenhause thätig und wurde im Jahre 1838 nach Dr. Lumbe's Antritt von Professor J. Friß zu seinem Assistenten der chirurgischen Klinik ernannt. Während er von 1838—1841 die Assistentenstelle versah, beschäftigte er sich auf das Eifrigste mit dem Studium der deutschen, französischen und englischen Literatur seines Faches, supplirte während der Erkrankung seines Vorstandes denselben und bewährte sich bereits damals ebenso als gewandter, pflichttreuer, milder Arzt, wie als umsichtiger, schonender und doch energischer Operateur, indem er auf gleiche Weise die Bedürfnisse des Lebens, wie jene der Wissenschaft berücksichtigte, mit jedem wahren Fortschritte seines Faches ging, ihn vertrat, förderte und nach allen Richtungen hin als wahrer Freund seiner Schüler und Kollegen verbreitete. Im Jahre 1839 wurde P. supplirender Professor dieser

Klinik und Docent der Anatomie versah er in dieser Zeit bis zur Stelle eines Primar-Chirurgen nichts-Wundarzten im k. k. Prager Hause. Nach Niederlegung seiner Stellenstelle unternahm P. in Begleitung seiner Kollegen Dr. Kahner, J. Ritter von Kotterau und J. wissenschaftliche Reise nach Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich und England, in welcher er die wichtigsten medicinischen Kenntnisse lernte. In den Versammlungen der Aerzte Prag's verbreitete er die seit Civiale und Segond auf Herteloup mit den Trümmerungs-Apparaten in Abgenommenen zweckmäßigen Wegen und erklärte die Indicationen ihre Anwendung, welche er seit aus Paris mitgebracht hatte. P. am 22. Februar 1841 erfolgte des Professor Dr. Ignaz Friß, die praktische Chirurgie durch 3 gelehrt, bewarb P. sich um die über theoretischen und praktischen Chirurgie, Operations- und Bandagen Prag, die ihm auch mit Allerh. Befehl vom 17. Mai 1843 wurde, nachdem er sich bereits eingeübte chirurgische Praxis gehabt hatte. Als Lehrer entfaltete P. gemein erspriessliche Wirksamkeit in seinen Vorträgen, denen er die Lehren von Celsus und Sager zulegte, nahm er auch auf die besten Werke der chirurgischen Wissenschaft des In- und Auslandes, namentlich Cooper, Wankmann, Schlegel, Dupuytren, Blandin, Gosselin, Dieffenbach, Blasius, Walther u. A. entsprechende Rücksicht, und veraltete Operationsmethoden, die Maschinen u. s. w. als von keinem



von Gusspeys, die den Sieg an Oesterreich hestete, bei; nicht minder heilbringend wirkte er bei den weiteren Kämpfen in Italien. Für seine ausgezeichneten Verdienste wurden ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, mit Allerh. Entschließung vom 16. Juni 1866 der Titel eines Oberstabsarztes 1. Classe und mit Allerh. Entschließung vom 3. April 1867 Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes verliehen. Auch wurde P. den Beratungen des militärärztlichen Sanitätsrathes und den aus Ersparungsrücksichten wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Auflösung der Josephs-Akademie zugezogen. Wie bereits bemerkt, ist P. auch als Schriftsteller seines Faches thätig; in dem von W. Virchow redigirten Handbuche der speciellen Pathologie und Therapie ist in der 2. Abtheilung, im 6. Bande, in zweiter verm. und verbess. Auflage sein Werk: „Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane“ (Erlangen 1864, 8. Ende, 80.) enthalten; und das von ihm in Gemeinschaft mit Billroth herausgegebene Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie mit Einschluß der topographischen Anatomie, Operations- und Verbandslehre enthält in der IV. Abtheilung, 1. Band, sein Werk: „Die Krankheiten der oberen und unteren Extremitäten. Mit 41 in den Text gedruckten Holzschnitten“, worin er einen Theil seiner reichen Erfahrungen über Kriegsheilkunde (über Schusswunden u. s. w.) niedergelegt hat. Ueberdies ist P. seit seiner Anstellung als Professor ein fleißiger Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften seines Faches, so besorgte er in der im Jahre 1844 begründeten Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde das Referat der Analecten über Chirurgie und Harnorgane, veröffentlichte außerdem in derselben im

8. Bande der ganzen Folge den Aufsatz über die Leistenhernien des Prager k. k. k. klinisch vom Studienjahre 1841 — im 19., 20., 21. u. 22. Bde.: „Bericht über die auf der chirurgisch-klinisch zu Prag in den Schuljahren 1842 bis 1847 behandelten Krankheitsfälle“ — im 8., 9. u. 10. Bde.: „Ueber die Diagnose und Pathologie eingeklemmter Brüche“; — im 12. Bde.: „Ueber cutane Venen-Unterbindungen“; — im 13. Bde.: „Ueber Teleangiectasien“; — im 17. Bde.: „Ueber Aethereinhaltungen bei chirurgischen Operationen“; — im 18. Bde.: „Die Nekrologe von Desfenbach und Lidstranc“; — im 19. Bde.: „Ueber Chloroform“; — im 23. Bde.: „Ueber die Baumwolle in der Chirurgie“; — im 26. Bde.: „Ein Fall von operirter Doppelbildung“; — im 36. Bde.: „Ueber Schultergelenksluxationen“; — im 30. Bde.: „Ueber den Hospitalbrand“; — im 33. Bde.: „Ueber Bronchotomie und deren Indicationen“; — im 34. Bde.: „Ueber Dedom der Glottis“, nebst mehreren Rezensionen; ferner lieferte er auch mehrere Jahresberichte über die Fortschritte der Chirurgie in Dr. Karl Canstatt's „Jahresberichten der gesammten Medicin“ und einige Aufsätze in Dr. Wirtz's „Wiener medicinischer Wochenschrift“ in den Jahrgängen 1860 und 1861. Einen freilich nur theilweisen Ueberblick der großartigen praktischen Wirksamkeit Pitha's als Chirurg gibt Dr. Matiejowski, der im 53. und 54. Bande der Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde eine Statistik von 1086 von Dr. Pitha innerhalb der Jahre 1843—1855 behandelten Beinbrüchen mittheilt. Außer den bereits erwähnten, P. von höchster Bedeutung gewordenen Auszeichnungen sei noch





200 Mannen mit je 10 Maulthierden beladenen Brautwägen stehenden Convois aus Matamoros nach Monterey und S. Louis Potosi ausmarschirt war und am Rio S. Juan von den Juaristen mit Uebermacht angegriffen und nach verzweifelter Gegenwehr fast gänzlich aufgerieben wurde. Pitner fiel, nachdem er zwei feindliche Officiere mit dem Revolver erschossen und zwei Stiche im Hals und einen Hieb im Arm erhalten hatte, mit fünf anderen Officieren in feindliche Gefangenschaft. Kaum nach mehrmonatlichen Leiden und Gefahren aus den Händen seiner Feinde entkommen und von seinen Wunden genesen, stellte P. wieder an die Seite seines erlauchten Herrn, bei dem er bis zu dessen letzten Augenblicken ausharrte. Zwei Mal während der Belagerung von Queretaro verwundet, nahm er mit seinem Bataillon dem Feinde zehn Geschütze ab und erhielt dafür den Adler-Orden. Der Kaiser überhäufte ihn mit Gnade. Beinahe täglich war er durch mehrere Stunden bei Sr. Majestät. Noch vor seinem Tode empfahl der Kaiser Pitner's Schicksal dem General Escobedo und schickte er ihm von den Kleinigkeiten, die er bis zum letzten Moment gebraucht hatte, ein Andenken. So war denn P. der einzige der der activen österreichischen Armee angehörigen Officiere, welcher bis zur Stunde des Todes des Kaisers Maximilian an seiner Seite sich befand. Von den Oesterreichern war mit ihm nur Major Malburg in Queretaro, derselbe wurde aber noch vor dem Ende des Kaisers von den Juaristen abgeführt. Nachdem P. wieder freigelassen worden, kehrte er nach Europa in sein Vaterland zurück. Mittellos, suchte er eine entwerthende Stelle. Auf die kühnste Weise wurde er von Sr. Majestät dem

Kaiser empfangen und ihm persönlich seine Wünsche betreffs seiner Zukunft auszusprechen. Oberstlieutenant P. zu um einen Consulatsposten. Endlich wurde ihm die Erfüllung seiner Bitte in Aussicht gestellt und zugleich von Sr. Majestät der Austrag in dieser Richtung in's auswärtige Amt gesendet. Da sich aber für den treuen Gefährten des unglücklichen Kaisers Maximilian mehrere Jahre hindurch immer noch kein Consulatsposten finden wollte, so war P., der ja mittellos war, zuletzt genöthigt, von Neuem in die kaiserlich österreichische Armee einzutreten, und es wurde dem bis in den Tod treuen Gefährten des Kaisers Max., dem mexicanischen Oberstlieutenant Ernst Pitner, nach jahrelangem Warten auf eine seinem Range entsprechende Unterkunft, die Gnade zu Theil, im Jahre 1866 als Oberlieutenant in das eine der neu errichteten Cavallerie-Regimenter eintreten zu dürfen. Noch sei bemerkt, daß P. als Augenzeuge über seine letzten Erlebnisse an der Seite seines unglücklichen Fürsten ein ausführliches Tagebuch geführt hat, welches noch gar nicht bekannte Details über jene Katastrophe enthält, die dem größten politischen Morde unseres Jahrhunderts voranging.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 235, S. 11 — Fremden-Blatt, herausg. von Julius Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 273

Pitner, Franz (Aquarellmaler), geb. zu Wien im Jahre 1826. Sohn eines k. k. Staatsbeamten und Bruder des kais. mexicanischen Oberstlieutenants Ernst P. (s. d. Vorigen). Da er in früher Jugend Talent für die Kunst zeigte, kam er bald in die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er sich der Aquarellmalerei ausbildete. Zum weiteren Studiren machte er in Italien





200 schweren, mit je 10 Maulthierern bespannten Fackelwagen bestehenden Convoi aus Matamoros nach Monterrey und S. Louis Potosi ausmarschirt war und am Rio S. Juan von den Juaristen mit Uebermacht angegriffen und nach verzweifelter Wegenwehr fast gänzlich aufgerieben wurde. Pitner fiel, nachdem er zwei feindliche Officiere mit dem Revolver erschossen und zwei Stiche im Hals und einen Hieb im Arm erhalten hatte, mit fünf anderen Officieren in feindliche Gefangenschaft. Kaum nach mehrmonatlichen Leiden und Gefahren aus den Händen seiner Feinde entkommen und von seinen Wunden genesen, eilte P. wieder an die Seite seines erlauchten Herrn, bei dem er bis zu dessen letzten Augenblicken ausharrte. Zwei Mal während der Belagerung von Queretaro verwundet, nahm er mit seinem Bataillon dem Feinde zehn Geschütze ab und erhielt dafür den Adler-Orden. Der Kaiser überhäufte ihn mit Gnade. Beinahe täglich war er durch mehrere Stunden bei Sr. Majestät. Noch vor seinem Tode empfahl der Kaiser Pitner's Schicksal dem General Gacabebo und schickte er ihm von den Kleinigkeiten, die er bis zum letzten Moment gebraucht hatte, ein Andenken. So war denn P. der einzige der der activen österreichischen Armee angehörigen Officiere, welcher bis zur Stunde des Todes des Kaisers Maximilian an seiner Seite sich befand. Von den Oesterreichern war mit ihm nur Major Walburg in Queretaro, derselbe wurde aber noch vor dem Tode des Kaisers von den Juaristen abgeführt. Nachdem P. wieder freigelassen worden, kehrte er nach Europa in sein Vaterland zurück. Mittellos, suchte er eine entsprechende Stelle. Auf die huldvollste Weise wurde er von Sr. Majestät dem

Kaiser empfangen und ihm gegen seine Wünsche betreffs seiner Zukunft ausgesprochen. Oberstlieutenant P. wurde ihm die Befüllung seiner Stelle in Aussicht gestellt und zugleich von Sr. Majestät der Auftrag in dieser Richtung in's auswärtige Amt gesendet. Er sich aber für den treuen Gefährten des unglücklichen Kaisers Maximilian mehrere Jahre hindurch immer noch dem Consulatsposten finden wollte, so war P., der ja mittellos war, zuletzt genöthigt, von Neuem in die kaiserlich österreichische Armee einzutreten, und es wurde dem bis in den Tod treuen Gefährten des Kaisers Max., dem mexikanischen Oberstlieutenant Ernst Pitner, nach jahrelangem Warten auf eine seinem Range entsprechende Unterkunft, die Gnade zu Theil, im Jahre 1860 als Oberlieutenant in das eine der neu errichteten Cavallerie-Regimenter eintreten zu dürfen. Noch sei bemerkt, daß P. als Augenzeuge über seine letzten Stunden an der Seite seines unglücklichen Fürsten ein ausführliches Tagebuch geführt hat, welches noch gar nicht bekannte Details über jene Katastrophe enthält, die dem größten politischen Morde unseres Jahrhunderts voranging.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 235, S. 31 — Fremden-Blatt, herausg. von Wagner (Wien, 39) 1867, Nr. 273

Pitner, Franz (Aquarellmaler, geb. zu Wien im Jahre 1826). Sohn eines k. k. Staatsbeamten und Bruder des kais. mexikanischen Oberstlieutenants Ernst P. [s. d. Vorigen]. Da er in früher Jugend Talent für die Kunst zeigte, kam er bald in die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er sich der Aquarellmalerei ausbildete. Zur weiteren Studien machte er in Madrid

in Rom, Florenz und in anderen Orten der Gallien mehrere Jahre verweilte, und von dort bei seiner Heimkehr in die Vaterstadt eine reiche Mappe von Studien mitbrachte. Bald nach seiner Rückkehr kam er als Zeichnungslehrer in die Familie der Herzogin von Berry, wo er seit Jahren bereits den Sommer über im herzoglichen Schlosse Brunnsee mit künstlerischen Studien beschäftigt zugeht. Die herzogliche Familie besitzt wirklich eine große Anzahl von Bildern und Studien dieses ebenso geistvollen als lebendwärtigen und in Wiener Künstlerkreisen in denen er da er bloß den Winter über in Wien verbleibt, zur Unterhaltung von anderen Künstlern gleichen Namens, der „Winter-Pinzer“ genannt zu werden pflegt, ungemein beliebten Künstlers. Nebenbei sei noch bemerkt, daß derselbe während der Belagerung des Königs von Neapel in Gaeta für die herzogliche Familie eine Vertrauensstellung vollführte. Außer den zahlreichen Arbeiten des Künstlers, welche als kaiserlichen Gemäldern in Brunnsee schmücken, befinden sich noch viele Aquarelle u. s. im Privatbesitz, daher von der geringste Theil seiner Arbeiten zur öffentlichen Ansicht gelangt. Vom Jahre 1857 an waren einzelne derselben in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen, davon anzuführen im Jahre 1857: „Spielende Kinder“. Eigenthum des Herzogs della Graglia; — 1858: „Costum eines Sommers, genannt Minerva aus Cervantes“; — „Costum aus Tirol bei Rom“; — „Costum aus Venedig“; — „Costum aus Sanio in den Abhängen“ (alle vier à 35 fl. vom Kunstverein für die Verlosung 1858 angesetzt). — 1859: „Canale degli Ortoni bei der Republik Venedig“ (105 fl.); — „Festa in Venedig“; — „Gulda bei

meist Venedig bei Rom“ (160 fl.); — 1860: „Madonna aus Ferrara“ (450 fl.); — 1861: „Madonna aus Mailand bei Gaeta“ (300 fl.); — „Malermischer Werkstatt in Venedig bei Sanio“; — 1862: „Aus einem Baarhofe in Venedig“ (100 fl.); — „Blumenstrauch“, Chromolithographie nach Leopold Döflinger; — in Gemeinschaft mit Varrone: „Die allagante Vogelshenke“, Chromolithographie nach Pfeiffer; — 1863: „Fest der Mutterkaffee“ (250 fl.); — „Brennender Hof“ (100 fl.); — 1864: „Minerale-Porträt Ihrer Majestät der Königin von Neapel“; — „Spielende Kinder“ (100 fl.); — „Kinder mit einer Vogelshenke“ (60 fl.); — „Schneitren“ (60 fl.); — „Nach der Ernte, römische Campagna“, Concursstizze (125 fl.); — 1865: „Milchschneitren“ (100 fl.); — „Indienköpfe“; — „Steirische Windmühle mit Stoppel“ (100 fl.); — „Ausgang aus der Kirche, Costum von Venedig bei Rom“ (120 fl.); — „Bavarianisches Mädchen“ (180 fl.); — „Römische Bäuerin“; — 1859: „Neapolitanische Fischerfamilie“ (80 fl.); — „In der römischen Campagna“ (80 fl.); — 1865: „Porträt des Reichslegationsministers Freiherrn von Rahn“; — „Mädchen am Brunnen“, die vorgenannten Bilder sind sämmtlich Aquarelle. Pinzer's Arbeiten sind trefflich in der Zeichnung, voll Kraft und Frische in der Farbe; namentlich sind seine Darstellungen aus dem italienischen Volksleben voll Wahrheit und die Technik ist bei der früher ungewohnten Größe der Figuren vollendet musterhaft.

Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1858, September, October, 1859, September; 1860, Mai; 1861, März, Mai; 1862, April, September; 1863, Jänner, April, Mai, September; 1864, Jänner, Juli, September, October; 1865, Februar, März, Mai, Juni, November; 1866, Februar, Juni

**Pitr**, siehe: **Piter**, Joseph (Donaven-  
tura) [S. 361].

**Pitrof**, siehe: **Piltroff**, Franz Chri-  
stian [S. 373].

**Pitsch**, Karl Franz (Consejer,  
geb. zu Pappdorf in Böhmen 5. Februar  
1786, gest. zu Prag 12. Juni 1858).  
Sein Vater war Schullehrer in Pappdorf,  
der seinen Sohn frühzeitig in der Musik,  
besonders aber im Orgelspieler unterrich-  
tete. Im Alter von acht Jahren versuchte  
P. bereits zu componiren. Dann schickte  
der Vater seinen Sohn nach Olag in  
Schlesien, damit er bei dem Organisten  
Otto den Contrapunct erlerne und sich  
im praktischen Orgel- und Clavierspiele  
vollkommen ausbilde. P. spielte bereits  
damals die Orgel so ausgezeichnet, daß  
die Bauern der Umgebung „den kleinen  
Orgel-Herrenmeister“, so nannte man den  
Knaben, allgemein bewunderten. Neben  
der Musik wurde aber auch der andere  
Unterricht nicht vernachlässigt, woschen er  
zuerst in einer Landschule, später in Prag  
erhielt, immer aber blieb Musik seine  
Lieblingsbeschäftigung, durch welche er  
sich auch seinen Lebensunterhalt erworb,  
da dem Vater die Mittel fehlten, ihn zu  
unterstützen. Im Jahre 1813 trat er als  
Erzieher in der Familie des Ritter von  
Manner zu Bohdatsch in Mähren ein,  
in welcher Stellung er zehnhalb Jahre  
verblieb und sie nach Lösung seiner Auf-  
gabe mit einer namhaften lebensläng-  
lichen Pension verließ. In diese Zeit fällt  
sein Besuch in Wien, wo er mehrere  
musikalische Größen, unter diesen den  
Meister Simon Sechter, kennen lernte,  
mit dem er auch bis zu seinem Tode  
freundschaftlichen Verkehr unterhielt.  
Nachdem er im Jahre 1825 sein Erzieh-  
eramt niedergelegt, begab er sich nach  
Prag zurück, wo er sich vornehmlich mit

Orgelspieler, Componisten und mu-  
sikalischen Studien beschäftigte. Im  
1832 nahm er die Stelle als O-  
rganist an der Pfarrkirche zu St. Miklos  
Prag an und erlangte bald eben-  
falls trefflicher Orgelspieler, wie als  
sachlich gebildeter Contrapunctist  
ausgezeichneten Ruf, so daß, als der  
rühmte Componist und Chorregi-  
er Herr Führer den Posten des ersten  
Lehrers an der Prager Orgel-  
schule niederlegte, P. im J. 1840 auf diese  
berufen wurde. Durch 18 Jahre  
seinen Tod verlor P. dieses Amt  
nicht, es faltete eine in der Erinnerung  
genossen einzig bestehende legende  
pädagogische Wirksamkeit, unter  
seiner Leitung erfreute sich die Prager  
Orgelschule ihrer Blüthezeit; sie gewo-  
nen schiebende Anerkennung in ganz  
Böhmen und aus aller Herren Länder  
zogen die Schüler herbei, um sich  
in der edlen Kunst des Orgelspiels  
bilden zu lassen. Seine namen-  
hafte Ruhm und Polen zeigtenen  
S. verkündeten weit und breit seinen  
als eines tüchtigen Meisters ab-  
theilungsmusik. Später wurde P. als  
Organist an die Hofcapelle nach Wien be-  
ruft, aber seines vorgerückten Alters  
lehnte er diese ehrenvolle Stelle ab.  
P. ein Meister auf der Orgel, so  
auch ein ausgezeichnete Pianist,  
war seine Technik im Spiele. Von  
rangewürdig die Gleichheit seiner  
Musikbildung. Er besaß eine grün-  
de Kenntnis der Composition der  
alten und neueren Zeit aller Nationen.  
Er mit Schatzkammern und seinem Gespür  
urtheilte. Er selbst war auch Com-  
ponist und schrieb verschiedene Kirchen-  
Präludien, Fugen u. dgl. m. für  
Orgel. Nur ein verhältnismäßig ge-  
ringer Theil von seinen Arbeiten er-  
reichte die Öffentlichkeit.



Wenige Zeit verbrachte er das bei Bozsa in Prag erschienenen Musik-Organisten, ferner gab er sechs besessene Bässe in zwei Notenausgeleitet und harmonisch zerlegt aus. Sein letztes im Druckes Werk ist Oesterreichs Volk. In sechs Contrapunctischen Verlegen für die Orgel. Zu Anfang der 1840er Jahre beschäftigte er sich einer Herausgabe mit der Umkehr mehrerer Vogler'schen Werke, die in Wien sind, ist dem Herausgeber Person nicht bekannt. Ungleich ist sein handschriftlicher Nachlaß, eine Bestimmung in D, ein großes in, ein Graduale, ein begonnenes Requiem, eine große Anzahl von theils angefangenen, theils vollendeten Compositionen, die zumeist nur als für seine Schüler dienen, aber längbarem pädagogischen Werthe bedient. Die theoretische Erörterungen im Gebiete der Harmonik und der ästhetische Aufsätze, Kritiken, höchstenswerth ist auch noch die ständige interessante Correspondenz verbliebenen. Eine von P. in der und böhmischer Sprache verfaßte Harmonielehre, welche er bei mehreren seiner Schüler gezeigt, deren Vorhandensein also kein obwaltet und die erst nach seinem Tode erschienen sollte, hat sich im Nachlass in der Weise nicht vorgefunden. Sehr spärlich sind seine Arbeiten in der Musik und darunter nur einige bemerkenswerth, von denen die Position des Gedichts von Salis: "Prag", wohl am bekanntesten ist. Verdienste wurden mannigfach geleistet: die musikalische Gesellschaft in Wien, Maatschappij for Bevorder der Tonkunst ernannte ihn im J.

1845 zu ihrem Ehrenmitgliede, darauf das Mozartum in Salzburg, endlich wurde auch Prag auf P. aufmerksam und er wurde daselbst Mitglied des dirigirenden Ausschusses am Prager Conservatorium für Musik, Ehrenmitglied des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, der Sophien-Academie, des Gacilien-Vereins u. a. m. Im bürgerlichen Leben war P. ungemein bescheiden, human, im Umgange die Liebendwürdigkeit selbst; er besaß wissenschaftliche Bildung; war der italienischen, deutschen, griechischen und lateinischen Sprache und der letzteren in so vollkommener Weise mächtig, daß seine Kenntniß derselben von Fachmännern anerkannt wurde. Die deutsche Sprache erlernte er erst im Jahre 1848, also in bereits vorgerücktem Alter von 62 Jahren. Die Ceden schreiben ihn Pissch, die Deutschen, wie er sich selbst schrieb, Pissch.

Neue Wiener Musik-Zeitung, Herausg. von R. Böggel (49) VII. Jahrg. (1859), Nr. 30 u. 31: Nekrolog. — Wiener Zeitung 1858, S. 2330 — Prager Morgenpost 1858, Nr. 161 — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 49.) Jahrg. 1858, Nr. 161 u. 163, in der Local- und Provinzial-Correspondenz. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Edmund Bernsdorf (Dresden 1857, H. Schäfer, gr. 8.) Bd. III, S. 192 (nach diesem gest. am 13. Juni 1858) — Guckner (H. Z. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Sonderausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, J. Neuberger, Ver. 8.) S. 688. — Schilling (H. Dr.), Das musikalische Europa (Leipzig 1842, H. G. Reichenow, gr. 8.) S. 266. — Skolnik. Kalendář na 1859, d. i. Der Schulmann. Kalender auf 1859, Herausg. von J. V. Šrutek, VIII. Jahrg. S. 31. — Slovnik naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Radl Rieger (Prag 1859, Robert. Ver. 8.) Bd. VI, S. 402. — Sein Geburtort erscheint solo Wogdorf Wogdorf und kann wieder Wog-

**Pitt.** siehe: **Piter**, Joseph (Nonaven-  
tura) [S. 361].

**Pitroff.** siehe: **Pittroff**, Franz Chri-  
stian [S. 373].

**Pissch,** Karl Franz (Comseher,  
geb. zu Pögdorf in Böhmen 3. Februar  
1786, gest. zu Prag 12. Juni 1838).  
Sein Vater war Schullehrer in Pögdorf,  
der seinen Sohn frühzeitig in der Musik,  
besonders aber im Orgelspieler unterrich-  
tete. Im Alter von acht Jahren versuchte  
P. bereits zu componiren. Dann schickte  
der Vater seinen Sohn nach Olaf in  
Schlesien, damit er bei dem Organisten  
Otto den Contrapunct erlerne und sich  
im praktischen Orgel- und Clavierspieler  
vollkommen ausbilde. P. spielte bereits  
damals die Orgel so ausgezeichnet, daß  
die Bauern der Umgebung „den kleinen  
Orgel-Herrenmeister“, so nannte man den  
Knaben, allgemein bewunderten. Neben  
der Musik wurde aber auch der andere  
Unterricht nicht vernachlässigt, welchen er  
zuerst in einer Landschule, später in Prag  
erhielt, immer aber blieb Musik seine  
Lieblingsbeschäftigung, durch welche er  
sich auch seinen Lebensunterhalt erworb,  
da dem Vater die Mittel fehlten, ihn zu  
unterstützen. Im Jahre 1813 trat er als  
Erzieher in der Familie des Ritters von  
Manner zu Bohbalitz in Mähren ein,  
in welcher Stellung er zehnhalb Jahre  
verblieb und sie nach Lösung seiner Auf-  
gabe mit einer namhaften lebensläng-  
lichen Pension verließ. In diese Zeit fällt  
sein Besuch in Wien, wo er mehrere  
musikalische Größen, unter diesen den  
Meister Simon Sechter, kennen lernte,  
mit dem er auch bis zu seinem Tode  
freundschaftlichen Verkehr unterhielt.  
Nachdem er im Jahre 1823 sein Erzie-  
heramt niedergelegt, begab er sich nach  
Prag zurück, wo er sich vornehmlich mit

Orgelspieler, Componiren und  
seinen Studien beschäftigte. Im  
1832 nahm er die Stelle als  
an der Pfarrkirche zu St. Nikola  
Prag an und erlangte bald einen  
trefflichen Orgelspieler, wie als  
schafflich gebildeter Contrapunctist  
ausgezeichneten Ruf, so daß, als  
berühmte Compositeur und Chorregi-  
bert Führer den Posten des Leitz-  
ersten Lehrers an der Prager Orgel-  
niederlegte, P. im J. 1840 auf diese  
berufen wurde. Durch 18 Jahre  
seinen Tod versch. P. dieses Amt un-  
faltete eine in der Erinnerung aller  
genossen einzig dastehende segens-  
pädagogische Wirksamkeit; unter  
seiner Leitung erfreute sich die Prager  
Schule ihrer Blüthezeit; sie gewan-  
schiedene Anerkennung in ganz  
land und aus aller Herren Länder-  
ten die Schüler herbei, um sich  
in der edlen Kunst des Orgelspiels  
bilden zu lassen. Seine namentlich  
Rußland und Polen zerstreuten  
verkündeten weit und breit seinen  
als eines tüchtigen Meisters  
chenmusik. Später wurde P. als  
nisi an die Hofcapelle nach Wien  
aber seines vorgerückten Alters  
sehnte er diese ehrenvolle Stelle ab.  
P. ein Meister auf der Orgel, so  
auch ein ausgezeichnete Pianist,  
war seine Technik im Spiele, den-  
nungswürdig die Gleichheit seiner  
Ausbildung. Er besaß eine große  
Kenntniß der Componisten der  
und neueren Zeit aller Nationen,  
mit Scharfsm und seinem Geschn-  
urtheille. Er selbst war auch Com-  
und schrieb verschiedene Kirchen-  
Präludien, Fugen u. dgl. m. für  
Orgel. Nur ein verhältnißmäßig  
Theil von seinen Arbeiten erhalt

Von der Zeit redigirte er das bei W. A. in Prag erschienene Musik-Orgelspieler, seiner gab er 1838 bezeichnende Hefen in zwei Hefen heraus, die ausgelegt und harmonisch zerlegt waren. Sein letztes im Druckes Werk in Österreichs Volks- in sechs Contrapunctischen Werken für die Orgel. Zu Anfang der 40er Jahre beschäftigte er sich mit einer Herausgabe mit der Um- und mehrerer Vogler'schen Werke, die nicht mehr sind, ist dem Herausgeber unbekannt. Ungleich ist sein handschriftlicher Nachlass, er eine Bestimmung in D., ein großes, ein Graduale, ein begonnenes Requiem, eine große Anzahl von theils angefangenen, theils vollendeten Compositionen, die zum Theil nur als Studien für seine Schüler dienten, aber doch von pädagogischen Werthe überdies theoretische Erörterungen über die Harmonik und die ästhetische Aufsätze, Kritiken, wünschenswerth ist auch noch die vielfältige interessante Correspondenz gebliebenen. Eine von P. in deutscher und böhmischer Sprache verfaßte Harmonielehre, welche er bei Lebzeiten mehreren seiner Schüler gezeigt, deren Vorhandensein also kein Zweifel obwaltet und die erst nach seinem Tode bekannt werden soll, hat sich im Nachlass in wunderbarer Weise nicht vorgefunden. Spätklich sind seine Arbeiten in der Musik und darunter nur einige bemerkenswerth, von denen die Composition des Gedichtes von Salomon: "Arab", wohl am bekanntesten ist. Verdienste wurden mannigfaltig geleistet: die musikalische Gesellschaft in Prag, die Musikgesellschaft für Böhmen, der Tonkunst ernannte ihn im J.

1848 zu ihrem Ehrenmitgliede, darauf das Mozarteum in Salzburg, endlich wurde auch Prag auf P. aufmerksam und er wurde bald Mitglied des dirigirenden Ausschusses am Prager Conservatorium für Musik, Ehrenmitglied des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, der Sophien-Akademie, des Kaiserlichen-Vereins u. d. m. Im bürgerlichen Leben war P. ungemein bescheiden, human, im Umgange die Liebenswürdigkeit selbst; er besaß wissenschaftliche Bildung; war der italienischen, deutschen, griechischen und lateinischen Sprache und der letzteren in so vollkommener Weise mächtig, daß seine Kenntniß derselben von Fachmännern anerkannt wurde. Die deutsche Sprache erlernte er erst im Jahre 1848, also in bereits vorgerücktem Alter von 62 Jahren. Die Cechen schreiben ihn Pilsch, die Deutschen, wie er sich selbst schrieb, Pilsch.

Neue Wiener Musik-Zeitung. Herausg. von A. Glöggel (4<sup>te</sup>) VII. Jahrg. (1859), Nr. 30 u. 31. Nekrolog — Wiener Zeitung 1858, S. 2930 — Prager Morgenpost 1858, Nr. 161 — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup>) Jahrg. 1858, Nr. 161 u. 163, in der Local- und Provinzial-Correspondenz. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schläderbach, fortgesetzt von Eduard Frensdorff (Treves 1857, H. Schäfer, gr. 8<sup>te</sup>) Bd. III, S. 193 (noch diesem nach am 13. Juni 1858) — Wahrheit (H. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Herausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, H. Köhler, Ver. 8<sup>te</sup>) S. 608 — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, H. G. Weidmann, gr. 8<sup>te</sup>) S. 266. — Skolnik. Kalendář na 1859, d. i. Der Schulmann. Kalender auf 1859. Herausg. von J. V. Šrutek, VIII. Jahrg. S. 31 — Slovnik naučný Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859, Rober. Ver. 8<sup>te</sup>) Bd. VI, S. 402 — Sein Geburtsort erscheint bald Weiden, Weiden und dann wieder Weiden.



wohl geschrieben, der richtige Name befindet sich in Pappe's, eine bei Sanktberg gelegene Druckschiff, auch erscheint das Jahr 1769 als sein Geburtsjahr angegeben. — Porträt, Lithographie von Sit (Wien, Hol.), mit dem Motto: „Der Tonkunst höchster Zweck wolle stets in Verehrung des Herzens und des Geistes“.

**Pitschmann, Joseph Franz Johann** (Maler, geb. zu Triest im Jahre 1758, gest. zu Arzemiesie 1. September 1834). Wie J. M. Bobrowicz im Anhang des von ihm zu Leipzig 1845 herausgegebenen „Polnischen Wapenbuches“ (Herbarz polski), S. 347, berichtet, wäre Pitschmann von adeliger Abkunft und sein Vater Jacob Rittmeister in der polnischen Armee gewesen. Den Unterricht erhielt er in Wien, wo er auch die k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte und sich unter Füger, Brandt und Lampi in der Malerkunst ausbildete. Im Jahre 1787 bekam er bei einer Preisbewerbung für ein historisches Bild die große goldene Medaille, bald darauf wurde er zum Mitgliede der Akademie ernannt. Im Jahre 1788 folgte er einem Rufe des Fürsten Czartoryski auf eines von dessen Gütern in Polhynien, wo er einige Zeit verweilte und sich von dort nach Warschau begab, wo er bis zum Jahre 1794 blieb und eine große Menge Bildnisse vollendete. König Stanislaus August, von dem er nicht weniger denn vier Bildnisse gemalt, beschenkte ihn mit einem Chifferringe in Diamanten. Von Warschau reiste P. nach Lemberg, wo er zwölf Jahre zubrachte und gleichfalls eine große Menge Bildnisse vollendete. Im Jahre 1806 ernannte ihn Thaddäus Czacki zum Professor der Zeichenkunst am Gymnasium zu Arzemiesie, welche Stelle P. durch 25 Jahre bis an sein Lebensende versah. Auf diesem Posten erwarb sich

P. durch Begehung einer großen und systematischen Zeichnungs-Kunst ein unbefreilbares Verdienst, da er so manche tüchtige Kraft mehrere seiner Schüler traten zu Fußstapfen und trugen zur Hebung der Kunst im Congreßvoten und wesentlich bei. Bei Gelegenheit seiner 25jährigen Dienstzeit erhielt er den Titel eines Rathes. Er starb im Alter von 76 Jahren. Die Zahl seiner Gemälde, vornehmlich Bildnisse, ist ungemein groß. Nach einem Verzeichnisse, welches Pitschmann selbst entworfen hat, übersteigt dieselbe weit die Zahl der Bildnisse. Es besteht kaum irgend eine bedeutende polnische Adelsfamilie, in welcher P. ein oder das andere Mitglied der Familie gemalt hätte. So hat er denn auch bedeutendsten historischen Persönlichkeiten des hohen polnischen Adels seine Porträts abconterfeilt. Man findet in dem Verzeichnisse die Namen Chelowski, Poniatowski, Potocki, Czarniecki, Poninski, Sapieha, Czacki, Komorowski, Mniszek, Lewicki, Konarski, Jablonski, Lubomirski, Tarnowski, Mir, Krasicki, Łódz, Dzierżyński, Malachowski, Pietruski, Rostkowski, u. s. w.; oft scheint er ganze Familien gemalt zu haben. Von anderen Werken seines Pinsels sind bekannt: „Adam und Eva im Paradiese“; — „Der H. Geist und die H. Helena“; — eine „Scene aus Ossian's Gesängen“; — eine „Welterhellung mit dem schlafenden Christuskinde“; — „H. Euklia“; — „Die Kerkenspieler“; — „Achilles auf der Leiche des Patroklos“; — „Achilles dem Achilles die Waffen reichend“; — „Christus die Kinder segnend“. Dellei meist von kleinerem Umfange; auch einige Landschaftsbilder sind von ihm be-

ne zu den besten Bildnißmalern hat, was seine große Beliebtheit seinem Colorit in Lebensfrische und lebhaftem in den Stoffen, wie es in dem in den Quellen neuen Werke führt die vollständige seiner Bildnisse nach den Namen malten Personen an.

*Portrait (Edward),* *Stownik malarzów* (wie) *malował obywateli w Polsce osiadłych w czasie wojny przetrzymujących, w tym czasie w polnischen Maler, wie auch der malen, die sich in Polen bleibend niederlassen, aber aber nur einige Zeit aufgehalten* (München 1837, Druckrand, Ver. 39.) II, S. 107—110; Bd. III, S. 353—367. *Malerei (W. M. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon* (München 1809, Fleischmann, Bd. XI, S. 395.

*Carl, Christoph Freiherr von (f. l. l. Lieutenant und Ritter des Theresien-Ordens, geb. zu Krems 1789, gest. zu Det am Traunsee in Österreich 13. September 1863).* Sohn des Ober-Feldkriegscommissars, aus dessen Ehe mit Theresien gebornen Haager. P. wurde in der kais. Akademie zu Wien erzogen, wurde bei den Vertheidigungen von Wien angestellt und bei der Belagerung gefangen. Nachdem er sich entzogen, schloß er sich an das russische Corps an, wurde dann vor dem Baue des Brückenkopfes in Prag, darauf bei jenem in Preßburg betheiliget, und zeichnete sich bei der Vertheidigung des letzteren so aus, daß am 11. Juni 1809 zum Oberlieutenant im Donicorps befördert wurde. In der nachfolgenden Friedensperiode kam er in den Kriegsdienst, dort er mit Hilfe einiger Soldaten und Gefangenen aus einem brennenden Depot 22 Geschütze. Im Feldzuge des Jahres 1813 stand P. bei der

Hauptarmee und erhielt nach der Schlacht von Leipzig Befehl, das Schlachtfeld aufzunehmen. Im Feldzuge des Jahres 1815 saß P., der mittlerweile Hauptmann im Corps geworden war, als Freiwilliger in vielen hitzigen Gefechten in der Schweiz, wo der französische General Lecourbe von Basel an jeden Schritt des Landes vertheidigte. In einem dieser Gefechte, in jenem am 4. Juli bei Perouse, erkämpfte sich P. das höchste militärische Ehrenzeichen. Eine dort errichtete feindliche, noch unvollendete Redoute, sowie den an zwei Stellen bis auf vier Schuh Höhe mit Wagen und Kaschinen verbarrikadirten Ort Perouse nahm P. nach dreimaligem Stürmen, indem er sich selbst an die Spitze der Mannschaft stellte und nach dem dritten Sturme die Position behauptete. Diese für den Feind so wichtige Stellung war von demselben auch auf das Hartnäckigste vertheidigt worden, denn er wollte die von den Unseren beabsichtigte Blockade von Defort hintanhalten, zu welchem Zwecke eben die Stellung von Perouse gehalten werden mußte, aber P.'s Tapferkeit vereitelte diese Absicht des Feindes. Nun kam P. zur Belagerung von Hünningen, wo er bis zur Uebergabe Dienste that, aber einige Tage vor Uebergabe der Festung durch den Splitter einer geplatzen Haubitzengranate an der vorderen Stirnseite nicht unbedeutend verletzt wurde. Im April 1836 wurde P. zum Major im Corps befördert; im Februar 1840 trat er aber über eigenes Ansuchen in den Ruhestand über, bei welcher Gelegenheit ihm der Oberstlieutenants-Charakter verliehen wurde. Für seine Waffenthat bei Perouse erhielt P., wie bemerkt wurde, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Ueber die feierliche Verleihung desselben, welche zu

Salzburg, wo P. damals in Garnison stand, am 1. September 1816 in Gegenwart der ganzen Garnison statt fand, berichtet Hauptmann Ritter von Schallhammer in der unten bezeichneten Quelle. Noch sei bemerkt, daß P. der Einzige war, der im Jahre 1815 bei der Rheinarmee Gelegenheit fand, den Theresien-Orden zu erkämpfen. Im Jahre 1819 wurde er den Statuten des Ordens gemäß in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom adoe. 1. April 1819 — Hirtensfeld (3). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, II 49.) S. 1317 u. 1750. — Hirtensfeld, Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien, II. 89.) XV. Jahrg. (1861), S. 80. — Militär-Zeitung, herausg. von Hirtensfeld (Wien, 40.) 1860, S. 772. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 216. — Salzburger Zeitung 1863, Nr. 213. „Ein Verehrer auf das Grab des Oberstleutnants Freiherrn von Vittel“, von V. Ritter v. Schallhammer.

#### Familienstand der Freiherrn von Vittel.

**Christoph** Freiherr von Vittel war (seit 9. Mai 1830) mit **Wilhelmine** von Camuzi (geb. 17. Februar 1801), Tochter des k. k. böhmischen Geheimrathes Joseph von Camuzi, vermählt. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: **August** Georg (geb. 22. Juli 1831), k. k. Hauptmann in der Armee, jetzt Chef des Hauses, vermählt (seit 13. Februar 1858) mit **Anna Maria Theresia** Edlen von Gelsler (geb. 2. Februar 1839); **Heinrich** (geb. 12. Februar 1833), k. k. Hauptmann, vermählt (seit 8. Jänner 1862) mit **Josephine** Wilhelmine von Radhardt (geb. 10. Juli 1835); **Florentina** (geb. 23. Juni 1834), vermählt (seit 25. Juli 1864) mit **Hugo** von Verlosch, k. k. Major; **Julius** (geb. 24. August 1835), k. k. Oberleutnant, vermählt (seit 28. April 1860) mit **Magdalena** geb. Freim von Weiß-Horstein (geb. 23. Juni 1842); **Adolph** (geb. 17. März 1838), k. k. Hauptmann [vergleiche über diesen Hirtensfeld's „Militär-Zeitung“ 1861, S. 670]. **Henriette** (geb. 3. Februar 1839), vermählt (seit 17. Juni 1867) mit **Friedrich** Binder, k. k. Rittmeister.

**Wappen.** Von Roth und Silber quergetheilter Schild, im oberen rothen Felde ein

blauer Lärch mit aufsteigendem Gasse in absteigender Spitze, im unteren silbernen auf grünem Rosen ein rother Adler, voll über dem Rücken gerundetem Schwanz in seiner rechten Vorderextremität ein dachn. Den Schild umgibt eine Krone, auf welcher sich ein gekrönter Helm erhebt; aus der Krone steigt, zwei von Roth und Silber mit einem Farben quergetheilten Büffelschweifende Löwe der unteren Schildhälfte herab, deren sind beiderseits roth, der belegs.

Noch ist anzuführen **Blasius** (Tiroler Landesvertheidiger, geb. im Jahre 1774), gest. zu Wien bei 14. März 1861.) Schon als Jüngling 19 Jahren hatte sich B. bei Spingau's Kinde tapfer herausgeschlagen und so wieder gehalten, daß ihm die Kriegermedaille verliehen ward. Im J. kämpfte er wieder an den Grenzen, die von vielen Seiten anrückende Feinde zuwerfen, insbesondere that er Helden that, wo aus seiner vollen Stellung in einer tiefen Felsschlucht mörderische Feuer eines Sturzes gegen seinen Schaden anführte. So oft er traf, ließ der verweirte Schütze die Jüngling los. Nach mehreren Kriegen B. zu seiner friedlichen Arbeit der Fischerei, wurde, welche er im hohen Alter — er wurde 86 Jahre alt — trieb. [Tiroler-Stimmen (Jahrg. 1861, II. 40.) 1861, Nr. 63. — und Schützen-Zeitung, Jänner 1864, Nr. 33. — Wiener Zeitung Nr. 74.]

**Pitter**, siehe: **Piter**, Joseph (ventura) [S. 361]

**Pittinger**, **Johann** Ritter v. General-Major, geb. zu Burg im Jahre 1790, gest. zu 12. Juni 1864. Der Sohn eines Officiers; trat am 1. November bei dem Garnisons-Artillerie-Bat. als Unterfanonier in kais. Dienste, machte bei dem bei Bombardiercorps dann in der Artillerie alle Unter- und Ober-L. Chargen stufenweise durch, wurde



1843 Major, im August 1848  
Oberleutnant, im September 1849  
Oberst und vortr. Commandant des  
alten Feld-Artillerie-Regiments, dann  
Artillerie-Inspector in Innerösterreich,  
1854 General-Major und als solcher  
aller Inhaber des neunten Artillerie-  
Regiments. Im Jahre 1856 trat er  
nach zurückgelegten 50 Dienstjahren in  
den Ruhestand über. Er hat gegen  
Frankreich die Feldzüge der Jahre 1809,  
1813 und 1814 und gegen Piemont  
im Jahre 1848 und 1849 mitge-  
gemacht. Er war ein tapferer Soldat  
und erkämpfte sich in ersteren die goldene  
Tapferkeitsmedaille; als er starb, war er  
der letzte Träger dieser Medaille aus der  
Generalität. Für sein Verhalten im  
Feldzuge des Jahres 1814, den er noch  
als k. k. Cadet und Feuerwerker mit-  
machte, wurde ihm eine goldene Revelli-  
onär zuerkannt, die ein Patriot in Wien  
demjenigen österreichischen Artilleristen  
zum Geschenke bestimmt hatte, der sich  
auf französischen Boden vor allen Anderen  
auszeichnen würde. Bei St. Mo-  
mand in Frankreich hatte P. diese Aus-  
zeichnung mit seinem Blute besiegelt,  
indem er durch die rechte Hand geschos-  
sen wurde. Im Feldzuge des Jahres  
1848 zeichnete sich P. bei Custozza aus,  
wo er in Person das Feuer einer zwölf-  
pfündigen Batterie mit außerordentlichem  
Erfolge dirigirte. Er wurde dafür in der  
Schlachtrelatation rühmlichst erwähnt, am  
30. März 1848 mit dem Orden der  
eisernen Krone dritter Classe ausgezeich-  
net und in Folge dessen im Jahre 1850  
in den österreichischen Ritterstand er-  
hoben.

Oesterreichischer Militär-Calender,  
Verhandl. von J. Pirtenfeld (Wien, H. 22.)  
XVI. Jahrg. (1863), S. 162. — Wiener  
Zeitung 1861, Nr. 148, S. 859. — Pro-  
gress Zeitung 1864 Nr. 140. — Dr. Ha-

merer (österreich. Soldatenblatt, Wien, Nr.)  
1863, S. 205.

Pittl, Blasius, siehe: Pittel, Chri-  
stoph Freiherr von [S. 374, in den  
Quellen].

Pittroff, Franz Christian (Prior  
des Prager Kreuzherrenordens und theo-  
logischer Schriftsteller, geb. zu  
Karlsbad 25. Mai 1739, gest. zu  
Prag 7. Juli 1814). Nach beendeten phi-  
losophischen Studien trat er zu Prag in  
den Orden der Kreuzherren mit dem rothen  
Sterne, legte am 11. November 1760 das  
Ordensgelübde ab und erlangte im Sep-  
tember 1762 die heil. Weihen. Bald dar-  
auf trat er als Correpetitor der Miummen  
seines Ordens in Verwendung, später kam  
er in die Seelsorge, aus welcher er im  
November 1773 als Professor der heil.  
Schrift an die Prager Hochschule berufen  
wurde; dort erlangte er am 2. Mai  
1774 die theologische Doctorwürde und  
im folgenden Jahre die eben neuorganisir-  
te Professur der Pastoral-Theologie.  
Dieses Amt versah P. in so ausgezeichnete-  
rer Weise, daß nicht allein die Miummen  
seines Ordens, sondern auch andere  
Priester und Personen der verschiedenen  
Stände seine Vorlesungen besuchten. In  
Würdigung dieser Verdienste um sein  
Lehrfach wurde er im Jahre 1780 mit  
dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeich-  
net. In seinem Stifte wurde P. im  
Jahre 1776 Subprior, 1783 Prior; 1786  
übernahm er die Comende und Pfarre  
zu Eger, 1789 wurde er zum bischöflichen  
Commissär des Egerer Bezirkes ernannt,  
1806 zum Oberaufseher der dortigen  
Pfarrschulen und des Gymnasiums und  
1809 zum Großmefter seines Ordens.  
Im Jahre 1813 erwählte ihn die  
theologische Facultät der Prager Hoch-  
schule zum Decan und im folgenden

Jahre die Universität zu ihrem Rector, aber im nämlichen Jahre noch ereilte ihn im Alter von 73 Jahren ein plötzlicher Tod. Als Schriftsteller seines Faches hat er folgende Werke herausgegeben: „Anleitung zur praktischen Gottesgelehrtheit nach dem Entwurfe der Wiener Studienverbesserung“, vier Theile (Prag 1778 u. f., zweite Auflage 1782 [Wesche in Frankfurt a. M.], 8<sup>o</sup>.); — „Dissertatio de prudentia pastorali Sancti Pauli in superando etc. impedimento“ (Pragae 1782, Mangold, gr. 8<sup>o</sup>.); — „Kirchen- und Politik nach den Verhältnissen der Kirchen- und Pastoraltheologie“, zwei Theile (Prag 1785 u. f. [Wesche in Frankfurt a. M.], gr. 8<sup>o</sup>.). P. nahm unter dem Theologen seiner Zeit eine hervorragende Stelle ein. Tomek in seiner „Geschichte der Prager Universität“ nennt ihn einen in „vielfacher Hinsicht ausgezeichneten Mann“; in seinen Schriften zeigt er sich als aufgeklärter Priester und glänzt als solcher in der Josephinischen Periode; freilich ließ man ihm auch diese seine freisinnige Richtung genug fühlen; seiner Schriften und Vorträge wegen wurde er von der damals immer noch mächtigen Partei der Finsterlinge in Prag gehaßt und verfolgt, hingegen ließ das nicht-österreichische Deutschland dem gelehrten Manne Gerechtigkeit wiederfahren und auswärtige Bischöfe, wie z. B. jener von Bamberg, würdigten sein edles Streben und empfahlen der ihnen untergebenen Geistlichkeit seine Werke. P. erscheint auch — und zwar in deutschen Werken — Pitroff geschrieben.

Wänerländische Blätter für den österreichischen Kaiserthum (Wien, W. Strauß, 4<sup>o</sup>.), Jahrg. 1814, S. 399. — Österreichische Wiedermann's Chronik. Ein Gegenstück zum Fantaßen- und Prediger-Almanach (Herrnsteinburg [Madenne in Eins] 1793, kl. 8<sup>o</sup>.), I. (u. einziger) Theil, S. 160.

Piva, Giovanni (Vidua: zu Bergine im Trienter Gebiet im Jahre 1800, gest. zu Triest 23. Mai 1845). P. legte seine Studien an der Hochschule zu Padua zurück und wandte mit besonderem Eifer mathematische und technische Wissenschaften. Sich dem Pflanze widmend, wurde er nach Bologna's Wegweisung zu Borgo in Bologna und dann Kreis-Abjunct in Roveredo. Schon auf diesem letzten Posten that er durch seine Kenntnisse und Thätigkeit wesentlich bei zur Ausführung der prächtigen Straße, welche auf einer Strecke von 40 Meilen das Gebiet des Trient mit jenem von Bassano verbindet und bei welcher, da sie durch enge Gebirgsdurchschnitten und durch Thäler führt, die von der reißenden Brenta und anderen wilden Gebirgswässern durchzogen werden, zahllose und mitunter höchst bedeutende Hindernisse zu beseitigen waren. Vorzüglich aber war es Roveredo, wo P. seine technische Thätigkeit einsetzte. Idee, Entwurf und Ausführung der großartigen Straßen von Sarnon nach den Jubicarien und von Ponale nach dem Gardasee sind ganz Piva's Werk und geben Zeugniß von seiner nicht gewöhnlichen technischen Thätigkeit, es waren da Abgründe zu überbrücken, Felsen zu sprengen, Gebirgsströme zu durchbrechen, Dämme aufzurichten, und solche großartige Hindernisse zu besiegen, daß, wenn man vor einem Jahrhundert dem regierenden Bischöfe von Trient ein derartiges Straßenproject vorgelegt hätte, man sich, wie sein Nekrologist schreibt, der Gefahr ausgesetzt haben würde, für einen Narren erklärt zu werden. Andere Werke Piva's sind: die großartige Steinbrücke bei Rubaccione über den Eisack, der Friedhof von Roveredo, die herrliche Wasserleitung dieser Stadt d.

er von Santa Maria della Neve in Rom und dann insbesondere die Leitung des Gesanges bei Gabino. Auch von P. jede weitere Gefahr in Uberschwemmung, von welcher das Gebiet von Trient bisher noch zu leiden hatten, nunmehr vollständig beseitigt wurden. Nun kam P.

Bau-Inspector nach Bressanone; ein Jahre war er auf diesem Posten tätig, als er sich um die Stelle eines Bau-Ingenieurs in Trient bewarb, sie ihm erhielt, jedoch um nicht lange dort zu bleiben, da er schon drei Monate später zum Baudirector von Triest ernannt wurde. Auch daselbst war seine Thätigkeit von sehr kurzer Dauer, denn bald nach Antritt seiner Stelle in Triest starb er im Alter von 55 Jahren.

Ein Jahr vor seinem Tode wurde er für seine Verdienste mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Aus seiner Ehe mit Theresia de Villas hinterließ er einen Sohn Peter und zwei Töchter.

Veröffentlicht (Triester Blatt, 4<sup>te</sup>) 1893, Nr. 117, S. 567. „Necrologia“.

Pivoda, Franz (Pianist und Sologger, geb. zu Zeravice in Mähren 9 October 1824). Von früher Jugend erhielt P. Unterricht im Gesange, der in seinem Geburtsorte sich besonderer Pflege erfreute. Im Alter von 10 Jahren kam er zu seinem Bruder Kaspar, der Lehrer in Butschowitz war und bei dem er auch Unterricht im Gesange und in der Musik erhielt. Zwei Jahre später, 1833, begab er sich nach Brünn, wo er das Gymnasium besuchte und zugleich als Vocalist bei St. Johann sang. Nun wanderte er sich dem Lehramte und trat nach Ablegung der dazu erforderlichen Prüfung bei seinem Bruder als Hilfslehrer ein, aber die Musik wurde ihm

bald so lieb und werth, daß er alles Andere stehen ließ und sich ihr ausschließlich widmete. Im Jahre 1844 begab er sich nach Wien, nahm bei Koller Unterricht in der Harmonielehre, besuchte die Vorträge des Professors Drechsler, übte sich zugleich fleißig im Clavierspieler, worin ihm anfänglich sein Landsmann Anton Vonda mit Rath und That an die Hand ging, später nahm er Stunden bei Haslm und in den Jahren 1847 und 1848 bei Voeltel. Um diese Zeit versuchte sich P. zuerst in der Composition, zeigte einige seiner Arbeiten seinem Meister Voeltel, dessen Urtheil genug günstig lautete, um P. zur Fortsetzung im Componiren zu ermuntern. Im Sturmjahre 1848 setzte P. fleißig seine musikalischen Studien fort, in diesem Jahre aber begann auch seine nationale Richtung in der Musik. Für den öchischen Gottesdienst in Wien componirte er vierstimmige Gesänge und Chöre, welche von den öcho-slavischen Handwerkern in Wien, denen P. förmlich Gesangsunterricht erteilte, vorge tragen wurden. Nicht mindere Thätigkeit entfaltete er in den slavischen Gesangs als Dilettant des öchischen Theaters u. dgl. m. Im Jahre 1841 lernte P. den Meister des dramatischen Gesanges, Bassabonna, kennen, der ihn mit der Methode des italienischen Gesanges bekannt machte. Im Jahre 1853 trat er als Musiklehrer im Hause des Fürsten Rhevenhüller ein und blieb auf diesem Posten bis zum Jahre 1860. In diese Zeit fällt ein großer Theil seiner Compositionen, welche aus einigen Sonetten für das Clavier und aus deutschen und öchischen Liedern bestehen. Auch wurde er damals schon in den Kreisen des höheren Adels bekannt und in mehrere Familien als Gesangslehrer berufen.



In Sehnacht nach seinem Heimatlände verließ P. im Frühlinge 1860 seine angenehme Stellung in Wien, und nachdem er noch ein Jahr in Ungarn im Hause des Grafen Trenneville Unterricht gegeben, begab er sich nach Prag, wo er seither als Lehrer und Componist fast ausschließlich nationalen Gesanges lebt. Er hat bereits eine große Anzahl Schüler, namentlich den Adelsfamilien angehörig, im Gesange ausgebildet. Die Zahl der von ihm bisher veröffentlichten Compositionen übersteigt etwas ein halbes Hundert, es sind meistens Compositionen von Gedichten tschischer Poeten oder von Volksliedern, von welchen leiteten er eine Sammlung unter dem Titel: „*Chor des plus belles chansons nationales de la Bohême, transcrites pour le Piano-forte en forme de petits morceaux de salon*“, Heft 1 bis 3 (Prag 1851—1863, W. Christoph und W. Kuhn) herausgegeben hat. Ein vollständiges Verzeichniß seiner tschischen Pieder-Compositionen enthält Franz Douha's „*Knihopisný slovník česko-slovenský*“ (Prag 1864, J. L. Kober, 4<sup>o</sup>.), S. 176 u. 177. Von seinen deutschen Gesängen, welche in die erste Zeit seines Schaffens fallen, sind am bekanntesten die Composition des reizenden Gedichtes von Anastas Grün: „*Die Bäume*“, Op. 6; — „*Amaranths Waldeslieder von Oscar von Redwitz. Echlus von sieben Nieren*“, Op. 8; — „*Hirchlied*“, für Sopran oder Tenor; daselbe für Alt oder Bariton, Op. 8; — „*Berg und See, Gedicht von Redwitz*“, für Sopran und Bariton; — „*Wandlers Abschied*“, Op. 18; — „*Waldlied von Erner*“, Op. 20. Von seinen Salonstücken sind anzuführen: „*La belle Autrichienne. Morceau de Salon*“, Op. 12; — „*Pantaisie pour Piano, E-dur*“, Op. 13, und „*Le lever du Soleil. Pense*

*du Matin*“, Op. 17. Noch ist zu erwähnen, daß P. zu den ersten Stiftern der Prager Künstler-Vicea gehört.

Slovník naučný. Redaktor Dr. František Lad. Rieger, v. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger. (Prag 1859, J. L. Kober, 8<sup>o</sup>.) Bd. V. S. 412

Piříš, Friedrich Wilhelm (Violon Virtuos, geb. zu Mannheim im Jahre 1786, gest. zu Prag 20. October 1842). Gehört einer berühmten Künstlerfamilie an; sein Vater, ebenfalls Friedrich Wilhelm, war Organist an der evangelisch-reformirten Kirche zu Mannheim und ein tüchtiger Schüler des Abbe's Vogler. Der Sohn zeigte im frühesten Knabenalter großes Talent für die Musik und das Zeichnen, welches letzteres aber bald der Musik weichen mußte. Der Vater selbst unterrichtete ihn Gesangs auf dem Clavier, als aber der zweite Sohn, Johann Peter, auch ungewöhnliche musikalische Begabung, namentlich im Clavierspieler, an den zeigte, widmete sich Friedrich Wilhelm dem Violinspieler, welchem er auch seither treu blieb. Sein erster Meister im Violinspieler war Ritter, später Luci, ein Schüler des berühmten Violon-Virtuosen Gränzl. Der Knabe machte so ausgezeichnete Fortschritte, daß ihn nun Gränzl selbst als Schüler annahm und ihn so ausbildete, daß er im Alter von neun Jahren mit seinem Violinspieler Aufsehen erregte. Die Emsolbung des Vaters war eine Mühsal und die damaligen kriegerischen Zeiten boten wenig Gelegenheiten zu Auftritten; daher der Vater den Rath gab, mit einem beider Knaben auf Kunstreisen zu gehen. Der alte P. befolgte diesen Rath und trat im Jahre 1797 seine Kunsttournee

beluhte in den folgenden Jahren 10 die größeren deutschen Städte; im Jahre 1798 kam er mit beiden Knaben nach Hamburg, wo sich eben zu jener Zeit der berühmte Violin-Virtuose Viotti befand. Der ältere der Knaben erhielt sofort den Unterricht dieses Meisters und eignete sich manche Vortheile dessen Technik an. Im Jahre 1800 kamen sich beide Knaben in Berlin, wo mit ihrem Spiele Alles begeistert. Dort erregten sie solche Bewunderung, daß ein Verein von Dilettanten sammelte, um dem jungen Piriz die echte Cremoneser Geige zu kaufen, welche eben damals aus dem Nachlass eines berühmten Musikers feilgeboten wurde und welche Piriz der Vater zurzeit des Sohnes zu erblicken im Stande war. Von Berlin aus unternahm die Reisen noch weiter, und zwar nach Polen und Rußland ausgebreitet, bis Piriz der Vater nach mehreren Künstlerfahrten sich in Wien niederließ. Dasselbst nahmen der Sohn Wilhelm und sein Bruder nicht bei dem berühmten Contrabassisten Albrechtsberger, dessen Schüler beide waren. Von Wien unternahmen beide Brüder allein die Kunstreise, und zwar nach Prag, wo gerade um jene Zeit ankamen, als man die Einrichtung, dasselbst ein Conservatorium der Musik zu errichten. Mehrere der künftigen lebenden Großen Prags, die in jungen Violinspieler eine besondere Liebe gefaßt, berebten denselben, in Prag bleibend niederzulassen und ihr Amt der Violine an dem neuen Institute zu übernehmen, welches im Jahre 1800 ins Leben trat, und so wurde Piriz in's Leben trat, und so wurde Piriz in's tägliche Unterrichten von dreien am Prager Conservatorium

angestellt. In demselben wirkte P. in erspriesslichster Weise, indem er mehrere tüchtige Schüler gebildet, über 30 Jahre, auch war er in der Zwischenzeit — nach Clemens' Abgange — Orchesterdirector am ständischen Theater und dann Director der Prager Tonkünstler-Gesellschaft gewesen. Als Componist scheint P. nicht thätig gewesen zu sein. Jedoch erscheint in Ricordi's „Catalogo delle opere pubblicate“ (Milano 1835, gr. 8<sup>o</sup>.) Volume I, unter p. 325, 438, 464 u. s. w. ein Piriz als Piano-Componist, von dem zahlreiche Werke (ein Rondino sur les Mousquetaires de la Reine de Halévy trägt die Opus-Nummer 131) angeführt sind. Nur ist der Bruder Friedrich Wilhelm's, der berühmte Johann Peter, Violin-Virtuose. Sollte dieser auch Piano-Componist sein? In Ricordi's Katalog fehlt überall der Taufname. P. starb, nachdem er seit mehreren Jahren gekrankelt, im Alter von 56 Jahren. Sein leider früh verbliebener Sohn Theodor (s. b. folgenden) trat in seine Fußstapfen.

Lebensjahre. Herausgegeben von Paul Anton Klar (Prag, Taschenbuchform.) X. Jahrgang (1851), S. 462 — Neues Universitäts-Lexikon der Tonkunst. Annahmen von Dr. Julius Schläderbach, fortgesetzt von Eduard Vernsdorf (Dresden 1856, Schöner, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 196. — Gerber (Friedr. Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813 Kühnel, Ver. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, Sp. 726. — (Grimm's) Archiv für Geschichte, Statistik Literatur und Kunst (Wien, 4<sup>o</sup>.) XVI. Jahrgang (1825), Nr. 4, S. 19. (im Aufsatze „Die Tonkunst in Böhmen“, von J. H. v. Hittersberg. — Schilling (G. Dr.). Das musikalische Europa (Speyer 1842, J. G. Neidhard, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 267. — Hähner (F. G. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Zehlhausen 1849, Köhler, Ver. 8<sup>o</sup>.) S. 688. — Theater-Zeitung, herausg. von Adolph Bäcker (Wien, gr. 4<sup>o</sup>.) 35. Jahrg. (1842), Nr. 256.





Instrumenten eine treffliche Vogenführung, Forten von Staccato, in denen seine Sprosse auch nur um eine Linie zu hoch oder zu weit von der andern stand — das alles zusammengehalten und bewahrt von einer wahrhaft classischen Nase, die auch bei leidenschaftlichem Ausbruche nie das Maß verlor und selbst in ihrer äußeren Haltung einen edlen harmonischen Ausdruck verlieh — das waren die hervorragenden Eigenschaften dieses Künstlers. Ebenso als Lehrer hat P. Treffliches geleistet. Er war auch als Componist thätig, jedoch ist von seinen Arbeiten nur wenig im Drucke erschienen, nämlich zwei Hefte Lieder und mehrere Belehre für die Violine mit Clavierbegleitung. Ungleich mehr fand sich in seinem Nachlasse vor, namentlich Phantasien und Variationen im glänzenden Concertstille für Violine und Orchester geschrieben, unter denen besonders zu nennen sind eine Phantasie über italienische Melodien, Variationen über schwedische Lieder und eine Phantasie nach Camarons „Le Poëte mourant“.

Nach den bei dem Vorer bereits erwähnten Quellen noch folgende: Adlische Zeitung 1807, Nr. 218: „Nachruf an Theodor Wits von G. D. Sternau“ (Gedicht); — die alte, Nr. 248, im Heuselten: Nekrolog von P. Pischoff.

Pisa, Peter Freiherr (f. l. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Antwerpen im Jahre 1726, gest. zu Gessig in Ungarn im October 1792). Trat im Alter von 18 Jahren in die f. l. Armee, und war in das 28. Infanterie-Regiment, damals Wied. Er machte die Feldzüge seiner Zeit mit, wurde vor Prag blessirt, rückte alsdann im 14. Infanterie-Regimente, damals Rheingraf Salm-Salm, zum Hauptmann vor, wurde im Regimente kufenweise zum Obersten befördert;

trat im Jahre 1783 seiner vielen im Kriege erhaltenen Wunden wegen in den Ruhestand, erhielt aber in Würdigung seiner Kenntnisse und Erfahrungen unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Major das Commande der Festung Gisegg, welches er bis zu seinem im Alter von 66 Jahren erfolgten Tode führte. Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens erlämpfte sich P. in den Feldzügen des siebenjährigen Krieges, in welchen er auch mehrere Waffenthaten, eine schöner als die andere, vollführte. So zeichnete er sich im Treffen am Moysberge, am 7. September 1757, aus; er hatte den Auftrag, eine starke preussische Schanze zu stürmen. Im heftigsten feindlichen Kugelregen führte er seine Compagnie bis an den Fuß der Verschanzung. Dasselbst auf zwei Gewehre sich stützend, schwang er sich mit Hilfe seiner Grenadiere auf's Parapet, nun half er selbst einem Grenadiere, dieser einem Andern und sofort mehreren hinaus, und sobald eine ziemliche Anzahl derselben beisammen war, griff er den Feind, der sich in die Mitte der Schanze zurückgezogen, mit dem Säbel in der Faust an; gleich zu Anfang des Kampfes erhielt P. einen starken Streichschuß auf die Brust, bald darauf einen in den rechten Fuß; nichtsdestoweniger blieb P. im Gefechte, ließ sich nur den Stiefel wegschneiden, die Wunde leicht hin verbinden, und auf zwei Gewehre statt Krücken gestützt, blieb er bei seiner Compagnie, von welcher nach beendeten Kampfe nur 28 Mann unverwundet davongekommen waren. Mit noch nicht geheilter Wunde wohnte er der Schlacht bei Breslau bei und zeichnete sich daselbst so aus, daß er von dem Herzoge Karl von Lothringen in der Schlachtrelation seines Wohlverhaltens wegen

ausdrücklich belobt wurde. Im Feldzuge des Jahres 1762 erwarb er sich bei den Angriffen des Generals Grafen Sabel auf die preussischen Verschanzungen längst der wilden Weistritz bei Künersdorf neue Lorbeern. P. war damals bereits Major, führte vier Compagnien seines Bataillons über die Weistritz und schlug den Feind aus einigen Schanzen zurück; dieser aber hatte neue Verstärkungen erhalten und warf sich aufs Neue auf Piza's Bataillon, welches, da es bereits die ganze Munition verschossen hatte, in nicht geringe Bedrängniß gerieth; Major P. aber ließ den größeren Theil der Munition von zwei zurückgebliebenen Melzercompagnien unter seine Mannschaft vertheilen und entsendete sogleich an den General Buttler Nachricht von seiner Lage mit der Bitte um Verstärkung und Munition. Der General erließ ohne erstere, jedoch mit hinreichender Munition und mit dem Befehle, sich bis auf den letzten Mann zu halten. P. kam auch diesem Befehle nach, schlug die wiederholten Angriffe des Feindes entworfen zurück und blieb bei der Mannschaft, nachdem er auch einen starken Schuß in die Brust erhalten hatte; er ließ sich sein Hemd und Sacktuch zerreißen, seine Wunde schnell verbinden und lag wieder zu Hosi. So in seiner ganz mit Blut gefärbten Uniform eiferte er die Truppe an, aufzuharren, und in der That, dieselbe kämpfte mit solcher Standhaftigkeit, daß der Feind die wieder gewonnene Stellung aufgeben und über das Wasser sich zurückziehen mußte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der genannten Promotion (vom 21. November 1763) mit dem Maria Theresien-Orden geschmückt und im folgenden Jahre in den Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstand d. Dipl. im J. 14. Jänner

1764. — Hirtensfeld (H.). Der Kaiserin Maria Theresien-Orden und seine Ordensriten (Wien 1837, Staatsdruckerei, H. 40) S. 191 u. 1731. — Wappren. Quadrirter Schild, 1. in Blau auf grünem Rasen ein rechts abgewandter aufrechtstehender gekrönter goldener Löwe mit offenem Mäulchen, rechts aufgeschlagener Fänge, über sich gewundenem Schwanz, 2. in Gold ein weißer Mühlstein und auf diesem eine offene aufrechtgestellte grün angewandte natürliche linke Hand; 3. in Gold ein rechtschüssiger silberner Streifen, unter demselben drei (zwei über einem) blau-silber, der über dem Streifen befindliche Schilde theil ist von einem blauen, mit silbernen Streifen umsäumten Balken quer durchzogen, auf dem oberen silbernen Streifen ruht ein offener eiserner Gürtel; 4. in Blau ein roter Querbalken, über diesem drei nebeneinander gestellte achtseitige goldene Steine, deren mittlerer die beiden anderen etwas überragt, unter dem Querbalken ist ein linksgekehrter im Fortschreiten begriffener weißer Hund sichtbar. Auf dem Schilde ruht die Krone, aus welcher sich drei gekrönte Turme erheben. Aus der Krone des mittleren in's Visir gestellten Helms ragt ein geharnischter Arm mit entblößtem Schwerte hervor; aus der Krone des linken erheben sich drei wallende Straußenseiden, deren mittlere golden, die rechte blau, die linke roth ist. Aus der Krone des rechten Helms wächst eine gekrönte goldener Löwe. Die Helmdecken sind durchgängig zur Rechten blau mit Gold, zur Linken blau mit Silber besetzt.

Placet, Franz (Abgeordneter im österreichischen Reichstage 1848/49 und östlicher Schriftsteller, geb. zu Vesel bei Bürglitz in Böhmen 20. April 1809). Besuchte in den Jahren 1821—1826 die Schulen in Eslau und 1826—1833 in Prag, wo er die rechtswissenschaftlichen Studien beendete. Im letztgenannten Jahre trat er in Niederösterreich bei den politischen Stelle in den Staatsämtern, diente in St. Pölten und in Korneuburg und kam im Jahre 1838 als Conceptual-Praktikant zum Kreisamte nach Jungbunzlau, wo er bis zum Jahre 1844 blieb. Im December letztgenannten Jah-

1833 wurde er Reichsrath in Wien. Dort vertrat er in seiner amtlichen Stellung die österreichischen Verhältnisse der Landbevölkerung. Zudem wurde auf mandatsbefehlender Reichsrath's Anweisung ihm und verfaßte darüber eine Abhandlung, welche er in der böhmischen National-Zeitung veröffentlichte. Die demselbe Schrift jedoch verweigerte die Druckverwilligung. Im April 1848 wurde er in den National-Ausschuß nach Prag berufen, nach dessen Auflösung nahm ihn Gouverneur Graf Thun in sein Präsidial-Bureau. Als die Wahlen für den österreichischen Reichstag stattfanden, wurde P. in den Wahlbezirk Győr und Komárom-Benafel in denselben gewählt und nahm die Wahl des ersten an. Als nach den Octobertagen sich der Reichstag auflöste, ging P. nach Prag und nahm dort an den Berathungen der böhmischen Abgeordneten Theil; ging, nachdem der Reichstag sich in Kremsier versammelt, wieder dahin und blieb daselbst bis zu dessen Sprengung. Im Reichstage hielt P. zur Partei der böhmischen Nationalen, überließ war er im Petitionsausschuß und im Ausschuß für den Gesetzentwurf bezüglich der Aufhebung der Unterthänigkeitsverhältnisse thätig. Nach der vorerwähnten Auflösung des Reichstages wurde P. nach Wien berufen, um an den im Ministerium des Innern gepflogenen Berathungen über die Grundlasten-Ablösung theilzunehmen. Nach deren Beendigung nahm ihn der zum Präsidenten der Grundlasten-Landescommission ernannte Ritter von Klepandky [Bd. XII, S. 78] als ersten Secretär mit. In diesem Geschäfte war P. mehrere Jahre in Böhmen thätig, wurde im Jahre 1857 Statthalterrath, und als später diese Landescommissionen der Grundlasten-Ablö-

sung aus der Reichsrath's Anweisung wurde. Im J. 1858 wurde P. nach Prag berufen, um an den Berathungen der Grundlasten-Landescommission theilzunehmen. Dort gab der Reichsrath die Anweisung, die Grundlasten-Landescommission zu instruiren: Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen über die Grundlasten und über die Befreiung der Grundlasten-Landescommission von Steuern, so wie von Steuern auf die Einkünfte von Steuern. Mit dem letzten statistischen Einleitung und mit 10. Österreichischen Tabellen und Tabellen (Prag 1853, Andre, 8<sup>o</sup>, 4 Bl. u. 128 S.) heraus. In seinen Jugendjahren beschäftigte er sich auch mit der schönen Literatur und mehrere seiner Gedichte in der Muttersprache erschienen in den damaligen böhmischen Unterhaltungsblättern „Rozhledy“ 1828, „Čechoslav“ 1830, „Květy“ 1843, deren einige von Kníž. Horák und Gregory in Musik gesetzt wurden; auch ist P. Mitarbeiter der böhmisch-juristischen Zeitschrift „Právník“ und der böhmischen Real-Encyclopädie „Slovník“. Ein nicht zu unterschätzendes Verdienst aber erwarb sich P. dadurch, daß über seine Veranlassung die Sammlung der Kurzerlände seines Landmanns, des berühmten Wenzel Hollar, vom Lande angekauft wurde; er hatte frühzeitig sein Augenmerk darauf gerichtet, einflußreiche Freunde für seine Idee zu gewinnen gesucht, und so wurde die berühmteste und vollständigste Sammlung der Werke Hollar's, welche die Witwe Weber in Bonn besaß, mittelst Landtagsbeschlusses vom 16. März 1803 für das böhmische Museum in Prag käuflich erworben.

Slovník naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, v. l. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger in Prag



1839, Reyer, Ger. 69.) Bd. VI, S. 417. — *Jungmann (Joan.)*, *Historie literatury české*, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kramb, P.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 610. — Noch ist hier des Vortens W. Placzek zu gedenken. Dieser lebt in Währen, ist daselbst Rabbiner einer israelitischen Gemeinde und genießt den Ruf eines bedeutenden Predigers. Er hat sich auch auf dem Gebiete der deutschen Poesie versucht und ein Bündchen Dichtungen unter dem Titel: „Im Gruß Gedichte“ (Wien 1867, Giesfeld und Wauer) herausgegeben. Dieser secundäre Titel bedeutet: Innerhalb der Judenpasse. P. hat sich darin die Aufgabe gestellt, wie etwa Kompert in seinem „Im Steine“ jüdische Zustände meistershaft in Prosa schildert, dergleichen in Versen darzustellen. Nach dem Ausspruche der Sachkritik hätte P. seine Aufgabe nicht ganz glücklich gelöst. [Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 49.) Jahrg. 1867, Nr. 46, S. 723. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 999.]

Plachy, Andreas (evangelischer Prediger H. G., geb. zu Remes-Waraböl in Ungarn 1. Jänner 1735, gest. zu Vág-Ujhely 7. October 1810). Die Eltern, welche ein Wirtschaftsgeschäft betrieben und ihren Wohnort öfter wechselten, unterrichteten im Anbeginn selbst ihren Sohn; erst, als sie nach Thrasince überfiedelten, besuchte P. regelmäßig eine evangelische Schule, und zwar zuerst zu Klein-Zellő, dann in Rima-Szombath, an welch letzterem Orte er im reformirten Gymnasium studirte. In Folge von Streitigkeiten, welche ein Mönch Namens Georg Karaba verursacht hatte, verließen Lehrer und Schüler die Stadt und nun begab sich P. nach Preßburg, wo er die Gymnasialstudien fortsetzte. Im Jahre 1777 bezog er die Leipziger Hochschule, wo er philosophische und theologische Studien, erstere unter Dr. Plattner, betrieb. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn kehrte er im Jahre 1779 in

sein Vaterland zurück, war zunächst als Privatlehrer, unter andern bei Georg Freiherrn von Hellenbach in der Honter Gespanschaft thätig und nahm im Jahre 1781 den Ruf als Correferent des evangelischen Gymnasiums in Szeged an. Im Jahre 1782 kam er über Verwendung seines Vöcens, des vorerwähnten Freiherrn von Hellenbach, als Prediger nach Egházás-Márton, von dort folgte er nach ein dreizehn Jahren, im Jahre 1784, einem Rufe der Gemeinde Szent-Márton im Thurotzer Comitate. Dort wurde er bald zum Notar, später zum Senior erwählt und im Jahre 1791 vom Thurotzer Seneca zur Synode der evangelischen Gemeinden nach Pesth gesendet, über welcher Synode er ein ausführliches Diarium in lateinischer Sprache ausgearbeitet hat. Zwanzig Jahre wirkte P. zu Szent-Márton, bis er im Jahre 1804 als Prediger nach Vág-Ujhely berufen wurde, wo er bis zu seinem im Alter von 33 Jahren erfolgten Tode verblieb. P. hat als Prediger und Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt. Von seinen im Druck erschienenen Schriften, worunter sich viele Gelegenheitsgedichte und andere kleinere Arbeiten befinden, sind unter andern anzuführen: „*Agenda Ecclesiastica A. C. addietorum . . . Accella brevis extractus ritualis hungarici et germanici*“ (Neosolli 1789, 4<sup>o</sup>.); — „*Cithara Sanctorum. Písná bítých Tranoveskeho nezmeněná . . .*“ (Bystrica 1788, 8<sup>o</sup>.); — „*Evangelickj funelbra, aneb písne pohřebnj*“, d. i. Evangelisches Grabliederbuch oder Grabgesänge u. s. w. (Stawnicka 1798, 8<sup>o</sup>.). — „*Pontyla domocnj . . .*“, d. i. Hauspostille, 2 Theile (Bystricz 1805, 8<sup>o</sup>.). — „*Primitiva latina cum interpretatione Slavonica hungarica argu*“

1797. Prag 1807, 8<sup>o</sup>.);  
 „Verfasser v. Christen's Christian  
 1. u. 2. Theiltes Andachtsbuch:  
 Betrachtungen mit Gott in den Mor-  
 tunden auf jedem Tag des Jahres“  
 Steyerische unter dem Titel: „Ko-  
 chani a bohem v. nemlich hodinach na  
 kraly den v. rocc“, 2 Theile (Wylricz  
 10, 8<sup>o</sup>.) und gab im Jahre 1786 eine  
 Schrift, betitelt: „Staré noviny aneb  
 zaslíbené rozlíšení spisův ze  
 stárlého unení historického, geo-  
 grafického, filosofického, fyzického“  
 (W., d. i. Alte Neuigkeiten oder  
 Sammlung verschiedener Schriften aus  
 historischem, geographischen, philoso-  
 phischen, physikalischem u. dgl. m. Wissen-  
 schaft (Wylricz, 8<sup>o</sup>.), heraus. Ungleich  
 wichtigeres aber hinterließ er in Hand-  
 schrift, und zwar: „Atheismus ex prin-  
 cipis veteris philosophiae populariter  
 tractatus“; — „Aequalitas iurium  
 evangelicorum utriusque Confessionis  
 cum R. Catholicis in Hungaria“; —  
 „Historia Synodi nationalis Evange-  
 licorum praecipue vera A. C. et cano-  
 nicorum communi consensu cum Helv.  
 conf. addictis in illa A. 1791 condi-  
 tita“; — „Reconciliatio evangeli-  
 corum utriusque Confessionis in Hun-  
 garia cum Eccl. R. Catholica, seu  
 civilis, qua unionis ecclesiasticae  
 fundamentum, ejusque impedimenta  
 etc.“; — „Historia Ecclesiarum Evan-  
 gelicarum A. C. in Incolta Provincia  
 Transilvaniensi a reformationis tempo-  
 ribus deducta“; — „De nexu Prote-  
 stantium et Romano-Catholicorum  
 nato ad negotium religionis in Hun-  
 garia“; — „Historia Ecclesiae Pro-  
 testantium sub regimine Aug. Mariae  
 Theresiae in Hungaria“, und eine slo-  
 venische (böhmisch-slawische) Uebersetzung  
 von Johann Christian Bärster's „An-

terhaltungen mit Gott in den Abend-  
 stunden auf jeden Tag des Jahres“, als  
 Seitenstück zu dem oben erwähnten Werke  
 von Sturm für die Morgenstunden.  
 Pl. war eben mit der Herausgabe des  
 letztgenannten Werkes beschäftigt, als  
 ihn der Tod ereilte. Er erschien nach  
 seinem Ableben noch im nämlichen Jahre  
 unter dem Titel: „Kochani a bohem v.  
 nemlich hodinach na kraly den  
 v. rocc“, 2 Theile (Stalic 1810, 8<sup>o</sup>.).  
 Eine vollständige Bibliographie von  
 Plachy's Schriften ist aus den in den  
 Quellen citirten Annalen, aus Jung-  
 mann und Doucka's „Knihopisny  
 slovník česko-slovenský“ (Prag 1864,  
 Kober, schm. 4<sup>o</sup>.), S. 177, zu erlangen.

Annalen der Literatur und Kunst in dem kaiser-  
 reichlichen Kaiserthume (Wien H. Doll, 8<sup>o</sup>.)  
 Jahrg. 1811, Bd. II, S. 112; Retrospec. —  
 Jungmann (Joh.), Historie literatury české,  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
 1849, F. Rákos, 4<sup>o</sup>.) Zweite, von H. W.  
 Tomek besetzte Auflage, S. 612.

Plachy, Anton (Tonsefzer und  
 Schulmann, geb. zu Klencowig in  
 Mähren im Jahre 1760, gest. im Juli  
 1826). Das jüngste Kind eines armen  
 Landmanns; der Knabe, früh verwaist  
 und zu jeder Handarbeit zu schwach,  
 wurde für das Schulisch bestimmt und  
 dem damaligen Organisten in Wischau,  
 nachherigen Regenschori bei St. Mau-  
 ritz in Olmütz, Franz Müller, der ein  
 ausgezeichnete Musicus war, übergeben.  
 Die Mutter konnte nur wenig für den  
 Knaben bezahlen und so verlebte Anton  
 im Hause des Organisten wahre Leidens-  
 jahre. Er mußte als Entgelt für den  
 empfangenen Unterricht die gemeinsten  
 Hausdienste verrichten, die sonst nur  
 arme Lehrlinge ihrem Meister zu leisten  
 verpflichtet sind. Aber der arme Junge  
 ließ sich durch nichts anfechten, er dul-  
 dete, lernte und bildete sein seltenes mu-

1859. Reber, Ver. 89.) Bd. VI. S. 417. — *Neumann, Joh. J., Historio-literary Gesk.*, 2. f. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. Klein 8., 4<sup>te</sup>) Zweite, von W. W. Tomek verbesserte Ausgabe, S. 610. — Auch ist hier des Vortens W. Maczel zu gedenken. Dieser lebt in Währen, ist dafelbst Rabbiner einer israelitischen Gemeinde und genießt den Ruf eines bedeutenden Predigers. Er hat sich auch auf dem Gebiete der deutschen Poesie versucht und ein Bündchen Dichtungen unter dem Titel: „Im Genuß Gedichte“ (Wien 1867, Hirschfeld und Bauer) herausgegeben. Dieser fremdartige Auel bedeutet: Innerhalb der Judengasse. W. hat sich darin die Aufgabe gestellt, wie etwa Komperdt in seinem „Im Oberte“ jüdische Zustände meisterhaft in Prosa schildert, dergleichen in Versen darzustellen. Nach dem Ausspruche der Fachkritik hätte W. seine Aufgabe nicht ganz glücklich gelöst. [Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 10.) Jahrg., 1867, Nr. 46, S. 725. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 939.]

**Plachy, Andreas** (evangelischer Prediger u. G., geb. zu Remes-Warabók in Ungarn 1. Jänner 1735, gest. zu Wág-Újhely 7. October 1810). Die Eltern, welche ein Wirtschaftsgeschäft betrieben und ihren Wohnort öfter wechselten, unterrichteten im Anbeginn selbst ihren Sohn; erst, als sie nach Ghrastince übersiedelten, besuchte P. regelmäßig eine evangelische Schule, und zwar zuerst zu Klein-Zellő, dann in Rima-Szombath, an welsch letzterem Orte er im reformirten Gymnasium studirte. In Folge von Streitigkeiten, welche ein Mönch Namens Georg Karaba verursacht hatte, verließen Lehrer und Schüler die Stadt und nun begab sich P. nach Preßburg, wo er die Gymnasialstudien fortsetzte. Im Jahre 1777 bezog er die Leipziger Hochschule, wo er philosophische und theologische Studien, erstere unter Dr. Plattner, betrieb. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn kehrte er im Jahre 1779 in

sein Vaterland zurück, war zunächst als Privatlehrer, unter andern bei den Freiherren von Hellenbach in der Honter-Geispauschaft thätig und nahm im Jahre 1781 den Ruf als Herrscher des evangelischen Gymnasiums in Szeged an. Im Jahre 1782 kam er in Verwendung seines Mäcens, des erwähnten Freiherren von Hellenbach, als Prediger nach Egházás-Narócs, von dort folgte er nach ein dreiwertig Jahren, im Jahre 1784, einem Rufe der Gemeinde Szent-Márton im Thurbágy Comitate. Dort wurde er bald zum Notar, später zum Senior erwählt und im Jahre 1791 vom Thurbágy-Seniorat zur Synode der evangelischen Gemeinden nach Pesth gesendet, über welche Synode er ein ausführliches Diarium in lateinischer Sprache ausgearbeitet hat. Zwanzig Jahre wirkte P. zu Szent-Márton, bis er im Jahre 1804 als Prediger nach Wág-Újhely berufen wurde, wo er bis zu seinem im Alter von 55 Jahren erfolgten Tode verblieb. P. hat als Prediger und Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt. Von seinen im Drucke erschienenen Schriften, wovon sich viele Gelegenheitsgedichte und andere kleinere Arbeiten befinden, sind unter andern anzuführen: „*Agenda Ecclesiastica A. C. addictorum . . . Aeneas brevis extractus ritualis hungarici et germanici*“ (Neosolii 1789, 4<sup>te</sup>); — „*Cithara Sanctorum. Písná biskupa Tranoskeho nezménéné . . .*“ (Bystrie 1788, 8<sup>te</sup>); — „*Evangelisch funebrel, aneb písné pohřební*“, d. i. Evangelisches Grabliederbuch oder Grabgelänge u. s. w. (Slawnicka 1798, 8<sup>te</sup>). — „*Postyla domoternj . . .*“, d. i. Hauspostille, 2 Theile (Bystrie 1805, 8<sup>te</sup>). — „*Primitiva latina cum interpretatione Slavonica hungarica atque*



1797, 8°.; — „*Verzeichnis der von der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien erhaltenen und jetzt in den Archiven auf jeden Tag des Jahres 1797 verzeichneten unter dem Titel: „Königliche Bibliothek in russischer Handschrift“ angedruckten Bücher, 2 Theile (Vostok 8°.)*“ und gab im Jahre 1796 eine Schrift, betitelt: „*Staré noviny aneb rozličné rozličných spisov ze starého umění historického, geographického, filosofického, fysického*“ u. v. d. l. Alte Neuigkeiten oder Sammlung verschiedener Schriften aus historischen, geographischen, philosophischen, physikalischen u. dgl. m. Wissen (Wofnitz, 8°.), heraus. Ungleich abgesetzt aber hinterließ er in Handschrift, und zwar: „*Atheismus ex principis veteris philosophiae populariter tractatus*“; — „*Aequalitas iurium angelicorum utriusque Confessionis in R. Catholice in Hungaria*“; — „*Historia Synodi nationalis Evangelicorum praecipue vera A. C. et canonum communi consensu cum Helv. conf. addictis in illa A. 1791 conditam*“; — „*Reconciliatio evangelica utriusque Confessionis in Hungaria cum Eccl. R. Catholica, seu sub civili, qua unionis ecclesiasticae fundamentum, ejusque impedimenta*“; — „*Historia Ecclesiarum Evangelicarum A. C. in Nelyta Provincia Clusceziensi a reformationis temporibus deducta*“; — „*De nexu Protestantium et Romano-Catholicorum statu ad negotium religionis in Hungaria*“; — „*Historia Ecclesiae Protestantium sub regimine Aug. Mariae Theresiae in Hungaria*“, und eine slovenische (böhmisch-slavische) Uebersetzung von Johann Christian Hörsier's „*Un-*

berthaltungen mit Wein in den Abenden auf jeden Tag des Jahres“, als Seitenstück zu dem oben erwähnten Werk von Etienne für die Morgenstunden. P. war eben mit der Herausgabe des letztgenannten Werkes beschäftigt, als ihn der Tod ereilte. Es erschien nach seinem Ableben noch im nämlichen Jahre unter dem Titel: „*Kochini's bohemské sešitování kulinárně na každý den v roce*“, 2 Theile (Stalle 1810, 8°.). Eine vollständige Bibliographie von Blachy's Schriften ist aus den in den Quellen citirten Annalen, aus Jungmann und Douša's „*Knihopisný slovník česko-slovenský*“ (Prag 1864. Heber, schm. 4°.), S. 177, zu erlangen.

Anna len der Literatur und Kunst in Dem Kaiser-  
reichlichen Hofbibliothek (Wien: W. Doll, 8<sup>o</sup>).  
Jahrg. 1811 Heft II, S. 113: Retrolog. —  
Jungmann (Jos.), Historie literatur deutsch,  
b. 1. Geschichte der böhmischn Literatur (Praag  
1819, F. Krieger, 8<sup>o</sup>). Parthe, von 23. 23.  
Zweite besorgte Auflage, S. 612

Flach), Anton (Consejer und Schulmann, geb. zu Kleinowitz in Mähren im Jahre 1760, gest. im Juli 1826). Das jüngste Kind eines armen Landmanns; der Knabe, früh verwaist und zu jeder Handarbeit zu schwach, wurde für das Schulsach bestimmt und dem damaligen Organisten in Wischau, nachherigen Regenschori bei St. Maurit in Olmütz, Franz Müller, der ein ausgezeichnete Musicus war, übergeben. Die Mutter konnte nur wenig für den Knaben bezahlen und so verlebte Anton im Hause des Organisten wahre Leidensjahre. Er mußte als Entgelt für den empfangenen Unterricht die gemeinsten Hausdienste verrichten, die sonst nur arme Lehrlinge ihrem Meister zu leisten verpflichtet sind. Aber der arme Junge ließ sich durch nichts anfechten, er duldete, lernte und bildete sein seltenes mu-

istaliches Talent im Gesange, im Violin- und Orgelspiele aus. Kaum Jüngling geworden, erhielt er in dem Wallfahrtsorte Dub in der Nähe von Olmütz eine Stelle als Organist. Der dortige Cooperator Johann Koppo, ein großer Musikfreund, erkannte bald an dem jungen Organisten ein Talent, das, wie es an der Pöbnerie seines bisherigen Schulmeisters gelitten, unter der Leitung eines tüchtigen Musikers in entsprechender Weise sich auch rasch entfalten würde. Er bewirkte dem jungen Manne einen mehrmonatlichen Urlaub und schickte ihn auf eigene Kosten zu dem damaligen Domorganisten Hartenschneider in Olmütz, und unter der Anleitung dieses tüchtigen Fachmanns vollendete P. seine musikalische Ausbildung. In Kürze erwartete sich P. als Orgelspieler einen so ausgezeichneten Ruf, daß der Olmützer Fürstbischof auf ihn aufmerksam wurde. Bald nach seiner Rückkehr nach Dub erhielt er neben der Organistenstelle auch jene des Schullehrers, und nun beginnt seine doppelte Wirksamkeit als Schulmann und Organist; als ersterer bildete er viele tüchtige Lehrer, welche in Mähren, Schlesien und in Ungarn Unterkunft fanden und sich als brave Männer ihres Faches bewährten. Als Organist erzog er geschickte Sängerknaben, von denen viele Aufnahme in der Olmützer Domcapelle fanden. Seine zwei besten Zöglinge sind seine beiden eigenen Neffen Wenzel Plachy [s. den Folg.] und Jacob Plachy, beide Söhne seines Bruders, von denen Letzterer als geschickter Pianist im Jahre 1841 zu Pesth gestorben. P. war auch ein sehr fleißiger Componist, dieß bezeugen seine sehr zahlreichen Kirchencompositionen in der Pfarrei zu Dub. Er componirte im nächsten Hinblick für Land-Kirchenmusik mehrere

Messen, einige Requiem, ein mehrere Salve Regina, Pater und Litaneien, die Kirchengesänge der Charwoche (vierstimmig), eine große Menge von Präludien für die Orgel, was Alles nicht gedruckt, wohl aber durch seinen unter seinen Schülern, und durch ganz Mähren und Schlesien verbreitet ist. So besitzt z. B. sein namunter Neffe Wenzel P. als Präludien und Fugen, theils in graph, theils in Abschrift. P. ist großer Verehrer classischer Musik, die besten Werke der beiden Bachs von Mozart, Beethovens, Brechtsberger u. A. hinterließ eigenhändigen netten Abschriften war ein sehr geschickter Orgelspieler, da sein Ochepter bei den geringsten Theil der Kirche in der Regel in einem Streichquartett bestand, in der Harmonie ganz auf seine angewiesen, jedoch in dieser Hinsicht er auch Meisterhaftes. Er spielt Solf nie auf dem Positiv, sondern auf dem Manuale und wußte sich hier dabei vortrefflich zu benützen. Die Orgel mit zwei Manualen und 3 Registern, gebaut von Bemola, Orgelbauer aus Grulich, von der die große Orgel im St. Stephan in Wien gebaut ist, war sein Instrument und dieses spielte er mit einer Vollendung, daß er nicht bloß Fugen und Phantasien, sondern die schwersten Werke fremder Meister, z. B. die Clavierconcerte von Haydn, Mozart, Haydn, u. A., mit der größten Präcision, staunenswerther Zartheit in der Ausführung darauf vortrug. Für das Piano hat P. nur einige kleinere und Variationen geschrieben.





„*Melodiana. Suite de melodies agreables et gracieuses à l'usage de la jeunesse*“, Nr. 1—12, Op. 100; — „*Revue musicale sur tous le tons et demitons représentée en vingt quatre Études*“, Op. 101; — „*Nationales. Nr. 1: Oesterreichische Weizen; Nr. 2: Polnische Melodie; Nr. 3: Türkische Walladen*“, Op. 104; — „*Les Colibris. 36 morceaux fav. transcr. dans un style fac.*“, Cah. 1—4, Op. 109. Plachy's Compositionen sind leicht, gewandt und namentlich seine Unterrichtsstücke mit Geschmaack dem jugendlichen Alter angepasst.

Neues Universal-Verikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortsetz. von Ed. Vernsdorf (Dresden 1857, Nob. Schäfer, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, S. 199. — Gäßner (G. S. Dr.), Universal-Verikon der Tonkunst. Neue Pbandausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, J. G. Köhler, Ver. 8<sup>o</sup>.) S. 688. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Zürich 1842, J. G. Neidhard, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 268. — Neu-Wien (polit. Blatt) 1856, Nr. 35. — 1. Noch ist zu erinnern an den berühmten Priester der Gesellschaft Jesu, Georg Plachy (nach zu Audweis in Böhmen im Jahre 1606, gest. zu Kuttenberg 19. April 1661) Ein Sohn des Stadtschreibers Simon Plachy, der ein Opfer seiner Pfrichterrei und seines Patriotismus wurde, wie dies ausführlich im Anzeiger aus dem südlichen Böhmen (Audweis, schm. 4<sup>o</sup>.) 1832, Nr. 18 u. 19, in dem „*Albden aus der Vorzeit der Stadt Audweis*“ erzählt wird. Plachy gehört dem böhmisch-adeligen Geschlechte der Třebens an, trat im Alter von 17 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde in demselben im Lehramte verwendet. Das Andenken an seinen Namen erhielt sich durch sein wackeres Verhalten im Jahre 1649, als die Schweden Prag belagerten. Bereits hatten sich die Schweden eines Theiles der Stadt Prag bemächtigt, im anderen Theile aber jenseits der Moldau hatte die Bürgerchaft zu den Waffen gegriffen, da versammelte Plachy die Studenten auf der Universität, verschaffte ihnen Gewehre, wurde ihr Anführer und legte die Waffen nicht eher nieder, bis die Belagerung der Stadt aufgehoben wurde. Nachdem letzte P. wieder zu

seiner frierischen Klosterstation zurückkehrte. Die untern angegebenen geben ausführliche Nachrichten über sein Verhalten. Bei der ersten oöng. Jubelfeier der schwedischen Belagerung wurden Plachy's Helden, Paterneus Ruhb feierlich herumgetragen. Paterneus Ruhb feierte sich anlässlich der Belagerung im Jahre 1813 aus Jüder Prechtke's Roman: „*Der Jesuit*“ schildert in Plachy's Schicksale. [Schiller'sche Gallerie der interessantesten aus unsern Personen Böhmens u. s. w.] (Dr. Johann Buchter) Bd. V, S. 104. Pelzel (J. Martin), Böhmische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller dem Orden der Jesuiten (Prag 1751, 8<sup>o</sup>.) — *Ergerius (G.)*, Saec. 19. April. — Sein Portrait befindet sich dem von Johann Herbert Bats Löwenbrud in der schlesischen Pr. Prags vom 26. Juli bis 1. November — 2. Georg's Dunkel, Georg [schlesisch Plachy] (geb. zu Wismar im Jahre 1585, gest. zu Wismar am 2. März 1639), war gleichfalls Jesuit und Theolog, Moral und Polemik an der Hochschule. Auf seine Veranlassung im Jahre 1628 eine große evangelische Bibliothek des Königs Georg diebrab von der Feindliche durch den bei der Nacht weggenommenen, über 30 Jahre Prediger bei St. Elizabeth in Prag. Er verfasste eine Menge geistlicher Schriften, Vorträgen von Festen in lateinischer schlesischer Sprache. Jungmann (den Quellen bezeichnenden Werke) an [Pelzel], an bez. Dier, S. 1. Jungmann (J.), *Historia literaria d. l. Geschichte der böhmischen Literatur* 1819, P. Kivado, 8<sup>o</sup>.) Zweite, von Tomek besorgte Ausgabe, S. 618.

Plädel von Plädel'sfeld, Anton (K. K. Oberlieutenant, Ritter des Maria Theresien-Ordens zu Günstlichen in Ungarn im 1770, gest. zu Wien 24. Mai 1786) trat im März 1786 als Ober Dragoner-Regiment Graf Kinsky inthlenen-Regiment Nr. 9, ein. I.



ten, 1000 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen. Für die vorangeführten Woffenthaten wurde Gabet P. mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, später wurde er zum Officier beiderlei. Im Feldzuge des Jahres 1795 zeichnete sich P. bei Kaiserslautern aus; indem er mit einer Abtheilung von nur 50 Mann den weit überlegenen Feind, der bereits den Kampf begonnen hatte, aufhielt, bis sich unsere Nebenposten in Bereitschaft gesetzt, wodurch ein großer Theil unserer Vorpostenkette vor sonst unausbleiblicher Gefangenschaft gerettet wurde. Am 5. August nahm P. den Ort Kirchheim, den uns der Feind entrißen hatte, demselben in einem mit großer Bravour ausgeführten Angriff wieder ab, hieb den größten Theil der im Orte aufgestellten feindlichen Soldaten nieder, nahm mehrere Officiere und hundert Mann gefangen; eine andere in der Nähe aufgestellte 700 Mann starke feindliche Abtheilung trat sofort den Rückzug an. Eine neue Woffenthat verrichtete er bei Bopfinger, welches von 800 Franzosen besetzt war; mit nur 180 Mann seines Regiments überfiel er es am 11. August g. J., nahm 3 Officiere und gegen 100 Mann gefangen, der Rest wurde theils getödtet, theils versprengt. Am 24. d. M. griff er die feindliche Artilleregarde, als sie eben von Nürnberg nach Erlangen marschirte, mit 150 Mann an, warf sie vollkommen zurück, verfolgte sie über Erlangen hinaus und zwang sie zum Rückzuge nach Altdorf; machte bei dieser Gelegenheit 100 Mann Gefangene und erbeutete 60 Pferde, 8 Wagen und 1 Munitionskarren. Im Feldzuge des Jahres 1799 schwamm er am 18. October mit noch 60 Mann bei Mannheim durch einen Arm des Neckar, fiel einem feindlichen

Corps von 5000 Mann, welches reiche Gefangene von Sierreichs Regimentern mit sich führte, in die Arme, warf es mit großer Bravour zurück, freite die Gefangenen und hielt lange auf, bis das Regiment Grafen Karl Zeit gewann, den größeren Theil dieses Corps, etwa 4000 Mann, zu schneiden. So hatte im P. Leute vorerwähnten Feldzüge 12.083 Theils selbst gefangen oder war Veranlassung gewesen, daß gefangen wurden, 720 Pferde erbeutet, 3400 Mann und 200 Pferde aus feindlicher Gefangenschaft befreit, 46 Kanonen mit 41 Munitionskarren erbeutet. Bei Verrichtung dieser Woffenthaten hatte P. zwölf Wunden erlitten. In Rücksicht dieser ganz außerordentlichen Bravour wurde er am 86. Promotion (vom 18. August 1800) durch einstimmigen Beschluß des Corps mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Den Feld des Jahres 1800 machte P., obgleich bereits im Ruhestande und ungeachtet seiner vielen Wunden, freiwillig mit, erwarb sich um die Organisation ungarischen Landsturms wesentliche Dienste. Noch sei bemerkt, daß er bei am 26. Juli 1812 stattgehabten Gefechte in Baden nächst Wien sich durch Muth und Geistesgegenwart den Befehl dieser Stadt, der Gurgäste und die Erkennung seines Monarchen erworben überdies war er auch sonst für die Führung dieses Eurotes in mannigfaltiger Weise thätig. Die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 machte er im Quartier des Kaisers mit Ungenutzter vieler Wunden erreichte P. das Alter von 82 Jahren.

Freiherrnstands- Diplom vom 1. 1808. — Oesterreichischer Kaiser





**Fland Edler von Flandburg**, Franz  
(Industrieller, geb. zu Linz in  
Oberösterreich 12. Jänner 1772, gest.  
ebenda 11. Februar 1844). Sein Groß-  
vater bekleidete die Aemter eines Bürger-  
meisters, Stadtrichters, Kirchenverwal-  
ters und k. k. Vamrichters in der lan-  
desfürstlichen Provinzial-Hauptstadt Linz  
und sein Vater ebenda durch viele Jahre  
die Stelle eines Rathmannes. Der Sohn  
Franz widmete sich dem Handlungs-  
geschäfte und führte die über hundert  
Jahre alte, unter der Firma: „J. M.  
Schreibensbogen's Eidam“ bestehende, von  
seinem mütterlichen Großvater ererbte  
Wechsel-, Waarenspeiditions- und Comis-  
sionshandlung; erhielt das Geschäft in  
den ungünstigsten Zeitverhältnissen im  
blühenden Zustande und erhob es zum  
bedeutendsten Handels Hause in Oester-  
reich ob der Enns. Als Handelsherr  
trug er zur Unterstützung und Beförde-  
rung der inländischen Industrie, vorzu-

und Reluzionscasse und  
werthvolle, dem Hofe gehö-  
in sichere Verwahrung; und  
Reichscassiere in ihren Arbeit  
im J. 1808 zur vollständigen  
von 54 Mann die gesammte  
erfordernisse unentgeltlich bei  
der Invasiön des Jahres  
Herarialeigenthum von den  
Beschlshabern in Beschlag  
und die Bewohner der  
öffentliche Kundmachung unter  
Todesstrafe aufgefordert  
alles Herarialeigenthum anzu-  
auszuliefern, wagte es F. doch  
seines Lebens einen bedeutent  
und Materialvorrath der Linz  
rialfabriken sowie Herarialge-  
Verwahrung zu behalten u  
Tausend Outben englische  
gelber, welche ihm ausgefe  
waren, der feindlichen Besch  
entziehen. Ueberdies förderte  
thätigkeits- und Aemernat  
reichlichen Mitteln; unter  
Unterthanen auf seinen  
Besitzungen auf das Wirk-

# Stammtafel der Edlen Pland von Plandburg.

Franz Pland [S. 392]  
geb. 12. Jänner 1772,  
† 11. Februar 1844.  
Christine Wlger  
geb. 19. April 1783,  
† 31. März 1811.

Karl Geyss  
geb. 14. November 1803,  
† 17. Jänner 1868.  
Karloline Gutmann  
geb. 22. Jänner 1809.

Emilie  
geb. 22. Juni 1832,  
von Hans Puer-  
jah.

Karl Franz  
[S. 394, im Text]  
geb. 22. Juli 1833.  
Johanna Maria  
Gräfin.

Bernhard  
geb. ...  
f. f. Oberleutnant.

Antonie  
geb. 8. März  
1847.

Charles  
geb. 31. Jänner  
1809,  
† 27. März  
1867.

Katharina Mayr  
geb. 7. August  
1819,  
† 1. Juli  
1888.

Freystadt  
geb. 17. Juni  
1808.

Maria  
geb. 1. December  
1867.

August  
geb. 19. August 1839.

Charles  
geb. 9. Juli 1841

Antonie  
geb. 19. Juni 1843.

Franz  
geb. um 1848  
von August Richter  
von Plandburg-Gräfin  
geb. 11. Februar 1838



vereinzelt war, erster Wechselgerichtspräsident und bekleidete diese Stelle auch bei dem seit der Organisirung des Linzer k. k. Stadt- und Landrechtes mit demselben vereinten Wechselgerichte; durch mehr als drei Decennien war er Vorstand des Linzer Handelsstandes und Wahlauschuß der dortigen Bürgerschaft; ferner war er Mitglied der bei der k. k. Regierung zu Linz bestehenden Provinzial-Landwirthschafts- und Handlungscommission; Ausschußmitglied der k. k. priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen, Actionär und Beförderer der Budweiser und Gmundner Eisenbahn; Commissionär und Commobilitur der ersten österreichischen Sparcasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied und Cassier des Museums Franciscocarolinums in Linz, Mitglied und Beförderer des Industrie- und Gewerbevereins in Oberösterreich. In Rücksicht dieser vielen Verdienste um den Staat und um seine Mitbürger wurde P. im Jahre 1844 in den erbländischen Adelsstand mit dem Prädicate von Plandburg und dem Ehrenworthe Edler von erhoben. Der heutige Familienstand ist aus der voranstehenden Stammtafel ersichtlich. Die Familie besitzet außer mehreren Häusern in Linz die Herrschaften Adleiten, Beyregg, Fehenberg, Piberbach, Weyer, Neuhaus an der Donau und das Gut Panswekeramt, sämmtlich in Oberösterreich. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Karl Franz Edler von Plandburg, ein Enkel des obigen Franz P. v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vertreter der Vasallen der Lehen-Adelsbildungscommission in Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften

Ableiten und Gehlenberg in D  
reich und Realitätenbesitzer in D  
Adelstantz. Diplom. Ado. 11. Reiche

Wappen. Ein von Blau, Silber u. Roth in die Länge und quer getheilt. Im oberen rechten Blauen Feld: einpfeilweise gestellter silberner Adler mit natürlichen Quereizeln und einem in abhängenden silbernen Winge. Im linken silbernen Felde sind drei blaue (zwei über einem) zu sehen. In der goldenen Schildeshälfte steht auf der Wange ein rother Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgeflachter rother. Auf dem Schilde ruht ein gekönter Helm. Aus der Krone desselben rathen zwei mit den Sachsen gegen gekehrte Adlersflügel, von denen der Silber über Blau, der linke Roth und quergetheilt ist, ein goldener Wurm in geschlagener rother Zunge hervor. Die ersten sind zur rechten Seite Blau über, zur Linken Roth mit Gold belegt. Unter dem Schilde auf einem terndem Bande in silberner Kapitalk: Wort. Integritas.

Plant, siehe auch: Plant [E. 39]

**Plánek**, Johann Vladislav  
scher Poet, geb. zu Blachova  
in Böhmen 15. Mai 1781, g.  
Strakonitz 18. Juni 1803.  
Autodidakt, Sohn mittellose  
erlernte er das Tischlerhandwerk,  
dann ein paar Jahre auf Wand  
zu und übernahm nach seiner R  
die kleine Wirthschaft, welche ihm  
Eltern, die bereits in hohem Alter  
den, überlassen hatten. Nachdem  
im Jahre 1808 verheirathet hatte,  
siedelte er nach Strakonitz, wo er  
den böhmischen Dichter Čelakof  
[Vb. II, S. 313] kennen lernte u  
mit ihm befreundete. Unter des  
tung bildete er seinen Geschmack, g  
Zust und Liebe für die Lectüre un  
suchte sich selbst in kleinen Arbeit  
sein Freund durchsah und ausde  
So las P. anfänglich Pestalozzi's

schickte er mit steter Anmuth zu platonischen und lyrischen Werken hinan. In seiner eigenen Dichtung stand im „Kreuz“ abgedruckt und anlässlich des Todes des Rathherrscher-Ordensbruders auf 24. 10. ließ er ein Trauergebidt in deutscher Sprache als Flugblatt erscheinen. Waldau in der unten bezeichneten Quelle stellt dieses Gebidit als ein getreues Spiegelbild der neuen deutschen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa im Jahre 1848 beschaffen war und fñhrt zu dieser Gelegenheit ein treffendes Urtheil über die deutschen Poeten jener Periode. Tischlermeister Plánek sammelte in seinen späteren Jahren fleißig Materialien zu einer Geschichte seines Ordens des Strakonitz, die er selbst zu schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt, wie weit sein Vorhaben geblieben und was mit den reichen Materialien nach seinem Tode geschehen. Das Tischlerhandwerk übte P. bis in sein hohes Alter aus; er war darin sehr geschickt. Zeugniß dafür geben die schönen Stühle in der Strakonitzer Synagoge, welche P. im Jahre 1839 mit eigener Hand gearbeitet hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Waldau (Wien), Böhmische Monatsblätter. Literarhistorische Studie (Prag 1860, Grezda, Bd. 9), S. 56. — Slovnik naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Krieger, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Fr. Lad. Weger (Prag 1839, Neber, 8<sup>er</sup>), Bd. VI, S. 121. — Bei Waldau fñhrt Plánek den Taufnamen Václav (Wenzel), im „Slovnik“ erscheint er als Johann Václav, was wohl das richtige sein dürfte.

Planck, Beda (gelehrter Benedictinermonch, geb. zu Weher in Oberösterreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu

Kremsmünster in den Benedictinervorden. Nachdem daselbst die theolog. Studien, erlangte im Jahre 1765 die Priesterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Grammatikal- und 1772—1783 in den Humanitätslehren; auch versah er von 1782 bis 1785 die Stelle eines Subregens in der damals im Stifte befindlichen Mitterakademie. Dann besorgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit andauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksal und andere Begebenheiten im österreichischen Stifte“ getheilt von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia“, von 1780 bis zu seinem 1830 erfolgten Tode fort. Hartenschnelber zu seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns“ und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Plánek's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benutzt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „Jubiläum des 1000jährigen Kremsmünsters“ (Linz 1778, Reichlinger); gab anlässlich des Todes der Kaiserin Maria Theresia herand: „Trauerrede auf Maria Theresia, unsere große Monarchin ... vorgetragen ... 23. December 1780“ (Wien, Trattner); ferner übersetzte er die unter dem Titel: „Muretus Crenilanus sive orationes academicæ“ gesammelten Schulreden seines Ordensbruders Placidus Nizim (Huer [Vd. IV, S. 261]). Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine seinem Amte gewidmete Sammlung Gebidite befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Witten der Vene-

vereinigt war, erster Wechselgerichtspräsident und bekleidete diese Stelle auch bei dem seit der Organisirung des Linzer k. k. Stadt- und Landrechtes mit demselben vereinten Wechselgerichte; durch mehr als drei Decennien war er Vorstand des Linzer Handelslandes- und Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft; ferner war er Mitglied der bei der k. k. Regierung zu Linz bestehenden Provinzial-Landwirthschafts- und Handlungscommission; Ausschußmitglied der k. k. priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen, Actionär und Beförderer der Budweiser und Ombudner Eisenbahn; Commissionär und Commanditeur der ersten österreichischen Sparcasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt, Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied und Cassier des Museums Franciscus-Carolinums in Linz, Mitglied und Beförderer des Industrie- und Gewerbevereins in Oberösterreich. In Rücksicht dieser vielen Verdienste um den Staat und um seine Mitbürger wurde P. im Jahre 1844 in den erbländischen Adelsstand mit dem Prädicate von Plantenburg und dem Ehrenworte Edler von erhoben. Der heutige Familienstand ist aus der voranstehenden Stammtafel ersichtlich. Die Familie besitzt außer mehreren Häusern in Linz die Herrschaften Achleiten, Zepregg, Hehenberg, Piberbach, Weyer, Neuhaus an der Donau und das Gut Pansweleramt, sämmtlich in Oberösterreich. Der gegenwärtige Chef des Hauses ist Karl Franz Edler von Plantenburg, ein Enkel des obigen Franz P. v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vertreter der Vasallen der Lehen-Allodialisirungscommission in Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften

Achleiten und Schenberg in Te-  
reich und Realitätenbesitzer in Lin

bestant d. Diplom Ad. 11. Seiten

— **Wappen.** Ein von Blau, Silber und Roth in die Länge und quer getheiltes Feld. Im oberen rechten blauen Felde: ein silberne, aufrecht gestellter silberner Adler mit natürlichen Querbälgen und einem aufwärts abhängenden silbernen Winger. Im linken silbernen Felde sind drei blaue (zwei über einem) zu sehen. In der goldenen Schildeshälfte steht auf dem Grunde ein rother Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgeschlagener rother Zunge. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm. Aus der Krone derselben wachsen zwei mit den Sachsen gegenwärtig gebräuchlichen Adlerflügeln, von denen der Silber über Blau, der linke Roth über Gold gezeichnet ist, ein goldener Schwanz ausgeschlagener rother Zunge hervor. Die Decken sind zur rechten Seite Blau über, zur Linken Roth mit Gold belegt. Unter dem Schilde auf blauem Grunde ein silberner Lapidarstein mit der Aufschrift: *Integritas*.

Flaut, siehe auch: Flaut [S. 393]

Plánek, Johann Vladislav (scher Poet, geb. zu Blachova in Böhmen 15. Mai 1781, gest. Strakonitz 18. Juni 1865). Autobiograph, Sohn mittelloser Eltern, erlas das Tischlerhandwerk, dann ein paar Jahre auf Wand zu und übernahm nach seiner die kleine Wirthschaft, welche ihm Eltern, die bereits in hohem Alter, überlassen hatten. Nachdem im Jahre 1808 verheirathet hatte, siedelte er nach Strakonitz, wo er den berühmten Dichter Celakovsky (Vb. II, S. 315) kennen lernte und mit ihm befreundete. Unter dessen Leitung bildete er seinen Geschmack, gewann Lust und Liebe für die Declamation und suchte sich selbst in kleinen Arbeiten seinen Freund nachzuahmen und auszubilden. So las P. anfänglich Gedichte



Planck und frey allmählig zu pflanzen und sich selbst zu weiten. In seinem eigenen Werke sind im „Slovnik“ abgedruckt, und anlässlich des Todes des Kaiserlichen Bediensteten Strakonitz ließ er ein Trauergedicht in dieser Sprache als Flugblatt erdruken. Baldau in der unten bezeichneten Quelle stellt dieses Gedicht als ein getreues Spiegelbild der neuen deutschen Kunstdoesie dar, wie sie bis etwa im Jahre 1848 beschaffen war und fällt zu dieser Gelegenheit ein treffendes Wort über die deutschen Vorleser jener Periode. Tischlermeister Plánek sammelte in seinen späteren Jahren fleißig Materialien zu einer Geschichte seines Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt, wie weit sein Vorhaben gediehen und was mit den reichen Materialien nach seinem Tode geschehen. Das Tischlerhandwerk übte P. bis in sein hohes Alter aus; er war darin sehr geschickt. Zeugniß dafür geben die schönen Stühle in der Strakonitzer Synagoge, welche P. im Jahre 1839 mit eigener Hand gearbeitet hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Baldau (Aistec), Böhmische Reimdichter. Literarische Studie (Wrag 1860, Grzda, Bd. II, S. 36. — Slovnik naučný. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, b. I. Encyklopedie-Verken. Redigirt von Dr. Fr. Lad. Rieger (Wrag 1839, Kober, 8<sup>te</sup>). Bd. VI, S. 421. — Bei Waldau (siehe Plánek den Taufnamen Václav (Wenig). Im „Slovnik“ erscheint er als Johann Václav, was wohl das richtige sein dürfte.

Planck, Beda (gelehrter Benedictiner m. d. n. d. b., geb. zu Weizer in Österreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu

Kremsmünster in den Benedictinerorden, wurde darauf die theologischen Studien, erlangte im Jahre 1765 die Priesterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Grammatical- und 1772—1783 in den Humanitätsclassen, auch versah er von 1782 bis 1785 die Stelle eines Subregens in der damals im Stifte befindlichen Mittelschule. Dann besorgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit ausdauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksal mit anderen Begebenheiten im österreichischen Staate getheilt von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia“, von 1780 bis zu seinem 1830 erfolgten Tode fort. Hartenschneller zu seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns“ und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Planck's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benützt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „Jubiläum des 1000jährigen Kremsmünsters“ (Linz 1778, Neuchlinger); gab anlässlich des Todes der Kaiserin Maria Theresia heraus: „Trauerrede auf Maria Theresia, unsere grasse Monarchin ... vorgelesen ... 23. December 1780“ (Wien, Trattner); ferner übersehte er die unter dem Titel: „Muretus Cremenensis sive orationes academicae“ gesammelten Schulreden seines Ordensbruders Placidus Gilmüller [Bd. IV, S. 261]. Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine seinem Abte gewidmete Sammlung Gedichte befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Wiken der Bene-

vereintigt war, erster Wechselgerichtsbey-  
 sizer und bekleidete diese Stelle auch bei  
 dem seit der Organisirung des Linzer  
 k. k. Stadt- und Landrechtes mit dem-  
 selben vereinten Wechselgerichte; durch  
 mehr als drei Decennien war er Vor-  
 stand des Linzer Handelsstandes und  
 Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft;  
 ferner war er Mitglied der bei der k. k.  
 Regierung zu Linz bestehenden Provin-  
 zial-Landwirthschafts- und Handlungs-  
 commission; Ausschußmitglied der k. k.  
 priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen,  
 Actionär und Beförderer der Rudwiser  
 und Gmundner Eisenbahn; Commisso-  
 när und Commandant der ersten öster-  
 reichischen Sparcasse und der damit ver-  
 einigten allgemeinen Versorgungsanstalt,  
 Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener  
 Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied  
 und Cassier des Museums Francisco-  
 Carolinum in Linz, Mitglied und Beför-  
 derer des Industrie- und Gewerbevereins  
 in Oberösterreich. In Rücksicht dieser  
 vielen Verdienste um den Staat und um  
 seine Mitbürger wurde P. im Jahre  
 1844 in den erblichbischen Adelsstand mit  
 dem Prädicate von Planckburg und  
 dem Ehrenworte Edler von erhoben.  
 Der heutige Familienstand ist aus der  
 voranstehenden Stammtafel ersichtlich.  
 Die Familie besitzt außer mehreren Häu-  
 sern in Linz die Herrschaften Achleiten,  
 Fehregg, Hohenberg, Piberbach, Weher,  
 Neuhaus an der Donau und das Gut  
 Pansweleramt, sämmtlich in Oberöster-  
 reich. Der gegenwärtige Chef des Hau-  
 ses ist Karl Franz Edler von Planck-  
 burg, ein Enkel des obigen Franz P.  
 v. P. und derzeit Präsident des Verwal-  
 tungsrathes der Bank für Oberösterreich  
 und Salzburg, Vertreter der Vasallen  
 der Lehen-Modialisirungscommission in  
 Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften

Achleiten und Hohenberg in Ob-  
 erreich und Realitätenbesitzer im  
 Adelsstande. Diplom. Ado. 11. Februar  
 — Wappen. Ein von Blau, Silber ab-  
 theilt in die Länge und unter getheilt.  
 Im oberen rechten blauen Felde ein sil-  
 berfarbiger gestellter silberner Adler mit  
 natürlichen Querbälgen und einem zur  
 abhängenden silbernen Ringe. Im  
 linken silbernen Felde sind drei blaue  
 (zwei über einem) zu sehen. In der  
 goldenen Schildeshälfte steht auf der  
 runde ein rother Adler mit ausge-  
 schlagener rother Zunge. Auf dem  
 Schilde ruht ein gekrönter Helm.  
 Auf der Krone desselben stehen  
 zwei mit den Sachsen gegen-  
 gerichteten Adlerflügeln, von denen der  
 rechte über Blau, der linke Roth und  
 quergetheilt ist, ein goldener Adler mit  
 ausgeschlagener rother Zunge hervor.  
 Die Decken sind zur rechten Seite blau  
 und zur Linken roth mit Gold beleg-  
 te. Unter dem Schilde auf blauem  
 Grunde in silberner Aufschrift das  
 Wort: Integritas.

Planck, siehe auch: Planck [S. 395]

Planck, Johann Blaschke  
 scher Poet, geb. zu Blachova  
 in Böhmen 15. Mai 1781, ge-  
 storben 18. Juni 1865).  
 Autodidakt, Sohn mittellose-  
 rer Eltern, erlernte er das Tischlerhandwerk,  
 dann ein paar Jahre auf Wand-  
 erung und übernahm nach seiner Rück-  
 kehr die kleine Wirtschaft, welche ihm  
 die Eltern, die bereits in hohem Alter  
 den, überlassen hatten. Nachdem  
 im Jahre 1808 verheiratet hatte,  
 siedelte er nach Strakonitz, wo er  
 den böhmischen Dichter Celakovsky  
 [Vb. II, S. 315] kennen lernte und  
 mit ihm befreundete. Unter dessen Ein-  
 fluss bildete er seinen Geschmack, ge-  
 fühl und Liebe für die Dichtung und  
 suchte sich selbst in kleinen Arbeiten  
 sein Freund nachzueifeln und auszu-  
 bilden. So las P. anfänglich Gedichte

ausgezeichnet und fleißig allmählig zu schreiben und poetischen Werken hinan. Seine eigenen Gedichte sind im „*Časopis*“ abgedruckt, und anlässlich des Todes des Maltheiser-Ordensritters Paul Skála ließ er ein Trauergebid in tschechischer Sprache als Flugblatt erscheinen. Waldau in der unten bezeichneten Quelle stellt dieses Gedicht als ein gelungenes Spiegelbild der neuen tschechischen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa im Jahre 1848 beschaffen war und fällt bei dieser Gelegenheit ein treffendes Urtheil über die tschechischen Dichter jener Periode. Tischlermeister Plánek sammelte in seinen späteren Jahren fleißig Materialien zu einer Geschichte seines Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt, wie weit sein Vorhaben gediehen und was mit den reichen Materialien nach seinem Tode geschehen. Das Tischlerhandwerk übte P. bis in sein hohes Alter aus; er war darin sehr geschickt. Zeugniß dafür geben die schönen Stühle in der Strakonitzer Synagoge, welche P. im Jahre 1859 mit eigener Hand gearbeitet hat. In Strakonitz, wo P. lebte, stand er bei den Bewohnern in hoher Achtung.

Waldau (Alfred), böhmische Naturdichter, literaturhistorische Studie (Prag 1860, Grätz, 8<sup>o</sup>), S. 36. — Slovanská nauka. Herausg. Dr. Frant. Lad. Křezel, d. i. Sammlungs-Verken. Redigirt von Dr. J. J. Křezel (Prag 1859, Kober, Ver. 8<sup>o</sup>). Bd. VI, S. 121. — Bei Waldau selbst Plánek den Taufnamen Wáclav (Wenzel), im „*Slovnik*“ erscheint er als J. J. Wáclav, was wohl das richtigere sein dürfte.

Planck, Weda (gelehrter Benedictiner-Mönch, geb. zu Weyer in Ober-Oesterreich 27. September 1741, gest. zu Kremsmünster 26. October 1830). Trat im Jahre 1760, 19 Jahre alt, zu

Kremsmünster in den Benediktinerorden, beendete daselbst die theologieischen Studien, erlangte im Jahre 1765 die Priesterweihe und wurde sofort im Lehramte verwendet, und zwar in den Jahren 1765—1772 als Professor in den Grammatical- und 1772—1788 in den Humanitätsclassen, auch versah er von 1782 bis 1788 die Stelle eines Subregens in der damals im Stifte befindlichen Ritterakademie. Dann befolgte er durch 36 Jahre bis an seinen Tod, 1794 bis 1830, die Stelle des geistlichen Musik- und Chordirectors im Stifte. P. führte mit ausdauerndem Fleiße die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „*Kremsmünsters Schicksal mit anderen Begebenheiten im österreichischen Staate githet* von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia“, von 1780 bis zu seinem 1830 erfolgten Tode fort. Harten Schnelber zu seiner Schrift: „*Darstellung des Stiftes Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns*“ und Theodorich Hagn zu seinem in den Quellen bezeichneten Werke haben Plánek's sorgfältige Aufzeichnungen fleißig benutzt. Ferner beschrieb P. das tausendjährige Jubiläum seines Stiftes in der Schrift: „*Jahrbuch des 1000jährigen Kremsmünsters*“ (Vinz 1778, Reichlinget); gab anlässlich des Todes der Kaiserin Maria Theresia heraus: „*Trauerrede auf Maria Theresia, unsere große Kaiserin* ... vortragen ... 23. December 1780“ (Wien, Trattner); ferner übersetzte er die unter dem Titel: „*Monarchia Orientalis sive orationes novissimas*“ gesammelten Schulreden seines Lebensbruders Placidus Birkenbauer (Bd. IV, S. 261). Auch in poetischen Arbeiten hat P. sich versucht und eine kleine Menge gewidmete Sammlung Gedichte befindet sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), aus Weyer in Ober-



erleitet. Als Kreisrath für Böhmen, Kunst und Jugendbildung (Jung 1848, 80) S. 88, 89, 90, 91, 232, 231, 267, 320.

**Plank, Johann Conrad**, siehe: **Plank, Johann Conrad** [Vd. I, S. 422]. Hier wird sein Geburtsdatum, der 8. Juni 1737, nachgetragen. Auch heißt sein Geburtsort nicht Gulenberg, sondern Sulzberg.

**Plank, Joseph** (Maler, geb. in Tirol, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoss. Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers liegen keine Nachrichten vor. Er scheint die Akademie der bildenden Künste in Wien besucht zu haben, wo er auch seit vielen Jahren anständig ist. Im Jahre 1846 waren von ihm in der Ausstellung bei St. Anna in Wien eine Bildnißgruppe, vier Kinder vorstellend, ferner die Bildnisse des Freiherrn und der Freiin von Pirquet, sämmtlich in Del gemalt, zu sehen, später befanden sich Werke seines Pinsels in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins, und zwar in den Jahren 1853—1855, 1857—1864, sämmtlich Bildnisse von Privaten. Von anderen Werken des Künstlers sind bekannt eine Folge von Heiligenbildern, die Hauptfeste des Jahres darstellend, u. z.: „Der englische Cress“; — „Die Geburt Christi“; — „Die Opferung im Tempel“; — „Die Taufe Christi“; — „Die Verkörperung Christi“; — „Die Auferstehung Christi“; — „Die Sendung des heil. Geistes“; — „Christi Himmelfahrt“ und „Maria Himmelfahrt“, die vorangeführten neun Gemälde, jedes vier Schuh hoch, alle auf Leinwand gemalt; ferner eine Folge von neun kleineren, auf China-silberplatten gemalten, welche eine „Himmelfahrt Maria“; — „Des heil. Abendmahl“; — „Christus am Ölberge“; — „Die vier Evangelisten Marcus, Matthäus, Lucas und Johannes“ und „Die Apostel Petrus und

Paulus“ darstellen. Diese acht Gemälde kamen in eine griechische Kirche Berge Libanon. Für die Grablege in Laibach malte der Künstler im Jahre 1861 ein Altarblatt: „Jungfrau Maria“; für die Domkirche heil. Nikolaus daselbst die „Treppe des heil. Kreuzwegs“, sechs im Hohen und je vier in den beiden Seiten die Bilder, jedes  $4\frac{1}{2}$  Fuß hoch, breit, sind nach Cartons von Rühlich ausgeführt und im Jahre 1860 feierlich aufgestellt worden. Sind von dem Künstler andere Arbeiten, so ein „H. Michael“, „H. Martin“, zwei Altarblätter, Kirche in Polen, u. dgl. m. P.'s Arbeiten sind sauber und sorgfältig in der Zeichnung und in der Ausführung, frisch im Colorit.

Blätter aus Wien (Laibach, S. Nr. 12, S. 47: „Der neue Kreuzweg St. Nikolaus-Domkirche zu Laibach im „Österreichischen Volksfreund“ 1861, — Laibacher Zeitung 1861, 9. Katalog der Kunsthandselungen Statist. der bildenden Künste bei 1846, S. 11, Nr. 36; S. 18, Nr. 1, S. 11, Nr. 159 — Verzeichn. der Monats-Ausstellungen des österr. Kunstvereins, 1853, Mai; 1855, 1857, März; 1864, Juli.

**Plank von Plankburg**, siehe **von Plankburg** [S. 392].

**Plankensteiner, Arnold** (rathb.-Abgeordneter, Steiermark). Zeitgenoss. P. (Realitätenbesitzer zu Liebenau Steiermark, wo er einen auf gezeichneten Landwirth genießt, nach Verleihung der Gebräur im Jahre 1861 die Wahlen Landtage der österreichischen Reichstages, wurde auch P. Landgemeinden der Bezirke



§ 9. Gredner, 89.) S. 124. — Verste (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 319. Original: Correspondenz aus Graz im November 1865: „Zur Physiognomie des Landtages“. — Verste. Photographie von Dr. Feld in Wien in Cabinet- und Visitenkarten-Format.

Plantich, Nikolaus (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Ugram in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. im Jahre 1777). Dieser durch seine Erlebnisse besonders denkwürdige, aus einer angesehenen croatischen Familie abstammende Jesuit begab sich um das J. 1750 als Missionär nach Amerika, und zwar nach Paraguay, wo er die abenteuerlichsten Schicksale erlebte und zuletzt vom Volke so zu sagen zum Könige erwählt wurde. Dasselbst hatte nämlich der Jesuitenorden höchst wohlthätig auf Landescultur und die Bildung der Einwohner eingewirkt. Er hatte viele Missionen angelegt, unterrichtete die Indianer im Christenthume, lehrte sie den Ackerbau und förderte den Handel nicht unbedeutend. Der ganze Staat erhielt die Gestalt einer Familie, in der die Jesuiten die Familienhäupter waren und über diesen stand als Staatsoberhaupt Nikolaus Plantich, *Ius rex Paraguayae*. Was jeder Einzelne erwartete, gehörte nicht ihm (dem Erwerber), sondern der Anstalt (den Jesuiten) und diese theilte davon Unterhalt, Kleidung und Waffen aus. Jedem Europäer war der Zutritt in das Gebiet eifersüchtig verwehrt. Dadurch wie durch Einführung einer fast peinlichen Ordnung und Leitung des Ganzen kamen die Jesuiten in den Verdacht, als wollten sie Paraguay, das damals einen Bestandtheil des portugiesischen Vizekönigreichs Rio de la Plata bildete, für sich in ein unabhängiges Reich schaffen. Es wurden nun künstlich Unruhen angezettelt, die Jesuiten 1767 aufgehoben und vertrieben und die sich widersehbenden Indianer bezwungen.

So kehrte denn auch P. nach Graz zurück, wohin ihn mehrere bei ihm bekehrten Indianer begleiteten. P. sich nach Wien, erhielt die Audienz bei der Kaiserin Maria Theresia, die ihn auf das Huld empfing und ihn mit „König, Collega“ begrüßte. Alle in Wahrheit des Ordens und seiner Stellung in Paraguay unternommenen Versuche blieben erfolglos. P. fortan in Oesterreich, zog sich in Vaterland zurück und wurde 1773 Rector des Oedenburgischen Marasbin. Vier Jahre, bis zu im Jahre 1777 erfolgten Tode, P. auf diesem Posten. Während Zeit erschien von ihm ein croatisch-dachsbuch im Drucke unter dem „*Pobožna i kratka za vsaki dan premisljavanja vsem sveto središtvumreti želečom kruto vita*“, d. i. Fromme und kurze Betrachtungen, andächtig zu leben und sterben, für jeden Tag des Monats. (Ugram 1775, Trattner, 1. Zagrebnaški Katolički List, d. i. mer katholische Zeitung. 1856, Nr. 1. kola Plantich nazovi-kras parag. d. i. Nikolaus Plantich, der sogenannte von Paraguay“. — Paul Jos. 84 Geschichte der südslavischen Literaturen dessen handschriftlichem Nachlasse über den von Jos. Jireček (Wrag 1863 Tempel, 89.) II. Jährliches und Schriftthum, S. 283, 371.

Plappart von Leenherr, Antioch herr (Hofrath der k. k. obersten Stelle, geb. zu Graz 13. Juni 1801, gest. zu Wien 21. März 1860) Sohn des Sanitätsrathes und P. dieus in Graz Leopold Franz v. P. [f. d. Folg. S. 402]. Nach seinen Studien begann P. im Jahre seine amtliche Laufbahn bei den





# Stammfabel der Freiherrn Plappart von Fernher.

Stahles Plappart [E. 401, in b. Du.]  
1636 Reichsadel.

II. III.

Kropf Franz [E. 402]  
1784 Ritter.  
geb. 1744.  
+ 29. Jänner 1803.  
II. II.

Geodim Friedrich [E. 401, in b. Du.]  
1784 Adel mit Befreiung des  
Reichsades von Frankenberg  
geb. 1751  
+ im December 1843.

I.

Gart I.

Kantel [E. 398]  
1833 Greiherr mit dem Reichsade Fernher,  
geb. 13. Junt 1779,  
+ 21. März 1860.  
1) Johanna Gole von Pritschling + 1810.  
2) Greif Gernsefa Brandkeller + 1819.  
3) Julie von Greiherr + 1841.

Janos I.

Plappart

400

Plappart

Geiherr  
geb. 23. Junt 1807.

Greif Gernsefa  
geb. 26. März 1814,  
vun. Greif Besatz von  
Pritschling.

Geibh  
geb. 5. December 1830.

Geander  
geb. 11. März 1884.

Geand  
geb. 11. März 1886.  
Geand Geand von  
Pritschling.

ung der Bienenzucht beschäf-  
: Grundzüge derselben sogar  
ibastischen Gedichte: „Natar  
Königbier“, veröffentlichte.  
en gemeinnützigen und wohl-  
halten war er theilhaftig; er  
jene Stiftungen für Krieger  
Invalidenhause, für das In-  
wachsenden Blinden, für Kin-  
uglingsbewahranstalten, für  
erein zur Rettung verwahr-  
et, für arme Studirende und  
rdienstvolle Volksschulen-Ge-  
em flachen Lande und für die  
r Bienenzucht. Nach kurzem  
er starb er im Alter von  
mit dem Rufe strengster  
, voller Unabhängigkeit der  
. gründlichen Wissens und  
en Fleißes. Der Nachruf  
ausdrücklich: „ein würdiges  
r österreichischen Magistratur,  
her Oesterreichs Stolz ge-  
ber seine Nachkommenschaft  
hen vergleiche die Stamm-  
).

and's. Diplom ddo. 26. Octo-  
Wiener Zeitung 1860, Nr. 77,  
n diesem Nekrologe sind auch Se-  
te erschienen). — Militär- u. Sch-  
s des österreichischen Kaiserthums  
Jahrg. 1863, S. 792, Nr. 130.  
nealogie der Familie Plappart.  
e Plappart stammt aus Unter-  
Daselbst lebte um die Mitte des  
berts Mathias Plappart als  
förderer zu Franzen. Dieser wurde  
aus seiner um den Staat erwor-  
tenke von dem mit der comitiva  
eisten Reichsboicar Grenreich Gra-  
cauttmanndorf laut Diplom  
9. November 1636 in den Reichs-  
hoben. Zwei Enkel des Mathias,  
Franz (gemeiniglich Leopold  
Joachim Friedrich, erhielten,  
t Diplom ddo. 5. Juli 1784, Leg-  
), August 1784, und dieser mit dem  
Edler von Brauenberg den

erbändischen Ritterstand. Die Verdienste des  
Leopold Franz werden in der Biographie  
S. 402 dargestellt. — Sein Bruder Joachim  
Friedrich (geb. zu Graz 1751, gest. ebenda  
im December 1845) widmete sich gleichfalls  
dem medicinischen Studium, hörte dann im  
Jahre 1781 mit einem kaiserlichen Stipen-  
dium in Wien unter Professor Wolslein  
den Kurs der Thierarzneykunde, aus welcher  
er im Jahre 1782 die Professur an der medi-  
cinisch-chirurgischen Anstalt zu Graz erhielt.  
Diese bekleidete er bis zu seiner Jubilierung  
im Jahre 1822. Für seine Verdienste auf die-  
sem Posten, sowie für seine Leistungen in  
den Seuchen des Jahres 1778 zu Rumans-  
dorf und 1779 zu Groß-Florian und Wiesel-  
dorf wurde Joachim Friedrich, wie oben  
bemerkt, im Jahre 1784 geadelt. In den  
Jahren 1788 und 1802 erwählte ihn die  
Grazer Hochschule zu ihrem Rector Magni-  
ficus, auch erhielt er im letztgenannten Jahre  
den Titel eines k. k. Sanitätsrathes. Für  
seine ausgezeichneten Dienstleistungen in den  
kais. Feldspitälern während der Kriegsjahre  
1813 und 1814 wurde ihm die große goldene  
Verdienst- und Ehrenmedaille mit Oehr und  
Band verliehen. Auch war er Ordinarius im  
Krankenspitale der Elisabethinerinnen in Graz.  
Schradex-Perzings's „Biographisch-litera-  
risches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten  
und Länder“ (Stuttgart 1853, Ebner und  
Seubert, gr. 8°.) nennt S. 324 den Proto-  
medicus Leopold Franz itzlg seinen Va-  
ter, da er doch nur sein leiblicher Bruder  
war. Joachim Friedrich scheint keine  
Nachkommenschaft hinterlassen zu haben und  
also mit ihm die Linie Plappart Ritter  
von Brauenberg erloschen zu sein. Hin-  
gegen pflanzte sein Bruder Leopold Franz  
das Geschlecht fort. Sein Sohn Anton,  
der um das Studienwesen so hochverdiente  
Hofrath der obersten Justizstelle (siehe dessen  
Biographie S. 398) brachte in diese Linie  
des Hauses den Freiherrenstand mit dem  
Prädicate von Leenheer, zur Erinnerung  
an seine aus einem alten Patriargengeschlechte  
der Stadt Brüssel entsprossene dritte Gema-  
lin, Julie von Leenheer. Der heutige  
Stand der Familie ist aus der angeschlossenen  
Stammtafel ersichtlich. [Gothaisches ge-  
nealogisches Taschenbuch der frei-  
herrlichen Häuser (Gotha, Just. Perthes,  
32°) X. Jahrg. (1860), S. 613; XI. Jahrg.  
gang (1861), S. 563; XVI. Jahrg. (1866),  
S. 686.]



Wappen. Gemeineter Schild mit quergebteiltem Mittelschilde. In dem oberen blauen Felde des Mittelschildes steht aus der Umrückung das silberne Bild der Themia, mit Schwertspitze in der rechten und mit einem auf die Achsel gelehnten Schwerte in der linken Hand, hervor. In dem unteren goldenen Felde ist eine natürliche Gule auf grünem Hügel, vorwärts gestellt, zu sehen. Rückenschild. 1 und 4: von Silber und Roth quergetheilt, hinten ein bärtiger wilder Mann auf dreifachem grünem Hügel, vorwärts gewandt stehend, mit einer von Gold und Schwarz gewundenen, links abfallenden Wunde auf dem Kopfe und einem weißen Schurze über die rechte Lende, welcher in der Rechten drei grüne Aesblätter an ihrem Stengel emporhält und die Linke in die Hüfte stemmt; 2 u. 3: in Gold ein schwarzer, mit drei Sternen durchbrochener linker Schrägkeil. Auf dem Pompe (Rücken-) Schilde ruht die Freierkrone, mit drei darauf gestellten gekrünten Zinnhelmen. Die Krone des mittleren Helms trägt ein dem im Schilde angeführten ähnliches Bild der Themia. Aus der Krone des rechten Helms geht ein dem gleichfalls im Schilde erscheinenden ähnlicher wilder Mann zwischen zwei goldenen Aeskränzen hervor, von denen jeder mit einem schwarzen, von drei Sternen durchbrochenen Walle schräge ein- und niederwärts belegt ist. Aus der Krone des linken Helms erheben sich drei Straußenscheit. und zwar eine silberne zwischen einer rothen und einer schwarzen. Helmscheit. Jene des mittleren Helms sind blau, rechts mit Silber, links mit Gold unterlegt; jene des rechten Helms roth mit Silber und jene des linken schwarz mit Gold.

Flappart, Leopold Franz Ritter von (Landes-Protomedicus der Steiermark, geb. in der Steiermark im Jahre 1744, gest. im Schlosse Spielberg 29. Jänner 1805). Entsprang einem adeligen Geschlechte, über welches die Quellen [S. 401] nähere Aufschlüsse geben. Leopold von P. besuchte zu Graz die Gymnasialklassen und philosophischen Studien, begab sich hierauf nach Wien, um unter den damals berühmten Professoren der Medicin die Heilkunde zu studiren, nach deren Vollendung er

am 29. Juli 1766 die Doctorwürde erlangte. Hiernach hat er sich noch ein Jahr in Wien weiter ausgebildet und wurde im Jahre 1768 als Mitglied der medicinischen Facultät zu Wien aufgenommen. Er wurde dann als Extra-physicus in Graz angestellt und war auch Mitglied der im Jahre 1770 aufgelösten niederösterreichischen Sanitätscommission. Bald darauf wurde er zum k. k. Sanitätsrathe ernannt, war damals einige Zeit als Stellvertreter des k. k. Sanitätsrathes und steiermärkischen Landes-Protomedicus, Dr. Sigmund Ritter von Katharin, thätig und erlangte dessen Lob, um das Jahr 1778 als Nachfolger im Amte. Unter P. begann die Reorganisation des Sanitätswesens in der Steiermark mit der Abtheilung der Curpulscher und der Geburtshülfe. Am 16. August 1783 wurde dem Protomedicus P. die Aufsicht über das medicinisch-chirurgische Studium übertragen, wodurch die kaiserliche Universität zu Graz im Jahre 1782 in ein Lyceum umgewandelt worden war. Er hatte nun nur neue Vorschläge über die Verbesserung der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu erstatten, sondern auch dieselben energisch durchzuführen. Als Medicinal-Referent bei dem kaiserlichen Hofe ordnete er am 22. Jänner 1783 an, daß der Med. Dr. Sartorius über das Erkenntniß und Heilart der inneren Krankheiten bei den barmherzigen Vätern zu Graz Vorlesungen gehalten. P. führte selbst die von Kaiser Joseph II. und kaiserlichen Leibarzte Dr. Anton Reissner und Störk angeordneten Verbesserungen des Sanitätswesens mit solcher Eile durch, daß im Jahre 1783 die Hofgefängnisse aufgehoben, die Wegrück-

Wurde in die in der Stadt an-  
geordneten, allmählig, beständig, neue  
Gebäude umgewandelt, die Todtenbestau-  
ung. Am 21. Februar 1783 besser geregelt  
wurde, die Bestattung zur freien Kunst er-  
höhet wurde. Unermüdet in seinen Be-  
mühungen, er rief, 1784, zur Errich-  
tung eines Friedhofes, einer Siechen-  
anstalt, einer Zuchtanstalt vor und erwirkte, daß  
die medicinisch-chirurgische Anstalt als  
eine öffentliche angesehen werde und  
das königliche Diplom für Wundärzte  
in Gebornen anfertigen konnte. Im  
Jahre 1788 wurden die Leichen Institute  
Innere Medicin eingeführt und die  
kaiserliche Gerichtsbarkeit geregelt. Mit  
1. Mai 1786 erhielten nicht nur das  
Landesinnere, sondern auch der Protome-  
dus einen erweiterten Wirkungsbereich,  
weiter besonders bei ansteckenden Krank-  
heiten, bei Errichtung von Apotheken,  
Anstellungen von Ärzten und Wund-  
ärzten, Besetzung der öffentlichen Sanitäts-  
beamtenstellen u. s. w. Die medici-  
nisch-chirurgischen Studien wurden am  
20. Juni 1786 auf einen zweijährigen  
Curs ausgedehnt, dem jeweiligen Pro-  
fessor der Anatomie, Chirurgie auch noch  
der Hebammenunterricht übertragen  
(1. December 1786) und, um das Stu-  
dium zu erleichtern, wurden aus dem  
Landesfonde mehrere Stipendien zu  
400 fl. per Jahr angewiesen. Durch die  
Kriege mit Frankreich wurde die weitere  
Entwicklung der medicinisch-chirurgischen  
Studienanstalt etwas gehemmt, allein  
die neuen Friedhöfe mit den Todten-  
kammern fanden auf dem Lande, in  
Städten und Märkten eine immer größere  
Verbreitung (1797 und 1801). Der Lam-  
pertz Hof in der Paulusthorgasse zu  
Wien wurde nach der temporären Auf-  
hebung des Stiftes St. Lamprecht (1786)  
auf Befehl Kaiser Joseph's II. mit der

Realanstalt, Salati et Salatio Anonymi  
Josephus H. Aug. MDCCXXXVIII  
im Jahre 1788 zu einem allgemeinen  
Krankenhaus umgewandelt und mit dem  
gegenüberstehenden Gebär- und Todtshaus  
vereinigt. Auch wurde auf P.'s Vorschlag  
im Jahre 1801 und 1803 den Robuſt-  
Quellen eine größere Aufmerksamkeit zu-  
gewendet und ein eigenes k. k. Pöf-  
daselbst angeſtellt. Am 18. October 1802  
erfolgte von Seite des Gouvernements der  
erste Auftrag, die Kuhpockenimpfung mit  
allem Eusse öffentlich einzuführen. Am  
4. Jänner 1804 wurde das allgemeine  
Krankenhaus bezüglich seiner Einrichtung  
und ärztlichen Wirksamkeit der verschie-  
denen Aerzte neu reguliert, auch erließ  
über P.'s gütliche Aeußerungen am  
17 und 21. Februar 1804 ein neuer  
Studienplan für die medicinisch-chirurgi-  
schen Studien, welcher allmählig in Aus-  
führung gebracht wurde. In Anerken-  
nung der vorerwähnten Verdienste wurde  
P. im Jahre 1784 in den Reichsritter-  
stand erhoben. Sowohl als vielbeschäftig-  
ter praktischer Arzt, wie als oberster  
Sanitätsbeamter der Provinz Steiermark  
und Mensch hochgeachtet und geliebt, ver-  
schied er im 61. Lebensjahre auf dem da-  
mals den Grafen von Kapianer gehö-  
rigen Schlosse Spielfeld, eine Stunde von  
Ghrenhausen an der Mur entfernt Auf  
dem Friedhofe daselbst befindet sich das  
Ihm von seinen Andern gesetzte Denk-  
mal. Ueber seinen Familienstand ver-  
gleich die Stammtafel auf S. 400.

Ritterstands. Diplom d. d. 3. Juli 1781.

— Medicinisch-chirurgische Zeitung,  
herausg. von Dr. Eckart (Salzburg 1803,  
8°), Bd. 1, S. 272. — Rosas (Wien 1801  
von), Ausgewählte Geschichte der Wiener Hoch-  
schule im Allgemeinen und besonders der me-  
dicinischen Facultät (im Novemberheft des  
Jahrganges 1817 der „Medicinisches Jah-  
rbücher des k. k. österr. Staates“). — Wachter's  
(Matthias Dr.), Handbuch der k. k. Sanitäts-

gelte und Verbindungen mit besonderer Beziehung der österreichischen Provinzen (Wag 1846, Jacob Franz Eimbs), 1 Bd. — Handschriftliche Mittheilungen des Herrn Dr. Mezger von Andriess in Wien.

Hier ist noch Johann Plappert (gest. zu Wien 26. December 1868 in noch jungen Jahren) zu erwähnen. Derselbe (schon unter den Pseudonymen J. Norbert, Jean-perl u. a. für viele in- und ausländische illustrierte Zeitschriften, u. a. für Hallberger's „Meer, Land und Meer“). Er hatte sich durch mehrere gelangene humoristische Bilder bekannt gemacht. Er war ein Schüler der Wiener Akademie der bildenden Künste und ehemaliger Glorie des geographischen Institutes. [Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Ritter v. Feine (Wien, 49.) 1868, Nr. 337.]

Platner, Joachim, siehe: Plattner, Franz [S. 408, in den Quellen Nr. 2].

Plattensteiner, Christian von (Wiener Bürger, Kunstfreund und Maler, geb. zu Nürnberg in Bayern im Jahre 1806, gest. zu Wien 21. Juni 1838). P. diente in der kaiserlichen Armee, welche er als Lieutenant wieder verließ und lebte seither als wohlhabender Bürgermann in Wien. Er war ein vortrefflicher Phryharmonikaspieler, Kunstsammler, besaß als solcher werthvolle Gemälde und war selbst ein geschickter Maler. Als letzterer trat er unter dem Namen Christian Pahl in den Jahren 1839—1841 mit mehreren Landschaften und Marinen in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste auf. Plattensteiner's als Malers geschick schon in diesem Verikon, Bd. XXI, S. 174, unter dem Namen Christian Pahl Erwähnung. Hier ist noch Einiges über diesen durch sein Aufreten im Jahre 1848 bewundernswürdigen Mann nachzutragen. P. war im genannten Jahre im Wahlbezirk Landstraße zum Gemeinderath der Stadt Wien erwählt worden. Nachdem die Nationalgarde in's Leben trat

und jeder bei vorräthigen 12 Wien seinen Verwaltungsausschuss hatte, fungirte P. als Chef der Landstraße. Zur Zeit der Erhebung in den Octobertagen — sowie auch früher in den Augusttagen — eine hervortragende und einflussreiche gespielt; wo es sich um Aufrecht der Ordnung und Ruhe handelte, er selbst mit Gefahr seines Lebens das Entschiedenste ein und mit Energie ist es zu danken, daß Octobertagen die Zerstörung des meisters verhindert wurde. Die Theilnahme an der von so vielen Folgen begleiteten Erhebung wurde er im Februar 1849 in damaligen Kriegsgerichte zu vier einfachen Kerker verurtheilt. Als Ehe mit Adele d'Alard h. P. zwei Söhne, Moriz und O. Dunder (Wienzeit. Geogr.). Denkt die October-Revolution in Wien u. s. 1849, 30) S. 49, 53, 225, 401, 653 u. 906. — Presse (Wien) 1858, Nr. 143. — Neu-Wien (Wien) 1858, Nr. 30, in der „Theater, Musik und Literatur“.

Platter. Unter diesem Namen scheint hie und da, so z. B. im W. blatte der Kaiserlichen 1864, Nr. 306, irrig der Arcle Franz Plattner (siehe diesen)

Platthy, Mathias (Wiener Gesellschaft Jesu, geb. zu Naghy in Ungarn 2. Februar 1773 zu Neusohl 24. Februar 1803) stammt einem alten ungarnischen Geschlechte, trat im Jahre 1797 Alter von 17 Jahren, zu Wien Orden der Gesellschaft Jesu, in demselben die Studien und nach empfangenen Weihen die phische und theologische Doct





Erklärungsgrund gibt. Im Jergens brach 1826 das Uebel offen aus, das ihn von nun an zu einem Räthsel für die Leute machte. Er wollte „Kränkungen bis zum Wahnsinn“ erlitten haben, worin dieselben bestanden, konnte man nie erfahren. Im Jahre 1828 trat er zeitweilig ganz aus der Seelsorge und privatisirte in Zirl. Eine Unbesonnenheit, die er sich zu Schulden kommen ließ, veranlaßte, daß er, nach Brixen berufen, zur Verantwortung gezogen wurde. Die Verhandlung endete damit, daß man ihn im Juli 1831 in das Irrenhaus zu Hall abgab. Aus demselben wurde er nach zwei Jahren entlassen, worauf er nach Zirl, ohne in der Seelsorge verwenbet zu werden, zurückkehrte. Er wurde für geisteskrank angesehen. In Zirl verlebte er in einem überschwenglichen Naturgenuß die Jahre bis 1839. Im Frühlinge letztgenannten Jahres liefen neue Klagen über ihn ein, in Folge deren er wieder nach Brixen zur Verantwortung geladen wurde. Seine Bitte, sich vor dem Decan in Innsbruck verantworten zu dürfen, wurde ihm ab-

Gebirge abhakte, in welchen Monate zugebracht hatte. Brixen an die Krankenanstalt. Sein Aufenthalt daselbst zwei Jahre. Im Jahre 1841 weit hergestellt, daß er, wie er Wunsch war, wieder in die Seelsorge konnte. Er erhielt eine Stelle. Aber nach wenigen Monaten bereits mit allen seinen und seiner Umgebung völlig. Nach Brixen zurückgebracht fürchtete er, und so faßte er die Idee, durch und nach gehen. Er machte sich auch den Weg, kam auch über Württembergische, lehrte ab mannigfachen Erlebnissen, graph erzählt, wieder zurück von nun an mehrere Jahre theils zu Rams, theils zu dort überlebte er im Seelsorge nach Brixen, wo er durch ein gutmüthiger origineller bis an sein im Alter von erfolgtes Lebensende verb

Wang: von Tichtungen Plattner's mit, aus welchen eine hoch poetische Dichtung hervorgeht und von denen einzelne nachher reichend genannt werden müssen. Was allen diesen Arbeiten spricht nichts weniger als ein irrer Geist; wohl aber strebt P. in der Wahl der geistlichen Vorbahn einen Mißgriff gethan zu haben und von seinen für das Verständnis von Naturen in der Weise Plattner's geradezu unfähigen Kollegen tief herabseht, theils verhöhnt, theils demüthigt und so endlich in Conflicte hineingezogen worden zu sein, welche sein Dasein so sonderbar gestalteten und ihn bei der Unmöglichkeit einer anderen entscheidenden Lösung in diese falsche Stellung zur Gesellschaft brachten.

Volke- und Schügen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, 4<sup>te</sup>) 1855, Nr. 26 und 27: „Anton Plattner. Ein Lebensbild“.

Plattner, Franz (Maler, geb. zu Zirl in Tirol, Geburtsjahr unbekannt) Zeitgenosß. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er in jungen Jahren nach Wien und besuchte daselbst die Akademie der bildenden Künste, wo man bald durch seine vortrefflichen Leistungen auf ihn aufmerksam wurde. Später begab er sich nach Italien, arbeitete mehrere Jahre in Rom, wo er bald als Schüler des berühmten Cornelius seinen Künstlerkreis in weiteren Kreisen begründete. Später kehrte P. in seine Heimat zurück, ließ sich in Innsbruck bleibend nieder und die Tiroler Blätter bringen dann und wann Nachrichten voll Lobes und Anerkennung über seine Schöpfungen. In Wien war von dem Künstler bisher nur ein Werk, und zwar in der Mal-Ausstellung 1855 des österreichischen Kunstvereins, das aus Rom eingeschickte Oelgemälde: „Die Huldigung der heil. drei Könige zu Bethlehem“ (600 fl.) zu sehen.

Von anderen Arbeiten des Künstlers sind anzuführen: die Fresken in der Pfarrkirche zu Zirl, „Die Huldigung der Heiligen“, „Die Anbetung“, „Alleshallen“, in der Wohnung und an den Wänden des Presbyteriums, die Cartons dazu hatte P. noch in Rom ausgearbeitet; — ein Carton: „Der auferstandene Christus und die Frauen und Engel am Grabe“, bestimmt für ein Freskogemälde einer Familienkapelle des neuen, im gothischen Stile erbauten Friedhofes zu Schwarz im Jahre 1862 gemalt; — „Das jüngste Gericht“, in der Vorhalle der Friedhofscapelle auf dem neuen Friedhofe zu Innsbruck; — „Die vier epochaleptischen Kreuze“, für die Arkade der Innsbrucker Pfarrgeistlichkeit im Jahre 1865; — „Die Stille für die armen Seelen“ und „Die vier letzten Dinge“, nach der Parabel von dem reichen Praßer und dem armen Lazarus, al. tempera, im Jahre 1867. Im Jahre 1868 wurde ihm auch die Aus schmückung der Fagade des Friedhofes von Dittenhal'schen Hauses in der Neustadt zu Innsbruck übertragen, diese Fresken sollen „Die sieben Werke der Barmherzigkeit“ mit Charakteren aus dem Leben der verschiedenen Heiligen darstellen. In neuerer Zeit brachte sich P. in eigenthümlicher, in Künstlerkreisen mit Befremden aufgenommener Weise in Erinnerung. In der zu Innsbruck im Jahre 1867 gehaltenen 28. Generalversammlung der „katholischen Vereine Deutschlands und Oesterreichs“ stellte er nämlich in der ersten Sitzung mit dem Bildhauer Michael Stolz gemeinschaftlich folgenden Antrag: „Die Generalversammlung wolle dahin wirken, daß, nachdem die bureaukratischen, dem Realismus verfallenen Kunst-Akademien für die christliche Kunst bedeutungslos gewor-



den, für die Erziehung und Heranbildung sogenannter secundärer Kräfte (Werksellen) durch Erreckung geeigneter Kunstwerkstätten (Ateliers) gesorgt, dem tief-schmerzhaft sehr fühlbaren Mangel begegnet und dem sehr schädlichen Unfug des immer mehr um sich greifenden Dilettantenwefens gesteuert werde". Eine solche Auffassung der akademischen Kunstübung, die Beschuldigung der Akademien, daß sie dem Realismus verfallen seien, mußte wohl in Kunstkreisen Bestrebenden und dieß um so mehr erregen, als dieser Vorwurf von Jemand kam, dessen Bestes, was er bisher geleistet, eben die Brutt von dem Baume ist, die er in der Wiener Akademie genossen. Im Jahre 1869 wurde P. als Obmann des Comité's bestellt, welches sich in Innsbruck gebildet hatte, die für die Gené's-Ausstellung in Rom bestimmten Kunst- und Industriegegenstände für den katholischen Cultus im Lande Tirol zu sammeln, auszuwählen und zu ordnen. Was P. als Künstler betrifft, so ist er ein trefflicher Schüler von Cornelius und als solcher den großartigen Traditionen seines berühmten Meisters treu geblieben. Noch sei hier bemerkt, daß P. nie und da als Plattner erscheint, so z. B. im Morgenblatte der „Wienerischen Zeitung“ 1864, Nr. 306, und anderwärts statt mit dem Taufnamen Franz als N. Plattner, wie z. B. im Heuiletton der „Presse“ 1865, Nr. 60: „Wilder aus der Provinz. Innsbruck und die Innsbrucker“; sein richtiger Name, wie er sich selbst schreibt, ist Franz Plattner.

Note für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck), 1860, Nr. 269; 1862, Nr. 35; 1863, Nr. 14, 235; 1864, Nr. 60 u. 64, in den Rubriken: „Kunst“ oder „Vocales“. — Tiroler-Stimmen (Innsbrucker polit. Blatt, 40.) 1864, Nr. 119, in der Beilage; Nr. 275: „Meister Franz Plattner's Bild auf dem Innsbrucker

Altarbild“. — Neue Tiroler-Zeitung (Innsbrucker polit. Blatt, 40.) 1860, im Heuiletton „Wunder der Welt“ Innsbrucker Nachrichten 1864 unter „Vocales und Vociferantes“. — (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 60, leton: „Wilder aus der Provinz“. Vaterland (Wiener polit. Blatt, Nr. 208, im Heuiletton: „Aus dem Tirol“. — Neue freie Presse, Nr. 1102, im Kunstblatt: „Die bildenden Künste und die Gesammtheit der katholischen Kirche.“

Außer den vorgenannten sind noch Personen des Namens Plattner: 1. W. Anton Plattner, katholischer Theolog, geb. zu Leutschau im 1593, gest. im Jahre 1598. Ein protestantischer Theolog und Scholastiker, der seiner großen Begabung wegen namentlich von Seite seiner Antisbrüder vielen Verfolgungen ausgesetzt war. Da er die Concilienformel unterschreiben wollte, wurde er des Nihilismus beschuldigt und in der im 1597 zu Leutschau abgehaltenen Synode und Zirkelversammlung ist seine Zusammenkunft mit dem Bischöflichen und Petrus Anton Veran welcher die unbedeutenden Nachbarn der Gegenwart sich wohl ein Verwie können. Sie wird in den angeführten ausführlich erzählt. (Klein (Zemmel), Nachrichten von den Leuten und Schriften evangelischer Prediger Gemeinden Ungarns (Leipzig und C. 89.) Bd. I, S. 312–317. — Meier, Biographien berühmter Gelehrter o. Jahr (1832), Ellinger, 89.) S. 2. Joachim Plattner (Leutschau) geb. im Obermühlthale Tirol 6 Jahr Todesjahr unbekannt. P. gehörte zu einer Ordnung, und zwar dem einstigen Stille Stams an. Seit 1761 war Lehrer der Theologie am Lyceum Innsbruck. Er hat folgende Werke hinterlassen: „Dissertationes historico-criticae de iustis universis Theologiae“ (Wien 40.); — „SS. ecclesiae doctorum ac Thomae de gratula electory destinatione sententia“ (ibid. 1774); „Revelatae religionis cum recte et sensu universarum gentium et dissertatione theol. proposita“ (1774).

Plauer, Ignaz (Bildhauer, geb. zu Plauen im Jahre 1717, gest. zu Prag, 27. September 1787). Die erste Ausbildung in seiner Kunst erhielt Plauer in seiner Vaterstadt, welche zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mehrere ausgezeichnete Meister derselben aufzuweisen hatte. Nachdem er mehrere Jahre in Plauen gearbeitet und den Meißel beherrscht mit großer Geschicklichkeit führte, zog er sich nach Prag, wo seine Fertigkeit und Beschäftigung seinen Ruf bald in weiteren Kreisen begründeten. Von allen Seiten kamen ihm Bestellungen zu, die ihm meistens aber von Kirchen und vom kaiserlichen Adel, deren geschickte Ausführung ihm ebenso großen Ruhm als namhafte Summen einbrachten. Die Kaiserin Maria Theresia berief den Künstler nach Wien, ertheilte ihm mehrere Aufträge für das kaiserliche Schönbrunn, wofür sie ihn kaiserlich belohnte und ihn zum k. k. Bildhauer ernannte. Dann kehrte er wieder nach Prag zurück, wo er bis zu seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode lebte. Er liegt auf dem kaiserlichen Friedhofe in Kofitz begraben. Von seinen zahlreichen Werken sind anzuführen: die Statuen und andere Verzierungen der k. k. Burg in Prag. — die Statuen auf dem Fürst Piccolomini'schen Hause. — auf der fürstlichen Residenz. — die Statuen des Basen an dem k. k. Damenstifte auf dem Prager Schlosse. — die Statuen auf dem Graf Wolz'schen Hause; — die große steinerne Bildsäule auf der Hauptstiege in dem Graf Czernin'schen Palaste auf dem Gradschin. — die Löwen mit den Kindern am Springbrunnen im Kaisergarten. — sämtliche Statuen in

der Steinhauer Stiftskirche. — die Statue des heil. Norbert auf der Prager Brücke; — die große Statue des heil. Miklaus. — der Tabernakel. — die Statuen des h. Ignaz, h. Franziskus Xaver, der vier Kirchenlehrer nebst zwei Seitenaltären und noch mehrere andere Bildsäulen in der ehemaligen Jesuitenkirche auf der Kleinfeste; — der Hochaltar und zwei Seitenaltäre von Holz in der Michaeliskirche in der Altstadt. — das Grabmal des heil. Johann von Nepomuk in der Prager Domkirche. — der Hochaltar in der Decankirche zu Böhmisch-Brod. — ein Altar in der Pfortkirche zu Anhoitz. — der marmorne Hochaltar mit vergoldeten Standbildern und der Kreuzaltar mit vergoldeten Basrelief in der Stiftskirche zu Tepl; — vier colossale Statuen für das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn, viele andere Arbeiten im herrschaftlichen Garten zu Dobruška und in den Schlössern Horzin und Michowitz, außerdem viele Altäre, Statuen u. dgl. m. in Kirchen, Schlössern und Privatwohnungen in Böhmen. Plauer hatte zwei Söhne, der Eine, Ignaz, übte die Kunst des Vaters aus, von dem er in derselben unterrichtet worden war. Von seinen Arbeiten befinden sich viele zu Prag in herrschaftlichen Häusern und auf dem Lande, auch er war ein geschickter Meister in seiner Kunst. Er lebte noch im Jahre 1816. — Ueber den zweiten, Joseph, der Architectur und Theatermaler war, siehe den besondern Artikel, S. 411.

Lederer (Rana), Erinnerungen aus und an Plauen (Plauen 1862, 16<sup>te</sup>) S. 7 [nach diesen gestorben im Jahre 1778, nach allen andern Quellen im Jahre 1787]. — Diabacz (Wolfgang Johann), Allgemeines historisches Künstler-Verzeichnis für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, 4<sup>te</sup>) Bd. II, Sp. 470. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Giltkann (Wien 1833, 8<sup>te</sup>) Bd. IV,

— 321. — *Maier* (W. R. Dr.), *Neues allgemeines Künstler-Verikon* (München 1822, G. W. Reichmann, 8<sup>o</sup>.) Bd. XI, S. 409. — *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen*. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien 1830, Staatsdruckerei, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. V, S. 712, in Joh. G. Schläger's „Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte“. — *Weyer* (N.), *Das große Conversations-Verikon für die gebildeten Stände* (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Auflage. Bd. IV, S. 127.

*Pläher*, Johann Georg (Maler, geb. zu Eppan im Tirol im Jahre 1702, gest. zu St. Michael in Tirol im Jahre 1760). Ein Sohn des Malers Johann Victor P. aus dessen Ehe mit Christine Matschiller. — Der Vater Johann Victor (geb. zu St. Michael in der Gemeinde Eppan im Eisackkreise Tirols 8. November 1663, gest. ebenda 8. December 1708) war selbst ein sehr geschickter Künstler. Die Angaben über ihn im *Magler*, im „*Tirolischen Künstler-Verikon*“ und in anderen Werken werden durch Staffler in dem in den Quellen bezeichneten Werke, Bd. II, S. 827, endgiltig berichtigt. Johann Victor studirte in Innsbruck, ging später nach Passau, wo er sich für die Kunst ausbildete, und von dort nach Wien, wo er viele Jahre verlebte und eine große Anzahl Gemälde mit vielen kleinen Figuren auf Miniaturart un- gemein fein in Del ausführte; diese Bilder fanden großen Beifall und mehrere davon kamen sogar nach Schlessen, Schweden, Holland und England. Aus seiner Ehe mit Christine Matschiller von St. Michael hatte er zwei Söhne, deren einer der obervähnte Johann Georg ist. Johann Victor's Witwe vermählte sich nach ihres Gatten Tode zum zweiten Male mit dem Maler Joseph Anton

Möslter. Bei diesem erhielt Johann Georg den ersten Unterricht in der Kunst; später kam er nach Passau, wo einem Verwandten die Studien in der Kunst fortsetzte. Im Jahre 1724 ver- ließ er sich nach Wien, wo er sich mit Maler Franz Christoph Zanneker (S. 81) befreundete und mit ihm ge- schäftlich arbeitete. Er führte in kleine Historien und Conversationen aus, welche sich besonders durch äußerst lebhaftes Colorit auszei- chnen. Ungeachtet mannigfacher Mängel lieferten dieselben doch sehr gesucht. Er hielt auch in Breslau und Wlogau die Zeit sich aufgehalten zu haben, wo- steus sind in beiden Städten seine lichen Arbeiten sehr häufig zu sehen. In seinem späteren Alter verlor er die Sehkraft und seine Hand- festigkeit; um der letzteren einen Ersatz zu geben, ließ er sich eine Vorrichtung machen, in welche die Hand legte, wenn er malen wollte. Aus dieser Ursache erscheinen seine Bild- er in den späteren Jahren wie getupft, zwei- felhaft. Bilder befinden sich im National- Museum zu Innsbruck. Zu seinen figuren- reichsten mit außerordentlicher Feinheit aus- geführten Gemälden gehören: „Die Königin des babylonischen Thurmes“; — „Die Königin Jerusalems“. In der kaiserlichen vedere-Gallerie zu Wien befindet sich von ihm zwei kleine Gesellschaften auf einem „Zwei Frauen und zwei Kinder an einem Tisch. mit Getränken und sich unterhaltend“, auf dem anderen Kartenspieler an einem Tisch, neben einem Jüngling, der einem Mädchen einen Becher anbietet“, sämtliche Figuren spanischer Tracht, beide Bilder sind Kupfer gemalt, jedes ein Stock- bild acht Zoll hoch; in der Gemäldesam-mlung der Privatgesellschaft patriotischer



„ander in Prag, steht man von dem Minster zwei Conversationstische; „Wandgemälde im Meise, mit Wachs und unterirdisch nach Entwürfen schenkt“, — „Die Verachtung des Architekten“, — „Die Verachtung des Stramelen“, sämtlich auf Kupfer gemalt. Die in verschiedenen Werken über seinen Vater Johann Victor gemachten Mittheilungen betreffen eigentlich ihn.

Stallner (Johann Jac.), Das deutsche Teut und Vordarberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Jahresbrud 1847, Heft, Nauch, 89. Bd. I, S. 162, u. Bd. II, S. 227 (beide Theile ergänzen und vertheilen sich) — Trolliches Künstler-Verzeichnis (Jahresbrud 1830, Hal Nauch, 89.) S. 128. — Neherl (Gudrian von), Verzeichnis der Gemälde der k. k. Bilder-Gallerie in Wien (Wien 1783, Rud Gräfer der Zeit, 89.) S. 290 u. 372.

Pläyer, Joseph (Architectur- und Decorationsmaler, geb. zu Prag im Jahre 1732, gest. zu Wien 1810). Ein Sohn des Bildhauers Ignaz Pläyer des Älteren ([f. d. S. 409], besuchte das Gymnasium in Prag und nahm zugleich Unterricht im Zeichnen und Malen. Durch sechs Jahre nahm er denselben bei dem Prager Zeichenmeister Franz Wolf und arbeitete mit besonderer Vorliebe im Architecturfache. Nachdem Fürst Kaunitz einige seiner Studien gesehen hatte, interessirte er sich für den jungen Künstler. Dieser ging nun nach Wien, wo er, da es ihm nicht gelang, seine Aufnahme in der Akademie der bildenden Künste zu erwirken, für sich selbst seine Kunststudien fortsetzte. Sechs Jahre hindurch hatte er mit mannigfaltigen Schwierigkeiten und Entbehrungen zu kämpfen, endlich gelang es ihm, eine Arbeit, ein „Orkneissstück“ vorstellend, der Kaiserin Maria Theresia vorlegen zu dürfen, die ihm dafür eine

Bekräftigung, die goldene Medaille und überdies die treffliche Versicherung gab, daß er seine fernere Ausbildung in Wien erhalten solle. Der Tod der Kaiserin veranlaßte die Reise nach Italien. So blieb denn P. auf sich selbst gemessen und arbeitete fleißig Bilder, vornehmlich Architecturstücke, wenn sich sein Talent besonders glücklich erwies. Die Errichtung eines Triumphbogens, den er anläßlich einer Festlichkeit in Wien auszuführen hatte, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen tüchtigen Mann. So geschah es denn auch, daß, als im Jahre 1781 für das in Prag neuhergestellte National-Theater die neuen Decorationen gemalt werden sollten, P. zu deren Ausführung nach Prag berufen wurde. Dasselbst wurde ihm die Ehre zu Theil, daß sich Kaiser Joseph II. selbst sehr anerkennend über seine Leistungen aussprach und ihn mit der Ausführung der Arbeiten im k. k. Hoftheater beauftragte. Kabalen und Hünke erschwerten ihm jedoch seine Stellung ungemein und er zog sich selbst zurück. Ein im Jahre 1786 gemaltes Bild: „Julius Sabinus nimmt im Kreise von seiner Familie Abschied“, fand solchen Beifall, daß es der Kaiser für die k. k. Bildergallerie ankaufen ließ. Indessen arbeitete P. noch manche andere Bilder, malte ganze Haustheater, unter anderen jene für den Fürsten Liechtenstein, die Grafen Fries und Kinsky, für die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und für mehrere andere reiche Familien in Wien, welche Arbeiten seinen Ruf so befestigten, daß bei dem Regierungsantritte Kaiser Leopold's II. P. mittelst Decret als Hoftheatermaler mit angemessenem Gehalte angestellt wurde. Später wurde P. ordentliches Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste und

im Jahre 1796 zum k. k. Kammermaler ernannt. Außer zahlreichen Decorationen arbeitete auch P. viele Architecturstücke für Private, unter denen besonders hervorzuheben sind: „Ein Nachtschiff mit Mondbeleuchtung“, für den Fürsten Sclafede; — „Beatrice Lenzi“, gleichfalls Nachtschiff, für den kais. Leibarzt Brambilla; — eine „Gothische Kirche“; — zwei „Ansichten mit Ruinen“; — ein „Anteriedisches Gefängniß, worin die Inquisition zu Gerichte sitzt“, in der Fürst Liechtenstein'schen Gallerie; — „Die Verschütteten der Semiramis“; — „Die Hecaler“, zwei Nachtschiffe, beide für den Ritter von Lampi, letzteres Thema hat P. öfter wiederholt; — „Einon im Gefängniß“, — „Der Korb der Helena“, Architecturstück mit Mondbeleuchtung, beide für den Grafen von Czernin, die letzten vier Stücke wurden in Kupfer nachgestochen, und zwar die ersten drei in geschabter, das vierte in Aquatintamanner; — „Hercules führt Admet Alersten zu“, ein herrliches Architecturstück mit Doppelbeleuchtung, und zwar der Vorhalle durch den Mond, des Inneren des Tempels durch die Opferfeuer des Altars; — „Alceste an der Wiege des Antonius“, Architecturstück mit Lampenbeleuchtung, im Jahre 1802 gemalt und mit 3000 fl. bezahlt, die Figuren auf dem Bilde sind von Füger; — „Die Ermordung der Semiramis“, Brustbild mit Lampenbeleuchtung in der Gemälgallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag. P. hat sich auch in der Schabkunst versucht und außer den bereits angeführten Stücken nach seinen Willern sind noch zwei von seiner eigenen Hand geistreich in Aquatinta behandelte Blätter bekannt: „Eine Helle am Meer bei Mondbeleuchtung“ (gr. Qu. Fol.); — „Ein grosses anteriedisches Gefängniß mit

Böden: an einer Oertheilung die Kolonnen“ (gr. Qu. Fol.).

Plaber (Wettstein Joh.), Mäcennisches Künstler-Verdon für Pödmann: Werke auch für Mäcenn und S. 1813, Bonn (Hase, 3<sup>te</sup>) Bd. II, Die Annalen der Literatur und Kunst und Auslandes (Wien, Voll. 8<sup>o</sup>) Jah. Bd. IV, S. 149 — Meusel (Joh. Miscellaneen artistischen Inhalts. S. 311. — Frankfurt (J. H.), S. 118 (Wien, 8<sup>o</sup>) I. Jahrg. (1812), — Nagler (G. K. Dr.), Neues all. Künstler-Verdon (München 1839, G. Mann, 8<sup>o</sup>) Bd. XI, S. 409. — (3.). Das große Conversations-Verdon gebildeten Stände (Hildburghausen, Institut, gr. 8<sup>o</sup>) Zweite Abtheilung, S. 127.

Plaber Ritter von Bohusiedl, (k. k. Staatsbeamter und Schrift, geb. zu Prag 25. October 1777, gest. zu Karlsbad 19. Juli 1821) suchte das Gymnasium auf der Klein-Prag, und nachdem er daselbst kam er nach Wien in eine Privatstiftung. Im Jahre 1777 trat er in politischen Besondere ein, wurde im Jahre 1781 bei dem kais. Kreisamte, im Jahre 1784 Pro bei dem Kreisamte Saaz, 1787 Lator, 1784 Kreisamtssecretär in Bunzlau. Im Jahre 1796 kam dritter Kreiscommissär nach Klatt, jetzt erst trug er die ihm fehlenden Studien nach. Im folgenden wurde er auf sein Ansuchen zum nium als Concipist übersetzt und Jahre später zum ersten Kreiscom in Zeitmeiß ernannt; im Jahre rückte er zum wirklichen Gubernat vor und wurde mit der Verwaltung des Saazer Kreises bis zur eines Kreishauptmanns beauftrag. Jahre 1805 ernannte ihn Kaiser zum wirklichen Gubernialrath und zum Vernauner Kreishauptmann

fen Stellen entwickelte er nach  
htungen seines amtlichen Veru-  
rbeitsvollste Thätigkeit. So ver-  
m ihm die Errichtung des Mil-  
aufes in Schönau nächst Tepliz,  
durch Beiträge an Geld und  
aterialien zu Stande kam. Ferner  
er durch Sammlung für eben-  
Jahhaus zwei Stiftungen zu  
die eine 18.000 fl. hoch für  
eine, welche während der Bada-  
ch eine kleine Zulage zur besseren  
ung erhalten und eine zweite,  
fl. groß, wovon 12 Officiere  
ier Wohnung, jeder mit 50 fl.,  
werden. Als Berauner Krei-  
nn leistete er Bedeutendes in  
besserung des Straßenwesens  
ch ausgiebige Unterstützungen  
h Feuersbrunst und bei Ueber-  
ung Verunglückten. Sein schön-  
rbeitsdienst aber besteht in der  
g der Privat-Erziehungsanstalt  
e blinde Kinder, worin diese  
r unentgeltlichen Verpflegung  
en erforderlichen Unterricht er-  
ferner in der Heilanstalt für  
elte Augenranke, worin diesen  
ohne Entgelt der Unterhalt und  
che Behandlung gespendet wird.  
nstituten befinden sich zu Prag.  
e für seine vielfachen Verdienste  
ch ausgezeichnet; für seinen in  
rgalen der Kriegsjahre bewiese-  
er erhielt er das von Sr. Maj.  
ser Franz I. gestiftete silberne  
renkreuz, für seine ferneren Ver-  
m Jahre 1810 das Ritterkreuz  
olb-Ordens, worauf im Jahre  
re Erhebung in den erbländischen  
nd mit dem Prädicate von  
iehl folgte. Ueberdieß war P.  
dirungs-Revisionscommissär im  
che Böhmen, Director des Gym-

nasiums zu Beneschau und Ehrenbürger  
der Stadt Prag.

Ritterstands-Diplom ddo. 2. Juni 1818.

— Klar (Mold), Nekrolog des Prosep Riti-  
ter von Pläher (Prag 1826, 8°). — (For-  
mayr's) Archiv für Geschichte, Statistik,  
Literatur und Kunst (Wien, 4°). XVI. Jahrg.  
(1825), Nr. 109: „Nekrolog“. — Oester-  
reichische National-Encyclopädie von  
Gräffer und Czikann (Wien 1833, 8°.)  
Bd. VI, S. 378. — Wappen. In Roth zwei  
schräglinks laufende Flüsse, der erste, silbern,  
entspringt aus dem Schildeshaupt, der zweite,  
grün, aus dem Schildesrande und fließt zum  
Schildesfuß. Auf dem Schilde ruhen zwei  
zueinandergelehnte goldgekrönte Turnierhelme.  
Auf der Krone des rechten steht ein goldge-  
krönter schwarzer Dorspeladler mit ausge-  
spannten Schwingen, von sich gestreckten  
Fängen; auf der Krone des linken Helms  
befindet sich ein rother Schirm, dessen sieben  
freie Spitzen mit Pfauenfedern besetzt sind  
und der von den zwei Flüssen des Schildes  
belegt ist. Die Helmschilde sind zu beiden  
Seiten roth, mit Silber belegt.

Außer den bisher angeführten Personen des  
Namens Pläher sind noch bemerksenswerth:  
1. Joseph Pläher (gest. zu Hall in Tirol  
22. Februar 1864), ein Veteran der Tiroler  
Befreiungskämpfe. Derselbe hat schon im Jahre  
1797 als Landesvertheidiger bei dem Ueber-  
falle der Franzosen in Balu, Garbo und Weila  
tapfer und muthig gekämpft und war nach  
Beendigung des Feldzuges mit der silbernen  
Medaille ausgezeichnet worden. Im Jahre  
1800 trat er in den Civildienst ein, aus dem  
er nach sechszjähriger tadelloser Dienstzeit  
als Salinenschmidmeister in den Ruhestand  
übertrat. Er starb im hohen Alter. [Volk's-  
und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4°.)  
1864, Nr. 31.] — 2. Auch lebt in der Ge-  
genwart zu Prag ein geachteter Bildhauer  
Namens Pläher, aus dessen Atelier bereits  
namhafte Arbeiten hervorgegangen sind. Unter  
anderen die Marmor- und sämmtlichen Bild-  
hauerarbeiten der für die Familie Vorges  
Fol. v. Portheim bestimmten Gruft auf  
dem israelitischen Friedhofe bei Wolschan nächst  
Prag; ferner das Denkmal für die Gefallenen  
des k. k. G. Armeecorps auf dem St. Wen-  
zelsberge; das Grabmonument für den im  
Treffen bei Wolsow gefallenen k. k. Haupt-  
mann Heinrich Schuster des 6. Jäger-  
bataillons, einen Prager und das für den im



Wojnar bei Staff verarmten und in Austerlitz in Rados gestorbenen k. k. Major Karl v. Petrich des Infanterie-Regiments Riter von Frank, nebst mehreren anderen. Auch wurde ihm die Inschriftung des Denkmals für die Helden des k. k. Infanterie-Regiments Graf Nobeli von dessen Desiderat übergeben; es ist in Marmor gearbeitet und zur Aufstellung in der Decanatskirche zu Gindin bestimmt. Vielleicht ist P. ein Verwandter oder directer Nachkomme des berühmten Prager Mediciners Januz P., dessen Biographie S. 409 mitgetheilt worden. [Kamerad (Wiener Saison-Zeitung, 49) 1907 S. 226. — Prager Zeitung 1858, Nr. 291.]

**Plebankiewicz, Vincenz** (Dominikanermönch, geb. zu Krakau im Jahre 1806, gest. ebenda 8. September 1844). Besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt und trat daselbst in noch jungen Jahren in den Orden der Dominikaner. Da er eine ganz ausgezeichnete Gabe des Vortrags besaß, widmete er sich dem Predigamt und wurde Prediger an der Krakauer Kathedrale. Durch zehn Jahre, bis kurz vor seinem Tode, versah er diese Stelle und der Zulauf zu seinen Predigten, welche sich durch Reinheit der Sprache, schwungvollen Vortrag und durch einen belehrenden, dem versöhnenden Geiste des Christenthums entsprechenden Inhalt auszeichneten, war ein sehr großer. Großes Aufsehen erregte seine Predigt bei Gelegenheit der Heiligsprechung der seligen Bronisława, man las sie aller Orten und die Folgen blieben nicht aus; man stellte ihn über den patriotischen Inhalt der Predigt zu Rede, untersagte ihm, noch ferner zu predigen, verbannte ihn aus dem Gebiete des Freistaates und nöthigte ihn, im Nachbarlande Zuflucht zu suchen. Ueber den Jammer, den er darob zu erdulden gehabt, verfiel P. in eine schwere Krankheit, von der ihn nach fünfmonatlichem Leiden der Tod erlöste. Außerdem war P.

sehr eifrig literarisch thätig und seit 1830 ein sehr fleißiger Mitarbeiter des damals so beliebten illustrierten Volksblattes „Przajwiel Ludu“, d. i. Volksfreund, für welches er kirchliche Denkwürdigkeiten, Lebensbeschreibungen von Heiligen u. dgl. m., niederschrieb. Selbstständig hat er herausgegeben: „Żywot ó Królowej Senekinskiej“, d. i. Lebensbeschreibung der heil. Katharina von Siena (Krakau 1840); — „Boga-Rodzica Marya na Jasnej Górze Czestochowskiej“, d. i. Die heilige Mutter Gottes auf dem Czestochauer Berge (ebd. 1841); — „Marya Bogorodzica w Nazarecie i na Jasnej Górze Czestochowskiej, Jej Żywot . . .“, d. i. Maria, die Gottesgebärerin in Nazareth und auf dem Berge in Czestochau, 2 Bände (ebd. 1845); ferner besorgte er die Ausgabe der Predigten des Priesters Petrus, seines ehemaligen Lehrers. In Handschrift hinterließ er die Lebensbeschreibungen der heiligen Jungfrauen Polens und eine Umarbeitung von Karłski's „Bischöfe von Krakau“. P. war eine Zierde seines Ordens und einer der Coryphäen Polens im Predigamt.

Orgdownik naukowy, d. i. Der wissenschaftliche Vertreter, 1843, Nr. 38. — *Biografia* (Satzk. X.), *Rys dziejów zakonu karmelickiego w Polsce*, d. i. Riß der Geschichte des Predigerordens in Polen (Krakau 1861, 8<sup>o</sup>) Bd. II, S. 225. — *Encyklopedia powszechna*, d. i. Allgemeine (polnische) Encyclopädie (Warschau 1863, Orzelstrand, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. XX, S. 318.

**Plech, Johann** (Hofastischer Schriftsteller, geb. in Ungarn 10. Mai 1799). Besuchte anfänglich verschiedene Schulen, mußte aber großer Dürftigkeit halber den Schulbesuch aufgeben und ein Handwerkergerathen. Er wählte das seines Vaters die Papiermacherei und blieb dabei, bis zum Jahre 1821; da er eben den Druck

Wissenschaften in die Schule, und so das  
 Antwort auf und ganz richtig: das  
 Pösch, wo er die Gymnasialstudien  
 machte. Im Jahre 1823 begab er  
 sich nach Göttingen und hörte an dem dorti-  
 gen berühmtesten Collegium Theolo-  
 gie, Geschichte und Medicin nach. In  
 Göttingen übernahm er eine Erziehungsstelle  
 an dem angesehnen Göttinger Lyceum  
 Contravall in Wörmde, welche er  
 um ein paar Jahre versah. Im Jahre  
 1826 erhielt er eine Caplanstelle, zwei  
 Jahre später die Pfarre zu St. Johann.  
 Von dort wurde er in gleicher Eigenschaft  
 nach Sabinau übersetzt und von dort im  
 Jahre 1834 nach Zipsau, wo er sich im  
 Jahre 1837 noch befand; auch bekleidete  
 er im 1842 das Seniorat. In den ge-  
 wöhnlichen Reden und Streitigkeiten seiner  
 Kirche in Ungarn behauptete er eine wahr-  
 e, echt priesterliche Haltung und war  
 sowohl bei einer Partei ebenso beliebt,  
 wie bei der anderen verhasst. Er schrieb  
 mehrere für die Zeitschriften „Orel Ta-  
 trasny“ (der Adler aus dem Tatra-  
 gebirge) und „Priziel ludu“ (der Volks-  
 mund) gab eine Uebersetzung der Erzäh-  
 lung von Zschokke: „Das Volksmacher-  
 der“ unter d. Titel: „Zlatnica“ (Zent-  
 blau 1847) heraus. Im Jahre 1832  
 veröffentlichte er das Büchlein: „Kraske  
 mied kn zlezeni polního hospo-  
 dárství“, d. i. Kurze Anleitung zur Ver-  
 besserung der Feldwirtschaft. In Hand-  
 schrift bewahrt er eine slovakische Ueber-  
 setzung der Zschokke'schen Erzählung:  
 „Meister Jordan oder das Handwerk  
 hat einen goldenen Boden, und ein Le-  
 bens für Gemeindefchulen. P. thut viel  
 für die sittliche und geistige Hebung seiner  
 Pfarrkinder.

Priziel naučný. Redaktor Dr. Fraat.  
 Lad. Rieger, d. i. Conversations-Verfasser.  
 Rieger von Dr. Franz Ladislaus Rieger

Priziel naučný. Redaktor Dr. Fraat.  
 Lad. Rieger, d. i. Conversations-Verfasser.

Pöschel, Adolph Moritz (J. P. Pöschel) ist der Grund an der Kunst Ge-  
 schichte, geb. zu Hildesheim am 10. October  
 1787, und zu Tode am 10. April  
 31. Jan. 1867. Der Sohn eines  
 der Eltern, besuchte Anfangs die Hildes-  
 heimische in Ober-Lüneburg die Pöschel-  
 schule in Steden, von dort kam er nach  
 Friedberg, wo ist die erste in der  
 Pöschel'sche Hildesheim: Hildesheim:  
 ein Freund des Pöschel, seiner annahm  
 und für seinen Unterricht sorgte. In  
 Friedberg erhielt P. auch Unterricht in  
 der Musik und er machte im Orgelspiel  
 recht gute Fortschritte. Als aber in einer  
 Nacht Pöschel'sche abbrannte und von  
 der ganzen Habe der Eltern nur wenig  
 gerettet werden konnte, wurde P., um  
 den Eltern zu helfen, von Friedberg  
 abberufen und mußte die Studien vor  
 der Hand aufgeben. Drei Jahre mußte  
 er so unter dem Drucke harte händliche  
 Arbeit leben, endlich ertheilte ihm der  
 Vater die Erlaubniß, die Studien wieder  
 fortzusetzen. Nachdem er privatim einige  
 Zeit vorbereitet worden war, kam er  
 nach Pöschel, wo er die erste lateinische  
 Schule beendete und im Jahre 1803 an  
 das akademische Gymnasium nach Prag.  
 Dort begann er im Jahre 1806 die phi-  
 losophischen und 1809 die medicinisch-  
 chirurgischen Studien, mit denen er im J.  
 1814 fertig wurde. Am 22. Juli 1815  
 erlangte er die medicinische Doctorwürde  
 und begann sofort die Praxis, welche er  
 aber in einiger Zeit, um sich ganz dem  
 Studium der Chemie zu widmen, auf-  
 gab. Der Professor der Chemie, Jos. v.  
 Freysmuth, nahm P. zu seinem Assi-  
 stenten an; als Freysmuth im Jahre  
 1819 starb, erhielt P. die Supplirung

der Lehrtätigkeit und wurde im Jahre 1821 sein Nachfolger. In Prag fungte er nun seit 1821 bis 1838 über allgemeine und pharmaceutische Chemie, Phyto- und Zochemie, über Licht, Wärme, Magnetismus und Electricität, über chemische Operationellehre und Stochiometrie vor. Er sammelte sich sowohl um die Förderung der Wissenschaft als um die Bildung tüchtiger Chemiker vielfache Verdienste und hatte auch nach langjährigen Bemühungen die Genugthuung, daß auf seinen Vorschlag und nach seinem Plane die chemisch-pharmaceutische Lehranstalt zu Prag eine totale Umgestaltung mit einem Kostenaufwande von 12.500 fl. für neue Baulichkeiten und 8000 fl. für die innere Einrichtung erfuhr. Im Jahre 1838 kam P. in gleicher Eigenschaft an die medicinische Facultät nach Wien, auch daselbst bemühte er sich, die chemische Lehranstalt, die unter Professor Jacquin's Leitung von 1792 bis 1838, also nahezu ein halbes Jahrhundert, unverändert bestanden hatte, den Erfordernissen der Wissenschaft entsprechend herzurichten. P.'s Bemühungen scheiterten an der todähnlichen Starre der vormärzlichen Verwaltungszustände. Als aber das Jahr 1848 hereinbrach, wurde P. das erste Opfer. Der Unterstaatssecretär für Cultus und Unterricht, Ernst Freiherr von Benckersleben, hielt ihn des den Fortschritten der Chemie entsprechenden Vortrags nicht mehr für fähig und P. wurde am 3. October 1848 in den Ruhestand versetzt. Schwer traf diese unverbiente Demüthigung den verdienstvollen Mann, aber mit welcher würdevollen Resignation er den gegen ihn geführten Streich aufnahm, dieß erhellt aus dem „Nachruf an seine Schüler“, welcher seiner Biographie von Wislockzil, S. 25—30, beigegeben ist. Etwa

ein Jahr nach seiner Pensionierung wurde ihm der Titel eines k. k. Regierungsrathes mit Rücksicht der Loren verleiht. P. entsaltete während seines langjährigen Lehramtes eine ebenso mannigfaltige als verdienstvolle Wirksamkeit. Ein Verzeichniß seiner selbstständig erschienenen Schriften folgt auf nächster Seite, hier sei nur in Kürze einiger seiner wissenschaftlichen Erfolge gedacht. Als im Jahre 1821 in ganz Deutschland die Nothe ersiehl, daß aus dem Mehle des in diesem Jahre in großer Menge ausgewachsenen Getreides kein genießbares Brod erhalten werden könne, veröffentlichte P. seine Verhütung über die verschiedenen Verfälschungen, aus Mehl von ausgewachsenem Getreide ein der menschlichen Gesundheit zuträgliches und geistliches Brod zu bereiten. — Er war der Erste, der den Gedanken faßte, eine sichere Grundlage zu einer medicinischen Topographie Prags zu schaffen. Zu diesem Behufe unterzog er das Grundgestein von Prag, den Uebergangstonschiefer, einer chemischen Analyse, gleichwie er auch, der Erste, das Wasser der Moldau, der Wasserleitungsmasse und der am häufigsten benützten öffentlichen Brunnen, der Krankenhäuser, Erziehungsanstalten chemisch-physikalisch untersuchte. Seine chemischen Untersuchungen erstreckten sich ferner auf mehrere Mineralquellen in der Nähe von Prag, z. B. die Quelle im Pstrosischen Garten bei dem Hofsthor; jene in Dubenitz, in Skudcl u. a.; auch von Prag entspringende Quellen hat er analysirt, z. B. auf der Herrschaften Brandeis, Madniß, Suroch u. s. w. Im Auftrage der Behörden hat er untersucht: das Gmaderfalszwasser in Püllna; — das Wasser in der Grotte bei Brandeis; — das Vocholiner Wasser bei Pilsen; — die Elisabethquelle bei Herzmannsdorf; — die St. Wenzels-



die bei Tepitz vorkommt; — die Mineral-  
quelle nächst Marienbad bei Tepitz, ge-  
nannt der Kerschbrunnen; — die Moor-  
bäder bei Karlsbad, wo er zugleich eine  
Heilung besorgte, diese gewöhnliche  
Anstalt der Dorotheenan mit Veran-  
stalten des Karlsbader Wassers zu  
verändern und dadurch in einen Mineral-  
bader zu verwandeln, der auch mit dem  
selben Erfolge zu Moorbädern u. s. w.  
angewendet wird; — die Wiesenquelle  
bei Franzensbad, deren Analyse Professor  
Dr. Gustav Woll zu Ende führte. —  
Ihm große Wirksamkeit entfaltete P. sei-  
ner für die böhmischen Bäder überhaupt  
und unbenommen bleibt ihm das Verdienst  
im Gefolge von Franzensbad, Ma-  
rienbad, Tepitz und Karlsbad wesentlich  
eigetragen zu haben. Die als sehr  
schonmäßig befundene Einrichtung der  
Stadtbäder in Tepitz ist größtentheils  
sein Werk, und ebenso erfolgreich erwiesen  
sich seine Vorschläge bei dem Baue und  
der Einrichtung der Moorbäder in Tepitz;  
ferner wies er die Grundlosigkeit des  
Verwurfs der Unbeständigkeit nach, wel-  
chen man gegen die Marienbader Heil-  
quellen, namentlich gegen den Ferdinands-  
brunnen erhoben hatte. Nachdem Ver-  
schlus bereits das Karlsbader Ther-  
malwasser untersucht, nahm P. eine  
neue Analyse vor und förderte noch drei,  
die dahin unentdeckte, sehr wirksame  
Bestandtheile desselben, nämlich Kali,  
Natrium und Brom, zu Tage. Vornehmlich  
aber ist sein Werk: die Verfeinerung  
des Karlsbader Thermalwassers mit  
Verhütung seiner Heilkräfte, was frü-  
her für unmöglich gehalten wurde. In  
Folge von Pleischl's Bemühungen  
steht die Stadt Karlsbad, ohne daß  
die Frequenz der Badegäste, wie man  
sich fürchtete, abnahm, indem diese vielmehr  
zuwuchs, für die Verfeinerung ihres

Thermalwassers seit dem Jahre 1846  
einen jährlichen Nachschuß von 4773 fl.,  
ein Metertrag von Wasser, das vor dem  
ganz nutzlos in der Fessel dahinfließ.  
Uebrigens ist die Wasserverfeinerung im  
Zunehmen begriffen. — Ferner lasste P.  
auch in Wien den Plan, die Grundlage  
zu einer medicinischen Topographie die-  
ser Stadt zu schaffen und hatte auch  
mit der Untersuchung des Wassers  
mehrerer Brunnen begonnen. — Ein  
nicht geringes Verdienst endlich ist seine  
Erfindung eines vollkommen un-  
schädlichen metallfreien Emails, wo-  
mit Geschirre aller Art aus Eisenblech  
innenwendig dauerhaft überzogen werden  
können. Es war dieß das Ergebniß  
langjähriger, mit vielen Opfern ver-  
bundener Versuche und hatte die Beferti-  
gung der schlecht glasiten irdenen und  
der kupfernen Kochgeschirre aller Art zur  
Folge. Pleischl's selbstständig erschie-  
nene Druckschriften führen folgende Titel:  
„*Dissertatio inauguralis de splenis in-  
flammatione*“ (Prag 1813, 8°.); —

„*Das chemische Laboratorium der k. k. Natur-  
wissenschaft in Prag. Entstehung und gegenwärtiger  
Zustand desselben u. s. w.*“ (Prag 1820,  
1 H., gr. 8°.); — „*Bemerkungen zu dem  
Werke des Herrn Dr. J. S. Kilian: Die  
Universitäten Deutschlands in medicinisch-natur-  
wissenschaftlicher Hinsicht betrachtet*“ . . . in  
Verbindung mit der k. k. Universität zu Prag“  
(Prag 1820), worin er die gehaltenen  
aus einer nur flüchtigen Vereigung ge-  
wonnenen Bemerkungen norddeutscher  
Anmässung in entsprechender Weise ab-  
fertigt; — „*Beiträge zu einer medicinischen  
Topographie Prags*“, 2 Lieferungen (ebd.,  
1836 und 1838, 8°.); — „*Ueber Krystall-  
bildung durch Sonnenlicht und Sonnenwärme*“  
(ebd. 1836, 8°.); — „*Beiträge zur physi-  
kalischen Geographie Böhmens*“, 1 Lieferung  
(ebd. 1838, 8°.), die drei letzten Schrift-

ten aus den Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften; — „Die Nützlichkeit bei Mangel an Salzeatrah“ (ebd. 1835, 80.); — „Können natürliche Mineralwässer durch künstliche ersetzt werden?“ (Wien 1842, 80.); — „Ueber die Abkühlung der Karlsbader Thermalwässer nach ihrer Verwendbarkeit derselben“ (Wien 1846); — „Beiträge zur Lehre von den Nahrungsmitteln“ (ebd. 1846); — „Ueber die Weiglase“ (ebd. 1848, 80.), die drei letzten Schriften aus den medicinischen Jahrbüchern. Außerdem enthalten sehr viele Beiträge seiner Feder Schweigger's „Journal“, Gilbert's „Annalen“, Poggendorff's „Annalen“, Kasper's „Archiv“, Erdmann's „Journal“, Buchner's „Repertorium“, Baumgarten's und Kttingshausen's „Zeitschrift“, Trommsdorff's „Journal“, die „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates“, die „Österreichische medicinische Wochenschrift“, die „Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien“, die Zeitschrift derselben Gesellschaft, Kromholz's „Topographisches Taschenbuch von Prag“, De Caro „Almanac de Karlsbad“, 1832—1834, die „Wiener medicinische Wochenschrift“, das „Wiener polytechnische Journal“, der „Geseverus“, der „Österreichische Zuschauer“ u. a. Von diesen in den genannten Blättern zerstreuten Arbeiten ist besonders hervorzuheben die im Februarhefte 1841 der „Medicinischen Jahrbücher des k. k. österreichischen Kaiserstaates“ abgedruckte Abhandlung, welche gegen Dr. Liebig's in den „Annalen der Pharmacie“ 1838 erschienenen Aufsatz: „Der Zustand der Chemie in Oesterreich“, gerichtet ist, worin Pleißchl mit Sachkenntniß und in würdevoller Weise der feichten und absprechenden Kritik, mit

welcher der übrige große Chemiker besonders österreichischen Gegenüber sich vernehmbar ansetzt, entgegentritt. Ein Verzeichnis von Pleißchl in den Jahren 1818—1828 erschienenen selbstständigen und in verschiedenen Schriften analen abgedruckten Aufsätze befindet sich auf Seite 22—26 des bereits oben genannten Werkes; „Bemerkungen über die Werke des Herrn Dr. J. B. K.“ Zwei Jahre vor seinem Tode feierte sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum, welchem ihm von Seite der Prag'schen Wiener Hochschule Glückwünsche gebracht wurden. Seine Verdienste für die Wissenschaft wurden mit dem Ritus des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Seine Tochter war die Gemalin des berühmten Arztes Ritter von Oppolzer (Bd. XXI, S. 76). — Sein Sohn Theodor (geb. zu Prag 1828) erhielt seine Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung zu Prag und Wien, wurde Dr. der Medicin und Chirurgie, Secundararzt im allgemeinen Krankenhaus, im Jahre 1854 Assistent der medicinischen Klinik bei Dr. Oppolzer in Wien und wurde im Jahre 1858 leitender Arzt und Privatdocent. In Wittenberg's „Wiener medicinische Wochenschrift“ veröffentlichte er Beiträge über die auf Oppolzer's beobachteten Krankheitsfälle und auch sonst mehrere Aufsätze über verschiedene Krankheitsformen.

Wistoczil (M. M.). Biographie von Dr. Adolph Martin Pleißchl u. s. w. 1854, 8. Uebereuter, Nr. 80. — Österreichischer Zuschauer, herausg. v. S. Ebersberg (Wien, 80) Nr. 33, Beilage. — Morgenblatt für Wiener Leser 1857, Nr. 311. — Wahres Gesundheitsgeheimnis mit dem Titel „Email“ — Poggendorff (3. 6.), physikalisch-literarisches Handwörterbuch

Plenciz, Joseph von (Uzt), geb. zu Wien im Jahre 1751, nach A. 1732, gest. zu Prag 26. April 1785). Ein Sohn des Arztes Marcus Anton von P. [i. d. Folgenden], besuchte die Schulen in Wien und beendete an der medicinischen Facultät der Wiener Hochschule, an welcher damals unter dem Directorate des Dr. Stöckl Männer wie Jacquin, Granz, Collin, de Haen, Sieber u. A. lehrten, die medicinischen Studien; erlangte daraus am 15. December 1773 die Doctorwürde, wurde 1774 in die medicinische Facultät und 1775 in die Wiener medicinische Wirtwen-Societät aufgenommen. Nachdem der böhmische Protomedicus und Professor der praktischen Medicin Thaddäus Bayer [Vd. I, S. 196] zum k. k. Protomedicus befördert worden war, erhielt P. am 21. November 1778 die Professur der praktischen Medicin an der Prager Hochschule. Die ihm zum klinischen Unterricht im Spital der barmherzigen Brüder zugewiesenen acht Betten reichten ihm bald nicht aus und er übernahm noch fünfzig Betten, welche ihm bei den Demonstrationen seines klinischen Unterrichtes treffliche Dienste leisteten; dem Uebelstande aber, daß im Spital nur Männer und keine Weiber

and Frauen Aufnahme fanden, setzte er dadurch abzuwehren, daß er als Arzt die Behandlung der Kranken im Kranken-Zustitte bei St. Johann dem Täufer in den von errichteten Arbeitshäusern und im Armenhause unentgeltlich übernahm, wodurch nun seiner Klinik auch Weiber und Kinder zugeführt wurden. Vorher trug P. Vermitt, als specielle Pathologie und Therapie am Krankenbette, Nachmittags die allgemeine Pathologie vor. Als aber am 28. Juni 1786 die Reform des medicinisch-chirurgischen Studiums ins Leben trat und dasselbe in vier Jahrgänge abgetheilt wurde, behielt P. nur mehr das Lehramt der praktischen Medicin bei. P. war auch als Hochschullehrer thätig und noch als Assistent des Dr. de Haen in Wien schrieb er: „*Observationum medicarum decas 1<sup>a</sup>* (Viennae 1778, 8<sup>o</sup>); später als Professor in Prag: „*Acta et observata medica*“ (Pragae 1780, Schönfeld, 8<sup>o</sup>), welche mehrere Jahre nach seinem Tode P. Dienel unter dem Titel: „*Medicinisches Beobachtungen*“ (Prag 1794, gr. 8<sup>o</sup>), in deutscher Uebersetzung und mit Anmerkungen herausgab. P. starb in der Vollkraft seines Lebens, von seinem 81jährigen Vater überlebt, im Alter von erst 33 Jahren an einem Fautfieber, welches er sich in seinem ärztlichen Berufe zugezogen hatte. Als Arzt genoss P. einen ausgezeichneten Ruf, er war ein würdiger Schüler Stoll's, ein Verehrer und Nachseffer desselben, ein Zeitgenoss schildert ihn als „gleich sein von medicinischen und politischen Vorurtheilen, als einen Mann ebenso rechtschaffen wie dienstfertig und geschickt“. Plenciz erscheint auch Plencziz geschrieben.

(De Luca) Das gelehrte Teilerreich. Ein Verzeichn. (Wien 1778, v. Trattmann, 8<sup>o</sup>.) I. Vds.



2. Bd., S. 29. — *Microscopisch-anatomisches Vericon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w.* Gesammelt von Ch. W. Schröder, vervollständigt und herausgegeben von Dr. med. August Perina (Stuttgart 1863, Gubert u. Zuberl, ar. 9.) S. 325. — *Meusel* (Joh. Georg) Vericon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gub. Meischer v. Räng., 8<sup>o</sup>.) Bd. X, S. 458. — *Preller* (J. G. Dr.) Geschichte der neuen Heilkunde (Weilin 1839, Gießen, 8<sup>o</sup>.) S. 447, 364. — *Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften* (Prag) 1785, 1. Bd. S. 29, von Ungar

Plenciz, Marcus Anton von (Mrtz, geb. zu Salcan bei Görz 28. April 1705, gest. 25. November 1786). Besuchte das Gymnasium und die Humanitätsclassen zu Görz, hörte die Philosophie und die Medicin zu Wien; dann begab er sich nach Italien, besuchte in Padua die Vorträge des berühmten Morgagni und anderer ausgezeichneten Aerzte dieser Hochschule, erlangte an denselben die medicinische Doctorwürde und kehrte dann nach Wien zurück. Dasselbst begann er im Jahre 1735 die Praxis, mußte sich aber, da seine Paduaner Doctorwürde nicht anerkannt wurde, neuerdings den strengen Prüfungen unterziehen und konnte erst jetzt die Aufnahme in die medicinische Facultät der Wiener Hochschule erlangen. Als von van Swieten die Reform der medicinischen Studien durchgeföhrt wurde, besuchte P. von Neuen die Vorträge über Anatomie und Chemie. P. war als Schriftsteller in seinem Fache thätig und sind von ihm folgende Schriften erschienen: „*Opera medico-physica in IV tractatus digesta*“ (Viennae 1762, Trattner, gr. 8<sup>o</sup>.), der erste Theil handelt von der Ansteckung und deren Ursachen; der zweite von dem Ursprunge, Fortgange und Heilung der Blattern; der dritte von dem

guten und bössartigen Scharlachflege, der vierte vom Fieberden ders von dem, welches im Jahre 17 wüthete; — „*Disq. phys. econom. s. nova ratio frumenta aliisque legumina quam plurimis annis integre saluagae conservandi*“ (ibid. 1778, 8<sup>o</sup>.); — „*Tractatus de Scharlat olim cum aliis eiusdem operibus, nunc vero separatim et ab auctore quavis observationibus auctus*“ (ibid. 1780, 8<sup>o</sup>.), von diesem letzteren Werk erschien eine deutsche Uebersetzung, besorgt von J. B. W. Pflug, unter dem Titel: „*Abhandlung vom Scharlachfieber*“ (Kopenhagen 1779, 8<sup>o</sup>.) P. zählte zu den gelehrtesten Männern der Wiener Hochschule des vorigen Jahrhunderts und wurde von der Kaiserin Maria Theresia, welcher letztere „*Opera medico physica*“ gewidmet sind, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Jahre 1770 in den Adelsstand erhoben. Weil er die Freigabe von Savoyen, eine geborne Fürstin, die Lichtenstein, zu einer Stiftung von 14 Stellen für Alumnen im Piaristenhaufe zu Görz bewogen hatte, erlangte ihm die Stände von Görz und Warasdin für sich und seine Nachkommen die Frei- und Landmannschaft in beiden Grafschaften. Auch sein Sohn Joseph (f. d. B. S. 419) war ein ausgezeichnetes Naturforscher, welcher bei seinem Vater Joseph verzeichnet stehen

Plener, Ignaz Odler von (Elaßmann), geb. zu Wien 24. Mai 1810. Sein Vater, gleichfalls Ignaz (geb. zu Wien 1785, gest. ebenda 30. Jänner 1863), war k. k. Sectionsrath im Finanzministerium und Kanzleivorstand der adeligen Sternkreuz-Ordens; im Jährgang seiner 50jährigen dem Staate geleisteten Dienste, sowie des Ansehens

Im Jahre 1818, während her October-  
 ergriffen in Wien, mehreren Officieren  
 das Leben gerettet, wurde er mit Albrecht  
 Aufhebung vom 4. Mai 1836 bei  
 Gelegenheit seiner Versetzung in den  
 ruhenden Ruhestand mit dem Ehren-  
 rath Kdler von geedelt. — Sein  
 Sohn Ignaz besuchte die Schulen in  
 Wien, beendete an der Hochschule daselbst  
 die juristischen Studien, erlangte im  
 Jahre 1832 aus denselben die Doctor-  
 urde und trat 1836 als dritter Came-  
 ral-Bevollmächtigter zu Eger in den  
 Staatsdienst. Im Jahre 1844 wurde er  
 zum Commisär, bald darauf General-  
 rath daselbst; später kam er als Ober-  
 Finanzrath zur böhmischen Finanz-Landes-  
 direction nach Prag. Im Jahre 1851  
 ging er in außerordentlicher Mission  
 nach Peking, um daselbst die Einführung  
 des Systems der indirecten Steuern in's  
 Werk zu setzen. Als im Jahre 1852 in  
 Peking die Organisation der Finanz-  
 direction durchgeführt wurde, erhielt P.  
 die Leitung der in Preßburg neu errichte-  
 ten Abtheilung der ungarischen Finanz-  
 Landesdirection mit dem Range eines  
 k. k. Hofrathes. Während seines Aufent-  
 haltes in Preßburg erwarb sich P. durch  
 Gründung des naturwissenschaftlichen  
 Vereins ein außerhalb seiner Beamtens-  
 tunde liegendes, nicht unwesentliches  
 Verdienst um die Wissenschaft. Von  
 Preßburg kam P. im Jahre 1857 als  
 Finanz-Landesdirector nach Lemberg und  
 von dort wurde er im Jahre 1859 nach  
 Wien berufen, wo er in den damals  
 sehr tagenden verstärkten Reichsrath  
 eintrat. Nach des Freiherrn von Bruck  
 Ableben übernahm P. am  
 22. April 1860 die provisorische Leitung  
 des Finanzministeriums. Als nach der  
 Abdankung des Grafen Goluchowski  
 am 12. December 1860 Ritter von

Schmerling das Staatsministerium  
 übernahm, wurde P. definitiv zum Finanz-  
 minister ernannt. Am 27. Juni 1863 gab  
 das Ministerium Schmerling und mit  
 ihm auch Plemer seine Demission. Drei-  
 halb Jahre verlebte nun P. in zeitlichem  
 Ruhestand, als aber am 30. December  
 1867 das volkshühnliche Ministerium  
 Wiskra-Herbst's an's Ruder trat, über-  
 nahm P. in denselben das Portefeuille  
 des Handels; er verwaltete dasselbe bis  
 zur Demission des Ministeriums Hasner,  
 worauf er interimistisch mit der Führung  
 des Minister-Präsidiums betraut wurde  
 und dasselbe so lange führte, bis der mit  
 der Bildung eines neuen Cabinets beauf-  
 tragte Graf Potocki damit zu Stande  
 gekommen war. Während seiner fünf-  
 jährigen Verwaltung des Finanzministe-  
 riums hatte sich P. in schwierigen Verhält-  
 nissen als eben so ehrlicher wie tüchtiger  
 Finanzmann bewährt. Die ökonomische  
 Lage des Kaiserstaates war auf das  
 Tiefste zerfallen; ein Staatsbankrott  
 hing zum Niederfallen über Oesterreich;  
 Bruck's tragisches Ende ließ die Si-  
 tuation, sein Nachfolger zu werden, auch  
 nicht beehrlichter erscheinen; die schweren  
 Täuschungen, welche den mannigfachen  
 Anlehens-Experimenten gefolgt waren,  
 hatten in den besitzenden Classen ein  
 nicht unberechtigtes Mißtrauen erzeugt.  
 Unter einer solchen keineswegs verlocken-  
 den Constellation übernahm P. die Ge-  
 schäfte. Plemer vermied nun, wie einer  
 seiner Biographen schreibt, mit strengster  
 Gewissenhaftigkeit alle Genießeiche, ging  
 in allen seinen Vorkehrungen und Unter-  
 nehmungen mit bedächtigster Ehrlichkeit  
 vor, entwirrte mit sicherer Hand die bis-  
 herige finanzielle Confusion, hob das ge-  
 samtene finanzielle Ansehen Oesterreichs  
 und führte die Verhältnisse mit jedem Tage  
 einer Besserung zu. Die Mittel, deren er sich

bedient, treffen freilich, wenn auch nicht jeden Einzelnen, doch immer haec und finden gewiß bei keinem ein herzlich willkommen, denn auch der Festgesetzte und Freigebigste entschließt sich mit freundlicherer Stimmung zu einem unvorherbringlichen Ducaten, um sich an irgend einem Lotteriespiele zu betheiligen, als zu einem Heller Steuern und Gebühren, und so konnte auch Plener, wie sehr er es auch seinen sonstigen Eigenschaften nach verdient, nie ein sogenannter populärer Mann werden; denn ein Finanzminister kann ebenso wenig populär werden, als es ein Polizeiminister werden darf. Das Raffinement der Speculation ist Plener fremd. Ehrlichkeit der Grundzug seines Charakters, und Ehrlichkeit in Geldsachen ist sicher, wo nicht die beste, doch zuverlässigste Politik. In dieser Hinsicht ist seine Ertragschaft von dem Gesichtspunkte Macaulay's zu betrachten, der den Werth eines Aders in Middlesex höher anschlägt als den eines Fürstenthums in Utopien; das kleinste wirkliche Gut der prachtvollsten Versprechung und Unmöglichkeit vorzieht. In der That hat Plener auch während seiner fünfjährigen Ministerperiode durch glückliche Finanzoperationen das Deficit gedeckt und durch die Banknote die Valutaverhältnisse gebessert. Als er am 27. Juli 1865 aus dem Ministerium schied, war das Silberagio auf 7% herabgedrückt. In das parlamentarische Leben trat Plener im Jahre 1859, als er in den verfallenen Reichsrath berufen wurde, als Leiter des Finanzministeriums daselbst in allen finanziellen Fragen vertrat und dabei tüchtige Geschäfte, und umfassende Sachkenntnisse bewies; auch wurde er am 20. März 1861 von der Egerer Handels- und Gewerbekammer in den

bischoflichen Landtag gewählt. Im Jahre 1867 trat er neuerdings in den Landtag und Reichsrath ein. Im böhmischen Landtage theilte er scharfe Kritik mit und auch im Reichsrathe bewährte er sich als ein schlagfertiger Redner. Als die Finanzoperationen des Reichsfinanzministers Freiherrn von Döbl eine scharfen Kritik unterzog. Als Politiker ist Plener liberal-constitutionell. Für seine vielfachen Verdienste wurde Plener am 12. August 1862 mit dem Orden der eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet. Plener's Schwester ist die Gemalin des gegenwärtigen Finanzministers Ludwig von Holzgethan.

Wochenscheide-Diplom dds. 16. Juni 1864.

— (Augsburger) Allgemeine Zeitung 1868, Beilage Nr. 4 — Presse (Wien) 1869, Nr. 114; 1867, Nr. 189, 1863, Nr. 276; 1864, Nr. 132 — Österreich (Prager) polit. und belletr. Blatt, Nr. 1863, Nr. 97, im Heftchen; 1868, Nr. 2, im Heftchen — Waldheim's Illustrierte Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1868, Nr. 38 — Rheinberger Zeitung 1863, Nr. 3, im Heftchen, — Tageblatt auf Wälder (Brann, Fol.) 1868, Nr. 3 im Heftchen. „Die Männer der neuen Ära“ — Wiener Tagesblatt 1868, Nr. 4, im Heftchen: „Der wiedererstandene Minister“. — Haben (Sigmund), Reichsraths-Minister, Nr. 1 der Session 1867 (Wien, 1867, 8. Oct. 3. Satem, 80) S. 134. — Carte blanche (Leipzig 1862, Fritsch Neffmar, 12<sup>o</sup>) S. 2, Nr. 43. — Sticharbeiten aus dem österreichischen Reichsrath (Leipzig 1862, Otto Weigand, 12<sup>o</sup>) S. 6. — Jabelsch der kaiserlichen geologischen Reichsanstalt (Wien, kl. VII. Jahrg. S. 361. — Aquarellen aus den beiden Reichsräthen. Von J. J. (Leipzig) (Wien 1868, kl. v. Waldheim, 8<sup>o</sup>) S. 14, 29, 38, 41, 74, 15, 26, zweite Abtheilung, S. 47. — Portrait, Photographie von Herz, jedoch nicht nach der Natur, sondern nach einer Zeichnung des verordneten Kgl. — Wappen der Kaiserin von Plener. Quergetaltete Z. hat, oben in Blau ein goldener Stern unten in Roth ein rotes silbernes aufrechtgestelltes Kreuz, das dem Schilde ruht ein goldschwarzer Stern.





1793, Blumauer, 8<sup>o</sup>. maj.); auch deutsch: „Wies der Zergliederungskunst des menschlichen Leibes, aus dem Lateinischen von F. A. von Wasserberg“ (Wien, Blumauer, gr. 8<sup>o</sup>.); — „*Compendium institutionum chirurgicarum*“, 2 tomi (Viennae 1776; edit. 2: 1780; edit. nova aucta 1797 [Kummer in Leipzig]. 8<sup>o</sup>. maj.); deutsch: „Anfangsgründe der chirurgischen Vorkenntnisswissenschaften für angehende Wundärzte“, 3 Theile (Wien 1777; 2. Aufl. 1788; 3. Aufl. 1790; 4. Aufl. 1794; 5. Aufl. 1801 [W. Raut in Leipzig]; 6. Aufl. 1813; 7. Aufl. 1822, Beck, 8<sup>o</sup>.); — „*Doctrina de morbis cutaneis, quae hi morbi in suas classes, genera et species rediguntur*“ (Viennae 1776; edit. 2: 1783, 8<sup>o</sup>.); deutsch: „Lehre von den Hautkrankheiten, nebst ihren Classen u. s. w. Aus dem Latein. von F. A. von Wasserberg“ (Wien 1777 [W. Raut in Leipzig], gr. 8<sup>o</sup>.); — „*Compendium anatomiae pro tironibus chirurgiae*“ (Viennae 1777, 8<sup>o</sup>.); — „*Doctrina de morbis dentium ac gingivarum*“ (Viennae 1778, 8<sup>o</sup>. maj.); deutsch: „Lehre von den Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches. Aus dem Latein. von F. A. von Wasserberg“ (Wien 1778, Blumauer, gr. 8<sup>o</sup>.); — „*Doctrina de morbis venereis*“ (Viennae 1779; edit. nova 1787, 8<sup>o</sup>.); deutsch: „Lehre von den venereischen Krankheiten. Aus dem Latein. von F. A. von Wasserberg“ (Wien, 3. Aufl. 1793, Blumauer, gr. 8<sup>o</sup>.); — „*Elementa medicinae et chirurgiae forensis*“ (Viennae 1781, edit. 2: 1786, Blumauer, 8<sup>o</sup>. maj.); deutsch: „Anfangsgründe der gerichtlichen Arzneywissenschaft und Wundarzneikunst. Aus dem Latein. von F. A. von Wasserberg“ (Wien 1782; 4. Aufl. 1802, Beck, gr. 8<sup>o</sup>.); — „*Elementa artis obstetriciae*“ (Viennae 1782, 8<sup>o</sup>.); — „*Pharmacologia chirurgica, sive*

*doctrina de medicamentis curationum morbuum externi hiberi solent*“ (Viennae 1782, daselbe deutsch: „Chirurgische Lapis u. s. w.“ (ebd. 1786); „*Doctrina de morbis*“ (Viennae 1777; edit. 2: 1780; deutsch: „Lehre von den Krankheiten des menschlichen Leibes, von F. A. von Wasserberg“ (Wien 1788, Blumauer); „Anfangsgründe der Chirurgie für die Wundärzte im kaiserlichen Hofe“ (Wien 1783, Eggenberger, 8<sup>o</sup>.); — „*logia sive doctrina de esculentis*“ (Viennae 1784, 8<sup>o</sup>.); deutsch (ebd. 1785, 8<sup>o</sup>.); — „*Doctrina de venenis et*“ (Viennae 1785; edit. 2: 1788, 8<sup>o</sup>. maj.); deutsch: „Lehre von den Giften und Gegengiften“ (ebd. 1785); „*Icones plantarum medicamentarum cum enumeratione virium et*“ (Viennae 1788—1818; 3. Aufl. Blumauer; Bd. 7 Heubner; f. fol. maj. cum tab. p. Text dieses kostspieligen Werkes (sprunglich 360 Thaler), dessen 1. Aufl. meist Copien, erklärt ein Reichthum in seiner „Oef. Botanik in Niederösterreich“, 1. Ausgabe (1855) der „Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins“ (S. 34 der Verhandlungen) „Werth“; der nach Pleuk fortgesetzte letzte Band ist von Kernerl bearbeitet; — „*corporis humani, sive doctrinae physiologicae de humoribus humanis contentis*“ (Viennae 1785); daselbe deutsch: „Physiologie des menschlichen Körpers, aus dem Latein. von F. A. von Wasserberg“ (Wien 1795, Beck, gr. 8<sup>o</sup>.); auch Uebersetzung mit Anmerkungen

Erklärung: „Ueber die Periode von 1770 bis 1790“ (Plett 1790, 8°); — „Physiologia et pathologia plantarum“ (Viennae 1793, 8°); deutsch: „Physiologie und Pathologie der Pflanzen“ (Wien 1793, 8°); — „Elementa toxicologiae botanicae et systematicae animalis plantarum“ (Viennae 1796, Sumner, 8° maj.); deutsch: „Anfangsgründe der botanischen Toxicologie und des Giftdurchlassens der Pflanzen“ (Wien 1799, 8°); — „Elementa Pharmacographologiae et doctrinae de prescriptione formularum medicinalium“ (Viennae 1799, Beck, 8° maj.); deutsch: „Anfangsgründe der Pharmacographologie oder die Lehre von Arzneimitteln so schreiben“ (Wien 1799, 8°); — „Elementa chemiae“ (Wien 1801, Beck, 8° maj.); auch deutsch: „Anfangsgründe der Chemie“ (ebd. 1801, 8°); — „Elementa chymiae pharmaceuticae etc.“ (Viennae 1802, Beck, 8°); deutsch: „Anfangsgründe der pharmaceutischen Chymie oder Lehre von der Bereitung und Zusammensetzung der Arzneimittel“ (Wien 1803, 8°); — „Pharmacologia medico chirurgica specialis“, 3 Partes (Wien 1804, Heubner, 8°); deutsch: „Spezielle medicinisch-chirurgische Pharmacologie oder Lehre von den Kräften der Arzneimittel“, 3 Theile (Wien 1804 und 1805, Gmeßina; 2. Aufl. ebd. 1816, 8°); — „Doctrina de ephemeris et curandis morbis infantum“ (Viennae 1807, Geistinger, 8°); deutsch: „Lehre von der Erkenntnis und Heilung der Kinderkrankheiten“ (Wien 1807, Wini, 8°); — „Doctrina de morbis sexus feminei“ (Viennae 1808, Wini, 8° maj.); — „Anfangsgründe der Hygiene“ (Wien 1808, Eggenberger, 8°). Schließlich erschien von ihm aus dem Englischen des J. P. Percival Pott

übersetzt der „Vollendung von der Hygiene“ (Wien 1798, Wini, 8°). Es ist eine zweckmäßige literarische Nachbarschaft, welche aus der vorstehenden Zusammenstellung entgegensteht; fast jedes Gebiet der Arzneiwissenschaft, die Anatomie, die Chirurgie, chirurgische Arzneimittellehre, Augenheilkunde, gerichtliche und Staatsarzneikunde, Geburtshilfe, Zahnheilkunde, Pharmakologie u. s. w., hat P. in Schenkbüchern bearbeitet, welche viele Auflagen erlebten und meist als Vorlesbücher benützt wurden. Heister in seiner „Geschichte der neueren Heilkunde“ erhebt gegen dieselben den Vorwurf, „daß man in ihnen Ergebnisse tieferer Forschung vermisst und daß viele von ihnen ohne Zweifel zur Verflachung des ärztlichen Unterrichts beigetragen haben“. So dachte man seiner Zeit über Plett's Schriften nicht. P.'s Arbeiten waren damals so gesucht, daß er zuletzt die Praxis ganz aufgab und nur der literarischen Thätigkeit in seinem Fache sich widmete. Dabei half ihm Czeret [Vd. IV, S. 121], einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit. P. hatte sich auch an der Beantwortung der im Jahre 1794 auf kaiserliche Anordnung gestellten Preisaufgabe: „Ueber die zweckmäßige Verbesserung der Heilbapotheken“, betheiligt und wurde seine Arbeit von der zur Prüfung der eingelangten Elaborate aufgestellten Commission als die zweitbeste bezeichnet.

Denkreichliche National-Encyclopädie von Gräffer und Gislmann (Wien 1805, 8°) Vd. IV, S. 203. — Hoggendorf (S. 6), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, Joh. Amer. Barth, 8°) Vd. II, Sp. 472. — Fejér (Georgius), Historia Academiae scientiarum Pazmaniae Archi-Episcopalis ac M. Theresianae regiae literario (Budae 1833, Typis Reg. Scientiar. Universit. Hungaricae, 4°) p. 117 (nach einem



geb. 20. Febr. 1782; gest. 24. August 1867). —  
Hedder, A. G. v. Die Geschichte der deutschen  
Rechtswissenschaften (Berlin 1839, Gedruckt, 8.) S. 563.  
No. 5. 349. [Inseln des Nord- u. Westens]. —  
Heintz (Zimmert), Allgemeine deutsche Biographie,  
— sprachl.-historisches Handwörterbuch aller  
niederdeutschen Dialecte, die im neunten  
Jahrhunderts des neunzehnten Jahrhunderts  
gelebten sind (Alm 1816, Steffens, gr. 8.)  
Th. II, S. 248.; — Heyer (J.), Das geog-  
nostrische Verhältniß für die gebildeten Stände  
(Weidmannschen, Bibliogr. Zeitschr., gr. 8.)  
Zweite Heftig. Th. IV, S. 146 [nach diesem  
gest. 1732]. — (De Luca) Das gelehrte  
Teutschland. Ein Versuch (Wien 1778, s. Traut-  
schold, 8.) I. Theil 2 Stück, S. 24. — Wi-  
ckelinsch-Göring'sche Zeitung (Erlau-  
burg) 1767, No. III, S. 384; 1808, No. IV,  
S. 248.; — Porträte, 1) Unterzeichnet: Wenz  
ohne Angabe des Zeichners u. Bildhauers  
(Wien, gr. 4°) [Vollt. 23 in der „Porträt-  
samml.“ berühmter Mägte und Koenigscher  
des österreichischen Kaiserthums“ (Wien 1838,  
Ne. Verlag der Univ. Buchhandlung, 4°)]; —  
2) 2 Bl. Stad p. 1777, Qu. Nach sc.  
1778 (8°).

Plenter, Georg Freiherr von (Central-Director der k. k. Tabakfabriken und Einföhrungsämter, geb. zu Wien 23. December 1794). Der Vater war Arzt und Vicedirector der medicinischen Studien an der Wiener Hochschule; der Sohn beendete seine Studien in Wien und trat im September 1812 als Praktikant der k. k. Hofbuchhaltung in Münz- und Bergwesen in den kaiserlichen Staatsdienst. In demselben rückte er stufenweise vor und wurde am 4. October 1826 vom Rechnungsofficial der Münz- und Bergwefend-Hofbuchhaltung zum Buchhalter der Bergbuchhaltung in Klagenfurt ernannt; kam mit 18. Februar 1833 in gleicher Eigenschaft zur Eisenwerks-Buchhaltung in Eisenegg; dort erhielt er mit Allerh. Entschliessung vom 6. März 1838 den Bergrathstitlel und wurde mit Allerh. Entschliessung vom 16. April 1842 zum Hofssecretär des General-

Wachstumsvermögen und befähigt: Im Jahr 1847 wurde er Organisations- und Bicedirector bei der Tabakfabrik-Direction; übernahm im März des folgenden Jahres die interimistische Leitung dieser Behörde, wurde mit K. K. Befehlsschrift vom 31. December 1848 zum kaiserlichen Rath und Director derselben ernannt, nach der Reorganisation dieses Verwaltungszweiges mit K. K. Entlassung vom 25. November 1855 General-Director der Tabakfabriken und Einfuhrämter. P. hat sich während seiner mehr als fünfzigjährigen Dienstleistung als kenntnißreicher und umsichtiger Staatsbeamter, der in dem ihm anvertrauten Verwaltungszweige dem Staate die nützlichsten Dienste geleistet, bewährt. Insbesondere ersprießlich wirkte er als Director der kaiserlichen Tabakfabriken. Energisch trat er im Jahre 1848 den communisistischen Bestrebungen des Reiches in den kaiserlichen Tabakfabriken entgegen und führte sie zu ihrer Pflanzenerfüllung zurück; während der Tage der Anarchie des genannten Jahres bewahrte er das in den Wiener Magazine lagernde bedeutende Materialgut vor Eingriffen der bewaffneten Banden, so daß der Staat darin nicht den geringsten Schaden zu leiden hatte. Als im Jahre 1851 das Tabakmonopol auf den ganzen Umfang der Monarchie (nämlich auch auf Ungarn) ausgedehnt wurde, löste P. die ihm zugewiesene großartige Aufgabe in musterhafter Weise. Es wurden neue Fabriken und Einfuhrämter errichtet, die bestehenden Fabriken weit über die früheren Grenzen erweitert; der Tabakbau in einer Weise ausgedehnt, daß der Bedarf der kaiserlichen ordinarischen Blätter vollkommen gedeckt und in den späteren Jahren sogar die Ausfuhr von bedeutenden Mengen

1827 in Wien geboren wurde, und  
 dem ein ausserordentliches Talent beson-  
 ders in Bezug auf das gewöhnliche Ge-  
 schäft bei seinem Vater Ignaz  
 größerer Menge bedurfte, mit Beför-  
 derung der Unterhändler durch Bereit-  
 stellung wohlfeiler Wohnungen, wodurch eine  
 ununterbrochene Thätigkeit erzielt  
 wurde. Der Tabakabsatz ist unter P.'s  
 Leitung mit geringen Schwankungen fort-  
 während gestiegen; der Meistbietende im  
 Jahre 1832 bis 1861 von 21,502,355 fl.  
 auf 37,008,986 fl. angewachsen. Dabei  
 ist die Tabakfabrikation Oesterreichs im  
 hohen Zustande verfeinert, der vollen Anfor-  
 derungen der Wissenschaft und Praxis ent-  
 sprechend und die österreichische Tabakregie  
 bei den Industrie-Ausstellungen in  
 London, Paris und Venedig ebenso  
 wegen der Güte als der Vielseitigkeit des Betriebes  
 die höchsten Auszeichnungen erhal-  
 ten. In Würdigung dieser Verdienste  
 erhielt P. mit Allerh. Entschliessung vom  
 1. November 1832 den Orden der eiser-  
 nen Krone dritter Classe, dem zufolge im  
 Jahre 1833 den Ritterstand und am  
 1. Mai 1863 bei Gelegenheit der wieder-  
 holt erbetenen Pensionirung den Frei-  
 herrnstand des österreichischen Kaiser-  
 thums.

Unterzeichn. Diplom ddo. 1. März 1833.

<sup>31)</sup> Jun 1862. — Oesterreichische illw.

frühe Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) IV. Jahrg  
(1854), Nr. 154 [mit Porträt im Polychrom].

- Porträt. Gütigst von Riechaber 1854  
(Birn. Standbild von H. Vogel, Halb Hol.).

— Wappen. In die Länge getheiltes Schild, oben goldenen Felde ein Herculesstab

mit von wechselfeils betrachteten Männen,  
umgeben von einer grünlichen Schlange.

...den Kopf und niederhängender Schwanz  
...sind. Im linken blauen Felde eine

blühende Tabaksländer auf erdigem Boden im Hause von drei quer nebeneinander

het stendend veld den Sterren be leijet.

Auf dem Schilde steht ein Baumstamm, auf  
 welcher ein roter heiliger Baumgeist zu sehen  
 ist. Auf dem Stamme auf welchem sich der  
 heilige Baum Geist auf wunderbarer Weise  
 mit einer goldenen Schlange umschlingt.  
 Die Rinde des heiligen Baums zeigt einen ge-  
 schweiften, vorne gebogenen und mit einem  
 Hakenförmigen mit Schlinge, eine in Schlinge  
 einwärts blickenden, hinten blauen, nach hinten  
 und hinten gebogen und einen eckigen goldenen, vorne  
 blauen, mit drei Seiten nach hinten-  
 einwärts, durchbrochenen, hinten gebogenen  
 Hakenförmigen Hakenförmigen mit durchgehender  
 blauer, mit Gold bedeckter Schilde aller Wei-  
 einer unter dem Schilde nachgebildete kreis-  
 förmigen Metallplatte einer nachgebildete goldene  
 rechteckige Größe. Die Teile auf einem von  
 der Metallplatte herabhängenden blauen Bande  
 in gelber Aufschrift die Worte IN  
 OMNIBUS INTEGR.

Plenzner von Scharnck. Karl Ritter (Salinen- und Forstdirector in Gmunden, geb. im Jahre 1800) Beendete die Berg- und Forstcollegen in Schemnitz und trat Anfangs October 1820 in den kaiserlichen Staatsdienst, und zwar als Berg- und Forstpraktikant ein; wurde im Jahre 1823 Conceptspraktikant bei der k. k. allgemeinen Hofkammer, im Jahre 1828 Hüttenmeister bei der Saline in Fisch und 1831 Amtsverwalter ebenda; von dort wurde er im Jahre 1840 zum Vice-director des Salinen-Oberamtes Gmunden mit dem Titel eines k. k. Regierungsrathes befördert und im Jahre 1846 Salz-Oberamtmann, dann Salinen- und Forstdirector ebenda. In diesen verschiedenen Stellungen hat sich P. mannigfache Verdienste um die Hebung des oberösterreichischen Salzwesens erworben. So wurde schon im Jahre 1834 von ihm bei Gelegenheit des Neubaus der Saline Fisch das bis dahin bestandene System des sogenannten oberösterreichischen Subproceßes verworfen und an dessen Stelle ein neuer Subproceß mit sogenannten Doppel-

pfannen mit colossalen Feuerungen und erhaltener Luft eingeführt und nebstbei die Verbringung und Verfrachtung des Salzes mit Maschinen und Eisenbahnen in und außer den Werken mit so günstigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erspart, nebstbei aber auch eine lichtere Sanftsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Subpfannen und des Gebäudesstandes erzielt und jede Feuergefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Obensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, suchte P. den neuen Bau dieser Werke auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die oben erwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Subpfannen aus einfachem Blech mit Dampffesselnetzung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander gestapelten Blechen construirten Subpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepasste Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Subpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Subpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15,000 Quadratfuß an Eisenblech im Gewichte von 4 bis 5000 Centner erspart, dabei wurden die bisher unausbleiblichen Reparaturen, die durch das jährliche Erforderniß von mehr als 1000 Centner Blech und ebenso viel Eisen sehr kostspielig waren, vermieden; und schließlich wurde durch Anwendung dieser neuen Feuerung (Pultfeuerung) eine weitere Ersparung an Brennmaterial und im Ganzen große Einfachheit und Unkostenmäßigkeit in der Construction

erzielt. Um den Verwüstungen durch Hochwässer in den Werken an der Nidh fast jährlich anzuwachsen, zu begegnen, ließ P. im 1839 nach eigener Angabe der Spiegel des Wolfsganges mittelst Durchstiches um vier Fuß tiefer und den Ausfluß des Sees dadurch unter dem Wasserstande eingebauklause bewerkstelligen. Durch die richtungen war nicht nur das des Hallholzes nicht mehr dem der Hochwässer preisgegeben, ganz in die Macht der Disposition und überdies den Verwüstungen die Hochwässer, deren Herstellunglich mehrere Tausend Gulden erfolgreich vorgebeugt. Außerdem P. mehrfache Einleitungen bei der bergbauen, in den Schmiedewerk in den Ziegeleien durch Erzeugung fester Ziegel und durch Einführen Möhrenerzeuges zur Trainirung der, in der Regulirung der Tra Navigation u. s. w., welche die v getroffenen Vorkehrungen, zu den auch sonstige Verbesserungen, in größeren Ausführungen und bei manipulativen Einrichtung im Berg- und Forstwesen gesellen, als nicht heftliche Fortschritte seiner administrativen Leitung anzusehen sind. Auch hat dem großen Grabenbrande im Salzberge im Jahre 1832/1833 seine musterhafte Leitung der Vorkten den unbändigen Brand endstiftet; er hatte dabei oftmals sehr gewagt, wurde mehrmals bewußt den bedrohten Räumen gezogen eben dieses Beispiel seines Usponte die Uebrigen an bei dem lichen Brande wirksame Hilfe zu In Anerkennung seiner Verdienste P. mit kaiserlichen Cabinetsrath



Am 1. 1754 mit dem Tode u. d. Vater. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek.

Am 1. 1754 mit dem Tode u. d. Vater. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek. Er war ein frommer, bescheidener Mann, besaß eine kleine, aber reichhaltige Bibliothek.

**Pfeidner** (Edler von Eichtett, Eduard) Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni 1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler in Prag, der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfanglich die wissenschaftliche Laufbahn, besuchte das Gymnasium und die philosophischen Studien in Prag und begann bereits das Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juristischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium des Prager Handelsstandes incorporirt. Gleich im Verlaufe der kaufmännischen Laufbahn wid-

mete er sich nicht seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfeldes. So wurde er Beisitzer des bestandenen Reichs- und Landesgerichtes, dann des Handels-Senates bei dem Landesgerichte. Seinen rühmlichen Bemühungen ist es vorzugsweise zu danken, daß der Handels-Senat in einen selbstständigen Mercantil-Bezirkshof, das ehemalige k. k. Handels-Gericht, umgewandelt wurde. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels-Gremiumsrepräsentation und nach Halla's Ableben im Jahre 1851 Präses des Handels-Gremiums, welche Stelle er erst im Jahre 1863 ein Jahr vor seinem Tode niederlegte. P. hatte sich durch sein unermüdeliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Theilnahme an Allem, was gut, nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervorragender Weise und ein bleibendes Andenken erworben; er nahm unter seinen Mitbürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des Wortes edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten Unterstützungen zuzuwenden. Von seinen verdienstlichsten Handlungen nach dieser Richtung hin sind unter anderen folgende anzuführen: Im Jahre 1831 leitete er eine große Subscription für die Krombholz'sche Krankenbette-Stiftung ein und legte damit eigentlich den Grund für dieselbe. — Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so widmete er sich doch bald nach Eintritt in dasselbe der Armenpflege, wurde im Jahre 1839 Armenvater, 1840 Bezirksdirecter und noch im nämlichen

pfannen mit colossalen Feuerungen und erhitzter Luft eingeführt und nebstbei die Vertragung und Verfrachtung des Salzes mit Maschinen und Eisenbahnen in und außer den Werken mit so günstigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erspart, nebstbei aber auch eine leichtere Handsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Subpfannen und des Gebäudesstandes erzielt und jede Feuergefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werke auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die oben erwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Subpfannen aus einfachem Bleche mit Dampffestelnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Subpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepasste Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Subpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Subpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratschuß an Eisenblechen im Gewichte von

erzielt. Um den Vertheuerung durch Hochwässer in den Reth an der Ischl fast jährlich wurden, zu begegnen, ließ P. 1839 nach eigener Angabe Spiegel des Wolfgangsees mit Durchstiches um vier Fuß 1 und den Ausfluß des Sees unter dem Wasserstande einkleuse bewerkstelligen. Durchrichtungen war nicht nur des Fallholzes nicht mehr d der Hochwässer preisgegeber ganz in die Macht der Dispos und überdies den Verwüsten die Hochwässer, deren Herstellung mehrere Tausend Gulden erfolgreich vorgebeugt. Auf P. mehrfache Einleitungen bei bergbauen, in den Schmiede in den Ziegeleien durch Erzeu, fester Ziegel und durch Einföhrerzeuges zur Trainirur der, in der Regulirung der Navigation u. s. w., welche d getroffenen Vorkehrungen, zu auch sonstige Verbesserungen größeren Ausführungen und manipulativen Einrichtung im P und Forstwesen gesellen, als hebliche Fortschritte seiner admi nistration anzusehen sind. Auch dem großen Grubenbrände Salzberge im Jahre 1852/1





eine leichtere Handsamkeit der ganzen Manipulation, dann Schonung der Subpfannen und des Gebäudesandes erzielt und jede Feuergefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werker auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die oben erwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Subpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkeffelnietung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Subpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepasste Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Subpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Subpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratfuß an Eisenblechen im Gewichte von

unter dem Wasserstande eingekaufte bewerkstelligen. Durchrichtungen war nicht nur des Haltholzes nicht mehr der Hochwässer preisgegeben ganz in die Macht der Dispo und überdies den Vermüß die Hochwässer, deren Herstellung mehrere Tausend Gulden erfolgreich vorgebeugt. Au P. mehrfache Einleitungen bergbauen, in den Schmied in den Ziegeleien durch Erze fester Ziegel und durch Ein Röhrenzerugs zur Trainitur, in der Regulirung der Navigation u. s. w., welche getroffenen Vorkehrungen, zu auch sonstige Verbesserungen größeren Ausführungen und nupulativen Einrichtung im und Forstwesen gefellen, als heblliche Fortschritte seiner Leitung anzusehen sind. Auch dem großen Grubenbrande Salzberge im Jahre 1852/



pfannen mit colossalen Feuerungen und erhitzter Luft eingeführt und nebstbei die Verfrachtung und Verfrachtung des Salzes mit Maschinen und Eisenbahnen in und außer den Werken mit so günstigem Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff über 20 Percent und an Arbeitskräften 30 Percent erspart, nebstbei aber auch eine leichtere Handhabung der ganzen Manipulation, dann Schonung der Subpfannen und des Gebäudesstandes erzielt und jede Feuergefahr beseitigt wurde. Als im Jahre 1835 die Saline Ebensee durch Feuer gänzlich vernichtet wurde, führte P. den neuen Bau dieser Werke auch nach dem System der Doppelpfannen aus und wurden die oben erwähnten günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl größten Saline in Europa erzielt. Im J. 1838 legte P. ein Project vor über eine neue Construction der Subpfannen aus einfachem Bleche mit Dampfkesselnutzung, an Stelle der bis dahin aus drei- und vierfach über einander genieteten Blechen construirten Subpfannen und brachte damit auch eine dem Fortschritte der Pyrotechnik angepasste Feuerung in Verbindung. Bei der Herstellung der Subpfannen nach dieser Methode war eine großartige Ersparung an Eisenblech die nächste Folge. Schon bei der ersten Herstellung der Subpfannen für das dortige Salzwerk wurden mehr als 15.000 Quadratfuß an Eisenblechen im Gewichte von 4 bis 5000 Centner erspart, dabei wurden die bisher unausbleiblichen Reparaturen, die durch das jährliche Erforderniß von mehr als 1000 Centner Blech und ebenso viel Eisen sehr kostspielig waren, vermieden; und schließlich wurde durch Anwendung dieser neuen Feuerung (Pultfeuerung) eine weitere Ersparung an Brennmaterial und im Ganzen große Einfachheit und Unkostenlosigkeit in der Construction

erzielt. Von den Feuerungen durch Hochwässer in den Werken an der Ischl fast jährlich zu werden, zu begegnen, ließ P. 1830 nach eigener Angabe Spiegel des Westganges mit Durchstiche um vier Fuß tief und den Ausfluß des Sees durch unter dem Wasserstande eingebrachte bewerkstelligen. Durch diese Einrichtungen war nicht nur das Hochwasser nicht mehr den Werken preisgegeben, ganz in die Macht der Disposition und überdies den Verwüstungen der Hochwässer, deren Herstellung mehrere Tausend Gulden erfolgreich vorgebeugt. Außer P. mehrfache Einrichtungen bei den Werken, in den Schmiedewerken in den Ziegeleien durch Erzeugen fester Ziegel und durch Einführen Röhren zur Erzeugung der, in der Regulierung der Navigation u. s. w., welche die getroffenen Vorkehrungen, zu den auch sonstige Verbesserungen, größeren Ausführungen und manipulativen Einrichtungen im Bergbau und Forstwesen gesellen, als erhebliche Fortschritte seiner administrativen Leitung anzusehen sind. Auch nach dem großen Grubenbrande in Salzberg im Jahre 1832/1833 seine musterhafte Leitung der letzten den unbändigen Brand anstiftet; er hatte dabei oftmals gewagt, wurde mehrmals bewußt den bedrohten Räumen gezogen eben dieses Beispiel seines sports die Uebrigen an bei den letzten Brande wirksame Hilfe zu. In Anerkennung seiner Verdienste P. mit kaiserlichen Cabineträthen



Regel 1854 mit dem Orden des  
heiligen Kreuzes erster Class. ausgezeichnet  
und den Statuten dieses Ordens  
gemäß im Jahre 1855 in den erblichen  
Ritterstand mit dem Prädicate von  
Farnese erhoben.

1811-1812. Diplomado. 12 April 1830

Wappen. Grebenstein: Schild 1 und 4: in Gold ein schwarzer, auf der Seitenrichtung nach links herabreichender Doerfelbalken mit drei abgewinkelten rechteckigen Bannern; 2 in Blau ein goldener, zu einem Ringe geschlossener Kettenzug; 3: In Schwarz ein Baumstammstumpf mit einem Stachel mit Kreuz aufsteigend. Auf dem Schilde ruhen zwei gemeinrechtlich getheilte Turnierhelme. Auf der Krone des rechten Helms steht ein goldener, vorn nach Schwarz und Gold rückwärts abgewinkelter zweigabeliger Helmstachel. Aus der Krone des linken Helms wachsen vier Straußenfedern hervor, von denen die mittleren rechts blau, links silber, die äußeren rechts Gold und links Schwarz sind. Helmdecken: Sine des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken rechts blau mit Gold, links schwarz mit Silber unterlegt. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Bande in schwarzer Schrift die Worte LABORE ET HUMILITAS.

Weschner (Sohn von Eichstett, Eward  
Industrieller, geb. zu Prag 13. Juni  
1813, gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein  
Vater war ein angesehenes Großhändler  
in Prag, der sogar ein eigenes Schiff  
auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat  
zunächst die wissenschaftliche Laufbahn,  
besuchte das Gymnasium und die philo-  
sophischen Studien in Prag und begann  
dann das Studium der Rechte, als ein  
Krankheitsfall in der Familie ihn von  
der juristischen Laufbahn ablenkte und  
veranlaßte, sich dem Kaufmannestande  
zu widmen. P. übernahm das Geschäft  
seines Vaters und wurde am 4. Jänner  
1836 dem *Bureau* des *Prager Ban-*  
*cassenges* incorporirt. Gleich im Be-  
ginn der kaufmännischen Laufbahn wie-

Nahre Ober-Directionsmittglied. — Als im Jahre 1840 der Appellationsrath Müller den Verein zum Wohle hilfsbedürftiger Kinder in's Leben rief, war P. seine kräftigste Stütze, seinen Bemühungen gelang es, für dieses wohlthätige Institut die ansehnliche Summe von 10.000 fl. zu sammeln, überdies leitete er das Cassagegeschäft desselben durch volle acht Jahre. — Im Jahre 1841 kaufte P. behufs der Errichtung einer Civilschwimmschule das Belvedere auf seinen Namen, überließ dasselbe ohne Gewinn der Gesellschaft von Actionären, die sich mittlerweile gebildet hatte und leitete durch sieben Jahre unentgeltlich ihr Cassawesen. Im nämlichen Jahre besorgte er auch bei dem Prager Handelsstande die große Subscription zur Unterstützung der abgebrannten Stadt Steyer und erzielte einen ansehnlichen Betrag. — Bei der furchtbaren Ueberschwemmung, von welcher im Jahre 1843 die Stadt Prag heimgesucht worden, hatte P. durch acht Tage an 1700 Personen unentgeltlich versorgt, er wurde bei dieser Gelegenheit mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. — Im J. 1845 ernannte Erzherzog Stephan, damaliger Landeschef von Böhmen, P. zum Director des Hilfsvereins für die durch Hungersnoth bedrohten Riesengebirgsbewohner. Als solcher bereiste er die betreffenden, im Königgräzer, Bunzlauer und Bidschower Kreise gelegenen Gegenden auf eigene Kosten und erstattete über die damalige Lage der Verhältnisse einen umfassenden Bericht, übernahm die mercantillische Leitung der 16 Agentenschaftsbezirke, welche er mit großen Opfern an Zeit, Mühe und eigenen Mitteln durch drei Jahre verwaltete und deren Geschäfte zu Ende führte. — Im Jahre 1847 wurde er Censor und

höher Director der Bank in Prag, erwarb sich in dieser Eigenschaft in hohem Vertrauen, daß ihm die Regenten der Silber- und Notencasse anvertraut wurde. — Im bewegten Jahre bewies er sich als Patriot in des Besten Sinne; im Jahre 1851 wurde zum Stadtrath gewählt und später Mitglied des Stadtratsordnungscomités. Er hatte auch wesentlichen Theil an der Begründung des böhmischen Invalidenfonds; regte schon damals Gründung einer Handelsakademie, deren Capital sich in verhältnißlos kurzer Zeit auf die Summe von 40.000 fl. gesteigert hat. — Im Jahre 1851 eingetretenen Theur des Brennmaterials in Prag war Mitglied des Comité's, welches für Vertheilung wohlfeilen Brennmaterials gebildet hatte, übernahm in dieser Gesellschaft die Abfertigung sämmtlicherträge über die Lieferung wohlfeiler Brennholze mit den Gewerkschaften, wendigen Reisen auf eigene Kosten. Seiner Anregung und der von ihm veranstalteten Sammlung verdankt Handelsstand Prag's eine Krankenkasse für welche in kürzester Zeit ein Capital von 10.000 fl. zu Stande gekommen; überdies erwarb er sich durch eine zweckmäßige Ordnung des Archives und eines geregelten Gekanges und durch die gute Verwaltung des dem Handelsstande gehörigen Archives, welcher sich während seiner jährigen Wirkksamkeit auf das Dreifache vermehrte. — Ebenso sammelte er die durch eine Feuersbrunst schwer gesunkene Stadt Friedland eine bedeutende Summe. — Als Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde

bestand in Ausschüttung der Verwaltung der Gesellschaften bei der Gesellschaft gelehrter Handwerker und der Kasse. — Zum Kuratenthaler Kirchenbaue wendete er den gesammelten Betrag von 1000 fl. zu, auch brachte er ansehnliche Beiträge für das Rabatz-Monument zusammen, und so lange er als Präses der Handelskammer fungirte, erhielt das Zentral-Jährlich nahe an 1200 fl. und das reorganisirte Armen-Institut fast 1000 fl. G. M. — Der Glanzpunkt seiner verdienstvollen Thätigkeit aber bildet die im Jahre 1836 eröffnete erste kaiserlich-königliche Handels-Lehranstalt in Prag. Den seit Jahren gehegten Wunsch wurde er durch den Beschluß der sämmtlichen Mitglieder des Prager Handlungsvorstandes zu erfüllen ermöglicht. Von dieser Zeit an entwickelte P. eine sich jeder Schilderung entziehende unermüdbare Thätigkeit. Ueber seinen Antrag wurde das alte, dem Handlungshaus gehörige Haus verkauft und das neue zur Errichtung der Anstalt mit 33.000 fl. G. M. angekauft; er ließ die zum Umbau des Hauses erforderlichen Pläne entwerfen, sammelte das zum Baue fehlende Geld, begann unter eigener Leitung im April 1836 den Abstrichbau und endete ihn am 31. September desselben Jahres. Alle Hindernisse, die sich ihm in pecuniärer oder anderer Beziehung entgegenstellten, überwand er durch seinen energischen Willen, sein kluges, vorsichtiges Vorgehen und seine nicht zu ermüdende Ausdauer. Nachdem der Bau auf das Zweckmäßigste hergestellt war, leitete er zur Ausstattung der Anstalt eine Correspondenz nach allen Richtungen ein und brachte so eine reichhaltige Sammlung von Natur- und Fabrikproducten, Modellen, Zeichnungen und eine Bibliothek unentgeltlich

in Stand, und was er auf diesem Wege nicht zu erlangen vermochte, stellte er aus eigenen Mitteln um den Betrag von mehreren 1000 fl. bei. So vielfältige Verdienste wurden mehr als von Seite seiner Mitbürger, wie Alles Dieses gewürdigt. Von Seite der Kaiserin wurden ihm der Handelsrath, die Handlungskammer und die Stadt Prag selbst ihre Anerkennung durch Ueberreichung von Dankadressen aus. Höchsten Orts wurde ihm im Jahre 1832 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und 1837 erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand mit dem Ehrenvorname und Prädicate Edler von Eichstätt. P. war seit 1835 mit Veronika Witschn aus Modetitz verheirathet und stammen aus dieser Ehe neun Kinder (sechs Söhne, drei Töchter).

Adelsstand-Diplom ddo. 3. Juni 1837.  
— Bohemia (Prager polit. und literat. Blatt, 4<sup>te</sup>) 1861, Beiblatt zu Nr. 173 — Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4<sup>te</sup>) 1861, Nr. 143 — Wappen. Ein der Länge nach dreitheiliger Helm. Im mittleren goldenen Felde ruht auf einem aus dem Aufkande hervorspringenden grünen Zweige ein Eichenzweig mit neun Ähren zwischen acht Blättern. Je zwei und eine Eichel zu oberst steht. Am rechten rothen Felde ein zweifelhäufiger silberner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, über sich gehülltem Schwerte an goldenem Griff, einwärts aufgerichtet. Im linken blauen Felde ein rothbezungter goldener Greif, ebenfalls einwärts aufgerichtet und mit den Vorderpranken einen kleinen goldenen gereinigten Hahn tragend, auf dem ein von Gold und Schwarz quergetheiltes zweifelhäufiges Häubchen auf goldenem Schaft pfahlweise aufgestellt ist. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein goldener, rechts mit rother, links mit blauer Außensacke verheiner Adlerflügeln hervorwächst und dem das Wappenbild des mittleren Feldes (das Eichenzweig auf grünem Hügel) eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, zu beiden Seiten mit Gold unterlegt.



Pfer, Joseph (f. Hof- und Burg-  
priester, gelehrter Theolog, geb. zu  
Wien 3. Jänner 1788, gest. ebenda  
30. März 1840). Sein Vater Andreas  
war Buchhalter eines Handlungshauses  
in Wien; die Eltern schickten den Knaben  
in die Normal-Schule zu St. Anna, wo  
die beiden Mäcechen Anton Hye  
[Abd. IX, S. 437] und Augustin Gru-  
ber [Abd. V, S. 377], der nachmalige  
Fürstbischof von Salzburg, sein  
religiöses Gefühl weckten und auf  
seine künftige Laufbahn den ersten Ein-  
fluß nahmen. So zeigte P. schon als  
Knabe Lust zum geistlichen Stande, die  
Ältern aber, denen die Mittel fehlten,  
ihn für die wissenschaftliche Laufbahn  
fortbilden zu lassen, hatten die Absicht,  
ihn dem Handelsstande zu widmen. Die  
Bitten des Knaben jedoch bewirkten es,  
daß er in's Gymnasium zu St. Anna  
geschickt wurde. Er befand sich bereits  
in den Humanitätsclassen, als der Tod  
seines Vaters (7. December 1803) ihm,  
seiner Mutter und Schwester die letzte  
Stütze raubte. P. war nun genöthigt,  
während er selbst den Studien noch ob-  
lag, zugleich Anderen den Unterricht zu  
ertheilen und so sein Schärfsinn zum  
Lebensunterhalte für sich, seine Mutter  
und Schwester beizutragen. Als P. im  
Jahre 1806 die philosophischen Studien  
hörte, gewann ihn Professor Krüger, der  
die Religion vortrug, sehr lieb, zog ihn  
näher zu sich und mochte wohl den ent-  
scheidendsten Einfluß auf P.'s Wahl für  
das Studium der Theologie gehabt  
haben. Er trat im Jahre 1808 in das  
fürstbischöfliche Alumnat in Wien und  
beendete in demselben mit Auszeichnung  
die theologischen Studien. Nachdem er  
die Priesterweihe empfangen, ernannte  
ihn der Fürstbischof Sigismund Graf  
Hohenwart zum ersten Studienprä-

fecten im Alumnate, mit welcher Stelle  
zugleich die eines Adjuncten der theo-  
logischen Studien an der Wiener Uni-  
versität verbunden ist; auch wählte ihn der  
Prälat im Jahre 1813 zum Vicararius  
und ernannte ihn noch im September  
desselben Jahres zum Director des Se-  
minars, wodurch dem erst 25-jährigen  
Priester die Leitung der ganzen lehren-  
den Anstalt übertragen wurde. Am  
6. September 1816 wurde P. zum 1.  
wirklichen Hofcaplan ernannt. Man ver-  
muthete, daß diese seltene jugendliche Aus-  
zeichnung für das Augustineum, eine höhere Un-  
tersuchungsanstalt in Wien für Weltgeistliche,  
gewinnen, um aber dahin zu gelangen,  
mußte P. vorher nothwendig Mitglied  
der Hofcapelle sein, weil nur an an-  
derselben eine Stelle im Augustineum ver-  
liehen wurde. P. wirkte daselbst als  
Studien-director, indem er überdies das  
Bibelsstudium mit den orientalischen Spra-  
chen und die Dogmatik vortrug, bis zum  
Jahre 1822 in ausgezeichnetem Wohl-  
stand. Am 10. März 1823 wurde er zum Pro-  
fessor der Dogmatik an der Wiener  
Hochschule ernannt und erhielt in dieser  
Eigenschaft am 13. Februar 1827 die  
kaiserliche Domherrnstelle an der Metro-  
politankirche zu St. Stephan. Im sel-  
genden Jahre begründete er die „Neo-  
theologische Zeitschrift“, deren Inhalt  
eine reine wissenschaftliche, vorzüglich der  
Dogmatik, war. Im September 1829  
wurde ihm provisorisch das Directorat  
der philosophischen Studien übertragen,  
zugleich führte er interimistisch das Rec-  
torat in philosophischen Studienangelegen-  
heiten bei der k. Studien-Hofcommission.  
Am 27. Juni 1830 ernannte ihn Kaiser  
Franz zum Domdechant des Metro-  
politancapitels zu St. Stephan. Im sel-  
genden Jahre, am 17. November, wurde  
ihm provisorisch das Recorator der theo-

Studien übertrag u. worauf er 1. Auguß 1832 zum Director der theologischen Studien und Referenten ernannt wurde; bei der k. k. Studien-Commission mit dem Charakter eines k. k. Rathsbeirathes ernannt wurde. Als vorheriger k. k. Hof- und Burgpfarrer Carl Johann Wagner zum Bischof St. Wölten befördert worden, wurde mit Albrecht, Cabinetschreiber dda. Februar 1836 zum Hof- und Burgpfarrer ernannt, und zwar mit Beibehaltung des Directorates der theologischen Studien und des Referates bei der Studien-Hofcommission. Im Jahre 1837 erwählten ihn Kaiser Ferdinand III. Herzog von Steyermark zum Weihbischof und letzterer überdies zum Religionslehrer seiner Söhne. Im Jahre 1838 unternahm er noch eine Reise zur Heilung nach Mailand und schilderte in der auf derselben empfangenen Eindrücke seiner theologischen Zeitschrift. Nach seiner Rückkehr lag er mit gewohnter Emsigkeit seinem amtlichen Berufe in der Studien-Hofcommission ob, bis ihn am 8. März 1840 beim Nachhausegehen aus dem Ante auf der Straße der Schlag traf und sein Leben nach 36stündigem Todeskampfe endete. P. war auf dem Gebiete der Theologie auch als Schriftsteller thätig und hat außer vielen Abhandlungen dogmatischen, hermeneutischen und historischen Inhalts in der Trinitatis und in der von ihm selbst bis an seinen Tod redigirten Zeitschrift selbstständig Folgendes herausgegeben: „Von der Wohlthätigkeit des durch den heil. Geist geheiligten Christen. Eine Predigt . . .“ (Wien 1817, 8°.); — „Christenthölicher Unterricht über das heil. Sacrament der Einnahme. Ein Festbuch . . .“ (Wien 1819, Franz Wimmer, 8°.); — „Verhandlungen über einige Wahrheiten des

Christenthums . . .“ 2 Bände (Wien, 1. Bd. 1820 Ant. Doll, 2. Bd. Franz Wimmer, 8°.); „zum Besten der Privat-Taubstummer-Schulausfall in Sing; — „Erläuterung aller in der nachgeschriebenen Evangelien-Lese vorzukommenden Sprüche“. 3 Bände (Wien 1822, k. k. Schulbuch-Verlag, 2. Aufl. 1828, 8°.); — „Zwei Altarreden: bei dem Abschiede eines gebildeten Protestanten zur katholischen Kirche . . . und Erbauungsrede an gebildete Bekehrte“ (Wien und Triest 1822, Weissinger, 8°.); — „Die Angemessenheit der geistlichen Ordnung zum Erlasse des Christenthums. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1822, 8°.); — „Echter Barmherzigkeit, die liebliche Frucht der Religion Jesu Christi. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1822, Frz. Wimmer, 8°.); der Ertrag war dem Bürgerspitalsfonde gewidmet; — „Der Erreichte der Reue. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1823, Mauserberger, gr. 8°.); — „Der Einfluss der Sünden auf das Wohl und Wehe des menschlichen Geschlechtes. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1826, Frz. Wimmer, kl. 8°.); — „Der Weg zur wahren Glückseligkeit, nachgewiesen im Leben des heil. Stanislaus Kostka, in einer Predigt . . .“ (ebd. 1826, Wimmer, kl. 8°.); — „Ueber Einnahme und Priesterverachtung. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1826, A. v. Schmid, 8°.); — „Der hohe Werth des Abhanges-Ablasses und seine Bedingungen. Fünf Predigten . . .“ (Wien 1826, Frz. Wimmer, 8°.); — „Zum Schlosse des heil. Anselmjahres. Drei Predigten . . .“ (ebd. 1826, 8°.); — „Ueber das Glück, einer apostolischen Mission angehören. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1828, 8°.); der Ertrag für den Bau des Thurmes an der Filialkirche zu Schwedat und zur inneren Ausschmückung derselben bestimmt; — „Der Trost des Christen im unablässigen Opfer des neuen Bundes. Eine Predigt . . .“ (ebd. 1828, Reichartshausen, 8°.); — „Ueber den pflichtmäßigen Beistand

notwendigen Christen in der im Kaiserthum Oesterreich für die Ausbreitung der katholischen Mission errichteten Apostolischen Mission. Eine Rede . . ." (ebd. 1820, 80.); — „Rede bei Gelegenheit der feierlichen Grundsteinlegung in der neuerrichteten Pfarrkirche zu Pödling am 30. August 1820" (H. Strauß fel. Wdhve, 80.); — „Rede bei der hiesigen Consecration der Pfarrkirche in Pödling gesprochen am 7. October 1820" (ebd., 80.); — „Einige Worte über Kleinkinder-Bewahranstalten" (ebd., Frz. Wimmer, 80.), der Ertrag zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt in Hernals; — „Die Ehe nach dem Willen unseres Herrn und Heiland Jesu Christi. Ein Vortrag nach Gattungsschmuck" (ebd. 1822, H. 80.); — „Freiheit. Eine Predigt . . ." (ebd. 1833, Meditaristen, 80.). Reichhaltig ist sein handschriftlicher Nachlaß, welcher Arbeiten enthält, die bis in das Jahr 1843 zurückreichen, darunter sind anzuführen: „Eine Theorie zu einem gründlichen Vorbereitungsunterrichte zum Empfange der heil. Sacramente"; — „Doctrina de Inspiratione", geschrieben im August 1823; — „Die Merkmale der wahren Kirche, acht Adventreden"; — „Ueber das heil. Messopfer, zehn Predigten"; — „Theologia dogmatica generalis atque specialis", 158 Schreibbogen; — „Sieben Predigten über das Fastengebet"; — „Von der Sünde und Erlösung, sieben Fastenreden. Außerdem noch einzelne Predigten, besonders Fest- und Primizpredigten, Trauungsreden, Firmungsreden und Anreden an Convertiten, über achtzig an der Zahl. Was P. als Regierungsrath und Director der Theologie, als Staatsmann und als Mann der Kirche geleistet aufzuzählen, entzieht sich dem Zwecke dieses Werkes. Sein Biograph nennt ihn „einen treuen Bürger des Staates, einen Oesterreicher im edelsten Sinne

des Wortes, einen frommen Sohn Kirche und einen treuen Anwalt derselben in des Tages Rufen, der, wenn es sein Leben befehlen, sie mit frommen Herzen dem Leben der Kirche und Staates, der Contract und dem Hegeopfert hätte." Viel that er für Kirchen Wiens, insbesondere für ärmeren, welche er mit Antiken, Messkleidern, Kirchenschwämme u. s. w. eigenen Mitteln und stets in der so daß nichts weiter davon bezahlt wurde, versorgte. Wesentlichen behalte er an der Gründung des Bienen-Vereins, für den er nicht nur Redaction seiner Berichte besorgte, sondern denselben auch durch reichliche Beiträge sowie durch Sammlung fremder Beiträge bis an sein Lebensende unterstützte. Dombachant erwarb er sich namhafte Verdienste durch die bessere Verwaltung der Capitäl-Temporalien, die Concurrenz der verschiedenen Dekonomie und gab er, der Erste, dem Jupa dem nothwendigen Umbau der bereits verfallenden kleinen Concilgebäude, welche einen der schönsten Pils Wiens verunstalteten und nur gering Einkommen abwarfen, welcher Antrittlich erst in späterer Zeit zur Ausbesserung gelangen sollte. Erzherzog Franz, welcher das Schmerzenslager des Kaisers zu wiederholten Malen betrat, sprach, als die Letzte jede Hoffnung den Lebenden aufgaben, zu den Lebenden die denkwürdigen Worte: „es ist doch schmerzlicher, einen Freund so schnell zu verlieren".

Sein Biograph (Dr. Dr. Joseph H. biographische Skizze (Wien 1841, 80. 80.) — Pils (Anton), ein des hochw. hochgelehrten Herrn Joseph (Wien 1840, Meditaristen). — Pils Oratio funebris illustrissimae ac illustrissimae Domini Josephi Pils





sonst abgefeuert worden wäre und außerdem Gefahr lief, gefangen zu werden. In diesem bedenklichen Augenblicke eilte P. mit seiner Escadron herbei, drang mitten durch die Feinde in die Stadt, besetzte das Rheinthor, nahm mit Gewalt das Speierthor, wodurch nun alle in der Stadt befindlichen Feinde gefangen wurden. Die vor dem Speierthore auf der Brücke befindliche feindliche Cavallerie attackirte er nun auch und nöthigte sie zum Rückzuge; bis tief in die Nacht behauptete er alle von ihm besetzten Posten, worauf er von Würmser-Husaren abgelöst wurde. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 1300 Mann, darunter einen General-Adjutanten, der die Attaque geführt, mehrere Officiere und 300 Mann Gefangene. Für seine Waffenthaten wurde P. in der 42. Promotion (vom 11. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, worauf er noch im nämlichen Jahre die Freiherrnwürde erhielt. In demselben Jahre rückte P. zum Major und bald darauf zum Oberstlieutenant vor. Seiner Wunden halber mußte er bereits im Jahre 1799 im Versehen in den Ruhestand treten, welche ihm auch unter gleichzeitiger Verleihung des Obersten-Charakters gewährt wurde. Noch zwanzig Jahre genoß er die Pension und starb fast achtzigjährig zu Wien. P. war mit Theresia geb. Fejerwäth (geb. 1763, gest. 1831) vermält. Den Familienstand siehe in den Quellen.

Freiherrnstand. Diplom ddo. 10. December 1796. — Pirtenfeld (Z.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, II. 42.) S. 498 u. 1739. — Wappen. In Roth ein aufgebäumtes, schwarz gesäumtes weißes Werd. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's Licht gestellter goldgetönter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Helms steigt das vorgeschrie-

bene rechtsgewinkelte Querhorn hervor. Helmschmuck sind zu beiden Seiten zwei silberne Bügel.

Heutiger Familienstand der Frau Pleyer. Oberst Adam Freier, 1. Art. (nach dem genealogischen Wappen) freiderlicher Häuser 1864, S. 333. Jaher 1734 geboren und zu Pest (oder, wie Pirtenfeld schreibt 1822) gestorben) hatte aus seiner Ehe mit von Sternberg einen Sohn (geb. zu Achyfeld in Ungarn 21. 1787, gest. 21. October 1833), 2. P. welcher (seit 17. September 1841) ge- geb. von Gyet (nach 1. März 1797) war. Aus dieser Ehe entsprangen die zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn starb der jüngere, Valenz 17. Februar 1829 im Alter von 20 Jahren (26. September 1844). Von den Töchtern starb die ältere, Angelica (geb. 18. Februar 1813) unvermält (18. September 1841) die jüngere, Leopoldine (geb. 21. 1821), vermählte sich im Jahre 1841 dem ungarischen Gutsbesitzer Baron von Javar und Sarkoc. Des Barons 1. Sohn Eduard (geb. 1817), 2. P. Oberst in der Wiener, 3. gegenwärtige Oberst des Hauses, 4. mit Aloisia geb. Busch (geb. 27. 1822) stammten folgende Kinder: Max 7. Mai, gest. 20. November 1850, (geb. 11. September 1821), Emil 22. März 1853, Karolina (geb. 20. 1853) und Eduard (geb. 7. März 1855).

Pleyel, Ignaz (Tonsetzer, Muppersthal bei Wien im 1757, gest. zu Paris 14. März 1831). Sein Vater Martin Schullehrer in Muppersthal und sein 24. Kind; die Mutter — nicht von hoher Geburt — starb, ehe sie ihm das Leben gegeben. Der verheirathete sich zum zweiten Mal zeugte noch 14 Kinder; so erzählte Göttis in seiner „Biographie Telle“. Der Sohn Ignaz zeugte zeitig Anlage und Neigung zur Musik und zugleich mit dem Sprechen er auch die Elemente derselben. P.





gende Erfolg seiner Compositionen, von dem die Verleger bisher den hauptsächlichsten Nutzen gezogen hatten, veranlaßten P. sein eigener Verleger zu werden, und so errichtete er denn eine Musikhandlung und Notendruckerei, zu welcher er später noch eine Clavierfabrik hinzufügte. Diese Anstalten, insbesondere die Musikalienhandlung, hob er durch seine Energie und musikalische Kenntniß bald zu einer der bedeutendsten in Europa. Eine seiner verdienstlichsten Unternehmungen dabei war die im Jahre 1801 unternommene Herausgabe einer „Bibliothèque musicale“, in welcher er die berühmtesten Werke italienischer, deutscher und französischer Musiker dem Publicum vorführte. P. leitete, nachdem er selbst zu componiren bereits aufgehört hatte, sein Geschäft noch durch mehrere Jahre fort, dann zog er sich auf ein von Paris entferntes Landgut zurück, wo er im Alter von 74 Jahren starb. P. erfreute sich zu seiner Zeit als Tonsetzer einer großen Beliebtheit, seine Compositionen waren die Favoritstücke aller Dilettanten

für Streichinstrumente, 5 Streichquintette, 45 6 Quartette für Flöte und 4 Hefte Streichtrio für Violine und 2 für Violoncello, 6 Symphonien für mehrere Instrumente, 6 Violoncellobuett, einige Duett und Viola, für Viola und 2 Clavierconcerte, 10 Samviertrios, 6 Lieferungen (und die Oper: „Iphigénie sur le rocher“ von Pleyel's theoretisch sind anzuführen: „Anweisung piano zu spielen“ (Braunschweig) auch im Auszuge unter „Kleine Clavierschule“; — nebst 27 Übungsstücken“ (Leipzig) — „Clavierschule mit besonderer Bearbeitung von Czerny“ (Hof.) — und mit Duffe „Kleine Clavierschule. Ein Anfänger“ (Ulm, Gönner, gr. 4<sup>o</sup>. Ferd. Becker's „Systematische Darstellung der musi-

lette und Quintette u. dgl. m. Instrumente in Stimmen, des Bocherini u. s. w. Inter- das Urtheil eines Sachmannes, luthistorikers Riehl, welches ber Pleyel als Compositeur dem er ihn mit einem anderen

Anton Köhler — bekannter m italienischen Namen Rosetti allefirt. „Rosetti, schreibt copirte Haydn mitunter ab- wie das fast alle seine Richtungs- gethan, und jedenfalls stand er Vorbild an Zartheit der Em- z und Feinheit des Ausdrucks ls andere bekanntere Schüler, die isters Art so recht handwerks- im Griffe hatten. Das gilt na- von Pleyel, der in Haydn- anier, wie man sagt, dem Teufel r abscribte, und mit Werken, in )aydn's Formalismus, nicht aber n's Geist herrschte, ganz Deutsch- a halb Europa Jahrzehnde lang vemmt. Wenn Pleyel den Styl n's nachahmte, wie der Kammer- die Manieren seines Herrn, und n sich dadurch geschmeichelt fühlte n feberfertigsten Schüler auch für iesten Schüler erklärte, so ist die- heil freilich sehr menschlich, aber den Kunsttrichter nicht irre machen.

fiel für jenes Lob eine schwere uf Haydn's Haupt zurück, denn die fabriktartige Nachahmung, wie el betrieben, brachte die edlen n'schen Formen in Verruf. Man s Original die Schwächen der entgelten und fand zuletzt den Styl hölzern und abgedroschen, h nur der Samulus Wagner sen Meisters hölzern und abge- geworden war. Rosetti ist in eimern Arbeiten oft technisch viel

schwächer als Pleyel, aber er war kein lederner Philister, wie dieser es zuletzt geworden, darum steht er auch in der Technik seiner größeren eigenen und gan- zen Werke doch wieder weit höher als Pleyel.“

Gerber (Gust Ludwig), Historisch-biographi- sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. II, Sp. 160—163. — Derselbe, Neues historisch-biographi- sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. III, Sp. 733—739 [in beiden Werken findet sich ein vollständiges Verzeichniß von P's Werken]. — G a s s e r (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Fr. Köhler, Lex. 8<sup>o</sup>.) S. 689. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, V. Gr. Voigt, 8<sup>o</sup>.) IX. Jahrg. (1831), 2. Thl. S. 967, Nr. 356. — Oesterreichische National- Encyclopädie von Gräffer und G z i k a n n (Wien 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. IV, S. 234. — Milde (Theodor), Ueber das Leben und die Werke der beliebtesten deutschen Dichter und Tonsetzer (Meissen 1834, Giesecke, kl. 8<sup>o</sup>.) Bd. II, S. 92. — Riehl (W. F.), Musikali- sche Charakterköpfe. Ein kunstgeschichtliches Skizzenbuch (Stuttgart und Tübingen 1853, Cotta, 8<sup>o</sup>.) S. 220. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<sup>o</sup>.) Zweite Abthlg. Bd. IV, S. 159. — Faust. Polygraphische Zeitschrift. Herausg. von Auer (Wien, gr. 4<sup>o</sup>.) 1834, Nr. 13, S. 102: „Umschau in der musikalischen Welt“. Zeitung für die elegante Welt (Leipzig, 4<sup>o</sup>.) 1827, Nr. 198: „Ignaz Pleyel und der Engländer“. — Originalien aus dem Ge- biete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phant- asie. Redigirt von Georg F o g (4<sup>o</sup>.) 1828, Nr. 17: „Ein Besuch bei Pleyel“. — Por- träte. 1) Guerin del., Pierd sc. (4<sup>o</sup>); — 2) Idem del., Fromlig sc. (4<sup>o</sup>); — 3) Idem del., F. W. Kettling sc. (4<sup>o</sup>); — 4) Idem del., Bioffe sc. (4<sup>o</sup>); — 5) F. E. v. Winter lith. (Fol.), selten; — 6) T. Hardy pinx., W. Mutter sc. (Wür- telbild, Fol.).

Pleyer, Joseph (gelehrter Jesuit, geb. zu Ellnbogen 26. April 1709, gest. ebenda im Jahre 1799). Trat im Alter von 18 Jahren, am 9. October





berühmten Plöchl (f. v. S. 130) in Unterösterreich den kleinen Pl. d. d. Musik. Dort machte der Knabe sein Fortschreiten, er widmete sich dann der Violoncello und war zuletzt Regenschor und Director der Hauptmusik in St. Pölten. Auf diesem Posten hat Pl. Schulmann und Musicus Großes geleistet. Durch ein volles Jahrhundert hindurch hatte er sich durch die musikalische Bildung zahlloser reichbegabter Schüler, deren ein Theil nun seinerseits gute Schüler bildete, gleichwie nicht der durch gelungene Aufführung großer Concerte, wozu auf seine Einladung die ersten Tonsetzer und Tonkünstler nahen musikerühmten Hauptstadt hergeströmt waren, unbestreitbare Verdienste erworben. Der reiche Ertrag aber der Musikfeste floß den Oelbarmen und im Feldzügen verstümmelten Kriegern zu. Im Jahre 1846 am 20. April wurde von Rathhaussaale zu Stockerau in Verbindung seiner vielfährigen verdienstlichen Leistungen mit der mittleren goldenen Civil-Ehrenmedaille am Bande ausgezeichnet, und bei dem vom Magistrate veranstalteten Festmahle ihm von seinen ehemaligen Schülern ein schöner silberner Ehrenbecher überreicht. Im Jahre 1846 lebte Pl. noch, damals beinahe ein Greis von 71 Jahren.

Wiener allgemeine Muslk. Zeitung. Bericht von Dr. August Schmidt (49.) I. Jahrg. (1841), Nr. 28: „Gallerie berühmter, um die Tonkunst verdienter Schulmänner und Chorregenten“; — VI. Jahrg. (1846), Nr. 39: „Des Chorregenten J. M. Plöchl goldene Ehrenfeier“.

Plöchl, Simon (Optiker, geb. in der Wiener Vorstadt Wieden 19. September 1794, gest. zu Wien 29. Jänner 1868). Der Sohn eines Tischlers, wurde er anfänglich die Drechslerei, wurde aber später zu dem Optiker Vogtländer

bei in der Lehre gezwungen, wo er seinen gleichfalls mit nebenher Mechanik getrieben hatte. Man unterrichtete wohl etwas die Fähigkeiten des Mann und vermittelten Jungen, indem man glaubte, es sei seinerlei Gefahr vorhanden, ihm den Zutritt in das Atelier des Meisters zu gestatten und ihn dort zu gewöhnlichen Handleistungen zu verwenden. Der schonbar unfähige Junge hatte aber ein offenes Auge und lernte bald die besten Geheimnisse des Meisters aus. Im Jahre 1823 eröffnete er in seinem väterlichen Hause eine eigene Werkstatt für optische Instrumente. Anfänglich trieb er sein Geschäft bescheiden klein, doch so, daß die Käufer stets die ganz ungewöhnliche Correctheit seiner Erzeugnisse zu loben hatten. In den Stunden, die er von der Arbeit zur Beschaffung des täglichen Brotes erübrigte, machte er sich an die Construction größerer Instrumente. Durch ein solches Instrument, das nichts zu wünschen übrig ließ, wurde Jacquini, dem Vogtländer nachgerade nicht mehr nach Wunsch und Willen arbeitete, auf den jungen Meister aufmerksam gemacht; er beschäftigte ihn jetzt ausschließlich, und von da an war sein Glück gemacht und sein Ruf begründet, der sich durch ganz Europa unter den Männern der Wissenschaft, die mit optischen Instrumenten arbeiten, schnell verbreitete. Sein Name wurde fortan schon neben dem des berühmten Fraunhofer genannt, und es gab Viele, die eine Parallelsstellung mit diesem nicht für übertrieben hielten. Plöchl war es, der zuerst das von Viotrow erfundene diaphotische Fernrohr in vielen Exemplaren größerer und kleinerer Dimensionen verfertigte. Einen solchen diaphotischen Refraktor von 01 Fuß Brennweite und 10½ Zoll Objectivöffnung brachte er im Jahre 1850 für

den besten Instrumenten der berühmtesten Optiker aushalten, gehören die Mikroskope, von denen einem, das im Preise von 185 fl. steht, hier die nähere Beschreibung folgt. Sein durch Triebwerk gegen den festen Objectivtisch beweglicher Körper ruht auf messingnenem Postamente und hat drei Okulare und sieben achromatische Linsen; der starke Linseneinsatz ist so eingerichtet, daß er mit und ohne Deckgläser gebraucht werden kann. Es hat einen concaven Reflexionspiegel zur transparenten Beleuchtung und ein sphärisches Prisma mit Bewegung zur Beleuchtung opaker Objecte; eine große Lichtverstärkungslinse auf besonderem Fuße zur Verstärkung der Beleuchtung sowohl transparenter als opaker Gegenstände; ferner ein concaves Glas für Flüssigkeiten und eine Wilson'sche Loupe. Die Vergrößerungen gehen von 25mal bis zu 300mal Linear oder 625. bis 250.000mal der Fläche, mit vollständiger Klarheit und Schärfe. Von seinen übrigen Erzeugnissen sind noch besonders hervorzuheben sein Schrauben-Mikrometer,

der verstorbene Professor der Akademie der Wissenschaften in seinen Werken dem verdienten an mehreren Stellen einmal gesetzt. In seiner „Physik und Mathematik“ empfiehlt er Plöchl'sche Fabrikate wegen ihrer Genauigkeit auf das Rühmend in keiner der zahlreichen Hauptwerke: „Die Rat ihrem gegenwärtigen Zusäuml er, im Abschnitte v allen Freunden der Wissenschaft den Gebrauch der Instrumente zu empfehlen. Plöchl's, der, wie schon e besten Klang in der wif Welt hat, fehlt im Conve kon; auch die Heimat erka nügend, daß sie an ihm ei Industriegroße zu ehren 18. Februar 1847 wurde großen goldenen Medaille f Wissenschaft ausgezeichnet. Medaille wurde ihm im Beisei Ettingshausen, Ritter

n gerühmt werden darf: Sidera aarvit!" Dieser letzte fromme ging leider nicht in Erfüllung. hatte einen sehr fähigen Sohn, n schönsten Hoffnungen für sein echtigte, und namentlich in der ung von Gläsern, die bis dahin gland bezogen werden mußten, dentliches leistete. Dieser vielverde Sohn starb im Alter von ren. So blieb ihm nur eine einchter, die mit dem Bezirksarzte Kleckenstein verehelicht ist.

Herausgegeben von Johannes Nord- (Wien, gr. 8°.) 1853, Bd. II, S. 209. anst. (Eudov. Aug.), Sonntagsblätter, 8°.) VI. Jahrg. (1847), in der Wei- Wiener Wote", Nr. 12. — Bohemia er politisches und Unterhaltungsblatt, 868, Nr. 28, S. 223. — Fremden- t. Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1861, I. — Wanderer (Wiener polit. Blatt), Nr. 32: „Neurolog" (von Johannes dmann). — Neues Wiener Tag- t 1868, Nr. 31. — Neues Fremden- t (Wien, 4°.) 1868, Nr. 32. — Oester- rische National-Encyclopädie von ffer und Gzikann (Wien 1833, 8°.) IV, S. 235. — Poggenborff (3. Biographisch-literarisches Handwörter- zur Geschichte der exacten Wissenschaften 1859, Joh. Ambr. Barth, gr. 8°.) I, Sp. 473. — Rees (Stephan Ritter Systematische Darstellung der neuesten britte in den Gewerben und Manufac- Mit besonderer Rücksicht auf den öster- chen Kaiserstaat (Wien 1830, Gerold, d. II, S. 583, 585 u. 587. — Zonál ard Dr.), Bericht über die allgemeine latur, und Industrie-Ausstellung zu im Jahre 1853 (Wien 1857/58, Staats- ei, gr. 8°.) VIII. Classe. S. 48 u. 150.

ger, Karl Edler von (f. f. Staats- er, geb. zu Sarmingstein in erreich 5. Februar 1739, Todes- bekannt, lebte aber noch im Jahre Ein Sohn des f. f. Hofagenten ried Ignaz P., der im Jahre tit dem Ehrenworte Edler von

in den österreichischen Adelsstand erhoben wurde. Der Sohn Karl widmete sich dem Staatsdienste und war, stufenweise vorrückend, zuletzt f. f. Gubernialrath in Innsbruck. Er beschäftigte sich mit der Bergkunde und war auf diesem Gebiete auch schriftstellerisch thätig. Von ihm sind erschienen eine „Beschreibung des Bleibergwerkes zu Bleiberg bei Villach in Kärnthen", abgedruckt in den „Frag- menten zur mineralogischen und bota- nischen Geschichte Steiermarks und Kärnthens" im 1. Stück, auch im I. Jahrg., 1. Quartal von Born's „Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde"; — „Beschreibung des opalisirenden Muschel- marmors in Kärnthen", ebenda im 3. Quartal; — „Beschreibung des Strei- chens der Hauptgebirge aus der Schweiz durch die innerösterreichischen Länder, mit einer Karte", ebenda im II. Jahrg., 1. Quartal; — „Fragment von dem Zustande der Bergwerke in Kärnthen im 16. Jahrhundert", im 1. Bande der von Born und Trebra herausgegebenen „Bergbaukunde" (Leipzig 1789, gr. 4°.); — „Ueber die Grubenmassen", im III. Jahrgange der von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll herausgegebenen „Annalen der Berg- und Hüttenkunde". Da dieser letzte Band im Jahre 1805 erschienen ist, war Gubernialrath von Ployer in diesem Jahre noch am Leben. Poggenborff (3. G.), Biographisch-literari- sches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, Sp. 475.

Plunkett, Thomas Freiherr (f. f. Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. in Irland im Jahre 1719, gest. zu Antwerpen 20. Jänner 1779). Entstammt einer irländischen Familie, trat frühzeitig in die kaiserliche Armee, focht im Türken-



Kollin (7. Juni 1757) errang er das Maria Theresienkreuz. In dieser Schlacht, bereits General-Major, commandirte er die aus den Infanterie-Regimenten Wotta (Nr. 12), Deutschmeister (Nr. 4) und Waden (Nr. 23) zusammenge setzte Brigade. Kaum hatte P. dieselbe in die ihr angewiesene Aufstellung gebracht, als er bei dem Dorfe Krzeczow eine feindliche Batterie bemerkte; P. vermuthete somit, daß das Dorf von Truppen des Gegners bereits besetzt sein müsse. Da seine in der Nähe aufgestellte Brigade auf diese Art sehr gefährdet war, machte P. den Feldmarschall Grafen Daun darauf aufmerksam und erbot sich, den Feind in dieser Stellung anzugreifen und daraus zu verdrängen. Nachdem Daun diesen Vorschlag gebilligt, versuchte es P., an der Spitze von drei Grenadier- und drei Füsiliercompagnien das Dorf mit Sturm zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelang. Doch nahm er mit der Brigade eine so vorthailhafte Stellung ein, daß er dieselbe gegen den weit stärkeren Gegner behauptete; aber endlich

folgenden Feldzügen des siebenjährigen Krieges, in welchem er mehr beladene Corps anführte, theil bei mehreren Gelegenheiten theil besondere im Juli 1762, als er bereits Feldmarschall-Lieutenant Stellung auf den Anhöhen bei in Böhmen den preussischen Kollin, der mit seinem weit über Corps über Günsel und Duf gebrochen war, von jedem weit bringen abhielt und so eine große Strecke vor feindlichen Corps und Plünderungen schützte. Im 1763, nach dem Frieden zu Put wurde P. zum Feldzeugmeister, sieben Jahre später, 1770, commandanten von Antwerpen ernannt. — Der Name Plunkett (auquet) erscheint noch einmal in reichlichen Kriegsgeschichte, allerdings in schwachvoller Weise, berücksichtigten Capitulation vor mann, einem am Fuße des gleich Tauern gelegenen, seiner Q







1. der zweiten Hälfte des  
 Jahrhunderts. Todesjahr  
 Einer der bedeutendsten  
 kärnthnerischen Bergbaues.  
 Kosten erbaute er auf dem  
 Laufen und Retten, wodurch  
 17ten kaiserlichen Bergwerken,  
 : der Bezug des Holzes aus  
 legenen Kärntner Waldbun-  
 bedeutendes erleichtert wurde,  
 die zufließen. Er war es, der  
 auf die Verbesserung der  
 dem Gailthale nach Bleiberg  
 rt nach Villach hinarbeitete,  
 Handel mit Bergwerkpro-  
 ducanten Bergwerksquelle der dore-  
 en, einen großen Aufschwung  
 bei der Castellschaft in Blei-  
 thener Jahren so ergiebig  
 rgebau war seit Jahren be-  
 t und von seinen Besitzern  
 erlassen worden. P. hat nun  
 Kosten einen neuen Stollen  
 re mächtige Wasserhebungs-  
 stellen lassen, so das Ganze  
 stellt und den ganzen dortli-  
 u neuerdings in einen blü-  
 and versetzt. Als durch die  
 Revolutionskriege auch der  
 ärnthens sehr in Mitleiden-  
 en wurde, war es vornehm-  
 überall hilfreiche Hand lei-  
 : er im Jahre 1797, als bei  
 1gen des Feindes der Aera-  
 1 zu Bleiberg von den Arbei-  
 en wurde und nun wegen  
 ing in's Stocken gerieth, aus-  
 teln die erforderlichen Sum-  
 Zinsen vorgestreckt, so daß  
 lsbzug der Feinde ohne Nach-  
 is Aera's die Arbeiten fort-  
 en konnten; ferner hat er im  
 Jahre, als die k. k. Villacher  
 die Factorei der Kärnthne-

rischen Bergwerks-Producten-Verschleiß-  
 direction von allem Bleivorrath entleert  
 waren, 2000 Centner Kleinblei um einen  
 tief unter dem Currentpreise stehenden  
 Preis abgegeben. Während des Krieges  
 hat er durch sechs Jahre zu dem ausge-  
 triebenen Kriegsdarlehen unentgeltlich  
 die Summe von mehreren Tausend  
 Gulden dargebracht; bei der von dem  
 Feinde auferlegten Contribution mit  
 eigener klingender Münze seinen Mit-  
 bürgern wesentliche Anstöße geleistet und  
 zur Rettung des ärarischen Bleies thä-  
 tigkeit mitgewirkt. Die k. k. Hofkammer  
 im Münz- und Bergwesen zu Wien selbst  
 hat sich zur Erklärung veranlaßt gesehen,  
 „daß Pöbheim dem kärnthnerischen  
 Bergbaue, dem Aera und dem Staate  
 überhaupt namhafte Vortheile verschafft  
 und sich einer allerhöchsten Gnade wür-  
 dig erwiesen habe“. In Folge dessen  
 wurde P. im Februar 1808 in den erb-  
 ländischen Ritterstand erhoben.

Ritterstands-Diplom ddo. 12. Februar  
 1808. — Wappen. In Blau ein auf drei  
 Bleiplatten (2 über 1) auf den Hinterfüßen  
 stehender gekrönter goldener Löwe mit über  
 den Rücken aufgeschlagenem Schwänze, in  
 den beiden Vorderpranken einen Bund Eisen-  
 stangen haltend. Auf dem Schilde ruhen zwei  
 zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf  
 der Krone des rechten Helms steht ein links-  
 sehender goldgekrönter schwarzer Adler mit  
 rothausgeschlagener Zunge; aus der Krone  
 des linken Helms wächst der goldene Löwe,  
 wie er im Schilde beschrieben ist. Die Helm-  
 decken beider Helme sind blau, mit Gold  
 unterlegt.

Pösch, siehe: Pösch, Johann [S. 451  
 dies. Bds.].

Pösch, Adolph Freiherr von (Staats-  
 mann, geb. zu Nischburg auf der  
 Fürstenberg'schen Domäne Bürglitz  
 im Jahre 1811). Sein Vater Franz  
 P. war Bergwerksbesitzer zu Břitow in  
 Böhmen, später übersiedelte er auf seine

Wohnung zu Hultsch im Berauner Kreise Böhmen, wo sein Sohn Adolph den ersten Schulunterricht bei dem Dorfschullehrer Joseph Serbel erhielt, der auch den in Hultsch gebornen Gebrüder Jungmann den ersten Schulunterricht erteilt hatte. Adolph widmete sich nach breiteren rechtswissenschaftlichen Studien dem Staatsdienste in der politischen Exhäre. Im Jahre 1848 besand er sich als Kreiscommissär bei dem damaligen Landesgubernium in Brünn, war daselbst zugleich mit der Leitung des Präsidial-Bureau's betraut und hatte in dieser Stellung wesentlichen Antheil an den von der Landesregierung erlassenen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung in Mähren im sturmbezwungenen Jahre 1848. Es ist bekannt, daß, während Ungarn im vollen Aufstande begriffen war, in Böhmen und Galizien die Antriebe der slavischen Partei immer gefährlicher zu werden begannen, in der Markgrafschaft Mähren die Ruhe kaum erheblich gestört wurde und im Herzen des Landes, zu Kremsier, der in Folge des Wiener Aufstandes aufgelöste Reichstag seine Verathungen wieder aufnehmen konnte. Zu Anfang des Jahres 1850 führte P. als Statthalterreicath bei der neuorganisirten Statthalterei das umfangreichste, schwierigste und aus den wichtigsten Zweigen der politischen Verwaltung zusammengesetzte Referat. In dieser Stellung hat P. so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß er im Juni 1853 zum Hofrath der österr. Statthalterei-Abtheilung befördert, am 20. Juli d. J. mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand erhoben wurde. Später wurde er Vicepräsident der Statthalterei-Abtheilung in Kaschau, als solcher erhielt er mit kaiser-

licher Ernennung vom 10. J. 1858 das Commandeurkreuz des polb.-Ordens und dem gemäß im den Jahre die Freiherrnwürd. März 1861 kam er als Vice-Sectionschef in das Staatsministerium in welcher Stellung er 14 Monate blieb, worauf ihm am 18. März der Statthalterposten in Mähren übertragen und gleichzeitig die Rathswürde verliehen wurde. In ausgezeichnete Dienstleistung erst am 30. April 1867 den Orden der Krone 1. Classe. In den 1863 und 1867 wurde P. zu in den mährischen Landtag und in dem in den Reichsrath gewählt. In dieser letztere auf den 17. Sept. 1870 wieder einberufen und in der auf folgenden ersten Sitzung der Reichsbauer in Folge der politischen Situation des Staates gestellte auf Vertagung des Hauses zum Vor erhoben wurde, stimmte Freiherr dem Statthalter von Tirol, Graf von Lasser, und mit dem Landespräsidenten von Schlesien, Freiherr Pillerstorff, verfassungsgemäß Vertagung. In Folge dessen h. Ministerium Potocki Freiherrn und auch die beiden vorhergehenden Functionäre ihrer Posten enthaben. Ritterstande. Diplom. ad. 26. J. — Freiherrnstande. D. 26. J. 2. November 1859. — Uebertragung des Freiherrnstandes auf die Stellvertreter Boche, Richard, und Franziska Lettmayer, mit der Erlangung dieses Namens an den kaiserlichen Hof (Boche-Lettmayer). mit ad. 26. Juli 1863. — Hahn (E. Reichsraths-Mitglied für die Erste (Prag 1867, p. Karl J. Salm. 2.). — Bochemia (Prager polit. und Verwaltungsbll., 10.) 1862, Nr. 137. S. 1. Freiherrliches Wappen der Familie Lettmayer. Zweiterer Sohn mit





*Svečan*“, d. i. Die fünf heiligen Freitage des Märzmonats u. s. w. (ebd. 1774, 12<sup>o</sup>.); — *Uspokojna Kruh*“, d. i. Das tägliche Brod, ein Andachtsbuch (ebd. 1777, 32<sup>o</sup>.); — *Bukurce sa rajtengo*“, d. i. Büchlein für Rechnungen (ebd. 1781, 8<sup>o</sup>.); — *Mathia Schoenbergga opyrark tega zhlodet*“ (ebd. 1781, 8<sup>o</sup>.), eine Uebersetzung des seiner Zeit geschätzten Buches: „Das Geschäft des Menschen, von dem am 19. April 1792 verstorbenen Mathias von Schönberg“, das mit Kupfern und Vignetten zuerst in München im Jahre 1773 erschienen und öfter nachgedruckt worden ist; — *Tu malu besedische*“, d. i. Kleines dreisprachiges Wörterbuch (ebd. 1782, 4<sup>o</sup>.); — *Jan-nosa Nepomuc. Tschupika Privilege na nadele zhes leitu*“, d. i. Des Johann Nepomuk Tschupik's Predigten auf die Sonntage des ganzen Jahres (Wien 1785, Großer, 8<sup>o</sup>.); — *Wild und Wahrheit*, d. i. Vorstellung der h. Messe u. s. w.“ (ebd. 1785, mit Holzschn. 32<sup>o</sup>.), wurde von Grobat in's Slovenische übersetzt; — *Knostam sa potrebo inu pomuzh*“ (ebd. 1789, 8<sup>o</sup>.), eine Uebersetzung des seiner Zeit beliebten deutschen: „Noth- und Hilfsbüchlein für Bauersleute, oder lehrende Freuden- und Trauergeschichte des Dorfes Milbheim, für Junge und Alte beschrieben“; — *Glossarium slavicum*“ (Viennae 1792, 4<sup>o</sup>.); — *Latroni menstrui praepriis pro ordine S. P. Augustini cum ejusdem regula*“ etc.“ (ibid. 1793, 12<sup>o</sup>.). Interessanter als die vorsehenden Andachts- und sprachlichen Schriften erscheint jedenfalls sein ungedruckter Nachlaß, in welchem sich folgende Arbeiten befinden: „Bibliotheca Carniolica“, ein 11 Bogen umfassendes Verzeichniß jener Schriftsteller, deren Werke in Krain gedruckt worden,

besand und befindet sich wohl noch in der Bibliothek des Theresianums in Wien; eine slovenische Uebersetzung der Psalmen Davids; ein sprachliches Werk: „*Innilinguae Carniolicae*“; eine kurzgefaßte chronologische Beschreibung kaisersfürstlicher, das Herzogthum Krain betreffende Begebenheiten in slovenischer Sprache; ein „*Dictionarium magnum latinogermano carnioleum*“, welches jedoch nur die ersten drei Buchstaben des Alphabets umfaßt; ein „*Chronicon Ordinis Augustini ab anno 355 usque ad moderna tempora*“; eine „*Memooria Academiae Operosorum Labacensium a. 1781 die S. Martii renovata*“; eine „*Encyclopedia scientiarum et artium tradendarum et addiscendarum*“; eine „*Compendiaria commemoratio ortus progressusque conventus Augustinianorum Discealceatorum ad S. Josephum Labaci ad vias regias ejusque vicorum illustrium etc.*“; dann die Protokolle dieses Conventes; eine slovenische Uebersetzung der h. Schrift des alten Testaments und der Davidischen Psalmen u. dgl. m. Paul Safarik nennt Pechlin den fruchtbarsten, aber auch sprachlossten rectesten krainischen Schriftsteller. Zu vielen Aemtern und Würden, die er bekleidet hat, beweisen, daß er nicht gerade ein ganz gewöhnlicher Mensch, obwohl übrigens ziemlich unwissend, d. h. ohne gründliche Gelehrsamkeit, dabei aber nicht wenig anmaßend, auch, wie es scheint, mehr als billig ehrgeizig war, so daß er z. B. von Arbeiten Anderer, von denen er eine Beeinträchtigung seines Ruhmes besorgen mochte, nicht wissen wollte, wenn sie ihm auch bekannt waren oder wenigstens hätten bekannt sein sollen. Aus dem Mangel seiner feineren humanistischer Bildung und des durch dieselbe bedingten Geschmacks,

den römischen Rhetorikbüchern und aus der als Rhetorik und Dialektik in die Literatur zu pflanzen sind Mißgriffe zu erklären, die er sich in seiner übrigen Schriftstellerei zu kommen ließ. Seine ebenso als grundlosen Neuerungen und doch einen starken, wenn nicht allgemeinen Eingang. In der Zeit hat besonders Kopitar die Grammatik alle Blößen und des Vater Marcus mit solcher Strenge aufgedeckt und für Kunst unschädlich gemacht. Das ist aber, durch seine zahlreichen in die Zerknirschung seiner Landleute und unterhalten, sowie durch natürlichen Neuerungen Andere abfinden oder schärferer Prüfungen und hiemit auf den Entwicklungsgang der Sprache des Studiums im Vaterlande eingewirkt zu haben, bleibt ihm strenger ungeschmälert. Pochlin öfter, vornehmlich in seinen Werken, ohne (Pochlin) genannt, auch wird er manchmal nur seinem Klosternamen, Marcus a Antonio Paduano, aufgeführt.

In der Literatur und Kunst in den östlichen Staaten (Wien, J. V. Oegen, 1807), Intelligenzblatt des 1. Mai, Sp. 112: Von früher verstorbenen Gelehrten. Von J. G. Witter — Josef Saksafitz Geschichte der süddeutschen Literatur. Aus dessen handschriftlichen Nachlasse herausgegeben von Joseph (Wien 1864, Friedr. Tempels, 8°) geistliches und phlegmatisches Schriftthum, 49, 54, 64, 71, 72, 75, 85, 87, 91, 92, 103, 117, 118, 124, 129, 133, — Naredne Novino, d. i. Volkssprache (Zara, Zol.) 1863, Nr. 215, im Anhang: Kratak pregled slovenske literature. — Erster Jahres-Bericht über

die 1. Jahreskonferenz in Wien, Zerknirschung, 1861 (Wien, J. Oegen, 8°) S. 11 in der Abhandlung: Versuch der neuromantischen Pochlin'schen Theorie von Franz Saksafitz: 1. Der 3. überführt neben dem Dialektiker in Pochlin'schen Schriften keine ungeschmälerten anderen Gedanken — Kopitar (Wien, 1. Grammatik der slav. Sprache in Rumänien, Serbien und Siebenbürgen (Wien 1808, 8°) S. XI, III u. 127—132. — Perotti. Unter-schrift: R. P. Marcus a. S. Antonio Paduano, vulgo Pochlin, Carolus Labacensis: Inter academicos operose Labacensis dictus Novus, natus 12. Aprilis 1735, Augustulanum Discebatum inditus 10. April 1755.

Pochronský, siehe: Ardmery, H. S. Th. [Bd. XIII, S. 172].

Podič, siehe: Pozza, Oriato.

Pock, auch Poch, Johann (Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoss. Nagler nennt ihn einen Maler aus Tirol, der an der Akademie der Künste in Mailand zum Historienmaler sich gebildet hat. Dasselbst hatte er schon im Jahre 1824 durch eine von der Kritik freundschaftlich gewürdigte historische Composition die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Von seinen Arbeiten ist nur wenig bekannt, und zwar: „Judas, der seinen Herrn und Meister durch einen Kuss verräth“, im Jahre 1824 gemalt; — „Die H. Rosa“, auf glänzendem Grunde mit einer Glorie, ein gutes Bild, 1827 gemalt; — „Die Herzogin Konise von Gogstalla wirft ihre Hingelinge der heil. Frau“, P. malte auch Genrestücke und Bildnisse. Im Jahre 1828 wurde er Mitglied der Akademie zu Parma.

Nagler (H. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1809, G. M. Fleischmann, 8°) Bd. XI, S. 432.

Pock, Mathias (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Preßburg in Ungarn 8. Juni 1690, gest. ebenda im Jahre 1779). Trat im Jahre 1770

18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien beendete, die heil. Weihen empfing, die philosophische und theologische Doctorwürde erlangte und längere Zeit im Lehramte verwendet wurde. Er trug folgendermaßen zu Tyrnau die Medekunst, ebenda und zu Kaschau die Philosophie und Theologie, im Ganzen durch 12 Jahre, vor, dann wurde er Beirath des Vorschichters der Ordensprovinz, Novizenmeister im Ordenshause zu St. Anna in Wien, später Vorschicht desselben, dann des Ordenscollegiums zu Grag, der Pazman'schen Priesteranstalt in Wien und der Theresianischen Ritterakademie ebenda, darauf Rector der Collegien in Passau, Preßburg und Erlau und zuletzt nach Aufhebung des Ordens Subprior bei St. Martin in Preßburg, wo er im hohen Alter von 90 Jahren starb. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „*Palatium Regni Hungariae, Palatinorum virtutibus ac meritis illustre, seu tres et viginti primi Palatini Hungariae*“ (Tyrnaviae, typ. Acad. 1723, 8<sup>o</sup>.); — „*Christianns poenitens ad rite obviandum Sacramentum poenitentiae facili methodo instructus*“ (Cassoviae 1727, 12<sup>o</sup>.); — „*Ad tritissimam in Fidei controversiis questionem: ubi scriptum est? Responsio a quodam S. J. Sacerdote collecta*“ (ibid. 1733, 8<sup>o</sup>.). Auch schrieb er mehrere lateinische Kirchenlieder, unter andern das Lied „O Virgo Virginum“ und mehrere kleine Andachtschriften für die Marianische Bruderschaft.

Stoeger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Viennae 1833, Lex. 8<sup>o</sup>.) p. 272. — *Pejter* (Georg.), *Historia Academiae scholarum Pazmaniae Archiepiscopalis ac M. Theresianae regiae literariae* (Budae 1835, 4<sup>o</sup>.) p. 73 [erhielt er, wie er itz als Portl]. — *Scriptores*

*Theresianae theologiae* qui vol. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Poda von Neuhaus, Nikolaus (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien 3. October 1723, gest. ebenda 29. April 1795). Entstand einer adelichen, im Jahre 1701 in den erbländisch-österreichischen Adelsstand erhobenen Familie. Nikolaus trat im Jahre 1741 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien beendete, die philosophische Doctorwürde erlangte und im Jahre 1757 die Ordensgelübde ablegte. Nachdem im Lehramte verwendet, trug er Mathematik zu Magensfurt, Linz und Grag vor, errichtete an letzterem Orte ein physikalisches Museum und war der selbst zugleich Director der Sternwarte. Im Jahre 1760 kam er an die Bergakademie zu Schymniz in Ungarn, wo er den Zöglingen derselben Mathematik und Bergwerks-Mechanik vortrug. Im Jahre 1766 kehrte er nach Wien zurück, wo er auch nach Aufhebung seines Ordens verblieb und Privat-Collegien aus den mathematischen Wissenschaften hielt. P. hat folgende Schriften herausgegeben: „*Insecta novae Graecensis, in ordines, genera et species*



des Ignaz von Hohenberg *Limeae dignatae* (Wien 1761, 8°); — „Beschreibung der Wassermühle, welche in Schminitz bei dem Marktschloß von Borsich Carl H. H. . . . errichtet und . . . aufgegeben worden“ (Wien 1771, mit 3 Taf., 8°). — „Königliche Beschreibung der bei dem Bergbau in Schminitz in Niederungarn errichteten Wassermühle, nebst 22 Kupfern zu derselben Beschreibung, herausgegeben von Ignaz Edlen von Horn, mit 15 Figuren“ (Dresden 1771, 8°); — „Akademische Vorlesung über die in Schminitz neu errichteten Pferdewägel, als ein Beitrag zu der künftigen Beschreibung u. . .“ (ebd. 1773, 8°); in den zu Graz 1764—1767 herausgegebenen „*Selecta ex Amoenitatibus academicis Caroli Limeae*“, im 1. Bande: eine Zugabe zu der Abhandlung „*De corallis halticis*“; — im 2. Bde.: „*Descriptio corporum terrestrium et mineralium, quae in Monte Arzberg Styriae superioris reperiuntur*“; — im 3. Bde.: „*Examina lapidum ferrariorum montis Arzberg*“ und „*Descriptio lapidum ferrariorum Musaei graecensis, cum nominibus medicis, vernaculis, synonymis, loco natali, usu, observationibus*“. Außerdem hatte er vielen Antheil an den Trager gelehrten Nachrichten und an anderen Werken Born's, seines vertrauten Freundes, welchem er auch zu der seiner Zeit in manchen Kreisen großes Interesse erregenden „*Monachologia*“ sehr reiches Material geliefert hat.

Ein römisches Portefeuille zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeiten (von R. W. Haufen und M. B. Lueber) (Frankfurt a. D. 1782—1788, 8°.) Stüd 6, S. 678, in den „Briefen auf einer Reise durch Deutschland“ von G. Hübner. — Mittheilung einer literarischen Anzeige, herausgegeben von Alter, 1798, S. 1288 (Alter gibt den 4. October 1723 als Born's Geburtsdatum an nach Anderen ist er 1721, auch 1723 geboren). — Woggendorff (3.

3.) *Monachologia* (Wien 1788) S. 100. — Ein Gedächtniß der ersten Professoren (Wien 1859, 3. Abtheil. Bd. 2, S. 11, Sp. 478. — *Stanger (Abt. N.), Scriptores Provinciae Austriacae Societ. Jesu (Vienna 1853, Lex. 8°.)* p. 272 [nach diesem ist 3. October 1723] — Hermann (Heinrich) *Handbuch der Geschichte des Jesuitenordens in Vereinigung mit den österreichischen Jesuitenmissionen (München 1860 u. f. 3. Theil, 8°.)* III. Bd. 3. Theil. Culturgeschichte des Ordens vom Jahre 1720 bis 1827 (1859) oder der neuesten Zeit. S. 207. — *Hordani (Alerici), Memoria Hungarorum et Provincialium scriptis editis notorum (Viennae 1775, A. Loewy, 8°.)* Tom. III. p. 89 (nennt ihn „Hungarus Schemnitzensis, in natali solo (Schemnitz) Mechanicae ac Hydraulicae Professor“, während er nach allen anderen Quellen in Wien geboren ist).

Podhorsky, Daniel (Priester der frommen Schulen, geb. zu Laibach im Jahre 1677, gest. zu Altwasser im Jahre 1766). Trat im Jahre 1696 in den Orden der frommen Schulen, in welchen er durch viele Jahre im Lehramte verwendet wurde. Er lehrte in verschiedenen Collegien seines Ordens in den lateinischen Grammaticalklassen, später in den Humanitätsklassen die Dicht- und Redekunst, dann auch mathematische Wissenschaften, die er mit besonderer Vorliebe pflegte. Dann versah er durch mehrere Jahre das Predigtamt und starb, halb neunzigjährig, in seinem Ordenshause zu Altwasser. Die Titel der von ihm durch den Druck veröffentlichten Schriften sind: „*Jubilatus Sacerdos altissimi, sive: Manipulus 50 tum problematum, tum artificiorum Mathematicos . . .*“ (Roetii 1726); — „*VII et VIII sive Theoria VII Planetarum, post septem Praesules, octavo Nicolburgi Praeposito applicata . . .*“ (ibid. 1717), zur feierlichen Einweihung des Herrn Andreas Ritter von Krumholz, infulirten Abtes zu St. Wenzel in

Mikoloburg; — „Kaiser Joseph des wunderbaren Alters der gewöhnlichen und hochgebornen Maria von Barb. Stillrin bis vor mehr als 100 Jahren pfermanen und beständigen Heiligkeit Maria, insgesamt unter dem Namen „der englischen Königin“ genannt“ (Mugsburg 1730); — „Augustinus pruenobilis ab Imhoff, Jubilatus Sacerdos, aetate 50 artistica ex quadro Mathesi. Poesi, Rhetorica“ (Aug. Vindob. 1732); — „Kaiser Joseph von Auspung und Aufnahme bis vor 100 Jahren vom päpstlichen Stuhl in Rom approbirtens Ordens Clericorum Regular. scholarum Firum . . .“ (Mugsburg 1732); — „Mathematici curiosa Matheseos scientia, sive nova ars quadratica, iuncta veterum et recentiorum auctorum dogmata, mira numerorum progressionis, atque ingeniosi combinandi methodo clare ac breviter explicata“ (Aug. Vindob. 1722). Nach seinem Klosternamen hieß er Daniel Podhorsky a S. Franciscus.

Schaller (Jocobus), Kurze Lebensbeschreibungen jener berühmten gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben (Prag 1799, Gräbner, 8<sup>o</sup>.) S. 107.

Podhorsky, Katharina (Sängerin, geb. zu Prag 8. November 1807). Ihr Vater Kaspar Komet war Bürger und Buchhändler in Prag. Als sie drei Jahre alt war, verlor sie die Mutter, ein Jahr später den Vater; sie kam nun zu ihrer Tante Thella Watka, gebornen Podleska, die ehemals kurländische Hof- sängerin in Rietau war. Weil das Kind Anlagen zum Gesange und eine gute Stimme hatte, erhielt sie bei der Tante musikalischen Unterricht. Als sie acht Jahre alt war, wurde der tüchtige Dionys Weber, nachmaliger Director des Prager Conservatoriums, ihr Lehrer, unter welchem sie so ausgezeichnete Fort-

schritte machte, daß sie schon ein Jahr später in den Wohlthätigkeitsconcerten, welche ihre Tante von Zeit zu Zeit geben pflegte, öffentlich auftraten. Schon damals entzückte das neuwärsche Mädchen mit ihrem lieblichen Gesange das Prager Publicum so sehr, daß sie allgemein „das Wunderkind“ nannte. Als sie späterhin Gelegenheit bekam, das Theater zu besuchen und Orchester zu hören, war ihr Entschluß, auch der Bühne zu widmen, bald im Vorberhand trat ihre zu große Zuneigung dieser Absicht entgegen, aber mit großem Eifer betrieb sie ihre musikalischen Studien und lernte zuerst unter Polowsky's Leitung die Rolle der Emeline Weigl's Oper „Die Schweizerkaser“. Im Jahre 1819, erst 12 Jahre betrat sie aber zum ersten Male die Prager Bühne als Aninka in Weber's Oper „Das Rothkäppchen“, sang ihren Part an der Seite der damals drei Jahre älteren, nachmals so berühmten Henriette Sonntag. Durch Ausdauer und seltenes Talent verlor sie es, alle sich ihr in der ersten Periode ihrer Künstlerlaufbahn entgegenstellende Hindernisse zu besiegen. Im Jahre 1821 gastirte sie in Leipzig und der glänzende Erfolg ward ihren Leistungen zu Ehren. Als Holbein die Leitung der Prager Bühne übernahm, gewann er die junge Sängerin für dieselbe und nun, sie durch 25 Jahre die gelehrte Wirtin des Prager Theaters. Nur einzige Kunstreise, mit Pirio nach Venedig hat sie in dieser Zeit unternommen, sie gleichfalls die schmeichhafteste Aufnahme fand. In Prag sang sie in den ersten edelsten Opern mit ungeheurer Erfolge; aber nicht bloß auf der Bühne, sondern auch im Concertsaal und dem Kirchenchor feierte sie glän-







# **Berichtigungen, Ergänzungen und Nachträge**

zu den bisher erschienenen Bänden I—XXI (A—Pe)

des

## **Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich.**

### **Dritte Folge**

(die erste Folge steht im XI. Bande, Seite 347—434; die zweite Folge im XIV. Bande, Seite 375—496).

---

(Die mit einem \* bezeichneten Mittheilungen beziehen sich auf neue, im Lexikon noch nicht erscheinende Namen; † bedeutet Todesfälle; E: Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits im Hauptwerke enthaltenen Lebensskizzen. Vergleiche übrigens betreffs dieser dritten Folge von Nachträgen die Vorrede zu diesem 22. Bande.)





\* **Albert, J. J.** (königl. württembergi-  
: Musikdirector, geb. zu Koch-  
ze bei Zellmerig in Böhmen 21. Sep-  
ber 1832). Componirte unter ande-  
re die Opern: „Anna von Landskron“,  
„sterga“, „König Eupia“, die große  
Symphonie „Columbus“ u. dgl. m.

Abendische Musik-Zeitung. Verlag von  
Schott's Söhnen in Mainz (Mainz, 4<sup>o</sup>).  
18. Jahrg. (1867), Nr. 8: „J. J. Albert. Bio-  
graphische Skizze“. — Oesterreichische  
Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1856, Nr. 379.  
— Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J.  
Weber, H. Bol.) Nr. 816 (1859) und Nr. 1227  
(1867). — Neue freie Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1866, Nr. 721, von Mor. Hart-  
mann.

**Alfuer, Johann Michael** [Bd. I,  
4; Bd. XI, S. 351].

ausch (Joseph), Schriftsteller-Person, oder  
biographisch-literarische Denkblätter der Sie-  
rburger Deutschen (Kronstadt 1868, Joh.  
Bött u. Sohn, 8<sup>o</sup>) I. Hefg. S. 1—8.

† **Adamberger, Antonie**, vermählte  
seph Arneth [Bd. I, S. 5], gestorben  
Wien 25. December 1867.

ätter für Musik, Theater u. s. w., herausg.  
on Zellner (Wien, H. Bol.) 1868, Nr. 4,  
i. 1. — Dimäker Zwischenact 1868,  
r. 103. — Fremden-Blatt. Herausg.  
n Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1865, Nr. 188.

\* **Adamec, Karl** (Lehrer der böhm-  
ben Sprache an der Egerer Ober-  
schule und tschischer Novellen-  
ter, geb. in Böhmen im Jahre  
8, gest. zu Loket, n. Anderen zu  
r in Böhmen 17. April 1865).

ner (amtliche) Zeitung 1865, Nr. 96. —

Eines böhmischen Poeten Namens Joseph  
Adamec, Arbeiters in der Tabakfabrik zu  
Sedlec, gedenkt mit Anführung einiger Pro-  
ben Alfred Waldau in seinem Werkchen:  
„Böhmische Naturdichter. Literarhistorische  
Studie“ (Prag 1860, Gräbner, 12<sup>o</sup>) S. 111.

† **Adami, Heinrich Joseph**, Schrift-  
steller [Bd. I, S. 5], gest. zu Böb-  
leinsdorf nächst Wien 30. September  
1865.

Wiener Abendpost (Beilage der amtlichen  
Wiener Zeitung) 1865, Nr. 225, S. 698; —  
dieselbe, 1866, Nr. 238, S. 1043, in Hermann  
Meyner's: „Der Wiener Varnak vor einem  
Vierteljahrhundert“. — Presse (Wiener po-  
lit. Blatt) 1865, Local-Anzeiger Nr. 273, —  
Oesterreichischer Volks- und Wirth-  
schafts-Kalender (Wien, Brandel, gr. 8<sup>o</sup>)  
1867, S. 79. — Neue freie Presse (Wie-  
ner polit. Blatt) 1865, Nr. 354. — Frem-  
den-Blatt, herausg. von Gustav Heine  
(Wien, 4<sup>o</sup>) 1865, Nr. 273. — Konstitu-  
tionelle österreichische Zeitung (Wiener  
polit. Blatt) 1865, Nr. 233.

\* **Adorján, Baltsazar** (ungarischer  
Poet, geb. zu Kisfalud im Gömörer  
Comitate im Jahre 1820). Petöfi's  
Freund.

Kertbeny (G. M.), Album hundert ungarischer  
Dichter. In eigenen und fremden Ueberset-  
zungen (Dresden und Pesth 1854, Schäfer, Ge-  
belf, 12<sup>o</sup>) S. 186 u. 487.

\* **Ahna, Eleonore de** (Sängerin,  
geb. zu Wien 8. Jänner 1838, gest. zu  
Berlin 10. Mai 1865). Sie war zuletzt  
preussische Hof-Opernsängerin.

Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber)  
1865, Nr. 1143, S. 348 [dieselbst ihr Bildniß  
im Holzschnitt]. — Fremden-Blatt, her-  
ausg. von Gustav Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1865,

Nr. 134. — Breiße (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 121, 142 u. 145. (in den Theater-Notizen und der Berliner Correspondenz).

\* **Ahrens, Heinrich** (rechtphilosophischer Schriftsteller, geb. zu Knießdorf bei Salzgitter im Königreich Hannover im Jahre 1808). Wurde im Jahre 1850 nach Oesterreich berufen als Professor der philosophischen Rechts- und Staatswissenschaft an der Hochschule zu Graß.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, G. V. Zerk, 4<sup>te</sup>) I. Serie, Sp. 31.

\* **Michelsburg, Berthold Graf** (Humanist, geb. zu Belohrad im böhmischen Kreise Böhmens 21. Juli 1823, gest. zu Warschendorf in Böhmen 13. Mai 1861).

Wiener Zeitung 1861, Nr. 121, im Verichte des Ferdinand v. Mikowec.

\* **Michelsburg, Karl** (k. k. Oberst und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Müttal in Kärnten im Jahre 1752, gest. den Helbentod bei Conegliano an der Spitze seines Regiments 8. Mai 1809).

Pirtenfeld (3.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>te</sup>) S. 295 u. 1734.

\* **Michholzer, Albert** (Meteorolog, geb. zu Laibach im Jahre 1809, gest. zu Triest 5. Jänner 1868).  
Großer Volksblatt (8<sup>te</sup>) 1868, Nr. 16.

\* **Michinger, Johann Evangelist** (Director des Taubstummen-Instituts zu Linz, geb. in Oberösterreich, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Linz 2. April 1864).  
Katholische Blätter. Herausgegeben vom katholischen Centralverein zu Linz (4<sup>te</sup>) 1864, Nr. 30: „Johann Ev. Michinger“.

\* **Migner, Engelbert** (Tonsetzer, geb. zu Wien 23. Februar 1798, lebte noch im Jahre 1851).

Bermann (Moriz), Oesterreichisches biogra-

phisches Lexikon (Wien 1851, 3<sup>te</sup> u. 4<sup>te</sup> Hefen) Nr. 11 (dieser vollständig und nur in den Wochen des Buchhändlers B. erschienen).

\* **Albell, Ludwig von** (k. k. Lieutenant und Ritter des Theresien-Ordens, geb. zu Erlau Ungarn im Jahre 1744, gest. zu Salzburg in Krain 25. December 1817).  
Pirtenfeld (3.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien Staatsdruckerei, kl. 4<sup>te</sup>) S. 330 u. 1734.

\* **Albertini, Benigno** (gelehrter Physiker, geb. zu Ragusa im Jahre 1789, gest. 25. August 1838).

Fabianich (Donato), Storia del fratell dal primordi della loro istituzione a maia a Bossina fino al giorni nostri 1864, Battara, gr. 8<sup>te</sup>) Tomo II, p. 209.

\* **Albertini, Johann** (Baptist, Professor der Philosophie in Innsbruck und philosophischer Schriftsteller, geb. zu Bregenz auf dem Ronsbo Söbirol 5. October 1742, gest. 1817).  
Rapp (Ludwig), Dreimaurer in Treib, rische Skizze (Innsbruck 1867, Wagner Buchhdlg., 8<sup>te</sup>) S. 91–93.

\* **Albini, Pseudonym für W. Hammer, Johann Baptist** (Wd. 3 S. 238).

\* **Albrich, Johann Karl** (Rechtsgelahrter und Buchschriftsteller, geb. zu Leschitz in Siebenbürgen im Jahre 1788, gest. 22. April 1839).  
Trausch (Joh.). Schriftsteller-Lexikon u. (wie bei Mäner), S. 18 (dieselbst auch auf S. 20–22 ausführliche, mit den besten geeigneten Gründlichkeit des Herausgebers Trausch bearbeitete Biographie über mehrere andere Personen des Namens Albrich, als Johann (L.), Johann Karl, Martin und Wolfgang).

\* **Alcaini, Cajetan Graf** (k. k. Oesterreichischer Schriftsteller und Zeichner)

Wien 16. Mai 1792 gest. ebenfalls (Wien 1834).

Wienmann (Wien). Österreichisches literarisches Verzeichnis (Wien 8°) Band 14. II. S. 23.

\* **Widul**, Anton (Matkoje auf dem k. Linien-Schiff „Kaiser“, geb. zu Peter in Dalmatien, gest. den Heldentod der Seefaladt bei Vissa 20. Juli 1806).

Wien (Festsch. Nr. 1). Österreichische Biographie (Wien, Schöner u. Comp., 8°) IV. Bd. (1866), S. 34.

\* **Wiemann**, Wilhelm Freiherr von k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Reichen in Siebenbürgen im Jahre 1798. Gest. k. k. Reichs-Bau- u. Welt-Kalender (Wien, Schöner u. Comp., 8°) 23. Jahrg. (1867), S. 123, mit posthumerem Holzstich.

\* **Wiffon**, Adolph Freiherr von (k. k. General-Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. in Norwegen 12. Jänner 1704, gest. zu Olmütz 16. December 1779).

Wienfeld (3. Dr.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Brunnemann, II. 8°) S. 76 u. 1728.

\* **Wigauer**, Johann (berühmter Schachspieler, geb. zu Schussenried im Württembergischen 19. Juni 1763, gest. zu Wien 2. Jänner 1823). Diente in der kaiserlichen Armee, machte sich durch sein Schachspiel und seine Werke darüber berühmt. Unterrichtete auch darin die kaiserlichen Prinzen, Söhne und Brüder Sr. Majestät des Kaisers Franz.

Wiener (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 77, im Feuilleton: „Das moderne Schachspiel“; — 1865, Nr. 28 ebenfalls: „Ein berühmter Oesterreicher“.

\* **Winoch von Edelstadt**, Alois (k. k. Oberst, geb. zu Tolna in Ungarn 2. September 1799, gest. den Helden-

tod bei der Belagerung Esens 21. Mai 1849).

Wienmann (Wien). Oester. Mon. Verzeichn. (Wien, 8°) Band 14. II. S. 102.

\* **Wimány**, Moriz Graf (Mitglied des verstorbenen österreichischen Reichsrathes im Jahre 1860, geb. in Ungarn 17. Jänner 1808).

Verhandlungen des österreichischen verstorbenen Reichsrathes 1860. Nach den kongressualischen Berichten (Wien 1860, Manz, 8°) Bd. I, S. 12, 132, 613, 667, 751; Bd. II, S. 35, 216, 385. — Ungarns politische Charaktere. Bezichnet von J. M. (Manz 1851, J. G. Witts Sohn, 8°) S. 169.

\* **Wimány**, Paul von (Präsident des Unterhauses im Debrecziner Landtage 1849, geb. in Ungarn im Jahre 1818). Durch Urtheil vom 6. Februar 1865 des als oberste Militär-Gerichtsbehörde eingesetzten obersten Militär-Justizsenates des Verbrechens des Hochverrathes schuldig erkannt und nebst Adelsverlust im Wege des Rechtes zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade zu zwanzigjährigem (schweren) Kerker verurtheilt.

Wiener Zeitung 1865, Nr. 33. — Levitschnig (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Völkerrückkehr. (Wien 1860, Festsch., 8°) Bd. II, S. 163 (mit Nachweise seines Namensanges). — Neue freie Presse 1863, Nr. 161 „Ein Hochverraths-Proceß“; Nr. 386, im Feuilleton: „Spruchkammer“. — Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 41. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1861. Abendblatt Nr. 77, 78; 1865, Nr. 38, 40, 47, 61, verschiedene, den Proceß Wimány's betreffende Notizen.

\* **Wimány**, Wilhelmine Gräfin, siehe: **Wickenburg**, Wilhelmine Gräfin.

\* **Wimány**, die Grafen.

Ueber die Grafenfamilie im Allgemeinen: Nagy (János), Magyarország családai czimereikkel és nemzékrendi táblákkal, d. i. Die



*Samuel Johnson* (in English: *Samuel Johnson*) (1709-1794). *Samuel Johnson*, 1791, 2. Aufl., 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 246

[illegible]

Water, Forest, and Land Use in the Pacific Northwest  
 (1980) *Journal of the American Water Resources Association* 16: 241

Wismuth, die Proben von, mit  
einem kleinen Mangel an

[illegible]

Altmutter, Franz und Placidus  
Jacob, Vater und Sohn (Vater.  
Franz geb. zu Wien um 1746, gest.  
zu Innsbruck 21. Jänner 1847;  
Placidus Jacob geb. ebenda 25. Juli  
1780, gest. bei Schwaz durch einen  
Sturz über die Innbrücke im Jahre  
1849).

Stauffer (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Zürich 1847, Helicon-Verlag, 8<sup>o</sup>) Bd. 1, S. 408 — Tiroler Botte 1847, Nr. 9. — Tirolisches Künstler-Verzeichnis oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren (Zürich 1890, Helic Rauch, 8<sup>o</sup>) S. 12.

E Althann, die Grafen. Nachweise  
über einzelne Familienglieder dieses Gra-  
fengeschlechtes.

Vermann (Werg), Oesterreichisches biographisches Verken (Wien 1831, 8<sup>o</sup>.) Buchstabe M.  
S. 108—110.

\* *Alvensleben, Louis von* (Schriftsteller, geb. zu Berlin 3. Mai 1800, gest. zu Wien am 3., nach Anderen am

Am 1. August 1948 wurde die  
Kommune in die Gemeinde  
einbezogen und die  
Gemeinde in die Gemeinde  
einbezogen.

[illegible]

\* Amadé, Thaddäus Graf  
Hofmusikgraf, Tonsetzer,  
Preßburg 10. Jänner 1788,  
Wien 17. Mai 1845). Franz  
verdanlt ihm seine musikalische  
Ehrung.

Verwonn (Nosi), Dessert. biogr.  
(Wien 1851, 80.) Buchste N. 2  
steht auch Weiden über einer  
familiengliedernde tiefste Gesellschaft —  
Universal-Verikon der Tontun-  
fungen von Dr. Julius Schladef  
geleitet von Gensee Veendord  
1857, R. Schür, gr. 80.) Bd. 1, 2  
Schmidt (August Dr.), Denk-  
graphien u. s. w. (Wien 1848, Med.  
40.) S. 207—211 [mit lithogr. Ver-  
Stadler]

\* Ambrosch, Joseph Karl (38  
und Viedercomponist, geb. in  
mau in Böhmen 6. Mai 1759, in  
Berlin 8. September 1822).

Wagner (F. E. Dr.), Universal-Lexikon  
 Kunst. Neue Handausgabe in einem  
 (Zürich 1842). Des Föbster, Ver. 8<sup>o</sup>).  
 — Neues Universal-Lexikon der  
 Kunst. Angefangen von Dr. Jul. E.  
 Bach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorff,  
 1836, Nob. Schöner, tr. 8<sup>o</sup>) Bd. 1, 2

\* Ambrosi, Johann Baptisi  
preussischer Consistorialrath, d.



coronati (Kronen), z. i. Die ungarischen Ad-  
mitten mit Wappen und Stammbaum (Wien  
1860, Nr. 116 gr. 8.) Bd. 1, S. 31.

\* **Andrássy, Georg Graf** (Judez  
curiae regiae (Oberst-Landesrichter),  
geb. in Ungarn 5. Februar 1797). Im  
Jahre 1863 zum Index curiae ernannt,  
legte er schon im Jahre 1864 diese  
Würde nieder.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. We-  
ber, H. Jol.) 1863, Nr. 1026 (mit Widenis  
im Holzschnitt). — Waltheim's Illustrirte  
Zeitung (Wien, H. Jol.) 1863, Nr. 73, S. 870  
(mit Widenis im Holzschnitt auf S. 869). —  
Verhandlungen des österreichischen ver-  
ordneten Reichsrathes 1860 (Wien 1860, Manz,  
8.) Bd. II, S. 388 u. 403.

\* **Andrássy, Julius Graf** (Staats-  
mann, geb. 8. März 1823). Seit Fe-  
bruar 1867 ungarischer Minister-Präsi-  
dent.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber)  
1867, Nr. 1235: Biographie; 1868, Nr. 1293:  
Wappenfahne — Die Leitka (Wiener polit.  
Blatt) 1867, Nr. 8, im Heftleton: „Das  
ungarische Ministerium“ — Der Feier-  
abend, Illustrirte Volksblatt (Wien-Ofen,  
19.) II. Jahrg. (1867), Nr. 3: „Graf Julius  
Andrássy“ (mit Widenis im Holzschnitt).  
— Constitutionelle Volks-Zeitung  
(Wien, 49.) 1867, Nr. 9: „Graf Julius An-  
drássy“ (mit Widenis im Holzschnitt). —  
Neue freie Presse 1865, Nr. 476: „Die  
Rede des Grafen Andrássy“; 1867, Nr. 869:  
„Das Ministerium Andrássy“; Nr. 1013, im  
Heftleton: „Graf Julius Andrássy“; 1869,  
Nr. 1377: „Graf Andrássy vor seinen Wäh-  
lern“; Nr. 1378: „Glossen zu Andrássy's  
Rede“. — Presse 1868, Nr. 219: „Graf  
Julius Andrássy“. — Neues Wiener Tag-  
blatt 1869, Nr. 9, Leitartikel: „Zwischen  
Wien und Pest“; Nr. 18: „Der ungarische  
Schmeißer“. — Heber des Grafen Julius  
Andrássy Gemalin: Katharina Gräfin  
Andrássy von Eszék, Gené Kiraly und  
Krabzina Porzka, geb. Gräfin Kendesy  
von Matomitz, vergleiche die Berliner  
Musterzeitung „Vagab.“ 1869, Beilage Nr. 9,  
welche auch ihr im Holzschnitt aufgeführtes  
Bildnis sich befindet.

\* **André, Marie** (Edler von)  
Oberlieutenant, geb. zu  
13. September 1814, gest. zu  
22. Juni 1863).

Oesterreichischer Militär-Merit-  
Kreuz. von 3. Orden (Wien 1864,  
XV. Jahrg. (1864) S. 69).

\* **Andreis, Julius Graf**, f.  
D'Andreis Julius Graf [Bd.  
S. 151].

\* **Andriess, John** (vielerwartet,  
Oesterreichs Dampfschiffahrt, geb.  
London 20. Jänner 1787, gest.  
Ob Ristow in Böhmen 27. April 1864,  
Vermann (Merz), l. c. S. 167.

\* **Andric, Alois** (Malec, geb.  
Sebenico in Dalmatien im J.  
1832).

Kukuljevic-Sakmanc (Inan), Slovnik  
Jutakah jugoslavenskih, z. i. Verken  
slovenskih Kukuljevic (Ugram 1869, J.  
gr. 8.) S. 10.

\* **Andriewicz, Samuel**, recte  
tariu (Mitglied des Abgeord-  
netenhauses des österreichischen Reichstages,  
Schulmann, geb. zu Mitofa  
gomirna in der Bukowina 14. No-  
ber 1818).

Hahn (Sigmund), Reichstags-Mitglied  
die Session 1867 (Wag 1867 Satom  
S. 84).

\* **Angelo, Soliman** (ein durch  
Schicksale bemerkwürdiger Neges, geb.  
Afrika im Jahre 1726, gest. zu  
21. November 1796).

Vermann (Merz), l. c. S. 169.

\* **Anhalt-Permburg, Wilhelm**  
wig Fürst (f. l. Oberst, geb. 19.  
1774, gefallen auf dem Schlachtfeld  
Stoßach und Liptingen an  
Spitze seines Infanterie-Regiments  
ser 25. März 1799).

Vornscheim (Meckel), Oesterreichischer  
nelli's Repes u. f. w. (Wien 1812, II.  
S. 9.



sch, Peter [Bd. I, S. 41]

Laube (Grazia, Ernst Karl, 40.) Jahr-  
1802 S. 606. „Ein Töchter-Album“  
[nicht im Buch selbst].

Meubrand, Philipp Jacob Frei-  
f. Artillerie-Oberstlieute-  
nant und Ritter des Maria Theresien-  
ord., geb. zu Würzburg d. Sep-  
tember 1739, gest. zu Karlsbad  
September 1794).

Selb (A.), Der Militär-Maria Theresien-  
orden und seine Mitglieder (Wien 1807,  
Verlag v. H. 40.) S. 331 u. 1795

Unschütz, Emilie, Gattin des Hof-  
rathes Heinrich Unschütz [Bd. I,  
S. 335], im Texte der Biographie von  
Heinrich Unschütz, Gestorben zu Wien  
Juni 1866.

1866, Nr. 163; — dieselbe, Nr. 164  
in den Theater- und Kunstnachrich-  
ten, Neue freie Presse 1866, Nr. 644

Unschütz, Heinrich [Bd. I, S. 43;  
I, S. 335], gestorben zu Wien  
September 1865. Im I. Bande ist  
Februar 1785 als sein Geburts-  
datum angegeben; es findet sich als  
auch der 3. Februar 1785 ver-  
zeichnet. Das erstere ist das richtige.

Unschütz, Erinnerungen aus dessen  
Leben und Wirken, Nach eigenhändigen Auf-  
zeichnungen und mündlichen Mittheilungen  
(1866, Sommer, XII u. 445 S. H. 80.).

Erinnerungen sind von Unschütz's  
Niederlich herausgegeben. — Neue  
Presse 1865, Nr. 481; 1866, Nr. 486,  
München; 1868, Nr. 1227, in Laube's:  
„Kunstblätter von 1848—1867. XXVIII.“  
Wiener Zeitung 1865, Nr. 299,  
28; „Zur Erinnerung an Heinrich Un-  
schütz“, 1866, Nr. 3, S. 20; „Unschütz's Re-  
den“, Nr. 41, S. 324; „Aus Heinrich  
Unschütz's Leben“, — Wessle 1866, Nr. 3,  
München (von Emil Rüb.). — Oester-  
reicher Volks- und Wirtschafts-  
blätter (Wien, Pionet, gr. 80.) Jahrg.  
S. 152. — Bremer Sonntags-  
blätter 1866, Nr. 4. — Illustrierte Zeit-  
ung (Leipzig, J. B. Weber) 1866, Nr. 1781.

Wurzbach, biogr. Lexikon. XXII. [Wien, 8. Nov. 1870]

— Männer der Zeit, Biographisch-Literarische  
Zeitung der Gegenwart (Leipzig 1869 u. f., 8. B.,  
Jahrg. 40.) I. Seite. Sp. 37 [dieselbe mit-  
theilung des Jahr 1787 aus 1785 aus des  
Herausg. überausfähr angesetzt] — Zeit-  
ner's Blätter für Theater, Kunst und  
Literatur (Wien H. 40.) 1866, Nr. 29  
bis 27; „Heinrich Laube über Unschütz“, —  
Ueber das Reichthum, Gängigkeit, des Mün-  
den berichten: das Fremden-Blatt 1866, Nr. 2,  
Verlag; — Neue freie Presse 1865, Nr. 182;  
— Zeitner's Blätter für Theater, Kunst u.  
f. w., 1866, Nr. 1, Verlag.

\*Anton, Alois (Pfarrer zu Eal-  
mingsheim in Oberösterreich, geb. um das  
Jahr 1810), hat im November 1860  
wegen des ungezügelmässigen Auftretens der  
geistlichen Würdenträger auf alle weite-  
ren kirchlichen Functionen und Ruhege-  
haltsbezüge freiwillig verzichtet und ist  
unter die — Journalisten gefangen.

Fremden-Blatt, Herausg. von Gust. Ritter  
v. Prine (Wien, 40.) 1869, Nr. 318, unter  
den „Tagessensichten“. — Neue freie  
Presse 1869, Nr. 1877; „Schreiben des  
Bischofs Rudiger an Alois Anton“.

\*Anzinger, Sebastian Paul (der  
letzte Einsiedler Oesterreichs, Meissen-  
der, Schriftsteller und Tiroler  
Landesverteidiger, geboren zum  
Stein im Billerthale Tirols im Jahre  
1769, gest. in der Klaus am Breitfall  
im Bezirke Mattenbergl in Tirol im April  
1865).

Wochenblatt aus Karlsbad 1865, Nr. 19,  
S. 161, unter den „Bemerkten Nachrichten“.

\*Anzoletti, Patriz (Franziskaner-  
mönch und Poet, geb. zu Bozen in  
Tirol 17. Mai 1838).

Kehren (Joseph), Biographisch-Literarisches  
Lexikon der katholischen deutschen Dichter,  
Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahr-  
hundert (Zürich Stuttgart und Würzburg  
1868 u. f., Leop. Wörl, gr. 80.) S. 3. — Kurz  
(Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur  
mit ausgewählten Studien aus den Werken  
der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1865  
bis 1870, Teubner, Ver. 80.) Sp. 36.

\* **Apfaltrer**, Leopold Freiherr (Priester der Gesellschaft Jesu, Mathematiker, geb. zu Grünhof in Krain 1731, gest. zu Raab in Ungarn 9. December 1804).

Personenverf. wie oben bei Umbfchel, Bd. I, Sp. 51.

\* **Appel**, Johann Ritter von (Ritter des Maria Theresien-Ordens aus der Promotion des Jahres 1859).

Oesterreichische militärische Zeitschrift Bericht und herausg. von B. Streifenur (Wien, gr. 8<sup>o</sup>.) V. Bst. (1864), 3. Band, S. 119. „Appel's Truppencommando im italienischen Felzuge 1860“.

**E Apponyi**, Georg Graf (Staatsmann, geb. in Ungarn 29. December 1808), lebenslänglicher Reichsrath, im Jahre 1861 Judex Curiae in Ungarn.

Ueber Land und Meer Allgemeine illust. Zeitung Herausg. von P. W. Pauländer (Stuttgart, Hallberger, kl. 8<sup>o</sup>.) VI. Band (1861), Nr. 31, S. 482 [auf S. 481 das wöchentlichste Böhmische im Holzschnitt]. — Ungarns politische Charaktere. Herausg. von A. R. (Wien 1851, F. W. Barth Sohn, 8<sup>o</sup>) S. 2. — Verhandlungen des österreichischen verordneten Reichsrathes 1860 (Wien 1860, Mina, 8<sup>o</sup>) Bd. II, S. 455 u. 404.

Ueber das Adelsgeschlecht der Apponyi vergleiche. Nagy (János), Magyarországi családok címerekkel és nemzékrendi táblákkal, b. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammbäumen (Pest 1860, Moriz Köny, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 57—62.

**Apraxin**, Julie Gräfin, siehe: Batthyány-**Apraxin** [S. 474].

**E Arany**, János [Bd. I, S. 58].

Brüdermann's Illustrirte deutsche Monatshefte (Braunschweig, gr. 8<sup>o</sup>) Bd. I, S. 109.

**Arbuzowski**, Bonifaz, pseudonym für Koronawsky, Felix (Szczegny) [Bd. XLX, S. 76].

\* **Arenberg**, Karl Leopold Herzog (f. f. Feldmarschall und Großkreuz

des Maria Theresien-Ordens 4. August 1721, gest. in Ungarn Honneggau 17. August 1778).

Vierteljahr (3.). Der Wiener: Maria Theresien und ihre Mitglieder (Wiener Stadtbibliothek, II. 8<sup>o</sup>) S. 26 u. 127.

\* **Arigler**, Altmann (Abt. des St. Melchior in Niederösterreich, geb. Markte Kirchdorf in Oberösterreich 6. November 1768, gest. im Juni 1810 in Zion (englische Zeitschrift) 1810, Nr. 79.

\* **Arndts**, Ludwig Ritter (Mediz. gelehrter, Fachschriftsteller, Mitglied auf Lebensdauer des Reichshauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Arnberg in Böhmen 19. August 1803).

Sohn (Symeon), Reichsrath's Almanach die Session 1867 (Prag 1867, P. G. Satorn, 8<sup>o</sup>) S. 25.

\* **Arndts**, Maria (Dichterin, zu München 5. April 1823). Tochter des Münchner Hofschaffmeister's Permann aus dessen Ehe mit Sängerin Clara Wehger; in zweiter Ehe des Dichters Guido Arndts, in zweiter Ehe des Professors Wiener Hochschule Dr. Ludwig Arndts. Nicht zu verwechseln mit dessen erster Gattin Bertha Arndts, gest. zu Hüteldorf nächst Wien 10. 1859, die auch als Dichterin einen Namen hat.

Arberrin (Josef), Biographisch-literarisches Verzeichnis u. s. w. (wie bei Anzotelli) — Grayer Volksblatt 1868, S. „Maria Arndts Eine christliche Lehrerin“.

**E Armeth**, Joseph Ritter von [S. 67; Bd. XI, S. 337].

Hoffinger (Joh. Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle im österreichischen Volks-Wirtschafts-Almanach (Wien, Braumüller, 1865, S. 19. — Brüdermann's 1. c., S. 239—240.

\* **Arnold, Johann** (Pfarrer von Miletin, Humanist und eifriger Rationaler, geb. zu Münchengrätz in Böhmen 24. Jänner 1785).

*Svĕtozor* (Prager illust. Blatt, II. Fol.) 1868, Nr. 28, S. 277 u. f.

\* **Arnold, Emanuel** (öechischer Schriftsteller und eifriger Agitator, geb. zu Münchengrätz im Jahre 1800, gest. im städtischen Siechenhause zu Prag 4. Jänner 1869).

*Slovník naučný*. Redaktor Dr. Frant. Lad. Rieger, b. i. Conversations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Labíl. Rieger (Prag 1859, 3. 2. Kober, Lex. 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 329, Nr. 4. — Fremden-Blatt. Von Gust. Witt. v. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1869, Nr. 7. — Neue freie Presse 1869, Nr. 1566.

\* **Arrigoni, Anton** (Maler, geb. zu Wien 1789). Seit 1826 als Decorationsmaler bei dem Dresdener Hoftheater angestellt.

Allgemeines Theater-Lexikon u. s. w. Herausg. von A. Herlossohn, F. Marggraf u. A. (Altenburg und Leipzig o. 3. [1846]. II. 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 146.

+ **Arthaber, Rudolph** von [Bd. I. S. 72], gestorben zu Wien 9. December 1867.

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1867, Nr. 341. — Allgemeine Zeitung (Mugsburg, 4<sup>o</sup>.) 1868, Beilage zwischen Nr. 110 bis 116. — Neues Wiener Tagblatt (II. Fol.) 1867, Nr. 273. — Neue freie Presse 1867, Nr. 1179: Nekrolog; Nr. 1186: „Hud. v. Arthaber und Franz Dobvaschoffsky“. — Ueber die Versteigerung der werthvollen, von A. gesammelten Bildergalerie siehe: Neues Fremden-Blatt 1868, Nr. 108; — Debatte (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1868, Nr. 94; — Neue freie Presse 1868, Nr. 1268 u. 1309.

\* **Arzberger, Johann** (Professor der Maschinenlehre am polytechnischen Institute in Wien, Fachschriftsteller, geb. zu Arzberg im Bayreuthischen

10. April 1778, gest. zu Wien 26. n. A. 28. December 1835).

Voggenдорff (wie bei Ambschel), Bd. I, Sp. 68.

\* **Aschbach, Joseph** (Geschichtsschreiber, geb. zu Hódost am Main im Nauffaueschen 29. April 1801), k. k. Regierungsrath, Professor der Geschichte an der Wiener Hochschule und wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, F. A. Brockhaus, gr. 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 113.

\* **Ascher, Anton** (Theaterdirector und dramatischer Künstler, geb. zu Dresden 15. Juli 1820). Uebernahm, nachdem er seit 1. November 1860 im Leopoldstädter Theater engagirt war, in welchem er früher schon mehrere Jahre hindurch mit Erfolg gastirt, im Herbst 1866 nach Treumann die Direction der genannten Bühne.

Wiener Theater-Chronik 1867, Nr. 40 bis 43: „Bühnen-Köpfe. Kritische Zeichnungen von Jos. Grünstein“. — Oesterreichische Gartenlaube (Wag. 4<sup>o</sup>.) III. Jahrgang, Nr. 6, S. 71: „Anton Ascher“. Von F. Gros — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 721, im „Theater-Brief“ von Junius novus. — Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien, II. Fol.) 1869, Nr. 318: „Künstler's Ordenwallen. Episode aus dem Leben des Directors Ascher“. Von Franz Wallner. — Magazin für Literatur des Auslandes. Herausg. von J. Lehmann (Leipzig, 4<sup>o</sup>.) 1863, S. 156. — Waiger (Sibor). Wiener humoristisches Jahrbuch und Kalendarium (Wien, Eduard Hugel, 8<sup>o</sup>.) VII. Jahrg. (1870), S. 187.

\* **Aszalan, Joseph** (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Paksow im Tolnaer Comitate 14. Februar 1798). Jelenkor. Politikai és társas élet Encyklopaediája, b. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1858, Gustav Hedenast, gr. 8<sup>o</sup>.) S. 353. — *Danielik (Józs.)*,



Mazur (nek. Kletze) - grüßend. Mazurk  
als nicht begrenztes könt, d. i. ungarische  
Schiffwiler Sammlung von Lebensbeschrei-  
bungen. Zweiter, den ersten ergänzender  
Theil (Kletze 1828, Göttingen, 8<sup>o</sup>) S. 2

\* **Attens, Karl Michael Graf** (Erz-  
bischof von Würz, geb. zu Würz  
4. Juli 1711, gest. ebenda 28. Februar  
1788).

*Monelli di Schouffei (Carlo)*, Istoria della  
Contea di Gorizia (Gorizia 1833, Pater-  
nelli, 8<sup>o</sup>) Vol. III, p. 231—237. [Dafelst  
auch S. 246 u. Vol. IV, p. 244 Nachrichten  
über Girolamo di Attens (gest. 1556);  
S. 247 über Giacomo di Attens (geb.  
1526, gest. 19. August 1590); S. 248 über  
Ferdinand Baron Attens (geb. 1564, gest.  
23. Jänner 1611), S. 250 über Joseph  
Dietrich Grafen Attens (geb. zu Würz  
10. Jänner 1679, gest. zu Savant 4. Mai 1744),  
u. Vol. IV, p. 244 über Sigismund Grafen  
Attens (geb. 18. Juni 1708, gest. 16. März  
1758)]

\* **Attens, Ottocar Maria Graf von**  
(Fürstbischof von Seckau, geb. zu  
Graz 16., n. M. 18. Februar 1813,  
gest. ebenda im April 1867).

Fremden-Blatt, herausg. von Gust. Heine  
(Wien, 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 102. — Neue freie  
Presse 1868, Nr. 1295. — Oesterreich-  
ischer Volksfreund (Wiener post. Blatt)  
1867, Nr. 87. — Katholischer Wahr-  
heitsfreund (Graz) theol. Blatt 1863,  
Nr. 16: „Fürstbischof Attens und das Gon-  
cordat“

Ueber die Familie Attens siehe: Carnio-  
lia, VI. Jahrg. (1844), Nr. 9: „Die Quers-  
perg und die Attens“.

**E Auenbrugger, Leopold von** [Bd. I,  
S. 83].

Glar (Pres. u. Dr.) Leopold Auenbrugger,  
der Erfinder der Percussion des Brustkorbes  
geb. zu Graz 1722, gest. zu Wien 1809 und  
sein Inventum novum. Nach den besten zu-  
verlässlichen Quellen gewürdigt (Graz 1867,  
VIII u. 69 S. gr. 8<sup>o</sup>) [vergleiche darüber:  
Jornet's „Centralblatt“ 1867, Nr. 45,  
Sp. 1243]. Schon im Jahre 1863 hielt Dr.  
O. Gölz im k. k. böh. Vereine zu Graz  
einen Vortrag „Ueber Dr. Leopold Auen-  
brugger und die Percussion des Brust-  
korbes“ im Saale d. k. k. böh. Vereins.  
Ausg. über dieses Verlesung unentgeltl.

— Auer Ritter von Weisbach. 8  
[Bd. I, S. 83; Bd. XI, S. 335].  
zu Hiebing nächst Wien 10.  
1869.

Wettermann's Illustrierte Monatshefte  
Nr. 6, S. 634, im Verichte über er-  
scheinung deutscher Kaiserlicher und  
— Wiener Zeitung 1869, Nr. 159.  
Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr.  
— Presse 1869, Nr. 197, im Verichte  
— Neue freie Presse 1869, Nr. 174.  
disferte, Nr. 1767, im Heftelien von  
o Wurzbad.

\* **Auer, Aloysia Freisau**, geb.  
Frein von Grimming (Pumant)  
geb. im Jahre 1787, gest. zu Salz-  
24. September (August?) 1867.  
Lebzeiten eine große Wohlthäterin, was  
sie in ihrem Testamente große wohl-  
thätige Stiftungen.

Wiener (sonnlicher) Zeitung 1867, Nr.  
S. 328.

\* **Auer, Benedikt (Maler)** geb.  
Passaier 8. Juni 1722, gest. abt.  
19. December 1792).

Vermann (Wien), I. c., S. 317

\* **Auer, Nikolaus (Maler)**, geb.  
Meran 1690, gest. 1753).

Tirolisches Künstler-Verikon (Inns-  
bruck, 1830, Heftelien Rauch, 8<sup>o</sup>) S. 12.

**E Auerperg, Anton Alexander** [Bd.  
S. 86; Bd. XI, S. 339].

Neue freie Presse 1870, Nr. vom 8. 2  
seine Rede in der k. k. böh. Vereins-  
Stellung, welche die k. k. böh. Vereins-  
theil — Neues Wiener Tagblatt  
Nr. 97 „Zwei politische Reden“.

\* **Auerperg, Gottfried Leopold**  
(Truppencommandant in Dal-  
tien im Winter 1869/1870, geb. 19.  
cember 1818). Erscheint irrth. auch  
dem Taufnamen Gotlieb.

Oesterreichisch-ungarische Weh-  
tung (Wien, gr. 4<sup>o</sup>) 1869, Nr. 202; —

felbe 1870, Nr. 10—14: „General-Major Graf Auerberg in der Bocche di Cattaro“. Von Generalstabs-Major Vacor. — Neue freie Presse 1869, Nr. 1862.

\* Auerberg, Karl Fürst (f. f. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. 21. October 1750, gest. zu Wien 6. December 1822).

Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden u. s. w., S. 282 u. 1734.

E Auerberg, Karl Wilhelm Fürst, gewöhnlich Fürst Carlos Auerberg [Bd. XI, S. 362].

Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 10, im Beuilleton; Nr. 232: „Die Demission des Fürsten Auerberg“. — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 2, Beilage: „Die neuen Minister“. — Tagespost (Ringer polit. Blatt) 1868, Nr. 2. — Neue freie Presse 1866, Nr. 505, in der Correspondenz aus Prag; 1868, Nr. 1463, Morgenblatt, im Leitartikel. — Presse 1866, Nr. 17 u. 134 im Leitartikel. — Fremden-Blatt 1866, Nr. 16, in der Mittheilung aus: Wien 17. Jänner. — Konstitutionelle Volks-Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 4, mit Porträt im Holzschnitt.

\* Auerberg, Johann Baptist Graf Domherr zu Olmütz, landwirthschaftlicher und theologischer Schriftsteller, geb. zu Wien 28. Februar 1745, gest. zu Olmütz 3. März 1816).

Jzifann (Sob. Jac. Heinrich), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1811, Traßler, 8<sup>o</sup>) S. 20—23.

\* Auerberg, Oscar Graf (Oberlieutenant in der kais. mexikanischen Armee unter Kaiser Maximilian; geb. 6. Juni 1842, gefallen in der Schlacht bei Tlapacoyan in Mexiko 12. November 1865).

Neue freie Presse 1866, Nr. 499 — Brem-

den-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 18.

E Auerberg, Vincenz Karl Fürst [Bd. XI, S. 362], gest. zu Wien 7. Juli 1867.

Unsere Zeit (Brochhaus, 2<sup>er</sup> 8<sup>o</sup>) 1867, 15. Heft. — Europa (Leipzig, schm 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 29. — Fremden-Blatt 1867, Nr. 185 u. 187: „Der oberste Chef der Hoftheater“. — Neue freie Presse 1867, Nr. 1024 u. 1025. — Fahn (Eigmund), Reichsraih-Almanach für die Session 1867 (Prag, 8<sup>o</sup>) S. 28.

E Auerberg, die Grafen und Fürsten [Bd. I, S. 86 u. f.; Bd. XI, S. 359 und Bd. XIV, S. 385].

Debatte (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 18, im Beuilleton: „Die Auerberge“. — Reichenberger Zeitung 1869, Nr. 281: „Die Auerberge in der österreichischen Kriegsgeschichte“. — Hermann (Moriz), Österreichisches biographisches Lexikon (Wien 1851, 8<sup>o</sup>) Buchstabe A, S. 319—332.

E Augustin, Vincenz Freiherr [Bd. I, S. 90; Bd. XI, S. 363].

Wiener Sonn- und Montags-Zeitung 1869, Nr. 93, im Beuilleton: „Zur Geschichte der Brandfete in Oesterreich“.

\* Aumayer, Michael (Maler, geb. zu Linz in Oberösterreich im Jahre 1795). Besonders geschickter Decorationsmaler.

Allgemeines Theater-Lexikon u. s. w. Herausg. von R. Hertlofsjohn u. s. w. Bd. I, S. 174.

\* Avramović, Demeter (Maler, geb. zu St. Johann im Gfalkisten-Districte 15./27. März 1815).

Kukuljević-Sakcinski (Iván), Slovnik umjetnikah jugoslavenskih, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859, 2<sup>ud</sup>. Gaj, 2<sup>er</sup> 8<sup>o</sup>) S. 13—15. — Porträt. Unterschrift: Dimitar Avramović slikar. Lith. Zovano: vó; Druck von M. Becker (nr. 8<sup>o</sup>, auch 4<sup>o</sup>).

## B.

\* **Bach, Joseph** (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altfen im Jahre 1784). Gilt als der erste jüdische Redner Ungarns.

**Reich (Janos)**, Denk- u. Ehrentempel verdienster ungarischer Israeliten (Weisk 1856, Monatsbuchdruck 49.) I. Heft, S. 33—42.

\* **Bach, Otto** (Tonbildner, geb. zu Wien im Jahre 1833). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

**Freuden-Blatt** Herausg. von Gust. Heine (Wien, 49.) 1862, Nr. 196; 1863, Nr. 133 u. 120; 1866, Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 133, 186, 326; 1869, Nr. 54, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — **Presse** (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341, im Heften von Hanslick; 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — **Wanderer** (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — **Ueber Land und Meer**. Illustrierte Zeitung (Stuttgart, Hölzberger). XVII. Bd. (1866), Nr. 2, in der Rubrik: „Musk“. — **Wiener Zeitung** 1868, Nr. 116, S. 373. — **Neue freie Presse** (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen“. — **Verlag's Deutsche Schaubühne** (Leipzig, 59.) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 84 (nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1825 für 1853 stehen).

\* **Bacher, Joseph** (Musikschrifsteller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musikgrafenamtes“ als Anfang des Hof-Opern-

theaters. Autor und Manuscript zu einem traurigenLOSE entgegen.

**Wiener Zeitung** 1862. Abendblatt Nr. — **Presse** 1862, Nr. 34, im Heften Neue freie Presse 1868, Nr. 1231.

\* **Bacher, Julius** (Arzt, gest. Prag 24. December 1863). Vob in Hall und verdient um diesen Gun Neue freie Presse 1865, Nr. 477.

\* **Bachmann, Andreas** (Soldat aus Bogen in Tirol gebürtig). Zehn. Zuletzt Cavallerist in der amerikanischen Bundesarmee. Dorch merkwürdigen Schicksale interessant.

**Volk- und Schützen-Zeitung** (Graz 49.) 1865, Nr. 141. — **Bozener Zeit** 1865, Nr. 271. — **Der Kamerad** (W Solotenblatt, 49.) 1865, Nr. 98 — den-Blatt 1865, Nr. 329.

**E Bäuerle, Adolph** [Bd. I, S. Bd. XI, S. 364].

**Männer der Zeit**. Programm des der Gegenwart (Leipzig, Karl B. Zeit. I. Zeit. (1860), Sp. 509.

† **Bäuerle, Katharina** [Bd. I, S. gestorben zu Erlaa nach Aufg bei Wien 20. Juni 1869.

**Neues Wiener Tagblatt** 1869, Nr. im Heften: „Katharina (Gand. 1861. — **Propolis** (München, 59.) 1869, 2. — **Freuden-Blatt** 1869, Nr. 172.

**E Bajza, Joseph** [Bd. I, S. Bd. XI, S. 363].

**Bata Morgana** (Bestes Ausdrück der deutschen Sprache, Nr. 10, 1863, Nr. S. 110: „Joseph Bajza“, von Mar. Nr. — **J. Bajza's Sohn, Eugen**, 1865 Schrifsteller, starb in der Wiener zu Pesth am 23. October 1863.



Polatsch, Johann, Arzt (Vd. XIV, 1868, Nr. 18 — Verh. d. k. k. Med. u. Naturgesch. Ges. in Wien 1868, Nr. 18 — Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Wien, 1868, Nr. 1 u. 2).

Polatsch, Johann (Technolog und Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

Polatsch, Johann (Schriftsteller, geb. zu Libán in 12. Juni 1827, gest. 14. April 1892).

## B.

\* **Bach, Joseph** (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altköfen im Jahre 1784). Will als der erste jüdische Redner Ungarns.

Reich (Ignaz), Dieh-61. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1836, Meiss Buchhandl., 4<sup>te</sup>) I. Heft, S. 38—42.

\* **Bach, Otto** (Tonbildner, geb. zu Wien im Jahre 1835). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

Freunden, Blatt herausg. von Gust. Heine (Wien, 4<sup>te</sup>) 1862, Nr. 126; 1863, Nr. 133 u. 134; 1866 Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 133, 186, 326; 1869, Nr. 53, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341, im Heften von Hanslitz; 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — Ueber Land und Meer. Illustrierte Zeitung (Stuttgart, Pöschberger). XVII. Bd. (1866), Nr. 2, in der Rubrik: „Musik“. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 116, S. 375. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen“. — Percels' Deutsche Schaubühne (Leipzig, 8<sup>te</sup>) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 81 (nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1855 für 1853 stehen).

\* **Bacher, Joseph** (Musikschriststeller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musikgrafenamtes“ als Anfang des Hof-Orch-

theaters. Autor und Manuscript zu einem traurigen Lose entzogen.

Wiener Zeitung 1862, Abendblatt Nr. — Preise 1862, Nr. 34, im Heften der Neue freie Presse 1868, Nr. 1293.

\* **Bacher, Julius** (Act., gest. Graz 21. December 1865). Bader in Gall und verdient um diesen Guts Neue freie Presse 1865, Nr. 417.

\* **Bachmann, Andreas** (Soldat aus Bogen in Tirol gebürtig). Zehnmal. Zuletzt Cavallerist in der amerikanischen Bundesarmee. Durch merkwürdigen Schicksale interessant.

Volks- und Schützen-Zeitung (Munich, 4<sup>te</sup>) 1865, Nr. 141. — Bohrer Zeit 1865, Nr. 271. — Der Kamerad (Munich, Soldatenblatt, 4<sup>te</sup>) 1865, Nr. 28. — Wien. Blatt 1865 Nr. 329.

**E Bäuerle, Adolph** [Bd. I, S. Bd. XI, S. 364].

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl W. Zsch. I. Ser. (1869), Sp. 899.

† **Bäuerle, Katharina** [Bd. I, S. 364] gestorben zu Gräz nach 1869 bei Wien 20. Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. im Heften: „Katharina Gräz“. — Propolis (München, 8<sup>te</sup>) 1869, S. — Freuden-Blatt 1869, Nr. 172.

**E Bajza, Joseph** [Bd. I, S. Bd. XI, S. 363].

Bata Morgana (deutscher Musiktitel in deutscher Sprache, Nr. 4<sup>te</sup>) 1865, Nr. S. 110: „Joseph Bajza“, von Max Mey. — J. Bajza's Sohn, Eugen, Musikschriststeller, starb in der Wiener Zeitung am 28. October 1865.

**Balassa, Johann**, Arzt [Bb. XIV, 91], gestorben zu Pesth 9. Decem. 1868. W. war zuletzt Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

seiner medicinische Wochenschrift 1868, Nr. 100: „Retrospekt“, u. Nr. 102: „Aus dem Leben Balassa's“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine, 1868, Nr. 341; 1869, Nr. 343. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 349. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 341. — Wanderer 1868, Nr. 343. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1339: „Balassa“; Nr. 1341: „Balassa und sein Nachfolger“.

\* **Balda, Joseph** (Technolog und Schriftsteller, geb. zu Libán in Böhmen 12. Juni 1827, gest. 14. April 1861).

Liba. Časopis přírodnický, d. i. Liba (die florentische Göttin der Natur). Naturwissenschaftliche Zeitschrift. Herausg. von Purtyš und Gröger (Prag, Lex. 8<sup>o</sup>.) Jahrg. 1861, S. 192.

\* **Baldamus, Karl** (Schriftsteller, geb. zu Hofla in Thüringen 14. October 1787, gest. zu Wien 13. December 1832, wo er seit Herbst 1826 anwesend war).

Österreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Gzikann (Wien 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 171.

\* **Baldauf, Johann B.** (Tiroler Landesverteidiger und Feldkaplan, geb. zu Burgeis in der Diözese Brixen 20. Mai 1788).

Tiroler Stimmen (Innsbruck, 4<sup>o</sup>.) 1864, Nr. 133: „Correspondenz aus Rißbichl ddo. 12. Juni“.

† **Balling, Karl Joseph** Napoleon (Bd. I, S. 135), gest. zu Prag am 17. d. J. Anderen irrth. am 16. März 1868. Allgemeine Zeitung (Münchener, 4<sup>o</sup>.) 1868, Nr. 85. — Jahrbuch für österreichische Landwirthe, IX. Jahrg. (1869), S. 514. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1275. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>.)

1868, Nr. 78 — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt 4<sup>o</sup>.) 1868, Nr. 67 u. 69. — Reichentlicher Zeitung 1868, Nr. 68. — Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1868, Nr. 1 u. 2.

\* **Ballmann, Johann Michael** (Topograph und Geschichtsforcher, geb. zu Mediasch 15. December 1765, gest. 6. November 1804).

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon, oder biographisch-literarische Denkwürdigkeiten der Siebenbürger Deutschen (Königsb. 1868, Job. Gott, 8<sup>o</sup>.) Bd. I, S. 47–55.

\* **Balogh de Almaš, Amalie**, bekannt unter der Bezeichnung: „Die Mutter der Sonnets“ (geb. zu Sata im Vorsober Comitats im Jahre 1814, gest. im Jahre 1870).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1870, Nr. 89. — Politische Frauen-Zeitung (Beiblatt der in Wien erscheinenden Tagespresse) 1870, Nr. 11. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1870, Nr. 88.

\* **Balogh, Peter** (evangelischer Pfarrer Ungarns, geb. zu Mábrab in der Szathmárer Gespannschaft Ungarns 12. Februar 1792, gest. 15. Mai 1860).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4<sup>o</sup>.) 1860, Nr. 33 (mit Balogh's Bildniß im Holzschnitt).

**E Bandiera, Attilius und Emil** [Bd. I, S. 142].

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1867, Nr. 133: „Politische Märtyrer“. — Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1866, Nr. 293: „Demonstration anlässlich der Anwesenheit der Mutter der Brüder Bandiera in Venedig“.

\* **Banhaus, Anton** (kais. österreichischer Ackerbauminister, geb. zu Micholup bei Saaz in Böhmen 8. November 1825).

Der kaiserliche Landbote (Grafzer Blatt, 4<sup>o</sup>.) III. Jahrg. (1870), Nr. 4. — Note von der Czer und Biela 1870, Nr. 13. —



## B.

\* **Badi, Joseph** (israelitischer Prediger in Pesth, geb. zu Altföten im Jahre 1784). Bist als der erste jüdische Rabbiner Ungarns.

Reich (Ignaz), Weib-Gl. Urentempel verdienen ungarischer Israeliten (Wien 1856, Weiss Buchhändler, 40.) I. Heft, S. 38—42.

\* **Bach, Otto** (Tonbildner, geb. zu Wien im Jahre 1835). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. Otto Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

Freunden, Blatt herausg. von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1862, Nr. 126; 1863, Nr. 133 u. 159; 1866, Nr. 282; 1867, Nr. 3 u. 78; 1868, Nr. 123, 186, 326; 1869, Nr. 24, in den Kunstnotizen; 1870, Nr. 4. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 311, im Heften von Handelsl., 1864, Nr. 117, im Abendblatt. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 336. — Ueber Land und Meer Illustrierte Zeitung (Stuttgart, Hallberger), XVII. Bd. (1866), Nr. 2, in der Rubrik: „Musik“. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 116, S. 375. — Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 1331, 1435, in den „Kunstnotizen“. — Vereinst Deutsche Schaubühne (Leipzig, 8<sup>o</sup>) VII. Jahrgang (1866), 9. Heft, S. 81 nach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt, das ist ein Druckfehler, und soll 1835 für 1853 stehen].

\* **Bacher, Joseph** (Musikschriststeller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868). Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musikgrafenamtes“ als Anfang des Hof-Opern-

theaters. Autor und Manuscript zu einem traurigen Lese entgegen.

Wiener Zeitung, 1862, Abendblatt Nr. — Preise 1862, Nr. 34, im Heften; Neue freie Presse 1863, Nr. 1394.

\* **Bacher, Julius** (Azt. geistl. Graf 21. December 1865). Bader in Hall und verdient um diesen (Neue freie Presse 1865, Nr. 477.

\* **Bachmann, Andreas** (Seld aus Bogen in Tirol gebürtig). Genoss. Zuletzt Cavalierist in der amerikanischen Bundesarmee. Durch merkwürdigen Schicksale interessant.

Volks- und Schützen-Zeitung (Nürnberg) 1865, Nr. 131. — Völkische Zeit. 1865, Nr. 271. — Der Kamerad (Seldatenblatt, 4<sup>o</sup>) 1865, Nr. 28. — den-Blatt 1865, Nr. 329.

E Bäuerle, Adolph [Bd. I, S. Bd. XI, S. 364].

Männer der Zeit. Biographisches der Gegenwart (Leipzig, Carl V. Zerk I. Serie (1866), S. 509.

† **Bäuerle, Katharina** [Bd. I, S. gestorben zu Gräa nächst Mitten bei Wien 20. Juni 1869.

Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. im Heften: „Katharina Bäuerle“ — Vorreden (München, 8<sup>o</sup>) 1862, 2. Heften-Blatt 1869, Nr. 172.

E Bajza, Joseph [Bd. I, S. Bd. XI, S. 363].

Bata Morgana (Fester Illustrat. deutscher Sprache, in 4<sup>o</sup>) 1865, S. 110: „Joseph Bajza“, von Mar. — 3. Bajza's Sohn, Eugen, als Schriftsteller, starb in der Pforte der zu Pesth am 23. December 1862.

**Ba, Johann**, Arzt [Bb. XIV, gestorben zu Pesth 9. Decem-  
B. war zuletzt Leibarzt Ihrer  
der Kaiserin Elisabeth.

medizinische Wochenschrift  
Nr. 100: „Retrölog“, u. Nr. 102:  
„Leben Balassa“. — Fremden-  
Blatt von Gust. Heine, 1868, Nr. 341;  
343. — Neues Fremden-Blatt  
(?) 1868, Nr. 349. — Neues Wie-  
n-Blatt 1868, Nr. 341. — Wan-  
1868, Nr. 343. — Neue freie Presse  
Nr. 1339: „Balassa“; Nr. 1341: „Ba-  
ssa sein Nachfolger“.

**Ba, Joseph** (Technolog und  
Druckst. Verleger), geb. zu Libán in  
12. Juni 1827, gest. 14. April

oslova přirodní, d. i. Giza (die  
Göttin der Natur). Naturwissen-  
schaftliche Zeitschrift. Herausg. von Pur-  
schbacher (Prag, 2er. 80.) Jahrg.  
1892.

**Damas, Karl** (Schriftsteller,  
Lehrer in Thüringen 14. Octo-  
ber, gest. zu Wien 13. December  
vor er seit Herbst 1826 an-  
trat).

tschische Rational-Encyclopä-  
die: Gräffer und Göttern (Wien  
(?) Bb. I, S. 171.

**Dauf, Johann B.** (Tiroler  
Verteidiger und Feld-  
web., geb. zu Burgeis in der Diö-  
cese 20. Mai 1788).

Stimmen (Zürich, 40.) 1864,  
Nr. 1: „Correspondenz aus Riga“.

**Dilling, Karl Joseph Napoleon**  
B. 135], gest. zu Prag am 17.,  
verstorben am 16. März 1868.  
eine Zeitung (München, 40.) 1868,  
Nr. 1: „Jahrbuch für österreichische  
the, IX. Jahrg. (1869), S. 514. —  
freie Presse 1868, Nr. 1275. —  
Fremden-Blatt (Wien, 40.)

1868, Nr. 78 — Bohemia (Prager polit.  
und Unterhaltungsblatt, 40.) 1868, Nr. 67  
u. 69. — Reichsberger Zeitung 1868,  
Nr. 68 — Mittheilungen des Vereins  
für Geschichte der Deutschen in Böhmen,  
1868, Nr. 1 u. 2

\* **Dallmann, Johann Michael** (To-  
pograph und Geschichtsforcher,  
geb. zu Mediasch 15. December 1765,  
gest. 6. November 1804).

Trausch (Joseph), Schriftsteller-Verlag, ober  
biographisch-literarische Denkschriften der Sie-  
benbürger Deutschen (Kronstadt 1868, Job.  
Gott, 80.) Bb. I, S. 47–53.

\* **Balogh de Álmás, Amalie**, bekannt  
unter der Bezeichnung: „Die Mutter der  
Sonnen“ (geb. zu Sata im Vorort  
Comitate im Jahre 1814, gest. im Jahre  
1870).

Neues Fremden-Blatt (Wien, 40.) 1870,  
Nr. 89. — Politische Frauen-Zeitung  
(Beiblatt der in Wien erscheinenden „Tages-  
presse“) 1870, Nr. 11. — Fremden-Blatt.  
Von Gust. Heine (Wien, 40.) 1870, Nr. 88.

\* **Balogh, Peter** (evangelischer Prie-  
ster Ungarns, geb. zu Mátyás in der  
Szathmárer Gespannschaft Ungarns 12. Fe-  
bruar 1792, gest. 15. Mai 1860).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntagszeitung  
(Pesth, 40.) 1860, Nr. 33 (mit Balogh's  
Bildnis im Folgenden).

**E Bandiera, Attilius und Emil**  
[Bb. I, S. 142].

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien,  
40.) 1867, Nr. 153: „Politische Märtyrer“.  
— Neues Fremden-Blatt (Wien, 40.)  
1866, Nr. 293: „Demonstration anlässlich der  
Anwesenheit der Mutter der Brüder Bandiera  
in Venedig“.

\* **Banhaus, Anton** (kais. österreichi-  
scher Ackerbauminister, geb. zu Mi-  
chelsdorf bei Saaz in Böhmen 8. Novem-  
ber 1825).

Der kaiserliche Landbote (Prager Blatt, 40.)  
III. Jahrg. (1870), Nr. 4. — Note von  
der Czer und Biela 1870, Nr. 13. —

Prenten. 1841. Von Carl Scher (Aller-  
lei) 1870, Nr. 33. — *Reichthum* (Pöschel)  
1870, Nr. 121. „Der Schmuck der  
Dr. Bantons“ — *Neuer Land und  
Meer* (Stuttg.) 1870, Nr. 25. S. 461 (mit  
Bilder) (mit S. 458) im Holzschnitt, nach  
Zeichnung von Carl Scher.

\* **Bárdossy**, Franz (gelehrter Pia-  
rist, besonders auf dem Gebiete der  
Naturgeschichte thätig, geb. in Ungarn  
im Jahre 1842, gest. zu Pesth 23. April  
1868).

*Wiener Zeitung* 1868, Nr. 101.

**Barabas**, Mikolai (Vd. I, S. 147,  
wo er richtig Michael genannt ist). Ist  
geboren zu Markessalva in Sieben-  
bürgen 22. Februar 1810.

*Vasarvápi ujság*, d. i. Sonntags-Zeitung  
(Pesth. 4<sup>te</sup>) 1869, Nr. 40.

\* **Baraga**, Friedrich (Vd. I, S. 148),  
ist nicht in Salzburg, sondern zu Döber-  
nit nächst Treffen in Unterfranken geboren.  
Wohnt zu Marquette (Staat Michigan  
in Nordamerika) 20. Jänner 1868.

*Wiener Zeitung* 1868, Nr. 43, S. 593. —  
*Preger Zeitung* 1868, Nr. 41. — *Gaz-  
ette* (Salzburger Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup>)  
II. Jahrg. (1869/70), S. 9. — *Gräber  
Welterst* 1868, Nr. 46. — *Salzbur-  
ger Kirchenblatt* 1868, Nr. 7; ebenda  
Nr. 11 u. 12: „Aus Baraga's Leben“.

\* **Barbenius**, Joseph Benjamin  
(Arzt und Buchdrucker, geb.  
zu Kronstadt 18. September 1784,  
gest. ebenda 27. Februar 1814).

Trantsch (Jeser), Schriftsteller-Lexikon (wie  
bei Wallmann), Bd. I, S. 58.

\* **Barbo**, das Geschlecht der Grafen  
Barbo.

*Garniola* (Salzburger Unterhaltungsblatt, 4<sup>te</sup>)  
VI. Jahrg. (1844), Nr. 40, 41, 42: „Das  
Geschlecht Barbo und Papst Paul II. aus  
diesem Hause“.

\* **Bardach**, Daniel. Verfasser mehr-  
erer kleiner, im Carl-Theater u. A. auf-

geführten Vocalpiessen, wie:  
„Erbsenbraten“, mehrere Soli u.  
der Bäuerleichen „Lieder-  
gest.“ zu Baden bei Wien im Jahr  
Neues Wiener Tagblatt 1869,  
in der Rubrik: „Theater und Musik“.

\* **Bariola**, Pompeo. Neb-  
der Kriegserklärung Italiens i  
1866. Diente früher in der i  
schen Armee, für deren Dienst  
Wiener-Menschen Militär-Ak-  
toren worden war und die er  
1848 verließ.

*Bandener* (Wiener post. Blatt) 18  
im Heftelton „Pompeo Bario-  
lato“ Dienst in der italienischen A.

\* **Barisić**, Raphael (B-  
rzt und Apostolischer Vic-  
ar, geb. zu Džepia  
1796, gest. im Convent zu  
Brigigh (largo colle) 14. Aug.  
*Osservatore Triestino* 186  
im Appendice. — *Glasnik*  
eki (salmonisches polnisches  
Nr. 77. — *Narodno Novis-  
t* (Blatt in Zara) 1863, Nr. 289.  
— *Fabianich* (Donato), Ster-  
minori dal primordi della tor  
in Dalmazia i Rosina suo al  
(Zara 1864, Battara, gr. 8<sup>te</sup>  
p. 261—271.

\* **Barta**, Franz (österrei-  
chisch, geb. zu Radošyn bei  
Böhmen im Jahre 1834, ge-  
st. 12. November 1859).

*Dallibor*. *Capopis pro ludic-  
um* videri, d. i. Satirer.  
Musik. Theater u. f. w. *Neogin-  
Melis* (Prag, 4<sup>te</sup>) VI. Jah-  
Nr. 13: „Trantšek Barta“.

\* **Bartakowicz**, Adalbe-  
schos von Glatz, geb. zu Ry-  
lakuz im Neutraer Convent  
10. April 1792, feierte im  
sein fünfzigjähriges Priester-  
Salzburger Kirchenblatt  
Nr. 25.

d. Georg (geb. zu Groß-  
selbster und K. m. 1781, gest.  
zu Gießen 21. d. August  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Hermann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

\* Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

\* Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

\* Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

Barthel, Johann (geb. zu  
Gießen 1783, gest. zu Gießen  
1788) geb. zu Gießen 1783  
3).

E Barthel, Franz Conrad (W. 1,  
S. 170).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w. wie oben  
(Brünn, 40.) 1868, S. 17.

\* Barthel, Johann (Waler, geb. zu  
Tarvis im Canalthale in Kärnten im  
Jahre 1763, gest. zu Oberveitach  
21. November 1830).

Süddeutsche Post (Magenfurter polit. Blatt,  
40.) 1868, Nummer vom 8. November: „Der  
Kärntner Waler Johann Barthel“.

\* Barthel, Anton (Waler, geb.  
zu Prag 14. Juli 1823), ein bedeutender  
Künstler der Gegenwart.

Rodinn kronika, b i Walerländische  
Chronik. Redacteur Krenn (Prag, 40.)  
1863, Nr. 89. Prager Zeitung 1870,  
Nr. 100



\* **Bajsch**, Samuel Ritter von (Leib-  
arzt weiland Sr. Majestät des Kaisers  
Maximilian von Mexiko, geb. zu  
Prag im Jahre 1837).

**Biographische** (Barch), Der Leibarzt weiland  
Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko Mari-  
anillo I., Doctor Samuel Bajsch Eine  
biographische Skizze (Prag 1867, gr. 8.). —  
Wiener 1867, Nr. 264. — Fremden-  
blatt 1868, Nr. 43. — Wiener Zeitung  
1868, Nr. 148, Z. 1090: „Erinnerungen aus  
Mexiko“, von Dr. S. Bajsch.

\* **Bajesi**, Gioachino (Rechtsge-  
lehrter, geb. im Jahre 1777, gest. zu  
Mailand 8. Februar 1867). Der Re-  
ktor der Mailänder Juristen, Fachschrift-  
steller, Andreas Hofers Vertheidiger  
vor dem Kriegsgenichte in Mantua.

Wiener 1867, Nr. 31, in der „Kleinen Öbro-  
mer“. — Wiener Zeitung 1867, Nr. 35.  
— Fremden-Blatt 1867, Nr. 44.

† **Batowski**, Alexander [Bd. I,  
S. 175], gestorben zu Lemberg im  
das Jahr 1860.

Wiener 1865, Nr. 270. — Fremden-Blatt.  
Von Ouss Helne (Wien, 4.) 1865, Nr. 270  
[über den Rechtsstreit, der sich seines wissen-  
schaftlichen Nachlasses wegen erhoben].

**E Batthyány**, Ludwig Graf [Bd. I,  
S. 180].

**Politik** (Wiener Blatt) 1870, Nr. 141: „Die  
letzten Augenblicke Batthyány's“ — Deutscher  
reichlich ungarische Webr Zeitung  
(Wien, 4.) 1X. Jahrg. (1870), Nr. 65: „Mi-  
nisterpräsident Graf Batthyány Banus Va-  
ron Zellacher“. — Konstitutionelle Verfass-  
ungs-Zeitung (Wien) 1870, Nr. 159, im Heftletzen.  
— Neue Fremden-Blatt 1870, Nr. 49:  
„Die Erhumung der Leiche des Grafen Lu-  
wig Batthyány“. — Wiener 1870, Nr. 36:  
„Der Leichnam des Grafen L. Batthyány“. —  
Neue freie Presse 1866, Nr. 806, u.  
1867, Nr. 853 [über des Grafen Sohn Cle-  
miz und einen angeblichen, der unter dem  
Namen Georg Wilson (Oslen) als Kampfer  
auf dem amerikanischen Kriegsdampfer  
„Madawasca“ dienen soll]; 1870, Nr. 2005:  
„Batthyány-Monument“. — Fremden-  
Blatt. Von Ouss Helne (Wien, 4.)  
1870, Nr. 69, 59, 157 u. 160 [Erhumung

und Leichenfeier] — Neue freie Presse  
1870, Nr. 155, im Heftletzen.

\* **Batthyány-Pragin**, Julie O  
(geb. um das Jahr 1824). Gemalt  
Grafen Arthur Batthyány von  
Pinsfelder Linie, Gräfin Julie O  
unter ihrem eigenen Namen und  
Anagramm-Pseudonym: Gilu-  
arpa.

L'Independance belge (Brüssel)  
Blatt, gr. Fol. 1863, Nr. 298, im  
Jahre — Neuer Abend (Wien, 4.)  
1865, Nr. 186, im Heftletzen. — Neues  
Blatt 1865, Nr. 217; 1864, Nr. 98  
1865, Nr. 170; 1869, Nr. 334, und  
Tages-, Theater- und Kunstnotizen. —  
Kritik der literarischen Welt  
(Wien) 1864, Wendel Nr. 86. —  
Neue freie Presse 1864, Nr. 96, im Heftletzen. —  
Neue freie Presse 1866, Nr. 602:  
„Fürstin auf der Wähe“, 1869, Nr.  
„Winter und Sommer“. — Tages-  
aus Wöhrten (Wiener polit. Blatt)  
Nr. 326, im Heftletzen: „Aus der  
Schast“.

\* **Batlogg**, Johann Joseph  
letzte Vorarlberger Landammann,  
zu Bann aus 11. October 1751,  
zu St. Antoni 23. October 1861.  
Von seinen Kindern führte ein Sohn  
hann Jacob (geb. 19. Februar 1791,  
als Gubernialsecretär zu Triest 7.  
1842) in der Insurrection des 3.  
eine Compagnie Montevaner Se-  
dessen Sohn Ernst (geb. zu Triest 2.  
bruar 1834) starb als Lieutenant in  
fanterie-Regimente Maxim Nr. 39,  
mals Nugent) den Heldentod bei  
(Ober-Sell) in Schleswig am 3. Fe-  
1864.

Vorarlberger Landes-Zeitung  
Nr. 21, im Heftletzen: Der Land-  
Joh. Jos. Batlogg und seine Familie  
Joseph Bergmann. — Der Kaiser  
(Wiener Soldatenblatt) 1861, Nr. 202:  
„Triester Held“. — Wiener Zeitung  
Nr. 78, S. 1005.

auer, Edmund (Medic. und  
geb. zu Wien, geb. zu Wien  
im Jahre 1814. gest. zu  
7. October 1867).

Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 277,  
"Zapfenadriiden" — Neue freie  
1867, Nr. 1116 — Wuppertaler  
meine Zeitung 1867 Beilage  
292 [in einer dieser Nummern]

auer, Johann Joseph von (Vice-  
capitän der Stadt Triest, geb.  
enburg in Ungarn im Jahre  
gest. zu Triest 29. November

Lebretter-Zeitung, herausg. von  
W. Kuczele (Wien, gr. 4<sup>o</sup>) 1828,  
"Der Vicecapitän von Triest".

auer, Joseph Johann (Scrip-  
ter f. k. Universitäts-Bibliothek  
und Schriftsteller, geb. zu  
im W. o. d. M. in Niederöster-  
Februar 1763, gest. 25. Mai

(Wien), Biographien merkwürdi-  
ger Männer der österreichischen Monarchie  
1807, Gebrüder Tzinger, 8<sup>o</sup>) Bd. II,  
20.

auer, Maria Bernard Abbt (un-  
g. Jude, nachmals Convertit,  
geb. in Paris und Einer der  
des Napoleon'schen Hofes).  
5.

Neue Presse (Wiener polit. Journal)  
Nr. 1154: "Vorgeschichte einer Flug-  
Nr. 1156: "Abbt Bauer" — Neues  
Tagblatt 1867, Nr. 249, im  
von. — Wanderer (Wiener polit.  
1866, Nr. 57, im Heften: "Wie  
sagen". — Dabeim (Leipzig, 4<sup>o</sup>)  
Bd. (1870), S. 142: "Ein Abbt des  
Kaiserthums".

auernfeld, Eduard von [Bd. I,  
Bd. XI, S. 363].

Zeitung 1850, Beilage zum Wer-  
Nr. 44. "Eduard von Bauernfeld".

— Literarische Zeitung (Leipzig, 3. 3.  
Jahre) 1866, Nr. 1298. — Literatur: im  
literarische Vaterland (Leipzig, Dresden,  
4<sup>o</sup>) Jahrg. 1867, Nr. 36. "Bauer und Baum-  
feld". — Der Salon (Wien) von John  
und J. Wiedenverlag, 1869, 22 u. 23. Heft.  
"Als Gegenstück" von M. v. Thaler —  
Presse 1865, Nr. 91, im Heften: über  
seine "Bauern vor Weidenberg". — Neue  
freie Presse 1865, Nr. 207; 1869, Nr. 1703,  
1710, 1716, 1720, 1729, 1739, 1750, 1765,  
1770, 1801, im Heften: "Mr. und Frau  
Wien" [Denkwürdigkeiten aus dem Leben des  
Dichters]. — Neues Wiener Tagblatt  
1869, Nr. 20, im Heften: über sein Zu-  
spiel: "Moderne Jugend".

E. Baumann, Alexander [Bd. I,  
S. 189; Bd. XI, S. 366] (geb. 7. Fe-  
bruar 1814).

Neues Wiener Journal 1867, Nr. 10.  
Ueber ein angebliches Original-Manuskript  
Alex. Baumann's, betitelt: "Wie's Joren",  
dessen Fälschung früher Herr G. Baumgarten  
reclamirte.

\* Baumgarten, Johann Christian  
Gottlieb (Arzt und Botaniker, geb.  
zu Luckau in der Niederlausitz 7. April  
1756, gest. zu Schäßburg, wo er seit  
1801 als praktischer Arzt lebte, 29. De-  
cember 1843).

Frausck (Sci.), Schriftsteller-Verken u. s. w.  
(wie bei Wallmann), S. 61—70.

Baumgarten, siehe: Farkert, Mar.

E. Baumgartner, Andreas Freiherr  
[Bd. I, S. 191; Bd. XIV, S. 393].

Schreiber (M. Prof.), Andreas Freiherr von  
Baumgartner. Eine Lebensskizze. Separat-  
abdruck aus dem Almanach der kais. Akademie  
der Wissenschaften, XVI. Jahrg. 1866 (Wien  
1866, Staatsdruckerei, 8<sup>o</sup>). — Neues Bremer-  
den-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 142,  
II. Folge, "Verstorbene und Lebende",  
Erinnerungen von Friedrich Kaiser.

\* Baur von Cyffened, Freiherr (f. k.  
Feldmarschall-Lieutenant, geb.  
zu Frankfurt a. M. 1785, gest. zu  
Linz im April 1870).

Linziger Zeitung 1870, Nr. 93, im Heften.

\* **Bayer**, Joseph (Astronom, Kartograph und Topograph, geb. zu Mährisch-Krusitz im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie“, von d'Elvert.

\* **Bechtoldsdheim**, Anton Freiherr (f. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

**E Bedl**, Johann Nepomuk, Sänger [Bd. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl V. Fock, 4<sup>o</sup>) II. Serie (1862), Sp. 239.

**E Bedl**; Karl [Bd. I, S. 212; Bd. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4<sup>o</sup>) 1864, S. 873: über „Zadwiga“; 1868, Nr. 43: über „Täubchen im Nest“. — Presse 1863, Nr. 222: über „Zadwiga“, von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Täubchen im Nest“, von Gendemselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Deisterich in zwölfter Stunde“.

† **Bede**, Franz Karl Freiherr von [Bd. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichs-Finanzminister.

Neue freie Presse 1863, Nr. 334; 1866, Nr. 361: „Zahlbar in Berlin“; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Bede“; Nr. 912: „Der Reierfonsd des Herrn v. Bede“; Nr. 1132: „Baron Bede, der Polemiker“; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagesnotizen“; Nr. 68: „Freiherr von Bede“ (Beitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Szene beim Schachspiele“. — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Bede“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie].

— Neues Wiener Tagblatt Nr. 15: „Freiherr v. Bede“.

\* **Bedel**, Joseph (Maler, Langenau in Böhmen im Jahre gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 153.

\* **Befer**, Hugo (Maler, Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 360.

† **Bedmann**, Friedrich [Bd. I, S. gestorben zu Wien 7. September

Kaiser (Friedrich), Friedrich Bedmann, Ernstes, Trauriges aus seinen Erinnerungen (Wien 1866, Walli 88 S. 8<sup>o</sup>). — Findeisen (Julius) rich Bedmann. Lebensbild (Wien 1866, Weinblatt Nr. 207: „Fritz Bed (von Bucher); Nr. 212: „Zur Gr an Bedmann“; Nr. 228: „Bedmann: tigkeit am Burgtheater“. — Illu Zeitung (Leipzig, J. S. Weber Nr. 1213. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 233, in Später) ner Spaziergängen“; 1867, Nr. 63: „Grabe Bedmann's“. — Neue freie 1866, Nr. 746: „Bedmann's Humor“; „Bedmann in Karlsbad“; Nr. 759 mann's Nachlaß“. — Gartenlaub zig, Ernst Keil, Nr. 4<sup>o</sup>) XIV. Jahrg. Nr. 44, S. 689 u. 808: „Vom lustig (mit Bildnis im Holzschnitt); 1867, „Noch einmal Fritz Bedmann“. — reichliches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Bedmann's Ran Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 247: „Fritz Bed Nr. 250: in den Kunstnotizen; N ebenda; Nr. 254: ebenda und in der ser Blaudecken“; Nr. 260, 1. Beilage nerungen aus F. Bedmann's Leben“ Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bed 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den Blaudecken“. — Pester Zwise 1864, Nr. 193: „Eine improvisierte R Theater-Zeitung, herausg. Häuerle (gr. 4<sup>o</sup>) 1850, Nr. vom S. 647: „Bedmann in Berlin“. —

**en-Blatt** (Wien 4. 1866 Nr. 114) mit's Uebertrag von der Berlin: u. 18. von der. Klopfer: — **Wien** Zeit u. f. m. wie bei Job. R. I. Serie (1860) Nr. 793 — **Die** **erwelt** (Wiener Blatt 1866, Nr. 17) **anniane**. — **Tagesspost** (Wien) Nr. 59: „Bedmann in Wien“. — **Die** **inwelt**. **Zeitung**, herausgegeben aus **Wien**, 1866 Nr. 11 „Bedmann“, von **Job. Bedl** — **Wien**: **Kunstschau** **Den Geste** (Wien, 66, Nr. 1: „Bedmann als Bedl:“. — **Wanderer** (Wiener polit. 1867, Nr. 262: „Bedmann und das rater“. — **Familien-Blatt** (Wien, Nr. 91: „Der erdensüchtige Bedmann“.

**bedusa, Thomas** (Domherr. **Rafocia** und lateinischer Schrift: geb. in Ungarn im Jahre 1803, **Rafocia** 24. Jänner 1864).

**ische Nachrichten** (Wien) polit. 1864, Nr. 22. — **Wiener Zeitung** Nr. 26, S. 362.

**Deö, Paul** (Schulmann und **chriftsteller**, geb. zu **Udovany** **der Comitae Ungarns** im Jahre

(**Jósef**), Magyar írók. Életrajz-  
lény. Második, az első kiegészítő  
d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammi-  
n Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
gänzender Band (Wien 1858, Gyurian,  
382.

**deus von Scharberg, Joachim**  
**or in Bistritz** und **national-**  
**cher Schriftsteller**, geb. zu  
18. Juli 1746, gest. ebenda  
3 1810).

(**Jo.**), **Schriftsteller-Lexikon** u. f. m.  
**Ballmann**), **Vol. I**, S. 78–82.

**Bedeus von Scharberg, Joseph**  
**S. 219]**, gest. zu **Hermann-**  
**April 1858**.

(**Jo.**), **Schriftsteller-Lexikon** u. f. m.  
**Ballmann**), **Vol. I**, S. 82–94.  
**redbericht** des **Bereins** für **stehen-**  
**Landeskunde** für das **Bereinsjahr**

1859–60. **Hermannstadt** 1860. **Städt** 4  
**S. 19**, „**Die** **Landeskunde**“ **N. 1** **Land**; **Land**  
**von** **Job. Bedl** **u.**

\* **Beer, Jacob** (**General-Beob-**  
**mer** **der** **des** **erweiterten** **Kreuzherm-**  
**Lebens** **mit** **dem** **ersten** **Stern** **geb.** **zu**  
**Kattowitz** **in** **Schlesien** **16. Jänner**  
**1796** **gest.** **zu** **Wien** **26. Jänner** **1863**).  
**Wiener** **Zeitung** **1863** **Nr. 24**; **1866** **Nr. 143**.  
— **Wiener** **Zeitung** **polit.** **und** **Landes-**  
**Zeitung**, **4.** **1866** **Nr. 22**.

**E. Beethoven** **Lebzig** **von** [**Vol. I**,  
**S. 224]**.

**Joseph** **Alexander** **Wiedel**, **Lebzig** **von**  
**Beethoven's** **Leben** **Nach** **dem** **Original-Ma-**  
**nuskript** **deutsch** **bearbeitet** **(von** **W. Leitzers**  
**in** **Wien)** (Berlin 1866, **Johann** **Schneider**,  
**XXIV**, **3** **u.** **304** **S.** **gr. 8°**). [Das in eng-  
lischer Sprache erschienene Original ist noch nicht  
im Druck erschienen. **Leitzers** **Werk** **wird**  
— nach **Anlage** **des** **1** **Bandes** **zu** **urtheilen** —  
über **Beethoven** **das** **sein**, **was** **Job. Bedl's**  
**Werk** **über** **Mozart** **das** **ist** **das** **Werk** **und**  
**Kürzeste**, **was** **sich** **über** **diese** **Musterarbeit**  
**sagen** **läßt**.] — **Jahresbericht** **des** **Kon-**  
**servatoriums** **der** **Gesellschaft** **der** **Musikfreunde**  
in **Wien**. **Schuljahr** **1869–1870** (Wien 1870,  
**Wallishausser**, **gr. 8°**) **S. 1–22**: **Beethoven**  
[interessante **Einselnheiten** **zu** **einer** **Beethoven-**  
**Biographie**]. — **Wohl** (**G. S.**), **Die** **Gesell-**  
**schaft** **der** **Musikfreunde** **des** **österreichischen**  
**Kaisers** **und** **ihre** **Conservatorium**. **Auf**  
**Grundlage** **der** **Gesellschafts-Acten** **bearbeitet**  
(Wien 1874, **W. Braumüller**, **gr. 8°**) **S. 9**,  
**13**, **14**, **17**, **57** [**Einselnheiten** **über** **Beetho-**  
**ven**]. — **Wartenlaube** (Leipzig, **bei**  
**Einst** **Teil**, **gr. 4°**) **Jahrg.** **1868**, **S. 601**:  
„**Bidello**. **Nach** **persönlichen** **Mittheilungen** **des**  
**Herrn** **Prof.** **Joseph** **Wiedel** **von** **Hudolph**  
**Bunge**“. — **Leipziger** **Zeitung**. **Wiss-**  
**enschaftliche** **Beilage** (4°) **1863**, **Nr. 101** **u. f.**:  
„**Die** **biographischen** **Materialien** **aus** **dem**  
**18.** **und** **19.** **Jahrhundert**“, **von** **Otto** **Band**  
[**vornehmlich** **über** **Beethoven**, **anlässlich** **der**  
**von** **Wohl** **herausgegebenen** **Briefe** **Mozart's**  
**und** **Beethoven's**]. — **Allgemeine**  
**Volks-Zeitung** (Wien, **Vol.** **1870**, **Nr. 120**,  
**im** **Kreuzblatt**: „**Beethoven** **und** **das** **Kreuz**“.  
— **Illustrierte** **Zeitung** (Leipzig, **3** **3**  
**Weber**, **Vol.** **1871**, **18. December** **1871**,  
**S. 504**: „**Ein** **neuer** **Kreuzer-Auszug** **von**  
**Beethoven's** **Briefen**“; — **Leipziger**, **Nr. 1171**,



\* **Bayer, Joseph** (Astronom, Kartograph und Topograph, geb. zu Mährisch-Krusitz im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

b' Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie“ von b' Elvert.

\* **Bechtoldsdheim, Anton** Freiherr (f. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

**E Bedf, Johann Nepomuk**, Sänger [Bb. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl V. Fock, 4<sup>o</sup>) II. Serie (1862), Sp. 239.

**E Bedf, Karl** [Bb. I, S. 212; Bb. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4<sup>o</sup>) 1864, S. 873: über „Zadwiga“; 1868, Nr. 43: über „Zaubchen im Nest“. — Presse 1863, Nr. 222: über „Zadwiga“, von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Zaubchen im Nest“, von Emdemselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Oesterreich in zwölfter Stunde“.

† **Bede, Franz Karl** Freiherr von [Bb. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichsfinanzminister.

Neue freie Presse 1865, Nr. 334; 1866, Nr. 361: „Zahlbar in Berlin“; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Bede“; Nr. 912: „Der Reierfend des Herrn v. Bede“; Nr. 1152: „Baron Bede, der Polemiker“; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagenotizen“; Nr. 68: „Freiherr von Bede“ (Leitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Scene beim Schachspiele“. — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Bede“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie].

— Neues Wiener Tagblatt Nr. 15: „Freiherr v. Bede“.

\* **Bedel, Joseph** (Maler, Langenau in Böhmen im Jahr gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 133.

\* **Bedfer, Hugo** (Maler, Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 360.

† **Bedmann, Friedrich** [Bb. I, S. 212]. Gestorben zu Wien 7. September

Kaiser (Friedrich), Friedrich Bedmann's, Enkel, Trauriges aus seiner Erinnerungen (Wien 1866, Wall 88 S. 8<sup>o</sup>). — Jüdischen (Julius) Bedmann. Lebensbild (Wien 1866, 36 S. gr. 8<sup>o</sup>). — Wiener Z 1866, Abendblatt Nr. 207: „Fritz B (von Bucher)“; Nr. 212: „Zur Erinnerung an Bedmann“; Nr. 228: „Bedmann's Tätigkeit am Burgtheater“. — Ill. Zeitung (Leipzig, J. J. Weber Nr. 1213. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 253, in Sp(äter) „ner Spaziergängen“; 1867, Nr. 63: „Grabe Bedmann's“. — Neue freie 1866, Nr. 746: „Bedmann's Humor“; „Bedmann in Karlebad“; Nr. 759 mann's Nachlaß“. — Gartenlaugig, Ernst Reil, Nr. 4<sup>o</sup>) XIV. Jahrg Nr. 44, S. 689 u. 808: „Vom lustig (mit Bildnis im Folgschnitt); 1867, „Noch einmal Fritz Bedmann“. — reichisches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Bedmann's Kar Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 247: „Fritz Bed Nr. 250: in den Kunstnotizen; 1 ebenda; Nr. 254: ebenda und in der Blaubeeren“; Nr. 260, 1. Beilage nerungen aus F. Bedmann's Leben' Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bed 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den Blaubeeren“. — Pester Zwi 1864, Nr. 193: „Eine improvisierte K — Theater-Zeitung, herausg. Bäuerle (gr. 4<sup>o</sup>) 1850, Nr. vom S. 647: „Bedmann in Berlin“. —

**Wiedmann** (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 316:  
an's Uebergang von der Vorstadt in  
t" von Dr. Märzoth. — März  
Zeit u. f. w. (wie bei Joh. Rep.  
I. Serie (1860), Sp. 793. — Die  
welt (Wiener Blatt) 1866, Nr. 17:  
niane". — Tagespost (Wrag)  
r. 59: „Wiedmann in Grab". — Die  
welt. Beilichrift, herausgegeben  
us Pohl, 1866, Nr. 14: „Friedrich  
n", von Jul. Pohl. — Westhe-  
Rundschau. Von Geke (Wien,  
is, Nr. 1: „Wiedmann als Berliner  
" — Wanderer (Wiener polit.  
1867, Nr. 262: „Wiedmann und das  
ater". — Familien-Blatt (Wrag)  
r. 91: „Der ordenswürdige Wiedmann".

desula, Thomas (Domherr,  
Kalocsa und lateinischer Schrift-  
geb. in Ungarn im Jahre 1805,  
Kalocsa 24. Jänner 1864).

die Nachrichten (Beißer polit.  
1864, Nr. 22. — Wiener Zeitung  
r. 26, S. 362.

Deö, Paul (Schulmann und  
rifisteller, geb. zu Abovany  
er Comitate Ungarns im Jahre

(József), Magyar írók. Életrajz-  
ény. Második, az első kiegészítő  
i. i. Ungarische Schriftsteller. Samml-  
Lebensbeschreibungen. Zweiter, den  
ängender Band (Pesth 1833, Gyurian,  
382.

deus von Scharberg, Joachim  
or in Bistritz und national-  
her Schriftsteller, geb. zu  
18. Juli 1746, gest. ebenda  
(1810).

(Jos.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w.  
Bassmann), Bd. I, S. 78—82.

**Bedeus von Scharberg, Joseph**  
S. 219], gest. zu Hermann-  
April 1858.

(Jof.), Schriftsteller-Lexikon u. f. m.  
Ballmann), Bd. I, S. 82—94.  
:esbericht des Vereins für sieben-  
Landeskunde für das Vereinsjahr

1859/GU (Hermannstadt 1860, Glosius, 8°.)  
E. 18: „Biographisches“ [Neurolog, verfaßt  
von Jos. Trauschn].

\* Beer, Jacob (General-Größmeister des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Stern, geb. zu Kuttenplan in Böhmen 16. Februar 1706, gest. zu Prag 26. Jänner 1865). Wiener Zeitung 1865, Nr. 24; 1866, Nr. 143. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 40.) 1865, Nr. 22.

E. Beethoven, Ludwig van [Bd. I, S. 224].

Thayer (Alexander Wheelock), Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original-Manuscript deutsch bearbeitet (von G. Feiler in Bonn) (Berlin 1866, Ferdinand Schneider, XXIV, 3 u 384 S. gr. 8<sup>o</sup>). [Das in englischer Sprache verfaßte Original ist noch nicht im Druck erschienen Thayer's Werk wird — nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen — über Beethoven das sein, was Zahn's Werk über Mozart. Das ist das Beste und Kürzeste, was sich über diese Mutterarbeit sagen läßt.] — Jahresbericht des Conservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Schuljahr 1869—1870 (Wien 1870, Wallishausser, gr. 8<sup>o</sup>). S. 1—22: Beethoven [interessante Einzelheiten zu einer Beethoven-Biographie]. — Pohl (G. J.), Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserthums und ihr Conservatorium. Auf Grundlage der Gesellschafts-Akten bearbeitet (Wien 1874, W. Braumüller, gr. 8<sup>o</sup>). S. 9, 13, 14, 17, 37 [Einzelnheiten über Beethoven]. — Gartenlaube (Leipzig, bei Ernst Keil, gr. 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1868, S. 601: „Biblio. Nach persönlichen Mittheilungen des Herrn Prof. Joseph Köchel von Adolph Bunge“. — Leipziger Zeitung. Wissenschaftliche Beilage (4<sup>o</sup>) 1865, Nr. 101 u. f.: „Die biographischen Materialien aus dem 18. und 19. Jahrhundert“, von Otto Hand [vornehmlich über Beethoven, anlässlich der von Köchel herausgegebenen Briefe Mozart's und Beethoven's]. — Allgemeine Volks-Zeitung (Wien, Fol.) 1870, Nr. 126, im Heften: „Beethoven und das Kind“. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, S. J. Weber, Fol.) Nr. 1381, 18. December 1869, S. 504: „Ein neuer Klavier-Auszug von Beethoven's 'Biblio'“. — dieselbe, Nr. 1171

\* **Bayer, Joseph** (Astronom, Kartograph und Topograph, geb. zu Mährisch-Mußabdt im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt).

d'Elvert, Notizenblatt u. s. w., 1866, Nr. 12, S. 90: „Zur mährisch-schlesischen Biographie“, von d'Elvert.

\* **Bechtoldsdheim, Anton** Freiherr (f. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens).

Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 19. — Neue freie Presse 1870, Nr. 1962.

**E Bedt, Johann Nepomuk**, Sänger [Bd. I, S. 212]. Geboren zu Pesth in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig, Carl V. Zorn, 4<sup>o</sup>) II. Serie (1862), Sp. 239.

**E Bedt, Karl** [Bd. I, S. 212; Bd. XI, S. 366].

Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4<sup>o</sup>) 1864, S. 873: über „Zadwiga“; 1868, Nr. 43: über „Zaubchen im Nest“. — Presse 1863, Nr. 222: über „Zadwiga“, von Emil Kuh. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 276, S. 666: über „Zaubchen im Nest“, von Ebendenselben. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1270: über „Deilerreich in zwölfter Stunde“.

† **Bede, Franz Karl** Freiherr von [Bd. XIV, S. 395]. Gestorben zu Wien 15. Jänner 1870. Zuletzt kais. österreichischer Reichs-Finanzminister.

Neue freie Presse 1865, Nr. 334; 1866, Nr. 361: „Zahlbar in Berlin“; 1867, Nr. 910, „Ein neues Finanzproject des Freiherrn von Bede“; Nr. 912: „Der Reiterfand des Herrn v. Bede“; Nr. 1152: „Baron Bede, der Postmeister“; 1870, Nr. 1932, 1934, 1936, 1943 [sein Tod und seine Biographie]. — Neues Fremden-Blatt 1867, Nr. 26, in den „Tagesnotizen“; Nr. 68: „Freiherr von Bede“ (Leitartikel). — Wanderer 1867, Nr. 292: „Eine Scene beim Schachspiele“. — Presse 1866, Nr. 383: „Herr v. Bede“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 15 u. 16 [Tod und Biographie].

— Neues Wiener Tagblatt Nr. 15: „Freiherr v. Bede“.

\* **Bedel, Joseph** (Maler, Langenau in Böhmen im Jahr gest. ebenda 30. Juni 1865).

Bohemia 1865, Nr. 158, S. 33. — Zeitung 1865, Nr. 153.

\* **Bedet, Hugo** (Maler, 1. Jahre 1834, gest. zu Wien 25. ber 1868).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 360.

† **Bedmann, Friedrich** [Bd. I, S. 6] gestorben zu Wien 7. September

Kaiser (Friedrich), Friedrich Bedmann, eines, Trauriges aus seiner Erinnerungen (Wien 1866, Wall 88 S. 8<sup>o</sup>). — Findexen (Zufrieden Bedmann. Lebensbild (Wien 1866, 36 S. gr. 8<sup>o</sup>). — Wiener B 1866, Abendblatt Nr. 207: „Fritz B (von Bucher)“; Nr. 212: „Zur Erinnerung an Bedmann“; Nr. 228: „Bedmannigkeit am Burgtheater“. — Illu Zeitung (Leipzig, J. S. Weber Nr. 1213. — Presse 1866, Nr. Local-Anzeiger; Nr. 233, in Spitzer) ner Spaziergängen“; 1867, Nr. 63: „Grabe Bedmann's“. — Neue freie 1866, Nr. 746: „Bedmann's Humor“; „Bedmann in Karlsbad“; Nr. 759 mann's Nachlaß“. — Gartenlaub 1867, Nr. 44, S. 689 u. 808: „Dem lustig (mit Bildnis im Folgschnitt)“; 1867, „Noch einmal Fritz Bedmann“. — reichliches Morgenblatt 1841, „Nachzügler zu Bedmann's Ran Fremden-Blatt. Von Gustav (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 247: „Fritz Bed Nr. 250: in den Kunstnotizen; N ebenda; Nr. 254: ebenda und in der ser Blaubeeren“; Nr. 260, 1. Weisage nerungen aus F. Bedmann's Leben“ Nr. 62: „Noch einmal Fritz Bed 1868, Nr. 308, 1. Weilage: in den Blaubeeren“. — Pester Zwisch 1864, Nr. 193: „Eine improvisierte K — Theater-Zeitung, herausg. : Bäuerle (gr. 4<sup>o</sup>) 1850, Nr. vom S. 647: „Bedmann in Berlin“. —

em-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 316: **Beethoven's Uebergang von der Vorstadt in die Stadt**, von Dr. März Roth. — **Männer Zeit u. f. w.** (wie bei Joh. Nep. I. Gerle 1860), Sp. 793. — **Die Welt** (Wiener Blatt) 1866, Nr. 17: **Beethoven**. — **Tagespost** (Graz) Nr. 59: **Beethoven in Graz**. — **Die Welt**, Zeitschrift, herausgegeben aus Pöchl, 1866, Nr. 14: **Beethoven**, von Zul. Pöchl. — **Neuböhmische Anzeiger** (Wien, 36, Nr. 1: **Beethoven als Berliner**. — **Wanderer** (Wiener polit. 1867, Nr. 262: **Beethoven und das Vaterland**. — **Familien-Blatt** (Graz) Nr. 91: **Der ordenswürdige Beethoven**.

**Beethoven, Thomas** (Domherr, Palocsa und lateinischer Schriftsteller, geb. in Ungarn im Jahre 1803, Palocsa 24. Jänner 1864).

**Beethoven's Nachrichten** (Wiener polit. 1863, Nr. 22. — **Wiener Zeitung** Nr. 26, S. 362.

**Beethoven, Paul** (Schulmann und Schriftsteller, geb. zu Asvany, Komitat Ungarns im Jahre

(József), Magyar írók. Életrajza. Működés. Az első kötet. Szatmari. 1. Ungarische Schriftsteller. Sammlung der Lebensbeschreibungen. Zweiter, den jüngeren Band (1858, Gyurjan, 382.

**Beethoven von Scharberg, Joachim** (in Bistritz und nationaler Schriftsteller, geb. zu 18. Juli 1746, gest. ebenda 1810).

(Joh.). Schriftsteller-Lexikon u. f. w. (Bismann), Bd. I, S. 78–82.

**Beethoven von Scharberg, Joseph** (S. 219), gest. zu Hermann April 1858.

(Joh.). Schriftsteller-Lexikon u. f. w. (Bismann), Bd. I, S. 82–94. **Beethoven's Bericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde für das Vereinsjahr**

1859/60 (Hermannstadt 1860, Clossius, 8<sup>o</sup>). S. 18: **Beethoven's Bericht** (Retrospekt, verfasst von Joh. Trausck).

\* **Beer, Jacob** (General-Größmeister des ritterlichen Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Stern, geb. zu Rutenplan in Böhmen 16. Februar 1796, gest. zu Prag 26. Jänner 1865). **Wiener Zeitung** 1863, Nr. 24; 1866, Nr. 143. — **Bohemia** (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4<sup>o</sup>) 1863, Nr. 22.

**Beethoven, Ludwig van** [Bd. 1, S. 224].

**Thayer** (Alexander Wheelock), Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original-Manuskript deutsch bearbeitet (von W. Thayer in Bonn) (Berlin 1866, Ferdinando Schöner, XXIV, 3 u. 384 S. gr. 8<sup>o</sup>). [Das in englischer Sprache verfasste Original ist noch nicht im Druck erschienen. Thayer's Werk wird — nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen — über Beethoven das sein, was Zahn's Werk über Mozart. Das ist das Beste und Kürzeste, was sich über diese Musterarbeit sagen lässt.] — **Jahresbericht des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien**. Schuljahr 1869–1870 (Wien 1870, Wallishäuser, gr. 8<sup>o</sup>). S. 1–22: Beethoven [interessante Einzelheiten zu einer Beethoven-Biographie]. — **Pöchl** (G. F.), Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und ihr Konservatorium. Auf Grundlage der Gesellschafts-Akten bearbeitet (Wien 1874, W. Braumüller, gr. 8<sup>o</sup>). S. 9, 13, 14, 17, 57 [Einzelheiten über Beethoven]. — **Gartenlaube** (Leipzig, bei Ernst Reil, gr. 4<sup>o</sup>) Jahrg. 1868, S. 601: **Beethoven**. Nach persönlichen Mittheilungen des Herrn Prof. Joseph Böckel von Rudolph Bunge. — **Leipziger Zeitung**. Wissenschaftliche Beilage (4<sup>o</sup>) 1863, Nr. 101 u. f.: **Die biographischen Materialien aus dem 18. und 19. Jahrhundert**, von Otto Band (vornehmlich über Beethoven, anlässlich der von Pöchl herausgegebenen Briefe Mozart's und Beethoven's). — **Allgemeine Volks-Zeitung** (Wien, Fol.) 1870, Nr. 126, im Feuilleton: **Beethoven und das Kind**. — **Illustrierte Zeitung** (Leipzig, F. J. Weber, Fol.) Nr. 1381, 18. December 1869, S. 504: **Ein neuer Klavier-Auszug von Beethoven's „Fidelio“**; — dieselbe, Nr. 1171,



9. December 1865, S. 420: „Beethoven's Werke“. Vollständige, überall berechnete Ausgabe in Partitur und in Stimmen. Ausführliche Uebersicht — Neue freie Presse 1868, Nr. 1418, im Feuilleton: „Beethoven als Concertgeber“, von (Edward) H. (anslick); — 1870, Nr. 2155, im Feuilleton: „Beethoven, Goethe und Michel Angelo“. Von W. W. Ambros. — Westermann's Monatshefte 1869, Juli-Heft. — Tagespost (Grazer polit. Blatt) 1868, Nr. 244, im Feuilleton: „Anselm Hüttenbrenner über Beethoven's letzte Lebensstunde“. — Linzer Zeitung 1870, Nr. 112 u. f.: „Die Beethoven-Gedenktafel am Vielguth-Hause“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 172, I. Beilage: „Beethoven's zerissener Schuh“. — Oesterreichische Gartenlaube (Grosz, 4<sup>o</sup>) III. Bd. (1868), S. 404: „Beethoven in Oberösterreich“. — Unterhaltungsb. Blätter zur Bürger- und Volks-Zeitung (Bruned in Tirol, gr. 8<sup>o</sup>) 18. Jahrgang (1868), Nr. 33: „Beethoven und die Catalani“. — Znaimer Botschafter (polit. Blatt) 1868, Nr. 34, im Feuilleton: „Ein Moment aus dem Leben Beethoven's“ von W. U. P. — Breslauer Zeitung 1868, Nr. 583, im Feuilleton: „Beethoven in der Küche“ [aus dem „Bazar“] — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 293, im Feuilleton: „Beethoven auf Schloß Grätz“, von Max Ring [auch im „Illust. Familienbuch des österr. Lloyd“, Neue Folge, I. Bd. (1861), S. 311]. — Die illustrierte Welt (Stuttgart, Hallberger, 4<sup>o</sup>) XIX. Jahrgang (1871), S. 39 u. f.: „Ein Künstlerberg“ [behandelt Beethoven's Liebe zur Gräfin Giulietta Guicciardi und gibt dann eine ausführliche Lebensskizze v. 's]. — Ueber Land und Meer (Stuttgart, Hallberger, Fol.) Bd. 24 (1870), Nr. 41: „B. im Beethovenfest in Weimar“. — Die Neue freie Presse 1870, Nr. 2057, bringt Nachrichten über Beethoven's Verwandtschaft, ebenso das Fremden-Blatt von Gustav Ritter von Heine, 1870, Nr. 139; dasselbe gibt auch 1869, Nr. 133, Mittheilung über einen in Haslinger's Nachlaß gefundenen colorirten Kupferstich, von Fr. Zügel, nach einer Zeichnung von Buchhorn, der nie in den Handel gekommen. B. ist da in ganzer Figur dargestellt. — Beethoven-Säcularfest in Wien. Den Aufruf zur Feier enthalten die Zeller'schen „Blätter für Musik, Theater u. f. w.“ 1870, Nr. 36.

† Beidtel, Ignaz [Bd. I, gest. zu Troppau in Oest. Schlesien 15. Mai 1865.

Troppauer Zeitung 1865, Nr. 1 im Feuilleton: „Retrospekt“. — 1 Notizenblatt u. f. w., 1869, S. mährisch-schles. Biographie“.

\* Bekeffy, Joseph von Major bei Kaiser Nikolaus-I dann Honvedoberst, geb. in im Jahre 1802, gest. zu Pesth 1870). Ging, von Kossuth kurz vor der Schlacht bei Es als Parlamentär in das öst. Lager.

Neue freie Presse 1870, Nr. 198

Beff, Adolph (österreichische Zeitgenos.

Bresse 1868, Nr. 244, im Feuilleton: „Spaziergang“, von Ferdinand I ger [mit Nachrichten über sein österreichische Wochenbesuche von Wiener (amtlichen) Zeit. Nr. 24. Von Form.

E Belcredi, Richard Graf [2 S. 397]. Wurde mit kais. Hand. do. 7. Februar 1867 über sein von den Functionen als Vorgesetzter Ministerrathes, als Staatsminister des Polizeiministeriums e Neue freie Presse 1865, Nr. 4 zweites Rundschreiben des Staatsn 1866, Nr. 517: „Graf Belcredi i Gierhazy“; Nr. 780: „Das M Belcredi-Beuß“; Nr. 793: „Graf Ehrenbürgerrecht“; 1867, Nr. 859 spondenz aus Wien“; Nr. 875: „C artikel“; Nr. 878: „Naplo über i Rücktritt“; Nr. 906: „Brief des Gr 8. März 1867“; Nr. 936: „Telegr Landtagsbericht“; Nr. 1190: „Ein rede für einen Lebendigen“. — Pre Nr. 311: „Eine Kundgebung des Belcredi“; Nr. 360: „Zweiter Lei Nr. 257: „Erster Leitartikel“. — 81 Blatt von Gust. Heine, 1866, „Erster Leitartikel“; 1867, Nr. 36 Leitartikel“; 1868, Nr. 44, unter der

— Das Vaterland (Wiener Blatt) 1867, Nr. 86: „Ueber die Belcredi's"; Nr. 347: „Graf Belcredi's Tribunal der Geschichte". — Vo- (Prager polit. und Unterhaltungs-) 1868, Nr. 36: „Eine Erklärung von Belcredi". — Der Osten (Wiener Wochenblatt, 40) 1870, Nr. 11: Belcredi. „Eine Stimme aus Mähren". — rod (Prager polit. Blatt) 1865, im Feuilleton: „Populärnost hrady Belcredi" (Popularität der Städte Belcredi).

liczay, Julius von (Tonkünstlergenos).

1. Blatt. Von Gust Heine (Wien, 9, Nr. 50 u. 85 [unter den „Kunst-]).

šlý, Wenzel (Bürgermeister von Prag 1861—1867, geb. zu Smicov in Böhmen 22. Septem-ber).

Kalender für 1867 (Prag, Ethylo, 65—74: „Dr. Wenzel Belšlý". — freie Presse 1867, Nr. 1144: Sonett aus Prag ddo. 5. Novem-ber. 1153: „Die schwarzen Punkte im Belšlý's". — Fremden-Blatt. — uft Heine, 1868, Nr. 4: „Der Bürgermeister". — Rodinná krod. i. Vaterländische Chronik (Prager Blatt, 40.) 1864, 97 Heft: „Dr. Belšlý".

Belzoni Johann Baptist [Bd. I,

Zeitung (Wien) 1860, Nr. 184, Uebers: „Giovanni Belzoni".

mer, Ladislaus von (ungarischer, geb. in Ungarn 1785, gest. zu 1862).

ia (Nebenburger Blatt, 40.) 1862,

ndella, Themistokles Theophilied des Abgeordnetenhaus des österr. Reichsrathes 1861 u. f., steller, geb. zu Gernowiczukowina im Jahre 1814).

chszath. Biographische Skizzen der

Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, Ferd. Höfster, 80.) I. Heft, S. 33.

\* Bendl, Karl (Tonsetzer, geb. zu Prag im Jahre 1838).

Světozor (Prager Illustr. Blatt, II. Fol.) 1868, Nr. 29, S. 282: „Karel Bendl".

E Benedek, Ludwig von, f. f. Gelbzeugmeister [Bd. I, S. 265].

Männer der Zeit u. s. w. (wie bei Joh. Nep. Bed.), I. Serie (1860), Sp. 466. — Illustrierte Militär-Zeitung. Herausgegeben von Ritter von Had (Wien, 40.) 1864, Nr. 2—5: „Benedek bei San Martino". — Wiener Zeitung 1866, Nr. 298: „Kais. Erlass zur Einleitung der kriegsrechtlichen Untersuchung". — Neue freie Presse 1865, Nr. 259: „La Marmora und Benedek", Nr. 375 u. 1866, Nr. 663, 772, in den Notizen und im Leitartikel. — Presse 1866, Nr. 215, 338, in den Leitartikeln. — Fremden-Blatt 1867, Nr. 320, 1. Beilage: „Der Nebel von Gblum"; 1868, Nr. 320: 1. Beilage: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866". — Illustrierte Zeitung (S. 3. Weber, II. Fol.) 1866, Nr. 1195: „Biographie und Bildniß"; Nr. 1202: „Benedek und sein Elab". — Dabeim 1866, Nr. 42: „Zwei Garridren. — Wanderer 1866, Nr. 344, im Feuilleton; 1868, Nr. 98: „Zwei Instruktionen aus dem Kriege 1866"; Nr. 295: „Sieben Tage im Hauptquartier der Nordarmee". — Mährischer Correspondent (Brünner polit. Blatt) 1868, Nr. 250. — Neues Fremdenblatt (Wien, 40.) 1866, Nr. 216: „Eine preussische Stimme über Benedek". — Süddeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. vom 20. Juni: „Die Preußen" (Gedicht).

\* Beniczky, Ludwig (ungarischer Honved-Oberst, war seit 16. Juli 1868, an welchem Tage nach Mittag et noch gesehen worden, spurlos verschwunden. Mitte September d. J. fand man zu Uffod seinen Leichnam.

Fremden-Blatt 1868, Nr. 147: „Ein mysteriöser Vorfall"; Nr. 258, unter den Tagesnotizen. — Neue freie Presse 1868, Nr. 1398, 1408, 1468, in den Feuilleton-Notizen. — Presse 1868, Local-Anzeiger

Nr. 100. „Der Lebenslauf des H. Benigni“ (Wiener polit. Blatt) 1860.  
 Nr. 102. „Man wird annehmen Ludwig Benigni.“ — *Wiener Zeitung* 1861.  
 Nr. 131. Seine Weir im 1861er Landtage.

**E Benigni** Oeder von Wildenberg, Joseph Heinrich [Vb. I, S. 271], erstickt in der Nacht den 11. März 1840.

*Frankf. Ztg.*, *Schreibstiller's Vision* u. s. w. (wie bei Wallmann) Vb. I, S. 95–103.

\* **Benf.** Johann, Bildhauer der Gegenwart, geb. zu Wien, gebildet in der k. k. Akademie der bildenden Künste, zuletzt in Schönel's Atelier in Dresden. *Neue freie Presse* 1869, Nr. 1338 u. 1339: „Der Reichliche Preis an der Wiener Akademie der bildenden Künste“ — *Zellner's Wälder für Kunst, Theater, Kunst u. s. w.* 1868 S. 400 — *Neues Wiener Journal* 1868, Nr. 339.

**E Benkert**, Karl Maria (pseudonym K. M. Kertberg) [Vb. I, S. 274; Vb. XI, S. 368].

Bibliographie der Werke, publiziert von K. M. Kertberg, 1846–1866 (gedruckt bei Sam. Lucas in Oberfeld, 4 S. 52.) [I. Originalwerke 1–12; II. Uebersetzungen 20–35; III. Sammlungen 46–56; IV. Druckfertige Manuskripte 57–95, u. 12 Nummern Beiträge].

**E Berchtold**, Leopold Graf [Vb. I, S. 291].

*Neuigkeiten* (Bränner polit. Blatt) 1864, Nr. 159, 161, 163, 165, 167, im Feuilleton: „Die begnadigten Hohen“ [interessanter Zug aus dem Leben des Grafen, 1860] — *der Welt*, *Neuenblatt* u. s. w. 1868, S. 94: „Nekrolog des 1802 in Bräun durch Grafen von Berchtold errichtete Humanitäts-Gesellschaft“.

\* **Berchtold**, Sigmund Graf (Sohn des berühmten Humanisten Leopold Graf B., geb. in Böhmen 4. Februar 1799, gest. zu Budaöpy in Mähren 26. November 1869), Großer Kunstsammler.

*Wiener Zeitung* 1869, Nr. 275. — *Neues Fremdenblatt* (Wien, 4<sup>te</sup>) 1869, Nr. 390.

**Berdic**, Giovanni (geheißt Leg. geb. zu Jara D. Nürnberg gest. 24. Mai 1870).

Il Nazionale (polit. in Jara eich Blatt) 1870, Nr. 49, im Apparat: „Giovanni Berdic“, von Matteo G.

† **Beregg**, Karl [Vb. I, S. 281], gest. zu Pesth 12. December 1867.

*Barndt's Literarisches Gentelblatt* (Kornelius, 4<sup>te</sup>) 1868, Nr. 1. Sp. 27.

\* **Bergensstramm**, Joseph von (historischer Sammler, geb. zu 1798, gest. ebenda 11. März 1869).

*Neue freie Presse* 1867, Nr. 333: „Meinen Ehren!“.

**E Berger**, Johann Nepomuk [S. 303], im Ministerium Gieseler bis Anfang 1870) Minister ohne Feuille.

*Waldheim's Illustrierte Zeitung*, (H. 1863, S. 797. — *Wagner's* 1868, Nr. 11, im Feuilleton. — *Wagner's* 1868, Nr. 4, im Feuilleton. — *Kirchen-Zeitung* 1868, Beilage 1: „Dr. Berger und die Kaiserin“ 28. 1870, Nr. 5: „Erzkanzler Berger, seinen Weg und die Kirchen.“ — *Münchener Allgemeine* 1868, Beilage Nr. 4. — *Wagner's* (Leipzig, Ernst Neud. gr. 4<sup>te</sup>) 1869, S. 1: „Oesterreichische Verhältnisse. Edmund Reich.“ — *Neues Wiener Blatt* 1868, Nr. 3, im Feuilleton: „Minister ohne Feuille.“ — *Frankfurter Unterhaltungsblatt*, 4<sup>te</sup> Nr. 348: „Zum Prozesse Richter.“ — *Wiener Correspondent* (Wien) 1864, Nr. 155, im Feuilleton: „Zur der österreichischen Verfassungsfrage.“ *Presse* 1864, Nr. 271: „Erster Teil: Großer Zeitung 1864, Nr. 167, im Feuilleton: „A. R. Berger in der Strafe.“ — *Fremden-Blatt* (Wien) Nr. 314, in den Notizen. — *Neue Presse* 1868, Nr. 1321: „Berchtold: Bruder des Ministers Berger“.

**ger, Karl** (f. f. Hauptmann, Major in Kärnten gebürtig, Hilsach im Mai 1870).

(siehe Post (Wiener polit. Blatt) Nr. vom 22. Mai, im Feuilleton: nann Berger".

**rgnhof, eigentlich Meyer** von Joseph (Xylograph, gest. zu m Februar 1869). Von ihm Holzschnitte des „Novara-Reiseher.

Die Presse 1869, Nr. 1607; „Xylog-Berghof".

**rgleiter, Johann** (Superintendent A. G. in Siebenbürgen, geb. tau in Siebenbürgen im Jahre gest. zu Birtshalm 31. Juli

(Zof.). Schriftsteller-Verikon u. f. w. i Ballmann), Bd. I, S. 108—112.

**rgler, Stephan** (Philosoph, Kronstadt im Jahre 1680, Bukarest um das Jahre 1738).

(Zof.). Schriftsteller-Verikon u. f. w. i Ballmann), Bd. I, S. 114—129.

**rgmann, Joseph A.** (österreichischer Konsul, geb. zu Černochoven 26. Juli 1822).

Ilustrovaný československý časopis. i. Prag. Illustrierte československé list (40) 1867, Nr. 21 [mit Portrait (Schmitt)].

**rgmiller, Anton**, Hüttelborfer Meister, geb. zu Mauerkirchen Österreich 6. Jänner 1822, gest. teldorf 1870; machte große und Armenstiftungen.

Post (Wiener polit. Blatt) 1870, 7. — Neues Wiener Tagblatt Nr. 137. — Fremden-Blatt 1870, [in allen Blättern Nachrichten über nt].

**rgmüller, Ferdinand** Ritter von Bürgermeister der Stadt

urzbach, bolog. Verikon. XVII. (Oeb. 5. Nov. 1870.)

Wien, geb. zu Wien 1803, gest. ebenda 25. Mai 1868).

Presse 1868, Nr. 146: „Ferdinand Ritter von Bergmüller. — Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 146. — Fremden-Blatt (Wien, 40) 1868, Nr. 146. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 126, S. 739. „Ferdinand Ritter von Bergmüller".

\* **Bergou, Franz** (f. f. Oberst des Regiments Martini Nr. 30 (vormals August), geb. zu Linz im Jahre 1810, gefallen an der Spitze seines Regiments bei Königgrätz 3. Juli 1866).

Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 40.) V. Jahrg. (1866), Nr. 133: „Retkolog".

**Bernard, Dr.** [Bd. I, S. 323], geb. in Böhmen im Jahre 1808, gest. zu Constantinopel n. A. am 2. November 1844.

Österr. medicin. Wochenschrift. Herausg. von J. N. Ritter v. Raimann und Dr. v. Rosak, 1844, 4. Quartal: „Retkolog". — Allgemeine Zeitung für Militärärzte. Herausg. von Vb. Dr. Fern. Klenke (Braunschweig) 1844, S. 141 u. f. S. 486.

\* **Bernardelli, Peter** (Mitglied des 1848ger Reichstages, geb. in Südtirol im Jahre 1803, gest. zu Trient 6. März 1868).

Innsbrucker Tagblatt (40.) 1868, Nr. 58, S. 462: „Dr. Bernardelli".

**Bernat, Kaspar** [Bd. I, S. 327], ungarischer Schriftsteller, geb. zu Tisza-Büred im Heveser Comitate 26. Juni 1810.

Danielik (József), Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Második az elsőt kiegészítő kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 80.) S. 397.

\* **Bernáth, Sigmund** (ungarischer Patriot, geb. zu Mandoz im Szabolcser Comitate 20. October 1790).

Vasárnapi ujság, d. i. Sonntags-Zeitung (Pesth, 40.) 1865, Nr. 7: „Bernáth Sigmund" [mit Bildnis im Holzschnitte].



\* **Bertolini**, Bartolomeo (geb. zu Orient 1766), durch seine Schicksale, die er in einem Werke: „*Il Veterano d'Oriente*“, 2 Bände (Triest 1839), selbst beschrieben, denkwürdig.

Theater-Zeitung. Herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, kl. Fol.) Jahrg. 1858, Nr. 170: „Abenteuer eines Sechsteilers“.

\* **Beschny**, Joseph (Finanzdirector von Neutra, geb. in Schlessien im Jahre 1803, gest. zu Preßburg 19. Jänner 1870). Trat, nachdem durch die Soluchowski'schen Gewaltmaassregeln die deutschen Beamten in Ungarn preisgegeben waren, den Umtrieben der Magyaronen energisch entgegen.

Der Urwähler (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 4.

E Beskiba, Joseph [Bd. I, S. 348; Bb. XI, S. 370].

Waltheim's Illustrirte Zeitung (Wien, kl. Fol.) II. Bb. (1863, S. 970.

\* **Bethlen**, Georg Graf (Fugjaren-Oberst in der Honvéd-Armee 1848 und 1849, gest. zu Klausenburg 23. December 1867).

Magyarország és nagy világ, d. i. Die ungarische und die große Welt (Besther illustr. Blatt, gr. 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 3, S. 25: „Groß Bethlen Gergely honvéd-ezredes...“ [mit lithographirtem Bildniß]. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine, 1868, Nr. 4.

\* **Betkowskí**, Johann (Pädagog und Schriftsteller, gest. zu Krakau in den ersten Tagen des Jänner 1870).

Dziennik łowski, d. i. Lemberger (gr. 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 2, S. 32.

\* **Betkowskí**, Mikodem Felician z Betkowie (sprich: Bentkowskí) (Arzt, Fachschriftsteller und Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu Lisiejszora im Zarnower Kreise Galiziens 27. Septem-

ber 1812, gest. zu Wieliczka 19. ber 1864).

Classische Blätter, Von Abel & (Wien, 4<sup>o</sup>) 1865, S. 22. — Przelokarski, d. i. Medicinische Uel (Kraufauer Fachblatt, 4<sup>o</sup>) 1864, Nr. Der Reichsrath. Biographische Skizze Mitglieder des Herren- und Abgeordnetes des österreichischen Reichsrathes 1862, Förster und Bartelmus, 8<sup>o</sup>) II. S. 12.

\* **Beust**, Friedrich Ferdinand (Staatsmann, kais. österreich. Reichskanzler, geb. in Sa 13. Jänner 1809). Trat mit kais. H. bisset ddo. Prag 30. October 1866 Minister des Aeußern in kais. öst. chische Dienste.

Gbeling (Friedr. W. Dr.), Friedrich : nand Graf von Beust (Leipzig 1870, — Herr von Beust, der große Rator Sachsens und Oesterreichs, von Wiener Landsmann (Leipzig 1869, scher, 8<sup>o</sup>). — The Austro-Hung Empire and the Policy of Count I A political sketch of men and e From 1866 to 1870. By an Englis (London 1870, Chapman & Hall, [vergleiche Neue freie Presse 1870, Nr. von Mor Schlesinger]. — Mä der Zeit. Biographisches Lexikon de genwart (Leipzig, G. B. Zorck, 4<sup>o</sup>) II. (1862), Sp. 81. — Neue freie P 1866, Nr. 712, 713, 781, 785, 787, 789 1867, Nr. 938, 961, 992; 1868, Nr. 1593, 1630 [in den Leitartikeln, oder i politisch-n Berichten und Correspondenz]. Fremden-Blatt Von G. Heine (4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 72, 149, 173, 260; Nr. 59 (sein vollständiger Titel im a nen Buche der Stadt Wien), Nr. 12 (Ehrenbürger Diplom der Stadt Wien); Nr. 78 — Neues Fremden Blatt (4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 300 (Journallstimme W's Ernennung), Nr. 301 (Biogr Nr. 302 (Ambsantritt); 1867, Nr. 10 Arbeitszimmer). Nr. 333 (Beust un goldene Blick); 1868 Nr. vom 22. S ber: „Die Kreuzzeitung und Herr & 1870, Nr. 147: „Diplomatie und Finan Presse (Wiener polit. Blatt) 1861, R „Reformplan des Herrn von Beust“

n. 210 Abendblatt (Beust und der Kladderhatsch); 1866, Nr. 229: Zeitartikel; 1867, z. 193: „Aftroskion“. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 108 (vollständiger Wortlaut des Wiener Ehren Diploms). — Neues Wiener Tagblatt 1863, Nr. 132, im Feuilleton: „Eine Unterhaltung mit Herrn von Beust“, von Sigmund Kolisch; Nr. 337: „Erster Zeitartikel“. — Deutsche Volks-Zeitung. Herausg. von Dr. R. Wiskart (Wien, 40.) 1869, Nr. 51: erster Zeitartikel. — Klagenfurter Zeitung 1868, Nr. 170, im Feuilleton. — Tagesbote aus Böhmen (Prag) 1870, Nr. 133: „Eine kleine Reminiscenz“. — Oesterreichische Gartenlaube (Prag, 40.) 1869, S. 47: „Die Herren von Beust“. — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 249, im Feuilleton: „Eine Reminiscenz“. — Montag-Revue (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 6: „Graf Beust als österreichischer National-Oekonom“. — Tagesbote aus Mähren (Brünn, 80.) 1869, Nr. 172, im Feuilleton: „Freiherr von Beust“. — Berliner Revue 1868, 55. Bd. Heft: „Der österreichische Staat in der Hand des Herrn von Beust“. — Oesterreichisch-ungarische Wehr-Zeitung, vorals „Der Kamerad“. Redigirt von Rittmeister Breiden (Wien, gr. 40.) 1870, Nr. 107 f.: „Graf Beust. I.—IV.“ — Warren's Wochenchrift für Politik und Volkswirtschaft (Wien) 1870, Nr. 24.

**Beyer von Berghof**, siehe: **Berghof** 481].

**Bianchi**, Friedrich Freiherr, f. f. bmarischall. Lieutenant [Bd. I, 376; Bd. XIV, S. 403], gest. zu s 28. September 1865).

es post (Prager polit. Blatt) 1863, Nr. 230. Hermannstädter Zeitung und Eisenbürger Bote 1863, Nr. 240. — Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 40.) 1863, Nr. 80. Oesterreichischer Volks- und Wirtschaftsk. Kalender (Wien, gr. 80.) Jahrg. 67, in Herrn J. Ritter von Hoffinger's Ehrenhalle.

\* **Biedermann-Turony**, Simon Ritter von (Bankier, geb. im Jahre 1804, zu Wien 24. April 1864).

ner Zeitung 1864, Nr. 115, S. 403; Simon Ritter von Biedermann.

\* **Bielezky**, . . . , vormalig ein geschickter Tenorsänger (erster Tenor am Hoftheater zu Dresden), dann Domfänger und Musiklehrer in Salzburg, geb. zu Prag im Jahre 1818, gest. zu Salzburg 1865).

Salzburger Zeitung 1864, Nr. 52, im Feuilleton: „Ein artistischer Substant“. — Neue freie Presse 1863, Nr. 207, in den „Theater-Nachrichten“.

\* **Bielinski**, Thaddäus Eduard (geb. im Dorfe Boroch in Galizien im Jahre 1794, gest. zu Lemberg 23. October 1864).

Ozas, d. i. die Zeit (polit. Blatt in Krakau) 1864, Nr. 173, im Feuilleton: Biographie, Bieliniski's von Vincenz Pol. — Praca, d. i. Arbeit (in Lemberg erscheinendes Blatt gr. 40.) 1864, Nr. 19, S. 5.

\* **Bielz**, Ernst Albert (Naturforscher und Topograph, geb. zu Hermannstadt 4. Februar 1827).

Trausch (Zof.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. (wie bei Wallmann), Bd. I, S. 133.

\* **Bielz**, Johann (Schulmann, Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Hermannstadt 10. Juli 1837).

Trausch (Zof.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. Bd. I, S. 133.

† **Bielz**, Michael [Bd. I, S. 391], gest. zu Hermannstadt 27. October 1866.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 269, S. 337.

\* **Bienert**, Franz (Industrieller [Resonanzbodenfabrikant], geb. zu Dberfreibitz im Leitmeritzer Kreise Böhmens im Jahre 1788, gest. zu Madenhäuser im Böhmerwalde 1. Februar 1866).

Prager Zeitung 1864, Nr. 293, 297, 298: „Ein Besuch in Bienert's Resonanzholzfabrik. I.—III.“, von Victor Hansgörg. — Waldheim's Illustrierte Blätter (Wien, gr. 40.) 1863, Nr. 16: „Ueber das Resonanzbodenholz des Böhmerwaldes“. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 30.

E. Binder, Georg [Bd. I, S. 399], Schriftsteller, geb. zu Schäßburg 9. Mai 1815.

Trausch (Zof.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w. (wie bei Wallmann), Bd. I, S. 145.

† Binder, Georg, auch Georg Paul [Bd. I, S. 399], geb. zu Schäßburg 22. Juli 1784, gest. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 12. Juni 1867.

Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausg. von Friedr. Barnde (Leipzig, Novenarius, 4<sup>o</sup>), Jahrg. 1867, Nr. 28, Sp. 782. — Wiener Zeitung 1867, Nr. 143 u. 147. — Trausch (Zosyph), Schriftsteller-Lexikon u. s. w., Bd. I, S. 136–143.

E. Binder, Johann [Bd. I, S. 399], Trausch (Zof.), Schriftsteller-Lexikon u. s. w.; Bd. I, S. 147–150.

\* Binder von Bindersfeld, k. k. Oberst, starb den Heldentod in der Schlacht bei Königgrätz 3. Juli 1866. Freuden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1866, Nr. 205.

\* Binzer, August von (Tonbildner, Verfasser des Studentenliedes: „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus“. Hat über ein Vierteljahrhundert in Alt-Ausssee und im Winter in Linz gelebt, wo er musikalisch und künstlerisch in sehr anregender Weise wirkte. Geboren zu Kiel im Jahre 1793, gest. zu Meisse in Schlesien 20. März 1868).

Augsburger Allgemeine Zeitung 1868 Beilage zwischen Nr. 82–95. — Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4<sup>o</sup>) 1868, Nr. 25, S. 389: „Wieder Einer von der eisernen Jugend“ (mit xptographirtem Bildnis). — Telegraph (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 76: „August von Binzer“.

\* Bittmann, F. L. (Componist, geb. in Böhmen 1805, Schulmeister in Ratzein in Obersteiermark).

Illustriertes Familienbuch des österreichischen Kloppe (Triest, gr. 4<sup>o</sup>) VIII. Band

(1858), S. 210: „Ein unberühmtes Wanderfluge von H. Wadtmüller“.

\* Bittner, Anton (Volksdichter, geb. in Mels um das Jahr 1820).

Bittner (Anton), Du verfluchtes Gesinnung Kleine Erinnerungen aus dem Leben e kleinen Komödianten, wirklich Erlebtes Gesammeltes (Wien 1868, 8<sup>o</sup>). [Auf S. 618–72 ein vollständiges Verzeichniß se Stücke.]

\* Bissingen, Cajetan Graf (k. Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments Freiherr von Steinbrunn Nr. 68, geb. 8. August 1823, gest. Tod der Ehre in Folge einer Verwundung auf dem Schlachtfelde bei Königgrätz am 19. Juli 1866).

Wiener Zeitung 1866, Nr. 178, S. 19

E. Blas, Karl [Bd. I, S. 4 Bd. XI, S. 370]. Seit 24. April 18 Professor der allgemeinen Malerei an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Die unten angegebenen Quellen geben Nachricht über seine Arbeiten nach 1861.

3nn-Zeitung (Zinsbruck) 1863, Nr. 282, Beilage: „Karl Blas, Historienmaler“. Neue freie Presse 1867, Nr. 945, 967, Fremden-Blatt. Von Gustav Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1864, Nr. 144; 1866, Nr. 2; 1867, Nr. 5; 1868, Nr. 263 [unter den: ges. und den Kunst-Notizen]. — Frei 1870, Nr. 35: „Im Atelier des Prof. Blas“. — Tiroler-Stimmen (Zinsbruck, 4<sup>o</sup>) 1863, Nr. 180: „Correspondenz aus Obermaier“. — Wanderer 1867, Nr. „Aus der Kunstwelt“. — Wiener Abendpost 1864, Nr. 118, und Wiener Zeitung 1865, October, S. 147: Vom Arsenalmuseum. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) 1867, Nr. 1231: „Die malerische Ausschmückung des Museums im: nate von Wien von Prof. K. Blas“.

\* Blank, M. (Wiener Volkschriftsteller und Verfasser der „Wiener Geschichten“ und vieler anderer Poeten“; gest. in vorgerückten Jahren un

Ernuth zu Wien am 16. März 1821. (Ernuth's Briefe S. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 8

effe 1867, Nr. 18, in der Wiener Zeitung  
- Fremden Blatt für den 1. März 1867  
Wien. 40. 1867 Nr. 19 - Wiener  
Post (Wiener Volksblatt) 1867 Nr. 40  
in Neudruck.

\* **Blaschir, J.** (f. l. S. 222).  
th., geb. zu Krainburg im Jahre  
1820, gest. zu Wien im Jahre 1867.  
eine freie Presse 1867 S. 266

\* **Blaznavač**, Milica; Baronin (f. 1. 1. 1848), Oberstlieutenant im Serbenheere in den Jahren 1848 und 1849 und Ritter der eisernen Krone 3. Classe, später k. k. serbischer Kriegsminister, geb. u. Blaznadi im Jahre 1826).

Militär-Zeitung (Wien, 4<sup>o</sup>) 1865 Nr. 62

\* **Blecha, Albert** (Compositur  
und Mitglied des Breslauer Theater-  
Orchesters, geb. in Böhmen um das  
Jahr 1820).

Fremden-Blatt. Von Gust Heine (Wien,  
4<sup>o</sup>.) 1867, Nr. 22.

E Bleiweiß, Johann [Bd. I, S. 443].

Slavische Blätter. Herausg. von Abel  
Luski (Wien, H. 40.) 1863, S. 97—103:  
„Biographie“ von Tomski, mit Bildnis im  
Holzschnitt.

\* **Böcklinger von Bannholz**, Alexander (k. k. Artillerie-Lieutenant, geb. zu Wien im Jahre 1847, gest. den Heldentod im Gefechte bei Blumenau 22. Juli 1866).

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 40.) 1867, Nr. 213. — Wiener Abendpost 1867, Nr. 178.

\* Blome, Otto Paul Julius Graf (Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. 18. Mai 1829). Sohn des kön. hannov. geh. Rathes Otto Grafen B. und der russi-

1. 1947. 2. 1948. 3. 1949. 4. 1950. 5. 1951. 6. 1952. 7. 1953. 8. 1954. 9. 1955. 10. 1956. 11. 1957. 12. 1958. 13. 1959. 14. 1960. 15. 1961. 16. 1962. 17. 1963. 18. 1964. 19. 1965. 20. 1966. 21. 1967. 22. 1968. 23. 1969. 24. 1970. 25. 1971. 26. 1972. 27. 1973. 28. 1974. 29. 1975. 30. 1976. 31. 1977. 32. 1978. 33. 1979. 34. 1980. 35. 1981. 36. 1982. 37. 1983. 38. 1984. 39. 1985. 40. 1986. 41. 1987. 42. 1988. 43. 1989. 44. 1990. 45. 1991. 46. 1992. 47. 1993. 48. 1994. 49. 1995. 50. 1996. 51. 1997. 52. 1998. 53. 1999. 54. 2000. 55. 2001. 56. 2002. 57. 2003. 58. 2004. 59. 2005. 60. 2006. 61. 2007. 62. 2008. 63. 2009. 64. 2010. 65. 2011. 66. 2012. 67. 2013. 68. 2014. 69. 2015. 70. 2016. 71. 2017. 72. 2018. 73. 2019. 74. 2020. 75. 2021. 76. 2022. 77. 2023. 78. 2024. 79. 2025. 80. 2026. 81. 2027. 82. 2028. 83. 2029. 84. 2030. 85. 2031. 86. 2032. 87. 2033. 88. 2034. 89. 2035. 90. 2036. 91. 2037. 92. 2038. 93. 2039. 94. 2040. 95. 2041. 96. 2042. 97. 2043. 98. 2044. 99. 2045. 100. 2046. 101. 2047. 102. 2048. 103. 2049. 104. 2050. 105. 2051. 106. 2052. 107. 2053. 108. 2054. 109. 2055. 110. 2056. 111. 2057. 112. 2058. 113. 2059. 114. 2060. 115. 2061. 116. 2062. 117. 2063. 118. 2064. 119. 2065. 120. 2066. 121. 2067. 122. 2068. 123. 2069. 124. 2070. 125. 2071. 126. 2072. 127. 2073. 128. 2074. 129. 2075. 130. 2076. 131. 2077. 132. 2078. 133. 2079. 134. 2080. 135. 2081. 136. 2082. 137. 2083. 138. 2084. 139. 2085. 140. 2086. 141. 2087. 142. 2088. 143. 2089. 144. 2090. 145. 2091. 146. 2092. 147. 2093. 148. 2094. 149. 2095. 150. 2096. 151. 2097. 152. 2098. 153. 2099. 154. 2100. 155. 2101. 156. 2102. 157. 2103. 158. 2104. 159. 2105. 160. 2106. 161. 2107. 162. 2108. 163. 2109. 164. 2110. 165. 2111. 166. 2112. 167. 2113. 168. 2114. 169. 2115. 170. 2116. 171. 2117. 172. 2118. 173. 2119. 174. 2120. 175. 2121. 176. 2122. 177. 2123. 178. 2124. 179. 2125. 180. 2126. 181. 2127. 182. 2128. 183. 2129. 184. 2130. 185. 2131. 186. 2132. 187. 2133. 188. 2134. 189. 2135. 190. 2136. 191. 2137. 192. 2138. 193. 2139. 194. 2140. 195. 2141. 196. 2142. 197. 2143. 198. 2144. 199. 2145. 200. 2146. 201. 2147. 202. 2148. 203. 2149. 204. 2150. 205. 2151. 206. 2152. 207. 2153. 208. 2154. 209. 2155. 210. 2156. 211. 2157. 212. 2158. 213. 2159. 214. 2160. 215. 2161. 216. 2162. 217. 2163. 218. 2164. 219. 2165. 220. 2166. 221. 2167. 222. 2168. 223. 2169. 224. 2170. 225. 2171. 226. 2172. 227. 2173. 228. 2174. 229. 2175. 230. 2176. 231. 2177. 232. 2178. 233. 2179. 234. 2180. 235. 2181. 236. 2182. 237. 2183. 238. 2184. 239. 2185. 240. 2186. 241. 2187. 242. 2188. 243. 2189. 244. 2190. 245. 2191. 246. 2192. 247. 2193. 248. 2194. 249. 2195. 250. 2196. 251. 2197. 252. 2198. 253. 2199. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537.

\* **Blotnicki, Julius** (Maler, geſt.  
zu Uſtanow in Galizien 7. Auguſt  
1865 durch einen Sturz vom Maler-  
gerüſte).

Zeitungs-Bücher für Theater, Musik u. s. w.  
(Hfem) 1863 Nr. 65. — Fremden-Blatt  
von Guss. Keine 1863 Nr. 221

\* Blümenen, die Grafen von.

v. Elvert: Revisionen u. s. w., Jabra 1866  
Nr. 3. „Zur mährisch-schlesischen Völkergeschichte. IX. Die Grafen von Blümegen“,  
von v. Elvert.

E Blumauer, *Wois* [Bd. I, S. 436].

Am 21. December (sein Geburtstag) 1863 wurde in Stadt Steyr auf seinem Geburtshause seine Gedenktafel festlich aufgerichtet.

Flöde (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 209  
u. 237: „Stummenerfeier“.

\* **Blumauer.** M a l e r. Zeitgenosß.  
Lebt in Bocklabruck in Oberösterreich,  
malt Landschaften. B. ist ein Verwandter  
des Dichters Blumauer.

Österreichische Gartenlaube (Wag. 40)  
II. Jahrg. (1867), Nr. 43, S. 344, in den  
„Serienausflügen“, von Franz Schmid (Bruno  
Sasabrunner)



\* **Blumfeld**, Franz Ser. von (Staatsmann geb. zu Spittal in Kärnten 18. September 1808, gest. zu Wien 9 März 1866). Zulezt Sectionschef im Handelsministerium.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 81, S. 32: „Nachrichten“. — Komers. Jahrbuch der Österreichischen Landwirtschaft, 1867, S. 348. — Fremden-Blatt. Von Gustav Heine, 1866, Nr. 68. — Neue freie Presse 1866, Nr. 348.

\* **Babrowicz**, J. M. (Compositeur und Begründer der berühmten Leipziger Buchhändlerfirma: La librairie étrangère, geb. zu Krakau 12. Mai 1805). *Sous-chef (Albert)*, Les musiciens polonais et leurs élèves anciens et modernes Dictionnaire biographique des compositeurs, chanteurs etc. etc. (Paris 1857, Adrien Le Clerc & Co., gr. 8<sup>o</sup>.) p. 80.

\* **Bachenek**, Leopold (Doctor der Rechte, seit dem 12. Jahre völlig erblindet, geb. im Jahre 1826, gest. zu Teschen 31. December 1867).

Neue freie Presse 1869, Nr. 1563. — Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 1<sup>o</sup>) 1869, Nr. 5.

\* **Bock**, Wilhelm (Journalist, Mitarbeiter der „Constitutionellen österreichischen Zeitung“, gest. zu Wien 31. Jänner 1863).

Wiener Chronik, Abendblatt der Const. österreichischen Zeitung 1863, Nr. 10: „Wilhelm Bock. Ein Nachruf“.

E **Bod**, Peter, der eigentliche Begründer der ungarischen Akademie der Wissenschaften [Bd. II, S. 9].

Neues Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 108.

\* **Böhm**, Götzlin (Abt des Benedictinerstiftes Biecht in Tirol, gest. 17. December 1731).

Wiener Zeitung 1808, Nr. 43–45, im Beilagen: „Zum Gedenken, der Mutter-

Abt des Benedictinerstiftes Biecht in Tirol und der Abt Götzlin Götzlin“.

\* **Böhm**, Joseph (Director der Sternwarte in Prag und Professor der Astronomie, geb. zu Rozdizlow in Böhmen 28. März 1807, gest. Prag 29. Jänner 1868).

Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868 Nr. 1. — Wiener Zeitung 1868, Nr. 2. — Augsb. Allgemeine Zeitung 1868, Nr. 36. — Bohemia (Prager polit. und literar. Blatt) 4<sup>o</sup>, 1862, Nr. 1 S. 1018: „Eine neue Sonnenmitte“, Nr. 26, S. 402: „Böhm's Weltanschauung“.

E **Böhm**, Joseph Daniel, k. k. Remer-Medailleur [Bd. II, S. 2 Bd. XIV, S. 404].

Wiener Flond 1862, Nr. 210, im Beilagen: „Nicht J. D. Böhm und sein Museum“, Henslmann. — Wiener Zeitung 1862, Nr. 234, S. 364: „Museum des Ritters J. D. Böhm“; — dieselbe, Nr. 202 S. 3: „Schluß der Annalen (Anzeige der k. k. erhablichen Kunstwerke)“.

\* **Böhmer**, Johann Friedrich (Forschungs- und Schriftst., geb. in Braunschweig im Jahre 1795, gest. ebenda 22. October 1863). In seinem Nekrolog in „Süddeutschen Zeitung“ heißt es: „Er hing an Oesterreich, dessen Ruhm bis auf den Urheber des Reformpreussens herab er als die rechtmäßigen Nachkommen jener alten „Rehrer des Reiches“ betrachtete und immer noch als die natürlichen Schirmherren Deutschlands ansah. Der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek hinterließ er ein kostbares Vermächtnis: einen Schatz werthvoller Bücher, welche Zeitungen meldeten, 40 Centner im Gewicht. Neben zwei anderen gelehrten Herrn wurde der Innsbrucker Prof. Jul. Ficker mit der Durchsicht und öffentlichen Vertheilung von Böhmer's „wissenschaftlichen Scripturen“ betraut. Während der Anwesenheit Sr. Majestät des

fers Franz Joseph in Frankfurt a. M. wurde B. decorirt. Obige Momente machen ihn bleibender Erinnerung in Oesterreich werth und rechtfertigen die Aufnahme seines Namens in dieses Lexikon.

Neues Schweizerisches Museum. Herausgegeben von B. Bischer, G. Schweizer u. s. w. IV. Jahrg. (1864), 1. Hft.: „Erinnerung an J. Fr. Böhmner“, von Fr. Weech. — Vorarlberger Volksblatt (Bregenz) 1868, Nr. 51: „J. Fr. Böhmner's wissenschaftlicher Nachlaß“. — Vote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck) 1863, Nr. 237: „Aus dem Nachlaß J. Fr. Böhmner's“. — Wiener Zeitung 1863, Nr. 247. — Süddeutsche Zeitung (Frankfurt a. M.) 1863, Nr. 547, unter den „Universitäts-Nachrichten“; 1864, Nr. 34, im Heuilleton: „Joh. Fr. Böhmner“. — Wiener Abendpost (Beiblatt der Wiener amtlichen Zeitung) 1864, Nr. 153, S. 614.

\* Boer von Nagy-Veribaj (f. f. General-Major, geb. zu Máros-Báráhely in Ungarn im Jahre 1808, gest. den Selbsttod an der Spitze seiner Brigade im Treffen bei Melegnano 8. Juni 1859).

Militär-Zeitung, herausg. von J. Hirtenfeld (Wien, 4<sup>o</sup>) XII. Jahrg. (1859), Nr. 38: „Den Manen der Gefallenen“.

\* Böhrnstein, Heinrich (Schriftsteller und Schauspieler, geb. zu Wien im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts). Zuletzt mit Hugo Müller Mitdirector des Josephstädter Theaters in Wien.

Finger Zeitung 1869, Nr. 230—233, im Heuilleton: „Heinrich Böhrnstein“, von Franz Wallner. — Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung (Wien) 1870, Nr. 94, im Heuilleton: „Von Stufe zu Stufe“.

\* Bösch, A. J. (Stadtbaumeister und ausgezeichneter Kunstsammler). Zeitgenosß.

Neue freie Presse 1868, Nr. 1538, im Heuilleton: „Zwei Kunst-Auctionen“, von Karl v. Högner.

\* Bösztörményi, Labislaus (ungarischer Deputirter, Parteigänger der äußersten Linken, gest. im Gefängnisse zu Pesth im März 1869).

Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 58: „Verbrechens des „Magyar Ujság“. — Presse 1868, Nr. 64: „Aus Pesth 3. März“ [B.'s eigene Ansicht über seinen Proceß]. — Morgen-Post (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 59: „Die Verurtheilung B.'s“. — Neue freie Presse 1869, Nr. 1646: „Bösztörményi“; Nr. 1647: Todesfall. — Neues Wiener Tagblatt 1869, Nr. 85, Leitartikel: „Ein todtter Mann“; Nr. 90, im Tagesbericht: „Die letzten Momente B.'s“. — Fremden-Blatt. Von Gust. Feine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1869, Nr. 87: „B.'s Leichenbegängniß“.

\* Bogdán, Franz X. (Abt und Deszprimer Domherr, geb. in Ungarn im Jahre 1791). War vor den Freiheitskriegen f. f. Officier.

Fremden-Blatt. Von Gust. Feine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 123. — Oesterreichisch-ungarische Wehr Zeitung. Vormalß „Der Kamerad“ (Wien, 4<sup>o</sup>) 1870, Nr. 46: „Goldene Messe eines Veteranen“.

\* Bogdanowicz, Clotilde, vermählte Croissée (ausgezeichnete Pianistin, Schülerin des Mailänder Conservatoriums, genannt „die Nachtigall Galziens“, geb. in Galizien im Jahre 1842, gest. zu Roszelow im Polkwier Kreise Galziens im Jahre 1864).

Wiener Zeitung 1864, Nr. 303, S. 896. — Fremden-Blatt. Von Gustav Feine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1864, Nr. 349.

\* Bognár, Friederike (f. f. Hofschau- spielerin, geb. zu Gotha 16. Februar 1840). Seit August 1858 Mitglied des Hofburg-Theaters.

Wiener Chronik. Sonntags-Abendblatt der Konstit. Oesterreichischen Zeitung, 1857, Nr. 7: „Künstlerinnen und Künstler an den Theatern in Wien. Friederike Bognár“. Von Cajetan Gerri. — Fremden-Blatt (Wien, 4<sup>o</sup>) 1864, Nr. 33, in „Theater und Kunst“ —

Wiener Abendpost 1864, Nr. 23; 1869, Nr. 172, in „Theater und Kunst“.

\* **Bogović, Mirko** (croatischer Poet, geb. zu Warasdin im Jahre 1816).

Fremden-Blatt Von Gust. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>) 1867, Nr. 101. — Presse 1863, Nr. 81: „Eine Ehrensache“. — Neue freie Presse 1863, Nr. 190: „Wien 9. März. Croatische Fehde“.

**E Bohdanowicz, Blasius** [Bd. II, S. 26].

*Suriniski (Albert)*, Les musiciens polonais et slaves anciens et modernes Dictionnaire biographique de compositeurs, chanteurs etc. etc. (Paris 1837, Adrien Le Clerc & Co., gr. 8<sup>o</sup>.) p. 90.

† **Boller, Anton** [Bd. II, S. 31], gest. zu Wien 19. Jänner 1869).

Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Friedrich Barnack (Leipzig, Nevenius, 4<sup>o</sup>.) 1869, Sp. 137.

† **Bolza, Johann Baptist** [Bd. II, S. 31], gest. zu Wien 26. Jänner 1869.

Wiener Zeitung 1869, Nr. 21.

\* **Bonač, Johann** (slowenischer Schriftsteller, geb. zu Topol bei Girkniß in

Krain O. Mai 1832, gest. im J. 1864).

Zgodnja danica 1864, Nr. 2: „Z D. skega. J. Bonač“.

\* **Bongard von Ebersthal, Ferdinand** (f. Oberst und Mitglied der Geth Theresien-Militärstiftung, geb. Gfseg 5. December 1775, gest. zu Felsburg 16. August 1866).

Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4<sup>o</sup>.) 1 Nr. 103. — Fremden-Blatt. Von G. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1866, Nr. 336.

**E Bonig, Hermann** [Bd. II, S. 5] nahm im Jahre 1867 eine Verufsnach Bonn an, nachdem er seit 1849 der Wiener Hochschule gewidmet.

Neue freie Presse 1863, Nr. 433: „An der Universität“; 1867, Nr. 919: „Profr Bonig“; Nr. 1022: „Bonig Commend“. Wanderer (Wiener polit. Blatt) 18 Nr. 183. — Fremden-Blatt. Von G. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1867, Nr. 183. — Wiener Zeitung 1866, Nr. 272: „Ein Ab für Professor Bonig“; Nr. 283: „Profr Bonig“.

**E Born, Ignaz Ebler von** [Bd. S. 71].

Trausck (Jos.), Schriftsteller Lexikon u. s. wie bei Ballmann, Bd. I, S. 162—1

## Alphabetisches Namen-Register.

mit einem \* Bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem vollendeten deutschen Sammelwerke (Klopädie, Conversations-Lexikon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in diesem Biographischen Lexikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Originalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die einzelnen Personen entweder berichtend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind; m. B. = mit Beschreibung doch mit Angabe der divergirenden Daten; m. G. = mit genealog. Daten; m. M. = mit Beschreibung Grabmonumentes; m. P. = mit Angabe der Porträte; m. W. = mit Beschreibung des Wappens; die Kürzung Qu. bedeutet Quellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigelegte Anhang verstanden ist.

|  | Seite |  | Seite |
|--|-------|--|-------|
| ergen, die Grafen von, Genealogie, m. W. u. Stammtafel . . | 5     | * Perl, Samuel . . . . . (Qu.)             | 30    |
| — Johann Baptist Graf, m. B. u. P.                         | 1     | * Perlaska, Dominik . . . . .              | 31    |
| — Johann Baptist Joseph Graf (Qu. Nr. 1)                   | 6     | Perligi, Johann Daniel, m. B. . .          | —     |
| — Johann Karl Graf (Qu. Nr. 2)                             | 7     | Perner, Johann . . . . .                   | 34    |
| — Johann Baptist Leopold Graf (Qu. Nr. 3)                  | —     | * Bernhardt, Marcus . . . . .              | 35    |
| — Ludwig Graf . . . . .                                    | —     | * Bernsteiner, Mathias . . . . .           | 37    |
| Perger, Alois . . . . . (Qu. Nr. 1)                        | 9     | Peroni-Glassbrenner, Adele . . .           | 38    |
| — Cajetan . . . . . (Qu. Nr. 1)                            | 14    | * — di Bormio, Joseph Graf (Qu.)           | 39    |
| — Edler v. Pergenaus, Heinrich, m. W. . . . .              | 11    | * Persina v. Siegenthal, Heinrich (Qu.)    | 44    |
| — Johann, Bildhauer . . . . .                              | 12    | * Perthaler, Johann Ritter von             | 39    |
| — Johann, theolog. Schriftsteller (Qu. Nr. 2)              | 14    | — Karolina . . . . . (Qu.)                 | 43    |
| — Johann, ung. Jurist (Qu. Nr. 3)                          | 15    | Perzina, Anton . . . . .                   | 44    |
| — Johann Nep., Arzt (Qu. Nr. 4)                            | 16    | * — Heinrich . . . . . (Qu.)               | —     |
| — Katharina . . . . . (Qu. Nr. 5)                          | —     | * Peschier, Ludwig Freih., m. W.           | —     |
| — Egidiusmund Ferdinand v., m. P.                          | 13    | Peschka . . . . .                          | 45    |
| Pergler von Perglas, Genealogie, m. W. . . . . (Qu.)       | 18    | — Leutner, Minna, m. P. . . . .            | —     |
| — Anton Leopold . . . . . (Qu.)                            | —     | * Peschke, Elise, m. B. . . . .            | 46    |
| — Karl Freiherr . . . . .                                  | 17    | * Pesendorfer, Joseph, m. M. u. P. . . . . | 48    |
| Perin von Bradenstein, Josephine Freiin, m. B. . . . .     | 18    | Pesina . . . . .                           | 49    |
| — Karoline Freiin (im Texte)                               | 20    | * Pesjak, Luise . . . . .                  | —     |
| Perinet, Anna . . . . .                                    | 23    | * Peska, Friedrich . . . . .               | 50    |
| — Joachim . . . . .  | 20    | Peske, Eliška . . . . .                    | 51    |
| Perfo, Anton . . . . . (Qu.)                               | 26    | Pesler, Ignaz Freih., m. B. u. P.          | —     |
| — August von, m. W. . . . .                                | 24    | * Pesler, Ernst . . . . . (Qu.)            | 52    |
| — Friedrich von . . . . . (im Texte)                       | 25    | * Pessi, Iván . . . . .                    | 53    |
| Personig, Johann . . . . .                                 | 26    | Pessiat . . . . .                          | —     |
| Perl, Joseph . . . . .                                     | 27    | Pessina, Franz Anton (Qu. Nr. 1)           | 57    |
|  |       | * — Giovanni . . . . . (Qu. Nr. 2)         | —     |
|  |       | * — Karl . . . . . (Qu. Nr. 4)             | 58    |
|  |       | — v. Czechorod, Ignaz, m. P.               | 53    |
|  |       | — — Johann Thomas, m. B. u. P. (Qu. Nr. 3) | 57    |



|  | Seite |  |  |
|--|-------|--|--|
| * Pessina von Tzechorod, Ben-<br>zel Michael . . . . .         | 54    | * Petranović, Bogoljub (D                              |  |
| Pessler, Ernst . . . . .                                       | 58    | — Theodor . . . . .                                    |  |
| * Pestalié, Gregor . . . . .                                   | —     | * Petrasch, die Freiherren,<br>Stammtafel . . . . . (D |  |
| * Pestaluzzi, Ludwig . . . . .                                 | —     | * — Ernst Anton Freiherr von .                         |  |
| Pestiaux, Joachim . . . . .                                    | 59    | * — Ernst Gottlieb Freih. (Du. Nr.                     |  |
| * Pestly, Friedrich, m. P. . . . .                             | 60    | — Joseph Freiherr von, m. P.                           |  |
| * Pestla, Joseph . . . . .                                     | 61    | * — Maximilian Freih. v. (Du. Nr.                      |  |
| * Petazzi, die Grafen . . . . .                                | 64    | Petrasch, Amilius . (Du. Nr.                           |  |
| * — Adelino . . . . . (im Texte)                               | —     | — Conrad . . . . . (Du. Nr.                            |  |
| * — Adelmo . . . . . " "                                       | 66    | Petri, Bernhard, m. P. . . . .                         |  |
| * — Adelinus Antonius . . . . .                                | —     | Petrich, Franz, m. B. u. P. . .                        |  |
| * — Anna . . . . . " "   | —     | — Maria Josepha Aloisia (D                             |  |
| * — Benvenuto . . . . . " "                                    | 65    | Petricevich, Porbáth . . . . .                         |  |
| * — Benvenuto . . . . . " "                                    | —     | * Petrics-Orlay, Samuel . . .                          |  |
| * — Benvenuto . . . . . " "                                    | 66    | Petrif, Emerich Wenzel . . . .                         |  |
| * — Bernardo . . . . . " "                                     | 65    | Petrina, Franz Adam . . . . .                          |  |
| * — Bernhard . . . . . " "                                     | —     | Petrino, die Freiherren, m. V                          |  |
| * — Christoph . . . . . " "                                    | —     | (D   |  |
| * — Giovanni . . . . . " "                                     | —     | * — Alexander Freiherr . . . . .                       |  |
| * — Hannibal Leopold . . . . .                                 | 66    | * Petroffi, Ferdinand . . . . .                        |  |
| * — Nikolaus . . . . . " "                                     | —     | Petrović . . . . .                                     |  |
| * Petényi, Salomon Johann . . .                                | —     | * — Daniel . . . . . (Du. Nr.                          |  |
| * Peter, Emanuel . . . . . (Du.)                               | 70    | * — Demeter (I.) . . . . .                             |  |
| — auch Peters, Wenzel . . . . .                                | 69    | * — Demeter (II.) . . . . . (Du. Nr.                   |  |
| — siehe: Petter.   |       | * Petrović, Eduard (Du. Nr.                            |  |
| * Petera (auch Peterra und Pet-<br>tera) . . . . . (Du. Nr. 2) | 71    | * — Friedrich . . . . . (Du. Nr.                       |  |
| — Franz . . . . . (Du. Nr. 1)                                  | —     | * — Joseph . . . . . (Du. Nr.                          |  |
| — Franz Faver Bohuslav . . . .                                 | 70    | Petrović, Juro . . . . . (Du. Nr.                      |  |
| * Peterffy, Karl . . . . .                                     | 72    | * Petrovič, Ladislaus (Du. Nr.                         |  |
| * — Karl . . . . . (Du.)                                       | 73    | * Petrović, Lucas . . . . . (Du. Nr.                   |  |
| Peterka, Johann . . . . .                                      | 73    | * — Makarius . . . . . (Du. Nr. 1                      |  |
| * Petermandl, Johann . . . . .                                 | —     | * — Miloslav . . . . . (Du. Nr. 1                      |  |
| Petermann, Georg, m. P. . . . .                                | 75    | * — Paul . . . . . (Du. Nr. 1                          |  |
| * Peternader, Anton . . . . .                                  | 76    | * Petrovič, Peter (I.) (Du. Nr. 1                      |  |
| — Joseph . . . . . (Du. Nr. 1)                                 | —     | * — Peter (II.) (Du. Nr. 13, i. Teg                    |  |
| * — Leo . . . . . (Du. Nr. 2)                                  | —     | * — Peter . . . . . (Du. Nr. 13, , ,                   |  |
| * Peters, Ignaz . . . . .                                      | 77    | * Petrović, Peter . (Du. Nr. 1                         |  |
| * — v. Piterfen, Hermann, m. W.                                | 81    | * Petrowicz, Peter Ritter v.                           |  |
| (Du. Nr. 2)  | 81    | (Du. Nr. 1   |  |
| * — Josephine . . . . . (Du. Nr. 1)                            | 80    | * Petrovič, Vincenz (Du. Nr. 1                         |  |
| * — Karl Ferdinand . . . . .                                   | 78    | * Petrović, Vitalis (Bioto)                            |  |
| * Petersburg, Johann . . . . .                                 | 81    | (Du. Nr. 1   |  |
| * Pethe, Franz, m. P. . . . .                                  | 83    | * Petrowich-Armis, die Graf                            |  |
| * Pethe (auch Pethö), Adelsfamilie                             | 84    | m. W. . . . . (Du. Nr. 1                               |  |
| (Du.)  | 84    | Petrovsky, Franz Freiherr . .                          |  |
| — — Eigmund, m. P. . . . . (Du.)                               | —     | Petschacher, Michael Alexander                         |  |
| Petőfi, Alexander, m. B., M.                                   | 456   | Pettenkofer, August . . . . .                          |  |
| u. P. . . . . 84 u.  | 456   | Petter, Anton, m. B., P. u. Stam                       |  |
| Petrak, Alois . . . . .  | 99    | tafel . . . . .  |  |
| * — Ulrich . . . . . (Du.)                                     | 100   | — Franz Faver . . . . .                                |  |
| * Petralli, Luigi . . . . .                                    | 100   | * — Franz . . . . .                                    |  |
| * — Vincenz Anton . . . . . (im Texte)                         | —     | * — Gustav . . . . . (im Teg                           |  |
|  |       | * — Theodor . . . . .                                  |  |

|                                       | Seite |  | Seite |
|---------------------------------------|-------|--|-------|
| Ettrich . . . . .                     | 143   | Pflaender, Johann . . (im Texte)         | 196   |
| Ettemfall, Franz . . . . .            | —     | — Peter . . . . .                        | 195   |
| Feß, Anton Freiherr, m. W. . . . .    | 144   | — Rosine . . . . . (im Texte)            | 196   |
| — auch Feß, Bernhard . . . . .        | 145   | * Pfleger v. Wertenau, Anton,            |       |
| — Heinrich . . . (Du. Nr. 1 u. 2)     | 150   | — m. W. . . . . (Du. Nr. 2)              | 199   |
| — Hieronymus . . . . .                | 149   | *— Anton . . . . . (Du. Nr. 1)           | 198   |
| Feß, Joseph Anton v., m. B. u. W.     | 150   | *— Ernst . . . . . (Du. Nr. 3)           | 200   |
| Feßmayer, Johann, m. P. . . . .       | 152   | *— Gustav, m. P. . . . .                 | 196   |
| Feßold, B. . . . . (Du.)              | 159   | *— Severin . . . . . (Du. Nr. 4)         | 200   |
| Feßval, Joseph . . . . .              | —     | Pflüger von Lindenfels, Phi-             |       |
| Feher (Payer), Julius . . . . .       | 155   | lipp Freiherr, m. W. . . . .             | —     |
| Feß . . . . .                         | 157   | * Pflügl-Liffineß, Wilhelm Freih.        |       |
| Feßold (auch Feßold), Georg . . . . . | —     | (Du.)                                    | 203   |
| Feßal, Johann, m. B. . . . .          | 160   | *— Joseph Edler von . . . . .            | 202   |
| Feßfänger, Joseph Anton . . . . .     | 162   | — Joseph . . . . . (Du.)                 | —     |
| Feßaffe Mauritius . . . . .           | 163   | Pforzheim, Philipp Karl Freih. v.        | 203   |
| Feßfänger, P. A. . . (im Texte)       | 162   | Pfrogner, Johann . . . (Du.)             | 206   |
| Feßannhauser, Franz . . . . .         | 163   | *— Lorenz Chrysostomus . . . . .         | 204   |
| Feßangeler, Joseph . . . (Du.)        | 164   | Pfungen, Joseph . . . . .                | 207   |
| — Ludwig Freiherr von, m. W. . . . .  | 163   | Philipp I. der Schöne von Oester-        |       |
| Feßartscheller, Alois . . . . .       | 165   | reich . . . . .                          | —     |
| Feßaundler, Ferdinand (Du. Nr. 2)     | 166   | Philipp II., König von Spanien . . . . . | —     |
| — Ignaz . . . . . (Du. Nr. 3)         | —     | Philipp III., " . . . . .                | —     |
| — Johann Kaspar . . (Du. Nr. 4)       | —     | Philipp IV., " . . . . .                 | —     |
| — Leopold . . . . . (Du. Nr. 5)       | —     | Philippi, Johann Freiherr, m. W. . . . . | —     |
| — v. Sternfeld, August Anton          | 165   | * Philippovic v. Freudenberg             |       |
| — Alois . . . . . (Du. Nr. 1)         | 166   | (Du.)                                    | 209   |
| Feßffel, Johann Andreas . . . . .     | 167   | *— von Heldenthal . . (Du.)              | —     |
| Feßffer, Johann Kaspar . (Du.)        | 169   | *— von Philippsburg . (Du.)              | —     |
| — Karl . . . . .                      | 168   | *— von Philippsberg, Franz               |       |
| Feßfeffer, Maria . . . . .            | 169   | Freiherr . . . . .                       | 208   |
| Feßfeffer, Adolph . . (Du. Nr. 1)     | 186   | *— Joseph Freiherr . . . . .             | 210   |
| — Andreas . . . . . (Du. Nr. 2)       | —     | *— Nikolaus . . . . . (Du.)              | —     |
| — Benedict Joh. Nep. (Du. Nr. 3)      | —     | Philipps, Georg . . . . .                | 211   |
| — Emil . . . . . (Du. Nr. 4)          | 187   | Philokales . . . . .                     | 216   |
| — Franz, m. M. . . . .                | 169   | Phisemar, Benno . . . . .                | —     |
| — Friedrich . . . . . (Du. Nr. 5)     | 187   | Phiacsel, Karl Christoph von . . . . .   | —     |
| — Ida, m. P. . . . .                  | 175   | Phiacovich, Franz . . . . .              | 217   |
| — Johann (I.) . . . . . (Du. Nr. 6)   | 187   | Phian, Antonio de, m. P. . . . .         | 218   |
| — Johann (II.) . . . (Du. Nr. 7)      | 188   | — Johann . . . . . (Du.)                 | —     |
| — Johann (III.) . . . (Du. Nr. 8)     | —     | — Johann . . . . . (Du.)                 | 219   |
| — Joseph (I.) . . . . . (Du. Nr. 9)   | —     | — Sebastian . . . . . (Du.)              | —     |
| — Joseph (II.) . . . (Du. Nr. 10)     | —     | Pič . . . . .                            | —     |
| — Karl . . . . . (Du. Nr. 11)         | 189   | Picconi, Agnolo . . . . .                | —     |
| — Karl Hermann . . . . .              | 184   | * Picet, Wenzel Saronir . . . . .        | —     |
| — Michael . . . . . (Du. Nr. 12)      | 189   | Pichel (auch Pichl), Wenzel, m. B.       | 220   |
| — Oscar . . . . . (Du. Nr. 13)        | 190   | * Pichl, Franziska Bohunka (i. Texte)    | 224   |
| — Maler . . . . . (Du. Nr. 14)        | —     | *— Joseph Bojislav . . . . .             | 222   |
| Feßst, Leopold Ladislaus . . . . .    | —     | Pichler, Adolph, der Dichter, m. P.      | 225   |
| Feßst, Joseph von . . . . .           | 192   | *— Adolph, der Künstler (Du. Nr. 1)      | 254   |
| Feßzmaier (auch Pfißmayer),           |       | — Alois . . . . . (im Texte)             | —     |
| August, m. B. . . . .                 | 193   | *— Andreas . . . . . (Du. Nr. 2)         | —     |
| Pflaender, A. . . . . (Du.)           | 196   | *— Andreas Eugen . (Du. Nr. 3)           | —     |
| — Alois . . . . . (im Texte)          | —     | — Anton, m. B. u. Stammtafel             | 229   |

|  | Seite |                                      |  |
|--|-------|--------------------------------------|--|
| Pichler, Anton . . . (Du. Nr. 4)           | 231   | * Piehnigg, Franz . . . . .          |  |
| * — Edler von Deeben, Franz                |       | Pifer, Johann Baptist . . . . .      |  |
| (Du. Nr. 5)                                | 256   | * — Johann . . . . . (Du.            |  |
| * — Franz de Paula . . . (Du. Nr. 6)       | —     | * Pilat a S. Floro, Adolph . .       |  |
| * — Friedrich . . . . .                    | 231   | * Pilat, Joseph Anton Edler vo       |  |
| * — Georg Abdon . . . . .                  | 232   | m. B., P. u. W. . . . . (Du.         |  |
| * — Heinrich . . . . . (Du. Nr. 7)         | 256   | * — Adelsfamilie, m. W. . . (Du.     |  |
| * — Ignaz . . . . . (Du. Nr. 8)            | 257   | * — Stanislaus . . . . . (Du.        |  |
| — Johann (Giovanni) . . . . .              | 235   | * Pilati de Tassulo, die Grafen      |  |
| — Johann . . . . . (Du. Nr. 9)             | 257   | m. W. . . . . (Du.                   |  |
| — Johann Anton . . . (im Texte)            | 235   | * — — Franz . . . . . (Du. Nr.       |  |
| * — Johann Georg . . . . .                 | 232   | * — — Hieronymus . . . (Du. Nr.      |  |
| * — Johann Georg . . . (Du. Nr. 10)        | 258   | * — — Karl Anton . . . . .           |  |
| — Johann Peter . . . . .                   | 237   | * — — Leopold . . . . . (Du. Nr.     |  |
| — Joseph . . . . .                         | 240   | Pilcz . . . . .                      |  |
| — Joseph von . . . . .                     | 241   | Pilgram, Anton . . . . .             |  |
| * — Joseph S. J. . . . (Du. Nr. 11)        | 258   | — Anton . . . . . (Du. Nr.           |  |
| — Joseph Anton . . . . .                   | 242   | * — Johann Baptist Freiherr vo       |  |
| * — Karl . . . . . (Du. Nr. 12)            | 258   | m. W. . . . . (Du. Nr.               |  |
| * — Karl . . . . . (Du. Nr. 13)            | 259   | * — Johann Sigismund, m. P.          |  |
| — Karoline, m. B., M. u. P. . . . .        | 242   | (Du. Nr.                             |  |
| * — Kaspar . . . . .                       | 253   | * Pillizotti, Giacomo . . . . .      |  |
| — Ludwig . . . . .                         | 254   | * Piller, Joseph . . . . . (Du.      |  |
| * — Maria Beata Annunciata                 |       | * — Mathias . . . . .                |  |
| (Du. Nr. 14)                               | 259   | Pillersdorf, die Freiherren, G       |  |
| * — Martin . . . . . (Du. Nr. 15)          | —     | nealogie, m. P., W. u. Stam          |  |
| * — Martin . . . . . (Du. Nr. 16)          | —     | tafel . . . . . (Du.                 |  |
| — Mathias . . . . . (Du. Nr. 17)           | —     | * — Albert Freiherr . . . (Du. Nr. 1 |  |
| — Veit . . . . . (Du. Nr. 18)              | —     | * — Anton Freiherr . . . . . (Du.    |  |
| Pickel . . . . .                           | 260   | * — Eugen Freiherr . . . . . (Du.    |  |
| * Pickl Edler von Wittenberg,              |       | * — Franz Faver Freiherr (I.)        |  |
| Wilhelm, m. W. . . . .                     | 260   | (Du. Nr. 1                           |  |
| Pickler . . . . .                          | 261   | * — Franz Faver Freiherr (II.)       |  |
| Pidoll von Quintenbach, die                |       | (Du. Nr. 1                           |  |
| Freiherren, Genealogie, m. W.              |       | * — Franz . . . . . (Du.             |  |
| u. Stammtafel . . . . . (Du.)              | 262   | * — Friedrich Freiherr . . . (Du.    |  |
| — — Gustav Freiherr . . . . .              | —     | * — Hermann Freiherr (Du. Nr. 4      |  |
| — — Johann Michael Jos. Freih.             | 264   | — Karl Freiherr . . . . . (Du.       |  |
| * Piefarski, Franz Borgia . . . . .        | 266   | — Ludwig . . . . . (Du. Nr. 2        |  |
| * Piefsticker, Ludwig Ritter von . . . . . | 268   | Pillizotti . . . . .                 |  |
| Piepenhagen, August, m. M. . . . .         | 269   | * Pilmayr . . . . .                  |  |
| * — Charlotte . . . . . (im Texte)         | 270   | * Pillwag, Johann . . . . .          |  |
| * — Luise . . . . . " " . . . . .          | —     | * Pillwein, Benedict, m. P. . .      |  |
| * Piered . . . . .                         | 271   | Pilsach . . . . .                    |  |
| Pieringer . . . . .                        | 272   | * Pilz, Johann . . . . . (Du. Nr. 1  |  |
| * Pierling, Jacob . . . . .                | —     | * — Joseph, der Augenarzt, m. P.     |  |
| Pierwipfl, Michael . . . . .               | 273   | * — Joseph, der Maler (Du. Nr. 1     |  |
| — Nikolaus Joseph . . . (im Texte)         | —     | * — Karl . . . . . (Du. Nr. 1        |  |
| * Piesch, David . . . . .                  | 274   | * — Vincenz . . . . .                |  |
| * Pietrusinski, Ludwig . . . . .           | —     | * — Hermannstädter Bürger            |  |
| * Pietruski, Oswald . . . (im Texte)       | 276   | (Du. Nr. 1                           |  |
| * — Stanislaus Konstantin . . . . .        | 275   | * Pimodan, Georg Graf . . . .        |  |
| * Pietsch v. Wollshofen, Joh.              | 276   | Pindo, Johann . . . . .              |  |
| * — Reinhold . . . . . (Du.)               | 278   | Pini, Ermenegild . . . . .           |  |

|                                       | Seite |  | Seite |
|---------------------------------------|-------|--|-------|
| as, Adolph Maria, m. P. . . . .       | 317   | * Pittha, Franz Ritter von, m. P. . . . .  | 363   |
| polith Soběslav (im Texte) . . . . .  | 319   | u. W. . . . .                              | 363   |
| ar, Booro . . . . .                   | —     | * Pitner, Ernst . . . . .                  | 367   |
| er, Joseph . . . . .                  | 320   | * — Franz . . . . .                        | 368   |
| ß, Franz . . . . .                    | —     | Pitr . . . . .                             | 370   |
| seph, m. W. . . . .                   | 321   | Pitroß . . . . .                           | —     |
| imowicz, Gregor . . . . .             | 322   | Pitsch, Karl Franz, m. P. . . . .          | —     |
| auch Pirz, Franz . . . . .            | 324   | Pitschmann, Joseph Franz Joh. . . . .      | 372   |
| latthaus . . . . . (im Texte)         | 325   | Pittel, die Freiherren, m. W. . . . .      | 374   |
| hl, Johann Ev. . . . .                | 326   | (Du) . . . . .                             | 374   |
| aller, Jacob . . . . .                | 327   | — Christoph Freiherr . . . . .             | 373   |
| et de Bihain, Eugen Frei- . . . . .   | 328   | Pitter . . . . .                           | 374   |
| er . . . . .                          | 330   | * Pittinger, Johann Ritter von . . . . .   | —     |
| ger, Beda . . . . .                   | 331   | Pitl, Blasius . . . . . (Du.) . . . . .    | —     |
| enedict . . . . .                     | 331   | * Pittroff, Franz Christian . . . . .      | 375   |
| erbinand . . . . . (Du. Nr. 1)        | 333   | * Piva, Giovanni . . . . .                 | 376   |
| seph Friedrich . . . . . (Du. Nr. 2)  | —     | * Pivoda, Franz . . . . .                  | 377   |
| athias . . . . .                      | 334   | * Pizis, Friedrich Wilhelm, m. P. . . . .  | 378   |
| ichael . . . . . (Du. Nr. 3)          | 335   | * — Theodor . . . . .                      | 380   |
| chitekt . . . . . (Du. Nr. 4)         | 336   | Piza, Peter Freiherr, m. W. . . . .        | 381   |
| irringer) . . . . . (Du. Nr. 5)       | —     | * Pläcel, B. . . . . (Du.) . . . . .       | 382   |
| r, Johann . . . . .                   | —     | * — Franz . . . . .                        | 382   |
| ert, Eduard . . . . .                 | —     | * Plachy, Andreas . . . . .                | 384   |
| ilhelm . . . . . (Du.)                | 337   | * — Anton . . . . .                        | 385   |
| iger, Joseph . . . . .                | —     | — Georg . . . . . (Du. Nr. 1)              | 388   |
| uus, Anton . . . . .                  | 338   | — Georg Jerus . . . . . (Du. Nr. 2)        | —     |
| et von Cesenatico, die . . . . .      | —     | — Wenzel . . . . .                         | 387   |
| reiherrn, m. W. u. Stammen- . . . . . | 340   | Plächel v. Plächelsfeld, Anton . . . . .   | 388   |
| fel . . . . . (Du.)                   | 339   | Freiherr, m. W. . . . .                    | 391   |
| — Anton Freiherr . . . . .            | 342   | * Plaimschauer, Leopold . . . . .          | 391   |
| — Peter Martin Freiherr . . . . .     | 343   | * Planchich, Georg . . . . .               | —     |
| nger . . . . .                        | —     | * Plank von Plandburg, Franz . . . . .     | 392   |
| — . . . . .                           | —     | Edler, m. W. u. Stammtafel . . . . .       | 394   |
| — . . . . .                           | —     | * Plánek, Johann Blastsilav, m. B. . . . . | 395   |
| — . . . . .                           | —     | * Plank, Beda . . . . .                    | 396   |
| — . . . . .                           | —     | — Johann Conrad . . . . .                  | 396   |
| — . . . . .                           | —     | * — Joseph . . . . .                       | —     |
| — . . . . .                           | —     | * Plankensteiner, Arnold . . . . .         | —     |
| — . . . . .                           | —     | * Plantich, Nikolaus . . . . .             | 398   |
| — . . . . .                           | —     | * Plappart, die Freiherren, Ge- . . . . .  | 401   |
| — . . . . .                           | —     | nealogie, m. W. u. Stammtafel . . . . .    | 401   |
| — . . . . .                           | —     | — von Leenheer, Anton Frei- . . . . .      | 398   |
| — . . . . .                           | —     | herr . . . . .                             | 398   |
| — . . . . .                           | —     | * — Joachim Friedrich . . . . . (Du.)      | 401   |
| — . . . . .                           | —     | * — Leopold Franz . . . . .                | 402   |
| — . . . . .                           | —     | * — Mathias . . . . . (Du.)                | 401   |
| — . . . . .                           | —     | Platner, Joachim . . . . .                 | 404   |
| — . . . . .                           | —     | Plattensteiner, Christian von . . . . .    | —     |
| — . . . . .                           | —     | Platter . . . . .                          | —     |
| — . . . . .                           | —     | * Platthy, Mathias . . . . .               | —     |
| — . . . . .                           | —     | * Plattner, Anton . . . . .                | 405   |
| — . . . . .                           | —     | — M. Anton . . . . . (Du. Nr. 1)           | 408   |
| — . . . . .                           | —     | * — Franz . . . . .                        | 407   |
| — . . . . .                           | —     | — Joachim . . . . . (Du. Nr. 2)            | 408   |



|                                      | Seite        |
|--------------------------------------|--------------|
| Plager, Ignaz . . . . .              | 409          |
| — Johann Georg . . . . .             | 410          |
| — Johann Victor . . . . .            | (im Texte) — |
| * — Joseph . . . . .                 | 411          |
| — Joseph . . . . . (Qu. Nr. 1)       | 413          |
| * — Ritter von Bohnsiedl, Pro-       |              |
| rop, m. W. . . . .                   | 412          |
| * — Bildhauer . . . . . (Qu. Nr. 2)  | 413          |
| * Plebankiewicz, Vincenz . . . . .   | 414          |
| * Plech, Johann . . . . .            | —            |
| * Pleischl, Adolph Martin . . . . .  | 415          |
| Plenciz, Joseph von . . . . .        | 419          |
| — Marcus Anton . . . . .             | 420          |
| * Plener, Ignaz Edler von, Vater     |              |
| und Sohn, m. P. u. W. . . . .        | —            |
| Plenk, Joseph Jacob von, m. B.       |              |
| u. P. . . . .                        | 423          |
| * Plenker, Georg Freiherr, m. W.     |              |
| 426                                  |              |
| * Plengner v. Scharned, Karl         |              |
| Ritter, m. W. . . . .                | 427          |
| * Pleßner Edler von Eichstedt,       |              |
| Eduard, m. W. . . . .                | 429          |
| * Pleß, Joseph, m. P. . . . .        | 432          |
| Pleßger, Adam Freiherr, m. W.        |              |
| 435                                  |              |
| Pleyel, Ignaz, m. P. . . . .         | 436          |
| Pleyer, Joseph . . . . .             | 439          |
| * Plösch, Johann Michael . . . . .   | 440          |
| * Plösch, Simon . . . . .            | 441          |
| Plöyer, Karl Edler von . . . . .     | 443          |
| Plunkert, Thomas Freiherr . . . . .  | —            |
| — (im Texte) . . . . .               | 444          |
| * Plustal, Franz S. . . . .          | 445          |
| Plinth, C. . . . .                   | 446          |
| * Pobeheim, Joseph Sebastian v.,     |              |
| m. W. . . . .                        | —            |
| Poch, Johann . . . . .               | 447          |
| * Poche, Adolph Freiherr von,        |              |
| m. W. . . . .                        | —            |
| * Poche-Lettmayer, Freiherr,         |              |
| m. W. . . . . (Qu.)                  | 448          |
| * Pochlin, Marcus, m. P. . . . .     | 449          |
| Pochronský . . . . .                 | 451          |
| Pocić . . . . .                      | —            |
| * Pock, auch Poch, Johann . . . . .  | —            |
| * — Mathias . . . . .                | —            |
| — Mathias . . . . . (Qu.)            | 452          |
| Poda von Neuhaus, Nikolaus . . . . . | —            |
| * Podhorsky, Daniel . . . . .        | 453          |
| — Ferdinand . . . . . (Qu.)          | 455          |
| — Katharina, m. B. . . . .           | 454          |
| * Podhradský, Joh. (Qu., i. Texte)   |              |
| 455                                  |              |
| * — Joseph . . . . .                 | —            |
| * — Joseph . . . . . (Qu.)           | —            |

## Berichtigungen, Ergänzungen und I träge.

### Dritte Folge

(die erste Folge befindet sich im XI., die  
im XIV. Bande).

(\* bedeutet die Nachträge, † gestorben und E (Ergänzungen).)

|   |   |
|---|---|
| * Albert, B. J. . . . .                   | — |
| E Adner, Johann Michael . . . . .         | — |
| † Adamberger, Antonie . . . . .           | — |
| * Adamec, Joseph . . . . . (Qu.)          | — |
| — Karl . . . . .                          | — |
| † Adami, Heinrich Joseph . . . . .        | — |
| * Adorján, Balthasar . . . . .            | — |
| * Ahna, Eleonore de . . . . .             | — |
| * Ahrens, Heinrich . . . . .              | — |
| * Aichelburg, Berthold Graf . . . . .     | — |
| * — Karl . . . . .                        | — |
| * Aichholzer, Albert . . . . .            | — |
| * Aichinger, Johann Evangelist . . . . .  | — |
| * Aigner, Engelbert . . . . .             | — |
| * Albell, Ludwig von . . . . .            | — |
| * Albertini, Benigno . . . . .            | — |
| * — Johann Baptist . . . . .              | — |
| Albini, Pseudonym für Redd-               |   |
| hammer, Johann Baptist . . . . .          | — |
| * Albrich, Johann Karl . . . . .          | — |
| * Alcaini, Cajetan Graf . . . . .         | — |
| * Alduk, Anton . . . . .                  | — |
| * Alemann, Wilhelm Freiherr von . . . . . | — |
| * Alfson, Adolph Freiherr von . . . . .   | — |
| * Allgaier, Johann . . . . .              | — |
| * Allnoch von Edelstädt, Alois . . . . .  | — |
| * Almásy, Moriz Graf . . . . .            | — |
| * — Paul von . . . . .                    | — |
| — Wilhelmine Gräfin . . . . .             | — |
| * — die Grafen . . . . .                  | — |
| * Altmstein, die Freiherren von . . . . . | — |
| * Altmutter, Franz und Placidus           |   |
| Jacob (Vater und Sohn) . . . . .          | — |
| E Althann, die Grafen . . . . .           | — |
| * Alvensleben, Louis von . . . . .        | — |
| * Amadé, Thaddäus Graf . . . . .          | — |
| * Ambrosch, Joseph Karl . . . . .         | — |
| * Ambrosy, Johann Baptist . . . . .       | — |
| * — Samuel . . . . .                      | — |
| * Ambtschel, Anton von . . . . .          | — |
| * Amtschelberg, David Levi . . . . .      | — |
| * Amman, Jacob Magnus . . . . .           | — |
| * Ananian, Gregor . . . . .               | — |
| * Anderle, Franz Joseph . . . . .         | — |
| † Anders, Joseph Freiherr von . . . . .   | — |
| * — Matthäus . . . . .                    | — |
| * Andersag, Michael . . . . .             | — |

|                                    | Seite |   | Seite |
|------------------------------------|-------|---|-------|
| orffy, Karl . . . . .              | 462   | E Buersperg, die Grafen und Fürsten . . . . . | 469   |
| orffy, Eugen Graf . . . . .        | —     | E Augustin, Vincenz Freiherr . . . . .        | —     |
| org Graf . . . . .                 | 464   | * Amayer, Michael . . . . .                   | —     |
| ulius Graf . . . . .               | —     | * Abramovic, Demeter . . . . .                | —     |
| re, Moriz Edler von . . . . .      | —     | * Bach, Joseph . . . . .                      | 470   |
| reis, Julius Graf . . . . .        | —     | * — Otto, m. B. . . . .                       | —     |
| rews, John . . . . .               | —     | * Bacher, Joseph . . . . .                    | —     |
| ric, Alois . . . . .               | —     | * — Julius . . . . .                          | —     |
| riewicz, Samuel, recte             | —     | * Bachmann, Andreas . . . . .                 | —     |
| roratiu . . . . .                  | —     | E Bäuerle, Adolph . . . . .                   | —     |
| elo, Soliman . . . . .             | —     | + Katharina . . . . .                         | —     |
| alt-Bernburg, Wilhelm              | —     | E Bajza, Joseph . . . . .                     | —     |
| udwig Fürst . . . . .              | —     | + Balassa, Johann . . . . .                   | 471   |
| ch, Peter . . . . .                | 465   | * Balda, Joseph . . . . .                     | —     |
| enbrand, Philipp Jacob             | —     | * Baldamus, Karl . . . . .                    | —     |
| reiherr . . . . .                  | —     | * Baldauf, Johann B. . . . .                  | —     |
| chüh, Emilie . . . . .             | —     | + Balling, Karl Joseph Napoleon . . . . .     | —     |
| einrich, m. B. . . . .             | —     | * Ballmann, Johann Michael . . . . .          | —     |
| on, Alois . . . . .                | —     | * Balogh de Almas, Amalie . . . . .           | —     |
| inger, Sebastian Paul . . . . .    | —     | * — Peter . . . . .                           | —     |
| oletti, Patriz . . . . .           | —     | E Bandiera, Attilius und Emil . . . . .       | —     |
| altrer, Leopold Freiherr . . . . . | 466   | * Banhans, Anton . . . . .                    | —     |
| el, Johann Ritter von . . . . .    | —     | * Bánóczy, Franz . . . . .                    | 472   |
| onhi, Georg Graf . . . . .         | —     | E Barabas, Nikolaus . . . . .                 | —     |
| sin, Julie Gräfin . . . . .        | —     | + Baraga, Friedrich . . . . .                 | —     |
| ny, János . . . . .                | —     | * Barbenius, Joseph Benjamin . . . . .        | —     |
| zowski, Bonifaz . . . . .          | —     | * Barbo, die Grafen . . . . .                 | —     |
| nberg, Karl Leopold Herzog         | —     | * Bardach, Daniel . . . . .                   | —     |
| zler, Altmann . . . . .            | —     | * Variola, Pompeo . . . . .                   | —     |
| ds, Ludwig Ritter . . . . .        | —     | * Baršić, Raphael . . . . .                   | —     |
| laria . . . . .                    | —     | * Bárta, Franz . . . . .                      | —     |
| eth, Joseph Ritter von . . . . .   | —     | * Bartakovic, Adalbert . . . . .              | —     |
| old, Johann . . . . .              | 467   | * Bartal, Georg . . . . .                     | 473   |
| manuel . . . . .                   | —     | * Bartalus, Stephan . . . . .                 | —     |
| goni, Anton . . . . .              | —     | * Bartels Ritter von Bartberg,                | —     |
| jaber, Rudolph von . . . . .       | —     | Eduard . . . . .                              | —     |
| berger, Johann . . . . .           | —     | * Barth, Joseph . . . . .                     | —     |
| bach, Joseph . . . . .             | —     | * Barth-Bartenheim, Adolph                    | —     |
| er, Anton . . . . .                | —     | Ludwig Graf . . . . .                         | —     |
| alah, Joseph . . . . .             | —     | * Barthodegsky von Bartho-                    | —     |
| ms, Karl Michael Graf . . . . .    | 468   | deg, mähr. Adelsgeschlecht . . . . .          | —     |
| ttocar Maria Graf von . . . . .    | —     | * Barthonides von Tyrann                      | —     |
| nbrugger, Leopold von . . . . .    | —     | mähr. Adelsgeschlecht . . . . .               | —     |
| r Ritter v. Welsbach, Alois        | —     | E Bartl, Franz Conrad . . . . .               | —     |
| loysisa Freifrau . . . . .         | —     | * — Johann . . . . .                          | —     |
| enedict . . . . .                  | —     | * Barvitijs, Anton . . . . .                  | —     |
| ikolans . . . . .                  | —     | * Basch, Samuel Ritter von . . . . .          | 474   |
| rsperg, Anton Alexander            | —     | * Bassevi, Gioachino . . . . .                | —     |
| otfried Leopold Graf . . . . .     | —     | + Batowski, Alexander . . . . .               | —     |
| hann Baptist Graf . . . . .        | —     | E Batthyány, Ludwig Graf . . . . .            | —     |
| rl Fürst . . . . .                 | 469   | * — Aprazin, Julie Gräfin . . . . .           | —     |
| arl Wilhelm Fürst . . . . .        | —     | * Battlogg, Johann Joseph . . . . .           | —     |
| scar Graf . . . . .                | —     | * Bauer, Edmund . . . . .                     | 475   |
| incenz Karl Fürst . . . . .        | —     |   |       |

|   | Seite |  |   |
|---|-------|--|---|
| * Bauer, Johann Joseph von . . .                          | 475   | E Bernard, Dr. . . . .                             | 4 |
| * — Joseph Johann . . . . .                               | —     | * Bernardelli, Peter . . . . .                     | — |
| * — Maria Bernard Abbé . . . . .                          | —     | E Bernat, Kaspar . . . . .                         | — |
| E Bauernfeld, Eduard von . . . . .                        | —     | * Bernáth, Sigmund . . . . .                       | — |
| E Baumann, Alexander . . . . .                            | —     | * Bertolini, Bartolomeo . . . . .                  | — |
| * Baumgarten, Johann Christian Gottlieb . . . . .         | —     | * Besenb, Joseph . . . . .                         | — |
| E Baumgartner, Andreas Freih. . . . .                     | —     | E Bestiba, Joseph . . . . .                        | — |
| * Baur von Eyseneck, Freiherr . . . . .                   | —     | * Bethlen, Georg Graf . . . . .                    | — |
| * Bayer, Joseph . . . . .                                 | 476   | * Betkowski, Johann . . . . .                      | — |
| * Bechtoldsheim, Anton Freih. . . . .                     | —     | * Bettowski 3 Bettowie, Nikodem Felician . . . . . | — |
| E Beck, Johann Nepomuk . . . . .                          | —     | * Beust, Friedrich Ferdinand Graf                  | — |
| E — Karl . . . . .  | —     | Behr von Berghof . . . . .                         | — |
| † Becke, Franz Karl Freiherr von . . . . .                | —     | E Bianchi, Friedrich Freiherr . . . . .            | — |
| * Beckel, Joseph . . . . .                                | —     | * Biedermann-Lurong, Simon Ritter von . . . . .    | — |
| * Becker, Hugo . . . . .                                  | —     | * Bielezizky . . . . .                             | — |
| † Beckmann, Friedrich . . . . .                           | —     | * Bieliniski, Thaddäus Eduard . . . . .            | — |
| * Bedesula, Thomas . . . . .                              | 477   | * Bielz, Ernst Albert . . . . .                    | — |
| * Bedes, Paul . . . . .                                   | —     | * — Johann . . . . .                               | — |
| * Bedens v. Scharberg, Joachim . . . . .                  | —     | † — Michael . . . . .                              | — |
| † E — Joseph . . . . .                                    | —     | * Biener, Franz . . . . .                          | — |
| E Beer, Jacob . . . . .                                   | —     | E Binder, Georg . . . . .                          | — |
| E Beethoven, Ludwig van . . . . .                         | —     | † — Georg, auch Georg Paul . . . . .               | — |
| † Beidtel, Ignaz . . . . .                                | 478   | E — Johann . . . . .                               | — |
| * Befeffy, Joseph von . . . . .                           | —     | * — von Bindersfeld . . . . .                      | — |
| Beft, Adolph . . . . .                                    | —     | * Binzer, August von . . . . .                     | — |
| * Belcredi, Richard Graf . . . . .                        | —     | * Bittmann, F. L. . . . .                          | — |
| * Beliczay, Julius von . . . . .                          | 479   | * Bittner, Anton . . . . .                         | — |
| * Beláky, Menzel . . . . .                                | —     | * Bissingen, Cajetan Graf . . . . .                | — |
| E Belzoni, Johann Baptist . . . . .                       | —     | E Blasas, Karl . . . . .                           | — |
| * Bemer, Ladislaus von . . . . .                          | —     | * Blant, M. . . . .                                | — |
| * Bendella, Themistokles Theophil . . . . .               | —     | * Blaschke, J. . . . .                             | — |
| * Bendl, Karl . . . . .                                   | —     | * Blaznavac, Miliboj Petrovic . . . . .            | — |
| * Benedek, Ludwig von . . . . .                           | —     | * Blecha, Albert . . . . .                         | — |
| * Beniczky, Ludwig . . . . .                              | —     | E Bleiweis, Johann . . . . .                       | — |
| E Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich . . . . . | 480   | * Blöchliger von Bannholz, Alexander . . . . .     | — |
| * Benk, Johann . . . . .                                  | —     | * Blome, Otto Paul Julius Graf . . . . .           | — |
| E Bentert, Karl Maria . . . . .                           | —     | * Blotnicki, Julius . . . . .                      | — |
| E Berchtold, Leopold Graf . . . . .                       | —     | * Blümegen, die Grafen von . . . . .               | — |
| * — Sigmund Graf . . . . .                                | —     | E Blumauer, Alois . . . . .                        | — |
| * Beréic, Giovanni . . . . .                              | —     | * — Maler . . . . .                                | — |
| † Berczy, Karl . . . . .                                  | —     | * Blumfeld, Franz Ser. v. . . . .                  | 4 |
| * Bergenstamm, Joseph von . . . . .                       | —     | * Bobrowicz, J. A. . . . .                         | — |
| E Berger, Johann Nepomuk . . . . .                        | —     | * Bohenek, Leopold . . . . .                       | — |
| * — Karl . . . . .  | 481   | * Bock, Wilhelm . . . . .                          | — |
| * Berghof, eigentlich Behr von Berghof, Joseph . . . . .  | —     | E Bod, Peter . . . . .                             | — |
| * Bergleiter, Johann . . . . .                            | —     | * Böhm, Cölestin . . . . .                         | — |
| E Bergler, Stephan . . . . .                              | —     | * — Joseph . . . . .                               | — |
| * Bergmann, Joseph . . . . .                              | —     | E — Joseph Daniel . . . . .                        | — |
| * Bergmiller, Anton . . . . .                             | —     | * Böhmner, Johann Friedrich . . . . .              | — |
| * Bergmüller, Ferdinand Ritt. v. . . . .                  | —     | * Boer von Ragb-Beriboj . . . . .                  | 4 |
| * Bergou, Franz . . . . .                                 | —     | * Börnstcin, Heinrich . . . . .                    | — |

| Seite                                    | Seite                               |
|--|-------------------------------------|
| * Bojich, M. A. . . . . 487              | * Bollet, Anton . . . . . 488       |
| * Bojich, Ormentli, Ladislau . . . . . — | * Bolza, Johann Baptist . . . . . — |
| * Bojicha, Franz F. . . . . —            | * Bonac, Johann . . . . . —         |
| * Bogdanowicz, Clotilde . . . . . —      | * Bongard von Ebersthal, Ber-       |
| * Boynar, Friederike . . . . . —         | dinand . . . . . —                  |
| * Bogovic, Mirko . . . . . 488           | E Bonig, Hermann . . . . . —        |
| E Bobjdanowicz, Wlasius . . . . . —      | E Born, Ignaz Edler von . . . . . — |

## Namen-Register nach den Geburtsländern und den Ländern der Wirksamkeit.

| Seite  | Seite                                   |
|--|---|
| <b>Banat und Serbische Wojwod-</b><br><b>schaft.</b> | Petrina, Franz Adam . . . . . 116       |
| Pestalié, Gregor . . . . . 58                        | Peyer, Julius . . . . . 133             |
| Pestv, Friedrich . . . . . 60                        | Pfigmaier, August . . . . . 193         |
| Petrasch, Ernst Anton Freiherr v. 101                | Pfleger, Anton . . . (Du. 1) 198        |
| Petronié, Demeter (L.) . . . . . 124                 | — Ernst . . . . . (Du. 3) 200           |
| — Daniel . . . . . (Du. 1) 126                       | — Gustav . . . . . 196                  |
| — Masarius . . . . . (Du. 10) 127                    | Pfeiffer, Benedict Johann Nep.          |
| — Miloslav . . . . . (Du. 11) 128                    | (Du. 3) 186                             |
| — Paul . . . . . (Du. 12) —                          | — Karl . . . . . (Du. 11) 189           |
| — Peter . . . . . (Du. 14) 130                       | Pflichter v. Lindenfels, Philipp        |
|  | Freiherr . . . . . 200                  |
|  | Pflogner, Johann . . . (Du.) 206        |
|  | — Lorenz Chrysostomus . . . . . 204     |
|  | Picel, Wenzel Baromir . . . . . 219     |
|  | Pichl, Franziska Bohunka (i. Texte) 224 |
|  | — Joseph Bojislav . . . . . 222         |
|  | — auch Pichel, Wenzel . . . . . 220     |
|  | Pichler, Karl . . . . . (Du. 13) 239    |
|  | — Maria Beata Annunciata                |
|  | (Du. 14) —                              |
|  | Piepenhagen, August . . . . . 269       |
|  | — Wehrothher, Charlotte                 |
|  | (im Texte) 270                          |
|  | — Luise . . . . . (im Texte) —          |
|  | Pietsch, Reinhold . . . . . (Du.) 278   |
|  | Pilz, Johann . . . . . (Du. 1) 312      |
|  | — Joseph . . . . . (Du. 2) —            |
|  | — Joseph . . . . . 307                  |
|  | — Vincenz . . . . . 308                 |
|  | Pinlas, Adolph Maria . . . . . 317      |
|  | — Hypolyth Sobeslav . (im Texte) 319    |
|  | Pischel, Johann Baptist . . . . . 345   |
|  | Piseln, Anton . . . . . 350             |
|  | Pisling, Theophil . . . . . 353         |
|  | Pistek, Franz, Erzbischof . . . . . 354 |
|  | — Franz, Pfarrer . . . . . (Du.) 355    |
| <b>Böhmen.</b>                                       |   |
| Bergler von Perglas, Karl                            |   |
| Freiherr . . . . . 17                                |   |
| Berner, Johann . . . . . 34                          |   |
| Berzina, Anton . . . . . 44                          |   |
| Beska, Friedrich . . . . . 50                        |   |
| Beska, Elise . . . . . 46                            |   |
| Bessina, Franz Andreas (Du. 1) 57                    |   |
| — von Czechorod, Ignaz . . . . . 53                  |   |
| — — Johann Thomas (Du. 3) 57                         |   |
| — — Wenzel Michael . . . . . 54                      |   |
| Beter, auch Peters, Wenzel . . . . . 69              |   |
| Betera, Franz Xaver Bohuslav . . . . . 70            |   |
| — Franz . . . . . (Du. 1) 71                         |   |
| Beterka, Johann . . . . . 73                         |   |
| Beters von Piterjen, Hermann                         |   |
| (Du. 2) 81   |   |
| — Ignaz . . . . . 77                                 |   |
| — Karl Ferdinand . . . . . 78                        |   |
| Betrak, Ulrich . . . . . (Du.) 99                    |   |
| Betrasch, Remilius . . . . . (Du. 1) 109             |   |
| Betrich, Franz . . . . . 113                         |   |
| Betrik, Emerich . . . . . 116                        |   |



|                                   |                |
|-----------------------------------|----------------|
| Pites, Joseph (Benaventura) . . . | 361            |
| Pitha, Franz Ritter von . . .     | 363            |
| Pittsch, Karl Franz . . .         | 370            |
| Pittsch, Franz Christian . . .    | 373            |
| Pivoda, Franz . . .               | 377            |
| Pizis, Friedrich Wilhelm . . .    | 378            |
| — Theodor . . .                   | 380            |
| Plädel, Franz . . .               | 382            |
| Pladen, Georg . . . (Du. 1)       | 388            |
| — Georg . . . (Du. 2)             | —              |
| Plänel, Johann Mastislav . . .    | (im Texte) 394 |

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Plager, Ignaz . . .                  | 409 |
| — Joseph . . .                       | 411 |
| — Ritter v. Wahnfriedl, Prokop . . . | 412 |
| — Bildhauer . . . (Du. 2)            | 413 |
| Plajschl, Adolph Martin . . .        | 413 |
| Plencic, Joseph von . . .            | 419 |
| Pleschner Edler von Eichstett, . . . |     |
| Eduard . . .                         | 429 |
| Plener, Joseph . . .                 | 439 |
| Plath, C. . . . .                    | 446 |
| Pöche, Adolph Freiherr . . .         | 447 |
| Podhorsky, Ferdinand . . . (Du.)     | 453 |
| — Katharina . . .                    | 454 |

### Dukowina.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Petrino, Alexander Freiherr . . . | 420 |
| Piel Edler von Wittenberg, . . .  |     |
| Wilhelm . . .                     | 260 |

### Croatien.

|                                    |     |
|------------------------------------|-----|
| Pessi, Ivan . . .                  | 33  |
| Petrash, Joseph Freiherr von . . . | 406 |
| — Maximilian Freiherr (Du. 2)      | 103 |
| Petrovic, Joseph . . . (Du. 6)     | 127 |
| Petrovic, Lucas . . . (Du. 9)      | —   |
| Philippovic v. Philippsberg, . . . |     |
| Franz . . .                        | 208 |
| — Joseph Freiherr . . .            | 210 |
| Plantich, Nikolaus . . .           | 398 |

### Dalmatien.

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Petranovic, Theodor . . .           | 160 |
| Petrovich, Peter (Du. 13, im Texte) | 129 |
| — Peter (L.) . . . (Du. 13)         | —   |
| — Vincenz . . . (Du. 16)            | 130 |
| Petter, Franz . . .                 | 139 |
| Philippovic v. Philippsberg, . . .  |     |
| Franz Freiherr . . .                | 208 |
| Planchich, Giorgio . . .            | 391 |

### Galizien.

|                                    |     |
|------------------------------------|-----|
| Berl, Joseph . . .                 | 27  |
| — Zammel . . . (Du.)               | 39  |
| Bersina von Siegenthal, Hen- . . . |     |
| rich . . . (Du.)                   | 41  |
| Bieffier, Emil . . . (Du. 4)       | 187 |
| — Oscar . . . (Du. 13)             | 190 |
| Biekarsti, Franz Borgia . . .      | 206 |
| Pietruski, Oswald . . . (im Texte) | 276 |
| — Stanislaus . . .                 | 275 |
| Pietrusinski, Ludwig . . .         | 272 |
| Pilat, Stanislaus . . . (Du.)      | 284 |
| Pirambowicz, Gregor . . .          | 322 |
| Pistel, Franz, Erzbischof . . .    | 334 |
| Pitschmann, Joseph Franz Joh . . . | 372 |

### Kärnten.

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Personig, Johann . . .           | 26  |
| Peruhardt, Marcus . . .          | 23  |
| Pichter, Friedrich . . .         | 234 |
| — Joseph von . . .               | 241 |
| Piegnigg, Franz . . .            | 278 |
| Pizzotti, Giacomo . . .          | 292 |
| Pipis, Franz Ernst . . .         | 220 |
| Pischnitz, Edmund . . .          | 257 |
| Pöbeheim, Joseph Sebastian . . . | 446 |

### Krain.

|  |     |
|--|-----|
| Pesjak, Luise . . .                    | 49  |
| Petritsch, Maria Josepha Aloisia . . . |     |
| (Du.)                                  | 113 |
| Pfleger Ritter von Vertenau, . . .     |     |
| Anton . . . (Du. 2)                    | 199 |
| Pintar, Dobro . . .                    | 319 |
| Pire (Pirz), Franz . . .               | 324 |
| Pirz, Matthäus . . . (im Texte)        | 325 |
| Podlin, Marcus . . .                   | 409 |
| Podhorsky, Daniel . . .                | 463 |

### Krakau.

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Pesjta, Joseph . . .          | 61  |
| Pfeiffer . . . (Du. 14)       | 189 |
| Piekarsti, Franz Borgia . . . | 206 |
| Plebantiewicz, Vincenz . . .  | 413 |

### Küstenland, Istrien und Triest.

|                                    |     |
|------------------------------------|-----|
| Petazzi, die Grafen . . .          | 63  |
| Pipis, Franz Ernst . . .           | 220 |
| Pitschmann, Joseph Franz Joh . . . | 372 |
| Plenciz, Marcus Anton von . . .    | 320 |

**Lombardie.**

|                                    | Zem |                                  | Zem |
|------------------------------------|-----|----------------------------------|-----|
| Verthaler, Johann Ritter von . . . | 39  | Wenzl, Anton von Plandburg . . . | 392 |
| Vessina, Giovanni . . . (Du. 2)    | 57  | Wenzl, Karl . . . . .            | 395 |
| Petralli, Luigi . . . . .          | 100 | Wenzl, Karl . . . . .            | 427 |
| — Vincenz Anton . . . (im Texte)   | —   |                                  |     |
| Pini, Ermenegildo . . . . .        | 315 |                                  |     |

**Mähren.**

|   |     |
|---|-----|
| Peroni-Glassbrenner, Adolf . . .                          | 38  |
| Pessina von Czechorod, Johann<br>Thomas . . . . . (Du. 3) | 57  |
| Petersburg, Johann . . . . .                              | 51  |
| Petrasch, Joseph Freiherr von . . .                       | 106 |
| Pfanzelter, Ludwig Freiherr . . .                         | 163 |
| Pfandner, Ferdinand . . . (Du. 2)                         | 166 |
| Pfeiffer, Johann III. . . . . (Du. 8)                     | 188 |
| Pilarg, S. Floro, Adolph . . . . .                        | 280 |
| Pilgram, Anton . . . . . (Du. 1)                          | 290 |
| Pillersdorf, Franz Eav. . . (Du. 3)                       | 302 |
| — Franz Eav. I. Freih. . . (Du. 2)                        | 301 |
| — Franz Freiherr . . . . .                                | 294 |
| — Ludwig von . . . . . (Du. 5)                            | 302 |
| Pirmus, Anton . . . . .                                   | 338 |
| Pisto, Franz Joseph . . . . .                             | 350 |
| Pistorz, Anton . . . . .                                  | 352 |
| Piskauer, Johann Thomas . . .                             | 354 |
| Pitter, Joseph (Bonaventura) . . .                        | 361 |
| Plachy, Anton . . . . .                                   | 385 |
| — Wenzel . . . . .  | 387 |
| Placzek, B. . . . . (Du.)                                 | 384 |
| Plustal, Franz S. . . . .                                 | 445 |
| Pöche, Adolph Freiherr . . . . .                          | 447 |

**Militärgrenze.**

|  |          |
|--|----------|
| Peroni di Bormio, Joseph Graf . . .    | (Du.) 39 |
| Petrovič, Vitalis (Vito) . . . (Du. 7) | 130      |

**Österreich ob der Enns.**

|  |           |
|--|-----------|
| Petermandl, Johann . . . . .           | 73        |
| Peternader, Leo . . . . . (Du. 2)      | 76        |
| Petkina, Franz Adam . . . . .          | 116       |
| Pflügl, Joseph Edler von . . . . .     | 202       |
| — Joseph Edler von . . . . . (Du.)     | —         |
| — Wiffinech, Wilhelm Freih. v. . . . . | (Du.) 203 |
| Pichler, Franz de Paula . . . (Du. 6)  | 256       |
| — Heinrich . . . . . (Du. 7)           | 256       |
| Pillwein, Benedict . . . . .           | 304       |
| Piringer, Beda . . . . .               | 330       |
| Pirkhert, Wilhelm . . . . . (Du.)      | 337       |

**Österreich unter der Enns.**

|   |     |
|---|-----|
| Pergen, Johann Anton Graf . . .                 | 1   |
| — Johann Anton Joseph (Du. 1)                   | 6   |
| — Ludwig Prof. . . . .                          | 7   |
| Pergler, Cajetan . . . . . (Du. 1)              | 14  |
| — Sigmund Ferdinand von . . .                   | 13  |
| — Viktor Pergenau, Heinrich . .                 | 11  |
| — Karlanna . . . . . (Du. 5)                    | 16  |
| Perron, Grafenhein, Josephine<br>Anna . . . . . | 18  |
| Perronet, Anna . . . . . (im Texte)             | 23  |
| — Joachim . . . . .                             | 20  |
| Pertsch, Anton . . . . . (Du.)                  | 26  |
| — August von . . . . .                          | 24  |
| — Friedrich von . . . . . (im Texte)            | 25  |
| Perscher, Johann Ritter von . . .               | 39  |
| Peschier, Ludwig Freiherr . . .                 | 44  |
| Peschke-Leutner, Minna . . . . .                | 45  |
| Pessina von Czechorod, Ignaz . .                | 53  |
| Peschler, Ernst . . . . . (Du.)                 | 52  |
| Peschluzzi, Ludwig . . . . .                    | 58  |
| Peter, Emanuel . . . . . (Du.)                  | 70  |
| Petera . . . . . (Du. 2)                        | 71  |
| Peternader, Joseph . . . . . (Du. 1)            | 76  |
| Petrat, Alois . . . . .                         | 99  |
| — Ulrich . . . . . (Du.)                        | —   |
| Petrat, Conrad . . . . . (Du. 2)                | 110 |
| — Ernst Gottlieb Freih. . . (Du. 1)             | 104 |
| Petri, Bernhard . . . . .                       | 110 |
| Petrovski, Ferdinand . . . . .                  | 123 |
| Petrovič, Demeter (I.) . . . . .                | 124 |
| Petrovič, Ladislav . . . . . (Du. 8)            | 127 |
| Petschacher, Michael Alexander . .              | 133 |
| Pettenkofer, August . . . . .                   | 133 |
| Petter, Anton . . . . .                         | 135 |
| — Franz Eav . . . . .                           | 137 |
| — Franz . . . . .                               | 139 |
| — Gustav . . . . . (im Texte)                   | 143 |
| — Theodor . . . . .                             | 142 |
| Petz, Bernhard . . . . .                        | 145 |
| — Hieronymus . . . . .                          | 149 |
| Pezek, Joseph Anton von . . . . .               | 150 |
| Pezmayer, Johann . . . . .                      | 152 |
| Pezold, B. Dr. . . . . . (Du.)                  | 159 |
| Pezval, Joseph . . . . .                        | 154 |
| Peyer, Heinrich . . . . . (Du.)                 | 157 |
| Pezgl, Johann . . . . .                         | 160 |

|                               | Seite          |
|-------------------------------|----------------|
| Pitter, Joseph (Donnerstag)   | 361            |
| Pithu, Franz Ritter von       | 363            |
| Pitzsch, Karl Franz           | 370            |
| Pittroff, Franz Christian     | 373            |
| Pivoda, Franz                 | 377            |
| Pipis, Friedrich Wilhelm      | 378            |
| — Theodor                     | 380            |
| Plöckl, Franz                 | 382            |
| Plach, Georg                  | (Du. 1) 388    |
| — Georg                       | (Du. 2) —      |
| Planch, Johann Blafschaw      | (im Texte) 394 |
| Plager, Ignaz                 | 409            |
| — Joseph                      | 411            |
| — Ritter v. Wohnsiedl, Prokop | 412            |
| — Wildhauer                   | (Du. 2) 413    |
| Pleischl, Adolph Martin       | 413            |
| Plenčic, Joseph von           | 419            |
| Plechner Adler von Eichstett, |                |
| Eduard                        | 429            |
| Pleher, Joseph                | 439            |
| Pluth, C.                     | 446            |
| Plöbe, Adolph Freiherr        | 447            |
| Podhorsky, Ferdinand          | (Du.) 453      |
| — Matharina                   | 454            |

### Bukowina.

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Petrino, Alexander Freiherr | 120 |
| Pickl Adler von Wittenberg, |     |
| Wilhelm                     | 260 |

### Croatien.

|                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| Pessi, Joán                   | 33          |
| Petrasch, Joseph Freiherr von | 106         |
| — Maximilian Freiherr (Du. 2) | 105         |
| Petrovic, Joseph              | (Du. 6) 127 |
| Petrović, Lucas               | (Du. 9) —   |
| Philippović v. Philippsberg,  |             |
| Franz                         | 208         |
| — Joseph Freiherr             | 210         |
| Plantich, Nikolaus            | 398         |

### Dalmatien.

|                                    |              |
|------------------------------------|--------------|
| Petranović, Theodor                | 100          |
| Petrovič, Peter (Du. 13, im Texte) | 129          |
| — Peter (L.)                       | (Du. 13) —   |
| — Vincenz                          | (Du. 16) 130 |
| Petter, Franz                      | 130          |
| Philippović v. Philippsberg,       |              |
| Franz Freiherr                     | 208          |
| Planchich, Giorgio                 | 391          |

### Galicien.

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| Perl, Joseph              |         |
| — Samuel                  |         |
| Persina von Siegenthal    |         |
| rich                      |         |
| Pfeiffer, Emil            | (Du.)   |
| — Oscar                   | (Du.)   |
| Pielarski, Franz Vergia   |         |
| Pietrasti, Oswald         | (im T.) |
| — Stanislaus              |         |
| Pietrusinski, Ludwig      |         |
| Pilat, Stanislaus         |         |
| Piramowicz, Gregor        |         |
| Pisiet, Franz, Erzbischof |         |
| Pitschmann, Joseph Franz  |         |

### Kärnten.

|                            |  |
|----------------------------|--|
| Perkonig, Johann           |  |
| Pernhardt, Marcus          |  |
| Pichler, Friedrich         |  |
| — Joseph von               |  |
| Piegnigg, Franz            |  |
| Pilipotti, Giacomo         |  |
| Pipig, Franz Ernst         |  |
| Pistornil, Edmund          |  |
| Pöbeheim, Joseph Sebastian |  |

### Krain.

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| Pesjak, Luise             |         |
| Petrič, Maria Josepha     |         |
| Pfleger Ritter von Wertel |         |
| Anton                     | (Du.)   |
| Pintar, Lovro             |         |
| Pirc (Pirz), Franz        |         |
| Pirz, Matthäus            | (im T.) |
| Pochlin, Marcus           |         |
| Podhorsky, Daniel         |         |

### Krakau.

|                         |       |
|-------------------------|-------|
| Pesjka, Joseph          |       |
| Pfeiffer                | (Du.) |
| Pielarski, Franz Vergia |       |
| Plebantiewicz, Vincenz  |       |

### Küstenland, Istrien und I.

|                           |  |
|---------------------------|--|
| Petazzi, die Grafen       |  |
| Pipig, Franz Ernst        |  |
| Pitschmann, Joseph Franz  |  |
| Plenciz, Marcus Anton von |  |

## Lombardie.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Bertaler, Johann Ritter von . . . | 39  |
| Bertina, Christian . . . (Du. 2)  | 37  |
| Bertoli, Luigi . . . . .          | 100 |
| — Lucenz Anton . . . (im Texte)   | —   |
| Berti, Ermenegildo . . . . .      | 313 |

## Mähren.

|   |     |
|---|-----|
| Bertoni, Gustavbrenner, Adole . . .                       | 38  |
| Bertina von Tscheprod, Johann<br>Eduard . . . . . (Du. 3) | 37  |
| Betersburg, Johann . . . . .                              | 81  |
| Betrasch, Joseph Freiherr von . . .                       | 106 |
| Biancetti, Ludwig Freiherr . . .                          | 163 |
| Biaudler, Ferdinand (Du. 2)                               | 166 |
| Bieffer, Johann (III.) (Du. 8)                            | 188 |
| Bilanz a S. Floro, Adolph . . . . .                       | 280 |
| Bilgram, Anton . . . . . (Du. 1)                          | 290 |
| Billersdorf, Franz Kav. (Du. 3)                           | 302 |
| — Franz Faver (I.) Freih. (Du. 2)                         | 301 |
| — Franz Freiherr . . . . .                                | 294 |
| — Ludwig von . . . . . (Du. 3)                            | 302 |
| Birnus, Anton . . . . .                                   | 338 |
| Bisio, Franz Joseph . . . . .                             | 330 |
| Bistorz, Anton . . . . .                                  | 332 |
| Biskauer, Johann Thomas . . . . .                         | 334 |
| Biter, Joseph (Bonaventura) . . . . .                     | 361 |
| Blach, Anton . . . . .                                    | 385 |
| — Wenzel . . . . .  | 387 |
| Blaczel, B. . . . . (Du.)                                 | 384 |
| Blustal, Franz S. . . . .                                 | 445 |
| Boche, Adolph Freiherr . . . . .                          | 447 |

## Militärgrenze.

|  |     |
|--|-----|
| Beroni di Bormio, Joseph Graf<br>(Du.) | 39  |
| Betrovič, Vivalis (Bivko) (Du. 7)      | 130 |

## Oesterreich ob der Enns.

|  |     |
|--|-----|
| Petermandl, Johann . . . . .           | 73  |
| Peternader, Leo . . . . . (Du. 2)      | 76  |
| Petšina, Franz Adam . . . . .          | 116 |
| Pflügl, Joseph Edler von . . . . .     | 202 |
| — Joseph Edler von . . . . . (Du.)     | —   |
| — Vissineh, Wilhelm Freih. v.<br>(Du.) | 203 |
| Pichler, Franz de Paula (Du. 6)        | 256 |
| — Heinrich . . . . . (Du. 7)           | 256 |
| Pillwein, Benedict . . . . .           | 304 |
| Piringer, Beda . . . . .               | 330 |
| Pirkherr, Wilhelm . . . . . (Du.)      | 337 |

## Pland Eiler von Plandburg.

|   |     |
|---|-----|
| Franz . . . . .                                     | 302 |
| Plant, Beda . . . . .                               | 395 |
| Plengner von Scharned, Karl<br>Ritter von . . . . . | 427 |

## Oesterreich unter der Enns.

|   |     |
|---|-----|
| Pergen, Johann Anton Graf . . .                   | 1   |
| — Johann Baptift Joseph (Du. 1)                   | 6   |
| — Ludwig Graf . . . . .                           | 7   |
| Perger, Cajetan . . . . . (Du. 1)                 | 14  |
| — Sigmund Ferdinand von . . . . .                 | 13  |
| — Edler v. Pergenan, Heinrich                     | 11  |
| — Katharina . . . . . (Du. 3)                     | 16  |
| Perin v. Gradenstein, Josephine<br>Frein. . . . . | 18  |
| Perinet, Anna . . . . . (im Texte)                | 23  |
| — Joachim . . . . .                               | 20  |
| Perlo, Anton . . . . . (Du.)                      | 26  |
| — August von . . . . .                            | 24  |
| — Friedrich von . . . . . (im Texte)              | 25  |
| Perthaler, Johann Ritter von . . .                | 39  |
| Peschier, Ludwig Freiherr . . . . .               | 44  |
| Peschka-Deutner, Minna . . . . .                  | 45  |
| Pessina von Tscheprod, Ignaz                      | 53  |
| Pessler, Ernst . . . . . (Du.)                    | 52  |
| Pestluzzi, Ludwig . . . . .                       | 58  |
| Peter, Emanuel . . . . . (Du.)                    | 70  |
| Petera . . . . . (Du. 2)                          | 71  |
| Peternader, Joseph . . . . . (Du. 1)              | 76  |
| Petrak, Alois . . . . .                           | 99  |
| — Ulrich . . . . . (Du.)                          | —   |
| Petrasch, Conrad . . . . . (Du. 2)                | 110 |
| — Ernst Gottlieb Freih. (Du. 1)                   | 104 |
| Petri, Bernhard . . . . .                         | 110 |
| Petrovski, Ferdinand . . . . .                    | 123 |
| Petrovič, Demeter (I.) . . . . .                  | 124 |
| Petrovič, Ladislav . . . . . (Du. 8)              | 127 |
| Petschacher, Michael Alexander . . .              | 133 |
| Pettenkofer, August . . . . .                     | 133 |
| Petter, Anton . . . . .                           | 133 |
| — Franz Faver . . . . .                           | 137 |
| — Franz . . . . .                                 | 139 |
| — Gustav . . . . . (im Texte)                     | 143 |
| — Theodor . . . . .                               | 142 |
| Pep, Bernhard . . . . .                           | 143 |
| — Hieronymus . . . . .                            | 149 |
| Pepel, Joseph Anton von . . . . .                 | 150 |
| Pechmayer, Johann . . . . .                       | 152 |
| Pegold, B. Dr. . . . . . (Du.)                    | 159 |
| Pepval, Joseph . . . . .                          | 154 |
| Peber, Heinrich . . . . . (Du.)                   | 157 |
| Pezzl, Johann . . . . .                           | 160 |



|   | Seite |   | Seite |
|---|-------|---|-------|
| Pfannhauser, Franz . . . . .            | 163   | Pirringer . . . . . (Du. 5)             | 306   |
| Pfeffel, Johann Andreas . . . . .       | 167   | Pischinger, Karl . . . . .              | 348   |
| Pfeffer, Johann Kaspar (Du.)            | 169   | Pisling, Theophil . . . . .             | 353   |
| — Karl . . . . .                        | 168   | Pistor, Betty . . . . . (im Texte)      | 357   |
| Pfeiffer, Franz . . . . .               | 169   | Pisto, Franz Joseph . . . . .           | 350   |
| — Friedrich . . . . . (Du. 5)           | 187   | Pistor, Karl . . . . .                  | 355   |
| — Ida . . . . .                         | 175   | — Wilhelmine . . . . . (im Texte)       | 356   |
| — Johann (II.) . . . . . (Du. 7)        | 188   | Pitho, Franz Ritter von . . . . .       | 303   |
| — Joseph (I.) . . . . . (Du. 9)         | —     | Pitner, Ernst . . . . .                 | 367   |
| — Karl Hermann . . . . .                | 184   | — Franz . . . . .                       | 368   |
| Pfizmaier, August . . . . .             | 193   | Pittel, Christoph Freiherr . . . . .    | 373   |
| Philippi, Johann Freiherr . . . . .     | 207   | Plachy, Wenzel . . . . .                | 357   |
| Phillipps, Georg . . . . .              | 211   | Pläschel v. Pläschelsfeld, Anton        |       |
| Pian, Anton de . . . . .                | 218   | Freiherr . . . . .                      | 388   |
| — Johann (Vater) . . . . . (Du.)        | —     | Plaimschauer, Leopold . . . . .         | 391   |
| — Johann (Sohn) . . . . . (Du.)         | 219   | Plant, Joseph . . . . .                 | 396   |
| — Sebastian . . . . . (Du.)             | —     | Plappart von Leenherr, Anton            |       |
| Pichler, Andreas Eugen (Du. 3)          | 255   | Freiherr . . . . .                      | 398   |
| — Edl'r von Deeben, Franz               |       | — Johann . . . . . (Du.)                | 401   |
| (Du. 5)                                 | 256   | Plattensteiner, Christian von . . . . . | 404   |
| — Johann Georg . . . . . (Du. 10)       | 258   | Plager, Joseph . . . . .                | 411   |
| — Johann Peter . . . . .                | 237   | Pleischl, Adolph Martin . . . . .       | 415   |
| — Joseph . . . . . (Du. 11)             | 258   | Plenčic, Marcus Anton von . . . . .     | 420   |
| — Joseph von . . . . .                  | 241   | — Joseph von . . . . .                  | 419   |
| — Joseph . . . . .                      | 240   | Plener, Ignaz Edler von (Vater)         |       |
| — Caroline . . . . .                    | 242   | (im Texte)                              | 420   |
| — Ludwig (Luigi) . . . . .              | 254   | — Ignaz Edler von (Sohn) . . . . .      | —     |
| — Martin . . . . . (Du. 15)             | 259   | Plent, Joseph Jacob . . . . .           | 423   |
| — Wei . . . . . (Du. 18)                | —     | Plenter, Georg Freiherr von . . . . .   | 426   |
| Pierel . . . . .                        | 271   | Ples, Joseph . . . . .                  | 432   |
| Piegnigg, Franz . . . . .               | 278   | Plesger, Adam Freiherr . . . . .        | 435   |
| Piker (Picker), Johann . . . . . (Du.)  | 280   | Pleyel, Ignaz . . . . .                 | 436   |
| — Johann Baptist . . . . .              | —     | Plösch, Johann Michael . . . . .        | 440   |
| Pilat, Joseph Anton Edler von . . . . . | 281   | Plösch, Simon . . . . .                 | 441   |
| Pilati, Leopold Freiherr (Du. 3)        | 289   | Pochlin, Marcus . . . . .               | 449   |
| Pilgram, Anton . . . . .                | —     | Poda von Neuhaus, Nikolaus . . . . .    | 452   |
| — Anton . . . . . (Du. 1)               | 290   |   |       |
| — Johann Baptist Freih. (Du. 2)         | 291   | <b>Satzburg.</b>                        |       |
| Piller, Joseph . . . . . (Du.)          | 293   | Petermandl, Johann . . . . .            | 73    |
| Pillersdorf, Franz F. Freiherr          | 294   | Pezolt, Georg . . . . .                 | 157   |
| — Franz Faver (II.) . . . . . (Du. 3)   | 302   | Pfäffinger, Joseph Anton . . . . .      | 162   |
| Pillmayr . . . . .                      | 303   | Pfaffinger, P. A. . . . . (im Texte)    | —     |
| Pillwag, Johann . . . . .               | —     | Pfest, Leopold Ladislaus . . . . .      | 190   |
| Pillwein, Benedict . . . . .            | 304   | Pflander, A. . . . . (Du.)              | 196   |
| Pilz, Vincenz . . . . .                 | 308   | — Johann . . . . . (im Texte)           | —     |
| Pipis, Joseph . . . . .                 | 321   | — Peter . . . . .                       | 198   |
| Piringer, Benedict . . . . .            | 331   | — Rosine . . . . . (im Texte)           | 196   |
| — Ferdinand . . . . . (Du. 1)           | 335   | Pichler, Georg Abbon . . . . .          | 232   |
| — Mathias . . . . .                     | 334   | Pock, Mathias . . . . . (Du.)           | 452   |
| Piringer . . . . . (Du. 4)              | 336   |   |       |
| Pirihert, Eduard . . . . .              | 336   | <b>Schlesien.</b>                       |       |
| Pirlinger, Joseph . . . . .             | 337   | Peter, A. . . . . (Du.)                 | 70    |
| Pirquet von Cesenatico, Peter           |       | Petrash, Ernst Gottlieb Freiherr        |       |
| Martin . . . . .                        | 342   | (Du. 1)                                 | 164   |

|  |     |
|--|-----|
| Witz, David . . . . .                  | 274 |
| Witz von Wollshofen, Joh. . . . .      | 276 |
| Witzendorf, Hermann Freiherr . . . . . | 302 |
| (Du. 4)                                |     |

## Siebenbürgen.

|                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| Weg, Anton Freiherr . . . . . | 144         |
| Witz . . . . .                | (Du. 3) 314 |

## Steiermark.

|  |               |
|--|---------------|
| Berger, Alois . . . . .                | 9             |
| Berger, August von . . . . .           | 24            |
| — Friedrich von . . . . .              | (im Texte) 25 |
| Berger, Karl Ferdinand . . . . .       | 78            |
| Besendorfer, Joseph . . . . .          | 48            |
| Besler, Ignaz Freiherr . . . . .       | 51            |
| Besler, Josephine . . . . .            | (Du. 1) 80    |
| Bettumfall, Franz . . . . .            | 143           |
| Bichler, Friedrich . . . . .           | 231           |
| Bierwipfl, Michael . . . . .           | 273           |
| — Nikolaus Joseph . . . . .            | (im Texte) —  |
| Piller, Mathias . . . . .              | 293           |
| Pilz, Karl . . . . .                   | (Du. 3) 313   |
| Piringer, Joseph Friedrich . . . . .   | (Du. 2) 335   |
| Pirker, Eduard . . . . .               | 336           |
| Pirquet v. Cesenatico, Anton . . . . . | 339           |
| Freiherr . . . . .                     | 337           |
| Pistotnik, Edmund . . . . .            | 396           |
| Plankensteiner, Arnold . . . . .       | 398           |
| Plappart von Leenheer, Anton . . . . . | 401           |
| Freiherr . . . . .                     | (Du.) 402     |
| — Joachim Friedrich . . . . .          | 402           |
| — Leopold Franz Ritter von . . . . .   | 402           |

## Tirol.

|  |             |
|--|-------------|
| Bayr, Karl von . . . . .               | (Du.) 156   |
| Berger, Johann . . . . .               | 12          |
| — Johann Nepomuk . . . . .             | (Du. 4) 16  |
| Bernsteiner, Mathias . . . . .         | 37          |
| Peternader, Anton . . . . .            | 75          |
| Peternader, Leo . . . . .              | (Du. 2) 76  |
| Pertbaler, Johann Ritter von . . . . . | 39          |
| — Karoline . . . . .                   | (Du.) 43    |
| — . . . . .                            | (Du. 2) 130 |
| Peg, Bildhauer . . . . .               | 103         |
| Pfartscheller, Alois . . . . .         | (Du. 1) 166 |
| Pfandler, Alois von . . . . .          | 163         |
| — v. Sternfeld, August Anton . . . . . | (Du. 2) 166 |
| — Ferdinand . . . . .                  | (Du. 3) —   |
| — Ignaz . . . . .                      | (Du. 5) —   |
| — Leopold . . . . .                    | 169         |
| Pfeifferer, Maria . . . . .            | 169         |

|   |                |
|---|----------------|
| Pfeiffer, Andreas . . . . .             | (Du. 2) 186    |
| — Johann I. . . . .                     | (Du. 6) 187    |
| — Joseph II. . . . .                    | (Du. 10) 188   |
| Pflauser, Peter . . . . .               | (im Texte) 196 |
| — Rosine . . . . .                      | 225            |
| Pichler, Adolph . . . . .               | (Du. 2) 234    |
| — Andreas . . . . .                     | 229            |
| — Anton . . . . .                       | (Du. 9) 237    |
| — Johann . . . . .                      | 237            |
| — Johann Peter . . . . .                | 235            |
| — Johann . . . . .                      | 233            |
| — Kaspar . . . . .                      | 284            |
| Pilati de Tassulo, Karl Anton . . . . . | 326            |
| Pirchl, Johann Co. . . . .              | 327            |
| Pirchstaller, Jacob . . . . .           | (Du.) 374      |
| Pittl, Alfus . . . . .                  | 376            |
| Piva, Giovanni . . . . .                | 396            |
| Plant, Joseph . . . . .                 | (Du. 2) 408    |
| Platner, Joachim . . . . .              | 405            |
| Plattner, Anton . . . . .               | 407            |
| — Franz . . . . .                       | 410            |
| Plager, Johann Georg . . . . .          | (im Texte) —   |
| — Johann Victor . . . . .               | (Du. 1) 413    |
| — Joseph . . . . .                      | 443            |
| Ployer, Karl von . . . . .              | 451            |
| Pock, Johann . . . . .                  | 451            |

## Ungarn.

|                                       |               |
|---------------------------------------|---------------|
| Berger, Johann . . . . .              | (Du. 3) 13    |
| — Johann . . . . .                    | (Du. 2) 14    |
| Berlaky, David . . . . .              | (Du.) 31      |
| — Ladislaus . . . . .                 | 31            |
| Berlaszka, Dominik . . . . .          | (im Texte) 31 |
| Berliski, Daniel . . . . .            | 31            |
| — Johann Daniel . . . . .             | 0             |
| Besky, Friedrich . . . . .            | 0             |
| Betényi, Salomon Johann . . . . .     | 0             |
| Petermann, Georg . . . . .            | (Du.)         |
| Pöterfsh, Karl . . . . .              | (Du.)         |
| — Karl . . . . .                      |               |
| Peters, Karl Ferdinand . . . . .      |               |
| Petho, Franz . . . . .                | 84 u.         |
| Petösi, Alexander . . . . .           | 84 u.         |
| Petricus, Orlay, Samuel . . . . .     | (Du. 3)       |
| Petrovic, Demeter II. . . . .         | (Du. 4)       |
| — Eduard . . . . .                    | (Du. 5)       |
| — Friedrich . . . . .                 | (Du. 6)       |
| — Joseph . . . . .                    |               |
| Petrovsky, Franz Freiherr . . . . .   | (Du.)         |
| Peg, Heinrich . . . . .               | (Du.)         |
| Pfeiffer, Adolph . . . . .            | (Du.)         |
| — Michael . . . . .                   | (Du.)         |
| Piacsek, Karl Christoph von . . . . . |               |

|   |     |   |     |
|---|-----|---|-----|
| Bjornhauser, Franz . . . . .            | 163 | Pirringer . . . . . (Du. 5)             | 336 |
| Bjefffel, Johann Andreas . . . . .      | 167 | Pischinger, Karl . . . . .              | 348 |
| Bjefffer, Johann Aesper (Du.) . . . . . | 169 | Pisling, Theophil . . . . .             | 353 |
| — Karl . . . . .                        | 168 | Pistor, Beith . . . . . (im Texte)      | 357 |
| Bjefffer, Franz . . . . .               | 169 | Pisto, Franz Joseph . . . . .           | 360 |
| — Friedrich . . . . . (Du. 5)           | 187 | Pistor, Karl . . . . .                  | 365 |
| — Ida . . . . .                         | 175 | — Wilhelmine . . . . . (im Texte)       | 366 |
| — Johann (H.) . . . . . (Du. 7)         | 188 | Pitha, Franz Ritter von . . . . .       | 368 |
| — Joseph (I.) . . . . . (Du. 9)         | —   | Pitner, Ernst . . . . .                 | 367 |
| — Karl Hermann . . . . .                | 184 | — Franz . . . . .                       | 368 |
| Bjizmaier, August . . . . .             | 193 | Pittel, Christoph Freiherr . . . . .    | 373 |
| Bjilippi, Johann Freiherr . . . . .     | 207 | Plachy, Wenzel . . . . .                | 387 |
| Bjillipps, Georg . . . . .              | 211 | Plächel v. Plächelsfeld, Anton          |     |
| Bian, Anton de . . . . .                | 218 | Freiherr . . . . .                      | 388 |
| — Johann (Vater) . . . . . (Du.)        | —   | Plainschauer, Leopold . . . . .         | 391 |
| — Johann (Sohn) . . . . . (Du.)         | 219 | Plank, Joseph . . . . .                 | 391 |
| — Schostian . . . . . (Du.)             | —   | Plappart von Leenheer, Anton            |     |
| Bichler, Andreas Eugen (Du. 3)          | 235 | Freiherr . . . . .                      | 392 |
| — Edler von Deeben, Franz               |     | — Johann . . . . . (Du.)                | 393 |
| (Du. 5)                                 | 236 | Plattensteiner, Christian von . . . . . | 397 |
| — Johann Georg . . . . . (Du. 10)       | 238 | Placher, Joseph . . . . .               | 41  |
| — Johann Peter . . . . .                | 237 | Plaischl, Adolph Martin . . . . .       | 41  |
| — Joseph . . . . . (Du. 11)             | 238 | Plenöic, Marcus Anton von . . . . .     | 42  |
| — Joseph von . . . . .                  | 241 | — Joseph von . . . . .                  | 41  |
| — Joseph . . . . .                      | 240 | Plener, Ignaz Edler von (Vater)         |     |
| — Karoline . . . . .                    | 242 | (im Texte)                              | 42  |
| — Ludwig (Luigi) . . . . .              | 244 | — Ignaz Edler von (Sohn) . . . . .      | —   |
| — Martin . . . . . (Du. 15)             | 259 | Plenk, Joseph Jacob . . . . .           | 42  |
| — Witt . . . . . (Du. 18)               | —   | Plenker, Georg Freiherr von . . . . .   | 42  |
| Bierel . . . . .                        | 271 | Plög, Joseph . . . . .                  | 43  |
| Bichnigg, Franz . . . . .               | 278 | Plögger, Adam Freiherr . . . . .        | 43  |
| Biker (Piker), Johann . . . . . (Du.)   | 280 | Plöhel, Ignaz . . . . .                 | 43  |
| — Johann Baptist . . . . .              | —   | Plösch, Johann Michael . . . . .        | 44  |
| Bilat, Joseph Anton Edler von . . . . . | 281 | Plöhl, Simon . . . . .                  | 44  |
| Bilati, Leopold Freiherr (Du. 3)        | 289 | Plöhl, Marcus . . . . .                 | 44  |
| Bilgram, Anton . . . . .                | —   | Poda von Neuhaus, Nikolaus . . . . .    | 45  |
| — Anton . . . . . (Du. 1)               | 290 |   |     |
| — Johann Baptist Greih. (Du. 2)         | 291 |   |     |
| Biller, Joseph . . . . . (Du.)          | 293 |   |     |
| Billersdorf, Franz F. Freiherr          | 294 |   |     |
| — Franz Haber (H.) . . . . . (Du. 3)    | 302 |   |     |
| Billmayr . . . . .                      | 303 |   |     |
| Billwag, Johann . . . . .               | —   |   |     |
| Billwein, Benediet . . . . .            | 304 |   |     |
| Bilz, Vincenz . . . . .                 | 308 |   |     |
| Bipih, Joseph . . . . .                 | 321 |   |     |
| Biringer, Benediet . . . . .            | 331 |   |     |
| — Ferdinand . . . . . (Du. 1)           | 335 |   |     |
| — Mathias . . . . .                     | 334 |   |     |
| Biringer . . . . . (Du. 4)              | 336 |   |     |
| Birtheri, Eduard . . . . .              | 336 |   |     |
| Birlinger, Joseph . . . . .             | 337 |   |     |
| Birquet von Cesenatico, Peter           |     |   |     |
| Martin . . . . .                        | 342 |   |     |

### Salzburg.

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Petermandl, Johann . . . . .         | 73  |
| Rezolt, Georg . . . . .              | 157 |
| Pfäffinger, Joseph Anton . . . . .   | 162 |
| Pfäffinger, P. A. . . . . (im Texte) | —   |
| Pfess, Leopold Ladislaus . . . . .   | 190 |
| Pflauser, A. . . . . (Du.)           | 196 |
| — Johann . . . . . (im Texte)        | —   |
| — Peter . . . . .                    | 195 |
| — Rosine . . . . . (im Texte)        | 196 |
| Pichler, Georg Abdon . . . . .       | 232 |
| Pock, Mathias . . . . . (Du.)        | 252 |

### Schlesien.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Peter, A. . . . . (Du.)           | 79  |
| Petrasch, Ernst Gottlieb Freiherr |     |
| (Du. 1)                           | 101 |

|      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |     |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----|
| 1811 | 1812 | 1813 | 1814 | 1815 | 1816 | 1817 | 1818 | 1819 | 1820 | 1821 | 1822 | 1823 | 1824 | 1825 | 1826 | 1827 | 1828 | 1829 | 1830 | 1831 | 1832 | 1833 | 1834 | 1835 | 1836 | 1837 | 1838 | 1839 | 1840 | 1841 | 1842 | 1843 | 1844 | 1845 | 1846 | 1847 | 1848 | 1849 | 1850 | 1851 | 1852 | 1853 | 1854 | 1855 | 1856 | 1857 | 1858 | 1859 | 1860 | 1861 | 1862 | 1863 | 1864 | 1865 | 1866 | 1867 | 1868 | 1869 | 1870 | 1871 | 1872 | 1873 | 1874 | 1875 | 1876 | 1877 | 1878 | 1879 | 1880 | 1881 | 1882 | 1883 | 1884 | 1885 | 1886 | 1887 | 1888 | 1889 | 1890 | 1891 | 1892 | 1893 | 1894 | 1895 | 1896 | 1897 | 1898 | 1899 | 1900 | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 | 1905 | 1906 | 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911 | 1912 | 1913 | 1914 | 1915 | 1916 | 1917 | 1918 | 1919 | 1920 | 1921 | 1922 | 1923 | 1924 | 1925 | 1926 | 1927 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 | 1933 | 1934 | 1935 | 1936 | 1937 | 1938 | 1939 | 1940 | 1941 | 1942 | 1943 | 1944 | 1945 | 1946 | 1947 | 1948 | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 | 1959 | 1960 | 1961 | 1962 | 1963 | 1964 | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 | 1969 | 1970 | 1971 | 1972 | 1973 | 1974 | 1975 | 1976 | 1977 | 1978 | 1979 | 1980 | 1981 | 1982 | 1983 | 1984 | 1985 | 1986 | 1987 | 1988 | 1989 | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 | 2026 | 2027 | 2028 | 2029 | 2030 | 2031 | 2032 | 2033 | 2034 | 2035 | 2036 | 2037 | 2038 | 2039 | 2040 | 2041 | 2042 | 2043 | 2044 | 2045 | 2046 | 2047 | 2048 | 2049 | 2050 | 2051 | 2052 | 2053 | 2054 | 2055 | 2056 | 2057 | 2058 | 2059 | 2060 | 2061 | 2062 | 2063 | 2064 | 2065 | 2066 | 2067 | 2068 | 2069 | 2070 | 2071 | 2072 | 2073 | 2074 | 2075 | 2076 | 2077 | 2078 | 2079 | 2080 | 2081 | 2082 | 2083 | 2084 | 2085 | 2086 | 2087 | 2088 | 2089 | 2090 | 2091 | 2092 | 2093 | 2094 | 2095 | 2096 | 2097 | 2098 | 2099 | 2100 | 2101 | 2102 | 2103 | 2104 | 2105 | 2106 | 2107 | 2108 | 2109 | 2110 | 2111 | 2112 | 2113 | 2114 | 2115 | 2116 | 2117 | 2118 | 2119 | 2120 | 2121 | 2122 | 2123 | 2124 | 2125 | 2126 | 2127 | 2128 | 2129 | 2130 | 2131 | 2132 | 2133 | 2134 | 2135 | 2136 | 2137 | 2138 | 2139 | 2140 | 2141 | 2142 | 2143 | 2144 | 2145 | 2146 | 2147 | 2148 | 2149 | 2150 | 2151 | 2152 | 2153 | 2154 | 2155 | 2156 | 2157 | 2158 | 2159 | 2160 | 2161 | 2162 | 2163 | 2164 | 2165 | 2166 | 2167 | 2168 | 2169 | 2170 | 2171 | 2172 | 2173 | 2174 | 2175 | 2176 | 2177 | 2178 | 2179 | 2180 | 2181 | 2182 | 2183 | 2184 | 2185 | 2186 | 2187 | 2188 | 2189 | 2190 | 2191 | 2192 | 2193 | 2194 | 2195 | 2196 | 2197 | 2198 | 2199 | 2200 | 2201 | 2202 | 2203 | 2204 | 2205 | 2206 | 2207 | 2208 | 2209 | 2210 | 2211 | 2212 | 2213 | 2214 | 2215 | 2216 | 2217 | 2218 | 2219 | 2220 | 2221 | 2222 | 2223 | 2224 | 2225 | 2226 | 2227 | 2228 | 2229 | 2230 | 2231 | 2232 | 2233 | 2234 | 2235 | 2236 | 2237 | 2238 | 2239 | 2240 | 2241 | 2242 | 2243 | 2244 | 2245 | 2246 | 2247 | 2248 | 2249 | 2250 | 2251 | 2252 | 2253 | 2254 | 2255 | 2256 | 2257 | 2258 | 2259 | 2260 | 2261 | 2262 | 2263 | 2264 | 2265 | 2266 | 2267 | 2268 | 2269 | 2270 | 2271 | 2272 | 2273 | 2274 | 2275 | 2276 | 2277 | 2278 | 2279 | 2280 | 2281 | 2282 | 2283 | 2284 | 2285 | 2286 | 2287 | 2288 | 2289 | 2290 | 2291 | 2292 | 2293 | 2294 | 2295 | 2296 | 2297 | 2298 | 2299 | 2300 | 2301 | 2302 | 2303 | 2304 | 2305 | 2306 | 2307 | 2308 | 2309 | 2310 | 2311 | 2312 | 2313 | 2314 | 2315 | 2316 | 2317 | 2318 | 2319 | 2320 | 2321 | 2322 | 2323 | 2324 | 2325 | 2326 | 2327 | 2328 | 2329 | 2330 | 2331 | 2332 | 2333 | 2334 | 2335 | 2336 | 2337 | 2338 | 2339 | 2340 | 2341 | 2342 | 2343 | 2344 | 2345 | 2346 | 2347 | 2348 | 2349 | 2350 | 2351 | 2352 | 2353 | 2354 | 2355 | 2356 | 2357 | 2358 | 2359 | 2360 | 2361 | 2362 | 2363 | 2364 | 2365 | 2366 | 2367 | 2368 | 2369 | 2370 | 2371 | 2372 | 2373 | 2374 | 2375 | 2376 | 2377 | 2378 | 2379 | 2380 | 2381 | 2382 | 2383 | 2384 | 2385 | 2386 | 2387 | 2388 | 2389 | 2390 | 2391 | 2392 | 2393 | 2394 | 2395 | 2396 | 2397 | 2398 | 2399 | 2400 | 2401 | 2402 | 2403 | 2404 | 2405 | 2406 | 2407 | 2408 | 2409 | 2410 | 2411 | 2412 | 2413 | 2414 | 2415 | 2416 | 2417 | 2418 | 2419 | 2420 | 2421 | 2422 | 2423 | 2424 | 2425 | 2426 | 2427 | 2428 | 2429 | 2430 | 2431 | 2432 | 2433 | 2434 | 2435 | 2436 | 2437 | 2438 | 2439 | 2440 | 2441 | 2442 | 2443 | 2444 | 2445 | 2446 | 2447 | 2448 | 2449 | 2450 | 2451 | 2452 | 2453 | 2454 | 2455 | 2456 | 2457 | 2458 | 2459 | 2460 | 2461 | 2462 | 2463 | 2464 | 2465 | 2466 | 2467 | 2468 | 2469 | 2470 | 2471 | 2472 | 2473 | 2474 | 2475 | 2476 | 2477 | 2478 | 2479 | 2480 | 2481 | 2482 | 2483 | 2484 | 2485 | 2486 | 2487 | 2488 | 2489 | 2490 | 2491 | 2492 | 2493 | 2494 | 2495 | 2496 | 2497 | 2498 | 2499 | 2500 | 2501 | 2502 | 2503 | 2504 | 2505 | 2506 | 2507 | 2508 | 2509 | 2510 | 2511 | 2512 | 2513 | 2514 | 2515 | 2516 | 2517 | 2518 | 2519 | 2520 | 2521 | 2522 | 2523 | 2524 | 2525 | 2526 | 2527 | 2528 | 2529 | 2530 | 2531 | 2532 | 2533 | 2534 | 2535 | 2536 | 2537 | 2538 | 2539 | 2540 | 2541 | 2542 | 2543 | 2544 | 2545 | 2546 | 2547 | 2548 | 2549 | 2550 | 2551 | 2552 | 2553 | 2554 | 2555 | 2556 | 2557 | 2558 | 2559 | 2560 | 2561 | 2562 | 2563 | 2564 | 2565 | 2566 | 2567 | 2568 | 2569 | 2570 | 2571 | 2572 | 2573 | 2574 | 2575 | 2576 | 2577 | 2578 | 2579 | 2580 | 2581 | 2582 | 2583 | 2584 | 2585 | 2586 | 2587 | 2588 | 2589 | 2590 | 2591 | 2592 | 2593 | 2594 | 2595 | 2596 | 2597 | 2598 | 2599 | 2600 | 2601 | 2602 | 2603 | 2604 | 2605 | 2606 | 2607 | 2608 | 2609 | 2610 | 2611 | 2612 | 2613 | 2614 | 2615 | 2616 | 2617 | 2618 | 2619 | 2620 | 2621 | 2622 | 2623 | 2624 | 2625 | 2626 | 2627 | 2628 | 2629 | 2630 | 2631 | 2632 | 2633 | 2634 | 2635 | 2636 | 2637 | 2638 | 2639 | 2640 | 2641 | 2642 | 2643 | 2644 | 2645 | 2646 | 2647 | 2648 | 2649 | 2650 | 2651 | 2652 | 2653 | 2654 | 2655 | 2656 | 2657 | 2658 | 2659 | 2660 | 2661 | 2662 | 2663 | 2664 | 2665 | 2666 | 2667 | 2668 | 2669 | 2670 | 2671 | 2672 | 2673 | 2674 | 2675 | 2676 | 2677 | 2678 | 2679 | 2680 | 2681 | 2682 | 2683 | 2684 | 2685 | 2686 | 2687 | 2688 | 2689 | 2690 | 2691 | 2692 | 2693 | 2694 | 2695 | 2696 | 2697 | 2698 | 2699 | 2700 | 2701 | 2702 | 2703 | 2704 | 2705 | 2706 | 2707 | 2708 | 2709 | 2710 | 2711 | 2712 | 2713 | 2714 | 2715 | 2716 | 2717 | 2718 | 2719 | 2720 | 2721 | 2722 | 2723 | 2724 | 2725 | 2726 | 2727 | 2728 | 2729 | 2730 | 2731 | 2732 | 2733 | 2734 | 2735 | 2736 | 2737 | 2738 | 2739 | 2740 | 2741 | 2742 | 2743 | 2744 | 2745 | 2746 | 2747 | 2748 | 2749 | 2750 | 2751 | 2752 | 2753 | 2754 | 2755 | 2756 | 2757 | 2758 | 2759 | 2760 | 2761 | 2762 | 2763 | 2764 | 2765 | 2766 | 2767 | 2768 | 2769 | 2770 | 2771 | 2772 | 2773 | 2774 | 2775 | 2776 | 2777 | 2778 | 2779 | 2780 | 2781 | 2782 | 2783 | 2784 | 2785 | 2786 | 2787 | 2788 | 2789 | 2790 | 2791 | 2792 | 2793 | 2794 | 2795 | 2796 | 2797 | 2798 | 2799 | 2800 | 2801 | 2802 | 2803 | 2804 | 2805 | 2806 | 2807 | 2808 | 2809 | 2810 | 2811 | 2812 | 2813 | 2814 | 2815 | 2816 | 2817 | 2818 | 2819 | 2820 | 2821 | 2822 | 2823 | 2824 | 2825 | 2826 | 2827 | 2828 | 2829 | 2830 | 2831 | 2832 | 2833 | 2834 | 2835 | 2836 | 2837 | 2838 | 2839 | 2840 | 2841 | 2842 | 2843 | 2844 | 2845 | 2846 | 2847 | 2848 | 2849 | 2850 | 2851 | 2852 | 2853 | 2854 | 2855 | 2856 | 2857 | 2858 | 2859 | 2860 | 2861 | 2862 | 2863 | 2864 | 2865 | 2866 | 2867 | 2868 | 2869 | 2870 | 2871 | 2872 | 2873 | 2874 | 2875 | 2876 | 2877 | 2878 | 2879 | 2880 | 2881 | 2882 | 2883 | 2884 | 2885 | 2886 | 2887 | 2888 | 2889 | 2890 | 2891 | 2892 | 2893 | 2894 | 2895 | 2896 | 2897 | 2898 | 2899 | 2900 | 2901 | 2902 | 2903 | 2904 | 2905 | 2906 | 2907 | 2908 | 2909 | 2910 | 2911 | 2912 | 2913 | 2914 | 2915 | 2916 | 2917 | 2918 | 2919 | 2920 | 2921 | 2922 | 2923 | 2924 | 2925 | 2926 | 2927 | 2928 | 2929 | 2930 | 2931 | 2932 | 2933 | 2934 | 2935 | 2936 | 2937 | 2938 | 2939 | 2940 | 2941 | 2942 | 2943 | 2944 | 2945 | 2946 | 2947 | 2948 | 2949 | 2950 | 2951 | 2952 | 2953 | 2954 | 2955 | 2956 | 2957 | 2958 | 2959 | 2960 | 2961 | 2962 | 2963 | 2964 | 2965 | 2966 | 2967 | 2968 | 2969 | 2970 | 2971 | 2972 | 2973 | 2974 | 2975 | 2976 | 2977 | 2978 | 2979 | 2980 | 2981 | 2982 | 2983 | 2984 | 2985 | 2986 | 2987 | 2988 | 2989 | 2990 | 2991 | 2992 | 2993 | 2994 | 2995 | 2996 | 2997 | 2998 | 2999 | 3000 | 3001 | 3002 | 3003 | 3004 | 3005 | 3006 | 3007 | 3008 | 3009 | 3010 | 3011 | 3012 | 3013 | 3014 | 3015 | 3016 | 3017 | 3018 | 3019 | 3020 | 3021 | 3022 | 3023 | 3024 | 3025 | 3026 | 3027 | 3028 | 3029 | 3030 | 3031 | 3032 | 3033 | 3034 | 3035 | 3036 | 3037 | 3038 | 3039 | 3040 | 3041 | 3042 | 3043 | 3044 | 3045 | 3046 | 3047 | 3048 | 3049 | 3050 | 3051 | 3052 | 3053 | 3054 | 3055 | 3056 | 3057 | 3058 | 3059 | 3060 | 3061 | 3062 | 3063 | 3064 | 3065 | 3066 | 3067 | 3068 | 3069 | 3070 | 3071 | 3072 | 3073 | 3074 | 3075 | 3076 | 3077 | 3078 | 3079 | 3080 | 3081 | 3082 | 3083 | 3084 | 3085 | 3086 | 3087 | 3088 | 3089 | 3090 | 3091 | 3092 | 3093 | 3094 | 3095 | 3096 | 3097 | 3098 | 3099 | 3100 | 3101 | 3102 | 3103 | 3104 | 3105 | 3106 | 3107 | 3108 | 3109 | 3110 | 3111 | 3112 | 3113 | 3114 | 3115 | 3116 | 3117 | 3118 | 3119 | 3120 | 3121 | 3122 | 3123 | 3124 | 3125 | 3126 | 3127 | 3128 | 3129 | 3130 | 3131 | 3132 | 3133 | 3134 | 3135 | 3136 | 3137 | 3138 | 3139 | 3140 | 3141 | 3142 | 3143 | 3144 | 3145 | 3146 | 3147 | 3148 | 3149 | 3150 | 3151 | 3152 | 3153 | 3154 | 3155 | 3156 | 3157 | 3158 | 3159 | 3160 | 3161 | 3162 | 3163 | 3164 | 3165 | 3166 | 3167 | 3168 | 3169 | 3170 | 3171 | 3172 | 3173 | 3174 | 3175 | 3176 | 3177 | 3178 | 3179 | 3180 | 3181 | 3182 | 3183 | 3184 | 3185 | 318 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----|



|                                 | Seite                  |
|---------------------------------|------------------------|
| Pichler, Adolph . . . (Qu. 1)   | 254                    |
| — Karl . . . . . (Qu. 12)       | 258                    |
| Pilgram, Johann Sigismund       | (Qu. 3) 291            |
| Pinter, Joseph . . . . .        | 320                    |
| Piret de Bihain, Eugen Freiherr | 328                    |
| Piringer, Michael . . (Qu. 3)   | 335                    |
| Plachy, Andreas . . . . .       | 384                    |
| Plächel v. Plächelsfeld, Anton  | Freiherr . . . . . 388 |
| Platthy, Mathias . . . . .      | 404                    |
| Plattner, M. Anton . . (Qu. 1)  | 408                    |
| Plech, Johann . . . . .         | 414                    |
| Plent, Joseph Jacob . . . . .   | 423                    |
| Pock, Mathias . . . . .         | 451                    |
| Poda von Neuhaus, Nikolaus .    | 452                    |
| Podhradský, Joh. (Qu. i. Texte) | 455                    |
| — Joseph . . . . .              | —                      |
| — Joseph . . . . . (Qu.)        | —                      |

### Venedig.

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Pian, Anton de . . . . .        | 218 |
| — Johann (Vater) . . . (Qu.)    | —   |
| Peffina, Karl . . . . . (Qu. 4) | 58  |

### Vorderösterreich.

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Pepet, Joseph Anton von . . . | 150 |
|-------------------------------|-----|

### Nicht in Oesterreich geboren.

|                                   |                          |
|-----------------------------------|--------------------------|
| Perin von Gradenstein, Jose-      | phine Frein . . . . . 18 |
| Pestiaux, Joachim . . . . .       | 59                       |
| Petri, Bernhard . . . . .         | 110                      |
| Pezzl, Johann . . . . .           | 160                      |
| Pfeffel, Johann Andreas . . .     | 167                      |
| Pfeiffer, Franz . . . . .         | 169                      |
| — Karl Hermann (Frankfurt a. M.)  | 184                      |
| Pfister, Joseph von (Kippingen in | Bayern) . . . . . 192    |
| Pforzheim, Philipp Karl Freiherr  | 203                      |

|                                   |                              |
|-----------------------------------|------------------------------|
| Phillipps, Georg (Danzig) . .     | 211                          |
| Pichler, Johann . . . . .         | 235                          |
| — Joseph . . . . .                | 240                          |
| — Ludwig (Luigi) . . . . .        | 254                          |
| Pidoll zu Quintenbach, Gustav     | Ritter . . . . . 262         |
| — Johann Michael Joseph Freih.    | 264                          |
| Pielsticker, Ludwig Ritter von    | (Osnabrück) . . . . . 268    |
| Piepenhagen, August (Soldin in    | Preußen) . . . . . 269       |
| Pierling, Jacob (St. Petersburg)  | 272                          |
| Pilat, Joseph Anton Edler von     | (Bayern, Augsburg) . . . 281 |
| Pilgram, Johann Sigismund         | (Qu. 3) 291                  |
| Pimodan, Georg Graf . . . . .     | 314                          |
| Pistor, Karl (Hamm in Westphalen) | 355                          |
| — Wilhelmine . . . . . (im Texte) | 356                          |
| Pittinger, Johann Ritter von .    | 374                          |
| Pizis, Friedrich Wilhelm . . .    | 378                          |
| Piza, Peter Freiherr . . . . .    | 381                          |
| Plunkett, Thomas Freiherr . .     | 443                          |

### Oesterreicher, die im Auslande denkwürdig geworden.

|                                    |     |
|------------------------------------|-----|
| Perger, Johann Nep. . . (Qu. 4)    | 16  |
| Perl, Samuel . . . . . (Qu.)       | 30  |
| Peszka, Joseph . . . . .           | 61  |
| Peter, auch Peters, Wenzel . .     | 69  |
| Petermann, Georg . . . . .         | 75  |
| Petrich, Franz . . . . .           | 113 |
| Petrović, Matarius . . (Qu. 10)    | 127 |
| Pezmaher, Johann . . . . .         | 152 |
| Pezolt, Georg . . . . .            | 157 |
| Pfeiffer, Ida . . . . .            | 175 |
| Pichler, Anton . . . . .           | 229 |
| Piringer, Benedict (in Frankreich) | 331 |
| Pischel, Johann Baptist . . .      | 345 |
| Pitschmann, Joseph Franz Joh.      | 372 |
| Pizis, Theodor . . . . .           | 380 |
| Plöbel, Ignaz . . . . .            | 436 |



|   | Seite |
|---|-------|
| Plattensteiner, Christian von . . .               | 404   |
| Platth, Mathias . . . . .                         | 404   |
| Pläzer Ritter von Wöhrstedt, Prokop . . . . .     | 412   |
| Plencic, Joseph von . . . . .                     | 419   |
| — Marcus Anton von . . . . .                      | 420   |
| Plenck, Ignaz Edler von (Sohn) . . .              | 420   |
| Plenk, Joseph Jacob von . . . . .                 | 423   |
| Plenker, Georg Freiherr von . . . .               | 426   |
| Plengner von Scharneck, Karl Ritter von . . . . . | 427   |
| Plenschner Edler von Eichenfeld, Eduard . . . . . | 429   |
| Plenzger, Adam Freiherr . . . . .                 | 435   |
| Plöchl, Karl von . . . . .                        | 443   |
| Plunkett, Thomas Freiherr . . . . .               | 443   |
| Pöbcheim, Joseph Sebastian . . . .                | 446   |
| Pöche, Adolph Freiherr . . . . .                  | 447   |
| — Lettmayer, Freiherr von (Du.) . . .             | 448   |
| Poda von Neuhaus, Nikolaus . . . .                | 452   |

Advocaten, siehe: Rechtsgelehrte.

### Aerzte.

|  |     |
|--|-----|
| Berger, Johann Nepomuk (Du. 4) . . .   | 16  |
| Berl, Samuel . . . . . (Du.) . . .     | 30  |
| Berlitz, Johann Daniel . . . . .       | 31  |
| Bessina von Gzechorod, Ignaz . . .     | 53  |
| Beterka, Johann . . . . .              | 73  |
| Peters, Karl Ferdinand . . . . .       | 78  |
| Pfeifer, Michael . . . . . (Du. 12)    | 189 |
| Pillwar, Johann . . . . .              | 303 |
| Pilz, Joseph . . . . .                 | 307 |
| Piringer, Joseph Friedrich (Du. 2) . . | 335 |
| Pitka, Franz Ritter von . . . . .      | 363 |
| Plappart, Joachim Friedrich (Du.) . .  | 401 |
| — Leopold Franz Ritter von . . . .     | 402 |
| Plencic, Joseph von . . . . .          | 419 |
| — Marcus Anton von . . . . .           | 420 |
| Plenk, Joseph Jacob . . . . .          | 423 |

Alterthumsforscher, siehe: Archäologen.

### Archäologen, Kunstsammler.

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Bergold, B. Dr. . . . . (Du.) . . . | 159 |
| Bischof, Anton . . . . .            | 350 |

### Architekten, Wasserbaukünstler und Hydrauliker.

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Pilgram, Anton . . . . . (Du. 1) . . | 290 |
| Pini, Ermenegild . . . . .           | 315 |

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Pirchaller, Jacob . . . . .      | 327 |
| Piringer . . . . . (Du. 1) . . . | 336 |
| Piva, Giovanni . . . . .         | 376 |

Astronomen, siehe: Mathematiker.

Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.

Balneologen, siehe: Aerzte.

Baumeister, siehe: Architekten.

Benedictiner, siehe: Ordensgeistliche.

Bergwänner, siehe: Geologen.

Bibliographen, Bibliothekare, Archivare, Buchhändler, Bücher-sammler, Literaturhistoriker und Enzygraphen.

Better, Gustav . . . . . (im Texte) . .
 143 |

Bibliothekare, siehe: Bibliographen.

Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.

### Bildhauer, Gemmenschniker, Modellirer u. s. w.

|                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| Berger, Johann . . . . .              | 12  |
| Bessina, Karl . . . . . (Du. 4) . . . | 53  |
| Petrich, Franz . . . . .              | 113 |
| Petrovič, Demeter (A.) . . . . .      | 124 |
| Peg, Bildhauer . . . . . (Du. 2) . .  | 150 |
| Pfäffinger, Joseph Anton . . . . .    | 162 |
| Pfäffinger, P. A. . . . . (im Texte)  | 162 |
| Pfaundler, Ferdinand (Du. 2) . . .    | 166 |
| Pflaender, Alois . . . . . (im Texte) | 196 |
| — Johann . . . . . " " . . .          | —   |
| — Peter . . . . . " " . . .           | 196 |
| Pichler, Anton, Gemmenschnitzer . .   | 229 |
| — Johann . . . . . (Du. 9) . . .      | 237 |
| — Johann Georg . . . . . (Du. 10)     | 248 |
| — Joseph . . . . .                    | 240 |
| — Kaspar . . . . .                    | 243 |
| — Ludwig (Luigi) . . . . .            | 254 |
| Pilgram, Anton . . . . . (Du. 1) . .  | 290 |
| Pilz, Vincenz . . . . .               | 308 |
| Pirchaller, Jacob . . . . .           | 327 |
| Piskorz, Anton . . . . .              | 352 |
| Pläzer, Ignaz . . . . .               | 409 |
| Pläzer . . . . . (Du. 2) . . .        | 413 |

Biographen, siehe: Geschichtsschreiber.

Botaniker, siehe: Naturforscher.

Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.

Bürgermeister, siehe: Staats- und Gemeindebeamte.

Chartographen, siehe: Geographen.

Chemiker, siehe: Naturforscher.

Choreographen, siehe: Sänger.

Compositoren, siehe: Musiker.

Communalbeamte, siehe: Staats- und Gemeindebeamte.

Diplomaten, siehe: Staatsmänner.

Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.

Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.

Essenbreinschnitzer, siehe: Bildhauer.

Entomologen, siehe: Naturforscher.

Ergießer, siehe: Bildhauer.

Ethnographen, siehe: Geographen.

Finanzmänner, siehe: Industrielle.

Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche Schriftsteller, siehe: Landwirthe, Bienenzüchter.

Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.

### Frauen.

|  | Seite |
|--|-------|
| Berger, Katharina . . . (Qu. 3)                          | 16    |
| Berlin v. Gradenstein, Josephine<br>Freiin . . . . .     | 18    |
| Berinet, Anna . . . (im Texte)                           | 23    |
| Beroni-Clapbrenner, Adele .                              | 38    |
| Berthaler, Karoline . . . (Qu.)                          | 43    |
| Besčka-Leutner, Minna . . .                              | 43    |
| Besčka, Elise . . . . .                                  | 46    |
| Besjak, Luise . . . . .                                  | 49    |
| Beters, Josephine . . . (Qu. 1)                          | 80    |
| Betrtsch, Maria Josepha Aloisia<br>(Qu.)                 | 113   |
| Bjefferer, Maria . . . . .                               | 169   |
| Bjeffer, Ida . . . . .                                   | 173   |
| Bjlauder, Rosine . . . (im Texte)                        | 196   |
| Bichl, Franziska Bohunka „ „                             | 224   |
| Bichler, Karoline . . . . .                              | 242   |
| — Maria Beata Annunciana<br>(Qu. 14)                     | 259   |
| Biebenhagen-Weyrother,<br>Charlotte . . . . . (im Texte) | 270   |
| — Luise . . . . . „ „                                    | —     |

|                                     | Seite |
|-------------------------------------|-------|
| Pilat, Karoline von . . . . . (Qu.) | 284   |
| Pistor, Weth . . . . . (im Texte)   | 337   |
| — Wilhelmine . . . . .              | 338   |
| Podhorsky, Katharina . . . .        | 434   |

Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.

Geognosten, siehe: Naturforscher.

Geo-, Ethno-, Topo- und Chartographen.

|                              |     |
|------------------------------|-----|
| Petter, Franz . . . . .      | 139 |
| Peyer, Julius . . . . .      | 185 |
| Pillwein, Benedict . . . . . | 304 |

### Geologen, Bergmänner.

|  |     |
|--|-----|
| Psaudler, Alois von (Qu. 1)                          | 166 |
| Pini, Ermenegild . . . . .                           | 313 |
| Plenhner von Scharneck, Karl<br>Mitter von . . . . . | 427 |
| Plöcher, Karl von . . . . .                          | 443 |
| Plöbeheim, Joseph Sebastian .                        | 446 |

Gefandte, siehe: Staatsmänner.

Geschichtsschreiber, Geschichtsforscher, Biographen.

|   |     |
|---|-----|
| Pessina von Ezechorod, Johann<br>Thomas . . . . . (Qu. 3) | 57  |
| Peter, M. . . . . (Qu.)                                   | 70  |
| Petz, Bernhard . . . . .                                  | 143 |
| — Hieronymus . . . . .                                    | 149 |
| Philippis, Georg . . . . .                                | 211 |
| Pichler, Friedrich . . . . .                              | 231 |
| — Georg Adon . . . . .                                    | 232 |
| Piter, Joseph (Bonaventura) . .                           | 361 |
| Podhradsky, Joseph . . . . .                              | 453 |

Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.

### Humanisten.

|  |     |
|--|-----|
| Perto, August von . . . . .                        | 24  |
| — Friedrich von . . . . . (im Texte)               | 25  |
| Pessina von Ezechorod, Wenzel<br>Michael . . . . . | 34  |
| Plägl. Pissineh, Wilhelm Freih.<br>(Qu.)           | 203 |
| Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3)                     | 233 |
| — Ignaz . . . . . (Qu. 8)                          | 237 |
| Pietarski, Franz Borgia . . . .                    | 266 |
| Pierwipfl, Michael . . . . .                       | 273 |
| — Nikolaus Joseph . . . . . (im Texte)             | —   |
| Pietrusinski, Ludwig . . . . .                     | 274 |



|   |           |
|---|-----------|
| Piller, Joseph . . . . .                            | (Du.) 293 |
| Plager, Mitter von Wobstiedl,<br>Prokop . . . . .   | 442       |
| Pleschner, Edler von Eichstett,<br>Eduard . . . . . | 429       |

Hydrauliker, siehe: Architekten.

Industrielle, Finanzmänner.

|   |     |
|---|-----|
| Peschier, Ludwig Freiherr . . .                     | 44  |
| Pesendorfer, Joseph . . . . .                       | 48  |
| Pland, Edler von Plandburg,<br>Franz . . . . .      | 392 |
| Pleschner, Edler von Eichstett,<br>Eduard . . . . . | 429 |
| Pobenheim, Joseph Sebastian . .                     | 446 |

Ichthyologen, siehe: Naturforscher.

Jeſuiten, ſiehe: Ordensgeiſtliche.

Ingenieure, ſiehe: Technologen.

Inſurgenten, ſiehe: Revolutionsmänner.

Journaliſten, ſiehe: Schriftſteller.

Irrenärzte, ſiehe: Aerzte.

Juden.

|                        |           |
|------------------------|-----------|
| Berl, Joſeph . . . . . | 27        |
| — Samuel . . . . .     | (Du.) 30  |
| Placzek, B. . . . .    | (Du.) 384 |

Karmeliter, ſiehe: Ordensgeiſtliche.

Kunſtfreunde, Kunſtforſcher, Kunſtkritiker,  
Kunſtſammler, ſiehe: Archäologen.

Kupferſtecher, Medailleur und  
Elfenbeinſchniher.

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Berger, Cajetan Graveur (Du. 1)  | 14  |
| — Sigmund Ferdinand von . . .    | 13  |
| Perlaſka, Dominik . . . . .      | 31  |
| Petrak, Alois . . . . .          | 99  |
| Pfaundler, Johann Kaſpar (Du. 4) | 166 |
| Pfeffel, Johann Andreas . . .    | 167 |
| Pfeiffer, Karl Hermann . . . .   | 184 |
| Pian, Johann de (Water) (Du.)    | 218 |
| Pichler, Johann, Gemmſchneider   | 235 |
| — Johann Peter . . . . .         | 237 |
| Pillmahr . . . . .               | 303 |
| Piringer, Benedikt . . . . .     | 331 |
| Pluth, C. . . . .                | 446 |

Lehrer, ſiehe: Pädagogen.

Lithographen, ſiehe: Kupferſtecher.

## Landwirthe.

|                               |          |
|-------------------------------|----------|
| Petersburg, Johann . . . . .  | 81       |
| Pethe, Franz . . . . .        | 82       |
| Petrak, Alois . . . . .       | (Du.) 99 |
| Petri, Bernhard . . . . .     | 116      |
| Pfeiffer, Johann III. (Du. 8) | 188      |
| Pietwipfl, Michael . . . . .  | 273      |
| Pintar, Dobro . . . . .       | 319      |
| Pitz (Pitz), Franz . . . . .  | 324      |

## Maler und Zeichner.

|   |            |
|---|------------|
| Perger, Sigmund Ferdinand von                       | 13         |
| Perko, Anton . . . . .                              | (Du.) 26   |
| Bernhardt, Marcus . . . . .                         | 35         |
| Peſli, Ivan . . . . .                               | 39         |
| Peſſina, Franz Andreas (Du. 1)                      | 37         |
| — Giovanni . . . . .                                | (Du. 2) 57 |
| Peſler, Erſt . . . . .                              | (Du.) 52   |
| Peſzta, Joſeph . . . . .                            | 61         |
| Peter, Emanuel . . . . .                            | (Du.) 70   |
| Peter, auch Peters, Wenzel,<br>Schirmaler . . . . . | 60         |
| Petara, Franz . . . . .                             | (Du. 4) 71 |
| Petrak, Alois . . . . .                             | 99         |
| Petritiſch, Maria Joſepha Moſi:<br>(Du.)            | 112        |

|  |              |
|--|--------------|
| Petriciſch-Orelah, Samuel . . .                    | —            |
| Petrovič, Daniel . . . . .                         | (Du. 1) 120  |
| Petrovič, Ladislauſ . . . . .                      | (Du. 8) 125  |
| Petrovič, Paul . . . . .                           | (Du. 12) 125 |
| — Vitalis Bioto . . . . .                          | (Du. 17) 126 |
| Pettenkofer, Auguſt . . . . .                      | 130          |
| Petter, Anton . . . . .                            | 136          |
| — Franz Xaver . . . . .                            | 137          |
| — Theodor . . . . .                                | 141          |
| Pettumſall, Franz . . . . .                        | 141          |
| Pep, Heinrich . . . . .                            | (Du. 1) 150  |
| Peher, Heinrich . . . . .                          | (Du.) 157    |
| Pezoli, Georg . . . . .                            | 157          |
| Pfannhauser, Franz . . . . .                       | 160          |
| Pfartscheller, Alois . . . . .                     | 167          |
| Pfaundler von Sternfeld,<br>Auguſt Anton . . . . . | 167          |
| — Johann Kaſpar . . . . .                          | (Du. 4) 167  |
| Pfeffer, Johann Kaſpar . . . .                     | (Du.) 169    |
| Pfefferer, Maria . . . . .                         | 169          |
| Pfeiffer . . . . .                                 | (Du. 14) 180 |
| — Joſeph II. . . . .                               | (Du. 10) 180 |
| Pflander, A. . . . .                               | (Du.) 180    |
| — Roſine . . . . .                                 | (im Texte) — |
| Pian, Anton de . . . . .                           | 211          |
| — Johann de (Sohn) (Du.)                           | 218 u 219    |
| — Sebastian de . . . . .                           | (Du.) —      |

|  | Seite |
|--|-------|
| Pfister, Adolph . . . . . (Du. 1)                  | 234   |
| — Joseph von . . . . .                             | 241   |
| — Karl . . . . . (Du. 12)                          | 258   |
| — Maxim . . . . . (Du. 13)                         | 259   |
| Petersen, August . . . . .                         | 269   |
| Petersen, Beuthner, Charlotte . . . . . (im Texte) | 270   |
| — Luse . . . . . " "                               | —     |
| — Peter . . . . .                                  | 271   |
| Petrilli, Giacomo . . . . .                        | 292   |
| Pichmann . . . . .                                 | 303   |
| Pich, Johann . . . . . (Du. 1)                     | 312   |
| — Joseph . . . . . (Du. 2)                         | —     |
| — Vincenz . . . . .                                | 308   |
| Pichas, Hypolyth Doboslaw (i. Texte)               | 319   |
| Pichinger, Karl . . . . .                          | 348   |
| Pichner, Johann Thomas . . . . .                   | 354   |
| Pichner, Franz . . . . .                           | 368   |
| Pichmann, Joseph Franz Joh. . . . .                | 372   |
| Pich, Joseph . . . . .                             | 396   |
| Pichpert, Johann . . . . . (Du.)                   | 404   |
| Pichsen, Christian von . . . . .                   | —     |
| Pichner, Franz . . . . .                           | 407   |
| Pichner, Johann Georg . . . . .                    | 410   |
| — Johann Victor . . . . . (im Texte)               | —     |
| — Joseph . . . . .                                 | 411   |
| Pich, Johann . . . . .                             | 431   |

### Maria Theresien-Ordensritter.

|  |     |
|--|-----|
| Pich, Ludwig Graf . . . . .                      | 7   |
| Pich, Anton . . . . .                            | 44  |
| Pich, Ignaz Freiherr . . . . .                   | 51  |
| Pich, Joachim . . . . .                          | 59  |
| Pich, Franz Freiherr . . . . .                   | 131 |
| Pich, Anton Freiherr . . . . .                   | 144 |
| Pich, Joseph von . . . . .                       | 192 |
| Pich, von Lindenfels, Philipp Freiherr . . . . . | 200 |
| Pich, Philipp Karl Freiherr von . . . . .        | 203 |
| Pich, Karl Christof von . . . . .                | 216 |
| Pich, Ludwig Ritter von . . . . .                | 268 |
| Pich, Eugen Freiherr . . . . .                   | 328 |
| Pich, Mathias . . . . .                          | 334 |
| Pich, von Esenatico, Anton Freiherr . . . . .    | 339 |
| — Peter Martin . . . . .                         | 342 |
| Pich, Christoph Freiherr . . . . .               | 373 |
| Pich, Peter Freiherr . . . . .                   | 381 |
| Pich, v. Plädelsheld, Anton Freiherr . . . . .   | 388 |
| Pich, Adam Freiherr . . . . .                    | 435 |
| Pich, Thomas Freiherr . . . . .                  | 443 |

### Marine-Officier.

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Pich, Anton Freiherr . . . . . | 144 |
|--------------------------------|-----|

### Mathematiker, Astronomen, Physiker.

|                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| Pich, Joseph . . . . .                | 154 |
| Pich, Anton . . . . .                 | 289 |
| Pich, Joseph . . . . .                | 439 |
| Pich, Mathias . . . . . (Du.)         | 452 |
| Pich, von Neuhaus, Nikolaus . . . . . | —   |

### Mechaniker, siehe: Technologen.

### Médailleurs, siehe: Anpferstecher.

### Militärs, Kriegshelden, Feldhauptleute u. dgl. m.

|  |     |
|--|-----|
| Pich, Johann Karl . . . . . (Du. 2)              | 7   |
| — Johann Bapt. Leopold (Du. 3)                   | —   |
| — Ludwig Graf . . . . .                          | —   |
| Pich, v. Pich, Karl Freiherr . . . . .           | 17  |
| Pich, di Bormio, Joseph Graf . . . . . (Du.)     | 39  |
| Pich, von Siegenthal, Heinrich . . . . . (Du.)   | 44  |
| Pich, Anton . . . . .                            | —   |
| Pich, Ignaz Freiherr . . . . .                   | 51  |
| Pich, Joachim . . . . .                          | 59  |
| Pich, Giovanni . . . . . (im Texte)              | 65  |
| Pich, von Pich, Hermann . . . . . (Du. 2)        | 81  |
| Pich, Conrad . . . . . (Du. 2)                   | 110 |
| — Ernst Anton Freiherr von . . . . .             | 101 |
| — Ernst Gottlieb Freiherr (Du. 1)                | 104 |
| — Franz Freiherr (Du. 1, i. Texte)               | 105 |
| — Joseph Freiherr von . . . . .                  | 106 |
| — Maximilian Freiherr v. . . . . (Du. 2)         | 105 |
| Pich, Ferdinand . . . . .                        | 123 |
| Pich, Franz Freiherr . . . . .                   | 131 |
| Pich, Peter Ritter von . . . . . (Du. 15)        | 130 |
| Pich, Julius . . . . .                           | 133 |
| Pich, Joseph . . . . . (Du.)                     | 164 |
| — Ludwig Freiherr . . . . .                      | 163 |
| Pich, Joseph von . . . . .                       | 192 |
| Pich, Ernst . . . . . (Du. 3)                    | 200 |
| Pich, von Lindenfels, Philipp Freiherr . . . . . | —   |
| Pich, Joseph Elder von . . . . .                 | 202 |
| Pich, Philipp Karl Freiherr . . . . .            | 203 |
| Pich, Johann . . . . . (Du.)                     | 206 |
| Pich, Johann Freiherr . . . . .                  | 207 |

- Philippsberg.**  
 — Franz . . . . . 208  
 — — Joseph Freiherr . . . . . 210  
 Piacet, Karl Christoph von . . . . . 216  
 Pichler, Anton . . . . . (Du. 4) 233  
 — Edler von Deeben, Franz . . . . . (Du. 5) 236  
 — — Martin Graf . . . . . (Du. 9) 260  
 Pichl Edler von Wittenberg,  
 Wilhelm . . . . . 260  
 Pidoll zu Daintenbach, Gustav  
 Ritter . . . . . 262  
 — — Johann Michael Joseph  
 Freiherr . . . . . 264  
 Pichsticker, Ludwig Ritter von . . . . . 268  
 Piesch von Wollishofen, Joh. . . . . 276  
 Pilati de Tassulo, Franz Freih.  
 (Du. 1) 289  
 — — Hieronymus . . . . . (Du. 2) —  
 Pillerersdorf, Albert Freiherr  
 (Du. 1) 301  
 — — Anton Freiherr . . . . . (Du. 6) —  
 — — Franz Eaver I. Freih. (Du. 2) —  
 Pilz, Karl . . . . . (Du. 3) 313  
 Pimodan, Georg Graf . . . . . 314  
 Piret de Bihain, Eugen Freiherr . . . . . 328  
 Piringer, Mathias . . . . . 334  
 Pirquet von Cesenatico, Anton  
 Freiherr . . . . . 339  
 — — Peter Martin . . . . . 342  
 Pistotnik, Edmund . . . . . 357  
 Pitja, Adalbert Ritter v. (im Texte) 367  
 Pitner, Ernst . . . . . —  
 Pittel, Christoph Freiherr . . . . . 373  
 Pittinger, Johann Ritter von . . . . . 374  
 Piza, Peter Freiherr . . . . . 381  
 Plächel v. Plächelsfeld, Anton . . . . . 388  
 Plehger, Adam Freiherr . . . . . 435  
 Plunkett, Thomas Freiherr . . . . . 443
- Minister, siehe: Sänger.**  
**Mineralogen, siehe: Naturforscher.**  
**Minister, siehe: Staatsmänner.**  
**Missionäre.**  
 Pfeiffer, Andreas . . . . . (Du. 2) 186  
 Pire, Franz . . . . . 324  
 Plantich, Nikolaus . . . . . 398
- Musiker, Compositeure, Virtuosen.**  
 Bernsteiner, Mathias . . . . . 37  
 Berthaler, Karoline . . . . . (Du.) 43  
 Petrati, Luigi . . . . . 100
- Petrati, Vincenz Anton (im Texte)  
 Petritsch, Emerich  
 Petschacher, Michael Alexander  
 Pechmayer, Johann . . . . .  
 Pfeffer, Karl . . . . .  
 Pfeiffer, Adolph . . . . . (Du. 1)  
 — — Joseph I. . . . . (Du. 9)  
 — — Oscar . . . . . (Du. 13)  
 Pichl, auch Pichel, Wenzel . . . . .  
 Piringer, Ferdinand . . . . . (Du. 1)  
 Pirthert, Eduard . . . . . (Du. 9)  
 Pirlinger, Joseph . . . . .  
 Pitsch, Karl Franz . . . . .  
 Pivoda, Franz . . . . .  
 Pixis, Friedrich Wilhelm . . . . .  
 — — Theodor . . . . .  
 — — Wenzel . . . . .  
 Plachy, Anton . . . . .  
 — — Wenzel . . . . .  
 Plaimschauer, Leopold . . . . .  
 Pleyel, Ignaz . . . . .  
 Plösch, Johann Michael . . . . .  
 Podhorsky, Ferdinand . . . . . (Du.)
- National-Ökonomen, Statistiker, Zoologen).**  
 Pesth, Friedrich . . . . .
- Naturforscher (Botaniker, Chemiker, Zoologen).**  
 Perligi, Johann Daniel . . . . .  
 Petenhi, Salomon Johann . . . . .  
 Peters, Karl Ferdinand . . . . .  
 Pettkina, Franz Adam . . . . .  
 Petter, Franz . . . . .  
 Pfandler, Leopold . . . . . (Du. 1)  
 Pichler, Adolph . . . . .  
 Piesch, David . . . . .  
 Pietruski, Stanislaus . . . . .  
 Piller, Mathias . . . . .  
 Pini, Ernestegild . . . . .  
 Pisto, Franz Joseph . . . . .  
 Pleischl, Adolph Martin . . . . .  
 Poda von Neuhaus, Nikolaus
- Nomine.**  
 Petritsch, Maria Josepha Eleonora . . . . . (Du.)  
**Ophthalmologen, Orthopäden, siehe: Aerzte.**  
**Ordensgeistliche.**  
 Perlaty, Ladislaus, Piarist . . . . .  
 Pestalié, Gregor, Franziskaner . . . . .

|  |     |
|--|-----|
| Wernher, Ludwig, Jesuit . . .                        | —   |
| Wetzel, Karl . . . (Du.)                             | 72  |
| Wernandter, Joseph, Jesuit (Du. 1)                   | 76  |
| — Leo, Benedictiner . . . (Du. 2)                    | —   |
| Wetzel, Ulrich, Benedictiner (Du.)                   | 99  |
| Wetzel, Nemilius, Cisterzienser (Du. 1)              | 109 |
| Wetzel, Emerich, Prämonstratenser                    | 116 |
| Weg, Bernhard . . . . .                              | 143 |
| — Pieconimus . . . . .                               | 149 |
| Weißer, Andreas, Franziskaner (Du. 2)                | 186 |
| — Benedict, Johann Nepomuk (Du. 3)                   | —   |
| Wagner, Lorenz Chrysostomus .                        | 204 |
| Wahler, Heinrich . . . (Du. 7)                       | 236 |
| — Joseph, Jesuit . . . (Du. 11)                      | 238 |
| Walt, Jesuit . . . (Du. 18)                          | 239 |
| Walterling, Jacob, Jesuit . . .                      | 272 |
| Walter (Wider), Johann, Jesuit (Du.)                 | 280 |
| Waltz a S. Floro, Adolph, Priarist                   | —   |
| Walgram, Anton, Jesuit . . .                         | 289 |
| Walther, Mathias, Jesuit . . .                       | 293 |
| Waller, Ermenegild, Barnabit .                       | 313 |
| Walter, Joseph, Jesuit . . . .                       | 320 |
| Waringer, Beda . . . . .                             | 330 |
| Wernmuth, Anton, Benedictiner .                      | 338 |
| Walter, Joseph (Bonaventura), Benedictiner . . . . . | 361 |
| Wattroff, Franz Christian . . .                      | 373 |
| Wladky, Georg . . . (Du. 2)                          | 388 |
| — Georg Herus . . . (Du. 1)                          | —   |
| Wlaut, Beda, Benedictiner . . .                      | 393 |
| Wlantich, Nikolaus, Jesuit . . .                     | 398 |
| Wlatner, Joachim . . . (Du. 2)                       | 408 |
| Wlatthy, Mathias, Jesuit . . .                       | 404 |
| Wlebankiewicz, Vincenz . . .                         | 414 |
| Wleyer, Joseph . . . . .                             | 439 |
| Wochlin, Marcus . . . . .                            | 429 |
| Wock, Mathias, Jesuit . . . .                        | 431 |
| Woda von Neuhaus, Nikolaus .                         | 432 |
| Wodhorsky, Daniel . . . . .                          | 433 |

### Orientalist.

|                            |     |
|----------------------------|-----|
| Wojzmayr, August . . . . . | 193 |
|----------------------------|-----|

### Pädagogen, Schulmänner.

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Werk, Joseph . . . . .        | 27  |
| Wiesch, David . . . . .       | 274 |
| Wietich, Reinhold . . . (Du.) | 278 |
| Wilat, Stanislaus . . . (Du.) | 284 |

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Witkowski, Gregor . . . . . | 323 |
| Wlanich, Giorgio . . . . .  | 391 |

Paläontologen, siehe: Naturforscher.

Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner

Philologen, siehe: Sprachforscher.

### Philosophen und philosophische Schriftsteller.

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Weterfsh, Karl . . . . .      | 72  |
| Wrognier, Lorenz Chrysostomus | 204 |
| Wistkorf, Johann . . . (Du.)  | 353 |

Physiker, siehe: Mathematiker.

Piaristen, siehe: Ordensgeistliche.

### Poeten.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Werinet, Anna . . . (im Texte)    | 23  |
| Wesjak, Luise . . . . .           | 49  |
| Wetöfi, Alexander . . . . 84 n.   | 436 |
| Wetrowich, Vincenz . . . (Du. 16) | 430 |
| Wessie Mauritiu . . . . .         | 163 |
| Wessier, Johann I. . . . (Du. 6)  | 187 |
| — Johann II. . . . . (Du. 7)      | 188 |
| Wiesel, Wenzel Jaromir . . . .    | 219 |
| Wichler, Adolph . . . . .         | 225 |
| — Karoline . . . . .              | 242 |
| — Maria Beata Annunciata (Du. 14) | 259 |
| Wilat, Stanislaus . . . (Du.)     | 284 |
| Wiringer, Beda . . . . .          | 330 |
| Wlaczel, W. . . . . (Du.)         | 384 |
| Wlattnier, Anton . . . . .        | 405 |

Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.

Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe: Pädagogen, Schulmänner.

### Publicisten.

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Werthaler, Johann Ritter von .  | 39  |
| Wilat, Joseph Anton Edler von . | 281 |
| Wilati de Tassulo, Karl Anton . | 284 |

### Rechtsgelehrte, Professoren der Rechte, Advocaten.

|                               |    |
|-------------------------------|----|
| Wesger, Johann . . . (Du. 3)  | 15 |
| — Edler v. Wergenau, Heinrich | 11 |



|                                    | Seite |
|------------------------------------|-------|
| Berthaler, Johann Ritter von . . . | 39    |
| Bertrand, Theodor . . .            | 100   |
| Petrovic, Joseph . . . (Du. 6)     | 127   |
| Begel, Joseph Anton von . . .      | 130   |
| Biaandler, Joh. Kaspar (Du. 4)     | 166   |
| Bischof, Joseph Edler von (Du.)    | 202   |
| Phillipps, Georg . . .             | 211   |
| Pielarski, Franz Georg . . .       | 266   |
| Pifer, Johann Baptist . . .        | 280   |
| Pintak, Adolph Maria . . .         | 317   |

### Reichsräthe, Reichstags- und Landtags-Deputirte.

|  |     |
|--|-----|
| Berger Edler von Bergmann,<br>Heinrich . . . | 11  |
| Petrino, Alexander Freiherr . . .            | 120 |
| Pfeiffer, Emil . . . (Du. 4)                 | 187 |
| Pillersdorf, Franz Raver Freih. . .          | 294 |
| Pillersdorf, Hermann Freiherr<br>(Du. 4)     | 302 |
| Pintak, Adolph Maria . . .                   | 317 |
| Pintak, Vatro . . .                          | 319 |
| Pipik, Joseph . . .                          | 321 |
| Planckenstein, Arnold . . .                  | 396 |
| Plener, Ignaz Edler von (Sohn)               | 420 |
| Plöck, Adolph Freiherr . . .                 | 447 |

### Reisende, Touristen.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Pfeiffer, Ida . . .               | 175 |
| Pilati de Tassulo, Karl Anton . . | 284 |

### Revolutionen, Insurgenten, Parteigänger.

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Petöfi, Alexander . . . 84 u. 456 |     |
| Pfeiffer, Friedrich . . . (Du. 5) | 187 |

### Sänger und Sängerinnen, Mimiker, Tänzer.

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Pejska-Leutner, Minna . . .   | 43  |
| Pfeiffer, Karl . . . (Du. 11) | 189 |
| Pischel, Johann Baptist . . . | 343 |
| Podhorsky, Katharina . . .    | 454 |

### Schauspieler und Schauspie- lerinnen.

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| Petrinet, Anna . . . (im Letzte) | 23 |
| — Joachim . . .                  | 20 |

|                                 |  |
|---------------------------------|--|
| Perant-Glaskrenner, Ade . . .   |  |
| Pejska, Elise . . .             |  |
| Petera . . . (Du. 2)            |  |
| Pirringer . . . (Du. 3)         |  |
| Pistor, Verti . . . (im Letzte) |  |
| — Karl . . .                    |  |
| — Wilhelmine . . . (im Letzte)  |  |

### Schriftsteller, Uebersetzer.

|  |  |
|--|--|
| Petger, Alois . . .                              |  |
| Perin von Bradenstein, Joh.<br>phine Frein . . . |  |
| Petrinet, Joachim . . .                          |  |
| Pejska, Elise . . .                              |  |
| Pejska, Friedrich . . .                          |  |
| Pesth, Friedrich . . .                           |  |
| Peteca, Franz K. Bohuslav . . .                  |  |
| Peternader, Anton . . .                          |  |
| Petranovic, Theodor . . .                        |  |
| Petrash, Joseph Freiherr v. . .                  |  |
| Petrovic, Demeter II. (Du. 2)                    |  |
| Petrovic, Eduard . . . (Du. 4)                   |  |
| — Friedrich . . . (Du. 3)                        |  |
| Pejzl, Johann . . .                              |  |
| Pfaundler, Ignaz . . . (Du. 3)                   |  |
| Pfeil, Leopold Ladislaus . . .                   |  |
| Pfleger, Anton . . . (Du. 1)                     |  |
| — Gustav . . .                                   |  |
| Picek, Wenzel Jaromir . . .                      |  |
| Pichl, Franziska Bohunka<br>(im Letzte)          |  |
| — Joseph Bohuslav . . .                          |  |
| Pichler, Friedrich . . .                         |  |
| — Georg Wdon . . .                               |  |
| — Karl . . . (Du. 12)                            |  |
| — Karoline . . .                                 |  |
| Pietrusinski, Ludwig . . .                       |  |
| Pietruski, Oswald . . . (im Letzte)              |  |
| Piegnigg, Franz . . .                            |  |
| Pilati de Tassulo, Karl<br>Anton . . .           |  |
| Pillwein, Benedict . . .                         |  |
| Pipik, Franz Graf . . .                          |  |
| Piringer, Michael . . . (Du. 3)                  |  |
| Pirkhert, Wilhelma . . . (Du. 3)                 |  |
| Pisling, Theophil . . .                          |  |
| Plädel, Franz . . .                              |  |
| Plänek, Johann Blasislav . . .                   |  |
| Plavbert, Johann . . . (Du. 3)                   |  |
| Plustal, Franz E. . .                            |  |

Schulmänner, siehe: Pädagogen

unge, Abenteurer. durch  
schale denkwürdige Per-  
sonen.

|                         | Date |
|-------------------------|------|
| Katharina . . . (Du. 5) | 16   |
| Baul . . . (Du. 12)     | 128  |
| Anton . . . . .         | 405  |

Forscher, Uebersetzer aller  
Classiker.

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Alcis . . . . .      | 9   |
| Ignaz . . . . .      | 77  |
| Frantz . . . . .     | 169 |
| er, August . . . . . | 193 |
| Marcus . . . . .     | 449 |

- und Gemeindebeamte,  
Bürgermeister u. s. w.

|                            |     |
|----------------------------|-----|
| ndl, Johann . . . . .      | 73  |
| er v. Sternfeld, August    |     |
| u. . . . .                 | 163 |
| Mitter von Bertenau,       |     |
| u. . . . . (Du. 2)         | 199 |
| Andreas Eugen (Du. 3)      | 233 |
| de Paula . . . (Du. 6)     | 236 |
| z . . . . . (Du. 8)        | 237 |
| Joseph Anton Edler von .   | 281 |
| orf, Franz F. II. (Du. 3)  | 302 |
| ann Freiherr . . . (Du. 4) | —   |
| ig von . . . (Du. 5)       | —   |
| Frantz . . . . .           | 382 |
| u von Leenheer, Anton      |     |
| er . . . . .               | 398 |
| teiner, Christian von .    | 404 |
| Mitter von Wohnsiedl,      |     |
| pp . . . . .               | 412 |
| Ignaz Edler von (Water)    |     |
| (im Texte)                 | 420 |
| , Georg Freiherr von .     | 426 |
| r Edler von Eichstett,     |     |
| rd . . . . .               | 429 |
| Dolph Freiherr . . . . .   | 447 |

smänner, Diplomaten.

|                         |     |
|-------------------------|-----|
| Johann Anton Graf . .   | 1   |
| , Johann Baptist Freih. |     |
| (Du. 2)                 | 291 |
| orf, Franz F. Freiherr  | 294 |
| vic v. Philippsberg,    |     |
| Freiherr . . . . .      | 208 |
| Joseph Freiherr . . . . | 210 |
| Ignaz Edler von (Eohn)  | 420 |

Techniker, Mechaniker.

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Berkowig, Johann . . . .        | 26  |
| Berner, Johann . . . .          | 34  |
| Petrovic, Mikoslav . . (Du. 11) | 128 |
| Birchl, Johann Evang. . . .     | 326 |
| Piskotnik, Edmund . . . .       | 337 |
| Plöchl, Simon . . . . .         | 441 |

Theologen (katholische und grie-  
chische), Cardinäle, Birkensürken.

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Bergen, Johann Baptist Joseph       |     |
| (Du. 1)                             | 6   |
| Berger, Johann . . . (Du. 2)        | 14  |
| Bessina v. Exchorod, Johann         |     |
| Thomas . . . . . (Du. 3)            | 37  |
| — — Wenzel Michael . . . .          | 34  |
| Petazzi, Hannibal Leop. (im Texte)  | 66  |
| Petara, Franz Kau. Bohuslaw .       | 70  |
| Petrovic, Edward . . . (Du. 4)      | 126 |
| Petrovic, Lucas . . . (Du. 9)       | 127 |
| — — Marius . . . . . (Du. 10)       | —   |
| Petrovich, Peter L. . . (Du. 13)    | 129 |
| Petrovic, Peter . . . (Du. 14)      | 130 |
| Pierwipfl, Michael . . . . .        | 273 |
| — — Mikolus Joseph . . . (im Texte) | —   |
| Pilati, Leopold Freiherr (Du. 3)    | 289 |
| Piller, Joseph . . . . . (Du.)      | 293 |
| Pintar, Povra . . . . .             | 319 |
| Piraniowicz, Gregor . . . .         | 322 |
| Pirc (Pirz), Franz . . . . .        | 324 |
| Pistek, Franz, Erzbischof . .       | 334 |
| — Franz, Pfarrer . . . (Du.)        | 365 |
| Pittroff, Franz Christian . . .     | 375 |
| Planchich, Georgio . . . . .        | 391 |
| Platner, Joachim . . . (Du. 2)      | 408 |
| Plcbankiewicz, Vincenz . . .        | 414 |
| Plch, Joseph . . . . .              | 432 |

Theologen (protestantische).

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| Perlaky, David . . . . . (Du.)   | 31  |
| Peténai, Salomon Johann . .      | 66  |
| Péterffy, Karl . . . . .         | 72  |
| Perligi, Daniel . . . (im Texte) | 32  |
| Petermann, Georg . . . . .       | 75  |
| Pilgram, Johann Egidm. (Du. 3)   | 291 |
| Plachy, Andreas . . . . .        | 384 |
| Plattner, M. Anton . . . (Du. 1) | 408 |
| Plch, Johann . . . . .           | 414 |
| Podbradzky, Johann (Water)       |     |
| (Du., im Texte)                  | 455 |
| — Joseph (Eohn) . . . (Du.)      | —   |

**Civiler Landesvertheidiger.**

|                               |             |
|-------------------------------|-------------|
| Bayr. Carl von . . . . .      | (Lx.) 156   |
| Petermannl. Johann . . . .    | 73          |
| Pichler Andreas . . . . .     | (Lx. 2) 254 |
| Pirchl. Johann Evang. . . . . | 326         |
| Pittl. Markus . . . . .       | (Lx.) 374   |
| Plager. Joseph . . . . .      | (Lx. 1) 413 |

**Leinwandler, siehe: Malter.**

**Lopographen, siehe: Geographen.**

**Louisten, siehe: Reisende.**

Seite

**Lopographen, siehe: Stillschreiber.**

**Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.**

**Uebersetzer alter Sprachen,  
siehe: Sprachforscher.**

**Uirtuosen, siehe: Malter.**

**Wasserbaukünstler, siehe: Architekten.**

**Xplographen, siehe: Kupferstecher.**

**Zeichner, siehe: Maler.**

**Zoologen, siehe: Naturforscher.**





FORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFORD U

TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFO

NIVERSITY LIBRARIES . STANFORD UNIVER

BRARIES . STANFORD UNIVERSITY LIBRAR

RSITY LIBRARIES . STANFORD UNIVERSITY L

ARIES . STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Stanford University Libraries



3 6105 013 420 513

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD

UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD

UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD

UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

FORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFORD

TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES STANFO

NIVERSITY LIBRARIES . STANFORD UNIVER

BRARIES . STANFORD UNIVERSITY LIBRAR

RSITY LIBRARIES . STANFORD UNIVERSITY

RIES STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



3 6105 013 420 513

CT  
RD UN  
903  
W8



RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA

IES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA

ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV

ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

IVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

RARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY LIBRA

IES · STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STA

ORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD UNIV

ANFORD UNIVERSITY LIBRARIES · STANFORD

ITY LIBRARIES · STANFORD UNIVERSITY

Stanford University Libraries



3 6105 013 420 513

CT  
903  
W8

ORD UNIVERS

FORD UN

TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFO

NIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERS

BRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE

SITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIB

IES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - ST

ORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UN

TANFORD UNIVERSITY LIBRARIES - STANFO

NIVERSITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERS

BRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIE

ITY LIBRARIES - STANFORD UNIVERSITY LIB

ES - STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES -

